

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0073

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

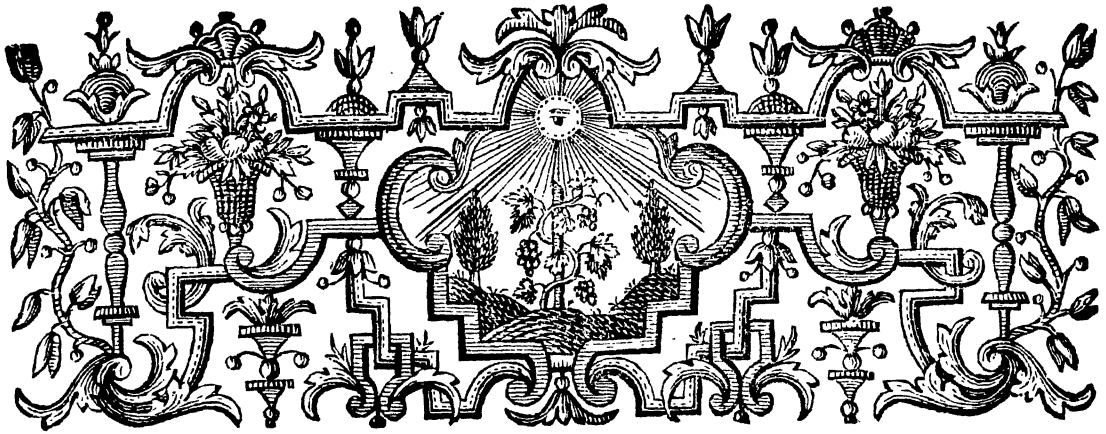
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das
Fünfte Buch Mose,

so den Namen

Deuteronomium

führet.



Vorrede

zu dem

fünften Buche Mose,

Deuteronomium genannt.

Warum dieses fünfte Buch Mose Deuteronomium heißt. II. Moses ist ganz unstreitig der Verfasser dieses Buchs, gleichwie der vier übrigen. III. Es ist wegen seiner Göttlichkeit kein Streit. IV. Der Inhalt desselben ist wichtig. V. Die Wiederholungen, die man darinnen antrifft, schicken sich zu Moses Weisheit sehr wohl. 1. Sie machen keinesweges das Hauptwerk dieses Buchs aus, wie man zu behaupten suchet, in welchem vielmehr verschiedene Begebenheiten und Gesetze angetroffen werden, die man in den vorhergehenden Büchern nicht findet. 2. Moses bemühet sich besonders die Bewegungsgründe deutlich vor die Augen zu legen, welche die Israeliten zum Gehorsame antreiben sollen. 3. Die Wiederholungen der Begebenheiten, die darinnen angetroffen werden, waren nöthig, und die Wiederholungen der Gesetze geschehen mit einer besondern Klugheit, um sie entweder in ein größeres Licht zu setzen, oder ihnen eine Verbesserung beyzufügen, welche den Mißbrauch derselben verhütet, oder einen neuen Bewegungsgrund damit zu verknüpfen, oder gewisse Fälle anzuzeigen, in welchen man davon abgehen könnte. 4. Es soll uns genug seyn, daß Gott diese Wiederholungen in seinem Worte für bequem gehalten hat, um nichts darwider einzuwenden, und zwar um so viel mehr, weil es eine übelangebrachte verwegene und lächerliche Zärtlichkeit ist. 5. Diese Wiederholungen beweisen die Glaubwürdigkeit des fünften Buchs Mose. VI. Moses leget seinen vortreflichen Charakter in diesem 5. Buche weit besser, als in den vier übrigen an den Tag, VII. und wenn man es liest, so muß es natürlicher Weise die angenehmsten und nützlichsten Eindrücke in rechtschaffene und gute Herzen machen. Nichts ist so schön, so rührend, und so hoch, als Moses letzte Reden, sein Lied, und sein Segen, welche gleichsam der Beschluß seiner fünf Bücher sind. Zeitrechnung des fünften Buchs Mose.



I.

Dieses fünfte und letzte Buch Mose ist bey den Juden unter dem Namen *Elle-Zaddebarim* bekannt, weil es sich in dem Grundtexte mit diesen Worten, welche so viel heißen, als: Dies sind die Worte, anfängt. Bisweilen nennen es die Rabbi-

nen das Buch der Bestrafungen, und zwar wegen der vielen Verweise, welche Moses darinnen den Israeliten giebt; weit öfter aber nennen sie es nur schlecht hin *Thora*, das Gesetz, oder *Mischna*, gleich als wollte man sagen, die wiederholte Abschrift, die Copie von dem Gesetze, weil es die Sammlung von den Gesetzen

gen in sich fasset, welche in den vorhergehenden Büchern hin und wieder zerstreuet ange- troffen werden. Aus eben dieser Ursache ha- ben es die 70 Dolmetscher Deuteronomium, oder die Wiederholung des Gesetzes betitelt; eine Wiederholung, bey welcher sich Erklärungen und Zusätze für diejenigen Israeliten fin- den, so in der Wüsten waren geboren worden, und bey der ersten Bekanntmachung der Ge- setze des Herrn nicht zugegen gewesen waren a).

a) Vid. Ainsworth, Kidder, Patrick, Wells, etc. Lamy, *Apparat. Bibl. with Notes and Additions of R. Bunday. p. 272. Lond. 1723. 4. I. G. Carpzou. Introd. ad Lib. Biblic. V. T. c. 8. §. 1.*

II. Man darf nur dasjenige lesen, was in dem 31. Capitel dieses Buchs, v. 9. und 24. von Mose ist aufgezeichnet worden; so wird man gar bald überzeugt werden, daß dieses fünfte Buch von ihm herrühret. Spinoza, Peyrerius und andere ihres gleichen, haben sich vergeblich bemühet, die Glaubwürdigkeit einer ununterbrochenen Tradition von dieser Sache verdächtig und wanfend zu machen; die ohnmächtigen Bemühungen dieser Schrift- steller haben weiter nichts, als ihre Bosheit bewiesen. Handelt man wol redlich und recht- schaffen, wenn man den Einwurf macht, und sagt: Es schiene, als ob derjenige, welcher das fünfte Buch Mose geschrieben, solches jen- seit, oder an der Abendseite des Jordans ge- schrieben hätte; welches aber Moses nicht könnte gethan haben, weil er niemals über die- sen Fluß gekommen wäre b)? Alle gute Kunst- richter geben zu, das hebräische Wort (beever) bedeute dem Buchstaben nach so viel als, an oder bey dem Durchgange; man könne es eben sowol durch diesseit, als durch jenseit ü- bersetzen, und die eigentliche Bedeutung des- selben könne durch nichts, als durch den Zu- sammenhang der Rede bestimmt werden c). Kann man sich wol, ohne unverschämt zu wer- den, unterstehen, dem Mose sein fünftes Buch unter dem Vorwande zu rauben, weil er in demselben an zween Orten d) von gewis- sen Dingen, die vor kurzem geschehen waren, also redet, wie man von Begebenheiten reden würde, welche sich vor vielen Jahren zugetra- gen haben e)? Will man sich die Mühe geben,

und unsere Anmerkungen über diese beyden Stellen nachschlagen; so wird man gar bald gewahr werden, daß dieses ein recht lächerlicher Einwurf ist f). Wenigstens wird man nicht mehr, als so viel daraus schließen, es habe nach Moses Tode eine gewisse Hand, welche das Recht gehabt, sich diese nützliche Freyheit zu nehmen, und zwar vielleicht entweder die Hand eines Josua, oder eines Samuel, oder auch wol eines Esra, die wenigen Worte, über wel- che man sich beklagt, als eine Einschaltung hin- zugefegt g). Auf eben diese Art beantworten wir einen andern lächerlichen Einwurf, den man wider den 12. v. des 2. Capitels macht h). Wer wird wol die Glaubwürdigkeit eines Bu- ches dadurch schwächen, daß er deswegen ein Geschrey erregt, weil der Herausgeber dessel- ben an einem oder zween Orten einige Erklä- rungen zur Bestätigung der in demselben vor- getragenen Sachen hinzugesetzt hat? Dieser Popanz, wenn es anders einer ist, hat bey uns keine Furcht erregt. Er hat nicht gehindert, daß wir nicht in unserer Auslegung über das letzte Capitel des fünften Buchs Mose kühn- lich die Meynung der Ausleger sollten ange- nommen haben, welche alles einer Hand zu- schreiben, die weit jünger ist i), und solches vielleicht selbst lange nach den Zeiten des Ver- fassers der fünf Bücher Moses hinzugesetzt hat k).

b) Vid. Spinoza, *Tract. Theol. Pol. c. 8. p. 104.* c) Vid. Parker's *Introd. ad Pentateuch. p. 27.* Dupin, *Dissert. Préliminaire sur la Bible. p. 69.* Carpzou. *Introd. ad Lib. Bib. V. T. p. 136.* d) Cap. 3. v. 11. und 14. e) Vid. Peyrerius, *System. Prae- ad. Lib. 4. c. 1.* Aben-Elfra, Spinoza, *ubi sup. etc.* f) Vid. etiam Parker, *ubi sup. p. 27.* Dupin, *ibid.* Carpzou. *ibid.* g) Prideaux, *Hist. des Juifs, Liv. 5. Tom. 2. p. 271. edit. de 1728. Amst.* h) Parker, *ubi sup. p. 47. et Dupin, ibid.* i) Vid. Spinoza, *ubi sup. p. 107.* k) Parker, *ubi sup. p. 54.* Kidder, *A Dissert. concerning the Author of Pentateuch. p. 78.* Prideaux, *ibid. p. 270.*

III. Es ist auch die Göttlichkeit des fünf- ten Buches Mose satksam bestätigt und be- wiesen. Die Juden haben es allzeit als ein Stück der heiligen Worte angesehen, die ihnen Gott anvertrauet hatte l), und ohne daß wir hier die Stellen dieses Buchs wieder anführen, deren bereits in dem alten Testamente ist ge- dacht worden m), so kann man nicht leugnen, daß

daß es der heil. Paulus in seinen Briefen n), an mehr als einem Orte, auf eben die Art angeführt habe, wie er alle übrige Schriften der Propheten, welche eine göttliche Eingebung hatten, anführt. Ja druckte Gott nicht selbst sein Siegel darauf, als er zur Zeit der Taufe Jesu Christi diesen göttlichen Heiland für seinen einzigen Sohn ausrief, und ihn zu gleicher Zeit als den Propheten, der dem Mose gleichete, vorstellte, indem er aus dem Schooße seiner Herrlichkeit rief: Höret ihn? o).

1) Röm. 3, 2. m) Man sehe unsere Vorrede zu den fünf Büchern Moses, S. XI. n) Röm. 12, 19. Hebr. 10, 30. 1c. o) 5 Mos. 18, 19. Matth. 17, 5.

IV. Es kommt in dem fünften Buche Mose alles mit einem so sonderbaren und hohen Ursprunge überein. Sein Zweck ist Cap. 31. v. 12. 13. deutlich angezeigt, und bestehet darinnen, die Israeliten zu lehren, den Herrn ihren Gott zu fürchten, sich zu befeisigen, alle Worte seines Gesetzes zu erfüllen, und daß ihre Kinder, welche noch nichts davon wußten, es hören, und lernen möchten den Herrn ihren Gott ihr ganzes Leben lang zu erkennen. Zu dem Ende suchet ihnen Moses in einer nachdrücklichen und beweglichen Rede, in welcher er den Israeliten die unschätzbaren Gnadenbezeugungen vorstellt, mit welchen sie Gott seit ihrem Ausgange aus Aegypten bis zu ihrer Ankunft in dem moabitischen Gefilde überschüttet hatte, ohne Verzug dieses Gesetz des Herrn bekannt zu machen p). Er erzählt ihnen die öffentliche Verkündigung desselben, macht ihnen einen kurzen Abriss davon, und indem er es ganz erklärt, so erläutert er das sittliche in demselben von dem 6. bis auf das 13. Capitel, das ceremonielle von dem 14. bis auf das 17. Capitel, und das politische von dem 18. bis auf das 27. Capitel. In diesem letzten, und in den folgenden erneuert er den Bund Gottes mit dem Volke. In dem 31. und 32. Cap. leget er sein Amt nieder. Das 33. ist der Erzählung des prophetischen Abschiedes gewidmet, den er von den Stämmen nimmt, und das letzte fasset seinen Tod, sein Begräbniß und seine Lobrede in sich. Uebrigens wird dieses Buch

auf verschiedene Art abgetheilet q), welches eine willkührliche Sache ist.

p) Cap. 1, 1: 5. q) Man sehe unsere vorläufige Abhandlung. Carpzou. *ubi sup.* p. 141. Patrick, vor dem 5 M. Mose, 1c.

V. Was gewissen Geistern von einer falschen Zärtlichkeit darinnen misfällt, das sind die Wiederholungen, die darinnen vorkommen. Diese Wiederholungen scheinen ihnen ein Mangel des Geschmacks zu seyn, und da sie kein Bedenken tragen, sie als einen Fehler anzusehen, so machten sie sich auch kein Gewissen zu sagen, das fünfte Buch Mose wäre ein Werk, das von verschiedenen Händen herrührte, und in welchem keine Ordnung zu finden wäre, denn es wäre, so zu sagen, nichts anders, als ein verwirrtes Gewebe von verschiedenen Erzählungen, die man auf unterschiedene Stücken Pergamen geschrieben, und welche der letzte Verfertiger in eine schlechte Ordnung gebracht hätte r). Es ist dieses eine sehr kühne und verwegene Beschuldigung. Sie ist wider alle fünf Bücher Moses überhaupt, besonders aber wider das fünfte gerichtet. Sie muß also eigentlich hier beantwortet und abgelehnet werden, welches uns auch eben nicht viele Mühe kosten wird s).

r) *Vid. l'Histoire critique du V. T. par le P. Simon. Liv. 1. c. 1. et s. réfuté par Mr. Dupin, Diff prélim. sur la Bible, Liv. 1. c. 3.* s) Kädler, *Argum. of Deuter. Pyle, Parker, etc.*

§. 1. Obgleich die Wiederholungen in diesem Buche häufig vorkommen, so kann man doch nicht mit Wahrheit behaupten, daß sonst nichts darinnen anzutreffen wäre. An wie vielen Orten erklärt sich nicht Moses über solche Dinge, die er vorher noch nicht berührt hatte! Dergleichen sind die Gesetze wider eine abgefallene und abtrünnige Stadt t), diejenigen, welche auf die Nothwendigkeit dringen, die Aussprüche des hohen Rathes im Volke zu verehren, diejenigen, welche die Pflichten eines Königes anzeigen, wenn die Hebräer einen haben würden u), diejenigen, welche die Strafe der falschen Zeugen bestimmen x), diejenigen, welche den Krieg betreffen y), die Ausöhnung der Todtschläge, deren Urheber unbekannt ist, die Art und Weise, wie man mit den Gefan-

Gefangenen umgehen soll, das Recht der Erstgeborenen, die widerspenstigen Kinder, die gehängten Missethäter z), und viele andere mehr a), jener merkwürdigen Weissagung von einem Propheten wie Moses b), und des vortrefflichen Liedes, welches dieser heilige Gesetzgeber auf göttlichen Befehl verfertigte c), wie auch des prophetischen Segens, den er vor seinem Ende einem jedweden Stamme ertheilte d), und noch vieler andern Dinge mehr, vorigo nicht zu gedenken e).

t) Cap. 13. u) Cap. 17. x) Cap. 19, 16. y) Cap. 20. z) Cap. 21. a) Cap. 22. 23. 24. 25. 26. 27. und 31. b) Cap. 18. c) Cap. 32. d) Cap. 33. e) Vid. Kidder, Parker, Lewis, *ubi sup.*

§. 2. Moses handelt in diesem Buche von den Bewegungsgründen zum Gehorsam auf eine solche Art, die man, sowol wegen der weitläufigen Betrachtungen, welche er darüber anstellt, als auch wegen des lebhaften und rührenden Vortrags, womit er sie ausschmücket, ganz neu nennen kann. Er redet darinnen nicht nur als ein Gesetzgeber, sondern auch als ein Diener Gottes, der für die Wohlfahrt der Seelen, die ihm der Himmel anvertrauet hat, besorgt ist. Allenthalben ist das zärtliche, das dringende, das rührende mit der nachdrücklichen und majestätischen Schreibart eines Gesetzgebers verbunden. Man findet keine Gesetze ohne nachdrückliche Ermahnungen sich denselben zu unterwerfen, keine Gebote ohne ausführliche Vorstellungen, welche die Schönheit, die Gerechtigkeit, die Wohlstandigkeit und die Nothwendigkeit derselben zu erkennen geben. Moses läßt darinnen keine Gelegenheit vorbehey, die Herzen durch die mächtigen Züge der Annehmlichkeiten der göttlichen Liebe, und der Vortheile, welche sich ein Mensch verschafft, wenn er sich dem allerhöchsten Willen seines Schöpfers auf eine vernünftige Art unterwirft, zum Gehorsam zu bewegen f). Man wird sich vergeblich nach einem Schriftsteller umsehen, welcher sich dieser großen und wichtigen Bewegungsgründe auf eine anständigere und überzeugendere Art zu bedienen gewußt hätte g).

f) Man sehe 1. E. das 4. 6. 8. 10. 11. und 29. Cap. g) Vid. Kidder et Patrick.

§. 3. Was die eigentlich so genannten **Wiederholungen** anlanget, die in dem fünften Buche **Mose** vorkommen, so betreffen sie entweder **Begebenheiten**, oder **Gesetze**. Von den erstern findet man einige in den drey ersten Capiteln dieses Buchs. Kann man aber wol sagen, daß es nur überflüssige Wiederholungen, ohne Absicht und Nutzen wären? Keinesweges! Der Endzweck ist deutlich angezeigt. Moses wollte dem neuen Geschlechte der Israeliten zu erkennen geben, wie sie große Ursache hätten, ihr ganzes Vertrauen auf die Beschützung eines Gottes zu setzen, der um ihrer Vorfahren willen so viele Wunder gethan, und welcher, nachdem er der Erretter ihrer Väter geworden wäre, sich als den Erhalter derselben durch eine Reihe von Wundern gezeigt hätte, von welchen das wirkliche Daseyn ihrer Nachkommenschaft ein deutlicher Beweis wäre. Indem er ihnen erzählte, was sich seit dem Ausgange aus Aegypten zugetragen hatte, so bereitete er sie zu neuen Merkmalen der Macht, der Weisheit und der Güte von Seiten des Herrn der Heerschaaren vor, wenn sie sich seiner Gnade nicht unwürdig machen würden. Alle **Begebenheiten**, die er anführt, sind Bewegungsgründe zum Gehorsam h). Was hiernächst die **Wiederholungen** der andern Art, nämlich die Wiederholungen der **Gesetze** anbetrifft, so lieget der Nutzen derselben deutlich vor Augen. Sie dienen in unzähligen Fällen, die wiederholten Gesetze in ein neues Licht zu setzen, wie solches einige Beyspiele beweisen werden. In dem 21. Cap. des 2 B. **Mose**, v. 16. heißt es: **Wenn jemand einen Menschen stiehlt, ... so soll man ihn um das Leben bringen.** Onkelos übersetzt diese Worte also: **Wenn jemand einen Israeliten stiehlt, 1c.** Dem ersten Anblicke nach würde man eine Erklärung, welche den Verstand des Gesetzes so sehr einschränket, verworfen. Allein man lese nur, was 5 Mos. 24, 7. stehet; da sagt Moses: **Wenn man einen findet, der an der Person eines seiner Brüder, von den Kindern Israel, einen Raub begangen hat, ... so soll ein solcher Dieb sterben.** Dieses entscheidet die Sache vollkommen.

kommen. In eben diesem 2 B. Mose, Cap. 23, 15. befindet sich folgendes Gesetz: **Es soll niemand leer vor meinem Angesichte erscheinen.** Der Verstand dieser Worte ist aus dem Zusammenhange klar und deutlich; er bekommt aber sein volles Licht, wenn man folgende Worte, 5 Mos. 16, 16, 17. liest: **Es soll niemand vor dem Angesichte des Herrn leer erscheinen.** Sondern ein jeder weder soll geben nach dem er hat, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat. Man betrachte ferner das Gesetz 3 B. Mos. 19, 13. **Du sollst deinen Nächsten nicht unterdrücken, noch ihn berauben.** 20. Was für ein Licht empfängt es nicht, da es 5 B. Mos. 24, 14, 15. wiederholt wird: **Du sollst dem armen und nochdürftigen Tagelöhner unter deinen Brüdern, oder unter den Fremdlingen, nicht Unrecht thun** 20. Diese Beispiele werden, wo wir uns nicht irren, auch so gar denjenigen Leuten, mit welchen doch am allerwenigsten auszukommen ist, Genüge leisten, und wie viel andere könnten wir diesen nicht noch beifügen? Allein wir wollen uns dabey nicht länger aufhalten, sondern vielmehr 2. anmerken, daß **Moses** bisweilen ein Gesetz aus keiner andern Ursache wiederholt, als damit er Gelegenheit haben möge, demselben auf eine bequeme Art eine Einschränkung beizufügen, welche den Misbrauch, den man damit vornehmen könnte, verhindert. Auf diese Art kommt das Gesetz, welches 3 Mos. 25. in Ansehung des Erlassjahres ist gegeben worden, 5 Mos. 15. wieder vor, jedoch mit dieser so merkwürdigen Einschränkung, die man in dem 9. v. antrifft: **Hüte dich, daß du nicht eine böse Absicht in deinem Herzen habest, und daß du nicht sagest: das siebente Jahr, welches das Erlassjahr ist, naht heran; und daß, weil dein Auge boshaft wider deinen nochdürftigen Bruder ist, damit du ihm nichts geben mögest, er nicht zu dem Herrn wider dich schreye, und eine Sünde an dir gefunden werde.** 3. Bisweilen geschieht es auch, daß, wenn **Moses** ein Gesetz wiederholt, er solches mit einem neuen Bewegungswort.

grunde unterstüzet. Damit wir diese Vorrede nicht zu lang machen, so bitten wir den Leser, sich selbst von der Wahrheit dieser Sache zu überzeugen, und zu dem Ende 5 Mos. 5, 15, 16. mit 2 Mos. 20, 10, 11. 5 Mos. 16, 1, 2. mit 2 Mos. 12, 2, 3. und 5 Mos. 18, 4, 5. mit 2 Mos. 22, 29. zusammen zu halten. Endlich finden sich auch Stellen, 4. an welchen der weise Gesetzgeber gewisse Gesetze, die er bereits gegeben hat, aus keiner andern Absicht zu wiederholen scheint, als daß er denselben einige Ausnahme beifügen möge, um welcher willen man sie nicht in allen möglichen Fällen beobachten darf; die Worte 5 Mos. 12, 15, 21. sind hiervon ein deutlicher Beweis i).

h) Man sehe den *Kidder*. i) Man sehe vornehmlich den *Kidder* und *Pyle*; ingleichen die vortreffliche Abhandlung des *Boyle*, *de Stylo Scripti*. in seinen Antworten auf den siebenten Einwurf.

§. 4. Jedoch wir halten uns zu lange auf, um den Zweck und den Nutzen der Wiederholungen zu zeigen, die man dem **Mose** vorwirft. Die Absicht derselben ist satfam angezeiget, und es schickt sich gar nicht für unsere heutigen Gelehrten, daß sie etwas darwider einwenden wollen. Was verlangen sie? Hat **Gott**, als er ungefehr vor drey tausend Jahren dem Volke **Israel** seine Gesetze gegeben, die Regeln dabey beobachten sollen, die wir uns in der Redekunst vorgeschrieben haben, um diejenigen zu unterrichten, die wir lehren? Dieses würde in der That eine sehr ausschweifende Forderung seyn. Genug, daß uns dieser große **Gott** seinen Willen auf eine Art, welche er für die bequemste gehalten, geoffenbaret hat. Hat es ihm gefallen, sich nicht anders, als zu wiederholten malen, und nach dem es die Gelegenheit mit sich gebracht hat, zu erklären; so sollen wir allen Fleiß anwenden, die zerstreuten Gesetze dieses allerhöchsten Gesetzgebers sorgfältig zusammen zu tragen, damit, wenn wir sie in ihren unterschiedenen Verbindungen mit andern Wahrheiten zusammenhalten, wir den Sinn und Verstand derselben desto gewisser einsehen und fassen mögen. **Gott** hat uns zu einem ununterbrochenen Fleiße und Nachsinnen ermuntern wollen; aber eben dazu hat man keine Lust. Damit man sich nun dessen

überheben möge; so wählt man in den Worten, es ist verdrüsslich, daß einerley Dinge so oftmals wiederholt werden, es ist ein unerträglicher Ekel. Was für ein Elend! ich hätte bald gesagt, was für eine Frechheit k)! **Epikur**, welcher weit klüger ist, als die eingebildeten starken Geister unserer Zeiten, würde ganz anders urtheilen, als sie, wenn er es thun könnte. Er würde zugeben, man könne die Lehren, die man seinen Zuhörern zu wiederholen verbunden ist, nicht anders, als fast in eben denselben Worten wieder vorsagen; er würde sogar gestehen, man müsse solches thun, damit man die wichtigen Wahrheiten, die man ihnen vorträgt, ihnen desto besser in das Gedächtniß, und vornehmlich in das Herz prägen möge. Es ist dieses nicht etwan nur eine bloße Muthmaßung. Der gelehrte **Chyträus** hat vorläufigt angemerkt, man habe dem **Epikur** folgende vortreffliche Regel zu danken: **Es ist gewiß, daß ein Mensch nicht anders, als mit vieler Mühe, zu einer gründlichen Erkenntniß einer Wahrheit kommen kann; er muß sie täglich lesen und hören, und sich auf solche Art die Ausübung derselben erleichtern.** So machte es **Moses**, um seine geliebten Israeliten zum Gehorsam zuzubereiten. Er wendete die letzten Tage seines Lebens zu nichts anderm an, als daß er ihnen die Sachen, die er sie bereits gelehret hatte, wiederholte und einprägte, und sie dadurch zu bewegen suchte, sich auf eine mit denselben übereinkommende Art aufzuführen; und daher sind die schönen Reden entstanden, aus welchen das fünfte Buch **Mose** bestehet l).

k) Man sehe den **Kidder**. l) **Patrick**, vor seiner Auslegung über das fünfte Buch **Mose**.

§. 5. So viel ist endlich gewiß, daß die **Wiederholungen**, welche in diesem Buche manchen Leuten nicht gefallen, in den Augen weiser Männer, die richtig von Dingen zu urtheilen wissen, ein kräftiger Beweis von seiner Glaubwürdigkeit seyn werden. Hätte **Moses** seine Reden nur auf fliegende Blätter geschrieben, und einem andern die Sorge überlassen, sie nach seinem Tode in Ordnung zu bringen; so

würden vielleicht nicht so viele **Wiederholungen** darinnen vorkommen, man würde sie zu vermeiden gesucht haben, man würde die Kunst und die Art des Vortrages der folgenden Zeiten darinnen gewahr werden, die Einrichtung des Werkes würde den Meister verrathen; da man hingegen an dem natürlichen Ausdrucke und an diesem alten einfältigen Geschmacke, welcher, weil er sich nur mit Sachen und der Sorge sie deutlich vorzutragen beschäftigte, sich um eine allzugenaue Richtigkeit des Vortrages nicht bekümmerte m), die man doch heute zu Tage so hoch schäset n), ohne Mühe eine verehrungswürdige Urkunde erkennet, welche nicht den geringsten wesentlichen Schaden gelitten hat, ob sie gleich so lange Zeit durch so viele Hände gegangen ist. Mit einem Worte: Gleichwie die geringen Verschiedenheiten, welche sich in den Erzählungen der Geschichtschreiber des neuen Testaments befinden, beweisen, daß unsere Evangelien weder von einem Betrüger herrühren, noch ein ausstudirtes Werk einiger Freunde sind, welche es unter einander abgeredet hätten, die Lehre **Jesu Christi** in der Welt in ein Ansehen zu bringen: also bestätigen auch alle Abweichungen von den sonst gewöhnlichen Regeln der Schreibart, und alle Mängel der Kunst und des Vortrages, die man in den fünf Büchern **Mosis** überhaupt, und in seinem fünften Buche insbesondere zu finden vermenet, vielmehr die **Beweisthümer**, die man sonst davon hat, daß **Moses** der Verfasser desselben sey, als daß sie solche schwächen sollten o).

m) Man sehe die vorläufige Abhandlung vor dem 1 B. **Mose**, § 113. n) Der **P. Simon** gestehet selbst, daß **Moses** und **Homere** hierinnen mit einander übereinkommen, und daß im übrigen die Beschaffenheit der hebräischen Sprache die **Wiederholungen** leidet. *Hist. Crit. Liv. 1. c. 5. p. 35. de l'edit. de Rotterdam. 1685.* o) **Kidder**, **Pyle**.

VI. Wir bekennen es aufrichtig, daß uns **Moses** in diesem Buche weit mehr, als in einem der vorhergehenden, der größte Staatsbediente und der sanftmüthigste Mann zu seyn scheint, der jemals ist gefunden worden. Da er auf einmal die verschiedenen Verrichtungen eines Befehlgebers, eines Richters, eines Hirten, eines Anführers und eines Vaters der **Israe**

raeliten über sich nimmt, mit was für einer Gürtigkeit, ja mit was für einer Zärtlichkeit leistet er nicht denselben Gnüge, indem er sich entweder bearbeitet, sie durch die Erzählung der Wunder der Liebe und der Macht, welche der Himmel zu ihrem Besten gethan hat, dem Herrn zu widmen; oder indem er so viele nachdrückliche Reden an sie hält, wodurch er auf der einen Seite ihre Dankbarkeit durch die Empfindung der göttlichen Gnade erregen, auf der andern aber eine vernünftige Furcht bey ihnen erwecken will, sie möchten sich durch ihren Ungehorsam eben solche Strafen zuziehen, welche ihre Väter wegen ihres Murrens und wegen ihrer Empörungen betroffen hatten? Bisweilen stellet er sich vor den Riß, und bemühet sich, den rächenden Arm zu entwaffnen, der über ihnen schwer werden will; bisweilen macht er sich selbst zum Opfer ihrer Ungeduld, ja fast selbst ihrer Ausschweifungen, und trägt sie mit einer solchen Geduld und mit einer solchen Geschicklichkeit, welche sie nöthiget, in sich zu gehen. Raun vergißt er sich einmal dergestalt, daß er sich beklaget und den Muth sinken läßt. Nachdem er ihn aber gar bald wieder bekommt, so leget er neue Proben von seiner Herzhaftigkeit und von seiner Liebe ab; und der Eifer für die Ehre Gottes, welcher ihn belebt, dieser Eifer, welcher ihm so rührende und so köstliche Ermahnungen eingiebt, welche die Herzen durch die edelsten und vernünftigsten Bewegungsgründe zur Beobachtung ihrer Pflicht antreiben können; dieser eben so reine und liebevolle, als brünstige und großmüthige Eifer, begleitet ihn bey allen seinen Unternehmungen, bis er auf die Spitze des Nebo steigt, damit er seine Seele in die Hände seines Schöpfers überliefern, und also von dem Anblicke des irdischen Canaans zu dem Besitze der Herrlichkeiten des Canaans, das droben ist, gelangen möge p).

p) Vid. Parker, Pyle, et praefertim Lewis, ubi sup.

VII. Als einen solchen, ja als einen noch weit größern Mann erblicken wir Mosen in seinem ganzen fünften Buche. Wird man sich nun wol wundern, wenn wir ferner sagen, gottselige Seelen treffen in diesem Buche die lehrreichsten, die vortrefflichsten, ja die betrach-

tungswürdigsten Gegenstände an? Man wird es schwerlich mit Nachdenken und aus redlichen Absichten lesen können, ohne daraus gebessert zu werden. Es ist nichts anders, als eine kostbare Sammlung von Lehren der Gottseligkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Keuschheit, der Ergebung in Gottes Willen, der Herzhaftigkeit; Lehren, welche sich auf die stärksten Bewegungsgründe, auf die wichtigsten Betrachtungen, auf die deutlichsten Ermunterungen gründen, die noch darzu in den beweglichsten, durchdringendsten und solchen Worten abgefaßt sind, welche für andern das Herz rühren, die Flammen der göttlichen Liebe in demselben anzünden, und es zum Gehorsam bringen können. Soll den Israeliten der Weg zur Tugend und zur Glückseligkeit gezeigt werden; so führet Moses eine so liebevolle und so nachdrückliche Sprache, deren Eindruck man nothwendig fühlen und empfinden muß. Er stehet immer in Sorgen, er möchte nicht genug sagen, er befürchtet immer, er möchte sich bey einer so ernsthaften Sache nicht vorsichtig genug aufführen. Scher, spricht er zu den Israeliten, ich habe euch die Gesetze und die Rechte gelehret, wie mir der Herr mein Gott solches geboten hat, ... nimm dich in Acht, und bewahre deine Seele sorgfältig, damit du die Dinge nicht vergessen mögest, welche deine Augen gesehen haben, ... So bewahret nun eure Seelen wohl, ... q). Hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessen mögest, ... r). Hütet euch, daß euer Herz nicht verführet werde, ... s). Er rufet Himmel und Erde wider sie zu Zeugen an, er leget ihnen das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch vor. Mit einem Worte, er thut alles, was er nur thun kann, um sie zu erretten; und dieses geschieht auf eine solche Art, daß auch noch heute zu Tage ein jedweder Bewegungsgründe zur Tugend darinnen antrifft t). Ja was für eine Liebe zur Gottseligkeit, zu einer zärtlichen und erhabenen Gottseligkeit, trifft man nicht besonders in Moses letzten Reden an! Man wird sich in den Reden der größten griechischen und römischen Redner

vergeblich nach einem Stücke umsehen, welches mit diesem göttlichen Liede zu vergleichen wäre, worinnen der heilige Gesetzgeber auf göttlichen Befehl die Schicksale des Volks abschilderte. Man wird ganz eingenommen, ja man ist ganz außer sich, wenn man dieses nicht nachzunehmende Lied liest, und den Verstand desselben recht einseheth. Die schönsten Stücke eines Callimachus und Orpheus sind nichts dargegen. In jenen suchen die Dichter, unter dem Vorwande ihre Götter zu loben, nichts anders, als sich selbst unsterblich zu machen. An Mose hingegen treffen wir einen Mann an, welcher als ein treuer Diener Gottes, dessen er ganz voll ist, weiter an nichts denkt, als wie er seine Vollkommenheiten nach Würden besingen möge, und nichts anders, als seine Ehre, zum Zwecke hat u). Man lese einmal den prophetischen Segen, welchen er den Stämmen ertheilte, ehe er sie mit seinem letzten Abschiede verließ; man sehe in der Geschichte der Juden die genaue Erfüllung desselben; man sehe die verschiedenen Beschreibungen aus den Jahrbüchern der Welt hinzu, welche die Wahrheit der Weissagungen, so in dem Liede, wovon wir vorher geredet haben, enthalten

sind, rechtfertigen, und ziehe aus diesem allen die Folgerung, die daraus fließet; und wenn man blind wäre, so würde man sehen, daß nicht nur dieses daraus folgt, daß die Schriften Moses von Gott eingegeben sind, sondern auch, daß unsere allerheiligste Religion, welche von ihnen zeuget, eine göttliche Religion ist. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; aber die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum gekommen x).

- q) Cap. 4. 5. 9. 15. r) Cap. 8, II. s) Cap. 11, 16. t) Vid. Kidder. u) Vid. Sam. Werenfels. *Opuscul. Tom. 1. p. 60.* x) Joh. 1, 17. Vid. Pyle, *ibid.*

Im übrigen war es der erste Tag des elften Monats des vierzigsten Jahres nach dem Auszuge aus Aegypten, an welchem Moses anfieng, dem Volke Israel die heiligen Gesetze, die er ihm gegeben hatte, zu wiederholen. Diese Wiederholung geschah in verschiedenen Reden, mit welchen sich dieser große Mann einzig und alleine beschäftigte, bis er endlich in dem hundert und zwanzigsten Jahre seines Alters, an dem ersten Tage des zwölften Monats dieses Jahres welches das 2553. Jahr der Welt war, starb.



Das fünfte Buch Mose, Deuteronomium genannt.

Das I. Capitel.

I. Nachdem Moses in dem moabitischen Gefilde, an dem Jordan, Jericho gegen über, angekommen ist, und merket, daß sein Ende herannahet; so läßt er, an dem ersten Tage des eilften Monats des vierzigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, die Israeliten zusammenkommen, und empfiehlt ihnen auf die nachdrücklichste und zärtlichste Art die göttlichen Gesetze, die er ihnen gegeben hat, gerichtlich zu beobachten. v. 1-5. II. In der ersten Rede, die er bey dieser Gelegenheit hält, und welche in diesem Capitel ihren Anfang nimmt, erinnert er sie der Verheißung, welche Gott, nach ihrem Ausgange aus Aegypten, wegen des Landes Canaan, an sie ergehen ließ. v. 6-8. III. Der Bestellung der Richter, welche verordnet wurden, sie nebst ihm zu regieren. v. 9-18. IV. Ihrer Reise von dem Berge Soreb bis nach Kades-Barnea, und ihres Murrens bey der Zurückkunft der Kundschafter, welche von Kades-Barnea abgeschickt wurden, das verheißene Land zu besehen. v. 19-33. V. Endlich erinnert er sie der Strafe, die Gott über die Murrenden ergehen ließ, welche insgesammt verdammte wurden, zur Strafe für ihren Unglauben, in der Wüste zu sterben. v. 34-46.



ies sind die Worte, die Moses zu dem ganzen Israel diesseit des Jordans in der Wüste, in dem Gefilde, welches dem rothen Meere gegenüber liegt, zwi-
schen

Jahr
der Welt
2553.

Vor
Christi Geb.
1451.

W. I. Dieß sind die Worte, die Moses zu dem ganzen Israel, u. Hier sehen wir den Inhalt dieses fünften Buchs Mose mit wenigen Worten angezeigt. Es fasset die Reden in sich, welche Moses, kurz vor seinem Tode, an das Volk hielt, welches von den Häuptern war zusammenberufen worden, damit es den letzten Unterricht von diesem großen Manne erhalten möchte. Wenn die Versammlung viel zu zahlreich war, als daß die Stimme des Redners bis zu seinen entferntesten Zuhörern hätte dringen können; so konnten solches die Aeltesten im Wolke und die Fürsten der Stämme gar leicht ersetzen, und die Unterweisungen unter dem Wolke bekannt machen, an welchen der ganzen Menge viel gelegen seyn mußte. Patrick, und Polus.

Diesseit des Jordans. Der Irrthum der Vulgata, welche jenseit des Jordans übersetzt, hat übelgesinnten Leuten Gelegenheit gegeben, zu behaupten, Moses sey keinesweges der Verfasser dieses Buchs, weil er niemals über diesen Fluß in das Land Canaan gekommen wäre. Allein dieser nichtige Einwurf kann gar leicht gehoben werden. Das hebräische Worte beber, bedeutet, dem Buchstaben nach, an dem Durchgange, oder an dem Orte des Durchganges durch den Jordan. Die heil. Schrift gebraucht es, sowol diesseit, als jenseit dadurch anzuzeigen a), und man kann die Bedeutung desselben nicht anders, als durch das vorhergehende und nachfolgende bestimmen, wie solches die Gelehrten gezeigt haben b). Hier siehet man ganz deutlich, daß unsere Uebersetzung richtig, die Uebersetzung der Vulgata a-

ber falsch ist. Der 20. v. des 3. Capitels lässet uns keinesweges daran zweifeln. Patrick, Parker c).

a) 1 Sam. 14, 40. 1 Kön. 4, 24. b) Vid. imprimis Huet. *Demonst. Evang. Prop. 4. c. 14.* Witius, *Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 14. et Hyde, de Relig. vet. Pers. c. 2. p. 48. etc.* c) Man sehe die Vorrede zu dem 5 B. Mose.

In der Wüsten, in dem Gefilde. Auf der Ebene der großen Einöden des Landes Moab, wie solches aus verschiedenen Stellen des 4 B. Mose erhellet d). Patrick.

d) 4 Mos. 23, 1. c. 26, 3. 63. c. 31, 12. c. 33, 48 49. 50. c. 35, 1. c. 36, 13.

Welches dem rothen Meere gegen über liegt. In dem Hebräischen heist es, welches Suph gegen über liegt; weil nun die 70 Dolmetscher dem Meere Suph den Namen des rothen Meeres beigelegt haben, so glaubt man, es werde hier von diesem Meere geredet. Unterdessen lesen die 70 Dolmetscher, nach den alexandriniischen Manuscripten, hier nur schlecht hin, dem Korben, oder Suph gegen über, ohne eines Meeres zu gedenken, und dieses Wort befindet sich sonst nirgends, als nur allein in dem vaticanischen Manuscripte. Unkelos, der Targum von Jerusalem und die Vulgata übersetzen, das rothe Meer. Allein Moses befand sich so weit von diesem Meere, daß sich die beyden ersten genöthiget sehen, eine weitläufige Erklärung zu dem Texte zu setzen, um die Sache eintiermaßen wahrscheinlich zu machen. Suph, oder Supha war eine Stadt, oder eine Landschaft in dem Lande Moab, wie wir an einem andern Orte gehört haben e); und von diesem

Jahr
der Welt
2553.

schen Paran und Thophel, und Laban, und Hazeroth, und Disahab, sagte. 2. Es sind eilf Tagereisen von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir, bis nach Kades-Barnea.

3. Es geschah aber in dem vierzigsten Jahre, an dem ersten Tage des eilften Monats, daß Moses mit den Kindern Israel nach alle dem redete, was ihm der Herr ihnen zu sagen befohlen hatte: 4. Nachdem er den Si on, den König der Amoriter, der zu Hesbon wohnte, und den Og, den König zu Basan, der zu Astharoth

v. 4. 4 Mos. 21, 24. 33. c. 3, 1. 10. Jos. 12, 4. und c. 13, 12. 31.

Orte redet hier Moses. Ainsworth, Polus, Patrick. Das rothe Meer wird in der heiligen Schrift niemals ohne Zusatz, Suph, sondern allzeit Jam Suph genennet, welche Worte wir bereits 2 Mos. 10, 19. und an andern Orten mehr erkläret haben. Pyle. Wir setzen noch dieses hinzu, daß der Ort, von welchem Moses hier redet, und dem er den Namen Suph beylegt, nach der Muthmaßung des Herrn Lowth f), gar wohl das Suphanitis des Ptolemäus seyn könne. Parker.

e) 4 Mos. 21, 14. f) Annotat. ms. in Deuteronomo.

Zwischen Paran und Thophel, und Laban, und Hazeroth, und Disahab. Moses redet hier nicht von der Wüste Paran, welche viel zu weit von dem Orte entfernt war, an welchem er sich befand. Paran war eine Stadt des Landes Moab, und eben so wenig bekannt, als Suph. Thophel, Laban und Hazeroth waren gleichfalls Städte, die an der Gränze dieses Landes lagen, von welchen man aber in der Geschichte nicht die geringste Nachricht trifft. Der Laperplatz bey Hazeroth, dessen in dem 4 B. Mose gedacht wird, lag sehr weit von der moabitischen Landschaft, in welcher sich izo die Israeliten befanden g). Was Disahab anbetrifft, so drucken die 70 Dolmetscher und die Vulgata dieses Wort nicht als ein eigenthümliches Nennwort, sondern als ein solches aus, welches anzeigt, daß es Goldgruben an diesem Orte gab. Patrick. Einige sagen, Laban wäre die Stadt, welche nachher Lybias genennet ward, und an der mitternächtlichen Spitze des todten Meeres lag. Ainsworth, Parker.

g) 4 Mos. 11, 35. c. 33, 17. 48. 49.

B. 2. Es sind eilf Tagereisen von Horeb, ... bis nach Kades-Barnea. Weil von dem Berge Horeb, auf dem Wege, der an dem Gebirge Seir hin, nach Kades-Barnea gehet, nicht mehr als eilf Tagereisen bis in das moabitische Gefilde sind h); so müssen die Israeliten aus ganz besondern Ursachen länger, als 38. Jahre darüber zugebracht haben i). Und dieses ist auch wol ohne allen Zweifel die Ursache, warum Moses hier eine Entfernung so genau bestimmet, welche doch, wie Maimonides angemerket hat k), gar sehr bekannt seyn mußte. Kilder, Patrick, Parker.

h) Die Landkarten geben einen Weg von ungefehr hundert Meilen von dem Berge Sinai bis an den Durchgang durch den Jordan an. Calmer. i) 4 Mos. 14. k) More Nev. Part. 3. c. 50.

B. 3. Es geschah aber in dem vierzigsten Jahre, 2c. In dem ersten Monate dieses vierzigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten befanden sich die Israeliten, nachdem sie in der Wüste Sin angekommen waren l), zu Kades, von wannen sie an den Berg Hor kamen, allwo Aaron an dem ersten Tage des fünften Monats starb, und von welchem Orte sie nicht eher abreiseten, als bis sie ihm ein Leichenbegängniß gehalten hatten, dessen Trauer dreyßig Tage m), das ist, bis zum Anfange des sechsten Monats; dauerte. In diesem Monate siegeten die Israeliten über den König Arad n), und begaben sich hierauf von Hor, durch verschiedene Züge, in das Gefilde, in welchem wir sie hier antreffen. Diese Reise dauerte fünf Monate. Es nimmt also vorizo der eilfte Monat seinen Anfang: Dieses ist der Zeitpunkt der Rede, die Moses an das Volk hielt, welchen der berühmte Usserius auf den zwanzigsten Tag des Februars, einen Sabbathtag, sehet, wie man solches aus seinem gelehrten Werke, welches er die Jahrbücher der Welt betitelt hat, sehen kann. Patrick.

l) 4 Mos. 20, 1. m) Ebendaf. v. 28. 29. n) Ebendaf. c. 21.

Daß Moses mit den Kindern Israel 2c. Er erzählte ihnen kürzlich, was Gott ihrentwegen gethan hatte, und wiederholte alle Gesetze, die er ihnen zu verschiedenen Zeiten, auf Befehl des Herrn, gegeben hatte. Patrick, Pyle.

B. 4. Nachdem er den Sihon, 2c. Die Geschichte von der Niederlage der Könige Sihon und Og befindet sich in dem 21. Cap. des 4 B. Mose. Diese Begebenheit hatte sich bereits vor fünf Monaten, und nach Aarons Tode, zugetragen. Was wir hier zu den Anmerkungen, die wir bereits daselbst gemacht haben, noch hinzusetzen werden, wird die Städte betreffen, von welchen Moses hier, als von solchen Orten redet, allwo der Og wohnte. Astharoth war eine sehr alte Stadt des Landes Basan o). Wir haben bereits an einem andern Orte angemerket, daß einige Gelehrte behaupten, sie hätte ihren Namen von der Göttinn Astarte, die man daselbst anbetete, bekommen p): andere hingegen glauben, sie hätte ihren Namen der Göttinn beygelegt; und es ist dieses sehr schwer auszumachen, obgleich das letztere am wahrscheinlichsten zu seyn scheint, weil die heidnischen Gottheiten ihren Namen oftmals von den Orten entlehneten, an welchen man sie anbetete q). Patrick. Weil Astharoth so viel bedeutet, als

Schar

und zu Edrei wohnete, geschlagen hatte. des Jordans, in dem Lande Moab, bekannt zu machen, indem er sprach: Herr unser Gott hat bey Horeb mit uns geredet, und gesagt: Ihr habt euch lange genug an diesem Berge aufgehalten.

7. Wendet euch, und reiset, und ziehet gegen das Gebirge der Amoriter, und an alle herumliegende Orte, auf das Feld, auf das Gebirge, und in das Gefilde, und gegen den Mittag, und an das Ufer des Meeres, im Lande der Cananiter,

v. 7. Jos. 1, 4. 1 Mos. 15, 18. und c. 17, 7. 8.

Schafe ⁸⁰³); so ist es weit wahrscheinlicher, daß man diesen Namen dem Gebirge einer Landschaft Basans, in welcher es sehr viele derselben gab, beylegte r). Parker. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, und obgleich die Residenz des Og zu Astharoth war: so ward er doch zu Edrei erschlagen s). Patrick.

o) 1 Mos. 14, 5. Jos. 13, 31. p) 1 Mos. 14, 5. Selden, de Diis Syr. Syntagm. 2. c. 2. r) Ita Fagius. s) 4 Mos. 21, 33. 2c.

B. 5. Moses fieng also an, dieses Gesetz ... bekannt zu machen. Das ist, zu erklären und es den Israeliten vorzutragen, welche ihre ungläubigen und widerspenstigen Väter überlebt hatten. Kidder. Er fieng an, den Israeliten die Gesetze zu wiederholen, welche einige unter ihnen konnten vergessen haben, andere aber vielleicht nicht sattfam verstanden. „Gegen das Ende des vierzigsten Jahres, sagt Maimonides, „und zu Anfange des Monats Schebat, „rief Moses das Volk zusammen, und sagte zu ihm: „Die Zeit meines Todes kommt herbey. Diejenigen unter euch, welche etwas von dem, so ich euch gesagt habe, vergessen haben, können herkommen, so will ich es ihnen wiederholen; diejenigen, welche eine Zweydeutigkeit oder Dunkelheit darinnen finden, können zu mir kommen, so will ich sie ihnen erklären. Maimonides führet hierauf eine Stelle aus dem alten Buche der Juden, das den Titel Siphri führet, an, welches den mosaïschen Worten eben diesen Verstand beylegt, und setzet hinzu, dieser heilige Mann habe die ganze Zeit, die er noch lebte, von dem Anfange des Monats Schebat an, bis auf den siebenenten Tag des folgenden Monats, oder des Monats Adar, auf diese Unterweisungen verwendet t). Man hat sie demnach nicht anders, als die letzten Worte eines Sterbenden anzusehen, ja man hat Ursache zu glauben, daß Moses die letzten Tage seines Lebens wirklich dazu angewendete, daß er diesen kurzen Abriß des Gesetzes zum gemeinen Gebrauche der Israeliten fertigete. Und daher ist der Titel Deuteronomion, oder das andere Gesetz entstanden, welchen die Griechen diesem Buche beygelegt haben u). Patrick, Parker.

t) Maim. in Seder Zetim. u) Vid. Huet. Demonst. Evang. Prop. 4. c. 1.

5. Moses fieng also an, dieses Gesetz diesseit

Vor Christi Geb. 1451.

B. 6. Der Herr unser Gott hat ... gesagt. Hier fängt Moses Rede an, welche sich mit dem 43. v. des 4. Cap. endiget. Parker.

Ihr habt euch lange genug an diesem Berge aufgehalten. Die Israeliten hielten sich sowol an dem Fuße des Berges Horeb, als an dem Fuße des Berges Sinai, welches zwei verschiedene Seiten eines und eben desselben Gebirges waren, seit dem dritten Monate des ersten Jahres x), bis an den zwanzigsten Tag des andern Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten, auf y). Binnen dieser Zeit hatte sich Moses zu zweyen malen, vierzig Tage lang, auf diesem Berge mit Gott unterredet; die Hütte und ihr Geräthe waren aufgebaut und in Ordnung gebracht, das Volk gezählet, und das Lager eingerichtet worden. 4 Mos. 2, 3. 4. 10. 11. 17. 2c. c. 10, 11. 12. Patrick, Kidder.

x) 2 Mos. 19, 1. y) 4 Mos. 10, 11.

B. 7. Wendet euch, ... und ziehet gegen das Gebirge der Amoriter. Dieses Gebirge, welches dem Lande Canaan gegen Mittag lag, ward von Cananitern und Amalekitern z), vornehmlich aber von den Amoritern a) bewohnet. Von hier schickte Moses die Kundschafter aus. 4 Mos. 13, 17. Patrick.

z) 4 Mos. 14, 25. 43. 45. a) Man sehe hernach, v. 19, 20. 44.

Und an alle herumliegende Orte, 2c. Gott hatte den Israeliten befohlen, sie sollten sich dem Gebirge der Amoriter nähern, damit sie von dar aus, durch die benachbarten Felder, Gebirge und Thäler in das Land Canaan einrückten könnten. Patrick.

Und gegen den Mittag, und an das Ufer des Meeres, im Lande der Cananiter, und an den Libanon, bis an den großen Fluß, den Fluß Euphrat. Dieses sind die übrigen Gränzen des Landes Canaan. Gegen Mittag lag das Gebirge der Amoriter; gegen Abend das mittelländische Meer, an dessen Ufern zum Theil die eigentlich so genannten Cananiter wohnten; gegen Mitternacht der Berg Libanon, und gegen Morgen der Euphrat, den Moses den großen Fluß nennet, und welchen verschiedene Schriftsteller nach ihm ebenfalls so genennet haben b) Kidder, Patrick, Parker.

b) Callimach. in Hymn. ad Apollin. v. 108. et. Lucan. Lib. 3. v. 256.

B. 8.

(803) Es bedeutet 1) nicht gewisse Thiere, sondern Früchte, oder, wie andere, denen wir zwar nicht Beyfall geben, behaupten wollen, die Heerden derselben: 2) nicht eben alleine die Früchte der Schafe, im Gegensatz der Früchte der Oshen; denn mit dem Worte, רָעָה , mit welchen dieses רָעָה allemal verbunden wird, werden nicht nur die Schafe, sondern auch die Ziegen angezeigt.

Jahr
der Welt
2553.

niter, und an den Libanon bis an den großen Fluß, den Fluß Euphrat. 8. Sehet, ich habe das Land vor euch gelegt: Sehet hinein und besizet das Land, das der Herr euren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geschworen hat, ihnen, und ihren Nachkommen nach ihnen, zu geben. 9. Und ich redete zu derselben Zeit mit euch, und sagte zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen. 10. Der Herr euer Gott hat euch gemehret, und ihr seyd heute zu Tausende, wegen eurer großen Menge, wie die Sterne am Himmel. 11. Der Herr, der Gott eurer Väter, lasse eurer noch tausendmal mehr werden, und segne euch, wie er euch geredet hat! 12. Wie könnte ich eure Verdrüßlichkeiten, eure Last und eure Rechtshändel allein ertragen? 13. Nehmet aus euren Stämmen weise und geschickte, und bekannte Leute, ich will sie über euch zu Häuptern setzen. 14. Und ihr antwortetet mir, und sagtet: Es wird wohl gethan seyn, was du gesaget hast. 15. Da nahm ich Häupter aus euren Stämmen, weise und bekannte Männer, und setzte sie als

v. 9. 2 Mos. 18, 18. 4 Mos. 11, 14. v. 11. 2 Sam. 24, 3. v. 15. 2 Mos. 18, 25. 4 Mos. 11, 16. Häu-

B. 8. Sehet, ich habe das Land vor euch gelegt zc. „Sehet, dieses ist das Land, das ich euch zugehört habe, und in welchem sich das Volk, nach den Verheißungen, die ich deswegen an eure Vorfahren habe ergehen lassen c), ganz gewiß niederlassen soll, wenn ihm auch gleich seine Feinde noch so viel Hindernisse in den Weg legen., Patrick, Pyle.

c) 1 Mos. 15, 18. c. 17, 7. 8. c. 26, 3. c. 28, 13.

B. 9. Und ich redete zu derselben Zeit mit euch, zc. Indem Moses die Israeliten an die göttlichen Verheißungen wegen des Westes des Landes Canaan erinnert, so hält er es zugleich für seine Schuldigkeit, sie an die Einsetzung der obrigkeitlichen Personen zu erinnern, welche sie unter seiner Aufsicht regieren. Es geschah auf Einrathen des Jethro, daß er diese Richter zum größten Nutzen der Hebräer, und damit er nicht selbst unter der Last der Sachen, welche anfangs auf ihm alleine lagen, unterliegen möchte, verordnete. Was die Zeit ihrer Verordnung anbetrifft, so wird sie zwar von einigen geschickten Kunstrichtern gleich nach der Bekanntmachung des Gesetzes auf dem Berge Sinai gesetzt d); wir bleiben aber bey der Meynung, daß sie erfolgte, ehe die Israeliten an den Berg Horeb kamen. Man sehe die Auslegung über 2 Mos. 18, 18. zc. und über 4 Mos. 10, 29. zc. Patrick, Pyle, Henry.

d) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 2. §. 4. et Kidder.

B. 9. 10 = 13. Ich kann euch nicht allein ertragen. Der Herr euer Gott hat euch gemehret, zc. „Ich kann unter einem so zahlreichen Volke, als ihr durch Gottes Gnade geworden seyd, die Gerechtigkeit unmöglich alleine handhaben, und Gott gebe, daß eurer noch tausendmal mehr werden, wie euch der Herr selbst Hoffnung dazu gemacht hat! Aber meine Kräfte werden nicht zulangen, um mich in den Stand zu setzen, daß ich mich um eure Verdrüßlichkeiten, um die beschwerlichen Untersuchungen aller eurer Streitigkeiten beküm-

mern e), die Last, für alles, was ihr nöthig habt, zu sorgen, auf mich nehmen, und alle eure Rechtshändel beylegen könnte. Nehmet derowegen, laßt uns unter euren Stämmen Leute aussuchen, deren Weisheit und Geschicklichkeit bekannt ist, ich will sie an meine Seite setzen, und zu eurer Obrigkeit machen., Patrick, Pyle, Wells.

e) Vid. Hottinger. Smegm. Orient. Lib. 1. c. 6.

B. 14. 15. Und ihr antwortetet mir, und sagtet: Es wird wohl gethan seyn, was du gesaget hast. Da nahm ich zc. Moses hatte, nachdem das Volk seinen Vorschlag gebilliget, Leute, deren Geschicklichkeit und Verdienste jedermann bekannt waren, ausgesucht, und ein Gericht daraus gemacht. Weil er glaubte, diese Richter würden von dem Volke um so viel mehr in Ehren gehalten werden, wenn ihr Herkommen ihrem Amte ein Ansehen gäbe; so wählte er sie aus den Häuptern der Stämme, und zog dabey, wenn die Verdienste derer, die ihm vorgestellet wurden, einander gleich waren, diejenigen, die aus ansehnlichen Familien herstammten, den andern vor. Natürlicher Weise sollen sich Leute von vornehmen Stande, welche wohl erzogen und unterrichtet worden sind, sich nicht so leicht bestechen, und von dem Glanze des Goldes, und des Silbers sich nicht so sehr blenden lassen, als andere. Moses forderte diese Tugend schlechterdings von einem Richter, indem er, auf Einrathen des Jethro verlangte, die obrigkeitlichen Personen, die er setzen würde, sollten abgesetzte Feinde von alle dem seyn, was ein unehrlicher Gewinn hieße f). Dieses ist auch in der That bey einem rechtschaffenen Richter eine so wesentliche Eigenschaft, daß, nach dem Berichte des Demosthenes, der Solon in den Eid, welchen die obrigkeitlichen Personen zu Athen bey dem Antritte ihres Amtes ablegten, diese ausdrücklichen Worte mit einrückte: Ich will für meinen Urtheilspruch kein Geschenk nehmen, weder ich, noch andere an meiner statt, noch wer es auch sey, soll es mit meiner Genehmigung, unter was für einem

Vor-

Häupter über euch, als Befehlshaber über Tausend, und über Hundert, über Fünfzig und über Zehen, und als Beamte nach euren Stämmen. 16. Darnach gebot ich zu der selben Zeit euren Richtern, und sprach: Höret die Streitigkeiten an, welche unter euren

Vor Christi Geb. 1451.

v. 16. Jos. 7, 24.

Brü

Vorwande, und unter was für einem Titel es auch immer seyn möge, nehmen g). Patrick, Parker.

f) 2 Mos. 18, 21. g) Demosth. in Orat. adu. Thmocrat. p. 481. edit. Wolfii.

Und setzte sie ... als Befehlshaber über Tausend, 16. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 18, 21. Patrick.

Und als Beamte nach euren Stämmen. Das hebräische Wort Schoterim, kann eben so wol Richter, als Gerichtsbediente bedeuten. In solchem Verstande nimmt es hier Conring, welcher das Lehrgebäude des Bertram von diesen Materien verbessert hat, wie wir solches bey 2 Mos. 18, 21. angemerkt haben. Er hält die Schoterim für solche Richter, dergleichen diejenigen waren, die Moses über tausend, hundert, fünfzig und zehen von den Häuptern der Häuser setzte h). Und er glaubt dieses deswegen, weil es scheint, die 70 Ältesten wären aus den Schoterim genommen worden i), und weil es ihm gar nicht wahrscheinlich vorkommt, daß sie sollten aus den Gerichtsbedienten, welche unter den obrigkeitlichen Personen stunden, genommen worden seyn, wie die jüdischen Lehrer behaupten. Wir bleiben aber bey dem, was wir an zweien verschiedenen Orten dieses Werkes k) von den Schoterim gesagt haben. Wenn sie nicht bloße Gerichtsbediente waren, die unter den Richtern stunden, und wenn hingegen ihr Amt ein richterliches Amt war; so muß man doch wenigstens sagen, daß sie unter den obrigkeitlichen Personen, ja selbst unter den obrigkeitlichen Personen der Zehen, stunden ⁸⁰⁴). Es verhalte sich nun aber in diesem Stücke, wie es wolle; so lassen uns doch die mosai-

schen Worte keinesweges zweifeln, daß sich nicht die Gerichtsbarkeit einiger von diesen obrigkeitlichen Personen weiter erstreckt hätte, als die Gerichtsbarkeit der andern, und daß folglich ganz andere Fähigkeiten bey den einen, als bey den andern erfordert wurden, die ihnen angewiesenen Stellen zu behaupten. In den folgenden Zeiten forderten auch die Juden etwas ganz anderes von einem Menschen, der in dem hohen Rathe sitzen sollte, als was sie von denen verlangten, welche nur in einem von den untern Gerichten einen Platz begehrt; ja sie forderten von denen, welche in den alleruntersten Gerichten eine Stelle erhielten, und folglich um so vielmehr von denen, die man für das Sanhedrin erwählte, daß sie mit siebenerley Dingen begabt wären, mit der Weisheit, der Demuth, der Furcht Gottes, der Verachtung der Reichthümer, der Liebe zur Wahrheit, einem guten Rufe, und der öffentlichen Liebe l). Patrick.

h) Vid. Conring. de rep. Hebr. §. 18. i) 4 Mos. 11, 16. k) 2 Mos. 5, 14. 4 Mos. 11, 16. l) Maim. in Halacha Sanhedr. c. 4. §. 7.

B. 16. Darnach gebot ich zu derselben Zeit euren Richtern, 16. Welche sich von ihren Mitbürgern nicht nur durch ihr ansehnliches und wichtiges Amt, sondern auch durch den ehrenvollen Titel der Schophetim, oder Richter, und durch den Titel der Ältesten unterschieden, welches eine lange Zeit nicht nur bey den Juden, sondern auch bey andern Völkern, ein Ehrentitel war. Patrick, Parker.

Höret die Streitigkeiten an, welche unter euren Brüdern seyn werden. Es ist allzeit eine wesentliche Eigenschaft eines guten Richters gewesen, daß man leicht vor ihn kommen kann, und daß er allzeit bereit

(804) Obwol die Meynungen sehr getheilet sind; so halten wir es doch für eine große Wahrscheinlichkeit, 1) daß die שׁוֹטְרִים nicht Gerichtsbediente, sondern eine gewisse Art der Gerichtspersonen gewesen sind: 2) daß dieselben weit geringer, als die Häupter des Volks gewesen, und 3) daß sie das niedrigste Gericht ausgemacht haben. Zum Beweis des erstern führen wir dieses an: weil diesen Personen durchgehends, wo dieses Wort vorkommt, eine Aufsicht über andere, und eine Macht ihnen zu befehlen und Gerichte zu halten, zugeschrieben wird, und zwar den שׁוֹטְרִים nicht weniger, als den זְבָדִים , 5 Mos. 16, 18. Das andere, wie auch das dritte, wird aus Jos. 23, 2. nicht undeutlich abzunehmen seyn. Wenn man dieselbige Stelle sowol mit dem angeführten Orte, 4 Mos. 11, 16. als auch mit unserm Texte, und 2 Mos. 18, 25. vergleichen wird, so wird man daraus schließen können: 1) daß alle Ältesten in Israel nicht ein sonderbares Gericht ausgemacht haben, sondern überhaupt diejenigen gewesen sind, aus deren Mittel alle obrigkeitliche Personen erwählt worden, welches auch dadurch bekräftiget wird, weil Jos. 23, 2. das γ nur den dreyen Worten זְבָדִים , שׁוֹטְרִים und לְכָל־יִשְׂרָאֵל vorgesezt wird, bey den vorhergehenden לְכָל־יִשְׂרָאֵל aber eben so, wie bey לְכָל־יִשְׂרָאֵל weggelassen worden, und hiermit zu erkennen gegeben wird, daß jene drey unterschiedene Arten obrigkeitlicher Personen gewesen, welche aus den Ältesten des ganzen Volkes genommen worden. 2) Daß nicht zuerst zu den Zeiten des Josua, sondern schon von Mose selbst drey Arten der Gerichte, ein höchstes, ein mittleres, und ein niedriges aufgerichtet worden: 3) daß diejenigen, welche שׁוֹטְרִים genennet werden, sowol das älteste, als auch das höchste Gerichte gewesen sind.

Jahr
der Welt
2553.

Brüdern seyn werden, und richtet recht zwischen einem jeden und seinem Bruder, und zwischen dem Fremden, der bey ihm ist. 17. Ihr sollet im Gerichte keine Achtung für das Ansehen der Person haben: ihr sollet den Kleinen wie den Großen hören: ihr sollet euch vor niemandem fürchten, denn das Gericht ist Gottes; und wenn euch eine Sache zu schwer ist, so lasset sie an mich gelangen, ich will sie anhören. 18. Und ich gebot euch

v. 17. 3 Mos. 19, 15. 1 Sam. 16, 7. Sprüchw. 24, 23. Jac. 2, 1. 2 Chron. 19, 6. 7. 9.

bereit ist, diejenigen anzuhören, welche ihn zum Schiedsrichter ihrer Sachen machen wollen, ohne jemanden abzuweisen. Die Rabbinen schlugen aus Moses Worten, er ermähne die Richter, sie sollten niemals eine Parthey anhören, wenn die andere nicht zugleich dabey wäre. Sie sagen ferner, die Partheyen könnten mit Recht fordern, man solle nichts für sie reden, das sie nicht hören könnten. In dem Eide, welchen Solon die atheniensischen Richter ablegen ließ, befand sich auch dieses Versprechen: Ich will den Kläger und den Vertheidiger, den einen in Gegenwart des andern, anhören m). Patrick.

m) Demosth. *vbi sup.*

Und richtet recht w. Hier befiehlt Moses den Richtern ausdrücklich die Billigkeit an. Er will haben, sie sollen eben so gerecht, als verständig seyn, und ohne Treulosigkeit sowol zwischen Israeliten und Israeliten, als zwischen Israeliten und Proselyten, sie mögen entweder Proselyten der Gerechtigkeit, oder des Thores seyn, richten. Sehr viele Proselyten von dieser letztern Art waren den Israeliten bey ihrem Ausgange aus Aegypten nachgefolgt n), und ihre Rechtshändel waren allezeit vor eben den Gerichten anhängig gemacht worden, vor welchen die Rechtshändel der gebornen Israeliten anhängig gemacht wurden o). Patrick.

n) 2 Mos. 12, 38.
c. 3. §. 1.

o) Selden. *de Synedr. Lib. 2.*

B. 17. Ihr sollet im Gerichte keine Achtung für das Ansehen der Person haben. In dem Hebräischen heißt es: Ihr sollet im Gerichte die Gesichter nicht kennen. Sollte es nicht dabey gekommen seyn, daß die Alten die Gerechtigkeit mit einer Binde über den Augen zu malen pflegten, und daß die Thebaner ihre Gerichtshöfe als eine Versammlung solcher Rathsherren vorstellten, welche keine Hände, und zum Vorfiker einen Richter ohne Augen hatten p)? Der Zweck dieser Bilder war ganz leicht einzusehen; man wollte nämlich den Richtern zu erkennen geben, sie sollten Recht sprechen, ohne auf den Stand derer zu sehen, welche sie richteten, und ohne um Gunst, oder Hasses willen etwas zu thun. So war, nach dem Berichte des Homer der Ulysses beschaffen q), und damit wir etwas sagen, welches bey den Christen weit ehrwürdiger ist, diesen Begriff machte Jesaias von Christo, ein Begriff, welchen unser göttlicher Heiland so vortreflich erfüllt hat. Er wird nicht, sagte er, nach dem Anblicke seiner Augen richten, noch nach dem Gehöre seiner Oh-

ren strafen. Sondern er wird die Klenden mit Gerechtigkeit richten, w. r). Parker.

p) Alex. ab Alex. *Dies Genial. Lib. 3. c. 5.* q) Odyss. *Lib. 4.* r) Jes. 11, 3. 4.

Ihr sollet den Kleinen, wie den Großen, hören. „Horet den Armen wie den Reichen an, setzigt den einen, wie den andern, geschwinde ab, laßset beyden so geschwinde, als es möglich ist, Gerechtigkeit wiederfahren.“ Die jüdischen Lehrer erzählten sehr viel von den Gebräuchen ihrer Gerichtsstände, welche beobachtet wurden, damit nicht wider diese Regel möchte gehandelt werden. Nach ihrer Aussage würde man einen prächtig gekleideten Menschen, wenn er einen übel gekleideten hätte verklagen wollen, nicht angehört haben, sondern der erstere mußte schlechterdings die stoffsamsten Kleider anlegen. Wenn die eine Parthey stund, so durfte sich die andere nicht niedersetzen; und wenn die eine auf einem kleinen Stuhle saß, so ward der andere kein größerer erlaubt, w. Seldenus hat alle diese Dinge weitausläufig zusammen getrauen s). Es wird genug seyn, daß wir sie angezeigt haben Patrick. Parker.

s) *De Synedr. Lib. 2. c. 13. §. 10.*

Ihr sollet euch für niemanden fürchten. Zu der Billigkeit und Unparteylichkeit setzet Moses noch die Herzhaftigkeit. Er will haben, ein Richter soll bey Verwaltung der Gerechtigkeit unbeweglich und standhaft seyn, und die Furcht zu misfallen soll bey ihm eben so wenig Eindruck machen, als die Liebe zum Gewinn. Patrick. Henry.

Denn das Gericht ist Gottes. Moses, welcher diesen Richtern ihr Amt aufgetragen hatte, hatte solches in der That selbst von Gott erhalten; sie konnten sich also die sichere Rechnung machen, daß Gott sie bey der rechtmäßigen Verwaltung ihres Amtes schützen werde. Moses war zwar allein unmittelbar von Gott in den Stand gesetzt worden, in welchem er sich befand. Weil aber der Herr das obrigkeitliche Amt in Israel durch ihn eingesetzt hatte; so sieht man deutlich, daß die Richter nicht anders angesehen wurden, als ob sie ihre Urtheile in seinem Namen, gleich als in dem Namen des allerhöchsten Monarchen sprächen, unter welchen das ganze Volk stünde. Patrick. Spencer umschreibet deswegen diesen Vers auf folgende Art: „Es ist eure Pflicht, ihr Richter, die Gerechtigkeit mit aller nur möglichen Billigkeit und Unparteylichkeit zu handhaben; denn weil ihr euer Amt von Gott, gleich als aus den Händen eures Königes, erhalten habt; so muß man eure

euch zu derselben Zeit alles, was ihr thun solltet. 19. Darnach reiseten wir von Horeb ab, und zogen durch diese ganze große und schreckliche Wüste auf dem Wege des Gebirges der Amoriter, wie uns der Herr unser Gott geboten hatte, und wir kamen bis nach Kades-Barnea. 20. Da sprach ich zu euch: Ihr seyd nun an das Gebirge der Amoriter gekommen, welches uns der Herr unser Gott giebt. 21. Siehe, der Herr dein Gott leget das Land vor dich, ziehe hinauf und besitze es, wie der Herr, der Gott deiner Väter, dir gesagt hat: Fürchte dich nicht, und entsetze dich nicht! 22. Und ihr kamet alle zu mir, und sprachet: Wir wollen Männer vor uns hinsenden, die das Land auskundschaften, und welche uns Nachricht von dem Wege geben, durch den wir gehen, und von den Städten, zu welchen wir ziehen sollen. 23. Und diese Rede schien mir gut zu seyn, so, daß ich zwölf Männer aus euch nahm, nämlich aus einem jedweden Stamme einen. 24. Und sie machten sich auf den Weg, und nachdem sie auf das Gebirge gestiegen waren, kamen sie bis an den Bach Escol, und kundschafteten das Land aus. 25. Und sie nahmen von den Früchten des Landes, und brachten sie uns, und gaben uns Nachricht, und sprachen: Das Land, das uns der Herr unser Gott giebt, ist gut. 26. Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen, und widersehtet euch dem Gebote des Herrn eures Gottes. 27. Und ihr murretet in euren Zelten, und sprachet: Weil uns der Herr hassete, so hat er uns aus Aegyptenlande geführt, damit er uns in die Hände der Amoriter

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 22. 4 Mos. 13, 3. v. 23. 4 Mos. 13, 3. 4. v. 24. 4 Mos. 13, 23. 24. v. 26. 4 Mos. 14, 1.

„eure Urtheilssprüche als solche ansehen, die von ihm selbst herkommen, ja man muß glauben, daß bey ihm kein Ansehen der Person statt haben kann t).“

Parfer.

t) Spencer. de Legib. Hebr. rit. Lib. 1. c. 4. §. 1.
Und wenn euch eine Sache zu schwer ist, so laßet sie an mich gelangen, ic. Eine andere wesentliche Eigenschaft eines guten Richters ist die Demuth, wenn er sich nicht unterfanat, Sachen, die ihm zu hoch sind, auszumachen. Es giebt Leute, welche glauben, Moses habe sich schlechterdings die Entscheidung gewisser Sachen vorbehalten u). Allein dieses ist ein Irthum ⁸⁰⁵). Man mußte alle Sachen für die Richter, die er setzte, bringen. Wenn aber die Sachen für diese Richter viel zu schwer waren, als daß sie sich hätten unterstehen sollen, sie beizulegen; so befiehl er ihnen selbst, und nicht den Parteyen, sie sollten die Entscheidung derselben bey ihm holen x). Patrick.

u) Man sehe die Anmerkung zu 2 Mos. 18, 12. x) Selden. de Synedr. Lib. 1. c. 16.

B. 18. Und ich gebot euch zu derselben Zeit alles, ic. Moses will sagen: er habe zu eben der Zeit, da er den Richtern und untern Beamten, die er über das Volk setzte, Gesetze gegeben, zugleich allen Israeliten verschiedene Verordnungen vorgeschrieben, wie sie sich sowol gegen diese obrigkeitlichen Personen, als auch gegen Gott, und denn auch einer gegen den andern selbst verhalten sollten. Patrick, Pyle.

B. 19. Darnach reiseten wir ... und zogen durch diese ganze große und schreckliche Wüste ic.

Hier fängt Moses an, die Israeliten an der Fortsetzung ihrer Reise durch die arabischen Wüstencyen, von dem Berge Horeb an, bis an die Gränzen des Landes Canaan, zu erinnern. Sie hatten kaum drey Tagereisen zurück gelegt, als sie sich in der Wüste Parau befanden y), einer großen und schrecklichen Wüste, weil sie nur von wilden Thieren bewohnt ward. Die Israeliten hatten sich von Ribroth-raava bis nach Kades beständig in dieser traurigen Wüste befunden z). Patrick, Parfer.

y) 4 Mos. 10. z) 4 Mos. 11, 35. c. 12, 15. c. 13, 1. 4. 27. c. 33, 17 = 36.

B. 22. Und ihr kamet alle zu mir, ic. Wir haben bey der Erklärung des 13. Cap. des 4 B. Mose alles erkläret, was bey der Absendung der Kundschafter vorgieng. Moses glaubte, das Volk verlange es aus einer guten Absicht, daß man hingehen und das Land auskundschaften solle. Allein er irrte sich darin, und die Israeliten wurden für ihr Mißtrauen, welchem sie einen Schein der Weisheit gegeben hatten, gestraft. Patrick, Parfer.

B. 27. Und ihr murretet ... und sprachet: Weil uns der Herr hassete, so hat er uns aus Aegyptenlande geführt, ic. Die Israeliten hatten sich unterstanden etwas zu sagen, das Moses auch so gar in dem Munde der Feinde des Volkes Gottes für etwas unerträgliches würde erkannt haben a). Was für ein entsetzliches Verderbniß! Was für eine erschreckliche Gottlosigkeit, dem Herrn Schuld zu geben, er habe dasjenige aus Haß gethan, was er doch aus lauter Liebe gethan hatte b). Ainsw. Parfer.

a) Cap. 9, 28. b) Cap. 4, 37. c. 7, 8.

B. 28.

(805) Man beliebe zu erwägen, was in der 808. Anmerk. zu dem I. Theile erinnert worden.

Jahr
der Welt
2553.

riter, gäbe uns zu vertilgen. 28. Wo sollen wir hinaufziehen? Unsere Brüder haben unser Herz verzagt gemacht, indem sie gesagt: Das Volk ist größer und länger, als wir: die Städte sind groß und bis an den Himmel verschlossen; ja wir haben so gar die Kinder der Enakim daselbst gesehen. 29. Aber ich sagte zu euch: Scheuet euch nicht, und fürchtet euch nicht für ihnen. 30. Der Herr euer Gott, der vor euch her zieht, wird selbst für euch streiten, nach allem, was ihr ihn in Aegypten für euch habt thun sehen; 31. Und in der Wüste, wo du gesehen hast, auf was für Art dich der Herr dein Gott getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn tragen würde, auf einem jedweden Wege, den ihr gegangen seyd, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd. 32. Dem ungeachtet aber glaubtet ihr noch nicht an den Herrn euren Gott, 33. Welcher auf dem Wege vor euch hergieng, damit er einen Ort aussuchen möchte, an welchem ihr euch lagern könntet; und er gieng des Nachts in der Feuersäule, um euch auf dem Wege, den ihr gehen solltet, zu leuchten, und des Tages, in der Wolke. 34. Und der Herr hörte die Stimme eurer Worte, und ward sehr zornig, und schwur, und sprach: 35. Es soll kein Mann von diesem bösen Geschlechte das gute Land sehen, das ich euren Vätern zu geben

v. 28. 4 Mos. 13, 29. v. 31. Cap. 32, 11. Jes. 46, 4. v. 33. 2 Mos. 13, 1. 22. und c. 40, 36, 2c. geschwo-
4 Mos. 10, 33. v. 35. 4 Mos. 14, 22. 23. 29. Ps. 95, 11.

B. 28. ... die Städte sind ... bis an den Himmel verschlossen. Die Furcht macht alle Dinge größer. Die Kundschafter hatten gesagt, die Städte der Cananiter wären verschlossen und groß c); aber die Israeliten machten bey ihrem Schrecken Städte daraus, die bis an den Himmel verschlossen, oder mit hohen Mauern befestiget wären. Alle Menschen, ja die besten Schriftsteller, pflegen sich solcher vergrößernder Ausdrücke zu bedienen. Wir können uns zu dem Ende auf Moses Exempel selbst d), oder auch auf das Exempel einiger weltlicher Schriftsteller berufen, und man kann hier den Homer e) und verschiedene andere anführen, deren Zeugnisse der gelehrte Bochart zusammen getragen hat f). Patrick, Parker.

c) 4 Mos. 13, 29. d) Cap. 9, 1. e) Odyss. Lib. 5. v. 239. f) Phaleg. Lib. 1. c. 13.

Ja wir haben so gar die Kinder der Enakim ... gesehen. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 13, 28. 33. L'Empereur überseht: die Kinder der Riesen, welches eine Nachahmung der 70 Dolmetscher und des Onkelos ist. Unterdessen gezeiget dieser geschickte Kunstreicher, daß unsere Uebersetzung richtig ist, weil der Enak der Vater und der Stamm des Geschlechtes der Riesen nach der Sündfluth scheinet gewesen zu seyn g). Patrick.

g) L'Empereur, Annot. in Itiner. Beniam. Tudel. p. 136.

B. 29. 30. Aber ich sagte zu euch: Scheuet euch nicht, 2c. Moses hatte sich, um die Israeliten zufrieden zu stellen, zweener Gründe bedienet, welche eine recht sehr gute Wirkung hätten haben sollen. Der erste war von der Verheißung des Schutzes hergenommen, den ihnen Gott versprochen hatte, und der andere daher, daß sie die väterliche Sorgfalt des

Herrn so oftmals selbst schon erfahren hatten h). Kidder.

h) 2 Mos. 19, 4.

B. 31. Und in der Wüste, 2c. In der Wüste des rothen Meeres i), in der Wüste Sin k), in der Wüste Sinai l), und in der Wüste Paran m). Patrick.

i) 2 Mos. 13, 18. k) 2 Mos. 16, 1. l) 2 Mos. 19, 1. 2. m) B. 19.

B. 32. Dem ungeachtet aber glaubtet ihr noch nicht an den Herrn 2c. „Diese Gründe konnten euren Unglauben nicht besiegen, euch nicht bewegen, die Eroberung des Landes Canaan vorzunehmen, und euch nicht überreden, daß euch Gott den Sieg verschaffen werde.“ Alle Bemühungen des Josua und des Caleb waren gleichfalls vergeblich und unfruchtbar n). Kidder, Patrick.

n) 4 Mos. 14, 6. 2c.

B. 33. Welcher auf dem Wege 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 13, 21. 22. 4 Mos. 10, 16. 17. 21. Patrick.

B. 34. 35. Und der Herr hörte die Stimme eurer Worte. Er hörte euer Murren. Man sehe 4 Mos. 14. Patrick.

Und ward sehr zornig, und schwur, 2c. Moses läßt Gott reden, wie die Könige der Erde reden, und dieses deswegen, damit er sich nach der Schwachheit derer, mit welchen er redet, richten möge. Das allervollkommenste Wesen kann weder von dem Zorne, noch von einer andern Leidenschaft beunruhiget werden. Wenn es die heil. Schrift zornig vorstellt; so geschieht es deswegen, damit sie desto deutlicher zu erkennen geben moge, wie sehr es das Böse verabschuet. Stellet sie es als eine Person vor, welche schwöret; so will sie dadurch demjenigen, was es sagt, ein

geschworen habe, 36. Ausgenommen Caleb, der Sohn des Jephunne: der soll es sehen, und ich will ihm und seinen Kindern das Land geben, das er betreten hat, weil er dem Herrn beständig nachgefolget ist. 37. Ja der Herr ward um eurentwillen auch so gar auf mich zornig, und sprach: Auch du sollst nicht hineinkommen. 38. Aber Josua, der Sohn des Nun, der dir dienet, soll hineinkommen. Stärke ihn, denn er soll die Kinder Israël in den Besitz dieses Landes setzen. 39. Und eure kleinen Kinder, von welchen ihr sagtet, sie werden ein Raub werden; eure Kinder, sage ich, welche ihr nicht wissen, was gut oder böse ist, die sollen hineinkommen, und ich will ihnen dieses Land geben, und sie werden es besitzen. 40. Ihr aber kehret wieder um, und ziehet auf dem Wege des rothen Meeres in die Wüste. 41. Und ihr antwortetet, und sagtet zu mir: Wir haben wider den Herrn gesündigt, wir wollen hinaufziehen und streiten, wie uns der Herr unser Gott geboten hat. Und nachdem ihr insgesammt eure Waffen genommen hattet, so machet ihr euch fertig, hinauf auf das Gebirge zu ziehen. 42. Da sprach

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 36. 4 Mos. 13, 31 c. 14, 24. 30. v. 37. Cap. 3, 26. 27. c. 4, 21. c. 31, 2. 3. c. 32, 50. 52. c. 34, 4.
4 Mos. 25, 12. c. 27, 12. 13. v. 39. 4 Mos. 14, 33. v. 41. 4 Mos. 14, 40.

ein desto größeres Gewicht geben, indem sie seinen Worten den größten Nachdruck beylegt, den sie nach menschlicher Weise zu denken, nur haben können ⁸⁰⁶. Man muß ein höchst böses und verderbtes Herz haben, wenn man dergleichen Redensarten misbrauchen will. WaterLand o).

o) *Scripture Vindicated, Part. 2.*

W. 36. Ausgenommen Caleb, 2c. Und Josua, der Sohn des Nun, wie aus dem vierten Buche Mosis erhellet. Patrick.

Und ich will ihm und seinen Kindern das Land geben, 2c. Dieses ward durch die Vertreibung der Enakim, nach dem Buchstaben erfüllt p); und auf solche Art ward der unerschrockene Caleb belohnet, welcher das Herz gehabt hatte, eben diejenigen Cananiter anzugreifen, welche den Israëlitern die größte Furcht eingejaet hatten. Patrick, Parker.

p) Jos. 14, 6. 2c.

W. 37. Ja der Herr ward 2c. Das Murren der Israëlitern hat Mosis Geduld dermaßen erschöpft, daß er sich vergaß, und selbst in das Misstrauen versiel q). Es geschah aber dieses allererst viele Jahre hernach, als das Volk nach Kades, in der Wüste Zin gekommen war r). Diese Worte, um eurentwillen, bedeuten bey eurer Gelegenheit, oder, indem ihr Gelegenheit dazu gabet s). Kidder, Patrick, Parker.

q) 4 Mos. 20, 2. 3. 4. 10. 2c. W. 106, 32. 33. r) 4 Mos. 20, 1. 12. s) Ita Estius, etc.

(806) Die unveränderliche Wahrhaftigkeit Gottes ist eigentlich der Grund aller seiner Verheißungen. Sein Eid aber, da er bey sich selbst schwöret, weil er keinen höhern hat, soll uns nicht allein die unveränderliche Wahrhaftigkeit auf eine überschwengliche Weise, sondern auch die allerhöchste Independenz und unumschränkte Macht Gottes auf das nachdrücklichste zu Gemüthe führen. Diese zwey unterschiedenen Gründe eines zwiefach starken Trostes hat Paulus Hebr. 6, 17. 18. ausdrücklich angezeigt.

(807) Sie hat aber bey denenselben einen ganz andern Verstand, als in den göttlichen Büchern. Bey den weltlichen Schriftstellern bedeutet diese Art zu reden so viel, als gar nicht sündigen, und keine Sünde haben. In der heil. Schrift aber wird dieses darunter angedeutet; keine wissentliche Sünde begehen.

Jahr
der Welt
2553.

der Herr zu mir: Sage ihnen: Ziehet nicht hinauf, und streitet nicht (denn ich bin nicht unter euch), damit ihr nicht vor euren Feinden geschlagen werdet. 43. Dieses sagte ich euch; aber ihr gehorchet mir nicht, sondern widersezet euch dem Befehle des Herrn, und wurdet hochmüthig, und zoget hinauf auf das Gebirge. 44. Und der Amoriter, welcher auf diesem Gebirge wohnete, zog gegen euch aus, und verfolgte euch, wie die Bienen thun, und schlug euch von Seir bis an Horma. 45. Und als ihr wiedergekommen waret, weinetet ihr vor dem Herrn; aber der Herr hörte eure Stimme nicht, und neizete

v. 44. Pf. 118, 12.

ihr ermuntertet euch, ihr nöthiget einander. Minsworth. Man könnte auch mit dem Louis de Dieu übersetzen: ihr sahet es für nichts an, auf das Gebirge hinauf zu ziehen, ihr hieltet dieses für eine geringe Mühe ⁸⁰⁹. Es hatten auch die Israeliten in der That diesen verwegenen Entschluß kaum gefasset, als man sie insgesammt gewaffnet der Gefahr entgegen gehen sahe, gleich als ob es etwas geringes wäre. Patrick.

B. 44. Und der Amoriter, ... verfolgte euch, wie die Bienen thun. In dem Syrischen, bey dem Onkelos, und in einem gewissen arabischen Manuscripte, welches Bochart in Schweden gesehen hat x), heißt es: wie die Bienen thun, welche von dem Rauche sind aufgebracht worden. Es ist bekant, daß man diese Thierlein durch den Rauch aus ihren Stöcken, oder Körben zu treiben sucht y); und gleichwie sich alsdenn die aufgebrachten Bienen vereinigen, und diejenigen auf eine ungestüme Art anfallen, welche sich unterstehen, sie auf eine solche Art zu vertreiben: also entlehnet Moses daher eine schöne Vergleichung, um die Anzahl und die Lebhaftigkeit der Amoriter abzuschilberu, welche die Israeliten, die sie hatten vertreiben wollen, unversehens überfielen. Der Psalmist bedienet sich eines Ausdrucks, der mit diesem völlig übereinkommt z), und die weltlichen Schriftsteller haben diese verblümete Redensart gleichsam um die Wette nachgeahmet a). Sie ist auch gewiß sehr nachdrücklich. Die Biene ist zwar ein kleines Thier, aber voller Feuer und Herzhaftigkeit. Die Naucier, ein Volk auf der Insel Creta, mußten ehemals ihre Stadt verlassen, und sie den Bienen einräumen b). Als der Lucullus die Stadt Themiscyra belagerte; so stellten die Belagerer den Minirern der Belagerten Bienenschwärme entgegen c) ⁸⁰⁹, und seit der Zeit ist dieses Kunststück in gleichem Falle mehr als einmal mit eben so gutem Glücke wiederhollet worden, wie man solches

aus dem Bochart an dem bereits vorhin angezeigten Orte sehen kann. Patrick, und vornehmlich Parker.

x) Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 10. y) Plin. Hist. nat. Lib. 11. c. 16. Virgil. Georgic. Lib. 4 v. 230. z) Pf. 118, 12. a) Virgil. Aeneid. 12. v. 587. Q. Smyrnaeus, Lib. 3. c. 220. Lycophron, v. 150. etc. b) Aelian. de Animal. Lib. 17. c. 35. c) Appian. de Bello Mithridat.

Und schlug euch von Seir bis an Horma d). Man siehet hieraus, daß die Israeliten gegen die Seite von Idumäa flohen, an welcher das Gebirge Seir lag, um welches sie lange Zeit herum gezogen, nachdem sie von Kades-Barnea abgereiset waren. Gleichwie die Bienen diejenigen, welche sie aufgebracht haben, so lange hitzig verfolgen, bis sie dieselben mit ihrem Stachel verleset haben: also hörten auch die Amoriter, welche ein sehr kriegerisches Volk waren, ohne Zweifel nicht eher auf, die Israeliten zu verfolgen, als bis sie deren sehr viele erlegt hatten. Patrick.

d) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 14, 45.

B. 46. Ihr bliebet also viele Tage lang zu Kades. Den andern Tag nach der Empörung der Israeliten, zu welcher die Erzählung der Rundschar Gelegenheit gab, würde sie Moses frühe morgens, nach dem Befehle des Herrn e), wieder an das rothe Meer zurück geführt haben, wenn sie ihm nicht zuvorgekommen, und mit Anbruche des Tages hinauf auf das Gebirge gezogen wären, die Amoriter anzugreifen. Nachdem sie aber von diesen waren geschlagen worden; so erlaubte ihnen Moses, daß sie sich eine Zeit lang unten an diesem Gebirge aufhalten durften, damit sie sich wieder erholen möchten. Man kann nicht sagen, wie lange sie eigentlich daselbst blieben. Bisweilen war die wunderbare Wolke, welche ihre Reisen anordnete und einrichtete, nur einen Tag, oder zween, bisweilen einen Monat, bisweilen aber auch ein ganzes Jahr über der Stifthsütte geblieben, ohne

(808) Etliche Ausleger, welche die Bedeutung des hebräischen Wortes in der arabischen Sprache suchen, übersetzen es also: ihr verachtetet (nämlich das göttliche Verbot.) Allein, zu geschweigen, daß in solcher Uebersetzung eine Ellipsis angenommen werden muß, so ist es eines theils der Ordnung der Worte, und dem ganzen Zusammenhange des Textes (weil von dem Ungehorsam und der Verachtung des Verbotes in dem folgenden besonders geredet wird); anderntheils auch dem Parallelorte, 4 Mos. 14, 40. bis 44. v. gemäß, wenn man diese Uebersetzung annimmt: ihr machtet euch fertig; oder: ihr waret bereit.

(809) Appianus erzählet, die Einwohner der Stadt hätten, da sie gemerket, wie des Lucullus Soldaten die Mauern zu untergraben beschäftiget wären, auf diejenigen, die in den Laufgräben gearbeitet, Bienenschwärme losgelassen. Die Belagerten thaten also dasjenige, was hier den Belagerern zugeschrieben wird.

gete seine Ohren nicht zu euch. 46. Ihr bliebet also viele Tage lang zu Kades, nach den Tagen, die ihr euch daselbst aufgehalten habt.

Vor
Christi Geb.
1451.

ohne sich in die Höhe zu heben: wenn sie sich aber in die Höhe hob; so war dieses das Zeichen zum Aufbruch (f). Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Israeliten auf verschiedenen Lagerplätzen ganze Jahre aufhielten. Seit ihrer Abreise von Kades-Barnea bis zu ihrer Ankunft an dem Berge Hor, verfloßen sieben und dreyßig Jahre; dem ungeachtet redet die Geschichte diese ganze Zeit hindurch von nicht mehr als neunzehn Lagerplätzen g). Patrick.

e) 4 Mos. 14, 25, 40. f) 4 Mos. 10, 11, 12, 11.
g) 4 Mos. 33, 18-37.

Nach den Tagen, die ihr euch daselbst aufgehalten habt. Das heißt, nach der Meynung der jüdischen Lehrer: so lange, als ihr euch auf allen euren übrigen Lagerplätzen aufgehalten habt; nämlich neunzehn Jahre. Lightfoot, welcher sie

widerlegt, übersetzt also: so lange, als ihr euch an dem Berge Sinai aufgehalten habt; das heißt, ungefehr ein Jahr. Nach unserer Meynung aber ist es wohl am besten, wenn man sagt, die Israeliten hätten sich seit der Zurückkunft der Kundschafter zu Kades eben so lange aufgehalten, als sie vorher daselbst gewesen wären ^{h)}; nämlich ungefehr vierzig Tage. Man kann, ohne die Anzahl der Tage zu bestimmen, folgendermaßen übersetzen: Gleichwie ihr euch vor dieser Empörung einige Zeit zu Kades aufgehalten habt; also solltet ihr euch auch nach derselben eine Zeit lang daselbst aufhalten h). Patrick, Parker, Pyle.

h) Oder: Ihr bliebet die ganze Zeit über, die ihr euch an diesem Orte der Wüste aufhieltet, zu Kades. Calmet.

(810) Aus dem genauen Zusammenhange des letzten mit dem unmittelbar vorhergehenden Verse, ist vielmehr zu ersehen, daß dieses eigentlich nicht von der Wiederkunft der Kundschafter, sondern von der unglücklichen Zurückkunft der vermessenen und verwegenen Israeliten zu verstehen sey.

Das II. Capitel.

Moses fährt fort, mit den Israeliten von dem Verfolge ihrer Reise zu reden, welche er, in diesem Capitel, von Kades-Barnea bis an das Land des Sions fortsetzt. I. Anfangs sagt er etwas weniges von ihrem langen Aufenthalte in der Wüste, welcher sieben und dreyßig Jahre lang dauerte, bis ihnen Gott befohl, sie sollten sich von demjenigen Theile des Landes Idumäa, welcher seinen Namen von dem Berge Seir empfing, gegen Nordost wenden. v. 1-3. II. Hiernach redet er von ihren Reisen an den Gränzen der Edomiter, der Moabiter und der Ammoniter, welches insgesammt solche Völker waren, die ihnen Gott anzugreifen verbot. v. 4-23. III. Und er beschließt mit der Erzählung des Sieges, den sie über den König der Amoriter erfochten, dessen Land ihnen der Herr gab. v. 24-37.

Da kehrten wir um, und zogen in die Wüste auf dem Wege nach dem rothen Meere, wie mir der Herr gesagt hatte, und wir zogen lange Zeit an dem Gebirge Seir her.

B. 1. Da kehrten wir um, 2c. In diesem und in den zweien folgenden Versen erzählt Moses den Israeliten, wie ihre Väter ganzer sieben und dreyßig Jahre lang in der Wüste herum gezogen, indem sie von Kades an das rothe Meer, und von diesem Meere nach den Gränzen des Landes Canaan gereiset wären, bis sie endlich alle wären aufgerieben worden. Pyle. Anfangs wendeten sie sich, dem göttlichen Befehle zu folge, von Norden gegen Süden i), und reiseten von Kades-Barnea nach dem rothen Meere, welches beyden Orte, nach der Rechnung des Chyträus, ungefehr dreyßig deutsche Meilen von einander lagen. Patrick.

i) 4 Mos. 14, 25. 5 Mos. 1, 40.

Und wir zogen lange Zeit an dem Gebirge Seir herum. Oder: an dem bergigten Lande Seir. Es war dieses eine Landschaft von Idumäa. Als die Israeliten zu Ezeongeber ankamen, welches an dem rothen Meere lag; so befanden sie sich bereits in dem

Lande des Königes von Edom k), welches sich also von den Gränzen von Canaan an, sehr weit, bis nach Eloth und Ezeongeker erstreckte. Patrick, Kidder.

k) 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17.

Lange Zeit. Verschiedene Gelehrte halten dafür, die Israeliten wären ganzer acht und dreyßig Jahre lang um Idumäa herumgezogen, nämlich von der Zeit an zu rechnen, da sie Kades-Barnea verließen, bis sie über den Bach Sared giengen l). Sie wollen dieses daher beweisen, weil gesagt wird: Ezeongeber, welches unter allen Lagerplätzen am weitesten von dem Lande Canaan entfernt war, habe in dem Lande Edom gelegen, und weil es sieben und dreyßig Jahre darnach, als sie an das Gebirge Hor kamen, abermals heißt, sie hätten sich an den Gränzen eben dieses Landes befunden m). Allein man darf sich deswegen nicht einbilden, als ob alle Lagerplätze der Israeliten, seit dem sie Kades-Barnea verlassen hatten, an den Gränzen von Idumäa gewesen wären. Einige derselben

Jahr
der Welt
2553.

herum. 2. Und der Herr redete mit mir, und sprach: 3. Ihr seyd lange genug an diesem Gebirge herumgezogen, wendet euch gegen Mitternacht. 4. Und gebeut dem Volke, und sprich: Ihr werdet an der Gränze eurer Brüder, der Kinder Esau, hinzuziehen, welche zu Seir wohnen, und sie werden sich für euch fürchten: aber nehmet euch ja wohl in Acht: 5. Fanget keinen Streit mit ihnen an; denn ich werde euch nichts von ihrem Lande geben, auch nicht eines Fußes breit, weil ich das Gebirge Seir dem Esau zum Erbtheile gegeben habe. 6. Die Lebensmittel sollet ihr um Geld von ihnen kaufen, und davon essen: das Wasser sollet ihr auch um Geld von ihnen kaufen, und davon trinken.

v. 4. 4 Mos. 20, 14.

v. 5. 1 Mos. 36, 8.

v. 6. 4 Mos. 20, 19.

7. Denn

selben waren sehr weit davon entfernt. Es ist nur so viel gewiß, daß sie alle in den großen Wüsteneyen waren, welche sich an Idumäa hin, von einem Ende desselben bis an das andere erstrecken. Patrick, Parker.

1) B. 14. m) 4 Mos. 20, 23.

B. 2. Und der Herr redete mit mir, und sprach. Es geschah solches gegen das Ende des neun und dreyßigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, und nachdem die Israeliten sieben und dreyßig Jahre lang, seit ihrer Abreise von Kades-Barnea, hier und da herumgezogen waren, ohne daß uns Moses von dem, was sie diese Zeit über thaten, etwas anders, als die Orte meldet, an welchen sie sich lagereten. Patrick.

B. 3. Ihr seyd lange genug an diesem Gebirge herumgezogen. Oder, an diesem bergigten Lande; nämlich an Idumäa. Patrick.

Wendet euch gegen Mitternacht. Reiset von Ezeongeber, welches dem Lande Idumäa gegen Mittag liegt, ab, und wendet euch gegen Norden; nämlich gegen das Land Canaan. Patrick. Wenn man diesen ganzen Vers durch die folgenden erklärt; so ist der Verstand desselben dieser: „Ihr habt euch an der „Abend: und an der Mittagsseite des Berges Seir „gelagert, und ihr befindet euch lange genug an der „Mittagsseite. Wendet euch nunmehr gegen Mit- „ternacht; aber laßet das Gebirge zur rechten Hand „liegen, reiset an Idumäa hin gegen Morgen, ziehet „in die Wüste Sin, und schlaget eure Zelte gegen die „Stadt Kades auf.“ Wells.

B. 4. ... Ihr werdet an der Gränze eurer Brüder zc. Von Ezeongeber reiseten die Israeliten nach Kades n), von Kades an den Berg Hor o), an Idumäa hin p), und von dar aus zogen sie vollends an der Gränze dieses Landes, welche gegen Morgen liegt, hin q), ohne daß sie über dieselbe hineingingen-

gen ⁸¹¹⁾. Das hebräische Wörtlein will hier, gleichwie an verschiedenen andern Orten mehr, nicht so viel anzeigen, daß sie über die Gränze hinein gegangen wären, sondern daß sie neben, oder an derselben hin reiseten r). Kidder, Patrick, Wells.

n) 4 Mos. 20, 1. o) Eben das. v. 22. p) 4 Mos. 33, 37. q) 4 Mos. 21, 4. r) 1 Mos. 37, 13. Jos. 5, 13. 1 Sam. 29, 1.

Und sie werden sich für euch fürchten. „Sie „werden befürchten, ihr möchtet ihnen in ihr Land ein- „fallen.“ Patrick.

Aber nehmet euch ja wohl in Acht. „Fürtet „euch, daß euch ihre Furcht nicht so kühne macht, sie „anzufallen.“ Patrick.

B. 5. Fanget keinen Streit mit ihnen an; zc. In dem Hebräischen heißt es: Vermenget s) euch nicht mit ihnen, oder wenn man es noch genauer nach dem Buchstaben ausdrucken will: Habt kein Handgemenge, oder keinen Streit mit ihnen; die 70 Dolmetscher übersetzen: Bekrieget sie nicht. Die Ursache dieses Verbots ist an dem Ende des Verses befindlich, und man wird sie auch an andern Orten bestätigt finden t). Minworth, Kidder, Pyle.

s) Von dem hebräischen Worte gur kommt das französische Wort *guerre*, Krieg, her. Calmer 812). t) Man vergleiche 1 Mos. 35, 8. c. 27, 39. mit Jos. 24, 4.

B. 6. Die Lebensmittel ... und ... das Wasser sollet ihr ... um Geld von ihnen kaufen, zc. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 20, 19. Patrick. Wir wollen aber doch noch eine Anmerkung hinzufügen, welche in folgendem bestehet. Man siehet aus diesen Worten deutlich, daß, obgleich das Manna die gewöhnliche und ordentliche Speise der Israeliten war, sie dennoch auch andere Speisen essen durften, wenn sie dieselben bekommen konnten u). Parker.

u) Ita Menoch. Bonfrer.

B. 7.

(811) Hiermit bekräftigen die Herren Verfasser unsere Meynung, die wir bey dem 4. v. des 21. Cap. im 4 B. Mose umständlich vorgetragen haben, und so widerlegen sie selber, was sie daselbst haben behauptet wollen, daß nämlich die Israeliten von dem Berge Hor zurück nach dem rothen Meere gereiset wären.

(812) Dieß möchte schwer zu erweisen seyn, zumal, da man sonst zwischen diesen beyden Sprachen keine Aehnlichkeit bemerken kann. Und überhaupt ist bekannt, was von gelehrten Kunstschictern mit guten Gründen wider diejenigen dargethan worden, welche den Ursprung der Wörter in den abendländischen Sprachen aus den morgenländischen, herzuleiten sich bemühet haben. Es ist auch das hier im Grundtexte befindliche Wort nicht *גור*, als welches niemals in dieser Bedeutung vorkommt, sondern *גורר*, in der Coniug. Hitpacl.

7. Denn der Herr dein Gott hat dich in aller deiner Hände Arbeit gesegnet, er hat den Weg gekannt, den du durch diese große Wüste genommen hast, und der Herr dein Gott ist diese vierzig Jahre hindurch bey dir gewesen, und es hat dir nichts gemangelt.

8. Aber, wir wandten uns von unsern Brüdern, den Kindern Esau, welche in Seir wohnten, von dem Wege des Gefildes, von Elath, und von Ezeongeber; und von dar wandten wir uns, und giengen durch den Weg der Wüste Moabs.

9. Und der Herr sagte zu mir: Gehet mit den Moabitern nicht als mit Feinden um, und fanget keinen Krieg mit ihnen an: denn ich werde dir von ihrem Lande nichts zum Erbtheile geben, weil ich Ur den Kindern Lot zum Erbtheile gegeben habe.

10. Vormals wohnten die Emim darinnen; diese waren ein großes und zahlreiches Volk, Leute, von großer Länge, wie die Enakim:

11. Sie sind auch in der That für Kephaim gehalten worden, wie die Enakim;

v. 9. Siehe hernach, v. 19.

und

B. 7. Denn der Herr dein Gott hat dich *ic.* Leute, welche so sehr von der göttlichen Vorsorge überzeugt waren, als die Juden waren, würden in der That sehr strafbar gewesen seyn, wenn sie sich, wider den göttlichen Befehl und aus Mistrauen, diejenigen Dinge, welche sie nöthig zu haben glaubten, mit Gewalt und gewaffneter Hand hätten verschaffen wollen *x.* Patrick, Wells, Pyle.

x.) Die Israeliten waren reich aus Aegypten gezogen. Sie hatten vortreffliche Künstler, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie allen Handel mit den Arabern und den übrigen benachbarten Völkern sollten aufgehoben haben. Sie mußten also Geld haben, wofür sie sich das benöthigte einkaufen konnten. Man sehe den *le Clerc.*

Er hat den Weg gekannt, den du *ic.* Er hat ihn gekannt; das ist, er hat ihn eingerichtet, gelenket und gesegnet *y.* Patrick.

y.) *Wf* 1, 6. *Wf* 31, 4.

Diese vierzig Jahre hindurch *ic.* Moses wiederholet diese Zahl *c.* 8, 2. *c.* 29, 5. und an andern Orten mehr. Es waren auch in der That, seit dem fünfzehnten Tage des ersten Monats, an welchem die Israeliten aus Aegypten gegangen waren *z.)*, bis an den zehnten Tag eben desselben Monats, an welchem ihre Kinder über den Jordan giengen, damit sie in das Land Canaan kommen möchten *a.)*, gerade vierzig Jahre, weniger fünf Tage, verflossen. Patrick.

z.) 4 Mos. 33, 3. 5. *a.)* Jos. 4, 19.

B. 8. Aber, wir wandten uns ... von Elath, *ic.* Man sehe 4 Mos. 33, 41. 42. Patrick.

B. 9. Und der Herr sagte ... Gehet mit den Moabitern nicht als mit Feinden um, *ic.* Die Moabiter versagten den Israeliten den Durchzug *b.)*, wie solches die Edomiter gethan hatten. *c.)* Sie besaßen nur noch ein Stück von den Ländern, die sie ehe-

mals inne gehabt hatten. Der Sihon hatte ihnen die ganze Gegend entrißen, die zwischen dem Arnon und dem Jabok lag. Sie waren also gar sehr in die Enge getrieben, und lebten in einer Landschaft an dem todten Meere, deren Eroberung für den David bestimmt war. Patrick und Wells.

b.) Richt. 11, 17. *c.)* Eben daselbst.

Weil ich Ur den Kindern Lot zum Erbtheile gegeben habe. Ur, welches vielleicht die Hauptstadt des Landes war, stehet hier an statt des Landes selbst *a¹³)*, gleichwie in dem 1. v. der Berg Seir für Idumäa ist gesetzt worden. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 15. 28. und den Patrick.

Den Kindern Lot. Obgleich die Moabiter bereits sehr böse und verderbt waren; so will sie Gott doch, aus Achtung gegen das Andenken des Lots, von welchem sie herstammten, noch dulden. Answorth, Patrick.

B. 10. Vormals wohnten die Emim darinnen; *ic.* Emim kommt von dem hebräischen Worte Emah her, welches Schrecken bedeutet. Die folgenden Worte des Verses geben zu erkennen, warum das Volk, von welchem hier die Rede ist, also genannt worden. Wir haben bereits bey 1 Mos. 14, 5. von den Emim geredet. Kidder, Patrick.

B. 11. Sie sind ... für Kephaim gehalten worden, *ic.* Auf diese Art übersetzen die 70 Dolmetscher, welche aus Kephaim ein eigenthümliches Nennwort machen; andere aber machen ein Geschlechtswort daraus, und übersetzen, nach der buchstäblichen Bedeutung des Wortes: Riesen. Nach unserer Meynung war dieses der Name eines Wolfes, das eine riesenmäßige Länge hatte *d.)*, und welchem die Moabiter, als sie das Land eroberten, den Namen Emim, das ist, schrecklich, beylegen. Grotius behau-

(813) Welches daraus erhellet, weil 1) in diesem Verse, wie hernach im 19. v. in Ansehung der Ammoniter, von dem Besitze des ganzen Landes geredet, und dieses als die Ursache angegeben wird, warum die Kinder Israel gar nichts in dem Lande der Moabiter einnehmen sollten, weil Gott den Kindern Lot Ur zum Eigenthume geschenkt hatte; und weil auch 2) hernach im 29. v. von dem ganzen Volke der Moabiter gemeldet wird, daß sie in Ur gewohnet haben, welches nicht von einer einigen Stadt, wohl aber von einer ganzen Landschaft kann verstanden werden.

Jahr
der Welt
2553.

und die Moabiter nenneten sie Emim. 12. Die Horiter wohnten vormals auch in Seir; aber die Kinder Esau vertrieben sie, und vertilgten sie vor ihnen, und wohnten an ihrer statt dafelbst, gleichwie es Israel in dem Lande seines Erbtheils, das ihm der Herr gegeben hat, gemacht hat. 13. Nun aber machet euch auf, und gehet über den Bach Sered. Und wir giengen über den Bach Sered. 14. Es betrug aber die Zeit, die wir von Kades-Barnea an, bis wir über den Bach Sered gegangen waren, zugebracht hatten, acht und dreyßig Jahre, bis dieses ganze Geschlechte, nämlich die Kriegskente

behauptet so gar, dieser Name rühre aus der ersten Sprache her, und er hätte sich in dem Namen einiger Orte von Syrien, welche Raphanees hießen, erhalten. Symmachus drucket den Namen der Repphaim durch Theomachus, das ist, Leute, die wider Gott streiten, aus; andere, durch Kinder der Erde; noch andere, durch Titans, und die Fabeln, welche die Poeten hiervon erdichtet haben, sind einem jeden bekannt. Patrick und vornehmlich Parker.

d) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 14, 5.

B. 12. Die Horiter wohnten vormals auch in Seir. Sie waren die ersten Einwohner dieses bergigten Landes, gleichwie es die Emim von der Landschaft Moab waren. Man sehe 1 Mos. 14, 6. c. 36, 20. Patrick.

Aber die Kinder Esau vertrieben sie, w. Es ward also diese Landschaft, welche anfangs von den Horitern, oder Horitern bewohnet ward, die, nach einiger ihrer Meynung, von einem gewissen Hor, oder Hori, also genennet wurden, welcher seinen Namen dem Gebirge Hor beylegte e), nachmals das Land, oder der Berg Seir genennet, und zwar nach dem Seir, dem Horiter, und nicht, wie Josephus meynet, deswegen, weil der Esau seir, oder rauch f) war: denn der Esau kam allererst lange Zeit darnach dahin g). In den samaritanischen fünf Büchern Moses heißt sie Gaba, in dem Targum des Jonathans, Goba, und bey dem Josephus, Gobilitis; welche Namen insgesammt von Gebul, eine Gränze, herkommen, weil diese Landschaft die Gränze des Landes Canaan gegen Mittag bestimmte. Allg. Weltb. II. Theil, 52. S.

e) Wells, Geogr. Vol. 1. p. 533. f) Ant. Ind. Lib. 1. c. 20. g) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 36, 20.

Gleichwie es Israel in dem Lande seines Erbtheils, das ihm der Herr gegeben hat, gemacht hat. Wie hat wohl Moses diese Worte schreiben können, da Israel zu seiner Zeit von dem Lande Canaan noch nicht Besitz genommen hatte? Es läßt sich dieses gar leicht beantworten. Der Stamm Ruben, der Stamm Gad, und der halbe Stamm Manasse waren bereits wirklich in den Besitz des ganzen Landes dieses Jordans, und zwar auf göttlichen Befehl, gesetzt worden h). Auf diese Art hat unter andern der gelehrte Zuetius, Bischoff zu Auranthes,

die Schwierigkeit gehoben i), und diese Antwort geben auch Kidder, Patrick, Parker, Pyle, Wall. Unter dessen kann man noch hinzusetzen, daß das Hebräische auch also übersetzt werden kann: gleichwie es Israel machen wird; welches den ganzen Einwurf aufhebet. Man findet nicht nur in der heil. Schrift die gegenwärtige Zeit gar oftmals an statt der zukünftigen gesetzt, sondern sie redet auch oftmals von dem, was beschloffen, oder angefangen worden ist, so, wie man von einer geschehenen Sache reden würde k). Engl. Bibel, Answorth, Polus. Im übrigen scheint es, als ob alle Exempel der vertriebenen Völker, welche Moses hier zusammen anführet, aus keiner andern Absicht angeführt würden, als die Israeliten zur Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern l). Patrick, Pyle.

h) 4 Mos. 32, 33. c. 34, 14. 15. 5 Mos. 29, 8. i) Demonstr. Evang. Prop. 4. c. 14 §. 15. k) 1 Mos. 37, 21. Jos. 24, 9. Hebr. 11, 17. l) Oder, sie wegen des Vorwurfs zu rechtfertigen, welchen ihnen die Moabiter und Idumäer hätten machen können, indem sie hätten sagen mögen, sie wären gekommen, diese alten Einwohner in ihren Wohnungen zu beunruhigen. Calmer.

B. 13. ... gehet über den Bach Sered: w. Man sehe 4 Mos. 21, 12. Patrick.

B. 14. Es betrug aber die Zeit ... acht und dreyßig Jahre, w. Die Israeliten kamen gegen den vierten Monat des andern Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten zu Kades-Barnea an m). Wenn man nun setzet, daß sie bis zum siebenten, oder achten Monate dieses andern Jahres allda blieben, und daß sie in dem siebenten, oder achten Monate des vierzigsten Jahres bey dem Bache Sered ankamen; so kommen gerade acht und dreyßig Jahre heraus. Nun starb Aaron an dem ersten Tage des fünften Monats dieses vierzigsten Jahres, und sie brauchten wenigstens zweien bis drey Monate Zeit, um an den Sered zu kommen, nachdem sie unterwegs die Königige Arad, Sihon und Og geschlagen hatten. Patrick. Wir setzen noch hinzu, daß, nach der Meynung des Syncellus, welcher durch dieses Land gereiset ist, nicht mehr als fünf Tagereisen, von Kades bis an den Sered sind n). Man sehe den Lowth o) bey dem Parker.

m) 4 Mos. 12, 16. n) Georgius Syncell. Chronic. p. 142. edit. Paris. o) Not. ms.

Nämlich die Kriegskente, w. Man rechnete alle die-

Leute, in dem Lager war aufgerieben worden, wie ihnen der Herr geschworen hatte. 15. Vor Christi Geb. 1451. Es ist auch die Hand des Herrn wider sie gewesen, um sie aus dem Lager auszurotten, bis er sie aufgerieben hat. 16. Es geschah aber, daß, nachdem alle Kriegersleute unter dem Volke gestorben waren, 17. Der Herr mit mir redete, und zu mir sagte: 18. Du sollst heute über die Gränze Moabs, nämlich Ar gehen. 19. Und sollst dich den Kindern Ammon nahen, du sollst mit ihnen nicht als mit Feinden umgehen, und sollst keinen Streit mit ihnen anfangen: denn ich werde dir von dem Lande der Kinder Ammon nichts zum Erbtheile geben, weil ich es den Kindern Lot zum Erbtheile gegeben habe. 20. Es ist auch dieses Land für das Land der Rephaim gehalten worden: denn es wohneten vormals die Rephaim darinnen, und die Ammoniter nenneten sie Samsümmim, 21. Welche ein großes und zahlreiches Volk, Leute, von großer Länge waren, wie die Enakim; aber der Herr ließ sie vor ihnen vertilgen, und sie vertrieben sie, und wohneten an ihrer statt daselbst: 22. Gleichwie er es mit den Kindern Esau machte, welche in Seir wohneten, als er die Horiter vor ihnen vertilgen ließ. Und also vertrieben sie dieselben, und wohneten bis auf den heutigen Tag an ihrer statt daselbst. 23. Was aber die Avim betrifft, die zu Hazerim bis an Gaza wohneten, so wurden sie von den Caphthorim

v. 19. Siehe vorher, v. 9.

diejenigen unter die Kriegersleute, welche über zwanzig Jahre alt waren p). 4 Mos. 1, 3. Parker.

p) Ita Muntl. Pag. Grot.

B. 15. Es ist auch die Hand des Herrn wider sie gewesen, um sie zu. Ohne Zweifel starben sehr viele eines natürlichen Todes; die meisten aber kamen durch die verschiedenen Plagen um, mit welchen sie Gott von einer Zeit zur andern, zur Strafe für ihren Unglauben heimsuchte q). Patrick.

q) 4 Mos. 26, 64. 65.

B. 16. 17. 18. Es geschah aber, daß, nachdem alle Kriegersleute ... gefordert waren, zu. Es geschah. jenseit des Sared, und vermuthlich zu Dibon-Gad r), daß Gott zu Mose sagte: Du sollst ... über die Gränze, oder vielmehr, an der Gränze Moabs hin gehen. Man sehe vorher, v. 4. Patrick. Auf diese Art übersetzen die 70 Dolmetscher. Parker.

r) 4 Mos. 33, 45.

B. 19. Und du sollst dich den Kindern Ammon nahen, zu. Nach der Niederlage des Sihon rückten die Israeliten bis an die Gränze der Ammoniter; sie giengen aber nicht über dieselbe, weil es ihnen Gott verboten hatte s). Patrick. Man macht hierbey eine Schwierigkeit, welche daher genommen ist, weil es Jos. 13, 24. 25. heißt, Moses gab dem Stamme Gad die Hälfte des Landes der Kinder Ammon. Allein diese Hälfte gehörte damals nicht mehr den Ammonitern, sondern dem Sihon, der sie daraus verjagt hatte. Man kann die Schwierigkeit heben, wenn man übersetzt: die Hälfte des Landes, welches den Kindern Ammon gehört hatte. Parker.

s) 4 Mos. 21, 13. 24.

B. 20. Es ist auch dieses Land für das Land

der Rephaim gehalten worden; ... und die Ammoniter nenneten sie Samsümmim. Vermuthlich sind dieses die Sufim, deren in dem 1. B. Mose ist gedacht worden, und welche man, nach der Meynung einiger Gelehrten, deswegen also nennete, weil sie stark vom Leibe und hurtig auf den Füßen waren, welches bey einem Soldaten zwo vortreffliche Eigenschaften sind. Die Ammoniter nenneten sie Samsümmim, und wollten dadurch, wie man dafür hält, nach der buchstäblichen Bedeutung dieses Wortes, anzeigen, daß sie recht listige Leute und Erzebnischer wären. Patrick, Kidder. Unkelos liest Chaphanin. Kinsworth.

B. 21. ... aber der Herr ließ sie vor ihnen vertilgen, zu. Er ließ sie vor den Ammonitern vertilgen, welche sie vertrieben. Patrick.

B. 23. Was aber die Avim betrifft, zu. Dieses ist ein weit älteres, aber auch zugleich nicht weniger merkwürdiges Exempel von der Herrschaft der göttlichen Vorsorge über die Völker, als die vorhergehenden. Es ist von den Caphthorim, einem Aste der Philister, hergenommen, welche aus Cappadocien kamen t) ⁸²⁴, und die Avim vertrieben, welche sich von Hazerim bis an Gaza niedergelassen hatten. Die Lage der ersten von diesen beyden Städten, von welcher sonst nirgends, als hier geredet wird, ist nicht bekannt; die andere aber ist berühmt. David Chyträus glaubt, Hazerim u) wäre Hajar-Gadda, eine Stadt in dem Stamme Juda x). Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so fügen wir demjenigen, was an andern Orten von den Avim ist gesagt worden, noch dieses bey: Man hat Ursache zu glauben, daß, als sie die Caphthorim von der Seeseite des Landes

Canaan

(814) Von dem Ursprunge der Philister, und dem Lande, da sie zuerst gewohnet haben, findet man eine Nuthmaßung, die mehr Wahrscheinlichkeit hat, in der Allgem. Weltk. II. Theil, §. 124.

Jahr
der Welt
2553.

thorim vertilget, welche aus Caphthor kamen, und an ihrer statt daselbst wohnten. 24. Der Herr sagte auch: Machet euch auf, und ziehet fort, und gehet über den Bach Arnon. Siehe, ich habe den Sihon, den König zu Hesbon, den Amoriter, nebst seinem Lande, in deine Hände gegeben; fange an, es in Besitz zu nehmen, und überziehe ihn mit Kriege. 25. Ich will heute anfangen das Schrecken und die Furcht für dir über alle Völker zu schicken, die unter dem ganzen Himmel sind: denn wenn sie von dir hören werden, so werden sie zittern, und sich über deine Gegenwart ängstigen. 26. Da sandte ich aus der Wüste Kedemoth Boten an den Sihon, den König zu Hesbon, mit friedfertigen Worten, und ließ ihm sagen: 27. Laß mich durch dein Land ziehen, ich will auf der Landstraße bleiben, und mich weder zur Rechten, noch zur Linken wenden. 28. Du sollt mir Lebensmittel um Geld austheilen lassen, daß ich essen möge; du sollt mir Wasser um Geld geben, daß ich trinken möge. Laß mich nur zu Fuße hindurch gehen, 29. Wie mir die Kinder Esau gethan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen, bis ich über den Jordan in das Land komme, welches uns der Herr unser Gott giebt. 30. Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durch sein Land ziehen

v. 24. 4 Mos. 21, 21. v. 25. Cap. 11, 25. v. 26. 4 Mos. 21, 21. Richt. 11, 19. v. 27. 4 Mos. lassen;
21, 22. v. 30. 2 Mos. 4, 21. Jos. 11, 20.

Canaan vertrieben hatten, sie sich jenseit des Euphrats niederließen, von welchem Orte der König von Assyrien in den folgenden Zeiten einen Theil Volks abschickte, die Landschaft Samaria wieder zu bevölkern y). Man kann hiervon den Hochart nachschlagen z). Patrick, Parker.

t) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 10, 14. Le Clerc läßt die Caphthorim von der mittlernächstlichen Seite von Africa herkommen; nämlich aus der Gegend um den Golfo di Sidra, und Calmer sagt, sie wären aus der Insel Cypren entsprossen. u) Nach der Meinung des Calmer ist Hazerim nichts anderes, als Hazeroth. 4 Mos. 33, 17. x) Jos. 15, 27. y) 2 Kön. 17, 24. z) Phaleg. Lib. 4. c. 36.

B. 24. Der Herr sagte auch: ... Siehe, ich habe den Sihon, ic. „Was die Edomiter den Horitern, die Moabiter den Emim, die Ammoniter den Sammesumim, und die Caphthorim den Avim gethan haben, das werdet ihr den Amoritern thun. „Ob sie gleich ein sehr mächtiges und kriegerisches Volk sind, so werden sie euch doch nicht widerstehen können.“ Patrick.

B. 25. Ich will ... anfangen ... die Furcht für dir über alle Völker zu schicken, die unter dem ganzen Himmel sind, ic. Die Hyperbole, welche in diesen Worten liegt, fällt einem jeden in die Augen; allein sie ist sehr wohl angebracht; und drückt das Schrecken vortrefflich aus, welches der Ruf von den Thaten der Israeliten unter den Völkern des Landes Canaan, wie auch bey allen übrigen, die von ihnen hören würden, ausbreiten würde. Kidder, Patr.

B. 26. Da sandte ich aus der Wüste Kedemoth Boten an den Sihon, ... und ließ ihm sagen. Die Wüste Kedemoth lag diesseit und jenseit des Arnon, und erstreckte sich bis an den Jordan. Vielleicht hatte sie ihren Namen von der Stadt Kedemoth, die man unter den Städten des Stammes Ruben findet a), und von einigen für Jesimon gehalten wird b). Patrick, Parker, Wells c).

a) Jos. 13, 16. 18. b) 4 Mos. 21, 20. c) Geogr. Tom. 2. p. 183. 2. ed. t. 1728.

B. 27. 28. 29. Laß mich durch dein Land ziehen, ic. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21. Patrick.

B. 30. ... denn der Herr dein Gott hatte seinen Geist verstocket, und sein Herz verhärtet, ic. Das heißt: Gott hatte den Sihon sich selbst und seiner hitzigen Gemüthsneigung überlassen, und an statt, dieser Einhalt zu thun, hatte er die Sachen so eingerichtet, daß dieser Prinz, den er verderben wollte, vermöge seines ganz freyen und eigenwilligen Verderbnisses, nur seinen Leidenschaften Gehör gab⁸¹⁵; an statt, daß er bey einem ruhigen und gelassenen Gemüthe hätte untersuchen sollen, was er, nach den Regeln der Klugheit, seines eigenen Nutzens halber thun müßte. Dieses ist es alles, was diese Worte: Gott verstockte den Geist des Sihon, und verhärtete sein Herz, sagen wollen. Diese hartnäckige Verstockung kann entweder als ein Verbrechen, oder als eine Strafe angesehen werden. Das erste kam von dem Sihon, und die andere von Gott her. Gott ließ das Verbrechen zu, damit er den Uebelthäter strafen könnte.

(815) Man kann aber nicht füglich sagen, daß es Gott also eingerichtet habe; wenn man nicht, nach dem Lehrgebäude der Reformirten einen unbedingten Rathschluß Gottes und eine Wirkung dieses allerhöchsten Wesens zur Verstockung des Menschen voraussetzet. S. die 690. Anmerk. zu dem I. Theile, und vornehmlich die 638. Anmerk. darinnen die eigentliche Beschaffenheit der Verstockung, so fern sie Gott zugeschrieben wird, erklärt worden.

lassen: denn der Herr dein Gott hatte seinen Geist verstocket, und sein Herz verhärtet, damit er ihn in deine Hände gäbe, wie man heutiges Tages siehet. 31. Und der Herr sagte zu mir: Siehe, ich habe angefangen, dir den Sihon nebst seinem Lande zu übergeben: Fange an, sein Land zu besizen, um es als ein Erbtheil zu haben. 32. Sihon zog also wider uns aus, er und sein ganzes Volk, in Jahza zu streiten. 33. Aber der Herr unser Gott übergab ihn uns, und wir schlugen ihn, seine Kinder, und sein ganzes Volk. 34. Und wir nahmen zur selbigen Zeit alle seine Städte ein, und wir zerstörten alle Städte, in welchen Männer, Weiber und kleine Kinder waren, als verbannte, und ließen niemanden in denselben übrig bleiben. 35. Wir raubten nur das Vieh für uns, und den Raub der Städte, die wir eingenommen hatten. 36. Von Arcoer an, welche an dem Ufer des Baches Arnon liegt, und von der Stadt an, die in dem Bache liegt, bis nach Gilead, war nicht eine einzige Stadt, die sich für uns schützen konnte; der Herr unser Gott gab sie alle in unsere Hände. 37. Nur dem Lande der Kinder Ammon nähertest du dich nicht, noch einem andern Orte, der an dem Bache Jaboc liegt, noch den Städten auf dem Gebirge, noch irgend einem Orte, den uns der Herr unser Gott verboten hatte.

v. 31. Amos 2, 9. v. 32. 4 Mos. 21, 23. v. 33. Cap. 29, 7. v. 36. Cap. 3, 16. Jos. 12, 2. c. 13, 9. v. 37. 1 Mos. 32, 22.

te. Patrick. Da nun aber Moses wußte, daß Gott den König zu Hesbon in die Hände der Israeliten übergeben wollte, warum schickte er denn Friedensboten an ihn? Er that solches um dreier Ursachen willen, die mit seiner Weisheit vollkommen übereinstimmen ⁸⁷⁹. 1. Er wollte den Israeliten Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, daß es diesem Monarchen weder an Muth, noch an Macht fehle, und daß folglich der Sieg, den sie über ihn erhalten würden, kein geringer Segen wäre, den sie von dem Himmel erhalten hätten. 2. Er wollte den übrigen Cananitern durch dieses erste, so sehr in die Augen fallende Beyspiel zu erkennen geben, was sie zu befürchten hätten, wenn sie sich unterstünden, sich dem Volke Gottes zu widersetzen. 3. Er wollte den Israeliten je mehr und mehr die unveränderliche Standhaftigkeit der Verheißungen zeigen, welche der Herr an sie hatte ergehen lassen, das Land Sihons ihren Waffen zu unterwerfen; welche Standhaftigkeit um so viel merkwürdiger ist, je größer die Bemühungen des Sihon waren, sich zu vertheidigen. Kidder.

B. 34. Und wir nahmen zur selbigen Zeit ... ein, und wir zerstörten alle Städte ... als verbannte, u. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 28. Es waren also die Israeliten die Werkzeuge, welche die göttl. Strafgerechtigkeit an einigen von den schändlichen Amoritern ausübten, deren Geschlechter der Himmel nach dem Maße, als ihre Ungerechtigkeit zunehmen würde, zu vertilgen beschloffen hatte d). Es war dieses ein außerordentlicher Fall, und diejenigen Krieger, welche sich unterstehen möchten, ihn nachzuahmen, und das Kriegesrecht auf eine unmensch-

(816) Moses hat, wie alles, also auch dieses, nicht ohne göttlichen Eingeben, oder ausdrücklichen Befehl gethan. Gott aber verordnete solches, nach seiner unendlichen Weisheit und Liebe, nach welcher er den Boshaftigen, ehe er ihren Untergang erfolgen läßt, kräftige und gnugsame Mittel, demselbigen zu entgegen, ernstlich anbietet, wie er denn auch ihr endliches Verderben zwar von Ewigkeit beschloffen, jedoch nicht anders, als deswegen, weil er ebenfalls von Ewigkeit ihre Verstockung vorher gesehen hat.

liche Art zu gebrauchen, werden demmaleins gewiß erfahren, daß ein unbarmherziges Gerichte über denjenigen ergehen wird, der nicht barmherzig gewesen ist e). Ainsworth, Henry.

d) 1 Mos. 15, 16. e) Jac. 2, 13.

B. 36. Von Arcoer an, u. Man sehe 4 Mos. 21, 13. 24. Arcoer lag an dem Arnon, welcher das Königreich des Sihon von den moabitischen Ländern absonderte. Patrick.

Und von der Stadt an, die in dem Bache liegt, bis nach Gilead. Einige verstehen hierunter die Stadt Ar f). Allein es scheint nicht, daß die Amoriter diese Hauptstadt der moabitischen Länder belessen hätten. Wir halten dafür, Moses fahre hier fort, von Arcoer zu reden, welches von dem Wasser des Arnons umgeben war g). Man würde also übersehen müssen: von Arcoer an, welches an dem Ufer des Baches Arnon liegt; von dieser Stadt an, sage ich, welche von diesem Bache umgeben wird, u. Patrick.

f) 4 Mos. 21, 15. g) Jos. 12, 2.

Bis nach Gilead, u. Die Hälfte des Landes Gilead gehörte dem Sihon h), und ward dem Stamme Gad gegeben i). Die andere Hälfte gehörte dem Og k), und ward dem halben Stamme Manasse gegeben l). Patrick.

h) Ebendasselbst. i) Jos. 13, 24. 25. k) Jos. 12, 4. 5. l) Jos. 13, 31. 26.

B. 37. Nur dem Lande der Kinder Ammon nähertest du dich nicht, u. Das heißt, demjenigen Theile, den sie noch inne hatten: denn alles, was die Amoriter davon abgerissen hatten, fiel den Israeliten, vermöge des Eroberungsrechtes, zu. Patrick.

Das III. Capitel.

Jahr
der Welt
2553.

I. Nachdem Moses in dem vorhergehenden Capitel des Sieges gedacht hat, den die Israeliten über den Sihon erfochten hatten: so redet er nunmehr von ihren Siegen über den Og, den König zu Basan. v. 1-11. II. Ferner meldet er, wie er die eroberten Länder unter die Stämme Ruben und Gad, und unter den halben Stamm Manasse austheilte, v. 12-17. jedoch mit der Bedingung, daß sie den übrigen Stämmen das Land jenseit des Jordans sollten erobern helfen, v. 18-20. III. Er setzt die Ermahnungen hinzu, die er an den Josua, seinen bestimmten Nachfolger, ergeben ließ, v. 21, 22. IV. Endlich folgt das inständige Geberth, das er an Gott abschickte, damit er ihm erlauben möchte, in das Land Canaan zu gehen, und die abschlägige Antwort, die er darauf erhielt, v. 23-29.

Da wandten wir uns, und zogen den Weg nach Basan hinauf, und Og, der König zu Basan, zog nebst allem seinem Volke wider uns aus, bey Edrei zu streiten. 2. Und der Herr sprach zu mir: Fürchte dich nicht für ihn: denn ich habe ihn in deine Hände gegeben, ihn und sein ganzes Volk, und sein Land, und du sollst ihm thun, wie du dem Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hesbon wohnte. 3. Also gab der Herr unser Gott auch den Og, den König zu Basan, und alle sein Volk, in unsere Hände, und wir schlugen ihn dergestalt, daß wir ihm nichts übrig ließen. 4. Zu eben dieser Zeit nahmen wir auch alle seine Städte ein; und es war keine Stadt, die wir ihm nicht nahmen, nämlich sechzig Städte, das ganze Land Argob des Königreichs des Og zu Basan. 5. Alle diese Städte waren mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln umgeben, und außer dem gab es noch sehr viele Städte ohne Mauern. 6. Und wir zerstörten sie als verbannte, wie wir dem Sihon, dem Könige zu Hesbon, gethan hatten, wir verbannten alle Städte, die Männer, die Weiber, und die kleinen Kinder. 7. Für uns aber nahmen wir alles Vieh, und den Raub der Städte. 8. Wir nahmen also zu derselben Zeit das Land der beyden Könige der Amoriter ein, welches diesseit des Jordans, von dem Bache Arnon an, bis an den Berg Hermon lag: 9. Aber,

v. 1. Cap. 29, 7. 4 Mos. 21, 33. v. 2. Siehe hernach, v. 10. Cap. 1, 4. c. 7, 18. und hernach, v. 22. Die 4 Mos. 21, 34. 10. v. 4. 1 Kön. 4, 13. v. 9. Ps. 133, 3. Cap. 4, 48.

B. 1, 2, 3. Da wandten wir uns, 10. Man sehe die Erklärung über 4 Mos. 21, 33. 10. Patrick.

B. 4. Zu eben dieser Zeit nahmen wir ... das ganze Land Argob 20. In dem Hebräischen heißt es: die ganze Schnur von Argob, und hiermit wird auf die Art und Weise gezielte, vermöge welcher man ehemals die Ländereyen mit einer Schnur zu messen pflegte, welche Anspielung in der heil. Schrift gar oft vorkommt m). Winsworth. Argob war eine kleine Provinz des Königreichs Basan, und lag zwischen dem Gebirge Gilead und dem Jordan, ein wenig über dem galliläischen Meere. Man nennete sie nachher Trachonitis, und zwar wegen der vielen Berge, die ihr ein rauhes Ansehen gaben. Patrick. Der Paraphrast Jonathan setzt, an statt Argob, Trachonitis, und der heil. Hieronymus gedenket einer Stadt, die funfzehn Meilen von Gerasa lag, welches zu seiner Zeit Arga hieß n). Parker. Wenn man sich von der Lage und der Größe des Landes Argob einen Begriff machen will, so darf man, wie es scheint, nur den 13. 14. und 15. v. dieses Capitel ansehen. In diesen sagt Moses, er habe dem halben Stamme Manasse, nämlich dem Jair, die ganze Gegend Argob, und Gilead dem Machir gegeben. Es waren also Gilead und Argob, wie es scheint, zwei Provinzen, in welchen die Länder des Og,

Gilead gegen Mittag, und Argob gegen Mitternacht, lagen Wells o).

m) Amos 7, 17. Mich. 2, 5. Ps. 16, 6. n) Hieron. de situ et nom. loc. Hebr. o) Geogr. of the O. T. Vol. 2. p. 186.

B. 5. ... außer dem gab es noch sehr viele Städte ohne Mauern. In dem Hebräischen heißt es: es gab Städte perasi; das heißt, Dörfer, oder Städte ohne Mauern p). Die 70 Dolmetscher aber übersetzen: ohne die Städte der Pheresiter; welches ein um so viel größerer Irrthum ist, weil man weiß, daß die Pheresiter den Israeliten nicht eher, als zu den Zeiten der Richter, unterworfen wurden. Winsworth, Parker.

p) Esß. 9, 19. Zach. 2, 4.

B. 8. Wir nahmen also ... das Land der beyden Könige ... ein, welches diesseit des Jordans 20. Man siehet hieraus deutlich, daß wir Ursache gehabt haben, das hebräische Wort beeber, durch diesseit zu übersetzen, gleichwie wir solches in dem ersten Verse dieses Buchs gethan haben: denn die Länder des Sihon und des Og lagen diesseit, und nicht jenseit des Jordans. Patrick, Parker.

Von dem Bache Arnon an, bis an den Berg Hermon. Der Arnon war die Gränze von dem Ländern der beyden überwundenen Könige gegen Mit-

die Sidonier nennen den Hermon, Sirion; aber die Amoriter heißen ihn Genir: 10. Vor
Alle Städte des platten Landes und ganz Gilead, und ganz Basan bis an Salcha und Christi Geb.
Drei, die Städte des Königreichs des Og zu Basan. 11. Denn Og, der König zu 1431.
Basan, war von den Rephaim allein übrig geblieben: Siehe, ist nicht sein Bette, wel-
ches

v. 10. Siehe vorher v. 1.

v. 11, 2 Sam. 11, 1.

tag, und der Hermon gegen Nordost, wo er an den Berg Libanon stieß. Patrick.

B. 9. Aber, die Sidonier nennen den Hermon, Sirion. So wird der Berg Hermon in einem der Psalmen Q) genennet, in welchem er neben dem Libanon steht, weil er sich in der That gegen Norden bis an denselben erstreckte, da er hingegen an der Mittagsseite bis an das Gebirge Gilead reichte. Auf diese Art machten die Berge Gilead, Hermon und Libanon in Ansehung der Länder, welche diesseit des Jordans lagen, gegen Osten und Norden, nur ein einziges aneinander hangendes Gebirge aus, und daher kommt es, daß Jeremias, wie es scheint, sagt, der Gilead wäre das Haupt des Libanons, weil er gewissermaßen der Anfang desselben war r). Patrick.

q) Ps. 29, 6. r) Jerem. 22, 6.

Aber die Amoriter heißen ihn Genir. So wird der Berg Hermon bey dem Ezechiel s) genennet, und Bochart muthmaasset, man habe ihm diesen Namen wegen der vielen wilden Katzen beygelegt, die es daselbst giebt t). Die Araber nennen dieses Thier wirklich Sinaur, oder Sinar u). Patrick. Man merke, daß der Hermon in dem Buche Josua auch Seir x), und in dem folgenden Capitel Sion y) genennet wird. Wir setzen noch dieses hinzu: Wenn man 4 Mos. 34, 7. 8. mit Jos. 13, 5. vergleicht; so wird es sehr wahrscheinlich werden, daß der Berg Hor auch für einen Theil des aneinander hangenden Gebirges Hermon gehalten ward z). Wells.

s) Ezech. 27, 5. t) Oder auch von Seri und Sera, welches im Arabischen ein Gebirge bedeutet, wovon die Spanier den Namen Sierra entlehnet haben. le Clerc. u) Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 14. x) Jos. 11, 17. y) 5 Mos. 4, 48. z) Bochart. *ubi sup.* p. 270.

B. 10. ... und ganz Basan. Eine besondere Landschaft von dem Königreiche dieses Namens. Patrick.

Salcha und Drei, 10. Die erste von diesen beyden Städten lag zwischen den Bergen des Libanon, bey Maachath a). Von der andern haben wir bey Gelegenheit des 4 B. Mose b) geredet Patrick.

a) Jos. 13, 11. b) 4 Mos. 21, 33.

B. 11. Denn Og, der König zu Basan, war von den Rephaim allein übrig geblieben. Die 70 Dolmetscher überlesen: von dem Geschlechte der Riesen. Die Rephaim waren alte Einwohner des Landes, und hatten eine riesenmäßige Länge; sie stammten von dem Rapsa her, gleichwie die Enaim von dem Enak, welches auch ein Riesengeschlech-

te war. Der Og war der letzte von dem Rephaim des Landes Basan. Patrick. Parker.

Siehe, ist nicht sein Bette, welches ein eisernes Bette ist. In den alten Zeiten ist ein Bette von Eisen, oder von einem andern Metalle c), gar nichts ungewöhnliches. Thucydides erzählt, als die Thebaner die Stadt Plataea eingenommen, so hätten sie, der Juno zu Ehren, Betten aus dem Erz und Eisen gemacht, welches sie daselbst gefunden hätten d), und verschiedene Schriftsteller haben von goldenen und silbernen Betten der alten Zeiten geredet. Wir wollen hier nur dasjenige anführen, was der berühmte Suetius davon zusammengetragen hat. Nachdem er die Stelle aus dem Thucydides angeführet hat, so setzet er ungefehr folgendes hinzu. Alexander der Große sagt, in dem Quintus Curtius, seine Soldaten, welche anfangs nichts, als ihre Waffen gehabt hätten, schliefen in silbernen Betten e). Helio-gabalus hatte deren vielerley, welche aus eben solchem Metalle gemacht waren f). In dem Virgil liegt die Dido auf einem *triclinio*, oder Tischbette von dichtem Golde g). Plinius rühmet die silbernen Tischbetten der Carthaginienser und derer zu Delos h), und vermuthlich hatten die Carthaginienser, die Dido und der Helio-gabalus diese Gewohnheit aus Syrien bekommen, worinnen das Land Basan, wie bekannt ist, lag. Plutarchus versichert, der Lucullus habe von dem Tigranes und Mithridates nebst andern Dingen auch güldene Betten erbeutet, welche seinen Triumph zieren halfen i). Eben dieser Schriftsteller erzählt, es habe ein gewisser König von Iberien den Pompejus mit einem Bette, einem Tische und einem Throne aus dichtem Golde beschenkt k). Lange Zeit vorher hatte der Carvilius Vullion, einer der vornehmsten römischen Ritter, bereits Silber und Gold zu den *tricliniis*, oder Tischbetten nehmen lassen. Dieses bezeuget Plinius l), und Suetonius sagt, der Cäsar habe in Bithynien m) in einem goldenen Bette geschlafen, 10. n). Patrick.

c) In den Morgenländern mußten und müssen auch noch 100 metallene Betten, wegen des vielen Ungeziefers, sehr gebräuchlich seyn. Scheuchzer. d) Lib. 3. c. 106. e) Curt. Lib. 8. c. 27. f) Lamprid. *Helio.* c. 20. g) *Aeneid.* Lib. 2. v. 701. 702. h) *Hist. Nat.* Lib. 33. c. 11. i) Plutarch. in *Lucull.* k) *Id. in Pomp.* l) Lib. 33. c. 11. m) Sueton. in *Jul.* c. 49. n) Huert. *Demonstr. Evangel. Prop.* 4. c. 14. §. 7. Die heil. Schrift redet von güldenen und silbernen Betten. Sprüchw. 27, 11. Eßh. 1, 6. Herodotus und Diodorus aus Sicilien reden von Betten und Tischen von eben diesem Metalle, welche man

Jahr
der Welt
2553.

ches ein eisernes Bette ist, in Nabboth der Kinder Ammon? Seine Länge beträgt neun Ellen,

man in gewissen Tempeln antraf (*Herod. Lib. 1. c. 121. Dioq. Lib. 6. c. 10.*) Titus Livius (*Lib. 39.*) und der heil. Augustinus (*de Civit. Dei, Lib. 3. c. 31.*) reden gleichfalls von ehernen Betten, welche die Römer aus Asien mit nach Rom gebracht hatten, 2c. Calmet.

In Nabboth der Kinder Ammon? Die Stadt, von welcher Moses hier redet, heißt die Stadt der Kinder Ammon, um sie von einer Stadt gleiches Namens in dem Lande Moab zu unterscheiden. In den folgenden Zeiten bekam sie den Namen Philadelphia. Es geschah dieses deswegen, weil sie von dem Ptolemäus Philadelphus, dem Könige in Aegypten, war ausgebeffert und ausgezieret worden. Denn er machte sie so prächtig, daß sie ihren Namen dem Lande Ammon und Moab beylegte, welche um ihrentwillen unter dem allgemeinen Namen des philadelphischen Arabiens begriffen wurden o). Allg. Weltgeschichte, II. Theil, 21. S.

o) Vid. Euseb. *Onomast. Vrb. et Cellar. Notit. Orbis antiq. c. 14.*

Wie kommt es aber, daß Moses hier anmerkt, man habe das Bette des Og noch zu seinen Zeiten zu Nabboth, oder Nabba gesehen? Sollten diese Ausdrücke nicht von einer weit neuern Hand herrühren? Man hat es gesagt, ja man hat zu gleicher Zeit auf eine recht zuverlässliche Art gesagt p), man hätte, allem Ansehen nach, das Bette des Og, welches nach seinem Tode nach Nabboth wäre gebracht worden, zu der Zeit, als David die Ammoniter unter das Joch brachte q), daselbst gefunden. Allein das heißt, die Gründe sehr von weitem herholen, mit welchen man behaupten will, daß in das fünfte Buch Mose etwas von einer fremden Hand wäre eingerücket worden. Wie? Kann es nicht seyn, daß der König zu Basan, als er sahe, daß sich die Israeliten näherten, und zugleich wußte, daß sie die Ammoniter nicht angreifen würden, sein Bette und seine besten Sachen in dieser letztern ihre Hauptstadt schickte? Oder, was hindert uns zu sagen, die Israeliten hätten, als Ueberwinder des Og, einen Theil von dem, was sie diesem Prinzen geraubt hätten, verkauft, und die Ammoniter hätten sein Bette, als etwas sonderbares, an sich gehandelt? Wenn diese beyden Muthmaßungen des berühmten Bischofs zu Auranthes nicht hinlänglich sind r), so kann man ihnen noch die Muthmaßung des Masius beyfügen, welche darinnen besteht: Als die Ammoniter die Kephaim, oder Sammesumim von dem Geschlechte der Riesen vertilgten s), so wäre der Og der einzige gewesen, der ihnen entronnen sey; deswegen heiße es auch von ihm, er wäre allein von den Kephaim übrig geblieben: er wäre aber zu den Amoritern geflohen, und diese wären von seiner Länge und von seiner Herzhaftigkeit gerüh-

ret worden, und hätten ihm die Krone angetragen; sein Bette aber wäre zu Nabboth geblieben, allwo es die Ammoniter noch zu Moses Zeiten, als ein Denkmal ihres Sieges über die furchtbaren Sammesumim, aufbehalten hätten t). Patrick, Parker. Ein gewisser ungenannter Schriftsteller behauptet, Virgil ziehe u) auf das Bette des Og, indem er von dem Bette des Typhäus rede, welcher zu Inarime, das ist, in Aramäa, oder in Syrien, berühmt war, und er hält dafür, diese Stelle des lateinischen Dichters wäre aus dem Homer x), entlehnet, in welchem sich eine gewisse Stelle, nach der Meynung des Dickinson y), ganz unkreutig auf dieses außerordentliche Bette bezöge z).

p) *Syst. Praead. Lib. 9. c. 1. et Tract. Theol. Polit. c. 8. apud Huert. ubi sup. q) 2 Sam. 29, 30. r) Huert. ubi sup. s) Cap. 2, 20. 21. t) Vid. Masium in Ios. 12. u) Aeneid. 9. v. 715. x) Iliad. 2. v. 783. y) Delphi Phoenicissantes, c. 2. z) Vid. Biblioth. Britannique, Tom. 15. p. 187.*

Seine Länge beträgt neun Ellen, 2c. Nichts ist ausschweifender, als die Fabeln der Juden von diesem Bette und von dem Og. Nach ihrer Meynung war dieses Bette seine Wiege, und er selbst war hundert und zwanzig Ellen lang. Allg. Weltgeschichte, II. Th. 464. S. Die Rechnung des Maimonides ist weit vernünftiger. Er nimmt an, daß die Betten gewöhnlichermaßen ein Drittheil länger sind, als die Personen, für welche sie gehören, und legt also dem Og ungefehr eine Länge von sechs Ellen bey a). Patrick, Parker.

a) Maim. *More Nev. Part. 2. c. 47. p. 325.*

Nach eines Mannes Elle. Nach der Länge der Elle eines ordentlichen Mannes, und nicht nach der Länge der Elle, die nach dem Maße des Og selbst genommen ist; das heißt, von seinem Ellbogen an, bis an die äußerste Spitze seiner ausgestreckten Hand. Nach der Länge der Elle, die wir in unserm Verzeichnisse angenommen haben, war das Bette des Og fünfzehn Fuß und neun Zoll lang. Vielleicht aber war dieses Bette länger, als es nöthig war, und es kann gar wohl seyn, daß es der Og, der nicht mehr als zehn bis elf Fuß lang war b), aus Eitelkeit c), oder der Pracht wegen, fünfzehn und drey viertheil Fuß lang hatte machen lassen. Auf diese Art ließ Alexander der Große, ehe er von seinem indianischen Feldzuge zurückkehrte, für seine Soldaten Betten von fünf Ellen lang machen, welche in seinem Lager blieben, damit er den Einwohnern dieses Landes einen Beweis von der besondern Größe seiner Kriegsvölker hinterlassen möchte d). Sollte jemand an der riesenmäßigen Länge des Königes zu Basan zweifeln; so verweisen wir ihn zu dem gelehrten Suetius, welcher sehr viele Exempel von Leuten, die eine außerordent-

liche

Ellen, und seine Breite vier Ellen, nach eines Mannes Elle. 12. Wir besaßen also zu derselben Zeit dieses Land; und ich gab den Rubenitern und Gaditern die ganze Gegend von Aroer an, welches an dem Bache Arnon liegt, und die Hälfte des Gebirges Gilead, nebst seinen Städten. 13. Und dem halben Stamme Manasse gab ich das übrige von Gilead, und ganz Basan, welches das Königreich des Og war; die ganze Landschaft Argob ward durch ganz Basan das Land der Nephaim genennet. 14. Jair, der Sohn Manasse, nahm die ganze Landschaft Argob, bis an die Gränze der Gessuriter und Maachathiter ein, und nennete dieses Land Basan nach seinem Namen, Flecken des Jair, welchen Namen sie bis auf den heutigen Tag geführt haben. 15. Ich gab auch Gilead dem Machir. 16. Aber den Rubenitern und Gaditern gab ich, von Gilead an bis an den Bach Arnon, alles, was von dem Bache, und seinen Gränzen,

v. 12. 4 Mos. 32, 33. 39.

v. 14. 4 Mos. 32, 41. 1 Chron. 2, 22.

einges-

liche Länge gehabt, zusammengetragen hat e). Uebrigens ist es ein elender Einwurf, wenn man es als etwas seltsames und unwahrscheinliches ansehen will, daß sich Moses die Mühe gegeben hat, die Länge des Bettes eines Mannes so genau zu bestimmen, den die Israeliten gesehen hatten. Aber warum sollte er es denn nicht thun? Außer dem, daß die Anzahl derjenigen Israeliten, die den König zu Basan sahen, gegen die Anzahl derer, die ihn nicht sahen, ohne allen Zweifel sehr klein war, schrieb denn Moses nur für diejenigen, die zu seiner Zeit lebten? Schrieb er nicht noch weit mehr für die Nachkommen? Patrick, Parker.

b) Der berühmte Christian Wolf macht unsern Riesen über 13. Fuß hoch. Vid. *Math. univers. Vol. 2. Schenckzer.* c) Die morgenländischen Völker haben allzeit sehr viel auf die Größe oder Länge des Körpers gehalten, und haben sie allzeit als ein deutliches Zeichen der Großmuth, der Herabthätigkeit, der Stärke und der Tugend angesehen. Man trifft in der Landschaft Bactriana Mumien von acht Fuß lang an; vielleicht aber hülleten die alten Völker ihre Todten in weit längere Tücher ein, als es nöthig war, damit sich die Nachkommen, wenn sie ihre todtten Körper erblickten, einen desto größern Begriff von ihrer Verion und von ihren Thaten machen möchten, 10. *Viages de Chardin, Tom. 9. p. 162. 163.* d) *Curt. Lib. 9. c. 3.* e) *Huer. Demonsf. Evang. Prop. 4. c. 8. §. 4. et Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12. §. 3.*

B. 12. Wir besaßen also zu derselben Zeit dieses Land; 12. Man sehe die Erklärung über 4 Mos. 32. und Jos. 13. Patrick.

B. 13. ... die ganze Landschaft Argob ward durch ganz Basan 12. Oder: die ganze Landschaft Argob ward nebst ganz Basan 12. Dieses scheint deswegen hinzugesetzt zu seyn, damit man nicht glauben möge, als wäre die Landschaft Argob dem halben Stamme Manasse, nebst den übrigen Ländern des Og, nicht zu Theile geworden. Patrick.

(817) Vermuthlich ist hier ein kleines Versehen vorgegangen. Man hat sich vielleicht auf Matth. 27, 8. berufen wollen, da von eben dieser Sache geredet, und ausdrücklich gesetzt wird: bis auf den heutigen Tag; welcher Ausdruck aber an jenem Paralleleorte, Apostelg. 1, 19. nicht zu finden ist.

II. Band.

12. Wir besaßen also zu derselben Zeit dieses Land; und ich gab den Rubenitern und Gaditern die ganze Gegend von Aroer an, welches an dem Bache Arnon liegt, und die Hälfte des Gebirges Gilead, nebst seinen Städten. 13. Und dem halben Stamme Manasse gab ich das übrige von Gilead, und ganz Basan, welches das Königreich des Og war; die ganze Landschaft Argob ward durch ganz Basan das Land der Nephaim genennet. 14. Jair, der Sohn Manasse, nahm die ganze Landschaft Argob, bis an die Gränze der Gessuriter und Maachathiter ein, und nennete dieses Land Basan nach seinem Namen, Flecken des Jair, welchen Namen sie bis auf den heutigen Tag geführt haben. 15. Ich gab auch Gilead dem Machir. 16. Aber den Rubenitern und Gaditern gab ich, von Gilead an bis an den Bach Arnon, alles, was von dem Bache, und seinen Gränzen,

vor
Christi Geb.
1451.

B. 14. ... welchen Namen sie bis auf den heutigen Tag geführt haben. Es scheint dem ersten Ansehen nach, als ob diese Worte in den folgenden Zeiten, die vielleicht von dem Esra, in den mosaischen Text wären eingedrückt worden. Diejenigen, welche eine vollkommene Nichtigkeit und Glaubwürdigkeit der fünf Bücher Moses am stärksten vertheidigen, tragen kein Bedenken, es zu sagen f); allein wir können nicht sehen, was uns dazu nöthiget. Es verhält sich mit den heiligen Sprachen gar nicht, wie mit unserer Sprache. Diese Worte, diese oder jene Sache ist bis auf den heutigen Tag so gewesen, zeigen gar nicht an, daß derjenige, welcher redet, schlechterdings lange Zeit nach der Sache, von welcher er redet, müsse gelebet haben. Man darf, um sich hiervon zu überzeugen, nur sehen, auf was für eine Art die Apostel, in der Apostelgeschichte g), von dem Namen reden, welcher dem Acker, den Judas erworben hatte, beygelegt ward ⁸¹⁷). Moses brachte sein fünftes Buch einige Monate nach der Begebenheit, von welcher er redet, zu Stande; und dieses war genug, von derselben so zu reden, als er wirklich redet. Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick, Parker, und die Engl. Bibel h).

f) *Vid. Huet. vbi sup. §. 8. et Witius, Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 14. §. 47. Vid. etiam Calmet.* g) *Apostelg. 1, 19.* h) *Et Cleric. Dissert. de Scriptore Pentat. §. 3.*

B. 15. Ich gab auch Gilead 12. Man sehe 4 Mos. 32, 40. Patrick.

B. 16. Aber den Rubenitern und Gaditern ... alles, was von dem Bache ... eingeschlossen wird, 12. Da das hebräische Wort Nachal eben sowohl einen Thal, als einen Bach bedeutet; so übersetzen es einige Uebersetzungen, z. E. die englische, hier in dem ersten Verstande. Wir folgen aber lieber den 70 Dolmetschern, dem Onkelos und der Vulgata, und zwar um so viel mehr, weil Moses den Stämmen

Jahr
der Welt
2553.

eingeschlossen wird, bis an den Bach Jabok, welcher die Gränze der Kinder Ammon ist.

17. Und das Gefilde, und den Jordan, und seine Gränzen von Cinnereth an bis an das Meer des Gefildes, welches das Salzmeer ist, unter Usdoth am Pisga gegen den Morgen.

18. Ich gebot euch aber zu derselben Zeit, und sprach: Der Herr euer Gott hat euch dieß Land zu besitzen gegeben, ziehet demnach, ihr alle, die ihr tapfer seyd, insgesammt gerüstet vor euren Brüdern, den Kindern Israhel, her.

19. Nur eure Weiber, eure kleinen Kinder und euer Vieh, denn ich weiß, daß ihr viel Vieh habt, lasset in den Städten bleiben, die ich euch gegeben habe.

v. 18. 4 Mos. 32, 20.

20. Bis

men Gad und Ruben den Nachal, oder Bach Arnon, zur mittäglichen Gränze bestimmte, und man also Ursache zu glaubet hat, er rede von eben dieser Gränze, wenn er hinzusetzt: toeb hannachal ²¹⁸, das heißt, nach dem Buchstaben: in der Mitte dieses Baches, gleich als spräche er: Ich gab den Rubenitern und Gaditeern, von Gilead an, bis an den Bach Arnon, bis in die Mitte dieses Baches; das heißt, dergestalt, daß die eine Hälfte von dem Bette dieses Flusses den Rubenitern, und die andere Hälfte den Moabitern ihren Nachbarn gehörte. Daß dieses der wahre Verstand des Textes sey, solches erhellet daraus, weil die englische Uebersetzung, in dem 12. Cap. des Josua, v. 2. eben die Worte, welche hier stehen, durch die Mitte des Flusses, und unsere Uebersetzung durch die Mitte des Baches, ausgedrucket hat. Es lag auch die Stadt Aroer wirklich in dem Wasser dieses Baches, als in einer Insel, wie wir solches bereits angemerket haben i). Patrick, Polus, Kidder. Man kann aber auch diese Worte, bis an den Bach Arnon, die Mitte des Bachs, und seine Gränzen, dergestalt verstehen, als ob sie so viel als folgende bedeuteten, bis an den Bach Arnon, was von diesem Bache eingeschlossen wird, und seine Gränzen, bis an den Bach Jabok; das heißt, von einem Bache bis zu dem andern k). Man sehe die Synopsis des

i) Cap. 2, 36. k) Ita Vatab. Cleric. et Syriac. etc.

B. 17. Und das Gefilde, und den Jordan. Das heißt, und die Länder, die an dem Jordan liegen. Dieses waren die Gränzen des Landes des Sichens gegen den Abend, da es unterdessen gegen den Morgen an das Land der Ammoniter stieß. Patrick.

„Von dem Gebirge Quarantania, sagt ein gewisser neuer Reisender, siehet man ganz deutlich das Land der Amoriter, Gilead und Basan, das Erbtheil der

„Stämme Ruben und Gad, und der andern Hälfte „des Stammes Manasse. Diese Gegenden, besonders „um den Jordan herum, sind an vielen Orten niedrig, „und voll Tamarinden und Weiden; aber zu bis „drey Meilen von dem Flusse scheint das Land voll „Hügel und Thäler zu seyn, welche viel größer und „fruchtbarer aussehen, als die in dem Stamme Benjamin.“ Shaw h.

l) Voüages de Barbarie et du Levant, Tom. 2. p. 15.

Und seine Gränzen von Cinnereth an. Dieses ist das galiläische Meer, oder der See Genezareth, welcher von der Landschaft, in welcher er lag, und von einer Stadt gleiches Namens Cinnereth genennet wurde m). Nachhero legte man ihm, dem Kaiser Eiberius zu Ehren, den Namen des Sees Eiberias bey. Wir haben bereits an einem andern Orte n) davon geredet. Patrick.

m) Jos. 12, 3. c. 13, 27. c. 11, 2. c. 19, 35. n) 4 Mos. 31, 11.

Bis an das Meer des Gefildes, welches das Salzmeer ist. Man übersetze, bis an das Meer der Ebene; denn in den anmuthigen Ebenen von Sodom und Gomorra lag wirklich das Salzmeer, oder das todte Meer, welches sonst auch der See Asphaltites genennet ward. 1 Mos. 14, 3. Ainsworth, Patrick.

Unter Usdoth am Pisga. Usdoth war eine Stadt unten an dem Berge Pisga. Jos. 13, 20. Patrick, Ainsworth.

Gegen den Morgen. Das heißt, gegen den Morgen des Jordans und des Salzmeeres; dem Stamme Ruben aber gegen Südwest. Patrick, Wells.

B. 18. 19. 20. Ich gebot euch aber zu derselben Zeit, ic. Man sehe wegen dieser drey Verse die Erklärung über 4 Mos. 32, 16. ic. Patrick.

B. 21.

(218) Man möchte zwar darwider einwenden, daß es nicht heiße, נחל הנחל רובל, sondern also: נחל הנחל רובל, und daß dieses so zu übersetzen sey: was zwischen dem Bache und der Gränze liege. Allein die folgenden Worte, sowie in diesem, als auch in dem 17. B. geben uns zu erkennen, daß der eigentliche Verstand dieser seyn müsse: mitten im Bache, und dieses ist die Gränze. Unser sel. Luther hat es zwar übersetzt: der die Gränze ist; welches von dem ganzen Flusse zu verstehen wäre. Nach dem Grundtexte aber wird nur das Mittel des Baches zur Gränze bestimmt. In dem folgenden aber wird von dem ganzen Bache Jabok, und von dem ganzen Jordan gesagt, da denn diese Uebersetzung ihre Nichtigkeit hat: der die Gränze ist.

20. Bis der Herr eure Brüder, gleichwie euch, zur Ruhe gebracht hat, und sie das Land auch besizen, das ihnen der Herr euer Gott jenseit des Jordans geben wird; darnach soltet ihr insgesammt ein jeder zu seinem Eigenthume wieder zurück kehren, das ich euch gegeben habe. 21. Zu derselben Zeit gebot ich auch dem Josua, und sprach: Deine Augen haben alles gesehen, was der Herr euer Gott diesen beyden Königen gethan hat: Eben so wird der Herr auch allen Königreichen thun, gegen welche du ziehest. 22. Fürchte dich nicht für ihnen: Denn der Herr euer Gott streitet selbst für euch. 23. Zu eben derselben Zeit bat ich auch den Herrn um Verzeihung, und sprach: 24. Herr, Herr, du hast angefangen, deinem Knechte deine Größe und deine starke Hand zu zeigen: Denn wer ist der starke Gott im Himmel und auf der Erde, der solche Werke thun könne, wie

v. 21. 4 Mos. 27, 18.

v. 22. Siehe vorher v. 2.

v. 24. Ps. 89, 7. 8. 9.

Die

Vor
Christi Geb.
1451.

W. 21. 22. Zu derselben Zeit gebot ich auch dem Josua, ic. Wir haben bereits gehört, daß Gott selbst den Josua zu Moses seinem Nachfolger bestimmte o), und es scheint, Moses führe hier die ersten Worte von den Verhaltungsbefehlen an, die er dem Josua im Namen des Herrn ertheilte. Patrick.

o) 4 Mos. 27, 18. ic.

W. 23. Zu eben derselben Zeit bat ich auch den Herrn um Verzeihung, und sprach. Nachdem Moses den Israeliten erzählt hat, mit was für einem Eifer er den Josua ermuntert habe, sie muthig in das Land Canaan zu führen; so bekennet er ihnen hier, daß er nicht alle Hoffnung habe fallen lassen, sie selbst darinnen wohnen zu sehen, und durch sein inständiges Gebeth den göttlichen Zorn, der ihn davon ausgeschlossen hatte, zu besänftigen. Ich bat um Verzeihung, spricht er, ich bat Gott, er sollte mir vergeben. Diesen Nachdruck haben die in dem Grundtexte befindlichen Worte. Patrick, Pyle. Auf der einen Seite sind die Strafen, die Gott den Sündern ankündigt, bisweilen nichts als Drohungen, deren Ausbruch die Buße verhindert p). Auf der an-

dern Seite hatte Gott den Israeliten durch Moses so viel Gutes erzeiget, daß dieser heilige Mann vermuthen konnte, er werde es sich gefallen lassen, seine Lebensstage zu verlängern, damit er das Vergnügen haben möchte, zu sehen, daß sich sein Volk in dem Lande der Verheißung glücklich niedergelassen hätte q). Parker, Henry.

p) 2 Kbn. 20, 1: 6. Jonas 3, 4. 10. q) Ita Harris, Etkius, etc.

W. 24. Herr Herr, du hast angefangen, deinem Knechte deine Größe und deine starke Hand zu zeigen. Gott hatte sie durch die Niederlage des Sihon und des Og wirklich auf eine augenscheinliche Art gezeigt. Patrick ⁸¹⁹).

Denn wer ist der starke Gott im Himmel und auf der Erde, ic. Moses redet die Sprache seiner Zeit ⁸²⁰), zu welcher alle Völker, außer den Hebräern, eine Menge Gottheiten von allerley Arten anbeteten; er hält es aber auch zugleich für seine Schuldigkeit, die Ohnmacht dieser Götzen bekannt zu machen, als welche nichts thun könnten, das demjenigen gleichete, was der einzige wahre Gott gethan hätte. Patrick, Pyle.

W. 25.

(819) Da Moses 1) überhaupt und ohne Ausnahme von den Werken Gottes und von den Beweisthümern seiner Macht und Herrlichkeit redet, und 2) den Anfang dieses öffentlichen Beweises in Absicht auf die Vollendung desselben in der wirklichen Einnehmung und Besizung des verheißenen Landes preiset; so sehen wir nicht, warum wir den Verstand dieser Worte nur auf die einige Begebenheit von dem Sihon und Og einschränken, und nicht vielmehr glauben sollten, daß alles darunter begriffen sey, was vom Anfange der Erlösung aus Aegypten bis hieher durch die mächtige Hand des Herrn geschehen, und bey welchen allen Moses ein Augenzeuge, meistens auch die Mittelperson gewesen war.

(820) Dies ist zu allen Zeiten die Medensart der heiligen Menschen gewesen. In den Schriften der Propheten kommt sie oftmals vor. Wir pflegen auch noch zu unsern Zeiten eben so zu reden. Im übrigen ist daran nicht zu zweifeln, daß Moses, nach der Beschaffenheit seines Volkes und seiner Zeiten, seine sonderbaren Absichten dabey gehabt: 1) die Israeliten für der groben Abgötterey, zu welcher sie allzusehr geneigt waren, nochmals zu warnen: 2) sie zu erinnern, daß sie von der besondern Art der Gegenwart und Offenbarung Gottes in der heiligen Hütte sich keine so groben Begriffe machen sollten, als hätte Gott in eigentlichem Verstande seine Wohnung auf Erden; man vergleiche damit 1 Kön. 8, 27. 3) ihnen nochmals zu Gemüthe zu führen, wie sie sich an dem Gott des Himmels und der Erde versündigt hätten, indem sie sowol seine Zeichen vom Himmel, nämlich den Hagel in Aegypten, 2 Mos. 9, 23. und das Manna in der Wüste, als auch seine Zeichen von der Erde, insbesondere das Wasser aus dem Felsen, mit ungläubigen und ungehorsamen Herzen verschmähet hatten.

Jahr
der Welt
2533.

die deinigen sind, und dessen Macht wie deine Macht sey? Ich bitte dich, laß mich gehen, und das gute Land sehen, welches jenseit des Jordans liegt, dieses gute Gebirge, nämlich den Libanon.

26. Aber der Herr war um eurentwillen sehr zornig auf mich, und erhörte mich nicht; sondern sprach zu mir: Es ist genug, sage mir nichts mehr von dieser Sache:

27. Steige auf die Spitze dieses Hügels, und hebe deine Augen gegen Abend und Mitternacht, gegen Mittag und Morgen auf, und siehe dich mit deinen Augen um; denn du wirst nicht über diesen Jordan gehen.

28. Frage aber diese Verrichtung dem Josua auf, und stärke ihn, und befestige ihn; denn er soll vor diesem Volke hergehen, und sie in den Besitz des Landes setzen, das du gesehen hast.

29. Wir sind also in diesem Thaaale Beth-Peor gegen über geblieben.

v. 26. Cap. 1, 37. Cap. 31, 2. und c. 24, 4.

v. 29. Cap. 34, 6.

DAS

B. 25. Ich bitte dich, laß mich gehen, und das gute Land sehen, welches jenseit des Jordans liegt. Diese Worte, und sehen, heißen ganz augenscheinlich so viel, als in der Nähe sehen. Patrick⁸²¹⁾.

Dieses gute Gebirge. Einige verstehen hierunter den Berg Morija, auf welchem nachmals der Tempel erbauet ward. Allein Moses konnte dieses nicht wissen, Gott hätte ihm denn durch eine besondere Offenbarung müssen bekannt machen, daß dieser Ort, welcher wegen Abrahams Opfer so berühmt war, derjenige seyn würde, an welchem man ihm ein Haus bauen sollte. Dieses ist auch die Meynung der Rabbinen, welche Polus, Kidder und Henry angenommen haben. Weil aber das Wort Gebirge, in der einzelnen Zahl gar oftmals ein bergigtes Land anzeigt r); so glauben wir, Moses wünsche hier in dieses schöne Land hineinzugehen, in welchem sich fruchtbare Berge, die ihm vor Augen lagen, befanden. Ainsworth, Patrick.

r) Man sehe 1. E. 4 Mos. 13, 29. 2 Mos. 15, 17.

Nämlich den Libanon. In dem Hebräischen heißt es: und den Libanon; gleich als spräche Moses: bis an den Libanon. Patrick. Diejenigen Ausleger, welche unter dem guten Gebirge, den Berg Morija, oder Zion verstehen, glauben, daß eben dieses durch den Libanon angezeigt werde, weil das Zimmerholz des Tempels, den Salomo auf demselben erbauete, aus Cedern von dem Libanon war s), und weil dieser Tempel aus diesem Grunde bey dem Zacharias t) und an andern Orten mehr, Libanon genennet wird. Allein warum soll man hier von dem buchstäblichen Verstande abweichen? Moses wünschet in das Land zu kommen, das ihm vor Augen liegt, und die fruchtbaren Gebirge desselben, von denjenigen an, die gegen den Mittag lagen, bis an den Libanon, welches auf der Seite nach Norden das entfernteste unter allen war, zu sehen. Ainsworth, Parker.

s) 1 Kön. 5, 6. 14. t) Zach. 11, 1.

B. 26. Aber der Herr ... sprach zu mir:

Es ist genug, sage mir nichts mehr von dieser Sache. Man sehe Cap. 1, 37. In der Anmerkung über diese Stelle haben wir angezeigt, warum und in was für einem Verstande Gott, wegen der Israeliten, auf Moses zornig war. Hier siehet man deutlich, daß Moses seine Bitte mehr als einmal vorbrachte, und daß ihm seine wiederholten Vorstellungen diese strengen Worte zuzogen: Es ist genug, sage mir nichts mehr von dieser Sache, welche Worte dieser heilige Mann getreulich anführt, damit sie den Israeliten zum Unterrichte dienen, und sie lehren möchten, die allerhöchsten Befehle des Herrn in Ehren halten. Patrick, Pyle.

B. 27. Steige auf die Spitze dieses Hügels, u. In dem Hebräischen heißt es: Steige auf die Spitze des Pisga u), auf denjenigen Theil des Berges Pisga, oder Phasga, welcher der Berg Nebo x) genennet ward. Patrick. Wir sind dem chaldäischen Paraphrasten gefolget. Die 70 Dolmetscher übersetzen: auf die Spitze dieses steilen Berges. Ainsworth.

u) 4 Mos. 27, 12. x) Cap. 34, 1.

B. 28. Frage aber diese Verrichtung dem Josua auf, und stärke ihn, u. So soll es, wie Grotius sehr wohl angemerket hat, ein rechtschaffener Fürst mit seinem Nachfolger machen. Er soll ihn unterrichten, und zur Ehre ermuntern. Macht er es aber anders, aus Furcht seine eigene Ehre möchte dabey Schaden leiden oder zu Grunde gehen, so schändet er sich. Parker.

B. 29. Wir sind also ... Beth-Peor gegen über geblieben. Allem Ansehen nach, befand sich an diesem Orte ein Tempel, der dem Baal-Peor gewidmet war; denn Beth bedeutet ein Haus, oder einen Tempel. Dieser Tempel muß seinen Namen der Stadt Beth-Peor beygeleget haben, welche auf diesen Gebirgen lag, und den Rubenitern zu Theile ward y). Hier ward Moses begraben, nachdem er die vortrefflichen Reden, die wir erklären z), zu Ende gebracht hatte. Patrick.

y) Jos. 13, 20. z) Cap. 34, 6.

(821) Oder vielmehr: in das Land selbst kommen, und es sehen: denn Moses wünschte nicht nur in der Nähe zu seyn, sondern mit dem Volke hinein zu gehen, welches eben dasjenige war, was ihm abgeschlagen, und an seiner statt dem Josua versprochen ward, im 27. und 28. v.

Das IV. Capitel.

Vor
Christi Geb.
1451.

Dieses Capitel fasset dreyerley in sich. I. Das Ende der Rede Moses, in welcher er sich der wichtigsten und dringendsten Bewegungsgründe bedient, die Israeliten anzutreiben, den Gesetzen des Herrn getreulich zu gehorchen, wobey er besonders von den Strafen redet, welche Gott über ihre Väter geschicket hatte, als sie sich von den schändlichen Anbetern des Baal-Peors hatten verführen lassen, an statt, daß sie die vortreflichen Gesetze seiner Religion fleißig hätten beobachtet sollen v. 1-9. Ferner gedenket er der Vorsichtigkeit, welche dieser große Gott selbst angewendet hatte, um zu hindern, daß sie nicht in die Abgötterey verfallen möchten, indem er ihnen zu dem Ende seine Gesetze gegeben, v. 10-20. des Unglücks, das über sie kommen würde, wenn sie sich würden dazu verleiten lassen, v. 21-31. und der Ehre, die sie genössen, indem sie unter allen Völkern des Erdbodens das einzige wären, welches Gott ausgesondert hätte, um es besonders zu seinem Volke zu machen. v. 32-40. II. Die Aufrichtung der drey Freystädte jenseit des Jordans. v. 41-43. III. Die Beschreibung desjenigen Ortes, an welchem Moses die zehen Gebote wiederholte, die in dem folgenden Capitel enthalten sind. v. 44-49.

Und nun, Israel, höre diese Satzungen und diese Rechte, die ich dich lehre, daß du sie thust, damit ihr leben, und in das Land, das euch der Herr, der Gott eurer Väter

v. 1. Cap. 5, 1. und c. 6, 1. 2. 3. 3 Mos. 19, 37. c. 20, 8. c. 22, 31.

V. 1. Und nun, Israel, höre diese Satzungen 2c. Nachdem Moses in den vorhergehenden Capiteln den Israeliten auf der einen Seite die Gnade, die Gott ihren Vätern, seit dem er ihnen, nachdem er sie aus Aegypten geführt, auf dem Berge Sinai sein Gesetz gegeben, erzeiget hatte, und auf der andern Seite die Strafen, womit er ihre verschiedenen Empörungen bestrafet hatte, vorgestellt hat; so kommt er nunmehr auf die Ermahnungen, und beschwöret sie bey sich selbst, in dem Gehorsam, den sie

dem Herrn schuldig sind, getreulich zu verharren. Er will haben, sie sollen hören, damit sie gehorchen mögen, und dasjenige, was sie beobachtet sollen, sind die Satzungen, die Gesetze Gottes, welche den seiner Majestät schuldigen Dienst betreffen a), und seine Rechte, alle sittliche Gebote seiner Religion, welche die Menschen angehen b) ⁸²²). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick.

a) Man sehe 2 Mos. 12, 24-43. c. 27, 21 und an andern Orten mehr. b) Man sehe 2 Mos. 15, 25. 26.

Damit

(822) Hier ist die Rede nicht von den sittlichen Geboten, die allen Menschen gegeben sind. Unsere Gründe sind diese: 1) die beyden hebräischen Worte werden niemals von den allgemeinen Sittengesetzen, weder den natürlichen, noch den geoffenbarten gebraucht; sondern sie sind also unterschieden, daß צו gemeinlich die Kirchengesetze des alten Testaments, und מצוות die bürgerlichen und gerichtlichen Gesetze der jüdischen Policey anzeigen. 2) Moses redet jetzt von solchen Verordnungen und von solchen Geboten, welche er die Juden gelehret hat, und welche ihnen also in solcher Form und Einrichtung zuvor unbekannt gewesen, welche keinem von allen Völkern kund gethan worden, welche demnach dem jüdischen Volke einen sonderbaren Vorzug für allen Völkern zueignen sollten, wie im 6. 7. 8. v. ausdrücklich stehet. 3) Nirgend wird man finden, daß die allgemeinen Sittengesetze das Gesetz des Mose, oder dasjenige Gesetz genennet werden, welches Gott durch Moses gegeben hat, und welches Moses die Israeliten zuerst gelehret hat. Es kann auch nicht seyn, in Erwägung: daß das natürliche Sittengesetz allen Menschen durch die Natur selbst zu erkennen gegeben, und gleichsam einem jeder in das Herz geschrieben, die geoffenbarten Sittengesetze aber, eben deswegen, weil sie alle Menschen zum Gehorsam verbinden, bald nach der Schöpfung den ersten Menschen bekannt gemacht worden, und hernach durch die älteste Tradition von dem Noah auf alle Völker gekommen sind, wovon man die deutlichsten Exempel an dem Gebote von der Sabbathsfeyer, desgleichen an dem Verbote gewisser Grade der Blutsfreundschaft in den ehelichen Verbindungen (1 Cor. 5, 1) sehen kann. 4) In eben diesem Capitel, das wir vor uns haben, machet Moses selbst diesen Unterscheid. Von dem sittlichen Gesetze, welches in den zehen Geboten verfaßt ist, und welches durch ihn nicht gegeben, sondern nur nochmals wiederholt worden, spricht er, im 12. und 13. v. also: der Herr redete mit euch, ihr hörteet seine Stimme, er verkündigte euch seinen Bund, er gebot euch die zehen Worte, er schrieb sie auf zwey steinerne Tafeln. Unmittelbar darauf aber im 14. V. bedient er sich einer andern Art zu reden, und sagt von den צו und מצוות , daß Gott ihm dieselben geboten habe, in der Absicht, daß er dieselbigem die Israeliten lehren soll, und zwar zu dem Ende, daß sie diese Gebote und diese Rechte alsdenn beobachtet sollten, wenn sie in dem Besitze des verheißenen Landes sich befinden würden. Nun ist bekannt, daß außer den Gränzen des jüdischen Landes weder die jüdischen Polizeygesetze, noch die meisten von den Ceremonialgesetzen mußten gehalten werden; da hingegen die allgemeinen Sittengesetze, von Anbeginn der Welt, an allen Orten und zu allen Zeiten, ihre verbindliche Kraft unverändert behalten.

Jahr
der Welt
2553.

ter giebt, eingehen, und es besitzen möget.

v. 2. Cap. 12, 32. Sprüchw. 30, 6. Jes. 8, 20. Offenb. 22, 18, 19.

2. Ihr sollet zu dem Worte, das ich euch gebiete

Damit ihr leben, ic. „Damit es euch nicht wie euren Vätern gehen möge, und damit ihr nicht am Leben gestraft, und, wie sie, von dem verheißenen Lande ausgeschlossen werden, sondern vielmehr das Vergnügen haben möget, euch in dem glückseligen Besitze desselben zu sehen., Patrick, Pyle. Moses, sagt der heil. Paulus, beschrieb auf diese Art die Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt; nämlich, wer diese Dinge thut, der wird durch sie leben c); und dieses Leben war ein Vorbild von dem ewigen Leben ⁸²³), welches Christus dem wahren Glauben erworben hat d) ⁸²⁴). Answorth.

c) Röm. 10, 5. d) Joh. 1, 17. Röm. 4, 13 + 16. c. 6, 23.

W. 2. Ihr sollet zu dem Worte, das ich euch gebiete, nichts hinzufügen, und auch nichts davon wegnehmen, 2c. Einige Lehrer legen diesen Worten einen sehr eingeschränkten Verstand bey. Sie glauben, Gott verbiete darinnen den Israeliten nur diejenigen Gesetze nicht zu verändern und zu verfälschen, die er ihnen in Ansehung der Art und Weise seines Dienstes, der Enthaltung von gewissen Speisen, und andere solche Gesetze mehr, vorgeschrieben hätte, welche sich insgesamt auf das Ceremonialgesetze beziehen, und deren Beobachtung die Hebräer von allen übrigen Völkern des Erdbodens unterschied. Chazkuni, welcher diese Gedanken heget, übersetzt die

mosaischen Worte folgendergestalt: Du sollt zu der Furcht Gottes keine andere Furcht setzen; das heißt, zu dem durch die göttlichen Gesetze vorgeschriebenen Gottesdienste keinen andern, noch etwas, das ihm Eintrag thun könnte. Dem ersten Anblicke nach scheint es, als ob diese Erklärung durch die folgenden Worte gerechtfertiget würde: Eure Augen haben gesehen, was der Herr wegen des Baal-Peor gethan hat. Wenn man sie aber recht betrachtet, so kann sie nicht behauptet werden, weil Moses hier eben sowol von den Rechten, oder sittlichen Geboten der Religion, als von den Satzungen, oder Ceremonialverordnungen redet. Es beziehen sich also seine Worte überhaupt auf alle göttliche Gesetze, und wollen so viel sagen: „Hütet euch, daß ihr keines von den Gesetzen übertretet, die ich euch gegeben habe, indem ihr entweder etwas hinzusetzet, das heißt, indem ihr thut, was sie verbieten, oder indem ihr etwas davon wegnehmet, das ist, indem ihr veräußert, oder unterlasset zu thun, was sie gebieten., Grotius sagt deswegen: Etwas zu dem Gesetze hinzusetzen, heißt, dasjenige thun, was das Gesetz verbietet; und etwas davon wegnehmen, heißt das nicht thun, was es gebietet e) ⁸²⁵). So viel ist gewiß, daß die Vorsichtigkeit, die Moses hier gebrauchet, und welche sich darauf gründet, daß Gott der Urheber seiner Gesetze ist, die fünf Bücher Mo-

(823) Paulus meynet nicht allein das zeitliche Leben. Das Leben, das Gott dem Menschen in dem Sittengesetze zugesaget hatte, war in der That und hauptsächlich das ewige Leben, als der Endzweck, zu welchem der Mensch geschaffen war, und zu welchem ihm die göttlichen Gebote die rechten Wege und Mittel anweisen sollten. Hätte der Mensch diesen gesetlichen Bund niemals übertreten; so würde er durch seinen vollkommenen und beständigen Gehorsam zum Ziele seiner Seligkeit gelangen, und niemals ein Evangelium von einem Heilande der Welt verkündigt worden seyn. Unser Erlöser gab einem Menschen, der seine Gerechtigkeit im Gesetze suchte, auf die Frage: was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? diese Antwort: Thue das, so wirst du leben! nämlich das ewige Leben erlangen; denn von diesem war die Frage gewesen. Luc. 10, 25. Und wenn Paulus das ewige Leben dem Tode, als dem Solde der Sünde, entgegen stellet; so muß, vermöge des Gegensatzes, durch den Tod, nicht allein der zeitliche, sondern auch der ewige Tod zu verstehen seyn. Wenn nun also auch der ewige Tod die Strafe der Uebertretung des Gesetzes ist; so muß die Verheißung des ewigen Lebens die gnädige Belohnung der Erfüllung des Gesetzes gewesen seyn. So bald aber der Bund des Gesetzes gebrochen war, sobald war das *advator* des Gesetzes da, daß nämlich kein Gesetz lebendig machen kann. Röm. 8, 3. vergl. mit Gal. 3, 21.

(824) Man kann eigentlich nicht sagen, daß Christus das ewige Leben dem wahren Glauben erworben habe. Denn es ist 1) aus dem Zusammenhange mit dem nächstvorhergehenden abzunehmen, daß man dieses so wolke verstanden wissen, als hätte uns unser großer Erlöser eine ganz neue Wohlthat erworben, die zuvor niemals von Gott dem Menschen wäre bestimmt und verheißten worden; welches wir eben jetzt in der nächsten Nummerung widerleget haben. Christus ist gekommen, das verlorne zu suchen, und eben das ewige Heil, das in dem Bunde des Gesetzes dem Menschen im Stande seiner Vollkommenheit zugesaget war, dessen er sich aber durch seine Untreu verlustig gemacht hatte, wieder zu bringen. Es hat auch 2) unser Heiland nicht dem Glauben, sondern dem Menschen, der den wahren Glauben an Christus hat, in solchem Glauben auch bis an das Ende seines Lebens beharret, das verlorne Leben wiedergebracht.

(825) Thun, was im Gesetze verboten ist, ist nicht ein Zusatz, sondern das Gegentheil. Man handelt also wider das Gesetz. Und weil unstreitig ist, daß sowol überhaupt das Gesetz, als auch insbesondere ein jeg-

gebiete, nichts hinzusetzen, und auch nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des

Vor
Herrn Christi Geb.
1451.

Mosis schlechterdings für aller Verfälschung hat bewahren müssen. Denn es war nicht möglich, daß, da das ganze jüdische Volk von der Göttlichkeit dieser Bücher und von ihrem Ansehen allzeit so vollkommen überzeugt war, auch nur die geringste Veränderung in denselben vorgehen könnte. „Es ist auch, wie der Dr. Allix angemerkt hat, sehr merkwürdig, daß, nachdem zehn Stämme nach Assyrien waren geführt worden, diejenigen, welche aus Assyrien abgeschickt wurden, damit sie das Land (Samaritanien) bewohnen möchten, welches die Israeliten inne hatten, dieses Gesetz annahmten, und daß es ihre Nachkommen noch heutiges Tages eben so haben, wie wir es bey den Juden antreffen, obgleich dieses Volk, welches ein Feind von den Juden war, in einer Zeit von 2400. Jahren, alle Veränderungen erlitten hat, die nur ein Volk betreffen können f). Wir setzen noch hinzu, daß die Worte Mosis die Vollkommenheit des alten Gesetzes, welches mit dem mündlichen Gesetze, oder den jüdischen Traditionen, keine Verbindung hat, ganz deutlich beweisen, wie solches der gelehrte Wagenheil gezeigt hat g). Im übrigen pflichten wir dem Chazkuni gar gern bey, welcher sagt, es sey keinesweges Mosis Absicht gewesen, den Gebrauch der menschlichen Gesetze und Verordnungen gänzlich zu verbieten, welche entweder den göttlichen Gesetzen zu einer Vormauer dienen, oder die Bedeutung derselben, wenn sie zweifelhaft zu seyn schiene, erklären sollten h). Patrick ⁸²⁹). Wir wollen es nur mit dem Procopius von Gaza, in seiner

Erklärung über diese Stelle des fünften Buches Mose, kurz sagen: das Wort Gottes ist höchst vollkommen, und leidet keine Zusätze. Die Worte dieses alten Auslegers, welcher zu Anfange des sechsten Jahrhunderts lebte, kommen mit dem Verstande der Anmerkung des Answorth über diese Stelle, die wir erklären, vollkommen überein. Hier, sagt er, werden die Lehren verdammt, die nichts als Menschengebote sind i); es wird aber auch zugleich die vollkommene Hinlänglichkeit und das Ansehen des Wortes Gottes auf immer und ewig bestätigt k), und hierauf beziehet sich der gute Rath des Agur, welcher sagt: Setze nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe, und du nicht als ein Lügner erfunden werdest l). Es ist dieses also, wie Datavblus sagt, eine Vorsichtigkeit, die Moses gebraucht, damit zu dem Worte Gottes nichts hinzugesetzt, noch etwas in demselben verändert werden möchte, weil er befürchtet, die Gebote des Herrn möchten nicht beobachtet werden, und weil die menschlichen Traditionen, wenn sie diesem heiligen Worte beygefüget werden, die Beobachtung desselben hindern: denn die Gebote der Menschen Lehren von der Wahrheit ab m), und verführen die Herzen der Einfältigen n). Es finden sich unter den Vertheidigern der Traditionen sehr viele, die von dieser Sache fast eben so, wie Datavblus, reden, und welche aufrichtig gesehen, diese Traditionen dürften zu dem Worte Gottes nichts hinzusetzen, als was dasselbe erklärte, nichts, als was mit demselben vollkommen übereinstim-

jegliches Theil desselben, beydes, Gebot und Verbot, in sich begreift; so nimmt man allemal etwas vom Gesetze weg, man mag ein Gebot, oder ein Verbot übertreten. Unser Heiland redet nicht nur von dem Gebote: du sollst Vater und Mutter ehren; sondern auch von dem darinnen enthaltenen Verbote: du sollst Vater und Mutter nicht fluchen. Und von dem einen sowol, als von dem andern, bezeuget er wider die Pharisäer mit einerley Ausdrücke: ihr habt Gottes Gebot aufgehoben. Matth. 15, 4. 6. Allein der wahre Unterscheid bestehet wol darinnen: Etwas vom Gesetze wegnehmen, das heißt: demselben zuwider handeln, und entweder thun, was verboten ist; oder unterlassen, was geboten ist, besonders in dem Fall, wo man eine Wahl anstellet, und das leichteste im Gesetze annimmt, das schwerste aber zurück lässet. Matth. 23, 23. Etwas hinzuthun, bedeutet den selbstervählten Gottesdienst, da ein Mensch aus thörichter Einbildung einer Vollkommenheit, als hätte er das alles schon gehalten, von seiner Jugend an, entweder nach seinem eigenen Gefallen und Gutachten noch mehr gutes zu thun gedenket, als ihm von dem höchsten Gesetzgeber befohlen ist, oder den Gehorsam gegen Menschengebote für ein Theil, ja wol gar für das beste Theil des Gottesdienstes ansehet, welche Zusätze zu den göttlichen Geboten, mit dem besten Mönchslatein *opera supererogationis* genennet werden.

(826) Göttliche Gesetze müssen ursprünglich nicht nach menschlichen Verordnungen (als welche vielmehr nach jenen zu prüfen sind, und diese Prüfung setzet bey jenen schon eine gnugsame Deutlichkeit, oder Erklärung voraus); sondern nach solchen gewissen Auslegungsregeln, die von Gott selbst herkommen, erklärt werden. Die Erklärung der natürlichen Gesetze, muß aus der wesentlichen Beschaffenheit und den Absichten der menschlichen Natur, und aus allgemeinen Grundsätzen der Vernunft, die Auslegung des geoffenbarten Gesetzes aber aus den göttlichen Schriften des alten und neuen Testaments genommen werden; ja selbst das Gesetz der Natur ist, weil die natürliche Verberbniß das Licht der natürlichen Erkenntniß sehr verdunkelt hat, durch die geschriebene Offenbarung in ein volles Licht gesetzt, und mit den deutlichsten und gewissen Gründen befestiget worden.

Jahr
der Welt
2553.

Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete, beobachtet. 3. Eure Augen haben gesehen, was der Herr wegen des Baal-Peor gethan hat: Denn der Herr dein Gott hat einen jedwedem unter euch vertilget, der dem Baal-Peor nachfolgte. 4. Ihr aber, die ihr dem Herrn euren Gott anhanget, lebet heutiges Tages noch alle. 5. Sehet, ich habe euch die Satzungen und die Rechte gelehret, wie mir der Herr mein Gott geboten hat, damit ihr also thut in dem Lande, in welches ihr ziehet, daß ihr es besitzen möget. 6. Haltet sie demnach und thut sie: Denn dieses ist eure Weisheit und eure Klugheit vor allen Völkern, welche, wenn sie diese Satzungen hören, sagen werden: Dieses große Volk ist das

v. 3. 4 Mos. 25, 4. 5. Jos. 22, 17.

v. 6. Hiob 28, 28. Ps. III, 10.

einzi-

stimmte, ja nichts, das man nicht auf eben die Art, als das Wort Gottes selbst, ansehen könnte; gleich als ob Moses sagte: „Ihr solltet nichts zu dem, das Gott verboten hat, hinzufügen, und nichts von dem, das er geboten hat, wegnehmen. Ihr solltet euch nicht die Freyheit nehmen, meine Gebote nach eurer eigenen Einsicht zu erklären. Ihr solltet mein Gesetz auf das genaueste beobachten, ohne euch von demselben abzuwenden, und ohne euch einen Gottesdienst nach eurem Gefallen daraus zu machen.“

- e) Grotius ad 2 Cor. II, 24. f) Reflex. sur les cinq Livres de Moïse, Tom. 1. p. 146. g) Confut. Carn. Lipman. p. 585. h) Thorndike's Rights of the Church, p. 180. etc. i) Matth. 15, 9. k) Gal. 3, 15. 2 Tim. 3, 16. 17. l) Sprüchw. 30, 6. m) Lit. 1, 14. n) Röm. 16, 18. o) Calmet.

W. 3. Eure Augen haben gesehen, was der Herr wegen des Baal-Peor gethan hat: w. Die folgenden Worte des Verses erklären diese zur Gnüge, welche wir auch bereits bey dem 25. Capitel des 4. W. Mose erklärt haben. Was die Sache selbst anlanget, so war die Strafe der Schuldigen, die sich zur Abgötterey des Peors hatten verleiten lassen, ohne Zweifel ein sehr starker Bewegungsgrund, ihre Kinder abzuhalten, daß sie keinem falschen Gottesdienste anhängen, und nicht das geringste wider die göttlichen Gesetze verübten. Patrick, Parker, Henry.

W. 4. Ihr aber, die ihr dem Herrn w. „Ihr, die ihr nicht, wie einige von euren Brüdern abgesehen, sondern in dem Dienste des Herrn beständig geblieben seyd, ihr sehet, wie dieser gütige Gott, auch bey der Gefahr des Krieges und dem Schrecken des Streites, für euer Leben gesorget hat p.“ Patrick, Pyle.

p) 4 Mos. 31, 7. 49.

W. 5. Sehet, ich habe euch die Satzungen und die Rechte gelehret, w. „Ihr würdet um so

„viel weniger zu entschuldigen seyn, wenn ihr das „Unglück hättet, eurer heiligen Religion Schaden zuzufügen, die ich euch mit aller Sorgfalt, mit aller Treue und mit aller möglichen Einfachheit gelehret habe.“ Patrick, Pyle, Henry.

W. 6. Haltet sie demnach und thut sie: w. „Ihr habt den größten Nutzen davon, wenn ihr die Gesetze des Herrn beobachtet, und die Erfahrung wird euch gar bald lehren, daß dieses das einzige Mittel sey, nicht nur eure Ruhe zu befestigen, sondern euch auch durch eure Klugheit bey andern Völkern in Ansehen zu setzen. Die Glückseligkeit, die ihr vermöge einer natürlichen Folge eures Gehorsams genießet, wird sie rühren, und sie werden nicht umhinkönnen, euch wegen eurer Ehre zu beneiden, und die unendliche Weisheit des großen Gottes, der eurer Gesetzgeber ist, zu verehren q.“ Patrick, Pyle. Alles dieses ist so wahr, daß auch die heidnischen Schriftsteller, welchen die mosaischen Gesetze einigermaßen bekannt gewesen, Moses Weisheit gar sehr gepriesen, und daß die allerältesten Gesetzgeber sehr viele von den Gesetzen, deren Diener und Ausleger er war, bey der Regierung der ihnen anvertrauten Völker gebraucht haben, wie solches die alten athenischen Gesetze, und die Gesetze der zwölf Tafeln bey den Römern bezeugen, welches von verschiedenen Gelehrten bewiesen worden ist; es bezeuget dieses ferner der bekannte Götterauspruch, den Eusebius von dem Porphyrius entlehnet hat, und in welchem die Chaldäer und die Hebräer (das heißt, die Hebräer, welche aus Chaldäa herstammen) als das einzige weiße Volk gepriesen werden, weil es Gott, den ewigen König, in aller Keinigkeith ehret r) (827). Diesem kann man noch den Ausspruch des Apollon Clarius beysügen, den uns Macrobius aufbehalten hat, und welcher in folgenden merkwürdigen Worten abgefaßt war: Man erkenne, daß der Jao der größte unter den Göttern ist s). Es ist wahr, der Macrobius verstand, ich weiß nicht warum, unter dem Jao,

(827) Es kann aber auch dieses nicht geleugnet werden, daß man in solchen Vergleichen große Vorsichtigkeit anwenden müsse, und daß die Beweisthümer, darauf man sich gründet, sehr dunkel und zweifelhaft sind; wie wir denn bereits mehrmal von solchen Verordnungen, von welchen man vorgiebt, daß die heidnischen Gesetzgeber dieselbigen von den Juden entlehnet haben, darzuthun Gelegenheit gehabt. Was das angeführte Dracul betrifft, so stehet dasselbe mit den sibyllinischen Weissagungen in gleichem Werthe.

einige weise und verständige Volk.

7. Denn wo ist ein so großes Volk, das seine Götter nahe bey sich hat, wie wir den Herrn unsern Gott in allem, warum wir ihn anrufen, haben?

8. Und wo ist ein so großes Volk, das so gerechte Satzungen und Ver-

v. 7. Cap. 26, 19.

v. 8. Siehe hernach v. 14. Cap. 33, 4. 2 Mos. 21, 1. Ps. 147, 19. 20. Malach. 4, 4. Röm. 3, 1. 2.

Ordz

Vor
Christi Geb.
1451.

Jao, die Sonne ⁸²⁸). Allein der Diodorus aus Sicilien, welcher besser unterrichtet war, sagte, der Jao ist der Gott, von welchem Moses seine Gesetze empfangen zu haben vorgab ^u), das ist, der Jehovah ^x). Patrick.

q) Vid. Maim. More Nev. Part. 3. c. 31. r) Euseb. Praep. Evang. Lib. 9. c. 10. s) Macrob. Saturnal. Lib. 1. c. 18. t) Er gründete sich hierbey auf das Zeugniß des Götterauspruchs selbst, von welchem er fünf Verse anführt; wegen der Erklärung des Namens des Jao aber, welcher dem Bacchus und der Sonne beygelegt ward, verweist er den Leser auf ein Werk des Cornelius Labeo von dem Orakel, welches den Namen Apollo Clarus führet. u) Diod. Sic. Lib. 1. c. 94. x) Vid. Huet. Demost. Euangel. Prop. 4. c. 10. §. 1.

V. 7. Denn wo ist ein so großes Volk, das seine Götter nahe bey sich hat, *ic.* Die beyden Paraphrasten, Onkelos und Jonathan, und nebst ihnen der Verfasser des jerusalemischen Targums, drucken den Verstand dieser Worte sehr nachdrücklich aus, indem sie dieselben ungefehr also geben; „Wo „ist das Volk, das einen Gott hat, der sich zu ihm „nahet, wie sich der Herr unser Gott zu uns nahet? „Wir mögen ihn anrufen, zu welcher Stunde wir „wollen, so erhöret er unser Gebeth. Die übrigen „Völker tragen ihre Götter vergeblich auf ihren Schul- „tern, dadurch zu zeigen, daß sie nahe bey ihnen sind. „O! sie sind nur mehr als zu weit von ihnen ent- „fernt, und können sie nicht hören. Aber der Herr, „der seinen Thron in der Höhe hat, höret von dem- „selben unser Gebeth; es kommt zu aller Zeit vor „ihn, *ic.*“ Hierzu kann man noch setzen, daß Gott, welcher nahe bey den Israeliten war, um sie zu erhö- ren, noch in einem andern Verstande nahe bey ihnen war; nämlich, indem er durch das Bild der Sche-

chinah mitten unter ihnen wohnete, als welches sich in dem Allerheiligsten der Stiftshütte befand, allwo Moses den Herrn täglich über alle wichtige und schwere Sachen um Rath fragen konnte, gleichwie solches der Hohepriester in den folgenden Zeiten durch das Urim und Thummim thun konnte. Patrick. Der sinnreiche Spencer ziehet hieraus eine Folgerung, welche gar sehr wohl würde können behauptet werden, wenn er sie nicht zu weit getrieben hätte; er sagt nämlich, Gott habe sich in seinen Gesetzen nach der Beschaffenheit der Hebräer gerichtet, und bey seinem Dienste gewissermaßen die heidnischen Gebräuche nachgeahmet, damit er dieses Volk von dem heidnischen Aberglauben abziehen möchte ^y). Allein dieser Gelehrte ist zu weit gegangen, wie wir solches bereits mehr als einmal anzumerken Gelegenheit gehabt haben. Parker.

y) Spencer. de Leg. Hebr. rit. Lib. 3. c. 1. sect. 1. §. 2. 641. 654. edit. clarissimi Pffaffii.

V. 8. Und wo ist ein so großes Volk, das so gerechte Satzungen *ic.* Man siehet hieraus, worinnen die größte Ehre eines Volks besteht; nämlich in einem reinen Gottesdienste, welcher der Gottheit mit aufrichtigem Herzen geleistet wird, und in einer richtigen Verwaltung der Gerechtigkeit ⁸²⁹). Wenn man nun dieses zum Grunde setzet; welches Volk war wol von dem Himmel mit so vielen Vorzügen begnadiget, als die Hebräer? welches Volk war so groß? Ob es gleich in die engen Gränzen von Palästina eingeschlossen war, und sehr oft von mächtigen Feinden unterdrucket ward, die es gerne vertilget hätten; so hob es sich doch allzeit wieder empor, ja es beobachtete die Gesetze des Herrn niemals heiliger, als wenn seine Widerwärtigkeiten am längsten dauerten ⁸³⁰).

Dieses

(828) Nach der Meynung des Macrobius, oder vielmehr nach dem Ausspruche des Orakels, war unter der Benennung, Jao, nicht allein die Sonne, sondern auch Pluto und Jupiter zu verstehen. Sonst ist Jao, ein Wort, dessen sich gewisse Ketzer bedient haben, von welchen bey dem Tertullian einige Nachricht vorkommt, und man vermuthet, daß es aus einer Verstümmelung des heiligsten Namens Jehovah entstanden sey.

(829) Ein reiner Gottesdienst bestehet in der sorgfältigsten Beobachtung aller Gebote Gottes. Demnach ist die Verwaltung der Gerechtigkeit, als welche ja ebenfalls von Gott geboten ist, in dem Gottesdienste als ein Theil in seinem Ganzen begriffen, nicht aber als eine Art von der andern zu unterscheiden; es wäre denn, daß man das Wort, Gottesdienst, wie das Wort, Gottseligkeit, in engerm Verstande nehmen, und nur die Pflichten unmittelbar gegen Gott, nach der ersten Tafel des Gesetzes, darunter verstehen wollte. Als denn aber würde nicht eine zwiefache, sondern eine dreyfache Eintheilung zu machen seyn, nach Tit 2, 12.

(830) Oftmals ist auch das Gegentheil geschehen, daß nämlich dieses Volk um so viel boshafter und halsstarriger sich bezeigt, je länger es die schwere Hand des Herrn empfunden hat. Man sehe z. E. Amos

Jahr
der Welt
2553.

ordnungen hat, als dieses ganze Gesetz ist, das ich euch heute vorlege? 9. Nimm dich nur in Acht, und bewahre deine Seele sorgfältig, damit du die Dinge, die deine Augen gesehen haben, nicht vergessen mögest, und damit sie die ganze Zeit deines Lebens hindurch nicht aus deinem Herzen kommen mögen; sondern daß du sie deine Kinder, und deine Kindeskinder lehrest.

10. An dem Tage, an welchem du zu Horeb vor dem Herrn deinem Gott stundest, nachdem der Herr zu mir gesagt hatte: Versammle mir das Volk, damit sie meine Worte hören, welche sie lernen sollen, damit sie mich fürchten, so lange sie auf dem Erdboden leben, und damit sie dieselben ihre Kinder lehren. 11. Und ihr trachtet herzu, und stundet unten an dem Berge. Aber der Berg stund ganz im Feuer, bis

v. 9. 1 Mos. 18, 19. Cap. 6, 7. Cap. 32, 46. Ps. 78, 5. Cap. 11, 19. v. 11. 2 Mos. 19, 16. 18. mit

Dieses sind Dinge, die einem jedweden bekannt sind. Nachdem die Juden sehr viele, bald glückliche, bald unglückliche Veränderungen erlitten; nachdem sie so oftmals bald über andere gesieget hatten, bald aber auch hinwiederum von ihnen waren überwunden worden; nachdem sie so oftmals in die Gefangenschaft waren geführt, ja so oft in ihrem eigenen Lande geplündert worden; so blieben sie noch immer ebendasselbe Volk, das sie vorher gewesen waren, nämlich ein solches, das unter vielen großen und mächtigen Monarchien nach seinen eigenen Gesetzen regiert ward. Sie sahen die drey ersten nach und nach aufkommen, und auch wieder zu Grunde gehen, ohne von ihrem Falle zugleich mit hingerissen zu werden; und ob sich gleich die vierte, welche die andern übertraf, zu einer solchen Macht erhoben hatte, die bisher ganz unbekannt gewesen war; so behaupteten sie sich doch zu einer Zeit, zu welcher ihre Stärke auf das höchste gestiegen war, sehr lange wider dieselbe⁸³¹. Es bleibt also dabey, daß niemals ein Volk so groß gewesen ist, als die Hebräer, und daß niemals Worte, dem Buchstaben nach, so wahr gewesen sind, als diese, die wir erklären. Unterdessen wird man uns erlauben, daß wir diesen sinnreichen Betrachtungen, die wir von dem Dr. Jackson²) entlehnet haben, noch eine Anmerkung des Maimonides beifügen dürfen. Das hebräische Wort Saddikim, welches wir durch gerechte Satzungen übersetzt haben, bedeutet, dem Buchstaben nach, solche Verordnungen, welche sich auf ein richtiges Verhältniß gründen, und solche, spricht der gelehrte Rabbine, sind die göttlichen Gesetze. Es ist in denselben nichts zu viel, die verordneten Reisen

sind nicht zu lang, die vorgeschriebenen Fasten nicht zu streng; es fehlt aber auch nichts daran, man findet nichts darinnen, das einem Laster die Thüre öffnet, nichts, welches die Nachlässigkeit in Ausübung der Tugend beförderte a). Patrick, Parker.

2) Jackson, on the Creed. Book 1, c. 21. a) More Nev. Part. 2. c. 39. p. 302.

B. 9. Nimm dich nur in Acht u. Es ist nicht anders, als ob Moses zu den Israeliten sagte: „Das einzige, was ihr zu befürchten habt, ist dieses, ihr möchtet mit der Zeit die Gnade, die euch Gott erzeiget, und die Glückseligkeit, die er euch verschaffet hat, vergessen. Kommt diesem Unglücke zuvor, indem ihr das Andenken der Gnade des Himmels dadurch zu erhalten suchet, daß ihr derselben nicht nur fleißig nachdenket, sondern auch eure Kinder davon unterrichtet.“ Patrick und Pyle.

B. 10. An dem Tage, an welchem du zu Horeb vor dem Herrn . . . stundest. Moses wünschet insbesondere, das Volk möchte sich des merkwürdigen Tages erinnern, an welchem Gott sein Gesetz auf dem Berge Sinai gab, und dessen sich einige von den ältesten Israeliten noch erinnern konnten. Patrick.

Nachdem der Herr zu mir gesagt hatte: Versammle mir das Volk, u. Die Sachen, welche in diesem und einigen folgenden Versen enthalten sind, haben wir bereits bey dem 19. und 20. Capitel des andern Buchs Mose erklärt. Patrick.

B. 11. . . aber der Berg stund ganz im Feuer bis mitten an den Himmel, u. In dem Hebräischen heißt es: bis an das Herz des Himmels, um zu sagen: weit gegen den Himmel hinan, oder

4, 9, 10, 11. Ihr vierzigjähriger Aufenthalt in der Wüste, der gewiß mit großen und anhaltenden Widerwärtigkeiten verbunden war, konnte sie doch nicht zum Gehorsam gegen Gott bewegen, und nun ist ihre Verstockung auf das äußerste gekommen, nachdem ihr Elend, dem keines zu vergleichen ist, schon bey nahe 1700. Jahre unaufhörlich gedauert hat. Man erwäge insonderheit die Worte 5 Mos. 31, 27.

(831) Jedoch nur in so ferne, daß sie zwar ihre Rechte und Freyheiten behielten; dabey aber in ihren gerichtlichen Verfassungen sehr eingeschränket waren, und der römischen Oberherrschaft unterworfen seyn mußten. Im übrigen wollen wir uns nicht bey dem aufhalten, was man hier, nach der alten Gewohnheit zu reden, von vier Monarchien zu sagen beliebt. Was die Ursache anbelanget, warum Moses an diesem Orte die Israeliten als ein großes und herrliches Volk gepriesen hat; so ist aus dem Zusammenhange seiner Worte klar zu sehen, daß ihnen solcher Vorzug für allen Völkern, nicht in Ansehung der Macht und Stärke, sondern in Betrachtung der Weisheit ihrer göttlichen Gesetze, und der damit verbundenen Verheißung einer sonderbaren Glückseligkeit, beygelegt worden. Man sehe auch 5 Mos. 7, 7.

mitten an den Himmel; und es waren Finsternisse, eine Wolke, und eine Dunkelheit. 12. Und der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer, ihr höretet wol eine Stimme, welche redete, aber ihr sahet keine Aehnlichkeit, ihr hōrtet nur die Stimme. 13. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch zu halten gebot, nämlich die zehen Worte, welche er auf zwey steinerne Tafeln schrieb. 14. Der Herr gebot mir auch zu derselben Zeit euch die Satzungen und die Rechte zu lehren, damit ihr sie in dem Lande beob-

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 12. Siehe hernach v. 15. 33. 36. Cap. 5, 5. 2 Mos. 20, 18.

achten

oder vielmehr; in die Luft hinauf; diese Ausdrücke müssen in eben dem Verstande genommen werden, in welchem es bey dem Ezechiel heißt: Tyrus lag in dem Herze des Meeres b), und bey dem heil. Matthäus: Christus soll in dem Herze der Erde seyn c). Polus, Patrick Kidder.

b) Ezech. 28, 2. c) Matth. 12, 40.

B. 12. ... ihr höretet wol eine Stimme ... aber ihr sahet keine Aehnlichkeit, w. In diesen Worten wird zweyerley gesagt. Zum ersten: daß Gott, welcher, als er sein Gesetz gab, sich unter einer menschlichen Gestalt, oder durch eine andere sichtbare Vorstellung, habe offenbaren können, solches nicht thun wollte. Und zum andern: daß er nicht unterließ, die Worte dieses Gesetzes auf eine deutliche, vernehmliche, und in Ansehung der ganzen Gemeine verständliche Art auszusprechen. Hieraus mußten die Israeliten natürlicher Weise zwey Folgerungen ziehen. Die eine: Es werde Gott sehr misfallen, wenn sie sich unterstünden, ihn unter einer sichtlichen Gestalt vorzustellen, wie die Heiden ihre falschen Götter vorstellten. Die andere: Sie hätten nicht Ursache, diesen Götzen unter dem Vorwande nachzulaufen, daß sie denen, die sie um Rath fragten, mündlich antworteten, weil ihnen der Herr, obgleich unsichtbar, seine Gebote mit lauter Stimme, und auf eine so deutliche und verständliche Art, als es nur möglich gewesen wäre, gegeben hätte. Nichts kam mit der göttlichen Weisheit mehr überein, als diese Vorsichtigkeit. Hätte er sich den Israeliten unter einer sichtbaren Gestalt gezeigt; so hätten sie geglaubt, sie hätten dadurch ein Recht bekommen, diese Gestalt

nachzuahmen; sie hätten sich eingebildet, wenn ihnen ein jedwedes anderes Bild der Gottheit verboten wäre, so wäre ihnen doch zum wenigsten die Nachahmung dieses Bildes erlaubt. Patrick, Parker, Kenry ⁸³².

B. 13. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch zu halten gebot, ... die zehen Worte, welche er w. Man sehe 2 Mos. 24, 12. c. 34, 28. Diese zehen Worte, oder zehen Gebote, werden hier der Bund Gottes genennet, weil sie die Grundgesetze desselben in sich hielten. Patrick, Parker ⁸³³.

B. 14. Der Herr gebot mir auch ... euch die Satzungen und die Rechte zu lehren, w. Maimonides will aus diesen Worten schließen, das Volk habe nur den Schall einer Stimme gehört, die einer Menschenstimme gleich gewesen wäre; aber die deutlichen und vernehmlichen Worte, welche diese Stimme aussprach, hätte es nicht gehört d). Gewiß, eine seltsame Einbildung! Sie verschwindet aber, sobald man den 10. und 13. v. dieses Capitels mit dem 22. v. des 20. Cap. des 2 B. Mose vergleicht. Gott trug die zehen Gebote mit lauter Stimme vor. Als sich hierauf das erschrockene Volk ausbat, er möchte sich des Mose bedienen, um sie von seinem Willen zu unterrichten e); so richtete sich dieser gütige Gott nach der Schwachheit der Israeliten, und trug dem Mose wirklich auf, ihnen, von feinetwegen und in seinem Namen, die Gesetze zu geben, die man in dem 21. 22. und 23. Capitel des 2 B. Mose findet, und dieser getreue Diener sagte dem Volke alle Worte des Herrn, und alle seine Gesetze vor f). Patrick. Allein was hilft es, daß wir einen Irrthum

(832) Diesen beyden sehr wohl gegründeten Betrachtungen kann man billig die dritte noch beyfügen: Die Offenbarung der göttlichen Majestät sowol durch ein solches Feuer, welches ein wahrhaftiges Wunder war, als auch durch eine vernehmliche Stimme, war zu dieser Absicht vollkommen zureichend, daß die Juden mit der stärksten Ueberzeugung den Schluß machen sollten: Gott ist wirklich unser Gesetzgeber, und wir dürfen uns nicht befürchten, ob etwan Moses betrüglich mit uns handeln, und seine Erfindungen für göttliche Verordnungen ausgeben möchte.

(833) Das Sittengesetz, das in den zehen Geboten verfaßt ist, heißt eigentlich deswegen der Bund Gottes, weil dasselbe keinesweges zwar eine Erneuerung, wohl aber die nachdrücklichste Erinnerung des gesetzlichen Bundes seyn soll, den Gott mit den ersten Menschen aufgerichtet hatte, und der von derselben Zeit an, da ihn der Mensch gebrochen hat, niemals wieder erneuert werden kann, den sündigen Menschen aber deswegen vorgehalten, und durch öffentliche Verkündigung wiederhollet werden mußte, damit sie, in dem Stande des natürlichen Verderbens und Unvermögens zu allem Guten, durch den rechten Gebrauch des Gesetzes dahin geleitet werden, wie sie des evangelischen Bundes in der richtigen Ordnung des Heils theilhaftig werden sollen.

Jahr
der Welt
2553.

achten möchtet, in welches ihr ziehet, um es zu besitzen. 15. Gebt demnach wohl Achtung auf eure Seelen, denn ihr habt an dem Tage keine Aehnlichkeit gesehen, an welchem der Herr euer Gott in Horeb mitten aus dem Feuer mit euch redete: 16. Damit ihr euch nicht verderbet, und euch kein geschnitztes Bild, oder eine andere Abbildung macht, welche die Gestalt eines Mannes, oder eines Weibes hat: 17. Oder das Bild eines Thieres, das auf dem Erdboden ist, oder das Bild eines Vogels, der Flügel hat, welcher unter dem Himmel fliegt: 18. Oder das Bild eines kriechenden Thieres, das auf

v. 17. Röm. 1, 23.

dem Erdboden kriecht, der nimmermehr behauptet werden kann? Man lese nur den 22. v. des folgenden Capitels; so wird man sehen, was man davon denken soll. Im übrigen wollen wir einer andern Meynung der jüdischen Lehrer nicht gedenken, welche eben so ungegründet ist. Aben-Esta, Tarchi, Bechai und verschiedene andere verstehen unter den Satzungen und Rechten, von welchen Moses hier redet, die Traditionen des mündlichen Gesetzes. Sie sagen: als Gott dem Mose das geschriebene Gesetz gab, so gab er ihm auch zugleich mit lauter Stimme die Erklärung desselben; diese kam von Mose an den Josua, von dem Josua an die 70 Aeltesten, 2c. und auf diese Art wäre sie bis zu ihnen gekommen. Patrick, Parker.

a) More Nev. Part. 2. c. 33. e) 2 Mos. 20, 19.
f) 2 Mos. 24, 3.

B. 15. ... denn ihr habt an dem Tage keine Aehnlichkeit gesehen, 2c. Weil die Israeliten zu der Zeit, als der Herrscher der Welt mit ihnen redete, und ihnen unmittelbar seine Gesetze gab, keine sichtbare Vorstellung der Gottheit sahen; so sollten sie daraus schließen, sie könnten die unbefonnene Ausschweifung der heidnischen Völker nicht genugsam verabscheuen, als welche so blind wären, daß sie sich von denen, die sie als ihre Götter anbeteten, Bilder machten. Die Juden haben dieser Ermahnung dergestalt nachzukommen gesucht, daß sie noch heute zu Tage den dritten Artikel ihres Glaubens darauf gründen, welcher also lautet: Gott ist unmateriell, oder er hat keinen Leib. Allein was sage ich von den Juden? Die weisen Heiden bedienten sich eben solcher Gründe wider die Bilder der Gottheit. Wir wollen von den vielen Exempeln, die Polus in seiner Synopsis zusammen getragen hat, nur ein einziges anführen. Es sind Worte des Tacitus. Dieser berühmte Geschichtschreiber, welcher bezeuget, daß die Juden nur einen einigen Gott erkannten, welchem sie einen geistlichen Dienst erwiesen, und daß sie alle diejenigen für ruchlose Leute hielten, welche die Gottheit durch materialische Bilder nach der Aehnlichkeit der Menschen vorstellten g), sagt ferner: die Deutschen sperrten ihre Götter keinesweges in die Tempel ein, ja sie erlaubten bey dem Begriffe, den sie sich von der unermessli-

chen Größe dieser himmlischen Wesen machten, gar nicht, daß man sie unter einer menschlichen Gestalt vorstellte h). Patrick, Parker, Polus.

g) Hist. Lib. 5. c. 6. h) De Moribus German. c. 9.

B. 16. Damit ihr euch nicht verderbet. Wenn ihr jemand anders, als dem wahren Gott, einen Gottesdienst leistet, welches ein geistlicher Ehebruch seyn würde. Patrick.

Und euch kein geschnitztes Bild, oder eine andere Abbildung macht, 2c. Man sehe 2 Mos. 20, 3. 4. Seldenus siehet dieses Verbot als ein Gesetz an, welches im Gegensatz desjenigen Götzendienstes wäre gegeben worden, den die Aegypter dem Osiris, unter dem Bilde eines Ochsen, und der Isis, unter dem Bilde einer Kuh, erzeugten i). Weil es aber bey den Heiden überhaupt etwas gewöhnliches war, daß sie ihre Götter unter einer menschlichen Gestalt, entweder des einen, oder des andern Geschlechtes, vorstellten, wie solches der Belus, oder Baal, und die Afarte oder Astartis, oder Derceto der Syrer und der Griechen bezeugen; so glauben wir, daß das göttliche Gesetz diesen Mißbrauch überhaupt bestrafe. Patrick, Parker.

i) De Diis Syr. Syntagm. 7. c. 4.

B. 17. Oder das Bild eines Thieres, das auf dem Erdboden ist, oder ... eines Vogels 2c. Die hebräischen Worte, Sippor canaph, zeigen alles an, was in der Luft fliegt, es sey Vogel, oder Gewürme. Die Heiden ließen es nicht dabey bewenden, daß sie ihre falschen Götter unter menschlichen Gestalten anbeteten, sondern sie giengen in ihrer Thorheit so weit, daß sie dieselben unter den Gestalten der Thiere von allerley Art anbeteten. Also war der Osiris das Bild des Apis, der Widder das Bild des Jupiter Ammon, da indessen der Adler, der Sperber, der Käfer, 2c. andere Götter vorstellten. Patrick, Parker.

B. 18. Oder das Bild eines kriechenden Thieres, das auf der Erde kriecht. Nichts ist in dem Heidenthume gewöhnlicher, als der Dienst, der den Schlangen erzeugt ward. In Aegypten betete man unter andern den Schöpfer der Welt unter dem Bilde einer Schlange an, welche nach der Sprache des Landes Kneph genennet ward⁸³⁴). Die Aegypter stellten gemeinlich die Welt unter dem Bilde eines Eyes vor, und wenn sie ihren Kneph maleten, so maleten

(834) Die eigentliche Bedeutung solcher sinnbildlichen Vorstellung ist in der 12. Anmerk. bey dem I. Th. angezeigt worden.

der Erde kriecht; oder das Bild eines Fisches, der in dem Wasser unter der Erde ist.

19. Damit du auch nicht, wenn du deine Augen gegen den Himmel aufhebest, und die Sonne, den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, siehest, mögest bezwogen

Vor Christi Geb. 1451.

v. 19. 1 Mos 1, 14.

malten sie ihn mit einem Eye, welches aus seinem Munde zu kommen schien. Parker.

Oder das Bild eines Fisches, w. Das berühmte Gözenbild des Dagon, welches die Philister anbeteten, war nichts anders, als ein Fisch, der ein Gesicht, Hände und Füße, wie ein Mensch, hatte. Es ist gewiß, daß die Syrer einen Fisch anbeteten. Cicero bezeuget solches ausdrücklich in seinem dritten Buche von der Natur der Götter k), und Seldenus glaubt, dasjenige, was er davon sagt, gehe die Göttinn Atargatis an, deren Name von diesen beyden hebräischen Worten, Adir-gad, welche einen großen, oder schrecklichen Fisch bedenten, herzuleitet zu seyn scheint l). Wenigstens hegten die Aegypter eben so viel Hochachtung gegen die Fische, als gegen die übrigen Thiere. Wenn man beweisen könnte, daß sie diese Naserey seit Moses Zeiten hätte eingenommen gehabt; so müßte man glauben, es geschähe entweder, um die Hebräer davon zu heilen, oder sie davor zu bewahren, daß er ihnen alle Vorstellung der Gottheit, unter der Gestalt eines gewissen Thieres, so sorgfältig verbot. Patrick. Das Crocodil und der Phagrus wurden zu Syene angebetet, und dieser letztere genoss, wie Aelianus sagt, diese Ehre deswegen, weil er, wenn er anfing, sich sehen zu lassen, die bevorstehende Ueberschwemmung des Nils verkündigte m). In der Stadt und in der Insel Elephantis betete man den Mōta an; zu Oxyrhynchus den Fisch dieses Namens, und andere an andern Orten von Aegypten n). Parker.

k) Cicero, de nat. Deor. Lib. 3. c. 15. l) Selden. vbi sup. Syntagm. 2. c. 2. m) De Anim. Lib. 10. c. 19. n) Vid. Clem. Alex. Cohort. ad graec. Oper. Tom. 1. p. 33. edit. clariss. Potter.

V. 19. Damit du auch nicht, wenn du deine Augen gegen den Himmel aufhebest, und die Sonne, w. Dieses ist wahrscheinlicher Weise der Ursprung der alleräitesten Abgötterey, nämlich der Anbetung der Gestirne. Es beziehen sich auch alle Götter der alten Heiden gewissermaßen auf die Sonne, oder den Mond, wie solches der gelehrte Cuper gezeigt hat o). Man kann auch den Maimoni-

des p) und sehr viele Neuere q), besonders den Pri-deaux r), und Parker s), nachschlagen. Man sehe auch den Patrick und Pyle.

o) Harpocrat. p. 87. et 108. p) More Nev. Part. 3. c. 30. q) Vid. Dought. Analect. Excurf. 60. r) Histoire des Juifs, Tom. 1. p. 324. etc. s) Oc-casion. Annot. in Cap. 5, 19.

Mögest bewogen werden, vor ihnen niederzufallen, und ihnen zu dienen. Oder, wie Unkers los und die 70 Dolmetscher übersetzen: nicht mögest herbeygelocket, genöthiget und verführt werden, niederzufallen. Es konnten gar sehr viele Ursachen hierzu etwas beytragen: der vortreffliche Schimmer der Gestirne, ihr heilsamer Einfluß⁸³⁵, das Beyspiel, die falsche Meynung, als ob sie der Aufenthalt einiger Gottheiten wären, und der geheime Antrieb der bösen Geister. Die größten Weltweisen ließen sich zu diesem Gözendienste verleiten. Da sie den Israe-liten bey weitem nicht beykamen, so verfielen sie nicht nur in die Ausschweifung, welche Moses verhindern will; sondern sie suchten sie auch noch dazu mit verschiedenen Farben und Gründen zu schmücken und zu unterstützen. Es will noch nicht viel sagen, wenn Plato spricht: Es ist billig, daß man den Himmel, gleichwie alle übrige Götter und Geister, ehret, ja man muß ihnen dienen, und sie mit dem größten Eifer und Inbrunst bitten t). Verschiedene von den vermeynten weisen Heiden haben der Sonne so gar einen Verstand zugeschrieben. Proclus⁸³⁶ nennet sie den König des verständigen Feuers, und setzet sie damit einem jedweden andern nur materialischen Feuer entgegen, und daher mag es vielleicht auch gekommen seyn, daß man auf einer Münze des Caracalla, um eine stralende Sonne herum, das Wort Providentia liest. Die Welt war von der Verehrung dieses Gestirnes dergestalt eingenommen, daß der Sohn Gottes die Abgötterey desselben durch sein Evangelium kaum hat vertreiben können. Josephus scheint zu sagen, die Essäer, das ist, die allerreinste Secte unter den Juden, wäre in diesem Stücke nicht von allem Aberglauben ganz und gar befrehet gewesen u). Man sucht zwar die Sache

(835) Oder vielmehr, die irrige Meynung von ihrem heilsamen Einflusse. Sonne und Mond bringen uns zwar sehr viele nützliche und unentbehrliche Wirkungen, die man aber nicht füglich heilsame Einflüsse nennen kann.

(836) Dieser unter den neuern Anhängern des Plato berühmte Philosoph schetnet mit dieser Benennung nicht so wol die sichtbare Sonne, als vielmehr ein gewisses geistiges und zum Theil göttliches Wesen, welches mit jener sollte verbunden seyn, und welches die platonischen Weltweisen *ἡλιον νοητον* zu nennen pflegten, gemeynet zu haben. Man lese die vortreffliche Ausführung des Herrn Brucker, in seiner histor. crit. phil. T. II. Cap. II. Sect. 4.

Jahr
der Welt
2553.

wogen werden, vor ihnen niederzufallen, und ihnen zu dienen: denn der Herr dein Gott hat sie allen Völkern, die unter dem ganzen Himmel sind, gegeben; 20. Und der

v. 20. 1 Kön. 8, 51. Jerem. 11, 4. 2 Mos. 19, 5.

Herr

che in etwas zu mildern, indem man sagt, die Essäer, welche die Sonne als das vortrefflichste Geschöpfe Gottes ansahen, legten ihre Verwunderung über dieses schöne Gestirne durch eine Art der Anbetung an den Tag. Allein Josephus sagt mehr als dieses. Er spricht: Die Essäer schicken, ehe die Sonne aufgehet, gewisse Gebethe, welche sie durch die Tradition empfangen haben, an sie ab, wodurch sie dieselbe gleichsam einladen, aufzugehen x) y) ⁸³⁷). Man findet, daß einige von den alten Ketzern fast in eben diese Ausschweifung verfielen; ich rede von den Basiliden und Manichäern, die der Sonne und dem Monde den Namen der Götter beylegten, und in ihrer Ausschweifung so weit giengen, daß sie die Sonne Christum nenneten. Theodoretus sagt dieses z). Er sagt es aber nicht alleine. Der heil. Epiphanius a) und der heil. Augustinus sagen eben dieses an mehr als einem Orte b) c) ⁸³⁸). Wird man sich nun wohl noch wundern, wenn man höret, daß Julianus der Abtrünnige sagt: Gott hat die Sonne, welche der größte unter den Göttern ist, aus seinem eigenen Wesen hervorgebracht, und hat sie in allen Stücken gemacht, wie er ist. Der Plato, welchen dieser Kaiser bey solcher Gelegenheit in seiner Lobrede auf die Sonne anführet, hatte bereits gesagt: dieses Gestirne hat den ganzen Himmel der Götter erfüllet d). Patrick.

e) Plato in *Epinomid. Tom. 2. p. 977. edit. Serran. Vid. etiam Euseb. Praep. Euang. Lib. 13. c. 18.* u) Ita Scaliger in *Elencho, et Petavius in Dissert. Misc.* x) *De bell. Iud. Lib. 2. c. 8. §. 5. edit. Haverkamp.* y) Vielleicht hat man die Meynung des Josephus nicht recht gefaßt; wenigstens kommt uns die Muthmaßung des gelehrten Bernard, eines seiner Ausleger, sehr wahrscheinlich vor. Er glaubt, dieser Geschichtschreiber wolle nur so viel sagen, die Essäer kehrten sich gegen die Sonne, um ihr Gebeth zu Gott abzuschicken. Dieses ist auch die Meynung des Salmasius, in seinem Commentario über den Solimium, und des Petit, in seinen *Var. Lect. 2) Haeret. fab. Lib. 1. c. 26.* a) *Haeres. Lib. 2. c. 2.* b) *Haeres. c. 46. et contra Faust. Lib. 20. c. 5.* c) Wir sind für die Wirklichkeit der abgeschmackten Meynung nicht gut, welche diese Kirchenväter den Manichäern von der Sonne, an deren Stelle sie Christum setzen sollen, zueignen; dieses aber wol-

len wir gedenken, daß die Sache in der Histoire du Manichéisme de Mr. de Beausobre, Liv. 3. ch. 8. sehr gelehrt ist ausgeführt worden. d) *Orat. 4. Oper. p. 132. edit. Spanhem.*

Denn der Herr dein Gott hat sie allen Völkern, 2c. Der Verstand dieser Worte ist ganz leicht einzusehen. Moses will sagen: die Sonne, der Mond und die übrigen Gestirne sind von Gott zum Gebrauche aller Völker, gleichwie der Israeliten, geschaffen worden. Hieraus floß so gleich dieses: folglich sollten sie ihn allein, und nicht diejenigen Wesen anbethen, die er geschaffen, ja die er deswegen geschaffen hätte, damit sie ihnen zu ihrer Nothdurft dienen möchten. Hier haben sich die meisten unter den Rabbinen gar sehr geirret. Sie bilden sich ein, Gott habe alle Völker dem Einflusse der Sterne unterworfen, und die Sterne der Regierung der Engel überlassen, er selbst aber habe sich weiter nichts vorbehalten, als die Sorgfalt, die Hebräer unmittelbar zu regieren. Clemens Alexandrinus und Justinus Martyr sind von dieser falschen Meynung nicht abgewichen e). Sie verstehen die mosaïschen Worte dergestalt, als wollte Moses sagen: Gott hätte den Dienst, den man den Gestirnen zeigte, deswegen erlaubt, oder geduldet, damit die Völker nicht in die Gottesverleugnung fallen möchten. Allein es stehet weder in dem Grundtexte, noch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher etwas, das diese Erklärung unterstützte, man müßte denn die Textesworte also ausdrücken wollen: Gott hat zugelassen, daß die Völker in die Abgötterey der Gestirne verfallen sind ⁸³⁹), damit er sie für ihre Gottlosigkeit strafen möchte. Wir übergehen noch andere Erklärungen mit Stillschweigen, weil sie entweder gezwungen sind; oder sich mit der grammaticalkalischen Wortfügung nicht zusammen reimen lassen. Man muß sich an unsere Erklärung halten. Sie ist so natürlich, daß sie Maimonides zum voraus mit seinem Beyfalle unterstützet hat. Nach seiner Meynung will Moses sagen: Gott habe die Sonne und den Mond gemacht, daß sie den Menschen dienen sollten, und nicht daß man ihnen auf eine religiöse Art dienen sollte. Er beruft sich deswegen auf 1 Mos. 1, 18. und setzet hinzu, der Psalmist lade diesem zu folge die

(837) Zur Bekräftigung der unten angeführten richtigen Meynung kann man die gründliche Erklärung lesen, die der Herr Brucker l. c. p. 768. über diese Worte des Josephus vorgetragen hat.

(838) Es ist schwer zu glauben, daß diese alten Kirchenlehrer die verworrenen Lehrbegriffe der Basilidianer und der Manichäer recht eingesehen haben. Man sehe, nächst dem angeführten Mr. de Beausobre, des Herrn Bruckers hist. philos. crit. T. III. p. 489. Von den Worten des abtrünnigen Julianus, der der heidnischen, und besonders der neuern platonischen Weltweisheit sehr ergeben gewesen, wird eben dasjenige zu beobachten seyn, was wir kurz vorhin von den Worten des Proclus erinnert haben.

(839) In dieser Auslegung wird 1) dem Worte פְּרַח eine ganz ungewöhnliche Bedeutung beygelegt, und 2) die grammaticalkalische Verbindung der Worte nicht in Acht genommen. Sie kann also gar nicht statt finden.

Herr hat euch genommen, und euch aus Aegypten, aus dem eisernen Ofen, geführt, damit ihr ihm ein Erbvolk seyn möchtet, wie man solches heutiges Tages siehet. 21. Aber der Herr war zornig auf mich, um eurer Worte willen, und er schryw, ich sollte nicht über den Jordan gehen, und nicht in dieses gute Land kommen, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt. 22. Und gewiß, ich werde in diesem Lande sterben, ohne daß ich über den Jordan gehe; ihr aber werdet darüber gehen, und dieses gute Land besitzen. 23. Hütet euch, daß ihr des Bundes des Herrn eures Gottes nicht vergeßet, den er mit euch gemacht hat, und daß ihr euch kein geschnitztes Bild macht, oder die Ähnlichkeit irgend einer Sache, wie euch der Herr euer Gott solches verboten hat.

v 21. Cap. 1, 37. Cap. 3, 26. Cap. 31, 2. und Cap. 34, 4.

24. Denn

die himmlischen Körper ein, den Herrn zu loben f). Ainsworth, Kidder, Polus, und vornehmlich Patrick.

e) Vid. Grot. in loc. f) More Nev. Part. 2. c. 5.

B. 20. Und ... hat euch ... aus Aegypten, aus dem eisernen Ofen, geführt. Dieses ist ein sehr lebhaftes Bild von der grausamen Knechtschaft, worinnen die Israeliten in Aegypten hatten seufzen müssen, und wo sie, auf Gottes Zulassung, wie in einem eisernen Ofen, in welchem man die Metalle schmelzet, waren geprüfet worden. Die Härteigkeit der ägyptischen Knechtschaft wird auch an andern Orten der heil. Schrift durch diese Metaphor ausgedruckt g). Patrick, Parker ⁸⁴⁰).

g) 1 Kön. 8, 51. Jerem. 11, 4.

Damit ihr ihm ein Erbvolk seyn möchtet, 20. Dieser Vers faffet, wie man siehet, zween wichtige Bewegungsgründe zum Gehorsam in sich. Der eine ist von der Gnade hergenommen, die Gott den Israeliten erzeiget, indem er sie aus der ägyptischen Knechtschaft errettet hatte; und der andere von der Ehre, die er ihnen erwiesen, indem er sie zu seinem Erbvolve, oder zu dem Volke seines Erbtheils h), zu dem Volke seines Eigenthums, zu seinem Volke in einem ganz besondern Verstande, erhoben hatte. Ainsworth, Kidder. Der Ritter Marsham schließt aus diesem Verse, Moses wolle die Israeliten von dem Aberglauben befreien, an welchem sie in Aegypten einen Geschmack gefunden hätten, und es wäre nicht anders, als ob er sagte: „Weil euch Gott aus der ägyptischen Knechtschaft errettet hat; so solltet ihr der chändlichen Abgötterey der Aegypter schlechterdings absagen, und euch tief in das Herz prägen, daß der unsichtbare Gott nicht in Bildern und symbolischen Vorstellungen angebetet werden soll.“ Es hält deswegen dieser gelehrte Mann dafür, wenn Gott in dem 16. v. alle Vorstellung verbietet, welche die Gestalt eines Mannes, oder eines Weibes hat, so unterfrage er den Dienst, welcher den Ochsen und den Kühen geleistet ward, die dem Osiris und der Isis gewidmet waren; wenn er das Bild eines Thieres, das auf dem Erdboden ist, ver-

bietet, so setze er dieses dem Dienste entgegen, den man in Aegypten den Hunden und Katzen erzeigte, und der Ehre, die man zu Theben und zu Sais den Schafen, zu Mendesium den Böcken, und an andern Orten den Wölfen und Füchsen erwies; wenn er das Bild eines Vogels verbietet, so wolle er den Dienst, der den Sperbern, den Ibis, den Adlern, 2c. geleistet ward, verhaßt machen; wenn er das Bild eines kriechenden Thieres unterfragt, v. 18. so wolle er besonders für dem Dienste warnen, den die Thebaner den Schlangen leisteten, die dem Jupiter gewidmet waren; wenn er das Bild eines Fisches verbietet, so solle man einen Abscheu für der Ehrfurcht haben, den die Aegypter den Crocodilen, den Meerpferden und verschiedenen Arten von Fischen erzeigten; wenn er endlich, v. 19. die Verehrung der Gestirne verbietet, so verdamme er eine Art von Abgötterey, welche bey den Aegyptern, gleichwie bey allen übrigen heidnischen Völkern, im Schwange gieng. Marsham beweiset alles dieses mit sehr vielen Zeugnissen aus alten Schriftstellern i). Es fehlt seinem Lehrgebäude weiter an nichts, als daß man nicht beweisen kann, daß die Aegypter bereits zu Moses Zeiten eben so dumm waren, und in der Abgötterey eben die Ausschweifungen begiengen, als solches zu den Zeiten des Herodotus geschah. Patrick, Parker.

h) 2 Mos. 19, 5. i) Marsham. *Canou. Chronol. Saec. 9. sect. de Idolol.*

B. 21. 22. Aber, der Herr war zornig auf mich, 20. Ich habe durch mein inständiges Bitten diejenige Gnade nicht erlangen können, die ihr genießet. Es scheint, Moses gedanke hier seines Unglücks aus keiner andern Absicht k), als daß er den Israeliten desto besser zu erkennen geben möchte, was sie von der Gerechtigkeit eines Gottes, der so scharf straft, zu befürchten, oder wie viel sie seiner Gütigkeit, wegen des Vorzugs, den er ihnen einräumte, zu danken hätten. Patrick, Pyle. k) Cap. 1, 37. Cap. 3, 26.

B. 23. Hütet euch, daß ihr des Bundes ... nicht vergeßet, ... und daß ihr euch kein ... Bild macht, 20. Der vornehmste Artikel dieses Bundes bestund darinnen, daß die Israeliten niem-

Vor
Christi Geb.
1451.

(840) Der völlige Nachdruck dieser verblühten Redensart ist in der 689. Anmerk. zu dem I. Theile erklärt worden.

Jahr
der Welt
2553.

24. Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer. Er ist der starke Gott, welcher eifrig ist. 25. Wenn du Kinder gezeugt, und Kinder von deinen Kindern bekommen, und lange Zeit in dem Lande gewohnet hast, und ihr verderbet euch, und machet euch ein geschnitztes Bild, oder die Aehnlichkeit irgend einer Sache, und thut was dem Herrn eurem Gott misfällt, daß ihr ihn erzürnet: 26. So rufe ich heute den Himmel und die Erde wider euch zu Zeugen an, daß ihr ganz gewiß alsobald in dem Lande umkommen werdet, um welches Willen ihr über den Jordan gehet, daß ihr es besitzen möget, ihr werdet nicht lange darinnen leben; sondern gänzlich vertilget werden. 27. Und der Herr wird euch unter die Völker zerstreuen, und es wird von euch nur eine kleine Anzahl unter den Völkern übrig bleiben, zu welchen euch der Herr wird führen lassen. 28. Und ihr werdet daselbst Göttern dienen, welche Menschenhändewerk, von Holze, und

v. 24. Cap. 9, 3. Hebr. 12, 29. Cap. 5, 9. Cap. 6, 15. 2 Mos 20, 5. und c. 34, 14. v. 26. Jes. 1, 2. VVN
v. 27. Cap. 28, 62. 64. v. 28. Cap. 28, 36. Ps. 115, 4. Ps. 135, 15.

dem, als dem Herrn, einen religiösen Dienst erweisen sollten. Deswegen läßt ihnen Gott dieses so oftmals vorhalten. Man sehe 2 Mos. 20, 22. 23. Patrick, Pyle.

B. 24. Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer: 2c. Er ist so, wie er sich den Hebräern offenbarte, als er ihnen sein Gesetz auf dem Berge Sinai gab l). Der gelehrte Suetius muthmaßet, die alten Perser hätten von diesen Worten Gelegenheit genommen, das Feuer, als das Bild, oder, mit einem gewissen Alten zu reden, als das Simmbild der Gottheit m), und in den folgenden Zeiten als die Gottheit selbst n) anzubeten. Patrick. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß in der fabelhaften Geschichte von dem Bacchus verschiedene Umstände vorkommen, die nach eben diesen Begriffen sind erdichtet worden, welche eine fabelhafte Tradition verfälschet hatte. Das Geschrey, welches bey dem ausschweifenden Feste der Bacchanalien gebräuchlich war, war aus zweyen Worten zusammen gesetzt o), welche alle beyde Feuer bedeuteten. Dieses hat Bochart angemerkt p). Parker.

l.) 2 Mos. 24, 17. m) Maxim. Tyr. Dissert. 38. p. 397. edit. Danis. n) Demonstr. Euang. Prop. 4. c. 5. §. 2. o) Ἄρτης Ἰης. p) Canaan. Lib. 1. c. 18.

Welcher eifrig ist. Man sehe 2 Mos. 20, 5. Er kann, als ein Feuer, seine widerspenstigen Unterthanen verzehren; und da er wegen der Rechte seiner Ehre eifrig ist, so wird er diejenigen ganz gewiß aufreiben, die ihn hartnäckig beleidigen. Ainsworth, Henry.

B. 26. So rufe ich heute den Himmel und die Erde wider euch zu Zeugen an, 2c. Diese lebhaften Ausdrücke halten eine starke Betheuerung in sich, welche die Sünder aus ihrer unbefonnenen Verstockung aufwecken, und sie auf ihren allergröß-

ten Nutzen und Vortheil aufmerksam machen soll q). Kidder. Dieser figurliche Ausdruck ist hier um so viel besser ausgesucht, weil von einer Drohung die Rede ist, welche allererst nach sehr langen Zeiten in die Erfüllung gehen sollte. Die heidnischen Dichter haben nicht unterlassen, ihre Gedichte damit zu bereichern r). Parker.

q) Cap. 32, 1. Jes. 1, 2. r) Vid. e. g. Virgil. Aeneid. Lib. 12. v. 176. 201.

Sondern gänzlich vertilget werden. „Wenn endlich das Maas eurer Ungerechtigkeit voll seyn wird; so werdet ihr exemplarisch gestraft und ausgerottet werden.“ Die jüdischen Lehrer ziehen diese Worte auf die Zeit, zu welcher Salmanaasser und Nebucadnezar ihr Volk in die Gefangenschaft führten, nachdem sie, nach ihrer Rechnung, achthundert und zwey und funfzig Jahre in dem Lande Canaan gewohnet hatten. Patrick. Allein die große und gänzliche Erfüllung dieser schrecklichen Drohung erfolgte viel später, als sich die römischen Adler um Jerusalem herum lagerten, und als der tapfere und großmüthige Titus diese Hauptstadt nebst dem ganzen Volke, gleichsam wider seinen Willen, zerstörte. Parker.

B. 27. Und der Herr wird euch 2c. Man sehe 3 Mos. 26, 22. 33. Patrick.

B. 28. Und ihr werdet daselbst Göttern dienen. „Götzen, welche fälschlich den heiligen Namen der Götter führen. Der Herr wird, um euch wegen eures Ungehorsams zu strafen, zugeben, daß ihr die Ausschweifungen bis zum Abfalle triebet; oder, er wird zugeben, daß man euch zwinget, wider euren Willen, schändliche Götzenbilder anzubeten.“ Dan. 3. Patrick. Unkelos übersetzt diese Worte auf eine andere Art, welcher der gelehrte Mede den Vorzug eingeräumt hat s). Ihr werdet, heißt es nach seiner Umschreibung, ihr werdet Völkern dienen, welche Götzen anbeten, 2c. 44). Eben die-

(841) Ein jeder wird bald einsehen können, wie diese Auslegung weder mit dem Zusammenhange, noch mit der eigentlichen Bedeutung der Worte bestehen könne. Man erwäge auch die Sache selbst. Die Zerstreung wird der Absonderung und Versammlung entgegen gestellt. Gott hatte sein Volk von allen andern

von Stein sind, die weder sehen, noch hören, welche nicht essen, und nicht riechen. 29. Und du wirst daselbst den Herrn deinen Gott suchen; und du wirst ihn finden, weil du ihn von ganzem Herzen, und von ganzer Seele gesiecht hast. 30. Und wenn du wirst in Angst seyn, und wenn dir alle diese Dinge werden begegnet seyn; so wirst du dich alsdenn zur letzten Zeit wieder zu dem Herrn deinem Gott wenden, und seiner Stimme gehorchen. 31. Denn der Herr dein Gott ist der starke Gott, und barmherzig, er wird dich nicht verlassen, und dich nicht verderben, und des Bundes deiner Väter, den er ihnen geschworen hat, nicht vergessen. 32. Denn frage nach den ersten Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, an welchem Gott den Menschen auf der Erde geschaffen hat, und von dem einen Ende des Himmels bis an das andere, ob jemals etwas geschehen ist, das dieser großen Sache gleich kommt, und ob jemals etwas dergleichen ist

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 29. Weisß. 1, 2.

sen Verstand scheinen dem Texte auch Ainsworth und Parker bezulegen.

s) Mede's Works, p. 707.

Welche Menschenhändewerk, von Holze, 2c. Eine schöne und natürliche Beschreibung dieser groben und ungeheuren Abgötterey, welche vernünftige Wesen vor leblosen Bildern, die um sehr vieler Ursachen willen geringer und schlechter, als der Mensch, sind, niederfallen läßt! Man sehe Ps. 115, 4-7. Jerem. 10, 3-5. 8. 9. Ainsworth, Patrick.

B. 29. Und du wirst daselbst den Herrn deinen Gott suchen. Daselbst, das heißt: „an den Orten deiner Gefangenschaft, unter den abgöttischen Völkern.“ Du wirst den Herrn suchen. Unzweifelos überseht: du wirst die Furcht des Herrn suchen, du wirst seinen Befehlen wieder gehorchen. Es ist dieses eine prophetische Verheißung, die man in dem 28. und 30. Capitel dieses Buchs weitläufiger ausgeführt finden wird. Ainsworth, Patrick, Pyle.

Und du wirst ihn finden, 2c. Dieses sehet allemal eine aufrichtige und rechtschaffene Buße voraus. Christus, welcher vorher sahe, daß die Buße der Juden, die zu seinen Zeiten lebten, eine verstellte seyn würde, sagte zu ihnen: Ihr werdet mich suchen, aber ihr werdet mich nicht finden t), und der Erfolg bestätigte die Vorherverkündigung mehr als zur Gnüge. Parker.

t) Job. 7, 34.

B. 30. Und wenn du wirst in Angst seyn ... so wirst du dich alsdenn zur letzten Zeit wieder zu dem Herrn deinem Gott wenden, 2c. Die

Juden deuten diese Verse selbst auf ihren gegenwärtigen Zustand, und sagen, sie würden nicht eher daraus errettet werden, als bis sie eine aufrichtige Buße bey sich verspüren würden u). Patrick. Und man kann, wie Menochius solches anmerkt, die mosaischen Worte so wol auf die Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, als auf die endliche Befehung der Juden deuten, zu welcher uns Paulus Hoffnung macht, Röm. 9, 15. Polus und Parker ⁸⁴²⁾.

u) Wagenheil. *Tela ignea Satanae, in Nizzachon. vet.* p. 254.

B. 31. ... und des Bundes deiner Väter, den er ihnen geschworen hat, nicht vergessen. „Er wird euch wieder herstellen, und zwar vermöge der Verheißungen, die er an eure Vorfahren ergehen ließ, und welche er mit einem Eide bestätigte.“ 1 Mos. 17, 19. c. 22, 16. 17. 3 Mos. 26, 44. 45. Patrick.

B. 32. Denn frage nach den ersten Zeiten, 2c. Es ist nicht anders, als ob er zu den Israeliten sagte: „Stellet euch in den Gedanken alle Völker vor, die seit der Erschaffung der Welt bis auf diesen Tag, und von dem einen Pole bis an den andern auf dem Erdboden gewohnet haben; schlaget ihre Jahrbücher nach, und sehet zu, ob Gott jemals einem Volke gethan hat, was er euch gethan hat.“ Fast auf eben diese Art hat ein gewisser berühmter Rabbiner den Verstand der mosaischen Worte in einem gewissen Werke ausgedruckt, welches der berühmte Wagenheil herausgegeben hat. Weil die Stelle sehr lang ist, so wollen wir sie nur unten x) anzeigen. Patrick.

x) R. Isaac, *Munimentum fidei, apud Wagenheil. p. 107.*

B. 33.

andern Völkern abgefondert, und die Israeliten zusammen durch heilige Verordnungen zu der allgerauesten Gemeinschaft verbunden, in der Absicht, 1) daß die Ordnung ihrer Stämme und Geschlechter eins von den gewissen Kennzeichen des zukünftigen Messias geben möchte, als welcher von dem Stamme Juda und von dem Geschlechte David herkommen sollte; 2) daß sie für aller Verführung zur Abgötterey, desto sicherer verwahret seyn möchten. Wenn er ihnen nun die Zerstreung unter heidnische Völker drohet, so stellet er ihnen zugleich vor, wie sie solchergestalt in der größten Gefahr seyn würden, zum Dienste der Abgötterey verführt zu werden.

(842) Was dagegen zu bedenken ist, das haben wir in der 407. und 408. Anmerk. angezeigt.

Jahr
der Welt
2553.

gehört worden: 33. Nämlich, daß ein Volk die Stimme Gottes, der aus dem Feuer redet, gehört hat, wie du sie gehört hast, und daß es am Leben geblieben ist; 34. Oder, daß Gott einen solchen Versuch gemacht, und sich ein Volk aus einem andern Volke, durch Prüfungen, Zeichen und Wunder, durch Streit, und mit starker Hand, und mit ausgerecktem Arme, und durch große und schreckliche Dinge, genommen hat, wie der Herr unser Gott eurentwegen in Aegypten gethan hat, und ihr es sehet. 35. Dieses ist dir gezeiget worden, damit du erkennen mögest, daß der Herr derjenige ist, welcher Gott ist, und daß außer ihm kein anderer ist. 36. Er hat dich seine Stimme aus dem Himmel hören lassen, dich zu unterrichten, und hat dir sein großes Feuer auf der Erde gezeigt, und du hast seine Worte mitten aus dem Feuer gehört. 37. Und weil er deine Väter geliebet hat, so hat er ihre Nachkommen nach ihnen erwählet, und hat dich vor seinem Angesichte, durch seine große Macht, aus Aegypten geführt. 38. Daß er Völker, die größer und stärker, als du, waren, vor dir vertreiben, daß er dich in ihr Land führen, und es dir zum Erbtheile geben möge, wie man solches heutiges Tages siehet. 39. Wisse demnach heutiges Tages, und nimm es zu Herzen, daß der Herr derjenige ist,

v. 34. Cap. 6, 22. 10. v. 35. Cap. 32, 39. Jes. 45, 5. 18. 22. Marc. 12, 29. 32. v. 37. 2 Mos. 13, 3. 9. 14. wel-

W. 33. Nämlich, daß ein Volk die Stimme Gottes, 10. In diesem Verse sind drey Wunder enthalten; 1. Gott hat mit einer deutlichen und vernemlichen Stimme geredet; 2. mitten aus dem Feuer; 3. ohne daß jemand davon gestorben ist. Man sehe 2 Mos. 20, 18. c. 24, 17. Patrick.

W. 34. Oder daß Gott einen solchen Versuch gemacht, und sich ein Volk aus einem 10. Dieses ist ein neues Wunder, daß Gott durch zween Menschen, nämlich den Moses und Aaron, sein Volk von einem so furchtbaren und mächtigen Volke, als die Aegypter waren, errettet hat. Patrick, Parker. Vielleicht wäre es besser, wenn man also übersezte: Oder daß sich ein anderer, als Gott, sollte unterfangen haben, 10. ⁸⁴³). Man sehe die Synopsis des Polus y).

y) Und den le Clerc.

In den folgenden Worten dieses Verses schreibt Moses die Befreyung der Israeliten sieben verschiedenen Dingen zu, deren sich Gott dabey bedienet hat. Diese Mittel sind 1. Prüfungen, oder vielmehr, wie Unkelos übersezt, Wunder, die Wunder, deren sich Gott bediente, um zu versuchen, ob er so wol die Aegypter, als die Israeliten, zum Gehorsam gegen sich bewegen könnte. Kidder. In der That stehet das Wort Wunder nebst den beyden folgenden, die man durch Zeichen und Wunderzeichen übersezen kann, in dem neuen Testamente gleichfalls an mehr als einem Orte beyssamen 2). Patrick, Parker. 2. Zeichen, welche 2 Mos. 4, 2:9. angeführt werden. 3. Wunder, oder Wunderzeichen, worunter man insbesondere die zehen Plagen verstehen kann, womit Gott Aegypten heimsuchte, als sich Pharao verstockte. 2 Mos. 7, 3. c. 10, 1. c. 11, 9. 10. 4. Durch Streit, als der Herr die Elemente wider den Pharao waffnete, und ihn, ohne Schwerdschlag, in das rothe

Meer stürzte, 2 Mos. 14, 27. 28. Patrick, Parker. 5. Mit starker Hand, nicht durch Kriegliff, sondern durch eine Macht, mit welcher keine andere zu vergleichen ist. 2 Mos. 6, 1. 6. Mit ausgerecktem Arme, 2 Mos. 6, 6. durch wiederholte Schläge, Ainsworth, oder durch das Schwert des Bürgengels a). Patrick. 7. Durch große und schreckliche Dinge, durch das Schrecken, welches er in den Seelen der meisten Feinde seines Volks ausbreitete. 2 Mos. 9, 20. 10. c. 10, 7. c. 12, 30. Ainsworth.

2) Apostelg. 2, 22. Hebr. 2, 4. 2 Cor. 12, 12. und an andern Orten mehr. a) In Vergleichung mit 1 Chron. 21, 16.

W. 35. Dieses ist dir gezeiget worden, 10. Dieses war der Endzweck Gottes bey den Wundern, die seine Allmacht um der Israeliten willen that. Sie sollten seine Liebe erkennen, sie sollten ihn für den einigen wahren Gott erkennen, und ihm alleine dienen. Zween Artikel, welche Maimonides sehr weislich für die zwo Hauptstützen der ganzen Religion, und für zween Lehrsätze ausgiebt, welche nicht nur in den Augen der Propheten, sondern auch eines jeden, der ihnen nachdenken wollte, klar und deutlich wären b). Patrick, Parker.

b) More Nev. Part. 2. c. 33.

W. 37. ... so hat er ... dich vor seinem Angesichte ... aus Aegypten geführt. Man wundere sich ja nicht, daß diese Betrachtung so oftmals wiederholet wird. Die große und merkwürdige Begebenheit der Errettung aus Aegypten war, wie ein gewisser gelehrter Ausleger sehr schön sagt, gewissermaßen der Grund und der Anfang der Republik c). Patrick.

c) Geier. in Dan. 9, 15.

W. 39. Wisse demnach ... daß der Herr derjenige ist, welcher Gott ist, 10. „Erkennt und prä-

„get

(843) Wir können nicht sehen, wie eine solche Uebersetzung, bey welcher man eine starke Ellipsis ohne Noth annehmen muß, den Vorzug verdienen sollte. Die Worte sind deutlich und ohne Schwierigkeit.

welcher Gott ist, oben in dem Himmel, und hier unten auf der Erde, und daß außer ihm kein anderer ist.

40. Beobachte also seine Satzungen und seine Gebote, die ich dir heute vorschreibe, auf daß es dir, und deinen Kindern nach dir, wohl gehe, und du deine Tage in dem Lande verlängern mögest, das dir der Herr dein Gott auf immerdar giebt.

41. Da sonderte Moses drey Städte diesseit des Jordans gegen der Sonnen Aufgang aus, 42. Damit der Todtschläger, welcher seinen Nächsten unversehens, und ohne daß er ihn vorher gehasset hat, getödtet hat, hinein fliehen, und, wenn er in eine von diesen Städten fliehet, sein Leben erretten möge.

43. Nämlich, Bezer in der Wüste, in der Gegend des ebenen Landes, in dem Theile der Rubeniter; Ramoth in Gilead, in dem Theile der Gaditer; und Golan in Basan, in dem Theile derer von Manasse.

44. Dieß ist aber das Gesetz, das Moses den Kindern Israhel vorlegte, 45. Die Zeugnisse, die Satzungen, und die Rechte, die Moses den Kindern Israhel vor-

trug, nachdem sie aus Aegypten gegangen waren, 46. Diesseit des Jordans, in dem Thale, welcher Beth-Neor gegen über, in dem Lande Sihons, des Königes der Amoritier, liegt, der zu Hesbon wohnete, welchen Moses und die Kinder Israhel geschlagen

v. 41. 4 Mos. 35, 6. 14.

v. 43. Jos. 20, 8.

hat

„get es euch tief in das Herz, daß der Herr die ganze Welt durch seine Vorsehung allein regieret.“ Patrick, Pyle.

B. 40. Beobachte also seine Satzungen, ic. „Wenn ihr die Gebräuche des Dienstes, den Gott selbst vorgeschrieben hat, heilig beobachtet, und seinen heiligen Gesetzen treulich gehorchet; so wird dieses für euch und eure Kinder das einzige Mittel seyn, in dem Lande Canaan, in welches ihr sollet geführt werden, glücklich zu leben.“ Unterdessen darf man sich nicht einbilden, als ob sich die Hoffnung der frommen und gottseligen Hebräer nur auf ein lauges und beglücktes Leben hier auf der Welt erstrecket hätte. Maimonides berichtet uns, die Tradition habe die Juden gewöhnet, diese Worte Moses: daß es dir wohl gehe, also zu verstehen, als ob es hiesse: daß es dir in der Welt, in welcher lauter Glückseligkeit ist, wohlgehe; und die folgenden: und daß du deine Tage verlängern mögest, als ob es hiesse: und daß du deine Tage in der Welt verlängern mögest, welche ganz lang ist⁸⁴⁴; das heißt, die niemals ein Ende nehmen wird d). Patrick, Parker.

d) Maim. in Praef. ad Pereh Chelek.

B. 41. Da sonderte Moses drey Städte ic. e). Nachdem Moses diese erste Rede vollendet hatte, so vollstreckte er, ehe er eine andere anfieng, den Befehl, den er von Gott empfangen hatte, und vermöge welches er diesseit des Jordans drey Freystädte aufrichten sollte. 4 Mos. 35, 14. Patrick.

e) Calmer behauptet, dieses stünde nicht an seinem rechten Orte, sondern es wäre von jemand anders, als von Mose, dem Zerte beigefügt worden. Wenn

wir aber diese Mutmaßung anzeigen, so geschiehet es keinesweges in der Absicht, ihr Beyfall zu geben.

B. 43. Nämlich Bezer ic. In den Ebenen des Stammes Ruben, oder von Moab, Jericho gegen über; Ramoth, eine der vornehmsten Städte des Landes Gilead, von welcher Eusebius als von einem Flecken redet, der funfzehn Meilen von Philadelphia lag; und Golan, oder Gaulan in Batanaä. Sie war zu den Zeiten des heil. Hieronymus weiter nichts, als ein großes Dorf, das seinen Namen einer Landschaft, in welcher es lag, beylegte f). Wir werden von diesen Plätzen mehr sagen können, wenn wir das 20. und 21. Cap. des Buchs Josua erklären. Parker.

f) Vid. Hieronym. Nom. Hebr. et Euseb. de Situ et nom. loc. Hebr.

B. 44. Dieß ist aber das Gesetz, das Moses ic. Nun folgen die Gesetze, die Moses den Kindern Israhel wiederholte, nachdem er die Freystädte angezeigt hatte, von welchen wir geredet haben. Patrick.

B. 45. Die Zeugnisse, die Satzungen, und die Rechte, ic. Wir werden in den folgenden Capiteln sehen, daß dieser heilige Mann, bey der Wiederholung der zehn Gebote, sehr ernstliche Vermahnungen hinzufügte, alle übrige Gesetze des Herrn, so wol die Ceremonial- als die Policie- und die Moralgesetze, zu beobachten. Patrick, Henry.

B. 46. 47. Diesseit des Jordans, ic. Moses zeigt den Ort nochmals an, an welchem er die göttlichen Gesetze wiederholte, damit die Zeit, wenn solches geschähe, desto besser bekannt seyn, und die spätesten Nachkommen wissen möchten, daß er diese Ne-

den

(844) Wie gezwungen und ungeräumt diese Auslegung sey, beweisen die Worte: in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt; welche Nebenart niemals anders, als von dem verheißenen Lande Canaan gebraucht wird. Dieses aber hat seine Wichtigkeit, daß das irdische Canaan ein Vorbild des himmlischen Erbtheils gewesen, Hebr. II, 16.

Jahr
der Welt
2553.

hatten, nachdem sie aus Aegypten gegangen waren. 47. Und sie besaßen sein Land, nebst dem Lande des Og, des Königes zu Basan, zweener Könige der Amoriter, welche diesseit des Jordans, gegen der Sonnen Aufgang, waren. 48. Von Arzer an, welches an dem Ufer des Baches Arnon liegt, bis an den Berg Sion, welcher der Hermon ist. 49. Und das ganze Gefilde diesseit des Jordans gegen den Morgen, bis an das Meer des Gefildes, unter Asdoth an dem Pisga.

v. 47. Cap. 3, 3. 4 Mos. 21, 33. v. 48. Cap. 3, 8. 9. v. 49. Cap. 3, 17.

den kurz vor seinem Ende gehalten hätte. Patrick. Was die Wahl des Ortes anbetrißt, an welchem diese göttlichen Gesetze wiederholet wurden, so hätte gewiß kein bequemerer dazu können ausgesucht werden. 1. Es geschah dem Tempel des Peor gegen über, und so zu sagen, vor den Augen der Abgötterey, welche diese Gesetze so offenbar verdammten. 2. Es geschah in einem neueroberten Lande, und vor dem Augesichte unzähliger Gegenstände, welche die Herzen der Israheliten zur Dankbarkeit bewegen mußten. Henry.

B. 48. Von Arzer an, ... bis an den Berg Sion, welcher der Hermon ist. Man sehe diesesfalls Cap. 3, 9. Der Berg Hermon wird vermöge einer Abkürzung Sion, an statt Sirion genennet. Man müßte sehr wenig von der Erdbeschreibung wissen, wenn man ihn mit dem Berge Sion vermengen wollte, welcher, seit dem sich David zu Jerusalem niedergelassen hatte, so berühmt geworden ist. Dieser letztere heißt in dem Hebräischen Tion. Mins-

worth, Patrick, Parker. Vielleicht hat sich Sion, aus Unachtsamkeit der Abschreiber, an statt Sirion, in den Text eingeschlichen: denn daß die Syrer nicht, vermöge einer Abkürzung, Sion, an statt Sirion sagten, solches erhellet daraus, weil sich das Wort Sirion ausdrücklich in der syrischen Uebersetzung befindet. Wells ⁸⁴⁵.

B. 49. ... unter Asdoth an dem Pisga. Oder, unter den Brunnen des Pisga. Benjamin von Tudela sagt in seiner Reisebeschreibung: er wäre nach Tiberias an dem Jordan gekommen, allwo dieser Fluß das Meer Genesareth genennet würde, und wo aus ihm, indem er sehr schnell fortflöste, in der Ebene das Salzmeer entstände g). Diese Erzählung stimmt, wie man siehet, mit Moses Beschreibung vollkommen überein. Patrick.

g) Beniam. Tudel. Itinerar. edit. l'Empereur p. 51.

(845) Es ist schon öfters bemerkt worden, daß eine solche Verfälschung aller Exemplarien nicht habe geschehen können. Moses sagt nicht, daß die Syrer diesen Berg Sion genennet haben. Und woher könnte man wissen, daß schon zu den Zeiten des Mose der Name Sirion bekannt gewesen? Aus der syrischen Uebersetzung ist kein Beweis zu nehmen, weil dieselbe bey weiten nicht an das Alterthum der mosaischen Bücher reicht.

Das V. Capitel.

Hier finden wir die andere Rede, die Moses an das Volk Israel hielt. Diese Rede hält, I. nach einer kurzen Einleitung, v. 1-6. die Wiederholung der zehen Gebote in sich, die Gott auf dem Berge Sinai gegeben, und nachmals auf steinerne Tafeln geschrieben hatte. v. 7-22. II. Hierauf erinnert Moses die Israheliten an das Schrecken, das sie überfiel, als Gott aufgehört hatte zu reden, und wie sich der Herr ihrer Schwachheit wegen herunter ließ. v. 23-31. III. Hieraus ziehet er diesen Schluß, sie könnten ihm nicht eifrig und beständig genug gehorchen. v. 32. 33.

Moses rief also ganz Israel zusammen, und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Satzungen und die Rechte, die ich heute vor deinen Ohren verkündige, damit ihr sie

v. 1. Cap. 4, 1. 9. Cap. 6, 1. 2. 3.

B. I. Moses rief also ganz Israel zusammen, und sprach zu ihnen. Da man sich nicht wohl vorstellen kann, daß Moses so laut und so stark habe reden können, daß das ganze versammelte Volk Israel seine Stimme vernommen hätte, es aber nicht nur hier, sondern auch in dem folgenden h) noch deutlicher heißt, er habe mit dem ganzen Volke geredet; so nehmen verschiedene Ausleger i), um diese Sache zu erklären, ihre Zuflucht zu einem Wunder. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß es dabey nicht so zuging, wie man sich die Sache gemeinlich vorstellt.

Ohne allen Zweifel gieng Moses von einem Stamme zu dem andern, und wiederholte die zehen Gebote, wo bey er sich zugleich auf eine solche Art und an einen solchen Ort stellte, daß er von jedermann konnte gehört und verstanden werden. Patrick, Parker. Oder es kann auch seyn, daß Moses zwar das ganze Volk, welches zusammen gekommen war, anredete, daß ihn aber doch auch vornehmlich nur die Häupter der Stämme, die Ältesten und die Befehlshaber, die um ihn herum stunden, als er redete, hören und verstehen konnten. Mit einem Worte, er redete mit allen,

lernen, und behalten, und thun möget. 2. Der Herr unser Gott hat zu Horeb einen Bund mit uns gemacht. 3. Diesen Bund hat Gott nicht mit unsern Vätern, sondern mit uns gemacht, die wir alle heutiges Tages hier lebendig sind. 4. Der Herr redete mit euch von Angesichte zu Angesichte auf dem Berge, mitten aus dem Feuer. 5. Damals stund ich zwischen dem Herrn und euch, daß ich euch die Worte des Herrn hinterbrächte, weil ihr euch vor diesem Feuer fürchtetet, und nicht auf den Berg gienget, und

Vor Christi Geb. 1451.

v. 2. 2 Mos. 19, 5. und c. 20, 18. v. 5. Siehe hernach, v. 25. 2 Mos. 19, 16. und c. 20, 18. Der

allen, und zwar in eben dem Verstande, in welchem es weiter unten, in dem 23. und 24. v. heißt, sie traten alle zu ihm, und redeten mit ihm. Polus, Kidder, Henry, Pyle.

h) Cap. 29, 10. 11. i) Tostat. Bonfren. Tirin. Menoch. Ianf. etc.

Höre, Israel, die Satzungen und die Rechte ... damit ihr sie lernen, und behalten, 2c. Diese Worte zeigen uns so wol den Inhalt, als den Zweck der Rede Moses an. Kidder, Patrick.

B. 2. Der Herr ... hat ... einen Bund mit uns gemacht. Man sehe 2 Mos. 24, 3-8. Patrick.

B. 3. Diesen Bund hat Gott nicht mit unsern Vätern, 2c. „Er hat mit unsern Vorfahren, dem Abraham, Isaac und Jacob, keinen solchen Bund gemacht. Er hat ihnen zwar, gleichwie uns, das Land Canaan verheißt; aber er hat ihnen nicht seine Sagen und seine Rechte gegeben, wie er sie heute zu Tage uns giebt.“ Kidder, Patrick, Parker. Man kann dem Texte noch einen andern Verstand beylegen, und ihn ansehen, als ob Moses sagte: Diesen Bund hat Gott nicht nur 2c. Dieses Beywörtlein, nur, wird auch an andern Orten mit unter verstanden k); unterdessen aber scheinen doch diejenigen, welche diese Erklärung anführen, ihr die erstere vorzuziehen. Ainsworth, Polus. „Die Erzväter haben den Bund der Beschneidung l), aber nicht den Bund der zehen Gebote gehabt 846).

„Aber euch hat ihn Gott gegeben, und zwar unmittelbar Weise, und in eigener Person; oder, euch in der Person eurer Väter. Er macht euch darinnen seinen Willen weit ausführlicher und deutlicher bekannt, und begleitet die Offenbarung desselben mit weit klärern Verheißungen und ausdrücklichern Vor-

„theilen, als er es that, indem er sich euren Vorfahren offenbarte.“ Pyle, Henry. Wenn auch gleich alle diejenigen wären gestorben gewesen, welche die Bekanntmachung des Gesetzes auf dem Berge Sinai mit angehört hatten; so konnte Moses doch noch sagen, Gott hat diesen Bund mit uns gemacht, weil es allemal ein und eben dasselbige Volk war, ob es gleich nicht mehr eben dieselben Personen waren, und weil über dieses solcher Bund mit den Israeliten, und ihren Nachkommen nach ihnen, war gemacht worden. Polus, Patrick.

k) 1 Mos. 32, 28. c. 35, 10. l) Apostelg. 7, 8.

B. 4. Der Herr redete mit euch vom Angesichte zu Angesichte 2c. „Offentlich, deutlich, vernehmlich, nicht in einem Gesichte und auf eine räthselhafte Weise m).“ Ainsworth, Kidder. Oder: „Er hat selbst mit euch geredet, ohne sich dazu meines Dienstes zu bedienen.“ Patrick. Man merke, daß Moses zu den Israeliten spricht: der Herr redete mit euch, und nicht, er zeigte sich euch von Angesichte zu Angesichte: denn sonst würde er dadurch dasjenige wieder umgestoßen haben, was er Cap. 4, 12. 15. so sorgfältig fest gesetzt hatte. Patrick. Kurz, diese Worte, von Angesichte zu Angesichte reden, zeigen einen vertrauten n), deutlichen und unmittelbaren Umgang an, dergleichen sich zwischen zween Freunden befindet, keinesweges aber, daß ein sichtbarer Gegenstand wäre wahrgenommen worden. Polus.

m) 2 Mos. 33, 11. n) 4 Mos. 12, 8.

B. 5. Damals stund ich zwischen dem Herrn und euch, 2c. Moses verrichtete in der That, bey dieser großen Solennität, beständig das Amt eines Mittlers zwischen Gott und seinem Volke. Vielleicht

(846) Da die zehen Gebote ein kurzer Begriff allgemeiner Sittengesetze sind, die alle Menschen zu allen Zeiten verbinden; so ist es offenbar, daß dieselben, was ihren Inhalt betrifft, dem Menschen vom Anfang gegeben worden; obwol die Verfassung derselben in zehen Worten, und die feyerliche Offenbarung auf dem Berge Sinai geschehen ist. Der göttliche Ausspruch, 1 Mos. 18, 19. ist gewiß nicht von dem Bunde der Beschneidung alleine, sondern von allen Geboten Gottes, und vornehmlich von dem Sittengesetze zu verstehen. Wie fern dieses, nach dem Sündenfalle, ein göttlicher Bund genennet werde, ist in der 833. Ann. gezeigt worden. So ist auch das wichtigste Theil der Ceremonialgesetze, vor den Versöhnungsopfern, alsobald nach der ersten Abweichung der Menschen vom Gesetze, und nach der ersten evangelischen Verkündigung, von Gott gegeben worden. Allein die völlige Einrichtung der Kirchengesetze des alten Testaments, חקקו, wie auch die bürgerlichen Gesetze, welche die Juden in dem verheißenen Lande beobachtet sollten, מצוים, nach dem 1. v. dieses Capitels, diese waren eigentlich der Bund, den Gott mit den Israeliten zu der Zeit, da sie zum Besitze des Landes gelangen sollten, und nicht mit ihren Vätern, gemacht hat.

Jahr
der Welt
2553.

der Herr sprach: 6. Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Dienstthause, geführt hat. 7. Du sollst keine andern Götter vor mir haben.

v. 6. 2 Mos. 20, 2. Ps. 81, 11.

8. Du

leicht hat dieser Umstand der heiligen Geschichte den Heiden zu der Erdichtung ihres Merkurs, des Votens der Götter und der Menschen, Gelegenheit gegeben, als welcher nicht nur die Befehle des Jupiters auf die Erde, sondern auch hinwiederum die Gebilde und Gebethe der Menschen zu diesem Fabelgotte zurück bringt. Diese Muthmaßung heget ein gewisser gelehrter Schriftsteller o). Parker.

o) Huet. *Demonstr. Evang. Prop. 4. c. 4. §. 2.*

B. 6. Ich bin der Herr dein Gott, u. Weil wir so wol die Vorrede, als auch die zehen Gebote selbst, welche darauf folgen, bereits weitläufig erklärt haben; so können wir hier den Leser auf die Erklärung des 20. Capitels des 2 B. Mose verweisen, allwo solches befindlich ist. Da man aber niemals zu viel Beweisthümer von der vollkommenen Uebereinstimmung der geoffenbarten Gesetze mit dem natürlichen Gesetze anführen kann; so wollen wir hier noch verschiedene Stellen beysügen, die aus den Denkmälern des heidnischen Alterthums genommen sind, und welche satziam erweisen werden, daß die allerältesten Gesetzgeber entweder ihre Gesetze aus den Gesetzen Moses entlehnet, oder durch ihre Gesetze bewiesen haben, daß die mosaïschen aus den reinen Quellen des Rechts der Natur sind geschöpft worden. Es ist dieses besonders von den lacedämonischen, und folglich auch von den atheniensischen wahr. Draco und Solon, die atheniensischen Gesetzgeber, entlehneten wahrscheinlicher Weise von dem Lykurgus sehr viele Verordnungen, welche sie ihren Mitbürgern vorschrieben. Nun ist aber bekannt, daß Lykurgus in

Aegypten herum gereiset war, allwo er sich die Gesetze der Hebräer gar leicht hatte bekannt machen können⁸⁴⁷). Wir wollen hiervon weiter nichts sagen, weil wir sonst wider unsern Willen zu weitläufig werden möchten. Die Gelehrten können die Quellen selbst nachschlagen, wie solches auch der berühmte Schriftsteller gethan hat, von dem wir einen vortreflichen Commentarium über die atheniensischen Gesetze haben, und welchem wir einen Theil von unsern Anmerkungen abborgen werden p). Parker q).

p) Sam. Petit. *Comment. in Leg. Attic. Paris. 1635. fol.*
q) *Occasion. Annot. in loc. etc.*

B. 7. Du sollst keine andern Götter vor mir haben. Grotius sagt: Die wahre Religion, welche zu allen Zeiten im Schwange gegangen ist, gründet sich auf folgende vier Hauptsätze. Der erste heißt: Es ist nur ein, und ein einziger Gott. Der andere: Gott ist nichts sichtbares, sondern etwas weit erhabeners. Der dritte: Er sorget für die Angelegenheiten der Menschen, und richtet sie recht. Der vierte: Dieser Gott hat alles, was außer ihm ist, erschaffen r)⁸⁴⁸). Diese vier Sätze sind in den drey ersten Geboten enthalten, von welchen das erste die Einheit Gottes deutlich bestimmet und fest setzet. Patrick. Gott heißt deswegen in einem ganz besondern Verstande Ehad, das ist, Einer s); und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Syrer aus diesem Worte Ehad ihren Adad, und die Assyrer den Adad gemacht haben, welcher der größte unter ihren Göttern war t). Ueberhaupt ist die Einheit des allerhöchsten Wesens auch mitten unter

(847) Es ist nicht zu vermuthen, daß die Aegypter eine deutliche und gewisse Erkenntniß der jüdischen Gesetze gehabt. Zu der Zeit, da die Israeliten sich in Aegypten befanden, hatten sie diese Verordnungen noch nicht von Gott empfangen. Nach derselbigen Zeit war ihre Bekanntschaft bey den Aegyptern niemals so groß, oder zum wenigsten nicht von der Art, daß man daraus schließen könnte, die Aegypter wären von den Gesetzen der Israeliten gnugsam unterrichtet gewesen. Wenn man aber auch dieses einräumen wollte; so scheint es doch nicht, als ob die Gesetze der Hebräer von den ägyptischen Priestern und Gesetzgebern mit Beyfall wären angenommen worden. Die Aegypter waren mit dem bittersten Hasse wider die Israeliten eingenommen. Die Uebereinstimmung der jüdischen und ägyptischen Sitten und Verordnungen ist in der That nicht so groß, als manche sich einbilden, und in vielen Stücken sind sie einander offenbar zuwider. Folglich hat auch dasjenige, was auf solche Muthmaßung gebauet wird, als ob nämlich die Gesetzgeber anderer Völker auf ihren ägyptischen Reisen die Gesetze der Hebräer gelernet hätten, eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, ob es wohl als eine sichere Wahrheit nicht nur von etlichen Kirchenvätern, sondern auch von allen denjenigen Gelehrten angenommen wird, welche die meisten Gebräuche der Heiden als eine Nachahmung des jüdischen Gottesdienstes, und die Verordnungen der heidnischen Gesetzgeber als solche Gesetze, welche von den Juden entlehnet worden, ansehen wollen. Und warum hätten andere Nationen eben von den Aegyptern eine Wissenschaft der hebräischen Gesetze erlangen sollen? Die großen Begebenheiten des auserwählten Volkes wurden bald an allen Orten bekannt, und alle Völker konnten von den Juden unmittelbar erfahren, wie der Herr sich zu ihnen genahet, und was er ihnen für gerechte Sitten und Gebote gegeben habe, 5 Mos. 4, 6. 8.

(848) In der Ordnung muß der vierte unter diesen Grundsätzen der dritte, und der dritte der vierte seyn, weil die Schöpfung aller Dinge vorhergeheth, und diese bey der Versorgung und Regierung der Menschen vorausgesetzt wird.

8. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch eine Aehnlichkeit der Dinge, die oben in dem Himmel, oder hier unten auf der Erde, oder in dem Wasser unter der Erde sind.
 9. Du sollst nicht vor ihnen niederfallen, und ihnen nicht dienen: denn ich bin der Herr dein Gott, der starke Gott, der eifrig ist, und der ich die Missethat der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, strafe. 10. Und der ich bis in tausend Glied denen, die mich lieben und meine Gebote halten, Barmherzigkeit erzeige.
 11. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich gebrauchen: denn

Vor
Christi Geb.
1431.

v. 8. 3 Mos. 26, 1. v. 9. Cap. 4, 24. 2 Mos. 20, 5. und c. 34, 7. 14. Jer. 32, 18.
 v. 11. 3 Mos. 19, 12. Matth. 5, 33.

der

unter der Vielgötterey, nicht nur von den Weltweisen, sondern auch von Dichtern u) und von ganzen Völkern erkannt worden. Man kann hiervon den Cudworth x) nebst sehr vielen andern Schriftstellern nachschlagen. Man sehe auch die Synopsis des Polus y).

r) Grotius, de I. B. et P. Lib. 2. c. 20. §. 45. s) Jes. 45, 5. 5 Mos. 6, 4. t) Macrobr. Satyrn. Lib. 1. c. 23. u) Vid. loca Sophocl. et Orphei apud Clem. Alex. in Protreptico. Oper. Tom. 1. p. 63. x) Cudworth. Syst. intellect. ex versione lat. viri clar. I. L. Moshemii, c. 4. §. 14. y) Ueber Cap. 6, 4.

W. 8. 9. 10. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, 10. Die Unsichtbarkeit Gottes ist der Grund von diesem andern Theile des ersten Gebotes. Weil er unsichtbar ist, so soll man keine Bilder oder Bildsäulen von ihm machen, wie solches die Heiden selbst erkannt haben. Wenn Plutarchus die Ursache anführt, warum der Numa Pompilius die Bilder der Gottheit aus den Tempeln wegnahm, so spricht er: Es geschah deswegen, weil es ein Schimpf für die Gottheit ist, wenn man sie Dingen, die unter ihr sind, ähnlich machen will, und weil man sich dieselbe nur in den Gedanken vorstellen kann z). Der Weltweise Antisthenes sagte, nach dem Berichte des Clemens Alexandrinus, gleichfalls: Da die Gottheit unsichtbar, und keiner Sache, die in die Sinne fällt, ähnlich ist, so kann sich dieselbe niemand durch ein Bild vorstellen a). Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Völker aus keiner andern Ursache haben verleiten lassen, Bilder der Gottheit zu machen, und ihnen einen gewissen Dienst zu erzeigen, nachdem sie sich so lange

Zeit und überall vor dieser Ausschweifung gehütet hatten, als weil man sie hintergangen ⁸⁴⁹⁾, und ihnen fälschlich weiß gemacht hat, es wären einige von diesen Bildern von dem Himmel herunter gefallen, sie wären göttliche Dinge, und die Gottheit erfüllte sie mit ihrem Einflusse, wie Jamblichus an einem gewissen Orte sagt. Außer dem hat man diesem Aberglauben bald durch den Prunk und die Pracht, womit man diese Widder dem Volke gezeigt, bald aber auch durch das Geheimniß, das man ihnen daraus gemacht hat, ein Ansehen zu verschaffen gesucht. Denn man verbarg sie in das Innerste der Tempel, wohin niemand kommen durfte, und zwar unter dem Vorwande, weil die Gottheit symbolischer Weise in diesen Sögenbildern wohnete, wie Proclus über den Timäus sagt. Vermuthlich war dieser letztere Gebrauch nichts anders, als eine Nachahmung desjenigen, was man in den Büchern Moses von der symbolischen Gegenwart Gottes in der Wolke, welche die Bundeslade bedeckte, und sich in dem Allerheiligsten befand, liest. Diese Muthmaßung heget einer der gelehrtesten Männer dieses Jahrhunderts b), und man kann fast nicht umhin, ihr seinen Beyfall zu ertheilen. Patrick.

z) Plut. in Num. p. 65. edit. Wechel. a) Clem. Alex. Protreptic. c. 6. p. 61. edit. Potter. b) Ezech. Spanheim. Observ. in Callimach. p. 566.

W. 11. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht misbrauchen: 11. Dieses andere Gebot beziehet sich auf den dritten Satz, den wir vorhin angeführt haben. Er setzet das Erkenntniß und die Sorge voraus, die Gott von und für die Sachen der Menschen, ja so gar von unsern Gedanken hat. Denn, wie Grotius abermal sagt: dieses ist

der

(849) So viel 1) das Alterthum des Bilderdienstes betrifft; so ist es nicht wahrscheinlich, daß die heidnischen Völker sich lange Zeit dafür gehütet haben. Man erinnere sich nur, was Moses von den Teraphim des Laban bezeuget. Ja eben dasjenige, was wir jetzt von dem Ursprunge des Bilderdienstes gedenken werden, giebt uns deutlich zu erkennen, daß derselbige alsobald mit der Eitelkeit des Sinnes seinen Anfang genommen habe. Was nun 2) die Quellen und Ursachen anbelangt; so lehret uns Paulus, daß die abergläubigen und abgöttischen Menschen nicht durch betrügliche Ueberredungen und Fabeln, die andere ihnen vorgezwaget, sondern durch einen Selbstbetrug ihrer eigenen Gedanken zu solcher Thorheit verleitet worden: Sie sind in ihrem Dichten eitel geworden, und weil also ihr ganzer Sinn mit lauter sichtbaren und irdischen Vorstellungen erfüllt gewesen, deswegen haben sie die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes in Bilder vergänglicher Dinge verwandelt. Röm. 1, 21. 23. Im übrigen sind wir nicht in Abrede, daß hernach mancherley erdichtete Erzählungen und listige Erfindungen der abgöttischen Priester dazu gekommen, welche zur Erhaltung und Vermehrung solcher groben Abgötterey nicht wenig beygetragen.

Jahr
der Welt
2553.

der Herr wird denjenigen nicht für unschuldig halten, der seinen Namen gemisbraucht hat. 12. Beobachte den Tag der Ruhe, daß du ihn heiligest, wie dir der Herr dein Gott geboten hat. 13. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle dein Werk verrichten: 14. Aber der siebente Tag ist die Ruhe des Herrn deines Gottes; an diesem Tage sollt du

v. 12. 1 Mos. 2, 3. 2 Mos. 23, 12. und c. 35, 2. 3 Mos. 23, 39. Ezech. 20, 12.

der Grund der Eidschwüre, in welchen man Gott zum Zeugen desjenigen, was in unserm Herzen vorgeht, annimmt, und sich zugleich seiner Rache unterwirft; wodurch man auch seine Macht und Gerechtigkeit erkennet c). Patrick. Auf eben diese Art schwuren auch die Heiden bey ihren Göttern, und ob man gleich dafür hielt, ihr Jupiter stünde dem Eidschwure auf eine ganz besondere Art vor d); so sahen sie doch die Meyneidigen als solche Leute an, welche überhaupt alle Götter beleidigten. So viel ist gewiß, daß nach ihrer Meynung, bey eines Namen schwören, so viel hieß, als seine Gottheit erkennen e). Parker.

c) De I. B. et P. *ibid.* d) Euripid. *Med.* v. 169.
e) Horat. *Epist.* 2. *Epist.* 1. v. 16. Lucan. *Lib.* 7. v. 458. Stat. *Thebaid.* *Lib.* 7. v. 102.

B. 12. Beobachte den Tag der Ruhe, 2c. In dem 2 B. Mose heißt es: *Erinnere dich des Tages der Ruhe, 2c.* An sich selbst läuft es auf eines hinaus. In dem Gedächtnisse behalten, oder sich erinnern, sind gleichgültige Ausdrücke. Ainsworth, Patrick. Es ist indessen merkwürdig, daß Gott nur bey diesem Gebote ausdrücklich befiehlt, sich seiner zu erinnern, ohne diese Clausel an die übrigen Gebote seines Gesetzes zu hängen. Woher mag wohl diese besondere Aufmerksamkeit gegen das Gebot vom Sabbathe kommen? Sie kommt daher, weil dieses Gebot, welches zum Theil zu dem Ceremonialgesetze gehörte, ein positives Gesetz war, welches Gott dem Menschen allererst nach seiner Schöpfung gegeben hatte; da hingegen die übrigen Gebote zu dem natürlichen Gesetze gehörten, welches Gott dem Menschen, indem er ihm die Wirklichkeit schenkte, zugleich in das Herz geschrieben hatte; daher wir auch, um den Inhalt derselben nicht zu vergessen, nicht so wol das Gedächtniß, als vielmehr Empfindung und Aufmerksamkeit nöthig haben f). Parker.

f) Vid. Beveridge, *on the Cathec.* p. 86.

Wie dir der Herr dein Gott geboten hat. Diese Worte stehen 2 Mos. 20, 8. nicht. Moses setzt sie hier hinzu, weil er auf das Gebot selbst verweist, ohne es völlig zu wiederholen. Ainsworth, Polus. Diese Worte brauchen keine weitläufige

Erklärung; dem ungeachtet, haben sie die Juden übel verstanden. Sie sagen: Gott gab das Gesetz von dem Sabbathe, welches in diesen Worten des 15 Cap. des 2 B. Mose, er gab daselbst eine Verordnung und ein Gesetz g), angezeigt wird, zu Mara. Wenn man aber richtig reden wollte, so müßte man vielmehr sagen, Gott habe zu Mara angezeigt, daß er Willens wäre, dieses Gesetz zu geben, und auf dem Berge Sinai habe er es wirklich gegeben. Allein auch dieses ist noch nicht genug gesagt. Das Gesetz vom Sabbathe schreibt eine Ruhe vor, und verbindet eine Religionshandlung damit. Diese Ruhe sollte das Denkmaal von der Errettung aus Aegypten, und des Unterganges des Pharaos seyn, wodurch die Israeliten dergestalt in die Freyheit gesetzt wurden, daß man sagen kann, sie wären unmittelbar darnach zu ihrer Ruhe gekommen⁸⁵⁰). Die Religionshandlung aber sollte das Denkmaal von der Erschaffung der Welt seyn, welche ohne Zweifel, seit der Erschaffung der Welt, von den Erztvätern, auf eine solche Art war gefeyert worden, obgleich die heil. Schrift nichts davon sagt. Wir sehen also keine Ursache, warum wir nicht diese Worte, wie dir der Herr dein Gott geboten hat, von dem Befehle verstehen sollten, den Gott unmittelbar nach der Erschaffung der Welt wegen der Heiligung des siebenten Tages gab. Patrick.

g) 2 Mos. 15, 25.

B. 13. 14. ... an diesem Tage sollt du keine Arbeit thun, 2c. Der große Grund von diesem Gesetze, der erste Grund desselben stehet 2 Mos. 20, 11. Wenn ihn Moses hier wegläßt, so geschieht solches deswegen, damit er die Verbindlichkeit des Gebotes durch einen neuen Bewegungsgrund, der von den damaligen Umständen hergenommen ist, desto stärker machen möchte. Jedoch man kann nicht einmal sagen, daß er ihn ganz und gar weglasse, weil er ihn in diesen Worten des 12. v. wie dir der Herr dein Gott geboten hat, anzeigt und wiederholt, welches auf die Stellen des 1 und 2 B. Mose zurück verweist, aus welchen man stehet, daß der Herr verlangt, man soll den siebenten Tag feyren, weil er, nachdem er in sechs Tagen den Himmel und die Erde gemacht,

(850) So fern das Gebot vom Sabbathe die Juden insonderheit angienge, und zwar in Ansehung ihrer Befreyung von der ägyptischen Dienstbarkeit, welche Ursache hier ausdrücklich angezeigt wird; so mußte von ihnen nicht nur überhaupt die Vorschrift einer Ruhe und Enthaltung von aller Arbeit in weltlichen Geschäften (denn diese ist auch uns und allen Menschen anbefohlen, in Betrachtung der ersten und allgemeinen Absicht dieses Gebots, daß Gott von allen seinen Werken geruhet hat); sondern auch die Vorschrift einer besondern Art der Ruhe und Enthaltung von aller Dienstarbeit, beobachtet werden, zum Gedächtnisse, daß sie Knechte in Aegypten gewesen waren.

du keine Arbeit thun; noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Ochse, noch dein Esel, noch eines von deinem Viehe, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist, damit dein Knecht und deine Magd ruhen mögen, gleichwie du. 15. Und erinnere dich, daß du ein Knecht in Aegyptenlande gewesen bist, und daß dich der Herr dein Gott mit starker Hand, und mit ausgerecktem Arme daraus errettet hat: Darum hat dir der Herr dein Gott befohlen den Ruhetag zu beobachten. 16. Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie dir der Herr dein Gott geboten hat, damit

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 15. Cap. 6, 21. Cap. 15, 15. Cap. 16, 12. Cap. 24, 18. 22. v. 16. 2 Mos. 20, 12. 3 Mos. 19, 3. Matth. 15, 4. Luc. 18, 20. Ephes. 6, 2. 3. ingl. hernach, v. 29. 33. und Cap. 10, 13.

an dem siebenten Tage geruhet hat. Dieses dritte Gebot, fährt Grotius an dem bereits angezeigten Orte fort, stellet uns Gott als den Schöpfer der ganzen Welt vor, zu dessen Erinnerung der Sabbath eingesetzt ward; und zwar auf eine solche Art, daß der Gesetzgeber auf die Beobachtung desselben weit mehr dringet, als auf die Beobachtung der übrigen Ceremonien, wie solches ein gewisser Alter angemerkt hat h). Denn wenn man die andern Ceremonien aus den Augen gesetzt hatte, wenn man z. B. verbotenes Fleisch gegessen hätte; so war die Strafe des Gesetzes eine willkürliche Strafe: Wenn man aber den Sabbath übertrat; so ward man schlechterdings am Leben gestraft, weil die Uebertretung des Sabbath nicht anders angesehen ward, als ob sie eine Verleugnung der Lehre von der Schöpfung in sich faßete. Patrick. Auf gleiche Art wurden sehr viele heidnische Feste durch eine gänzliche Enthaltung aller Arbeit, und Ablassung von allen Geschäften dieses Lebens gefeyert. Die atheniensischen Gesetze sagen dieses ausdrücklich: Man rede und handele an den Festtagen in den Versammlungen des Volks, sagt eines von diesen Gesetzen, von nichts, als was mit dem Feste selbst eine Verwandtschaft hat i). Und Demosthenes, welcher dieses Gesetz in einem Prozesse erklärt, den er mit dem Timokrates anfieng, weil er zur Zeit des Festes der Saturnalien dem Volke bürgerliche Sachen vortragen hatte, merket an, es gründe sich darauf, weil es sich nicht schickte, daß man an solchen Tagen, die dem Dienste der Götter gewidmet wären, den Kopf mit andern Sachen angefüllt hätte k). Ein anderes atheniensisches Gesetz verbot ausdrücklich: man sollte an den Tagen der Geheimnisse keine Bittschrift übergeben l), und zwar bey tausend Drachmen Strafe, oder, wie einige sagen, gar bey Strafe des Todes. Ein anderes Gesetz verbot: an diesen Tagen niemanden in Verhaft zu nehmen m), und in den folgenden Zeiten legten die ersten christlichen Kaiser ihre Ehrfurcht gegen die Feste der Religion durch eben solche Befehle an den Tag, als wie der gelehrte Ausleger der atheniensischen Gesetze angezeigt hat n). Lasset uns hierbey nicht vergessen, was dem Sokrates begegnete. Xenophon o) und Plato p) bezeugen, dieser große Mann hätte

dreyßig Tage in dem Gefängnisse gelegen, und alle Tage geglaubt, das Todesurtheil, das man über ihn gefällt hätte, würde vollstreckt werden, es hätte aber nicht eher geschehen können, als bis das jährliche Fest der Insel Delos wäre vorüber gewesen; denn so lange, als dieses gedauert hätte, hätte man die Solennitäten desselben durch Lebensstrafen nicht unterbrechen dürfen. Parker.

h) *Quaest. et respons. ad Ortbodox. 69.* i) S. Petit. *Leges Attic. tit. 1. p. 2.* k) Demosth. *Orat. adu. Timocratem. Oper. p. 465. etc. edit. Wolfii.* l) *Leges Attic. ibid. p. 36.* m) *Vid. Demosth. contr. Midiam. Oper. p. 409. C. et Petit. p. 36.* n) *Id. ibid.* o) Xenoph. *Memorab. Lib. 4. c. 8. §. 2. edit. Oxon. 1741.* p) Plato, *in Phaedone. Oper. Tom. 1. p. 58. edit. Serrani.*

Damit dein Knecht und deine Magd ruhen mögen, gleichwie du. Diese Worte, welche sich in dem 2 B. Mose nicht befinden, sind hier als eine Erklärung hinzugesetzt, damit man wissen möge, daß sich die Ruhe des Sabbath bis auf die Dienftboten, ob sie gleich Heiden wären, erstrecken solle q). Ainsworth.

q) 3 Mos. 25, 44.

B. 15. Und erinnere dich, daß du ein Knecht in Aegyptenlande gewesen bist, 2c. Eine neue Ursache, warum der Sabbath soll gefeyert werden. Der Hauptendzweck, warum er eingesetzt ward, war, das Andenken von der Erschaffung der Welt zu verewigen. Diesem erstern Endzwecke füget Gott noch einen andern bey, welcher in der Erhaltung des Andenkens von der Errettung aus Aegypten, und von dem schrecklichen Gerichte bestehet, welches die Hebräer, nachdem der Pharao in dem rothen Meere war ersäufet worden, in ihre völlige Freyheit gesetzt hatte. Wir haben zu den Anmerkungen, die wir bey 2 Mos. 14, 30. und c. 20, 11. hierüber gemacht haben, nichts hinzuzusetzen. Patrick. Man darf sich um so viel weniger über den Zusatz wundern, den Gott hier bey dem Gesetze von dem Sabbath macht, weil zu eben der Zeit, da die Errettung aus Aegypten ein Vorbild von der Erlösung war, welche Christus demmaleinst der Kirche verschaffen sollte, das Andenken von dieser Befreyung den Israeliten zugleich einen recht dringenden Bewegungsgrund an die Hand gab, mit ihren Sclaven leutselig umzugehen. Ainsworth, Henry.

Jahr
der Welt
2553.

deine Tage verlängert werden, und es dir wohlgehe in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt. 17. Du sollst nicht tödten. 18. Und du sollst nicht Hurerey treiben

v. 17. Matth. 5, 21. Luc. 18, 20. Röm. 13, 9. v. 18. Luc. 18, 20.

B. 16. Ehre deinen Vater und deine Mutter, u. Solon erklärt diejenigen Kinder für unehrlich, welche ihren Vater, oder ihre Mutter zur Zeit der Noth verlassen; und vermöge eines alten atheniensischen Gesetzes war ein Kind seines Erbtheils verlustig, wenn es seinen Aeltern übel begegnet hatte. Hatte es dieselben geschlagen, so hieb man ihm die Hand ab. Hatte es dieselben nicht begraben, so zog man ihm seine Güter ein, und jagte es aus dem Lande, oder es ward in diesem letztern Falle, vermöge eines andern Gesetzes, zum Tode verdammt r). Meursius, welcher diese Anmerkung macht, sagt zugleich, es würden in diesen Gesetzen unter den Aeltern nicht nur Vater und Mutter, sondern auch die Großväter und Großmütter verstanden s). Alle diese Gesetze gründeten sich auf diesen Grundsatz der Alten: ein Mensch soll seine Aeltern ehren, wie er die Götter ehret. Sizeroles nennet sie deswegen irdische Götter t), Philo, sichtbare Götter u), und man siehet, daß Moses wirklich die Ehre, die man ihnen schuldig ist, unmittelbar nach derjenigen setzt, die der Gottheit gebühret. Patrick. Die römischen Gesetze befohlen, wie die atheniensischen, die Liebe und die Ehrfurcht ausdrücklich an, welche die Kinder denen schuldig sind, von welchen sie das Leben empfangen haben x); und wenn man noch weiter zurück gehen will, so wird man bey dem Hesiodus die schrecklichsten Strafen des Himmels antreffen, die einem jedweden gedrohet wurden, der so ungeartet war, daß er diese Pflichten aus den Augen setzte y) Parker.

r) Meursii *Themis Attic. Lib. 1. c. 2. 3.* s) *Vid. S. Petit. in Leg. Attic. Lib. 3. tit. 3. p. 164.* t) Hierocl. in *Carm. Pythagor. 4.* u) Philo, in *De calog.* x) *Vid. e. g. l. 1. C. de alendis liberis et parentibus, l. 5. §. 2. D. eod. et l. eadem §. 15. D. eod. apud Petit. p. 165.* y) *Opera et Dies, Lib. 1. v. 171.*

Damit deine Tage verlängert werden, und es dir wohl gehe in dem Lande, u. Diese Worte, und es dir wohl gehe, sind hier als eine Erklärung hinzugesetzt, den Verstand der vorhergehenden desto besser dadurch zu bestimmen. Sie sind ein neuer Bewegungsgrund zum Gehorsam, welchen das Gebot, die Aeltern zu ehren, natürlicher Weise erfordert. Deswegen ermahnet der heil. Paulus: Ihr Kinder, gehorchet euren Vätern und euren Müttern in allen Dingen z); das heißt: in allen Dingen, die nicht wider die göttlichen Gesetze sind, und nicht mit dem allgemeinen Besten streiten. Die Heiden sahen selbst sehr wohl ein, daß in diesem letztern Falle dasjenige, was ein Mensch dem gemeinen Wesen schuldig ist, demjenigen vorgezogen werden müsse, was er seinen Aeltern schuldig ist; daß also ein Sohn, wegen des Ranges, den er in dem gemeinen Wesen hat, die-

jenige Ehrerbietung, die er natürlicher Weise seinem Vater schuldig ist, unterlassen kann, und dieser hingegen verbunden ist, seinem Sohne diejenige Hochachtung zu erzeigen, welche er außer dem von ihm erwarten sollte. Wir treffen hiervon in der römischen Geschichte ein sehr merkwürdiges Exempel, in der Person des großen Fabius an, welcher den Zunamen des Fauderers führte. Denn als dieser auf Befehl seines Sohnes, welcher vor kurzem Bürgermeister geworden war, von dem Pferde absteigen mußte, damit er zu ihm kommen und mit ihm reden könnte; so lobte er diese neue obrigkeitliche Person öffentlich, daß sie die Ehre des Bürgermeisteramtes auf eine so anständige Art zu erhalten wüßte a). Patrick.

z) *Coloss. 3, 20.* a) *Plutarch. in Fab. p. 188. A. et B. edit. Wechel. et A. Gell. Noct. Attic. Lib. 3. c. 2.*

B. 17. Du sollst nicht tödten. Zu Athen ward ein Mensch, welcher einen andern unversehens getödtet hatte, auf ein Jahr lang aus dem Lande verwiesen; ein jedweder vorsätzlicher Mörder aber ward zum Tode verdammt. Man findet sehr viele Spuren von diesem Gesetze in den gerichtlichen Reden des Demosthenes; und der Draco, welcher noch strenger war, hatte vorher anbefohlen, man sollte auch so gar die leblosen Dinge zu dem Lande hinaus schaffen, mit welchen jemand einen Todtschlag begangen hätte, und wenn es auch gleich von umgekehrt geschehen wäre. Man sehe den Sam. Petit b). Patrick. Eben so scharf waren auch die atheniensischen Gesetze, in Ansehung des Selbstmordes. Sie befahlen: man sollte einem Selbstmörder die Hand abhauen, und diese Hand besonders einscharen. Aristoteles, welcher dieses Verbrechen mit Recht als eine unanständige Niederträchtigkeit eines Menschen ansah c), bezeuget, daß bey den Thebanern diejenigen, die sie begangen hatten, auf eine schimpfliche Art verbrannt wurden d). Wir wollen nichts von dem Vatermorde gedenken. Die Natur entsetzt sich schon für der bloßen Vorstellung dieses abscheulichen Verbrechens, wie es denn auch die römischen Gesetze mit einer ganz besondern Lebensstrafe belegten. Vermöge derselben sollte derjenige, welcher war überwiesen worden, daß er dieses Laster begangen hatte, erstlich bis auf das Blut gepeitschet, darnach nebst einem Hunde, einem Hahne und einer Schlange in einen wächsernen Sack gesteckt, und also in das Meer, oder in den nächsten Fluß geworfen werden e). Parker.

b) *In Leg. Attic. Lib. 7. tit. 1. p. 508. 512. 523.* c) *Lib. 3. Nicomach. c. 7.* d) *Ita Zenobius, ex Aristot. apud S. Petit. ibid. p. 522.* e) *Vid. Iulvenal. Sat. 8. v. 211.*

B. 18. Und du sollst nicht Hurerey treiben. Die Gesetze des Draco bestrafte den Ehebruch mit dem

treiben. 19. Und du sollst nicht stehlen.

dem Tode, und obgleich der Solon einem Manne, der seine Frau unversehens ertappte, die Freyheit ließ, ob er sie auf der Stelle umbringen, oder ihr auferlegen wollte, sich mit einer Summe Geldes zu lösen f); so erklärte er doch einen jedweden für unehelich, welcher in dem letzten Falle seiner ungetreuen Frau vom neuen beywohnen würde. Was diese anbetrifft, so sehen wir aus dem Demosthenes, daß sie sich nicht würde unterstanden haben, öffentlich in den Tempeln zu erscheinen; wäre sie aber so verwegen gewesen, und hätte es gethan, so hatte man das Recht, ihr auf alle Art und Weise übel zu begegnen, wenn man sie nur nicht um das Leben brachte, mit einem Worte, sie ward mit so verächtlichen Augen angesehen, daß man sie aus allen dem Gottesdienste gewidmeten Häusern, gleichwie aus dem Hause ihres Mannes selbst, hinaus jagen durfte g). Solon verbot noch über dieses einer jedweden ungetreuen Frau, mit keinem Schmucke auszugehen, und erlaubte einem jeden, ihr denselben herunter, und ihr ihre Kleider zu zerreißen, ja sie so gar zu schlagen, wenn er sie nur nicht umbrachte, oder zerstückelte h). Patrick. Die atheniensischen Gesetze ließen es nicht dabey bewenden, daß sie den Ehebruch verdammten, und die Ehebrecher am Leben strafte, wie solches das Exempel der Gesetzgeber zu den Zeiten des Homers beweiset i), welche sie verdammt hatten, gesteiniget zu werden; sondern sie legten auch denen, welche mit jungen Frauenzimmern einen verbotenen Umgang gepflogen hatten, Geldstrafen auf, welche bald größer, bald kleiner waren, besonders wenn die Entführung mit einer Unzucht vergesellschaftet war: in diesem Falle mußte der Räuber nicht nur tausend Drachmen, oder umgekehrt dreyhundert und sechzig Gulden holländische Münze k), erlegen, sondern auch diejenige, welche er entführte hatte, heirathen l). Patrick.

f) Vid. Plutarch. in Solon. g) Demosth. contr. Neaeram. h) Vid. S. Petit. ubi sup. Lib. 6. tit. 4. p. 460 - 467. i) Homer. Iliad. Lib. 3. v. 56. k) 31. Pfund Sterlinge und 5. Schillinge, nach der Rechnung des Dr. Bernard. l) S. Petit. ibid. Lib. 6. tit. 1.

B. 19. Und du sollst nicht stehlen. Der Dracogiang so weit, daß er alle Räuber zum Tode verdammt; der Solon aber, dem diese Strafe zu hart schiene, verwandelte sie in fünf Tage Gefängniß, wobei die gestohlene Sache doppelt mußte wiedererstattet werden, wenn sie sich noch in ihren vorigen Umständen befand, oder zehnfach, wenn sie nicht mehr eben dieselbe war. Es ist hierbey wohl zu merken, daß die gestohlene Sache nicht über funfzig Drachmen werth seyn durfte m). Welches sich aber der Werth derselben höher, so verdammt er den Dieb zum Tode, und setzte noch über dieses fest, daß der

20. Und du sollst wider deinen Nächsten

geringste Diebstahl, welcher in den Gymnasien n), in den öffentlichen Bädern, und in den Häfen wäre begangen worden, wenn er nur mehr als zehen Drachmen betrüge, demjenigen, der ihn verübet hätte, das Leben kosten sollte, und daß ein jedweder nächtlicher Dieb ungestraft auf der Stelle können umgebracht werden. Der Solon verdammt gleichfalls die Heutelschneider zum Tode; ferner diejenigen, welche stehlens halber eine Oeffnung in eine Wand, oder in eine Mauer machten; die, welche Mist stahlen; die, so sich gefundene Sachen zueigneten, u. o). Dieses letzte Gesetz fand bey denen von Byblos Statt p), und es ist sehr wahrscheinlich, sagt der gelehrte Schriftsteller, dem wir hierbey als unserm Wegweiser folgen, daß es der atheniensische Gesetzgeber von den Aegyptern bekommen hatte, welche es von den Juden entlehnet zu haben scheinen, weil es sich fast mit eben denselben Worten bey dem Josephus befindet q). Patrick, Parker.

m) 1. Pfund Sterlinge, 14. Schillinge und 5. Denarien. n) An den Orten, wo man sich im Kämpfen und Ringen übte. o) Eben diese Strafe sind in den alten Zeiten zu Athen denjenigen bevor, welche in einem Garten Feigen gestohlen hatten. Solon setzte ihnen eine Geldstrafe auf. p) Aelian. Var. Hist. Lib. 4. c. 1. q) S. Petit. ibid. Lib. 7. tit. 5.

B. 20. Und du sollst ... kein falsches Zeugniß ablegen. Ein eigentlich so genannter falscher Zeuge mußte nach den atheniensischen Gesetzen eine Geldstrafe von einem Talente erlegen; das ist, nach der Rechnung des Dr. Bernard, zweyhundert sechs und ein Viertel Pfund Sterlinge, wenn man es von einem Talente Silber versteht, oder drey und dreyßig tausend Pfund Sterlinge, wenn man es von einem Talente Golde versteht. Demosthenes zeigt die Ursache von diesem Gesetze an, indem er spricht: das Urtheil der Richter hätte sich auf die Aussage der Zeugen gegründet r); wie denn auch der Schuldige nicht nur an Gelde gestraft, sondern auch aller seiner Aemter, wenn er einige hatte, entsetzt, und von den Gesetzen für ehrlos erklärt ward. Zu Rom verdammten die Gesetze der XII. Tafeln einen falschen Zeugen, daß er von den tarpeischen Felsen sollte heruntergestürzt werden s). In den folgenden Zeiten ward daselbst ein falsches Zeugniß durch die Einziehung der Güter, und an solchen Personen, die nicht von dem gemeinen Pöbel waren t), durch die Verbannung bestraft, und endlich überließ der Kaiser Zeno die Sache dem Wohlgefallen der Richter u), wie man solches aus dem Commentario des Petit sehen kann, den wir schon so oft angeführt haben x). Was die Verleumdung anbetrifft, welche auch in dem achten Gebote verboten wird, so suchte

Vor
kein Christi Geb.
1431.

Jahr
der Welt
2553.

kein falsches Zeugniß ablegen.

21. Und dich soll nicht nach deines Nächsten Weibe gelüsten,
v. 21. Röm. 7, 7. Jac. 1, 15.

sie der Solon zu Athen besonders dadurch zu verhindern, daß er, nachdem es die Umstände erforderten, entweder größere oder kleinere Geldstrafen auferlegte y); zu Rom aber wurden die Verleumder vermöge des Gesetzes Nemmia gebrandmarkt z). Parker.

- r) Demosth. in Everg. et Mnesibul. p. 359. s) A. Gellius, Lib. 20. c. 1. t) Lib. 5. sententiarum Pauli, tit. 15. §. 5. et tit. 25. §. 5. u) l. 14. C. de testibus. x) Vbi sup. Lib. 5. tit. 7. p. 3. 59. y) S. Petir. ibid. Lib. 7. tit. 6. p. 535. etc. z) Cicero, pro Sext. Rosc.

B. 21. Und dich soll nicht nach deines Nächsten Weibe gelüsten, u. Es ist einiger Unterschied unter der Art und Weise, wie dieses Gebot hier, und wie es in dem 20. Cap. des 2 B. Mose vorgetragen wird; es läuft aber auf eines hinaus, wie wir solches auch bey einigen Ausdrücken der übrigen Gebote angemerkt haben a). Indem Moses hier diese Worte, deines Nächsten Weib, vor den folgenden, deines Nächsten Haus, sezet, so giebt er dadurch deutlich zu erkennen, daß das Verbot von dem gelüsten,

oder begehren, nicht mehr als ein einiges Gesetz in sich fasset. Will man aber zwey Gebote daraus machen, wie solches einige Lehrer thun, welches wird alsdenn das neunte, und welches das zehnte Gebot seyn? Nach dem 2 B. Mose wird das neunte Gebot dieses seyn: Du sollst nicht deines Nächsten Haus begehren; aber nach dem 5 B. Mose wird es folgendes seyn. Dich soll nicht nach deines Nächsten Weibe gelüsten. Diese Schwierigkeit kann nicht anders gehoben werden, als wenn man sagt, es wäre nur ein und eben dasselbe Gebot. Ainsworth, Polus, Kidder ⁸⁵⁷).

- a) Die Gottesgelehrten haben hierüber allerley Betrachtungen angestellt, wie man solches aus einer Dissertation des F. A. Lampe sehen kann, Biblioth. Brem. Tom. 1. fascic. 1. art. 4.

Man kann die vortreffliche Ordnung der Gebote der andern Tafel nicht gnugsam betrachten und bewundern. Anfangs verbietet der Gesetzgeber die vollendeten Laster; darnach verdammet er diejenigen, welche nur angefangen sind, und zu denen nur der Wort:

(851) Warum hätte aber Moses in der ersten Stelle ein Wort zweymal gesezet, und an diesem Orte zwey unterschiedene Worte gebraucht? Und warum denn eben also, daß er an beyden Orten bey dem ersten Verbote, רצח נפש, nur eine einige Sache genennet hat? Sollte dieses ohne Ursache und Absicht geschehen seyn? So unglaublich uns dieses vorkommt, so gewiß sind wir dagegen überzeugt, daß es deswegen geschehen sey, damit ein Unterscheid der verbotenen Lust angezeigt werde; denn man wird uns keine andere und bessere Ursache zu geben wissen. Die vermeynte Schwierigkeit kann auf eine andere Art leicht gehoben werden. Die wirkliche Lust ist von der angeborenen darinnen unterschieden: daß diese in der stärksten Neigung überhaupt zu allem, was man nicht begehren soll, jene aber in der Bestimmung dieser Neigung, so bald man ihre reizende Neigung empfindet, zu einem gewissen Object insonderheit bestchet. Man verfällt mit der unordentlichen Begierde bald auf diese, bald auf jene Sache, jedoch allemal auf eine insbesondere. Demnach wird in dem Verbote von der wirklichen Lust, an beyden Orten, nur eine einige Sache, als ein bestimmtes Object, zum Exempel angeführt. Auf die Frage: warum wird denn aber hier ein ander Object genennet? und welches Verbot soll nun das neunte, welches das zehnte seyn? ist unsere Antwort diese: Im 20. Cap. des 2 B. Mose werden die zehen Gebote so vorgetragen, wie sie alle Menschen ohne Ausnahme zum Gehorsam verbinden, welches aus der allgemeinen Ursache und Absicht bey dem dritten Gebote, im 11. v. deutlich zu erkennen ist. In dieser Wiederholung aber, bey welcher jene erste Bekanntmachung des Gesetzes verausgesezet, und als unveränderlich fest gestellt bleibet, war noch eine besondere Absicht auf das jüdische Volk gerichtet, wie solches aus der sonderbaren Ursache des dritten Gebotes, so ferne es die Juden alleine angehet, abzunehmen ist. Es ist daraus zu schließen, daß Moses hier, auch bey der Benennung eines andern Objects in dem Verbote, רצח נפש, sein Absehen auf einen besondern Umstand des jüdischen Volkes gehabt, nachdem bekannt ist, wie derselben Nation die große Verheißung einer gesegneten Ehe und Vermehrung ihrer Nachkommen auf eine vorzügliche Art zugeeignet; aber eben deswegen die Verdammlichkeit der Begierde nach des Nächsten Weibe ihnen vornehmlich auf das nachdrücklichste einzuschärfen war. Da nun aber eine sonderbare Absicht die erste und allgemeine niemals aufhebet, oder verändert, sondern allezeit unter derselbigen stehen muß; so ist die Unterscheidung und Ordnung des neunten und zehnten Gebotes beständig so zu behalten, wie sie im 20. Cap. des 2 B. Mose aufgezeichnet steht. Und wie? wenn man auf gleiche Art fragte: Christus und Paulus haben die Gebote der andern Tafel in einer andern Ordnung vorgetragen, Matth. 19, 18. 19. Marc. 10, 19. Röm. 13, 9. Welches soll denn nun das vierte Gebot, welches das fünfte, und s. w. seyn? Was will man hierauf antworten? Ohne Zweifel dieses: Es bleibt bey der Ordnung der Worte, wie sie zum erstenmal 2 Mos. 20. gesprochen worden, unser Heiland aber und Paulus haben bey ihrem außerordentlichen Vortrage die sonderbare Absicht gehabt, zu zeigen, daß diese Gebote von gleicher Wichtigkeit, und in Ansehung ihres Werthes keines geringer, als das andere zu achten sey. Im übrigen haben wir von der Erklärung dieser Gebote in der 828. und 864. Anmerk. zu dem I. Th. gehandelt.

gelüsten, und du sollst nicht deines Nächsten Haus begehren, noch sein Feld, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch etwas, das deines Nächsten

Vor Christi Geb. 1451.

Vorsatz vorhanden ist. In der Classe der ersten erscheinen zuerst die allergroßten Hauptsünden; hierauf kommen diejenigen, welche etwas geringer sind. Unter den Hauptsünden sind diejenigen die abscheulichsten, welche die Ordnung in der Gesellschaft stören, und dem gemeinen Wesen Schaden bringen: Hieher gehören diejenigen, welche der Gesetzgeber verdammet, indem er in dem vierten Gebote befiehlt, die Oberherren, die obrigkeitlichen Personen und alle Vorgesetzte, die unter dem ehrwürdigen Namen des Vaters und der Mutter begriffen sind, zu ehren. Was die Privatpersonen anbetrifft; so ist ihnen, nebst der Erhaltung ihres Lebens, an nichts mehr gelegen, als daß durch eine unverbrüchliche Beobachtung der ehelichen Verbindungen die Ruhe in ihren Familien erhalten, und sie bey dem Besitze ihrer Güter, sowol wider die Anfälle der Räuber, als auch wider die Unrichtigkeiten eines falschen Zeugnisses, geschützt werden. Dieses ist der Inhalt des fünften, sechsten, siebenten und achten Gebotes. Endlich verdammet der Gesetzgeber in dem neunten und zehnten Gebote alle Sünden, die nur angefangen sind, alle diejenigen, bey welchen man die Begierde noch nicht in die Ausübung gebracht hat. In dem 2. B. Mose werden sie insgesammt durch ein einziges Wort angezeigt; vorizzo aber gebraucht Moses deren zwey, welche unsere Uebersetzung durch gelüsten und begehren aus-

druckt. Ihre Bedeutung ist einerley ⁸⁵²⁾, man mußte denn sagen wollen, das eine drücke den allerhöchsten, und das andere den allerniedrigsten Grad der Begierden aus ⁸⁵³⁾. So viel ist gewiß, daß die entgegen-gesetzte Beschaffenheit des Herzens in derjenigen weisen Beruhigung und Ergebenheit in den Willen der göttl. Vorsorge bestehet, welche macht, daß wir mit dem Theile der Güter, den uns Gott gegeben hat, zufriedeu sind; welche uns in den Stand setzt, daß wir sie allemal mit dankbaren Herzen genießen, und welche in uns alle Begierde, die Güter eines andern mit seinem Schaden zu besitzen, unterdrucket. Patrick. Hier läßt sich keine Vergleichung zwischen den göttlichen und menschlichen Gesetzen, zwischen dem Mose und dem Draco, und Solon anstellen. Die Gesetze der Beherrscher des Erdbodens haben sich niemals weiter, als auf die Worte, die Handlungen und die äußerliche Ausführung ihrer Unterthanen erstreckt. Niemals hat es sich einer von ihnen einfallen lassen, Gesetze für den Verstand und das Herz, für die Gedanken, Begierden und Neigungen zu geben. Sie würden sich allzuviel unterstanden haben, wenn sie dieses hätten versuchen wollen; denn wie hätten sie wissen können, ob diese Gesetze beobachtet, oder übertreten würden b) Parker ⁸⁵⁴⁾.

b) Beveridg. upon the Catechism. p. 113.

B. 22.

(852) Ihre Bedeutung ist zwar in so ferne einerley, daß sie beyde eine Lust anzeigen. Weil aber zweyerley Arten derselben sind, so wird uns dieser Unterscheid in der einen Stelle, mit einem wiederholten Worte, und in der andern, mit zweyen unterschiedenen Worten zu erkennen gegeben. Sonst wäre jene Wiederholung, und dieser Zusatz ganz überflüssig und ohne Bedeutung. Mit beyden Worten ist also nicht einerley Begriff verbunden. לְרָצוֹן ist die wirkliche Lust, sie sey nun entweder durch das innerliche Verderben des Herzens alleine, oder durch äußerliche Verführungen und Ueberredungen zuerst erreget und gestärket worden. לְרָצוֹן ist die angeborne Lust, deren Regungen ein Mensch im Stande der natürlichen Verderbniß immerfort mit Wohlgefallen empfindet, die er selbst in sich rege machet, und alle Gelegenheiten suchet und ergreift, diese so starke Abneigung von allem Guten und Zuneigung zu allem Bösen, in wirkliche Regung und Bewegung arger Gedanken und Begierden zu bringen und darinnen zu unterhalten, daß die Lust nicht nur reizt und lockt, sondern auch empfangen und die vollendete Sünde gebähren kann. Daher heißt sie auch des Menschen eigene Lust, Jac. 1, 14. Und dieses kommt auch mit der eigentlichen Bedeutung der Coniug. Hithpael überein.

(853) Wenn dieser Unterscheid gegründet wäre; wo sollten denn die mittlern Grade der verbotenen Lust und Begierde ausgedrucket seyn? Es ist auch unter allen diesen Geboten nicht eines, welches nur in Ansehung der Grade bey einer und eben derselbigen Sache von den andern unterschieden wäre. Da man nun, außer dieser Unterscheidung, sonst keine vorzubringen weiß; so wird unsere Erklärung ihre Nichtigkeit so lange behalten, bis man eine bessere an ihre Stelle wird gesetzt haben. Es müßte aber in derselben, wenn sie den Vorzug behaupten sollte, der Grund des wahren Unterscheides sowol aus den hebräischen Worten, als auch vornehmlich aus der Beschaffenheit der Sachen dargethan werden, wie wir in unserer Auslegung beydes beobachtet haben.

(854) Ueber dieses ist auch bekannt, daß sie ohne das Licht der göttlichen Offenbarung keine deutliche und gewisse Erkenntniß von den Tiefen des angeborenen Verderbens der menschlichen Natur gehabt.

Jahr
der Welt
2553.

Nächsten ist. 22. Der Herr redete diese Worte zu eurer ganzen Versammlung auf dem Berge, mitten aus dem Feuer, der Wolke und der Dunkelheit, mit einer starken Stimme, und weiter redete er nichts: Darnach schrieb er sie auf zwei steinerne Tafeln, welche er mir gab. 23. Es geschehe aber, daß, sobald ihr diese Stimme mitten aus der Dunkelheit gehöret hättet, weil der Berg ganz im Feuer stund, ihr euch zu mir nahetet, nämlich alle Häupter eurer Stämme und eure Ältesten, 24. Und ihr sprachet: Siehe, der Herr unser Gott hat uns seine Herrlichkeit und seine Größe sehen lassen, and wir haben seine Stimme mitten aus dem Feuer gehöret; heute haben wir gesehen, daß Gott mit dem Menschen geredet hat, und daß der Mensch lebendig geblieben ist. 25. Und nun warum sollen wir sterben? denn dieses große Feuer wird uns verzehren: Wenn wir die Stimme des Herrn unsers Gottes noch einmal hören, so werden wir sterben. 26. Denn wer ist der Mensch, er sey auch wer er sey, der, wie wir, die Stimme des lebendigen Gottes, welcher mitten aus dem Feuer redet, gehöret hat, und am Leben geblieben ist? 27. Tritt du hinzu, und vernimm alles, was der Herr unser Gott sagt; darnach sollt du uns alles wieder sagen, was dir der Herr unser Gott sagen wird, und wir wollen es anhören, und thun. 28. Und der Herr hörte die Stimme eurer Worte, als ihr mit mir redetet, und der Herr sprach zu mir: Ich habe die Stimme der Reden dieses Volks gehöret, welche sie an dich gehalten haben: Alles, was sie geredet haben, haben sie recht geredet.

v. 22. Cap. 9, 10. v. 23. 2 Mos. 20, 18, 19. v. 26. Cap. 4, 33. Richt. 13, 22. v. 27. 29. D!
2 Mos. 20, 19. Hebr. 12, 19.

B. 22. Der Herr redete diese Worte u. Das Volk hörte und vernahm also alle zehen Gebote ganz deutlich. Man sehe 2 Mos. 19, 16. c. 20, 18. Patrick, Parker.

Und weiter redete er nichts. Er gab dem Volke die Gesetze, welche in dem 21. 22. und 23. Cap. des 2 B. Mose enthalten sind, durch Mosen, und zwar auf Verlangen des Volkes selbst. 2 Mos. 20, 19. c. 21, 1. c. 24, 3. Kidder, Patrick.

Darnach schrieb er sie u. Er schrieb die zehen Gebote auf diese zwei Tafeln, und weiter nichts c). An statt dieser Worte, und weiter redete er nichts, hat der Unkelos folgende, und er hörte nicht auf. Man sehe 4 Mos. 11, 25. Patrick, Winsworth.

c) 2 Mos. 24, 12. c. 31, 18. c. 34, 1. 28.

B. 23: 27. Es geschah aber, u. Sobald sie sich, nachdem Gott aufgehört hatte aus dem Donner, den Blitzen und dem schmetternden Schalle der Trompete zu reden, von ihrem ersten Schrecken ein wenig hatten erholt gehabt; so waren sie zu Mose gekommen, und hatten ihm zu erkennen gegeben, wie sehr sie von der Ehre, die ihnen Gott erzeiget hatte, gerührt wären, und wie sehr sie ihres eigenen Lebens halber in Furcht stünden, wenn dieser große Gott ferner mit ihnen redete, und dabey mit so vieler Herrlichkeit und so einem schrecklichen Aufzuge umgeben wäre. Maimonides spricht, die Israeliten wären bey den ersten Worten, welche die göttliche Stimme ausgesprochen hätte, in eine Ohnmacht gefallen, welche nicht eher vorüber gegangen wäre, als bis Gott aufgehört hätte zu reden d). Allein Moses sagt nichts dergleichen. Er führet die Israeliten ungefehr also redend ein: „Sterbliche Menschen könnten

den Schall und den Glanz des majestätischen Aufzuges nicht vertragen, bey welchem Gott mit ihnen geredet hätte; sie glaubten nicht, daß jemals ein Mensch eine so schreckliche Ehre genossen habe; was sie anbetrefte, so erkannten sie gar wohl, daß, wenn sie diese Probe noch einmal ausstehen sollten, sie dieselbe nicht überleben würden; und da sie sich glücklich schätzten, daß sie einer so großen Gefahr entrungen wären, so bäten sie Mosen inständig, es so einzurichten, daß sie derselben nicht mehr ausgesetzt wären; er möchte selbst die Befehle des Herrn empfangen, sie wollten ihnen auf sein Wort gehorchen. Man siehet hier Leute, welche das Schrecken ganz umgekehret hatte; man siehet aber auch, was für hohe Begriffe sie sich von Mose machten, indem sie ihn als einen Mann ansahen, der von Feuer und Flammen nicht verlezet würde, welchen sie sich nicht nähern dürften, ohne von ihnen verzehret zu werden. Uebrigens muß man wegen aller dieser Sachen dasjenige nachschlagen, was wir bey 2 Mos. 20, 18. 19. u. gesaget haben. Patrick, Pyle, Henry.

d) More Nev. Part. 2. c. 33.

B. 28. Und der Herr hörte die Stimme eurer Worte, u. Gott billigte ihr Begehren; vornehmlich billigte er die Ehrfurcht und die Scheu, welche seine hohe Gegenwart in den Herzen der Israeliten erregt hatte, und noch mehr billigte er die demüthigen Regungen, welche ihnen diese Worte in den Mund geleset hatten: du sollt uns alles wieder sagen, was dir der Herr unser Gott sagen wird, und wir wollen es anhören, und thun. Patrick, Pyle.

29. O! daß sie allzeit ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und alle meine Gebote zu beobachten, damit es ihnen und ihren Kindern ewig wohl gehen möchte. 30. Siehe hin, und sprich zu ihnen: Begebet euch in eure Zelte zurück: 31. Du aber sollst hier bey mir bleiben, und ich will dir alle Gebote, Satzungen und Rechte sagen, die du sie lehren sollst, damit sie dieselben in dem Lande, das ich ihnen zu besitzen gebe, thun mögen. 32. Ihr werdet euch demnach bestreben sie zu thun, wie euch der Herr euer Gott solches geboten hat: Ihr werdet weder zur Rechten, noch zur Linken davon abweichen. 33. Ihr werdet einen jedweden Weg gehen, den euch der Herr euer Gott vorgeschrieben hat, damit

v. 29. Cap. 32, 29. W. 81, 14.

v. 32. Sprüchw. 4, 27.

W. 29. O! daß sie allzeit ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, u. In dem Hebräischen klingt es weit nachdrücklicher also: O! wer wird ihnen geben allzeit ein solches Herz zu haben. Dieses sind sehr lebhaft und rührende Ausdrücke, welche nicht nur in Gott ein Verlangen entdecken, die Israeliten glücklich zu sehen, sondern auch zugleich zu verstehen geben, daß, wenn alles, was er um ihrentwillen gethan hätte, sie nicht bewegen könnte, ihn zu fürchten und ihm beständig zu gehorchen, alsdenn nichts vermögend seyn würde, in Zukunft dergleichen Regungen in ihnen zu wirken. Es ist wahr, Gott hätte vermöge seiner Allmacht das Herz der Israeliten lenken können, wie er sehr viele andere Dinge wunderbarer Weise verändert hat; hätte er aber auf eine solche Art mit ihnen umgehen wollen, so würde er ihnen weder Propheten gesendet, noch Gesetze gegeben, noch auch Verheißungen und Drohungen an sie haben ergehen lassen. Dieses sind die Mittel, durch welche Gott in die Herzen wirkt; an statt, daß er durch seine Allmacht die Natur des Menschen auf eine wunderbare Weise ändert. Wir haben diese Betrachtungen von dem Maimonides e) entlehnet. Patrick. Gott redet also hter nach Art der Menschen. Er will den Israeliten zu erkennen geben, was er von ihnen verlangt, und wie angenehm ihm ein aufrichtiges und gelehriges Herz ist. Im übrigen stehet es völlig in seiner Gewalt, dieses Herz zu geben, oder es nach seinen Verheißungen zu bekehren f). Und wenn er kräftig in uns wirken will, wer will es ihm wehren g)? Polus ⁸⁹⁾. Mit einem Worte, wir haben in diesem Stücke von seinem Wohlwollen alle nur ersinnliche Beweise. Da er geduldig und langmüthig ist, so giebt er uns nicht nur Zeit zur Buße;

sondern er ladet uns auch durch die dringendsten Ermahnungen und ihm höchstanzündigsten Verheißungen dazu ein. Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt sie zu erlösen, er bietet den Sündern Vergebung und Leben an, er verheißet denen seinen Geist, welche ihn auf gehörige Art um seinen Beystand bitten werden, und er betheuert, daß er, an statt, den Tod der Strafbareren zu wollen, ihre Bekehrung und ihre Glückseligkeit wolle. Henry.

e) More Nev. Part. 3. c. 32. p. 424. f) Jerem. 32, 40. Ezech. 36, 27. g) Hiob 11, 10.

Damit es ihnen und ihren Kindern ewig wohl gehen möchte. So wird das Schicksal der Sünder beschaffen seyn, wenn sie in der Buße verharren, welche sie bisweilen anfangen, wenn sie entweder ihren unordentlichen Wandel bey sich überlegen, oder wenn sie Gott strafet, oder wenn ihnen der Tod drohet. O! wie würde es ihnen wohl gehen, wenn sie fortführen allzeit ebendasselbe Herz, ebendieselbe Gemüthsbeschaffenheit zu haben! Henry.

W. 32. ... ihr werdet weder zur Rechten, noch zur Linken davon abweichen. Weder durch abergläubige Zusätze zu den Geboten des Herrn, noch auch durch eine gottlose Absonderung eines seiner Gesetze h). Man sehe hernach Cap. 17, 11, 20. und an andern Orten mehr. Polus, Patrick.

h) Cap. 4, 2.

W. 33. ... damit ihr leben, u. Man hat ein langes Leben allzeit als einen großen Segen angesehen. Ueberhaupt ist der Gehorsam gegen die Gebote Gottes unter allen Mitteln das sicherste, sich hier auf der Welt alle Annehmlichkeiten zu verschaffen, welche zu der Glückseligkeit des Menschen etwas beitragen können. Dieses war für die Israeliten das einige

(855) Wem nicht unbekannt ist, was die Lehrer der reformirten Kirche durch die kräftig wirkende Gnade verstehen, und wie sie derselbigen die zulängliche Gnade entgegen zu setzen pflegen, worinnen auch die Janfenisten ihnen sehr nahe kommen, der wird bald einsehen können, wie der Sinn dieses Ausdrucks in der Sache selbst irrig sey, und zugleich den Worten im Buche Hiob ein ganz falscher Verstand beygelegt werde. Diese Worte hat nicht Hiob, sondern Zophar von Naema gesprochen, der in seinen Reden viel unrichtiges vorgebracht hat, und deswegen von Gott bestrafet wird, daß er nicht recht von Gott geredet habe, Cap. 42, 7. Man sollte demnach billig Bedenken tragen, sich auf seine Worte zu berufen und einen Beweis daher zu nehmen. Wenn man sie aber auch genau betrachtet, so sind sie zwar schwer zu verstehen; doch erhellet aus ihrer Verbindung deutlich, daß hier gar nicht von der Bekehrung eines Sünders von der Sünde zu Gott die Rede sey. Sonst ist der gemeinste und scheinbarste Einwurf aus Röm. 9, 18. und 19. v. genommen; welchen aber unsere Gottesgelehrten vorlängst zur Gnüge widerlegt haben.

Vor
Christi Geb.
1451.

Jahr
der Welt
2553.

mit ihr leben, und es euch wohl gehen, und ihr eure Tage in dem Lande, das ihr besitzen werdet, verlängern möget.

einige Mittel, um an dem Wohlergehen des ganzen in dem Lande Canaan Hoffnung gemacht hatte. Patrick, Henry ⁸⁵⁶.)
Volks Theil zu haben, zu dessen Genusse ihnen Gott

(856) Dieses Mittel würde, wegen der Unvollkommenheit des Gehorsams rechtschaffener Israeliten, auch zu diesem Zweck nicht kräftig und zureichend gewesen seyn, wenn sie nicht im Glauben an den zukünftigen Messias gestanden hätten, auf welchen alle Verheißungen Gottes, insbesondere auch diese von dem gesegneten Canaan, abzielten.

Das VI. Capitel.

Dieses Capitel faßt I. Eine allgemeine Ermahnung zum Gehorsam in sich. v. 1-3. II. Moses empfiehlt den Israeliten, vor allen Dingen Gott von ganzem Herzen zu lieben, und diese Liebe durch eine aufrichtige Ergebenheit gegen die Gesetze dieses großen Gottes, durch ihre Bemühung dieselben ihre Kinder zu lehren, und durch ihre Sorgfalt sie beständig vor Augen zu haben, an den Tag zu legen. v. 4-9. III. Hierauf ermahnet er sie, dem Herrn, sowol im Glücke, als im Unglücke getreu zu verbleiben. v. 10-19. IV. Endlich verlangt er von ihnen, sie sollen sich alle Mühe geben, den kostbaren Schatz der Religion für ihre Nachkommen aufzubewahren, damit sie dadurch sowol die Glückseligkeit, als die Ehre der Kirche und des gemeinen Wesens erhalten und befestigen möchten. v. 20-25.

Dies sind also die Gebote, die Satzungen und die Rechte, welche mir der Herr euer Gott euch zu lehren geboten hat, damit ihr sie in dem Lande thut, in welches ihr gehet es zu besitzen.

2. Daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, indem du

v. 1. Cap. 4, 1. Cap. 5, 1. und Cap. 8, 1.

W. 1. Dies sind also die Gebote, die Satzungen und die Rechte. Die Gebote sind die sittlichen Gesetze, die Satzungen sind die Ceremonialverordnungen, und die Rechte sind die Policeyverordnungen. Wenigstens ist die Sache von geschickten Kunststrichern auf diese Art entschieden worden i). Patrick, Parker. Wenn man aber diese Abtheilung etwas genauer untersucht; so scheint sie nicht gar zu gegründet zu seyn. Moses hat bereits von Satzungen, Geboten und Verordnungen geredet, als er die Geschichte der Erztväter beschrieben hat k). Bisweilen bedient er sich dieser dreyen Worte, und sezet das Wort Gebote vor die zwey übrigen, bisweilen aber verändert er diese Ordnung; welches ein gewisser Beweis ist, daß er sich derselben ohne Unterscheid bedient, um überhaupt die göttlichen Gesetze dadurch anzuzeigen ⁸⁵⁷). Wir wollen uns hierbey nicht länger aufhalten, sondern verweisen diejenigen von unsern Lesern, welche diese Spitzfindigkeiten zu wissen verlangen, auf die Schriftsteller, die wir unten l) anführen werden. Pyle.

i) Vid. Druf. in loc. k) 1 Mos. 26, 5. l) Sigon. de Rep. Hebr. Lib. 1. c. 4. Selden. de I. N. et G. Lib. 1. c. 10. Kidder, Demonsf. Mess. P. 1. p. 407. 408.

Welche mir der Herr ... euch zu lehren geboten hat, 2c. Gott hatte dem Mose versprochen ihn in solcher Absicht davon zu unterrichten m), und es ist wahrscheinlich, daß Moses diese Worte bald darauf mit den Israeliten redete, nachdem er die, welche in dem vorhergehenden Capitel enthalten sind, mit ihnen geredet hatte. Sie sind in der That eine Art von einer Vorrede zu den Gesetzen, welche dieser heilige Mann von Gott empfing, nachdem er alleine bey ihm auf dem Berge Sinai gewesen war, wie solches die Israeliten gewünschet hatten. Patrick, Parker.

m) Cap. 5, 31.

W. 2. Daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, 2c. Der große Endzweck, den Gott dabey hatte, als er den Israeliten seine Gesetze, entweder unmittelbar, oder durch Moses Vermittelung gab, war dieser, er wollte ihnen seine Furcht, als die vornehmste Quelle des Gehorsams, in das Herz prägen. Sie ist es auch in der That, und daher kommt es, daß in der heil. Schrift diese Worte, die Furcht Gottes, so oftmals alle Pflichten der Religion anzeigen. Dem ungeachtet, glauben wir, daß, den Herrn fürchten, hier eigentlich so viel heißt: sich seinem Dienste, als dem Dienste des einigen wahren Gottes, widmen

(857) Aus der veränderten Ordnung der Worte kann keinesweges der Schluß gezogen werden, daß die unterschiedene Bedeutung derselben ungegründet sey. Dies folgt so wenig, so wenig jemand den Unterscheid der Sachen in den Geboten, die zur andern Tafel gehören, deswegen leugnet wird, weil die Worte in einer andern Ordnung, Matth. 19, 18, 19. Marc. 10, 19. Röm. 13, 9. vorkommen.

die ganze Zeit deines Lebens, du und dein Sohn, und deines Sohnes Sohn, alle diese Satzungen und Gebote beobachtest, die ich dir vorschreibe, und daß deine Tage mögen verlängert werden. 3. Du sollst sie also anhören, o Israel! und Sorge tragen, sie zu beobachten, damit es dir wohl gehe, und du in dem Lande, darinnen Milch und Honig fließen, sehr gemehret werdest, wie der Herr, der Gott deiner Väter, gesaget hat. 4. Höre, Israel, der Herr unser Gott ist der einige Herr. 5. Du sollst also den Herrn deinen

v. 4. Cap. 4, 35. 39. 1 Kön. 8, 60. Marc. 12, 29. 2. Joh. 17, 3. 1 Cor. 8, 4. 6. v. 5. Cap. 10, 12. Gott Matth. 22, 37. Luc. 10, 27.

men ⁸⁵⁹). Diesen Nachdruck haben diese Worte, 1 Kön. 18, 3. 12. Apoffelg. 10, 2. 35. und an andern Orten mehr. **Patrick, Parker.**

B. 3. Du sollst sie also anhören, o Israel! Die Juden hegen gegen diese Worte und gegen die folgenden, bis auf den neunten Vers, eine ganz besondere Ehrfurcht. Sie schreiben sie auf ein Pergament, das aus der Haut eines reinen Thieres ist gemacht worden, tragen sie bey sich, und beten sie alle Tage n). Dieses ist eine von den vier Stellen, die sie auf ihre Denkfettel setzen o). **Parker, Minsw.**

n) Vid. Fag. Munkler. o) Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 13, 9.

Und Sorge tragen sie zu beobachten. 2. In dem Hebräischnen heißt es: du sollst sie aufbewahren, daß du sie thun mögest; das ist, du sollst die Ehrfurcht, welche du gegen diese Gesetze hegest, dadurch an den Tag legen, daß du deine Ausführung darnach einrichtest. **Parker.**

B. 4. ... Der Herr unser Gott ist der einige Herr p). Moses, welcher die Israeliten an allen Gesetzen, die ihnen Gott durch ihn gegeben hatte, erinnern, und nichts unterlassen will, was sie bewegen kann, sich diesen Gesetzen zu unterwerfen, bemühet sich, in ihren Herzen eine heilige Furcht gegen diesen großen Gott zu erregen, und macht den Anfang mit dem ersten der zehn Gebote. Die Einheit des allerhöchsten Wesens wird darinnen fest, und der Vielgötterey entgegen gesetzt; und vermöge dieses Grundsatzes wird dem Volke Israel befohlen, nur ihn anzubeten, nur ihm zu dienen, nur ihn zum Gegenstande

seiner Ehrerbietung und seines Gehorsams zu machen. **Patrick.** Die Heiden erkannten bey allen ihren Finsternissen die Wahrheit dieses wichtigen Artikels sehr oft, und prieseten die Einigkeit Gottes in solchen Ausdrücken, die nichts weniger als zweydeutig waren. Man sehe, was wir hiervon bey dem 7. v. des vorhergehenden Capitels angemerkt haben. **Parker.** Hier wollen wir noch dieses beyfügen, daß verschiedene unter den alten Kirchenlehrern die Dreyeinigkeit in dem zweymal wiederholten Namen Herr und den Namen Gott, welche sich in diesen Worten, der Herr unser Gott ist der einige Herr, befinden, anzutreffen geglaubet haben ⁸⁵⁹). Dieses aber ist noch viel sonderbarer, daß sich die Cabbalisten unter den Juden einbilden, sie fänden darinnen den Grund von einer gewissen Unterscheidung, welche sie, in ihrer geheimnißvollen Sprache drey Angesichte, oder drey Ausflüsse, oder drey Heiligungen, oder drey Zahlungen nennen. Wenn diese Sprache ein wenig verständlicher wäre, so würden wir hier dasjenige anführen, was einige Gelehrte davon gesagt haben q), und welches man in den Commentarien des **Patrick**, und des **Parker** findet.

p) Der Herr le Clerc sagt, es wäre besser, wenn man übersetzte: der Herr ist unser Gott, der einige Herr. q) Vid. Joseph, de Voisin, cont Anonym. Anti-trinit. p. 58. 63. 71. 72. I. Wagenfeil. in Sota, c. 7 p. 751. etc. et Arnoldi Spicil. ad Wagenfeil. p. 1218.

B. 5. Du sollst also den Herrn deinen Gott ... lieben. Jesus Christus, unser gottlicher Heiland,

(838) Was wird aber sodenn heißen: Gott Lieben? Wer Gott über alles liebet, der widmet sich auch dem Dienste des einzigen wahren Gottes, und wendet allen seinen Fleiß an, seine Gebote zu halten. Liebe, Furcht und Vertrauen, machen nicht den ganzen Gottesdienst aus. Sie sind drey unterschiedene Pflichten, sie sind auch die fürnehmsten unter allen, welche aber auf das genaueste verbunden, und als die reinen Quellen und Ursachen aller andern Pflichten anzusehen sind.

(859) Der Sinn derselbigen alten Lehrers ist eigentlich dieser: daß das ganze praedicatum aus dem einzigen Worte יהוה bestehet, und die ganze Nomensart so zu übersetzen sey, wie noch etliche von den neuern Gottesgelehrten wollen: der Herr, unser Gott, der Herr, ist eins. Manche sind so weit gegangen, daß sie nach cabbalistischer Art in der Größe der beyden letzten Buchstaben des ersten und letzten Wortes, v und 7 , einen geheimen Verstand gesucht, und gemeynet haben, als würde mit ihrer ungewöhnlichen Figur so viel angezeigt, daß man diese beyden Buchstaben zusammensetzen solle, daß also der Name יהוה herauskäme, und von Mose eben dasjenige gesagt wäre, was Johannes in seinem ersten Briefe, 5, 7. geschrieben hat. Unsere heiligste Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes ist auf stärkere Gründe gebauet. Der wesentliche Name Gottes, יהוה , kommt sowohl, als dieser, יהוה , allen dreym Personen der hochgelobten Gottheit zu, und wenn dieser Jehovah, in Absicht auf das Volk, das er sich zum Eigenthume erwählet hat, unser Gott genennet

Vor
Christi Geb.
1451.

Jahr
der Welt
2533.

Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen deinen Kräften lieben.
6. Und

land, läßt uns diese Worte nebst den Worten des vorhergehenden Werkes als solche ansehen, welche wesentlich zu dem ersten Gebote gehören r). Und in der That, wenn man erkennt, daß nur ein einziger Gott ist, welcher der einzige Urheber unsers Seyns und alles dessen, was da ist, ist, heißt das nicht sich verpflichten, ihn über alles zu lieben? Können wir wol diese Pflicht demjenigen versagen, welcher uns nur aus Liebe gemacht hat? Keinesweges. In einem rechtschaffenen Herzen muß diese Liebe gegen Gott, welche von der Furcht, die ihm gebühret, nicht getrennet werden kann, eine fruchtbare Quelle einer unverletzten Treue seyn. Wenn sie mit dieser Furcht vergesellschaftet ist, so mäßiget sie dieselbe, und aus dieser Vermischung entspringet eine ehreverbietliche Zärtlichkeit, eine kindliche Ehrfurcht, welche uns mit Gott durch solche Regungen vereinigt, dergleichen ein Vater von einem Kinde, das er liebet, mit Recht fordern kann. Patrick.

r) Marc. 12, 29, 30.

Von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen deinen Kräften. Es giebt Leute, welche diese verschiedenen Ausdrücke als gleichgültige ansehen, die nur, um den Nachdruck des Gebotes zu vergrößern, beisammen stünden s). Andere hingegen haben sich bemühet, den Unterscheid derselben zu zeigen. Unter dem Herzen verstehen sie den Willen, die Freyheit, diese innerliche Quelle alles Guten und alles Bösen, das der Mensch thut; unter der Seele verstehen sie die Affecten oder die Leidenschaften; und unter den Kräften, die Kräfte des Leibes, und unter dem, was Marcus Gedanken nennet, den Verstand, die Vernunft 860). Diese vier Dinge machen in

der That gewissermaßen den ganzen Menschen aus. Wenn aber der Gesetzgeber haben will, daß wir ihr aus allen diesen Kräften lieben sollen; so will er dadurch nicht etwan so viel sagen, wir sollten gar keine andern Gedanken, als solche haben, die sich unmittelbar auf ihn beziehen; sondern er will uns nur zu verstehen geben, wir sollen nichts so hoch schätzen, und nichts so sehr lieben, als ihn. Mit einem Worte, so wol die gesunde Vernunft, als auch die Gottesfurcht gebieten uns, daß, wie Maimonides t) sagt, die Liebe gegen Gott in unsern Seelen alle andere Liebe übertriffe, und daß sich alle übrige von unsern Neigungen auf diese beziehen. Es ist aber dieser Rabbiner nicht der einzige unter den Gelehrten eines Volkes, welcher auf eine so anständige Art von der Liebe, die wir Gott schuldig sind, geredet hat; sondern man trifft auch noch eine schöne Stelle eines andern Juden von dieser Sache in einem Werke des Wagenseil anz, welches wir schon sehr oft angeführt haben u). Patrick, Patrick. Die heil. Schrift schreibt dem Herzen die Weisheit, den Verstand x), und den Glanzen y), zu, und sezet es der Heuchelei entgegen z). Sie macht die Seele zum Sitz der Neigungen, der Begierden und des Willens 2): Was das hebräische Wort Meod anbelangt, das wir durch folgende Worte, aus allen deinen Kräften, übersetzt haben, welches aber die 70 Dolmetscher durch, aus aller deiner Macht, und Unkelos, aus allen deinem Vermögen, ausgedrucket haben; so zeigt es sowol die Größe der Kräfte desjenigen an, welcher etwas thut, als auch den Eifer, den er dabey anwendet. Gott will uns durch diese verschiedenen Ausdrücke zu erkennen geben, wie

wird; so wird mit solcher Benennung nicht allemal eine von den freyen Personen insonderheit (wie wir ein deutlich Exempel von der andern Person haben, 2 Mos. 3. vergl. mit dem 2. und 4. v.), sondern oftmals der dreyeinige Gott gepriesen, so ferne er sich den Israeliten auf eine besondere Weise geoffenbaret, sie zum Volke seines Eigenthums erwählet, und ihnen sonderbare Verheißungen geschenkt hatte. Wir bleiben demnach bey der Uebersetzung unsers sel. Lubers: der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr.

(860) Die angegebene Bedeutung des Wortes *וְכָל* möchte eben so schwer zu erweisen seyn, als dieses, daß man das *וְכָל* nur auf die Kräfte des Leibes einschränken will. Billig bleibt man bey der gewöhnlichen Bedeutung der Worte. *וְכָל* heißt überhaupt, ein belebter und besetzter Körper, und wenn es insonderheit von den Menschen gebraucht wird, so ist es so viel, als die ganze Person. *וְכָל* bedeutet den höchsten Grad der Kräfte, oder des Vermögens. Demnach wird der Verstand dieser seyn: Mit ganzem Ernst deines Willens und deiner Begierde, noch mehr, mit deinem ganzen Wesen, noch mehr, mit allem Vermögen beyder wesentlicher Theile, sowol des Geistes, als des Leibes. Unser Heiland hat nicht nur bey dem Marcus, 12, 30. sondern auch Matth. 18, 37. die Gedanken noch ausdrücklich hinzugesetzt, und zwar mit dem Unterscheide, daß in jener Stelle noch beygefüget ist: und von allen deinen Kräften; welches aber in dieser weggelassen ist. Allein in der Sache selbst kommt beydes auf eins hinaus. Dort wird die vornehmste species insonderheit nebst dem ganzen genere genennet: Hier aber wird, nach einer bekannten Figur, die vornehmste species für das ganze genus gesetzt. Vernünftige Vorstellungen und Gedanken sind ohne Zweifel das beste und edelste Theil des Vermögens des menschlichen Geistes. Und wer alle seine Gedanken auf etwas richtet, der wird gewiß auch alle andere Kräfte sowol des Geistes, als des Leibes, zu solchem Endzwecke anwenden.

6. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen seyn. 7. Du sollst sie deine Kinder sorgfältig lehren, und sollst mit ihnen davon reden, wenn du in deinem Hause bist, wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehst. 8. Und du sollst sie zu einem Zeichen auf deine Hände binden, und sie sollen als Stirnbänder

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 7. Cap. 4, 9. Cap. 11, 19. und Cap. 32, 46. v. 8. Cap. 11, 18. 2 Mos. 13, 9.

wir sollen eine aufrichtige und ungetheilte Liebe gegen ihn hegen, es sollen alle Kräfte unseres Leibes und unserer Seele das ihrige dazu beytragen, und wir sollen uns alle Mühe geben, diese Liebe öffentlich an den Tag zu legen b). Derjenige ist also glücklich, von welchem man, wie von dem frommen Josia, sagen kann, er hat sich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen Kräften, nach allem Gesetze, zu dem Herrn bekehret c). Wir dürfen nicht vergessen hier anzumerken, daß einige jüdische Lehrer aus diesen Worten, von allen Kräften, weislich schließen, der Mensch solle Gott in einem jedweden Zustande dieses Lebens lieben, und das Gute mit Dankbarkeit, das Böse aber mit Unterthänigkeit und mit Freunden annehmen d). Solche Gedanken hegte Hiob e). **Antwort.** Aus allen diesen Anmerkungen fließet so viel: Gott auf eine solche Art, wie er es befehleth, lieben, heißt, 1. ihn über alles hoch schätzen; 2. seine Gnade allen Dingen vorziehen; Ps. 63, 4. 3. ihn weit brünstiger, als alle übrige Güter zusammen, lieben. Hieraus folgt, wir sollen nichts aus einer andern Absicht, als um seinet willen, lieben, nichts aus einer andern Ursache, als weil wir ihn deswegen um so viel mehr lieben; folglich sollen wir nichts lieben, das uns von ihm abwendet, und welches in uns den Gehorsam, den wir ihm schuldig sind, verringert. Withby f).

s) Dieses ist die Meynung des Herrn le Clerc, welcher bey dieser Gelegenheit noch mehr solche Redensarten anführt, die sich in dem Plaut. *Capit. Act. 2. sc. 3. v. 27.* Cic. *Philippic. 10. c. 11.* Catull. *Argonauit. v. 69. 70.* befinden. t) In *Præf. ad Piræke Avotib.* u) In *Sota c. 5. p. 61.* x) 1 Kön. 3, 9. 11. 12. Sprüchw. 2, 2. 10. y) Röm. 10, 10. z) Matth. 15, 3. a) 5 Mos. 21, 14. c. 24, 15. b) Sprüchw. 3, 9. c) 2 Kön. 23, 25. d) Maim. in *Berachet. c. 10. § 3.* e) Hiob 1, 21. f) In *Matth. 22, 38.*

B. 6. Und diese Worte, ... sollen in deinem Herzen seyn. Sie sollen tief in dein Gedächtniß geschrieben seyn. Parker.

B. 7. Du sollst sie deine Kinder sorgfältig lehren. Der Verstand des Hebräischen ist zweifelhaft ⁸⁵⁹.

(861) Da beyde Auslegungen in der That einerley sind; so kann man nicht sagen, daß der Verstand der Worte zweifelhaft sey. Nach dem Buchstaben ist die andere der erstern vorzuziehen, weil 1) die gewöhnlichste Bedeutung des h diese ist, daß es den dativeum anzeigt, und 2) das Wort, schärfen, nicht füglich von den Geboten Gottes an sich selber, als welche schon ihre durchdringende Kraft in der höchsten Vollkommenheit haben, auf solche Weise gebraucht werden kann: du sollst die Gebote schärfen, für deine Kinder. Es kann aber von demselben in Absicht auf die Kinder gar wohl gesagt werden: du sollst sie deinen Kindern einschärfen, oder, ihre durchdringende Kraft mit den eifrigsten Ermahnungen zu Gemüthe führen.

Man kann es also übersetzen: Du sollst sie für deine Kinder schärfen, du sollst machen, daß ihr Herz davon durchstochen und durchdrungen wird; oder, mit dem Louis de Dieu: du sollst sie ihnen einprägen, als eine Sache, die man mit Gewalt in die Erde hineinschlägt. Wenn aber, wie Bochart anmerkt, das hebräische Wort sanan, seinem ersten Ursprunge nach, schärfen, spitzig machen, hineinstecken, bedeutet; so bedeutet es auch in dem Arabischen, wie in dem Hebräischen, mit Fleiß lehren, um eine Sache desto eindringender, desto zarter und feiner zu machen g). Dem sey nun aber wie ihm wolle, so ist doch der Endzweck der göttlichen Worte gar nicht zweifelhaft. Sie wollen so viel sagen: Wir sollen uns alle Mühe geben, unsere Kinder von der wichtigen Wahrheit, daß nur ein Gott ist, zu überzeugen, und sie gewöhnen, ihm bey einer kindlichen Furcht und brünstigen Liebe denjenigen Dienst zu leisten, der seiner Majestät gebühret. Moses giebt hierdurch zu verstehen, er sähe dieses Gebot, das Gesetz von der Liebe gegen Gott, als eine Sache an, welche Aeltern ihren Kindern gar leicht einschärfen könnten, wenn sie sich nur so, wie es ihre Pflicht erfordert, die Mühe geben wollten. Polus, Patrick, Henry.

g) Bochart, *Canaan, Lib. 2. c. 17.*

Und sollt mit ihnen davon reden ... in deinem Hause, &c. Das heißt mit einem Worte: „du sollst dich aller vorkommenden Gelegenheiten bedienen, diese großen und wichtigen Gedanken von der Furcht und Liebe eines einzigen Gottes deinen Kindern und denen, die unter dir stehen, einzuprägen.“ Die großen Juden gründen auf diese Worte eines von ihren bejahenden Geboten, vermöge welches sie gehalten sind, alle Tage diese Worte: Höre, Israel, &c. zweymal herzusagen, gleich als ob Moses nur verlangte, sie sollten die Töne derselben aussprechen, und nicht vielmehr von ihnen begehrt, sie sollten ihren Kindern diejenigen Meynungen beybringen, welche diese Töne ausdrücken. Patrick, Henry.

B. 8. Und du sollst sie zu einem Zeichen auf deine Hände binden, und ... als Stirnbänder &c. Moses giebt hier den Israeliten, in Ansehung des

Jahr
der Welt
2553.

der zwischen deinen Augen seyn.
und an deine Thüren schreiben.

9. Du sollt sie auch an die Pfosten deines Hauses,
und an deine Thüren schreiben. 10. Und es wird geschehen, wenn dich der Herr dein
Gott wird in das Land gebracht haben, das er deinen Vätern, dem Abraham, Isaac
und Jacob, dir zu geben geschworen hat; in die großen und guten Städte, die du nicht
gebauet hast; 11. In die Häuser, die aller Güter voll sind, welche du nicht angefüllet
hast; zu den ausgegrabenen Brunnen, die du nicht gegraben hast; zu den Weinbergen
und Oelbäumen, die du nicht gepflanzt hast; daß du essen, und satt werden wirst:
12. So hüte dich, daß du des Herrn nicht vergessen mögest, der dich aus Aegyptenlande,

v. 9. Cap. 11, 20.

v. 10. Jos. 24, 13. Nehem. 9, 25. Ps. 105, 44.

v. 11. Cap. 8, 9, 10.

AUS

v. 12. Cap. 5, 15.

des Gebotes von der Liebe gegen Gott, eben denjen-
gen Rath, den er ihnen gegeben hatte, als er sie er-
mahnete, das Andenken von der Errettung aus Ae-
gypten ja nicht zu vergessen, sondern beständig zu er-
halten. Er bedient sich solcher Redensarten, welche
ganz augenscheinlich Sprüchwörter sind, wie man sol-
ches unter andern aus dem 16. v. des 49. Capitels
der Weisagung Jesaiä (siehe h). Wir haben zu dem,
was wir in unserer Erklärung des 2 B. Mose davon
gesagt haben, nur noch etwas wenig hinzuzusetzen i).
Die Beweisgründe des Scaligers k), und anderer
Gelehrten, welche, wie er, das Gebot von den Stirn-
bändern, oder Denkschildern, nach dem Buchstaben ver-
stehen, sind, unserer Meynung nach, von dem P. Pe-
tau l), und von Spencern satzfam widerlegt wor-
den; wir halten uns also in diesem Stücke an das
Urtheil des heil. Hieronymus. Gott läßt den Israe-
liten hier und in andern gleichlautenden Stellen in
figürlichen Ausdrücken sagen: „Meine Gebote sol-
len in euren Händen seyn, daß ihr sie thut, sie
sollen vor euren Augen seyn, daß ihr ihnen Tag
und Nacht nachdenket.“ Die Pharisäer, wel-
che diese Worte sehr übel verstanden, schrieben
die zehn Gebote Moses auf Blätter von Per-
gamen, die sie zusammenwickelten, an ihre Stirn-
ne bunden, und woraus sie sich eine Art von ei-
ner Krone machten ... sie begriffen aber nicht,
daß sie die göttlichen Gesetze vielmehr in ihrem
Herzen, und nicht an ihrem Leibe tragen soll-
ten m). Fast eben eine solche Sprache führet The-
ophylactus n). Kidder, Patrick und Spencer o).

h) Man sehe auch Sprüchw. 3, 3. und c. 6, 20. 21.
i) 2 Mos. 13, 8. 9. 16. k) In Eleuch. Tribae-
ref. Nic. Servari. c. 7. 8. l) Animadv. ad Tom.
2. Epiphan. Lib. 1. p. 31. m) Hieronym. in
Matth. 23, 5. n) Comment. in Matth. 23. p. 136.
o) De Legib. rit. Lib. 4. c. 13. edit. clar. Pfaff.
Man sehe noch, wegen der Stirnbänder, und zwar
wegen des Ursprunges des hebräischen Wortes, das
man auf diese Art ausdrückt, und von der Meynung
der Rabbinen wegen des Gebrauchs der Denkschilder,
eine gelehrte Anmerkung des Dr. Bernard über
das 8 Cap. des 4 B. der jüdischen Urtentümer,
auf der 232. S. nach der Ausgabe des Herrn Sa-
verkamp.

B. 9. Du sollt sie auch an die Pfosten deines
Hauses, 10. Man wird den buchstäblichen Verstand

dieser Worte weit eher, als der vorhergehenden recht-
fertigen können; wir halten aber dennoch dafür, daß,
wenn sich Gott auf eine solche Art ausdrückt, er sei-
nem Volke zu erkennen geben wolle, es solle seine Ge-
bote niemals aus der Acht lassen, sondern sie bestän-
dig vor Augen haben, damit es seinen Lebenswandel
darnach einrichten möchte, es möchte entweder seinen
Geschäften nachgehen, oder sich wieder nach Hause be-
geben, es möchte entweder etwas zu verrichten haben,
oder der Ruhe genießen. Heute zu Tage befestiget
man bey den portugiesischen Juden an die Mauer,
oder an die Kloppe der Thüren der Häuser und der
Gemächer, und zwar zur rechten Hand, wenn man
in dieselben hineingeht, ein Rohr, oder eine andere
Röhre, in welcher sich ein Pergamen befindet, welches
ausdrücklich dazu ist zubereitet worden, worauf diese
Worte, Höre, Israel, 10. bis an das Ende des Ver-
ses, den wir erklären, geschrieben stehen. Hierauf
bleibt ein kleiner Platz weiß, alsdenn schreibt man
einige Verse aus dem 11. Cap. des 5 B. Mose p).
Dieses Pergamen ist zusammengerollt, und stecket in
dem Rohre, auf dessen Spitze der Name Schaddai
geschrieben stehet. So oft die Juden aus dem Hause,
oder in das Haus gehen, rühren sie aus Andacht
diesen Ort an, und küssen den Finger, der ihn ange-
rührt hat; dieses nennen sie Mezusa q), und es
kann seyn, daß verschiedene heidnische Völker von die-
sem Aberglauben der Juden die Gewohnheit, ihre
Gesetze über ihre Thüren zu schreiben, angenommen
haben, wie solches der gelehrte Suetius angemercket
hat r). Patrick.

p) v. 11. 13 = 20. q) Leon de Modene, *Cerémonies
et Coutumes des Juifs*, Part. 1. c. 2. r) *Demonst.
Euang. Prop. 4. c. 2 §. 14.*

B. 10. 11. 12. Und es wird geschehen, wenn
dich der Herr dein Gott wird in das Land ge-
bracht 10. Was wir bey diesen dreyen Versen an-
zumerken haben, das betrifft die Gütigkeit und Frey-
gibigkeit Gottes; ferner die gewisse, sichere und zu-
versichtliche Art, mit welcher Moses von den Gütern
redet, die den Israeliten in dem Lande Canaan zube-
reitet sind; endlich die Vorsichtigkeit, deren er sich
bedient, um sie zu ermuntern, in Ansehung der ver-
führerischen Versuchungen des Wohlergehens auf ih-
rer Hut zu seyn, als welche sonst machen könnten,
daß

aus dem Diensthause, geführt hat.

13. Du sollt den Herrn deinen Gott fürchten, und ihm dienen, und bey seinem Namen schwören.

14. Ihr sollet nicht den andern Göttern, unter den Göttern der Völker, die um euch herum seyn werden, nachfolgen.

15. Denn der starke und eifrige Gott, welcher der Herr dein Gott ist, ist mitten unter dir; damit der Zorn des Herrn deines Gottes nicht wider dich entbrennen, und er dich nicht von dem Erdboden vertilgen möge.

16. Ihr sollet den Herrn euren Gott nicht ver-

v. 13. Cap. 10, 20. Matth. 4, 10. Luc. 4, 8. Ps. 63, 12. Jes. 45, 23. c. 65, 15. Jerem. 4, 2. v. 14. suchen, Jos. 23, 7. v. 16. Matth. 4, 7. Luc. 4, 12. 2 Mos. 17, 2. 4 Mos. 20, 3.

daß sie dasjenige vergäßen, was sie ihrem himmlischen Beschützer schuldig wären. Patrick, Pyle, Kidder.

W. 13. Du sollt den Herrn deinen Gott fürchten, und ihm dienen. „An statt, euch von der Glückseligkeit, die ihr geniehet, verderben zu lassen, soll diese Glückseligkeit vielmehr in euren Herzen eine aufrichtige Erkenntlichkeit erregen, die Furcht, und die Unterthänigkeit, die ihr Gott schuldig seyd, vermehren, und machen, daß ihr euch je mehr und mehr seinem Dienste ergebet.“ Patrick, Pyle.

Und bey seinem Namen schwören. Das heißt, wie es einige Rabbinen sehr wohl erklärt haben: „Wenn du wirst schwören müssen, so sollt du nur bey dem Namen des Herrn schwören.“ Daß dieses der wahre Verstand der mosaischen Worte sey, solches erschellet aus einer gleichlautenden Stelle des 23. Cap. des B. Josua. v. 7. 8. besonders aber beweisen es die vorhergehenden Worte: Du sollt den Herrn deinen Gott fürchten, und ihm dienen; das heißt, wie die 70 Dolmetscher übersetzen, und wie es unser Heiland nach ihnen thut, du sollt ihm alleine dienen (t). Kidder u). Es konnte sich zuragen, daß die Israeliten schwören mußten, wenn sie entweder mit ihren Nachbarn Bündnisse schlossen, oder wenn sie vor Gerichte die Wahrheit bezeugen sollten. Es mochte nun aber solches geschehen bey welcher Gelegenheit es wölte; so verbietet ihnen der Gesetzgeber, weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch bey einem andern Geschöpfe, vornehmlich aber nicht bey dem Namen der Götzen, welche nichts sind x), zu schwören. Eben so wenig war ihnen, wie Maimonides anmerkt, erlaubt, in ihren Eidschwüren zu dem Namen Gottes noch den Namen einer andern Sache zu setzen. Im übrigen aber mochten sie nun entweder bey einem der eigenthümlichen Namen des wahren Gottes, oder nur bey einer von seinen Eigenschaften schwören; so wurde doch der Eid allemal als ein vollkommener Eid angesehen y). Man kann wegen der Grundsätze der Juden von dieser wichtigen Materie dasjenige nachschlagen, was Seldenus davon geschrieben hat z). Patrick, Parker. Der Eidschwur ist eine feyerliche Handlung des Gottesdienstes. Es heißt also, bey dem Namen eines andern, als des einigen wahren Gottes, schwören, einen andern, als den wahren Gott erkennen, und in die Vielgötterey verfallen. Man siehet auch, daß diese Worte, bey dem

Namen des Herrn schwören, oftmals so viel als die folgenden heißen, die wahre Religion bekennen, und die Anbeter des wahren Gottes werden in verschiedenen Stellen des alten Testaments besonders auf diese Art beschrieben, daß sie bey dem Namen des Herrn schwören a). Wenn eben dieser große Gott durch den Mund des Jesaias die Befehrer der Heiden vorhervorkündigt, so thut er es in folgenden Worten: ... es sollen sich alle Knie vor mir beugen, und ... eine jede Zunge soll bey mir schwören b); welches Paulus also ausdrückt: ... es sollen sich alle Knie vor mir beugen, und ... eine jede Zunge soll Gott loben c). Henry und Spencer d).

s) Ita Theodoret. etc. t) Matth. 4, 12. u) Demost. of Messias, Part. 2. p. 49. edit. fol. x) Jos. 23, 7. 8. y) Maim. in Shebaoth. z) De Synedr. Lib. 2. c. 11. §. 2. 7. a) 5 Mos. 10, 20. Jos. 23, 7. Jes. 19, 18. c. 65, 16. Jerem. 4. 1. 2. c. 5, 7. b) Jes. 45. 23. c) Röm. 14, 11. d) De Legib. rit. Hebr. Lib. 1. c. 2. sect. 1. p. 31. Eben solche Gedanken begien die Heiden von den Eidschwüren, wie der Herr le Clerc aus verschiedenen Stellen des Lucanus, B. 7. v. 457. des Statius, Thebaid. 7 v. 102. und einigen andern Schriftstellern mehr gezeigt hat.

W. 14. Ihr sollet nicht den andern Göttern. Dieses zeigt sehr deutlich an, daß die allgemeine Absicht dieses Capitels die Beobachtung des ersten Gebots sey, welches unser Heiland mit Recht das große Gebot genennet hat. Patrick.

W. 15. Denn der starke und eiferige Gott, ic. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 20, 5. c. 34, 14. Patrick.

Ist mitten unter dir; ic. „Er hat Acht auf dich, und siehet alles, was du thust.“ Patrick.

W. 16. Ihr sollet den Herrn ic. „Ihr sollet seinen Zorn nicht durch solche Zweifel erregen, welche seiner Gerechtigkeit, seiner Wahrhaftigkeit, seiner Güte und den zärtlichen Bemühungen seiner Vorsorge nachtheilig sind.“ Kidder, Patrick. Die Sünder versuchen Gott wirklich, wenn sie sich durch Begehung kühner Laster also aufführen, als wollten sie versuchen, ob er wirklich derjenige sey, für den man ihn ausgiebt, wirklich so tief einsehend, daß er ihre Unordnungen entdecken, wirklich so gerecht, so wahrhaftig und so mächtig, daß er sie deswegen strafen werde und könne. Und dieses sind die Früchte des Wohlstandes,

Vor Christi Geb. 1431.

Jahr
der Welt
2553.

suchen, wie ihr ihn zu Massa versucht habt.

17. Ihr solltet die Gebote des Herrn eures Gottes, und seine Zeugnisse, und seine Satzungen, die er euch geboten hat, sorgfältig beobachten.

18. Du sollst also thun, was der Herr billiget, und für recht und gut hält, damit es dir wohl gehe, und du in das Land kommen mögest, das der Herr deinen Vätern geschworen hat, und du es besitzen mögest:

19. Indem er alle deine Feinde vor dir vertreibt, wie der Herr gesagt hat. 20. Wenn dich dein Kind in Zukunft fragen, und sagen wird: Was bedeuten diese Zeugnisse, und diese Satzungen, und diese Rechte, die euch der Herr unser Gott geboten hat?

21. So sollt du zu deinem Kinde sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Aegypten, und der Herr führte uns mit starker Hand aus Aegypten;

22. Und der Herr that große und schädliche Zeichen und Wunder in Aegypten, an dem Pharao, und an seinem ganzen Hause, wie wir es gesehen haben.

23. Und er führte uns von dannen aus, um uns in das Land zu bringen, welches er unsern Vätern uns zu geben geschworen hat. 24. Es hat uns also der Herr geboten, alle diese Satzungen zu beobachten, und den Herrn unsern Gott zu fürchten, damit es uns allzeit wohl gehe, und unser Leben erhalten werde, wie man heutiges Tages siehet.

25. Und das wird unsere Gerechtigkeit seyn, wenn wir uns bestreben werden, alle diese Gebote vor dem Herrn unserm Gott zu thun, wie er uns geboten hat.

v. 21. Cap. 5, 15. c. 15, 15. c. 16, 12. c. 24, 18. 22. v. 22. Cap. 4, 34. v. 25. Cap. 24, 18.

Das

standes, dieses sind die Folgen des langen Wartens Gottes in solchen Herzen, welche das Laster verderbt hat. Man sehe 4 Mos. 14, 22. Ps. 78, 18. Matth. 4, 7. Apostelg. 5, 9. Polus, Engl. Bibel.

B. 18. Du sollst also thun, was der Herr billiget, u. In dem Hebräischen heißt es: was in den Augen des Herrn gut ist. Dieses ist die richtige und wahre Beschreibung der guten Werke e), und dieses soll auch die einzige Nichtschnur unserer Handlungen seyn; nämlich der Wille Gottes f), nicht aber der Eigensinn, oder die Aussprüche unseres Willens. Polus, Patrick, Ainsworth.

e) Jerem. 34, 15. Apostelg. 4, 19. und hingegen, 5 Mos. 12, 8. Richt. 17, 6. f) Röm. 12, 2.

B. 20. Wenn dich dein Kind in Zukunft fragen ... wird: Was bedeuten diese Zeugnisse, u. In dem Hebräischen heißt es: dich ... morgen fragen wird. Allein das im Grundtexte befindliche Wort zeigt oftmals das Zukünftige ohne Unterscheid an g). Was Moses hier sagt, das betrifft vornehmlich die Beobachtung der Solemnitäten, welche zu dem Ende angeordnet waren, daß sie das Andenken der vielfältigen Gnade, die Gott seinem Volke erzeiget hatte, verewigen sollten; z. E. die Beobachtung des Passah, oder des Sabbath's. Ainsworth, Kidder ⁸⁶².

g) 1 Mos. 30, 33. 2 Mos. 13, 14.

B. 21-24. So sollt du deinem Kinde sagen: 20. Moses führet drey Bewegungsgründe zum Gehorsam an, welche die Juden niemals vergessen soll-

ten: 1. Die glückselige Freyheit, die ihnen Gott mit starker Hand und ausgerecktem Arme verschaffet hätte; 2. das reiche Land, das er ihnen gegeben hätte; 3. die Versicherung, an seiner Gnade Theil zu haben, wenn sie seine Gesetze beobachteten; und dieses letztere faßte, nach der Meynung der Juden, die Hoffnung zu ewigen Gütern in sich, wie Grotius angemerkt hat h). Parker, Patrick.

h) Maimonides sagt dieses ausdrücklich in seinem More Nev. Part. 3. c. 27.

B. 25. Und das wird unsere Gerechtigkeit seyn, u. Die 70. Dolmetscher übersetzen: Und die Barmherzigkeit wird für uns seyn; oder, wie es nach der Vulgata heißt: Und der Herr wird uns Barmherzigkeit erzeigen; das heißt: er wird uns die Wirkungen derselben empfinden lassen. Das Wort, Gerechtigkeit, hat bisweilen diese Bedeutung i); über dieses schickt sie sich sehr wohl zu den Worten des vorhergehenden Verses. Kidder, Polus. Man kann aber auch ganz wohl den Verstand annehmen, den unsere Uebersetzung damit verbindet, gleich als ob Moses sagte: Wir werden von dem Herrn nicht anders für tugendhaft und gerecht angesehen werden, als wenn wir seinen Gesetzen gehorchen. Ainsworth, Patrick. Andere, welche die Gerechtigkeit für die Güte und Gnade Gottes annehmen k), lassen Moses sagen: Und dieses wird ein ganz unfehlbares Mittel seyn, die Gnade Gottes zu erlangen, und an den Belohnungen, die er seinen getreuen Wer

(862) Nach dem Zusammenhange, können diese Wort nicht auf die Beobachtung der feyerlichen Gebräuche und Gedächtnistage insonderheit eingeschränket werden. Es wird überhaupt von allen göttlichen Verordnungen ohne Ausnahme geredet.

Berehret versprochen hat, Theil zu haben. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Parker ⁸⁹³.

i) Pf. 112, 9. Pf. 24, 5. Pf. 36, 11. und an andern Orten mehr. k) 1 Sam. 26, 23. Jes. 54, 17.

Vor
Christi Geb.
1451.

(863) Wenn die göttliche Gerechtigkeit, nämlich die vergeltende Gerechtigkeit gemeynet wäre; so würde 1) der Name Gottes dabey stehen, wie an andern Orten gewöhnlich ist; und so könnte es auch 2) nicht die Gnade Gottes seyn; denn die Gnade wird den Werken entgegen gesetzt, Röm. 11, 6. Ist es nun aber von der Gerechtigkeit der Menschen zu verstehen; so kann es nicht die Gerechtigkeit seyn, die aus dem Gesetze kommt; denn 1) bey derselben ist die Bedingung einer vollkommenen Erfüllung des Gesetzes: welcher Mensch dies thut (und zwar so, daß er alle Worte des Gesetzes erfüllet), der wird darinnen leben: 2) Diese Worte sind ein Bekenntniß rechtschaffener Israelliten, deren Eigenschaft es ist, daß sie in tiefster Demüthigung vor Gott seuffen: gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht: 3) Kein Mensch ist vermögend, die Gebote Gottes mit einem wahrhaftigen und aufrichtigen Gehorsam zu halten, wenn er nicht zuvor mit Gott versöhnet worden, und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, daß er hernach in seinem Glauben Tugend darreichen kann. Es bleibt demnach übrig, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben angezeigt werde, so fern die Beobachtung der göttlichen Gebote, nicht eine Ursache derselben, sondern eine notwendige Frucht und Wirkung, ein gewisser Beweis und Merkmaal davon ist; daß also das 2) eben die Bedeutung hat, wie das 071, Luc. 7, 42. 43. 47.

Das VII. Capitel.

I. Moses fährt fort, die Israeliten zum Gehorsam zu vermahnen, und damit er einen desto größern Abscheu für der Abgötterey in ihnen erregen möchte; so befiehet er ihnen, die cananitischen Völker nebst ihren Götzen auszuwotten, und niemals einen Bund mit ihnen zu machen. v. 1-6. II. Hierauf zeigt er ihnen, daß, wenn sie Gott diesen Völkern vorgezogen, und ihrentwegen seine Macht so oftmals an den Tag geleyet hätte, so wäre solches aus lauter Gnade geschehen, und sie hätten es nicht im geringsten verdienet. v. 7-10. III. Dieses giebt ihm Gelegenheit, sie zu ermahnen, sie sollten aus Dankbarkeit und wegen der Verheißungen des Wohlergehens, die der Herr an sie hätte ergehen lassen, ihre Pflicht beobachten. v. 11-15. IV. Endlich zeigt er ihnen nochmals, daß sie die Cananiter und ihre falschen Götter schlechterdings vertilgen müßten, ohne sich durch die Furcht für ihrer Menge und für ihrer Macht davon abhalten zu lassen. v. 16-26.

Wenn dich der Herr dein Gott wird in das Land gebracht haben, in welches du ziehest, daß du es besitzen mögest, und wenn er viele Völker vor dir wird ausgerottet haben, nämlich, die Hethiter, die Girgositen, die Amoriter, die Cananiter, die Pheresiter, die Heviter und die Jebusiter, sieben Völker, die größer und mächtiger sind,

v. 1. Siehe hernach, v. 22. Cap. 31, 3.

B. 1. Wenn ... der Herr dein Gott ... wird ausgerottet haben ... sieben Völker, zc. Moses, der die schädliche Neigung vorher siehet, welche die Israeliten gegen die Abgötterey hegen würden, glaubt, er müsse sich besonders bey dieser Sache aufhalten. Und weil er vornehmlich besorget, sie möchten sich von den abgöttischen Völkern gar zu leicht verführen lassen, und die Ceremonien ihres Götzendienstes möchten es bey ihnen so weit bringen, daß sie den Dienst des wahren Gottes mit verächtlichen, oder gleichgültigen Augen ansähen; so führet er ihnen die ausdrücklichen Befehle des Herrn zu Gemüthe, wie sie sich gegen die Völker des Landes verhalten sollen, welches sie mit nächstem einnehmen wollen. Pyle. In den alten Zeiten war dieses Land unter sieben Völker vertheilet, welche es zu Abrahams Zeiten inne hatten 1). Allein dreye von denselben waren entweder ganz und gar untergegangen, oder den übrigen einverleibet worden. Seit dieser Zeit wird weder der Keniter, noch der Kenisiter mehr gedacht; und was die Nephaim anbelangt, so wohneten sie nicht so wol

in dem eigentlich so genannten Lande Canaan, als vielmehr in dem Lande Basan, in welchem sich igo Moses befand. Die sieben übrigen Völker, welche hier genennet werden, mußten weit zahlreicher und mächtiger, als die Israeliten seyn: denn die Amoriter hatten alleine auf dem Gebirge fünf Könige m), ohne diejenigen, welche sie an andern Orten hatten. Patrick Parker.

1) 1 Mos. 15, 19. 20. 21. m) Jos 10, 5. 6.

B. 2. Und ... vor dir wird übergeben haben; so sollt du sie schlagen, und sie verbannen. Wir haben bereits in den Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 32. gehört, auf was für eine Art Maimonides, und nach ihm Cunäus, Seldenus und Patrick diese Worte verstanden haben. Gleichergestalt haben wir auch in den Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 28. 29. gehört, daß ein gewisser neuer Gottesgelehrter den Begriff gar sehr gemildert hat, den man sich gemeinlich von der Verbannung machet. Weil wir uns aber daselbst nicht weitläufig dabey haben aufhalten können, die Materie aber doch einer ausführlichen Abhand-

Jahr
der Welt
2553.

sind, als du:

2. Und wenn sie der Herr dein Gott vor dir wird übergeben haben;

v. 2. Jos. 6, 21. 4 Mos. 33, 52. Jos. 11, 11. 2 Mos. 23, 32. und c. 34, 15.

so

Handlung würdig zu seyn scheint, so wollen wir solche hier beyfügen. I. Man giebt zu, daß die sieben Völker sollten ausgerottet werden; sie sollten aber als Völker ausgerottet werden, das heißt, ihr Staat und ihre politische Regimentsverfassung sollte abgeschafft werden, nicht aber, es sollten alle Einwohner um das Leben gebracht werden. Es erhellet solches daraus, weil es noch zu Salomons Zeiten sehr viele Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter gab, und weil es Salomo, anstatt, sie zu vertilgen, dabey bewenden ließ, daß er sie zinsbar machte n). Hieraus folgt nun, daß er keinesweges glaubte, er wäre vermöge des mosaischen Gesetzes verbunden, sie umzubringen zu lassen. II. Dasjenige, was sich mit dem Urias, dem Hethiter, zutrug, ist bekannt o). Ob er gleich ein Hethiter war, so weiß man doch, wie Gott den David deswegen strafte, weil er ihm nach dem Leben getrachtet hatte. III. Selbst die Worte des Gesetzes, welches der sieben cananitischen Völker wegen gegeben ward, sehn ganz deutlich voraus, daß diese Völker nicht insgesammt sollten ausgerottet werden. Würde Gott wohl verboten haben, ein Bündniß mit ihnen zu schließen, und besonders, sich durch Heirathen mit ihnen zu verbinden p), wenn er hätte haben wollen, man sollte sie insgesammt um das Leben bringen? Worzu dient es, daß man verbietet, sich an Leute zu verheirathen, die man auszurotten befiehlt? IV. Vornehmlich gebe man auf die letzten Worte dieses Gesetzes Achtung. Warum gebietet denn Gott in denselben den Israeliten die Cananiter zu vertilgen? Deswegen, spricht er zu seinem Volke, weil sie Deine Söhne von mir abwendig machen, und weil sie andern Göttern dienen werden q). Das Gesetz wollte sie also aus keiner andern Ursache ausgerottet haben, als weil zu besorgen stand, sie möchten die Israeliten zur Abgötterey verleiten; es forderte also das Gesetz nicht schlechterdings, daß sie sollten ausgerottet werden, weil, wenn man sie bekühen konnte, und folglich die Ursache dieses Gesetzes wegfiel, auch zugleich das Gesetz selbst zu nichts nißte. Nach der Ausrottung der sieben abgöttischen Völker sollten auch sogar alle Werkzeuge der Abgötterey zu Grunde gerichtet werden, weil sie die Hebräer zur Abgötterey verleiten könnten: wenn aber diese Völker unter das Joch waren gebracht worden, so konnten die Gefangenen, vermöge des Kriegesrechtes, den falschen Götzendienst verlassen; und alsdenn beobachtete man, ohne daß man grausam und barbarisch mit ihnen umgieng, indem man sie bey dem Leben erhielt, das Gesetz nach der äußersten Schärfe. V. Es fehlet auch gar nicht an Beweisthümern, daß es die Hebräer so machten, wie solches die Rahab bezeuget, welche nebst ihrer ganzen Familie erhalten ward r); es bezeugen solches ferner die Einwohner zu Gaser s),

und der Mann von Bethel, der nebst seinem Hause verschonet ward t); ingleichen so viele Cananiter und Amoriter, die man nur zinsbar machte u), wovon man bis zu Salomons Zeiten, und noch weiter hinaus, Exempel findet. Was bedeuten denn nun aber diese Worte: du sollst sie verbannen? Sie bedeuten so viel: die sieben Völker sollen als Völker ohne Barmherzigkeit ausgerottet werden, damit sie das Volk Gottes nicht hindern mögen, das Land zu erben, das er ihren Vätern gegeben hat, und damit sie die Israeliten nicht zur Abgötterey verleiten mögen. Diese sollen keinen Bund und keinen Frieden mit ihnen machen. Wenn ihre Städte, nachdem sie wären aufgefördert worden sich zu ergeben, sich widersetzten, so sollte in denselben alles, Männer, Weiber, Kinder, und was nur lebet, ausgerottet werden x); da solches hingegen in den Städten der übrigen Völker nur allein die Mannspersonen betraf, wenn sie sich weigerten und sich widersetzten y). Unterwarfen sich aber ihre Städte freiwillig, so gebot das Gesetz nicht, die Männer, die Weiber, die Kinder und alles, was lebte, umzubringen. In diesem Falle konnte man ihnen das Leben erhalten, und es dabey bewenden lassen, daß man ein Volk, als ein Volk, durch die gänzliche Verraubung seiner Macht und seines Regimentes, zerstörete. Es ist zwar an dem, daß man hier wider zweyen Einwürfe macht, welche der Herr le Clerc in seinem Commentario vorgetragen hat. Zum 1. spricht man: es sagen solches die Worte des Gesetzes deutlich, besonders 3 Mos. 20, 16, 17. allwo Gott verbietet, niemanden in den Städten der sieben cananitischen Völker leben zu lassen. Wenn Moses hätte sagen wollen, es sollten nur diejenigen ausgerottet werden, welche sich nicht so gleich ergeben und zinsbar werden, und die Religion der Ueberwinder annehmen wollten; so würde er sich anders ausgedrückt haben, denn die Sache war viel zu wichtig, als daß er sie auf eine zweydeutige Art hätte vortragen sollen. „Allein es gehet hier, wie in sehr vielen andern Fällen. Die Schriftsteller drucken sich nach ihrer Art aus, und überlassen es einem verständigen Leser, daß er sich, wenn er eine genaue Kenntniß von der Sache haben will, die Mühe giebt, und verschiedene Stellen zusammen auffucht, und sie mit einander vergleicht. Die Ausübung bestimmt oftmals den Verstand eines dunkeln Gesetzes, und in dem gegenwärtigen Falle dienet uns, zu einem Beyspiele von dieser Erfahrung, die Aufführung, welche die Juden ganzer fünf hundert Jahre lang gegen die cananitischen Völker beobachteten. Ist diese Erklärung nicht hinlänglich, um uns von dem Verstande zu unterrichten, den die Juden diesem Gesetze beylegten? „Aber, spricht der Herr le Clerc 2. ferner, was braucht es so vieler Worte? Die Beschaffenheit und die Ver-

bind-

so sollt du sie schlagen, und sie verbannen. Du sollt keinen Bund mit ihnen machen, und ihnen

Vor Christi Geb. 1451.

bindlichkeit des Gelübdes, welches die Hebräer Chemerennenneten, erforderten, daß die Feinde, die auf eine solche Art waren verbannet worden, um das Leben gebracht wurden 2). Und auf diese Art waren die Völker, von welchen die Rede ist, verbannet worden. „Allein dieses ist falsch. Aus demjenigen, was wir bey dem Gesetze des dritten Buchs Mose gesagt haben, das von dem Herrn le Clerc angeführet wird, erhellet zur Gnüge, daß das Gesetz keinesweges forderte, daß man eine verbannte oder gelobte Person um das Leben bringen sollte. Ja man findet so gar nicht ein einziges Exempel, daß eine dem Herrn verbannte, oder gelobte Person deswegen, weil sie wäre verbannet oder gelobet worden, um das Leben wäre gebracht worden. Es hat sich also dieser geschickte Ausleger hierinnen geirret. „Man sehe den Dr. Sykes a) ⁸⁶⁴⁾. Es mag sich nun aber mit allen diesen Anmerkungen verhalten, wie es will, so ist doch gewiß, daß, wenn man annimmt, wie man denn solches zu glauben Ursache hat, daß Gott den Cananitern, gleichwie allen übrigen Völkern, Frieden anbieten ließ b) ⁸⁶⁵⁾, er vollkommen berechtigt war, sie zu vertilgen, wenn sie denselben von sich stießen, weil ihre Bosheit, wie es scheint, auf das höchste gestiegen war. Und wenn man ihnen auch gleich von seinetwegen keinen Frieden angeboten hätte, stund es nicht in seiner Gewalt, sie wegen ihres hartnäckigen und sich nicht bessernden Verderbnißes zu strafen, und sich dabey solcher Mittel zu bedienen, welche er für die bequemsten hielt? Wo ist wohl jemals eine gröbere Abgötterey, als bey diesen ungläubigen Völkern gefunden worden? Was war wohl so barbarisch, als ihre

Gewohnheit ihren Bösen Menschen zu opfern, und ihre Kinder dem Moloch zu Ehren durch das Feuer gehen zu lassen? Der Ehebruch, die Blutschande, und alle Unreinigkeiten, die der Natur am meisten zuwider liefen, waren bey ihnen etwas sehr gewöhnliches. Was hat man nun also wider ihre Ausrottung einzuwenden? Und wenn sich Gott dazu vielmehr des Schwerdtes der Israeliten bediente, als daß er eine neue Sündfluth über sie kommen ließ, oder sie durch das Feuer vom Himmel auftrieb, ist es nicht an sich selbst einerley? Stackhouse, I. Theil, 494. S. und die Allgem. Weltbist. II. Theil, 85. 86. S. Obgleich diese Anmerkung bereits sehr lang ist; so glauben wir doch, es werde dem Leser angenehm seyn, wenn wir noch zwo Anmerkungen hinzusetzen, die wir in einem vortrefflichen Schriftsteller in Ansehung des buchstäblichen Verstandes der Worte, welche dazu Gelegenheit gegeben haben, antreffen. 1. Er merket an, und sagt: Gott befehle hier seinem Volke die sieben cananitischen Völker nicht eher zu vertilgen, als bis er sie vor ihm würde übergeben haben; das heißt, wenn sie, an statt den Frieden anzunehmen, würden so verwegen gewesen seyn, sich zu widersetzen, und wenn sie mit den Waffen in der Hand würden seyn erlegt worden. 2. Er glaubt, die Worte, die sich in dem Grundtexte befinden, könnten einen andern Verstand annehmen, als derjenige ist, den man ihnen gemeinlich beylegt, und man könnte sie gar wohl also übersetzen: Und wenn sie der Herr dein Gott wird übergeben und vor dir erschlagen haben, so sollt du sie verbannen. Man sehe die Uebereinstimmung der geistlichen und weltlichen

(864) Wenn man folgende Umstände in Betrachtung ziehet: 1) daß ein Verbanneter eben dadurch zum Tode verurtheilet war, 3 Mos. 27, 29. 1 Sam. 15, 3.: 2) daß die Worte, 5 Mos. 20, 15. 16. 17. die deutlichste Erklärung der gegenwärtigen sind: 3) daß Josua nichts übrig bleiben ließ, was den Odem hatte, und eben hiermit den göttlichen Befehl vollbrachte, Jos. 11, 11. 12.; 4) daß in dem Capitel, das wir vor uns haben, von Gott gesagt wird, er wolle diese Völker umbringen, und dieses solle die Vergeltung ihrer Missethaten seyn, im 10. v.: 5) daß ihre Ausrottung nicht auf einmal, sondern einzeln nach einander geschehen sollte, nach dem 22. Vers: 6) daß eine völlige Ausrottung geschehen sollte, dergestalt, daß auch die Namen dieser Völker unter dem Himmel vertilget werden sollten, 23. und 24. vers: 7) daß Gott sein höchstes Misfallen darüber bezeiget hat, wo etwas von dem Verbanneten verschonet, und bey dem Leben erhalten ward, Richt. 1, 29. u. f. v. verglichen mit c. 2, 2. 3. 1 Sam. 15, 9. u. f. v.: so wird man aus diesem allen den Schluß machen können, daß mit der anbefohlenen Verbannung dieser Völker nicht nur eine Aufhebung ihrer Regimentsverfassung und Zerstörung ihrer Götzenbilder, sondern eine gänzliche Ausrottung ihrer Personen angezeigt werde. Deswegen ist das Verbot, sich mit ihnen nicht zu befreunden, nicht für überflüssig zu halten. Man weiß, wie die Menschen geneigt sind, bey den göttlichen Gesetzen bald eine Ausnahme nach ihren Lüsten und Begierden zu machen. Die Juden hätten leicht gedenken mögen, daß zum wenigsten solche Personen, welche ihnen besonders gefallen würden, mit der Verbannung zu verschonen wären.

(865) Diese Meynung ist offenbar wider die ausdrückliche Bestimmung, durch welche 1) die göttliche Verordnung, daß die Israeliten einer jeden Stadt den Frieden anbieten sollten, nur auf die entfernten Städte eingeschränket wird, 2) die Städte dieser Völker aber ausdrücklich davon ausgenommen worden, 5 Mos. 20, 10. 15. 16.

Jahr
der Welt
2553.

ihnen keine Gnade erzeigen. 3. Du sollst dich nicht durch Heirathen mit ihnen verbinden, und deine Töchter nicht ihren Söhnen geben, noch ihre Töchter deinen Söhnen nehmen. 4. Denn sie werden deine Söhne von mir abwendig machen, und sie werden andern Göttern dienen; und der Zorn des Herrn wird gegen euch entbrennen, und dich

v. 3. 2 Mos 34, 16. 1 Kön 11, 2.

lichen Geschichte des Herrn Schuckford c), III. Theil, 375. S.

n) 1 Kön. 9, 20. 21. o) 2 Sam. 11. und 12. p) W. 3. q) W. 4. r) Jos. 2, 14. c. 6, 22. 23. 25. s) Jos 16, 10. t) Richt. 1, 24. 16. u) Ebendasselbst v. 28: 35. x) 5 Mos. 20, 10. 16. y) Man vergleiche Jos. 9, 11. 15. mit Jos. 11, 19. 20. z) 3 Mos. 27, 29. a) *Examen des Fondemens et de la Connexion de la Religion naturelle et revelee, Tom. 2. c. 13. p. 111-128. Amst. 1742. 2. Vol. 12.* b) *Vid. Grotius, de I. R. et P. Lib. 2. c. 13. §. 4. n. 2.* c) *Connexion of the Sacred and Prophane History, Book 12. Tom. 3. p. 377. 2. edit. Lond. 1740. 8.*

Du sollst keinen Bund mit ihnen machen. Da ihre Religion über einen Haufen war geworfen worden, so war es nicht möglich, einen Bund mit ihnen zu machen. Es kann kein Volk mit einem andern ohne einen Eidswur einen Bund machen, und wie hätten die cananitischen Völker bey dem Namen ihrer Götter schwören können; da der Dienst dieser Götter abgeschafft und gänzlich verboten war d)? Schuckford, ebendaf. 378. S.

d) 2 Mos. 23, 32.

Und ihnen keine Gnade erzeigen. Das heißt: ihnen kein Quartier geben. Die Israeliten würden in der That gegen sich selbst und gegen ihre Nachkommen grausam gewesen seyn, wenn sie dieser Götzendienere, die sich nicht bessern wollten, verschonet hätten. Wer wissen will, auf was für eine Art die jüdischen Lehrer diesen Befehl verstehen, der darf nur den Maimonides von der Abgötterey, und seinen gelehrten Ausleger den Dionysius Vossius nachschlagen e). Patrick, Henry, Parker.

e) *De Idolol. c. 10. §. 1. etc.*

B. 3. Du sollst dich nicht durch Heirathen mit ihnen verbinden, 11. Einige Gelehrte halten dafür, es wäre den Israeliten niemals erlaubt gewesen, Cananiterinnen zu heirathen, wenn sie auch gleich die jüdische Religion hätten angenommen gehabt; wie

solches die Meynung des Grotius ist. Andere verstehen dieses Verbot von einer jedweden Heirath mit heidnischen Weibern f), und diese Meynung hegen Ainsworth und Kidder ⁸⁶⁵). Wenn aber diese bekehrten Weiber die Abgötterey abgeschworen hatten, so verbot das Gesetz, wie es scheint, nicht, sie zu heirathen g). Diejenigen jüdischen Lehrer, welche nicht so urtheilen, halten indessen dafür, es wäre einem Israeliten erlaubt, die Töchter der bekehrten Cananiter zu heirathen, und einem Proselyten, sich mit diesen letztern ohne Bedenken zu vereinigen. Seldenus h), Polus, Patrick, Parker.

f) *Esr. 9, 1. 2.* g) *Ita Estius, a Lapide, etc. Es ist dieses auch die Meynung des Calmet.* h) *De I. N. et G. Lib. 5. c. 14. 15. 18.*

B. 4. Denn sie werden deine Söhne von mir abwendig machen, 12. Dieses ist die Gefahr, welche bey dergleichen Heirathen zwischen Israeliten und Cananiterinnen zu besorgen war. Man hatte Ursache zu befürchten, wenn sie ihre Weiber lieb hätten, so möchten sie von denselben zur Abgötterey verleitet werden; da hingegen diese der Abgötterey dergestalt ergeben waren, daß man keine Hoffnung hatte, sie zu bekehren. Mit einem Worte, dergleichen Heirathen sehten bey den Israeliten solche Gedanken und Neigungen voraus, welche sich mit der Liebe, die sie Gott schuldig waren, nicht zusammen räumen ließen; damit nun aber diese Liebe in ihrem Herzen möchte erhalten und befestiget werden, so verbietet ihnen Gott dergleichen Verbindungen i). Die gesunde Vernunft allein sollte schon hinlänglich seyn, ihre Neigungen von so gefährlichen Gegenständen abzuwenden, als diese waren, und welche sie so leicht verführen konnten; wie denn auch der Abraham dem Isaac besonders verbot, niemals eine Cananiterin zu heirathen, welches Verbot der Isaac auch an den Jacob ergehen ließ. Seit dem das Evangelium an die Stelle des Gesetzes gekommen ist ⁸⁶⁷), sind dergleichen Heirathen

(866) Der Zusammenhang der Worte bezeugt es klärllich, daß an diesem Orte, gleichwie auch 2 Mos. 34, 12. 16. nur von diesen ausdrücklich genannten Völkern die Rede sey, und hiermit ward den Israeliten zu erkennen gegeben, daß der Befehl von ihrer Verbannung und Vertilgung ohne einige Ausnahme und Bedingung zu verstehen sey.

(867) Man hat vielleicht sagen wollen: nachdem das neue Testament an die Stelle des alten Testaments gekommen ist. Evangelium, so fern es von dem Gesetze unterschieden wird, so ist es die Lehre von der Gnade des veröhnten Gottes in Christo, und diese war in dem alten Testamente nicht weniger, als wir sie im neuen Testamente vernehmen. Wird aber das Wort Evangelium, von dem Worte, Verheißung, unterschieden; so bedeutet dieses die Lehre des alten Testaments von dem zukünftigen Heilande, und jenes die Lehre des neuen Testaments von dem im Fleische geoffenbarten und vollendeten Heilande der Welt. Wir haben bereits anderswo erinnert, daß man von dieser Sache, wegen eines bekannten Grundirrhums der Sacerdoten, sehr behutsam reden müsse.

dich so gleich gänzlich vertilgen. 5. Sondern ihr sollet also mit ihnen umgehen: Ihr sollet ihre Altäre zerstören, ihre Götzenbilder zerbrechen, ihre Hayne abhauen, und ihre geschnitzten Bilder mit Feuer verbrennen. 6. Denn du bist ein dem Herrn deinem Gott heiliges Volk. Der Herr dein Gott hat dich erwählt, damit du ihm unter allen Völkern, die

Der
Christi Geb.
1451.

v. 5. Cap. 12, 2. 3. 2 Mos. 23, 24. u. c. 34, 13. v. 6. c. 4, 20. c. 14, 21. c. 26, 18. c. 28, 9. 2 Mos. 19, 5. 1 Petr. 2, 9. auf

then eben so wenig erlaubt. Es ist bekant, was Paulus den Corinthiern diesfalls für Vorstellungen that k), welche um so viel gegründeter waren, indem es zum Theil deswegen geschah, weil die Israeliten den göttlichen Befehlen in diesem Stücke nicht gehorhet hatten, daß der Zorn Gottes wider sie entbrannte l). Patrick.

i) 1. Joh. 23, 11. 12. k) 2 Cor. 6, 14. 10. l) Ps. 106, 35. 36. 40.

B. 3. Sondern ... ihr sollet ihre Altäre zerstören, 10. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 24. und c. 34, 13. Patrick.

Ihre Hayne abhauen. In dem Hebräischen heißt es: ihre Ascherim, worunter Seldenus hölzerne Bilder versteht, welche die Altäre vorstellten. Unter andern Ursachen, die er davon anführet, befindet sich auch diese, daß es in dem Buche der Richter heißt, Sideon zerstörte den Altar des Baal ... und hieb den Hayn um, der dabey war m), oder vielmehr, nach der natürlichsten Bedeutung des hebräischen Wortes alaw, welches die 70 Dolmetscher sehr wohl ausgedruckt haben, den Hayn, der darüber war. Allein wie konnte ein Hayn über einem Altare seyn? Die gesunde Vernunft erlaubt nicht diese Erklärung anzunehmen. Man muß also in der Stelle, die aus dem Buche der Richter genommen ist, das Wort Aschera, nicht durch einen Hayn, sondern durch ein Bild übersetzen, und allem Ansehen nach war dieses Bild das Bild der Altäre n). Patrick, Wall ⁸⁵⁰). Newton merket bey dieser Stelle an, daß die Cananiter keine Tempel hatten. Moses, spricht er, befahl den Israeliten, die Altäre, die Bilder, die Höhen und die Hayne der Cananiter zu zerstören; von ihren Tempeln aber sagt er nichts, welches er doch würde gethan haben, wenn es zu derselben Zeit einige gegeben hätte o). Allg. Welch. II. Theil, 85. S.

m) Richt. 6, 25. 28. Man sehe auch 2 Kön. 23, 6. 7.

(868) An diesen Orten, 5 Mos. 16, 21. 2 Kön. 21, 3. und in andern Stellen, wo das Wort אֲשֵׁרָה vorkommt, bedeutet es einen abgöttischen Hayn, ja es wird auch von den Bildsäulen unterschieden, Jes. 27, 9. Was den Ort, Richt. 6, 25. 28. anbelangt; so kann es 1) seyn, daß derselbige Hayn auf einer Höhe gepflanzt, der Altar aber etwas niedriger gesetzt war; und über dieses ist 2) bekant, daß das Wortlein חַיַּים manchmal so viel sey, als bey, oder darneben, 3. E. Ps. 24, 2. Ps. 137, 1. Doch begehren wir nicht zu leugnen, daß אֲשֵׁרָה, vermöge einer gewöhnlichen Metonymie, auch ein Götzenbild bedeuten könne; ob wol diese Bedeutung mit keinem ganz deutlichen und untreitigen Exempel bewiesen ist. Eins möchte zwar sehr deutlich zu seyn scheinen, 2 Kön. 23, 6. 7. Allein es fehlt nicht an gelehrten Auslegern, welche behaupten wollen, daß auch daselbst ein abgöttischer Hayn zu verstehen sey. Sie berufen sich unter andern auf den Parallelort, 2 Chron. 34, 4. In unserm Texte wird אֲשֵׁרָה von den Götzenbildern, und zwar von zweyerley Arten derselben, ausdrücklich unterschieden. Demnach ist die wahrscheinlichste Erklärung, daß hier ein Hayn der Abgötter darunter zu verstehen sey.

n) Selden. de Diis Syr. Syntagm. 2. c. 2. o) Chronol. of the Antient Kingdoms, etc. p. 221.

Und ihre geschnitzten Bilder mit Feuer verbrennen. Gott hatte bereits befohlen, ihre gegossnen Bilder zu zerbrechen p). Iho aber, da er befehlet, die übrigen zu verbrennen, giebt er zu verstehen, daß er nicht ein einziges Werkzeug, nicht einen einzigen Gegenstand der Abgötterey übrig lassen wolle. Dieses war, wie Grotius anmerkt, eine Sorgfalt, die dem allerhöchsten Beherrscher des Erdbodens zukam, welcher die Abgötterey allein von den öffentlichen Orten, an welchen sie sich eingeschlichen hatte, verbannen konnte; er allein, sage ich, konnte es thun, oder diejenigen, denen er es zu thun befohlen hatte q). Patrick, Parker.

p) 4 Mos. 33, 52. q) Grot. de Imper. summ. potest. circa sacra, c. 8. §. 3.

B. 6. Denn du bist ein 10. Man sehe 2 Mos. 19, 5. 6. 3 Mos. 11, 44. 45. c. 19, 2. c. 20, 7. 26. Es heißt deswegen der König in Israel der König Gottes r), der König für den Herrn seinen Gott s). Deswegen wird folglich auch das Königreich Israel das Königreich des Herrn genennet t); und aus diesem Grunde schickte der Assa das Gebeth zu Gott ab, welches ihm der Verfasser des andern Buchs der Chronike in den Mund legt: Hilf uns, Herr unser Gott! denn wir verlassen uns auf dich, und wir sind in deinem Namen wider diese Menge ausgezogen. Du bist der Herr unser Gott; der Mensch vermag nichts wider dich u). Deswegen vermahnete auch der Josaphat die Richter des Landes folgendergestalt: Sehet zu, was ihr thut: denn ihr handhabet die Gerechtigkeit nicht im Namen eines Menschen, sondern in dem Namen Gottes, welcher mitten unter euch im Gerichte ist x). Eben deswegen sagte auch der Jehafiel zu den Einwohnern von Juda und Jerusalem: Fürchtet

Jahr
der Welt
2553.

auf dem Erdboden wohnen, ein kostbares Volk seyn mögest. 7. Der Herr hat euch nicht deswegen geliebet, und erwählet, weil ihr zahlreicher, als eines unter allen übrigen Völkern waret; denn ihr waret das geringste unter allen übrigen Völkern: 8. Weil euch aber der Herr liebet, und den Eid hält, den er euren Vätern geschworen hat; so hat euch der Herr mit starker Hand ausgeführt, und hat dich aus dem Hause der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königes in Aegypten, errettet. 9. Erkenne demnach, daß es der Herr dein Gott ist, welcher Gott ist, der starke Gott, der getreue, welcher denen, die ihn lieben und seine Gebote beobachten, den Bund und die Gnade bis in tausend Glied hält; 10. Und welcher denen, die ihn hassen, gleiches vergilt: Er vergilt es einem jeden in das Angesicht, daß er sie vertilge: Er wird den, der ihn hasset, nicht lange verschonen, er wird ihm gleiches in das Angesicht vergelten. 11. Halte demnach die Gebote, die Satzungen, und die Rechte, die ich dir heute gebiete, daß du sie thust. 12. Und es wird geschehen, daß, wenn, nachdem ihr diese Verordnungen gehöret habt, ihr sie beobachtet und thut, der Herr dein Gott dir den Bund und die Gnade

v. 8. Cap. 10, 15. v. 9. Cap. 5, 9. 2 Mos. 20, 5. v. 10. Nahum 1, 2. v. 12. Cap. 28, 1. 3 Mos. 26, 3. hält,

tet euch nicht, ... denn ihr sollet diesen Krieg nicht führen, sondern Gott y), und was dergleichen Ausdrücke mehr sind. Patrick.

r) Ps. 18, 51. s) 2 Chron. 9, 8. t) 2 Chron. 13, 8. u) 2 Chron. 14, 11. x) 2 Chron. 19, 6. y) 2 Chron. 20, 15.

B. 7. Der Herr hat euch 10. Als Gott dem Abraham die ersten Versicherungen seiner Liebe erteilte, und an seine Nachkommen die herrlichen Verheißungen, die jedermann bekannt sind, ergehen ließ; so hatte dieser Erzwater keine Kinder z). In den folgenden Zeiten gieng es mit dem Anwachse seiner Familie so langsam fort, daß sie nach einer Zeit von zweyhundert Jahren aus nicht mehr, als siebenzig Personen bestand a). Nicht eher, als in Aegypten, nach Josephs Tode, das heißt, nach ungefehr vierhundert Jahren, hatte sie sich auf eine beträchtliche Art vermehret b). Patrick. Die Familie des Esau war weit geschwinder angewachsen; unterdessen habe ich euch lieb, sagte der Herr zu den Juden; ... war Esau nicht Jacobs Bruder, ... Nun liebe ich aber den Jacob c). Sie hatten also den Vorzug, den ihnen Gott einräumte, nicht ihrer Menge, oder ihrer Größe zu danken. Kidder.

z) 1 Mos. 12, 1. 3. c. 15, 1. 2. 3. a) 1 Mos. 46, 27. b) 2 Mos. 1, 7. 9. Apoffelg. 7, 17. c) Malach. 1, 2.

B. 8. Weil euch aber der Herr liebet. „Es geschieht vermöge einer Wirkung der Güte Gottes, die von seiner Seite ganz freywillig erfolgt, und welche ihr keinesweges verdient habt. Es geschieht aus lauter Gnade, und nicht deswegen, als ob ihr etwas an euch hättet, das euch in seinen Augen angenehmer, als die übrigen Völker machte d).“ Engl. Bibel, Polus.

d) Cap. 10, 15. 1 Sam. 12, 22. Ps. 44, 4. und an andern Orten mehr.

Und den Eid hält, den er 10. Gott liebet sie zum Andenken ihrer Väter, und dieses ist, sagt Grotius, die Erwählung, von welcher Paulus redet, Röm. 11, 28. Parker. Man sehe 1 Mos. 15, 13. 14. c. 22, 16. 10. Patrick.

B. 9. Erkenne demnach, daß es der Herr dein Gott ist, welcher Gott ist, 10. „Vergesst also niemals in eurem Gott den einigen Gott und Schöpfer der Welt anzubeten, und glaubet, daß er es nicht wird dabey bewenden lassen, daß er sein Wort hält, und seine Verheißungen treulich erfüllt; sondern, daß er auch in Ansehung derer, die seiner Religion zugethan bleiben, und keinem andern Gott, als ihm, dienen werden, noch mehr thun wird, als er versprochen hat.“ Gott lieben, ist hier eben so viel, als ihm dienen, wie es in dem andern Gebote heißt. Wegen dieser Worte: bis in tausend Glied, sehe man 2 Mos. 20, 6. Patrick.

B. 10. Und welcher denen, die ihn hassen, gleiches vergilt. Das heißt; welcher die Götzendiener straft; denn von diesen sagt die heil. Schrift insbesondere, daß sie den Herrn hassen. Patrick ⁸⁶⁹).

Er vergilt es einem jeden in das Angesicht, 10. Das heißt: er läßt sie noch in diesem Leben die gerechte Strafe für ihre Abgötterey empfinden. Diesen Verstand leget Unkelos dem Grundworte bey. Kidder, Patrick, Parker.

Er wird den, der ihn hasset, nicht lange verschonen, 10. Ob er sie gleich nicht allemal unmittelbar strafet; so wird er doch die Strafe nicht lange ausschieben: sie wird ihren Anfang nehmen, ehe sie noch sterben. Wenn also dieser große Gott die Götzendiener bis in das dritte und vierte Glied zu strafen drohet; so will er damit nicht so viel sagen, er wolle nur ihre Nachkommen strafen, sondern er wolle sie und ihre Nachkommen strafen, deren Untergang sie mit Augen sehen sollten. Ueberhaupt ist das vier-

hält, die er deinen Vätern geschworen hat. 13. Und er wird dich lieben, und dich segnen, und dich mehren; und er wird die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes, dein Getreide, deinen Most, und dein Del, und die Früchte deiner Kühe, und der Schafe deiner Heerde, auf dem Lande, segnen, das er deinen Vätern dir zu geben geschworen hat. 14. Du wirst über alle Völker gesegnet seyn, und es wird unter dir weder was männlich, noch was weiblich ist, unfruchtbar seyn, auch nicht unter deinem Viehe. 15. Der Herr wird alle Krankheiten von dir abwenden, und keine von den bösen ägyptischen Seuchen, die dir bekannt sind, über dich kommen lassen; sondern er wird sie über alle diejeni-

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 13. 2 Mos. 13; 12. v. 14. 2 Mos. 25, 26. v. 15. Cap. 28, 27. 60. 2 Mos. 15, 26.

te Glied der äußerste Zeitpunkt derjenigen Dinge, welche der allgerundeste und stärkste Mensch sehen kann; denn es lebt nicht leicht jemand länger e). **Patrick.** Der jerusalemische Targum versteht diesen Vers ganz anders. Seine Auslegung verdienet um so viel mehr angeführt zu werden, weil sie ein unverfälschtes Zeugniß von dem Glauben der jüdischen Kirche in Ansehung des zukünftigen Zustandes in sich hält. Die Worte des Paraphrasten lauten also: Der Herr vergilt seinen Feinden das Gute, das sie in diesem Leben thun, damit er sie in dem zukünftigen Leben verderben möge, und er verziehet nicht, ihnen für die guten Handlungen, die sie ausüben, Gutes zu vergelten; aber er strafet sie (wegen der bösen) in einem andern Leben. Henry, Parker.

e) Man sehe 2 Mos. 20, 5.

B. 13. Und er wird ... segnen ... die Früchte ... der Schafe deiner Heerde, 2c. Unter den verschiedenen Arten des zeitlichen Segens, den Gott seinem Volke verheißet, wenn es fest an seiner Religion hält, verdienet diese, wegen der Art und Weise, wie sie vorgetragen wird, eine besondere Aufmerksamkeit. In dem Hebräischen heißt es: und die Heerden deiner Schafe ⁸⁷⁰. Nun ist aber zu merken, daß das Wort *Astharoth* eben so wol Heerden Schafe, als Heerden großes Vieh ⁸⁷¹, anzeigt, die man in dem Lande Canaan unter den Schutz der Göttinn *Astarte* that f). **Patrick.**

f) Vid. Bochart. *Canaan*, Lib. 2. c. 2. et *Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 43.*

B. 14. Du wirst ... gesegnet seyn, und es wird unter dir weder was männlich, noch was

weiblich ist, unfruchtbar seyn, 2c. Man sehe 2 Mos. 23, 26. **Patrick.**

B. 15. Der Herr wird ... keine von den bösen ägyptischen Seuchen, die dir bekannt sind, über dich kommen lassen; 2c. Diese bösen ägyptischen Seuchen waren vielleicht die Plagen und die Geschwüre, womit Gott die Einwohner dieses Königreiches heimgesuchet hatte, die halsstarrige Hartnäckigkeit des Pharaos zu brechen g). Unterdessen scheinet es wahrscheinlicher zu seyn, daß hier von einigen Krankheiten geredet werde, welche Aegypten ganz eigen waren, als z. E. die Geschwüre, von welchen in dem folgenden geredet wird h). Es haben unter den Alten verschiedene Schriftsteller derselben gedacht i). Man schrieb alle diese Krankheiten dem Zorne der Göttinn *Isis* zu, und suchte dadurch diejenigen, welche ihrem Götzendienste nicht fleißig beynahmet hatten, aus Furcht dazu anzuhalten k). Der gelehrte *Spencer* glaubt, es wäre geschehen, um es diesen Drohungen der abgöttischen Priester der *Isis* entgegen zu stellen, daß Gott den *Israeliten* versprochen hätte, sie sollten nichts von den ägyptischen Geschwüren zu befürchten haben, so lange sie ihm in seinem Dienste getreu bleiben würden l). Es ist dieses eine sehr sinnreiche Muthmaßung, welcher weiter nichts fehlt, als daß es noch nicht bewiesen ist, daß der Götzendienst der *Isis* bereits zu Moses Zeiten eingeführt und bekannt war. **Patrick.**

g) 2 Mos. 9, 9. c. 15, 26. h) 5 Mos. 28, 27.

i) *Plin. Hist. nat. Lib. 26. c. 2. Perf. Sat. 5. v. 184.*

Iuuenal. Sat. 13. v. 92. k) *Thevenot* hat in

seinen morgenländischen Reisen, B. 2. c. 80. in einem besondern Capitel von den Krankheiten, die zu

Cairo herrschen, gehandelt. Man sehe den *Herrn*

le Clerc. l) *De Legib. Hebr. rit. Lib. 1. c. 3.*

p. 46.

B. 16.

(870) Nach dem Hebräischen ist es eigentlich also zu übersetzen: Die Früchte deines kleinen Viehes, welches hier, gleichwie an andern Orten, dem großen Viehe entgegen gesetzt wird, und zu welchen nicht nur die Schafe, sondern auch die Ziegen gehören. In unserm Texte ist ein deutlicher Beweis, daß *רצף* nicht Heerden, sondern Früchte anzeigen, daher zu nehmen: weil bey der Erde das Wort *רצף*, und bey dem großen Viehe, das Wort *רצף* gebraucht wird, beyde aber nichts anders, als Früchte, bedeuten. Noch deutlicher ist die Stelle, c. 28. 4.

(871) In der Schrift kommt es nur viermal vor, und an allen Orten ist aus dem Zusammenhange deutlich zu sehen; daß es 1) niemals von Heerden, sondern allemal von Früchten, auch 2) niemals von dem großen Viehe gebraucht wird. Es sehet allemal *רצף* dabey, und zwar so, daß es von den Früchten des großen Viehes unterschieden wird, und unmittelbar vorhergeheth: *רצף אליו*.

Jahr
der Welt
2553.

gen schicken, die dich hassen. 16. Du sollt also alle Völker vertilgen, die dir der Herr dein Gott übergiebt: Dein Auge soll ihrer nicht schonen; und du sollt ihren Göttern nicht dienen, denn das würde dir ein Fallstrick seyn. 17. Sprichst du in deinem Herzen: Diese Völker sind weit zahlreicher, als ich bin, wie werde ich sie vertreiben können? 18. So fürchte dich nicht für ihnen; sondern gedenke an das, was der Herr dein Gott dem Pharao, und allen Aegyptern gethan hat. 19. Gedenke an die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, und an die Zeichen und Wunder, und an die starke Hand, und an den ausgereckten Arm, durch welchen dich der Herr dein Gott aus Aegypten geführet hat. Also wird der Herr dein Gott allen diesen Völkern thun, für welchen du dich fürchtest. 20. Ja, der Herr dein Gott wird Hornissen wider sie schicken, bis diejenigen umkommen, welche übrig sind, und die, so sich vor dir verstecket haben. 21. Du sollt um ihrentwillen nicht erschrecken; denn der Herr dein Gott, der starke, große, und schreckliche Gott, ist mitten unter dir. 22. Und der Herr dein Gott wird diese Völker nach und nach vor dir ausrotten; du wirst nicht so gleich damit zum Ende kommen, es möchten sich sonst die Thiere auf dem Felde wider dich mehren.

v. 16. Siehe hernach, v. 25. v. 18. Cap. 1, 21, 29. und Cap. 3, 2, 22. v. 19. Cap. 4, 34. 23. Aber
Cap. 29, 3. v. 20. 2 Mos. 23, 28. v. 22. Siehe vorher, v. 1.

B. 16. Du sollt also alle Völker vertilgen, die dir ... dein Gott übergiebt. In dem Hebräischen heißt es: du sollt fressen, das ist, du sollt aufreiben, du sollt vernichten. Man sehe 4 Mos. 14, 9. Es ist dieses so wol eine Verheißung, den Israeliten den Sieg zu verschaffen, als auch ein Befehl, weder die Cananiter, noch das, was ein Gegenstand ihrer Abgötterey war, zu verschonen. Die 70 Dolmetscher übersetzen: Du sollt den Raub der Völker fressen, 2c. Ainsworth, Parker.

Dein Auge soll ihrer nicht schonen; 2c. Das heißt: du sollt sie nicht aus Mitleiden verschonen m). Das Mitleiden ist in der That keine Tugend, sondern eine Schwachheit und ein Laster, wenn Gott befiehlt, daß man sich strenge erzeigen soll. Ein solches unzeitiges Mitleiden haben, heißt, gegen sich selbst grausam seyn. Ainsworth und die Engl. Bibel.

m) Man sehe die Anmerkung zu 1 Mos. 45, 20.

B. 19. Gedenke an die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, 2c. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 34. Patrick.

B. 20. Ja der Herr dein Gott wird Hornissen wider sie schicken. Man sehe, was wir über 2 Mos. 23, 28. gesagt haben. Patrick.

Bis diejenigen umkommen, welche ... sich vor dir verstecket haben. Oder, wie die 70 Dolmetscher übersetzen: bis diejenigen, die sich verstecket haben, vor dir umgekommen sind. Ainsw. Es wird vergebens seyn, daß die Cananiter vor den Israeliten stehen wollen: denn es wird sie ein Heer Ungeziefel verfolgen, sie quälen, und vielleicht gar viele von ihnen umbringen. Patrick, Henry.

B. 22. Und der Herr dein Gott wird diese Völker 2c. Um die Israeliten zur Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern, hebet der gütige Gott

nach und nach alle Schwierigkeiten, deren Anblick ihnen hätte eine Furcht einjagen können. 1. Er will haben, die Israeliten sollen der Wichtigkeit der Unternehmung, und der schrecklichen Macht der Cananiter das Andenken der Wunder entgegen stellen, die das Joch, unter welchen sie in Aegypten seufzeten, zerbrochen haben. v. 17-19. 2. Der Furcht für der zahlreichen Menge der Feinde sollen sie die Vorstellung von der Hülfe seiner mächtigen Hand entgegen sehen, und er verspricht ihnen, die Hornissen zu waffnen, daß sie ihnen an statt der Hülfsvölker dienen sollen. v. 20. 3. Endlich stellet er der Besorgung, sie würden so zahlreiche Völker ohne eine Macht, die sie unmöglich aufbringen könnten, nicht vertreiben können, diese Betrachtung entgegen, es würde sich eines Theils nicht schicken, sie auf einmal zu vertilgen, andern Theils aber würden sie mit der Zeit ganz gewiß sehen, daß sie unterliegen und ihnen Platz machen müßten. v. 21-24. Henry.

Es möchten sich sonst die Thiere auf dem Felde wider dich mehren. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 29, 30. Ob sich gleich die Weisheit der Ursache, welche Gott den Israeliten angiebt, warum er die Cananiter nur nach und nach vertreiben würde, sattam an den Tag legt; so macht man doch einen Einwurf dagegen, welcher einigen Schein hat. Man spricht nämlich: Konnte denn Gott die wilden Thiere, welche in das Land würden gekommen seyn, nicht mit eben so leichter Mühe aus demselben vertreiben, als er alle Einwohner desselben vertrieb und vertilgte? Allein dieser Einwurf läßt sich gar leicht beantworten. Es ist kein Zweifel, Gott habe die wilden Thiere in dem Lande Canaan entweder gar leicht ausrotten, oder verhindern können, daß sie nicht aus den benachbarten Orten dahin gekommen wären n). Es fragt sich nur: ob dieses wäre
wohlt

23. Aber der Herr dein Gott wird sie vor dir übergeben, und ein großes Schrecken über sie schicken, bis er sie ausgerottet hat. 24. Und er wird ihre Könige in deine Hände geben, und du wirst ihren Namen unter dem Himmel vertilgen; und es wird niemand vor dir bestehen können, bis du sie wirst ausgerottet haben. 25. Die geschnitzten Bilder ihrer Götter sollst du mit Feuer verbrennen; und du sollst weder das Silber noch das Gold, das sie an sich haben, begehren, noch nehmen, damit du nicht davon mögest verstrickt

Vor
Christi Geb.
1471.

v. 25. Siehe vorher, v. 16.

cket

wohl gethan gewesen ⁸⁷²)? Wer siehet aber nicht, daß, wenn Gott durch ein neues Wunder die Wohnung der Israeliten in dem Lande Canaan befestiget, und sie in demselben wirklich in einen so glückseligen Zustand gesetzt hätte, dessen Annehmlichkeit nichts stören, oder verunruhigen können; wer siehet nicht, daß sie alsdenn in alle Ausschweifungen einer strafbaren Sicherheit würden verfallen seyn? Es würde auch ein unnützes Wunder gewesen seyn, weil es sehr gefährliche Folgen würde nach sich gezogen haben, wenn solchergestalt das Hinderniß aus dem Wege geräumt worden wäre, das die Israeliten nothwendiger Weise abhalten mußte, die Einwohner des Landes alle auf einmal zu vertilgen. Wenn die Israeliten in Ruhe gelebt, und von keiner Seite etwas zu befürchten gehabt hätten, so würden sie bey einem ruhigen Wohlstande gar bald weichlich geworden seyn; da hingegen, indem in dem Lande so viele Menschen übrig blieben, als deren nöthig waren, um zu verhindern, daß sich die wilden Thiere in gewissen Provinzen nicht allzufehr mehren möchten, Gott in demselben auch zugleich Leute aufbehielt, die seinem Volke immer zu schaffen machten, durch welche er es, wenn es nöthig war, auf die natürlichste Art strafen, und auch zugleich zur Ausübung solcher Tugenden, die zu seiner Glückseligkeit höchstnöthig waren, antreiben konnte o). Ainsworth, Lightfoot p), Parker.

n) 3 Mos. 26, 6. o) Richt. 3, 1-5. p) Lightfoot's Sermon on 1 Reg. 13, 24.

W. 24. Und er wird ihre Könige in deine Hände geben, 2c. Die Erfüllung dieser Verheißungen findet man Jos. 12, 7. 8. 9. 2c. allwo von ein und dreyßig Königen geredet wird, welche die Israeliten unter das Joch brachten. Patrick.

W. 25. Die geschnitzten Bilder ihrer Götter

sollst du mit Feuer verbrennen. Moses kommt nochmals auf diesen Hauptpunct, um den Israeliten desto deutlicher zu erkennen zu geben, Gott werde seine Verheißungen erfüllen, nachdem sie sich ihres Ortes in Zerstörung der Abgötterey eifrig bezeugen würden. Man siehet auch aus dem Verfolge der Geschichte, daß ihnen ihre Nachlässigkeit in diesem Stücke sehr schädlich war q). Patrick.

q) Richt. 2, 3. Jos. 12, 13.

Und du sollst weder das Silber, noch das Gold, das sie an sich haben, begehren, noch nehmen. Die Juden verstehen dieses gemeinlich von den Kleidern, den Ketten und dem übrigen Geschmucke, womit die Götzenbilder ausgeschmückt waren r); man muß es also noch weit mehr von den Götzenbildern selbst verstehen, wenn sie aus dichten Gold, oder Silber gemacht waren. Gott will haben, die Israeliten sollen es mit den Götzenbildern des Landes Canaan, und mit allen Werkzeugen, mit welchen in dem Lande Abgötterey getrieben ward, so machen, wie es Moses mit dem goldenen Kalbe machte s), wie es Jacob mit den fremden Göttern, die sich unter seiner Familie befanden, gemacht hatte t), und wie es in den folgenden Zeiten der fromme Josias mit allen abgötterischen Werkzeugen der Baalim machte u); mit einem Worte, er will haben, es solle alles zerstört werden. Patrick, Parker.

r) Jerem. 10, 3. 4. s) 2 Mos. 32, 20. t) 1 Mos. 35, 4. u) 2 Kön. 23, 4. 6. 14. 15.

Damit du nicht davon mögest verstrickt werden. „Damit du nicht etwan glauben mögest, es sey „etwas heiliges darunter, und nicht mögest verleitet „werden, ihm eine heilige Ehrfurcht zu erzeigen.“ Patrick.

Denn

(872) Nach den Absichten der vollkommensten Weisheit Gottes, die allezeit in allen Sachen das Beste erwählet, muß dasjenige, was Moses ankündigt, besser gewesen seyn, als das andere, welches man sich nach menschlichen Gedanken vorstellt. Fraget man nach den Ursachen; so wäre zwar gnugsam darauf geantwortet: Wer hat des Herrn Sinn erkannt? wer ist je sein Rathgeber gewesen? Jedoch können wir so viel sagen, als aus gewissen Grundsätzen der Vernunft und Offenbarung herzuleiten ist. Nach der Vernunft urtheilet man billig also: Es ist der göttlichen Weisheit gemäß, keine außerordentliche Wege und Mittel zu gebrauchen, wo die ordentlichen Mittel zulänglich sind; sonst wären diese vergeblich da. Die Schrift lehret uns auch, daß der natürliche Lauf der Dinge nur alsdenn unterbrochen worden, und übernatürliche Wunder der Allmacht geschehen sind, wo die Gewisheit einer göttlichen Offenbarung, einer göttlichen Verheißung, einer göttlichen und unmittelbaren Sendung, nicht anders bekräftiget, oder die Erfüllung einer gegebenen Verheißung nicht anders bewerkstelliget werden konnte. Daß dieses die eigentliche Absicht aller Wunderwerke gewesen, erhellet aus 2 Mos. 4, 5. 8. Marc. 16, 20. Hebr. 2, 4. Matth. 11, 3. 4. 5.

Jahr
der Welt
2553.

cket werden: Denn es ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel. 26. Du sollst also keinen Greuel in dein Haus bringen, damit du nicht, wie dieses, mögest verbannet seyn; sondern du sollst den äußersten Ekel, und den äußersten Abscheu davor haben: denn es ist ein Verbannetes.

v. 26. Jos. 6, 18.

Denn es ist dem Herrn .. ein Greuel. Alles, was zur Abgötterey gedienet hat, das verachtet Gott, dafür hat er einen Abscheu. Ainsworth, Patrick.

bracht werden. Das Exempel des Nchan ist die beste Erklärung über diese Worte x). Patrick, Parker.

x) Jos. 6. und 7.

B. 26. Du sollst also keinen Greuel in dein Haus bringen. Moses redet von dem Golde und dem Silber, aus welchem diese Götzenbilder waren verfertigt, oder mit welchem sie waren geschmückt worden. Daher ist folgendes Gebot der Juden entstanden: Niemand suche mit einer Sache, die einem Götzenbilde gehört hat, etwas zu gewinnen, oder den geringsten Nutzen davon zu haben. Patrick.

Sondern du sollst den äußersten Ekel, w. Maizmonides giebt in der That einen jedweden Vortheil, den man sich macht, indem man den Götzen gewidmete Sachen kauft, oder verkauft, für ein unfehlbares Mittel aus, sich den Fluch Gottes auf den Hals zu laden. Seitdem die Juden keine solche Neigung mehr zur Abgötterey haben, so hegen sie für den Sachen, die einem Götzenbilde gehört haben, einen solchen Abscheu, daß sie, wie sie sagen, sich weder eines Geräthes, das man bey einem Götzendienste gebraucht hat, bedienen, noch sich unter den Schatten eines den Götzen gewidmeten Haynes begeben, noch sich bey dem Feuer, das man mit dem Holze eines solchen Haynes angemacht hat, wärmen, noch auch die Asche desselben zu etwas gebrauchen würden. Man sehe diesfalls den Seldenus y). Patrick.

y) De I. N. et G. Lib. 2. c. 7.

Damit du nicht, wie dieses, mögest verbannet seyn. Alles, was den Götzen war gewidmet worden, war eben deswegen Cherem, dem Untergange gewidmet. Moses sagt also: wer etwas von dergleichen Sachen bey sich behalten würde, der würde gleichfalls Cherem, oder der sollte gleichfalls umge-

Das VIII. Capitel.

I. In diesem Capitel ermuntert Moses die Israeliten, ihre Pflicht zu beobachten, indem er ihnen so wol die Gnade, die ihnen Gott erzeigt hat, als auch die Strafen, womit er ihren Ungehorsam in der Wüste heimgesucht hat, vorhält. v. 1-5. II. Hierauf leget er ihnen die Schönheit, die Fruchtbarkeit, und die Vorzüge des Landes vor die Augen, welches sie mit nächstem in Besitz nehmen wollen. v. 6-10. III. Er ermahnet sie, die Glückseligkeit, die ihnen bevorsteht, nicht zu misbrauchen, damit sie sich nicht den Zorn des Herrn zuziehen möchten, welcher sie in den arabischen Wüsteneyen auf eine wunderbare Art erhalten hat. v. 11-20.

Bestrebet euch alle Gebote zu thun, die ich euch heute gebiete, damit ihr lebet, und gemehret werdet, und in das Land kommet, das der Herr euren Vätern geschworen hat, und es besitzen möget. 2. Und erinnere dich eines jeden Weges, den dich der Herr dein Gott diese vierzig Jahre über in dieser Wüste geführt hat, damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, und erfahren möchte, was in deinem Herzen ist,

v. 2. Siehe hernach, v. 15. Cap. 13, 3.

ob

B. 1. Bestrebet euch alle Gebote zu thun, w. Moses fährt fort, den Israeliten allerley zeitlichen Segen zu versprechen, wenn sie fernerhin die Gebote Gottes, besonders das erste und größte Gebot beobachten würden 2). In diesem Falle verspricht er ihnen das Leben, das heißt, die Annehmlichkeiten eines langen und beglückten Lebens a), eine Vermehrung, welche die Folge davon seyn würde, und den gewissen Besitz des Landes, welches ihren frommen Vorfahren war versprochen worden. Polus, Patrick, Kidder.

B. 2. Und erinnere dich eines jeden Weges, w. Damit Moses die Israeliten desto besser von der Nothwendigkeit des ihnen auferlegten Gehorsams überzeugen möchte, so beruft er sich auf ihre eigene Erfahrung. Er sagt, sie sollten an die Strafen denken, die Gott bey ihren Empörungen über sie schickte, und an die Versuchungen, welchen er ihren Glauben und ihre Gelehrigkeit unterwarf, damit er sie demüthigen, ihren Stolz dämpfen, sie, seine Gebote zu beobachten, gewöhnen, mit einem Worte, damit er sehen möchte, ob er sie durch eine scharfe Zucht besser machen könnte. Pyle, Henry, Patrick.

2) B. 19. 20. a) 3 Mos. 25, 36. 1 Sam. 25, 6. 1 Kön. 1, 25. 1 Mos. 17, 18. Sprüchw. 3, 2, im Gegenfage von 2 Mos. 10, 17. 2 Cor. 11, 23.

Und erfahren möchte, was in deinem Herzen ist, w. Das heißt: damit er sie in den Stand setzen möchte,

ob du seine Gebote beobachtet würdest, oder nicht. 3. Er hat dich also gedemüthiget, und hat dich hungern lassen, aber er hat dich mit Manna gespeiset, welches du nicht gekannt hast, und deine Väter auch nicht; damit er dir zeigen möchte, daß der Mensch nicht vom Brodte allein lebet, sondern von allem, was aus dem Munde Gottes gehet.

Vor
Christi Geb.
145.

v. 3. 2 Mos. 16, 14. 15. Siehe hernach, v. 16. Matth. 4, 4.

4. Dein

möchte sich selbst zu erkennen, und damit ihre wahren Meynungen der ganzen Welt offenbar würden. Dieses ist der Nutzen des Unglücks. Ich halte euch für unglücklich, spricht Seneca, wenn ihr es noch niemals gewesen seyd. Wer niemals einen Feind gehabt hat, gegen welchen er sich hat vertheidigen müssen, der hat niemals Gelegenheit gehabt, seine Kräfte zu zeigen, oder sie zu merken. Wenn man sich kennen will, so muß man sich auf die Probe gestellt haben b). Kidder, Patrick, Parker. Im übrigen darf man sich aber nicht etwan einbilden, als ob derjenige, welcher das Herz erforschet, und die Nieren prüfet c), nöthig hätte, die Menschen auf die Probe zu stellen, um sich von der Aufrichtigkeit ihrer Handlungen zu überzeugen. Er weiß mehr als zu wohl, wie es um dieselben aussehet d) ⁽⁸⁷³⁾; damit er sich aber nach unserer Schwachheit richten möchte, so redet er nach unserer Art, und drücker sich so aus, wie wir uns ausdrücken würden. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Ainsworth.

b) De Prævident. c. 4. c) Jer. 17, 10. d) Joh. 6, 6.

3. Er hat dich also gedemüthiget, . . . aber er hat dich mit Manna gespeiset, &c. Daran sollen, wie Moses es wünschet, die Israeliten auf der andern Seite gedenken, nämlich an die Wunder, die er ihres Unterhaltes wegen gethan hat, an die wunderbare Weise, wie er sie in den schrecklichen arabischen Wüsteneyen ernähret hat. 2 Mos. 16, 15. Patrick, Pyle.

Damit er dir zeigen möchte, daß der Mensch nicht vom Brodte allein lebet. Das heißt: damit er dir möchte zu erkennen geben, daß Gott die Menschen nicht nur durch Brodt, nicht allein durch die ordentlichen Nahrungsmittel ernähren kann. Kidder, Patrick.

Sondern von allem, was aus dem Munde

Gottes gehet. Dasjenige, was aus dem Munde Gottes gehet, ist sein Wort, es sind seine Befehle, welche der Ausgang bekant und offenbar gemacht hat. Deswegen übersehen die 70 Dolmetscher: sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes gehet, und auf solche Art führet unser Heiland diese Stelle in dem Evangelio an e). Der Verstand derselben ist klar und deutlich. Moses will so viel sagen: der Mensch kann von allem, was Gott für dienlich erachtet, leben, und erhalten werden; oder: Gott kann machen, daß er seinen Unterhalt in solchen Dingen findet, welche am wenigsten dazu geschickt zu seyn scheinen, ja so gar in Steinen, wenn er es thun will, wie Christus solches dem Versucher zu sagen erlaubte. Es ist also dieser große Gott, der uns Unterhalt verschafft, ja er ist derjenige, welcher die Kraft uns zu sättigen und zu erhalten, in die Nahrungsmittel legt. Wie sehr soll uns demnach dieses nicht zum Gehorsam bewegen! Ja was hätte die Israeliten mehr dazu ermuntern sollen, als wenn sie sähen, daß der Herr, um es ihnen nicht an dem nöthigen Unterhalte fehlen zu lassen, seine Macht und Liebe dadurch an den Tag legte, daß er einem Brodte, welches auf eine wunderbare Art in der Luft war erzeugt worden, die Kraft gab, ihre Kräfte und ihre Munterkeit eben so wol zu erhalten, als solches die vollkommenste Speise hätte thun können? Zu was für einem Eifer mußte nicht das Andenken dieser Begebenheit ihre Nachkommen ermuntern, wenn sie derselben nachdachten? Engl. Bibel, Ainsworth, Kidder, Patrick, Henry.

e) Matth. 4, 4. Luc. 4, 4.

4. Dein Kleid ist an dir nicht veraltet, und dein Fuß ist diese vierzig Jahre über nicht beschädiget worden. Unkelos übersezt: und deine Schuhe sind diese vierzig Jahre über nicht abgenutzt worden. Die 70 Dolmetscher setzen noch folgende Worte hinzu: und deine Füße haben keine

(873) In der unten angeführten Stelle wird nicht von der Allwissenheit Jesu, besonders in Erkenntniß der Menschen, sondern von seiner Weisheit geredet. Aber dieser Ort, Joh. 2, 24. 25. schicket sich vollkommen hieher. Wenn man die vielen und klaren Zeugnisse der Schrift von der höchsten Vollkommenheit des allwissenden Gottes, der aller Herzen Ründiger ist, in Betrachtung ziehet, und wenn man insonderheit das Bekenntniß, Ps. 139, 1. 2. 3. 4. 11. 12. erwäget; so muß man nothwendig daraus schließen, daß die letzten Worte eben desselbigen Psalms, im 23. und 24. v. nicht im eigentlichen Verstande anzunehmen sind. Wie sind sie aber zu verstehen? Das erkennen wir aus andern und dieser ähnlichen Redensarten der Schrift, z. E. aus solchen, welche die Allgegenwart Gottes betreffen: Kommen, weggehen, niederfahren, auffahren, bedeutet eine sonderbare Art der göttlichen Offenbarung, und das Ende derselben, 1 Mos. 17, 22. vergl. mit dem 1. v. Also auch, was der Allwissenheit Gottes entgegen zu seyn scheint: erfahren, erforschen, das heißt so viel: durch gewisse Wirkungen den Menschen zu erkennen geben, daß er es wisse.

Jahr
der Welt
2553.

4. Dein Kleid ist an dir nicht veraltet, und dein Fuß ist diese vierzig Jahre über nicht beschädiget worden.

5. Erkenne also in deinem Herzen, daß dich der Herr dein Gott

v. 4. Cap. 29, 5. Nehem. 9, 21. v. 5. Hebr. 12, 6.

jüchtiz

ne harte und dicke Haut bekommen. Die Umschreibung des Unkelos kommt mit der Art und Weise überein, wie Moses das, was er hier sagt, 5 Mos. 29, 5. wiederholt, und wie solches nach ihm Nehemias c. 9, 21. thut; allein unsere Uebersetzung kommt mehr mit dem Grundtexte überein. Winsworth. Was die Sache selbst anbetrifft, so kann man die Meynungen der Ausleger davon unter drey Classen bringen. I Einige lassen es nicht dabey bewenden, daß sie die mosaïschen Worte nach dem Buchstaben annehmen, sondern sie vergrößern auch das Wunder gar sehr. Nach dem Vorgeben der jüdischen Lehrer waren die Engel Gottes die Schneider der Israeliten, und machten ihnen in der Wüste seidene Kleider, die mit verschiedenen Farben durchwirkt waren; und hieher ziehen sie die Worte des Herrn, Ezech. 16, 10. 13. f). Die gelindesten unter ihnen behaupten nicht nur, daß sich die Kleider der Israeliten niemals abgenutzt hätten, sondern daß sie auch mit den Personen gewachsen und größer geworden wären; unterdessen war dieses nicht nöthig, weil die Kleider derer, welche starben, von denjenigen konnten gebraucht werden, die sie überlebten, und welche eben so groß, als sie, waren. Sie sagen, diese Kleider durften nicht gewaschen werden; denn die Wolfensäule, welche auf dem Lager ruhte, erhielt sie weiß, gleichwie die Nebestleinwand durch das Feuer gereinigt wird; es kam kein Ungeziefer hinein, und sie gaben einen balsamischen Geruch von sich. Sie sagen ferner, ihre Schuhe wären niemals aufgesprungen, und hätten sich nicht abgenutzt; sondern sie wären an ihren Füßen gewachsen, und denselber allzeit gerecht gewesen. Es befinden sich also, wie man siehet, hier sehr viele Wunder in einem einzigen beyammen, es sind aber auch sehr wenig Leute dieser Meynung zugethan. So viel ist wahr, daß einige Kirchenväter die wunderbare Vergrößerung der Kleider der Israeliten ausgesprenget haben g), und daß unter andern der heil. Hieronymus die Sache so weit getrieben, daß er behauptet hat, es wären auch so gar ihre Nägel und ihre Haare nicht gewachsen h). Das Ansehen des Justinus hat den Beyfall des Parker nach sich gezogen. II. Allein die meisten alten und neuern Kunstrichter halten sich bloß an die mosaïsche Erzählung i). Ohne daß sie die Sachen so weit treiben, als es die Ausleger, von welchen wir vorhin redeten, gethan haben, so finden sie hier ein gedoppeltes Wunder, und folglich auch einen gedoppelten Beweis von der väterlichen Vorsorge, welche Gott in den wüsten arabischen Einsiden für die Israeliten trug. Diese Meynung grün-

det sich vornemlich darauf, weil die Erhaltung der Kleider der Israeliten mit der Sendung des Manna in eine Vergleichung gestellet wird, welches gewiß eine wunderbare Sendung war, und weil Moses von dem einen, wie von dem andern, redet. Engl. Bibel, Winsworth, Polus, Patrick, Wells, Wall, Allg. Weltbist. II. Theil, 452. S. III. Diesem allen ungeachtet, finden sich andere große Gelehrte, so wol unter den Auslegern, als unter den Kunstrichtern, welche glauben, sie hätten wichtige Ursachen an dem Wunder, von welchem hier die Rede ist, zu zweifeln. 1. Sie können sich nicht einbilden, daß Moses von einem so großen Wunder, das vierzig Jahre lang dauerte, nur im Vorbeygehen sollte geredet haben. 2. Sie sagen, Gott thut ohne Noth keine Wunder, hier aber sieht man gar nicht, warum er nöthig gehabt hätte, eines zu thun. Die Israeliten, welche in der Wüste viel Vieh aufzogen, konnten das Fell derjenigen Thiere, welche starben, und welche sie schlachteten, nehmen, und sich Kleider und Schuhe daraus machen. An Leuten, die solche verfertigen konnten, fehlte es ihnen nicht. Endlich konnten sie Zeuge und allerley Geräthe von den Sinaeliten und Arabern bekommen, mit welchen sie Handlung trieben. Hieraus schließen diese Schriftsteller, der Verstand der mosaïschen Worte sey folgender: die Güte Gottes sorgte dergestalt für die Hebräer, daß er es ihnen auf dieser langen Reise, welche vierzig Jahre wahrte, niemals an Kleidern, oder Schuhen fehlen ließ; sie durften keine zerrißene Kleider tragen, man sahe auch nicht, daß ihre Füße deswegen, weil sie übel beschuhet waren, geschwollen wären, oder eine harte Haut bekommen hätten, sie durften auch auf den steinigsten Wegen, oder in dem Sande der Wüste nicht barfuß gehen k) (874). Man sehe den Staekhouse, I. Th. 485. 486. S.

f) Ita R. Bechai, Kimchi, etc. g) Justin. in Dialog. cum Tripthon. Part. 2. p. 429. edit. Thylbii. h) Epist. 38. non. edit. p. 325. i) D. H. Ficin us hegen Chrysostomus, Theodoretus und Augustinus; ingleichen Bouffrenius, Estander, Grevius, Mark, Beyling und verschiedene andere, welche dieser letztere in einer Abhandlung angeführt hat, so die 17. in dem andern Theile seiner *Observat. Sacr.* p. 245. ist. k) Diese Meynung hegen Cosmas, Lib. 5. p. 209. Bynaeus, de Calceis Hebr. Lib. 2. c. 9. F. Burmann. in loc. von der Hardt, *Ephemerid. Philolog. Diss.* 12. p. 159. Frid. Spanheim, *Hist. Eccl. Vet. Test. Epoc. 4* §. 6. I. F. Buddeus, *Hist. Eccl. vet. Test. Tom. 1.* p. 524. Ger. Noodt, de *Poen. et Vsur. Lib. 1. c. 10.* Clericus und Calmer.

B. 5. Erkenne also in deinem Herzen, daß dich

(874) Außer den unten angeführten Schriftstellern sind noch andere hochgelehrte Männer dieser Meynung bengetreten, und vornemlich der hochw. Herr D. Baumgarten, dessen 310. Anmerk. zu dem II. Th. der Allg. Weltbist. lesenswürdig ist.

zuchtiget, wie ein Mann sein Kind zuchtiget. 6. Und beobachte die Gebote des Herrn
deines Gottes, daß du auf seinen Wegen gehest, und ihn fürchtest. 7. Denn der Herr
dein Gott führet dich in ein gutes Land, ein Land der Wasserbäche, der Brunnen und der
Abgründe, die in den Feldern und in den Bergen entspringen: 8. Ein Land des Weizen,
der Gerste, der Weinstöcke, der Feigenbäume, und der Granatbäume: Ein Land der
Ölbäume, welche Del tragen, und ein Land des Honigs: 9. Ein Land, in welchem
du das Brodt nicht mit Mangel essen wirst, und wo dir nichts fehlen wird: Ein Land, des-
sen Steine Eisen sind, und in welchem Berge sind, woraus du Erz graben kannst.
10. Du wirst also essen und satt werden, und wirst den Herrn für das gute Land, das er

v. 7. Cap. 11, 11. v. 9. Cap. 33, 25. v. 10. Cap. 6, 11.

Dir

dich ... Gott zuchtiget, u. „Mache demnach
„aus diesem allen den Schluß, daß dich Gott nie-
„mals anders, als wie ein Vater, mit Gelindigkeit
„und zu deinem Besten gezuchtiget hat ⁸⁷⁵⁾, und daß
„du ihm folglich alles, was um und an dir ist, zu
„danken hast.“ Patrick, Pyle.

B. 6. 7. Und beobachte die Gebote des Herrn
... Denn der Herr dein Gott führet dich in ein
gutes Land. Ein neuer Bewegungsgrund zum
Gehorsam: denn wie sehr litten die Israeliten nicht
Gefahr, bey dem Wohlstande in das Verderben zu
gerathen, wena sie nicht mit dem festen Entschlusse,
in den Wegen des Herrn zu wandeln und ihn zu
fürchten, in das Land Canaan einzögen? Patrick,
Pyle.

Ein Land ... der Abgründe, u. Das hebrä-
ische Wort, *Lehom* bedeutet, dem Buchstaben nach,
einen Abgrund; das heißt, einen großen und tiefen
Hafen Wasser. Moses zeigt dadurch die Seen,
die Brunnen, die unterirdischen Wasserhälter an, die
sich in dem Lande Canaan befanden, und welche aus
dem häufigen Regen entstanden waren; diese waren
die vornehmste Quelle von seiner Fruchtbarkeit und
den fetten Weideplätzen, auf welchen die zahlreichen
Heerden des großen und kleinen Viehes ihr Futter
reichlich fanden l). Patrick, Parker.

l) Ps. 73, 15. Ezech. 31, 4.

B. 8. Ein Land des Weizen, der Gerste, der
Weinstöcke, der Feigenbäume und der Granat-
bäume. Ein Land, das allerley nöthige, oder ange-
nehme Früchte im Ueberflusse hervorbringt. Patrick.

Ein Land der Ölbäume, welche Del tragen,
und ein Land des Honigs. Das hebräische Wort
Debbasch bedeutet vielmehr Datteln, als Honig.
Auf eben diese Art hat es auch *Kimchi* hier, und
2 Chron. 31, 5. ausgedrückt, und er versichert, daß sol-

ches auch die alten Juden vor ihm gethan hätten.
Patrick.

B. 9. ... ein Land, dessen Steine Eisen sind.
Das heißt: ein Land, in welchem das Eisen so gemein
ist, als es die Steine an andern Orten sind. In
Aegypten, allwo die Israeliten so lange gewohnet hat-
ten, gab es keine Bergwerke, obgleich dieses Land an
allen übrigen Dingen einen Ueberfluß hatte m). Pa-
trick, Parker.

m) 4 Mos. 11, 5.

Und in welchem Berge sind, woraus du Erz
graben kannst. - Wir werden weiter unten hören,
daß es in Judäa, oder in den benachbarten Bergen,
sehr viel Eisen und Erz gab. Cap. 33, 25. n). Mins-
worth, Patrick.

n) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 9. und
6. 33, 42.

B. 10. Du wirst also essen und satt werden, und
wirst den Herrn ... segnen. Das heißt: „Du wirst
„dem Herrn nicht nur bey einer jedweden Mahlzeit
„für das Gute, das du von seiner Gültigkeit empfan-
„gen hast, sondern überhaupt für den Ueberfluß, in
„welchem er dich leben lästet, danken.“ Auf diese
Worte gründen die Juden eines von ihren bejahren-
den Geboten, welches sie also ausdrücken: Ein jeder
segne Gott, wenn er isst; das heißt, er danke ihm
für seine Wohlthaten. Denn gleichwie er uns segnet,
wenn er uns Gutes erweist; also danken wir ihm,
wenn wir die Gaben seiner freygebigen Hand mit er-
kennlichem Herzen empfangen. Es ist dieses eine
Pflicht, und ein Zoll, den wir dem allerhöchsten We-
sen schuldig sind, welches die Urquelle aller Güter ist,
die wir genießen. Patrick. Es ist ein Uebelstand, ei-
ne Undankbarkeit, ja eine Gottlosigkeit, die bey sol-
chen Leuten nicht kann entschuldiget werden, welche
gewohnt sind, die Güter, die zu ihrem Unterhalte die-
nen, von der göttlichen Vorsorge anzunehmen, und sie

(875) Im Grundtexte stehet das Wort, *וּזְרָעוֹ*, welches eben so, wie das griechische *καλλιέργειαν*, überhaupt die
Zucht, und nicht nur insbesondere diejenige Art der Zucht, die in Strafen und Zuchtigungen besteht, anzei-
get. Da nun in unserm Texte nicht nur kein Grund zu einiger Einschränkung dieses Begriffs zu sehen ist,
sondern vielmehr in den vorhergehenden Worten des 2. 3. und 4. Verses sowol der Zuchtigungen, als auch
der Wohlthaten Gottes gedacht worden; so schwächet man den Nachdruck des Wortes, wenn man die letztere
Bedeutung alleine annehmen will.

Jahr
der Welt
2553.

dir gegeben hat, segnen.

11. Hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessen

sie täglich zu genießen, ohne den Herrn um seinen Segen zu dem Gebrauche derselben zu bitten, und ohne seiner Güte, nachdem sie solche erhalten haben, zu danken. Polus, Kiddler. Die Juden beobachteten diese Pflichten bey ihren Mahlzeiten sehr heilig. So bald man sich zu Tische gesetzt hatte, betete der Herr des Hauses ein gewisses Gebeth, wenn kein Fremder, oder jemand vornehmers zugegen war; denn in solchem Falle ersuchte er diese, es an seiner statt zu thun o), welches Anerbieten man ihm auch niemals abschlug. Nach diesem Gebethe p), nahm der Hausherr einen Becher voll Wein, und sagte: Gelobet sey der Herr unser Gott, der König der Welt, welcher die Frucht des Weinstocks erschaffen hat! Hierauf kostete er den Wein, und gab den Becher einem von denen, die neben ihm saßen, welcher ihn wieder einem andern gab, und dieses währte so lange, bis der Becher um den ganzen Tisch herum gegangen war. Dieses nenneten die Juden die Segnung des Weins, und hiermit machte unser Heiland Jesus Christus bey seiner letzten Mahlzeit den Anfang q). Auf die Segnung des Kelchs folgte die Segnung des Brodtes: Gelobet sey, sagte der Hausherr, indem er das Brodt in der Hand hatte, Gelobet sey der Herr unser Gott, der König der Welt, welcher das Brodt aus der Erde hervorgebracht hat! Hierauf brach er das Brodt, und gab einem jeden von den Anwesenden ein Stück davon; welches unser Heiland gleichfalls that r). Endlich, sobald diejenigen, welche zu Tische saßen, aufgehört hatten zu essen, mußte derjenige welcher den Segen gesprochen hatte, auch die Dankfagung abstaten, und er that es, indem er sprach: Lasset uns demjenigen danken, der uns mit seinen Gütern gespeiset hat, und welcher uns vermöge seiner Gürtigkeit das Leben giebt, oder indem er ein anderes Gebeth hersagte; denn es war, wie es scheint, in diesem Stücke nichts gewisses bestimmt. Die Anwesenden wiederholten die Worte, welche der Herr des Hauses ausgesprochen hatte s); hierauf gieng ein anderer Kelch, den man den Kelch des Ueberflusses, oder den Segen des Ueberflusses, nannte, von einem zu dem andern herum, und nach diesem letztern Kelche setzte unser Heiland, wie man dafür hält, das Sacrament des heiligen Abendmahls ein. Bey diesem Dankfagungskelche dankten die Juden Gott für die Gnade, die er ihnen erwiesen, indem er sie gespeiset hatte, sie dankten ihm ferner für die Erlösung aus Aegypten, für den Bund der Beschneidung, und für das durch Mosen gegebene Gesetz. Darnach baten sie Gott, er möchte sich gegen sein Volk Israel, gegen Zion, den Ort seines Aufenthaltes, und gegen das Reich

David's barmherzig erzeigen, er möchte den Propheten Elias schicken, und sie des Reichs des Mesias würdig machen. Die ganze Ceremonie ward mit einem Lobgesange, der sich zu den gegenwärtigen Umständen schickte, beschlossen t). So war die Andacht der Juden bey ihren Mahlzeiten beschaffen. Es ist unterdessen wahrscheinlich, daß alle diese Ceremonien nicht alle Tage beobachtet, sondern daß einige davon für die großen Feste, und besonders für das Osterfest gehalten wurden, und daß auch einige davon nicht eher, als nach der babylonischen Gefangenschaft angekommen sind. Goodwin u), Lewis x) Allgem. Weltgeschichte, III. Th. 175. 176. S. 879. Zu diesen Anmerkungen, welche aus den Kirchenbüchern der Juden genommen sind, wollen wir noch dieses setzen, daß die Esser, welche ihrer Heiligkeit wegen so berühmt waren, besonders die Gewohnheit vor und nach dem Essen zu bethen, genau beobachteten. Ein Priester segnete ihre Speise, und es unterstund sich niemand sie anzurühren, bis er sein Gebeth vollendet hatte. Nach dem Essen betete er wiederum, damit er, gleichwie er mit dem Lobe Gottes angefangen hatte, also auch mit demselben beschließen, und dadurch zu verstehen geben möchte, sie erkennenet insgesamt, daß sie ihren Unterhalt einig und alleine seiner Mildthätigkeit zu danken hätten. Auf diese Art redet Josephus davon y), und Philo schreibt seinen Therapeuten bey nahe eben diesen Gebrauch zu z). Man darf sich also nicht wundern, wenn die Christen in die Fußtapfen Jesu Christi, ihres göttlichen Oberhaupt's a), und der heiligen Apostel seiner Diener getreten sind b), und es von dem Anfange an für ihre Schuldigkeit gehalten haben, ihre Mahlzeiten durch Gebeth und Dankfagung zu heiligen. Gelobet seyft du, sagten sie, wenn sie gegessen hatten, Gelobet seyft du, o Gott! der du mich von meiner Jugend an bis izo ernähret hast, und alles Fleisch sättigest. Erfülle unsere Herzen allzeit mit Freude und Vergnügen, und gieb, daß, wenn es uns niemals an dem Nothdürftigen fehlt, wir in Jesu Christo unserm Herrn an allen guten Werken einen Ueberfluß haben mögen, in dessen Namen dir Ehre, Preis und das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit gegeben sey. Amen! Diese Gebethsformel ist aus dem siebenten Buche der so genannten apostolischen Constitutionen genommen c). Der heil. Chrysostomus, der sie anführt und in einer von seinen Homilien erklärt d), macht sie noch weitläufiger, indem er einige Zeilen hinzusetzt, welche in den allerältesten Exemplarien dieser Constitutionen können gestanden haben. Was die Gewohnheit, von

(876) Die umständlichste und gründlichste Nachricht von diesen Gebräuchen findet man in des Hochw. Herrn D. Carpzovs adpar. histor. crit: p. 368.

gessen, und seine Gebote, seine Rechte, und seine Sagenen, die ich dir heute gebiete, nicht beobachten mögest. 12. Und daß, wenn du issest, und satt geworden bist, und schöne Häuser bauest, und darinnen wohnest; 13. Und wenn sich dein großes und kleines Vieh, und dein Silber und Gold, und alles, was du hast, gemehret hat; 14. Also denn dein Herz sich nicht erheben möge, und du des Herrn deines Gottes nicht vergessen mögest, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthause, errettet hat: 15. Welcher dich durch diese große und schreckliche Wüste, voll Schlangen, ja feuriger Schlangen und Scorpionen, die dürre, und in welcher kein Wasser ist, geführt; und welcher dir aus ei-

v. 12. Ps. 30. 7. Sprüchw. 30. 9.

v. 14. Hof. 13. 6.

v. 15. 2 Mos. 17. 6. 4 Mos. 20. 11.

nem

Ps. 78. 15. und Ps. 114. 8.

welcher wir reden, selbst anbetrifft, so ist sie in den Schriften der meisten alten Kirchenväter entweder gerühmet, oder nachdrücklich angepriesen worden e); und man siehet aus dem Exempel des jüngern Theodosius, dieses großen und frommen Kaisers, daß man es zu seinen Zeiten noch nicht für etwas wohl-anständiges hielt, wenn vornehme Leute aßen und trunken, ohne daß sie Gott durch ihr Gebeth und durch ihre Lobgesänge den schuldigen Dank dafür abstateten f). Ein solcher Mangel der Andacht würde auch mitten unter den Heiden nicht seyn gebilliget worden. Man liest in dem Athenäus, daß der Amphycyon, der König zu Athen, vermöge eines ausdrücklichen Gesetzes anbefohlen habe, bey den Mahlzeiten den Namen des Jupiters, des Erhalters, anzurufen, ehe man den Wein kostete; und daß nach dem Berichte des Hermias, die Einwohner von Naucratis, einer ägyptischen Stadt, gewisse feyerliche Gastmahlzeiten mit Gebethen anzufangen pflegten, die sie einem Priester nachsprachen g). Porphyrius sagt fast eben dieses von den Samaneern, welche eine indianische Sekte Gymnosophisten waren, und an dem Ganges, oder in den Gebirgen wohnten h); und Clemens Alexandrinus stellet die gottselige Gewohnheit, von welcher wir reden, als eine solche vor, die bey den alten Griechen durchgängig eingeführt war. Denn ehe diese bey ihren Freudenmahlen Wein trunken, so sangen sie den Göttern zu Ehren einen Lobgesang, welcher, wie er sagt, als eine Nachahmung von den Psalmen der Hebräer, Scolion genennet ward i). Was die Römer anbetrifft, so waren sie bey ihren Mahlzeiten eben so andächtig, als die Griechen. Die beyden Schriftsteller, die wir unten anführen werden, bezeugen solches zur Gnüge k). Die Türken und die Chineser haben gleichfalls ihre Tischgebethe l). O! was ist es demnach nicht für eine Schande, wenn man siehet, daß es so viele Christen heute zu Tage diesen Ungläubigen nicht gleich thun, und sich nicht nur zu Tische setzen, sondern auch wiederum von demselben aufstehen, ohne daß sie der gütigen Vorsehung, welche für ihren Unterhalt sorget, Dank gesagt haben! Parker m).

e) 1 Sam. 9. 13. p) Es war der 23. Psalm, den sie beteten, wie solches die Juden noch heute zu Tage thun. Vid. les Cérémonies des Juifs par Leon de

Modene, Liv. 2. c. 10. q) Luc. 22. 17. r) Luc. 22. 19. s) Vid. Léon de Modene, Cérémonies et Coutumes des Juifs, Part. 2. c. 10. t) Matth. 26. 30. u) Moses et Aaron, Lib. 3. c. 2. x) Origines Hebraeae, the Antiquities of the Hebr. Repub. Vol. 3. Book 6. c. 21. y) De Bell. Judaic. Lib. 2. c. 12. z) Oper. p. 899. edit. Francof. a) Joh. 6. 11. Luc. 9. 16. Matth. 15. 36. Marc. 8. 6. Luc. 24. 30. Matth. 26. 26. 27. Marc. 14. 22. 23. Luc. 22. 17. 19. b) Apokal. 27. 35. 36. 1 Cor. 10. 31. Coloss. 3. 17. Ephes. 5. 19. 20. 1 Tim. 4. 4. 5. c) Lib. 7. c. 49. d) Homil. 55. vel 56. in Matth. Oper. Tom. 7. p. 561. edit. Montf. e) Vid. Tert. Apolog. c. 39. Clem. Alex. Paedagog. Lib. 2. c. 4. et 9. Basil. Epist. 7. ad Nazianzenum. Ambros. de Virgin. c. 4. §. 18. Hieronym. Epist. 22. ad Eustoch. Prudent. Cathemerin. Hymn. 3. et 4. f) Sozomen. Hist. Eccles. in Praef. sine Orat. ad Imperat. Theodos. g) Deipnosoph. Lib. 2. c. 2. et Lib. 4. c. 12. h) Porphyr. de Abstinent. Lib. 4. p. 404. 409. edit. Lugdun. 1620. 8. i) Paedagog. Lib. 2. c. 4. ad calcem. Vid. etiam Rever. Porteri Archaeolog. Lib. 4. c. 20. p. 334. et seq. edit. Venet. k) Liviuss, Lib. 39. Quintilian. Declamat. 301. l) Trigant. Lib. 1. p. 69. m) Occasion. Annot. in loc.

B. 11 = 14. Hüte dich, daß du .. deines Gottes nicht vergessen mögest, u. Hier siehet man die traurigen Wirkungen des Wohlstandes. Er machet den Menschen stolz, und bringet ihn dahin, daß er seines Gottes auf eine undankbare Weise vergißt. Je glücklicher er ist, desto mehr bildet er sich ein, und verliert nach und nach die wahre und einzige Quelle seines zeitlichen Glücks aus den Augen n). Patrick, Henry.

n) Cap. 6, 22.

B. 15. Welcher dich durch diese .. Wüste, voll .. feuriger Schlangen und Scorpionen ... geführt. Wegen der feurigen Schlangen sehe man 4 Mos. 21, 6. Die heil. Schrift setzet die Scorpionen gemeinlich zu den Schlangen o), weil sie in den arabischen Wüsteneyen eben sowol als jene bekannt waren p). Patrick.

o) Luc. 10. 19. c. 11. 12. p) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 6.

Die dürre, und in welcher kein Wasser ist u. Das hebräische Wort Tsammaon ist von allen Auslegern auf die Art verstanden worden, wie wir es verstehen. Unkelos übersetzt, ein dürreter Ort, und

Jahr
der Welt
2553.

nem Felsen, der weiter nichts als ein Stein war, Wasser hervorgebracht hat. 16. Welcher dir in dieser Wüste das Manna zu essen giebt, das deine Väter nicht kannten, damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, und dir endlich Gutes thun möchte: 17. Und daß du nicht in deinem Herzen sagen mögest: Meine Macht, und die Kraft meiner Hand hat mir diese Güter verschafft. 18. Sondern gedenke an den Herrn deinen Gott, denn er ist es, der dir Kräfte giebt, Güter zu erwerben, damit er seinen Bund beständigen möge, den er deinen Vätern geschworen hat, wie man es heut zu Tage siehet. 19. Geschiehet es aber, daß du des Herrn deines Gottes auf irgend eine Art vergiffest, und andern Göttern nachfolgest, und ihnen dienest, und vor ihnen niederfällst; so versichere ich euch, ihr werdet ganz gewiß umkommen. 20. Ihr werdet umkommen, wie die Völker, die der Herr vor euch umbringet, weil ihr der Stimme des Herrn eures Gottes nicht gehorchet habt.

v. 16. 2 Mos. 16, 14. 15. Siehe vorher v. 3. Jer. 24, 5.

Das

das Grundwort hat diese Bedeutung ganz unstreitig, Ps. 107, 33. und Jes. 35, 7. Nur der Verfasser der Vulgata hat es durch *Dipsades* übersezt, welches eine Art Schlangen sind, die den Nattern gleichen, und deren Biß einen unerträglichen Durst verursacht. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Answorth.

B. 16. ... damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, 16. Gott speisete also die Israeliten vierzig Jahre lang mit Manna; 1. damit er sie demüthigen möchte, indem er ihnen beständig zu erkennen gab, daß sie von ihm erhalten würden; 2. daß er ihren Glauben und ihren Gehorsam auf die Probe stellen möchte; 3. daß sie bey dem Genusse der Güter des Landes Canaan ihr Glück desto besser erkennen möchten. Kidder. Mit Manna gespeiset werden, war eine große Gnade Gottes; aber nichts als Manna so viele Jahre lang sehen, war eine Versuchung und demüthigende Züchtigung, deren Zweck, gleichwie aller andern Versuchungen, welche der Herr über die Israeliten schickte, mit seiner Weisheit vollkommen überein kam. Es sagt deswegen einer der gelehrtesten Rabbinen, welcher unter dem Ausdrucke, auf die Probe stellen, angewöhnen versteht, hierbey sehr wohl: Gott wollte die Israeliten in der Wüste zur Arbeit gewöhnen, damit er ihre Glückseligkeit in dem Lande Canaan vermehren möchte. Die Ruhe schmeckt in der That weit süßer, wenn man sie nach vieler gehaltenen Mühe und Arbeit genüßet. Die Kinder Israhel würden die Cananiter nicht so leicht unter das Joch gebracht haben, wenn sie sich nicht vorher in der Wüste zur Arbeit gewöhnet hätten q). Anstatt, daß die Ruhe und der Müßiggang weichlich machen, so stärken die Arbeit und grobe

Speisen die Kräfte und den Muth. Dieses Gut verschaffte Gott den Israeliten, indem er sie durch so viele Widerwärtigkeiten hindurch gehen ließ r). Patrick. Die übrigen Worte dieses Verses werden, wie Grotius anmerkt, durch die folgenden Verse erklärt. Man sehe die Synopsis des Polus s).

q) 2 Mos. 13, 17. r) Maim. *More Neuv. Part. 7. c. 24. p. 407.* s) Man merke indessen, daß die Vulgata diesen Vers auf eine andere Art, und zwar, nach der Uebersetzung des Calmer, also ausdrückt: Welcher euch in dieser Wüste mit Manna, das eure Väter nicht kannten, gespeiset hat, und welcher, nachdem er euch hat gestraft, und auf dir Probe gestellt, endlich Mitleiden mit euch gehabt hat.

B. 18. Sondern gedenke an ... deinen Gott, ... der dir Kräfte giebt, Güter zu erwerben, 18. In dem Hebräischen, und nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher heißt es, Kräfte, die Stärke auszuüben. Unterdessen ist es gewiß, daß das Wort *Chazil* oftmals Güter, allerley Reichthümer, bedeutet t) 177). Man sehe die Synopsis des Polus.

t) 4 Mos. 24, 18. Hiob 20, 18. Sprichw. 31, 29.

B. 19. Geschiehet es aber, daß du ... deines Gottes ... vergiffest ... so versichere ich euch, 19. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 26. Patrick.

B. 20. Ihr werdet umkommen, wie die Völker, die der Herr vor euch umbringet, 20. Man mag diese letztern Worte entweder in der gegenwärtigen, oder in der zukünftigen Zeit übersezen, so läuft es auf eins hinaus: denn Gott hatte bereits angefangen die cananitischen Völker zu vertilgen. Man sehe die Synopsis des Polus.

(877) Man hat hier nicht sowol das einzelne Wort, *חיי*, als vielmehr die ganze Redensart, *חיי תונו*, zu betrachten, welche gemeinlich so viel bedeutet: große und mächtige Thaten thun. 1 Sam. 4, 48. Ps. 60, 14.

Das IX. Capitel.

Vor
Christi Geb
1451.

Hier fängt sich eine neue Rede Moses an, welche ohne Zweifel gleich auf die vorbergehende folgte. I. Zuerst verkündigt Moses den Israeliten, daß sie in kurzer Zeit über den Jordan gehen und sich in dem Lande Canaan niederlassen würden. v. 1-3. II. Hierauf sagt er ihnen, wenn Gott um ihren willen so große Dinge thäte, so geschähe es nicht deswegen, weil sie es verdienet hätten; sondern es wäre solches eine Wirkung des Bundes, den er mit ihren Vorfahren gemacht hätte, und er thäte sie zugleich deswegen, damit er seine Gerechtigkeit zeigen möchte, indem er die Ausschweifungen der Cananiter bestrafte. v. 4-6. III. Damit er nun die Israeliten überzeugen und noch kräftiger rühren möchte, so stellt er ihnen ihr verschiedenes Murren, ihre vielfältigen Empörungen, und vornhmlich die Abgötterey vor, welche ihre Väter durch die Anbetung des goldenen Kalbes begangen hatten. v. 7-29.

Höre, Israel, du wirst heute über den Jordan gehen, daß du zu Völkern, die größer und stärker sind, als du bist, zu großen und bis an den Himmel vermauerten Städten kommen, und sie besitzen mögest; 2. Zu einem großen und hohen Volke, zu den Kindern Enakim, die du kennest, und von welchen du hast sagen hören: Wer kann vor den Kindern Enak bestehen? 3. Wisse demnach heute, daß der Herr dein Gott, der vor dir her gehet, ein verzehrendes Feuer ist; er wird sie vertilgen, und vor dir zu Boden schlagen; du wirst sie vertreiben, und sie bald umbringen, wie dir der Herr gesagt hat. 4. Sprich nicht in deinem Herzen, wenn sie der Herr dein Gott vor dir vertrieben hat: Der Herr hat mich um meiner Gerechtigkeit willen in dieses Land geführt, daß ich es besitzen möchte; denn der Herr wird diese Völker um ihres gottlosen Wesens willen vor dir vertreiben. 5. Du kommst nicht um deiner Gerechtigkeit willen, oder wegen der Aufrichtigkeit deines Herzens, in ihr Land, daß du es besitzen mögest; sondern der Herr dein Gott verreibt diese Völker um ihres gottlosen Wesens willen vor dir, und damit er

v. 2. Cap. 1, 28. 4 Mos. 13, 33. 34. v. 3. Siehe hernach v. 6. Cap. 4, 24. Hebr. 12, 29. v. 4. Das
1 Mos. 15, 16. v. 5. 1 Mos. 12, 7. c. 13, 15. c. 15, 7. c. 17, 8. c. 26, 4. c. 28, 13.

B. 1. Höre, Israel, du wirst heute über den Jordan gehen, *ic.* Heute, das heißt, in kurzer Zeit. Das Wort, Tag, steht bisweilen an statt des Wortes, Zeit *u.* Moses hielt diese Reden in dem ersten Monate des letzten Jahres der Reise der Israeliten, und sie giengen doch nicht eher, als in dem ersten Monate des folgenden Jahres, über den Jordan. Binnen dieser Zeit starb Moses, und das Volk beweinete ihn einen ganzen Monat lang. *Polus, Patr.*

u. Joh. 8, 56. 1 Cor. 4, 5. *Offub.* 16, 14.

B. 2. Wer kann vor den Kindern Enak bestehen? Wer die Enakim waren, davon kann man 4 Mos. 13, 23. nachlesen. Ihre Stärke war zum Sprichworte geworden. Bochart muthmaßet, sie hätten ihren Namen dem ganzen Volke beygelegt. Es war in der That gar leicht, aus diesen Worten Bene Enak, das ist, die Kinder des Anak, Phene Anak, und hieraus den Namen Phöniciere zu machen. Josua vertrieb die Enakim aus ihren Städten. Viele von ihnen flüchteten in die Länder der Philister, in welchen man noch zu Davids Zeiten einige antraf. Goliath, der schreckliche Goliath, dieser Riese, welcher an einer jedweden Hand sechs Finger und an einem jedweden Fuße sechs Zehen hatte *x.*, war von Gath, welches eine von den Städten war, in welche die Enakim geflohen waren *y.* Einige geschickte Kunsttrichter halten dafür, die Griechen hätten aus dem Anak, oder Enak ihren Anax

gemacht, welches Wort einen König bedeutet, weil sie nicht leicht jemand anders, als solche Leute auf den Thron setzten, die ein ehrwürdiges Ansehen und eine majestätische Größe hatten. Und es ist auch, wie wir solches bereits an einem gewissen Orte angemerkt haben, nicht unwahrscheinlich, daß sich einige von den Enakim nach Griechenland begaben, nachdem sie der Josua aus ihrem Lande vertrieben hatte. *Patrick.*

x. 1 Chron. 20, 6. 2 Sam. 21, 20. *y.* Jos. 11, 22.

B. 3. ... der Herr ... ein verzehrendes Feuer ist; *ic.* Er wird, wie ein Feuer, alles, was ihm vorkommt, aufreiben und verzehren. Cap. 4, 24. Hebr. 12, 29. *Kidder.*

Du wirst sie ... bald umbringen, *ic.* Dieses scheint demjenigen zu widersprechen, was Moses in dem 7. Cap. v. 22. sagte: Der Herr ... wird diese Völker nach und nach vor dir ausrotten. Allein es ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Dort redete Moses von allen Völkern; hier aber redet er nur von denjenigen, welche ihnen anfangs vorkommen würden. Israel würde sie nach und nach angreifen; so bald es aber einen Theil derselben angreifen würde, sobald würde er auch vertilget werden. *Kidder, Patrick, Pyle.*

B. 4. ... der Herr wird diese Völker um ihres gottlosen Wesens willen ... vertreiben. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 18, 24. *ic.* *Patrick.*

Jahr
der Welt
2553.

das Wort bestätigen möge, das der Herr deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geschworen hat. 6. Wisse demnach, daß dir der Herr dein Gott dieses gute Land nicht um deiner Gerechtigkeit willen zu besitzen giebt; denn du bist ein halsstarriges Volk. 7. Bedenke, und vergiß nicht, daß du den Herrn deinen Gott in dieser Wüste sehr erzürnet hast, und daß ihr euch von dem Tage an, an welchem ihr aus Aegyptenlande gegangen, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd, wider den Herrn empöret habt. 8. Auch so gar zu Horeb habt ihr den Herrn sehr erzürnet; wie denn auch der Herr zornig auf euch ward, und euch vertilgen wollte. 9. Als ich auf den Berg stieg, die steinernen Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hatte, blieb ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge, ohne Brodt zu essen und ohne Wasser zu trinken. 10. Und der Herr gab mir zwei steinerne Tafeln, die mit dem Finger Gottes geschrieben waren, und was auf denselben geschrieben stund, das waren die Worte, welche der Herr insgesammt hervorgebracht hatte, als er mit euch auf dem Berge, mitten aus dem Feuer, am Tage der Versammlung redete. 11. Und es geschah, daß mir der Herr, nach vierzig Tagen und vierzig Nächten, die zwei steinernen Tafeln gab, welches die Tafeln des Bundes sind. 12. Darnach sagte der Herr zu mir: Mache dich auf, gehe eilend hinab; denn dein Volk, das du aus Aegypten geführet hast, hat sich verderbet. Sie sind gar bald von dem Wege abgewichen, den ich ihnen geboten hatte, sie haben sich ein gegoffenes Bild gemacht. 13. Der Herr redete auch mit mir, und sprach: Ich habe dieses Volk angesehen, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. 14. Laß mich, ich will sie umbringen, und ihren Namen unter dem Himmel vertilgen, dich aber will ich zu einem mächtigern und größern Volke machen, als dieses ist. 15. Ich wandte mich also, und gieng von dem Berge herab: Es stund aber der Berg ganz im Feuer, und ich hatte die zwei Tafeln des Bundes in meinen beyden Händen. 16. Darnach sahe ich auf, und siehe, ihr hattet wider den Herrn euren Gott gesündigt, und hattet euch ein gegoffenes Kalb gemacht; ihr waret gar bald von dem Wege abgewichen, den euch der Herr geboten hatte. 17. Da ergriff ich die zwei Tafeln, und warf sie aus meinen beyden Händen, und zerbrach sie vor euren Augen. 18. Darnach fiel ich vierzig Tage und vierzig Nächte vor dem Herrn nieder, wie zuvor, ohne Brodt zu essen, und ohne Wasser zu trinken, wegen aller eurer Sünden, die ihr begangen hattet, indem ihr dasjenige thatet, was dem

v. 6. Siehe vorher v. 3. v. 7. 2 Mos. 14, 11. c. 16, 2. c. 17, 2. 4 Mos. 11, 4. v. 8. 2 Mos. 32, 4. Herrn
Wf. 106, 19. v. 9. 2 Mos. 24, 18. c. 34, 28. v. 10. 2 Mos. 31, 18. v. 12. 2 Mos. 32, 7.
v. 13. Cap. 10, 16. Cap. 31, 27. 2 Mos. 32, 9. c. 33, 3. c. 34, 9. 2 Kön. 17, 14. v. 14. 2 Mos.
32, 10. Wf. 106, 23. v. 17. 2 Mos. 32, 19. v. 18. Siehe hernach v. 25.

B. 6. Wisse demnach, daß dir ... Gott dieses gute Land nicht um deiner Gerechtigkeit willen ... giebt. Moses wiederholt hier einerley Sache dreymal, weil er das Herz der Menschen, welches gar leicht hoffärtig wird, und die Beschaffenheit der Israeliten, die so sehr gegen sich selbst eingenommen waren, kannte. Es war sehr viel daran gelegen, daß sie überzeugt wurden, Gott gäbe ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Gerechtigkeit, oder um ihrer Gottesfurcht, mit einem Worte, gar nicht um eines ihrer Verdienste willen. Patrick, Pyle.

Denn du bist ein halsstarriges Volk. „Du wirst so wenig Ursache haben, dich wegen deiner guten Eigenschaften zu rühmen, daß vielmehr deine Ungehörigkeit fast nicht ihres gleichen hat.“ Ainsworth, Polus, Patrick.

2) 2 Mos. 32, 9. c. 33, 3. 5. c. 34, 9.

B. 7. Bedenke, ... daß du den Herrn ... sehr erzürnet hast. Die Art und Weise, wie diese Worte vorgelesen werden, ist sehr nachdrücklich. Man sieht daraus ganz deutlich, daß Moses den Stolz der Israeliten dämpfen, und sie demüthigen wollte, indem er ihnen ihr Murren und ihre Empörungen zu Gemüthe führte. Ainsworth, Patrick.

B. 8. Auch so gar zu Horeb etc. „So gar vor den Augen Gottes, und zu eben der Zeit, als er euch die Gesetze seines Bundes gegeben hatte, und ehe noch drey Monate verflossen waren, seit dem er euch aus Aegypten geführet hatte.“ Patrick, Kidder.

a) 2 Mos. 32, 7. 12.

B. 9-20. Als ich auf den Berg stieg, die ... Tafeln zu empfangen, etc. Alles, was in diesen Worten einer Erklärung nöthig hat, das ist bereits bey

bey

Herrn misfällt, damit ihr ihn erzürnen möchtet. 19. Denn ich fürchte mich für dem Zorne und dem Grimme, womit der Herr wider euch eingenommen war, daß er euch vertilgen möchte: Und der Herr erhörte mich auch diesmal. 20. Der Herr war auch auf den Aron sehr zornig, daß er ihn vertilgen wollte, ich bat aber auch zu eben dieser Zeit für den Aron. 21. Darnach nahm ich eure Sünde, die ihr begangen hattet, nämlich das Kalb, und ich verbrannte es in Feuer, und zermalmete es, durch heftiges Reiben, bis es zu Staube ward, und ich warf den Staub desselben in den Bach, der von dem Berge herab floß. 22. Ihr habt auch den Herrn zu Tabeera, und zu Massa, und zu Kibroth-taava sehr erzürnet. 23. Und als euch der Herr von Kades-barnea abschickte, und sprach: Gehet hinauf, und besizet das Land, das ich euch gegeben habe; so empöretet ihr euch wider den Befehl des Herrn eures Gottes, und glaubtet nicht an ihn, und gehorchtet seiner Stimme nicht. 24. Ihr habt euch, seit dem ich euch kenne, wider den Herrn empöret. 25. Ich fiel also vierzig Tage und vierzig Nächte vor dem Herrn nieder, binnen welcher ich auf der Erde lag, weil der Herr gesagt hatte, er wollte euch vertilgen. 26. Und ich bat den Herrn, und sprach zu ihm: O Herr, Herr! verderbe dein Volk und dein Erbtheil nicht, das du durch deine Größe erkaufet, und welches du mit starker Hand aus Aegypten geführt hast! 27. Gedenke an deine Knechte, den Abraham, Isaac und Jacob! Siehe die Härte dieses Volks, und sein gottloses Wesen, und seine Sünde nicht an! 28. Damit die Einwohner des Landes, aus welchem du uns geführt hast, nicht sagen mögen: Weil sie der Herr nicht in das Land bringen konnte, von welchem er ihnen gesaget hatte, und weil er sie hassete, so hat er sie aus Aegypten geführt, damit er sie in dieser Wüste umbringen möchte. 29. Und über dieses sind sie dein Volk und dein Erbtheil, das du durch deine große Macht, und mit ausgerecktem Arme aus Aegypten geführt hast.

v. 21. 2 Mos. 32, 20.
2. 3. c. 14, 1. 2. 2c.

v. 22. 4 Mos. 11, 1. 2 Mos.
v. 25. Siehe vorher v. 18.

17, 7. 4 Mos. 11, 4. 34.

v. 23. 4 Mos. 13,
v. 26. 2 Mos. 32, 11. 4 Mos. 14, 19.

v. 28. 2 Mos. 32, 12. 4 Mos. 14, 16.

Das

bey 2 Mos. 24, 31. 32. 33. und 34. erklärt worden. Patrick.

B. 21. Darnach nahm ich eure Sünde, 2c. Das heißt, die Materie eurer Sünde, das Gözenbild, das ihr euch gemacht hattet. Diese Metonymie kommt in der heil. Schrift gar oft vor, vermöge welcher die Gözenbilder aus der bereits angeführten Ursache vielmals Sünden genennet werden b). Kider, Patrick.

b) Man sehe Jos. 31, 7.

B. 22. 23. Ihr habt auch den Herrn zu Tabeera, 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 11, 1. 2c. 2 Mos. 17, 7. 4 Mos. 11, 33. 34. c. 14, 1. 2c. Patr.

B. 24. Ihr habt euch, seit dem ich euch kenne, wider den Herrn empöret. Dieses heißt, mit wenig Worten alles gesagt, und alles Verdienst aus dem Wege geräumt, hingegen an seine statt die schändlichsten und hartnäckigsten Verschuldungen gesetzt c). Münscher, Patrick.

c) Man muß hier 2 Mos. 4, 1. mit 2 Mos. 5, 20. 21. vergleichen.

B. 25. Ich fiel also 2c. Moses kommt wieder auf die Geschichte des goldenen Kalbes, und wiederholt dasjenige, was er v. 18. gesagt hatte; denn man muß sich nicht, wie einige Juden, einbilden, daß er dreymal vierzig Tage und Nächte auf dem heiligen Berge geblieben wäre. Wenn man solches aus die-

ser Wiederholung schließen wollte; so müßte man sagen, es wäre viermal, und nicht dreymal geschehen, denn er gedenket in dem 10. v. des folgenden Capitels noch einmal des Aufenthalts von vierzig Tagen auf dem Berge Sinai. Engl. Bibel, Polus, Patrick, Parker.

B. 26. 27. Und ich bat den Herrn, und sprach zu ihm ... O Herr Herr! ... siehe die Härte dieses Volks, und sein gottloses Wesen, und seine Sünde nicht an. O wie mußten diese zusammengehäuften Worte die Israeliten demüthigen! Die Härte, die ihnen Moses vorwirft, zeigt ihre hartnäckige Neigung zum Bösen an. Unter dem gottlosen Wesen kann man ihre Empörungen verstehen, und unter ihrer Sünde, die schreckliche Sünde der Abgötterey des goldenen Kalbes. Patrick.

B. 28. Damit die Einwohner des Landes ... nicht sagen 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 32, 12. Patrick.

B. 29. Und über dieses sind sie dein Volk 2c. Gott hatte sich dieses Volk durch die Wander, die er gethan hatte, um es aus Aegypten zu führen, durch seine Gesetze d), und durch die Verheißungen, die er selbst, nachdem die Abgötterey mit dem goldenen Kalbe war begangen worden, wiederholte, erworben e). Patr.

d) 2 Mos. 19, 4. 5. 6.

e) 2 Mos. 33, 14. 17.

Das X. Capitel.

Jahr
der Welt
2553.

I. Moses führet den Israeliten das Andenken verschiedener Wohlthaten zu Gemüthe, die ihnen Gott, ihres Murrens und ihrer Empörungen ungeachtet, erzeiget hat; nämlich, die Verneuerung der Tafeln des Gesetzes, v. 1-5. die Fortsetzung des Priestertums, gleichwie die Einweihung der Leviten, v. 6-9. und den glücklichen Erfolg seiner Fürbitte für das Volk, v. 10. 11. II. Aus allem diesen macht er den Schluss, die Israeliten wären Gott eine Liebe, eine Furcht, und einen Gehorsam schuldig, die sich zu aller Zeit, besonders aber durch ihr Mitleiden gegen die Bedrängten und gegen die Fremden, an den Tag legen sollten. v. 12-22.

Su derselben Zeit sprach der Herr zu mir: Hau dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und komm zu mir auf den Berg, und darnach sollt du dir eine hölzerne Lade machen. 2. Und ich will auf diese Tafeln die Worte schreiben, die auf den ersten Tafeln stunden, die du zerbrochen hast, und du sollt sie in die Lade legen. 3. Ich machte also eine Lade aus Sittimholze, und hieb zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren;

v. 1. 2 Mos. 34, 1.

v. 3. Siehe hernach v. 5.

B. I. Zu derselben Zeit sprach der Herr zu mir: Hau dir zwei. Obgleich die Abgötterey, welche mit dem goldenen Kalbe war begangen worden, ein entsetzliches Verbrechen war; so hatte sich Gott dennoch durch Moses Bitten bewegen lassen, und ihm befohlen, zwei neue Tafeln zuzubereiten, die denjenigen gleich wären, die er zerbrochen hatte, damit er die zehn Gebote vom neuen darauf schreiben könnte. An statt, daß der Herr die ersten selbst gemacht hatte, sollte nunmehr Moses diese machen; und obgleich dieser Unterscheid eine Verringerung der Gnade anzuzeigen scheint, so waren doch diese neuen Tafeln eine wirkliche Gnade. Zum wenigsten läßt sich so viel daraus schließen, daß Gott seinen Bund ferner halten wollte f). Patrick, Henry, Pyle.

f) 2 Mos. 34, 1.

Und darnach sollt du dir eine hölzerne Lade machen. Dieser Befehl, welcher dem Mose bereits war gegeben worden g), ward ihm bey Gelegenheit der neuen Tafeln, welche er machen sollte, damit er sie in die Lade legen möchte, nochmals ertheilet. Engl. Bibel, Polus, Patrick.

g) 2 Mos. 25, 10.

B. 3. Ich machte also eine Lade aus Sittimholze. Bey dem ersten Anblicke dieser Worte sollte man glauben, Moses habe noch eine Lade gemacht, damit er die neuen Gesetztafeln hineinlegen möchte; denn es heißt 2 Mos. 37, 1. ausdrücklich, der Bezaleel habe die Lade gemacht. Es behaupten auch verschiedene Rabbinen, es habe deren zwei gegeben; die eine hätte Moses selbst gemacht, damit er die ersten Gesetztafeln, und nachmals diejenigen, die an ihre Stelle kamen, hineinlegen möchte, die andere aber wäre von dem Bezaleel gemacht worden; es wäre Moses Lade gewesen, die man bey den Reisen und den Schlachten der Israeliten getragen hätte: die Lade des Bezaleel aber habe man niemals auf Gottes Befehl getragen, als da man in das Land Canaan eingezogen wäre h); und als man zu den Zeiten des Eli eben dieses habe thun wollen, so habe der erzürnte Herr zugelassen, daß

diese kostbare Lade den Feinden in die Hände gerathen wäre. Allein Aben-Estia, Nachmanides und Abarbanel haben dergleichen Einbildungen sattiam widerlegt, wie man solches aus einer gelehrten Dissertation des Buxtorf sehen kann i). Sie zeigen ganz deutlich, daß hier von der Lade des Bezaleel die Rede sey, und wenn von Mose gesagt würde, er habe sie gemacht, so hieß solches nichts anders, als so viel, der Bezaleel habe sie auf seinen Befehl gemacht, gleichwie von dem Salomo gesagt würde, er habe den Tempel zu Jerusalem gebaut. Wenn es auch gleich bewiesen wäre, daß Moses eine Lade gemacht hätte, ehe er das andere mal auf den Berg gestiegen wäre, wie solches der Bors, den wir vor uns haben, anzuzeigen scheint, so könnte man daraus dennoch nicht schließen, daß die Israeliten zwei Läden zu ihrem Gebrauche gehabt hätten. Denn, sagen diese Rabbinen, diese Lade, welche nur aus Sittimholze und ohne allezierathen gemacht ward, war weiter nichts, als eine Kiste, in welche die neuen Tafeln sollten gelegt werden, bis der Bezaleel die gedoppelte Lade aus Goldplatten würde gemacht haben, in welche man sie legte, und alsdenn diene diese Kiste weiter zu nichts. Patrick. Was uns anderrufft, so halten wir dafür, es sey eben so schwer nicht, Mosen mit sich selbst zu vereinigen. Es ist d. s. nicht die einzige Stelle, wo er die Zeitordnung eben nicht auf das allergenaueste beobachtet. Gott hatte dem Mose befohlen, eine Lade zu machen, in welche man die Gesetztafeln legen konnte k); diese Verrichtung trug er dem Bezaleel auf l), welcher auch den Befehl des Herrn vollstreckte; es geschähe aber solches nicht eher, als bis dieser Befehl bey der Gelegenheit, von welcher hier die Rede ist, war wiederholt worden, und bis Moses von dem Berge wieder zurück gekommen war m). Es bedeuten also diese Worte, ich machte u. so viel, als, ich befahl, daß man machen sollte n. Ridder, Henry, Pyle, Wells.

h) Jos. 3. i) Hist. Arcae, etc. p. 35. 36. k) 2 Mos. 25, 10. l) 2 Mos. 37, 1-10. m) Ita Cleric. Calmer, etc.

ren; und gieng auf den Berg, und hatte die zwei Tafeln in meiner Hand. 4. Und er schrieb auf diese Tafeln, wie er das erste mal geschrieben hatte, die zehn Worte, welche der Herr auf dem Berge, mitten aus dem Feuer, an dem Tage der Versammlung, zu euch geredet hatte: Darnach gab mir sie der Herr. 5. Und ich kehrte zurück, und gieng von dem Berge herunter, und ich legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, und sie sind in derselben geblieben, wie mir es der Herr befohlen hatte. 6. Aber die Kinder Israel reiseten von Beeroth Bne-Jaakan nach Moser. Allda starb Aaron, und er wurde daselbst

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 5. 2 Mos. 25, 16. 1 Kön. 8, 9. 2 Chron. 5, 10. Hebr. 9, 3. 4. und c. 32, 38.

v. 6. 4 Mos. 33, 30. c. 20, 28.

be-

B. 3=5. ... und hieb zwei steinerne Tafeln, u. Man sehe die Erklärung zu 2 Mos. 34, 37. und 40. Patrick.

B. 6. Aber die Kinder Israel reiseten von Beeroth Bne-Jaakan nach Moser: u. Diese Worte sind verschiedener Ursachen wegen schwer. 1. Man siehet nicht gar zu wohl, wie sie mit dem vorhergehenden zusammenhängen, und es halten einige Ausleger dafür, sie wären aus Versehen der alten Abschreiber von ihrem rechten Orte weggenommen, und hieher gesetzt worden. Wall. Unterdessen scheinen dieser und die drey folgenden Verse eine Einschaltung zu seyn, welche bey Gelegenheit der Lade eingerückt ward, dasjenige zu bestätigen, was kurz vorher gesagt ward, daß nämlich Gott seinem Volke vergeben habe; um es zu bestätigen, sage ich, indem gezeigt wird, er habe den Orden der Priester und Leviten, welche die Aufsicht über die heilige Lade hatten, erhalten, und nachdem der Aaron auf einem der letzten Lagerplätze des Volkes gestorben wäre, so habe dieser gütige Gott seinen Sohn Eleasar an seine Stelle gesetzt. Polus, Kidder, Patrick, Parker, Pyle. Andere hingegen verbinden diese Worte auf eine andere Art mit den vorhergehenden, und umschreiben den Anfang des 6. v. also: „Ich habe euch ehemals schon „gesagt u), was ihr euch durch eure Sünde bis zu „unserer Ankunft bey Kades-Barnea zugezogen habt; „es würde etwas verdrüßliches und überflüssiges seyn, „wenn ich von allen Orten reden wollte, an welchen „wir uns seit dem bis zu Aarons Tode gelagert ha- „ben. Denket aber nur an das, was euch auf den „letzten Lagerplätzen begegnet ist; was für neue Gna- „denbezeugungen habt ihr nicht daselbst von Gott er- „halten? u. „Wells. 2. Es mögen nun aber die mosaischen Worte zusammenhängen, auf was für eine Art sie wollen, so findet sich doch hernach noch eine große Schwierigkeit, welche darinnen besteht, daß es in denselben heißt, die Kinder Israel reiseten von Beeroth Bne-Jaakan nach Moser, und Aa-

ron starb daselbst, da es doch hingegen 4 Mos. 33, 31. heißt, sie kamen von Moser nach Bne-Jaakan, und v. 39. Aaron starb auf dem Berge Hor. Da es weit natürlicher ist, derjenigen Ordnung der Stadelager zu folgen, die uns Moses in seinem vierten Buche aufgezeichnet hat, als sich an eine solche Stelle zu halten, wo er nur im Vorbeygehen von diesen Stadelagern redet, 1. so antworten einige, die Israeliten wären von Moser, oder Moseroth, nach Bne-Jaakan gekommen, und hernach von Bne-Jaakan wieder nach Moser zurück gefehret. Allein alles dieses wird ohne Beweis gesagt; dem ungeachtet, ist es die Meynung des Lightfoot, Kidder, Patrick, Parker. 2. Noch andere sagen, Moser wäre mit Moseroth nicht einerley Name; sondern der erste von dieser beyden Namen würde einem Theile des Gebirges Hor, oder der Landschaft, in welcher es läge, beygelegt o), und diesem zu Folge sprechen sie, Moses wolle zu den Israeliten sagen, sie wären von Jaakan abgereiset, und nach verschiedenen zurückgelegten Stadelagern, welche 4 Mos. 33, 32=37. angeführt würden, an den Berg Hor, nämlich an denjenigen Ort dieses Berges, den man Moser nennete, gekommen, alwo Aaron gestorben sey. Diese Muthmaßung kömmt auch dem Kidder und dem Patrick wahrscheinlich vor ⁷⁷⁹⁾. 3. Noch andere übersehen: Aber die Kinder Israel reiseten von Beeroth Bne-Jaakan und von Moser ab, und Aaron starb daselbst; das heißt, um diese Zeit, oder bald hernach. Unter den Anhängern dieser Meynung scheint auch der Polus zu seyn. Er führet in seiner Synopsis noch einige andere Auflösungen an. Allein wir gestehen aufrichtig, daß es uns scheint, als ob der hebräische Text an diesem Orte von den alten Abschreibern aus Uebereilung sey verderbet worden, welche, ohne es gewahr zu werden, die Ordnung der Namen verändert haben p). Der Fehler muß in der That sehr alt seyn, weil er sich bey den 70 Dolmetschern, den Paraphrasen, und in allen alten Uebersetzungen befindet ⁷⁷⁹⁾. Al-

lein

(878) Da man billig voraussetzet, daß die Worte des Mose weder in allen Abschriften verfälschet, oder verfehlet worden, noch dem, was 4 Mos. 33. gelesen wird, widersprechen können; so ist dieses als die sicherste Muthmaßung anzunehmen, daß Moseroth in dem 33. Cap. des 4 B. Mose, und das hier gemeldete Moser, zwey unterschiedene Derter, und dieses letztere eine Gegend am Berge Hor gewesen.

(879) Eben dieses giebt vielmehr den deutlichsten Beweis der größten Unwahrscheinlichkeit, daß ein sol-

Jahr
der Welt
2553.

begraben, und Eleasar sein Sohn wurde Priester an seiner Statt. 7. Von hier zogen sie gegen Gûdgod, und von Gûdgod gegen Jothbath, welches ein Land der Wasserbäche ist. 8. Aber zu dieser Zeit hatte der Herr den Stamm Levi ausgesondert, die Lade des Bundes des Herrn zu tragen, und vor dem Angesichte des Herrn zu stehen, ihm zu

v. 7. 4 Mos. 33, 32. 33.

lein wir setzen diesem 1. die Erzählung Moses entgegen, welcher in dem Tagebuche, das sich 4 Mos. 33. befindet, die Lagerplätze der Israeliten nach einander anführt, 2. das Ansehen der samaritanischen fünf Bücher Moses, in welchen der 6. und 7. v. dieses Capitels mit den Worten des 4. B. Mose übereinstimmen, und folgendermaßen lauten: Aber die Kinder Israel reiseten von Moseroth ab, und lagerten sich zu Bne-jaakan. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich zu Gadgad. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich zu Jethabatha, in dem Lande der Wasserbäche. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich zu Abarna. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich zu Asion-gaber. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich in Sin, welches Kades ist. Von hier reiseten sie ab, und lagerten sich zu Hor. Und hier starb Aaron, und wurde daselbst begraben, und Eleasar sein Sohn wurde Priester an seiner Statt. Aber zu derselben Zeit 10. Wall, Wells, Stachhouse, I. Theil. 470. S.

n) Cap. 9, 22. 23. o) Ita Buddeus, H. E. V. T. p. 512.
p) Ita Capellus Critic. Sacr. Lib. 6. c. 7. Grotius, Cleric. Calmet.

W. 7. Von hier zogen sie gegen Gûdgod. Das heißt, sie begaben sich nicht von Moser, sondern von Bne-jaakan nach Gûdgod; oder, wie Moses in seinem 4. Buche sagt, nach Jorgidgad. Man darf sich über diese Veränderungen in den eigenthümlichen Namen der Personen und der Orter nicht verwundern; denn sie kommen sowol in den weltlichen, als in den geistlichen Schriftstellern sehr häufig vor. Und wie kann es auch anders seyn? Man sehe nur, wie die Namen gewisser Städte auf verschiedene Art ausgesprochen, und mit der Zeit verändert werden. Man bedenke die Veränderungen, welche bisweilen die Fürsten, die sie erobern, damit vornehmen, damit sie entweder das Andenken ihrer Siege erhalten, oder ihre eigene Ehre verewigen mögen. Bey den Israeliten

kamen viele Namen in sehr kurzer Zeit an die Stelle anderer q). Patrick.

q) Man sehe 4 Mos. 26, 15. 16. 17. 23. 24. 35. 38. 39. 10. Und von Gûdgod gegen Jothbath, welches ein Land der Wasserbäche ist. Von Gûdgod kamen sie an die übrigen Lagerplätze, welche in dem 4. B. Mose angezeigt sind, und endlich an den Berg Hor. Was hier von den Wasserbächen noch hinzugesetzt ist, das ist ohne Zweifel ein heimlicher Beweis wegen des Murrens der Israeliten, welches sie bald hernach erregten, nachdem sie Gûdgod verlassen hatten, weil es ihnen an Wasser fehlte. Patrick.

R. 8. Aber zu dieser Zeit hatte der Herr den Stamm Levi ausgesondert. Zu dieser Zeit, das heißt, zu der Zeit, als Moses das andere mal von dem Berge herab kam, v. 5. Damals erfolgte wirklich die Einweihung der Priester und Leviten r), welche bereits waren ausgesondert, oder bestimmt worden, daß sie zu dem Dienste des Herrn sollten genidmet werden s). Kidder, Patrick.

r) 4 Mos. 3. s) 2 Mos. 28, 1. Calmet muthmaßet, es könne gar wohl seyn, daß der heil. Geschichtschreiber hier anzeigen wolle, der Aufruhr des Korah wäre zu Jathbath geschehen, Gott habe bey dieser Gelegenheit das Priestertum und den Dienst im Heiligthume in dem Stamme Levi beståtiget, und auf diese Zeit ziele Moses.

Die Lade ... zu tragen, 10. Hier werden drey Berrichtungen der Leviten angezeigt. Die erste ist, auf den Reisen die Lade des Herrn von einem Orte zum andern zu tragen. Dieses mußten besonders die Kahathiter thun t), und ihre Berrichtungen, welche sie in diesem Stücke hatten, bewiesen, sowol das Daseyn und die Erhaltung der Lade, als der Gesektafeln, die sich in derselben befanden, und welche von niemandem, als von ihnen konnten herausgenommen werden. Die andere Berrichtung der Leviten, von welcher Moses hier redet, war, vor dem Angesichte des Herrn zu stehen; das heißt: allzeit bereit zu seyn, seine Befehle zu empfangen, um ihm zu dienen u), als

cher Fehler, welcher einem jeden alsobald in die Augen fallen mußte, von niemanden wäre gemerket worden. Auf die Einwürfe ist leicht zu antworten. 1) Es kann kein offener Widerspruch dieser Stelle, und jener, 4 Mos. 33. dargethan werden, weil eine Vereinigung beyder Stellen auf mehr als eine Art möglich ist. 2) Die samaritanische Uebersetzung hat ihre offenbaren Unrichtigkeiten an vielen Orten, welches die gelehrtesten Männer wider den Whiston und andere, unwidersprechlich bewiesen haben, und die angeführte Stelle wird durch die Zusätze, die augenscheinlich aus dem 33. Cap. des 4. B. Mose genommen sind, verdächtig gemacht. Warum stünden diese Zusätze hier, wenn der Uebersetzer nicht die Absicht gehabt hätte, einer vermeynnten Schwierigkeit in dem hebräischen Texte abzuhelfen? Aber eben daraus erhellet auch, daß derselbe in dem Grundtexte eben so gelesen habe, wie es noch geschrieben sehet, und wie es von andern Uebersetzern treulich gedruckt worden.

dienen, und in seinem Namen zu segnen, bis auf diesen Tag. 9. Deswegen hat Levi keinen Theil noch Erbe mit seinen Brüdern: Sondern der Herr ist sein Erbtheil, wie der Herr dein Gott zu ihm gesagt hat. 10. Ich stund also auf dem Berge, wie ich das erste mal gethan hatte, vierzig Tage und vierzig Nächte, und der Herr erhörte mich auch dieses mal; es wollte also der Herr dich nicht verderben. 11. Aber der Herr sprach zu mir: Mache dich auf, gehe hin, daß du vor diesem Volke her ziehest, daß sie in das Land kommen, das ich ihren Vätern ihnen zu geben geschworen habe, und daß sie es besitzen. 12. Nun Israel! was fordert der Herr dein Gott sonst von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, daß du ihn liebest, und daß du dem Herrn deinem Gott von ganzem Herzen, und von ganzer Seele diebst? 13. Daß du die Gebote des Herrn, und seine Satzungen haltest, die ich dir

Vor Christi Geb. 1451.

v. 9. Cap. 18, 1. 4 Mos. 18, 20. Ezech. 44, 28.
Matth. 22, 37. Luc. 10, 27.

v. 10. Cap. 9, 18, 19. v. 12. Cap. 6, 5.
v. 13. Cap. 5, 16, 29, 33.

heute

als Leute, die dem Priester beystehen x), und die Stiftshütte bewachen sollten y). Endlich war ihre dritte Verrichtung, das Volk in seinem Namen, in dem Namen des Herrn zu segnen, und dieses muß vermuthlich von dem priesterlichen Segen verstanden werden z), welchen nur die Priester, die gleichfalls Kinder Levi waren a), der Versammlung Israels ertheilten, man mußte denn unter diesem Segen lieber das Lob Gottes verstehen wollen, welches die Leviten in dem Hause des Herrn besingen mußten. Einige geschickte Kunsttrichter glauben dieses deswegen, weil das Wort segnen in der heil. Schrift bisweilen so viel heißt, als Gott loben, oder das Lob Gottes besingen b) ⁸⁸⁰; ich weiß aber nicht, ob diese Worte, in dem Namen des Herrn segnen, in denselben jemals so viel bedeuten, als diese, den Namen des Herrn loben. Patrick, Parker.

v) 1 Kön. 17, 1. e. 18, 15. 2 Kön. 5, 25. x) 4 Mos. 3, 6. y) Ebenfalls. v. 7. 8. z) 4 Mos. 6, 23 = 27. a) 5 Mos. 21, 5. b) 1 Chron. 23, 13.

W. 9. Deswegen hat Levi keinen Theil noch Erbe, 10. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 18, 20. Patrick.

W. 10. Ich stund also auf dem Berge, 11.

Moses kommt hier wieder auf dasjenige, wovon er bereits in dem 5. v. und vorher, Cap. 9, 25. geredet hatte. Da er nur deswegen abgebrochen hatte, damit er dasjenige bestätigen möchte, was er von der Lade des Bundes gesagt hatte; so kommt er wieder auf das vorhergehende, und stellt den Israeliten vor, was für Mühe er sich gegeben habe, sie mit Gott auszusöhnen. Patrick, Wells, Pyle.

W. 11. Aber der Herr sprach zu mir: Mache dich auf, gebe .. vor diesem Volke her 12. Diese Wirkung hatte Moses Fürbitte. Das Volk erhielt von dem Herrn die Erlaubniß, aus der Wüste hinaus, und in das Land Canaan zu ziehen. Kidder, Pyle.

W. 12. Nun, Israel! 10. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 6, 1. 2. 13. Patrick. In den folgenden Worten dieses Capitels ermahnet Moses die Israeliten durch verschiedene Bewegungsgründe zum Gehorsam, welche von den vorhergehenden Wohlthaten Gottes, v. 10. 11. 22. von seiner Oberherrschaft, und von ihrer Unterwürfigkeit, v. 14. von der besondern Sorgfalt seiner zärtlichen Liebe gegen sie, v. 15. von seiner unendlichen Macht, v. 17. und von seiner unveränderlichen Gerechtigkeit hergenommen sind, v. 17. 18. Kidder.

W. 14.

(880) An demselbigen Orte ist es sehr deutlich zu sehen, daß nichts anders, als der priesterliche Segen gemeinet sey. Es wird von dem Aaron, von seinen Nachkommen, von ihrer Absonderung und Heiligung geredet, und demnach wird eine eigene Amtsverrichtung angezeigt. Daß die Redensart, den Herrn segnen, oder den Namen des Herrn segnen, so viel bedeute, als das Lob des Herrn verkündigen, ist eine bekannte Sache. Aber diese Art zu reden, in dem Namen des Herrn segnen, bedeutet niemals, Gott loben. Sie beziehet sich allemal auf die Menschen, oder auf andere Dinge, soferne die Wirkungen der göttlichen Gnade und Vorsorge an denselben erscheinen sollen. Was unsern Text anbelangt; so ist hier von dem ganzen Stamme Levi die Rede, wie denn auch dasjenige, was im 9. v. folget, nicht nur die eigentlich so genannten Leviten, sondern auch den Hohenpriester und die Priester angehet; man vergleiche damit 4 Mos. 18, 20. Demnach sind auch die hier gemeldeten Verrichtungen mit Unterscheide, eines Theils von den levitischen, andern Theils von den priesterlichen Amtsgeschäften zu verstehen. Die Gemeine im Namen des Herrn segnen, gebührte den Priestern alleine. Wir lesen zwar 2 Chron. 30, 27. nach unserer deutschen Uebersetzung: Die Priester und die Leviten stunden auf, und segneten das Volk. Allein nach dem Grundtexte heißt es also: die Priester, die Leviten (das ist, die Priester vom Stamme Levi, oder die levitischen Priester, wie sie öfters mit dieser Benennung bezeichnet werden), segneten das Volk.

Jahr
der Welt
2552

heute gebiete, damit es dir möge wohl gehen.

14. Siehe, der Himmel, und der Himmel gehören dem Herrn deinem Gott; die Erde gleichfalls, und alles, was darinnen ist.

15. Aber der Herr hat nur an deinen Vätern seinen Wohlgefallen, daß er sie liebe, und er hat euch, die ihr ihre Nachkommen seyd, unter allen Völkern erwählet, wie man solches heute zu Tage siehet.

16. Beschneidet also die Vorhaut eures Herzens, und seyd nicht mehr halsstarrig.

17. Denn der Herr euer Gott ist der Gott der Götter, und der Herr der Herren, der starke, der große, der mächtige, und der schreckliche, der keine Achtung für das Ansehen der Personen hat, und welcher keine Geschenke nimmt,

18. Welcher den Waisen und der Witwe Recht schafft, der den Fremden liebet,

v. 14. 1 Mos. 14, 19. Ps. 24, 1. Ps. 115, 16. v. 16. Jerem. 4, 4. 2 Mos. 32, 9. c. 33, 3. und c. 34, 9.
v. 17. Ps. 136, 2. Offenb. 17, 14. 2 Chron. 19, 6. 7. Hiob 34, 19. Apostelg. 10, 34. Röm. 2, 11.
Gal. 2, 6. Ephe. 6, 9. Coloss. 3, 25. 1 Petr. 1, 17.

B. 14. Siehe, der Himmel, und der Himmel gehören dem Herrn u. „Die ganze Welt „ist seine c), in sein Reich gehören alle Völker. Es „ist aus lauter Gnade geschehen, daß er euch erwählet hat.“ Pyle. Der Himmel begreift in sich, 1. die Luft, in welcher die Vögel leben, oder worinnen die Wolken entstehen; 2. das Firmament, wo wir die Gestirne erblicken; und 3. durch der Himmel Himmel versteht man den Aufenthalt der Seligkeit und Herrlichkeit d). Man sehe die Synopsis des Polus, den Ainsworth und Patrick.

c) 1 Mos. 14, 19. d) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 1, 8.

B. 15. Aber der Herr hat nur an deinen Vätern seinen Wohlgefallen, u. Welcher Unterscheid! Welcher Vorzug! Aber was für ein Bewegungsgrund zum Gehorsam sollte er nicht auch seyn? Patrick.

B. 16. Beschneidet also die Vorhaut eures Herzens. Der Targum des Jonathan übersetzt: Nehmet also die Vorhaut eures Herzens hinweg; und nach den 70 Dolmetschern heißt es: Thut die Härte eures Herzens hinweg ⁸⁸¹. Wir haben bereits an einem gewissen Orte angemerkt, daß die Beschneidung ein Bild der Heiligung war e), und das, was abgeschnitten ward, war ein Bild der lasterhaften Ueberflügigkeiten, welche von den Begierden unsers Herzens müssen weggethan werden. Es will also Moses Ermahnung so viel sagen: „Bildet euch „nicht ein, es sey genug, um Gott zu gefallen, daß „ihr äußerlich beschnitten seyd, und die Ceremonien „des Gottesdienstes beobachtet, das vornehmste kommt „darauf an, daß ihr dasjenige ändert, was in euren „Neigungen lasterhaft ist, was eure Herzen gegen die „Wohlthaten Gottes undankbar, gegen seine Züchtigungen unempfindlich, und gegen seine Gesetze ungehorsam machen kann.“ Mit einem Worte, dieser weise Gesetzgeber will hier die Hebräer von der Nothwendigkeit jener innerlichen Beschneidung überzeugen,

die uns Paulus so nachdrücklich empfohlen hat f), und welche die Beschneidung des Fleisches sehr weit übertrifft g). Ainsworth, Polus, Patrick.

e) 1 Mos. 17, 10. f) Röm. 2, 28. 29. Coloss. 2, 11. Phil. 3, 3. g) Man sehe 5 Mos. 30, 6. Jer. 9, 26. Apostel. 7, 51.

Und seyd nicht mehr halsstarrig. Man sehe vorher, Cap. 9, 6. und 2 Mos. 32, 9. Patrick.

B. 17. Denn der Herr euer Gott ist der Gott der Götter, u. Er ist der Gott der Könige auf Erden h), der Engel im Himmel i), Patrick, und der Götzen, welchem die Blindheit der Menschen diesen hohen und herrlichen Namen beygeleget hat k), Ainsworth.

h) 1 Mos. 22, 28. Ps. 82, 1-6. i) Ps. 97, 7. k) 2 Mos. 12, 12. 5 Mos. 7, 25. 1 Cor. 8, 5. 6. 2 Cor. 4, 4.

Der starke, der große, der mächtige, und der schreckliche. Ein Gott, der alles thut, was er will, und vor dessen Unwillen man sich folglich am allermeisten fürchten soll. Patrick.

Der keine Achtung für das Ansehen der Personen hat, u. Ein Gott, der eure Sünden deswegen, weil ihr beschnitten seyd, nicht ungestraft hingehen, noch sich durch eure Opfer betrügen lassen kann l), hingegen aber die Ehrerbietung eines jedweden, der ihm mit aufrichtigem Herzen gehorchet, gnädig annimmt m). Patrick.

l) 2 Mos. 23, 8. 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. m) Apostelg. 10, 34. 35.

B. 18. Der dem Waisen und der Witwe Recht schafft. Man sehe die Anmerkung zu 2 Mos. 22, 22. Patrick.

Der den Fremden liebet, u. Der für diejenigen sorget, die man unrechtmäßiger Weise aus ihrem Lande vertrieben hat; oder, welcher verhindert, daß diejenigen, die aus guter Absicht reisen, nicht in Etlend gerathen. Es gehet also dieses weder die Proseljten der Gerechtigkeit, noch die Proseljten des Thores,

(881) In dieser griechischen Uebersetzung stehet das Wort, *περιτεμνεις*, und so heißet es eigentlich: beschneidet die Härte eures Herzens; welches mit jener targumischen Umschreibung auf eins hinaus kommt.

liebet, daß er ihm Nahrung und Kleider gebe. 19. Ihr solltet also den Fremden lieben: Denn ihr seyd Fremdlinge in Aegyptenlande gewesen. 20. Du sollst den Herrn deinen Gott fürchten, du sollst ihm dienen, und du sollst ihm anhangen, und bey seinem Namen schwören. 21. Er ist dein Lob und dein Gott, welcher um deinetwillen diese großen und schrecklichen Dinge, die deine Augen gesehen haben, gethan hat. 22. Deine Väter sind an der Zahl siebenzig Seelen hinab in Aegypten gezogen; und nun hat dich der Herr dein Gott wie die Sterne am Himmel werden lassen, so zahlreich bist du geworden.

v. 19. 3 Mos. 19, 34.

v. 20. Cap. 6, 13. Matth. 4, 10. Luc. 4, 8. Cap. 13, 4. 46, 27. 2 Mos. 1, 5. Apostelg. 7, 14. 1 Mos. 15, 5.

v. 22. 1 Mos.

Vor
Christi Geb.
1451.

zes, sondern die eigentlich so genannten Fremden an. Patrick, Parker⁸⁸²).

B. 19. Ihr solltet also den Fremden lieben: 20. Die Gastfreyheit ist zu allen Zeiten als eine Pflicht des Rechts der Natur angesehen worden. Man muß aber bekennen, daß die Offenbarung die Verbindlichkeit derselben durch solche Bewegungsgründe vergrößert hat, welche mit den Eigenschaften ihres göttlichen Urhebers vollkommen übereinstimmen. Ich rede vornehmlich von der christlichen Offenbarung. Es ist dieses eine Wahrheit, die Julianus der Abtrünnige ehemals auf eine solche Art erkannte, welche unserer allerheiligsten Religion viel Ehre machte. Wir wollten wünschen, daß wir den schönen Brief hiesher sehen könnten, den er davon an den Ursaces, den obersten Priester in Galatien geschrieben hat. Sozo-

menus hat ihn der Nachwelt aufbehalten o), und er steht auch in den Schriften des Julianus p), Parker. Man sehe die Anmerkung zu 3 Mos. 19, 33. 34. Patrick.

n) *Vil. Homer. Iliad. E. v. 56. 57.* o) *Hist. Eccles. Lib. 5. c. 16.* p) *Julian. Oper. p. 429. edit. Spanheim.*

B. 21. Er ist dein Lob, 20. „Er ist derjenige, den du ohne Unterlaß loben sollst; oder vielmehr: „Er ist es, dessen Schutz dir Ehre bringt, und es kann und soll dir in der Welt nichts so rühmlich vorkommen, als dieses, daß er dein Gott ist.“ Patrick, Parker, Kidder.

B. 22. Deine Väter sind 20. Man sehe 1 Mos. 46, 26. 27. 2 Mos. 1, 5. 1 Mos. 15, 5. 2 Mos. 12, 37. 4 Mos. 26, 51. 62. Patrick.

(882) Wenn man zugeben wollte, daß die Eintheilung der Fremdlinge in Fremdlinge der Gerechtigkeit, und Fremdlinge des Thores, schon zu den Zeiten des Mose auf eben die Art, wie in den folgenden Zeiten, bekannt gewesen wäre, welches aber mit keinem günstigen Grunde kann erwiesen werden; so würde man doch nicht sehen können, 1) warum noch eine dritte Art von Fremdlingen hier sollte gemeynet seyn, und 2) warum die Fremdlinge des Thores sollten ausgeschlossen seyn. Man erwäge 1) die beygefügte Ursache dieser Verordnung: denn ihr seyd auch Fremdlinge in Aegyptenlande gewesen. Nun hatten sich aber die Israeliten nicht als durchreisende, sondern als Einwohner eine lange Zeit in Aegypten aufgehalten. Man betrachte 2) die deutliche Erklärung in der Parallelstelle, 3 Mos. 19, 33. 34. da dieses Gebot ausdrücklich von einem solchen Fremdlinge erklärt wird, welcher ein Einwohner des Landes ist, und sein Gewerbe daselbst treibt, und ein solcher heißet ein Fremdling des Thores. Es wird zwar manchmal diese Beschreibung, der Fremdling, der unter euch wohnet, auch von denjenigen gebraucht, die sich zu der jüdischen Religion bekannten, und die Beschneidung angenommen hatten, wie z. E. 2 Mos. 12, 48. 49. 4 Mos. 15, 15. Hier aber können solche, welche man eigentlich Proselyten nennet, nicht gemeynet seyn: weil 1) von solchen Fremdlingen die Rede ist, dergleichen die Juden in Aegyptenlande gewesen waren (S. die 297. Anm.); weil auch 2) die Proselyten, als Bekenner des wahren Glaubens, zu den Hebräern gerechnet wurden, und in dieser Betrachtung waren die Israeliten die brüderliche Liebe diesen ihren Glaubensgenossen eben sowol schuldig, als denen, die aeborne Hebräer aus den Hebräern waren. Und so war denn bey diesen Fremdlingen, die nach ihrer Befehrung nicht mehr als Fremdlinge zu achten waren, sowol eine andere Art, als auch eine andere Ursache der Liebe, die ihnen sollte erzeugt werden, als bey andern Fremdlingen, die nur unter den Juden ihre Wohnung und Gewerbe hatten, und denen also die Juden nur die gemeine Liebe darreichen sollten, und zwar aus dieser bewegenden Ursache: weil sie auch Fremdlinge in Aegypten gewesen waren. Im übrigen ist kein Zweifel, daß auch diejenigen Fremden, die nur auf eine kurze Zeit sich in Judäa aufhielten, oder durchzogen (und solche hat man vermuthlich unter dem Namen der eigentlich, so genannten Fremdlinge anzeigen wollen), von den Vortheilen der allgemeinen Pflichten der Liebe gegen alle Menschen, welche selbst das Recht der Natur erfordert, keinesweges ausgeschlossen gewesen.

Jahr
der Welt
2553.

Das XI. Capitel.

Neue Bewegungsgründe zum Gehorsam. Moses nimmt sie her, I. von den deutlichen Merkmalen des Schutzes, den Gott den Israeliten erzeiget hat, indem er sie aus der ägyptischen Knechtschaft erlöset, und in der Wüste erhalten hat, v. 1-7. II. Von dem kostbaren Geschenke, das er ihnen geben will, indem er sie in das reiche Land Canaan führen will, v. 8-17. III. Von den Siegen, die sie gewiß erhalten würden, wenn sie die Befehle der Religion treulich beobachteten, v. 18-25. IV. Von dem Tuzen, den sie haben würden, unter dem Segen und dem Fluche Gottes eines zu erwählen welcher Segen, sobald sie würden in das Land Canaan gekommen seyn, von dem Berge Gerizim auf eine feyerliche Art sollte bekannt gemacht werden, gleichwie man hingegen den Fluch des Himmels den Uebertretern der göttlichen Gebote von dem Berge Ebal ankündigen würde. v. 26-32.

Liebe also den Herrn deinen Gott, und beobachte dasjenige, was er will, daß du beobachten sollst, seine Satzungen, seine Befehle, und seine Gebote. 2. Und erkennet heute, daß es nicht eure Kinder sind, welche die Züchtigung des Herrn eures Gottes, seine Größe, seine starke Hand, und seinen ausgereckten Arm, gekannt und gesehen haben; 3. Und seine Zeichen, und die Werke, die er in Aegypten, wider den Pharao, den König in Aegypten, und wider sein ganzes Land, gethan hat; 4. Und was er dem ägyptischen Heere, seinen Pferden und seinen Wagen gethan hat, als er machte, daß sie die Wasser des rothen Meeres bedeckten, da sie euch verfolgten, und der Herr hat sie bis auf diesen Tag umgebracht; 5. Und was er um eurentwillen in dieser Wüste gethan hat, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd; 6. Und was er dem Dathan, und dem Abiram, den Kindern des Eliab, des Sohnes des Ruben, gethan hat, und wie die Erde ihren Mund aufthat, und sie mit ihren Familien und ihren Zelten, und allem, was in ihrer Gewalt war,

v. 1. 2 Mos. 21, 1.

v. 6. 4 Mos. 16, 31. 2c. e. 27, 3. Ps. 106, 17.

mitten

B. 1. Liebe also den Herrn deinen Gott, und beobachte ... seine Satzungen, 2c. Man sehe Cap. 6, 1. c. 7, 11. c. 8, 6. Patrick.

B. 2. Und erkennet heute. Ueberleget, betrachtet. Diese Bedeutung hat das Grundwort hier, und an andern Orten mehr q). Kidder.

q) Jes. 1, 3. Pred. Sal. 5, 11.

Daß es nicht eure Kinder sind, welche die Züchtigung des Herrn 2c. Vermuthlich ist dieses hier eine Einschaltung r), gleich als ob Moses sagte: Betrachtet heute (ich rede nicht mit den jungen Leuten, welche sich unter dieser Versammlung befinden) betrachtet, ihr, die ihr die Züchtigung des Herrn gesehen habt 2c. Oder, man kann auch den Text also umschreiben: Euere Kinder wissen die Dinge, die ihr gesehen habt, nur in so ferne, als sie davon gehöret haben. Ihr habt die Züchtigung gesehen 2c. Patrick, Parker, Pyle ⁸⁸³).

r) Ita Cleric.

B. 3. 4. Und seine Zeichen, und die Werke, 2c. Man sehe die Erklärung über 2 Mos. 14. Patrick.

Der Herr hat sie bis auf diesen Tag umge-

bracht. Er hat sie dergestalt gestürzt, daß sie bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder haben zu Kräften kommen, und sich von diesem Schlage erholen können. Polus, Patrick.

B. 5. Und was er um eurentwillen in dieser Wüste gethan hat, 2c. Dieses gehet auf den Schutz, den ihnen Gott vierzig Jahre nacheinander erzeiget hatte, und auf die Siege, die sie über den Sihon und Og, zweien amoritische Könige, erhalten hatten, welches große Werkmaale seiner Liebe gegen sie, aber auch zugleich große Bewegungsgründe zur Dankbarkeit waren, die sie antreiben sollten, sich ihm ganz und gar zu widmen, und alle Mühe anzuwenden, daß sie ihm gefallen und in seinem Dienste verharren möchten.

B. 6. Und was er dem Dathan, und dem Abiram, 2c. Hatte Gott die Israeliten auf ihren Reisen und in ihrem Unglücke beschützt; so hatte er sie auch bey ihren Empörungen gezüchtigt, wie solches die traurigen Folgen der Empörung des Dathan und Abiram bezeugen, deren Andenken sie in Furcht erhalten mußte. Kidder. Moses nennet den Korah nicht, es war aber schon genug, daß er seine Mitgesellen

(883) Diese Umschreibung möchte schwerlich mit tüchtigen Beweisgründen zu bestätigen seyn. Sowol die grammaticalische Verbindung der Worte, als auch die hebräischen Unterscheidungszeichen, geben zu erkennen, daß mit den Worten **וְאַתְּמוֹתַי** sich ein Zwischenfatz anfangt, welcher mit dem Namen **וְאַתְּמוֹתַי** geschlossen wird. Bey diesen Worten aber, **וְאַתְּמוֹתַי**, muß eine nicht ungewöhnliche ellipsis angenommen und darunter verstanden werden: **וְאַתְּמוֹתַי**, oder, **וְאַתְּמוֹתַי**. Demnach wird die Uebersetzung auf folgende Art zu machen seyn: Erkennet heute (denn nicht mit euren Kindern rede ich, welche die Züchtigungen des Herrn eures Gottes nicht wissen, noch gesehen haben) erkennet ihr, sage ich, seine Größe, u. s. w.

mitten unter dem ganzen Israel, verschlung: 7. Sondern eure Augen haben alle die großen Werke gesehen, die der Herr gethan hat.

8. Ihr solltet also alle die Gebote beobachten, die ich euch heute gebiete, damit ihr gestärket werdet, und in den Besitz des Landes kommet, in welches ihr ziehet, daß ihr es besitzen möget.

9. Und damit ihr eure Tage in dem Lande verlängern möget, welches der Herr euren Vätern, ihnen und ihren Nachkommen zu geben geschworen hat; in dem Lande, in welchem Milch und Honig fließen.

10. Denn das Land, in welches du ziehest, daß du es besitzen mögest, ist nicht wie Aegyptenland, aus welchem ihr gegangen seyd, wo du deinen

v. 10. 1 Mos. 13, 10. Jes. 19, 6. 7. 10.

Saa-

ressen nennete, um sie der Strafe zu erinnern, die über ihn ergieng, ob sie gleich von der ihrigen unterschieden war. 4 Mos. 16. Patrick.

B. 7. Sondern eure Augen haben alle 10. Diejenigen, welche aus Aegypten gekommen waren, hatten alle Wunder gesehen, deren Moses gedenkt, und die, welche in der Wüste waren geboren worden, hatten sie zum Theil gesehen. Polus, Kidder, Patrick.

B. 9. Und damit ihr eure Tage in dem Lande verlängern möget, ... in welchem Milch und Honig fließen. Diese Art, die Fruchtbarkeit des Landes Canaan zu beschreiben, kommt allzeit fast mit eben denselben Worten vor, weil sie sehr nachdrücklich ist. Auf diese Art beschrieben die Alten gemeinlich die fruchtbaren und anmuthigen Landschaften. Wir merken dieses aus keiner andern Absicht an, als damit wir Gelegenheit haben mögen, denen, welche Beweisthümer davon haben wollen, die Sammlungen des Bochart anzuzeigen s). Patrick, Parker.

s) Hieroz. Part. 12. Lib. 4. c. 12. Vid. e. g. Euripid. Bacch. v. 132. Virg. Eclog. 2. v. 3. Horat. Lib. 2. Od. 19. Ouid. Metamorph. Lib. 1. v. 111.

B. 10. Denn das Land, in welches du ziehest, daß du es besitzen mögest, ist nicht wie Aegyptenland, 10. Dieser Bewegungsgrund zur Erkennlichkeit ist von den vorhergehenden gar sehr unterschieden. Moses nimmt ihn daher, daß das reiche Land, in welches die Israeliten ziehen wollen, so beschaffen ist, daß seine ganze Fruchtbarkeit nicht so wol von ihrem Fleiße, als vielmehr von der Natur herrühren werde; daß es ihnen also nicht so viel Mühe kosten würde, sich in demselben den nothdürftigen Unterhalt im Ueberflusse zu verschaffen, als es ihnen in dem fruchtbaren Aegypten gekostet hätte. Patrick, Pyle, Parker.

Wie Aegyptenland, ... wo du deinen Samen säetest, und ihn mit deinem Fuße wässertest, wie in einem Kräutergarten. Mit deinem Fuße, das heißt, mit vieler Arbeit; denn die Arbeit wird in der heil. Schrift bald durch die Bemühungen der Hände t), und bald durch die Bemühungen der Füße angezeigt u). Answorth x). Wenn man nun dieses voraussetzt, so siehet man gar bald, was Moses sagen will. Er will nicht ein Land mit dem andern in Ansehung der Fruchtbarkeit vergleichen;

II. Band.

denn Aegypten übertraf Canaan ganz gewiß sehr weit: sondern er will die geringe Mühe, die man in dem letztern anwenden mußte, die Früchte des Landes einzusammeln, mit der vielen Mühe und Arbeit vergleichen, welche dieserwegen in dem erstern erfordert ward. Es reden zwar Diodorus aus Sicilien und Herodotus von dem Getreidebaue in Aegypten, als von einer Sache, welche nicht einmal so viel erforderte, daß man sich die Mühe geben dürfe, das Land zu pflügen und zu bestellen y).

Allein man muß wissen, warum sie dieses sagen. Es geschichet aus folgender Ursache. Da es in Aegypten fast gar nicht regnet z), so hat die göttliche Vorsehung solches dadurch zu ersetzen gesucht, daß es in Aethiopien, in den Monaten April und May, auf den Bergen, aus welchen der Nil entspringt, sehr häufig regnet a). Dieser Regen vergrößert diesen Fluß, welcher anfangs Aethiopien, und hernach ganz Aegypten überschwemmet, und er bedeckt dieses um so viel leichter mit seinem Wasser, weil seit dem Anfange des Junius, und die vier folgenden Monate hindurch in demselben ein Nordostwind wehet, welcher macht, daß es nicht gar zu geschwinde in das Meer läuft. Die Uberschwemmung b) dauert zum wenigsten sechs Wochen, und wenn das ausgetretene Wasser sechzehn türkische Piken hoch steigt, die Pike ungefehr zu 26. Zoll gerechnet, das heißt, in allem ungefehr 35. Fuß hoch c); so ist Wasser genug da, die Felder zu überschwemmen, und sie mit Schlamm zu bedecken, welcher sie düngt und fruchtbar macht. Je mehr dem Wasser an dieser Höhe fehlt, desto schlechter ist die Erndte. Steiget es bis auf vier und zwanzig Piken, so ist eine sehr reiche Erndte zu hoffen; steigt es aber noch höher, so thut es dem Lande Schaden, es ersaufet das Vieh, reißet Häuser um, und erzeuget eine Menge Ungeziefer, welches die Früchte des Landes verderbet d). Allein man hat auch in den besten Jahren von der Uberschwemmung des Nils keinen Nutzen, wenn man nicht von dem einen Ende Aegyptens, bis an das andere, mit sehr vieler Mühe eine Menge Canäle und Gräben erhält, damit sich das Wasser allenthalben in gehöriger Maasse ausbreiten kann. Weil aber doch einige Gegenden viel zu hoch liegen, als daß sie durch die Canäle sollten können gewässert werden; so müssen sich die Einwohner gewisser Maschinen dazu bedienen. Man hatte ehemals eine, die der Archimedes

Vor Christi Geb. 1451.

Jahr
der Welt
2553.

Saamen säetest, und ihn mit deinem Fuße wässertest, wie in einem Kräutergarten. II. Sondern das Land, in welches ihr ziehet, daß ihr es besitzen möchtet, ist ein Land voll Berge und Felder, und wird mit dem Wasser, das von dem Himmel herab regnet, getränkt. 12. Es ist ein Land, für welches der Herr dein Gott Sorge trägt, auf welches der Herr dein Gott seine Augen beständig, von dem Anfange des Jahres an, bis an das Ende desselben, gerichtet hat. 13. Es wird also geschehen, daß, wenn ihr meine Gebote, die ich euch heute verschreibe, genau beobachtet, und wenn ihr den Herrn euren

Gott

v. II. Cap. 8, 7. v. 12. Cap. 28, II. 12.

medes erfunden hatte, und welche unter dem Namen der ägyptischen Pumpe bekannt war e). Philo beschreibt eine andere auf folgende Art: Es ist, spricht er, ein Rad, welches ein Mensch, vermittelst seiner Füße umtreibt, indem er nach und nach auf verschiedene Speichen tritt, die sich in dem Rade befinden. Weil er aber, wenn er es beständig umdrehete, sich nicht würde erhalten können, so hat er eine unbewegliche Stütze in seinen Händen, an welche er sich anhält, daß also bey dieser Sache die Hände die Arbeit der Füße, und die Füße die Arbeit der Hände verrichten, indem die Hände, welche arbeiten sollten, ruhig sind, und die Füße, welche ruhig seyn sollten, das Rad in Bewegung bringen. Diese Maschine ward Helix genennet f). Igo bedienen sich die Aegypter des persianischen Rades, mit Namen Sakiah, an welchem sich irdene Gefäße befinden, in deren jedes sieben bis acht Pinten gehen, und womit sie das Wasser aus den Canälen heraufziehen, welches aber allezeit um desto beschwerlicher ist, je weiter man an dem Nil hinaufkömmt: denn es ist überaus schwer, daselbst das Wasser zu schöpfen, wo es Berg an gehet. Außer dem giebt es in Aegypten sehr viele Drinnen, aus welchen man das Wasser auf gleiche Art herausbringet, die Gärten und Fruchtbäume damit zu wässern g); daß es also nicht zu viel gesagt ist, wenn man spricht, es würden in Aegypten alle Tage zweymal hundert tausend Ochsen zu dieser Arbeit gebraucht, die Menschen ungerechnet, ic. Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick, Wall, die Allg. Welthist. I. Theil, 371-379. S. und den Shaw, II. Theil, 178-192. S.

1) Pf. 128, 2. u) 1 Mos. 30, 30. x) Vid. Hammond. in Psalm. 1. v. 3. y) Diod. Sic. Lib. 1. c. 36. etc. Herodot. Enterp. c. 14. z) Ausgenommen an der Küste von Alexandrien bis nach Damiatia und Tineh, allwo es, gleichwie in dem gelobten Lande, so wol im Anfange, als zu Ende des Jahres regnet. Shaw, Voyages de Barbarie, Tom. 2. p. 173. a) Vid. l' Histoire d' Abyssinie du P. Lobo. b) Vid. Descript. Strabon. Geogr. Lib. 17. p. 788. et Plin. Hist. nat. Lib. 5. c. 9. c) Der Draaz, oder das Maas, dessen man sich zu Cairo bedienet, die Höhe des Wassers auszumessen, beträgt, nach dem Herrn Maillet, zweyen Pariser Fuß; es werden deren 24. erfordert, wenn der Nil hoch genug seyn soll, welches 8. Fuß beträgt. Der Herr Shaw redet nur von 34. Eben das. 278. S. d) Voyages de Lucas, Tom. 2. p. 327. Thevenot, Voyages, Part. 1.

c. 22. 45. 46. etc. e) Diod. Sic. Lib. 1. p. 230. et Lib. 5. p. 373. f) Philo. Oper. p. 325. Tract. de Confus. Ling. g) Vid. Solin. Lib. 2. c. 22. Thevenot, Part. 1. Lib. 2. c. 8. et 9.

B. II. Sondern das Land, in welches ihr ziehet, ic. Da das gelobte Land nicht, wie Aegypten, ein ebenes Land, sondern voll Berge war; so konnte es nicht anders, als durch den Regen fruchtbar gemacht werden. Allein Moses versichert die Israeliten, es würde ihnen niemals an Regen fehlen, wenn sie nur auch ihre Pflichten gegen Gott nicht unterließen. Im übrigen kann man sich aus unsern vorhergehenden Anmerkungen gar leicht vorstellen, daß das Land Canaan weit angenehmer und gesünder seyn mußte, als Aegypten, welches alle Jahre so lange Zeit von dem Wasser des Nils, und nachmals von einem Schlamm bedeckt ward, dessen Ausdünstungen viele Krankheiten verursachen mußten. Patrick. Man merke aber noch ferner, daß, da das Erdreich in Aegypten durch den Schlamm, den der Nil daselbst alle Jahre zurück läßt, auf eine unvermerkte Art erhöht wird, und nicht mehr so leicht überschwemmet werden kann, Aegypten nothwendig aus dem fruchtbarsten Lande das allerunfruchtbarste werden muß. Nach den genauesten Anmerkungen soll das Erdreich in Aegypten, seit der Sündfluth, alle hundert Jahre etwas mehr als einen Fuß höher geworden seyn. Shaw, ebendas. 189. 190. S.

B. 12. Es ist ein Land, für welches der Herr dein Gott Sorge trägt. Welches er durch den Regen, der zu der Zeit, wenn er nöthig ist, fällt, im Ueberflusse mit Wasser versehen hat, daß also der Feld- und Gartenbau daselbst nicht so viele Mühe, als in Aegypten erfordert, so lange nämlich die göttliche Vorsehung nicht Ursache hat, die einmal daselbst eingeführte Ordnung zu ändern. Patrick und Kidder.

Auf welches der Herr dein Gott seine Augen beständig ... gerichtet hat. Ueber welches seine Vorsehung auf eine ganz besondere Art wachen, und machen will, daß es ihm an nichts fehlen möge. Patrick, Parfer.

Von dem Anfange des Jahres an, bis an das Ende. Zu allen Jahreszeiten, die Früchte derselben zu segnen. Mit einem Worte, Moses verheißet den Israeliten ein überflüssiges und fruchtbares Land, welches aber nicht so wol vermöge einer Wirkung der Mühe, die sie sich in demselben geben würden, sondern

ver:

Gott liebet, und ihm von ganzem Herzen, und von ganzer Seele dienest: 14. So werde ich euch solchen Regen geben, wie ihn euer Land zu seiner Zeit nöthig hat, den Regen der ersten und der letzten Jahreszeit, und du wirst dein Getreide, deinen vortrefflichen Wein, und dein Oel einsammeln. 15. Ich will auch auf deinem Felde Gras für dein Vieh wachsen lassen; und du wirst essen und satt werden. 16. Nehmet euch in Acht, daß euer Herz nicht verführet werde, und daß ihr euch nicht abwendet, und andern Götz-

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 14. Jer. 5, 24. Joel 2, 23. Zach. 10, 1. v. 16. Cap. 8, 19.

tern

vermöge einer Folge des himmlischen Segens ein solches seyn würde. Kidder, Patrick.

B. 14. So werde ich ... den Regen der ersten und der letzten Jahreszeit. Es regnete in dem gelobten Lande zweymal im Jahre sehr häufig; das erste mal in dem Monate October, nach der Saatzeit, und das andere mal in dem Monate April, vor der Erndte, damit die Körner größer und desto eher reif werden möchten h). Die heil. Schrift redet gar oftmals von diesem regnen, sie stellet es aber allzeit als ein Geschenk der göttlichen Güte vor i). Patrick, Polus, Ainsworth. Die neuern Reisenden bezeugen, daß es in Judäa im Anfange des Novembers, und in der Mitte, oder gegen das Ende des Aprils, im Sommer aber sehr selten regne. Sie sagen ferner: die Einwohner um Jerusalem herum sprächen, wenn gegen den Anfang des Februar eine ziemliche Menge Schnee fiel, und wenn bald hernach die Bäche anschwellen; so wäre dieses ein Merkmal, daß ein reiches Jahr erfolgen würde, und die Einwohner stellten alsdenn Freudenbezeugungen an, die denjenigen gleich wären, welche die Aegypter wegen der glücklichen Ergießung des Nils anstelleten. Shaw, ebendaf. 57. S.

h) Calmet beweiset mit sehr guten Gründen, daß das hebräische Wort Malkosch, hier den ersten Regen, welcher im Herbst fällt, anzeige, ob man gleich gemeinlich das Gegentheil glaubt. i) Zach. 10, 1. Hof. 6, 3. Ps. 72, 6. Jer. 5, 24. 1 Sam. 12, 17. und an andern Orten mehr.

Und du wirst dein Getreide, deinen vortrefflichen Wein, und dein Oel einsammeln. Außer dem Vorzuge, den das Land Canaan in Ansehung des Wassers für Aegypten hatte, übertraf es dieses Königreich auch an Weine und an Oele. Ob es gleich in Aegypten nicht an Oliven fehlte, so kamen sie doch den Oliven des gelobten Landes nicht bey, deren Oel sehr berühmt war k). Salomo schickte dem Könige von Tyrus alle Jahre zwanzig Maaß davon l). Weinstöcke hatte man in Aegypten gar nicht. Herodotus sagt, die Aegypter tranken, an statt des Weins, einen Gerstentrank m). Kabsake nennet Judäa ein Land der Weinstöcke und der Weibäume n), und es ist bekannt, wie hoch die Weine von Scalon, von Gaza und von Sarepta, auch bey den entlegensten Völkern geschätzt wurden o). Endlich wuchs der Weizen und das übrige Getreide daselbst in einem solchen Ueberflusse, daß es Moses in

dem folgenden ein Weizen- und Gerstenland nennet. Die zwanzig tausend Maaß, die Salomo davon alle Jahre an den König von Tyrus schickte, sind in diesem Stücke ein hinlänglicher Beweis von der Fruchtbarkeit des gelobten Landes p). Allg. Weltk. II. Theil, 543. S.

k) Theophrast. *de causis plant. Lib. 6. c. 12.* l) 1 Kön. 5, 11. m) *Lib. 2. c. 77.* n) 2 Kön. 18, 32. o) Vid. Reland. *Palaeft. p. 381. 792.* p) 1 Kön. 5, 11.

B. 15. Ich will auch auf deinem Felde Gras für dein Vieh wachsen lassen; 2c. „Gras, euer Vieh zu mästen, damit es euch eine nahrhafte und angenehme Speise seyn möge.“ [Man merke im übrigen, daß in der heil. Schrift von zweyerley Arten Gras geredet werde. Die eine Art ist dasjenige, das auf den Bergen und in den Wüsteneyen wächst, welches die Thiere abgrasen, die man dahin auf die Weide trieb; die andere Art aber ist das, welches auf den Feldern wuchs, das man säete, und wie den Weizen und die Gerste einernndete. Denn es giebt in dem gelobten Lande eben so wenig, als in Aegypten, in allen Morgenländern, und in Spanien, Wiesen. Man säet an diesen Orten das Gras, und verkaufet es Gebundweise an diejenigen, welche durch unfruchtbare Orte reisen q). Das Vieh ward mit Stroh und Gerste gefüttert, wie solches aus sehr vielen Stellen der heil. Schrift erhellet. Man erndtete indessen doch, so wol auf den Bergen, als auf den Feldern, die man mit Wicken oder Klee besäet hatte, einiges Gras ein. Nach meiner Meynung ist es diese letzte Art Speise, welche in dem Hebräischen Mispo heißt, und die man auf der Reise durch Thiere nachtragen ließ r). Es ist gewiß, daß es kein Stroh war. Es wird in der heil. Schrift gar oft von dem Grase der Berge geredet s).] Patrick.

q) Bellon. *Observat. Lib. 2. c. 71.* Spon. *Voyage d'Athènes, p. 209. 210.* r) 1 Mos. 24, 25. c. 42, 27. Nicht. 19, 19. s) Hiob 40, 15. Ps. 147, 8. Sprüchw. 27, 25. Das, was sich zwischen diesen beyden Klammern befindet, ist von dem Calmet entlehnet.

B. 16. Nehmet euch in Acht, daß euer Herz nicht verführet werde, 2c. „Lasset euch nicht durch den äußerlichen Schein zur Abgötterey verleiten; das Alterthum und die Allgemeinheit des Dienstes, den man bey allen übrigen Völkern den Götzenbildern erweist, müsse das Lafter und die Gefahr vor euren

Jahr
der Welt
2553.

tern dienet, und vor ihnen niederfallet; 17. Und daß der Zorn des Herrn nicht wider euch entbrenne, und daß er nicht den Himmel verschließe, so, daß kein Regen komme, und die Erde ihre Frucht nicht gebe; und daß ihr nicht bald in diesem guten Lande umkommet, das euch der Herr giebt. 18. Präget also diese Worte, die ich euch sage, in euer Herz und in euren Verstand, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hände, und laffet sie Stirnbänder zwischen euren Augen seyn. 19. Und lehret sie eure Kinder, und rede mit ihnen davon, wenn du zu Hause bist, wenn du auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehst. 20. Du sollt sie an die Pfosten deines Hauses, und an deine Thore schreiben. 21. Damit eure Tage, und die Tage eurer Kinder in dem Lande gemehret werden, das der Herr euren Vätern ihnen zu geben geschworen hat, damit sie, sage ich, gemehret werden, wie die Tage des Himmels auf der Erde. 22. Denn wenn ihr alle diese Gebote, die ich euch zu thun gebiete, sorgfältig beobachtet, und den Herrn euren Gott liebet, und auf allen seinen Wegen gehet, und ihm anhanget; 23. So wird der Herr alle diese Völker vor euch her vertreiben, und ihr werdet das Land solcher Völker besitzen, die größer und mächtiger sind, als ihr seyd. 24. Ein jeder Ort, auf welchen ihr euren Fuß werdet gesetzt haben, wird euer seyn. Eure Gränzen sollen von der Wüste an bis an den Libanon seyn; und von dem Flusse an, welches der Fluß Euphrat ist, bis an das abendländische Meer. 25. Es wird sich niemand vor euch halten können; der Herr euer Gott wird die Furcht und das Schrecken, das man vor euch haben wird, über das ganze Land schicken, in welches ihr kommen werdet, wie er

v. 17. Cap. 28, 23. 3 Mos. 26, 19. Amos 4, 7. v. 18. Cap. 6, 6. 8. v. 19. Cap. 4, 9. Cap. 6, 6. 7. euch
v. 20. Cap. 6, 9. v. 21. W. 89, 30. v. 24. Jos. 1, 3 und c. 14, 9. Cap. 34, 2.
v. 25. Cap. 2, 25. 2 Mos. 23, 27.

„euren Augen nicht verbergen t)!,“, Kidder, Patrick.

t) Ita Maim.

B. 17. Und daß der Zorn des Herrn nicht wider euch entbrenne. „Es wird vergeblich seyn, wenn ihr sagen wollet: das Beyspiel, oder der Vorwand, es bezöge sich dieser Dienst auf die Ehre des wahren Gottes, habe euch verleitet, und die Abgötterey euren Augen annehmlich gemacht. Es ist eine Sache von der äußersten Wichtigkeit. Gott spricht, ihr hättet hierinnen keine andere Regel, als seine Gesetze, und ihr solltet glauben, daß ihr gewiß würdet gestrafet werden, wenn ihr dieselben verlieset.“ Polus, Patrick.

Und daß er nicht den Himmel verschließe, v. 5 Mos. 28, 12. Moses verspricht daselbst den Israeliten, wenn sie würden getreu bleiben, so würde der Herr . . . seinen guten Schatz aufthun, nämlich den Himmel, um ihnen Regen zu geben. Hier drohet er, ihren Ungehorsam zu strafen, indem er diesen guten Schatz verschließen wolle. Patrick.

B. 18=20. Präget also diese Worte, . . . in euer Herz v. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 6, 6. v. c. 4, 10. und c. 5, 1. u). Auch dieses ist eine von den Stellen der heil. Schrift, welche die Juden auf ihre Denkfettel zu schreiben pflegen. Kidder, Patrick.

u) Man sehe auch 2 Mos. 13, 9. v.

B. 21. Damit eure Tage, und die Tage eurer Kinder in dem Lande gemehret werden, . . . wie die Tage des Himmels auf der Erde. So

lange, als diese Welt stehen wird. Es ist dieses eine hyperbolische Redensart, die man nicht nach dem Buchstaben annehmen kann. Sie zeigt weiter nichts, als eine lange Zeit, an. Also verspricht Gott z. E. dem David, sein Thron solle wie die Tage des Himmels seyn x). Auf gleiche Art wünschen auch die Juden, wie man solches aus dem Buche Baruch siehet, dem Nebucadnezar, und seinem Sohne Velsager, ein Leben, das so lange währen soll, als der Himmel über der Erde seyn wird y); und wer weiß nicht, daß sich die besten unter den alten weltlichen Schriftstellern auf diese Art ausgedrückt haben z)? Patrick.

x) W. 89, 30. y) Baruch 1, 11. z) Vid. e. g. Virgil Aeneid. Lib. 1. v. 612.

B. 24. Ein jeder Ort, auf welchen ihr euren Fuß werdet gesetzt haben, wird euer seyn. Nämlich, innerhalb den hier angezeigten Gränzen, und wenn ihr die in dem 22. v. vorausgesetzte Verbindung erfüllet. Kidder.

Eure Gränzen sollen von der Wüste an bis an den Libanon seyn; v. Von der Wüste gegen Mittag, bis an den Libanon gegen Mitternacht; und von dem Euphrat gegen Morgen, bis an das mittelländische Meer gegen Abend. Man sehe 1 Mos. 15, 18. 5 Mos. 1, 7. Patrick, Ainsworth.

B. 25. Es wird sich niemand vor euch halten können; v. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 27. 5 Mos. 7, 24. Patrick.

euch gesagt hat.

26. Sehet, ich lege euch heute den Segen und den Fluch vor:
 27. Den Segen, wenn ihr den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch heute vor-
 schreibe, gehorchet: 28. Den Fluch, wenn ihr den Geboten des Herrn eures Gottes
 nicht gehorchet, und wenn ihr euch von dem Wege, den ich euch heute vorschreibe, ab-
 wendet, und andern Göttern nachfolget, die ihr nicht gekannt habt. 29. Und wenn
 dich der Herr dein Gott wird in das Land gebracht haben, in welches du ziehest, daß du
 es besitzen mögest; so sollt du alsdenn den Segen auf dem Berge Grisim, und den Fluch
 auf dem Berge Ebal ausrufen. 30. Liegen nicht diese Berge jenseit des Jordans,
 auf dem Wege, der gegen Abend gehet, in dem Lande der Cananiter, welche in dem Ge-
 silde, Gilgal gegen über, neben den Ebenen von More, wohnen? 31. Denn ihr wer-

Vor
 Christi Geb.
 1451.

v. 29. Cap. 27, 2.

det

B. 26-28. Sehet, ich lege euch heute den Se-
 gen und den Fluch vor. Wir werden bey dem
 28. Cap. Gelegenheit haben, diesen Segen und diesen
 Fluch weitläufiger zu erklären. Hier wollen wir nur
 dieses anmerken, daß es aus der heil. Geschichte be-
 wiesen ist, daß Gott seine Verheißungen und seine
 Drohungen gegen die Juden allzeit erfüllt habe,
 nachdem sie seine Gesetze entweder beobachtet, oder
 übertreten haben. O! wie glücklich würden sie gewe-
 sen seyn, wenn sie dieses mit gehöriger Aufmerksam-
 keit bey sich erwogen hätten! Wenn sie bedacht hät-
 ten, daß der Himmel seinen Segen und seinen Fluch
 allzeit nach ihrer Aufführung abmässe; so würden sie
 ihre Religion und ihre Gesetze vermöge eines lebendi-
 gen Glaubens so genau beobachtet haben, als ob sie
 die Wunder, die Gott ihrer Väter wegen gethan hat-
 te, mit Augen gesehen hätten. Es würde den Beweis
 der Wunder ergänzet haben, als sie nicht so ofte ge-
 schahen, und endlich gar aufhörten. Ja was sage ich?
 Eine solche Betrachtung würde ihre Herzen weit mehr
 zum Glauben und zum Gehorsam angetrieben haben,
 als alle Wunder zusammen; denn diese gerathen in
 die Vergessenheit, zum wenigsten wird der Eindruck,
 den sie gemacht haben, nach und nach schwach, da
 hingegen eine beständige und längst gehabte Erfah-
 rung von den Vortheilen, die der Gehorsam verschafft,
 und dem Schaden, den der Ungehorsam nach sich zie-
 het, die vortrefflichste und rührendeste Bekräftigung
 war, die sie von den Wahrheiten ihrer allerheiligsten
 Religion haben konnten. Patrick.

Den Fluch, ... wenn ihr euch ... abwendet,
 und andern Göttern nachfolget, &c. Dieses ist
 das große Laster, welches die Israeliten um die Gna-
 de Gottes bringen, und ihnen seinen Fluch auf den
 Hals laden konnte. Es ist nämlich die Abgötterey,
 es ist der Abfall; und dieses ist auch die Ursache, war-
 um Moses so oftmals davon redet a). Patrick.

a) Cap. 4, 3. 4. 15. 16. 23. c. 5, 32. c. 6, 4. 14. c. 7,
 4. 5. 16. 25. c. 8, 19. 20. c. 9, 12. c. 10, 20.

B. 29. Und wenn dich der Herr dein Gott
 wird in das Land gebracht haben, &c. Damit
 die Israeliten auf den Segen und auf den Fluch, von
 welchen wir bis anhero geredet haben, desto aufmerk-

samer seyn möchten, so befiehlt Gott, sie sollten dem
 ganzen Volke auf eine feyerliche Art, so, wie es in
 dem 27. Cap. dieses Buchs vorgeschrieben ist, bekant
 gemacht werden. Josua vollstreckte diesen Befehl b),
 und man hat Ursache zu glauben, daß Moses eine
 Verordnung machte, vermöge welcher solches alle sie-
 ben Jahre wiederholet werden sollte c). Answorth,
 Patrick.

b) Jos. 8, 33-35. c) Cap. 31, 10-13.

So sollt du alsdenn den Segen auf dem Ber-
 ge Grisim, und den Fluch auf dem Berge Ebal
 ausrufen. Grisim und Ebal waren zween Berge,
 oder zwe Spizen eines hohen Gebirges in dem Lan-
 de des Stammes Ephraim, in Samarien d), nicht
 weit von Sichem. Eusebius und Hieronymus,
 welche sie neben Jericho setzen, haben sich offenbar ge-
 irret. Engl. Bibel, und die Synopsis des Polus.

d) Richt. 9, 6. 7.

B. 30. Liegen nicht diese Berge jenseit des Jor-
 dans, &c. Sie lagen in Ansehung Mossis wirklich
 daselbst, als welcher sich iho diesseit des Jordans be-
 fand; sie lagen, sage ich, jenseit dieses Flusses, und
 auf der Abendseite desselben, gleichwie sie dem from-
 men Heerführer der Israeliten zur Linken und eben-
 falls gegen Abend lagen, wenn er sein Gesicht gegen
 Mitternacht gekehret hatte. Patrick, Wells.

In dem Lande der Cananiter. Das heißt: in
 dem Lande der eigentlich so genannten Cananiter, von
 welchen sich einige gegen das mittelländische Meer,
 die andern aber an dem Jordan niedergelassen hatten.
 1 Mos. 15, 21. Patrick.

Welche in dem Gesilde, Gilgal gegen über,
 neben den Ebenen von More, wohnen? Die 70
 Dolmetscher übersetzen: welche bey Gilgal, auf
 der Seite gegen Abend, gegen die große Liche,
 wohnen; die Bulgata: an der Seite des Weges,
 der gegen Abend fährt, in den Ebenen Balgala
 gegen über, neben dem Thale, welcher sich weit
 ausbreitet und erstreckt. Allein diese nicht gar zu
 verständlichen Beschreibungen sind durch die samari-
 tanischen fünf Bücher Mossis vollkommen verbessert
 worden. Denn nach diesen heißt es: in dem Gesil-
 de, Gilgal gegen über, neben der Liche More,
 gegen

Jahr
der Welt
2573.

det über den Jordan gehen, daß ihr in das Land kommet, welches euch der Herr euer Gott zu besitzen giebt, und ihr werdet es besitzen, und darinnen wohnen. 32. Ihr werdet euch also bemühen, alle Satzungen und Rechte zu beobachten, die ich euch heute vorlege.

gegen Sichem. Diese hinzugesetzten Worte, gegen Sichem, erklären die ganze Sache. Sichem war ehemals der Ort gewesen, wo sich Jacob aufgehalten hatte e), welcher daselbst ein Stück Land und einen Eichenwald an sich gebracht hatte. Abraham war auch dahin gekommen f). Die Stadt, die man daselbst erbauete, und welche Sichem genennet ward, lag in einem tiefen Thale, zwischen Grisim und Ebal; sie lag aber näher bey Grisim, allwo die Samaritaner zur Zeit ihrer Spaltung einen Tempel baueten. Patrick, und vornehmlich Wall. Einige Gelehrte sind durch diese Gründe, aus denen erhellet, daß Grisim und Ebal weit von Gilgal entfernt gewesen, bezwogen worden, also zu übersetzen: in dem Gefilde, welches nach derjenigen Seite zu lieget, die Gilgal gegen über ist. Aber diese Gelehrten bedenken

nicht, daß es hier nicht heißt, die beyden Berge hätten Gilgal gegen über und nahe dabey gelegen; sondern es wird nur gesagt, sie hätten in dem Lande der Cananiter gelegen, welches sich bis dahin erstreckte. Patrick. Ueber dieses gab es zwey Gilgal; das eine lag an dem Jordan, und das andere bey Sichem. An dieses letztere gränzten die Ebenen von More, und nicht weit davon lag der Berg Grisim g). Dieses letztere Gilgal ist vermuthlich eben dasjenige, welches das Gilgal der Heiden, oder das Galiläa der Heiden genennet wird h) 229), und allem Ansehen nach sind Gilgal und Bethloth ebenfalls ein und eben derselbe Ort i). Parker.

e) Man sehe 1 Mos. 35, 4. f) 1 Mos. 12, 6. g) 1 Mos. 12, 6. Richt. 9, 7. h) Jes. 8, 23. i) Jos. 15, 7. 1. 18, 17.

(884) Es möchte schwer zu erweisen seyn, was hier von einem Gilgal bey Sichem vorgegeben wird, und daß eben dasselbige die Landschaft sey, die das Galiläa der Heiden genennet wird, Jes. 8, 23. vergl. mit Matth. 4, 15. Man findet gegründete Nachricht davon in des sel. Cellarius Geogr. ant. Lib. III. c. 13. P. 475.

Das XII. Capitel.

Moses redet hier von verschiedenen besondern Gesetzen, die den Gottesdienst betreffen, weitläufig. I. Er erneuert den Israeliten den Befehl, die Abgötterey auszurotten, und alle Denkmäler derselben in dem Lande Canaan zu zerstören, hingegen aber ihre Opfer, ihre Gaben, ihre Erstlinge, und ihre Zehnten an dem einigen Orte zu bringen, an welchem sein Heiligthum seyn würde. v. 1-12. II. Er befehlet ihnen, besonders für die Leviten zu sorgen, v. 19. Kein Blut zu essen, v. 20-28. und alles abergläubige Wesen der Cananiter zu fliehen und zu verabscheuen. v. 29-32.

Dies sind die Satzungen und die Rechte, welche ihr beobachten sollet, wenn ihr in dem Lande seyn werdet, welches der Herr, der Gott eurer Väter, euch zu besitzen gegeben hat, so lange ihr auf dieser Erde leben werdet. 2. Ihr sollet alle Orte gänzlich zerstören, an welchen diese Völker, deren Land ihr besitzet werdet, ihren Göttern

v. 2. Cap. 7, 5. 2 Mos. 34, 12-13. 1 Kön. 14, 23. Jes. 57, 5.

B. 1. Dies sind die Satzungen und die Rechte, 2. Man kann, wie es scheint, gar wohl sagen, Moses fange hier eine neue Rede an. Er bedienet sich dabey eben derjenigen Ausdrücke, deren er sich bey einigen andern von seinen Ermahnungen bedienet (hat k), und dieses thut er deswegen, damit er den Israeliten den Gehorsam, den sie Gott schuldig waren, desto besser einprägen möchte: denn sie erkanteten niemals recht, wie glücklich sie seyn würden, wenn sie die Verbindlichkeit desselben recht beobachteten. Patrick, Pyle.

k) Cap. 6, 1. c. 11, 1. 2.

B. 2. Ihr sollet alle Orte gänzlich zerstören, an welchen diese Völker, ... ihren Göttern gedient haben. Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen, was wir bereits an einem andern Orte von der Weisheit dieses Befehls gesagt haben, vermöge

welches die Abgötterey in dem Lande der Cananiter mit Stumpf und Stiele ausgerottet werden sollte. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 7. v. 5. Patrick.

Auf den hohen Bergen, und auf den Hügel. Wir haben gleichfalls an einem andern Orte von der abergläubigen Gewohnheit der Heiden geredet, die sie bey der Wahl der erhabenen Orter beobachteten, an welchen sie ihre Götzen anbeteten. Man findet in den allerältesten Schriftstellern unumstößliche Beweise davon. Herodotus bezeuget unter andern, daß die Perser, welche weder Tempel, noch Altäre hatten, dem Jupiter zu Ehren, auf den höchsten Bergen opfereten h), und die unwissenden Heiden thaten dieses deswegen, weil sie, wie sie sagten, auf diesen Höhen den Göttern weit näher wären. Wenn wir uns hierbey ein wenig aufhalten, so thun wir weiter nichts, als daß wir die Anmerkungen wiederholen, die

gedienet haben, auf den hohen Bergen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen. 3. Ihr sollet auch ihre Altäre umreißen, und ihre Bildsäulen zerbrechen, und ihre Hayne mit Feuer verbrennen, und die geschnitzten Bilder ihrer Götter in Stücke zerschlagen, und ihren Namen aus diesem Orte ausrotten. 4. So sollet ihr dem

Vor
Christi Gel.
1451.

v. 3. Richt. 2, 2.

Herrn

die wir bereits bey 3 Mos. 26, 30. darüber gemacht haben. *Patr. c. k. Doughtrous m) und Parker n).*

1) *Hist. Lib. 1. c. 11. m) Anal. lect. sacr. Exkurs. 59. n) Occasion. Annot. in loc.*

Und unter allen grünen Bäumen. Man kann zu demjenigen, was wir bey 1 Mos. 21, 33. und 2 Mos. 34, 13. von dem Gebrauche der Hayne bey dem heidnischen Gottesdienste gesagt haben, noch dasjenige hinzusetzen, was der Naturkundiger Plinius in dem Anfange seines zwölften Buchs selbst davon gesagt hat. Die Hayne, oder Luftwälder waren ehemals die Tempel der Götter, und diejenigen, so auf dem Lande wohnen, widmen noch heute zu Tage der Gottheit den schönsten von ihren Bäumen. Wir verehren diese heiligen Wälder und das Stillschweigen, so darinnen herrschet, nicht weniger, als die Götzenbilder, die man in denselben antrefft, und welche ganz von Elfenbein und Golde glänzen. Ein jeder Gott hat einen gewissen Baum, der seinem Dienste gewidmet ist. Dem Jupiter widmet man die Eiche, dem Apollo den Lorbeerbaum, der Minerva den Weibbaum, der Venus den Myrtenbaum, dem Hercules den Pappelbaum. Und wir sehen die Sylvanen, die Faunen, und verschiedene Götterinnen als solche Gottheiten an, die den Wäldern eigen sind, *zc. o).* Die heilige Ehrfurcht gegen die geheiligten Bäume gieng so weit, daß man an den Festen der Götter fast niemals unterließ, ihre Statuen mit Kronen und Kränzen, die man aus den Ästen und Blättern dieser Bäume verfertigt hatte, zu schmücken *p).* [Anfangs befanden sich weder Tempel, noch Altäre, in den Haynen; sie waren weiter nichts, als ein einsamer Aufenthalt, in welchen diejenigen nicht kommen durften, die nicht zu dem Dienste der Gotter verordnet waren. In den folgenden Zeiten baute man Capellen darinnen auf, ... man kam an den Festtagen darinnen zusammen, und nach verrichtetem Gottesdienste ward öffentlich gespeiset und getanzt ... *q).* Diese Wälder wurden sorgfältig mit Blumen, Kronen, Kränzen und Sträußen ausgeschmückt, und in denselben sehr viele Geschenke und Gaben aufgehänget ... *zc. r) s).*]. *Patrick, Parker.*

o) *Plin. Hist. nat. Lib. 12. c. 1. p) Ezech. Spaanheim. ad Callimach. Hymn. ad Dian. v. 200. q) Tibull. Lib. 1. Eleg. 11. v. 51. r) Stat. Thebaid. Lib. 9. v. 585. s) Was zwischen den beyden Klammern stehet, ist von dem Abt Danier entlehnet. Vid. la Mythologie. et les Fables expliquées, Liv. 7. c. 7.*

B. 3. ... und ihren Namen aus diesem Orte

ausrotten. Das heißt: „Ihr sollet sie dergestalt zerstören, daß man bey euch auch nicht einmal davon reden höret *t)*; oder, man müsse die schändlichen Namen dieser Götzen nicht mehr vor den Augen der ganzen Welt auf den Denkmälern aufgerichtet sehen; auf welche sie der Aberglaube gesetzt hatte.“ Deswegen veränderten die Rubeniter die Namen der Städte, die sie eroberten, und welche den Namen eines Götzen führten. 4 Mos. 32, 38. *Min-worth.* Alles dieses zielte nicht nur auf eine gerechte Beschimpfung der cananitischen Abgötterey ab, sondern es ward auch eine gänzliche Zerstörung ihrer Denkmäler ausdrücklich anbefohlen. Diese Völker beteten nicht nur die Gestirne deswegen an, weil sie in den Gedanken stunden, die Götter hätten sich diese Lichtkugeln zu ihrer vornehmsten Wohnung erwählet: sondern weil sie auch zugleich glaubten, ihre Götter wohneten in den Bildsäulen und Pfeilern, die man ihnen zu Ehren aufrichtete; so erwiesen sie ihnen in denselben eine heilige Ehrfurcht *u).* *Patrick.*

t) 2 Mos. 23, 13.

u) *Mede's Works, Part. 2. p. 778.*

B. 4. So sollet ihr dem Herrn euren Gott nicht thun. „Ihr sollet ihn weder auf den Bergen, noch in den Haynen, noch unter grünen Bäumen anbeten.“ Man hat vollkommene Ursache zu glauben, daß die Israeliten, so lange sie in der Wüste herumzogen, ihre Opfer nirgends anders, als an dem Eingange in die Stiftshütte, opferten, und auch ihre Gaben an keinen andern Ort, als an diesen, brachten. Nachdem sie aber in das Land Canaan gekommen waren, und sich viele von ihnen weit von der Stiftshütte befanden; so glaubten sie, es wäre ihnen nicht verboten, dem Herrn auf den Höhen zu opfern, wenn sie nur ihre Opfer ihm alleine durch die Hände seiner Priester, nach den Gebräuchen des Gesetzes brächten, und man findet auch in der That nicht, daß sie deswegen wären getadelt, oder gescholten worden. Es ist nur so viel wahr, daß, nachdem der Tempel war aufgebauet worden, und die Lade des Bundes nicht mehr herumzog, sondern auf immer und ewig war hineingesetzt worden, Gott nicht mehr verstatete, daß man ihm außer dem Bezirke dieses heiligen Pallastes opfern durfte. Die besten Könige wurden getadelt, daß sie auf den Höhen Altäre geduldet hatten, ob sie gleich dem Herrn gewidmet waren, und man sahe in den folgenden Zeiten mehr als zu wohl, wie gefährlich diese Nachsicht war. Die Israeliten misbrauchten sie nach und nach, sie versielen je mehr

und

Jahr
der Welt
2553.

Herrn euren Gott nicht thun: 5. Sondern ihr sollet ihn suchen, wo er wohnen wird, und ihr sollet an den Ort gehen, den der Herr euer Gott aus allen euren Stämmen wird erwählen

v. 5. 2 Chron. 7, 12.

und mehr in die Ausschweifungen eines abgöttischen Gottesdienstes, und endlich konnte sie nichts mehr abhalten, den übrigen Völkern nachzuahmen, nach ihrer Art Höhen zu erbauen, auf den Bergen heilige Denkmäler aufzurichten, Hayne zu pflanzen, und Götzen hineinzustellen, vor welchen sie sich nicht schämten, ihre Knie zu beugen x). Kidder, Patrick.

x) 2 Kön. 17, 10. 11. 12. Ezech. 20, 28. Hof. 4, 13.

§. 5. ... ihr sollet an den Ort gehen, den der Herr euer Gott ... wird erwählt haben. Gott hatte beschlossen, sich einen Ort zu erwählen, an welchem ihm alle Stämme ihre Opfer bringen sollten y). Dieses war das beste Mittel, die Ueberzeugung von der Einheit seines Wesens zu stärken und zu unterhalten, woben zugleich die Reinigkeit seines Dienstes vor den Anfällen der Abgötterey in Sicherheit gesetzt ward. Polus, Kidder, Patrick. Diese Verordnung ward ganz unstreitig in solcher Absicht gemacht ⁸⁸⁵). Kein Gesetz wird öfter wiederholt, als dieses, wie es denn in diesem und dem sechzehnten Capitel sechs bis siebenmal vorkommt. Wenn in den folgenden Zeiten die Propheten die Vertilgung der Abgötterey von dem ganzen Erdboden verkündigten, so sagten sie auch zugleich vorher, man würde den Herrn allenthalben anbeten z), und die Juden, welchen ihre Religion am Herzen lag, hüteten sich so sorgfältig, Gott dem Herrn ihre Pflicht an keinem andern Orte, als welchen er dazu erwählt hatte, auf eine feyerliche Art zu erzeigen, daß sie auch, wenn sie weiter nichts thaten, als daß sie beteten, dennoch ihr Angesicht allzeit gegen Jerusalem kehrten, wenn sie auch gleich noch so weit davon entfernert waren. Es ist auch bekant, wie vorsichtig Gott gewesen war, sie zu nöthigen, sich an den großen Festen nach Jerusalem zu begeben, und ihnen die Mittel dazu zu erleich-

tern a). Will man endlich von der Art und Weise, wie die Juden durch das Gesetz, von welchem hier die Rede ist, sich gebunden zu seyn glaubten, noch neuere Beweise haben, so wollen wir nur das anführen, was diejenigen, welche zu den Zeiten des Julianus des Abtrünnigen lebten, diesem Prinzen antworteten, als er ihnen erlaubte, die Opfer zu erneuern. Sie sagten zu ihm: Es wäre ihnen nicht erlaubt, sie in einem fremden Lande zu verrichten, sie würden dadurch die allerheiligsten Gesetze ihrer Religion übertreten, und wenn er sie dem Herrn wollte opfern sehen, so müßte er ihnen vor allen Dingen ihre Stadt wiedergeben, ihren Tempel wieder aufbauen, das Allerheiligste wieder aufrichten, und den Altar wieder an seinen Ort setzen; alsdenn, sagten sie, wollen wir wieder anfangen, zu opfern, wie wir sonst geopfert haben b). Fragt man: wie denn das Verbot, dem wahren Gott sonst nirgends, als an dem Orte, den er dazu erwählen wollte, zu opfern, der Abgötterey Einhalt that? so kann man solches gar leicht zeigen. 1. Es verhinderte die Israeliten, ihre Opfer jemals auf die Altäre der Götzendiener zu bringen. 2. Es setzte das Gesetz in desto größere Sicherheit, welches alle Denkmäler der Abgötterey zu zerstören befahl. 3. Es stieß die Meynung der Abergläubigen um, welche in den Gedanken stunden, es gäbe Dörter, welche gewisse Gotttheiten mit ihrer Segenwart allein beehrten, oder es gäbe eingeschränkte Gottheiten, von welchen sich einige auf den Bergen, andere in den Thälern, u. befänden. Derjenige Gelehrte, von welchem wir diese Anmerkungen entlehren, setzt noch einige andere hinzu, die mit seiner gewöhnlichen Scharfsinnigkeit übereinkommen. Wir halten aber dafür, wir dürften uns nur bey dem Wesentlichen aufhalten.

(885) Wir begehren zwar dieses nicht zu leugnen: doch sind wir auch überzeuget, daß dieses weder die einige, noch die vornehmste Absicht der Weisheit Gottes gewesen sey. Die Hauptabsicht aller Sachen, welche zu dem leuitischen Gottesdienste im alten Testamente gehörten, und im neuen Testamente angehören sollten, gieng auf den Messias und seine Gnade. Der heilige Ort, da Gott auf eine sonderbare Weise seine Wohnung unter den Israeliten aufgerichtet, und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit bestimmt hatte, war ein Vorbild der menschlichen Natur Christi, in welcher die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, als das rechte Gegenbild von jenem Schatten, wohnen sollte, Joh. 1, 14. Coloss. 2, 9. und 17. vergl. mit 2 Mos. 40, 34. 1 Kön. 8, 11. Nun nennet Christus selbst seinen Leib, den Tempel, Joh. 2, 19. 21. Er versichert an einem andern Orte, Joh. 4, 21. 23. daß die wahrhaftigen Anbeter nicht mehr in dem Tempel zu Jerusalem, sondern an allen Orten, den Vater im Geiste und in der Wahrheit, das ist, in derjenigen Andacht des Geistes, welche bey der andächtigen Anbetung in dem Tempel zu Jerusalem vorgebildet worden, anbeten sollten. Er will hiermit so viel sagen: wenn im alten Testamente nur ein einiger Ort dazu erwählt war, daß alle Rechtgläubige daselbst zusammen kommen, beten, und den Segen vom Herrn empfangen sollten; so sollten ihre Gedanken unter diesem Vorbilde dahin geleitet werden, daß nur ein einiger Heiland zukünftig sey, als derjenige Tempel, darinnen die ganze Fülle der Gottheit durch eine persönliche Vereintigung wohnen werde, und dieser sey derjenige, zu dem sich alle wahrhaftigen Anbeter versammeln, in ihm alleine den Vater anrufen, und durch ihn alleine mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern gesegnet werden sollten.

erwählet haben, seinen Namen dahin zu setzen. 6. Und hieher sollet ihr eure Brandopfer, eure Opfer, eure Zehnten, und das Heboffer eurer Hände, eure Gelübde, eure freywilligen Opfer, und die Erstgeburten eures großen und eures kleinen Viehes bringen.

Vor Christi Geb. 1451.

v. 6. 3 Mos. 17, 3. 4.

7. Und

halten. Man kann ihn selbst nachschlagen. Es ist Spencer c).

y) 1 Kön. 8, 29. 2 Chron. 7, 12. z) Zephan. 2, 11. Malach. 1, 10. 11. a) 4 Mos. 9, 10. 11. b) Vid. Chrysol. Homil. 5. advers. Ind. Oper. Tom. 1. p. 646. A. et B. edit. Montfanc. c) De Legib. Hebr. rit. Lib. 1. c. 8. sect. 1. p. 142. etc. edit. clar. Pfsffii.

An den Ort, den der Herr ... wird erwählet haben, seinen Namen dahin zu setzen. Der Name Gottes ist Gott selbst d). Moses will also sagen: an den Ort, den Gott wird erwählet haben: an demselben zu wohnen. Auf diese Art versteht es Onkelos, und nach ihm Kidder, Patrick, Parker. Es kann auch seyn, daß diese Worte, seinen Namen dahin zu setzen, so viel bedeuten: daß er nach seinem Namen möge genennet werden, daß er seinen Namen führen möge, wie denn Jerusalem in der That die Stadt des großen Königes, die Stadt unsers Gottes, die Stadt des Herrn der Heerschaaren e), genennet ward. Der Name dieses großen Gottes war daselbst f), er ward in Jerusalem gesetzt g), er ward über dasselbe angerufen h). Hinsworth 889). Warum verzog aber Gott so lange, diesen Ort anzuzeigen, welcher erwählet war, daß sein Name dahin sollte gesetzt werden? Maiimonides giebt hiervon drey Ursachen an. 1. Damit die Heiden, wenn sie die Wichtigkeit desselben einfähen, sich nicht bemühen möchten, ihn einzunehmen. 2. Damit die Cananiter, die ihn wirklich inne hatten, ihn nicht zerstören möchten. 3. Und, dieses ist das vornehmste, damit ihn nicht ein jedweder Stamm in sein Loos möchte haben wollen, und damit dieses nicht zu Meide und Zänkereyen Gelegenheit geben möchte, wie solches in Ansehung des Priesterthums geschähe i). Parker.

d) 3 Mos. 24, 11. 16. 2 Sam. 6, 2. e) Ps. 48, 1. 3. 9. f) 1 Kön. 8, 16. g) 2 Kön. 21, 4. 7. h) Dan. 9, 18. i) More Nev. Part. 3. c. 45. p. 475.

V. 6. Und hieher sollet ihr eure Brandopfer, eure Opfer ... bringen. Unter den Opfern, wenn sie den Brandopfern entgegengesetzt werden, verstehen wir die Sündopfer und die Friedensopfer. Man sehe hiervon 3 Mos. 7, 12. 16. Ein jedes Opfer mußte Gott zu Jerusalem, und in seinem Tempel, nachdem er war aufgerichtet worden, gebracht werden. Weil es aber erstaunliche Unkosten würde ver-

ursacht haben, wenn die Opfertiere, bey einer jeden erhaltenen Gnade, von allen Orten in und außer dem gelobten Lande, an welchen Juden wohnten, dahin hätten müssen geschickt werden; so halten die jüdischen Lehrer dafür, es wäre erlaubt gewesen, die Opferung dieser Opfertiere bis zu der nächsten von den drey großen Religionssolemnitäten zu verschieben k). Patrick.

k) Vid. Lightfoot, de Templi minist.

Eure Zehnten. Den Zehnten, den man schuldig war, nachdem man den Zehnten der Leviten, und durch diese den Zehnten der Priester, welcher auf die in dem folgenden 14. Cap. v. 22. 23. vorgeschriebene Art angewendet ward, bezahlet hatte. Man sehe den folgenden 16. v. Patrick, Kidder.

Und das Heboffer eurer Hände. Das heißt, nach den 70 Dolmetschern und der Vulgata: die Erstlinge eurer Hände; nämlich, der Früchte des Landes, die man einerndet. Moses nennet dieses Opfer Terumah, oder das Heboffer, weil es die Privatpersonen auf ihren Händen herbeybrachten, es in die Höhe hoben, gleich als ob sie es dem Herrn überreichen wollten, und es hierauf den Priestern stellten. Man sehe 2 Mos. 25, 2. und 4 Mos. 18, 11. 12. l). Patrick, Parker.

l) Man sehe auch Cap. 13, 4. c. 26, 4. 10. in diesem 5 B. Mose.

Eure Gelübde, eure freywilligen Opfer. Wir haben bey 3 Mos. 7, 16. gehört, was für ein Unterscheid sey, zwischen den Opfern, die vermöge eines Gelübdes geschähen, und denjenigen, die nur schlechthin freywillige Opfer waren. Es stund einem jeden frey, ob er sich anheischig machen wollte, sie zu opfern, oder ob er es nicht thun wollte; man konnte sie aber nirgends, als an dem Orte, den der Herr dazu bestimmt hatte, opfern. Hinsworth, Patrick.

Und die Erstgeburten 2c. Man siehet hieraus, daß das Heboffer der Hände, von welchem Moses kurz vorher redete, nur allein die Erstlinge der Früchte in sich begriff, zu welchen man noch die Erstgeburten des Viehes thun mußte, welches alles zu dem Unterhalte der Priester gehörte m). Patrick.

m) 4 Mos. 18, 15-18.

V. 7. Und ihr sollet daselbst vor dem Herrn eurem Gott essen, 2c. Daselbst, das heißt, in dem Vorhofe, neben dem Heiligthume. Denn es war niemandem,

(886) Der erstern von diesen beyden Auslegungen geben wir billig den Vorzug, weil dieselbige nicht nur mit dem Nachdrucke der Worte am besten übereinkommt, sondern auch die andern in sich begreift. Es ist auch bereits in der 613. Anmerk. zu dem I. Theile von dieser Redensart gehandelt worden.

Jahr
der Welt
2553.

7. Und ihr solltet daselbst vor dem Herrn euren Gott essen, und euch vergnügen, ihr und eure Familien, wegen aller Sachen, an welche ihr eure Hand geleyet habt, und in welchen euch der Herr euer Gott gesegnet hat. 8. Ihr solltet nicht thun, wie wir heute hier thun, ein jeder was ihm gut dünket. 9. Denn ihr seyd noch nicht zur Ruhe, und zu dem Erbtheile gekommen, das dir der Herr dein Gott giebt. 10. Ihr werdet also über den Jordan gehen, und in dem Lande wohnen, welches euch der Herr euer Gott als

v. 7. Siehe hernach, v. 12. v. 8. Siehe hernach, v. 32. 4 Mos. 15, 39.

ein

männern, als den Priestern, welchen die allerheiligsten Sachen gehörten, erlaubt, in der Stiftehütte, und nachmals in dem Tempel, davon zu essen n). Die Layen durften nur von dem Fleische der Opfethiere essen, die sie als Friedensopfer geopfert hatten o). Und da es wahrscheinlich ist, daß vielleicht die heidnischen Völker, noch vor Moses Zeiten, in den Tempeln ihrer Götter, oder neben ihren Altären, heilige Mahlzeiten anstellten ⁸⁸⁷⁾, wie denn der Apostel 1 Cor. 8, 10. davon redet; so wollte Gott haben, sein Volk solle auch in keinem Hause essen, ja es solle die Ueberbleibsel der Friedensopfer, die es ihm zum Opfer brachte, sonst nirgends, als an diesem Orte essen können. Indem die Privatpersonen diesen feyerlichen Mahlzeiten beywohnten, und von dem Fleische des Fisches, oder des Altars des Herrn aßen, so gaben sie dadurch deutlich zu verstehen, daß sie an der Gemeinschaft des einigen wahren Gottes Antheil, hingegen aber mit den Götzen keine Gemeinschaft hätten. Zu solchem Ende würden diese heiligen Gastereyen angeordnet. Gott erlaubte sie in keiner andern, als in der vorhin angezeigten Absicht, und damit sie ein Mittel seyn möchten, die Israeliten in ihrer Religion zu befestigen: denn, sich bey denselben einzufinden, hieß nichts anders, als zu erkennen geben, daß man sonst niemandem, als ihm angehöre. Es wird dieses nicht nur hier, in dem 18. v. dieses Capitels, und c. 14, 23. 26. c. 15, 20. c. 16, 5. 6. 7. sondern vornehmlich auch Cap. 27, 5. 6. 7. eingeschärft, allwo den Israeliten ausdrücklich befohlen wird, sie sollten ihre Friedensopfer neben dem Altare essen, den man dem Herrn in dem Lande Canaan aufrichten würde, wenn man würde über den Jordan gegangen seyn. An diesem Orte von dem Fleische der Thiere essen, die dem einigen wahren Gott zu Ehren waren geopfert worden, hieß, ein öffentliches Bekenntniß von der wahren Religion ablegen; gleichwie hingegen, neben den Altären der falschen Götter Fleisch essen, das diesen Götzen gewidmet war, nichts anders hieß, als sich für einen Götzendiener ausgeben. Auf diese Art haben sehr

viele Gelehrte davon geurtheilet, wie solches *Almenhorst* in seinen Anmerkungen über den *Minucius Felix* gezeigt hat p). *Patrick*, *Parker*.

n) Ebendaf. c. 18, 10.

o) 2 Mos. 18, 12.

p) 69. Seite.

Wegen aller Sachen, an welche ihr eure Hand geleyet habt, v. Der Verstand ist dieser: „Ihr werdet euch bey diesen Mahlzeiten über die vielfältige Gnade, die euch Gott erzeiget hat, und über den Segen, den er zu der Arbeit eurer Hände geleyet hat, und wovon eure Opfer ein Beweis seyn werden, freuen. Oder: Wenn ihr dieses thut, so wird Gott das Werk eurer Hände ferner segnen, er wird euch und eure Familien glücklich machen, er wird eure Unternehmungen und eure Arbeit, zu eurem größten Nutzen, glücklich von statten gehen lassen.“ *Patrick* ⁸⁸⁸⁾.

V. 8. Ihr solltet nicht thun, wie wir heute hier thun, v. Man muß diese Worte nicht in einem solchen Verstande nehmen, als ob in dem Lager der Hebräer, so lange sie sich in der Wüste aufhielten, gar keine Ordnung gewesen wäre q). 1. Moses redet hier nur von der Freyheit, welche die Israeliten hatten, Gott ihre Opfer, bald an diesem, bald an einem andern Orte, zu bringen, weil sie es auf ihren beständigen Reisen nicht besser machen konnten r); oder, er redet nur von der Launmuth, mit welcher Gott unter ihnen verschiedene kändische Gebräuche so lange dulde s), bis er sie würde in das Land Canaan gebracht haben, in welchem sie die Gesetze, die er ihnen gegeben hatte, weit ordentlicher würden beobachten müssen t). Zum höchsten kann man dieses von der Unterlassung einiger Gebräuche verstehen, welche die Israeliten auf ihrer Reise nicht ordentlich beobachten konnten, als die von Mose vorgeschriebenen Reinigungen und Abwaschungen, die Heiligung der feyerlichen Tage, der Neumonden, v. 2. Es ist nicht wohl zu glauben, daß ein jedweder in Ansehung dieser verschiedenen Stücke thun durfte, was er wollte; sondern nur daß ihrer viele die Hindernisse und

(887) Was hier von der Gewohnheit der Heiden gesagt wird, als wäre dieselbe schon vor den Zeiten des Mose eingeführt gewesen, und, welches noch weniger einzuräumen ist, als hätte Gott bey dieser heiligen Verordnung seine Absicht auf jene Gebräuche des heidnischen Götzendienstes gerichtet gehabt, das ist des *Spencers* irrige Meynung, welche von unsern Herren Auslegern mehr als einmal gründlich widerlegt worden.

(888) Vermöge der eigentlichen Bedeutung und genauen Verbindung der Worte, ist die erstere Erklärung der andern vorzuziehen, weil nicht von zukünftigen Wohlthaten, sondern von dem empfangenen und genossenen Segen des Herrn, als von welchem diese Gaben dargebracht wurden, die Rede ist.

ein Erbtheil wird zu besitzen geben, und er wird euch vor allen euren Feinden, die umher sind, Ruhe verschaffen, und ihr werdet sicher darinnen wohnen. 11. Und es wird ein Ort seyn, den der Herr euer Gott erwählen wird, seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. Ihr sollet alles dahin bringen, was ich euch gebiete, eure Brandopfer, eure

Der
Christi Geb.
1451.

v. 11. 1 Kön. 8, 29.

Beschwerlichkeiten der Reise zum Vorwande machten, warum sie verschiedene Dinge nicht beobachteten, die zwar an sich selbst nicht viel bedeuteten, welche sie aber doch nicht würden unterlassen dürfen, wenn sie einmal in das Land Canaan würden gekommen seyn. Patrick, Parker, Wells, Henry. Ueberhaupt, ob man es gleich mit unwidersprechlichen Beweisthümmern darthun kann, daß Moses das ihm anvertraute Volk sehr nachdrücklich angehalten habe, die Gesetze des Herrn zu beobachten u); so ist doch hingegen auch kein Zweifel, daß nicht der gegenwärtige veränderliche Zustand dieses Volks Gelegenheit gegeben habe, daß sehr viele Ceremonien, z. E. die Beschneidung, nebst verschiedenen andern Gebräuchen bey dem äußerlichen Gottesdienste, unterlassen wurden x), vieler andern Pflichten, welche die Opfer, die Zehnten, und andere dergleichen Dinge betrafen, die entweder gar nicht, oder doch nur zum Theil, in der Wüste und bey einer beständig fortdauernden Reise, erfüllet werden konnten, vorisigo nicht zu gedenken y). Alle diese Unterlassungen waren bisher geduldet und nicht bestraft worden. Weil sich aber nunmehr die Zeit näherte, da das Volk Israel zu seiner Ruhe kommen sollte, wie ihm solches Moses in dem folgenden Verse zu erkennen giebt; so war es billig, daß es sich anschickte, Gott dem Herrn seine Erkenntlichkeit durch eine desto genauere Beobachtung seines Dienstes zu bezeigen. Engl. Bibel, und die Synopsis des Polus.

q) Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 15. n. 4. r) Ita Grot. Vatab. Fag. Munk. et inter veteres Theodor. s) Apofteg. 13, 18. t) Ita Spencer. ubi sup. Lib. 3. Dissert. 1. c. 1. sect. 1. p. 642. u) Der Sabbath ward auf das genaueste beobachtet. 4 Mos. 15, 32. 12. Man opferte an demselben an der Thüre der Stiftshütte alle Thiere, welche die Israeliten essen durften. 3 Mos. 17, 3. 12. Das heilige Feuer ward beständig unterhalten. 4 Mos. 4, 13. 12. Man sehe den Herrn le Clerc und den Calmet. x)

Amos 5, 25. y) Man sehe die vorigen Schriftsteller.

B. 11. Und es wird ein Ort seyn, den der Herr euer Gott erwählen wird 12. Die Bundeslade ward auf seinen Befehl nach Mizpe, hernach einige Jahre lang nach Silo gebracht, und nachdem dieser Ort war zerstöret worden, kam sie, nach und nach, nach Kiriath-jearim, nach Mizpe, nach Gilgal, nach Nob, nach Gibeon, auf die Tenne des Obed-Edom, allwo sie so lange blieb, bis der Salomo den Tempel zu Jerusalem aufgebauet hatte⁸⁸⁹⁾. Gott sagte zu diesem Prinzen: Ich habe mir diesen Ort zu einem Opferhaufe erwählet z); welche Worte die mosaischen in diesem, und dem 5. v. deutlich erklären, worüber man den Patrick nachsehen kann.

z) 2 Chron. 7, 12.

Ihr sollet ... dahin bringen ... eure Brandopfer, 12. Maimonides hat über diesen Befehl eine Anmerkung gemacht, welche werth ist, daß wir sie hieher setzen. Er sagt: Da die Anrufung, das Gebeth und andere solche Stücke des Gottesdienstes, der Gottheit weit angenehmer sind, als die Opfer; so hat Gott auch einen großen Unterschied darunter gemacht. Er hat verboten, man solle ihm an keinem andern Orte, als an demjenigen, den er dazu ausersehen hätte, noch durch andere Hände, als durch diejenigen, die er dazu bestimmt hätte, opfern, damit sich die Israeliten von diesen Ceremonien nicht allzuhohe Begriffe machen möchten; hingegen hat er erlaubt, an einem jedweden Orte zu bethen⁸⁹⁰⁾. Deswegen, sagt er ferner, höret man die Propheten so oftmals ihre Stimme wider diejenigen erheben, welche vornehmlich auf das Opfern bedacht waren; man höret, wie sie dieselben deswegen bestrafen, und ihnen zu verstehen geben, daß dieses nicht dasjenige wäre, was Gott vornehmlich von ihnen verlangte⁸⁹¹⁾. Er beruft sich zu dem Ende

(889) Das Gegentheil erhellet aus 2 Sam. 6, 11. 16. 17. da ausdrücklich gemeldet wird, daß die Bundeslade 1) nicht länger, als drey Monate, in dem Hause des Obed-Edom geblieben: 2) daß David dieselbige abgehohlet, und 3) in eine besondere Hütte, welche er für sie hatte aufschlagen lassen, weil die von Mose aufgerichtete und geweihte nicht da war, gesetzt habe (S. 2 Chron. 1, 3. 4.), von welcher Hütte David selbst, als von einem sehr geringen Orte, in Vergleichung mit seinem Pallaste redet, c. 7, 2.

(890) Maimonides redet so, wie man es von einem jüdischen Lehrer, der die Hauptabsicht des levitischen Gottesdienstes nicht einsehen will, erwarten kann. Was er vom Gebethe sagt, das hat wohl in so fern seine Richtigkeit, daß dasselbige zu allen Zeiten ein wichtiges Stück des Gottesdienstes, und an allen Orten heilig zu beobachten gewesen, wie es auch von uns im neuen Testamente erfordert wird. Es kann aber auch nicht gelegnet werden, daß, nach der vorbildlichen Verfassung der levitischen Religionsgebräuche, an dem einzigen Orte, den der Herr erwählet hatte, das Gebeth auf eine sonderbare Art und in besonderer Absicht mußte verrichtet werden, deswegen auch der Tempel ein Bethhaus heißen sollte, 1 Kön. 8, 29. Jes. 56, 7. Luc. 19, 46. S. die 885. Anmerkung.

(891) Aber eben so eifrig bestrafen die Propheten auch diejenigen, die ihr Gebeth nur nach Gewohnheit, und bey vorfeglichen Sünden verrichteten, z. E. Jes. 1, 15.

Jahr
der Welt
2553.

eure Zehnten, das Heboffer eurer Hände, und das auserlesenste von dem, das ihr dem Herrn gewidmet habt. 12. Und ihr sollet euch vor dem Herrn eurem Gott freuen, ihr und eure Söhne, und eure Töchter, eure Knechte, und eure Mägde; und der Levit, der in euren Thoren ist, denn er hat weder Theil, noch Erbe mit euch. 13. Hüte dich, daß du deine Brandopfer nicht an allen Orten, die du siehest, opferst. 14. Sondern du sollst deine Brandopfer an dem Orte opfern, den der Herr in einem von deinen Stämmen erwählen wird, und du sollst daselbst alles thun, was ich dir gebiete. 15. Du kannst allemal Thiere schlachten, und von ihrem Fleische nach allen Begierden deiner Seele es-

sen,
v. 12. Siehe vorher, v. 7. Cap. 14, 26. Cap. 16, 11. 14. Cap. 10, 9. und Cap. 18, 1. 2 Mos. 18, 20.
v. 15. Siehe hernach, v. 21. 22. Cap. 15, 22.

de auf 1 Sam. 15, 22. Jes. 1, 11. Jerem. 7, 22. und macht endlich den Schluß, und sagt: Wenn Gott Opfer verlangt, und den Ort angezeigt hat, an welchem man ihm dieselben bringen soll; so ist solches nicht deswegen geschehen, als ob diese Opfer etwas sittlich gutes an sich hätten, und ihm an und für sich selbst angenehm wären; sondern nur zu dem Ende, damit er die Israeliten durch diese Einrichtung desto fester an seinen Dienst binden, die Vertilgung der Abgötterey befördern, und die Ueberzeugung von der Hauptlehre seiner Einheit erhalten möchte a). Patrick, Parker.

a) More Nev. Part. 3. c. 32. p. 435.

Und das auserlesenste von dem, was ihr dem Herrn gewidmet habt. In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: und alles auserlesene eurer Gelübde. Die jüdischen Lehrer verstehen hierdurch diejenigen Friedensopfer, die man dem Herrn vermöge eines Gelübdes brachte. Die Ursache ist: weil die Opfertihere dieser Opfer vollkommen und ohne Gebrechen seyn mußten, welches bey den übrigen freiwilligen Opfern nicht schlechterdings nöthig war b). Kidder, Patrick.

b) Man sehe 3 Mos. 22, 20: 24.

B. 12. Und ihr sollet euch ... freuen, ... und der Levit, der in euren Thoren ist, denn er hat weder Theil u. Das heißt: „Ihr sollet nicht unterlassen, den Leviten mit zu diesen brüderlichen Mahlzeiten zu ziehen, sondern ihn an eurer Freude Theil nehmen lassen, damit ihr ihn auf diese Art einigermaßen schadlos halten möget, weil er in dem Lande, in welches ihr ziehet, keine Provinz besitzen wird.“ Engl. Bibel, Pyle.

B. 13. Hüte dich, daß du ... nicht an allen Orten, die du siehest, opferst. Diese Ausdrücke scheinen mit Fleiß ausgesucht zu seyn, die Israeliten vor dem unter den heidnischen Völkern damals so allgemeinen Aberglauben zu bewahren, vermöge welches sie dafür hielten, sie müßten ihren Söhnen an solchen Orten, welche eine anmuthige Gegend angenehmer, als andere, machte c), 3. E. auf grünen Hügeln, an

Flüssen, und an andern solchen Orten, Altäre aufrichten. Spencer d), Patrick, Parker.

c) Vid. Hieronym. in Jerem. 7. d) Vbi sup. Lib. 1. c. 8. sect. 1. et Lib. 2. c. 27. sect. 2.

B. 14. Sondern du sollst deine Brandopfer an dem u. Wenn man wider dieses Gesetz, welches seiner Wichtigkeit wegen so oftmals wiederholt wird, einwendet, es habe Elias auf dem Berge Carmel Opfertihere als Brandopfer geopfert, nachdem der Tempel bereits schon lange Zeit wäre aufgebauet gewesen; so antworten wir mit einem gewissen berühmten Rabbinen, daß dieser Prophet solches, in einem außerordentlichen Falle, vermöge einer göttlichen Eingebung that, und weil er es thun mußte, um die gottlose Verwegenheit der Baalopffaffen desto besser zu bestrafen und zu Schanden zu machen. Wenn sich jemand für sich selbst diese Freyheit genommen hätte; so würde ihn Elias ganz gewiß, nach den ausdrücklichen Worten des Gesetzes, 3 Mos. 17, 4. verurtheilt haben, ausgetrotzt zu werden e). Patrick, Parker.

e) Vid. Maim. in Seder Zeraim.

B. 15. Du kannst allemal Thiere schlachten, ... in welcher Stadt du wohnest. In dem Hebräischen heißt es: in allen deinen Thoren; das ist: „an allen Orten, an welchen du wohnest, es sey in einer Stadt, oder in einem Flecken, oder in einem Hause.“ Gott erlaubet den Israeliten, wenn sie in dem Lande Canaan Städte, Flecken, Dörfer und Häuser besitzen würden, er erlaubet ihnen, sage ich, in denselben allerley reine Thiere zu ihrem Unterhalte schlachten zu lassen. In der Wüste konnten sie kein anderes Fleisch essen, als das Fleisch der Thiere, die man an der Thüre der Stiftshütte opferte. Es kam also, wenn man es recht sagen will, kein ander Fleisch auf ihre Tische, als das Fleisch der Opfertihere, die man dem Herrn als Friedensopfer geopfert hatte, wie man solches aus 3 Mos. 17, 3. 4. 5. sehen kann. Kidder, Patrick ⁸⁹²).

Und von ihrem Fleische nach allen Begierden deiner Seele essen können. Das heißt: nach deiner Wahl, was und wie es dir gefällt. Man merke aber hierbey, daß diese Wahl auf keine andere, als auf

(892) Daß dieses wenigstens nicht aus dieser angeführten Stelle könne erwiesen werden, ist daselbst in der 220. Anmerk. angezeigt worden.

fen, in welcher Stadt du wohnest, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat. Der Unreine und der Reine sollen davon essen, wie man ein Reh und einen Hirsch isst.

16. Nur kein Blut sollet ihr essen; sondern ihr sollet es auf die Erde gießen, wie Wasser.

17. Du sollt in keiner Stadt deiner Wohnung die Zehnten deines Getreides, noch deines Weines, noch deines Oels, noch die Erstgeborenen deines großen und kleinen Viehes, noch das, was du gelobet hast, noch deine freywilligen Opfer,

v. 16. Siehe hernach, v. 23 = 25. Cap. 15, 23. 1 Mos. 9, 4. 3 Mos. 7, 26. und e. 17, 10. v. 17. Cap. 14, 23. 24. Cap. 15, 19. 20.

auf solche Thiere fallen durfte, von welchen es erlaubt war zu essen. 3 Mos. 11. Patrick.

Nach dem Segen des Herrn deines Gottes, 1c. „Auf eine solche Art, die sich zu deinem Zustande, und zu den Gütern schickt, die dir Gott gegeben hat.“ Der Geiz und die Verschwendung sind zwey Laster, welche mit nichts entschuldigt werden können. Allein man muß gestehen, daß der Verschwender, welcher mehr aufgehen läßt, als er hat, es geschehe nun durch Schwelgercy, oder durch Unmäßigkeit, um so viel strafbarer ist, weil er sich aller Mittel beraubt, den Schaden zu ersetzen, den er seiner Familie, und oftmals auch Fremden thut, deren Güter er nebst den feimigen verzehret. Polus und Henry.

Wie man ein Reh und einen Hirsch isst. Mit aller Freyheit, der man sich nur bey dem Fleische bedienen kann, welches man in seinem Hause essen, und zu seiner gewöhnlichen Speise gebrauchen darf, dergleichen das Fleisch der Rehe und der Hirsche ist. Kidder. Man mochte mit einer gefehlichen Unreinigkeit behaftet seyn, oder nicht; so durfte man doch zu seiner gewöhnlichen Speise das Fleisch der reinen Thiere gebrauchen, ob man gleich von dem Fleische der eigentlich so genannten Opferthiere nicht essen durfte. Wenn Moses hier das Fleisch der Rehe, oder der Hirsche, als ein Exempel anführt, so geschieht solches deswegen, weil diese Thiere auf den Bergen in Syrien und in dem gelobten Lande, 3. E. auf dem Amanus, dem Libanon, dem Carmel, sehr gemein waren. Helianus bezeuget solches ausdrücklich f). Patrick, Parker.

f) Aelian. de Animal. Lib. 5. c. 56. Vid. Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 17.

W. 16. Nur kein Blut sollet ihr essen; 1c. Man sehe die Erklärung zu 3 Mos. 17, 10 = 14. Patrick.

W. 17. 18. Du sollt in keiner Stadt deiner Wohnung die Zehnten deines Getreides, noch deines Weines, noch deines Oels . . . essen. Wer diesen und den folgenden Vers verstehen will, der muß die Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 31. nachle-

sen. Man wird aus denselben sehen, daß hier nicht die Rede von dem ersten Zehnten ist, welcher ganz und gar den Leviten und Priestern gehörte; sondern von demjenigen, den die jüdischen Lehrer den andern Zehnten nennen, von welchem das Volk bey der Mahlzeit, die es gab, wenn es denselben entrichtete, essen konnte. Es konnte aber das Volk diese Mahlzeit nirgend anders, als an dem Orte geben, wo das Heiligthum des Herrn war. Wir werden Gelegenheit haben, vom neuen davon zu reden, wenn wir den 22. 23. v. 1c. des 14. Capitels dieses Buchs erklären werden. Polus, Kidder, Wells, Patrick, Allgem. Weltbist. III. Theil, 62. S.

Noch die Erstgeborenen deines großen und kleinen Viehes. Sie gehörten den Priestern g). Das Volk konnte sie weder in dem Vorhofe, noch in seinen eigenen Häusern essen. Wie sind denn nun aber die mosaischen Worte zu verstehen? 1. Einige Gelehrte antworten: gleichwie es zweyerley Zehnten gab, also gab es auch zweyerley Erstlinge der Thiere, und der Eigenthumsherr konnte mit denen von der andern Art machen, was er wollte; das heißt: nachdem er dem Herrn die Erstgeburt gegeben hatte, so wendete er die andere Frucht seines Thieres dazu an, daß er seine Freunde damit bewirthete. Polus, Parker, Kidder. 2. Andere verstehen es von den Erstgeborenen, die mit einem Gebrechen geboren wurden, und die der Eigenthumsherr gelöst hatte, welcher das Geld dafür den Priestern gab. Allein diese Meynung, welche Polus in seiner Synopsi anzeigt, hat wenig Beyfall gefunden. 3. Man will vielmehr unter den Erstgeborenen, von welchen Moses hier redet, diejenigen Erstgeborenen verstehen, die keine Männlein waren, und welche man dem Herrn nicht opferte h). Patrick i).

g) 4 Mos. 18, 15. h) 2 Mos. 13, 12. i) Noch andere, welche sich darauf gründen, daß die heilige Schrift bisweilen dasjenige, was in seiner Art das Beste ist, unter dem Namen der Erstgeborenen anzeigt (S. die Anmerk. zu 2 Mos. 11, 5.), 893) verstehen hier dieses Wort auf solche Art, und halten

(393) Aus dieser Stelle kann kein Beweis der angegebenen Bedeutung des Wortes בְּרִיךְ genommen werden, wie wir daselbst in der 710. Anmerk. gezeigt haben. Auch in unserm Texte wird man demselben nicht mit Grunde eine so weitläufige und verblühte Bedeutung beylegen können, da 1) von solchen Sachen, welche dem Herrn geheiligt waren, die Rede ist, unter welche die eigentlich so genannte Erstgeburt zu rechnen war; da auch 2) die andern heiligen Gaben, die hier im 11. und 17. v. genennet werden, insgesammt nach dem eigentlichen Wortverstande zu nehmen sind.

Jahr
der Welt
2553.

noch das Heboffer deiner Hände essen; 18. Sondern du sollst sie vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes, an dem Orte essen, den der Herr dein Gott erwählet hat, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, und deine Magd, und der Levit, der in deinen Thoren ist, und du sollst dich vor dem Herrn deinem Gott über das, woran du die Hand gelegt hast, freuen. 19. Hüte dich, daß du, so lange du auf der Erde lebest, den Leviten nicht verlässest. 20. Wenn der Herr dein Gott deine Gränzen wird erweitert haben, wie er dir davon gesaget hat, und du sprichst: Ich will Fleisch essen, weil deine Seele wünschet Fleisch zu essen; so sollst du es nach allen Begierden deiner Seele essen. 21. Wenn der Ort, den der Herr dein Gott erwählet hat, seinen Namen dahin zu setzen, weit von dir ist; so sollst du dein großes und kleines Vieh, das dir der Herr dein Gott gegeben hat, schlachten, wie ich es dir befohlen habe, und du sollst es in einer jeden Stadt, in welcher du wohnest, nach allen Begierden deiner Seele essen. 22. Ja du sollst es essen, wie man ein Reh und einen Hirsch isset: Der Unreine, und der Reine können davon

v. 20. Cap. 11, 24. c. 19, 8. 1 Mos. 28, 13. 2 Mos. 23, 31. v. 21. Siehe vorher, v. 15. essen.

ten dafür, es zeige die fettesten, die besten Thiere an, und man gelobe sie dem Herrn freywillig. Man sehe den le Clerc und den Calmer.

Noch das, was du gelobet hast. Die Thiere, und überhaupt alles, was man dem Herrn schlechterdings und ohne einigen Vorbehalt widmete, gehörten ihm, und mußten von dem, der das Gelübde gethan hatte, ohne Einschränkung seinen Dienern gegeben werden k). Wenn man aber etwas nur in der Absicht opferte, Friedensopfer zu bringen, und das Fleisch einiger Thiere, die man dem Herrn in dieser Absicht opferte, anzuwenden, Gott zur Ehre die Leviten, die Witwen, die Waisen, und die Armen zu speisen; alsdenn durfte man den Priestern weiter nichts, als das ihnen gebührende Geschenke geben, alles übrige gehörte demjenigen, der das Thier opferte, er konnte es nebst den Personen, die er eingeladen hatte, essen. Moses aber sagt uns hier, er müsse es an dem Orte essen, den sich der Herr erwählet hätte l). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

k) 3 Mos. 27, 28. 4 Mos. 18, 14, 15. l) Die Heiden hatten eben solche Gebräuche. Vid. Doughtaeus, *Annal. sacr. Part. 1. Excurs. 138.*

Noch deine freywilligen Opfer, noch das Heboffer deiner Hände. Dieses Heboffer waren die Erstlinge des Weines, des Getreides, und des Oels, wie wir solches bey dem 6. v. angemerket haben; es gehörte aber ganz den Priestern. Moses muß also von den Heboffern, oder den Erstlingen, die nicht anbefohlen waren, sondern freywillig gebracht wurden, reden. Sobald man sie dem Herrn brachte, ob man es gleich nicht thun mußte; so konnte man sie sonst nirgends, als in seinem Hause essen. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

B. 18 ... und du sollst dich vor dem Herrn deinem Gott über das, woran du deine Hand gelegt hast, freuen. Gott befahl diese Mahlzeiten

und diese Ergötzlichkeiten deswegen in seinem Hause anzustellen, damit er sein Volk von der Abgötterey abhalten möchte: Denn, spricht ein gewisser Alter, der Lehrer aller Gottlosigkeit, welcher sich das menschliche Geschlechte durch die Reizungen des Vergnügens und des Wohllebens unterthänig gemacht hatte, hatte mit den heidnischen Festen allerley Ergötzlichkeiten und Spiele verbunden. Gott, welcher die Israeliten von diesen Ausschweifungen abhalten wollte, erlaubte ihnen nach seiner Weisheit heilige Mahlzeiten, deren Gebrauch er anordnete, 2c. m). Parker.

m) Theodoret. *Quaest. 10. in Dent.*

B. 19. Hüte dich, daß du ... den Leviten nicht verlässest. Wäre dieser Befehl nicht wiederholt worden n), wie manchen Vorwand würde nicht der Geiz zu erfinden gewußt haben, warum man den Leviten den Zehnten nicht entrichtete, ihnen keine bequemen Wohnungen anwies, und sie nicht zu den heiligen Mahlzeiten, von welchen Moses vorher geredet hat, einlud? Man muß es den Juden zum Ruhme nachsagen, daß sie niemals unterließen, dieses Gesetz zu beobachten. Josua gab den Leviten nicht mehr als 48. Städte; allein vor der babylonischen Gefangenschaft hatten sie deren gegen 68. o). Das Volk konnte den Bezirk der levitischen Städte nicht erweitern; aber vermehren konnte es dieselben, und es war so großmüthig, und that es. Patrick, Parker.

n) Cap. 14, 27. o) 1 Chron. 6, 57. 2c. 894).

B. 20. 21. 22. Wenn der Herr dein Gott deine Gränzen wird erweitert haben ... und du sprichst: Ich will Fleisch essen ... so sollst du 2c. An statt, daß die Israeliten in der Wüste schlechterdings alle Thiere, deren Fleisch auf ihre Tische gebracht ward, an der Thüre der Stifshütte mußten opfern lassen p), so saget ihnen hier Moses, wenn sie wärden

(894) Aus der Vergleichung dieser Stelle mit Jos. 21, 13. u. f. v. kann man deutlich sehen, daß die von 67. v. bis zum Ende des Capitels benannten Städte, nicht eine Zugabe zu den 48. Städten, sondern unter dieselbigen zu rechnen sind, obwol etliche darunter bey dem Josua mit andern Namen bezeichnet worden.

essen. 23. Hüte dich nur, daß du kein Blut essst: denn das Blut ist die Seele; und du sollst die Seele nicht mit dem Fleische essen. 24. Du sollst also nicht davon essen; sondern sollst es auf die Erde gießen, wie Wasser. 25. Du sollst nicht davon essen, damit es dir wohl gehe, dir und deinen Kindern nach dir, wenn du wirst gethan haben, was der Herr billiget, und für recht erkennet. 26. Du sollst aber die Dinge nehmen, die du geheiligt hast, welche vor dir sind, und was du gelobet hast, und sollst an den Ort kommen, den der Herr erwählet hat. 27. Und du sollst deine Brandopfer, ihr Fleisch und ihr Blut auf dem Altare des Herrn deines Gottes opfern: Aber das Blut deiner übrigen Opfer soll an dem Altare des Herrn deines Gottes vergossen werden, und du sollst das Fleisch derselben essen. 28. Bewahre, und höre alle diese Worte, die ich dir gebiete, damit es dir wohlgehe, dir, und deinen Kindern nach dir ewiglich, wenn du dasjenige thun wirst, was der Herr dein Gott billiget, und für gut und recht erkennet. 29. Wenn der Herr dein Gott vor dir die Heiden wird ausgerottet haben, in deren Land du ziehest, daß du es besitzen mögest, und wenn du es besitzen, und in ihrem Lande wohnen wirst: 30. So hüte dich, daß du nicht nach ihnen in den Fallstrick fallen mögest, wenn

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 23. Siehe vorher, v. 16. 3 Mos. 19, 26.

sie

den in das Land Canaan gekommen seyn; so würden sie diese Gewohnheit nicht mehr beobachten dürfen, weil, spricht er, (denn auf solche Art muß man den Anfang des 21. v. übersehen) weil der Ort, den der Herr dein Gott erwählet hat, seinen Namen dahin zu setzen, weit von dir entfernt seyn wird; das heißt: „Weil alsdenn viele unter euch weit von meinem Heiligtume wohnen werden, und es euch viel zu beschwerlich seyn würde, diesem Gesetze zu gehorchen.“ Kidder, Patrick, Parker, Wells, Pyle.

p) 3 Mos. 17, 4. 5.

B. 23-25. Hüte dich nur, daß du kein Blut essst: 23. Der Gesetze er will zwar seinem Volke ger., die Mühe ersparen, die Thiere, die es essen würden, an dem Eingange in das Heiligthum schlachten zu lassen. Allein es soll deswegen niemandem, er sey wer er wolle, erlaubt seyn, das Blut der Thiere zu essen, und dieses ist die Ursache, warum er das Verbot davon wiederholt; welches wir bereits bey 3 Mos. 17. erkläret haben. Kidder, Patrick.

B. 26. Du sollst aber die Dinge nehmen, die du geheiligt hast, ... und ... an den Ort kommen, 26. Diejenigen Dinge, deren in dem 17. v. ist gedacht worden. Patrick, Kidder.

B. 27. Und du sollst deine Brandopfer, ... und ihr Blut auf dem Altare ... opfern: ... Aber das Blut deiner übrigen Opfer soll an dem Altare ... vergossen werden, 26. Bey den Brandopfern mußte das ganze Opfethier verbrannt, und alle sein Blut auf den Altar gegossen werden; aber bey den Friedensopfern war es genug, daß das Blut des Opfethieres unten an den Altar gegossen ward. Man gab den Priestern einige in dem Gesetze angezeigte Stücke davon, worauf die Privatpersonen das übrige aßen. Kidder, Patrick.

B. 30. Hüte dich, 26. Hieraus erhellet ganz deutlich, daß Moses alles, was er von dem Anfange des

11. Cap. an, bis hieher gesagt hat, in keiner andern Absicht vorgetragen habe, als damit er verhindern möge, daß die Israeliten nicht in die abergläubigen Gewohnheiten der abgöttischen Völker verfallen möchten. Es war dieses eine höchst wichtige Sache, und dieser heilige Mann glaubt, er könne sie nicht nachdrücklich genug einschärfen. Patrick, Parker.

Und daß du nicht nach ihren Göttern fragest, und sprichst: Gleichwie diese Völker ihren Göttern dienten. Moses verlangt also, die Israeliten sollen sich in Acht nehmen, daß sie nicht von den Götzendienern die Ceremonien ihres Götzendienstes entlehnen, um sie dem Dienste des wahren Gottes zuzueignen; und sie hatten auch in der That sehr viele und wichtige Ursachen, welche sie davon abhalten sollten. 1. Sie würden sehr thöricht gehandelt haben, wenn sie diesen Völkern in den Gebräuchen hätten nachfolgen wollen, welche eine von den wichtigen Ursachen ihres Verderbens waren. 2. Die meisten von diesen Gebräuchen waren an sich selbst unrein, thöricht und unmenschlich. 3. Mit einem Worte, Gott hatte gesagt, er habe einen Abscheu dafür. Patrick, Henry, Pyle.

Also will ich gleichfalls thun. Obgleich die neuern Juden die Sünden des Hezens, oder diejenigen, welche nur in einer bloßen Absicht bestehen, überhaupt eben nicht als etwas sehr gefährliches ansehen; so sind sie doch in Ansehung der Neigung zur Abgötterey sehr scharf und streng. Man kann solches aus folgenden Worten eines gewissen berühmten Rabbinen sehen. Ob es gleich wahr ist, spricht er, daß der allerseligste Gott den Israeliten die Begierde etwas Böses zu thun, nicht dergestalt zurechnet, als ob es wirklich wäre begangen worden; so muß man doch hiervon die Neigung zur Abgötterey ausnehmen. Er rechnet sie dergestalt

Jahr
der Welt
2553.

sie vor dir sind vertilget worden, und daß du nicht nach ihren Göttern fragest, und sprechest: Gleichwie diese Völker ihren Göttern dienten; also will ich gleichfalls thun. 31. Du sollst dem Herrn deinem Gott nicht also thun. Denn diese Völker haben ihren Göttern alles gethan, was dem Herrn ein Greuel ist, und was er hasset: Denn sie haben ihren Göttern so gar ihre Söhne und ihre Töchter mit Feuer verbrannt. 32. Ihr sollt

v. 31. Cap. 18, 10. 3 Mos. 18, 21. c. 20, 2. 1c. 2 Kön. 16, 3. Ps. 106, 37. 38. Jerem. 32, 35. 1c
v. 32. Cap. 4, 2. 4 Mos. 15, 39. Sprüchw. 30, 6. Offenb. 22, 18.

zu, als ob man das Laster begangen hätte, und wirklich ein Götzdiener geworden wäre q). Wenn sich also, diesem zufolge, einer von den Israeliten bemühet, die verschiedenen Arten des Götzdienstes der Cananiter zu erkernen, und sich dadurch in den Verdacht setze, er wäre Willens dem wahren Gott so zu dienen, wie man den Götzen dienete, oder er wäre geneigter gewesen, diesen Götzen, als dem wahren Gott zu dienen; so konnte er nicht anders, als für höchst strafbar angesehen werden. Allein wir wollen noch etwas anführen, welches näher hieher gehört: Die jüdischen Lehrer haben unter andern vier Ceremonien angemerkt, die man keinem Wesen widmen könnte, ohne ihm dadurch zugleich die göttlichen Eigenschaften zuzueignen, und zu verstehen zu geben, daß man es als einen Gott ehre. Diese vier Ceremonien sind das Opfer, das Räuchern, das Ausgießen der Getränke, und die Anbethung. Man könnte gar leicht noch andere hinzusetzen: denn alle religiöse Pflichterzeigungen, die man äußerlich einem Wesen erweist, und die man ihm eben auf die Art erweist, wie sie ihm diejenigen erweisen, die es als einen Gott ansehen, alle diese Pflichterzeigungen, sage ich, legen deutlich an den Tag, daß man die Gottheit eines solchen Wesens erkenne, und unter die Zahl seiner Anbether gehöre. Es hat diese Anmerkungen ein gewisser berühmter Schriftsteller bereits vor uns gemacht r); allein sie sind so beschaffen, daß sie einem jeden, der denken gelernt hat, einfallen. Patrick, Parker.

q) R. Loni Barcelon. Praecept. 226. r) Thorndike's Princip. of Christian truth, c. 26.

B. 31. Du sollst . . . nicht also thun; denn diese Völker haben ihren Göttern alles gethan, was dem Herrn ein Greuel ist, 2c. Wir wollen ein Exempel anführen. Man findet, sagt Maimonides, in den Büchern der Sabäer ⁹⁹⁾, daß sie der Sonne, ihrer vornehmsten Gottheit, sieben Fledermäuse, sieben Katten, und sieben andere kriechende Thiere, nebst einigen andern solchen Sachen opferten; woraus ein jeder siehet, wie abscheulich ihr Götzdienst war, und wie weislich diejenigen Gesetze waren, welche ihre Abgötterei nebst allem, was dazu gehörte, verdammten s). Patrick.

s) More Nev. Part. 3. c. 29. p. 424.

Denn sie haben ihren Göttern so gar ihre Söhne und ihre Töchter mit Feuer verbrannt t). So weit gieng die schändliche Ausschweifung des Verderbens, in welches sich die Menschen gestürzt hatten; und diese barbarische Ausschweifung war allgemeiner, als man denkt. Anfangs sahe man sie bey den Carthaginensern, welche, wie bekannt ist, von den Phöniciern herstammten, und die Griechen hatten einen Abscheu davor. Die atheniensischen Gesetze, sagt Plato, gestatten die Menschenopfer nicht; es ist dieses zu Carthago eine heilige Ceremonie, allwo diese Gesetze den Vätern das Recht geben, ihre eigenen Kinder dem Saturnus zu opfern u). Allein nach und nach besaßte diese gottlose Ceremonie den Gottesdienst aller übrigen Völker, die Griechen selbst nicht davon ausgenommen, wie solches Geusius gezeigt hat x). Patrick.

t) Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 18, 21. c. 20, 2. u) In Protogora. x) Iac. Geusius, de Victim. human. Part. 1. c. 11. et Part. 2. o. 6. et alibi passim.

B. 32. Ihr sollt euch bestreben, alles dasjenige zu thun, was ich euch gebiete. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 2. Patrick.

Du sollst nichts dazu thun, 2c. „Du sollst zu den Gebräuchen des Gottesdienstes, den ich dir vorschreibe, keine von den Ceremonien hinzuthun, welche der Aberglaube bey den Götzdienern geheiliget hat, und du sollst auch keinen von diesen dir vorgeschriebenen Gebräuchen weglassen.“ In dem ersten Falle würde der heidnische Götzdienst gar leicht dem wahren Gottesdienste an die Seite gesetzt worden seyn, und in dem andern würde eine religiöse Ceremonie der Götzdiener gar bald die Stelle desjenigen heiligen Gebrauchs eingenommen haben, den man weggelassen hätte. Patrick, Parker, Pyle. Wer sollte es wohl glauben, daß ein so scharfsinniger Mann, als sonst der Maimonides ist, sich unterfangen habe, aus diesem Befehle die immerwährende Dauer des mosaischen Gesetzes zu schließen? Hat sich denn Gott, indem er verboten, seine Gesetze nicht zu verfälschen, dergestalt die Hände gebunden, daß es nicht allzeit in seiner Gewalt stand, diese ersten Verordnungen abzuschaffen, wenn er es für gut befinden würde? Der Verfasser des Sepher Ikkarim hat hiervon bessere Gedanken gehabt, als Maimonides. „Die heil. Schrift, spricht er, indem er sich über die Worte

(895) Wir haben schon mehrmal Gelegenheit gehabt, zu erinnern, daß ein so hohes Alterthum der Sabäer, oder, wie sie eigentlich heißen, der Zabier, eine leere Einbildung des Maimonides sey.

let euch bestreben, alles dasjenige zu thun, was ich euch gebiete. Du sollt nichts dazu thun, und nichts davon thun.

Vor
Christi Geb.
1451.

„erklärt, die wir untersuchen, die heil. Schrift verbietet uns zu den Geboten Gottes etwas nach unserem eigenen Gefallen hinzuzuthun, oder davon zu nehmen; was hindert aber den allerfelsigsten Gott, dasjenige hinzuzusetzen, oder davon wegzunehmen, was seine Weisheit für bequem erachtet? Ein Arzt, der seinen Kranken eine Verordnung macht, bestimmet die Zeit derselben nach seiner eigenen Einsicht, ohne ihnen die Ursache zu sagen. Wenn nun diese Ver-

ordnung die verlangte Wirkung gethan hat; so verändert er sie, er erlaubt den Kranken, was er ihnen vorher verboten hatte, und verbietet ihnen, was er ihnen vorher erlaubt hatte y).“ Nichts ist gegrunder, als dieses. Es gefällt uns um so viel mehr, weil sich unser Heiland selbst auf eine solche Art ausgedruckt hat. Patrick, Parker.

y) Joseph. Albo, *Sepher Ikkarim*, Lib. 3. c. 14. Vid. Wolfii *Biblioth. Hebr.* Tom. 1. p. 503.

Das XIII. Capitel.

Dieses Capitel hält dreyerley in sich. I. Moses befiehlt darinnen, einen jedweden falschen Propheten zu tödten, welcher das Volk Gottes zur Abgötterey verführen will. v. 1-5. II. Eben diese Strafe kündigt er einer jedweden Privatperson an, welche dieses Laster gleichfalls begehen würde. v. 6-11. III. Endlich leget er eben diesen Fluch den Einwohnern einer ganzen Stadt auf, in welcher man sich erkühnen würde, die Israeliten von der wahren Religion abwendig zu machen. v. 12-18.

Wenn unter dir ein Prophet, oder ein Träumer aufstehet, welcher ein Zeichen, oder v. 1 Cap. 18, 10. Jes. 8, 19. 20. c. 18, 20. Matth. 24, 24. 2 Thess. 2, 9. ein

B. 1. Wenn unter dir ein Prophet ... aufstehet. Moses, welcher besorgt, oder vielmehr vorhersehend, daß in den folgenden Zeiten unter den Hebräern Verführer aufstehen würden, welche, indem sie fälschlich vorgäben, sie wären von Gott gesandt, und er hätte ihnen seine Befehle anvertrauet, diesen Titel misbrauchen würden, um sie von einer genauen Beobachtung der Gesetze des Herrn abzuwenden, benachrichtiget sie, sich in diesem Stücke wohl vorzusehen. Diese Nachricht war schlechterdings nöthig, das Volk in der Unterwerfung gegen das erste Gebot zu erhalten, welches ihm dieser große Gesetzgeber so nachdrücklich empfahlen hatte. Damit man aber den Verstand derselben recht einsehen möge, so muß man wissen, daß die Propheten Leute waren, welchen der Herr seinen Willen auf verschiedene Art offenbaret.

2). Es fanden sich zu allen Zeiten einige unter den Juden. Gott bediente sich derselben, die wahre Religion bey ihnen in ihrer Reinigkeit zu erhalten, ihnen seine Gesetze zu erklären, sie ihrer Pflicht erinnern zu lassen, bisweilen auch ihnen zukünftige Dinge vorher zu verkündigen; und es schickte sich um so viel mehr, solche Diener einzusetzen, weil sich die Heiden rühm-

ten, dergleichen zu haben ⁸⁹⁶). Ainsworth, Patrick, Pyle.

2) Man sehe 1 Mos. 20, 7. 2 Mos. 7, 1.

Uder ein Träumer. Ein Mann, welcher vor- giebt, Gott sey ihm im Traume erschienen, und habe ihm auf solche Art seinen Willen geoffenbaret. Auf diese Weise offenbarte sich ehemals der Herr dem Jacob a), und dieses Vorrecht eigneten sich zu den Zeiten des Jeremias die falschen Propheten zu b). Patrick.

a) 1 Mos. 28, 12-15. b) Jerem. 29, 8.

Welcher ein Zeichen, oder ein Wunder vor dir thut. In dem Hebräischen heißt es: der dir ein Zeichen oder Wunder giebt. Da man nun aber eben sowol durch Worte, als durch Geberden ein Zeichen geben, oder seine Gedanken ausdrucken kann; so siehet man ganz deutlich, daß man den Grundtext also übersetzen muß: Wenn vor dir, oder unter dir, ein Prophet oder ein Träumer aufsteht, der dir etwas außerordentliches und wunderbares vorher sagt. Die folgenden Worte rechtfertigen diese Uebersetzung. Ainsworth, Polus, Kidder, Patrick ⁸⁹⁷).

B. 2.

(896) Ein solcher Bewegungsgrund würde dem allerheiligsten Wesen nicht geziemet haben. Es sind auch ohne Zweifel die wahren Propheten viel eher, als die falschen Propheten und Orakel der Heiden gewesen; denn es kann kein Derrug und Irrthum so alt, als die Wahrheit seyn.

(897) Dieses hat zwar seine Nichtigkeit, daß geben hier so viel heiße, als vorher sagen; denn so wird das וַיִּבְרַח in dem nächstfolgenden Verse durch וַיִּבְרַח erklärt. Was aber die Auslegung des Wortes אֵשׁ anbelangt, als wäre darunter ein menschliches Zeichen zu verstehen, mit welchem ein Mensch seine eigenen Gedanken auszudrucken pflegt; so schließen wir vielmehr sowol aus der Verbindung desselbigen Wortes mit dem Worte אֵשׁ , als auch aus den Umständen der Sache, da von falschen Propheten die Rede ist, daß ein göttliches Zeichen, welches ein solcher Derrüger für göttlich ausgiebt, müsse gemeynet seyn.

Jahr
der Welt
2553.

ein Wunder vor dir thut: 2. Und dieses Zeichen, oder dieses Wunder, von welchem er dir gesagt hat, erfolgt, wenn er zu dir spricht: Wir wollen andern Göttern nachgehen, die du nicht kennest, und ihnen dienen: 3. So sollt du den Worten dieses Propheten, oder dieses Träumers nicht gehorchen. Denn der Herr euer Gott prüfet euch, damit er er-

v. 2. Cap. 11, 28. v. 3. 1 Job. 2, 19. 10. und c. 4, 2. 3. Cap. 8, 2. 1 Cor. 10, 13.

fah-

W. 2. Und dieses Zeichen, oder dieses Wunder, von welchem er dir gesagt hat, erfolgt. Das heißt, und wenn der Erfolg die Vorherverkündigung bestätigt. Polus, Kidder, Patrick.

Wenn er zu dir spricht: Wir wollen andern Göttern nachgehen, 10. „Wenn er dich folglich überreden will, falsche Götter anzubethen, weil er behauptet, er habe durch die wunderbare Erfüllung seiner Weissagung bewiesen, daß dieser Gottesdienst rechtmäßig sey,“ Patrick. Vielleicht ist dieses eine von den Verfehlungen, die in der heil. Schrift sehr oftmals vorkommen, daß man also diesen Vers mit dem vorhergehenden auf folgende Art verbinden müßte: „Wenn unter dir ein Prophet oder ein Träumer aufsteht, und spricht: Wir wollen andern Göttern nachgehen, die du nicht kennest, und ihnen dienen, und wenn er dir etwas außerordentliches und wunderbares vorher sagt, das der Ausgang bestätigt, oder welches wirklich erfolgt,“ Polus 299).

W. 3. So sollt du den Worten dieses Propheten, oder dieses Träumers nicht gehorchen. Ungeachtet seiner Weissagung und des wunderbaren Erfolgs, der sie bestätigt hat, sollt du ihn für seinen Lügner, und nicht für einen Propheten des wahren Gottes halten, weil dieser große Gott, der sich nicht widersprechen kann, keinen Menschen seiner Eingebungen würdigen wird, der die andern von seinem Dienste abwendig machen, und sie zum Abfalle verleiten will. Dieses bestätigt dasjenige, was wir sagten, als wir anfangen dieses Capitel zu erklären, daß nämlich Moses die Israeliten in der Anbethung und in dem Dienste des einzigen wahren Gottes befestigen wollte. Nichts konnte sie mehr davon abwendig machen, als die falschen Propheten. Eben sie waren diejenigen, welche in den folgenden Zeiten das Volk verführten, und in Israel die allgrößte Abgötterey einführten, wie solches dasjenige bezeuget, was man in dem ersten Buche der Könige von den vierhundert Propheten des Baal, und von vierhundert Propheten der Haine c) liest, das heißt, von denjenigen, welche in den Hainen andern Göttern, besonders der Göttinn Astarte dienten d). Unterdessen scheint es, man könne sich von dergleichen Leuten nicht verführen lassen. Denn warum sollte man wohl noch lange Bedenken tragen, denjenigen für einen falschen Propheten und für einen Verführer zu halten, den man höret in dem Namen eines andern, als des wahren Gottes reden e), welcher

solche Opfer zu bringen befiehlt, die der wahre Gott verabscheuet, und welcher die Menschen zur Abgötterey zu verleiten sucht? Erkannte man den Aristander nicht für einen falschen Propheten, als er den Untergang Babylons vorherverkündigte, und Menschenopfer zu bringen ermahnete? Konnte man wol von dem Tiresias ein anderes Urtheil fällen, als er den Thebanern versprach, sie würden siegen, und von ihnen verlangte, sie sollten des Creons Tochter opfern? Oder konnte man den Calchas für etwas anders, als für einen Betrüger ansehen, als er den Griechen die Fortdauerung der Belagerung der Stadt Troja ankündigte, und sie nöthigte die Iphigenia zu opfern? Solche Dinge können unmöglich die Frucht der Eingebung eines Gottes seyn, der der Vater und ein Freund des menschlichen Geschlechtes ist, und bey welchem eine barbarische Vergießung unseres Blutes eben deswegen nichts als Abscheu erregen muß f) ? Patrick.

c) 1 Kön. 18, 19.

d) Vid. Selden. de Diis Syr. Syn-

tagm. 2. c. 2.

e) Cap. 18, 20.

f) Ita

Chytraeus.

Denn der Herr euer Gott prüfet euch, damit er erfahren möge, ob ihr den Herrn 10. „Indem er dergleichen frevelhaftes Beginnen der falschen Propheten zuläßt, will er euch nöthigen, öffentlich an den Tag zu legen, ob ihr ihn so aufrichtig, als ihr saget, liebet, und ob ihr bis an das Ende in dem Glauben, den ihr ihm gelobet habt, verharren werdet.“ Er will, sagt Maimonides, daß der ganze Erdboden erfahre, wie groß das Maas eures Glaubens in der Wahrheit seines Befehzes, und wie groß der Beyfall sey, den ihr ihm ertheilet g). Dieser Glaube muß in der That sehr schwach seyn, wenn ihn ein Wunderwerk zernichten kann, da die Wahrheiten, welche der Gegenstand desselben sind, durch so viele Wunder sind bestätigt und bekräftiget worden. Kidder, Patrick, Pyle.

g) More Nev. Part. 3. c. 24.

Allein ist es wol glaublich, daß Gott einem Betrüger erlauben sollte, etwas zukünftiges, welches das natürliche Licht allein nicht einsehen kann, wirklich zu entdecken? Ist es möglich, daß er ihm seine Allmacht leihen sollte, die Lügen durch Wunderwerke zu unterstützen? Die Meynungen sind bey Beantwortung dieser Frage getheilt. I. Verschiedene Ausleger beantworten sie mit nein, und sagen, die mosaischen Worte müßten als solche angesehen werden, die einen

bop-

(298) Man hat nicht nöthig, bergleichen Verfehlung anzunehmen, da ohne dieselbe der Verstand der Worte ungewungen fließet und wohl zusammenhanget.

fahren möge, ob ihr den Herrn euren Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele Vor
liebet. Christi Geb.

1451.

doppelten Endzweck haben sollten. 1. Sie sollten den Israeliten zu erkennen geben, die Religion des wahren Gottes wäre eine solche ausgemachte Wahrheit, daß, wenn es auch gleich geschehen sollte, daß ein Betrüger, oder ein falscher Prophet wirkliche Wunder thäte, um die Menschen von dem Dienste und den Pflichten, welche sie vorschreibt, abwendig zu machen; so sollte man ihm doch kein Gehör geben, fast eben so, wie Paulus zu den Galatern sagte: Wenn euch ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predigte, als wir euch geprediget haben, so sey er verflucht h! Nicht als ob dieser Apostel die Sache für möglich hielte, sondern damit er desto deutlicher zu erkennen geben möchte, wie sehr ein Christ, welcher die ganze Stärke der Beweisthümer, worauf die Göttlichkeit des Evangelii beruhet, einseheth, von demselben überzeugt seyn soll. 2. Da es sich zutragen kann, daß die meisten Menschen den Betrug nicht merken, wie denn gewisse Fälle vorkommen können, in welchen die falschen Weissagungen und Wunder der Lügen i) von den wahren Weissagungen und wahren Wundern sehr schwer zu unterscheiden sind; so hilft Moses Regel dieser Schwierigkeit ab: Als denn soll man das Wunder aus der Lehre beurtheilen, und daraus, daß der falsche Prophet ermahnet, andern Göttern nachzufolgen, den Schluss machen, er sey nichts als ein Betrüger, dessen Betrug Gott zuläßt, damit er seine Kinder prüfen möge. (Engl. Bibel, Parker und Henry k). II. Andere Ausleger hingegen beantworten die vorgelegte Frage mit ja. Sie sagen, es ließe sich eines Theils nicht wohl bestimmen, wie weit sich die Macht der bösen Geister erstrecke, noch zeigen, daß sie nicht durch Vermittelung der Verfäherer wahrhaftige Wunder, das ist, solche Dinge thun könnten, welche die menschlichen Kräfte übersteigen ⁸⁹⁹; auf der andern Seite behaupten sie, man könnte ebenfowol sagen, Gott erlaube, daß diese Macht durch einen abgöttischen Propheten ausgeübet würde, als man sprechen könnte, er erlaube einem solchen Propheten, so subtile Betrügereyen zu erdenken, daß es den meisten Menschen schwer fielen, sie nicht als wahre Wunder anzusehen. Vermöge dieser Grundsätze, die man in unserer Erklärung über das 7. Cap. des 2 B. Mose weitläufiger ausgeführt finden wird, ist in den mosaischen Worten folgendes anzumerken. 1. Man siehet daraus, daß die Wunder, welche zum höchsten weiter nichts als die Briefe der Glaubwürdigkeit und die Zeichen von der Sendung eines Propheten sind, nicht

schlechterdings und an und für sich selbst die Göttlichkeit derjenigen Religion, welche dieser Prophet verkündiget, beweisen. Sollen sie aber einen Beweis von seiner Lehre abgeben können; so muß man vor allen Dingen voraussetzen, diese Lehre sey so beschaffen, daß sie durch Wunder bewiesen werden könne. Denn wenn sie ungeräumt, widersprechend und gottlos ist, so können ihr alle Wunder nicht den geringsten Grad der Wahrheit und Gewisheit verschaffen; hingegen, ist sie auf eine mögliche Art wahr und Gott anständig, so beweisen sie, daß sie wirklich und gewis wahr ist. Hieraus folgt, daß, obgleich die Wunder nichts bedeuten, wenn die Lehre ungeräumt, widersprechend und gottlos ist, es unterdessen doch die Wunder sind, welche, eigentlich zu reden, die Lehre beweisen, und nicht die Lehre, welche die Wunder beweiset. 2. Man findet in den mosaischen Worten das sichere Merkmal, wenn ein Wunder keinesweges ein Werk Gottes ist, und wenn es nichts zu der Ueberzeugung von der Wahrheit beytragen kann noch soll; wenn es nämlich von einem Menschen ist gethan worden, welcher, weil er sich einen Gesandten Gottes nennet, die Menschen von seinem Dienste abwendig machen, und zu der Abgötterey, die er verabscheuet, verleiten will. 3. Diese Worte geben deutlich zu erkennen, daß ein einiges Wunder, welches der Abgötterey und der Lügen zum Besten geschehen ist, bey rechtshaffenen Leuten nicht den geringsten Eindruck, zum Schaden der wahren Religion, welche durch so viele Wunder ist bestätigt worden, machen soll; und wenn ja der Gott der Wahrheit in einigen seltenen und besondern Fällen zuläßt, daß der Glaube der Gläubigen durch Wunder, die der Lügen aufzuhelfen suchen, auf die Probe gestellt wird; so hat er doch auch auf der andern Seite die Wahrheit in ein solches Licht gesetzt, er hat sie mit so vieler Gewisheit versehen, und sie wider den Betrug so wohl verwahrt, daß, wenn die verblendeten Menschen sich hintergehen und in den Irrthum verführen lassen, der Fehler niemanden anders, als ihnen selbst zuzuschreiben ist. 4. Endlich hat man vollkommene Ursache aus diesen Worten zu schließen, daß Gott, welcher unendlich wahrhaftig, gütig, weise und mächtig ist, niemals zugeben werde, daß eine Religion, welche in seinem Namen falschlich ist geprediget worden, deswegen alle Menschen verführen und betrügen sollte, weil sie mit solchen Wundern befestiget zu seyn scheint, welche hinlänglich wären, derjenigen Gewisheit den Vorzug streitig zu machen, die er mit der Religion, von welcher er Urheber

(899) Wahrhaftige Wunder übersteigen nicht nur die menschlichen Kräfte, sondern auch die Kräfte aller Geschöpfe. Sie werden in der heiligen Schrift als ein Eigenthum der Allmacht Gottes, der allein ein neues schaffen kann, gepriesen; dem Satan aber werden keine andere, als lügenhaftige Kräfte, Zeichen und Wunder zugeschrieben, 2 Thess. 2, 9. S. die 672. 673. 676. Anmerk. zu dem I. Th.

Jahr
der Welt
2553.

liebet.

4. Ihr sollet dem Herrn eurem Gott nachfolgen, und ihn fürchten, und seine Gebote beobachten, und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen, und ihm anhangen.

5. Einen solchen Propheten aber, oder einen solchen Träumer, soll man umbringen; weil er von Empörung wider den Herrn eurem Gott, der euch aus Aegyptenlande geführet, und aus dem Diensthause erlöset, geredet hat, damit er euch von dem Wege ableiten möchte, den euch der Herr euer Gott vorgegeschrieben hat, daß ihr ihn gehen sollet: Du

v. 4. Cap. 10, 20.

v. 5. Cap. 17, 2. 5. 6. und c. 18, 20. 22. Jerem. 14, 15. Zach. 13, 3.

sollt

heber ist, verbunden hat; und daß, wenn es ja geschehen sollte, daß eine falsche Religion auf diese Weise in Ansehen käme, sich alle sittliche Vollkommenheiten dieses großen Wesens vereinigen würden, um es anzutreiben, den Betrug durch größere Wunder zu schanden zu machen, wie man solches an dem Hofe des Pharao aus dem Streite sahe, der zwischen Mose und den Zauberern entstand. Dieses sind die Gedanken, welche über diese wichtige Materie gehabt haben, Polus, Ridder, Patrick, Pyle, Stillingfleet l), Clarke m), Wells n).

h) Gal. 1, 8. i) 2 Thess. 2, 9. k) Man sehe auch den berühmten Dr. Chandler, igigen Bischoff zu Derbyam, welcher von dem Herrn Stackhouse, in einem vortrefflichen Werke wider die neuern Deisten, angeführt wird. Dieses Werk ist unter folgendem Titel in das Französische übersezt worden: *Le Sens Litteral de l'Écriture Sainte, défendu etc. La Haye 1738. 3. Vol. 12. Voy. le 1. Vol. p. 245.* l) *Orig. Sacr Lib. 2. c. 10.* m) *De l'Existence et des Attributs de Dieu, Tom. 3. p. 138. - 164.* n) *Sermons at the Boyle's Lecture, Tom 1. serm. 2. p. 17. 22. etc. Lond. 1743. 2. Vol. 8.* Es ist dieses auch die Meynung des le Clerc, des Calmer, und verschiedener anderer Schriftsteller, die wir bey 2 Mos. 7, 11. angezeigt haben.

3. 5. Einen solchen Propheten aber, oder einen solchen Träumer soll man umbringen. Ein solcher Mensch, der sich für einen Propheten ausgiebt, dem sich Gott, entweder durch Gesichte, oder durch Träume offenbaret, ein solcher Mensch soll am Leben gestraft werden, das heißt, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, er soll mit einem Stricke erwürgt werden. Vorhero aber, sagen sie, mußte man überzeugende Beweise von der Sache haben, und sie mußten auch von dem Sanhedrin dafür seyn erkannt worden: denn es ist eine Regel ihrer Rechtsgelehrtheit, daß ein Lügenprophete von niemand anders, als dem Rathe der Siebenziger gerichtet werden konnte o). Patrick

o) Selden. *de Synedr. Lib. 3. c. 6. §. 1.*

Weil er von Empörung wider den Herrn eurem Gott geredet hat, w. Dieses ist der Grund des Gesetzes. Das Verbrechen des verführerischen Propheten war ein Laster der beleidigten Majestät

und der Verrätherey. Indem er den Abfall predigte, predigte er die Empörung, und was seinen Fehler recht groß machte, war dieses, daß er, der Abgötterey aufzuhelfen, sich einen Gesandten Gottes genennet hatte, und daß er unter diesem Titel die Israeliten gereizet und genöthiget hatte, dem Herrn den Gehorsam, den sie ihm schuldig waren, aufzukündigen. Ein Verrüger von dieser Art verdient nichts anders, als den Tod. Polus Patrick, Pyle, Henry.

Du solt also den Bösen von dir ausrotten. Die 70 Dolmetscher übersetzen: du solt das Böse, oder die Abgötterey ausrotten p). Unkelos versteht den Text, wie wir ihn verstehen. Man kann diesen doppelten Verstand sehr wohl auf folgende Art vereinigen: Du solt der Ausbreitung der Abgötterey dadurch zuvorkommen, daß du den falschen Propheten, der sich unterstanden hat, sie zu predigen, am Leben strafest. Answorth, Polus, Patrick.

p) Man merke, daß sie in dem 7. v. des 17. Cap. ebendasselbe Wort so übersetzen, wie es hier von uns geschieht, welches Paulus billiget, 1 Cor. 5, 13.

Wer sollte es sich wol einbilden, daß die Juden, welche zu den Zeiten des neuen Testaments lebten, so wenig Lieblichkeit besaßen, und alles, was Moses hier wider den Lügenpropheten sagt, auf unsern Heiland gedeutet haben? Unterdessen ist es wahr. Sie sagen, ihr Gesetz erlaube ihnen nicht, Jesum für einen wahren Propheten anzunehmen, was für Wunder er auch gethan hätte, weil er ihre Religion hätte vernichten wollen. Allein außer dem, daß dieses Vorgeben falsch ist, und daß Jesus Christus, welcher nicht einmal Willens war, die mosaische Religion zu zernichten, vielmehr ganz deutlich das Gegentheil sagte, nämlich er wäre gekommen, sie nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen, außer dem, sage ich, unterscheiden zween wichtige Unterscheide, unsern Heiland ganz deutlich von dem falschen Propheten, den Moses verdammet. 1. Jesus Christus hat nicht etwan nur ein einiges Zeichen und Wunder gethan, die Göttlichkeit seiner Sendung zu beweisen; sondern es sind weit größere und mehr Wunder, als alle diejenigen, die Moses that ⁹⁰⁰). Ist es nun aber wohl auch nur einigermaßen wahrscheinlich, daß ihm Gott

(900) Weil nämlich unser Heiland nicht nur ein wahrer Prophet, sondern auch der größte unter allen Propheten, und nicht nur, wie Moses, ein getreuer Knecht in dem ganzen Hause, sondern der Sohn über das Haus seyn sollte, Hebr. 3, 2. 6. so war es nöthig, daß Christi Wunderwerke, in ihrer Menge und Größe, die herrlichsten Wunder aller Propheten, auch selbst des Moses, übertreffen mußten, wie er selbst bezeuget, Joh. 15, 24. Man betrachte auch die Bekennnisse, Joh. 7, 31. 9, 32.

sollt also den Bösen von dir ausrotten.

6. Wenn dich dein Bruder, der Sohn deiner Mutter, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder dein Weib, das du lieb hast, oder dein vertrauter Freund, der dir wie deine Seele ist, anreizet, und heimlich zu dir sagt: Wir wollen gehen und andern Göttern dienen, die du nicht kennest, weder du, noch deine Väter, 7. Von den Göttern der Völker, die um euch her wohnen, sie mögen nahe, oder ferne von dir seyn, von dem einen Ende der Erde bis an das andere: 8. So erzeige dich nicht gefällig gegen ihn, und höre ihn nicht, dein Auge soll auch seiner nicht verschonen, und erweise ihm keine Gnade, verheeale ihn auch nicht: 9. Sondern bringe ihn um, deine Hand soll die erste über ihm seyn ihn zu tödten, und darnach die Hand

v. 6. Cap. 17, 2. v. 9. Siehe vorher v. 5. Cap. 17, 7.

Vor
Christi Geb.
1451.

die Erlaubniß und die Macht dazu würde gegeben haben, wenn er nicht der Christus gewesen wäre, wie er sich solches rühmte? 2. In den mosaischen Worten ist die Rede von einem Propheten, der die Menschen zur Abgötterey verleiten will. Müßte man aber nicht alle Scham verlohren haben, wenn man dieses Laster dem Befehlgeber der Christen aufbürden wollte? Kidder q).⁹⁰¹

q) *Demonst. of the Messias, Part. 2. c. 1. p. 4. edit. fol.*

B. 6. Wenn dich dein Bruder, der Sohn deiner Mutter, 2c. Ein leiblicher Bruder, und nicht ein Anverwandter, der in der heiligen Sprache gleichfalls ein Bruder genemtet wird. Polus.

Oder dein vertrauter Freund, der dir wie deine Seele ist, anreizet. 2c. Schöne Abschilderung der Freundschaft! Ein treuer Freund ist ein ander Ich. Zwo Personen, die einander herzlich, und nach den Gesetzen der Tugend lieben, scheinen von einem Geiste belebet zu werden. So redeten Pythagoras und Aristoteles, und diese Sprache hatten sie vielleicht von Mose erlernt, dessen Beredsamkeit und Nachdruck sie in ihren Worten nicht schwächeten. Parker. Im übrigen darf man aber kein Geheimniß darinnen suchen, daß Moses unter den Namen, die er hier anführt, der ehrwürdigen Namen eines Vaters und einer Mutter nicht gedenket; denn es war solches nicht nöthig⁹⁰². Wer seinem Weibe, seinen Kindern und seinen Freunden widerstehen kann, damit er seinem Gott getreu bleiben möge, der wird auch seinem Vater und seiner Mutter widerstehen können, wenn sie ihn von demjenigen zurückhalten wollten, was er diesem allerhöchsten Wesen schuldig ist. Patrick.

B. 8. 9. ... und erweise ihm keine Gnade, verheeale ihn auch nicht: Sondern bringe ihn um! Diese Worte setzen augenscheinlich zweyerley voraus: 1. daß der Schuldige wenigstens durch die Aussage zweener Zeugen sey überführt worden; und 2. daß er in seinem Laster verharre⁹⁰³. Eben dieses sagen auch die Rabbinen r). Es mußte also die Sache vor die Richter kommen. Sie sagen, die Sache hätte vor dem Rathe der XXIII. müssen angebracht werden, und sie setzen noch hinzu, die Ankläger hätten dabey sehr behutsam und vorsichtig verfahren müssen, damit sie gültige Zeugen hätten abgeben können s). Dergleichen Behutsamkeit und Vorsichtigkeit war schlechterdings nöthig, weil man sonst der Ungerechtigkeit und dem Todtschlage Thor und Thüre würde aufgethan haben. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

r) *Maim de Idolol. c. 5. §. 3.* s) *Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 6.*

Deine Hand soll die erste über ihm seyn 2c. „Du sollt, wenn er wird gesteiniget werden, den ersten Stein auf ihn werfen, und die Zeugen seiner Mißthat sollen den Anfang machen, ihn am Leben zu strafen.“ Man sehe Cap. 17, 7. Patrick.

Wir dürfen nicht vergessen, anzumerken, daß die Vulgata den Anfang dieses Verses anders übersetzt, als wir. Es heißt nach derselben: Sondern bringe ihn alsobald um: und auf solche Art verstehen die jüdischen Lehrer diese Worte des Grundtextes: Du sollt ihn tödten, indem du ihn tödest; das heißt, sogleich ohne Verzug, unmittelbar hernach, nachdem das Urtheil vor Gerichte ist gesprochen worden. Die 70 Dolmetscher lesen: du sollt ohne Verzug wider ihn

(901) Billig setzen wir noch das dritte hinzu: daß alle göttliche Weisagungen von den Kennzeichen des, der da kommen sollte, unter denen auch die Wunder waren, ohne einige Ausnahme, und mit der größten Deutlichkeit in der Person des Jesu von Nazareth erfüllet worden. So hat Christus selbst die genaueste Verbindung seiner wahrhaftigen Wunderwerke mit der Erfüllung der prophetischen Verkündigungen von ihm, deutlich angezeigt, Joh. 5, 36. vergl. mit dem 39. und 45. v.

(902) Es ist auch anderswo, obwol mit andern Umständen und Ausdrücken, angezeigt worden, in eben diesem Buche, c. 33, 9.

(903) Dieses andere beruhet auf keinem Grunde. Sonst hätte, aus eben dieser Ursache, gar keine Missethät, die des Todes werth war, wenn der Missethäter nur einmal sie begangen, oder endlich einmal davon abgelassen hätte, mit einer gewaltjamen Todesart müssen bestrafet werden.

Jahr
der Welt
2553.

des ganzen Volks. 10. Und du sollst ihn steinigen, und er soll sterben, weil er dich hat von dem Herrn deinem Gott abwendig machen wollen, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthause, geföhret hat; 11. Damit es ganz Israel merke, und sich fürchte, und man nicht mehr eine solche schändliche That unter dir thun möge. 12. Wenn du hörest, daß man in einer von deinen Städten, welche dir der Herr dein Gott zu bewohnen giebt, sagt: 13. Es sind einige böse Buben unter dir ausgegangen, welche die

v. 11. Cap. 17, 13. f. 19, 19, 20.

Ein

ihn peinlich verfahren ⁹⁰⁴). Diesem zu folge sagen die Rabbinen ferner, das Urtheil wäre sogleich vollstreckt worden, und an statt, daß man andern Missethättern nach ihrer Verurtheilung einen Tag und eine Nacht Zeit gäbe, damit sie noch Beweisthümer von ihrer Unschuld, wenn sie einige hätten, anführen könnten; so eilte man hingegen, diese zu steinigen ⁹⁰⁵). Diese Strenge war nöthig, die Juden im Zaume zu halten, welche zur Abgötterey so geneigt, und auf allen Seiten von abgöttischen Völkern umgeben waren. Patrick.

B. 10. 11. Und du sollst ihn steinigen, ... Damit es ganz Israel merke, und sich fürchte, &c. Dieses soll der Zweck und die Wirkung der exemplarischen Strafen seyn, welche den Tod des Strafbaren nach sich ziehen. Man soll ein böses Glied ausrotten, damit nicht die ganze Gesellschaft möge angesteckt werden t). Wir sagen es noch einmal, ein Götzendiener war ein Mensch, der seinen rechtmäßigen Oberherrn verrathen, und wider seinen Gott gesündigt hatte. Wo war also wol eine Lebensstrafe zu finden, die er nicht verdient hatte? Patrick, Henry u).

t) Vid. Callimach. Hymn. in Cer. v. 23. u) Es konnte kein Israelite, wenn er nicht ganz und gar verderbt war, die Göthen dem wahren Gott vorziehen, und seinen Dienst verlassen, damit er dem ihrigen anhängen möchte. Sein Herz müßte im böchsten Grade verderbt seyn; er war des Todes schuldig. Vid. Cleric. in loc.

B. 12. Wenn du hörest, daß in einer von deinen Städten, &c. Wenn eine Privatperson, welche andere zur Abgötterey verleitet hatte, scharf gestraft

zu werden verdiente, so mußte diese Schärfe um so viel mehr vermehret werden, wenn das Uebel sehr viele Einwohner der Stadt ergriffen hatte, damit es nicht noch weiter um sich greifen, und nicht das ganze Land von seinem rechtmäßigen Herrn abfallen möchte. Es war also nöthig, daß der hohe Rath Achtung darauf gab, und daß er, wenn sich der Fall ereignete, mit der größten Schärfe wider die Strafbaren verfuhr. Patrick. Man merke, daß hier von einer israelitischen Stadt geredet wird, welche den Gesetzen des wahren Gottes unterworfen und seinem Dienste gewidmet war. Ainsworth, Henry.

B. 13. ... einige böse Buben. In dem Hebräischen heißt es: Leute, Kinder des Belial; das heißt nach dem Buchstaben: Leute ohne Joch, oder nichtswürdige Leute, welche weder Glauben noch Gesetz haben, Gottlose, die sich nicht bessern wollen, welche weder nach Gott, noch nach Menschen etwas fragen. In diesem Verstande braucht die heil. Schrift das Wort Belijaal an verschiedenen Orten x). Unkelos übersetzt: Kinder der Bosheit; die 70 Dolmetscher: Leute ohne Gesetz ⁹⁰⁶), und es geschieht, wie der heil. Hieronymus anmerkt y), deswegen, weil der Teufel ein Abtrünniger ist, weil er Gottes Joch abgeworfen hat, daß er in der heiligen Schrift Belial genennet wird z). Eben deswegen wird auch dieser Name dem Widerchrist, den Gottlosen, ja sogar strafbaren Dingen, Worten und Gedanken beygelegt a). Ainsworth, Patrick, Parker.

x) Man sehe 1. E. Richt. 19, 22. 1 Sam. 1, 26. c. 10, 27. c. 25, 17, 25. y) Hieronym. sup. Cap. 4. ad Ephes. 2) 2 Cor. 6, 15. a) Cap. 15, 9.

Es

(904) In derselbigen Uebersetzung stehet nicht ein Wort davon. Es heißt daselbst eben so, wie es hier gegeben worden: deine Hände (im Hebräischen stehet zwar die einfache Zahl) sollen über ihm unter den ersten (oder, die ersten) seyn, ihn zu tödten. Aber in den vorhergehenden חרבו וחרבו, sind die Verfasser von dem Grundtexte sehr abgewichen: אנקוהו עליו כפי ארצו. Wie sie darauf müssen gefallen seyn, das wird schwerlich jemand errathen können. Wir können uns kaum vorstellen, daß sie an statt חרבו, sollten חרבו, oder gar חרבו, gelesen haben. Unterdessen giebt das einen von den deutlichsten Beweisthümern wider solche Kunststrichter, welche mit dem Isaac Vossius dieser Uebersetzung ein größeres Ansehen, als dem Grundtexte selbst belegen wollen.

(905) Unsere Herren Ausleger haben selber kurz vorher sehr wohl angemerkt, daß der allgemeine Befehl von einer vorhergehenden genauen Untersuchung, nach dem 17. Cap. vom 2. bis 7. v. auch in solchem Falle zu beobachten gewesen, und daß auch die Rabbinen solches bekennen. An dem angeführten Orte ist ebenfals von der Abgötterey die Rede. Gott fordert aber kein so strenges Verfahren, daß man jemanden ohne Verhör und Ueberzeugung verdammen solle; sondern er gebietet vielmehr das Segentheil.

(906) Παρνομοι, Uebertreter des Gesetzes. Leute ohne Gesetz aber, ανομοι (welches Wort zweyerley Bedeutung hat) heißen manchmal auch diejenigen, denen das geoffenbarte Gesetz nicht so, wie den Juden, gegeben ist. 1 Cor. 9, 21.

Einwohner ihrer Stadt angereizet, und gesagt haben: Lasset uns gehen, und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet: 14. So sollt du es untersuchen, und dich unterrichten, und sorgfältig nachforschen. Und wenn du findest, daß dasjenige, was man sagt, wahr und gewiß

Vor
Christi Geb.
1451.

Es sind ... unter dir ausgegangen. Das heißt: sie haben verlassen, nicht die Stadt, weil sie sich vielmehr bemühet haben, ihre Mitbürger in derselben zu verführen; sondern die Kirche, die Gemeinschaft des wahren Gottes. Durch diese Redensart wird der Ausdruck des heil. Johannes in seinem ersten allgemeinen Briefe, Cap. 2, 19. sehr wohl erklärt. Kidder, Patrick.

Welche ... angereizet. Man hat zwar diese Bedeutung dem im Grundtexte befindlichen Worte in dem 5. und 10. v. beygelegt, allwo man es also ausgedrückt hat: er hat geredet, damit er ableiten mochte. und er hat abwendig machen wollen; Allein es ist gewiß, daß man ihm einen weit größern Nachdruck beylegen kann, und unserer Meynung nach muß man es auch thun. Es zeigt nicht nur den Willen der Verführer, sondern auch die Wirkung derselben an b). Mit einem Worte, wir wollen es nebst der englischen Uebersetzung also ausdrücken: welche sie hineingezogen haben. Unkelos legt dem Hebräischen Worte diesen Nachdruck in dem 5. v. ganz unstreitig bey c). Ainsworth, Patrick.

b) Cap. 4, 19. 2 Kön. 17, 21. c) Nach der syrischen Uebersetzung heißt es gleichfalls, welche sie verführt haben.

Die Einwohner ihrer Stadt. Moses redet auf eine unbestimmte Art. Er sagt nicht einige Einwohner, sondern die Einwohner; das heißt: alle, oder den größten Theil derselben. Ainsworth, und Henry.

Und gesagt haben: Lasset uns gehen, und andern Göttern dienen, &c. Unkelos übersezt: Lasset uns den Götzen der Völker nachgehen. Das heißt, zwey Laster auf einmal begeben: den wahren Gott, den man kannte, verlassen, und schändlichen Götzen nachlaufen, die man nicht kannte. Man sehe Jerem. 2, 12. 13. Ainsworth.

V. 14. So sollt du es untersuchen, und dich unterrichten. &c. Da es eine sehr wichtige Sache und ein sehr strenges Gesetz betraf, so sollte das Sanhedrin die vorgefallene Begebenheit mit aller möglichen Sorgfalt durch solche Personen untersuchen lassen, die vor andern geschickt waren, ohne Leidenschaften zu untersuchen, ob die Anklage gegründet wäre, oder nicht ⁹⁰⁷. Da sie eben so bereit waren, die Abtrünnigen, die sich nicht bessern wollten, zu strafen, als

die Unschuldigen zu beschützen, so durfte man nicht gleich wegen einer öffentlichen Rede, welche herumgieng, in der Sache zufahren; sondern man mußte sich Zeit nehmen, und sich Mühe geben, sichere und richtige Nachrichten einzuziehen. Es versichern auch die Rabbinen, das Sanhedrin habe in diesem Stücke sehr gewissenhaft gehandelt, und wenn eine Stadt denjenigen Abfall, den man ihr Schuld gab, wirklich hätte begangen gehabt, so habe dieses allerhöchste Gericht zwey gelehrte und fromme Personen abgeschickt, welche die Einwohner wiederum zu der Religion des wahren Gottes hätten bringen sollen. Hätten sie nun ihren Zweck erlangt, so wäre das Verbrechen vergeben worden, hätten aber die Einwohner in der Abgötterey hartnäckig verharret, so hätte man alsdenn, jedoch alsdenn allererst, das Gesetz nach seiner größten Schärfe an ihnen vollstreckt. Patrick, und Henry. Ueberhaupt kann ein rechtschaffener Richter nicht vorsichtig und gewissenhaft genug verfahren, wenn er ein Todesurtheil abfassen soll d). Die Art, wie sich Moses hier ausdrückt, stellt uns diese gerechten und billigen Gedanken sehr deutlich vor; Gedanken, deren Eindrücke die weisesten unter den Menschen, sie mochten Fürsten, oder Gesetzgeber, Gottesgelehrte, Weltweise, oder Rechtsgelehrte seyn, allzeit zu folgen bemüht gewesen sind. Tiberius selbst setzte nebst dem römischen Rathe durch ein gewisses Gesetz fest, man solle niemals ein Todesurtheil eher vollstrecken, als zehn Tage hernach, nachdem es wäre gefallen worden e). Theodosius der Große setzte diese Zeit, auf Einrathen des Ambrosius, auf dreyßig Tage hinaus f), und es merken fast alle alte Kirchenväter, welche gleiche Gedanken hegten, an, Gott habe den Richtern das Beyspiel gegeben, wie aufmerksam sie eine Sache untersuchen und sich Zeit nehmen sollten, ehe sie strafeten, wie solches unter andern die zwey Stellen aus dem 1 B Mose beweisen, die wir unten g) anzeigen werden. Parker.

d) Juvenal. Sat. 6, v. 220. e) Tacit. Annal. Lib. 3, c. 51. Dio Cass. Lib. 57. Sueton, in Tiber. c. 75. f) In l. si vindicari, C. de poenis. g) 1 Mos. 11, 7. c. 18, 21.

Und wenn du findest, daß dasjenige, was man sagt, wahr und gewiß ist, &c. Wenn die Abgeordneten des Sanhedrin, nach genauer Untersuchung, fanden, daß die Einwohner der angeklagten Stadt wirk-

(907) Moses bestimmt zwar das Gericht nicht, das die Untersuchung dieser Sache über sich nehmen soll; doch ist es wahrscheinlich, daß dieselben dem Obergerichte, wie es damals verordnet war (S. die 804. Anm.), gebühret habe, weil diese Sache eine von den allerwichtigsten war. Von dem eigentlich so genannten Sanhedrin ist schon mehrmal erinnert worden, daß dessen so gar hohes Alterthum nicht mit ungsamen Gründe bewiesen sey.

Jahr
der Welt
2553.

gewiß ist, und daß ein solcher Breuel unter dir geschehen ist. 15. So sollt du die Einwohner dieser Stadt mit der Schärfe des Schwerdts tödten; und du sollt sie nebst allem, was

wirklich strafbar waren, so statteten sie diesem Gerichte ihren Bericht ab, welches, nachdem es noch überdieses durch die fruchtlose Absendung der beyden Lehrer war überzeugt worden, daß dieses Volk hartnäckig in seinem Laster verharrete, befahl, man sollte die Stadt belagern, und, wenn sie wäre eingenommen worden, die Gerichte eröffnen, und die Privatpersonen verhören, ehe man sie, wenn sie sachfällig wären, strafen ließe. So lautet die jüdische Tradition von dieser Sache, wie man solches aus dem Seldenus sehen kann h). Ainsworth, Patrick.

h) *De Synedr. Lib. 3. c. 5. §. 2.*

B. 15. So sollt du die Einwohner dieser Stadt mit der Schärfe des Schwerdts tödten. Die jüdischen Lehrer haben dieses Gesetz auf verschiedene Art zu mildern gesucht, wobey sie sich zum Theil auf die Tradition, und zum Theil auf die Art des Vortrags, die sie den mosaïschen Ausdrücken beylegen, gründen i). Sie sagen, z. E. man könne keine abgöttische Stadt zerstören, wenn sie nicht durch Männer, sondern durch Weiber wäre verführt worden, und wenn sich die Anzahl ihrer Verführer nicht zum wenigsten auf zwey belaufen hätte, weil diese Worte, einige böse Buben, oder BelialsKinder, von Männern, und zwar in der mehrern Zahl redeten; gleich als ob der Abfall nicht allemal ein entsetzliches Laster wäre, man mag von Männern oder von Weibern dazu verleitet werden. Sie sagen ferner, der angegebene Ort müsse eine Stadt, und nicht ein Dorf, oder ein Marktflecken seyn, weil sich Moses also ausdrücke: Wenn ... in einer von deinen Städten, und sie verstehen unter einer Stadt einen solchen Ort, an welchem sich wenigstens zwey hundert Häuser befanden. Nach ihrer Meynung mußten die Verfüh-

rer Bürger der verführten Stadt seyn, weil es in dem Texte heißt, es sind böse Buben unter dir ausgegangen. Zu diesen setzen sie noch viel andere Einschränkungen mehr, die eben so wenig Grund haben. Man muß indessen gestehen, daß sie noch einige andere angeben, die etwas scheinbarer sind; nämlich: 1. es könne eine Stadt der Abgötterey wegen nicht eher zerstört werden, als wenn sich der größte Theil ihrer Einwohner dazu hätte verleiten lassen ⁹⁰⁸; 2. Wenn sie klein wäre, denn es wäre nicht wahrscheinlich, daß Gott dem Sanhedrin habe gestatten wollen, die Einwohner einer Stadt auszurotten, in welcher sich fast ein ganzer Stamm befunden hätte ⁹⁰⁹; 3. wenn sie nicht unter die Freystädte gehörte, denn diese würden nicht zu den Städten gerechnet, die Gott den Israeliten zu bewohnen gegeben hätte; 4. wenn sie keine Gränzstadt wäre, denn es würde gar nicht wohl gehandelt gewesen seyn, wenn man das Land den benachbarten Völkern hätte aufthun wollen; 5. endlich nehmen sie auch noch Jerusalem aus, weil es die Residenz des Herrn war, und, nach der Meynung des Maimonides, gewissermaßen allen Stämmen gehörte. Man kann es in dem Seldenus nachlesen, auf was für eine Art dieser Rabbine seine Meynung erklärt k). Wir wollen nur so viel anmerken, daß, wenn Jerusalem wegen des Lasters der Abgötterey auf Befehl des Sanhedrin nicht konnte gestraft werden, Gott solches selbst that, indem er seine schrecklichen Gerichte durch die Waffen des Nebucadnegars ausführte, dessen Kriegsvölker das Haus des Herrn, das königliche Haus, und alle Häuser Jerusalems verbrannten l). Ainsworth, Patrick ⁹¹⁰.

i) *Vid. Selden. ibid. Maijn. de Idolol. c. 4. §. 3. 6. Talmud. Babyl. in Tract. Sanhedrin, c. 11. §. 4.* k) *Vbi sup. §. 3. 4.* l) *Jerem. 52, 12. 13.*

Und

(908) Wir getrauen uns zu sagen: alle Einwohner. Den Beweis nehmen wir 1) aus den klaren Worten, im 15. und 16. B. da ohne einige Ausnahme gesagt wird, daß die Einwohner derselbigen Stadt sollen getödtet werden, daß auch die ganze Stadt, mit allem, was darinnen ist, soll verbannet, verbrannt, und nimmermehr wieder aufgebauet werden: 2) aus der Beschaffenheit der Sache, weil es der Gerechtigkeit Gottes gemäß ist, daß kein unschuldiger bestrafet, und eine Stadt nicht ganz verderbet werde, daferne noch wenige Gerechte daselbst sind, die an der Missethat keinen Antheil genommen.

(909) Hier sehen wir keine Wahrscheinlichkeit. Ein jeglicher Stamm hatte viele Städte zum Erbtheile bekommen, und so konnte keine Stadt, auch keine von den größten seyn, in welcher fast ein ganzer Stamm gewohnet hätte. Von der dritten und vierten Einschränkung wird man auch weder im Texte, noch sonst an einem Orte der Schrift, etwas finden, das dieselbigen scheinbar machen könnte. Das fünfte aber kommt uns sehr wahrscheinlich vor: weil Jerusalem nicht nur besonders dem Herrn geheiliget, sondern auch dem ganzen Lande zum öffentlichen und feyerlichen Gottesdienste bestimmt, und alle Juden aus allen Stämmen zu gewissen Zeiten daselbst vor dem Herrn zu erscheinen verbunden waren. Hätten sich aber alle Städte gleicher Missethat schuldig gemacht, welcher Stadt Einwohner hätten sodenn die Richter seyn, und dieses Urtheil vollstreckt: sollen?

(910) Damals war aber auch das ganze Land und Volk von Gott abtrünnig geworden, und deswegen

was darinnen ist, verbannen, und auch sogar ihr Vieh mit der Schärfe des Schwerdts erwürgen. 16. Und du sollt ihren ganzen Raub mitten auf ihren Platz zusammentragen, und diese Stadt und allen ihren Raub, vor dem Herrn deinen Gott, gänzlich mit Feuer verbrennen; und sie soll immer und ewig ein Haufen der Zerstörung seyn, und niemals wieder gebauet werden. 17. Und es soll nichts von dem Verbannten in deiner Hand bleiben, damit sich der Herr von der Hitze seines Zornes wende, und dir Barmherzigkeit erzeige, und Mitleiden mit dir habe, und dich mehre, wie er deinen Vätern geschworen hat: 18. Weil du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchet hast, und

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 17. Cap. 7, 25. 26.

alle

Und du sollt sie nebst allem, was darinnen ist, verbannen, w. Auch so gar die Güter der Unschuldigen, wenn sie nicht so vorsichtig gewesen waren, oder keine Gelegenheit gehabt hatten, sie aus einer so verderbten Stadt hinwegzuschaffen, ehe das Urtheil über sie gefällt ward. Was die Güter der Götzendiener anbetrifft, so mußten sie an dem Orte, wo man sie fand, verbrannt werden. Man sehe den Seldenus m). Patrick, Kidder, Minsworth. Grotius merket an, die Abgötterey und die Gotteslästerung wären die einigen Verbrechen, welche die Einziehung der Güter der Schuldigen nach sich gezogen hätten. Es war dieses eine Verbannung, man konnte nichts retten n). Parker.

m) *De Synedr. Lib. 1. c. 7.* Man sehe auch diejenige Abhandlung in dem Salmud, welche den Titel Sanhedrin führet, c. 11. §. 5. n) Man sehe die Anmerkungen zu 3 Moï. 27, 28.

B. 16. ... und diese Stadt und allen ihren Raub ... gänzlich mit Feuer verbrennen. Das heißt alle Sachen, welche sie darinnen finden o), den Herrn zu befänstigen, und einen gerechten Abscheu für der Abgötterey und dem Abfalle gegen ihn an den Tag zu legen. Gott, sagt der H. Simeon, ziehet ein solches Verfahren als ein Brandopfer an, das ihm gebracht wird. Patrick ⁹¹⁷.

o) Eine solche Vorsichtigkeit war um so viel nöthiger, weil die Eiferucht gegen den blühenden Zustand einer Stadt, und die Begierde sich mit ihrem Raube zu bereichern, ein heimlicher Bewegungsgrund hätten werden können, sie zu zerstören, wenn man nur eine Scheinursache dazu gehabt hätte. Man sehe den Herrn le Clerc.

Und sie soll immer und ewig ein Haufen der Zerstörung seyn w. Das heißt, nach der Meynung einiger Rabbinen, man soll nicht einmal Gärten daraus machen können: nach anderer ihrer Meynung, man soll nicht das kleinste Gebäude, ja nicht einmal ein Taubenhaus daselbst aufbauen können; und nach

ergliengen auch die Gerichte Gottes über das ganze Land. Doch, weil ihnen der Herr Zebaoth noch ein wenig von dem gerechten Samen hatte übrig bleiben lassen, daß sie nicht gar wie Sodoma, und gleich, wie Gomorra wären; so konnten sie noch die verschonende Güte preisen: die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind!

(911) Diese Gedanken zeigen zur Gnüge, was dieser jüdische Lehrer für einen falschen Begriff von den Brandopfern und ihrer Absicht gehabt.

II. Band.

der Vernünftigsten ihrer Meynung, sie soll niemals wieder können aufgebauet werden p). Patrick, Parker.

p) Selden. *De Synedr. Lib. 1. c. 13.*

B. 17. Und es soll nichts von dem Verbannten in deiner Hand bleiben. Zwey in der heil. Geschichte berühmte Exempel beweisen, mit was für Augen Gott diejenigen anfahe, welche sich unterstünden, bey dergleichen Gelegenheiten treulos zu handeln, und etwas von denjenigen Sachen zurück zu behalten, die durch das Eberem, oder mit einer Verbannung waren geweiht worden q). Es sind solches die Exempel des Achan und des Saul r). Patrick, und Parker.

q) Man sehe Cap. 7, 26.

r) Jos. 7. und

1 Sam. 15.

Damit sich der Herr von der Hitze seines Zornes wende, w. Wenn die Strafe erschrecklich war, so war sie auch zugleich nothwendig. Man wollte einem Laster zuvorkommen, welches die Verfassung der Kirche und des gemeinen Wesens der Hebräer von Grund aus zerstörte. Patrick, und Henry s).

s) Ueber dieses, gleichwie die Religion das Band der Gesellschaft ist, also ist der Mangel derselben und die Gottlosigkeit ihr Untergang; es erlaubt uns also das Recht der Natur die Atheisten und Kuckhosen zu strafen. *Vid. Grotius, de I. B. et P. Lib. 2. c. 20. n. 44. etc.* Man merke aber auch hierbey zugleich, daß, da das Gesetz, von welchem hier die Rede ist, sich auf die besondere Verfassung des israelitischen Volks gründete, man daraus nicht schließen kann, daß man heute zu Tage die Götzendiener, wenn auch gleich ihr Laster noch so groß wäre, am Leben strafen müsse.

B. 18. ... Damit du dasjenige thun mögest, was der Herr dein Gott billiget und für recht hält. Es war also nicht genug, daß man sich selbst für der Abgötterey in Acht nahm; sondern man mußte auch, wenn man Gott gefallen wollte, die Götzendiener auf das schärfste strafen, und sich durch nichts davon abhalten lassen. Man findet zwar in der heil.

Schrift

ergliengen auch die Gerichte Gottes über das ganze Land. Doch, weil ihnen der Herr Zebaoth noch ein wenig von dem gerechten Samen hatte übrig bleiben lassen, daß sie nicht gar wie Sodoma, und gleich, wie Gomorra wären; so konnten sie noch die verschonende Güte preisen: die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind!

(911) Diese Gedanken zeigen zur Gnüge, was dieser jüdische Lehrer für einen falschen Begriff von den Brandopfern und ihrer Absicht gehabt.

II. Band.

§ ff ff

Jahr
der Welt
2553.

alle seine Gebote beobachtest, die ich dir heute vorschreibe, damit du dasjenige thun mögest, was der Herr dein Gott billiget und für recht hält.

Schrift kein Exempel von der Vollstreckung dieser strengen Gesetze; allein wer weiß nicht, wie Jerusalem dafür gestraft ward, daß es dieselben nicht besser beobachtet hätte? Patrick, Henry.

Das XIV. Capitel.

Moses befehlet den Israeliten in diesem Capitel, I. Sie sollen sich von den heidnischen Völkern, sowol durch ihre Art die Todten zu betrauren, v. 1=2. als auch, indem sie sich enthielten gewisse Thiere zu essen, unterscheiden. v. 3=21. II. Sie sollen sich ganz und gar Gott widmen, und zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, dreyerley Arten von Zehenten, die er namhaft macht, ordentlich entrichten. v. 22=29.

Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Machet euch keinen Schnitt, und scheeret euch nicht die Haare zwischen den Augen, um eines Todten willen, ab. v. 1. 3 Mos. 20, 27. 28. und c. 21, 5. Jerem. 16, 6. c. 41, 5. 2. Denn

W. 1. Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Nichts war für die Israeliten rühmlicher, als dieser Titel der Kinder Gottes, dessen Nachdruck wir bereits an einem andern Orte t) angezeigt haben. Allein eben dieses verpflichtete sie auch, sich auf eine ihren Vorzügen gemäße Art aufzuführen, und sich durch ihre Entfernung von der Abgötterey und von allen abergläubigen Gebräuchen der Götzendiener zu unterscheiden. Dieses ist der Grund von dieser Vorrede: Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Patrick. Es ist nicht anders, als ob Moses zu den Israeliten sagte: „Da euch Gott die Ehre erzeiget, und euch zu seinem Volke und zu seinen Kindern erwählet hat, indem er euch vor allen andern Völkern in seinen Bund aufgenommen; so haltet über dieses Vorrecht, und verfallt niemals in die abergläubigen Gewohnheiten derjenigen Völker, die um euch her wohnen.“ Parker, Pyle, Spencer u).

t) 2 Mos. 4, 22. u) De Legib. Hebr. rit. p. 103. 121. edit. Tubing.

Machtet euch keinen Schnitt. Wir haben bereits von der ausschweifenden Gewohnheit der Heiden, sich zum Zeichen der Trauer zu zerkraken, zu zerfetzen und die Haut zu zerschneiden, geredet. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 28. Ob gleich Moses hier das Wort gedida braucht, an statt, daß er in der angezeigten Stelle des 3 Mos. das Wort seritah gebraucht hat ⁹¹²); so heißt doch solches, nach dem Urtheile eines gewissen großen Gelehrten, nichts anders, als ein und eben dasselbe Gesetz auf zwey unterschiedene Arten ausdrücken x). Answorth, Patrick.

x) Es scheint indessen, als ob Gedida einen tiefen Schnitt, und Seritah einen kleinen Ritz bedeutete. Maim de Idolol. c. 12. §. 13. Vid. I. G. Michaëlis Exercit. Sacr. Exercit. 2. §. 5. Traisitz. 1739.

Und scheeret euch nicht die Haare zwischen

den Augen um eines Todten willen, ab. Man sehe 3 Mos. 19, 27. Einige Heiden schnitten sich, wie Theodoretus angemerkt hat, die Haare ab, und widmeten sie den Todten; andere den Bart, und noch andere die Augenbraunen, oder die Augenwimpern y). Es ist sehr wahrscheinlich, daß Moses hier von den Haaren redet, welche sich über der Stirne und bey den Schläfen befinden z). Man mochte sich nun dieselben entweder abschneiden; oder machen, daß sie vermöge einer gewissen Salbe, womit man sie schmierete, ausfielen; so war es doch allemal ein Verbrechen, so bald man gewisse abergläubige Vorstellungen mit diesem Gebrauche verknüpfte, und eine abgöttische Gewohnheit daraus machte. Es thaten aber die Heiden, so viel sich davon urtheilen läßt, solches nicht nur deswegen, damit sie betrübt aussehen möchten; sondern auch zugleich in der Absicht, ihre vermeynten Gotttheiten dadurch zu ehren a). Es ist gewiß, daß sie sich in den folgenden Zeiten die Haare ausrissen, oder abschnitten, ja daß sie sich dieselben rings um den Kopf herum abschnitten, und sie auf den Leichnam ihrer verstorbenen Freunde, oder in ihre Gräber legten; daß sie glaubten, sie machten durch dieses Opfer die höllischen Götter den abgeschiedenen Seelen ihrer Freunde günstig und geneigt b); und daß sie sich in eben dieser Absicht zerfetzten, und bey ihren Leichenbegängnissen ihr Blut vergossen. Man findet in dem Spencer sehr viele Beweisthümer davon, welcher, nachdem er die Gebräuche des heidnischen Alterthums in Ansehung aller dieser Stücke mit seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit zusammen getragen hat, daraus schließt, man könne unser Gesetz auf folgende Art umschreiben: „Hütet euch, daß ihr bey der Trauer um solche Personen, die ihr liebet, weder die Haare eures Hauptes, noch diejenigen, die vorne über der Stirne wachsen, noch eure Augenbraunen abschneidet, um sie auf das Gesicht, auf die Brust, oder in die Gräber

(912) Diese beyden Worte sind in der hebräischen Sprache gar nicht gebräuchlich. Nach der chaldäischen Redensart heißet es, אררר. In unserm Texte stehet das Wort, ררר, in-Hithpael, und 3 Mos. 19, 28. lesen wir das Wort, ררר.

2. Denn du bist ein dem Herrn deinem Gott heiliges Volk, und der Herr hat dich aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind, erwählet, daß du ihm ein schätzbar Volk seyn möchtest. 3. Du sollt keine verabscheuungswürdige Sache essen: 4. Dieß sind die vierfüßigen Thiere, die ihr essen sollet: der Ochse, was von Schafen und von Ziegen geboren wird; 5. Der Hirsch, der Damhirsch, der Büffel, die Gemse, das

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 2. Cap. 7, 6. c. 26, 18. 2 Mos. 22, 31.

v. 4. 3 Mos. 11, 2. 3.

Neh,

ber der Verstorbenen zu legen, und sie dadurch auszusöhnen, und in der Hoffnung euch selbst einigen Bortheil, oder ihnen einigen Trost dadurch zu verschaffen. (Patrick, und vornehmlich Spencer c).

y) Quæst. 13. in Dent.

a) Vid. Maim. ubi sup. b) Ita R. Salomo, etc. Vit. 19, 27. c) Spencer, de Legib. Hebr. rit. Lib. 2. c. 18. sect. 3. p. 398. Calmer stellet sich die Sache anders vor. Er versteht die Worte Mosis von den Schnitten und dem Bescheeren, welche sich die Aegypter dem Osiris und Idonis zu Ehren machten, deren Tod man beweinete. Diese Muthmaßung gründet sich auf eine Stelle des heil. Ambrosius, welcher uns berichtet, wenn sich die Aegypter zu den Geheimnissen der Isis einweihen ließen, so schnitten sie sich die Haare und die Augenbraunen ab; und dieses thaten sie allem Ansehen nach deswegen, damit sie zeigen möchten, wie sehr sie an dem Schmerze und dem Betrübniß dieser Göttinn bey der Trauer um ihren Ehegemahl Theil nähmen. Vid. Ambros. Ep. 58. non. edit.

B. 2. Denn du bist ein w. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 7, 6. und 2 Mos. 19, 5. Die weisen Heiden hielten sich selbst über die bey den Leichenbegängnissen gebräuchlichen Ceremonien auf, welche der Aberglaube eingeführt, und der Ehre der falschen Götter gewidmet hatte d); wie vielmehr sollten und mußten nicht die Israeliten, welche die Ehre hatten, dem wahren Gott zu dienen, und sich durch die Reinigkeit ihres Gottesdienstes von allen übrigen Völkern unterschieden, diese ausschweifende Ceremonien verabscheuen? Ainsworth, und Patrick.

d) Cic. Tuscul. Lib. 3. Oper. Tom. 4. p. 158. edit. Lambin.

B. 3. Du sollt keine verabscheuungswürdige Sache essen. Oder: „du sollt das Fleisch der Thiere nicht essen, die dir Gott zu essen verboten hat“. Diese Thiere waren verabscheuungswürdig, und zwar nicht nur wegen des Verbots, von welchem wir vorher geredet haben; sondern auch deswegen, weil sie die Abgötterey imhrentheils den falschen Göttern gewidmet hatte. Man muß indessen gestehen, daß dieses Gesetz nicht wenig beytrug, die Heiden selbst in den Augen der Juden verabscheuungswürdig zu machen, und indem es allem vertrauten Umgange zwischen diesen und den abgöttischen Völkern, von welchen sie umgeben waren, ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legte, so trug es sehr viel zur Erhaltung der wahren Religion bey. Man muß dießfalls dasjenige nachsehen, was wir bey der Erklärung des 11 Capitels des 3 B. Mose angeführt haben. Patrick.

B. 4. Dieß sind die vierfüßigen Thiere, die ihr essen sollet: der Ochse, was von Schafen und von Ziegen geboren wird. Nach dem Buchstaben heißt es: das Lamm der Schafe und das Böcklein der Ziegen; denn das Wort Seh bedeutet so wohl ein Lamm, als ein Ziegenböcklein. Ainsworth. Moses setzet, wie man siehet, unter den reinen Thieren, die man essen konnte, diejenigen oben an, die man opferte. Patrick.

B. 5. Der Hirsch, der Damhirsch, der Büffel. Der Hirsch war in dem Lande Canaan ein sehr gemeines und bekanntes Thier, wie wir solches bereits angemerket haben e). Der Damhirsch, oder das Neh, ward noch höher geschätzt f); man nannte ihn Tsebi. Dieser Name bedeutet Ehre, und es ist auch das Neh in der That ein schönes Thier. In dem Chaldäischen heißt er Tabja, und in dem Griechischen Dorcas; und dieses ist die Ursache, warum der Name der frommen Tabea oder Tabitha g), in der Apostelgeschichte durch den Namen Dorcas ausgedruckt wird. Ainsworth, Patrick. Was den Jachmur anbelangt, den unsere Uebersetzung, den 70 Dolmetschern, dem Onkelos, der Vulgata, w. zu Folge, für den Büffel, oder den Bubalus, annimmt, so sind die Meynungen der Ausleger getheilt. Wenn man den wilden Ochsen darunter versteht, so ist es ein Irthum. Es ist zwar ein alter Irthum h), er kann aber deswegen eben so wenig behauptet werden; denn ist es wohl wahrscheinlich, daß man auf die Tafeln der Könige wild Ochsenfleisch aufgetragen habe i)? Es ist viel wahrscheinlicher, daß die 70 Dolmetscher unter dem Bubalus eine Art von Nehböcken verstanden haben, die in den alten griechischen Schriftstellern diesen Namen führen, und von welchen Oppianus sagt, sie wären größer, als eine Ziege, aber nicht so groß, als ein Hirsch mit breiten Hörnern k). Da das Wort Jachmur mit dem Worte Chamor, welches einen Esel bedeutet, sehr viele Aehnlichkeit hat, so haben einige Schriftsteller den wilden Esel darunter verstanden. Allein dieses Thier wiederkauet nicht, es hat auch keine gespaltene Klauen, folglich gehört es unter die unreinen Thiere. Der Name des Jachmur kommt vielmehr von chamar her, welches roth werden, oder roth seyn bedeutet. Es kann also der Jachmur gar wohl die Ziege, welche rothe Haare hat, oder die Gemse seyn l). Unterdessen will Bochart lieber ein Thier darunter verstehen, das wie ein Hirsch aussieht, und welchem die Araber diesen Namen beylegen.

Jahr
der Welt
2553.

Neh, der wilde Ochse, und der Camelopard.

Man trifft es um den Euphrat herum an; es hat Hörner und rothe Haare m). Vielleicht ist auch der Tachmur nichts anders, als der wilde Bock, oder der Ibrer n). Man sehe die Synopsis des Polus.

e) Cap. 12, 15. f) 1 Kön. 4, 23. 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. g) So nennete man im Chaldäischen und Syrischen das Weibchen des Rehbocks. Scheuchzer. in loc. h) Plin. Hist. nat. Lib. 8. c. 15. i) 1 Kön. 4, 23. k) Vid. etiam Aristot. Hist. Anim. Lib. 3. c. 6. l) Vid. Alian. de Animal. Lib. 14. c. 14. m) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 22. n) Scheuchzer erklärt sich für den Ibrer, oder die Gemse.

Die Gemse. Die 70 Dolmetscher, Onkelos, und die Vulgata drucken das hebräische Wort Akko durch Tragelaphus aus, welches aus Tragos ein Bock, und Klaphos ein Hirsch, zusammengesetzt ist. Die Alten legten diesen Namen einem Hirsche bey, welcher Bockshörner hatte o). Allein sehr viele halten dieses für ein erdichtetes Thier p). Unterdessen haben es verschiedene Schriftsteller beschrieben, q), und Salmasius versichert, er habe eines zu Paris gesehen r). Fast alle Gelehrte machen aus dem Akko eine Art von einem Bocke, oder einer wilden Ziege s). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick. [Es giebt ein gewisses Thier, dessen Name mit dem hebräischen Worte Akko gar sehr übereinkommt; es ist dieses ein wildes vierfüßiges Thier, welches die Tartaren Akkik albo uwana, und die Türken Akkoim nennen. Man trifft es in der Tartarey und in Samarien heerdenweise an. Dieses Thier stehet zwischen dem Hirsche und dem Widder, sein Körper ist weißlich, und sein Fleisch von einem guten Geschmacke t).] Man trifft auch in der Barbarey eine Art von Ziegen an, welche die Africaner Fishräll, oder Lerwee nennen, und die so furchtsam ist, daß sie sich, wenn man sie verfolgt, für Schrecken von den Felsen und Klippen hinabstürzt. Sie ist ungefehr so groß, als eine jährige junge Kuh, nur daß ihr Körper runder ist, und daß sie einen Zopf Haare, fünf Zolle lang, auf den Knien, und noch einen andern, bey nahe einen Fuß lang in dem Genicke hat. Ihre Hörner sind mit ausgehöhlten langen Streifen ausgezieret und rückwärts gebogen, wie die Ziegenhörner; sie sind aber über einen Fuß lang, und über der Stirne durch ein wenig Haare von einander abgesondert, wie die Schöpshörner. Aus der Größe, aus der Gestalt und aus verschiedenen andern Umständen scheint zu erhellen, daß der Fishräll der Tragelaphus der Alten ist. Es sagt zwar Plinius, man tråfe ihn sonst nirgends, als an den Ufern des Phasis an; allein man muß diesen Irrthum zu demjenigen setzen, den er an eben demselben Orte begeht, wenn er sagt, es gåbe nur in Afrika keine Hirsche u). Shaw x).

o) Scaliger Exercit. 207. in Cartan.

p) Diese

6. Ihr sollet also von den vierfüßigen Thier

Meynung heget Scheuchzer. q) Diod. Sic. Lib. 2. c. 51. Plin. Lib. 8. c. 33. r) In Solin. c. 22. s) Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 19. t) Was sich zwischen den beyden Klammern befindet, ist von dem Scheuchzer entlehnt. u) Plin. Hist. Nat. ubi sup. x) Voyages de Barbarie, Tom. 1. p. 315.

Das Neh. Die 70 Dolmetscher, die Vulgata, die englische Uebersetzung und andere übersetzen: der Pygargus. Es ist dieses in der That eine Art von Rehböcken, oder Damhirschen, deren Plinius y) und Aelianus z) gedenken. Die Griechen haben ihn Pygargus genennet, weil er an dem Hintertheile des Leibes weiße Backen hat a), oder weil er auf den beyden Seiten seines Leibes aschfarbige Flecken hat b). Sein hebräischer Name heißt Dishon, von Deschen, Asche. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Es ist ein Gais, oder eine wilde Ziege, die eben eine solche Farbe hat, wie die gemeinen Ziegen; die aber so groß ist, wie ein Rehbock, und deren Hörner bisweilen zweyen Fuß lang sind. Die Africaner nennen sie Lidmee, und ich glaube, es ist der Strepsiceros und die Adace der Alten c) Im übrigen haben sich Bochart d) und andere getret, wenn sie die wilde Ziege für ein Hirschkalb, oder für ein junges Neh gehalten haben. In den Morgenländern und in der Barbarey versteht man unter diesem Worte allemal dasjenige Thier, welches wir Antilope, oder eine junge Ziege nennen. Shaw e).

y) Hist. nat. Lib. 8. c. 53. z) De Animal. Lib. 7. c. 19. a) Bochart ibid. c. 20. b) Bellon. Observ. Liv. 2. c. 51. c) Pin. Hist. nat. Lib. 11. c. 27. d) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 18. e) Ibid. p. 314. 315.

Der wilde Ochse. Auf diese Art drucken die meisten Uebersetzungen und neuern Ausleger das hebräische Wort Theo, oder Theo aus. Allein Bochart setzet ihnen wichtige Betrachtungen entgegen. Der Urus, oder der wilde Ochse, ist ein Thier, das sich vielmehr in den kalten und mitternächtlichen Ländern, als in warmen, dergleichen Palastina war, aufhält. Ueber dieses ward der Theo auf den besten Fischen aufgetragen, welches sich eben so wenig auf den Urus schießt, als wenn es in der heil. Schrift heißt, man sienge den Theo mit Garn und Nehen i). Endlich stehet auch dieses Thier unter andern, welche insgesamt zu den Hirschen, oder Ziegen gehören. Es erkläret sich demnach Bochart weßt den 70 Dolmetschern, dem Onkelos, der syrischen Uebersetzung, und der Vulgata, für den Dryx g). Es ist dieses ein großer Hirsch h), welcher bisweilen nicht mehr, als ein Horn hat i), oder vielmehr, es ist eine Art von wilden Ziegen. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Heute zu Tage hat die Barbarey einen Ueberfluß an wilden Ochsen, welche die Araber Bekker

Thieren alle diejenigen essen, welche gespaltene Klauen haben, und wiederkauen. 7. Diejenigen aber sollet ihr nicht essen, die nur wiederkauen, oder nur gespaltene Klauen haben; als das Kameel, der Haase, und das Caninchen: denn sie wiederkauen wol, aber sie spalten die Klauen nicht: Sie sollen euch unrein seyn. 8. Desgleichen das Schwein, denn es spaltet wol die Klauen, aber es wiederkauet nicht: Es soll euch unrein seyn: Ihr sollet ihr Fleisch nicht essen, ihr sollet auch ihr Laß nicht anrühren. 9. Von allem, was in dem Wasser ist, sollet ihr dieses essen: Ihr sollet alles essen, was Flossfedern und Schuppen hat. 10. Was aber weder Flossfedern, noch Schuppen hat, das sollet ihr nicht essen: Es soll euch unrein seyn. 11. Alle reine Vögel sollet ihr essen. 12. Dieß sind aber diejenigen, die ihr nicht essen sollet: Der Adler, der Beimbrecher, der Falke: 13. Der Geyer, der Weyhe, der Habicht, nach ihrer Art: 14. Und alle Raben, nach ihrer Art: 15. Das Käuzlein, die Eule, der Kuckuk, und der Sperber, nach seiner Art. 16. Die Nachsteule, der Uhu, der Schwan. 17. Der Meerrabe, der Pelican, der Faucher: 18. Der Storch, und der Reiger, nach ihrer Art; und der Wiedehopf, und die Fledermaus. 19. Und alle kriechende Thiere, welche fliegen, sollen, euch unrein seyn; man soll sie nicht essen. 20. Aber alles, was fliegt, und rein ist, sollet ihr essen. 21. Ihr sollet kein Thier essen, das von sich selbst gestorben ist, son-

Vor
Christi Geb.
1451.

vern
v. 7. 3 Mos. 11, 4. v. 21. 3 Mos. 17, 15. Ezech. 44, 31. 2 Mos. 23, 19. und c. 34, 26.

Better el wash nennen. Sie kommen in Ansehung der Größe und der Farbe mit den Damhirschen überein; ihr Leib aber ist viel runder, als bey einem gemeinen Ochsen, der Kopf viel flacher, und die Hörner stehen viel näher bey einander. Die Jungen dieses Theres lassen sich gar leicht zahm machen, und gehen nebst den übrigen Ochsen auf die Weide. Die Araber nennen auch eine Art von Damhirschen wilde Ochsen, welche die Hörner wie die Hirsche haben, aber nicht so groß sind. Das Weiblein hat keine Hörner, und man nennet es nur spottweise Sorraß, oder Kahlkopf. Shaw k)

- f) Jes. 51, 20. g) Hieroz. Part. 1. Lib. 7. c. 28.
h) Plin. Hist. nat. Lib. 8. c. 53. et Lib. 11. c. 56.
i) Aristot. Hist. Animal. Lib. 1. k) Ibid. p. 313.

Und der Camelopard. Im Hebräischen Zemer. Man nennet es auch Giraffa l). Man sagt, dieses Thier habe einen Hals und einen Kopf, wie ein Kameel, und Flecken, wie ein Leopard. Allein Bochart sagt, es wohne nirgends, als in Aethiopien und in Nubien; Agathacides wäre der erste griechische Schriftsteller, der davon geredet hätte, und es wäre zu Rom nicht eher, als zu Cäsars Zeiten bekannt geworden. Da noch über dieses das Cameel ein unreines Thier war; so ist es nicht wahrscheinlich, daß Moses erlaubt habe, das Fleisch des Giraffa zu essen, weil er zu dieser Art gehört. Es sucht also Bochart den alten Uebersetzungen zuwider, den Zemer unter den Hirschen, oder den wilden Ziegen, und erkläret sich für eine wilde Ziege, welche nach der Bedeutung des hebräischen Wortes, gern springet und hüpfet m). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick.

- l) Die Spanier haben diesen Namen aus dem arabischen Worte Zeraf gemacht. Vid. Scheuchzer. in loc.

m) Hieroz. ibid. c. 21. Der Zemer kann auch das Elendthier oder das Kennthier seyn. Scheuchzer.

B. 6:12. Ihr sollet ... alle diejenigen essen, welche gespaltene Klauen haben, w. Man sehe die Erklärung über 3 Mos. 11, 3:13. Patrick.

B. 13. Der Geyer, der Weyhe, der Habicht, w. In dem Hebräischen, der Kaab, der Ajah, und der Dajah. Des letzten wird 3 Mos. 11, 14. nicht gedacht, und der Kaab wird daselbst, vermöge einer sehr gewöhnlichen Verwechslung der Buchstaben, Daab genennet. Bochart meynet, der Dajah wäre dort, aus Versehen der Abschreiber, welche die Aehnlichkeit der Namen verführet hätte, außengelassen worden. Allein warum könnte nicht Moses hier einen neuen Namen hinzugesetzt haben, eine neue Art Vögel von eben derselben Gattung anzuzeigen? Es verhalte sich nun aber in diesem Stück, wie es wolle; so geben wir doch diesem großen Kunsttrichter gern Beyfall, wenn er ferner sagt n), der Dajah zeige hier den schwarzen Geyer an, welche man haufenweise bey uns antrifft o). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

- n) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 9. o) Jes. 34, 15.

B. 14:19. Und alle Raben w. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 11, 15. w. Patrick.

B. 20. Aber alles, was fliegt, und rein ist, sollet ihr essen. Das heißt, alle kriechende Thiere, welche fliegen, und bereits 3 Mos. 11, 22. sind angezeigt worden; denn es wird hier nicht mehr von den Vögeln geredet. Patrick.

B. 21. Ihr sollet kein Thier essen, das von sich selbst gestorben ist. In Ansehung des Fleisches, welches man essen durfte, oder nicht, konnte man nichts

bessers thun, als daß man das Gesetz vom Fleische der
ver=

Jahr
der Welt
2553.

dem du sollst es dem Fremdlinge geben, der in deinen Thoren ist, und er soll es essen, oder du sollst es einem Ausländer verkaufen: Denn du bist ein dem Herrn deinem Gott heiliges Volk. Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. 22. Du sollst nicht unterlassen, alle Jahre, den Zehnten von dem, was du gesäet hast, was dein Feld trägt, zu geben. 23. Und du sollst vor dem Herrn deinem Gott, an dem Orte, den er erwählet hat, daß sein Name daselbst wohnen möge, die Zehnten deines Getreydes, deiz-

v. 23. Cap. 12, 17. 18. Cap. 15, 20. c. 16, 11. Matth. 21, 12.

verreckten Thiere wiederholte. 3 Mos. 11, 39. 40. Man schreibt dem Phocylides gewisse Verse zu, welche sollen seyn gemacht worden, die mosaischen Worte auf poetische Art auszudrücken p). Patrick, Parker. p) Vid. Jos. Scalig, in *Euseb.* p. 18.

Sondern du sollst es dem Fremdlinge geben 2c. Das heißt: den Proselyten des Thores, welche nicht gehalten waren, das Ceremonialgesetz zu beobachten. Man sehe 3 Mos. 17, 15. Es ist wahrscheinlich, daß man unter einer todten Sache nicht nur ein Nas verstehen müsse, denn wer würde von demselben haben essen wollen? ja auch nicht nur das Fleisch eines von wilden Thieren zerrissenen Thieres; sondern auch das Fleisch eines jedweden Thieres, welches nicht nach den Gebräuchen des Gesetzes war geschlachtet, und dessen Blut durch die Oeffnung der Adern am Halse nicht völlig war vergossen worden q). Man sehe die Synopsis des Polus, den Hinsworth, und den Patrick.

q) Man sehe den Calmer.

Wder du sollst es einem Ausländer verkaufen: 2c. Einem Heiden, welcher in dem Lande Handlung treibet und herumreiset. Folgende drey Arten von Fremden muß man allemal von einander unterscheiden: Den Fremdling der Gerechtigkeit, den Fremdling des Thores, oder den Fremdling, der in dem Lande wohnhaft ist; und den Ausländer, oder den eigentlich sogenannten Fremdling, welcher reiset. Patrick.

Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 19. Weil dieses Gesetz, das schon 2 Mos. 34, 26. ist wiederholtet worden, hier zum drittenmale vorkommt, so kann man mit gutem Grunde daraus schließen, das es aus weit wichtigern Absichten war gegeben worden, als man anfangs glauben sollte, nämlich einen gewissen Gebrauch der alten Götzendiener zu verbieten r). Die neuern Juden beobachten es auf eine sehr abergläubige Art. Sie essen nicht zu gleicher Zeit und auf einmal Fleisch und Käse, oder Milch, sie machen auch an kein-Fleisch eine Brüh, zu welcher Milch kommt. Sie haben besonderes Geräthe zu den Milchspeisen, ja so gar verschiedene Mes-

ser zu dem Käse und zu dem Fleische, und essen keinen Käse, zu welchem sie nicht die geronnene Milch haben machen sehen, aus Furcht, man möchte Milch von einem verbotenen Thiere darunter gemischt haben, oder es möchte ein Stücklein Haut unter die geronnene Milch gekommen seyn, welches so gut als Fleisch wäre, oder man möchte sie in einem Kessel gewärmet haben, in welchem man verbotenes Fleisch gekocht hätte, 2c. s). Spencer t).

r) Calmer nimmt die Worte des Gesetzes in figurlichem Verstande, gleich als ob Gott in demselben nichts anders verböte, als daß man ihm das Osterlamm nicht eher opfern sollte, als bis es nicht mehr saugte. s) Léon de Modene, *Ceremonies et Coutumes des Juifs*, Liv. 2. c. 7. t) *De Legib. rit. Lib. 2. c. 9. Oper. p. 333. etc.*

B. 22. Du sollst nicht unterlassen 2c. Wir haben zu demjenigen, was wir in den Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 30. 31. und vorher Cap. 12, 6. 2c. von dem Ursprunge und der Anzahl der Zehnten gesagt haben, eben nichts hauptsächlich hinzuzusetzen; sondern wir wollen hier nur so viel anmerken, daß es nicht scheint, daß sich dieses Gesetz, wie solches die Phariseer behaupteten, bis auf die geringsten Kräuter habe erstrecken sollen. Man kann dießfalls den Grotius über Matth. 23, 4. nachsehen. Casaubonus und Drusius haben auf gleiche Art davon geurtheilet. Unterdessen fehlet es nicht an geschickten Männern, welche es mit der Auslegung der Phariseer halten. Sie gründen sich darauf, daß Jesus zu diesen Heuchlern sagte: man müsse dieses thun, und jenes nicht lassen. Matth. 23, 23. Patrick ⁹¹³.

B. 23. Und du sollst vor ... deinem Gott ... die Zehnten deines Getreydes, 2c. Dieses gehet nicht auf den Zehnten, den man den Leviten bezahlte, und von welchem ein anderer Zehnten für die Priester abgezogen ward; sondern es gehet auf das, was die jüdischen Lehrer den andern Zehnten nennen. Man sehe vorher, Cap. 12, 5. 6. 7. Kidder, Patrick.

Und die Erstgeburt deines großen und kleinen Viehes. Man sehe Cap. 12, 6. Patrick.

(913) Dieser Beweis ist allerdings von der größten Wichtigkeit. Wenn wir aber auch das Gesetz selbst ansehen, und unsern Text mit 3 Mos. 27, 30. zusammen halten, so wird überhaupt mit allgemeinem Ausdruck, und ohne Ausnahme befohlen, alle Zehnten alles Einkommens abzusondern. Weil aber ausdrücklich dabey steht: Deiner Saat; so erstreckt sich dieses Gebot nicht so weit, daß man schuldig gewesen wäre, auch solche Kräuter und Erdfrüchte, welche nicht gesäet wurden, und ohne menschliche Bemühung wuchsen, zu verzehnten.

nes Weins, und deines Oels, und die Erstgeburt deines großen und kleinen Viehes, essen, damit du lernen mögest den Herrn deinen Gott immerdar fürchten. 24. Ist dir aber der Weg zu weit, daß du sie nicht hinschaffen kannst, weil der Ort, den der Herr dein Gott erwählet hat, daß er seinen Namen dahin setze, allzuweit von dir entfernet ist, wenn dich der Herr dein Gott gesegnet hat: 25. So sollt du sie zu Gelde machen, das Geld in deine Hand nehmen, und an den Ort gehen, den der Herr dein Gott erwählet hat. 26. Und du sollt dein Geld an alles dasjenige legen, was deine Seele wünschet, es sey großes oder kleines Vieh, es sey Wein oder Bier, und an eine jedwede andere Sache, die deine Seele wünschet; und du sollt es vor dem Herrn deinem Gott essen, und dich ergözen, du und deine Familie. 27. Du sollt den Leviten nicht verlassen, der in deinen Thoren ist, weil er weder Theil noch Erbe mit dir hat. 28. Am Ende des dritten Jahres sollt du alle Zehnten von deinen Früchten dieses Jahres nehmen, und sie in deine Thore legen. 29. Alsdem sollen der Levite, der weder Theil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling, der Waise, und die Witwe, die in deinen Thoren sind, kommen, und sollen essen, und satt

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 27. Cap. 10, 9. Cap. 12, 12. Cap. 18, 1. 2. Cap. 26, 12. 4 Mos. 18, 20. 24. v. 28. Cap. 26, 12. Wer? v. 29. Malach. 3, 10.

Damit du lernen mögest den Herrn deinen Gott immerdar fürchten. Das heißt: „damit du „in der Liebe Gottes und in dem Dienste, den du ihm „schuldig bist, fest werden mögest, indem du durch die- „se heilige Mahlzeiten in eine genaue Vereinigung mit „ihm trittest.“ Man sehe Cap. 6, 1. 2. und Cap. 12. Patrick, Wells, Pyle.

B. 24. 25. 26. Ist dir aber der Weg zu weit, u. Der Verstand dieser drey Verse ist sehr klar und deutlich. Gott erlaubet darinnen einem jedweden, welcher, weil er von seinem Heiligthume allzuweit entfernt wäre, seinen Zehnten nicht, wie er an sich selbst wäre, dahin bringen könnte, denselben in Geld zu verwandeln, und an den bestimmten Orten diejenigen Dinge dafür einzukaufen, die er zu dem Gastmahle, welches in dem Gesetze vorgeschrieben war, nöthig hätte. Allein, sagen die Rabbinen, man mußte in solchem Falle zum wenigsten eine Tagereise weit von Jerusalem entfernet seyn; oder um aller Zweydeutigkeit zuvor zu kommen, so weit, als der Jordan gegen Morgen, Elath gegen Mittag, Lydda gegen Abend, und Arbatta gegen Mitternacht, davon entfernet waren u). Patrick, Parker.

u) Vid. Wagenheil. in *Confut. Toldos Jeschu*, p. 22.

B. 27. Du sollt den Leviten nicht verlassen, u. Man sehe Cap. 12. 19. Patrick.

B. 28. Am Ende des dritten Jahres u. Diese Worte haben unter den Gelehrten zu Streitigkeiten Gelegenheit gegeben. Seldenus hält dafür, dieser dreijährige Zehnten wäre von demjenigen, von welchem in dem 23. B. ist geredet worden, nicht anders, als in Ansehung der Art und Weise ihn zu entrichten, unterschieden. Er sagt, es wäre ein jedweder

Eigenthumsherr verbunden gewesen, die ersten zwey Jahre nach dem Sabbathjahre an den Ort zu reisen, an welchem sich das Heiligthum befunden hätte, und dasselbst bey heiligen Mahlzeiten den Zehnten seines Getreydes, seines Weins, u. zu essen; in dem dritten Jahre aber hätte dieser Zehnten in der Stadt, in welcher man gewohnt hätte, und bey solchen heiligen Mahlzeiten müssen verzehret werden, zu welchen man die Leviten und die Armen des Orts hätte einladen müssen; hierauf hätte man in dem vierten und fünften Jahre die Zehnten von neuem in das Heiligthum bringen müssen; in dem sechsten Jahre hätte man sie nur in der Stadt, in welcher man gewohnt hätte, essen dürfen, und endlich hätte man für das Sabbathjahre nichts bezahlt, weil die Früchte der Erde, welche von sich selbst wuchsen, in diesem Jahre gemein waren x). Andere Gelehrte verwerfen diese Meynung des Seldenus. Unter andern hat sich der Bischof Montagu bemühet, sie zu widerlegen, und man muß gestehen, daß Josephus y), und noch vor ihm Tobias z), sehr deutlich von einem dritten Zehnten zu reden scheinen a). Patrick, Wells. Allein man hat die Worte des Josephus nicht recht verstanden, und Tobias redet vielmehr von dem Zehnten des dritten Jahres, als von einem dritten Zehnten. Wir nehmen also die Meynung des Seldenus an, welches die Meynung der Zal-mudisten ist b), die auch die meisten von den Neuern angenommen haben c). Answorth, Polus, Kidder, Wall, Lewis d) 914).

x) Selden, de I. N. et G. Lib. 6. c. 6. et *Dissert. de Decimis*, sect. 2. y) *Antiquit. Lib. 4. c. 8.* z) *Lob. 1, 7. 8.* a) Dieser dritte Zehnten wird auch von dem David le Clerc vertheidiget, in seinen

(914) In der 622. Anmerk. haben wir die Gründe angezeigt, die uns bewogen haben, der Meynung derjenigen beizutreten, die von einem dreypfachen Zehnten reden. Doch müssen wir bekennen, daß die Beweiskräfte der gegenseitigen Meynung ebenfalls ein großes Gewicht haben. S. des Hochw. Herrn D. Carpovs adpar. hist. crit. p. 621.

Jahr
der Welt
2553.

werden; daß dich der Herr dein Gott in allen Werken deiner Hände, die du vornimmst, segnen möge.

nen Quaest. Sacr. von Joseph Scaliger, Sirt. Amama ic. b) Vid. Defens. Selden. apud Galium in notis ad Zeraim, tit. Peab. c. 2, in Mischna

Surenhus. Tom. 1. p. 70. c) Ita Grotius, Cleric. Calmet. d) The Antiquities of the Hebrew. Repub. Book 2. c. 9. Vol. 1. p. 152.

Das XV. Capitel.

Moses erneuert in diesem Capitel die göttlichen Befehle, welche drey wichtige Punkte betreffen. Der I. ist das Verbot, die Schulden des Erlaßjahres, welches alle sieben Jahre einfiel, nicht einzufordern, v. 1-6. und mit armen Schuldnern nicht hart zu verfahren. v. 7-11. Der II. die Art und Weise, wie man in diesem Jahre mit den Knechten und Slaven umgehen sollte. v. 12-18. Der III. die Pflicht die Erstgeburt der Thiere zu opfern. v. 19-23.

Alle sieben Jahre sollt du das Erlaßjahr feyren. 2. Dieß ist aber die Art und Weise, das Erlaßjahr zu feyren: Ein jedweder, welcher das Recht hat, etwas zu fordern, es sey was es wolle, das er von seinem Nächsten fordern kann, der soll es erlassen, und nichts von seinem Nächsten, und von seinem Bruder fordern, wenn man

v. 1. 2 Mos. 23, 10. 11. 3 Mos. 25, 3. 4.

B. 1. Alle sieben Jahre sollt du das Erlaßjahr feyren. In dem Hebräischen heißt es: Von dem Ende des siebenten Jahres an. Allein es ist gewiß, daß man ihm die Bedeutung beylegen kann, die wir ihm beylegen, gleichwie solches vorher, Cap. 14, 28. geschehen ist. Am Ende des dritten Jahres, heißt, alle drey Jahre, und der 9. v. beweiset, daß man so übersetzen muß. Es war also ein jedwedens siebentes Jahr ein Erlaßjahr; das heißt, von dem Anfange dieses Jahres an, erließen die Gläubiger ihren Schuldnern alle ihre Schulden. Polus, Kidder, Patrick.

B. 2. ... Ein jedweder, welcher das Recht hat, etwas zu fordern, es sey was es wolle, das er von seinem Nächsten fordern kann, der soll es erlassen. Man versteht dieses Gesetz auf unterschiedene Art. Sehr viele Ausleger halten dafür, die Schulden wären bey dem Eintritte des siebenten, oder des Sabbathjahres, nicht auf immer und ewig gelöscht worden; sondern man habe nur die Schuldner in Ruhe gelassen, ohne die Bezahlung ihrer Schulden von ihnen fordern zu können⁽⁹¹⁵⁾. Sie sagen: 1. Der Gesetzgeber redet nicht von einer gänzlichen Erlassung der Schulden, sondern von einem Nachlassen; er redet nicht vom geben, sondern vom nachlassen. 2. Man kann die Ursache und den Grund des Gesetzes in diesem Verstande gar leicht einsehen; denn er liegt deutlich vor Augen. Das

Feld war nicht bestellt worden, und trug in diesem siebenten Jahre fast gar nichts. Es war also ganz natürlich, daß die Bezahlung der Schulden aufgehoben ward: Es würde aber eine Ungerechtigkeit gewesen seyn, wenn man von jemanden hätte verlangen wollen, er solle alles verlieren, was er einem andern geliehen und anvertrauet hätte. Ein redlicher Mann hält was er versprochen hat, aber der Gottlose borgt, und bezahlt nicht e). Polus, Kidder. Andere erklären das mosaische Gesetz so, daß sie es sowol in Ansehung der Schulden, als in Ansehung der Personen einschränken. Sie glauben, es befehle eine gänzliche Erlassung, nicht der Schulden, die man durch einen Kauf, oder durch solche Verbindungen gemacht hätte, welche Leute, die bezahlen könnten, eingegangen wären; sondern nur der Geldschulden, wenn man nämlich jemandem in der Noth, und damit er möchte leben können, Geld geliehen hätte f). Es würde in der That nichts grausamer und unbilliger gewesen seyn, als wenn man jemanden hätte nöthigen wollen, sich in das Verderben zu stürzen; damit er andere, durch Erlassung ihrer Schulden, sie mochten so viel betragen als sie wollten, reich machen möchte. Patrick, Parker.

e) W. 37, 21. f) Ita Etkius, Druf. Calmet. etc.

Und nichts von seinem Nächsten, und von seinem Bruder fordern. Er soll nichts fordern; das heißt: er soll die Schuld des Selbes, das er ihm gelie-

(915) Das Wort, *וְנָתַתְּ*, bedeutet eigentlich, wie Guffet und andere angemerkt haben: sein Recht fallen lassen. Die jüdischen Lehrer stimmen auch hierinnen überein, daß nicht nur eine Nachsicht, sondern eine völlige Erlassung der Schulden von Gott befohlen sey. Arme Schuldner zu dringen, und über Vermögen die Bezahlung von ihnen zu fordern, war ohnedem zu keiner Zeit erlaubt, c. 24, 12. 13. Jes. 58, 3. Sonst würde ein unbarmerherziger gewiß nicht so lange nachgesehen haben, bis das siebente Jahr gekommen wäre, und so würde die Verordnung wegen dieses Jahres ganz vergeblich, und die anbefohlene Pflicht von der allgemeinen Pflicht, die man zu allen Zeiten dem armen Nächsten schuldig war, nicht unterschieden gewesen seyn.

man den Erlaß dem Herrn zu Ehren wird ausgerufen haben. 3. Von dem Fremden sollt du es einfordern können: Wenn du aber mit deinem Bruder zu thun hast, so sollt du es ihm erlassen, 4. Damit kein Nothleidender unter dir seyn möge. Denn der Herr wird dich gewiß in dem Lande segnen, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt, daß du es besitzen mögest. 5. Allein daß du nur der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchest, und dich bestrebest, diese Gebote zu thun, die ich dir heute vorschreibe. 6. Weil dich der Herr dein Gott, wie er dir gesagt, gesegnet hat; so wirst du vielen Völkern

Der
Christi Geb.
1451.

v. 6. Cap. 28, 12.

auf

geliehen hatte, als eine solche ansehen, die auf immer und ewig abgethan ist. Kam aber der Schuldner in gute Umstände, so erkennt man, ohne unser Erinnern, daß er in seinem Gewissen verbunden war zu bezahlen. Im übrigen merke man, daß Moses hier nur von einer Schuld eines Nächsten, der ein Bruder, oder Israelite ist, redet. *Patrick.*

Wenn man den Erlaß dem Herrn zu Ehren wird ausgerufen haben. Auf diese Art erklärt der Targum des Jonathan das Hebräische, in welchem man nur diese Worte liest: wenn, oder denn er hat den Erlaß genennet; das heißt, weil ihn Gott genennet hat, oder weil er ihn durch die Obrigkeit hat ausrufen lassen. *Answerth.* Die englische Uebersetzung giebt es: weil es der Erlaß des Herrn ist. Hieraus fließt ein sehr schöner Verstand, gleich als ob es hieße: „Aus Ehrfurcht gegen Gott, welcher „aus diesem Jahre ein Jahr der Liebe und Leutseligkeit gemacht hat.“ *Patrick.*

B. 3. Von dem Fremden &c. Oder vielmehr: von dem Ausländer; denn es ist eben das Wort, welches in dem 21. v. des vorhergehenden Capitels vorkam. Nach unserer Meynung war ein Israelit nur gehalten, in dem Sabbathjahre die Schulden den Israeliten, sie mochten nun entweder Neubekehrte, oder geborne Israeliten seyn, zu erlassen, keinesweges aber den Ausländern, oder den Fremden, die durch ihr Land reiseten, ja nicht einmal den Fremdlingen des Thores. *Patrick.* Die Hebräer erwiesen, wie solches *Crotius* sehr wohl angemerket hat, allen Fremden dasjenige, was ein Mensch dem andern, nach dem Rechte der Natur, wegen der Vereinigung, welche die Natur unter ihnen gestiftet hat, schuldig ist; sie glaubten aber nicht, daß sie verbunden wären, sie auch an allen den Vorzügen Theil nehmen zu lassen, welche das Gesez den Israeliten einräumte. *J. E.* die Weintrauben, die man in den Weinbergen hängen ließ, die Aehren, die man auf dem Felde liegen ließ, die Mählzeiten, die man von den Zehnten anstellete, und andere dergleichen Dinge mehr, gehörten nur für die gebornen Israeliten, und für die Proselyten der Gerechtigkeit, welche durch die Beschneidung gleiches Recht nebst ihnen erhalten hatten. *Patrick.*

B. 4. Damit kein Nothleidender unter dir seyn möge. Diese Worte zeigen uns den Zweck des Gesezes von Erlassung der Schulden ganz deutlich an. Gott will nicht haben, daß die Israeliten ihre Brü-

der an den Bettelstab bringen sollen. Man soll mit einem Schuldner, der fast nicht im Stande ist zu bezahlen, Mitleiden haben, man soll ihm in dem siebenten Jahre seine Schuld erlassen, und ihn nicht in solche Umstände setzen, die ihn nöthigen, sein Brodt zu betteln, oder sein Leben unter den Götzendienern zuzubringen. Die englische Uebersetzung leget dem Hebräischen einen andern Verstand bey, welcher mit demjenigen übereinkommt, den wir erkläret haben. Es heißt nach derselben: es sey denn, daß kein Armer unter dir sey. Allzeit Erlaß geben, es sey denn, daß kein Armer sey; oder: ihn geben, damit keiner seyn möge, sind zwey Dinge, die einander sehr nahe kommen, und welche in Ansehung des Gesezgebers einerley Absicht zu erkennen geben. Moses sezet auch hinzu: denn der Herr wird dich segnen &c. gleich als ob er zu den Israeliten sagte: „Besorget nicht, „daß ihr durch diese Erlassung der Schulden möchtet „arm werden, Gott wird dafür sorgen, er wird euch „segnen, und euch glücklich machen.“ *Cajetanus*, und einige andere Kunstrichter treffen in diesem ganzen Verse weiter nichts, als eine Verheißung, keinesweges aber ein Gebot an. Gott, sagen sie, versichert darinnen die Israeliten, daß ihnen das Gesez von der Erlassung der Schulden niemals solle zur Last werden, weil er dafür sorgen würde, daß es keine Armen in dem Lande geben sollte, wenn sie ihres Ortes in seinem Dienste getreu verblieben. Unter die Anzahl derer, welche es mit dieser letztern Erklärung halten, rechnen wir den *Polus* und den *Parker g*). Allein wir bekennen, daß wir der ersten mehr zugethan sind. Gott, welcher vorhersehet, daß allzeit Arme in dem Lande seyn würden *h*), will wenigstens die Anzahl derselben vermindern, und der äußersten Dürftigkeit, so viel als es möglich seyn würde, abhelfen, und dieses ist unter andern die Ursache, warum er die Erlassung der Schulden alle sieben Jahre anbefielet. *Engl. Bibel, Answerth, Kidder, Patrick, Wall, Pyle, Henry.*

g) Dieses ist auch die Meynung des *Calmet* und des *le Clerc*. Dieser letztere sagt, man solle überlegen: Unterdessen wird kein Armer unter dir gesunden werden. *h) W. 11.*

B. 5. 6. Allein daß du der Stimme des Herrn &c. Das heißt: „Gott wird dich segnen, „wenn du deines Ortes seine Geseze, besonders das „Gesez von Erlassung der Schulden, treulich beob-

Jahr
der Welt
2573a.

auf Pfänder leihen, du aber wirst nicht auf Pfänder borgen. Du wirst über viele Völker herrschen, sie aber werden über dich nicht herrschen. 7. Wenn einer von deinen Brüdern arm unter dir seyn wird, an einem Orte deiner Wohnung, in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt; so sollt du dein Herz nicht verhärten, und deine Hand vor deinem armen Bruder nicht zuschließen. 8. Sondern du sollt deine Hand gegen ihn aufthun, und ihm auf Pfand leihen, so viel er bey seiner Dürftigkeit, in welcher er lebt, nöthig

„achtest. Dieser gütige Gott wird alsdenn den Segen, womit er dich bereits überschüttet hat, mit neuem Segen vermehren.“ Patrick und Pyle.

So wirst du vielen Völkern auf Pfänder leihen, 2c. Oder: du wirst leihen. Denn obgleich das Grundwort bisweilen so viel bedeutet, als auf Pfänder leihen, so hat es doch diese Bedeutung nicht allemal. Es heißt auch in den alten Uebersetzungen nur schlechtshin, du wirst leihen. Man sehe die Synopsis des Polus. Der Verstand ist also dieser: „Du wirst so reich seyn, daß du nicht nur deinen Mitbürgern, sondern auch so gar den benachbarten Völkern wirst leihen können.“ Patrick, Parker.

Du wirst über viele Völker herrschen, 2c. Vielleicht will Moses in diesen Worten nichts anders sagen, als was nachher Salomo an einem gewissen Orte in seinen Sprüchwörtern gesaget hat: Der Reiche wird über die Armen herrschen, und der, welcher borgt, wird ein Knecht desjenigen, welcher leihet, seyn 1). Es kann aber auch seyn, daß er den Israeliten die Verheißungen, die bereits an sie ergangen sind, bekräftigen will; nämlich, daß sich ihre Eroberungen bis an den Euphrat erstrecken, und daß sie über viele Völker herrschen würden. Patrick.

1) Sprüchw. 22, 7.

B. 7. Wenn einer von deinen Brüdern arm ... seyn wird ... so sollt du dein Herz nicht verhärten, 2c. Die jüdischen Lehrer verstehen diese Worte nicht vom leihen, sondern vom Almosen geben. Wir halten indessen dafür, daß von dem Leihen geredet werde, und daß der Gesetzgeber durch diese Worte der Härtigkeit zuvorkommen will, welche die Furcht, nicht wieder bezahlet zu werden, und die Pflicht, bey dem Eintritte des Sabbathjahres ihren Schulden zu entsagen, bey den Reichen hätten erregen können. An sich selbst laufen beyde Meynungen auf eins hinaus. Denn derjenige, welcher einem Armen leihete, mußte ihm das, was er ihm geliehen hatte, schenken, wenn er bey der Zurückkunft des siebenten Jahres nicht bezahlen konnte. Patrick.

So sollt du dein Herz nicht verhärten, 2c. „Du sollt geben, oder du sollt leihen; und welches du vor diesen beyden Stücken thust, das sollt du nach deinem Vermögen auf eine großmüthige Art thun.“ Es giebt Fälle, in welchen es besser ist zu leihen, als zu geben, weil man alsdenn denjenigen, dem man geliehen hat, zur Ehrbegierde aufmuntert, und ihn gewissermaßen nöthiget, sich zu bestreben und

zu bemühen, daß er wieder bezahlen möge. Man mag nun aber eine Partey ergreifen, welche man will, so muß man bedenken, daß der Geiz in dergleichen Umständen nicht kann entschuldiget werden. Er ist eine sehr verhaßte Gemüthsbeichaffenheit, und giebt zu erkennen, daß man keine Menschlichkeit besitze, daß man kein Mitleiden habe, daß man den natürlichen Trieb zum Mitleiden aus seinem Herzen ausgerottet habe; welcher alle Menschen, und besonders die Glieder einer Gesellschaft, antreibt, einander in ihren Nöthen beyzustehen und zu helfen. Und was hatten nicht die Juden insbesondere für wichtige Ursachen, sich mitleidig, liebreich und großmüthig zu erzeigen, da sie für allen übrigen Völkern des Erdbodens auf eine ganz besondere Art Gottes Kinder waren, da Gott sie mit seiner Gnade überschüttete, und ihnen seine Güte und seine Gnade auf so vielfältige Art zu erkennen gegeben hatte? Patrick und Henry.

B. 8. Sondern du sollt deine Hand gegen ihn aufthun, und ihm auf Pfand leihen, 2c. Oder nur schlechtshin, und ihm leihen. Man sehe vorher, v. 6. 7. Die Rabbinen legen den folgenden Worten: so viel er bey seiner Dürftigkeit, in welcher er lebet, nöthig haben wird, einen sehr weitläufigen Verstand bey. 1. In Ansehung der Beschaffenheit des Almosen, sagen sie: Es ist nicht genug, daß man einem Armen so viel giebt, als er schlechterdings zu seiner Erhaltung nöthig hat, um sich entweder Speise oder Kleider zu schaffen; sondern man muß ihn wieder in seinen vorigen Zustand setzen, und ihn so gar verheirathen, wenn er es verlangt. 2. Was die Größe desselben anbelangt, so sagen sie, diejenigen, welche am wenigsten mildthätig wären, sollten alle Jahre den zehnten Theil von ihren Einkünften als ein Almosen weggeben, die übrigen aber den fünften Theil; und wenn einer, der nicht mehr als den zehnten Theil geben könnte, darunter gäbe, oder wenn derjenige, der den fünften Theil geben könnte, darunter gäbe, so wäre er ein Geizhals; oder, wie sie zu reden pflegen, ein Mensch, dessen Auge böse ist, und welchen das Sanhedrin konnte stäupen lassen, wenn er sich nicht besserte, und mehr Almosen gäbe k). Bey dem allen giebt es unter den Juden nicht nur viele Arme, sondern auch sehr viele Bettler. Man hat gewisse Geldsummen zusammenbringen; und in den Städten Gesellschaften aufzurichten müssen; um die Anzahl derselben zu vermindern; dem ungeachtet, sind sie, gleichwie zu den Zeiten des Juvenals l) und des Martials m), noch eute

nöthig haben wird. 9. Hüte dich, daß du nicht eine böse Absicht in deinem Herzen haben, und sagen mögest: Das siebente Jahr, welches das Erlassjahr ist, naht heran: Und daß, weil dein Auge gegen deinen armen Bruder boshaft ist, ihm nichts zu geben, er nicht wider dich zum Herrn schreyen, und eine Sünde an dir seyn möge. 10. Du sollst nicht unterlassen ihm zu geben, und dein Herz soll ihm nicht mit Verdrusse geben; denn um deswillen wird dich der Herr dein Gott in allen deinen Werken, und in allem, woran du deine Hand legest, segnen. 11. Denn es wird kein Mangel an Armen in dem Lande

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 10. Matth. 5, 42. Luc. 6, 35. v. 11. Matth. 26, 11. Joh. 12, 8.

seyn:

heute zu Tage an verschiedenen Orten den Leuten zur Laß. Seldenus n) und Patrick.

k) Maim. de donis pauper. c. 7. l) Iuuenal. Sat. 6. v. 543. m) Lib. 12. Epigramm. 57. n) De I. N. et G. Lib. 6. c. 6. p. 724-737. edit. Lips. 1695. 4to.

B. 9. Hüte dich, daß du nicht ... sagen mögest: Das siebente Jahr, welches das Erlassjahr ist, naht heran. Diese Worte zeigen deutlich an, daß hier von einem Darlehn, und nicht von einem bloßen Geschenke die Rede sey; und sie rechtfertigen unsere Erklärung des 7. Verses. Im übrigen ist die Art des Ausdrucks im Hebräischen merkwürdig. Es heißt in demselben nach dem Buchstaben: Hüte dich, daß nicht etwan ein Wort mit, oder in deinem Belials Herzen seyn möge. Da nun aber die Worte des Herzens die Gedanken desselben sind; so siehet man deutlich, daß der Verstand dieser ist: Hüte dich, daß nicht ein Gedanke in deinem Belials, das ist, bösen, lasterhaften Herzen seyn möge; oder, wenn man das Wort, Belial, mit dem Worte, Gedanke, verbindet o): Hüte dich, daß nicht ein böser Gedanke, eine böse Absicht in deinem Herzen seyn möge. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Ainsworth ⁹¹⁶.

o) Man sehe Ps. 41, 9. Ps. 101, 3.

Und daß, weil dein Auge gegen deinen armen Bruder boshaft ist. Die Juden sagen, man kann es einem an den Augen ansehen, wie sein Herz beschaffen ist. Es zeiget also ein böses Auge, wenn vom Geben die Rede ist, einen Geiz und eine Härzigkeit an p); da hingegen ein gutes Auge das Zeichen einer großmüthigen und gutthätigen Seele ist q). Ainsworth, Parker, Patrick.

p) Sprüchw. 23, 6. Matth. 20, 15. q) Sprüchw. 22, 9. Sirach 35, 8.

Ihm nichts zu geben. „Ihm nichts zu leihen, weil du vorhersehst, du würdest es ihm in dem nächsten Sabbathjahre schenken müssen.“ Patrick. Er nicht wider dich zum Herrn schreyen, und

eine Sünde an dir seyn möge. Eine Sünde, das heißt, eine große, eine abscheuliche Sünde: denn diesen Nachdruck hat bisweilen das Wort Sünde r). Patrick, Ainsworth, Polus. Oder es kann auch seyn, daß hier die Sünde an statt der Strafe der Sünde ist gesehet worden s) ⁹¹⁷. Parker, Engl. Bibel.

r) Sprüchw. 24, 9. Joh. 15, 24. Jac. 4, 17.

s) Ita Menoch. Oleaster.

B. 10. Du sollst nicht unterlassen, ihm zu geben, und dein Herz soll ihm nicht mit Verdrusse geben; 10. In dem Hebräischen heißt es: und dein Herz soll nicht böse seyn, wenn es ihm giebt. Hieraus erhellet, daß das böse Auge und das böse Herz, das ist, das geizige, gleichviel bedeutende Worte sind. Es ist nicht genug, daß man den Armen giebt, man muß ihnen auch reichlich und mit Vergnügen geben, 2-Cor. 9, 7. damit man sich selbst den Segen des Herrn zuwege bringen möge. Sprüchw. 10, 22. Jes. 58, 10. 11. Ainsworth, Henry.

B. 11. Denn es wird kein Mangel an Armen in dem Lande seyn: 11. Das heißt: „Es werden allemal Leute unter euch seyn, welche bedürfen, daß man ihnen hülfreiche Hand leistet, damit sie nicht aus der Armuth in das Betteln, in die äußerste Dürftigkeit verfallen;“ und eben dieses wollte Gott verhindern, wie wir solches bereits bey der Erklärung des 4. v. angemerket haben. Man kann dasjenige nachschlagen, was Grotius in seinem Commentario über Matth. 26, 11. davon sagt. Der Targum von Jerusalem und die Talmudisten sehen diese Worte als eine Versicherung an, die Gott den Israeliten ertheilet, daß keine Arme unter ihnen seyn würden, wenn sie seine Gesetze getreulich beobachteten t). Patrick. Obgleich Gott, vermöge seiner Vorsorge, allen Menschen helfen könnte, so läßt er doch zu, daß allzeit Arme sind; und dieses thut er aus verschiedenen Ursachen, die mit seiner Weisheit vollkommen übereinstimmen, unter andern deswegen, daß er die Leutseligkeit und die Liebe der Reichen auf die Probe stellen

(916) Die erstere Erklärung ist billig der andern vorzuziehen, und wird durch die Ordnung der Worte, und durch die hebräischen Unterscheidungszeichen bestätigt, nach welchen das Wort בליעל mit לב verbunden ist, da hingegen in den angeführten Stellen ausdrücklich stehet: בליעל-לב.

(917) Wir sehen davon keinen Beweis. Alsdenn hätte es einen Grund, wenn in dem hebräischen Texte stünde: בליעל.

Jahr
der Welt
2553.

seyn: Darum gebiete ich dir, und sage: Unterlaß nicht, deine Hand gegen deinen Bruder aufzuthun, nämlich, gegen den Geplagten und den Armen unter deinem Volke in deinem Lande. 12. Wenn einer von deinen Brüdern, er sey ein Hebräer, oder eine Hebräerin, an dich ist verkauft worden, so soll er dir sechs Jahre lang dienen; aber in dem siebenten Jahre sollt du ihn frey von dir weggehen lassen. 13. Und wenn du ihn frey von dir weggehen lässest, so sollt du ihn nicht leer ausziehen lassen. 14. Sondern du sollt ihm etwas von deiner Heerde, von deiner Tenne, und von deinem Fasse mitgeben. Du sollt

v. 12. 2 Mos. 21, 2. Jer. 34, 14.

len möchte. Um deswillen sagt unser Heiland: ihr werdet allzeit Arme bey euch haben, und ihr werdet ihnen, so oft ihr nur wollet, Gutes thun können. Marc. 14, 7. Ainsworth.

c) Ita Seldenus, in otii Theolog. Lib. 4. Exercit. 5.

Unterlaß nicht, deine Hand gegen deinen Bruder aufzuthun, nämlich, gegen den Geplagten und den Armen unter deinem Volke in deinem Lande. Der Grundtext scheint hier zu verlangen, man soll für dreyerley Leute sorgen, und zugleich die Ordnung zu bestimmen, die man bey Austheilung des Almosen beobachten soll: 1. man soll für die Brüder sorgen, für diejenigen, mit welchen man in Blutsfreundschaft steht⁹¹⁸); 2. für die Geplagten, das ist, für solche Leute, welche in einem sehr großen Elende stecken; und 3. für die Armen, für die Nothleidenden, für die Gepreßten u). Unterdessen streitet man noch über den Unterscheid unter dem Geplagten und dem Armen. Allein man hat nicht Ursache, hierüber einen Streit zu erregen, die Hauptsache kommt darauf an, daß man die wohlthuende göttliche Vorsorge anmerkt, welche entweder das Elend der Armen lindert, oder die Anzahl derselben verringern will, und hiervon kann man dasjenige nachsehen, was wir über 3 Mos. 19, 10. und e. 23, 22. angemerkt haben. Patrick Parker.

u) Ita Grot. apud Polum in Synops.

B. 12. Wenn einer von deinen Brüdern ... an dich ist verkauft worden, w. Nach der Meynung der Rabbinen redet der Gesetzgeber hier nur von Israeliten, so wol männlichen, als weiblichen Geschlechtes, welche von der Obrigkeit x), nach dem Inhalte des Gesetzes, welches 2 Mos. 22, 3. ist gegeben worden, waren verkauft worden. Allein Moses Worte zeigen ohne Unterscheid eine jedwede verkaufte Person an, sie mag sich entweder selbst verkauft haben, oder es mag auf Befehl des Raths geschehen seyn, wie solches die Worte des Jeremias bekräftigen, Cap. 34, 14. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 21, 2 = II. 3 Mos. 25, 39 = 55. Ainsworth, Kidder, Patrick.

x) Maim. de Serv. c. 3. §. 12.

So soll er dir sechs Jahre lang dienen; aber in dem siebenten Jahre sollt du ihn frey von dir

weggehen lassen. Moses will so viel sagen, ein israelitischer Slave, den man gekauft hätte, sollte sechs völlige Jahre dienen, hernach aber in dem siebenten Jahre, von der Zeit an, wenn er war gekauft worden, zu rechnen, frey gelassen werden. Es müßte denn seyn, daß das Jubeljahr unterdessen einfiel. In diesem Falle sollte der Slave seine Freyheit erhalten, und wenn er auch gleich nicht länger als sechs Monate gedienet hätte; das Sabbathjahr aber veränderte seinen Zustand nicht. Ganz anders verhielt es sich mit den Slaven, die man durch die Gewalt der Waffen bekam, ingleichen mit denjenigen, die man von den Heiden kaufte, und mit denen, die in dem Hause ihres Herrn geboren wurden. Ihre Knechtschaft nahm kein Ende, sie müßten denn von ihren Herren dergestalt seyn verletzt worden, daß sie eines von den Gliedmaßen ihres Leibes darüber verloren hätten. Patrick y), Polus, Kidder, Ainsworth, Pyle.

y) Dieser berühmte Ausleger, welcher sich von dem gelehrten Mede hatte verführen lassen, war in seinen Anmerkungen zu 2 Mos. 21, 22. ganz anderer Meynung, und glaubte, die Wiederkauf des siebenten, oder des Sabbathjahres, ertheile einem Slaven seine Freyheit.

Sollt du ihn frey von dir weggehen lassen. Das heißt: du sollt ihm nicht etwan in dem siebenten, oder in dem Sabbathjahre Erlaß ertheilen, sondern du sollt ihn mit dem Anfange des siebenten Jahres seines Dienstes völlig in die Freyheit setzen. Die Juden wurden zu den Zeiten des Zedekias gar sehr gescholten; daß sie ihren Slaven nach sieben Jahren zwar die Freyheit ertheilten, aber nachmals eben diese Slaven nöthiget hatten, sich vom neuen in die Knechtschaft zu begeben z). Ainsworth.

z) Jer. 34, 14. 15. 16.

B. 13. ... so sollt du ihn nicht leer ausziehen lassen. Ohne ihm so viel zu geben, daß er davon leben könnte, damit er nicht wieder in elende Umstände gerathen möge. Patrick, Ainsworth.

B. 14. Sondern du sollt ihm etwas von deiner Heerde, von deiner ... mitgeben. Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: du sollt seinen Hals gleichsam mit einem Vorrathshalsbände beschwe-

(918) Aus dem 7. v. erhellet deutlich, daß das Wort *rx* an diesem Orte nicht einen Blutsfreund, im eigentlichen Verstande, sondern einen jeden von den Nachkommen Abrahams bedeute, aus welchem Stamme er auch seyn mochte, und an welchem Orte des Landes er wohnen mochte.

folllt ihm von demjenigen geben, worinnen dich der Herr dein Gott gesegnet hat. 15. Und erinnere dich, daß du ein Knecht in Aegyptenlande gewesen bist, und daß dich der Herr dein Gott daraus erlöset hat; und um deswillen gebiete ich dir heute dieses. 16. Sollte es aber geschehen, daß er zu dir spräche: Ich will nicht von dir wegziehen, weil ich dich und dein Haus lieb habe, und daß es ihm bey dir wohltgienge. 17. Alsdenn sollt du eine Pfrieme nehmen, und ihm an der Thüre das Ohr durchbohren, und er soll immerdar dein Knecht seyn. Du sollt es auch mit deiner Magd also machen. 18. Laß dichs nicht verdrießen, ihn frey von dir weggehen zu lassen, denn er hat dir sechs Jahre lang gedienet,

v. 15. Cap. 5, 15. Cap. 6, 21. Cap. 16, 12. und c. 24, 18. 22. v. 17. 2 Mos. 21, 6.

schweren; das ist, du sollt ihm von diesem allen reichlich und überflüssig geben. Man sehe die Synopsis des Polus. Gott sagt nicht, wie viel die Herren ihren Slaven geben sollen; sondern er überläßt es eines jedwedem seiner Freyheit, wie sehr er bey dergleichen Gelegenheiten seine Liebe gegen ihn und den Nächsten zu erkennen geben will. Die Talmudisten aber behaupten, es könne ein Herr, wenn er seinen Slaven nach sechs Jahren freyließ, demselben nicht unter dreyßig Sckeln geben. Patrick, Parker.

B. 16. 17. Sollte es aber geschehen, daß er zu dir spräche: Ich will nicht von dir wegziehen, u. Alles, was in diesen beyden Versen einer Erläuterung nöthig hat, das ist bey 2 Mos. 21, 5. 6. erklärt worden, bis auf die letzten Worte des 17. v. Du sollt es auch mit deiner Magd also machen. Nach der Meynung der jüdischen Lehrer wollen diese Worte nicht sagen, der Herr solle seiner Magd das Ohr, wie seinem Knechte, durchbohren a). Man hält überhaupt dafür, man habe den Weibspersonen die Ohren nicht durchbohret ⁹¹⁹). Es gehen also die Worte, die man hier liest, nur auf die Befreyung einer slavischen Weibsperson, und auf die Lebensmittel, die man ihr bey ihrem Abschiede mit auf den Weg gab. Die folgenden Worte erlauben nicht, daß man diese auf eine andere Art verstehen könnte. Minworth, Kidder, Patrick.

a) Maim. de Sernis, c. 3. §. 13.

B. 18. Laß dichs nicht verdrießen, ihn frey von dir weggehen zu lassen. Moses wiederholet hier, was er v. 12. und 13. von der Freysprechung der Slaven, und den Geschenken, die man ihnen bey

solcher Gelegenheit geben sollte, gesagt hatte. Patrick.

Denn er hat dir sechs Jahre lang gedienet, welches der doppelte Lohn des Tagelöhners ist; u. Weil diese Uebersetzung allzusehr nach dem Buchstaben eingerichtet ist, so drucket sie den Grundtext nicht gar zu deutlich aus. Nach dem Hebräischen heißt es: denn es ist der doppelte Lohn des Tagelöhners, er hat dir sechs Jahre lang gedienet, welche Worte die 70 Dolmetscher also ausdrücken: Denn er hat dir sechs Jahre für das, was ein Tagelöhner das Jahr lang zu Lohne bekommt, gedienet; das heißt, er hat dir sechs Jahre lang wie ein Tagelöhner gedienet. Allein Onkelos, dem wir gefolget sind, kommt dem Hebräischen etwas näher, gleich als ob Moses sagte: „Du sollt dir es nicht sauer ankommen lassen, einem Slaven die Freyheit und einige Geschenke zu geben, welcher sechs Jahre bey dir gewesen ist, und dir noch einmal so viel Dienste gethan hat, als dir ein Tagelöhner würde gethan haben; oder: eben so viel Dienste, als dir zweent Tagelöhner würden gethan haben b).“ Damit man nun diese Erklärung unterstützen möge, so sagt man, die Tagelöhner hätten sich gemeiniglich nur auf drey Jahre vermiethet, und man will solches aus diesen Worten des Jesajas beweisen: In dreyen Jahren, so wie eines Tagelöhners Jahre sind c). Engl. Bibel, Kidder, Patrick, Parker. Allein man kann hieraus keinen Schluß machen, weil man in eben diesem Propheten Ausdrücke findet, welche dasjenige, was man darauf bauet, ganz und gar umstoßen: Denn also hat der Herr zu mir gesagt: In

(919) Daß diese Worte: so sollt du auch mit deiner Magd thun, nicht auf die im 12. bis 16. v. vorgeschriebenen Umstände, sondern nur auf die im 12. v. anbefohlene Sache selbst, nämlich auf die Freylassung im siebenten Jahre, zu deuten sind, das erhellet nicht nur aus dem einhelligen Zeugnisse der jüdischen Lehrer, sondern auch am deutlichsten und gewissensten aus 2 Mos. 21, 7. u. f. v. da ausdrücklich ein Unterscheid der Knechte und Mägde in Ansehung ihrer Dienstbarkeit angezeigt wird, und zwar dergestalt: daß 1) eine israelitische Magd, die aus diesem Volke geboren war, nicht so, wie die Knechte ausgehen sollte; 2) daß ihr Herr ihr zur Ehe helfen, und entweder selbst sie zum Weibe nehmen, oder an seinen Sohn, oder an einen andern verheirathen, und die bestimmte Mitgabe entrichten sollte; 3) daß sie alsdenn, wenn keines von diesen dreyen geschähe, frey und ohne Lösegeld ausgehen sollte. Folglich betraf dieses die Knechte alleine, daß es ihnen frey stand, ihrer Befreyung gänzlich zu entsagen, und sich zum Dienste ihrer Herren auf ihre Lebenszeit verbindlich zu machen, und daß ihnen in solchem Falle das Ohr durchbohret werden mußte. Es war auch darunter ein Vorbild auf Christum verborgen, Ps. 40, 7.

Jahr
der Welt
2553.

dienet, welches der doppelte Lohn des Tagelöhners ist; und der Herr dein Gott wird dich in allem, was du vornehmen wirst, segnen. 19. Du sollst dem Herrn deinem Gott ein jedwedes erstgebornes Männlein, das von deinem großen und kleinen Viehe geboren wird, heiligen. Du sollst mit der Erstgeburt deiner Kuh nicht ackern, und die Erstgeburt deiner Schafe nicht scheeren. 20. Du und deine Familie sollet sie alle Jahre vor dem Herrn deinem Gott, an dem Orte, den der Herr erwählet hat, essen. 21. Hat sie aber einen Fehler, so, daß sie hinket, oder blind ist, oder einen andern bösen Fehler; so sollst du sie dem Herrn deinem Gott nicht opfern: 22. Sondern du sollst sie an dem Orte deiner Wohnung essen. Der Unreine und der Reine sollen sie essen, wie man ein Reh und einen Hirsch isset. 23. Nur ihr Blut sollst du nicht essen, sondern sollst es auf die Erde gießen, wie Wasser.

v. 19. 2 Mos. 13, 1. c. 22, 30. c. 34, 19. 3 Mos. 27, 26. 4 Mos. 3, 13. v. 21. Cap. 17, 1.
3 Mos. 22, 20. v. 22. Cap. 12, 15, 22. v. 23. Cap. 12, 16, 23.

Das

In einem Jahre, so wie eines Tagelöhners Jahre sind d) ⁹²⁰). [Hieraus erhellet, daß diese Worte, die Jahre eines Tagelöhners, ein Sprüchwort waren, womit man nichts anders anzeigen wollte, als ein völliges Jahr, dergleichen das Jahr eines Tagelöhners, oder eines um Sold gedungenen Arbeiters ist e). Ueber dieses, wer hat wol jemals gehört, daß man die Arbeitsleute bey den Hebräern gemeinlich auf drey Jahre gemiethet hätte? Man nahm sie, wie an andern Orten, an, wenn man sie brauchte; man nöthigte sie aber, ihre Zeit auszudienen, ohne etwas davon nachzulassen f). Man bemühet sich vergeblich, die Schwierigkeit zu heben, indem man spricht, Moses sage hier, ein Slave verdiene, daß man einige Achtung für ihn hegte, weil er viel mehr hätte thun und ausstehen müssen, als ein Tagelöhner. Das Gesetz befaßt ausdrücklich, man sollte mit einem hebräischen Slaven so umgehen, wie man mit einem Tagelöhner umgieng g). Man muß demnach sagen, diese Worte, der doppelte Lohn des Tagelöhners, bedeuteten überhaupt einen weit größern und herrlicheren Lohn, als derjenige ist, den man einem Tagelöhner giebt h), und Moses gebiete deswegen einige Achtung gegen einen Slaven zu haben, weil er sechs Jahre lang in der tiefsten Unterwürfigkeit hätte leben müssen, da sich hingegen ein Tagelöhner freywillig und gemeinlich von einem Jahre zum andern vermietete i). Es ist nicht anders, als ob er sich also ausgedrückt hätte: „Laß es dir nicht „als etwas beschwerliches vorkommen, daß du nach „einer Zeit von sechs Jahren einem Slaven die Frey- „heit ertheilen, und Merkmale deiner Gutthätigkeit „geben sollst! Sind nicht Knechte, welche diese ganze „Zeit über ohne Lohn gedienet haben, würdig, daß „man sie auf eine großmüthigere Art von sich läßt, „als man einem Tagelöhner thut, wenn man ihm „seinen Abschied giebt?“. Man sehe die Synopsis und den Commentarius des Polus, ingleichen den Winsworth und den Pyle.

b) Ita Grot. Munk. Fag. Vatabl. Cleric. c) Jes.

(920) An beyden Orten ist aus dem Zusammenhange der Worte nicht undeutlich zu sehen, daß nichts anders, als die Mühseligkeit und Niedrigkeit zu verstehen sey; denn es wird von der Erniedrigung und vom dem Untergange der Herrlichkeit geredet. S. die 391. Anmerkung.

16, 14. d) Jes. 21, 16. e) Man sehe Hiob 7, 1. c. 14, 6. f) Was sich zwischen den beyden Klammern befindet, ist von dem Calmer entlehnet. g) 3 Mos. 25, 39. 40. h) Man sehe mehrere solche Redensarten, 2 Kön. 2, 9. Jes. 40, 2. c. 61, 7. 1 Tim. 5, 17. i) 3 Mos. 25, 53.

B. 19. 20. Du sollst dem Herrn deinem Gott ein jedwedes erstgebornes Männlein ... heiligen. Die erstgebornen Männlein gehörten, vermöge eines Gesetzes, welches bald nach dem Ausgange aus Aegypten war gegeben worden, dem Herrn, welcher sie den Priestern zu ihrem Theile anwies k). Patrick. k) 2 Mos. 13, 12. 15. 4 Mos. 18, 15.

Du sollst mit der Erstgeburt deiner Kuh nicht ackern, 20. Das heißt, nicht mit derjenigen Erstgeburt, welche dem Herrn gehörte, denn das ließ sich niemand in die Gedanken kommen; sondern mit den übrigen Erstgeburten, deren in den Anmerkungen zu Cap. 12, 17. ist gedacht worden. Polus, Kidder.

B. 21. Hat sie aber einen Fehler, 20. Moses hat schon von den Fehlern der Opferrhiere geredet, 3 Mos. 22, 21. 22. 24. hier seht er nur noch das Hinken hinzu, von welchem gleichfalls Malach. 1, 8. geredet wird. Patrick.

So sollst du sie dem Herrn deinem Gott nicht opfern. „Du sollst sie bey den heiligen Mahlzeiten „nicht essen, welche an dem Orte sollen gehalten wer- „den, den der Herr zu dem Ende angezeigt hat l). Patrick.

l) Man sehe Cap. 12, 6. 17. 18.

B. 22. 23. Sondern du sollst sie an dem Orte deiner Wohnung essen: 20. Es scheint indessen, daß man zu diesen häuslichen Mahlzeiten die Leviten, die Fremden, die Witwen und die Waisen einladen mußte, wie zu der Mahlzeit des Zehnten des dritten Jahres m), weil, wenn das Thier ohne Fehler gewesen wäre, man es auf diese Art würde gegessen haben. Ueber die folgenden Worte dieses Verses und über den 23. sehe man die Erklärung des 12. Cap. v. 15: 24. Patrick, Pyle.

m) Cap. 14, 28. 29.

Das XVI. Capitel.

Vor
Christi Geb.
1451.

Die Ermahnungen, welche Moses in diesem Capitel ferner an die Israeliten ergehen läßt, betreffen dreierley Sachen. I. Die Nothwendigkeit, die Ceremonien der drey großen Religionsfeste treulich zu beobachten. v. 1: 17. II. Die Richter, die Diener der Gerechtigkeit, und die Art und Weise, wie sie ihre Pflichten beobachten sollen. v. 18: 20. III. Die Vorsichtigkeit, die sie bey Ausrottung der Abgötterey gebrauchen sollen. v. 21. 22.

Gieb auf den Monat Achtung, in welchem die Aehren reif werden, und halte dem Herrn deinem Gott das Passah. Denn in dem Monate, in welchem die Aehren reif werden, hat dich der Herr dein Gott bey der Nacht aus Aegypten geführt.

2. Und opfere dem Herrn deinem Gott das Passah, von großem und kleinem Viehe, an dem Orte, den der Herr wird erwählet haben, daß sein Name daselbst wohnen möge.

3. Du sollst kein gesäuertes Brodt mit demselben essen. Sieben Tage lang sollst du ungesäuertes Brodt, Brodt der Trübsal, mit demselben essen, weil du eilend aus Aegyptens lande

v. 1. 2 Mos. 13, 4. c. 12, 2. 11. 3 Mos. 22, 5. 4 Mos. 9, 2. und c. 28, 16. v. 3. Siehe hernach, lande
v. 4. 8. 5 Mos. 12, 20.

B. 1. Gieb auf den Monat Achtung, in welchem die Aehren reif werden, w. Oder: gieb auf den Monat Abib Achtung. Er ward nachmals Nisan genennet, und der erste Tag dieses Monats war der erste Tag des Kirchenjahres n). Patrick, Parker.

n) 2 Mos. 12, 2. c. 13, 4. c. 34, 18.

Denn in dem Monate . . . hat dich der Herr dein Gott bey der Nacht aus Aegypten geführt. Dieses scheint dem ersten Anblicke nach dem zu widersprechen, wenn es an einem andern Orte heißt, die Israeliten wären nicht eher, als frühe morgens, aus Aegypten gezogen, ja es wäre so gar einem jedwedem unter ihnen verboten gewesen, nicht eher, als des Morgens, aus seinem Hause zu gehen o). Allein man kann hierauf gar leicht antworten. Sie machten sich von dem Abende an, und die ganze Nacht hindurch, zum Auszuge fertig, sie reiseten aber nicht eher, als mit Anbruche des Tages, ab. Daher kommt es, daß Moses, welcher sie ermahnete, sie sollten an diese Nacht, als an eine höchstmerkwürdige Nacht gedenken p), sie an einem andern Orte ermahnete, des Tages niemals zu vergessen, an welchem sie aus Aegypten gegangen wären q). Polus, Patrick.

o) 2 Mos. 12, 22. p) 2 Mos. 12, 42. q) 2 Mos. 13, 3.

B. 2. Und opfere dem Herrn deinem Gott das Passah, von großem und kleinem Viehe, w. Dieses Wort, das Passah, zeigt nicht nur das eigentlich so genannte Osterlamm an, sondern auch alle Opfethiere, die man Gott das Fest über opferte, wie solches aus diesen beygefügtten Worten, von großem und kleinem Viehe, erhellet. Am Abende des Festes opferte man das Osterlamm, und man aß es nebst den Seinigen noch an eben diesem Abende;

aber die sieben Tage hindurch, welche das Fest der ungesäuerten Brodte dauerte, brachte man Gott verschiedene Opfer von Ochsen, Kälbern, Schafen und Widbern r), welchen man gleichfalls den Namen des Passah beylegte. Wir wollen demnach den Anfang dieses Verses mit dem großen Hochart also übersetzen: Und opfere dem Herrn deinem Gott das Passah, nämlich Opfer, von großem und kleinem Viehe s). So brachte man bey dem Passah, welches Hiskia t), und nach ihm Josia u), auf eine so feyerliche Art begiengen, dem Herrn Opfer von allerley Art. Und auf diese Weise muß man, nach unferer Meynung, die Worte, Joh. 18, 28. verstehen, allwo es heißt, die Juden, welche unsern Heiland den Morgen nach Geniesung des Osterlammes vor dem Pilatus führten, wollten nicht in das Nichtaus gehen, damit sie nicht unrein werden möchten, und das Osterlamm essen könnten; das ist, die Opfethiere, welche man die acht Tage über, die das Fest dauerte, opferte ⁹²¹), und welches heilige Dinge waren, die niemand essen konnte, wenn er eine geseliche Unreinigkeit an sich hatte. Im übrigen haben die Juden diese Opfethiere, welche an dem Passahfeste freiwillig geopfert wurden, Chagigah, das ist, Opfer des Festes, genennet und sie brachten sie entweder als Friedensopfer, oder als Dankopfer ⁹²²). Hinsworth, Polus, Kidder, Patrick, Parker.

r) 4 Mos. 28, 17. 18. 19. 20. s) Hieros. Part. 1. Lib. 2. c. 50. t) 2 Chron. 30, 15. 22. u) 2 Chron. 35, 6. 7. 8. 9.

B. 3. 4. Du sollst kein ungesäuertes Brodt mit demselben essen: w. Diese Worte beweisen, wie es scheint, die Richtigkeit der Beschreibung, die wir von dem Worte Passah gegeben haben; denn weil man an diesem Feste sieben Tage nach einander ungesäuert

(921) Die wichtigsten Gründe, die dieser Meynung entgegengesetzt sind, findet man beyhaimen in unfers hochw. Herrn D. Deylings Obf. S. T. I. 52.

(922) Man muß aber diese Passahopfer wohl unterscheiden von den vornehmsten an diesem Feste verordneten Brand- und Sündopfern, von welchen nichts gegessen werden durfte, 4 Mos. 28, 19. u. f. v.

Jahr
der Welt
4553.

lande gegangen bist; damit du dein Leben lang an den Tag gedenken mögest, an welchem du aus Aegyptenlande gegangen bist. 4. Es soll sieben Tage lang, in allen deinen Gränzen, kein Sauerteig bey dir angetroffen werden; und man soll von dem Fleische des Opfers, das du an dem Abende des ersten Tages gebracht hast, nichts bis an den Morgen aufheben. 5. Du sollst das Passah nicht an allen Orten deiner Wohnung, die dir der Herr dein Gott giebt, opfern: 6. Sondern nur an dem Orte, den der Herr dein Gott erwählen wird, daß sein Name daselbst wohnen möge; hier sollst du das Passah opfern, des Abends, sobald die Sonne untergegangen ist, eben um die Zeit, zu welcher

v. 4. 2 Mos. 12, 10. c. 23, 18. c. 34, 25. 4 Mos. 9, 12. v. 5. 2 Mos. 12, 27. v. 6. 2 Mos. 12, 42. Du

gesäuert Brodt essen mußte, und weil das Osterlamm an eben dem Abende, an welchem man es opferte, von der ganzen Familie gegessen ward, so muß das Passah, bey welchem man nichts als ungesäuertes Brodt essen durfte, etwas anders, als das Osterlamm gewesen seyn. Was konnte es aber wohl sonst seyn, als die Opferthiere, die man die acht Tage hindurch, welche das Fest währte, freywillig opferte? Uebrigens wollen wir hier dasjenige nicht wiederholen, was wir in der Erklärung über 2 Mos. 12 und 13, und an andern Orten mehr, von dem Gebrauche des ungesäuerten Brodtes bey dem Osterfeste gesagt haben. Als es die Kinder Israels das erstemal aßen, so war es nicht nur dem Buchstaben nach ein Brodt der Trübsal, ein unschmackhaftes und unverdauliches Brodt; sondern auch zugleich deswegen, weil es in der größten Unruhe und Verwirrung gegessen ward. Damit die Juden das Andenken davon erhalten mögen, so unterlassen sie nicht, wenn sie das Passah halten, dieses Umstandes ausdrücklich zu gedenken. Der Hausvater nimmt einen ungesäuerten Kuchen, bricht ihn entzwey, und theilet ihn unter die Anwesenden aus, indem er spricht: Dieß ist das Brodt der Trübsal, welches unsere Väter in Aegypten gegessen haben. Maimonides, den Bochart in seinen vortrefflichen Anmerkungen über diese Materie anführet x), sehet noch hinzu, die Juden trügen das Brodt bey dem Passah nicht anders, als stückweise auf, wie die Armen, die kein ganzes Brodt, sondern nur von verschiedenen Orten zusammengetragene Stücken haben y). Patrick und Parker z).

x) Hieroz. *ubi sup.* y) Maim. *de Paschat. c. 2. §. 4.* z) *Occasion. Annot. in loc.*

Und man soll von dem Fleische des Opfers, das du an dem Abende des ersten Tages gebracht hast, nichts bis an den Morgen aufheben. Damit Moses das Osterlamm von den übrigen Osteropfern desto besser unterscheiden möge, so nennet er es hier mit Fleiß das Abendopfer des ersten Tages. Was er in Ansehung desselben befiehlt, das ist bereits bey 2 Mos. 12, 10. erklärt worden. Patrick, Parker.

B. 5. Du sollst das Passah nicht an allen Orten deiner Wohnung, &c. Das Osterlamm mußte in dem Vorhofe des Heiligthums geopfert werden; 1. um desto mehr Wohlansständigkeit willen; 2. da-

mit man bey dem Opfer desselben nicht etwan einen abergläubigen Gebrauch beobachten möchte; 3. weil es ein wahrhaftes Opfer war a), dessen Blut, und vielleicht auch das Fett, auf dem Altare sollten geopfert werden. Dieses ist die Meynung der jüdischen Lehrer in der Mischna, des Maimonides, und auch so gar der Karaiten unter den Juden, ob sie gleich Feinde von den Traditionen sind. Es scheint zwar fast nicht möglich zu seyn, daß man zwischen den beyden Abenden, und in einer Zeit von ungefehr vier Stunden, in dem Tempel die ungeheure Menge Lämmer habe schlachten können, welche das Volk, das sich so sehr gemehret hatte, alle Jahre an dem Osterfeste opferte: Allein man muß bedenken, daß der weite Umfang des Vorhofs, die außerordentliche Größe des Altars, die vortreffliche Ordnung, die man dabey beobachtete, die Geschicklichkeit der Priester, ihre Anzahl, und verschiedene andere Umstände viel beytrugen, dasjenige in wenigen Stunden zu Stande zu bringen, was sonst sehr viel Zeit würde erfordert haben. 3. E. das Fett der Opferthiere brannte vielleicht die ganze Nacht hindurch auf dem Altare b). Man macht einige Einwendungen, welche beweisen sollen, es wäre nicht allemal nöthig gewesen, das Passah in dem Vorhofe des Herrn zu opfern. Allein sie sind viel zu schlecht, als daß wir sie hier anführen sollten. Bochart hat sie widerlegt, oder besser zu sagen, vernichtet. Man kann ihn, im Falle der Noth, nachschlagen c). Man sehe die Synopsis des Poulus, und den Parker.

a) 2 Mos. 12, 27. c. 23, 18. c. 34, 25. 4 Mos. 9, 7. b) Maim. *ubi sup.* c) Hieroz. *ibid.*

B. 6. ... des Abends, sobald die Sonne untergegangen ist. In dem Hebräischen heißt es: wenn die Sonne untergehet, oder untergehen will. Man muß demnach übersetzen: Du sollst das Passah Abends, um die Zeit, wenn die Sonne untergeht, opfern d). Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 6. Ainsworth, Patrick, Kidder e).

d) Ita Jonathan, R. Salomo, R. Bechai, etc. e) *Demonsk. of the Messias, Part. 1. p. 77. edit. fol.*

Eben um die Zeit, zu welcher du aus Aegypten zogest. Nach dem Buchstaben heißt es: zu der wiedergekommenen Zeit eures Auszuges; das heißt, nicht eben gerade in der Stunde und dem Augenblicke dieses Auszuges; sondern überhaupt um diese

du aus Aegypten zogest. 7. Und wenn du es hast kochen lassen; so sollt du es an dem Orte, den der Herr dein Gott erwählet hat, essen, und des Morgens sollt du dich wieder in deine Zelte zurück begeben. 8. Sechs Tage lang sollt du ungesäuertes Brodt essen, und an dem siebenten Tage, an welchem die dem Herrn deinem Gott feyerliche Ver-

Der
Christi Geb.
1451.

v. 8. 2 Mos. 12, 15. 17-20. c. 13, 6. 7. 3 Mos. 23, 6. 4 Mos. 28, 17.

samm-

diese Zeit, diesen Abend. Wir haben aber bey der Erklärung des ersten Verses dieses Capitels gehört, daß man wirklich sagen könne, die Israeliten wären am Abende, in der Nacht, und des Morgens aus Aegypten gezogen, weil sie sich vom Abende an, die ganze Nacht hindurch, zur Reise vorbereiteten, und mit Anbruche des Tages abreiseten. Polus, Patrick, Kidder f).

f) *Demonst. of the Messias, Part. 1. p. 77. edit fol.*

B. 7. ... und des Morgens sollt du dich wieder in deine Zelte zurück begeben. Moses redet von Zelten, weil er zu einer Zeit schrieb, da die Israeliten unter Zelten wohnten; allein man kann diese Worte gar leicht auf die Häuser deuten, in welchen sich die Hebräer befanden, als sie sich in dem Lande Canaan niedergelassen hatten. Wenn sich ja in den Worten dieses heiligen Schriftstellers etwas schweres befindet, so wird es dieses seyn: von was für einem Morgen er hier rede? Will er sagen, die Israeliten könnten sich an dem Morgen, der auf die Nacht folgte, in welcher man das Osterlamm opferte, wieder zurück in ihre Wohnungen begeben, oder an dem Morgen, der nach den sieben Tagen des Festes der ungesäuerten Brodte anbrach? Die Rabbinen antworten, er rede von dem letzten Morgen, und sie sind es nicht alleine, die also urtheilen. Verschiedene Ausleger thun solches gleichfalls. Sie gründen sich, 1. darauf, daß es die Worte des folgenden Verses voraussetzen scheinen; 2. weil sich das Volk auf göttlichen Befehl bey dem Feste einfanden, und weil dieses sieben Tage lang dauern sollte; 3. weil es heißt, das Volk habe zu den Zeiten des Hiskias und Josias das feyerliche Fest der ungesäuerten Brodte sieben Tage lang gefeyert g) ⁹²³; 4. weil man, so lange das Fest währete, so viel feyerliche Opfer brachte, und so viel heilige Mahlzeiten anstellte, daß es gar nicht wahrscheinlich ist, daß sich die gottseligen Herzen den Tag nach dem ersten Tage gleich wieder hätten wegbegeben wollen; und 5. weil den Tag nach dem ersten Tage eine heilige Versammlung war, aus welcher man wohl nicht so schlechterdings wegbleiben konnte, wenn man nicht eine höchstwichtige Ursache

dazu hatte h). Polus, Kidder, Henry. Diesem allen ungeachtet, hat sich Bochart für die andere Meynung erklärt i). Er hält dafür, diejenigen, deren Berrichtungen sie genöthiget hätten, wieder zurück zu reisen, hätten es den folgenden Tag, nachdem sie das Osterlamm hätten gegessen gehabt, thun können. Er nimmt daher Gelegenheit anzumerken, der allerfeyerlichste Tag des Festes der ungesäuerten Brodte würde nicht als ein Sabbathtag gefeyert, und man könnte an diesem Tage reisen, gleichwie die Israeliten, bey ihrem Auszuge aus Aegypten, von Raemes nach Suchoth gereiset wären. Da aber der erste und der letzte Tag des Festes die feyerlichsten waren, so ist kein Zweifel, daß es nicht die gottseligen Herzen für ihre Schuldigkeit hielten, bis den Tag nach dem letzten Tage zu warten, wenn es ihnen möglich war. So machte es das Volk, und zwar freywillig, an den berühmten Osterfesten des Hiskias und Josias. Patrick und Pyle. An statt nun, daß man den Grundtext also übersetzt: und des Morgens sollt du dich wieder in deine Zelte zurück begeben; so sollte man ihn auf folgende Art ausdrücken: und des Morgens kannst du dich wieder ... zurück begeben, und zwar in eben dem Verstande, und auf eben die Art, wie diese Worte des dritten Gebotes: sechs Tage sollt du arbeiten, sehr wohl auf folgende Art können gegeben werden: du kannst sechs Tage arbeiten. Es ist dieses eine Anmerkung des Herrn Lowth, die man hier in den Anmerkungen des Parkers findet.

g) 2 Chron. 30, 21. c. 35, 17. h) Ita Fagius, Munster. Menoch. Tirin. Bonfrer. i) Eben diese Partey haben auch le Clerc und Calmet ergriffen.

B. 8. Sechs Tage lang sollt du ungesäuertes Brodt essen, &c. Es ist nicht anders, als ob Moses sagte: nachdem man sechs Tage lang ungesäuertes Brodt gegessen hätte, so sollte man die Solemnitäten des Osterfestes beschließen, indem man an dem siebenten Tage ruhete, welcher ein Tag der feyerlichen Versammlung, oder, wie man auch übersetzen kann, ein Tag der Enthaltung, seyn sollte k); man merke aber wohl, daß man an diesem Tage, gleichwie an den

(923) So lesen wir auch Luc. 2, 42. 43. von den Aeltern Christi, daß sie nicht eher wieder nach Hause gegangen, bis die Tage vollendet gewesen, und sie in ihrer Osterfeyer nach der Gewohnheit des Festes, welche der göttlichen Verordnung gemäß seyn mußte, sich gerichtet hatten. Ein großer Bochart hat auch das Gegentheil nicht schlechterdings behaupten wollen. Er hat es auf den Nothfall eingeschränket; wiewol eine dringende und unvermeidliche Nothwendigkeit allemal eine Ausnahme macht, und ein Israelit war in solchem Falle gar nicht schuldig, gen Jerusalem auf das Osterfest zu reisen, wenn er durch eine wahrhaftige Unmöglichkeit davon abgehalten ward.

Jahr
der Welt
2553.

sammlung ist, sollt du keine Arbeit thun. 9. Du sollt dir sieben Wochen zählen. Du sollt anfangen, diese sieben Wochen zu zählen, nachdem du angefangen hast, mit der Sichel einzuernnden. 10. Darnach sollt du dem Herrn deinem Gott das feyerliche Fest der Wochen halten, indem du die freywillige Gabe deiner Hand bringest, welche du geben sollt, nach dem dich der Herr dein Gott gesegnet hat; 11. Und du sollt vor dem Herrn deinem Gott fröhlich seyn, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinen Thoren ist, der Fremdling, der Wayse, und die Witwe, die unter dir sind, an dem Orte, den der Herr dein Gott erwählet hat, daß sein Name da selbst wohnen möge. 12. Und du sollt dich erinnern, daß du ein Knecht in Aegypten gewesen bist, und sollt dich bemühen, diese Satzungen zu halten. 13. Das feyerliche Fest

v. 9. 2 Mos. 23, 16. 3 Mos. 23, 15. 4 Mos. 28, 26. v. 10. 2 Mos. 23, 16. 3 Mos. 23, 16. 17. Der
v. 11. Siehe hernach, v. 14. Cap. 12, 18. Cap. 26, 11. und c. 27, 7. 3 Mos. 23, 40.
v. 12. Cap. 5, 15. c. 6, 21. c. 15, 15. c. 24, 18. 22.

den übrigen, ebenfalls ungesäuert Brodt essen mußte: denn es ist gewiß, daß das Essen des ungesäuerten Brodtes sieben Tage lang dauerte l). Patrick, Parker.

k) 3 Mos. 23, 36. l) 2 Mos. 12, 15. 3 Mos. 23, 6. 4 Mos. 28, 17.

Sollt du keine Arbeit thun. Keine slavische, knechtische Arbeit m). Unterdessen konnten sie sich an diesem Tage etwas zu essen machen lassen. Die 70 Dolmetscher haben es ganz unstreitig auf diese Art verstanden, weil sie hier folgende Worte dem Texte beyfügen: außer, was zur Erhaltung des Lebens nöthig ist. Patrick, Parker.

m) 4 Mos. 28, 25.

B. 9. Du sollt dir sieben Wochen zählen: ... nachdem du angefangen hast mit der Sichel einzuernnden. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 23, 10. n). Es ist von der Gerstenerndte die Rede, welche um Ostern einfiel. Denn als Josua in das Land Canaan kam, so erndtete man in demselben n), und dieses geschah in dem Monate Nisan, weil die Israeliten damals das Passah hielten o). Ueber dieses zeigt der Name Abib, oder des Monats der neuen Früchte, den man anfangs diesem Monate beylegte, zur Gnüge an, daß das Getreide um diese Zeit reif seyn mußte, welches aber auf nichts anders, als auf die Gerste gehen kann. Josephus bestätigt dasjenige, was wir sagen p). Es giebt eine Art Gerste, die man im Herbst säet, und welche auf einem guten Boden weit besser geräth, als diejenige, die man im Frühlinge säet. Nebst diesem muß man zugleich auf den Unterscheid der Dertter sehen q). Patr. Man merke ferner, daß, wenn die Gerste am 16. des Monats Abib oder Nisan, nicht reif war, man dem ungeachtet eine Garbe abschneitt, damit man dem Gesetze Gnüge leisten möchte r). Wall.

n) Jos. 3, 15. o) Jos. 5, 10. p) Antiquit. Lib. 3. c. 10. q) Vid. Mede's Works, p. 355. et Conring. de Initio Ann. Sabbath. r) 3 Mos. 23, 15.

B. 10. Darnach sollt du ... das feyerliche Fest der Wochen halten. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 16. c. 34, 22. Patrick.

Indem du die freywillige Gabe deiner Hand bringest, 10. Diese Gabe mußte noch zu den übrigen kommen, welche an einem andern Orte vorgeschrieben sind s). Gott bestimmt das Maaß derselben nicht, sondern überläßt es dem Wohlgefallen der Opfernden; und diejenigen, welche den Segen des Himmels, nach ihrer Pflicht, erkannten, richteten ohne Zweifel ihre Gaben darnach ein. Dem sey aber wie ihm wolle, so ward alles, was dargebracht ward, Gott dargebracht, welcher es seinen Dienern gab: die Privatpersonen konnten nichts davon für sich behalten. Patrick, Parker.

s) Ebendaf. v. 17. 4 Mos. 28, 27. 10.

B. 11. 12. Und du sollt vor ... deinem Gott fröhlich seyn, 10. Man sehe vorher, Cap. 12, 7. 17. 18. 19. und c. 15, 15. Patrick. Andere übersetzen: Und du sollt dir ein Freudenfest machen. Allein unsere Uebersetzung ist mehr nach dem Buchstaben eingerichtet. Es scheint, die Juden hätten einsehen sollen, daß Gott bey Einsetzung dieser heiligen Mahlzeiten nicht habe ihren Sinnen schmeicheln, sondern sie von den schändlichen Mahlzeiten der Götzendiener abhalten wollen, um sie auf eine heilthae Art unter einander zu vereinigen t), und daß sie sich bey denselben über die Wohlthaten des Herrn freuen sollten. Weder der Ueberfluß des Weins, sagte ein gewisser Heide, noch die niedlichen Speisen, sind dasjenige, worüber wir uns bey unsern feyerlichen und heiligen Mahlzeiten freuen; sondern es ist die Hoffnung, und die Ueberzeugung, die wir haben, daß die Gottheit dabey gegenwärtig ist, daß sie uns mit gnädigen Augen ansiehet, und die Ehre, die wir ihr erzeigen, wohl aufnimmt u). Henry und Parker.

t) Vid. Philo, de Monarch. Lib. 2. u) Plutarch. in Vit. Epic.

B. 13. Das feyerliche Fest der Lauberbütten 10. Was dieses Fest anbetrifft, das haben wir bey 2 Mos. 23, 16. 17. c. 34, 22. 23. 3 Mos. 23, 34. 10. erklärt. Patrick.

B. 14.

der Lauberhütten sollt du sieben Tage lang halten, wenn du die Einkünfte deiner Fenne und deiner Kelter eingesamlet hast.

14. Und du sollt an deinem feyerlichen Feste fröhlich seyn, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, der Levit, der Fremdling, der Waise, und die Witwe, die in deinen Thoren sind.

15. Sieben Tage lang sollt du dem Herrn deinem Gott das feyerliche Fest halten, an dem Orte, den der Herr erwählet hat, wenn dich der Herr dein Gott in deiner ganzen Erndte, und in allen Werken deiner Hände wird gesegnet haben, und du sollt fröhlich seyn.

16. Drey mal im Jahre soll alles, was männlich unter euch ist, vor dem Herrn deinem Gott, an dem Orte, den er erwählet hat, erscheinen; nämlich an dem feyerlichen Feste der ungesäuerten Brodte, und an dem feyerlichen Feste der Wochen, und an dem feyerlichen Feste der Lau-

v. 15. 2 Mos. 23, 16. 3 Mos. 23, 34. Nchem. 8, 10. u. 16. 2 Mos. 23, 17. c. 34, 23. und c. 23, 15.

Vor
Christi Geb.
1451.

B. 14. Und du sollt an deinem feyerlichen Feste fröhlich seyn, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, ic. Der Cecrops gab zu Athen eben ein solches Geseß. Vermöge desselben mußten die Hausherrn, nach der Erndte, ihren Knechten eine Mahlzeit geben, und mit denen, die das Feld bestellet hatten, essen: denn, sagte der Geseßgeber, Gott hat einen Wohlgefallen an diesen Zeichen der Gewogenheit, die man gegen das Gesinde in Ansehung seiner Arbeit blicken läßt x). Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Cecrops diese Verordnung von Mose entlehnet hatte. Er lebte um die Zeit, da die Israeliten aus Aegypten zogen⁹²⁴), und er war es, sagt Eusebius, welcher die Griechen lehrete, Gott den Namen Jevs, das ist, lebendiger Gott, beyzulegen y). Ich weiß aber nicht, ob die Muthmaßung des Eusebius vollkommen gegründet, oder ob nicht vielmehr etwas zweydeutiges darinnen ist. Pausanias sagt, in seiner Reise durch Griechenland, mehr als einmal, der Cecrops habe dem Jevs, oder dem Jupiter, zuerst den Namen des Allerhöchsten beygelegt z), und Cyrillus versichert solches gleichfalls, in dem ersten Buche seiner Antwort an den Kaiser Julianus a). Man sehe hiervon den Meursius b). Patrick.

x) Macrob. Saturnal. Lib. 1. c. 10. y) Praep. Euang. Lib. 10. p. 486. z) Pausan. in Arcad. Oper. p. 237. a) Lib. 1. p. 10. edit. Spanheim. b) De regib. Athen. Lib. 1. c. 9.

B. 15. . . und du sollt fröhlich seyn. Man sehe die Erklärung über 3 Mos. 23, 40. Patrick.

(924) Eben dadurch, daß man annimmt, welches zwar noch sehr ungewiß ist, daß Cecrops um die Zeit des Ausganges der Kinder Israel aus Aegypten soll gelebet haben, wird dieses ganze Vorgeben nicht nur eine höchstunwahrscheinliche, sondern auch eine unmögliche Sache. Die Juden empfingen lange darnach diese göttlichen Verordnungen in der Wüste. Die Nachricht von denselben konnte nicht so bald zu entfernten Völkern kommen. Und es ward Zeit erfordert, ehe der Ruf davon zu den Griechen erschallen konnte. Woher könnte man muthmaßen, daß ein weltlicher Geseßgeber hierinnen den Juden nachgeahmet hätte? Außer den besondern Absichten dieser Verordnung Gottes, welche das geheiligte Volk betrafen, kann die gesunde Vernunft einen jeden dahin bewegen, daß er seinen Untertanen solche Geseße vorschreibe, dadurch dieselben zu Merkmalen ihrer Gewogenheit gegen die niedrigsten Menschen, besonders aber gegen diejenigen, die ihnen getreue Dienste geleistet haben, verbindlich gemacht werden. Man erwege die bey dem 17. v. angeführte Stelle in den Schriften des Strabo.

B. 16. . . Es soll aber niemand vor dem Angesichte des Herrn leer erscheinen. Die Unwissenheit und die Bosheit der Feinde der mosaïschen Religion nöthigen uns, hier noch ein Wort zu den Anmerkungen hinzuzusetzen, die wir bereits über diese Worte zu machen Gelegenheit gehabt haben c). Man muß sich nicht einbilden, daß dieser heilige Mann von den Anbethern des wahren Gottes fordere, daß sie, um seiner allerhöchsten Majestät ihre Untertänigkeit zu bezeigen, seine Diener mit ihren Geschenken bereichern sollten. Nichts ist ungegründeter, als dieses boshafte Vorgeben. Eigentlich zu reden, gab man den Priestern bey diesen Solennitäten nichts, oder doch fast nichts. Ein jeder brachte, nach seinem Vermögen, entweder ein vierfüßiges Thier, oder einen Vogel, zum Brandopfer, und das ganze Opferrthier ward vom Feuer verzehret. Außer dem, brachte ein jedweder, der dem Feste beywohnte, etwas nach seinem Gefallen mit, wovon man Gastereyen anstellen konnte, zu welchen die Leviten eingeladen wurden, und von allen Thieren, welche freywillig geopfert wurden, bekamen die Priester nur etwas weniges. Waren nun wol diese Dinge so beschaffen, daß sie davon reich werden konnten? Hinsworth d) und Leland e). Damit wir nichts übergehen, was diese Materie anbetrifft, so wollen wir noch dieses hinzusetzen: Die ersten Christen sahen die Willigkeit des Befehls, den Moses an die Juden hatte ergehen lassen, an den großen Religionsfesten niemals vor dem Herrn zu erscheinen, ohne in seinem Hause Merkmale ihrer Freygebigkeit zurück zu lassen, so wohl ein, daß

Jahr
der Welt
2553.

berhütten. Es soll aber niemand vor dem Angesichte des Herrn leer erscheinen: 17. Sondern es soll ein jeder geben nach dem er hat, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat. 18. Du sollst Richter und Amtleute in allen deinen Städten

daß sie niemals unterließen, wenn sie das heil. Abendmahl genossen, ein jeder nach seinem Vermögen, Brodt, Wein, Getreide, Oel und andere Erdfrüchte auf den Tisch des Herrn zu bringen. Sie bezeugten hierdurch Gott, als dem Urheber ihres Lebens, und der Quelle aller zeitlichen Güter, die sie besaßen, öffentlich ihre Pflicht; es war dieses ein Zeichen ihrer Dankbarkeit, und zugleich ein freiwilliger Beytrag zum Unterhalte der Diener des Herrn und der Armen in seiner Kirche. Die Diener des Herrn empfingen diese freywilligen Gaben vor der ganzen Gemeine, sie hoben sie vor den Augen des Volks in die Höhe, sie baten den Herrn, er möchte sie annehmen, und dankten ihm. Hierauf nahm man an verschiedenen Orten von diesen Geschenken dasjenige, wovon man die Liebesmahle für die Armen zubereitete. Der Gebrauch dieser Opfergaben war sehr alt, weil ihrer in den apokryphischen Canonen gedacht wird f). Man eignet zwar dieses Werk den Aposteln fälschlich zu, es wird aber in denselben das Andenken sehr vieler Gebräuche und Gewohnheiten aufbewahrt, von welchen diese heiligen Männer ohne Zweifel die ersten Urheber waren. Patrick ⁹²⁵).

c) 2 Mos. 23, 15. d) Ueber 2 Mos. 33, 15. e) *The Divine Authority of the Old and New Testament asserted.* Vol. 2. p. 228. Lond. 1740. 8. f) *Canon.* 3. 4. 5.

B. 17. Sondern es soll ein jedweder geben, nachdem er hat, w. Gott läßt der Erkenntlichkeit der Slaubigen freyen Lauf, ohne ihnen ein gewisses Maaß zu bestimmen. Zu einer Zeit, da die Erde ihren Schooß aufgethan und die Menschen mit ihren Früchten bereichert hatte, war es ganz natürlich, daß sich eine jede Privatperson ein Vergnügen daraus machte, dem Herrn den Schoß einer gottseligen Dankbarkeit zu bezahlen. Alsdenn folgten die Ruhe und das Vergnügen auf die Arbeit, die man im Felde und bey der Erndte gehabt hatte. Es konnte also niemals einem Feste ein besserer Platz angewiesen werden, als dem Feste der Lauberhütten angewiesen war, welches alle Jahre um diese Zeit einfiel; es fahen auch alle Völker diese Jahreszeit als die bequem-

ste an, die feyerlichen Feste des Gottesdienstes zu begeben. Wir haben an einem gewissen Orte eine schöne Stelle aus dem Aristoteles von dieser Sache angeführt g). Hier wollen wir noch eine andere aus dem Strabo beyfügen, welche angeführt zu werden verdienet. Die Griechen, spricht er, und die Barbaren pflegen ihre Opfer zu bringen, wenn es nichts zu thun giebt, das heißt, wenn sie die Annehmlichkeiten der Ruhe genießen. Die Natur, sagt er ferner, giebt es ihnen ein, daß sie es so machen sollen, daß sie die Zeit, da man nichts zu thun hat, und wenn man fröhlich ist, anwenden sollen, Gott für seine Wohlthaten zu danken; und die Ursache, die Strabo davon angeiebt, ist merkwürdig, denn, spricht er, diese Ruhetage ziehen die Seele von den Geschäften des Lebens ab, und kehren sie bey dieser angenehmen Stille zu Gott h). Patrick.

g) Man sehe 2 Mos. 23, 16. h) Strabo, *Geogr. Lib.* 10. p. 467.

B. 18. Du sollst Richter und Amtleute . . . setzen. In dem Hebräischen heißt es: Schobhetim und Schoterim; das heißt, nach der Meynung des Mose von Cozzi, oder Cozzo, Käthe für die verschiedenen Gerichtshöfe und Gerichtsbediente, welche dasjenige, was von jenen war beschlossen und anbefohlen worden, vollstrecken, das Volk in Ordnung halten, auf Maaß und Gewichte Achtung geben, und dafür sorgen mußten, damit auf den Gassen; auf den öffentlichen Plätzen und Märkten, alles ordentlich zugehen möchte, und welche das Recht hatten, die Störer der Ordnung und der öffentlichen Ruhe zu strafen. Maimonides macht Gerichtsdiener, oder mit den alten römischen Gesetzen zu reden, *Officiales*, oder nach den *Digestis*, *Executores* daraus i). In dem Evangelio werden sie Schergen, oder Stocmeister genennet k) ⁹²⁶. Josephus nennet sie öffentliche Ausrufer, und es scheint auch, als ob sie nachmals, Cap. 20, 8. und Jos. 1, 10, 11. als solche vorgestellt würden. Allein sie waren vielmehr Herolde, als eigentlich so genannete öffentliche Ausrufer l). Es ist kein Zweifel, daß sie nicht einiges Ansehen, einige obrigkeitliche Gewalt hatten

(925) Aber auch vieler neuern Gebräuche, die lange nach der Apostel Zeiten in die christliche Kirche eingeführt worden. Daß aber die Liebesmahle der Christen bey dem Genuße des heiligen Abendmahls unter die ältesten Gewohnheiten zu rechnen sind, das kann, wegen anderer glaubwürdigen Zeugnisse, nicht in Zweifel gezogen werden.

(926) Der daselbst *πρωτομαρτυρος* genennet wird, der heißt Matth. 5, 25. *πρωτομαρτυρος*. Es ist aber wider alle Wahrscheinlichkeit, ja, es fasset einen Widerspruch in sich, wenn man vorgiebt, daß solche Gerichtsdiener eben diejenigen Personen sollen gewesen seyn, von denen Moses ausdrücklich sagt: daß sie das Volk mit rechtem Gerichte und ohne einige falsche Absicht richten, und also als Richter, die Urtheile selber sprechen, nicht aber als Diener, die gesprochenen Urtheile vollstrecken sollten. S. die 804. Anmerk.

Städten, die dir der Herr dein Gott giebt, nach deinen Stämmen, setzen, daß sie das Vor
Bolk Christi Geb.
1451.

hatten m). Maimonides aber hält sie für junge Leute, welche weder Erfahrung, noch das gehörige Alter hatten, daß sie hätten Lehrer des Gesetzes abgeben können, und welche folglich keine Richter seyn konnten. Die Juden setzen sie unter ihre Lehrer, oder unter ihre Weisen, und über ihre Schriftgelehrten und Geistlichen, wie solches ein gewisser Gelehrter angemerkt hat n) ⁹²⁷). Daß sie unter den Richtern sind, solches erhellet daraus, daß Salomo, indem er die arbeitsame Klugheit der Ameise bestens empfiehlt, zugleich sagt, sie erndtet, ohne daß sie von der Furcht vor einem Gerichtsbedienten, und Thürsteher, oder vor einem Prosöze dazu darf angetrieben werden. Diesen Nachdruck haben die Worte des Grundtextes o). Patrick, und Parker.

i) Vid. Const. l'Empereur, Annot. in Kemp. Ind. C. Bertram. p. 362. k) Luc. 12, 58. l) Man sehe Jos. 23, 2. m) Man sehe vorher, die Anmerkungen über Cap. 1, v. 15. n) Thorndike's Review of the Rights of the Church, p. 94. o) Sprüchw. 6, 7.

In allen deinen Städten. Auf diese Art soll man, wie Seldenus sagt, die hebräischen Worte, in allen deinen Thoren, übersetzen p). Die jüdischen Lehrer verstehen darunter alle Städte der Israeliten, sowol in, als außer dem Lande Canaan, vornemlich wo das Volk Gottes einige Gerichtsbarkeit hatte; wie denn auch die Juden an allen Orten ihrer Zerstreuung Consistoria haben. Diese geistlichen Gerichte legen alle Streitigkeiten bey, welche unter ihnen über ihr Gesetz entstehen; es geschieht aber sehr selten, daß ihnen die Landesobrigkeit das Recht über Leben und Tod zugesaget. Philo berichtet uns, eines von diesen Consistorien wäre zu Alexandrien; die kleine Chronik der Juden gedenket eines andern, welches zu Babylon war, und man weiß aus dem heil. Epiphanius, gleichwie aus verschiedenen Rabbinen, daß sie, nach der Zerstörung Jerusalems noch viele hundert Jahre lang eines zu Librias hatten q). Bey dem allen kann man diese Worte, in allen deinen Thoren, gar wohl dem Buchstaben nach also nehmen, daß sie den Ort anzeigen, wo ihr Rath zusammen kam. Es ist seit den allerältesten Zeiten gebräuchlich gewesen, daß sich der Rath, oder die obrig-

keitlichen Personen bey einem Stadthore versammelten r). Das Thor kam bey den Hebräern mit dem Foro, oder Markte der Römer überein. An dem Thore der Stifthsütte ließ Moses den Rath zusammenkommen, den er gesetzt hatte s), und wer Deweisthümer sehen will, daß die obrigkeitlichen Personen zu Jerusalem und an andern Orten an einem gewissen geräumlichen Orte, allwo sie ein besonderes Zimmer hatten, zusammen kamen, der darf nur die Stellen nachschlagen, die wir unten anzeigen werden t). Daher kommt es, daß man spricht, mit seinen Feinden an dem Thore reden u), an statt zu sagen, mit ihnen vor Gerichte rechten; unter den Thoren zertreten werden x), an statt zu sagen, von den Richtern unterdrückt und unrechtmäßiger Weise verdammt werden. Patrick, Parker, Pyle. Es scheint, der ottomannische oder türkische Hof sey deswegen die Pforte genennet worden, weil an demselben alle, sowol öffentliche, als besondere Sachen, unter dem Thore des Pallastes abgethan werden. Shaw, I. Th. 409. S.

p) De I. N. et G. Lib. 7. c. 5. et de Synedr. Lib. 2. c. 5. §. 1. q) Thorndike's Rights of the Church, p. 56. 67. and Review, p. 56. r) 1 Mos. 23, 10. c. 34, 34. s) 4 Mos. 11, 24. t) 2 Kön. 7, 2. 1 Kön. 22, 10. 2 Sam. 18, 33. c. 19, 8. u) Ps. 127, 5. x) Hiob 5, 4. Sprüchw. 22, 22.

Die dir der Herr dein Gott giebt, nach deinen Stämmen. In den Städten eines jedwednen Stammes war ein Gerichte, welches die Streitigkeiten, die unter den Privatpersonen entstanden, geschwind beylegte. Die Tal mudisten sagen insgesammt, die Anzahl der Räte von diesen Gerichten hätte ein Verhältniß mit der Größe der Städte und der Wichtigkeit der Rechtshandel gehabt. An welchem Orte sich weniger, als hundert und zwanzig Familien, oder Einwohner befanden, an demselben bestand das ganze Gerichte aus nicht mehr, als drey Personen, welche nur geringe Sachen, z. E. Knechtelohn, kleine Diebstähle, ic. abthun, und auf das höchste einen geizeln lassen konnten. An solchen Orten aber, an welchen sich die Anzahl der Einwohner weit höher erstreckte, bestand das Gerichte aus drey und zwanzig Richtern. Man that daselbst Hauptsachen ab, und man

(927) Das können wir nicht wohl zusammenräumen: wie solche Leute, welche weder Alter, noch Gelehrsamkeit, noch Erfahrung sollten gehabt haben, gleichwol 1) über die Schriftgelehrten erhoben worden, und 2) eben solche Personen sollten gewesen seyn, welche hier Moses im Lande zu verordnen befohlen hat. Man müßte denn das erstere damit vertheidigen wollen, daß noch zu unsern Zeiten und an manchen Orten, wo eine verkehrte Rangordnung ist, manche Leute im weltlichen Stande, ungeachtet ihrer Jugend, Unwissenheit und Ungeistlichkeit, einen hohen Rang über andere und hochverdiente Männer sich anmaßen dürfen. Und freylich gieng es nach der babylonischen Gefamaniß in dem jüdischen Polizeywesen so verkehrt und unordentlich zu, als es nur jemals in der Welt möglich gewesen.

Jahr
der Welt
2553.

Volk durch ein rechtes Gerichte richten.

19. Du sollst das Recht nicht verkehren, und sollt

v. 19. Cap. 1, 17. 3 Mos. 19, 15. 2 Mos. 23, 8. Sirach 7, 7.

man konnte die Wissethäter zum Tode verdammen. Josephus stimmt in diesem Stücke mit den jüdischen Lehrern nicht überein. Alles, was er von dieser Sache sagt, bestehet darinnen: Gott habe befohlen, es sollten in einer jedweden Stadt sieben Richter erwählet werden, welches geschickte und redliche Männer seyn sollten, und diesen sollten noch zween Priester, oder Leviten an die Seite gesetzt werden, so, daß ein jedwedes Gericht aus neun Richtern, nämlich sieben weltlichen und zween geistlichen bestünde y). Solche verschiedene Meynungen, als hier die Meynungen der Talmudisten und des jüdischen Geschichtschreibers sind, lassen sich schwerlich vereinigen. Ohne Zweifel hat ein jedweder von demjenigen geredet, was zu seinen Zeiten eingeführet und gebräuchlich war. Es ist indessen gewiß, daß Josephus um so viel mehr Glauben verdienet, weil er zu den Zeiten lebte, da sich die Republik der Juden noch in ihrem Flore befand; da hingegen die Talmudisten nicht eher, als lange Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, aufgekommen sind ⁹²⁸). Es verhalte sich nun aber in diesem Stücke wie es wolle, so sagen doch die jüdischen Lehrer insgesamt, es habe außer diesen beyden untern Gerichten noch ein drittes gegeben, welches an demjenigen Orte wäre gehalten worden, an welchem sich das Heiligthum des Herrn befand. Dieses war das allerhöchste Gericht des Volks, das unter dem Namen des Sanhedrin bekannt war, und unter welchem die beyden übrigen stunden. Ja es stund sogar das ganze Land eine Zeit lang darunter. Es bestund, sagen die Talmudisten, aus einem Präsidenten und siebenzig Rathsherrn. Man that vor demselben alle Sachen, und zwar völlig ab; von den übrigen Gerichten hingegen konnte man sich auf dieses berufen, vor diesem aber wurden alle Proceße, sie mochten bürgerliche Sachen, oder Leib und Leben betreffen, welche den Hohenpriester, einen ganzen Stamm, und die falschen Propheten angienge, abgethan z). Hierauf soll, wie ein gewisser gelehrter Kunstrichter a) behauptet, Christus gezelet haben, als er Jerusalem also anredete: Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest . . . b). Die Muthmaßung ist ohne Zweifel in Absicht auf die Zeiten unseres Heilandes sehr wahrscheinlich; aber in Absicht auf die Zeiten vor der Gefangenschaft verhielt es sich ganz gewiß nicht also c). Wir haben bereits an einem andern Orte d) angemerkt, daß es sehr zweifelhaft sey, daß der von Mose aufgerichtete Rath sich nach sei-

nem Tode in einer und eben derselben Verfassung befunden habe. Es halten es so gar sehr viele für wahrscheinlich, daß bis auf die Zeiten des Josaphat, weder zu Jerusalem, noch vorher an dem Orte, wo sich das Heiligthum befand, ein beständiger Rath gewesen sey; oder daß doch zum wenigsten die beyden untern Räte, von welchen wir vorhin geredet haben, noch nicht in einer jedweden Stadt so ordentlich gesetzt und angeordnet waren. Denn zu was Ende würden sich sonst die Richter, und besonders Samuel, die Mühe gegeben haben, und in dem Lande herumgezogen seyn, die Gerechtigkeit nach dem Gesetze zu verwalteten e)? Man verfallt also sehr wahrscheinlicher Weise auf die Muthmaßung, daß es der Josaphat war, welcher, damit er diesem göttlichen Gesetze seine Kraft und seinen Nachdruck verschaffen möchte, nachdem er vorher einige von seinen vornehmsten Statthaltern abgeschicket hatte . . . das Volk in den Städten Juda zu unterrichten f), in dem Lande, . . . in allen Städten, ja sogar zu Jerusalem Richter setzte g). Man kann diesfalls den Thorndicke nachsehen, welcher bey dieser Gelegenheit eine Anmerkung macht, die angeführt zu werden verdienet h); sie bestehet in folgendem: Wenn Josephus die Ursache von dem Verderbnisse und der weibischen Weichlichkeit der Israeliten, welche zu dem blutigen Kriege wider den Stamm Benjamin Gelegenheit gab, anzeigen will, so schreibet er sie unter andern demjenigen zu, daß sich die Häupter des Staats in das Verderben gestürzt hatten, daß man keinen Rath mehr erwählte, und daß man bey Erwählung der obrigkeitlichen Personen nicht mehr die alte Art und Weise beobachtete i). Wenn wir aber unsere Meynung hiervon frey entdecken dürfen; so müssen wir gestehen, daß wir es uns nicht einbilden können, daß sich der fromme König David habe auf dem Throne von Juda sehen können, ohne sich die ersten Gelegenheiten, die er zur Zeit des Friedens hatte, zu Nutzen zu machen, und in seinen Ländern die obrigkeitlichen Aemter und die Gerichte auf einen solchen Fuß zu setzen, wie sie eigentlich beschaffen seyn sollten, da er doch so viele Mißbräuche abschaffte, und in so vielen andern Stücken so weise Verordnungen machte. Dasjenige, was wir in dem ersten Buche der Chronica lesen k), läßt uns nicht zweifeln, daß dieser gottesfürchtige Monarch für diesen wichtigen Punkt werde gesorget haben. Allem Ansehen aber nach, hielten seine Nachfolger nicht darüber, und diese Nach-

läufig-

(928) Josephus, welcher zwar auch nicht in allen Stücken Glauben verdienet, redet von derjenigen Anordnung der jüdischen Gerichtsstätte, welche, seinen Gedanken nach, von Mose selbst soll gemacht seyn; ohne zu melden, ob dieselbige bis zu seinen Zeiten unverändert beygehalten worden. Von den Talmudisten gehet er darinnen ab, daß er die erste Einrichtung anders vorstellet, als diese sie beschreiben, indem sie die Einsetzung der kleinern Räte der 23. Personen sowol, als das große Sanhedrin, von dem Mose herleiten wollen.

sollt gegen das Ansehen der Personen keine Achtung haben: Und du sollst kein Geschenk nehmen; denn das Geschenk verblendet die Augen der Weisen, und verkehret die Worte der Gerechten. 20. Du sollst der Gerechtigkeit genau nachfolgen, damit du leben, und das Land besitzen mögest, das dir der Herr dein Gott giebt. 21. Du sollst keinen Hayn, es sey von was für Bäumen es wolle, neben den Altar des Herrn deines Gottes pflanzen, den

Vor
Christi Geb.
1451.

läufigkeit dauerte so lange, bis Josaphat diesem Uebel abzuhelfen suchte. Patrick, Parker, und die Allgem. Weltbist. III. Th. 133. S. 10.

- y) *Antiqu. Lib. 4. c. ult.* z) *Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 4. Vid. Mischma, Tract. Sanhedrin, c. 1.*
 a) *Cunaeus, Rep. Hebr. Lib. 1. c. 12.* b) *Puc. 13, 34.* c) *Man sehe Jos. 22, 11. 12. Richt. 20. und 21.* d) *Heber 4 Mos. 11, 17.* e) *Richt. 5, 10. c. 10, 4. c. 12, 14.* f) *2 Chron. 17, 7. 8. 9.* g) *2 Chron. 19, 5: 8.* h) *Rights of the Church. c. 4. p. 226.* i) *Antiqu. Ind. Lib. 5. c. 2. §. 7. edit. Hauerk.* k) *1 Chron. 26, 29.*

B. 19. Du sollst das Recht nicht verkehren, 10. Man sehe 2 Mos. 23, 6. 8. 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. Patrick.

B. 20. Du sollst der Gerechtigkeit genau nachfolgen, 10. In dem Hebräischen heißt es: Du sollst der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit nachfolgen. Dieses ist eine nachdrückliche Art zu reden, welche den Nichtern zu erkennen geben soll, sie sollten bey Handhabung der Gerechtigkeit auf nichts, als auf die Gerechtigkeit selbst sehen, ohne einige Achtung gegen den Unterscheid der Personen, und ohne einigen Nutzen und einige Parteylichkeit dabey zu haben. Patrick, Kitter, Henry.

B. 21. Du sollst keinen Hayn, es sey von was für Bäumen es wolle, neben dem Altar des Herrn 10. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 7, 5. und zu Cap. 12, 2. 3. Wir wollen hier nur so viel anmerken, daß die 70 Dolmetscher übersetzen: Du sollst keinen Hayn pflanzen, und kein Holz, das ist, kein Bild von Holze neben dem Altare machen 10. Es ist gewiß, daß das hebräische Wort, das wir durch Hayn übersetzen, bisweilen eben sowol das Götzengbild eines Hayns, als den Hayn selbst anzeigt l). Die Heiden richteten keine Altäre und keine Tempel auf, ohne einen Wald von hohen Bäumen darneben zu pflanzen. Die Stille, der Schatten und die Dunkelheit, welche in diesen Haynen herrschten, erregten eine heilige Furcht, und waren sehr bequem, die schändliche Unzucht eines Götzendienstes zu verbergen. Der

Eadmus brachte diese Gewohnheit, wie man sagt, aus dem Morgenlande nach Griechenland. Man sahe sie für diejenigen Orte an, welche am bequemsten waren, den Gottheiten der Hölle zu opfern; man widmete sie den Helden als Tempel und Gräber; man begieng in denselben allerley Unzucht, und die Bäume waren darinnen, nach den Eigenschaften der Götzen, die man daselbst verehrte, von verschiedener Art. Wir haben bereits an einem andern Orte etwas weniges davon gesagt. Wer mehr davon lesen will, der darf nur dasjenige nachschlagen, was Spencer m) und Spanheim n) über diese Materie zusammengetragen haben. Die Geschichte bestätigt die Neigung der Israeliten zu der Abgötterey, welche in den Haynen getrieben ward, nur mehr als zu sehr. Josua war kaum todt, als sie in dieselbe verfielen. Es war vergeblich, daß die rechtschaffenen Fürsten die heiligen Wälder in dem Königreiche Juda ausrotteten o), weil die Juden ihre Neigung zu diesen Heiligthümern der Abgötterey und zu der Abgötterey selbst nicht eher, als nach ihrer Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, änderten. Es ist indessen wahr, daß Gott keinesweges erlaubt hat, Bäume um den Tempel zu Jerusalem herum zu pflanzen p). Die Heiden haben dieses als etwas sonderbares angemerkt q). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick.

- l) Diese Meynung hegen Spencer, *de Leg. rit. Hebr. Lib. 2. c. 16. sect. 1.* und Vitringa, in seinem Commentario über Jes. 17. p. 506. col. 1. Wenn man aber die Sache genau untersucht, so wird man sehen, daß unsere Uebersetzung mit dem Grumbtexte weit besser übereinkommt 929). *Fil. Godofrid. von Pehnen. Dissert. de Arbore non plantanda ad altare Dei. Ienae 1725.* Man sehe 2 Kön. 23, 6. und den Selden. *de Diis Syr. Syntagm. 2. c. 2.* m) *De Legib. rit. Hebr. Lib. 2. c. 16. sect. 1. 2.* n) *Ezech. Spanheim. ad Callimach. p. 156. 595. 689.* o) 2 Kön. 18, 4. c. 23, 14. 15. 2 Chron. 14, 3. c. 15, 16. p) *Selden. de I. N. et G. Lib. 2. c. 6.* q) *Hecat. Fragment.* Man sehe eine gelehrte Anmerkung des Herrn Zorn über diese Stelle. Er widerlegt den Spencer and Vitringa, p. 160 - 166.

B. 22.

(929) Zum Beweise könnte man unter andern dieses aus dem Conterte nehmen: daß der abgöttischen Bilder unmittelbar hernach besonders gedacht wird. Sollte jemand dagegen einwenden: das Wort מצבה bedeute eigentlich ein steinernes Bild, und so sey es wahrscheinlich, daß מוצא ein hölzernes Bild anzeige; so wäre die Antwort darauf: 1) das ist nicht erwiesen, und es kann vielmehr dargethan werden, daß מצבה überhaupt ein Denkmaal, eine Säule, ein Bild bedeute, von welcher Materie es auch seyn mag; sonst wäre das 1 Mos. 35, 14. beigefügte מצבה, welches daselbst nicht um eines sonderbaren Nachdrucks willen kann gesetzt seyn, ein überflüssiger Zusatz, und ein solcher Zusatz wäre hier in unserm Texte deswegen nöthig gewesen, weil

Jahr
der Welt
2553.

Den du dir gemacht hast.
Herr dein Gott hasset diese Dinge.

22. Du sollst dir auch keine Bildsäule aufrichten: Der

W. 22. Du sollst dir auch keine Bildsäule aufrichten. Das hebräische Wort, Matzebah, zeigt allerley Arten von religiösen Denkmälern an, es mögen Bilder, oder Altäre, oder Säulen seyn, wie die 70 Dolmetscher übersehen. Alles dieses war den Hebräern verboten. Maimonides sagt: Unter einem Bilde, oder einer Säule versteht man ein jedwedes aufgerichtetes Denkmaal, um bey demselben heilige Zusammenkünfte zu halten, und wenn es auch dem wahren Gott zu Ehren geschehen solle. Es ist dieses eine abgöttische Gewohnheit r). Die Griechen erzeugten in den ältesten Zeiten rauhen und ungearbeiteten Steinen wirk-

lich eben die Ehre, die man nachher den Statuen und Bildern erwies s). Patrick, und Parker t).

r) De Idolol. c. 6. §. 8. y. 10.

s) Pausan. in Achaic.

t) Et Selden. ubi sup.

Der Herr dein Gott hasset diese Dinge. Auf diese Art verkündeten es die Israeliten, als sie die Waffen wider diejenigen von ihren Brüdern ergriffen, welche diesseit des Jordans einen Altar aufgerichtet hatten, und sie nicht eher wieder niederlegten, als bis sie versichert waren, daß er nicht zu dem Ende wäre aufgerichtet worden, daß er zum Gottesdienste dienen sollte. Jos. 22, 11. 12. 30. Patrick, Parker.

weil bey dem מַצֵּבָה ausdrücklich die Materie bestimmt wird: עֵץ-לֵבַי, von allen Arten des Holzes, man möchte erwählen, welche man wollte: 2) die gemeinste Bedeutung des Wortes מַצֵּבָה ist ein Hayn, wenn wir auch zugeben wollten, daß die andere nicht ganz ungewöhnlich wäre, wiewol auch dieses noch einen Beweis erfordert (S. die 368. Anmerk.). 3) das Wort, עֵץ, ob es wol selten, und zwar verblümmter Weise, von andern Dingen gesetzt wird; so wird es doch nach seiner eigentlichen und gewöhnlichen Bedeutung von solchen Sachen, welche in die Erde gepflanzt werden, und besonders von Bäumen gebraucht.

Das XVII. Capitel.

I. Nachdem Moses etwas weniges von der nöthigen Reinigkeit der Opferrhiere, die man Gott brachte, gesagt hat, v. 1. so kommt er wieder auf die Abgötterey, und befiehlt, einen jedweden Israeliten am Leben zu strafen, welcher in dieses Laster verfallen würde. v. 2-7. II. Hierauf redet er wiederum von den Sachen, die bey den Gerichten anhängig gemacht wurden, und verordnet, man solle in zweifelhaften und schweren Fällen die Priester, oder die obersten Richter um Rath fragen, und sich ihrem Ausspruche unterwerfen. v. 8-13. III. Endlich schreibt er die Art und Weise die Könige zu erwählen vor, und zeigt die Pflichten an, welche sie beobachten sollten, wenn die Regierung der Hebräer monarchisch werden sollte. v. 14-20.

Du sollst dem Herrn deinem Gott weder Ochsen, noch Schafe, oder Ziegen opfern, welche einen Fehler, oder ein Gebrechen an sich haben: Denn es ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel.

2. Wenn unter dir, in einer von deinen Städten, die dir der Herr dein Gott giebt, ein Mann, oder ein Weib angetroffen wird, welcher thut,

v. 1. Cap. 15, 21. 3 Mos. 22, 20. 2c.

v. 2. Cap. 13, 6.

was

W. 1. Du sollst dem Herrn deinem Gott weder Ochsen, u. Das Volk Gottes soll sich nicht nur sorgfältig vor der Abgötterey hüten, und in dem Lande alle Denkmäler zerstören, welche abgöttische Hände den falschen Gottheiten zu Ehren darinnen aufgerichtet hatten; sondern Moses befiehlt auch den Israeliten, bey dem Dienste des wahren Gottes allen Wohlstand zu beobachten, und alle nur ersinnliche Ehrfurcht bey demselben an den Tag zu legen; und dieses sollten sie vernehmlich bey der Wahl der Opferrhiere, sowol von großem, als von kleinem Viehe, welche sie ihm bringen würden, beobachten. Wir haben bereits an einem andern Orte u) von den Fehlern geredet, welche die Thiere von dem Altare des Herrn ausschlossen x). Ainsworth, Kidder, Patrick.

u) Man sehe 3 Mos. 22, 21. 22.

22, 21. 22.

x) Man sehe 3 Mos.

W. 2. Wenn ... ein Mann, oder ein Weib angetroffen wird, welcher thut, was dem Herrn ... misfällt, indem er seinen Bund übertreitt. Das heißt: indem er sich der Abgötterey ergiebt. Das erste Gebot des Bundes, welcher auf dem Berge Sinai gemacht ward, hieß: Du sollst keine andern Götter vor mir haben. Dieses Gebot war der Grund und die Stütze von dem ganzen Geseze. Dieses übertreten, hieß den Bund brechen, es hieß wider die Treue handeln, die man dem Herrn schuldig war; und gleichwie Moses, in einem der vorhergehenden Capiteln, die Art und Weise angezeigt hatte, wie man entweder mit einem falschen Propheten, oder mit Privatpersonen, oder mit einer ganzen Stadt, welche die getreuen Arbeiter des wahren Gottes zur Abgötterey hatten verleiten wollen, umgehen sollte y); also erklärt er sich hier über die Art und Weise, wie man

was dem Herrn deinem Gott misfällt, indem er seinen Bund übertritt, 3. Und hingehet, und andern Göttern dienest, und vor ihnen niederfällt, es sey vor der Sonne, oder vor dem Monde, oder vor dem ganzen Heere des Himmels, welches ich nicht geboten habe: 4. Und wenn dir solches ist hinterbracht worden, und du hast es gehört; so sollst du genau nachforschen, und wenn du findest, daß dasjenige, was man gesagt hat, wahr ist, und daß es gewiß ist, daß ein solcher Gräuel in Israel geschehen ist: 5. Alsdenn sollst du den Mann, oder das Weib, welche diese schändliche That gethan haben, den Mann, sage ich, oder das Weib sollst du an deine Thore führen, und sollst sie steinigen, und sie sollen ster-

Vor Christi Geb. 1451.

man mit einem Menschen, welcher abgefallen ist, er mag eine Manns- oder eine Weibsperson seyn, umgehen soll. Ein gewisser berühmter Rabbiner sagt, Moses gedente der Weiber in diesem Falle der Abgötterey besonders deswegen, weil das männliche Geschlecht mit dem weiblichen gemeinlich gelinde zu verfahren pflegte, weil die Männer die Weiber nicht gern zum Tode verdammten, und weil sie hätten auf die Gedanken verfallen können, es wäre erlaubt, ihrer auch alsdenn zu schonen, wenn sie in die Abgötterey verfallen wären, wo sie das Gesetz nicht ausdrücklich genennet hätte z). Kidder, Patrick, Parker.

y) Cap. 13, 5. 9. 10. 15. 16. z) Vid. Maim. More Nev. Part. 3. c. 37. p. 445.

3. Und hingehet, ... und ... niederfällt, es sey vor der Sonne, oder vor dem Monde, 12. Die Anbethung der Gestirne war, so viel sich mutmaßen läßt, die allerälteste Abgötterey a). Abarbanel, welcher zehenerley Arten von Götzendiensten zählet, sezet unter denselben den Dienst, den man den Engeln erwies, oben an. Wir wollen hierüber keinen Streit anfangen. So viel aber wollen wir gedenken. Weil Moses den Dienst, den man dem Heere des Himmels, das ist, demjenigen erwies, was in der körperlichen Welt am prächtigsten und herrlichsten aussieht, verwirft, so zeigt er dadurch zur Gnüge an, mit was für Augen vernünftige Leute den schändlichen Dienst, den man steinernen und hölzernen Bildern erwies, ansehen sollen. Polus, Patrick, Parker.

a) Man sehe Cap. 4, 19. und Hiob 31, 26.

Welches ich nicht geboten habe. Das heißt: welches ich verboten habe. Dergleichen gelinde Ausdrücke fassen oftmals, unter einer bloßen Verneinung, die stärkste Bejahung, und gerade das Gegentheil in sich. Es giebt in der heiligen Schrift sehr viele Exempel, durch welche dieses erkläret und bestätigt wird b). Kidder, Patrick.

b) Sprüchw. 10, 2. c. 17, 21. c. 24, 23. Jerem. 7, 31. 1 Cor. 10, 5.

4. Und wenn dir solches ist hinterbracht worden. 12. Gott will nicht haben, daß man eine so schwere Anklage, als die Anklage wegen der Abgötterey ist, so leichtsinniger Weise annehme und glaube; sondern man soll vielmehr, an statt sich auf das öffentliche Gerüchte zu verlassen, eine genaue Unters-

chung anstellen, und nicht eher etwas vornehmen, als bis man durch dergleichen Untersuchungen von der Wahrheit der Sache ist überzeugt worden. Patrick, Parker, Henry.

5. Alsdenn sollst du einen solchen Mann, oder ein solches Weib, 12. „Du sollst sie an dem „Orte, an welchem die Schandthat ist begangen worden, vor Gerichte fordern lassen c).“ Die Rabbinen sagen, die Privatpersonen stunden unter den niedern Gerichten; wenn aber ein ganzer Stamm, oder eine Stadt, der Abgötterey halber war angeklagt worden, so mußte die Sache vor dem allerhöchsten Gerichte angebracht werden. d). Patrick.

c) Cap. 16, 18. d) Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 4. §. 3. et c. 1. §. 1.

Und sollt sie steinigen, und sie sollen sterben. Wir haben, als wir das 13. Cap. erklärten, Gelegenheit gehabt, die Ursachen dieses Gesetzes anzuzeigen, und zugleich anzumerken, daß unter der theocratischen Regierung, unter welcher die Gesetze der Religion zugleich Gesetze des Staats waren, ein jedweder abgöttischer Israelit einen Hochverrath begangen hatte, und folglich den Tod verdiente. Da er ein Bürger von einer Republik war, welche denjenigen für ihren König erkannte, den sie als ihren Gott anbethete, so beleidigte er ihn durch die Abgötterey und den Abfall nicht nur als seinen Gott, sondern er beleidigte auch seine königliche Majestät, und verdiente damit die Strafen, welche Verräthern und Rebellen gehörten. Man sehe den Spencer e) und den Warburton f). Man würde sich demnach gar sehr betrügen, wenn man behaupten wollte, man könnte vermöge des Befehls, welcher gegeben ward, die abgöttischen Israeliten umzubringen, und die Götzendiener aus dem Lande Canaan auszurotten, heute zu Tage mit den Räkern grausam umgehen, und diejenigen unter ihnen, welche die christliche Religion durch ihre Abgötterey schänden, bis auf den Tod verfolgen. Die Götzendiener konnten in Ansehung der jüdischen Republik auf eine zweyfache Art betrachtet werden. 1. Es fanden sich einige, welche, nachdem sie die mosaischen Gebräuche angenommen hatten, den Dienst des wahren Gottes Israels verließen. Diese wurden als Verräther und als Leute, die das Laster der beleidigten Majestät begangen hatten, gestrafet. Die Republik der

Jahre
der Welt
2553.

sterben.

6. Auf die Aussage zweener oder dreyer Zeugen soll man denjenigen tödten,

v. 6. Cap. 19, 15. 4 Mos. 35, 30. Matth. 18, 16. 2 Cor. 13, 1.

welz

Hebräer, die von allen übrigen gar sehr unterschieden war, war eine Theocratie. Die Kirche und der Staat waren nicht voneinander unterschieden, wie solches nachher erfolgte, nachdem Christus in die Welt gekommen war. Die Gesetze, welche diesem Volke den Dienst des einigen wahren, allmächtigen und unsichtbaren Gottes vorschrieben, waren politische Gesetze, und machten einen Theil des bürgerlichen Regiments aus, von welchem Gott selbst der Urheber war. Wenn man eine andere Republik nennen könnte, die Gott so eingerichtet hätte, in welcher die Kirchengesetze mit den bürgerlichen vermischt wären, so würde die Obrigkeit derselben das Recht haben, mit Gewalt zu hindern, daß ihre Unterthanen keinen andern Gottesdienst, als den ihrigen, annehmen dürften; so aber findet man unter dem Evangelio, eigentlich zu reden, und im scharfen Verstande, keine christliche Republik. Die verschiedenen Völker und Königreiche, welche das Christenthum angenommen, haben ihre alte Regierungsart beybehalten, und Christus hat in Ansehung derselben nichts befohlen. Er ließ es dabey bewenden, daß er den Menschen den Weg zur Seligkeit zeigte, ohne seinen Jüngern eine gewisse Regierungsart vorzuschreiben, und ohne der Obrigkeit ein Schwert in die Hände zu geben, mit welchem sie die Menschen zwingen soll, ihre Meynungen zu verlassen und seine Lehre anzunehmen. 2. Die Fremden, welche keine Glieder der israelitischen Republik waren, waren nicht gezwungen, die Gebräuche des mosaischen Gesetzes zu beobachten; es wird vielmehr an eben dem Orte des andern Buchs Mose, allwo gesagt wird, es sollte ein jedweder Götzendiener unter den Israeliten getödtet werden g), verboten, die Fremden zu plagen und zu unterdrücken. Man sollte zwar die sieben Völker vertreiben, welche das Land, das den Israeliten war versprochen worden, inne hatten; aber ihre Abgötterey war nicht die (einige) Ursache, warum solches geschehen sollte: Denn warum hätte man sonst die Moabiter und andere abgöttische Völker verschonet? Die Sache verhielt sich demnach also. Gott, welcher auf eine ganz besondere Art der König der Juden war, konnte es nicht leiden, daß man in seinem Königreiche, das ist, in dem Lande Canaan, einen andern Oberherrn verehrete und anbethete. Das Laster der beleidigten Majestät, welches wider die Person des Königes selbst gerichtet war, konnte bey dem politischen und bürgerlichen Regimente, welches Gott in diesem Lande verwaltete, schlechterdings nicht bestehen. Man mußte demnach alle Abgötterey aus demselben verbannen, welche die Juden, wider die Grundgesetze des Staats, einen andern Gott für ihren König zu erkennen lehrte. Man mußte auch die Einwohner desselben vertreiben, damit es die Israeliten völlig besitzen möchten. ... Deswegen aber

brachte man nicht alle Götzendiener um das Leben. Die Familie der Rahab und die Gibeoniten erhielten einen gütlichen Vergleich von dem Josua, und es befanden sich sehr viele abgöttische Sklaven unter den Hebräern. David und Salomo trieben ihre Eroberungen bis über die Gränzen des gelobten Landes, und brachten verschiedene Länder, die sich bis an den Euphrat erstreckten, unter ihren Gehorsam. Unter dessen lesen wir nicht, daß von der Unzähligen Menge der Gefangenen, die man von allen diesen unter das Joch gebrachten Völkern bekam, nur ein einiger wegen der Abgötterey, welcher sie ganz unstreitig insgesammt ergeben waren, wäre zur Strafe gezogen worden, oder, daß man sie mit Gewalt zur Annahme der mosaischen Religion und des wahren Gottesdienstes gezwungen hätte. Ueber dieses, wenn ein Fremder ein Glied von der Republik der Israeliten werden sollte, so mußte er sich den Gesetzen des Staats, das ist, der Religion dieses Volks unterwerfen; er suchte aber dieses Vorrecht freywillig, ohne daß er mit Gewalt, oder durch einen höhern Befehl, dazu gezwungen ward. So bald er nun dieses Bürgerrecht erlangt hatte, sobald mußte er auch die Gesetze der Republik beobachten, welche die Abgötterey in dem ganzen Lande Canaan (bey Leib und Lebensstrafe) verbot, in Ansehung derjenigen Völker aber, welche sich außer diesem Lande befanden, nichts verordnete. Diese scharfsinnigen Betrachtungen haben wir von dem berühmten Locke h) entlehnt.

e) *De Legib. rit. Hebr. Lib. 1. sect. 3. Dissertat. de Theocrat. Ind. c. 6. §. 3. p. 253. edit. Tubing.* f) *The Divine Legat. Book 5. sect. 2. Vol. 2. p. 370. etc.* g) 2 Mos. 22, 20. 21. h) *Lettre sur la Tolérance, dans ses oeuvres diverses, imprimées en 1710. à Rotterdam, in 8. p. 85. etc.*

3. 6. Auf die Aussage zweener oder dreyer Zeugen u. Da es eine wichtige Sache ist, einen Menschen zum Tode zu verdammen; so will Gott haben, die Richter sollen sich, ehe sie über solche Leute, die man der Abgötterey wegen anklaget, ein Urtheil fällen, vorher durch das eibliche Zeugniß zweener oder dreyer tüchtiger Zeugen von der Wahrheit der Sache zu überführen suchen. Wir haben bereits an einem gewissen Orte i) angemerkt, daß bey den Juden weder die Weiber, noch die Sklaven, noch die unmündigen Personen, noch die Schwachen und Blöden, noch die Tauben, noch die Blinden, noch die Stummen, noch die Ruchlosen, noch die Ehrlosen, noch die Anverwandten des Beklagten, noch die Meineidigen, vor Gerichte zeugen konnten k). Grotius setzt noch die Räuber hinzu, wenn sie gleich das gestohlene wiedergegeben hatten; ingleichen die Zöllner; die Spieler, und überhaupt alle diejenigen, welche der

Obrigt

welcher am Leben soll gestraft werden; aber auf die Aussage eines einigen Zeugen soll man ihn nicht tödten. 7. Die Hand der Zeugen soll die erste über ihm seyn, ihn zu tödten, darnach die Hand des ganzen Volks; und also sollt du diesen Gottlosen von dir absondern. 8. Wenn dir eine Sache allzuschwer vorkömmt, zwischen Todtschlage und Todtschlage, zwischen Rechtshandel und Rechtshandel, zwischen Wunde und Wunde zu

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 7. Cap. 13, 9. c. 19, 19. Apoffels. 7, 58. v. 8. 2 Chron. 19, 10.

Obrigkeit in die Hände gerathen waren. Pyle, Patrick, Parker.

i) Ven 4 Mos. 35, 30. k) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 13. §. 11.

Aber auf die Aussage eines Zeugen soll man ... nicht tödten. Die Ursache hiervon ist gar leicht einzusehen. Der redlichste und scharfsinnigste Mensch kann entweder irren, oder sich verführen und hintergehen lassen. Patrick und Pyle.

V. 7. Die Hand der Zeugen soll die erste über ihm seyn, ic. Dieses ist eine höchstvernünftige Verordnung. Hierdurch konnte man der Uebereilung, oder den Leidenschaften, bey den Zeugen zuvorkommen, und das Volk von der Aufrichtigkeit und Wahrheit ihres Zeugnisses überführen; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie würden haben die ersten seyn wollen, welche das unschuldige Blut wider ihr Gewissen vergossen hätten. Polus, Kidder.

Darnach die Hand des ganzen Volks; ic. Hierdurch sahe sich das Volk genöthiget, öffentlich an den Tag zu legen, daß es einen Abscheu vor der Abgötterey hätte, und daß es bereit wäre, sein möglichstes zur Abschaffung derselben beyzutragen. Kidder. Was die Art und Weise betrifft, wie ein Todesurtheil vermerkt welches jemand sollte gesteiniget werden, vollstreckt ward, davon kann man die Anmerkungen zu 3 Mos. 20, 2. nachsehen. Allgem. Weltbist. III. Th. 138. S.

V. 8. Wenn dir eine Sache allzuschwer vorkömmt. Indem Moses hier zeigt, wie man verfahren solle, damit man Leute, die wegen begangener Abgötterey wären angeklaget worden, recht nach den Gesetzen richten möge, so kommt er bey dieser Gelegenheit wieder auf die Gerichte, und redet von einem Umstande, welcher bey den niedern Gerichten gar oftmals vorkommen konnte, und darinnen bestehet, daß es sich zutragen konnte, daß die Richter Sachen entscheiden sollten, welche für sie viel zu verwirrt und zu hoch waren. Polus, Kidder, Patrick. Allein nach der Meynung des Grotius wird hier nur allein von den Schwierigkeiten in Ansehung des Rechts, und nicht in Absicht auf die Sache selbst geredet. Es ist gewiß, daß man eine Sache nirgends besser untersuchen kann, als an dem Orte, an welchem sie geschehen ist; mit dem aber, was Richtens ist, verhält es sich ganz anders. Da die göttlichen Gesetze auf menschliche Art sind vorgetragen worden, so können sie in sehr vielen Fällen auf verschiedene Art erklärt werden: es ist dieses eine Schwierigkeit, welcher man unmög-

lich abhelfen konnte. Bisweilen wird ein und eben dasselbe Wort bald in diesem, bald in einem andern Verstande genommen; bisweilen ist ein Gesetz in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, und alsdenn streitet man, ob dieser oder jener besondere Fall mit darunter begriffen sey; hingegen ist es bisweilen wiederum auf eine gar besondere Art, die sich nur auf gewisse Fälle beziehet, ausgedrückt, und alsdenn zweifelt man, ob man das besondere in allgemeinem Verstande nehmen, und eben dieses von allen übrigen ähnlichen Fällen sagen dürfe. Endlich besitzen nicht alle Menschen einerley Grad des Verstandes, der Einsicht und der Wissenschaft. Man sehe die Synopsis des Polus.

Zwischen Todtschlage und Todtschlage. In dem Hebräischen heißt es, zwischen Blute und Blute. Das heißt, wie man ganz deutlich siehet: zwischen dem Blute, welches entweder gewaltsamer Weise, oder wegen eines unglücklichen Zufalls, ist vergossen worden; zwischen einem mit Vorsatz vollbrachten Morde, und einem von ungefehr geschehenen Todtschlage; zwischen den Fällen, in welchen die Freystadt dem Todtschläger offen stehen, und demjenigen in welchen sie ihm verschlossen seyn sollte. Die Vulgata übersetzt: zwischen Verwandtschaft und Verwandtschaft; welches die Streitigkeiten betreffen würde, die in Ansehung der Grade der Blutsfreundschaft vorkommen. Es halten auch einige Rabbinen dafür l), die Worte des Gesetzgebers bezögen sich auf eine Vergießung des Bluts, welche von demjenigen, die bey einem Todtschlage geschiehet, gar sehr unterschieden wäre m). Allein man kann dem Texte keinen andern Verstand beylegen, als demjenigen, den wir ihm beygelegt haben. Man sehe die Synopsis des Polus, den Ainsworth, Patrick, Kidder und Parker.

l) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 2. m) 3 Mos. 12, 4. 5.

Zwischen Rechtshandel und Rechtshandel. Oder, zwischen gerichtlichem Ausspruche und gerichtlichem Ausspruche. Vielleicht gehen diese Worte nur auf die bürgerlichen Streitsachen, zu welchen entweder Schulden, oder Ansprüche, die man auf liegende Gründe, Häuser und andere dergleichen Dinge machte, Gelegenheit gaben; da hingegen in dem vorhergehenden Falle von solchen Processen, welche Leib und Leben betrafen, geredet ward. Patrick, Pyle, Polus.

Zwischen Wunde und Wunde. Die Rabbinen,
Sii ii 2

Jahr
der Welt
2553.

richten, welches Streitsachen in deinen Thoren sind; so sollst du aufstehen, und hinauf an den Ort gehen, den der Herr dein Gott erwählet hat: 9. Und du sollst zu den Priestern, die von dem Geschlechte Levi sind, und zu dem Richter, der zu derselben Zeit seyn wird,

v. 9. Malach. 2, 7. Cap. 21, 5.

nen, die Vulgata und verschiedene Ausleger übersetzen: zwischen Aussätze und Ausätze, und sagen, diese Worte betreffen die unzähligen Schwierigkeiten, welche bey der Untersuchung der gesetzlichen Unreinigkeiten vorkommen könnten n). Allein der Aussatz gehörte nicht für die weltlichen Richter, sondern für die Priester; es ist also nicht wahrscheinlich, daß Moses an einem solchen Orte, an welchem er nicht den Priestern, sondern den Richtern Gesetze vorschreibt, von demselben reden sollte. Wir verstehen seine Worte von solchen Streitigkeiten, welche unter den obrigkeitlichen Personen über Schläge, Beulen und Wunden, die jemand bekommen hatte, entstehen konnten. Die Gesetze, welche hiervon waren gegeben worden, verursachten in der Ausübung sehr große Verwirrungen o); sie konnten Gelegenheit geben, daß die Meynungen der Richter, sowol in Ansehung der geschehenen Sachen, als auch in Ansehung der Art und Weise, wie der verurrichte Schaden wieder gut gemacht werden könnte, gar sehr getheilt waren. Polus und Patrick.

n) Calmer ziehet diese Worte auf alle Ceremonialgesetze, welche die gesetzlichen Unreinigkeiten, oder Reinigungen betreffen. o) 2 Mos. 21, 23. 2c.

Welches Streitsachen in deinen Thoren sind. Das heißt, welches solche Dinge sind, die zu den meisten Processen Gelegenheit geben, und worüber die Meynungen der Richter in den Städten und Flecken gemeinlich getheilt sind. Polus, und Patrick.

So sollst du aufstehen, 2c. Wenn die Richter in diesen Fällen nicht unter einander einig werden können, so soll die Sache in der Hauptstadt, vor dem hohen Rathe des Volks anhängig gemacht werden. So lange sich die Israeliten in den arabischen Wüsteneyen aufhielten, legten die Häupter über Tausend, über Hundert, über Fünzig und über Zehen, die Moses auf des Jethro Einrathen gesetzt hatte, die Streitigkeiten des Volks, unter Moss Aufsicht, bey welchem Gott die 70. Aeltesten an die Seite setzte, daß sie ihm mit ihrem Rathe, in allen schweren Sachen, die vor ihn würden gebracht werden, beystehen sollten. Als sie aber zu dem Besitze des Landes Canaan gelangten, änderte sich diese ganze Gestalt des richterlichen Amtes. Man setzte in allen Städten Richter und Befehlshaber, und wenn unter den Richtern

dieser Gerichtsstätte die Meynungen über den Bestand und die Anwendung der Gesetze getheilt waren, so sollte die Sache bey dem hohen Rathe anhängig gemacht werden, welcher sich an dem Orte befand, an welchem der Herr sein Heiligthum hatte, und wo dieser Rath die Stelle der 70 Aeltesten vertrat, welche so lange, als Moses lebte, die Beyfizer dieses heiligen Mannes waren p). Patrick, Parker. p) Man sehe 4 Mos. 11, 16 24.

B. 9. Und du sollst zu den Priestern, die von dem Geschlechte Levi sind, 2c. Auf diese Art muß, wie wir nebst der Vulgata dafür halten, der Grundtext übersetzt werden, in welchem es nach dem Buchstaben heißt: den Priestern, den Leviten. Kidder. So erklären ihn die jüdischen Lehrer, wie man solches aus dem Seldenus sehen kann q). Sie merken auch an, daß die Leviten eben so wohl, als die Priester, in den hohen Rath kommen könnten; daß dieser Rath sonst aus verschiedenen Layen bestanden hätte, welche in den verschiedenen Stämmen durch ihre Aemter von einander unterschieden gewesen wären; daß, wenn sich auch weder ein Priester, noch ein Levit darunter befunden hätte, es dem ungeachtet der hohe Rath des Volks gewesen wäre, und daß der Hohenpriester selbst, nicht so wohl wegen seiner Geburt, als wegen der Wissenschaft, die er von den Gesetzen besaße, seinen Sitz in demselben hätte. Eben diese Rabbinen halten dafür, die Rathsheren, welche in dem hohen Rathe der Hebräer Layen wären, würden hier durch den Namen Richter angezeigt, obgleich dieses Wort in der einzelnen Zahl stünde. Es wird auch in der hebräischen Sprache die Anzahl der Personen, von welchen man redet, in der That nicht allemal so genau angezeigt, wie solches aus dem 12 v. dieses Capitel's erhellet, in welchem das Wort Priester in der einzelnen Zahl, ohne allen Streit, anstatt des Wortes Priester in der mehrern Zahl stehet r) 2301. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so halten wir doch dafür, es geschehe nicht ohne Ursache, daß die Priester und Leviten hier vor den Beyfizern des hohen Rathes des Volks, welche Layen waren, genennet werden. Moses thut solches ohne allen Zweifel deswegen, weil sie am geschicktesten, und eben deswegen am würdigsten waren, in diesem Rathe zu sitzen, besonders im Anfange und bey dem Eintritte des Volks in das Land Canaan. Damals waren die Layen

(930) Daß im 9. v. zwar die Priester und Leviten, als Beyfizer im Gerichte, im 12. v. aber der Hohenpriester, als der Oberste im Gerichte, gemeynet sey, beweisen wir daher: weil 1) aus Exempeln bekant ist, daß die streitigen Rechtsachen vor den Hohenpriester gebracht und ihm vornehmlich zur Entscheidung überlassen worden, Josua 17, 4. 21, 1. weil auch 2) Josaphat, ohne Zweifel dieser mosaïschen Verordnung zu Folge, aus den Priestern und Leviten Gerichtspersonen erwählt, den Hohenpriester aber zum Obersten über sie gesetzt hat, 2 Chron. 19, 8. 11.

wird, Kommen, und dich bey ihnen Rathes erholen, und sie werden dir sagen, was das Vor-
Recht Christi Geb.
1451.

Layen mit der Eintheilung der Aecker und Felder beschäftigt, sie wiesen den Familien ihre Wohnungen an, und sorgten auch für die übrigen Dinge, welche einige Verwandtschaft damit hatten; sie hatten also wenig Zeit übrig, welche sie auf die Erlernung der Gesetze hätten wenden können: Da hingegen die Leviten, welche weder Felder noch Haushaltungen hatten, und sich auch nicht um die Austheilung des Landes bekümmern durften, sich ganz und gar darauf legen konnten, und zwar um so vielmehr, weil sie vermöge eines besondern Berufs bestimmt waren, die Verordnungen des Herrn Jacob, und sein Gesetz Israel zu lehren s). Ueber dieses, weil sie auf öffentliche Unkosten erhalten wurden, und ihrer an dem Orte, an welchem sich der hohe Rath versammeln sollte, weil es der Ort war, wo sich das Heiligthum des Herrn befand, wegen ihres Amtes sehr viel zugegen waren; so konnten sie weit besser, als sonst jemand, das Amt eines Richters beständig verwalten, ohne daß andere Sachen dabey liegen blieben, oder Schaden litten. Im übrigen geben wir gern zu, daß sie nicht mehr Recht, in diesem Rathe zu sitzen, als die Layen, hatten; man muß aber auch zugleich gestehen, es sey sehr ungewiß, daß sie insgesamt eine Versammlung von 70 Richtern, unter der Aufsicht eines Nasi; oder eines Fürsten, wie die Juden reden, ausmachten, ja es sey nicht einmal wahrscheinlich, daß sie allemal an einem und eben demselben Orte zusammengekommen wären. Wie viel Veränderungen giengen nicht in dem Staate vor, vermöge welcher sie ihren Nachbarn unterthänig gemacht wurden, wodurch zugleich fast das ganze Regiment zu Grunde gieng, und welche den Herrn nöthigten, außerordentliche Leute zu erwecken, welche sein Volk an statt des hohen Rathes, der nicht mehr vorhanden war, oder doch wenigstens keine Gewalt hatte, richten mußten? Seldenus muß dieses in Absicht auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes, und Herodis des Großen, selbst zugestehen t). Um so viel weniger aber hat man Ursache zu zweifeln, daß eben dieses geschehen sey, als die Israeliten unter dem Joche ihrer grausamen Nachbarn, der Philister, der Ammoniter und Moabiter, seufzeten. Wir sind aber nicht die einzigen, die dergleichen Gedanken hegen; Grotius u), Conring x) und verschiedne andere haben es bereits vor uns gleichfalls gesagt. Patrick.

q) De Synedr. Lib. 2. c. 8. §. 2. 3. r) Vid. Const. l'Empereur, Annotat. in Corn. Bertram. p. 389. s) Cap. 33, 10. t) De Synedr. Lib. 2. c. 14. §. 3. u) Ad h. loc. x) Herm. Conring. de Rep. Hebr. §. 39.

Und zu dem Richter, der zu derselben Zeit seyn wird. Die beyden Gelehrten, die wir iho genennet haben, übersetzen: oder zu dem Richter. Patrick. Man kann nicht leugnen, daß nicht das hebräische

Wörtlein, gleichwie das griechische y), das mit ihm übereinkommt, bisweilen diese Bedeutung hätte z). Kidder. Aber von was für einem Richter will Moses reden? Nach unserer Meynung will er von den außerordentlichen Richtern reden, welche Gott in den folgenden Zeiten seinem Volke erwecken sollte, dergleichen Achiel, Ehud, Gideon, Jephthah, Simson und Samuel waren, welche das Volk, zu den allerunglücklichsten Zeiten der Republik, mit einer recht königlichen Gewalt regierten. Sie führten zwar keinen königlichen Staat, es wird ihnen aber der Name eines Königes an mehr als einem Orte beygelegt a); und wenn sie das Regiment antraten, so übernahmen sie alle Macht und alles Ansehen des hohen Rathes, von welchem die Priester und Leviten den größten Theil ausmachten. Gleichwie die ordentlichen obrigkeitlichen Personen zu Rom alle ihre Macht dem Dictator übertrugen, wenn sie sich genöthiget sahen, einen zu erwählen: Also verlohren auch die obrigkeitlichen Personen der Hebräer fast auf gleiche Art ihr ganzes Ansehen, wenn Gott, zum Besten der Republik, einen außerordentlichen Richter erweckte. Er legte alle Sachen bey, welche zu andern Zeiten bey den verschiedenen Gerichten im Lande würden seyn anhängig gemacht worden, daß sie daselbst sowohl von den geistlichen, als den weltlichen obrigkeitlichen Personen möchten entschieden werden b). Man wird nur einen einzigen Einwurf, der einigen Schein hat, wider dasjenige machen können, was wir iho gesagt haben; nämlich, daß die Richter nicht gezwungen waren, sich ordentlicher Weise an dem Orte aufzuhalten, den der Herr erwählter hatte, sein Heiligthum daselbst aufzurichten, ja daß es auch nicht einmal das Ansehen habe, daß sie sich daselbst aufgehalten hätten, es müßte denn von dem Eli und Samuel geschehen seyn. Sie hatten die Freiheit, sich aufzuhalten, wo sie wollten, und wo ihre Gegenwart zur Verbesserung des Volkes, welche Beschäftigung ihnen besonders aufgetragen war, am nöthigsten zu seyn schiene. Im übrigen aber wird dasjenige, was wir von ihrer Macht und Gewalt gesagt haben, durch die Geschichte des Samuels ganz deutlich bestätigt. Nachdem Silo zerstört war, reisete Samuel in dem Lande hin und her, und vertrat die Stelle eines Richters ganz alleine, ohne daß er von einem Rathe begleitet ward. Als er dieses Amt nicht mehr verwalten konnte, so nahm er seine beyden Söhne zu Gehülften an c). Da sich diese übel aufführten, so brachten die Ältesten ihre Klagen bey ihm selbst an. Von ihm verlangten sie einen König, und die Sache ward unmittelbar vor den Herrn gebracht, ohne daß der hohe Rath der Republik bey dieser wichtigen Sache auch nur im geringsten zu Rathe gezogen ward. Noch mehr, es wird auch so gar in der Geschichte der Könige, bis auf die Zeiten des Josaphat, sel-

Jahr
der Welt
2553.

Recht mit sich bringet.

10. Und du sollst alles genau beobachten, was sie dir an dem Orte sagen, den der Herr erwählet hat, und sollst dich bestreben, alles zu thun, was sie dich lehren.

11. Du sollst alles genau beobachten, was das Gesetz sagt, das sie dich gelehret

welcher, wie wir bereits angemerkt haben d), allenthalben Richter setzte, des hohen Rathes nicht im geringsten gedacht; und ob man gleich weiß, daß diese Gerichtshöfe bis zu den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft dauerten, so weiß man doch hingegen ganz und gar nicht, aus wie viel Rathsherren sie bestanden. Nach der Gefangenschaft thaten Esra und Nehemias alles, was sie zur Verbesserung des Staats unternahmen, nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdünken e). Es geschah solches aber nicht deswegen, als ob keine Gerichtshöfe und obrigkeitlichen Aemter unter den Juden gewesen wären; sondern weil die Ausübung des Ansehens dieser Versammlungen, bey den erfolgten großen Veränderungen, war unterbrochen worden. Mit einem Worte, einen solchen hohen Rath, wie ihn die Talmudisten beschreiben, treffen wir in der israelitischen Republik, bis auf die Zeiten der Maccabäer, nirgends an. Allem Ansehen nach, geschah es damals, daß man diesen Rath, nach der Art und Beschaffenheit desjenigen, den Josaphat angeordnet hatte, aufrichtete. Es zeigt auch sogar der Name des Sanhedrins, oder des hohen Rathes, welcher aus dem Griechischen herkommt, an, daß der Rath, der ihn führte, zu einer solchen Zeit errichtet ward, da die griechische Sprache anfieng, unter den Juden gebräuchlich zu werden, das heißt, zu der Zeit, als die Könige von Aegypten und Syrien, welche ihren Ursprung dem Untergange der macedonischen Monarchie zu danken hatten, anfiengen, ihre Macht in Palästina sehen zu lassen f) Patrick.

y) Röm. 15, 6. i Cor. 2, 10. z) 1 Sam. 28, 3. Zach. 9, 9. a) Richt. 17, 6. c. 19, 1. 21, 25. b) Vid. Grot. in loc. et Conring. *ubi sup.* Vid. etiam le Clerc. c) 1 Sam. 8, 1. 2. d) Man sehe die Anmerkungen zu dem 18. v. des vorhergehenden Capitels. e) Man sehe Nehem. 9. und 10. f) Conring. *ibid.* §. 37.

Und dich bey ihnen Rathes erholen. „Du sollst die Sache vor dem hohen Rathe, oder dem Richter anhängig machen, und seinen Ausspruch erwarten.“ Patrick, Pyle.

Und sie werden dir sagen, was das Recht mit sich bringet. Sie werden ein Endurtheil fällen, wider welches nichts einzuwenden ist, ein Urtheil, welches den wahren Verstand des Gesetzes bestimmen wird, bis, sagen die Juden, von eben demselben Rathe, das heißt, nach ihrer Meynung, von dem Sanhedrin, ein anderes Urtheil gefällt wird. Weil sie diese Worte, zu dem Richter, der zu derselben Zeit seyn wird, sehr genau nach dem Buchstaben nehmen, so behaupten sie, ein Urtheil, das von dem Sanhedrin gefällt würde, wäre die Meynung des Sanhedrins derselben

Zeit. Wenn der Rath in den folgenden Zeiten von eben derselben Sache ein anderes Urtheil fällte, so ward dieses andere Urtheil als die Meynung der Richter derjenigen Zeit, zu welcher es gefällt ward, angesehen. Es hob das erste Urtheil auf, und bestimmte das Rechte vom neuen, indem es den Verstand des Gesetzes anzeigte, nach welchem sich alles richten mußte. Patrick.

10. ... Und sollst dich bestreben, alles zu thun, was sie dich lehren. Einige glauben, Moses rede hier mit den niedern Gerichtshöfen, welche eine Sache, die bey ihnen war angebracht worden, vor dem hohen Rathe anhängig gemacht hatten, damit sie seine Entscheidung erhalten möchten. Allein gesagt, daß entweder diese niedern Gerichte die Sache wirklich vor das allerhöchste Gerichte hätten gelangen lassen, oder daß solches von den Parteyen selbst geschehen wäre, weil sie gesehen hätten, daß die niedern Gerichte keinen Ausspruch thun könnten, so bald dieses allerhöchste Gerichte einmal ein Urtheil gefällt hätte; so mußten sich doch allemal die Parteyen demselben unterwerfen. Es müssen indessen diese Worte mit mit einiger Einschränkung verstanden werden, daß nämlich in diesen Fällen nicht von Glaubenslehren die Rede war. Denn weil dieses Gerichte nicht untrüglich war, sondern irren konnte, so erstreckte sich sein Ansehen nicht bis auf dergleichen Dinge. Da diese Richter nur sagen durften, was das Recht mit sich brachte, und was das Gesetz sagte, so hatten sie weiter keine Gewalt, als die Gewalt der Auslegung und Ankündigung. Ueber dieses benennet der Gesetzgeber die Fälle sehr deutlich, in welchen man sich bey ihnen Rathes erhobien sollte. Er sagt in dem 8. v. ausdrücklich, es sollte geschehen, wenn es allzuschwer wäre, zwischen Todtschläge und Todtschläge ... zu richten, und wenn vor den niedern Gerichten andere solche Proceßsachen mehr vorkämen. Es müssen alle Regierungen ein Mittel wissen, die Proceße auszumachen. Dieses Mittel sollten nun, nach dem göttlichen Willen, bey den Hebräern die Aussprüche oder Entscheidungen des hohen Rathes der Siebenziger seyn, der sich an eben dem Orte aufhielt, an welchem sich sein Heiligthum befand, und eben deswegen konnte man sich auch von den Urtheilen, die dieses allerhöchste Gerichte gefällt hatte, auf keinen höhern Richter berufen g). Polus, Kidder h), Patrick.

g) Vid. Maim. *More Nev. Part.* 3. c. 41. h) Man sehe eben diesen Schriftsteller in seiner *Défense de la Religion naturelle*, Tom. 1. p. 173.

11. Du sollst alles genau beobachten, was das Gesetz sagt, 10. Die mosaïschen Worte, welche sich in diesem Verse befinden, zeigen deutlich an, wie weit

ret haben, und nach dem Rechte, das sie dir bekannt gemacht haben, und sollt von demjenigen, was sie dir gesagt haben, weder zur Rechten, noch zur Linken abweichen. 12. Derjenige aber, welcher widerspenstig ist, und dem Priester, der da stehet, dem Herrn deinem

Der
Christi Geb.
1451.

weit sich das Ansehen und die Gewalt der Richter erstrecken, und wie weit der Gehorsam der Unterthanen gehen soll. Die Gewalt der Richter sollte sich nicht weiter erstrecken, als in zweifelhaften Fällen einen Ausspruch zu thun, und den Verstand des Gesetzes zu bestimmen; und der Gehorsam der Unterthanen sollte nicht so weit gehen, daß sie sich Aussprüchen unterwürfen, welche augenscheinlich wider das Gesetz wären. Wir finden also hier zwei Einschränkungen desjenigen, was in den beyden vorhergehenden Versen ist gesagt worden; eine Einschränkung der Gewalt der Richter, welche hier schlechterdings auf die Erklärung des Gesetzes in den Fällen, welche in dem 8. v. sind angezeigt worden, eingeschränket ist, und eine Einschränkung der Unterwürfigkeit der Parteyen, welche wirklich verbunden waren, sich den Aussprüchen des Rathes der Siebenziger über alle bürgerliche und peinliche Sachen zu unterwerfen, die aber hier ganz augenscheinlich davon befreyet sind, wenn diese Aussprüche mit den Geboten Gottes in einem offenbaren Widerspruche stunden, in welchem Falle es besser ist, Gott, als den Menschen, zu gehorchen. Mit einem Worte, Moses befiehlt hier, die Parteyen sollten gehalten seyn, sowol in bürgerlichen und peinlichen Sachen, wenn der Verstand des Gesetzes zweifelhaft war, als auch in demjenigen, wo die Anwendung des Gesetzes zweydeutig war, nicht aber in Religionsfachen, oder solchen Dingen, die nur in Speculationen bestunden, es bey dem Ausspruche des hohen Rathes bewenden zu lassen; z. E. diejenigen, welche für Schuldner erklärt wurden, sollten ihre Schulden bezahlen, und so ferner, wenn sie gleich glaubten, die Richter irrten sich, welches sich ganz wohl zutragen konnte, weil Moses, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, für dergleichen Fälle Veröhnopfer verordnet hatte, wie wir solches bereits bey 3 Mos. 4, 13. angemerket haben. Polus, Kidder, Patrick.

W. 12. Derjenige aber, welcher 10. Unter diesem Worte, derjenige, oder, der Mann, verstehen die Juden einen Richter aus einem niedern Gerichte, welcher sich in wichtigen Dingen wider die Aussprüche des hohen Rathes empöret, und andere nebst sich zugleich zur Empörung gereizet hatte⁹³¹. Man kann hiervon den Seldenus nachsehen i). Ainsworth, Patrick, Parker.

i) De Synedr. Lib. 3. c. 1. et 3.

Dem Priester 10. Oder vielmehr, den Priestern, wie vorher, v. 9. Dem Richter, an statt, den Rich-

tern. Moses zeigt hierdurch den Rath der Siebenziger an, welcher vornehmlich aus Geistlichen bestand. Ainsworth, Kidder, Pyle. Auf solche Art versteht man gemeiniglich diese Stelle. Es kommt uns aber natürlicher vor, wenn man glaubt, Moses verstehe unter dem Priester, entweder den Richter, den Hohenpriester, oder den Richter, welcher zu außerordentlichen Zeiten von Gott war erwecket worden, daß er sein Volk regieren und erlösen sollte. Wenn kein solcher Richter in Israel war, so war der Hohenpriester, unter der unmittelbaren Aufsicht Gottes, das Haupt des Volks. Auf diese Art ward die Republik seit dem Tode des Josua bis auf Sauls Zeiten regieret, und nach der babylonischen Gefangenschaft geschah es auf gleiche Art. Es hat auch Grotius sehr wohl angemerket, daß der ehrwürdige Titel eines Cohen, so wol einen Priester, als einen Fürsten bedeuete k). Es läßt sich dieses um so viel leichter begreifen, weil bekannt ist, daß bey sehr vielen alten Völkern die Priester die allerhöchste Gewalt in den Händen hatten. Strabo versichert uns, daß in Cappadocien, aus welchem Lande er gebürtig war, die Priester die vornehmsten nach dem Könige waren. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so war doch die Verachtung der allerhöchsten Aussprüche, sie mochten nun entweder von einer, oder von mehreren Personen gefället werden, ein unerträglich Ungehorsam, welcher den Untergang des Staats gewiß nach sich würde gezogen haben, wenn er nicht wäre bekräftet worden. Patrick.

k) De Imperii summi. potest. circa Sacra, c. 9. §. 4.

Dieser Mensch soll sterben. Die Juden, welche dieses Gesetz von einer obrigkeitlichen Person aus einem niedern Gerichte verstehen, die sich wider einen Ausspruch des hohen Rathes empöret hatte, bemühen sich, die Strenge desselben durch verschiedene Einschränkungen zu mildern. Sie sagen nämlich, wenn jemand den Tod sollte verdienen haben, so müste er sich wider ein Urtheil empöret haben, welches nach einer eingelegten Appellation wäre gefället worden; wider ein Urtheil, das an dem Orte, an welchem sich das Heiligthum des Herrn befand, war gefället worden; wider ein Urtheil, das in einer wichtigen Sache war gefället worden, dergleichen alle diejenigen Sachen sind, wo das Verbrechen mit der Strafe der Ausrottung belegt wird. Sie sagen ferner, man müste sich wider dieses Urtheil vor der ganzen Versammlung empöret haben, und was dergleichen Dinge

ge

(931) Das Wort *וְיָדָע* bedeutet nicht einen Richter aus einem niedern Gerichte, welcher niemals also genennet wird, sondern einen jealichen Israeliten, der eine Sache vor Gerichte hat, und dem rechtlichen Ausspruche des Priesters und Richters nicht gehorchen will, wie solches aus dem genauen Zusammenhange so wol mit dem nächstvorhergehenden, als auch mit dem nächstfolgenden Vers sehr deutlich zu erkennen ist.

Jahr
der Welt
2573.

deinem Gott zu dienen, oder dem Richter nicht gehorchen will, der soll sterben und du sollst einen solchen Gottlosen aus Israhel hinwegthun. 13. Damit es das ganze Volk höre, und sich fürchte, und sich in Zukunft nicht widerspenstig erzeige. 14. Wenn du in das Land kommen wirst, das dir der Herr dein Gott giebt, und wenn du es besitzen, und darinnen wohnen, und sagen wirst: Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völker, die

ge mehr sind: hierauf wäre ein solcher halsstarriger Mensch erwürget worden, und zwar allemal an dem Orte, wo sich der hohe Rath befand l), dessen Gerichtsbarkeit sich so gar über die Propheten erstreckte, welche er konnte lassen am Leben strafen, wenn sie etwas gelehret hatten, das wider das göttliche Gesetz war. Allein der gelehrte Thorndike zweifelt mit sehr gutem Grunde, daß diese jüdischen Verordnungen, welche in den alten Zeiten den Ungehorsam, oder die Rebellion, wie sie es zu nennen pflegen m), bestrafen, jemals bey den Juden die Kraft eines Gesetzes gehabt haben. Sie wurden zur Zeit, da die Schule des Hillel mit der Schule des Sammai in Streitigkeiten gerathen war, nicht lange vor Christi Geburt, das heißt, als die Juden nicht mehr das Recht über Leben und Tod hatten ⁹³²), gemacht n). Man sehe den Patrick. Der heil. Augustinus, welchen Grotius anführt, merket an, die Kirche hätte den Mann an statt der Todesstrafe eingeführt, welche den Ungehorsamen und Widerspenstigen in dem Gesetze, das wir jetzt erklären, angekündigt würde. Der heil. Cyprianus hatte eben dieses lange vorher, und zwar mit solchen Worten gesagt, welche angeführt zu werden verdienen. Nachdem er, in seinem Briefe an den Pomponius von den Jungfrauen, verschiedenes beygebracht hat, wie man einige christliche Jungfrauen, welche sich eben nicht gar zu züchtig angeführt hatten, bestrafen sollte; so sagt er, nachdem er die mosaischen Worte, welche sich in diesem Verse befinden, angeführt hat, unter andern: Gott hatte befohlen, man solle diejenigen am Leben strafen, welche seinen Priestern, und den Richtern, die er auf eine gewisse Zeit verordnet hatte, nicht gehorchen würden. An statt aber, daß man sie zur Zeit dieser Haushaltung, da die fleischliche Beschneidung im Schwange war, zum Tode verdamnte; so werden nunmehr, da die geistliche Beschneidung bey den rechtschaffenen Dienern Gottes eingeführt ist, die Stolzen und Widerspenstigen durch ein geistliches Schwerdt getödtet, das sie von der Kirche absondert, außer welcher sie nicht leben können, weil es nur ein einziges Gotteshaus giebt, nämlich die Kirche,

und weil außer demselben kein Mensch selig werden kann o). Parker.

l) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 3. §. 2. 6. m) Vid. Maim. Iad - Chafakah, Lib. 14. Tract. Mamrim, sive de Rebellibus. n) Thorndike's Rights of the Church, c. 5. p. 256. o) Cyprianus, in Epist. ad Pomponium, de Virginib. Ep. 4. p. 9. edit. Oxon. 1682.

Und du sollst einen solchen Gottlosen u. Oder, einen solchen bösen Menschen. Patrick.

B. 13. Damit es das ganze Volk höre, und sich fürchte, u. Seneca sagt: ein weiser Richter straft nicht deswegen, weil man gesündigt hat; sondern damit man nicht mehr sündigen möge. Was geschehen ist, das ist geschehen; man sucht aber zu verhindern, daß es nicht mehr geschehen möge p). Daher kam es, wie der H. Akiba sagt, daß man in den Tagen der drey großen Feste diejenigen am Leben zu strafen pflegte, welche sich wider die Urtheile des hohen Rathes empöret hatten. Diejenigen jüdischen Lehrer, welche an dieser Gewohnheit zweifeln, versichern, man habe an alle Stämme Briefe geschickt, und ihnen in denselben Nachricht ertheilet, es solle an einem gewissen bestimmten Tage einer vom Leben zum Tode gebracht werden, weil er sich wider das Urtheil dieses allerhöchsten Gerichtes empöret hätte q). Parker, Patrick.

p) Seneca, de Ira, Lib. 1. c. 16. q) Selden. ubi sup. §. 7. 8.

B. 14. ... und sagen wirst: Ich will einen König über mich setzen. Die Juden schlugen gemeinlich aus diesen Worten, Gott befehle den Israheliten, sie sollten einen König begehren, wenn sie würden in das Land Canaan gekommen seyn r). Sie halten sie für ein Gesetz, das ihnen ausdrücklich wäre gegeben worden, und unter unsern Kunstreichern stehen Cunäus s) und Schickard t) in gleichen Gedanken; Abarbanel aber, und noch vor ihm Josephus u), sagen, es wäre solches hier weiter nichts, als eine Erlaubniß ⁹³³), und wir hegen nebst ihnen gleiche Meynung x). Es lauten aber die eigenen Worte des jüdischen Geschichtschreibers also: Die Aristokratie, spricht er, ist ohne allen Zweifel die

(932) Daß die Juden bis zum gänzlichen Untergange ihrer Republik das Recht Todesurtheile zu sprechen, behalten haben, und daß die Worte, Joh. 18, 31. mit gewisser Einschränkung zu verstehen sind, davon findet man eine gründliche Ausführung in unserm hochw. Herrn D. Deylings Obl. S. T. II. 33.

(933) Und zwar eine solche Erlaubniß, da Gott dasjenige um der Herzenshärtigkeit willen geschehen läßt, was ihm misfällig ist. Dieß erhellet aus der göttlichen Rede, 1 Sam. 8, 7. 10. 19.

die um mich herum wohnen: 15. So sollt du denjenigen zum Könige machen, den der Herr Christi Geb. 1451.

die beste Regierungsform, weil bey derselben viele rechtschaffene Leute die allerhöchste Gewalt in den Händen haben. Nehmet sie also an; erkennet keinen andern Herrn, als die Gesetzge, die euch Gott giebt, und richtet euren Lebenswandel darnach ein. Lasset euch daran genügen, daß er euer Leiter und Führer seyn will. Wollet ihr aber einen König haben, so erwählet euch einen aus eurem Volke. Minsworth, Kidder, Patrick, Pyle.

r) Vid. Gemar. in Sanhedrin, c. 2. s) De republ. Hebr. Lib. 1. c. 14. t) Jus Regium, c. 1. theor. 1. u) Antiq. Jud. Lib. 4. c. 8. x) Vid. I. Frischmuth. de reg. eligend. et deponend. oratio Iennae 1673. 4. §. 2. etc.

Wie alle Völker, die um mich herum wohnen. 3. E. die Idumäer, welche bereits vor Moses Zeiten Könige hatten y). Patrick.

y) 1 Mos. 36, 31.

B. 15. So sollt du denjenigen zum Könige machen, den der Herr dein Gott erwählen wird: etc. Es stund also nicht bloß bey den Israeliten, wen sie zu ihrem Könige machen wollten. So viel ist gewiß, daß ihr erster Monarch von dem Herrn erwählet und gesetzt ward, welcher der oberste Regent des Volks war. Sie stellten sich auch die Sache nicht anders vor. Denn an statt, daß sie sich, als sie einen König haben wollten, einen hätten erwählen sollen, so wendeten sie sich diesfalls an den Samuel z), welcher, als er den Saul zum Könige machte, zu ihm sagte: Hat dich nicht der Herr über sein Lebt heil gesalbet, daß du sein Heerführer seyn sollt a)? und zu den Israeliten: Sehet ihr nicht, daß unter dem ganzen Volke keiner gefunden wird, der demjenigen gleich ist, welchen der Herr erwählet hat b)? Alle Umstände, welche bey der Erwählung Sauls vorkamen, bekräftigen diese göttliche Aufsicht über die Erwählung eines Königes in Israel c), und alles, was bey seiner Verwerfung vorgieng, beweiset es gleichfalls. Gott setzte den David an seine Stelle d), Gott gab diesem Fürsten seinen Sohn Salomo zum Nachfolger e), ja Gott machte endlich das Königreich in seiner Familie erblich. Polus und Patrick. Unterdessen aber glaube man ja nicht, daß, wie sich einige Gelehrte solches eingekildet haben, damals die Theokratie, dieses göttliche Regiment, aufgehört f), vermöge welches das Volk Israel unmittelbar unter Gott stund, dessen Vorsehung auf eine ganz außerordentliche Art sowol für das Zeitliche, als für die Religion sorgte. Es erhellet aus der jüdischen Geschichte, daß, so oft die Könige, oder das Volk, dem Rathe Gottes nicht folgen, oder seine Befehle nicht beobachteten wollten, auf dieses Bezeigen allemal eine gewisse Strafe folgte, um sie an ihrer Pflicht und

Unterwürfigkeit zu erinnern. Es ist wahr, die Könige von Israel maßeten sich, nach ihrer Trennung von den Königen von Juda, eine weit eigenmächtigere Gewalt an; allein ihre Bemühung das Joch des Herrn ihres Gottes abzuwerfen, war eine Quelle vieles Uebels für die rebellischen Stämme, bis endlich, weil die Ermahnungen und Drohungen der Propheten eben so wenig, als die härtesten Strafen, vermögend waren, sie wieder zum Gehorsam zu bringen, Gott sie gänzlich verwarf, und zu einer ewigen Gefangenschaft verdammete. Hieraus erhellet nicht nur, daß das Königreich Juda, sondern auch so gar das Königreich Israel, ob es gleich in dem äußersten Verderbniße und in der größten Abgötterey lag, dennoch bis zu seiner Vertilgung unter der Theokratie blieb. Allgem. Weltbistf. III. Theil, 1. 2. S. Spencer, welcher glaubt, diese Theokratie, welche nach und nach entstanden, und auch wiederum auf gleiche Art untergegangen wäre, wäre zu Salomons Zeiten gewissermaßen verloschen, muß gestehen, daß man bis zum gänzlichen Untergange der jüdischen Republik noch einige Merkmale davon angetroffen habe, indem sich Gott allemal den König der Juden nennete g), weil Jerusalem, aus eben der Ursache, bis auf die Zeiten unsers Heilandes, beständig die Stadt des großen Königes genennet ward h), und weil das ehemals so geliebte Volk Gottes bis an das Ende der besondern Gegenstand seiner Vorseege war i). Allein ein gewisser scharfsinniger und gelehrter Schriftsteller hat zur Gmüge bewiesen, daß die Beweisgründe des Spencers sehr schwach sind, ob sie gleich dem Herrn le Clerc stark geschienen haben. Es heißt in der That nichts gesagt, wenn man, wie es diese Kunststrichter gethan haben, unter andern spricht: die große Gewalt, welche sich die Könige von Juda, und vornehmlich die Könige von Israel anmaßeten, wäre ein Beweis, daß die Theokratie in diesen Zeiten fast gänzlich wäre abgeschafft gewesen; denn außer dem, daß wir kurz vorher gesagt haben, diese Fürsten wären, wenn sie ihre Gewalt misbrauchten, bald mehr, bald weniger gestraft worden, so darf man sich gar nicht wundern, wenn man höret, daß die Statthalter und Vizekönige des Herrn, welche eine unumschränkte Gewalt hatten, sich als gebieterische Herren aufgeführt haben. Die Rechte und die Ehre des Monarchen, dessen Stelle sie vertraten, erforderten solches. Ueber dieses hat man von der Erhaltung der theokratischen Regierung, seit der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, bis auf die Zeiten unseres Heilandes, die deutlichsten Beweise. Die Erneuerung dieser Theokratie, welche sogleich nach der Gefangenschaft erfolgte, ist in dem Haggai, c. 2. 4. 5. ganz deutlich angezeigt, ihre Wirkungen findet man Haggai 1, 6-11. c. 2, 16-19. Zach. 8, 12. Malach. 3, 10. II. angeführt, und

Jahr
der Welt
2553.

Herr dein Gott erwählen wird. Einen aus deinen Brüdern sollt du zum Könige machen, und sollt keinen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen können. 16. Er soll

v. 16. Jos. 11, 6. Cap. 23, 68.

sich

und wenn wir zeigen sollen, daß sie bis auf Christi Zeiten gedauert habe, so merken wir 1. an, daß man bis auf diese Zeiten nirgends liest, daß sie wäre abgeschafft worden: 2. daß sie vor der Zerstörung der Religion und der Republik der Hebräer nicht habe abgeschafft werden können, weil sich die Gesetze der einen und der andern auf die Theokratie gründeten, so, daß man von der königlichen Würde Gottes eben dasjenige sagen kann, was Paulus von dem Priesterthume sagt, nämlich, wenn es sollte verändert werden, so müßte auch das Gesetz verändert werden k). Hieraus fließt, 3. daß, gleichwie Jesus Christus, als Hoherpriester, die Gesetze des jüdischen Gottesdienstes abgeschafft hat, er also auch auf gleiche Weise, als König der Juden und der Kirche, der Theokratie ein Ende gemacht, nachdem er von dem Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen hat. Auf solche Weise ist folgende bekannte Weissagung Jacobs erfüllet worden: Es wird sich das Scepter nicht von Juda wegwenden, noch der Gesetzgeber von seinen Füßen, bis der Schilo kommt l); das heißt, die Theokratie wird nicht mitten unter dem jüdischen Volke aufhören, und es wird keinen andern Gesetzgeber, als Gott selbst, welcher sich des Mose bedienen wird, haben, bis der Messias gekommen ist. Im übrigen aber thun wir hierbey weiter nichts, als daß wir nur die Sachen anzeigen. Diejenigen von unsern Lesern, welche genauere Nachricht davon haben wollen, können, wenn sie die englische Sprache verstehen, den Herrn Warburton m) nachschlagen.

- 2) 1 Sam. 8, 5. a) 1 Sam. 10, 1. b) Ebendas. v. 24. c) 1 Sam. 9, und 10. d) 1 Sam. 16. e) 1 Chron. 28, 5. c. 29, 1. f) *Sentimens de quelques Théologiens de Hollande*, p. 78. etc. et *Défense des sentimens etc.* p. 121. 122. etc. g) Hof. 13, 10. h) Matth. 5, 35. i) *De Leg. Hebr. rit.* Lib. 1. c. 4. sect. 2. § 3. 4. p. 240. edit. Tubing. k) Hebr. 7, 12. l) 1 Mos. 49, 10. m) *The Divine Legation of Moses demonstrated.* Vol. 2. Book 5. sect. 3. p. 412. 2. edit.

Einen aus deinen Brüdern. Aus den Israeliten, der sowol in Ansehung der Geburt, als der Religion, ein Israelit ist. Diese Vorsichtigkeit war nöthig, damit sowol die Reinigkeit des Dienstes den Gott erwählt hatte, möchte erhalten werden, als auch damit der König von Israel ein Vorbild von dem Könige der Kirche, Jesu Christo, seyn möchte, welcher unser Bruder seyn sollte, wie solches Paulus in seinem Briefe an die Hebräer gezeigt hat n).

Polus, Henry.

n) Hebr. 2.

Und sollt keinen Fremden . . . über dich setzen können. Die Rabbinen verstehen diese Worte von

allen Bedienungen und Aemtern der israelitischen Republik o). Einige sagen, es wäre schon genug, wenn der König von Israel von einer israelitischen Mutter wäre geboren worden; andere behaupten, er müßte so wol von einem israelitischen Vater, als von einer israelitischen Mutter herkommen p); und Seldenus, welcher dafür hält, wenn man nur eine Israelitin zur Mutter hätte, so könnte man zu allen Staatsbedienungen gelangen, das einzige Priesterthum ausgenommen q), sagt an einem andern Orte: wenn man den Talmudisten glauben dürfte, so müßte der hohe Rath den Ausspruch thun, ob ein König alle die Eigenschaften besäße, welche zu dieser hohen Würde erfordert würden r). Wenn man ihnen aber auch gleich einräumte, daß der hohe Rath zu den Zeiten der Könige von Juda und Israel schon existirt hätte, so könnte man doch gar leicht beweisen, daß die Macht, welche sie diesem Rathe über die Monarchen einräumen, weiter nichts, als ein Hirngespinnst ist, und daß hingegen diese Monarchen alle die Macht und Gewalt über den hohen Rath hatten, welche sie diesem lehtern zuschreiben. Es ist 3. E. bekannt, daß der Salomo aus eigener Macht und mit völliger Gewalt dem Abjathar das Hohepriesterthum nahm s); es ist ferner bekannt, daß andere Könige die Propheten richteten. Unterdessen sind dieses zwey Stücke, die zu der allerhöchsten Gerichtsbarkeit gehören, und welche, wie die Talmudisten behaupten, nur für den hohen Rath gehörten. Patrick, Parker.

- o) Selden. *de I. N. et G. Lib. 6. c. 20.* p) *Id. ibid.* c. 22. q) *De success. ad Pontif. Lib. 2. c. 2. 3.* r) *De Synedr. Lib. 3. c. 9. §. 6.* s) 1 Kön. 2, 26. 27.

16. Er soll sich nur nicht viele Pferde anschaffen. Er soll sich dieselben weder zur Macht „anschaffen, denn das würde für seine Unterthanen „eine beschwerliche Dralerey seyn; noch zum Kriege, „weil es sonst in ihm ein eitles Vertrauen auf seine „eigene Macht erwecken möchte: sondern er soll „den nur so viel haben, als er zur Beschützung seiner „geheiligten Person, zu seinem Gebrauche, und für die „Bedienten seines Hauses nöthig hat. „ Auf diese Art verstehen die jüdischen Lehrer die mosaischen Worte t). Patrick, Parker. Die Hebräer hatten vor Davids Zeiten keine Reuteren. Die Hize und die engen Gränzen des Landes, welches noch über dieses voller Berge war, machten, daß man sie in demselben nicht gebrauchen konnte. Die Richter in Israel bedienten sich der Pferde niemals, weder im Kriege, noch auf denselben zu reuten; sondern sie hatten dafür die Esel, deren es in dem Lande Canaan sehr viel gab u). Absolon war der erste, welcher, als er sich wider seinen Vater empörte, Reuterey hatte; sie dien-

te

sich nur nicht viele Pferde anschaffen, und das Volk nicht wieder, um der Menge der

Vor
Pferde Christi Geb.
1451.

te ihm aber fast weiter zu nichts, als daß sie seine Flucht erleichterte x). David ließ die Pferde lähmen, die er von dem Könige in Syrien erbeutete y), wie solches ehemals Josua mit den Pferden der Enakim gleichfalls gemacht hatte z). Salomo ließ wirklich eine beträchtliche Menge Pferde, und auch so viel Wagen, als dazu gehörten, aus Aegypten bringen a); es halten aber sehr viele Gelehrte dafür, es sey solches nicht so wol des Nutzens, als der Pracht wegen geschehen. Seine Nachfolger, welche keinen so großen Aufwand machen konnten, nahmen ägyptische Reuterey in Sold, wenn sie einige nöthig hatten; daher entstunden die bitteren Spottreden des Nababek, welcher sich erkot, dem Hiskias zwey tausend Pferde zu leihen, wenn er nur unter seinen Unterthanen so viel Leute finden könnte, die auf denselben ritten. Man sehe die Synopsis des Polus, und die Allg. Welth. III. Theil, 193. S.

c) Vid. Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 9. et Schickard. Ius reg. c. 3. theor. 10. u) Richt. 10, 4. c. 12, 14. x) 2 Sam. 15, 1. c. 18, 6. 12. y) 2 Sam. 8, 4. z) Jos. 11, 6. 9. a) 1 Kön. 10, 26. 2 Chron. 1, 14.

Und das Volk nicht wieder, um der Menge der Pferde willen, nach Aegypten führen: 12. Das Land Aegypten, welches in den alten Zeiten einen Ueberfluß an Pferden hatte, versorgte die benachbarten Länder damit, bis daß, nachdem der König Sesostris die Canäle hatte durchgraben lassen, damit sich das Wasser des Nils durch das ganze Land ausbreiten möchte, die Pferde, weil sie nicht mehr so nöthig waren, in demselben auch viel seltener wurden. Man sehe den Marsham b). Parker. Es erhellet also hieraus ganz deutlich, warum Gott den Königen seines Volks verbot, sich viele Pferde anzuschaffen c). 1. Sie hätten weder Reuterey haben, noch sie erhalten können, wenn sie nicht Pferde aus Aegypten bekommen, und folglich mit Aegypten nicht ein Gewerbe unterhalten hätten. Weil nun dieses sehr viele Israeliten würde genöthiget haben, in dieses Königreich zu reisen; so würde es auch ihre Neigung zur Abgötterey vom neuen erwecket und vermehret haben. Salomo hatte dieses Gesetz kaum übertreten, so übertrat er noch ein anderes, indem er die Tochter des Pharaos heirathete d); darnach ein drittes, indem er vie-

le fremde Weiber nahm e); und ein vierthes, indem er den Gößen Tempel bauete f). Er sieng endlich selbst ein beträchtliches Gewerbe mit Pferden, die er aus Aegypten bringen ließ, an, und welche er nachmals wieder an die Könige der Hethiter und an die Könige von Syrien verkaufte g) ⁹³⁴; ein Gewerbe, welches seine Nachfolger so sehr, als sie konnten, fortsetzten, ob es gleich in Ansehung der Religion sehr traurige Folgen nach sich zog, und sie auch deswegen von dem Jesaias h), oder vielmehr von Gott, durch den Mund dieses Propheten, sehr hart bestrafet wurden. 2. Eine andere Ursache, warum nicht viele Pferde sollten gekauft werden, war eine politische. Gott wollte nicht haben, daß sein Volk außer dem Lande der Verheißung Eroberungen machen sollte; es würde also die Reuterey in demselben nicht viel genuzet haben. Man würde in diesem bergigten und felsichten Lande viele Pferde nicht anders, als mit vieler Mühe, haben unterhalten können, und man würde sie auch in den engen Pässen, durch welche man in das Land kommen konnte, nicht wohl mit Nutzen haben gebrauchen können i). Daher kam die thörichte Meynung der Syrer, welche, weil sie in den Gebirgen, wo die Wagen und die Reuterey unbrauchbar waren, das Fußvolk der Israeliten nicht überwältigen konnten, sagten, ihre Götter wären Berggötter k), und wenn man sie bezwingen wollte, so müßte man sie von den Orten, an welchen sie diese Schutzgötter beschirmten, schlechterdings herunter in das freye Feld locken. Wir haben diese beyden ersten Anmerkungen von dem berühmten Warburton l) entlehnet; wir wollen aber noch eine dritte hinzusetzen, welche, nach unserer Meynung, die vornehmste ist, und die, wie er selbst sagt, von dem Herrn Sherlock, einem der vornehmsten Prälaten der englischen Kirche, in ihr völliges Licht ist gesetzt worden m). Gott, welcher die Israeliten, vermöge der Theokratie, als der allerhöchste Monarch, durch eine außerordentliche Vorsorge regierte, verbietet den Königen dieses Volks den Gebrauch der Reuterey, um so wol der ganzen Welt zu zeigen, daß es unter seinem mächtigen Schutze weder Pferde, noch Wagen, zu seiner Vertheidigung nöthig hätte, als auch zu verhindern, daß die Hebräer nicht, mit Verachtung desjenigen, was sie ihm, als ihrem Könige und Erretter, schuldig wären, ihr Vertrauen auf

(934) In der angeführten Stelle, wie auch 1 Kön. 10, 28. 29. stehet zwar nicht ausdrücklich, daß Salomo selbst ein solches Gewerbe getrieben habe; sondern es wird dieser Handel den Kaufleuten zugeschrieben. Doch weil dieselbigen an beyden Orten des Königes Kaufleute genennet werden; so ist daraus zu schließen, daß sie nichts ohne seinen Befehl unternommen und vollbracht haben. Im übrigen ist merkwürdig, daß Salomo beydes gethan hat, was Gott in unserm Texte dem Könige verboten hat, daß er nämlich nicht nur nicht viele Pferde halten, sondern auch nicht viele Weiber, und besonders von ausländischen und abgöttischen Völkern nehmen soll. 1 Kön. 10, 28. und c. 11, 1. Wer in einer Sache seinem Gott ungehorsam wird, der ist eben so geneigt, auch über andere Dinge sich kein Gewissen mehr zu machen.

Jahr
der Welt.
2553.

Pferde willen, nach Aegypten führen: Denn der Herr hat zu euch gesagt: Ihr solltet nie-

auf menschliche Hülfe setzen möchten. Seit Hiobs Zeiten, welcher vermuthlich zu den Zeiten der Patriarchen lebte, glaubte man, die Pferde wären ausdrücklich zum Kriege erschaffen n), und in den folgenden Zeiten glaubten fast alle morgenländische Völker, die größte Stärke ihrer Kriegsheere bestünde in der Reuterey. Die Sache ist, in Ansehung derjenigen Fürsten, welche an das gelobte Land gränzten, gewiß. Pharaon verfolgte die Israeliten mit Pferden und Streitwagen o). Es befanden sich deren bey den Kriegsheeren der cananitischen Könige, welche Josua erlegte p), bey dem Heere des Sissera, den Barak in die Flucht schlug q), bey den Heeren der Philister zu Sauls Zeiten r), bey dem Heere des Königes von Soba, den David zinsbar machte s), bey dem Heere des Sifak, oder Sesostris, als er unter der Regierung des Nehabeam Jerusalem einnahm t); und wenn wir hier in die weltlichen Schriftsteller hineingehen wollten; so sollte es uns nicht schwer fallen, aus denselben zu beweisen, daß, ob gleich in den alten Zeiten die Kunst die Pferde zu beschlagen unbekannt war, man doch diesem Mangel durch das Geheimniß ihr Huf harte zu machen u), dergestalt abzuhehlen wußte, daß man bey den Kriegsheeren allemal Pferde genug hatte, so wol die Reuterey beritten zu machen, als auch die Wagen fortzubringen, wie solches aus der Geschichte von dem trojanischen Kriege erhellet. Wenn man sagen wollte, man hätte in dem Lande Canaan gar keine Reuterey halten, und sich derselben gar nicht bedienen können, so würde man solches nicht mit Wahrheit sagen können; denn es gab sehr viele Weidenplätze in demselben, und wenn Berge darinnen waren, so fehlte es doch auch nicht an großen Ebenen, wo man die Reuterey und die Wagen gebrauchen konnte. Die Cananiter, welche Josua vertrieb, waren so wol wegen ihrer Streitwagen, als wegen ihrer Reuterey, ein mächtiges Volk. Verschiedene Nachfolger des Salomo hatten deren etliche unter ihren Kriegsheeren. Sancherib bediente sich ihrer wider den Hiskias, und Titus hatte deren eine große Menge bey sich, als er die Juden bekriegte. Aus was für Ursachen ließ demnach Gott das Verbot, von welchem wir reden, ergehen? Ein gewisser ungenannter Schriftsteller, welcher Anmerkungen über die Abhandlung des Herrn Sherlocks x) herausgegeben, hat sich bemühet, zu zeigen, man könne von diesem Gesetze keine wahrscheinlichere Ursache, als diese, angeben: Gott habe verhindern wollen, daß die Israeliten nicht Ge-

fahr laufen möchten, wiederum in die Abgötterey zu verfallen, wenn sie ihre alte Bekanntschaft mit den Aegyptern wiederum erneuerten. Er behauptet, dieselbe Sache wäre in den folgenden Worten enthalten: Denn der Herr hat zu euch gesagt: Ihr solltet niemals wieder auf diesem Wege zurück kehren. Es ist dieses in der That die Meynung der meisten Ausleger, wie man solches aus der Synopsis des Polus, dem Winsworth, Kidder, Patrick und Parker sehen kann. Allein der Verfasser dieser Anmerkungen ist gar bald, besonders in diesem Punkte, widerlegt worden. Ein anderer ungenannter Schriftsteller hat ihm in einer Dissertation geantwortet y), in welcher er die Abhandlung des gelehrten Prälaten zu vertheidigen gesucht hat. 1. Er sagt, es werde in dem Texte nicht von der Abgötterey geredet ⁹³⁵. 2. Das in dem Grundtexte befindliche Verbindungswortlein, welches unsere Uebersetzung durch denn ausgedrückt hat, bedeute gemeinlich und, oder nach seinem größten Nachdrucke, vornehmlich; daß man also folgendergestalt übersetzen müßte: er soll das Volk nicht wieder, um der Menge der Pferde willen, nach Aegypten führen, vornehmlich, nachdem der Herr zu euch gesagt hat: Ihr solltet niemals wieder auf diesem Wege zurück kehren. Und alsdenn müßten diese letzten Worte nicht als die Ursache des Verbotes, das Gott an die Könige von Israel ergehen läßt, welche das Volk nicht nach Aegypten schicken sollen, viele Pferde daselbst aufzukaufen, sondern als ein neuer Bewegungsgrund angesehen werden, durch welchen Moses diese Fürsten um so viel mehr antreiben will, dieses Gesetz zu beobachten. Auf diese Art hat unter andern Calmet die letzten Worte dieser Stelle nach der Vulgata übersetzt. 3. Die Hebräer konnten aus Armenien, aus Persien, aus Tyrus und andern benachbarten Ländern Pferde holen, in Ansehung welcher man eben so viel Ursache hatte, zu befürchten, sie möchten in den Aberglauben, der in denselben herrschete, verfallen; daher kommt es auch, daß die Rabbinen dieses Verbot von allen übrigen Ländern ohne Unterscheide verstehen. Wenn also in dem Gesetze, von welchem wir igo reden, besonders des Landes Aegypten gedacht wird; so geschieheth es ohne allen Zweifel deswegen, weil es am gelegentsten war, und die meisten und besten Pferde hatte z). Ueber dieses sind die Aegypter die ersten Völker, welche sich im Kriege der Pferde bedienen haben, wie wir solches aus dem Plutarch von der Isis

(935) Man könnte zwar noch hinzusetzen: daß die Juden in der langen Zeit, da sie in Aegypten gewesen, sich nicht haben zur Abgötterey verleiten lassen. Es ist aber doch aus Jes. 31, 1. 3. nicht undentlich abzunehmen, der höchste Gesetzgeber habe so viel sagen wollen: diejenigen, die hinab in Aegypten ziehen, und sich auf Rosse und Wagen verlassen würden, würden hiermit zu erkennen geben, wie sie auf der Menschen-Hülfe ihr ganzes Vertrauen setzen, mit ihrem Herzen von dem Herrn abweichen, und also in das Laster der unnützlichen Abgötterey, die man nach der gemeinen Redensart die subtile zu nennen pfelet, verfallen.

und dem Ufiris lernen. Man hatte also Ursache zu befürchten, die Könige von Israel möchten das Volk weit eher nach Aegypten, als in ein anderes Land schicken, daß es daselbst Pferde einkaufen, und lernen sollte, wie man sich derselben bediente. Dieses ist also die Ursache, warum ihnen Gott insbesondere verbiethet, sich in dieser Absicht wieder dahin zu begeben.

4. Dieses Verbot war kein ungemessenes und unumschränktes Verbot, weil man bey demselben keine andere Absicht hatte, als zu verhindern, daß sich nicht die Israeliten vom neuen in Aegypten niederlassen, und das Land Canaan, nebst den Wündern, die Gott, um sie in dasselbe einzuführen, gethan hatte, und den besondern Segen, den er an dasselbe gebunden hatte, verachten möchten. Es erhellet dieses ganz deutlich aus dem 42. 43. und 44. Capitel der Weissagung des Jeremias. Dieses ist die Meynung der Salmudisten, des Aben-Estra, des Maimonides, und sehr vieler christlichen Ausleger a). Es bestätigt solche das Beyspiel einiger heiligen Männer, welche, zur Zeit der Verfolgung in Aegypten eine Freystadt suchten, und auch so gar vor der Zerstörung des ersten Tempels daselbst wohnten, ohne sich den Zorn Gottes zuzuziehen, als z. E. ein Uria, ein Jeremias b) u. Wenn die Gefahr in die Abgötterey zu fallen, die wahre Ursache von dem Verbote, nicht nach Aegypten zu reisen, gewesen wäre, so würde dieses Verbot nicht auf den einzigen Fall der Pferde seyn eingeschränket worden. Es würde den Israeliten aus keiner Ursache, was für eine es auch gewesen wäre, erlaubt gewesen seyn, nach Aegypten zu kommen, sie würden auch nicht darinnen haben reisen, handeln, oder eine Freystadt suchen dürfen.

5. Wenn man die Wortfügung in dem Texte genau betrachtet, so wird man sehen, daß Gott den Israeliten darinnen nicht verbiethet, sich viel Pferde anzuschaffen, damit sie nicht etwa nach Aegypten zurück kehren möchten; sondern daß er ihnen untersagt, nach Aegypten zurück zu keh-

ren, damit sie sich nicht viel Pferde anschaffen möchten⁹³⁶. 6. Man hat Ursache zu zweifeln, ob nicht diese Worte: der Herr hat zu euch gesagt: Ihr solltet niemals wieder auf diesem Wege zurück kehren, figurlicher Weise von einer Zurückkehrung, von einer Veränderung der Neigungen, verstanden werden könnten? gleich als ob Moses sagen wollte: „Ihr solltet den Aegyptern nicht mehr nachahmen, „ihr solltet ihren Gewohnheiten auf ewig entsagen, „und besonders der Gewohnheit viel Pferde anzuschaffen, eine zahlreiche Reuterey, und eine Menge Streitwagen zu haben.“ Wenn man aber auch gleich bey dem buchstäblichen Verstande bleibt, und die mosaischen Worte, wie man es gar wohl thun kann, in der gegenwärtigen Zeit, auf folgende Art ausdrückt: der Herr spricht zu euch: Ihr solltet niemals wieder auf diesem Wege zurück kehren (Kidder, Patrick⁹³⁷); so siehet man doch allzeit deutlich, daß die Furcht vor der Abgötterey nicht der wahre Bewegungsgrund von diesem Verbote war, und daß man sagen müsse, Gott wolle bey den Kriegsheeren, die seine Statthalter in das Feld führten, deswegen weder Reuterey, noch Streitwagen haben, damit nicht das Volk sein Vertrauen darauf setzen, den Sieg nicht seinen eigenen Kräften zuschreiben, und der wunderbaren Vorsorge, die es regierte, nicht vergessen möchte. Man wird vielleicht hierwider einen Einwurf machen, und sagen: Wurden denn die Könige von Juda und Israel jemals deswegen bestraft, weil sie Reuterey und Wagen unter ihren Kriegsheeren gehabt hatten? Allein wir tragen kein Bedenken, hierauf zu antworten: es sey höchstwahrscheinlich, daß diese Verachtung des göttlichen Verbots etwas zu ihrem Untergange beytrug. Die Propheten haben ihnen solches selbst mehr, als einmal gesagt, wie es von uns, bey Anführung der Schriftstellen, Jes. 2, 6. 7. und c. 31, 1-7. bereits ist angemerket worden. Hoseas vermahnet das Volk an einem gewissen Orte zur Buße, und schreibt

Vor
Christi Geb.
1451.

(936) Auch dieses giebt uns einen Beweisgrund für unsere vorhergehende Anmerkung. Um der Menge der Pferde willen nach Aegypten gehen, ja das ganze Volk dahin führen, war ein Kennzeichen, daß man sich auf Wagen und Rosse verlassen, und nicht mehr auf den Namen des Herrn hoffen wollte.

(937) Dieser Auslegung können wir nicht Beyfall geben. Folgende Bedenklichkeiten stehen uns im Wege: 1) die Hauptregel, daß man die Wörter und Redensarten, ohne wichtige Ursachen, nicht in einer verblühten Bedeutung nehmen soll; nun hat aber hier der eigentliche Wortverstand nicht die geringste Schwierigkeit. Es sind vielmehr 2) in dem Contexte zwey Umstände dieser Meynung entgegen. Vors erste: das nächstvorhergehende, וְיִשְׂרָאֵל, versteht man eigentlich nach dem Buchstaben; warum aber nicht auch eben dasselbe in einem Verse wiederholte Wort? zumal, da dieses zu der Ursache von jenem Verbote gehöret. Zum andern: In dem unmittelbar folgenden Verse wird dem Worte, רִכְבָּי, ausdrücklich das רַבֵּי beygefüget. Eben dieses, oder dergleichen, würde auch in diesem Verse geschehen seyn, wenn die veränderte Neigung und Begierde gemeynet wäre; obwol niemand leugnen wird, daß keine äußerliche und vorseckliche That, ohne innerliche, ernstliche und kräftige Begierden vorgenommen und vollendet werden kann. 3) Der Parallelort, 5 Mos. 28, 68. Daselbst ist erklich, der Gegensatz: der Herr wird dich mit Schiffen voll wieder in Aegypten führen, welches ohne Zweifel im eigentlichen Verstande anzunehmen ist, durch den Weg, davon ich gesaget habe: du sollst ihn nicht mehr sehen. Es wird zum andern, die Erklärung hinzugeset: ihr werdet daselbst euern Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden. Beydes beweiset gleichfalls, daß in unserm Texte keine verblühte Bedeutung statt finde.

Jahr
der Welt
2533.

niemals wieder auf diesem Wege zurück kehren. 17. Er soll auch nicht viel Weiber nehmen, damit sich sein Herz nicht abwenden möge. Er soll auch nicht viel Silber und

v. 17. 1 Kön. 11, 1 = 4.

Gold

schreibt ihm eine gewisse Reichtformel vor, von welcher die beyden wichtigsten Stücke also lauten: Wir wollen nicht mehr auf Pferden reiten, und nicht mehr zu dem Werke unserer Hände sagen: Ihr seyd unsere Götter: ... c). Der Gebrauch der Pferde im Kriege stehet hier bey der Abgötterey, als eine Sünde, welche vermögend war, den Juden das größte Unglück zuzuziehen, weil ihre Könige nur mit der Verbindung auf den Thron gesetzt wurden, daß sie weder Reuterey noch Wagen halten, sondern den Sieg allein von Gott erwarten sollten. Man sehe die *Bibliothèque Britannique*, Tom. I. p. 403 - 444.

- b) *Canon. Chron. Saec. 13. et 14. rer. Aegypt.* c) Einige geschickte Ausleger verstehen die mosaischen Worte so, als ob Moses sagen wollte, der König von Israel solle sich nicht in der Absicht viel Pferde anschaffen, damit er sich an die Spitze einer zahlreichen Reuterey stellen, und das Volk Gottes wieder nach Aegypten führen könnte, um sich an den Aegyptern zu rächen. Dieser Verstand befindet sich in der Vulgata; aber nicht in dem Hebräischen. d) 1 Kön. 3, 1. e) 1 Kön. 11, 1. a. f) Eben- daselbst, v. 7. 8. g) 2 Chron. 1, 16. 17. h) Jes. 2, 6. 7. c. 31, 1 = 7. i) Man findet in dem Hor- ra eine Stelle, welche sich vortreflich zu dieser An- merkung schickt; *Epist. Lib. 1. Epist. 7. v. 40 - 43.* k) 1 Kön. 20, 23. 2c. l) *Vbi sup. p. 267. etc.* m) *Dissertation 4. Christ's Entry into Jerusalem. Lond. 1732. 8.* Der Dr. Sherlock, welcher da- mals Bischoff zu Bangor war, ist 180 Erzbischoff zu Salisbury. n) *Hieb 39, 22. 2c.* o) 2 Mos. 14, 15. p) *Jos. 11, 6. 9.* q) *Nicht. 4, 15. 16.* r) 1 Sam. 13, 5. s) 2 Sam. 8, 3. 4. t) 2 Chron. 12, 3. 8. 9. u) *Vid. Scheffer, de re vehiculari, et Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 9.* x) *Observations upon de R. reverend Lord Bishop of Bangor's Dissertation, etc. Lond. 1732. 8.* y) *A Dissertati- on concerning de Unlawfulness of using horses and chariots of war amongst de Jews, etc. Lond. 1732. 8.* z) *Bochart vbi sup.* a) Ita Gerundens. in loc. Carpzouius in *Schickard. Ins Reg. c. 3. theor. 10.* b) *Jerem. 26. und 43. c) Hof. 14. 3.*

W. 17. Er soll auch nicht viel Weiber neh- men. Das heißt, er soll nicht, wie die übrigen mor- genländischen Monarchen, welchen Salomo in der Reichlichkeit nachfolgte, eine Menge Weiber neh- men d). Man muß also diese Worte nicht so wol als ein ausdrückliches Verbot der Vielweiberey, sondern als ein Verbot, sie nicht allzuweit zu treiben, anse- hen e). Die jüdischen Lehrer behaupten, jedoch aus sehr schlechten Gründen, ein König von Israel habe achtzehnen, aber nicht mehr Weiber haben dürfen, wenn er sich nicht die Strafe der Geißelung habe zuziehen wollen, welche ihm der hohe Rath habe anthun lassen f). Es sind aber dieses weiter nichts, als leere Ein- bildungen, welche bey den Talmudisten daher gekom- men sind, weil sie den hohen Rath gerne über die

Könige haben erheben und setzen wollen, und man muß sich wundern, daß Grotius geglaubt hat, sie hätten einigen Grund ff). Patrick.

- d) *Vid. I. Frischmuth. vbi sup. §. 27. etc.* e) Man sehe, wegen der Vielweiberey, die Anmerkun- gen zu 3 Mos. 18, 18. f) *Vid. Selden. Uxor. Hebr. Lib. 1. c. 8. de Synedr. Lib. 2. c. 9. de I. N. et G. Lib. 5. c. 6. Buxtorf. de Sponsal. Part. 1. §. 40. Schickard. vbi sup. theor. 9.* ff) *Grot. de I. B. et P. Lib. 1. c. 3. §. 20.*

Damit sich sein Herz nicht abwenden möge. Verschiedene Ausleger verstehen diese Worte von der Gefahr, da sich jemand, aus Gefälligkeit gegen aus- ländisches Frauenzimmer, unglückseliger Weise von Gott abwenden, und zur Abgötterey verführen läßt, wie solches dem Salomo begegnete g). Es kam un- terdessen auch wohl seyn, daß Moses in diesen Wor- ten nur von der Gefahr, sich in eine unanständige Weichlichkeit zu stürzen, redet, in welche ein Mo- narch geräth, wenn er das Frauenzimmer Gebiete- rinnen über sein Herz werden läßt; oder wenn er sich dergestalt in das Verderben gestürzt hat, daß er nicht mehr an seine Geschäfte gedenkt, nicht mehr für den Staat sorgt, und, weil er nur mit seinen Er- gößlichkeiten beschäftigt ist, keine Zeit hat, an die Regierung seiner Unterthanen zu denken, welche we- gen der Verschwendungen ihres wollüstigen Hofes mit unermesslichen Aufträgen beschweret werden. Wins- worth, Polus und Patrick.

g) 1 Kön. 11, 1. 2c.

Er soll auch nicht viel Silber und Gold samm- len. Er soll es dabey bewenden lassen, daß er so viel Güter und Einkünfte hat, als zu seinem Stande er- fordert werden, und sich nicht bemühen, Schätze zu sammeln, welches ein Monarch nicht wohl thun kan, ohne daß seine Unterthanen dabey leiden. Wenn er sparet, so muß er es deswegen thun, damit er nicht sich, sondern dem Staate Schätze sammeln möge, er muß es um des gemeinen Bestens willen thun, damit er entweder gute Anschläge möge ausführen, oder das Vaterland zur Zeit des Krieges vertheidigen können. Im übrigen, sagen die jüdischen Lehrer, von welchen wir diese Gedanken entlehnen h), ferner: Man hat eben nicht Ursache zu wünschen, daß ein König für sich selbst sehr reich seyn möge. Denn ein großes Vermögen unterhält und befördert auf der einen Sei- te die Weichlichkeit, den Stolz und die Herrschsucht; und auf der andern Seite hat man allemal Ursache, zu befürchten, es möchten Fürsten, welche das Geld lieben, ihre Unterthanen durch unerträgliche Auflagen und Erpressungen unterdrücken, wie solches zu den Zeiten des Nehabeam geschah, dessen Schatzmeister die Einwohner in den Städten Juda zu Tode steinig- ten.

Gold sammeln. 18. Und sobald er auf dem Throne seines Königreichs sitzen wird, so soll er für sich in ein Buch eine Abschrift dieses Gesetzes schreiben, welches er von den Priestern, die von dem Geschlechte Levi sind, bekommen wird. 19. Und dieses Buch soll bey ihm bleiben, und er soll die ganze Zeit seines Lebens darinnen lesen; damit er lerne den Herrn seinen Gott fürchten, und alle Worte dieses Gesetzes, und diese Satzungen beobachten, daß er darnach thue: 20. Damit sich sein Herz nicht über seine Brüder erhebe,

Vor
Christi Geb.
1451.

ten i). Patrick. David brachte unermessliche Schätze zusammen; aber in keiner andern Absicht, als dem Herrn ein Haus davon zu bauen k). Salomo aber führte sich in diesem Stücke auf keine ihm anständige Weise auf. Er ward hoffärtig, und weil er an der Pracht und Verschwendung einen übermäßigen Gefallen hatte, so verleitete ihn solcher unvermerkt zu Erpressungen, welche machten, daß seine Unterthanen bey dem größten Ueberflusse und Wohlstande seufzten l). Polus und Henry.

h) *Apud Schickard. Ins reg. c. 3. theor. 11.* i) 1 Kön. 12, 18. k) 1 Chron. 29, 2. 3. 4. l) 1 Kön. 12, 4.

B. 18. Und sobald er auf dem Throne ... sitzen wird, so soll er für sich in ein Buch, eine Abschrift dieses Gesetzes schreiben, 20. Nicht nur das fünfte Buch Mose, wie einige dafür halten m); sondern alle fünf Bücher Moses n), und zwar mit eigener Hand, damit er die darinnen befindlichen Gesetze desto besser in das Gedächtniß fassen möge. Die Rabbinen setzen noch hinzu, der König von Israel solle zwei Abschriften von dem Gesetze haben; eine, als eine Privatperson und ein Israelit; die andere aber als König: die eine solle er beständig bey sich haben, und die andere in seinem Archive aufbewahren o). Allein worauf gründet sich diese Tradition p)? Winsworth und Patrick. Vielleicht könnte man auch fragen: ob der König der Hebräer wirklich wäre verbunden gewesen, das göttliche Gesetz mit eigener Hand abzuschreiben? wie Philo behauptet q); oder, ob es schon genug war, wenn er es von einem andern abschreiben ließ? Die heil. Schrift sagt oftmals, man habe dasjenige gethan, was man zu thun befohlen hat r). Man sehe die Engl. Bibel, und den Polus.

m) Menoch. Bonfrer. Vatabl. n) Ita Grot. Schickard. Frischmuth. etc. o) *Vid. Schickard. ubi sup. c. 2. theor. 5.* p) Sie ist weitläufig widerlegt worden in der vortheilhaftigen Dissertation des J. Frischmuth, S. 51. 2c. q) *Lib. de Creat. Princip.* r) Man sehe 3. E. 2 Sam. 15, 28. 30.

Welches er von den Priestern, die von dem Geschlechte Levi sind, bekommen wird. Das heißt: „er soll es von dem Originale, welches die Priester in dem Heiligthume aufbewahren, abschreiben, oder abschreiben lassen.“ Patrick, Parker.

B. 19. Und dieses Buch soll bey ihm bleiben, und er soll ... darinnen lesen. Er soll es überall

bey sich haben s), und anstatt, sagt Maimonides, daß er die Zeit mit trinken und allerhand Ergötlichkeiten zubringt, so soll er sie auf die Erlernung des göttlichen Gesetzes wenden t). Aber wie schlecht wurden diese Befehle beobachtet! Man kann solches aus dem Exempel des Josias schlafen, welcher, ob er gleich sechzehn Jahre regierte hatte, dennoch die Bücher Moses noch niemals gesehen hatte, von welchen man das Original in dem Tempel wieder fand u), allwo es lange Zeit in der Vergessenheit gelegen hatte. Patrick, Parker.

s) *Vid. Schickard. ibid.* t) Maim. *de Rege, c. 2. §. 6.* u) 2 Chron. 34, 19.

B. 20. Damit sich sein Herz nicht über seine Brüder erhebe, 20. Damit er nicht etwan glauben möge, er stünde über dem Gesetze, und damit er sich nicht von dem Glanze, der ihn umgiebt, einnehmen lassen, und seine Unterthanen, als solche, welche nicht werth wären, daß er sie ansähe, verachten, sondern vielmehr alles beitragen möge, sie glücklich zu machen. Indem also, sagt ein gewisser berühmter Rabbiner, die heil. Schrift auf der einen Seite befiehlt, dem Könige die gebührende Ehrfurcht zu erweisen, und ihm alle Ehre, die man ihm wegen seines Ranges schuldig ist, zu erzeigen, so will sie auch auf der andern Seite haben, er soll demüthig seyn, und alles vermeiden, was nach Stolz und Hochmuth schmeckt. Leutelig, gütig und gnädig, so wol gegen die Geringsen, als gegen die Vornehmen, seyn, das ist, nach ihrer Vorschrift, der rechte Weg, den ein Monarch erwählen muß, wenn er der Gegenstand der Liebe und des Verlangens seiner Unterthanen seyn will x). Und wenn sich die heil. Schrift so viel Mühe giebt, das Herz der Könige vor dem Stolze und der Eitelkeit zu bewahren, um wie viel verdammlicher, setzt ein anderer gelehrter Jude hinzu, müssen nicht dergleichen Regungen bey bloßen Privatpersonen seyn, welche so weit unter der königlichen Majestät stehen, 2c. y)? Patrick, Parker.

x) Maim. *ubi sup.* y) Nachmanides.

Und damit er seine Tage 2c. Man siehet hieraus, daß Gott willens war, das Erbrecht der Thronfolge derjenigen Familie zu ertheilen, welche er dazu zu berufen beschloffen hatte; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn sie seinen Gesetzen von Herzen gehorsam wäre. Es ist in der That nichts geschick-

Jahr
der Welt
2553.

erhebe, und er von diesem Gebote entweder zur Rechten, oder zur Linken abweiche; und damit er seine Tage in seinem Königreiche verlängere, er und seine Söhne, in Israel.

geschickter, eine Familie bey dem Besitze der Oberherrschafft zu erhalten, als eine unverbrüchliche Beobachtung der göttlichen und menschlichen Gesetze; denn, wie ein gewisser Alter sehr wohl gesagt hat, wenn man die Gesetze regieren läßt, so heißt solches gewissermaßen nichts anders, als Gott selbst nebst den Gesetzen regieren lassen; da es hingegen nicht anders ist, als ob man einer wilden Bestie das Regimentsruder in die Hände gäbe, wenn man alles der Herrschafft eines einigen Menschen unterwirft, welcher außer seinem Willen von keinem andern Gesetze weiß 2). Vor allen Dingen sollen sich die Fürsten bestreben, daß sie sich durch ihre Keuschheit und Gütigkeit die Gewogenheit ihrer Völker zuwegebringen. Diesen Rath gab der große Weltweise, dessen Worte wir anführen, dem Alexander in einem Briefe, den ihm ein gewisser Rabbiner a) zueignet; denn, nachdem er ihn in

demselben ermahnet hatte, er solle vielmehr die Herzen seiner Unterthanen durch ein gelindes Regiment zu gewinnen suchen, als daß er auf eine strenge und gewaltsame Weise über sie herrschen wollte, so stellet er unter andern diese kluge Betrachtung an: Es taugt zu nichts, wenn man sich bemüht, über die Leiber der Menschen zu herrschen, weil man allzeit Herr über dieselben ist, wenn man ihre Herzen in den Händen hat. Suche, sagte er zu diesem Weltbezwinger, suche die Herzen durch deine Gnade zu gewinnen, so wirst du auch zugleich Herr von allem übrigen seyn. Patrick.

z) Aristot. *Politic. Lib. 3. c. 16.* a) R. Jedaja, in *Mibcar Happeninim.*

Er und seine Söhne, in Israel. Von dem Erbrechte der Könige der Hebräer muß man den Seldenus b) nachsehen. Parker.

b) *De success. in Pontif. Lib. 2. c. 1.*

Das XVIII. Capitel.

I. Gott redet hier von dem Rechte, das die Priester und Leviten, welche an dem Heiligthume dienten, an den Opfern und übrigen Gaben haben sollen. v. 1-8. II. Er verbietet ferner, dem Uberglauben der cananitischen Völker nachzuahmen, besonders die Wahrsager um Rath zu fragen: v. 9-14. III. Er verheißet dormalens der Kirche einen Propheten in ausnehmendem Verstande zu erwecken, der die Menschen seinen Willen lehren soll, welches in der Person Jesu Christi auf eine besondere Art erfüllt worden. v. 15-19. IV. Bey dieser Gelegenheit giebt er einige Merkmale an, woran man die wahren Propheten von den falschen unterscheiden soll. v. 20-22.

Die Priester, die von dem Geschlechte Levi sind, ja der ganze Stamm Levi, sollen weder Theil, noch Erbe mit dem übrigen Israel haben; sondern sie sollen die mit Feuer gebrachten Opfer des Herrn, und sein Erbtheil essen. 2. Sie sollen also kein Erbtheil unter ihren Brüdern haben. Der Herr ist ihr Erbtheil, wie er zu ihnen gesaget hat. 3. Dieß ist aber das Recht, daß die Priester von dem Volke, das

v. 1. Cap. 21, 5. 1 Cor. 9, 13. v. 2. Cap. 19, 9. 4 Mos. 18, 20. Ezech. 44, 28. v. 3. 3 Mos. 7, 31-34. ist, 2 Mos. 29, 27. 3 Mos. 10, 14-15. 4 Mos. 18, 11.

B. 1. 2. Die Priester, die von dem Geschlechte Levi sind, ... sollen weder Theil w. Weil die Priester eben so wenig, als der übrige Stamm Levi, an der Theilung der Länder Antheil hatten c); so sucht Gott dieses dadurch zu ersetzen, daß er befiehlt, sie sollten einen Theil von dem Fleische der Opferthiere zu ihrem Unterhalte haben, jedoch nicht von denjenigen Opferthieren, die man als Brandopfer opferte, sondern von denjenigen, die man als Friedensopfer brachte, und von allen übrigen d). Kidder, Patrick.

c) 4 Mos. 18, 20. 5 Mos. 10, 9. d) 4 Mos. 18, 9. 10. II. 18. 19.

Sondern sie sollen die ... Opfer ... und sein Erbtheil essen. Das heißt, seine Einkünfte, die Einkünfte, die der Herr alle Jahre von seinem Volke fordert; nämlich, die Erstlinge von den Früchten, die Erstgeburten, die Zehnten, und verschiedene Gaben

an Mehle, Weine, Oele, und andern dergleichen Dingen, welche entweder ganz, oder zum Theile, die einen den Priestern, die andern den Leviten, welche insgesammt von einem und eben demselben Stamme waren, gehörten. Ainsworth, Kidder, Patrick.

B. 3. ... man soll dem Priester die Schulter, die Kienbacken und den Wanst geben. Bey einem jedweden Friedensopfer mußte derjenige, welcher das Opfer brachte, (wenn er, sagen einige jüdische Lehrer, weder ein Priester, noch ein Levit war) dem Priester die Schulter nebst der Brust e), die Kienbacken, welche das beste Stück am Kopfe sind f), und den Wanst, oder vielmehr den untersten Magen, woraus die Alten sehr viel machten g), geben. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Es findet sich hierbey einige Schwierigkeit. Man bemerket, daß an allen übrigen Orten,

ist, von denen, die ein Opfer bringen, es sey ein Ochse, oder ein Schaf, oder eine Ziege, nehmen sollen, man soll dem Priester die Schulter, die Rienbacken und den Wanst geben. Vor Christi Geb. 1451.

4. Du sollt ihnen die Erstlinge von deinem Getreide, von deinem Weine, und von deinem Oele, und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe geben. 5. Denn der Herr dein Gott hat ihn aus allen Stämmen erwählet, daß er stehe, und den Dienst im Namen des Herrn verrichte, er und seine Söhne, immer und ewiglich. 6. Wenn ein Levit aus einem Orte deiner Wohnung kommt, es sey aus welchem Orte in Israel es wolle, an dem er sich aufhält, und er kommt, nach allem Verlangen seiner Seele, an den Ort, den der Herr erwählet hat: 7. So soll er den Dienst im Namen des Herrn

v. 4 2 Mos. 22, 29. 4 Mos. 18, 12. 13. Ezech. 44, 30.

seiz

wo Moses den Priestern dasjenige anweist, was ihnen von den Friedensopfern gehört, niemals von etwas mehr, als von der rechten Schulter und der Brust des Thieres, es mag ein Ochse, oder ein Schaf, oder eine Ziege, oder ein Hock seyn, geredet wird. Man antwortet aber hierauf: der Gesetzgeber mache hier einen Zusatz zu den vorhergehenden Gesetzen, und er konnte es ohne allen Zweifel gar wohl thun. Polus, Kidder, Patrick, Wells Wir wollen aber doch hierbey nebst einem gewissen gelehrten Ausleger anmerken, daß die jüdischen Lehrer die Sache auf eine andere Art verstehen h). Sie halten nämlich dafür, Moses rede hier nicht von Friedensopfern, sondern von Thieren, welche die Israeliten täglich für ihren Tisch schlachteten; von den Friedensopfern gäbe man dem Priester nur die Schulter nebst der Brust, so oft man aber ein Thier für sich zum essen schlachtete, so gäbe man den Priestern die rechte Schulter, die Rienbacken und den Magen, oder den untersten von den Magen, die bey wiederkäuenden Thieren angetroffen werden. Die folgenden Worte des Textes, von denen, die ein Opfer bringen, dürfen niemandem eine Schwierigkeit verursachen. Es ist gewiß, daß sie Moses an andern Orten braucht, Thiere dadurch anzuzeigen, die zu einer Mahlzeit waren geschlachtet worden i) ⁹³⁸ Ainsworth k), Parker.

e) 3 Mos. 7, 31. 32. 1c. f) Maim. *More Nev. Part. 3. c. 39.* g) Bochart. *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 45.* h) *Vid. Philo, de Praem. Sacerdot.* i) 1 Mos. 43, 16. k) *Ita Cleric. et Calmer.* Man sehe auch die Anmerkungen zu 4 Mos. 18, 8. 12.

B. 4. Du sollt ihnen die Erstlinge von deinem Getreide, 1c. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 22, 29. und 4 Mos. 18, 8. 12. Kidder, Patrick.

(938) Daselbst ist ein ander Wort befindlich, nämlich, שבה, welches niemals von den Opfern gebraucht wird. Hier aber stehet, ובה, und obwol dieses manchmal so viel heißet, als schlachten, davon das deutlichste Exempel 1 Sam. 28, 24. zu sehen ist; so ist doch die gewöhnlichste Bedeutung diese, daß es die Opfer anzeigt. Daß es nun aber an diesem Orte keine andere Bedeutung haben könne, das lehret uns der genaue Zusammenhang des dritten mit dem 1. Verse: אשר יראה. Die Sache ist auch an sich selbst nicht glaubwürdig, daß die Priester jedesmal die hier benannten Stücke hätten bekommen sollen, so oft jemand ein Thier für sich geschlachtet hätte.

Die Erstlinge von der Schur deiner Schafe. Das Gesetz sagt nirgends, wie viel gegeben werden soll; die Rabbinen aber haben diesem Mangel abzuhelfen gesucht, indem sie gesagt haben, es müßte wenigstens der sechzigste Theil gegeben werden. Man sehe 2 Mos. 22, 29. Patrick.

B. 5. Denn ... dein Gott hat ihn ... erwählet, daß er stehe, und den Dienst im Namen des Herrn verrichte, 1c. In dem Hebräischen heißt es eigentlich: daß sie aufgerichtet stehen; und hierdurch wird sowol die Stellung angezeigt, welche die Priester annehmen sollten, wenn sie das Amt hielten l), als auch der Fleiß, mit welchem sie ihr Amt verwalten sollten. Ainsworth und Parker. Was die Worte anbetrifft, die Moses hinzusetzt, daß sie den Dienst im Namen des Herrn verrichten sollten, so wollen sie so viel sagen, sie sollen ihn als Priester des Herrn verrichten, als Diener, die er gesetzt hat, daß sie ihm die Opfer, die er verlangt, bringen sollen. Polus, Kidder.

l) *Vid. Ostram. de Sacrif. Lib. 1. c. 6.*

B. 6. Wenn ein Levit 1c. Ein Levit, das heißt, einer von dem Stamme Levi, er mag ein Priester, oder ein Levit seyn. Denn es wird hier, wie es scheint, von den Priestern geredet, welche allein vor Gott dienten, da hingegen die Leviten ihnen dienten. Ainsworth, Polus, Patrick, Pyle.

Und er kommt, nach allem Verlangen deiner Seele, an den Ort, den 1c. „Mit einem aufrichtigen Verlangen, sich dem Dienste an dem Heiligthume lebenslang zu widmen, und seine Wohnung, an eben dem Orte aufzuschlagen, an welchem sich das Heiligthum befindet.“ Patrick, Pyle.

B. 7. So soll er den Dienst 1c. „Er soll die Berrichtungen des heiligen Amtes mit denjenigen „thei-

Jahr
der Welt
2553.

seines Gottes verrichten, wie alle seine Brüder, die Leviten, welche vor dem Herrn stehen. 8. Sie sollen einen gleichen Theil nebst den übrigen essen, außer dem, was ein jeder von demjenigen haben kann, was er an die Familien seiner Väter verkauft hat. 9. Wenn du in das Land kommen wirst, das dir der Herr dein Gott giebt, so sollst du nicht lernen nach den Gräueln dieser Völker thun. 10. Es soll unter dir niemand gefunden werden,

v. 8. 1 Cor. 9, 13. 14. v. 10. Cap. 12, 31. 3 Mos. 18, 21. c. 19, 26. c. 20, 27. 1 Sam. 28, 7. Jes. 2, 6 c. 8, 19. Wel-

„theilen, die von eben dem Orden sind, zu welchem er „gehört.“ Patrick und Pyle.

V. 8. Sie sollen einen gleichen Theil nebst den übrigen essen. Diejenigen, welche unter den Leviten die eigentlich so genannten Leviten verstehen m), finden sehr viele Schwierigkeiten, wenn sie sagen sollen, was denn das für ein gleicher Theil war, den alle diejenigen essen sollten, welche kamen, sich dem Dienste am Hause des Herrn zu widmen. Gleicher steht in den Gedanken, die Leviten hätten an dem Fleische der Opfethiere Antheil haben können; man findet aber nirgends, daß ihnen die heil. Schrift einen Theil davon anwies. Cajetanus, Bonfrere und Menochius behaupten, sie bekämen ihren Unterhalt von den Einkünften des Schatzes des Hauses Gottes, oder von den Zehnten, die dem Hohenpriester angewiesen wären, und dieses scheint die Meinung des Parker gewesen zu seyn. Es verschwinden aber alle diese Schwierigkeiten, wenn man sagt, es werde hier eigentlich nur von den Dienern des Heiligthums geredet, die vor dem Herrn stunden; das heißt, von den Priestern, welche das Recht hatten, von dem Fleische der Opfethiere zu essen. Patrick. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so liegt doch die Absicht des Gesetzgebers ganz deutlich am Tage. Weil er die Diener der Religion antreiben will, daß sie sich den Verrichtungen ihres Amtes ganz und gar widmen möchten; so verordnet er, es sollten alle diejenigen, welche in Zukunft kommen und sich in dem Hause des Herrn niederlassen würden, ohne es dabey bewenden zu lassen, daß sie nur dahin kämen; und, wenn die Reihe an ihnen wäre, das Amt hielten, auf eben die Art, wie ihre Amtsbrüder, an welchen wirklich die Reihe wäre, unterhalten werden, und nicht nur an ihren Verrichtungen, sondern auch an ihrem Genuße und Nutzen Antheil haben. Polus, Henry, Pyle.

m) Ita Cleric. Calmet. Kidd. etc.

Außer dem, was ein jeder von demjenigen haben kann, was er an die Familien seiner Väter verkauft hat. Das Hebräische ist ein wenig dunkel. Es heißt in demselben nach dem Buchstaben: außer seinen Verkäufen über seine Väter, und man muß gestehen, daß die alten Uebersetzungen den Verstand desselben mehr verdunkeln, als in ein Licht setzen. Unkelos umschreibt es also: Er soll nebst den übrigen einen gleichen Theil essen, ohne dasjenige mit darunter zu begreifen, was an den Sabbathtagen auf seinen Theil, nach der von

den Vätern gemachten Verordnung, kommen wird. Es wird in diesen Worten auf die Einrichtungen geziel, welche in den folgenden Zeiten bey dem Gottesdienste gemacht wurden, da ein jedweder, wenn die Reihe an ihm war, sein Amt verrichten mußte, und dafür, außer dem ordentlichen Unterhalte, etwas gewisses zu genießen hatte. Die Uebersetzung der 70 Dolmetscher ist im höchsten Grade verwirrt und unverständlich. Er soll, sagen sie, seinen abgetheilten Theil essen, außer dem Verkaufe, der nach seiner Familie ist. Allein, ohne daß wir alle Muthmaßungen der Ausleger anführen, welche sie zur Erläuterung der mosaïschen Worte vorgebracht haben, so halten wir dafür, man könne ihnen einen ganz natürlichen Verstand beslegen. Obgleich der Stamm Levi keinen Antheil an der Theilung der Länder hatte; so besaßen doch die Priester und Leviten gewisse liegende Gründe, welche entweder väterliche Erbgüter waren, und sich in den ihnen angewiesenen Städten befanden, oder welche sie geschenkt bekommen, oder an sich gekauft hatten n). Gott erlaube ihnen also die Einkünfte von diesem allen, und von alle demjenigen, was sie eigenthümlich besaßen, zu genießen, zu gleicher Zeit aber sollten sie in seinem Hause für den Dienst, den sie in demselben vermöge ihres Amtes leisten würden, unterhalten werden. Man kann demnach mit der Vulgata also übersetzen: außer dem, was ihm, in seiner Stadt, von seinem väterlichen Erbtheile zugehört; oder vielmehr mit der englischen Uebersetzung: außer dem, was ihm sein väterliches Erbtheil einbringt, das heißt, die Güter, welche seine Aeltern an sich gebracht, und ihm hinterlassen haben. Man sehe die Synopsis des Polus, den Kidder, Patrick, Wall und Pyle.

n) 1 Kön. 2, 26. Jer. 32, 7. 8. 10.

V. 9. Wenn du in das Land kommen wirst, das dir ... Gott giebt, 2c. Man sehe die Erklärung über 3 Mos. 18, 3. Patrick.

V. 10. Es soll ... niemand gefunden werden, welcher ... durch das Feuer gehen laße. Wir haben in den Anmerkungen zu 3 Mos. 18, 21. und c. 20, 2. 3. von diesen Gräueln weitläufig geredet. Patrick.

Noch ein Weissager, der sich auf das Weissagen legt. Es gab verschiedene Arten von Weissagungen o); unter diesen war besonders eine, welche darinnen bestund, daß man aus dem Eingeweide der Menschenopfer zukünftige Dinge vorherzusagen wollte.

Man

welcher seinen Sohn, oder seine Tochter durch das Feuer gehen lasse, noch ein Weisager, der sich auf das Weissagen legt, noch ein Zeitendeuter, noch einer, der aus dem Fluge Vor Christi Geb. 1471.

Man hat von der Wirklichkeit dieses entsetzlichen Aberglaubens nur mehr als zu viel tüchtige Beweise. Derjenige Gelehrte, welcher sie in einer gewissen Abhandlung von den Menschenopfern zusammengetragen, hat gezeigt, es sey unter andern in der Absicht das Zukünftige zu entdecken, geschehen, daß einige Väter so grausam gewesen wären, und ihre eigenen Kinder geschlachtet hätten p). Und vielleicht ist dieses die Ursache, warum die heil. Schrift das Verbot, nicht zu weissagen, so oftmal zu dem Verbote, die Kinder nicht durch das Feuer gehen zu lassen, setzet q). Wir wollen indeß nicht verheelen, daß die in dem Grundtexte befindlichen Worte, Kosem Kosemim, die wir, nebst den 70 Dolmetschern und der Vulgata, durch diese: noch ein Weisager, der sich auf das weissagen legt, übersetzt haben, gar wohl auf diejenige Art von Weissagungen gehen können, welche durch das Loos geschehe. Der gelehrte Castellio merket an, daß in der arabischen Sprache die Worte, welche mit jenen übereinkommen, eigentlich so viel sagen wollten, noch jemand, der sich auf die Ausheilung der Loose legt. Diese bey den Griechen und Römern sehr gemeine Art der Weissagung war bereits in den allerältesten Zeiten bey den morgenländischen Völkern gar sehr bekannt. Die Loose von Präneße und Padua waren bey den Römern, gleichwie das Loos der Dindymene und das Loos von Dodona bey den Griechen berühmt. Diese letztern hatten viel solche Orakel; keines aber unter allen war von so besonderer Art, als das zu Bura, einer kleinen Stadt in Achaja, nicht weit von Cerynaä. In einer nahe dabey befindlichen Gruft stand eine Bildsäule des Herkules, und das Orakel ertheilte seine Antworten durch Würfel. Derjenige, sagt Pausanias r), der es um Rath fragte, schickte vor allen Dingen sein Gebeth vor der Bildsäule zu der Gottheit ab, darnach nahm er vier Würfel ... und warf sie auf einen Tisch. Ein jedweder Würfel war auf verschiedene Art bezeichnet, und ein jedwedes Zeichen ward auf dem Tische erklärt. An andern Orten wurde eben dieses auf eine andere Art verrichtet. Bey den Arabern brauchte man, wenn man zukünftige Dinge vorher verkündigte, Pfeile oder Stäbe dazu, und beobachtete dabey gewisse Gebräuche, welche der gelehrte Pocock in seinen Anmerkungen über den Abulpharagius beschrieben hat s). Der Mahomet hat sie in dem Alcoran als eine teuflische Kunst verboten. Vielleicht hat es dieser Betrüger deswegen gethan, weil es bereits von Mose geschehen war. So viel ist gewiß, daß die Art, aus Pfeilen zu weissagen, zu Ezechiels Zeiten in dem Morgenlande gewöhnlich war t), und daß dieser Prophet den Namen eines

Kosem den Weissagern beylegte, die damit umgingen; welches Pocock durch die Beschreibung der abergläubigen Ausübung der Araber erklärt und erläutert. Man siehet auch aus dem Jeremias, daß sich unter den Edomitern, Moabitern und andern benachbarten Völkern der Juden sehr viele Betrüger befanden, welche die Leute mit ihren Weissagungen, Orakeln, Träumen, Beschwerden und mancherley Zaubereyen betrogen u). Man eignet den alten Hebräern die Weissagung aus der Hirnschale eines Todten zu x). Diese Art des Aberglaubens muß auch so gar die Christen eingenommen gehabt haben; denn Palladius y) erzählt: als der heil. Macarius einen trockenen Hirnschädel wegen gewisser Todten um Rath gefragt hätte, so hätte er alles erfahren, was er von denselben hätte wissen wollen z). Patrick.

- o) Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 26.
 p) Geusius, de Victim. human. c. 21. q) 2 Kön. 21, 6. 2 Chron. 33, 6. Ezech. 20, 26. 31. r) Pausanias, in Achaic. Lib. 7. c. 25. s) P. 327. 328. t) Ezech. 21, 21. u) Jer. 27, 9. 10. x) Main. Ind. Part. 1. fol. 32. p. 1. y) Pallad. Lib. ad Lausum Praepositum. z) Vid. Windet. de vit. finctor. statu. S. 1.

Noch ein Zeitendeuter, noch einer, der aus dem Fluge der Vögel wahr sagt. Man sehe, was wir bey 3 Mos. 19, 26. angemerkt haben. Wir wollen hier nur dieses noch hinzusetzen, daß Spencer unter den Zeitdeutern diejenigen Betrüger versteht, welche sich rühmten, sie könnten die glücklichen, oder die unglücklichen Zeiten, Tage und Augenblicke vorher sagen, wenn man diese, oder jene Sache unternehmen könnte a). Er zeigt, daß diese betrügerische Kunst, welche vielleicht ihren Ursprung aus der Lehre von zweyen obersten Grundwesen hatte, eben sowol ein Schimpf für die Gottheit, welche die Zeiten und die Augenblicke nach ihrer Weisheit einrichtet, und besser weiß, als wir selbst, was uns nützlich ist, als der Ruhe der Menschen nachtheilig wäre, welche der gleichen Prophezeihungen entweder in Furcht und Schrecken sehen, oder auf tausenderley Art verführen und betrügen müßten. Wir übergehen verschiedene andere Betrachtungen, die er hinzusetzt, weil sie uns mehr spitzfindig, als gründlich zu seyn scheinen. Man sehe den Spencer b).

- a) Ita Fuller. Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 16. b) De Legib. rit. Hebr. Lib. 2. c. 17. Oper. p. 387.

Noch ein Schwarzkünstler. Das hebräische Wort, Necasscheph, bedeutet eigentlich, nach den 70 Dolmetschern und der Vulgata, einen, der mit Gifte vergiebt, oder einen Menschen, der sich Zaubereymittel bedient. Wir haben die Bedeutung

Jahr
der Welt
2553.

der Vögel wahr sagt, noch ein Schwarzkünstler;
Zaubereyen umgeht, noch einer, der den Geist des Python um Rath fragt, noch ein
Wahrsager, noch einer, der die Todten fragt.

11. Noch ein Zauberer, der mit
12. Denn wer dieses thut, ist dem

v. 11. 3 Mos. 19, 31. 1 Sam. 28, 8. Jes. 8, 19. und c. 19, 3.

Herrn

desselben in den Anmerkungen zu 2 Mos. 7, 11. und c. 22, 18. angezeigt. Winsworth und Patrick.

B. 11. Noch ein Zauberer, der mit Zaubereyen umgeht. Auf diese Art übersetzen die 70 Dolmetscher die hebräischen Worte Chober Chaber, welche dem Buchstaben nach, der die Vereinigung vereinigt, oder, der die Versammlung versammelt, bedeuten. Die Rabbinen verstehen sie gemeinlich von den vermeynten Zauberern, welche sagten, wenn sie gewisse Worte mit einander verbanden und heimlich Her murmelten, so bezauberten sie dadurch die giftigen Thiere, und nähmen ihnen die Kraft, daß sie nicht schaden könnten c). Dieses ist besonders die Meynung des Onkelos. Man siehet aus den Schriften des Maimonides, daß diese Art des Aberglaubens unter den Juden gar sehr gemein war, daß sie gewisse Stellen aus der heil. Schrift dazu gebrauchten, und daß sie auch zu den Zeiten, da sie allen andern Zauberkünsten entsagten, dennoch an dieser besondern vermeynten Art der Zauberey allzeit einen Gefallen hatten; welches aber dieser gelehrte Rabbiner schlechtdings verdammt d). Patrick und Winsworth. Der berühmte Ludolf hat dieser Erklärung des Grundtextes eine andere vorgezogen, welche weit natürlicher ist, und eben deswegen vor jener den Vorzug zu verdienen scheint. Er glaubt, Moses rede hier von solchen Leuten, welche vorgaben, sie verstünden die Kunst, und vermöchten es durch ihre Zaubereyen dahin zu bringen, daß sich an einem gewissen Orte allerhand Thiere, sowol große, als kleine, versammeln müßten; er erzählt aber auch zu gleicher Zeit gewisse Dinge, aus welchen zur Gnüge erhellet, daß diese Kunst weiter nichts, als ein Betrug war e). Patrick. Vielleicht könnte man auch unter den Zauberern diejenigen verstehen, welche sagten, sie hätten mit einigen bösen Geistern ein Bündniß gemacht; oder diejenigen, welche vorgaben, sie könnten aus den Beobachtungen, die sie über die Vereinigung der Gestirne anstellten, entweder gutes, oder böses Glück prophezeihen f). Kidder. Dem sey nun aber wie ihm wolle; so haben wir uns doch bereits an einem andern Orte über den Ursprung der magischen Kunst, und besonders über die Zauberey, satssam erklärt. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 24, 1. und in denselben dasjenige, was wir aus dem Patrick, Prideaux und Schuckford genommen haben.

Noch einer, der den Geist des Python um Rath fragt, noch ein Wahrsager. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 31. und c. 20, 6. Patrick.

Noch einer, der die Todten fragt. Auf diese Art drucken Onkelos und die 70 Dolmetscher das Hebräische aus. Man kann nicht wohl sagen, was für ein Unterschied unter denen, welche die Todten um Rath fragten, und die man Necromantes nannte, und denjenigen war, die einen Geist des Python hatten. Die Here zu Endor hatte den Geist des Python und fragte doch auch die Todten um Rath. Es ist aber wahrscheinlich, daß nicht alle, welche die Todten fragten, deswegen auch den Geist des Python hatten. Man kann sich von den erstern einen Begriff machen, wenn man ein paar Stellen aus dem Jesaias nachschlägt g). Es wären nämlich solche Leute, die sich des Nachts zu den Gräbern der Todten begaben, und welche, indem sie daselbst gestreckt auf der Erde lagen, mit leiser Stimme gewisse Worte hermurmelten, die, nach ihrer Meynung, die Kraft hatten, die Todten zu nöthigen, ihnen das Zukünftige entweder im Traume zu entdecken, oder sichtbarlich vor ihnen zu erscheinen und sie zu unterrichten. Maimonides beschreibet sie fast auf eben diese Art h). Man hat den Kaiser Julianus beschuldiget, er habe diese abergläubige Kunst in seinem Palaste an einem geheimen Orte ausgeübt, an welchem er, wie man sagt, so grausam war, daß er die Körper junger Knaben und Mägdlein, die man auf seinen Befehl um das Leben gebracht hatte, selbst zerstückte, damit er sich ihrer bey seiner gottlosen Neugierigkeit bedienen, und entweder ihr Eingeweide um Rath fragen, oder ihre Seelen heraufrufen konnte i). Diese schändlichen Dinge wurden bey den Heiden nicht etwan nur in geheim ausgeübt; sondern man hatte öffentliche Plätze dazu, Orte, welche durch die Religion geheiligt waren, allwo man die Todten auf eine feyerliche Art heraufriefte, und sie um Rath fragte. Herodotus berichtet uns, die Thesproter, welches Völker waren, die nicht weit von dem Flusse Acheron wohnten, hätten einen solchen Platz gehabt k), und Plutarchus redet von einem andern, der zu Heraclea war l). Patrick.

g) Jes. 8, 19. c. 29, 4.

h) De Idolol. c. 11. §. 5.

i) Vid. Gregor. Nazianz. Orat. 3. p. 91. et Chrylost. in Orat. de S. Babyla. Oper. Tom. 2. p. 560. edit. Benedictin. Vid. etiam la Vie de l'Empereur Julien, p. 220. Anst. 1735.

k) Herodot. Hist. Lib. 5. c. 7.

l) Plutarch. in Vita Cimon.

c) Mf. 58, 6.

d) Maim. de Idolol. c. 11. §. 10. 12.

e) Ludolph. Comment. in Hist. Ethiop. c. 16. n. 616. 61.

f) Der Herr le Clerc leitet das Wort Chaber nicht von chabar, welches versammeln bedeutet, sondern von dem arabischen Worte chabara her, welches wissen, oder erkennen bedeutet.

B. 12. Denn wer dieses thut, ist dem Herrn ein Gräuel. Auf solche Art urtheilen die weisen Heiden davon, welche überhaupt alle Zaubereyen und alle magischen Künste als solche Dinge ansahen, die nicht

Herrn ein Gräuel: und wegen dieser Gräuel vertreibet der Herr dein Gott diese Völker vor dir. 13. Du sollst vollkommen mit dem Herrn deinem Gott seyn. 14. Denn diese Völker, deren Land du einnehmen wirst, gehorchen den Zeitendeutern, und den Weisagern: Dir aber hat der Herr dein Gott nicht erlaubt also zu thun. 15. Der Herr dein Gott wird dir einen Propheten, wie mich, aus deinen Brüdern erwecken; dem sollet

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 15. Siehe hernach, v. 18. Joh. 1, 45. Apostelg. 3, 22. und c. 7, 37.

nicht den geringsten Glauben verdienten m). Man sehe die Synopsis des Polus und den Parker.

m) 17d. Cato, de re rustica. f. Columella, de re rust. Lib. 11. c. 1.

Und wegen dieser Gräuel vertreibet der Herr ... diese Völker vor dir. Weil einige weniger, die andern aber mehr Verwandtschaft mit der Abgötterey hatten. Patrick.

B. 13. Du sollst vollkommen mit dem Herrn deinem Gott seyn. Das hebräische Wort, thamin, welches man durch ganz, oder vollkommen übersetzt, zeigt hier nicht sowol eine Vollkommenheit des Lebens und der Ausführung, als eine Vollkommenheit der Gedanken und Begriffe an n) 939). Es ist nicht anders, als ob Moses zu dem Volke Israel sagte: „Du sollst dich ganz und gar dem Herrn widmen, und nichts mit dem Aberglauben zu thun haben, der ihm einen Theil der Gedanken rauben würde, die du seiner Majestät und ihm alleine schuldig bist.“ Kider, Patrick, Pyle.

n) Man sehe Sprüche. 23, 18.

B. 14. Denn diese Völker ... gehorchen ... Weissagern: Dir aber hat der Herr dein Gott nicht erlaubt, also zu thun. Das heißt: „er hat es dir verboten o), er hat dir einen ganz andern Weg zur Wahrheit und zur Glückseligkeit zu gelangen gezeigt. Er unterrichtet dich nicht nur durch seine Gesetze; sondern er hat auch ein Orakel unter dir aufgerichtet, welches das Volk bey allen vorfallenden wichtigen Sachen um Rath fragen kann, er hat auch diejenigen mit seinem Geiste ausgerüstet, welche er als Regenten über dasselbe gesetzt hat p). Wenn nun jemand bey diesen Umständen dennoch in den Aberglauben der magischen Kunst verfallen wollte, so würde er auf keine Weise zu entschuldigen seyn.“ Deswegen ward, sagen die Rabbinen, einem jedweden, der sich zu dergleichen Aberglauben verleiten ließ, die Strafe der Geißelung zuerkannt,

wenn man gleich wußte, daß er sonst einen Abscheu für der Abgötterey hatte q). Patrick, Parker.

o) 3 Mos. 19, 31. f. 20, 6.

p) 4 Mos. 11, 16. 17. 25.

q) Selden. de I. N. et G.

B. 15-19. Der Herr dein Gott wird dir einen Propheten, wie mich r). Man kann alle Erklärungen, welche sowol die jüdischen, als die christlichen Ausleger, über diese und die folgenden bekannten Worte gemacht haben, unter zwei allgemeine Classen bringen.

I. Zu der erstern Classe rechnen wir diejenigen von den neuern Juden, welche nebst dem H. Salomon Jarchi sagen, alles, was Moses hier versprache, bestünde darinnen: es solle dem jüdischen Volke niemals an Propheten fehlen, und es wäre nicht anders, als ob er zu den Hebräern sagte: „Der Herr wird euch an meiner Stelle einen andern Propheten geben; wenn dieser nicht mehr zugegen ist, so wird er ihm einen Nachfolger erwecken, und dieses wird so lange geschehen, als die Republik bestehen wird.“ Sehr viele gelehrte christliche Ausleger haben diese Erklärung angenommen r), zu welcher sie noch dieses hinzugesetzt haben: Moses wolle unter allen Propheten, die seine Nachfolger seyn würden, vornehmlich denjenigen anzeigen, welcher der allervornehmste, und dem Buchstaben nach ihm am allerähnlichsten seyn würde; nämlich, den Messias. Damit sie ihre Meynung rechtfertigen möchten, so sagen sie: 1. das Wort Prophet stehe hier in der einzelnen Zahl, an statt des Wortes Propheten in der mehrern Zahl, vermöge einer Verwechslung der Zahlen, wovon man in der heil. Schrift sehr viele Exempel antrifft 940), als wenn sie, unter dem Namen des Antichrists, eine auf einander folgende Reihe falscher Lehrer anzeigt, welche Feinde der Wahrheit, und Verfolger derer, die sie bekennen, sind. 2. Sie sagen ferner: da man ganz deutlich sähe, daß Moses die Israeliten abhalten wolle, den Zauberern, denen, die aus dem Fluge der Vögel wahr sagten, und den Weissagern der benachbarten Völker nachzulaufen, so wäre dieses gar kein Bewe-

(939) Weil aber alle Handlungen mit den guten Gedanken und richtigen Vorstellungen übereinkommen müssen; so kann bey der Vollkommenheit der Gedanken die Vollkommenheit der Handlungen nicht ausgeschlossen seyn. Man erwäge auch den Zusammenhang der Worte. Es wird hier der wahre Gottesdienst gefordert, im Gegensatz des abgöttischen Dienstes. Die heidnischen Völker gehorchten den Tagewählern und Weissagern, 14. v. Israel soll nicht also thun. Israel soll vollkommen mit dem Herrn seinem Gott seyn, dergestalt, daß es seinen Befehl und den Worten der wahren Propheten Gottes, vornehmlich aber des größten Propheten, von welchem unmittelbar hernach geredet wird, in allen Sachen Gehorsam leiste.

(940) Daß in dergleichen Weissagungen des alten Testaments die enallage numeri nicht statt finde, bezeuget Paulus, Gal. 3, 16.

Jahr
der Welt
2553.

ihr gehorchen: 16. Nach allem, was du von dem Herrn deinem Gott zu Horeb, am Tage

v. 16. Cap. 5, 5. 25. 2 Mos. 20, 19. Hebr. 12, 19.

Bewegungsgrund, dessen er sich dazu bedienen könnte, daß er ihnen verspräche, Gott werde ihnen nach zwey tausend Jahren einen Propheten erwecken, der weit größer wäre, als alle übrige, und der es auch weit mehr, als sie, verdiente, angehört zu werden; da hingegen nichts geschickter dazu wäre, als eine Verheißung, die in folgendem bestünde: „Gott will euch „eines so beträchtlichen Vortheils, dergleichen die Propheißung und die Weissagungen sind, nicht berauben“²⁴¹⁾, und euch dadurch in die Versuchung führen, daß ihr hingehet und bey den abgöttisch. u. Wöllern die Weißager um Rath fraget; sondern er will vielmehr dafür sorgen, daß es euch niemals an Propheten fehlen soll, bis der Prophet kommt, der mir in einem ausnehmenden Verstande gleich seyn wird, das heißt, bis Christus kommt.“ 3. Endlich berufen sie sich darauf, daß Moses in dem 20. 21. und 22. v. dieses Capitels gewisse Regeln vorschreibt, wie man die wahren Propheten von den falschen unterscheiden sollte, welches sich gar nicht zu der Verheißung eines Propheten räumte, der allererst nach einer Zeit von zwey tausend Jahren in der Welt erscheinen sollte; da es hingegen gar natürlich herauskäme, wenn man sagte, Moses verspräche hier eine Reihe auf einander folgender Propheten, welche bey dem Josua anfangen, und bis auf Christum fortdauern sollte. *Stillingfleet, Polus, Kidder s), Wells, Pyle.*

r) Ita Origen. *contr. Cels. Lib. 1.* Fagius, Mercer. Calvin. Martyr. Tirin. Bonfrer. Grot. etc. Es ist dieses auch die Meynung des Herrn leClerc, und, wie es scheint, auch die Meynung des Calmer. s) Dieser gelehrte Mann hegte ganz andere Gedanken, als er seine Abhandlung von dem Messias schrieb, wenigstens widerlegt er daselbst diese Erklärung. Man sehe ihn *allda, Part. 1. c. 4. §. 1.*

II. Allein ob es gleich gewiß ist, daß die Propheten, welche unter den Juden auf einander folgten, Vorbilder und Vorläufer des Messias waren, in so ferne man ihn als den Propheten im ausnehmendem Verstande betrachtet; gleichwie auch einige Richter und Könige seine Vorbilder und Vorläufer waren, in so ferne man ihn als den Erlöser der Kirche ansieht; und ob man gleich in diesem Verstande sagen kann, daß die Weissagung, die wir iso untersuchen, ihre Erfüllung zum Theil in den Propheten erhalten habe, welche von Mose an bis auf Christum auf einander folgten: so haben doch einige sehr große Kunsttrichter aus wichtigen Ursachen dafür gehalten, Moses wolle in diesen Worten, von welchen wir handeln, der Kirche, im Namen Gottes, nicht eine Reihe auf einander folgender Propheten, sondern einen Propheten, welchem alle Juden gehorchen sollten, versprechen: 1. Diese

Meynung werde von dem Terte, wenn man ihn in buchstäblichem Verstande nimmt, unterstützt; denn es werde in demselben nur von einem Propheten, in der einzelnen Zahl geredet t). 2. Gott selbst sagt 4. Mos. 12, 2. 6. 7. 8. ausdrücklich, er offenbare sich dem Mose nicht, wie den übrigen Propheten, in einem Gesichte und im Traume; sondern mündlich, oder, wie es an einem andern Orte heißt, von Angesichte zu Angesichte, wie ein Mann mit seinem vertrauten Freunde redet u). In diesem Stücke sind ihm die übrigen Propheten in Israël nicht gleich gewesen, sie können keinesweges mit ihm verglichen werden; und dieses gestehen die neuern Juden selbst ein. Sie machen einen Unterscheid unter dem höchsten Grade der Eingebung, den sie den Grad Moses nennen und sagen, der Vorzug desselben bestünde in vierley Stücken: 1. darinnen, daß Moses weder Gesichte noch Träume hatte; 2. daß er unmittelbar von Gott selbst, und nicht durch die Vermittelung eines Engels erleuchtet ward: 3. daß sein Geist durch die prophetische Eingebung niemals erschreckt, oder bestürzt gemacht ward; 4. und daß er weissagen konnte, wenn er wollte. Gott legte also seine Worte auf eine ganz andere Art in seinen Mund, als er sie in den Mund der übrigen Propheten legte; und daß die alten Juden auf gleiche Art davon urtheilten, solches erhellet daraus, weil in den letzten Worten dieses 5. B. Mose gesagt wird, es wäre seit dem in Israël kein Prophet wie Moses auferstanden, der den Herrn von Angesichte zu Angesichte gekannt hätte x). Es mag nun diese Worte zu dem fünften Buche Moses hinzugesetzt haben, wer da nur will, so hat man sie doch deswegen, weil sie von der jüdischen Kirche sind angenommen worden, als eine glaubwürdigen Beweis von der Art und Weise, wie die Juden diese Worte, wie Moses verstanden haben, und als ein Bekenntniß, daß sie noch keinen solchen Propheten, wie er gewesen wäre, gesehen hätten, anzusehen. Wurden diese Worte gleich nach Messis Tode hinzugesetzt, so folget daraus, daß Josua, sein Nachfolger, nicht der Prophet war, der ihm gleich kam; und alsdenn siehet man mehr als zu wohl ein, daß man dieses Kennzeichen bey den Propheten, die auf den Josua folgten, vergeblich suchen werde, weil sie gewiß weder großer, als er waren, noch von Gott ein größeres Ansehen erhalten hatten. Wurden aber solche Worte, wie man gemeinlich dafür hält, von dem Esra hinzugesetzt, so kann man alsdenn wider diesen Schluß gar nichts einwenden, sondern man muß gestehen, daß man nach den Grundsätzen der jüdischen Kirche, den Gegenstand unserer Weissagung außer der

(241) Gott verheißet aber nicht nur einen wahren Propheten, zu senden, sondern einen solchen Propheten, wie Moses war, desgleichen keiner in Israël aufgekomen, c. 34, 10.

Tage der Versammlung, gebeten, indem du gesagt hast: Ich mag die Stimme des Herrn Christi Geb.

1451.

der Reihe der gemeinen Propheten suchen müsse, welche auf einander folgten.

- c) Die 70 Dolmetscher, Onkelos, die samaritanische und die syrische Uebersetzung drucken den Grundtext in der einzelnen Zahl aus. u) 2 Mos. 33, 11. Man merke, daß das Zeugniß, welches Gott dem Mose in dem 12. Cap. seines 4 Buchs giebt, noch mehr als ein Jahr später erfolgte, als die Verheißung eines Propheten, der ihm gleich seyn sollte. Man sehe den Sykes, *An Essay upon the Christ. Relig.* c. 16. x) 5 Mos. 34, 10.

III. Ein anderer großer Vorzug Moses, in Ansehung welches ihm die übrigen Propheten nicht gleich waren, ist die Würde eines Gesetzgebers. Niemanden wurden zur Zeit der alten Haushaltung dergleichen Dinge von Gott aufgetragen; unterdessen sollte ihm der Prophet, welcher hier vorher verkündigt wird, in diesem Stücke gleichen, er sollte alles, was ihm der Herr gebieten würde, verkündigen y), und es wird geschehen, sehet der Herr hinzu, daß, wenn jemand meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, ich deswegen Rechenschaft von ihm fordern werde.

y) v. 18. 19.

IV. Damit diese letztere Betrachtung den rechten Nachdruck erhalten möge, so muß man wohl bedenken, bey was für einer Gelegenheit Gott einen Propheten, der dem Mose gleiche, verhieß. Die Zeit wird in dem 16. und 17. v. dieses Capitels ganz deutlich angezeigt. Es geschah nämlich zu der Zeit, als Gott sein Gesetz auf dem Berge Horeb gegeben hatte. Weil das ganze Volk über den schrecklichen Aufzug erschrocken, bey welchem Gott die zehn Gebote gegeben hatte; so fieng es an, auszurufen: Ich mag die Stimme des Herrn meines Gottes nicht mehr hören, und das große Feuer nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe! Diese Zeichen der Ehrfurcht gefielen dem Herrn. Er antwortete darauf durch folgende Verheißung: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, aus ihren Brüdern erwecken, zc. gleich als wolle er sagen: „Ich lasse es mir gefallen. Wenn ich meine Worte vom neuen in den „Mund eines Propheten legen werde, um ein neues „Gesetz einzuführen“⁹⁴²); so soll er es auf eine sanfte, „freundliche und solche Art bekannt machen, wie Moses „meine Befehle diesem Volke bekannt gemacht hat, „welches allezeit so wol damit zufrieden gewesen ist ...

V. Es

(942) Aus dem folgenden ist zwar zu sehen, daß ein neues Gesetz so viel heißen soll, als eine neue Religion. Allein wir können 1) dieses nicht einräumen. Wenn man sagt, Religion, so versteht man dasjenige, was zu ihrem Wesen gehöret; das Wesentliche aber in der Religion bleibet zu allen Zeiten unveränderlich. Wir sollen Nachfolger eben desjenigen Glaubens seyn, den alle Rechtgläubige im alten Testamente bekannt haben, wie solches aus der Vergleichung des 38. v. im 10. Cap. des Briefes an die Hebräer, mit dem ganzen 11. Capitel, und dem daraus gezogenen Schlusse im 12. Cap. 1, und 2. v. auf das deutlichste erhellet. Die christliche Religion ist nichts anders, als der Glaube Abrahams, Gal. 3, 7. 9. und Paulus, der große Lehrer des neuen Testaments, bekennet öffentlich, daß er von keinem andern Wege zur Seligkeit wisse, als von eben demjenigen, auf welchem seine Väter gewandelt hatten, und welcher im Gesetze und den Propheten vorgeschrieben ist, Apostelg. 24, 14. 15. und abermal, c. 26, 6. 7. 22. Es bestehet also der ganze Unterschied des alten und neuen Testaments nur in zufälligen und äußerlichen Umständen. Dort waren die Schatten von dem zukünftigen, hier ist der Körper selbst in dem im Fleische geoffenbarten Christo. In beyden aber ist einer und eben derselbige Heiland, ein und eben derselbige Glaube, eine und eben dieselbige Gottseligkeit aus dem Glauben an Christum. Jesus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8. Es kann ferner 2) nicht zugestanden werden, daß Christus neue Gesetze gegeben habe, wenn man das Wort Gesetz, in seiner eigentlichen Bedeutung nimmt. Sagt er: ein neues Gebot gebe ich euch, so redet er ja von einem allgemeinen und natürlichen Sittengesetze. Folglich kann er das Gebot an sich selbst, nach seinem wesentlichen Inhalte, nicht gemeynet haben. Er nennet es aber ein neues Gebot, sowol deswegen, weil dasselbe durch einen neuen Bewegungsgrund, nämlich durch sein vortreffliches Beyspiel, auf das höchste verherrlicht worden: wie ich euch geliebt habe; als auch aus der Ursache, weil er das alte Gebot, nachdem es durch die verkehrte Sittenlehre der Pharisäer und Schriftgelehrten lange Zeit verdunkelt geblieben, erneuert und gleichsam aus der Finsterniß an das Licht gebracht. 1 Job. 2, 7. 8. Die Socinianer, die jenen Irrthum behaupten wollen, worinnen die Römisch-catholischen ihnen in aewisser Maße beystimmen, berufen sich zwar hauptsächlich darauf: weil Christus ein Prophet, wie Moses, seyn wolle. Sie wollen daher den Schluß machen: Moses war ein Gesetzgeber: Also auch Christus. Allein das Gegentheil wird klar am Tage seyn, wenn wir die Hauptstelle, die unsern Text in sein volles Licht setzet, 5 Mos. 34, 10. 11. 12. in Betrachtung ziehen. Dasselbst werden nicht mehr, als drey Umstände anaezeiaet, in welchen Christus dem Mose gleich seyn, ja denselben noch unenlich überreffen sollte. Der erste Umstand: Kein Prophet hat so, wie Moses, den Herrn von Angesicht zu Angesicht

Jahr
der Welt
2553.

Herrn meines Gottes nicht mehr hören, und das große Feuer nicht mehr sehen, damit ich

V. Es ist wahr, man hält insgemein dafür, Moses führe diese Verheißung in einer andern Absicht an; nämlich, er wolle das Volk Israel abhalten, daß es sein Vertrauen nicht auf die vermeinten Weisfager setzen solle, welche die Leute betrögen. Allein auch alsdenn werden eben auf die Art, wie wir gezeigt haben, die Theile des heil. Textes ganz natürlich zusammen hängen. Es wird nicht anders seyn, als ob Moses zu den Israeliten sagen wollte: „Es würde eine Schande für euch seyn, wenn ihr den abgöttischen Völkern nachahmet, und den eiteln Orakeln der Schwarzkünstler und Zauberer Gehör geben woltet; da euch der wahre Gott seinen Willen durch seine Propheten kund thut; da er euch das Zukünftige durch das Urim und Thummim offenbaret; da er euch einen neuen Propheten, der mir gleich seyn wird, in den letzten Zeiten senden will, wenn der Bund, den er durch mich mit euch gemacht hat, seine Endschafft erreichen, und er mit euch einen neuen Bund machen, und die Gabe der Prophezeiung, die alsdenn unter euch wird abgekommen seyn, wiederum vom neuen einführen wird z.“ Man sehe die schönen Reden des Herrn Sherlock, Bischofs zu Salisbury, von dem Nutzen und den Endzwecken der Prophezeiung a), ingleichen die vortreffliche Vertheidigung der christlichen Religion des Dr. Chandler, ihigen Bischofs zu Durham b), ferner des Herrn Stachhouse buchstäblichen Verstand der heil. Schrift c), den Whiston d), den Sykes e), und vornehmlich den Patrick.

z) Vid. Jackson, *on the Creed*, Book. 3. c. 21. §. 19. a) Siehe die 6 Rede, auf der 186. S. nach der Uebersetzung des Herrn le Moine. b) *A Defense of Christianity from the Prophecies of the Old Testament*, p. 303. etc. edit. Lond. 1718. c) *Vol. 1. c. 5. p. 188. etc.* d) *Dans son Accomplissement des Propheties, voyons man einen Auszug in der Defense de la Religion, tant naturelle que revelée, Tom. 3. p. 417. findet.* e) *Vbi sup.*

Wir wollen VI. noch eine einige Anmerkung beyfügen, welche in folgendem bestehet: Wenn wir alles wohl überlegen; so sehen wir nicht, warum man sich so viel Mühe giebt, die Worte der Weissagung, von welcher hier die Rede ist, mit den unmittelbar vorhergehenden Worten zu verbinden. Der Verstand

der Rede ist aus, und gehet mit dem 14. v. zu Ende. Moses bemühet sich daselbst die Israeliten von dem Aberglauben der betrügerischen Kunst der Weissfager vornehmlich dadurch abwendig zu machen, weil ihnen der Herr ihr Gott solches verboten hätte, und weil sie deswegen daß er sich alle Mühe gäbe, sie, wenn es nöthig wäre, so wol von seinem Willen, als von den zukünftigen Dingen zu unterrichten, die Leichtgläubigkeit der heidnischen Völker gegen die Zeitendenter, Schwarzkünstler und Weissfager, mit der größten Verachtung ansehen sollten. Weil er sich nun bey dieser Gelegenheit erinnert, daß Gott den Hebräern einen Propheten in einem ausnehmenden Verstande versprochen hatte, der sie unterrichten sollte, gleichwie er sie unterrichtete; so führet dieser heilige Mann solche Verheißung auch ihnen zu Gemüthe, und die Verwandtschaft der Materie bringet ihn endlich dahin, daß er ihnen die große und vornehmste Regel anzeigt, vermöge welcher sie die wahren Propheten von den falschen unterscheiden sollten. Dieses ist der ganze Zusammenhang, den man in den letzten Versen dieses Capitels zu suchen hat; und wenn man sich demselben auf diese Art vorstellt, so siehet man gar bald, daß die Beweisgründe, die man aus den Worten, welche vor dieser Weissagung hergehen, und auf dieselbe folgen, hernehmen, und damit beweisen will, daß in demselben nicht von einer einzigen Person, sondern von einer Reihe auf einander folgender Propheten die Rede sey, schlechterdings falsch sind, und nicht den geringsten Grund haben. Dieses hat der Doctor Leonard Twells f) sehr deutlich, und noch viel weitläufiger, als es von uns hat geschehen können, gezeigt.

f) *L. Twells's Sermons, preached at Boyle's Lecture etc. 2 Vol. 8. Lond. 1743. Sermon. 10. et 11.*

Es ist also weiter nichts übrig, als daß wir untersuchen, wer denn derjenige ausnehmende Prophet sey, den Gott in den Worten, die wir erklären, den Juden versprochen. Die Rabbinen, Bechaj, Aben-Estia, Ubarbanel und verschiedene andere behaupten, es sey der Josua, oder der Jeremias. Allein außer dem, daß wir bereits gesagt haben, die Worte, welche sich am Ende des 5. v. Mose befinden, schlossen nicht nur den Josua, sondern auch alle folgende Propheten, von der Ehre, dem Mose gleich zu seyn, aus; außer dem, daß

gesicht erkannt. Dies gebühret Christo im höchsten Grade, Joh. 1, 18. 6, 46. Matth. 11, 27. Der andere: Moses hat die meisten und größten Wunder gethan. Christus hat in der Menge und Größe seiner Wunder alle Propheten, auch den Moses selbst übertraffen. Joh. 9, 32. 15, 24. 21, 25. Der dritte: Moses ist der Führer und das Haupt des ganzen Volkes gewesen. Auch dieses wird ausdrücklich auf Christum, und auf dasjenige, worinnen er ein Prophet, wie Moses, seyn sollte, gedeutet. Hebr. 3, 2. und zwar mit dem herrlichsten Vorzuge, 5. und 6. v. Von diesem Umstande aber, daß Gott durch Moses das Gesetz gegeben, und daß auch hierinnen Christus ein Prophet, wie Moses, seyn sollte, wird nicht nur an jenem merkwürdigen Parallellorte gar nichts gesagt; sondern es wird auch Joh. 1, 17. das Gegentheil vorgetragen, und ausdrücklich gemeldet, daß in Ansehung des Gesetzes und der Gnade ein großer Unterscheid zwischen Mose und Christo zu sehen sey.

ich nicht sterbe! 17. Da sprach der Herr zu mir: Sie haben wohl geredet. 18. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, aus ihren Brüdern erwecken, und ich will **Vor Christi Geb.**
meine **1451.**

v. 18. Joh. 4, 25.

der Abarbanel selbst, in seinem Commentario über die kleinen Propheten, den Jesaias über den Jeremias erhebt; so fragen wir: Hatten denn Jeremias und Josua die Ehre, daß sie mit Gott so vertraut umgehen durften, als es Moses that? Waren sie denn, gleich wie er, Gesetzgeber und Mittler des Volks des Bundes? Gab sich wol der Josua jemals für einen Propheten aus, zugeschworen daß er sich für einen Propheten, wie Moses war, hätte ausgeben sollen? Mit einem Worte, hat wol jemals ein Prophet, wie Moses, ausdrücklichen Befehl bekommen, eine neue Religion bekannt zu machen und einzuführen; hat wol jemals einer, wie Moses, seine Sendung durch wunderbare Weise alle Augenblicke bestätigen können, und mußten sie nicht vielmehr insgesammt das durch Mosen gegebene Gesetz predigen, das sie unter göttlichem Beystande erklärten, welches doch keiner von ihnen auf eine so sonderbare Art und Weise, wie dieser heilige Mann, erhalten hatte g)? Patrick und Stackhouse, ebendas.

g) Vid. Euseb. *Demonst. Euang. Lib. 1. c. 2. Lib. 3. c. 2. et Lib. 9. p. 443.* Vid. etiam Wagenseil, in *Annot. in Lipman. Carmen Memoriale, p. 548.* Huet. *Demonst. Euang. Prop. 7. §. 9.*

Man muß demnach bekennen, daß derjenige, welcher in diesen göttlichen Worten angezeigt wird, niemand anders, als der Messias sey. I. Die jüdische Tradition bestätigt solches auf vielerley Art und Weise. Maimonides sagt, der Messias würde größer als Salomo, und dem Mose gleich seyn. Abarbanel spricht, er würde mehr als Abraham, größer als Moses, und weit über die Engel erhaben seyn. Die Cabbalisten h) behaupten vermöge der Regel ihrer Kunst, der Prophet, von welchem hier geredet wird, werde fünfzig Grade des Erkenntnisses besitzen, von welchen der einige Moses nur neun und vierzig besessen hätte. Endlich sagen die Rabbinen ausdrücklich, in einem allegorischen Commentario über den Prediger Salomo, wie der erste Erretter ist beschaffen gewesen, so soll auch der andere beschaffen seyn i). 2. Man siehet, daß die Juden, welche zu den Zeiten Jesu Christi lebten, einen außerordentlichen Propheten erwarteten k). Diese Hoffnung konnte sich auf nichts anders gründen, als auf die Verheißung, welche in unserer Weissagung enthalten ist, weil, nach dem Geständ-

nisse der Rabbinen, seit dem Tode des Malachias, kein Prophet in Israel gewesen war l) 3. Die Juden müssen damals allerdings in den Gedanken gestanden haben, daß die Verheißung eines Propheten, der dem Mose gleiche, auf Christum gienge, weil solches der heil. Petrus und der heil. Stephanus als eine ausgemachte Wahrheit annahmen, als sie beweisen wollten, daß Jesus der Messias wäre m), und weil Jesus in diesen Worten aus dem Evangelio Johannis selbst so deutlich darauf zielete: Denket nicht, daß ich euch bey meinem Vater verklagen werde. Moses, auf welchen ihr hoffet, ist derjenige, welcher euch verklagen wird. Denn wenn ihr dem Mose glaubtet, so würdet ihr auch mir glauben; denn er hat von mir geschrieben n). Endlich 4. wenn man die Erfüllung unserer Weissagung auf eine unparteyische Art in der Geschichte sucht; so wird man finden, daß Jesus Christus allein die Merkmale des Propheten, welcher darinnen angezeigt wird, an sich gehabt hat. Da er dem Mose in verschiedenen Stücken, die man gar leicht zusammen tragen könnte, gleich war; so war er, wie jener, ein großer Prophet, ein von Gott auf eine höchstaufferordentliche Art erweckter Prophet, ein aus seinen Brüdern erweckter Prophet, ein Prophet, der dem Mose ganz augenscheinlich gleich, in folgenden drey Hauptstücken aber noch größer, als er; war. I. In der unmittelbaren und genauen Mittheilung, mit welcher ihn Gott beehrte: Denn er war der eingeborne Sohn des Vaters, in dem Schoße des Vaters o), eins mit dem Vater p), die ganze Fülle der Gottheit wohnete leibhaftig in ihm q), und er that Zeichen, die niemand thun konnte, wenn nicht Gott mit ihm war r). II. In der Gewalt Gesetze zu geben, welche ihm ertheilet ward ⁹⁴³): Denn er ward in das Haus Gottes eingesetzt s), Gott redete in demselben durch seinen Mund t), er war in demselben der Stifter und Mittler eines neuen und bessern Bundes u), er machte in demselben eine neue Religion bekannt, und bestätigte sie durch weit mehr Wunder, Zeichen und Thaten k), als Moses und die übrigen Propheten gethan hatten. III. In dem Ansehen, das Gott mit seinem Dienste verband, indem er von dem Himmel herab befahl, man solle ihn als seinen eigenen Sohn anhören y), und in der Art und Wei-

(943) Christus hat nach seiner göttlichen Person die Macht und Gewalt Gesetze zu geben von sich selbst, und seiner menschlichen Natur ist dieselbige durch die persönliche Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilet worden. Demnach ist er sowol, als die erste und dritte Person in der Gottheit, der höchste Gesetzgeber aller vernünftigen Geschöpfe. Als unser Mittler aber wird er ausdrücklich von Mose also unterschieden: daß das Gesetz durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum geworden. Was noch über dieses hier zu erinnern wäre, das ist in der nächstvorhergehenden Anmerkung zu finden.

Jahr
der Welt
2553.

meine Worte in seinen Mund legen, und er soll ihnen alles sagen, was ich ihm gebieten werde. 19. Und es wird geschehen, daß, wenn jemand meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, ich deswegen Rechenschaft von ihm fordern werde. 20. Derjenige Prophet aber, welcher sich unterstehen wird in meinem Namen etwas zu reden, das ich ihm nicht befohlen habe zu reden, oder welcher im Namen anderer Götter reden wird, ein solcher Prophet soll sterben. 21. Sprichst du in deinem Herzen: Woran sollen wir das Wort erkennen, das der Herr nicht geredet hat? 22. Wenn der

v. 19. 2 Mos. 23, 20. 21. v. 20. Cap. 13, 1-5. Jerem. 14, 14.

se, wie er nachmals diese schreckliche Drohung, welche in dem 19. v. enthalten ist, in die Erfüllung brachte: Und es wird geschehen, daß, wenn jemand meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, ich deswegen Rechenschaft von ihm fordern werde 2). Die 70. Dolmetscher übersetzen: ich werde mich an ihm rächen; der heil. Petrus, Apostelg. 3. v. 22, 23. eine solche Person soll aus dem Volke ausgerottet werden; Dnfelos: mein Wort wird ihn deswegen zur Rechenschaft fordern. Es ist mehr als zu sehr bekannt, auf was für eine Art dieses göttliche Wort die Juden deswegen, weil sie es hartnäckiger Weise verwarfen, bestrafte. An statt, daß sie würden vollkommen glücklich gewesen seyn, wenn sie Jesum für den Propheten, der dem Mose gleichete, erkannt hätten; so zogen sie sich hingegen dadurch, daß sie ihn verwarfen, den Zorn des Himmels auf den Hals a). Da er ein Mittler eines bessern Bundes war, so würde er sie weder zu dem brennenden Feuer, noch zu dem Wirbelwinde, noch zu der Dunkelheit, noch zu dem Ungewitter geführt haben b), wenn sie seinen Worten geglaubt hätten, wie solches das Volk zu thun versprach, als es Gott bat, er möchte ihm seine Befehle durch einen Mittler, und nicht unmittelbar bey einem so schrecklichen Aufzuge ertheilen. Aber wie konnten sie entrinnen, nachdem sie ein so großes Heil verscherzet hatten c)? Was hatten sie anders zu erwarten, als ein erschreckliches Gericht, und ein heftiges Feuer, das die Widerfacher verzehren sollte? Wenn jemand das Gesetz Moses verachtet hatte, so mußte er ohne Barmherzigkeit auf die Aussage zweener oder dreier Zeugen sterben. Wieviel größere Märttern werden also nicht diejenigen verdienen, welche den Sohn Gottes vor den Augen der ganzen Welt mit Füßen getreten haben d)? (Sherlock e), Ridder f), Stackhouse g), Ainsworth, Patrick, Patrick h).

h) In Baal Hatturim. i) In Midrasch Kabeleth ad c. 1. 9. apud Raimund. Martini, in Pugione fidei, Part. 2. c. 15. k) Joh. 1, 21. c. 4, 25 c. 6, 14. l) In Sepher Iuchasin, fol. 14. m) Apostelg. 3, 22. c. 7, 37. n) Joh. 5, 45. 46. o) Joh. 1, 18. c. 8, 42. p) Joh. 10, 30. q) Coloss. 2, 9. r) Joh. 3, 2. s) Hebr. 3, 2: 6. t) Hebr. 1, 2. Joh. 7, 16. u. 12, 49. 50. u) Hebr. 9, 15. x) Apostelg. 2, 22. y) Luc. 9, 35. z) Man sehe

mehrere solche Ausdrücke, 1 Mos. 9, 5. c. 42, 22. a) Joh. 3, 36. b) Hebr. 12, 18. c) Hebr. 2, 3. d) Hebr. 10, 27: 29. e) Discours sur l'Usage et les Fins de la Prophetie, ibid. f) Demonstr. of the Messias, ibid. g) Le Sens litteral, etc. ibid. h) Vid. etiam D. Salom. Deyling. Observ. Sacr. Part. 2. Obs. 16. p. 234.

B. 20. Derjenige Prophet aber, welcher sich unterstehen wird in meinem Namen etwas zu reden, 2c. Gott sagt den Juden: sie sollten unterdessen, bis der große Prophet, den er ihnen versprochen hätte, erschiene, wohl auf ihrer Huth seyn, und sich für den falschen Propheten in Acht nehmen, welche unter ihnen aufstehen, sie von der Wahrheit abziehen, und, wenn dieser große Heiland erschiene, sie hindern könnten, seine Religion anzunehmen. Zu dem Ende befiehlt er, man solle 1. einen jedweden Propheten um das Leben bringen, der sich unterstehen würde, etwas zu sagen, das er ihm nicht befohlen hätte, eine göttliche Sendung, oder Gesichte, Träume, himmlische Befehle zu erdichten, wie solches in den folgenden Zeiten nur mehr als zu oft geschah i); und 2. einen jeden Propheten, der in dem Namen anderer Götter redete, welcher 3. E. entweder durch den Baal k), oder durch einen andern Götzen weißagte. Die Rabbinen, welche dieses in ihrer babilonischen Gemara lehren, setzen zu dieser Tradition noch andere Dinge hinzu, die man in dem Seldenus findet l) Pyle, Ainsworth, Patrick.

i) Jerem. 27, 15. Ezech. 13, 6. k) Jerem. 2, 8. c. 23, 13. l) De Synedr. Lib. 3. c. 6. §. 1.

B. 21. 22. Sprichst du ... Woran sollen wir das Wort erkennen, 2c. Es ist hier, wie man siehet, nur von der ersten Art der Betrüger, deren wir vorher gedacht haben, die Rede. Wie und woher sollen wir es wissen, ob Leute, welche sagen, sie wären von Gott gesandt, und die in seinem Namen weißagen, von ihm gesandt sind, oder nicht? Ihr sollt es, spricht der Herr, aus dem Erfolge erkennen, wenn ... die Sache, welche ein solcher Prophet vorherverkündigt hat, nicht geschieht, so wird es ein solches Wort seyn, das ihm der Herr nicht gesagt hat. Die Art und Weise, wie diese Worte vorgetragen werden, ist merkwürdig. Gott spricht nicht, daß es allemal, so oft der Erfolg die Vorherverkündigung rechtfertigte, ein Kennzeichen wäre, daß sie von ihm herrührte; man hat das Gegentheil davon vorher, Cap. 13, 2. gesehen. Er redet verneinungsweise,

Prophet in dem Namen des Herrn redet, und die Sache, die er vorherverkündigt hat, kommt nicht, und erfolgt nicht; so wird es ein solches Wort seyn, das ihm der Herr nicht gesagt

Vor
Christi Geb.
1451.

weise, und spricht, wenn der Erfolg nicht mit der Vorherverkündigung übereinkäme, so wäre es ein gewisses Zeichen, daß er sie nicht eingegeben habe. Allein alsdenn ist die Frage: wie sich dieser Ausspruch sowol mit demjenigen vereinigen lasse, was dem Jonas begegnete, dessen Prophezeiung von dem Untergange der Stadt Ninive nicht in ihre Erfüllung gieng, weil die Einwohner dieser großen Stadt Buße thaten m), als auch mit dem, was wir von Gott selbst durch den Mund des Jeremias hören, daß er nämlich bisweilen weder seine Verheißungen, noch seine Drohungen erfülle n)? Die jüdischen Lehrer antworten hierauf mit solchen Unterscheidungen, in welchen mehr Spitzfindigkeit, als Gründlichkeit anzutreffen ist. Maimonides o), und nach ihm der Manasseben-Israel hat sie in seinem Conciliatore p) zusammengetragen, gleichwie sie auch von mehr als einem christlichen Ausleger sind angeführt worden q). Allein man wird uns erlauben, daß wir hierauf vornehmlich zweyerley antworten. 1. Es ist hier nur von unbedingten, nicht aber von bedingten Vorherverkündigungen die Rede. So oft entweder eine Bedingung, oder eine Einschränkung, mit einer Verheißung, oder einer Drohung, entweder ausdrücklich, oder stillschweigend verbunden ist, so oft begreift man ohne viele Mühe, daß, wenn die Bedingung nicht erfüllt wird, auch die Verheißung nicht in ihre Erfüllung gehn soll, oder daß, wenn die Einschränkung statt hat, die Drohung nicht vollstreckt werden. Hätten die Juden den Ermahnungen der Propheten Gehör gegeben, so würden alle Verheißungen, welche diese Propheten im Namen Gottes an sie ergehen, lassen seyn erfüllt worden; hingegen, wenn die Niniviten nicht Buße gethan hätten, so würde Ninive untergegangen seyn. 2. Und dieses ist auch die beste Antwort. Es ist hier nicht sowol die Rede von unbedingten Vorherverkündigungen, als vielmehr von der Vorherverkündigung einer wunderbaren Begebenheit, welche von einem Menschen, der sich einen Propheten, oder einen Gesandten des Herrn nannte, und zwar zum Beweise der Göttlichkeit seiner Sendung war angekündigt worden. Wenn die Begebenheit nicht erfolgte, so war eben dadurch erwiesen, daß das Vorgeben eines solchen Propheten falsch und ungegründet wäre. Man hätte z. E. Ursache gehabt, Moses und Eliam für Betrüger anzusehen, wenn auf Befehl des letztern das Feuer nicht vom Himmel herab auf das Opfer, das er brachte, gefallen wäre, und wenn sich der Stab des erstern nicht so, wie er es versprochen hatte, in eine Schlange verwandelt hätte. In dergleichen Falle muß alles dasjenige, was ein Prophet vorher sagt, ohne Ausnahme erfüllt werden r). Nimmt man nun aber diese Regel ein-

mal an, so muß man auch unsern Heiland für einen wahren Propheten erkennen. Und wenn er gleich sonst nichts, als seine eigene Auferstehung vorherverkündigt hätte; so würde doch dieses einige, daß er wirklich ist auferwecket worden, die Göttlichkeit seiner Sendung auf eine solche Art beweisen, daß niemand etwas darwider einwenden könnte. Was wird man aber nicht erst alsdenn sagen müssen, wenn man die Sendung Jesu Christi nach zweien andern Regeln beurtheilt, welche die jüdischen Lehrer noch zu der ersten hinzusetzen? Die erste von diesen Regeln ist folgende: Wenn sich jemand für einen Propheten ausgiebt, und er ist von einem Propheten, dessen Sendung bereits ist erkannt worden, auch dafür erklärt worden; so soll man ihn auch für denjenigen annehmen, wofür er sich ausgiebt s). Die andere Regel befindet sich in dem Commentario des Rabbi Salomo über diesen Vers, den wir ist erklären. Wenn ein Prophet, sagt dieser Lehrer, euch verbietet, gewisse Gebote zu beobachten, so dürfet ihr ihm nicht gehorchen, er müßte denn ein Mann seyn, der wegen seiner besondern Tugenden und wegen seiner außerordentlichen Heiligkeit bey jedermann in großem Ansehen stünde. Ein solcher war z. E. der Elias, welcher den Juden, die zu seinen Zeiten lebten, befahl, auf dem Berge Carmel einen Altar aufzurichten, ob es gleich verboten war, auf den Höhen zu opfern. Aber, sehet Tarchi hinzu, die Umstände machten die Sache nothwendig, weil man den Dienst des wahren Gottes in Israel wieder herstellen wollte. Laßt uns diese Regeln auf Christum anwenden. Da er öffentlich für einen Propheten erkannt, und in Judäa von Johanne dem Täufer, dessen Sendung die Juden für richtig erkannten, für einen ausgerufen ward, welche Heiligkeit war wol der seinigen gleich! was für Tugenden ließ er nicht vor den Augen seiner Feinde von sich blicken! Und woher kam es wol, daß, da sie ihm nichts anders Schuld geben konnten, als daß er von Traditionen, die dem Gesetze Moses zuwider waren, schimpflich geredet hätte, gegen welches Gesetz er allezeit die größte Hochachtung hegte t), sie in ihrer Blindheit so weit giengen, daß sie auch die allerdeutlichsten Merkmale der prophetischen Sendung an ihm nicht gewahr wurden? Wenn Gott der Kirche, in den vorhergehenden 15-19. Versen, sonst nichts, als eine beständig fortdauende Reihe aufeinander folgender Propheten versprochen hätte; so hätte man müssen mehr als ungläubig seyn, wenn man, gleich wie sie, denjenigen vort diesen Propheten hätte verwerfen wollen, welcher alle nur mögliche Kennzeichen eines himmlischen Gesandten, eines Propheten im ausnehmendem

Jahr
der Welt
2553.

gesagt hat; sondern der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet, darum fürchte dich nicht für ihm.

Verstande, an sich hatte. Man sehe die Synopsis des Polus, den Kidder, und vornehmlich den Patrick.

- m) Jon. 3, 10. n) Jer. 18, 7=10. o) In Iesu-
de Hattorah, c. 10. p) Ueber diese Stelle des
5 B. Mose. q) Vid. Ainsworth et Parker.
r) 1 Sam. 3, 19. 20. s) Selden. de Synedr.
Lib. 3. c. 5. §. 3. t) Matth. 5, 17.

Der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet. Es ist eine Verwegenheit, eine stolze Einbildung. Patrick. Oder, wie die 70 Uebersetzer über-

setzen: es ist Gottlosigkeit; und Unkelos: es ist Bosheit. Ainsworth.

Darum fürchte dich nicht für ihm. „Fürchte dich weder für seinen Drohungen, noch für seinen Vorherverkündigungen; habe weder Achtung, noch Hochachtung gegen ihn;“. Oder vielmehr, wie es die jüdischen Lehrer verstehen: „keine Achtung, die du gegen ihn hegen möchtest, müsse dich hindern, ihn um das Leben zu bringen u.“. Ainsworth, Patrick.

u) Maim. de Idolol. c. 5. §. 9.

Das XIX. Capitel.

Bisher hat Moses den Israeliten solche Dinge vorgetragen, welche mit dem großen und ersten Gebote, Gott, und sonst niemanden, als ihn, zu lieben, ein Verhältniß haben. Nunmehr aber trägt er ihnen verschiedene Pflichten vor, welche die Gebote der andern Tafel vorschreiben, wobey er sich aber an keine gewisse Ordnung bindet, und kein Bedenken trägt, unter diese Sittengesetze einige andere zu mischen, welche die Ceremonien betreffen. In diesem Capitel handelt er I. von den Freystädten, und von dem Todesschlage, der sowol ohne, als mit Wissen und Willen geschah; welches zu dem fünften Gebote: Du sollst nicht tödten, gehöret. v. 1=13. II. Von dem Rechte der Gränzen, welches durch das siebente Gebot: Du sollst nicht stehlen, ist geheiligt worden. v. 14. Und III. von der Bestrafung der falschen Zeugen, welche in dem achten Gebote: Du sollst nicht falsches Zeugniß wider deinen Nächsten reden, getadelt werden. v. 15=21.

Wenn der Herr dein Gott die Völker wird vertrieben haben, deren Land dir der Herr dein Gott giebt, und wenn du ihr Land besitzen, und in ihren Städten, und in ihren Häusern wohnen wirst; 2. Als denn sollst du drey Städte mitten in dem Lande aussondern, das dir der Herr dein Gott zu besitzen giebt. 3. Du sollst den Weg zubereiten, und die Gränzen deines Landes, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile

v. 2. 2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35, 9. 10. 11. Jos. 20, 2.

B. 1. 2. Wenn ... dein Gott die Völker wird vertrieben haben, 11. Als denn sollst du drey Städte ... aussondern. Gott hatte befohlen, man sollte sechs Freystädte aussondern; dreye gegen Morgen, oder diesseit des Jordans, und dreye gegen Abend, oder jenseit dieses Flusses x). Moses hatte diesem Befehle, was die drey erstern Städte anbetrifft, bereits nachgelebet. Man kann dasjenige nachsehen, was wir bey 5 Mos. 4, 41. 11. angemerket haben. Patrick.

x) 4 Mos. 35, 14. 15.

Mitten in dem Lande 11. Oder vielmehr: in dem Innersten des Landes: denn diese Bedeutung hat das im Grundtexte befindliche Wort auch an andern Orten y). Im übrigen erkennt ein jedweder gar wohl, daß, wenn die Freystädte insgesammt mitten in dem Lande gelegen hätten, solches wider die Absicht des Gesetzgebers würde gewesen seyn, welcher die Flucht derer, die unversehens einen Mord begangen hatten, in die Freystädte erleichtern wollte. Es kann also seyn, daß diese Worte, mitten in dem Lande, so viel heißen, als, an den merkwürdigsten

Orten des Landes z), an hohen erhabenen Orten. Zum wenigsten ist so viel wahr, daß die drey Freystädte des eigentlich so genannten Landes Canaan, Kades auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und Hebron auf dem Gebirge Juda a) waren. Ainsworth, Kidder, Parker.

y) Man vergleiche Jerem. 52, 25. mit 2 Kön. 25, 19.
z) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 2, 9.
a) Jos. 20, 7.

B. 3. Du sollst den Weg zubereiten, 11. Wir haben diesen Vers bereits in den Anmerkungen zu 4 Mos. 35, 13. 14. erklärt. Hier wollen wir nur zu dem, was wir in Absicht auf das Verhältniß der Anzahl dieser Städte gesagt haben, noch eine Anmerkung der jüdischen Lehrer hinzufügen, welche in folgendem besteht: Wenn diesseit des Jordans für zween Stämme und einen halben drey solche Städte ausgesondert waren, da doch neun Stämme und ein halber jenseit dieses Flusses deren auch nicht mehr als dreye hatten; so wollte es der Gesetzgeber wegen des hitzigen Naturels der Gileaditer also haben, bey welchen, wie

theile geben wird, in drey Theile theilen, damit ein jedweder Todtschläger dahin fliehen möge. 4. Man soll aber also mit einem Todtschläger verfahren, welcher sich dahin begeben hat, daß er am Leben bleiben möge. Wenn jemand seinen Nächsten unversehener Weise schlägt, ohne daß er ihn vorher gehasset hat; 5. Als wenn jemand mit seinem Nächsten in einen Wald gehet, Holz zu hauen, und holet mit der Art, die er in seiner Hand hat, aus, das Holz abzuhauen, und es geschiehet, daß das Eisen von dem Helme herunterfährt, und seinen Nächsten dergestalt trifft, daß er davon stirbt: So soll er in eine von diesen Städten fliehen, daß er am Leben bleiben möge: 6. Damit nicht derjenige, welcher das Recht hat das Blut zu rächen, den Mörder, da sein Herz erhitzt ist, verfolgen, und ihn, weil der Weg zu weit ist, einholen, und ihn todtschlagen möge, da er doch den Tod nicht verdienet hatte, weil er vorher keinen Haß gegen seinen Nächsten hegte. 7. Darum gebiete ich dir: Sondere dir drey Städte aus. 8. Wenn der Herr dein

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 4. Cap. 4, 41. 42. 2 Mos. 21, 13. 4 Mos. 35, 15. v. 6. 4 Mos. 35, 12. v. 8. Cap. 12, 20.
1 Mos. 28, 13. 4 Mos. 35, 14. Jos. 20, 7.

Gott

bekannt ist, die Todtschläge etwas gar gemeines waren b). Patrick⁹⁴⁴⁾. Rechtschaffene Regenten haben allzeit dafür gehalten, es gehöre zu einer wohl-eingerichteten Policy, und zu ihrer Pflicht, vermöge welcher sie für das allgemeine Beste sorgen sollen, auf die Sicherheit und Bequemlichkeit der Landstraßen ein wachsames Auge zu haben. Nichts zeigt von der Pracht und Größe der Römer mehr, als die Wege, die sie mit erstaunlichen Kosten durch das ganze Reich anlegen ließen, und von welchen man noch heute zu Tage so schöne Ueberbleibsel, besonders auf dem appischen Wege, antrifft c). Sie ließen es nicht dabey bewenden, daß sie den Merkur für den Schutzgott der Landstraßen ansahen, sondern sie hatten noch über dieses zwei Göttinnen erdormen; die eine hieß Deverra, und sorgte für die Reinlichkeit der Wege, und die andere Vibilla, welche, wie sie sagen, dafür sorgte, daß sich die Reisenden nicht verirren möchten. Arnobius gedenket der andern d), der heil. Augustinus der erstern e), und man siehet aus einer Stelle der Lebensbeschreibung des Kaisers Vespasianus, wie sehr die Regenten der Stadt Rom für die Erhaltung und die Reinlichkeit der Straßen dieser Hauptstadt des Reichs sorgten. Als dieser Prinz noch nicht mehr, als Bauherr war, und

dieses sein Amt nicht recht beobachtet hatte, so befehlet der Caligula, welcher damals auf dem Throne saß, die Soldaten sollten ihm, wenn er sein Ceremonienkleid anhaben würde, einen Schandfleck anhängen. Wir lesen dieses in dem Suetonius f). Parfer.

b) Man sehe Nicht. 10. und 11. Hof. 6, 8. c) Ob er gleich über zwey tausend Jahr alt ist, so trifft man ihn doch, auf der Seite gegen Fondi zu, viele Meilen weit, in seiner ersten Vollkommenheit an. Montf. Antiq. expliquées, Tom. 4. p. 178. d) Lib. 4. p. 132. edit. Varior. e) De Civit. Dei, Lib. 6. c. 9. f) In Vesp. c. 5.

B. 4. 5. Man soll aber also mit einem Todtschläger verfahren, u. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 21, 12-14. Kidder, Patrick.

B. 6. Damit nicht derjenige, welcher das Recht hat, das Blut zu rächen, den Mörder ... verfolgen, u. Diese Worte scheinen ganz natürlich mit den letzten Worten des 3. Verses zusammen zu hängen. Es sind also der 4. und der 5. v. eine Parenthese⁹⁴⁵⁾, und was den Verstand dieses Verses anbetrifft, so haben wir ihn bereits bey 4 Mos. 35, 9. v. angezeigt. Polus, Kidder, Patrick.

B. 7. Darum gebiete ich dir: u. Das heißt: um dieser Ursache willen befehle ich, daß du drey Freystädte

(944) Dieses kann nicht die Ursache gewesen seyn, weil diese Verordnung keinesweges den vorsehlichen Mördern zum Vortheil gegeben ist. Es möchte noch eher eine Wahrscheinlichkeit haben, wenn man es nicht auf den Todtschläger, sondern auf den Bluträcher gedeutet hätte. Bey der Erklärung des 35. Cap. im 4 B. Mose haben unsere Herren Ausleger eine besser gegründete Entscheidung der vorgelegten Frage vorgebracht. Und woher will man beweisen, daß die Gileaditer für allen andern Stämmen ein hitziges Naturel gehabt? Wie diese Beschuldigung aus Nicht. 10. und 11. Cap. könne dargethan werden, das können wir nicht einsehen. Aus Hof. 6, 8. kann es auch nicht geschlossen werden. Was daselbst gesagt wird, Gilead sey ein Land voll Blutschulden, daraus folget weder dieses, daß es zu aller Zeit so gewesen; noch so viel, daß es in Gilead ärger, als in den übrigen Stämmen zugegangen. Das ganze Land war voll Blutschulden, Ezech. 7, 23. und bey dem Hofeas selbst, c. 1, 4. c. 4, 1. 2.

(945) Der vierte Vers ist mit dem dritten genau verbunden, und giebt die Erklärung und Bestimmung der daselbst angezeigten Sache. Der Zusammenhang des sechsten Verses mit den letzten Worten des fünften Verses ist so deutlich, als er nur seyn kann. Wir haben demnach keine Ursache, warum der 4. und 5. v. als ein Zwischensatz anzusehen sey.

Jahr
der Welt
2533.

Gott deine Gränzen erweitert, wie er es deinen Vätern geschworen hat, und dir das ganze Land giebt, das er deinen Vätern zu geben versprochen hat, 9. Wenn du dich bestrebest, alle diese Gebote zu beobachten, die ich dir heute vorschreibe, daß du den Herrn deinen Gott liebest, und allzeit in seinen Wegen wandelst: alsdenn sollt du, außer diesen dreym Städten, noch dreye hinzuthun: 10. Damit das Blut desjenigen, welcher unschuldig ist, in deinem Lande, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt, nicht möge vergossen werden, und du nicht Schuld an dem Todtschlage seyn mögest. 11. Hat aber jemand, der seinen Nächsten hasset, ihm hinterlistiger Weise nachgestellt, und sich wider ihn erhoben, und ihn todtschlagen, und ist in eine von diesen Städten geflohen; 12. Alsdenn sollen die Ältesten seiner Stadt hinschicken, und ihn von dannen holen lassen, und ihn in die Hände desjenigen überliefern, welcher das Recht hat, das Blut zu rächen, damit er sterben möge. 13. Dein Auge soll seiner nicht schonen; sondern du sollt das Blut des Unschuldigen von Israel hinwegthun; so wird es dir wohlgehen. 14. Du sollt die Gränzen deines Nächsten nicht verrücken, welche die Vorfahren in dem Erbtheile

v. 11. 1 Mos. 9, 6. 2 Mos. 21, 12. 14. 3 Mos. 24, 17. 4 Mos. 35, 16. v. 14. Cap. 27, 17. gelez
Sprüchw. 22, 28. Hof. 5, 10.

städte in gleicher Entfernung aussondern sollt; nämlich, damit derjenige, welcher unglücklicher Weise einen Todtschlag begangen hat, desto leichter möge entrinnen können. Patrick, Pyle.

B. 8. 9. 10. Wenn der Herr dein Gott deine Gränzen erweitert, 2c. Gott, welcher den Patriarchen, und den Israeliten, die von ihnen herkommen, versprochen hatte, er wolle die Gränzen des Landes Canaan bis an den Euphrat erweitern g), wenn sie seine Gebote beobachteten h), saget hier, sie sollten alsdenn drey neue Freystädte an diesen eroberten Orten aufrichten. Allein diese Aufrichtung ist niemals geschehen, weil die Israeliten niemals, wie es doch ihre Schuldigkeit gewesen wäre, die ihnen vorgeschriebene Bedingung der Treue und des Gehorsams erfüllten. Obgleich David und Salomo die Länder, von welchen hier die Rede ist, eroberten, so findet man doch nirgends, daß sie in denselben Freystädte aufrichteten 945). Sie ließen es dabey beywenden, daß sie die Völker derselben zinsbar machten, und schickten ihre Unterthanen niemals dahin, daß sie sich in denselben häuslich niederlassen möchten, wie denn auch die Religion nur diesen das Recht verstatete, sich in eine Freystadt zu begeben, wenn sie unwissender Weise einen Todtschlag begangen hatten. Die Juden sagen, diese Verheißung werde unter der Regierung des Messias in ihre Erfüllung gehen i). Ainsworth, Engl. Bibel, Patrick, Henry.

g) 1 Mos. 15, 18. 2 Mos. 23, 31. 5 Mos. 1, 7. h) 5 Mos. 11, 22-24. i) Main. de Homicid. c. 8. §. 4.

B. 11-13. Hat aber jemand, der seinen Nächsten hasset, ihm hinterlistiger Weise nachge-

stellt, 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 35, 12. 24. 25. 31. Patrick.

B. 14. Du sollt die Gränzen deines Nächsten nicht verrücken, 2c. Die jüdischen Lehrer sagen, dieses Gesetz erstrecke sich nicht weiter, als auf das gelobte Land, und es verbiete, die Gränzen zu verändern, welche, nach der gemachten Eintheilung des Josua, das Gebiete eines jedweden Stammes bezeichnen. Sie sagen ferner, wer dieses thäte, der übertrete ein doppeltes Gesetz, nämlich dieses, und dasjenige, in welchem der Diebstahl verboten wird, und es wäre ihm die Strafe, zweymal gestäupet zu werden, auferlegt worden k). Allein Josephus nimmt dieses Gesetz in einem viel weitläufigern Verstande, und spricht: Es ist nicht erlaubt, die Gränzen zu verändern, weder in dem Lande der Israeliten, noch in den Ländern ihrer Nachbarn, (das heißt ohne allen Zweifel, der benachbarten Völker) mit welchen sie in Friede leben; sondern man soll sie in dem Zustande lassen, in welchem sie sich befinden, weil sie auf göttlichen Befehl also sind eingerichtet worden. Denn, sagt er ferner, die Begierde, welche geizige Leute haben, ihre Gränzen zu erweitern, ist eine Quelle der Kriege und der Unbelligkeiten; und wer sich erkühnet, die Gränzen der Länder zu verändern, der ist auch geneigt, alle übrige Gebote zu übertreten l). Dieses ist ohne Zweifel die Ursache, warum Moses dieses Gesetz bey Gelegenheit der Gesetze wider den Todtschlag giebt m), und warum er in dem folgenden diejenigen, die es übertreten würden, als große Missethäter verflucht n). Der Num: Pom:

(946) Mit diesen Worten, alles Land, das er geredet hat, deinen Vätern zu geben, will Moses ohne Zweifel das ganze Land Canaan anzeigen, nicht aber diejenigen Länder, die David und Salomo erobert, deren Völker sie zinsbar gemacht, die aber eigentlich nicht zu dem Lande der Israeliten gehören haben, noch von ihnen bewohnet worden. Gott hatte befohlen, im ganzen Lande sechs Freystädte auszufondern, 4 Mos. 35, 13. 14. In unserm Texte wird nur von dreym geredet. Die übrigen drey, die zu diesen noch hinzugehan werden mußten, stehen Jos. 20, 8. aufgezeichnet. Josua hat also diese Verordnung erfüllt.

geleget haben, das du in dem Lande besitzest wirst, welches dir der Herr dein Gott zu besitzen giebt.

15. Ein einziger Zeuge soll wider niemanden gelten, es sey in was für einer Missethat und Sünde es wolle, man mag eine Sünde begangen haben, was für eine man nur will: sondern auf das Wort zweener oder dreyer Zeugen soll die Sache gültig seyn.

16. Wenn ein falscher Zeuge wider jemanden auftritt, um ihn eines Auftrubs zu beschuldigen:

v. 15. Cap. 17. 6. 4 Mos. 35, 30. Matth. 18, 16. Job. 8, 17. 2 Cor. 13, 1. Hebr. 10, 28.

Vor
Christi Geb.
1451.

Pompilius machte es eben so, und setzte die heimliche und diebische Veränderung, oder Verwechslung der Güter eines andern unter die Hauptverbrechen o). Man findet in dem Plato ein ausdrückliches Gesetz hiervon p). Patrick. Der Numa gieng noch weiter. Damit er den Grängen der Güter eine noch größere Heiligkeit zuwege bringen möchte, so machte er seinem Volke weiß, ein gewisser Gott, dem er den Namen Terminus beylegte, und welchem er einen Tempel aufrichten ließ, sorgte für die Erhaltung der Grängen, und bestrafte die Verletzung derselben. Daher kommt es, daß man in den lateinischen Dichtern so viele Stellen davon antrifft q); daher kommen so viele abergläubige Gebräuche, über welche Prudentius auf eine angenehme Art gespottet hat r), die aber ganz gewiß älter, als der Numa, sind. Denn die Griechen hatten bereits vor seinen Zeiten ihren Jupiter, und ihren Apollo Sorius, oder Terminus, wie uns solches Dionysius von Halicarnas und Pausanias berichten. Man sehe den Dough-taus s) und Parker t).

k) Selden de I. N. et G. Lib. 6. c. 3. l) Antiqu. Lib. 4. c. 3.

m) Es kann auch seyn, daß er dieses Gesetz deswegen bey Gelegenheit der Freystätte anführet, weil denen, die wider ihren Willen einen Mord begangen hatten, und der Vollstreckung des Gesetzes, das ihnen zum Besten war gegeben worden, daran gelegen war, daß die Grängen des Gebietes dieser Städte nicht enger würden. S. den le Clerc. n) Cap. 27, 17. o) Dionys. Halicarnas. Lib. 2. p. 133 edit. Sylburg. Daher kam der Ausspruch des römischen Rechts, Digest Lib. 47. tit. 21. de Termino moto.

p) Plato, de Legib. Lib. 8. Tom. 2. p. 842. edit. Serr. q) Ouid. Fast. Lib. 2. v. 639. etc. Juvenal. Sat. 15. v. 38. 39. Virg. Aeneid. Lib. 12. v. 896. etc.

r) Contr. Symmach Lib. 2. v. 1005. s) Annal. Sacr. Part. 1. Excurs. 63.

t) Man sehe auch eine gelehrte Dissertation des Herrn de Boze, von dem Gottesdienste des Gottes Terminus, in den Memoires de l'Académie des Inscriptions, Tom. 1. p. 61. de l'edit. d'Amst. Dieser geschichte Mann merket in derselben an, Moses rede hier von dem Gebrauche der Grängen, als von einem allgemeinen Gesetze. Er befehlet nicht, daß man sie bestimmen soll, sondern er verbietet, sie zu verändern.

In dem Erbtheile . . . das du . . . besitzest

wirst, 2c. Diese letzten Worte scheinen das Gesetz auf die Erhaltung der Grängen einzuschränken, welche Josua und die Aeltesten den Gütern eines jeden Stammes und einer jeden Familie bestimmt hatten. Allein das Licht der Natur sagt uns zur Gnüge, daß dieses Gesetz, welches die Gerechtigkeit zum Grunde hat, allenthalben beobachtet werden müsse. 1. Die Grängen der Güter können unmöglich auf eine heimliche Art verändert werden, ohne daß man sich an jemand's Vermögen entweder ganz, oder zum Theil vergriffe. 2. Das allerwenigste, so daraus entsteht, sind Zänkerereyen, Streitigkeiten und Proceffe. Wir wollen noch 3. dieses hinzusetzen, daß es ein augenscheinlicher Eingriff in die allerhöchste Gewalt ist, welche die Grängen der Länder, indem sie dieselben angewiesen, oder bestätigt, geheiligt hat. Henry.

B. 15. Ein einziger Zeuge soll w. Man sehe 4 Mos. 35, 30. und 5 Mos. 17, 6. Patrick.

B. 16. Wenn ein falscher Zeuge wider jemanden auftritt, um ihn eines Auftrubs zu beschuldigen. Das heißt, eines Abfalls; oder, wie die 70 Dolmetscher übersetzen, einer Gottlosigkeit. Ainsworth. Nach der englischen Uebersetzung heißt es: um ihn etwas Böses zu beschuldigen; das heißt: um ihm ein Laster, das er entweder wider Gott, oder wider die Menschen begangen hätte, Schuld zu geben. Diesem zu Folge sagen die jüdischen Ausleger, ob man gleich auf die Aussage eines einzigen Zeugen niemanden habe verurtheilen können; so wäre doch ein einziger Zeuge hinlänglich gewesen, eine Untersuchung wider den Verklagten anzustellen, und, wenn es Geldsachen anbetroffen hätte, ihn zu nöthigen, sich loszuschwören. Sie sagen ferner: obgleich die Aussage eines einzigen wahrhaftigen Zeugen nicht hinlänglich gewesen wäre, einen Angeklagten zu verurtheilen; so wäre doch die bloße Aussage eines einzigen Zeugen, wenn man sie falsch befunden hätte, hinlänglich gewesen, um ihn selbst als einen falschen Zeugen verurtheilen zu lassen u) 947). Ainsworth, Polus, Patrick.

u) Vil. Maim. de Testib. c. 3. Nach der Meinung des Herrn le Clerc muß man die letzten Worte dieses Verses umgekehrt also übersetzen: Um wider denjeni-

(947) Bey der unten angeführten Meynung des Herrn le Clerc ist zu bedenken: 1) daß וְרַבִּי nicht ein verbum, sondern ein nomen substantivum ist; 2) daß dasselbige überhaupt eine Abweichung von allen Geboten Gottes, und nicht nur von dem Gesetze der Wahrheit, anzeigt, man müste denn das Wort, Wahrheit, in weitläufigem Verstande nehmen, und alle göttliche Worte darunter verstehen. Die allgemeinen Ausdrücke im 15. v. bekräftigen unsere Erklärung. 3) Daß nicht von der Abweichung, sondern von der Verschuldigung derselben, sie mag wahr, oder falsch seyn, die Rede ist.

Jahr
Der Welt
2553.

digen: 17. So sollen diese beyden Männer, welche einen Streit mit einander haben, vor dem Herrn, in Gegenwart der Priester und der Richter, die zu derselben Zeit seyn werden, erscheinen; 18. Und die Richter sollen die Sache genau untersuchen; und wenn es sich findet, daß der Zeuge ein falscher Zeuge ist, welcher etwas falsches wider seinen Bruder ausgesaget hat: 19. So sollt du ihm thun, wie er seinem Bruder zu thun gedachte; und also sollt du den Gottlosen von dir hinweg thun. 20. Und die andern, welche es hören, werden sich fürchten, und in Zukunft nicht mehr dergleichen böse Dinge unter dir thun. 21. Dein Auge soll seiner nicht schonen; sondern es soll Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß gegeben werden.

v. 19. Sprüchw. 19, 5. v. 20. Cap. 13, 11. 1 Tim. 5, 20. v. 21. 2 Mos. 21, 23. 1c. 3 Mos. 24, 20. Matth. 5, 38.

jenigen zu zeugen, der von der Wahrheit abgewichen ist. Es würde also die Rede von einer Anklage wegen eines falschen Zeugnisses seyn.

B. 17. So sollen diese beyden Männer *ic.* Der Kläger und der Beklagte. Patrick.

Vor dem Herrn ... erscheinen. Man sehe vorher, Cap. 17, 8. 12. Patrick.

B. 18. 19. ... und wenn es sich findet, daß der Zeuge ein falscher Zeuge ist, welcher etwas falsches wider seinen Bruder ausgesaget hat: So sollt du ihm thun, *ic.* Weil es in verschiedenen Fällen etwas schweres zwar, einen Menschen zu überführen, daß er in dieser oder jener Sache ein falsches Zeugniß abgelegt hätte; so befiehlt Gott, die Richter sollen eine genaue Untersuchung anstellen lassen, und wenn man den Ankläger einer Falschheit überführen könnte, so sollte man ihm eben diejenige Strafe auflegen, welche dem Angeklagten würde seyn angethan worden, wenn man ihn schuldig befunden hätte. Auf diese Art hat es Maimonides verstanden *x*). Unterdessen haben die Rabbinen bey diesem Gesetze mehr als eine Ausnahme gemacht; wir können uns aber in diese Weitläufigkeit nicht einlassen *y*). Zu Athen konnte man nicht nur die falschen Zeugen, sondern auch diejenigen, welche sie aufgestellt hatten, gerichtlich belangen. Waren sie überführt worden, so mußten sie eine Geldstrafe erlegen, und wurden für unehrlich erklärt. Thaten sie es zum dritten male, so wurden sie und ihre Kinder auf immer und ewig unehrlich gemacht *z*). Man hat es als etwas ganz sonderbares anzumerken, daß die atheniensischen Gesetze, die man größtentheils von den mosaischen entlehnet hatte, in diesem Stücke so gelinde waren. Die Gesetze der XII. Tafeln, die weit strenger waren, ver-

urtheilten die falschen Zeugen, daß sie sollten von dem tarpejischen Felsen herunter gestürzt werden. Man überließ zwar nachher die Bestrafung der ungetreuen Angeber dem Wohlgefallen der Richter; allein man beklagte sich gar bald, daß diese Milde rung der alten Schärfe der Gesetze die Anzahl der falschen Zeugen vermehret hätte *a*). Der Charondas, dieser berühmte Gesetzgeber des alten Griechenlandes, verurtheilte sie bey den Thuriern, daß sie mit einem Kranze von Tamarisken auf dem Haupte, vor den Augen des ganzen Volks, dem man ihre Verleumdungen und ihre falschen Schwüre erzählte, durch alle Gassen sollten geführt werden *b*); denn sonst wurden sie auf eine andere Art gestraft. Jedoch es ist nicht nöthig, daß wir uns hierbey lange aufhalten. Man sehe den Parker und Patrick.

x) More Nev. Part. 3. c. 41. *y*) Vid. I. Coch, in Tit. Maccoth, c. 1. Annot. 20. in scil. 6. *z*) Vid. Sam. Petit. in Leg. Attic. Lib. 4. tit. 7. p. 359. *a*) Vid. A. Gellius, Lib. 20. c. 1. *b*) Diod. Sic. Lib. 12. c. 12. apud Bodaeum a Stapel, in notis ad Theophrasti Hist. Plant. p. 408.

B. 20. Und die andern, welche es hören, werden sich fürchten, *ic.* Wir haben bereits Gelegenheit gehabt zu zeigen, daß dieses die Absicht Gottes bey allen Gesetzen, welche eine Strafe ankündigen, sey *c*), und diese Absicht haben auch alle weise Gesetzgeber gehabt, wie solches Grotius in seinem schönen Buche von dem Rechte des Krieges und des Friedens gezeigt hat *d*). Patrick und Parker.

c) Cap. 13, 11. c. 17, 13. *d*) Lib. 2. c. 20. art. 9.

B. 21. ... es soll Leben um Leben ... gegeben werden. Dieses ist das Recht der Wiedervergeltung, welches wir bey 2 Mos. 21, 23=25. weitläufig erklärt haben. Patrick.

Das XX. Capitel.

Dieses Capitel hält Kriegsgesetze in sich. Man kann es in zween allgemeine Theile abtheilen. Der I. betrifft die Soldaten, die Art und Weise sie zum Streite zu ermuntern, v. 1=4. Diejenigen unter ihnen, welchen man erlauben sollte, sich von dem Kriegsbeere hinweg zu begeben, damit sie ihre Geschäfte abwarten könnten, v. 5=7. und diejenigen, die man von demselben beurlauben sollte, damit sie den andern nicht den Muth benehmen möchten, v. 8, 9. Der II. betrifft die Feinde, die Anträge, die man den entlegenen Völkern thun sollte, ehe man ihre Plätze belagerte, v. 10=15. die Schärfe, die man gegen die Cananiter gebrauchen sollte, v. 16=18. die Mühe, die man anwenden sollte, der fruchtbaren Bäume auf dem Gebiete der feindlichen Städte zu schonen. v. 19, 20.

Went

Wenn du wider deine Feinde in den Krieg ziehest, und Pferde und Wagen siehest, und ein Volk, das größer ist, als du; so fürchte dich nicht für ihnen; denn der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenlande geführet hat, ist mit dir. 2. Und wenn der Streit angehen soll, so soll der Priester herzutreten, und mit dem Volke reden: 3. Und

Vor
Christi Geb.
1451.

B. 1. Wenn du wider deine Feinde in den Krieg ziehest. Um dich entweder wider einen ungerechten Anfall zu vertheidigen e), oder wegen der Schäden, die dir sind verursacht worden, eine Genugthuung zu verlangen f). Patrick. Ueberhaupt schickte es sich sehr wohl, einem Volke Kriegsgefeße vorzuschreiben, das sich, auf ausdrücklichen Befehl des Herrn, mit dem Degen in der Hand einen Wohnplatz suchen wollte, und welches, nachdem es sich kaum in dem Lande Canaan festgesetzt hatte, sehen mußte, wie es auf allen Seiten von den benachbarten Völkern angefallen ward. Pyle.

e) Richt. 11. f) 2 Sam. 10, 1-4. 12.

Und Pferde und Wagen siehest, 10. Die Hebräer hatten weder die einen, noch die andern bey ihren Kriegsheeren, wie wir solches bereits angemerkt haben g). Man sahe bey ihnen nichts als Fußgänger, die man größtentheils von dem Pfluge weggenommen hatte. Ihren Feinden hingegen fehlte es weder an Reuterey, noch an Wagen h), und diese letztern, welche mit Eisen bewaffnet waren, verursachten bisweilen eine entsetzliche Niederlage unter den Soldaten, indem sie alles, was ihnen in den Weg kam, entweder zu Boden warfen, oder eben so leicht durchschnitten, als man das Gras auf dem Felde abhauet. Patrick, Pyle.

g) Cap. 17, 16. h) Jos. 11, 4. Richt. 4, 3.

So fürchte dich nicht vor ihnen; 10. Dieses ist die erste Regel, die erste Lehre, die Moses den Israeliten in Ansehung des Krieges giebt. Vor allen Dingen sollen sie ihr Vertrauen auf den göttlichen Schutz setzen, ohne für der Anzahl der Feinde, der Menge der Reuterey und der fürchterlichen Küftung der Wagen zu erschrecken. So machte es in den folgenden Zeiten Josaphat i), nach dem Beyspiele des Davids, welcher sein Vertrauen durch folgende schöne Worte an den Tag legte: Einige rühmen sich ihrer Wagen, andere ihrer Pferde; wir aber wollen uns des Namens des Herrn unsers Gottes rühmen k). Eben solche Gedanken hegten Salomo l), und Judas der Maccabäer m); und welches Volk hatte wohl jemals mehr Ursache, sein Vertrauen in diesem Stücke auf den Herrn seinen Gott zu setzen, als die Israeliten, welche seinen mächtigen Schutz auf eine so angenehme Art erfuhren, als er sie aus Aegypten führte? Fürchte dich nicht n), sagt Moses zu dem ganzen Volke, denn der Herr dein Gott,

der dich aus Aegyptenlande geführet hat, ist mit dir. Unkelos übersezt: denn das Wort des Herrn deines Gottes ist dein Helfer. Dieses zeigt die Mehrheit der göttlichen Personen ganz deutlich an. Patrick, Parker.

i) 2 Chron. 20, 6. 17. k) Ps. 20, 8. l) Sprüchw. 21, 31. m) 1 Macc. 3. n) Man sehe Jes. 41.

B. 2. Und wenn der Streit angehen soll, so soll der Priester herzutreten, und mit dem Volke reden. Die Rabbinen behaupten, es wäre ein gewisser Priester hierzu besonders bestimmt gewesen; sie nennen ihn Maschuach Milchamah, das heißt, ein zum Kriege Gesalbter ⁹⁴⁸⁾, und sie behaupten, man habe ihn, indem man ihn zu seinem Amte eingeweiht, mit eben dem Oele gesalbet, mit welchem man die Könige gesalbet hätte o). Vermöge seines Amtes mußte er die Trompete blasen, und die Ermahnung, welche in den folgenden Versen enthalten ist, an das Kriegsheer ergehen lassen, wenn es entweder ein Treffen liefern wollte, oder den Angriff seiner Feinde erwartete; allein dieses Amt war weder beständig, noch erblich. Man kann dasjenige, was die gelehrtesten Rabbinen, und besonders Maimonides, hiervon gesagt haben, bey dem Seldenus p) und bey dem Schickard q) nachsehen. Der gelehrte Zottlinger hat auch in seiner Kirchenhistorie eine schöne Stelle aus dem Catechismus des H. Levi von Barcelona angeführt, alwo er, indem er von dem Priester redet, der zum Kriege gesalbet ward, unter andern sagt, ein Soldat, welcher sich in den Streit begeben will, hat es allemal gar sehr nöthig, daß man ihm einen Muth einspricht, damit ihm das Herz nicht entfallen möge; weil man sich nun aber von niemandem leichter überreden läßt, als von solchen Leuten, gegen welche man eine große Hochachtung und Ehrfurcht hat, so konnte man sich bey dieser Gelegenheit keiner geschicktern Personen, als der Priester bedienen r). Patrick und Ainsworth s). Es ist also dieses eine sehr alte Gewohnheit, daß man die Soldaten kurz vorher, ehe sie in den Streit zogen, durch Reden, die darauf eingerichtet waren, dazu ermunterte. Man findet sowol in den griechischen, als in den lateinischen Geschichtschreibern sehr viele Exempel davon; wobey dieses merkwürdig ist, daß diejenigen, welche bey solchen Gelegenheiten die Reden an die Kriegsheere hielten, sie mochten nun entweder Kaiser,

(948) Diese Benennung ist zweyen unterschiedenen Personen beygelegt worden. Man findet davon eine gründliche Nachricht in des hochw. Herrn D. Carpzovs Apparat. hist. crit. p. 670.

Jahr
der Welt
2553.

3. Und zu ihnen sagen: Höre, Israel, ihr ziehet heute in den Krieg wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, erschrecket nicht, und entsetzet euch nicht für ihnen. 4. Denn der Herr euer Gott gehet mit euch, daß er für euch wider eure Feinde streite, und euch beschütze. 5. Als denn sollen die Kriegsbedienten mit dem Volke reden, und

fer, oder Generalspersonen seyn, gar oftmals mit der hohenpriesterlichen Würde bekleidet waren. Parker.

o) Die Römer und die alten Deutschen hatten bey ihren Kriegsheeren auch Priester. Valer. Max. Lib. 1. c. 2. §. 2. et Tacit. de Morib. Germ. c. 7. §. 2. Eben dieses war auch bey noch vielen andern heidnischen Völkern gewöhnlich, wie man solches aus dem Wagenfeil sehen kann, in Addendis ad Sotam, p. 1222. p) De Success. in Pontif. Lib. 2. c. 1. q) Ins Reg. c. 5. theor. 18. r) Hist. Eccles. Saecul. 16. Part. 2. p. 689. etc. s) Wir finden indessen weder in den mosaischen Worten, noch in der jüdischen Geschichte etwas, worauf sich diese rabbinischen Traditionen gründeten. Der zum Kriege gesalbte Priester ist allem Ansehen nach eine Erfindung, die von ihnen herührt. Man sehe den Hrn. J. G. Latemacher, in seinen Observ. Philolog. Part. 3. observ. 3.

B. 3. Und zu ihnen sagen: Höre, Israel, u. Nach der Meynung der jüdischen Lehrer gieng er von einem Haufen zu dem andern, und redete die Soldaten an; es kann aber auch seyn, daß er es den Officieren auftrug t). Daher kam der Titel Amr-col, welcher ihm in den folgenden Zeiten beygeleget ward ⁹⁴⁹⁾; ein Titel, der aus dem Worte amar, welches reden bedeutet, und aus col, welches so viel, als alle heißt, zusammen gesetzt ist, weil er das ganze Kriegsheer anreden sollte. Allg. Weltbist. II. Theil, 476. S. Sie sagen ferner, der zum Kriege gesalbte Priester habe die Kriegsvölker allemal in hebräischer Sprache anreden müssen. Endlich sagen sie auch, es wäre daher gekommen, daß die Römer die Gewohnheit angenommen hätten, eine Rede an die Soldaten zu halten, ehe sie das Treffen angefangen hätten, gleichwie sie es auch von den Hebräern sollen gelernt haben, die Kriegsheere sich so, wie es sich gebühret, lagern zu lassen u). Wir wollen von diesem letztern i) nichts sagen; was aber das erstere anbetrifft, so scheint es nicht, daß die Römer einen andern Lehrmeister, als die gesunde Vernunft, nöthig gehabt hätten, um einzusehen, daß es nöthig sey, die in den Streit gehenden Soldaten zu ermuntern. Patrick.

t) B. 5. u) Vid. Wagenfeil. in Sota, p. 839. 843.

Euer Herz verzage nicht, u. Ueber diese und die folgenden Worte hat ein gewisser berühmter jüdischer Lehrer nachstehende Erklärung gemacht; Euer Herz verzage nicht, wenn ihr sehet, daß die Feinde ihre Schwerdter in die Höhe schwingen, und wenn ihr das Geräusche derselben höret; fürchtet euch nicht für dem Wiehern ihrer Pferde, und für dem

schrecklichen Geräusch ihrer Streitwagen; erschrecket nicht für dem Geschreye, das sie erregen, gleich als ob sie den Sieg nöthigen wollten, daß er sich auf ihre Seite lenken sollte; entsetzet euch nicht für dem Schalle ihrer Trompeten, und für dem Zeichen, das zum Treffen gegeben wird x). Patrick, Parker.

x) Ita Moses Kotzenfis. Vid. Schickard. Ins Reg. c. 5. theor. 16. et Wagenfeil. ibid p. 876.

B. 4. Denn der Herr ... gehet mit euch, u. Bisweilen ward die Bundeslade, welche das herrliche Bild der göttlichen Gegenwart war, vor dem Volke her y), bisweilen aber auch in der Mitte des Heeres z) getragen. Ueberhaupt war Gott, vermöge des Schutzes, den er den Israeliten, besonders wider die Cananiter, erzeugte, mit ihnen: denn der Krieg, den sie mit ihnen führten, und die Schlachten, die sie ihnen lieferten, werden die Kriege des Herrn genennet. Patrick. Eusebius erzählt in dem Leben des Kaisers Constantins: dieser große und fromme Monarch, welcher überzeugt war, daß alles Glück seiner Waffen von dem göttlichen Schutze abhänge, habe selbst eine Gebethsformel für seine Soldaten verfertigt, und sie angehalten, dieselbe alle Sonntage bey ihren Compagnien lateinisch herzusagen. Weil dieses Gebeth kurz ist, so wird es hoffentlich niemandem zuwider seyn, wenn wir hier eine buchstäbliche Uebersetzung desselben mittheilen, welche also lautet: Herr, wir erkennen dich für den einigen wahren Gott, wir preisen dich als unsern König, wir rufen dich als unsern Beschirmer an. Du hast uns unsere Siege verliehen, dir haben wir es zu danken, daß wir unsere Feinde überwinden haben. Laß dir unsere Dankagung für die Wohlthaten, die du uns bereits erzeugt hast, wohlgefallen, und erhöhe unser Gebeth, welches wir um derer willen zu dir abschicken, die wir noch von deiner Liebe erwarten. Alle unsere Wünsche haben unsern Kaiser Constantin zu ihrem Zwecke. O Gott! erhalte ihn nebst seiner frommen Familie bis auf die spätesten Zeiten gesund, und laß ihn allzeit über seine Feinde siegen a). Parker.

y) Jos. 3, 3. 6. 10. 11. z) Jos. 6, 9. a) Euseb. Pamphili, de vit. Constant. Lib. 4. c. 20.

B. 5. Als denn sollen die Kriegsbedienten mit dem Volke reden, u. Der Priester sagte sogleich die folgenden Worte; hierauf wiederholten sie die Kriegs-

(949) Dieser Name, der öfters in der mehrern Zahl אֲמֵרֵינוּ vorkommt, ist einer ganz andern Person, oder vielmehr einem Stande und einer Ordnung gewisser Personen beygeleget worden, welches Buxtorf in seinem Lexico Talmud. und viele andere Gelehrte gezeigt haben.

und sagen: Wer hat ein neues Haus gebauet, und hat es nicht eingeweihet? der gehe hin, und kehre in sein Haus zurück, damit er nicht etwan in dem Treffen bleibe, und ein andes

Vor
Christi Geb.
1451.

Kriegsbedienten an der Spitze eines jedweden Stammes. Dieses ist die Meynung der jüdischen Lehrer, und insbesondere des Abarbanel's. Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen, was wir bereits an einem andern Orte von den Schoterim, oder Kriegsbedienten gesagt haben b). Wer mehr Nachricht von ihnen haben will, der darf nur den Wagenfeil nachschlagen c). Allem Ansehen nach, warteten die Kriegsbedienten nicht, bis die Heere das Treffen anfangen wollten, um die Soldaten mit diesen Worten, die ihnen Moses hier in den Mund legt, anzureden; sondern sie thaten es, sobald sich das israelitische Kriegsheer in Schlachtordnung gestellt hatte. Patrick. Was indeß die Kriegsbedienten insbesondere anbetrifft, so waren dieselben, so viel man weiß, folgende. 1. Der Feldherr des Heeres, welcher Sar Jaba genennet ward d). 2. Die Häupter, oder Anführer eines jedweden Stammes. 3. Die Befehlshaber über tausend, über hundert, über fünfzig, über zehen und über drey e). 4. Die Musterschreiber, welche untersuchten, ob auch alle Soldaten, die sich in der Rolle befanden, zugegen waren. 5. Endlich ihre Schoterim, welches Aufseher, oder nach anderer ihrer Meynung, Provoße⁹⁵⁰, oder Gerichtsbediente bey dem Kriegsheere waren f). Allgem. Weltbist. III. Theil, 197. 198. S.

b) Cap. 16, 18. c) Annot. in Sotam, c. 8. p. 874. d) 2 Sam. 2, 8. e) Man kann nicht sagen, worinnen eigentlich ihr Amt bestand. f) Es konnten auch solche Kriegsbedienten seyn, welche für das Lager sorgten, und die Soldaten in Schlachtordnung stellten. Calmet.

Wer hat ein neues Haus gebauet, und hat es nicht eingeweihet? Das heißt: und es noch nicht bewohnet hat; denn es war bey den Juden gewöhnlich, daß, wenn sie von einem Hause Besitz nahmen, sie in demselben ein Gastmahl für ihre Freunde zubereiteten, welches sie Chanach, oder die Einweihung nannten g). Und weil die jungen Ehemänner ein Jahr lang von allen Kriegsdiensten frey waren h), so behaupten die Rabbinen, man habe diese Gunst auch denen erzeiget, welche einen neuen liegenden Grund, es mochte ein Haus, oder ein Weinberg gewesen seyn i), an sich gebracht hatten, sie mochten ihn nun entweder gekauft, oder geerbt, oder geschenkt bekommen haben. Allein diese Traditionen werden

durch andere widerlegt, welche sagen, es werde hier nur von solchen Leuten geredet, die sich neue Häuser gebauet, und dieselben noch nicht ein Jahr lang bewohnet hätten k), wie man solches aus dem Wagenfeil sehen kann l). Patrick, Parker.

g) Vid. Wagenfeil. *vbi sup.* c. 8. §. 2. Annot. 3. h) Cap. 24, 5. i) Vid. Selden. *de Synedr. Lib. 3. c. 13. et de Vxore Hebr. Lib. 3. c. 3.* Schickard. *In Reg. c. 5. theor. 16. 17.* k) Vid. Ioseph. *Antiq. Ind. Lib. 4. c. 8.* l) *Vbi sup.*

Der gehe hin, und kehre in sein Haus zurück, damit er nicht etwan in dem Treffen bleibe, &c. Die jüdischen Lehrer behaupten insgesammt, diese und die folgenden Erlaubnisse wären nur bey solchen Kriegen ertheilet worden, die man für sich, und ohne einen ausdrücklichen göttlichen Befehl angefangen hätte; bey den anbefohlenen Kriegen aber, dergleichen die Kriege wider die Amalekiter und Cananiter waren, hätte sich ein jedweder einzufinden müssen m). Polus, Patrick, Parker.

m) Vid. Schickard. *vbi sup.*

Und ein anderer dasselbe einweihe. Es war nicht nur bey den Juden gewöhnlich, daß sie ihre neu erbauten Häuser gewissermaßen einweiheten n); sondern es pflegten auch solches die Heiden, und zwar auf eine noch feyerlichere Art, zu thun. Die Römer baueten weder ein Haus, noch einen Schauplatz, noch einen bedeckten Gang, noch eine Brücke, noch ein Zimmer, noch einen Büchersaal, mit einem Worte nichts, das sie nicht mit gewissen Ceremonien eingeweihet hätten, welche nach der Verschiedenheit der Zeiten und der Oerter, von einander unterschieden waren o). Sie hatten dabey Gebethe, Musik, Gastmahl, mit einem Worte, alles, was diese Einweihung zu einem Tage der Freude und des Vergnügens machen konnte p), fast eben so, wie es Nehemias machte, als er die Mauern der Stadt Jerusalem einweihete q). Wer hiervon etwas mehr zu wissen verlangt, der kann den Doughsaus r) und Parker s) nachschlagen.

n) Man sehe den Titel des 30. Psalm's. o) Vid. e. g. Plin. *Lib. 7. epist. 8.* Sueton. *in August. c. 3. in Neron. c. 12. in Calig. c. 32.* p) Vid. Cicero, *in Orat. pro Domo sua, et Dion. Lib. 39. in Caligul.* q) Nehem. 1, 27. r) *Analect. sac. Part. 1. Excurs. 64.* s) *Occasion. Annot. in loc.*

3. 6.

(950) Aus den Umständen ist höchstwahrscheinlich zu schließen, daß diese Personen nicht können von der niederigsten Gattung gewesen seyn. Es würde sich nicht wohl zusammen geschicket haben, daß dieselbigen 1) dem Priester an die Seite gestellet, und ihnen die Macht gegeben worden, einen göttlichen Befehl öffentlich auszurufen, 2. und 3. v. und daß ihnen 2) die Hauptleute im Volke hätten gehorchen müssen, 9. v. Hingegen wird nichts bedenkliches seyn, wenn man annimmt, daß sie Gerichtspersonen gewesen sind. S. die 804. Anmerkung.

Jahr
der Welt
2553.

anderer dasselbe einweiße.

6. Und wer hat einen Weinberg gepflanzt, und die Früchte desselben noch nicht eingesamlet, der gehe hin, und kehre in sein Haus zurück, damit er nicht etwan in dem Trefsen bleibe, und ein anderer die Früchte desselben einsammele.

7. Und wer hat sich mit einer Weibsperson verlobet, und sie noch nicht geheirathet, der gehe hin, und kehre in sein Haus zurück, damit er nicht etwan in dem Trefsen

v. 6. 3 Mos. 19, 23-25. v. 7. Cap. 24, 5.

V. 6. Und wer hat einen Weinberg gepflanzt, und die Früchte desselben noch nicht eingesamlet? Man konnte die Früchte eines Baumes, oder eines Weinberges nicht eher, als in dem fünften Jahre essen. Die ersten drey Jahre wurden diese Früchte für unrein gehalten; in dem vierten gehörten sie dem Herrn; in dem fünften aber konnte der Eigenthumsherr damit machen, was er wollte ^{t)}, weil sie nicht mehr heilig, sondern gemein waren. Dieses bedeutet das Wort *chillel*, welches hier gefunden wird. Unterdessen verbindet der *Aben-Estra* einen andern Begriff damit, wenn er übersetzt: Wer hat einen Weinberg gepflanzt, und noch nicht in demselben getanzet? welches mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher übereinkommt, die in folgendem besteht: Wer hat einen Weinberg gepflanzt, und sich an demselben noch nicht vergnügt? Man hält in der That dafür, es habe der Eigenthumsherr bey der ersten Weinlese, von welcher die Früchte ihm gehörten, in seinem Weinberge seinen guten Freunden zu Ehren ein Fest angestellt, und sie herrlich bewirthet. Allein, nach unserer Meynung, kommt unsere Uebersetzung weit besser mit dem in dem Grundtexte befindlichen Worte überein; und dieses ist auch die Meynung der Juden, welche sagen, die Erlaubniß, die hier zugestanden würde, erstrecke sich auf alle diejenigen, welche vor kurzer Zeit fruchtbare Bäume gepflanzt hätten, und sollten auch gleich deren nicht mehr als fünf gewesen seyn, wenn sie nur ordentlich bey einander gestanden hätten ^{u)}. *Poslus, Kidder, Patrick, Parter*.

t) 3 Mos. 19, 25. u) *Vid. Selden, de Vxor. Hebr. Lib. 3. c. 3. et Wagenfeil. ubi sup.*

Der gehe hin, &c. Diese Erlaubniß sich hinweg zu begeben, welche man, wie Moses sagt, denen verstaten sollte, welche sich in den Umständen befinden würden, die in dem vorhergehenden, in diesem und in dem folgenden Verse angeführet werden, war nach allen Regeln einer guten Staatskunst abgefaßt. In einem Lande, in welchem ein jeder, der zwanzig Jahre alt war, die Waffen der allgemeinen Vertheidigung wegen ergreifen mußte, war gar viel daran gelegen, daß man niemanden nöthigte, sich zum Streite zu rüsten, und sich wider seinen Willen in denselben zu begeben. Nur begreift aber ein jedweder ohne viele Mühe, daß Leute, welche vor kurzem liegende Gründe an sich gebracht, Häuser gebauet, Weinberge gepflanzt, und sich nur unlängst verheirathet hatten, sich nicht anders als mit Widerwillen von ihren neuen

Gütern, von ihren Feldern und von ihren Weibern weg begaben: und es läßt sich hieraus eben so leicht begreifen, daß, weil sie mit ihren Gedanken mehr zu Hause bey diesen ihren geliebten Gegenständen, als anderswo, waren, eben dieses ihre Begierde zu sechten mindern, und ihren Muth schwächen mußte. *Josephus* hat dieses in folgenden Worten sehr schön ausgedrückt. Man soll, spricht er, weder diejenigen nöthigen in den Krieg zu ziehen, die ein Haus gebauet haben, ehe und bevor sie es ein Jahr lang bewohnt haben; noch diejenigen, welche einen Weinberg gepflanzt haben, ehe sie die Früchte desselben eingesamlet haben; noch die neuen Eheleute, damit nicht etwan die Begierde am Leben zu bleiben, um diese Dinge, welche sie lieben, zu genießen, ihren Muth schwächen, und sie auf die Erhaltung ihres Lebens allzusehr bedacht seyn mögen ^{x)}. Es war also der Klugheit gemäß, allen denen, welche sich in dergleichen Umständen befanden, die Erlaubniß sich hinweg zu begeben zu ertheilen; und, nach der Meynung des *Abarbanel*, erforderte die Klugheit so gar, daß man ihm solches ausdrücklich befahl. *Patrick, Parter, Lowmann y)*.

x) *Antiq. Ind. Lib. 4. c. 8. Vid. etiam Lib. 12. c. 11.*
y) *A Dissert. on the Civil Government of the Hebrews, c. 4. p. 51. 52. etc.*

V. 7. Und wer hat sich mit einer Weibsperson verlobet, &c. Die jüdischen Lehrer deuten diese Worte so wol auf die verlobten, als auf die neuvermählten Personen, und schließen von der Wohlthat dieses Gesetzes nur diejenigen aus, welche entweder ein unrechtmäßiges Ehebündniß geschlossen, oder ihre ersten Weiber, die sie auf eine Zeit lang hatten verstoßen gehabt, wieder angenommen hatten. Dieser letztere Fall scheint sich auf die Worte *Mosis*, Cap. 24, 5. zu gründen, gleichwie sie auch die Zeit von einem Jahre, welche sie für die Befreyung, die hier den Neuvermählten zugestanden wird, bestimmen ^{z)}. Uebrigens kann man die Billigkeit dieses Gesetzes gar leicht einsehen. Nichts ist natürlicher, als der ehelichen Liebe Zeit zu lassen, sich durch einen ungestörten Umgang und eine ununterbrochene Vertraulichkeit der Verheiratheten zu befestigen; hingegen kann nichts härter und grausamer seyn, als einen Ehemann aus den Armen seines geliebten Weibes, mit dem er sich vor kurzer Zeit verbunden hat, zu reißen, und ihn zu nöthigen, hinzugehen, und die Beschwerlichkeiten des Krieges über sich zu nehmen, und den Gefährlichkeiten

fen bleibe, und ein anderer sie heirathe. 8. Und die Kriegsbedienten sollen ferner mit dem Volke reden, und sprechen: Wenn jemand furchtsam und verzagt ist, der gehe hin, und kehre in sein Haus zurück, damit nicht seinen Brüdern der Muth, wie ihm, fallen möge. 9. Und wenn die Kriegsbedienten aufgehört haben mit dem Volke zu reden,

Der
Christi Geb.
1451.

v. 8. Richt. 7, 3.

so

ten desselben unerschrocken entgegen zu gehen. Die Rabbinen treiben die Günst gegen diesen Fall so weit, daß sie sagen, wenn sich fünf Brüder bey einem Kriegsheere befänden, und es käme einer von denselben, welcher wirklich verheirathet wäre, um das Leben, ehe er Kinder gezeugt hätte; so hätten die vier übrigen das Recht, sich nach Hause zu begeben, weil einer des andern seine Witwe heirathen müßte, wenn er nicht mehr am Leben wäre. Patrick, Parker, Henry.

2) Vid. Selden. de Vxor. Hebr. Lib. 3. c. 3. et Schickard. Ins Reg. c. 5. theor. 17.

W. 8. Und die Kriegsbedienten sollen ferner mit dem Volke reden, und sprechen: Wenn jemand furchtsam und verzagt ist. Unter diesen Furchtsamen und Verzagten verstehen einige Rabbinen solche Leute, die von Natur schwach und feige sind; andere aber verstehen solche darunter, welche wegen ihres schwächlichen Temperaments und des heranahenden Alters keinen kriegerischen Muth haben konnten. Maimonides sagt so gar, man habe aus eben dieser Ursache diejenigen von dem Kriegsheere weggehen heißen, welche noch keine Kinder gezeugt hatten, weil man entweder glaubte, ihre Leibesbeschaffenheit wäre nicht männlich und stark genug, oder weil man ihre Kräfte schonen und sie nicht hindern wollte, Erben zu bekommen. Einige jüdische Lehrer verstehen die mosaischen Worte von einer Schüchternheit, die von Gewissensbissen herrührte a); und anstatt, daß man heute zu Tage die läderlichsten Leute in den Krieg schickt, so habe man, wie sie sagen, damals niemanden bey dem Kriegsheere gelitten, der eine offenbar böse That begangen hatte, sondern man habe ihn fortgejagt, damit er ihm nicht etwa ein Unglück zuziehen möchte, wie solches der Achan durch seinen verübten Diebstahl that b). Man sehe hiervon den Schickard c). Patrick. Bey dem Zwecke dieses Gesetzes wollen wir uns nicht aufhalten, weil er einem jedweden deutlich vor Augen liegt. Gott wollte haben, seine Kriegsheere d) sollten auf ihn ein Vertrauen setzen, welches sie, wegen des Schutzes, den er ihnen schon so oft erzeigt hatte e), ganz natürlich auf die Gedanken bringen mußte, sie wären unüberwindlich. Maimonides hat hieher einige Worte aus dem Jeremias f) gezogen, und zwar in einer sehr schönen Stelle g), welche Ainsworth nach der Länge angeführet hat.

a) Vid. tit. Sota, c. 8. §. 5. b) Jos. 7, 1. 5. 21. c) Vbi sup. p. 124. d) 1 Sam. 25, 28. e) 1 Chron. 5, 20. 2 Chron. 20, c. 26, 7. und an andern Orten mehr. f) Jer. 48, 10. g) Tract. de Regib. c. 7. §. 15.

Der gehe hin, ... damit nicht seinen Brüdern der Muth, wie ihm, fallen möge. „Damit nicht „seine Zaghaftigkeit auch die übrigen verzagt machen „möge.“ Es sehen aber die Rabbinen hinzu, diese furchtsamen Soldaten hätten müssen Wasser tragen, das Kriegsheer mit Lebensmitteln versorgen, die Wege bessern, die Quartiere zubereiten, u. wenn man es von ihnen verlangt hätte. Allein man wird alsdenn fragen: woher man alles dieses beweisen könne h)? Patrick. Die feigen Memmen sind ein gedoppeltes Uebel bey einem Kriegsheere; erstlich wegen des bösen Beyspiels, das sie geben, und zum andern wegen der Unordnung, die sie verursachen. Es haben auch sehr viele große Feldherren der Lehre, die Moses hier giebt, bey vorfallenden Gelegenheiten mit großem Nutzen nachgelebt, und sie beobachtet. Man erzählt solches von dem Sphikrates, einem atheniensischen Feldherrn i), von dem Alexander k), dem Scipio aus Africa l), und verschiednen andern m). Die jüdischen Lehrer sagen ferner, nachdem man diese Vorsicht, von welcher wir bisher geredet haben, gebraucht hätte, so hätte man die tapfersten Männer als Aufseher hinter das israelitische Heer gestellt, ihnen Beile, oder Sensen in die Hände gegeben, und ihnen befohlen, allen denen die Beine abzuhauen, welche fliehen oder ausreißen wollten n). Parker.

h) Vid. Wagenfeil. in Annot. ad Sotam, c. 8. et Schickard. p. 125. i) Polyæni Stratagem. Lib. 3. c. 19. k) Curt. Lib. 10. c. 1. 2. l) T. Livius, Decad. 3. Lib. 9. c. 1. m) 3. E. von dem Cato. Vid. Lucan. Lib. 11. v. 396. n) Apud Fagium, in not. ad v. 2.

W. 9. Und wenn die Kriegsbedienten aufgehört haben ... zu reden, so sollen sie die Hauptleute an die Spitze eines jedweden Haufens stellen. Die 70 Dolmetscher übersetzen: sie sollen Fürsten setzen, daß sie das Heer anführen, und sich an die Spitze des Volks stellen. Fast eben so übersetzt Unkelos; die Vulgata aber druckt diese Worte also aus: ein jedweder soll seine Haufen zum Streite in die Ordnung stellen. Allein man wird es uns erlauben, daß wir bey unserer Uebersetzung bleiben; sie kommt weit mehr mit dem Buchstaben überein, und der Verstand, den sie angeht, kommt weit natürlicher heraus: Denn, ist es wohl wahrscheinlich, daß man die Officiers des Kriegsheeres nicht eher sollte erwählet haben, als bis man die Worte, die wir bisher erklärt haben, an der Spitze eines jedweden Haufens ausgerufen hatte? In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: wenn die Befehlshaber aufgehört haben zu reden, so sollen
M n n n n 3
sie

Jahr
der Welt
2553.

so sollen sie die Hauptleute an die Spitze eines jedweden Haufens stellen. 10. Wenn du dich einer Stadt näherst, sie zu bekriegen, so sollt du ihr den Frieden anbieten. 11. Und wenn sie dir eine friedliche Antwort giebt, und dir die Thore aufthut; so soll dir alles

sie die Häupter des Heeres an der Spitze des Volks besichtigen, und die Dunkelheit dieser Worte kommt von dem Worte *pa'kedu* her, welches zwar so viel heißt, als sie sollen besichtigen, welches aber auch andere Bedeutungen hat, und unter andern so viel als, ordnen, stellen, heißt. Man kann also übersetzen: sie sollen die Hauptleute an die Spitze des Heeres stellen; nämlich, damit sie alsdenn entweder in Schlachtordnung gegen den Feind anrücken, oder ihn erwarten mögen. Oder, weil das Zeitwort *pa'kad* bisweilen so viel heißt, als ein Heer zählen o), so kann man es, nebst einigen geschickten Auslegern, als dem Grotius, Sa, Bonstere und andern p), hier in diesem Verstande nehmen, und also übersetzen: wenn die Befehlshaber aufgehört haben zu reden, die Verzagten sind fortgejagt worden, und diejenigen, welche Geschäfte zu besorgen haben, sich hinweg begeben haben, so sollen die Hauptleute an der Spitze des Heeres die Soldaten zählen. Man sehe die Synopsis des Polus.

o) 1 Sam. 13, 15. Jes. 13, 4. p) Ita Cleric.

W. 10. Wenn du dich einer Stadt näherst, sie zu bekriegen, so sollt du ihr den Frieden anbieten q). Wir haben bey dem 5. v. angemerkt, daß die jüdischen Lehrer einen Unterscheid unter den Kriegen, die das Volk für sich selbst anfangen konnte, und denjenigen machte, welche sie auf göttlichen Befehl mit den Cananitern führen sollten, und die Rabbinen halten insgesammt dafür, man habe nur in den erstern den Frieden anbieten sollen, weil die Cananiter als Verbannte sollten ausgerottet werden r). Allein Maimonides und Moses von Cozzo behaupten, man habe den Frieden so wol in dem einen, als in dem andern Falle angeboten. Sie nehmen sonst keine, als die Kriege wider die Ammoniter und die Moabiter aus, und zwar wegen der Worte Moses, oder vielmehr Gottes selbst, welche sich in dem 6. v. des 23. Cap. dieses Buchs befinden; ja sie mildern so gar die Strenge dieser Ausschließung, und sagen, wenn die Ammoniter und Moabiter den Frieden verlangt hätten; so habe Gott nicht verboten, ihnen denselben zuzugestehen. Die allerältesten jüdischen Schriftsteller behaupten, Josua habe dreymal Abgeordnete an die sieben Völker des Landes Canaan geschickt, ehe er sie ausgerottet hätte; die beyden ersten male hätte er ihnen sagen lassen, sie sollten entweder den Frieden annehmen, oder die Flucht ergreifen, das dritte mal aber hätte er ihnen den Krieg ankündigen lassen s). Wenn man hierwider einwendet, die Sibeoniten hätten den Frieden mit List erhalten; so antwortet Maimonides hierauf: „Die Sibeoniten wären vorher eben so „wol, als die übrigen Völker, gebethen worden, den Frie-

den anzunehmen; nachdem sie ihn aber verworfen hätten, so wären sie ebenfalls mit unter dem Urtheile begriffen gewesen, welches Gott über die sieben Völker gefällt hätte; weil nun die Sibeoniten hernachmals den Inhalt dieses Gesetzes erfahren, und gesehen hätten, daß die Waffen der Israeliten allenthalben siegten; so hätten sie nachgedacht, wie sie dieses Unglückswetter von sich abwenden möchten, und hätten ihre Zuflucht zu der List genommen, weil sie eingesehen hätten, daß sie durch ihre Verweigerung sich selbst der wahren und rechtmäßigen Mittel sich zu erretten beraubet hätten.“ Auf diese Art sucht Maimonides diese Schwierigkeit ungefehr zu heben. Man sehe den Cunäus in dem 20. Cap. des 2. B. von der Republik der Hebräer. Patrick t), Patrick.

q) Man sehe die Auslegung über Cap. 7, 1. 2c. und den Grotius, de I. B. et P. Lib. 2. c. 13. §. 4. r) Dieses ist die Meynung des Herrn le Clerc und des Calmer; ingleichen des Polus, des Parfer, 2c. s) Vid. Talmud. Hierosol. cit. a Selden. de I. N. et G. Lib. 6. c. 13. et Wagenfeil. in Annot. ad Sotam, p. 245. t) Der hochberühmte Bischof zu Ely hat die Meynung des Cunäus nicht recht eingesehen. Wir haben ihn verlassen müssen, um uns getreulich an die Worte dieses Kunstrichters zu halten, so wie sie von seinem vortrefflichen und berühmten Uebersetzer, dem Herrn Ricotier, sind ausgedruckt worden, in dem 1. Tome de la Républ. des Hébreux, nouv. édit. Amst. 1713. p. 235.

So sollt du ihr den Frieden anbieten. Man gebe wohl Achtung auf die Selbstigkeit der Kriegsgesetze der Hebräer. Wenn der Gesetzgeber zu ihnen spricht: wenn du dich einer Stadt näherst, sie zu bekriegen; so thut er solches gewiß nicht in der Absicht, daß er in ihnen eine Begierde nach Eroberungen erregen will; sondern er setzet einen Fall, von welchem er vorher siehet, daß er sich ganz unfehlbar ereignen würde; und dasjenige, was sein Volk, das zum Kriege genöthiget wird, in solchem Falle vor allen Dingen thun soll, ist dieses: es soll den Frieden auch so gar denjenigen anbieten, deren Reich es zerstören soll, damit es die israelitische Republik auf die Trümmern ihrer unumschränkten Herrschaft bauen möchte. (Leland u).

u) The divine Authority of Old and New Testament asserted. 2d. edit. Lond. 1739. Tom. 1. c. 3. p. 136. etc.

W. 11. Und wenn sie dir eine friedliche Antwort giebt, 2c. Nach der Meynung der Rabbinen konnte man diesen Frieden nicht anders, als unter dreyerley Bedingungen erlangen: 1. Man mußte die sieben Gebote der Moabiden annehmen, und folglich der Abgötterey entsagen; 2. einen jährlichen Tribut bezah-

alles Volk, das sich darinnen befindet, zinsbar und unterthan seyn. 12. Will sie aber nicht friedlich mit dir handeln, sondern bekrieget dich; so sollt du sie belagern. 13. Und wenn sie der Herr dein Gott in deine Hände gegeben hat; so sollt du alle Mannspersonen, die darinnen sind, mit dem Schwerdte erwürgen; 14. Nur die Weiber und die kleinen Kinder sollt du leben lassen. Was aber das Vieh anbetrifft, und alles, was in der Stadt ist, nämlich ihren ganzen Raub, das sollt du für dich plündern; und du sollt den Raub deiner Feinde essen, den dir der Herr dein Gott gegeben hat. 15. Auf diese Art sollt du mit allen Städten umgehen, die weit von dir entfernt sind, und nicht unter die Städte dieser Völker gehören. 16. Aber in den Städten dieser Völker, welche dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt, sollt du niemanden leben lassen: 17. Denn du sollt sie als Verbannete ausrotten, nämlich die Hethiter, die Amoriter, die Cananiter,

v. 16. Cap. 7, 1. 2. 4 Mos. 33, 52.

Vor
Christi Geb.
1451.

bezahlen; 3. sich für einen Unterthanen des Volkes Gottes erkennen x). Patrick, Parker.

x) Selden. *Lib. 6. de I. N. et G. c. 4.* et Schickard. *ubi sup.*

So soll dir alles Volk ... zinsbar w. Wegen des Verstandes dieser Worte kann man den Grotius in seinem Tractate von dem Rechte des Krieges und des Friedens nachschlagen y). Sie fassen unter andern die Dienste in sich, welche die unter das Joch gebrachten Völker ihren neuen Herren leisten mußten, die sie zur Erbauung der Paläste, zur Verbesserung der Stadtmauren, und andern dergleichen Dingen gebrauchen konnten. Parker, Patrick.

y) *Lib. 3. c. 15. §. 6.*

§. 12. 13. Will sie aber nicht friedlich mit dir handeln w. so sollt du alle Mannspersonen, die darinnen sind, mit dem Schwerdte erwürgen z). Um sie wegen ihrer Hartnäckigkeit, vermöge welcher sie den Frieden verworfen haben, zu strafen, und weil sie es wagen wollen, die Ungemächlichkeiten des Krieges zu erfahren, womit man ihnen doch ohne Zweifel gebrohet hatte. Patrick.

z) Man sehe die Anmerkungen zu 5 Mos. 7.

§. 14. Nur die Weiber und die kleinen Kinder sollt du leben lassen w. Weil sie weder zum Kriege gerathen hatten, noch wegen des Friedens waren um Rath gefragt worden. Die erstern konnte das Geschlecht, und die andern das Alter entschuldigen a). Uebrigens verstehen wir unter den kleinen Kindern so wol die Knaben, als die Mägdelein. Patrick, Parker. Es kann auch wohl seyn, daß man unter diesen kleinen Kindern das junge Volk, Jungfrauen und Jünglinge, die noch nicht zwanzig Jahre alt waren, verstehen müsse⁹⁵¹); denn in diesem Alter sieng man an

die Waffen zu ergreifen b). Dieses ist die Meynung des Herrn Leland c).

a) *Vid. Senec. de Ira, Lib. 3. c. 24. et Grot. de Iure Belli et Pacis, Lib. 3. c. 11. §. 9.* b) *Vid. Schindleri Lexicon ad vocem ꝛc.* c) *Ubi sup. p. 140.*

§. 15-18. Auf diese Art sollt du mit allen Städten umgehen, die weit von dir entfernt sind, w. Wenn wir diese vier Verse weitläufig erklären wollten, so würden wir dasjenige wiederholen müssen, was wir in diesem Werke bereits an andern Orten vorgetragen haben. Der Leser hat bey denselben vornehmlich auf dreyerley Achtung zu geben: 1. Auf die Art und Weise, wie die Israeliten, vermöge des göttlichen Befehls mit denjenigen Völkern umgehen sollen, welche sich nicht unterwerfen wollen; 2. auf den Unterscheid, den er unter den cananitischen und den übrigen Völkern macht; 3. auf die Ursachen der Schärfe, die man gegen diese Völker gebrauchen soll, wenn sie die Friedensvorschläge, die ihnen vor allen Dingen sind gethan worden, verworfen haben. Und diese drey Stücke sind in den Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 2. 3 Mos. 27, 28, 29. und 5 Mos. 7, 2. satzfam erklärt worden. Man wird nicht übelthun, wenn man auch den Seldenus d) und den Grotius e) nachschlägt. Patrick.

d) *De I. N. et G. Lib. 6. c. 16.* e) *De I. B. et P. Lib. 3. c. 4. §. 9.*

§. 17. ... du sollt sie als Verbannete ausrotten, nämlich die Hethiter, die Amoriter, die Cananiter, die Pheresiter, die Seviter, die Gergositer, w. Es fehlen hier in dem Texte die Gergositer, deren Cap. 7. v. 1. und an andern Orten ist gedacht worden⁹⁵²). Maimonides sagt, es geschähe

(951) Diese Bedeutung kann mit dem Exempel, 1 Mos. 47, 12. bestätigt werden. Insonderheit werden 4 Mos. 38, 18. wo von einem ähnlichen Falle die Rede ist, alle Jungfrauen, die noch keinen Mann erkannt haben, mit dem Namen ꝛw angezeigt.

(952) Es fehlen noch drey, von denen in der ersten Verheißung von dieser Sache, 1 Mos. 15, 19. 20. 21. ausdrücklich Meldung geschieht. Nun wollen wir zwar nicht läugnen, daß dieselbigen, eben so, wie die andern, durch das ꝛ, in einerley Verbindung der Worte unterschieden werden, da sie auch von den andern unterschiedene Völker gewesen sind. Dieses aber kommt uns am wahrscheinlichsten vor, daß sie in folgenden Zeiten entweder mit den andern in einer sonderbaren Gemeinschaft gestanden, oder den andern zinsbar geworden.

Jahr
der Welt
2553.

die Pheresiter, die Heviter, die Jebusiter, wie dir der Herr dein Gott geboten hat. 18. Damit sie euch nicht lehren nach allen den Gräueln thun, die sie ihren Göttern gethan haben, und damit ihr nicht wider den Herrn euren Gott sündigen möget. 19. Wenn du lange vor einer Stadt liegest, und wider sie streitest, daß du sie einnehmen mögest; so

v. 18. Jos. 23, 7. 12. 13.

schähe solches deswegen, weil sie bey dem erstern Auf- fordern nach Aegypten geflohen wären, und aus eben dieser Ursache würde ihrer auch Jos. 9, 1. 2. nicht gedacht f). Wenn man aber Jos. 24, 11. nachschlägt, so findet man sie unter den Völkern, welche dieser Held überwand. Vielleicht machten die Gergositer kein besonderes Volk aus, sondern wohnten unter einem der sechs übrigen Völker; es würde also dieses die Ursache seyn, warum sich ihr Name weder hier, noch 2 Mos. 3. v. 8. in dem Verzeichnisse der cananitischen Völker befände. Patrick. Man hält indessen dafür, sie hätten dem Meere Siberias gegen Morgen gewohnt g); es sehen auch die Samaritanischen fünf Bücher Mosis und die 70 Dolmetscher ihren Namen überall, wo er in dem hebräischen Texte fehlt, hinzu, wie wir solches bereits angemerkt haben. Man sehe den Wall h), und den Schuckford, III. Th. 374. S.

f) Traß. de Regib. g) Man sehe die Anmerkung zu 1 Mos. 10, 16. h) Ueber 2 Mos. 3, 8.

B. 19. Wenn du lange vor einer Stadt liegest, ... so sollt du ihre Bäume ic. Aus dem folgenden erhellet, daß hier nur von fruchtbaren Bäumen geredet werde; man merke aber wohl, wie solches Grotius anmerket, daß der Feind, weder in Anschung des Angriffs, noch in Absicht auf die Bertheidigung, sich dieselben müsse zu Nütze machen können i). Dieses ist auch die Meynung der gelehrtesten Rabbinen, welche dieses Gesetz noch über dieses auf alles dasjenige deuten, was den Belagerern keinen Schaden zufügt, z. E. auf die Häuser, auf die Brunnen, ic. k). Hinsworth, Patrick, Parker.

i) De I. B. et P. Lib. 3. c. 12. §. 2. k) Vid. Selden. de I. N. et G. Lib. 6. c. 15. et Schickard. Ins Reg. c. 5. theor. 18.

Denn du kannst davon essen, ic. Dieses ist die erste Ursache, warum die fruchtbaren Bäume, die um eine feindliche Stadt herum stehen, nicht sollen abgehauen werden. In diesen alten Zeiten, in welchen man noch nichts von der schädlichen Kunst, die Städte mit Canonen zu beschießen, oder mit Bomben zu ängstigen, wußte, sondern wo man sich nur der Sturmböcke und vieler andern Maschinen bediente, die Mäuren derselben einzumwerfen, hatte man das Holz bey einer Belagerung weit nöthiger, als heute zu Tage. Eben deswegen hatte man nun Ursache, den Soldaten zu verbieten, daß sie das Holz nicht ohne Noth verwüsten, und ohne Unterscheid alle Bäume, sondern nur diejenigen, die man weiter zu nichts, als zu Zimmerholze gebrauchen konnte, nehmen, der-

jenigen aber schonen sollten, welche Früchte trugen, die man essen konnte. Kidder, Patrick, Henry l).

l) Vielleicht geschieht es nicht der Ueberwundenen wegen, daß Gott hier den Soldaten diese Mäßigung vorschreibt; denn ist es wohl wahrscheinlich, daß er befohlen habe, man solle die Güter dieser Völker schonen, welche er zu tödten befehlet? Allein man kann sagen: 1. Das Verbot gieng nur auf die Belagerung der Städte des Landes Canaan, welches zum Wohnplatze der Israeliten bestimmt war, wie solches aus 2 Kön. 3, 19. erhellet. 2. Wenn die Belagerer, bey einer lange währenden Belagerung, die fruchtbaren Bäume hätten abbauen wollen; so würden sie sich dadurch selbst des Nutzens beraubt haben, den sie von den Früchten dieser Bäume hätten haben können. Es begegnete dieses dem Kaiser Maximinus bey der Belagerung der Stadt Aquileja, wie solches Herodotus erzählet, B. 8. c. 5. §. 8. Man sehe den Herrn le Clerc.

Denn ist wohl der Baum auf dem Felde ein Mensch, daß er vor dir hinein in die Festung gehen sollte? Unsere Uebersetzung folget hier der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und kommt mit der Uebersetzung des Onkelos, der Vulgata, der arabischen, gleichwie auch mit den Begriffen des Philo und des Josephus überein m). Wer es thun will, der kann die Frage weglassen, als welche sich nicht in dem Grundtexte befindet, und das Verneinungswörtlein, das in der vorhergehenden Periode steht, wiederholen, denn der Baum auf dem Felde ist kein Mensch ic. Glasius und Gataker führen sehr viele Exempel von dergleichen Wiederholungen an, welche weggelassen, aber zugleich mit darunter verstanden werden. Auf diese Art übersetzen der A. Bechai, der berühmte Abarbanel, und nebst ihnen auch Grotius. Es giebt Fälle, sagt dieser letztere, in welchen man sich von Dingen, die dem Feinde gehören, dergestalt Meister gemacht hat, daß es ihm nicht mehr möglich ist, die Früchte derselben zu genießen; und alsdenn geschieht es aus Haß und Feindschaft, wenn man dergleichen Dinge verderbet und verwüset. „Hierauf sagt er ferner, beziehet sich eigentlich das göttliche Gesetz, welches befiehlt, man soll nur wilde Bäume nehmen, um Verschanzungen, und andere im Kriege nöthige Sachen daraus zu machen, der fruchtbaren aber schonen, damit man sich derselben zu seinem Unterhalte bedienen könne. Der Gesetzgeber giebt zur Ursache seines Verbots dieses an, weil uns die Bäume nicht, wie ein Heer Menschen, überfallen und angreifen können. Hierauf führet Grotius das Zeugniß des Philo n), und des Josephus an, welcher, indem er das Gesetz anführet, wovon hier geredet wird, sagt: wenn die Bäume reden

solst du ihre Bäume nicht abhauen, denn du kannst davon essen, darum solst du sie nicht abhauen: denn ist wohl der Baum auf dem Felde ein Mensch, daß er vor dir hinein in Christi Geb. Die 1451.

reden könnten, so würden sie sich beklagen, daß man sie unrechtmäßiger Weise strafe, weil sie nicht Ursache an dem Kriege wären o). Hierbey merket dieser große Kunsttrichter unter andern an, und spricht: daher wäre, nach seiner Meynung, der Satz der Pythagoräer entstanden, welche sagten: Man muß die Pflanzen, die auf dem Felde wachsen, nicht ausreissen, und die fruchtbaren Bäume nicht beschädigen p). Dieses ist also die andere Ursache, warum man der fruchtbaren Bäume schonen soll, weil es nämlich eine unnütze und boshafte Verheerung ist, indem diese Bäume weder etwas Böses, noch Widerstand thun, und Früchte tragen, welche sich der eine Theil, oder der andere zu Nütze machen können, wie wir solches bereits in der vorhergehenden Anmerkung angezeigt haben. Diese Erklärung haben Winsworth, Kidder, Patrick, den übrigen vorgezogen q). Es findet sich indessen bey dieser Erklärung eine ziemlich große Schwierigkeit. Denn der Schluß, der in diesen Worten liegt: Die fruchtbaren Bäume sind keine Menschen, und können keinen Widerstand thun: folglich soll man sie nicht verderben; dieser Schluß erweist eben dieses auch von den anfruchtbaren und wilden Bäumen. Unterdesseñ hält Patrick, welcher diese Anmerkung macht, dafür, dieser Verstand käme mit dem Hebräischen weit genauer überein, als die englische Uebersetzung, nach welcher es heißt: denn der Baum auf dem Felde ist das Leben des Menschen; sie schließt nämlich diese Worte in eine Parenthese ein, und setzet das Wort Leben noch hinzu, welches nicht in dem Texte stehet. Vornehmlich aber ziehet er diesen Verstand demjenigen vor, welcher in den Randglossen zu der englischen Uebersetzung angezeigt wird, und in folgendem bestehet: denn, o Mensch! der Baum auf dem Felde ist hinlänglich, bey

einer Belagerung gebraucht zu werden. Es läßt sich indessen so wol die eine, als die andere von diesen Uebersetzungen, welche der gelehrte Prälat verworfen hat, rechtfertigen; seine eigenen Anmerkungen werden uns die erstere rechtfertigen helfen. In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: denn der Baum auf dem Felde ist ein Mensch; oder von Worte zu Worte: denn der Mensch der Baum des Feldes. Weil nun aus diesen Worten kein Verstand herauskommt; so hat man ihn auf folgende Art zu ersetzen gesucht: denn der Mensch findet sein Leben, oder seinen Unterhalt in dem Baume auf dem Felde; oder kürzer: denn der Baum auf dem Felde ist das Leben des Menschen. Dergleichen Auslassungen, oder kurze Arten sich auszudrücken, bey welchen man etwas zugleich mit darunter verstehen muß, kommen in der heil. Schrift gar oft vor. So heißt es z. E. 1 Sam. 16, 20. Isai nahm einen Kessel des Brodts, an statt zu sagen, einen Kessel, der mit Brodte beladen war; ingleichen in dem bald folgenden 24. Cap. v. 6. heißt es: man soll nicht die beyden Mählsteine einer Mühle zum Pfande nehmen, weil man das Leben, das heißt, das Leben seines Nächsten, zum Pfande nehmen würde. Auf eben diese Art wird nun auch hier gesagt: der Baum der Felder ist der Mensch; an statt zu sagen: ist der Unterhalt, die Speise des Menschen ²⁹³). So hat es Aven-²⁹³esta verstanden; und alsdenn kann man den ganzen Vers also übersetzen: Wenn du lange vor einer Stadt liegest ... so solst du ihre fruchtbaren Bäume nicht abhauen, denn du kannst davon essen. Darum solst du sie nicht abhauen, um sie zu einer Belagerung zu gebrauchen; denn der Baum auf dem Felde ist die Nahrung des Menschen. Man sehe die Engl.

(953) Moses hat wol nicht gemeynet, daß jemand die Worte: der Baum auf dem Felde ist der Mensch; oder, wie sie im Hebräischen gesetzt sind: der Mensch ist der Baum auf dem Felde, also verstehen sollte: der Baum auf dem Felde ist ein Mittel zum Unterhalte des menschlichen Lebens. Wer hat wol jemals so geredet: das Brodt, der Wein, das Fleisch der Thiere ist der Mensch? Noch weniger wird man irgendwo gehöret haben, daß jemand so gesagt hätte: der Mensch ist das Brodt, der Wein, das Fleisch der Thiere; und daß er mit solcher Redensart diesen Begriff verbunden hätte: das Brodt, der Wein, das Fleisch sind Lebensmittel des Menschen. In den angeführten Stellen sind ganz andere Ausdrücke, wie einem jeden in die Augen fällt. Wir finden die wenigste Schwierigkeit in der zuletzt angeführten Erklärung etlicher gelehrten Ausleger, welche die Worte folgendergestalt übersetzen: denn, o Mensch! es ist Holz auf dem Felde, das vor dir ein Bollwerk seyn kann. Da nun dasselbe zu solchem Endzwecke zureichend ist; warum wolltest du denn die fruchtbaren Bäume, die nicht so wol auf dem Felde, als in den Gärten zu finden sind, dazu anwenden? Daß also zwey Ursachen des Verbotes in diesen Worten verfaßt sind: 1) Es ist nicht nützlich, sondern schädlich, wenn du die fruchtbaren Bäume verderbest: 2) Es ist auch nicht nöthig, daß dieser Schade geschehen müsse, einen unumgänglichen Vortheil dadurch zu erhalten, den die Nothwendigkeiten des Krieges erfordern. Was nun in diesem Verse eine Ursache des Verbotes ist, das ist im folgenden Verse der Inhalt des entgegen gesetzten Gebotes.

Jahr
der Welt
2553.

die Festung gehen sollte? 20. Sondern du sollt nur diejenigen Bäume, von welchen du weißt, daß es keine fruchtbaren Bäume sind, abhauen und verderben, und gegen die Stadt, die wider dich streitet, Schanzen daraus machen, bis du sie eingenommen hast.

Engl. Bibel. Man kann aber auch den Grundtext also ausdrücken, wie es in der Handglosse zu der englischen Uebersetzung geschehen ist. Unter dem Baume, oder den Bäumen auf dem Felde, versteht die heil. Schrift gar oftmals unfruchtbare Bäume, deren Holz weiter zu nichts, als in das Feuer, und zu Zimmerholze taugt r). Wenn Moses sagt, der Baum auf dem Felde dienet dazu, daß er vor dem Menschen hineingehe, oder, wie es eigentlich in dem Texte heißt, daß er vor ihm her gehe⁹⁵⁴; so ist es nicht anders, als ob er sagte, er gehört dem Menschen s), daß er ihn in Sicherheit setzen, daß er ihn vor der Festung bedecken soll. Endlich scheint das Wort, Mensch, vor dem hier ein Buchstabe steht, welcher in dem Hebräischen den Ruffall (Vocativus) andeutet, anzuzeigen, daß man Moses Meynung also ausdrücken müsse: denn, o Mensch! die Bäume auf dem Felde sind hinlänglich, die Belagerung fortzusetzen; daß es also etwas unmenschliches und gottloses seyn würde, wenn man die fruchtbaren Bäume verderben wolte. Polus t). Dem sey nun aber wie ihm wolle, so siehet man doch mehr als zu wohl, was der Gesetzgeber sagen will. Seine Worte wollen folgendes anzeigen: „Wenn eine Belagerung lange währet, und ihr habt zu euren Maschinen Holz nöthig, so schonet, so viel es möglich ist, der fruchtbaren Bäume. Bedienet euch der Bäume im Walde, welche hinlänglich sind, und keine Früchte tragen; denn warum wollet ihr dasjenige verderben, was euch keinen Schaden thut, und den Menschen zum Unterhalte dienet?“, Pyle.

(954) Daß das Wort, *מִלְּפָנָיו*, auch von leblosen Dingen, und zwar eben von solcher Art, davon hier die Rede ist, gebrauchet werde, das zeigt uns ein deutliches Exempel, Jerem. 32, 24.

Das XXI. Capitel.

In diesem Capitel giebt Moses Gesetze, I. von der Ausföhnung der Mordthaten, deren Urheber unbekannt blieben, v. 1-9. II. von den Heirathen, welche mit Weibspersonen, die man im Kriege gefangen genommen hatte, waren geschlossen worden, v. 10-14. III. von den Erbschaftsrechten, wenn ein Mann mehr, als eine Frau hatte, v. 15-17. IV. von der Art und Weise, wie man einen widerspenstigen und läuderliches Leben führenden Sohn strafen sollte, v. 18-21. V. wie man mit den Leichnamen derjenigen umgehen sollte, welche an den Galgen waren gehängt worden. v. 22. 23.

Wenn man in dem Lande, das dir der Herr dein Gott zu besitzen giebt, einen Menschen findet, welcher ist erschlagen worden, und auf einem Felde liegt, und man weiß

B. I. Wenn man in dem Lande, ... einen Menschen findet, welcher ist erschlagen worden, 2c. von den Kriegsgefehen kommt Moses auf gewisse Anordnungen, welche nöthig waren, die Ordnung in der Republik einzuführen und zu erhalten. Weil es nun etwas sehr ge-

m) Vid. Selden. *de I. N. et G. Lib. 6. c. 12.* n) Vid. Philon. *Oper p. 712. 713. 734.* o) *Antiq. Ind. Lib. 4. c. 8.* p) *De Vit. Pythagor. §. 99.* edit. Kuster. et Diogen. Laërt. *Lib. 8 §. 23.* q) Ita Cleric. r) *Res. 55, 12. Ezech. 31, 3. 4. 5.* s) Diesen Nachdruck hat der Buchstabe Lamed, *Eth. 9, 1. Ps. 62, 12.* t) Man sehe auch den Calmet.

B. 20. ... du sollt nur diejenigen Bäume ... verderben, und gegen die Stadt 2c. In dieser einigen Absicht, und nicht, damit eine grausame Verwüstung möge angerichtet werden, erlaubt Gott auch die wildesten Bäume auf dem feindlichen Gebiete abzuhauen. Wenn man in den alten Zeiten Städte belagerte, so richtete man Wälle und Thürme um dieselben herum auf, von welchen man Steine und andere Sachen in dieselben hinein warf. Man sehe 2 Sam. 20, 15. 2 Chron. 26, 15. Zu Moses Zeiten muß man es fast eben so gemacht haben: denn wie hätte man sonst Städte einnehmen können, die bis an den Himmel verschlossen waren? 5 Mos. 1, 28. Patrick.

Bis du sie eingenommen hast. Man konnte also, sagen die Rabbinen, welche gewohnt sind, die heilige Schrift alles, was sie nur wollen, sagen zu lassen, man konnte also eine Belagerung auch am Sabbathe fortsetzen, wenn man sie nur drey Tage vorher angefangen hatte u). Patrick.

u) Vid. Schickard. *ibid. c. 5. theor. 18. et Annot. Carp-zouii ad h. loc.*

wöhnliches ist, daß der Mangel derselben zu Mordthaten, welche auf den Landstraßen und auf dem Felde geschehen, Gelegenheit giebt, ohne daß man den Urheber derselben allzeit entdecken kann; so unterrichtet der weise Gesetzgeber die Hebräer, wie sie sich in dergleichen Fällen

weiß nicht, wer ihn erschlagen hat; 2. So sollen deine Aeltesten und deine Richter herausgehen, und von dem Menschen an, welcher ist erschlagen worden, bis an die Städte, Vor
Christi Geb.
1451.

Fällen verhalten sollen. Es ist dieses eine schwere und wichtige Materie, welche die Rabbinen, wie es scheint, nur deswegen abgehandelt haben, damit sie zeigen möchten, wie sehr sie sich, bey Ausführung einer Sache, mit Kleinigkeiten beschäftigen können. Nach ihrer Meynung betrifft das, was Moses hier anordnet, weder einen Menschen, den man gehängt, noch einen Körper, den man in den Sand verscharrt hat x); es ist aber alles dieses höchst ungeräumt. Ainsworth, Patrick, Pyle.

x) Maim. de Homicid. c. 9. §. 11.

B. 2. So sollen deine Aeltesten und deine Richter herausgehen. Die jüdischen Lehrer verstehen dieses von einigen Abgeordneten, die der hohe Rath abschickte, welches zweyen Aelteste und drey Richter waren. Sie gründen sich dabey darauf, weil man vor allen Dingen ausmachen mußte, auf was für einem Gebiete der Todtschlag war begangen worden, welches von der Obrigkeit der benachbarten Orter nicht mit der gehörigen Unparteylichkeit hätte geschehen können y). Seldenus versteht unter den Aeltesten, von welchen hier die Rede ist, diejenigen, welche die Talmudisten Aelteste des Platzes, oder des Ortes nennen. Es waren solches alte Leute, die wegen ihrer Weisheit und Klugheit in großem Ansehen stunden, und welche ernennet wurden, den begangenen Todtschlag zu untersuchen z). Allein ein gewisser anderer Gelehrter scheint den Unterscheid unter den Aeltesten und Richtern besser untersucht und eingesehen zu haben, als Seldenus; und dieser Gelehrte ist der Thorndicke. Seine Meynung bestehet kürzlich in folgendem. Die Richter waren auf des Jethro Einrathen gesetzt worden, daß sie, unter Moses Aufsicht, allerley Sachen beyslegen sollten, gleichwie die wichtigen Sachen an Moses gelangten a). In den folgenden Zeiten wurden diesen Richtern die 70 Aeltesten zugesellet, daß sie ihnen beystehen sollten b), und sie machten nebst ihnen den hohen Rath des Volks aus. Daher kommt der Un-

terscheid unter Aeltesten und Aeltesten. Diejenigen, welche in diesem allerhöchsten Gerichte saßen, wurden die Aeltesten Israels genennet; und die, welche zu den niedern Gerichten gehörten, wurden entweder schlechthin Aelteste, oder Aelteste dieser oder jener Stadt genennet. Hier wird von den erstern geredet. Unter diesen Worten, deine Aeltesten, muß man die Aeltesten Israels verstehen und in dem folgenden Verse, unter den Aeltesten der Stadt, die von der andern Art. Auf eben die Art werden, wie dieser Schriftsteller sagt, die Aeltesten des hohen Raths in den Evangelien von den untergeordneten Aeltesten unterschieden ⁹⁵⁵); auf eben diese Art unterscheidet in denselben der Titel, Regenten des Volks, diejenigen Richter, welche in diesem hohen Rathe saßen, von den Rathspersonen der Städte, und so oft die Schriftgelehrten in denselben Schriftgelehrte des Volks, oder deine Schriftgelehrten genennet werden, so oft muß man solche Schriftgelehrte darunter verstehen, welche in diesem hohen Rathe mit saßen, da hingegen der Titel, Schriftgelehrte, ohne Zusatz, nur den Lehrern des Gesetzes beygeleget ward c). Patrick, und Kidder ⁹⁵⁶).

y) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 7. §. 2. 3. z) Id. ibid. Lib. 2. c. 7. §. 3. a) 2 Mos. 18. b) 4 Mos. 11. c) Thorndikes Review. of the Rights of the Church, p. 70.

Und von dem Menschen an, welcher ist erschlagen worden, bis an die Städte, &c. Die gesunde Vernunft lehret uns, daß man das messen nicht eher vornahm, als wenn die Sache zweifelhaft war; die Rabbinen aber sagen, man habe allemal gemessen, und sie sind in dieser Sache so weit gegangen, daß sie unter einander gestritten haben, ob man von dem Nabel, oder der Nase, oder der Stirne habe anfangen sollen zu messen. Maimonides hat sich, gleichwie die übrigen, die Mühe gegeben, diese Sache auszumachen, und er stehet in den Gedanken, man müsse von der Stirne anfangen. Man merke ferner, daß nach der Meynung der jüdischen Lehrer, die kleinen umher liegen-

(955) Ob ein solcher Unterscheid zu den Zeiten des Mose bekannt gewesen, daran ist sehr zu zweifeln. Auch in den neuern Zeiten, nachdem das Sanhedrin aufgerichtet war, findet man von demselben keine zuverlässige Nachricht. In den Schriften der Evangelisten, wie auch in der Apostelgeschichte, wird durchgehends nur von einer Art der Aeltesten Meldung gethan. Und es ist nicht ein einziger Ort, wo die Aeltesten unterschieden würden von andern Aeltesten, die unter jenen gestanden hätten. Es wird auch der hohe Rath besonders genennet, und demselben alle Aeltesten der Kinder Israel an die Seite gesetzt, Apostg. 5, 21.

(956) Auch darüber ist noch ein großer Streit, und viele Gelehrte haben nicht ohne Grund diese Meynung angenommen, daß die Schriftgelehrten des Volkes von andern Schriftgelehrten nicht unterschieden gewesen. Was etliche von dem Unterscheide der γραμματεις, die bey der Schrift geblieben, und der νομιμαρ, die den Traditionen gefolget sind, nicht ohne große Wahrscheinlichkeit aus Luc. 11, 44. 45. darzuthun sich bemühet haben, auch das wird von andern geleugnet, und diese nehmen ihren stärksten Gegenbeweis aus der Vergleichung Marc. 12, 28. mit Matth. 22, 35.

Jahr
der Welt
2553.

die um ihn herum liegen, messen.

3. Darnach sollen die Ältesten derjenigen Stadt, die dem Erschlagenen am nächsten ist, eine junge Kuh von der Heerde nehmen, die man noch nicht gebraucht, und welche noch nicht an dem Joch gezogen hat:

4. Und die Ältesten

liegenden Orter in keine Betrachtung gezogen wurden, sondern daß man nur auf die ansehnlichen Städte sahe, in welchen sich ein Rath befand, der aus 23. Richtern bestand; die einzige Stadt Jerusalem war davon ausgenommen d). Ueber dieses sagen sie, wenn nicht weit von dem Orte, an welchem sich der todte Körper befand, eine Stadt, oder eine Gegend gelegen hätte, die den Heiden gehörte; so hätte man nicht gemessen, weil man geglaubt hätte, der Mörder wäre aus diesem Orte her gewesen. Ainsworth, Patrick, Parker.

d) Vid. Selden. *ubi sup.* Lib. 3. c. 7. §. 2. 3. Lempereur *ad Bava-Kama*, p. 173. et Wagenfeil, *in Sotam*, p. 899.

3. Darnach sollen die Ältesten derjenigen Stadt, die ... am nächsten ist 2c. Man vermuthete, daß der Mörder aus dieser Stadt gekommen war, oder sich in dieselbe zurück begeben hatte. Es sollten also die Ältesten dieser Stadt dasjenige thun, was ihnen der Gesetzgeber hier vorschreibt; es sollte aber nicht eher geschehen, als bis sich die Abgeordneten des hohen Rathes hinwegbegeben hatten, und man den todten Körper desjenigen, von welchem man nicht wußte, wer ihn ermordet hatte, begraben hatte. Patrick, Parker.

Eine junge Kuh von der Heerde nehmen. Maimonides sagt, wenn sie nur einen einzigen Tag über zwey Jahre alt gewesen wäre, so hätte man sie nicht opfern können e) Worauf gründet sich aber dieser Ausspruch? Man findet in der heil. Schrift mehr als ein Exempel, welches beweiset, daß eine dreijährige Kuh tüchtig war f), wie selches Wagenfeil angemerkt hat g). Im übrigen, wenn der todte Körper an einem Orte gefunden ward, der zwischen zweyen Städten mitten inne lag, so, daß die eine von denselben eben so weit entfernt war, als die andere; so mußte die eine, wie man glaubt, eben so viel zu dem Opferrthiere geben, als die andere. Ainsworth, Patrick.

e) Maim. *de Homicid.* c. 9. §. 2. c. 10. §. 2. f) 1. Mos. 15, 9. Jes. 15, 5. und an andern Orten mehr. g) *Ad Sotam*, c. 9. *feld.* 3. *Annot.* 2.

Die man noch nicht gebraucht, und welche noch nicht an dem Joch gezogen hat h). Das heißt, die man noch nicht vor den Pflug, oder zur Fort-

bringung anderer Sachen, eingespannet hat. Man wird die allegorischen Erklärungen, die man über diese Stelle gemacht hat, schwerlich mit einander vereinigen können. Ein Opferrthier, auf welchem noch kein Joch gelegen hat, ist, sagen einige Ausleger, ein Vorbild von Christo, welcher das Joch der Sünde niemals getragen hat. Es ist, sagen andere, ein Vorbild von einem Bösewichte, von einem Mörder, welcher sich dem Joch des Gesetzes nicht hat unterwerfen wollen. So viel ist gewiß, daß die Heiden selbst den Göttern keine andern Opferrthiere opferten, als auf welche noch kein Joch gekommen war, weil sie dieselben für besser und vollkommener hielten. Der Chäremon, welchen Grotius anführt, bezeugt, daß dieses in den ägyptischen Gesetzen also anbefohlen wäre. Man findet in diesem berühmten Kunstrichter noch mehr historische Denkmäler von dieser Aufmerksamkeit der Älten. Patrick, und Parker.

h) Man sehe 4 Mos. 19, 2.

4. Und die Ältesten ... sollen die junge Kuh hinab in ein rauhes Thal führen. Das hebräische Wort Nachal bedeutet sowol einen Thal, als einen Bach i). Die 70 Dolmetscher, Josephus und die Vulgata nehmen es, wie wir, in der ersten Bedeutung; aber die Talmudisten und die Rabbinen, die ihnen doch fast allemal folgen, übersetzen das Wort nachal durch das Wort Bach. Was das Wort ethan anbetrißt, welches wir durch rauh, das ist, worzu man nicht wol kommen, oder wo man nicht füglich gehen kann, übersetzen, so drucken sie dasselbe durch schnell aus k), und sagen, Moses befehle, man solle die Kuh in einen schnelllaufenden Bach werfen ⁹⁵⁷). Chazkuni, welcher eben sowol, als Maimonides, diese Uebersetzung der andern vorzieht, will sie dadurch rechtfertigen, weil es in dem 6. v. heißt, Die Ältesten sollen ihre Hände waschen. Allein es lassen sich diese beyden Bedeutungen gar wol mit einander vereinigen. Die Bäche, welche mit Unge- stüm von den Bergen hinabschießen, fließen auch in den Thälern, die sie unten an dem Berge befinden, und dieses ist die Ursache, warum man durch ein und eben dasselbe Wort sowol einen Thal, als auch einen Bach angezeigt hat. Ainsworth, Patrick ⁹⁵⁸). Moses würde also sagen wollen, man solle die Kuh in ein rau-

(957) Dies ist offenbar wider die vorgeschriebene Ordnung: Sie sollen sie erstlich hinabführen, und hernach ihr den Hals abhauen. Wie hätte dieses letztere geschehen können, wenn sie wäre in einen schnelllaufenden Bach geworfen worden. Es wird auch mit keinem Exempel zu beweisen seyn, daß נחל so viel, als schnell bedeute. Amos 5, 24. wird ein großer und starker Fluß gemeynet, ob es wol dessen Eigenschaft ist, daß er in geschwindiger Bewegung fließet.

(958) Das Wort נחל bedeutet zwar manchmal einen Thal, manchmal einen Bach; niemals aber bey-

Ältesten dieser Stadt Allen die junge Kuh hinab in ein rauhes Thal führen, in welchem man weder pflüget, noch säet, und sollen der jungen Kuh in demselben Thale den Hals abhauen. 5. Und die Priester, die Söhne des Levi, sollen herzutreten: denn der Herr dein Gott hat sie erwählet, daß sie ihm dienen, und in dem Namen des Herrn segnen, und damit nach ihrem Worte alle Sachen und alle Schäden beygelegt werden. 6. Und alle Ältesten dieser Stadt, welche dem Erschlagenen am nächsten sind, sollen ihre Hände über der jungen Kuh waschen, welcher man in dem Thale den Hals abgehauen hat.

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 5. Cap. 18, 1. Cap. 17, 8.

7. Und

rauhes unangebautes Thal führen, in welchem ein Bach flöste. Pyle.

i) 1 Mos. 26, 19. 5 Mos. 2, 13. 36. k) Amos 5, 24.

In welchem man weder pflüget noch säet. Nach unserer Erklärung zeigen diese Worte an, die Kuh soll an einem unfruchtbaren, unangebauten, wilden, steinigten Orte geopfert werden; und hiermit ward ohne Zweifel entweder auf die Härteigkeit des Herzens eines Menschen gezielet, welcher so grausam gewesen war, daß er seine Hände mit eines andern Blut befudelt hatte; oder man wollte dadurch einen Abscheu vor dem Todtschlage erregen l). Nach der Erklärung des Maimonides zeigen sie einen Erdboden an, den das Wasser des Flusses weder fruchtbar, noch zum ackern geschickt hat machen können. Einige andere jüdische Gelehrte halten dafür, das Wort *ethan* könne so viel bedeuten, als fruchtbar ⁹⁹⁹). Sie übersetzen: Die Ältesten sollen die junge Kuh hinab in ein fruchtbares Thal führen, in welchem man nicht mehr ackern, und säen wird. Auf diese Art würde Moses die obrigkeitlichen Personen der Städte noch mehr haben antreiben wollen, Achtung zu geben, damit nicht auf ihrem Gebiete ein Todtschlag geschehen, und sie dadurch ein Stück von ihrem Gebiete verlieren möchten, welches alsdenn zu einer ewigen Unfruchtbarkeit wäre verdammt worden m). Nach den Lehrern der Mischna konnte auch das Feld, auf welchem man einen erschlagenen Menschen gefunden hatte, niemals mehr weder geackert noch besät werden n). Patrick, Parker.

Und sollen der jungen Kuh in demselben Thale den Hals abhauen. Dieses war ein Bild von der Strafe, welche der Mörder verdiente, und eine Vorstellung seiner Uebelthat. Kidder, Patrick. Man versetzte der Kuh den Hieb nicht in die Kehle, wie es sonst bey den Opfertieren zu geschehen pflegte; sondern in den Hals, und dadurch wollte man anzeigen, der Todte wäre verrätherischer Weise und von hinten zu um das Leben gebracht worden. Man sehe die Synopsis des Polus und den Parker.

B. 5. Und die Priester, die Söhne des Levi, sollen herzutreten; 2c. Man sehe 2 Mos. 28, 1. 2c. 4 Mos. 6, 23. 2c. Patrick.

Und damit nach ihrem Worte alle Sachen und alle Schäden beygelegt werden. Nämlich alle diejenigen, die vor ihr Gerichte gehörten, und in welche sie sich, vermöge des göttlichen Gesetzes, mischen sollten. Also mischten sie sich in die Aufopferung der rothen Kuh, in die Untersuchung eines wegen begangenen Ehebruchs angeklagten Weibes, in die Reinigung des Aussages, welcher sich entweder an Menschen, oder an Kleidern, oder an Häusern befand. Dieses ist die Meynung der jüdischen Lehrer o). Bonfrere hält dafür, die Priester hätten sich in den gegenwärtigen Fall, nicht als Richter, sondern als Oberaufseher, und damit sie sich, nebst den Ältesten, selbst von der begangenen Uebelthat frey machen möchten, gemischt. Patrick.

o) Selden. *de Synedr. Lib. 2. c. 8. §. 3.*

B. 6. Und alle Älteste ... sollen ihre Hände über der jungen Kuh 2c. Allem Ansehen nach, wuschen sie ihre Hände in dem Wasser des Baches, der durch das Thal floß, in welchem die Kuh geopfert ward, und bekannten ihre Unschuld mit den Worten, welche in dem folgenden vorgegeschrieben werden. Es war dieses eine symbolische Handlung, vermöge welcher sie, nach der Anmerkung des Chazkuni, gleichsam sagten: So gewiß unsere Hände rein sind, eben so gewiß

des zugleich. Und es ist wider eine von den ersten Grundregeln der Auslegungswissenschaft, wenn man einem Worte zwey ganz unterschiedene Bedeutungen an einem und eben demselbigen Orte beyleget. Daß hier die erstere Bedeutung anzunehmen sey, das erhellet sehr deutlich aus der beygefüigten Beschreibung: In welchen man weder pflüget, noch säet.

(959) Diese Bedeutung ist ganz ungewöhnlich, und obwol nicht zu leugnen ist, daß manche Worte nur einmal in einem solchen Verstande gebraucht werden, in welchem sie sonst nirgend vorkommen; so müssen doch alsdenn die deutlichsten Merkmale im Texte und Conterte vor Augen seyn.

Jahr
der Welt
2553.

7. Und sie sollen sagen: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, unsere Augen haben es auch nicht sehen vergießen. 8. O Herr! sey deinem Volke Israel gnädig, das du erlöset hast, und rechne ihm das unschuldige Blut nicht zu, welches mitten unter deinem Volke Israel ist vergossen worden! Und der Todtschlag wird in Ansehung ih-

gewiß sind wir auch an dem vergossenen Blute unschuldig. Wagenseil, welcher diese Erklärung des gelehrten Juden anführt, hält dafür, Pilatus habe auf diese Ceremonie gezielt, als er seine Hände wusch, und sagte, er wäre an Jesus Blute unschuldig p), und dieses vorher that, ehe er das Urtheil fällete, welches ihn zum Kreuzes Tode verdammt q). Anderen haben sich einige Gelehrte diesem Vorgeben gar sehr widersezt. Patrick. Es nehmen aber fast alle Ausleger diese Meynung an, und verweisen uns hier auf Ps. 26, 6. und vornehmlich auf Matth. 27, 24. r). Ainsworth, Polus, Kidder. ⁹⁶⁰. Man muß indessen gestehen, daß, wenn Pilatus seine Hände wusch, ehe er das Urtheil über unsern Heiland fällete, er einen Gebrauch gar sehr misbrauchte, welcher auf nichts weniger, als auf die Rechtfertigung der eigewilligen Verdammung eines Unschuldigen zielte. Henry.

p) Matth. 27, 24. q) In Soram, p. 910. r) Calmer nimmt die Muthmaßung des Wagenseils gleichfalls an.

B. 7. Und sie sollen sagen. In dem Hebräischen heißt es: sie sollen antworten. Allein das im Grundeyte befindliche Wort, welches antworten bedeutet, bedeutet auch an sehr vielen Orten so viel, als reden, anfangen zu reden s). Ainsworth, Kidder.

s) Hieb 3, 2. 5 Mos. 27, 14.

Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, unsere Augen haben es auch nicht sehen vergießen. Dieses ist ein feyerliches Bekenntniß, welches im Namen aller obrigkeitlichen Personen desselben Ortes abgelegt ward, daß sie weder auf die eine, noch auf die andere Art etwas von dem Mörder wüßten; ingleichen, daß sie seine begangene Uebelthat, wegen ihrer Nachlässigkeit, der öffentlichen Sicherheit halber, sowol auf dem Felde, als auf den Landstraßen, über die Gesetze zu halten, nicht zu verantworten hätten. Diese feyerliche Ceremonie mußte, wie solches Maimonides anmerkt, einiges Aufsehen

machen, sie mußte die Nachricht von dem begangenen Todtschlage allenthalben ausbreiten; sie mußte, aus Furcht für der göttlichen Strafe, die Entdeckung des Mörders erleichtern, und sowol die Privatpersonen, als die Obrigkeiten ermuntern und antreiben, daß sie die Mordelnde und die Straßenräuberereyen, so viel, als es möglich war, zu verhüten suchten, weil sie diejenigen allemal um ein Stück Land brachten, auf deren Gebiete der Körper der entlebten Person gefunden ward. Maimonides sezt noch hinzu: wenn der Mörder wäre entdeckt worden, ehe man die Ceremonie vollzogen hätte, so hätte man der Kuh den Hals nicht abgehauen; und wenn die Obrigkeit den Missethäter nicht zur Strafe gezogen hätte, so hätte ihn der König in Israel können lassen um das Leben bringen; und wenn dieser es nicht gethan hätte, so hätte ihn der Bluträcher verfolgen und ihm so lange hinterlistiger Weise nachstellen können, bis er ihn um das Leben gebracht hätte t). Patrick, Parker, Henry.

t) Maim. More Nev. Part. 3. c. 40. p. 458. 459.

B. 8. O Herr! sey deinem Volke Israel gnädig, u. Nach der Meynung des Onkelos und der Lehrer der Mischna, mußten die Priester diese Worte hertragen. Allein Josephus, welcher nicht allemal mit den Talmudisten übereinstimmt, sagt, die Priester und die Ältesten hätten Gott gebethen, er möchte ihnen gnädig seyn, und verhindern, daß in Zukunft dergleichen Missethaten in dem Lande nicht mehr geschähen u). Ainsworth. und Patrick.

u) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 7. §. 5. 6.

Und rechne ihm das unschuldige Blut nicht zu, u. Nach dem Hebräischen heißt es; und vergieb ihm ⁹⁶¹; man sagt aber bisweilen von Gott, daß er vergebe, wenn er nicht straft x) ⁹⁶². Ueber dieses, obgleich alle Einwohner des Ortes, wo die Ceremonie geschah, an der begangenen Mordthat unschuldig seyn konnten, so war doch das Land durch das gewaltfamer Weise vergossene Menschenblut gewissermaßen verunreiniget worden, und diese äußerliche Unreinig-

(960) Pilatus hat von dem jüdischen Gesetze so wenig, als von dem schönen Bekenntnisse Ps. 26, 6. Wissenschaft gehabt; und gesetzt, er hätte davon gewußt, so wäre es doch nicht glaubwürdig, daß er, als ein Heide, sich nach jüdischen Religionsgebrauchen gerichtet habe.

(961) Nach dem Buchstaben heißt es nicht also; die Sache aber kommt da hinaus, weil die Worte *u* nichts anders bedeuten können als dieses: rechne nicht zu! und die Verggebung der Sünde besteht eben darinnen, daß die Sünde nicht zugerechnet wird.

(962) Wenn die Strafe nicht nur von der Güte Gottes, die den Sünder noch zur Buße leitet, aufgehoben, sondern völlig aufgehoben und weggenommen wird, so muß nicht nur bisweilen, sondern allzeit gesagt werden, daß Gott vergiebt, wenn er nicht strafet: denn so bald die Sünde in der Verggebung nicht zugerechnet wird, sobald höret auch alle Schuld und Strafe gänzlich auf.

rer ausgeföhnet seyn.

9. Und du wirst das unschuldige Blut von dir hinwegthun, weil du gethan hast, was der Herr billiget und für recht erkennet. deine Feinde in den Krieg ziehest, und der Herr dein Gott giebt sie in deine Hände, und du bekommst einige von ihnen gefangen;

10. Wenn du wider
11. Und siehest unter den Gefangenen ein schönes

Vor
Christi Geb.
1454

keit mußte, nach der Vorschrift des Gesetzes, auf eine feyerliche Art ausgeföhnet werden. Polus.

x) Mf. 78, 38.

B. 9. Und du wirst das unschuldige Blut von dir hinwegthun, 10. Man sehe die Nummerung zu 4 Mos. 35, 33. Moses will in diesen Worten so viel sagen: „Wenn du diese ausföhrenden Ceremonien, welche dir der Herr vorschreibt, beobachtest; so wirst du wegen des unschuldig vergossenen Blutes nicht gestraft werden.“ Hieraus folgt, daß, wenn der Todtschlag, oder ein anderes Verbrechen von dieser Art, bey einem Volke ungestraft bleibt, das Volk angesehen wird, als ob es Theil daran hätte; und daß also das wenigste, was man thun kann, wenn die Thäter nicht bekannt sind, darinnen bestehet, daß man seinen Abscheu für ihrem begangenen Laster öffentlich zu erkennen giebt, und alle Mühe anwendet, sie zu entdecken, damit man sie gebührend strafen möge. Pyle und Henry. Maimonides merket bey dieser Stelle an, wenn man, nachdem die Kuh wäre geopfert worden, den Thäter entdeckt hätte, so hätte er dem ungeachtet sterben müssen y). Hinsworth. Was aber die Ceremonie anbetrifft, von welcher hier geredet wird, so müssen wir noch dieses dabey anmerken, daß Moses unter allen alten Gesetzgebern die größte Vorsichtigkeit angewendet hat, die Urheber derjenigen Mordthaten, welche auf den Landstraßen begangen wurden, zu entdecken, und diese Missethaten, welche so groß, und der öffentlichen Ruhe so nachtheilig waren, auf eine feyerliche Art auszuföhnen. Etwas ähnliches hiervon findet man in dem Demosthenes, aus welchem man siehet, daß, wenn man auf dem atheniensischen Gebiete einen toten Körper fand, den niemand wollte aufheben lassen, der Regente desselben Ortes den Anverwandten auflegte, ihn aufheben und begraben zu lassen, und daß er an eben demselben Tage befahl, man sollte das ganze Volk derjenigen Junft, wo der tode Körper wäre gefunden worden, reinigen, 10. 2). Es ist wahr, dieses Gesetz bezog sich nur auf die gefundenen toten Körper, ohne daß in demselben des Todtschlags besonders gedacht ward. Allein Seldenus hat sehr wohl angemerkt, daß, wenn die Ausföhnung bey einem jedweden toten Körper, welcher auf einem Wege, oder einem öffentlichen Platze war gefunden worden, vorgenommen ward, solches um so vielmehr alsdenn geschähe, wenn ein Todtschlag geschehen war, weil bey den Griechen keine Schandthat öfter und feyerlicher, als diese, ausgeföhnet ward. Bey dieser Gelegenheit führet er eine ganz besondere Gewohnheit an,

welche darinnen bestund: Die heimlichen Mörder schnitten bisweilen, weil sie ihre Uebelthat reuete, derjenigen Person, welche sie heimlich um das Leben gebracht hatten, die äußersten Theile ihres Leibes, z. E. die Spitze von der Nase, den Ohren und den Fingern, ab, hiengen sie zusammen an einen Faden, und hernach sich um den Hals, oder unter die Achseln, und auf diese Art suchten sie ihre Uebelthat wieder gut zu machen, wobey sie noch verschiedene andere eben so ausschweifende Dinge beobachteten a). Parcer und Seldenus b). Der Plato, welcher weit scharfsinniger war, gab in Ansehung der Todtschläge, von welchen wir reden, ein Gesetz, welches wir hier zugleich mit anführen müssen. Wenn man, spricht er, einen Todten findet, ohne daß man weiß, wer ihn erschlagen hat, und ohne daß man den Thäter herausbringen kann, ob man sich gleich deswegen alle Mühe giebt, ... so laß man durch den öffentlichen Ausrufer ausrufen, daß derjenige, welcher den Mord begangen hätte, keinen heiligen Ort betreten, und das Gebiete der Republik verlassen solle, außer dem solle er, wenn man ihn entdeckte, und sich seiner bemächtigte, zum Tode verdammt, und außerhalb den Gränzen des Staats auf den Schindanger geworfen werden c). Patrick.

y) De Homicid. c. 10. §. 8. z) Orat. adu. Macartat. p. 666. edit. Wolfii. a) Vid Apollonius Rhodius, Argonaut. Lib. 4. p. 478. Sophocles, in Electr. v. 445. cum notis Scholiast. ad h. loc. Helychius in Μαροχλοισματα, et Suidas in Μαροχλοισματα et Εμμυπηός. b) De Synedr. Lib. 3. c. 7. §. 7. c) De Legib. Lib. 2. Tom. 2. p. 874.

B. 10. Wenn du wider deine Feinde in den Krieg ziehest, 10. Diese Worte gehen, nach der Meynung der Rabbinen, nur auf die selbst unternommenen, nicht aber auf die von Gott befohlenen Kriege wider die Cananiter, als in welchen man, wie sie sagen, der Weiber nicht schonen durfte. Dieses ist auch die Meynung des Polus, Kidder und Patrick.

Und du bekommst einige von ihnen gefangen. Nach der Gewohnheit der damaligen Zeit, vermöge welcher man die Ueberwundenen in die Sklaverey führte. Patrick.

B. 11. Und siehest unter den Gefangenen ein schönes Weib, 10. Die jüdischen Lehrer, welche gelinder sind, als sie seyn sollten, haben mehrentheils dafür gehalten, der Gesetzgeber verstatte hier unter der Hand die ersten Vertraulichkeiten eines Soldaten mit gefangenen Weibspersonen, sie möchten Jungfrauen,

Jahr
der Welt
2553.

schönes Weib, und hast Lust zu ihr, und willt sie zum Weibe nehmen; 12. So sollt du sie in dein Haus führen, und sie soll ihr Haupt beschneiden, und ihre Nägel abschneiden: 13. Und

frauen, oder Weiber seyn, wenn sie auch gleich fremde und einer andern Religion zugethan wären, und wenn auch gleich der Soldat selbst verheirathet wäre d). Sie gründten sich dabey darauf, weil das Hebräische etwas mehr anzuzeigen scheint, als Gewohnheit, Neigung haben. Sie stehen in den Gedanken, Gott erlaube diese Vertraulichkeiten, um ein weit größeres Uebel dadurch zu verhüten; wann aber die Leidenschaft nachmals zugenommen hätte, so hätte man die Gefangenen heirathen müssen. Schickard, welcher ihnen gefolget ist, hat sich bemühet, dieser Duldung einen Schein zu geben e). Allein es ist gewiß, daß dieses Gesetz nicht von allen Rabbinen auf gleiche Art ist verstanden worden. Grotius führt deswegen die Worte eines gewissen Rabbinen an, welcher sagt: Gott wollte haben, das Lager der Israeliten sollte heilig seyn, und man sollte in demselben keine Hurerey, noch andere Gräuelt, wie in den heidnischen Lagern, begehen f). Dieser große Mann zeigt an eben demselben Orte, es wäre zu allen Zeiten bey allen wohlgesitteten Völkern gewöhnlich gewesen, für die Schamhaftigkeit der Weibspersonen des Feindes Hochachtung zu hegen g). Alexander der Große that solches selbst. Ob er gleich die Roxane brünstig liebte, so wollte er doch seine Gewalt, die er über sie, als seine Gefangene hatte, nicht misbrauchen, sondern heyrathete sie. Arrianus, welcher diese That erzählet, kann nicht umhin, sie zu loben h), und Plutarchus i) siehet sie für eine solche an, die sich vollkommen für einen Philosophen schickte k). Wir halten also dafür, man müsse hier die Nachsicht des Gesetzgebers nicht weiter ausdehnen, als auf eine bloße Erlaubniß, eine Kriegsgefangene zur Ehe zu nehmen, wenn sie die Religion ändern wollte l). Dieses ist die Meynung des Abarbanel, welcher einsah, daß die Lehrer des babylonischen Talmuds einer ganz andern zugethan waren; er zeigt aber auch zu gleicher Zeit, daß sich seine Meynung auf den Talmud von Jerusalem gründe, welcher weit älter, als der babylonische, wäre m). Patrick.

d) Selden. *de I. N. et G. Lib. 5. c. 13.* e) *Ius Reg. p. 130. 131.* f) R. Bechal. g) *Vid. e. g. Aelian. Var. Hist. Lib. 6. c. 2.* h) *De Expedit. Alex. Lib. 2. p. 2078. edit. Gron.* i) *De Fortuna Alex. Orat. 2. p. 232. E. Tom. 2. edit. Wechel.* k) *Vid. Grotius, de I. B. et P. Lib. 3. c. 4. §. 19.* l) Man sehe 5 Mos. 7, 3. m) *In Mafsebeth Sanhedrin.*

B. 12. So sollt du sie in dein Haus führen. Weit gefehlt, daß Gott der Frechheit der Soldaten Thür und Thor aufstun, und ihnen hier nicht vielmehr die Beobachtung des Wohlstandes empfehlen sollte, wie solches die jüdischen Lehrer zu behaupten

kein Bedenken tragen n); er befiehlt vielmehr, ein jedweder Soldate, welcher eine Neigung gegen seine Gefangene hätte, solle sie vor allen Dingen auf eine geziemende Art in sein Haus führen, und sie zu bewegen suchen, seine Frau zu werden, dabey aber das folgende beobachten. Patrick.

n) Maim. *More Nev. Part. 3. c. 41.*

Und sie soll ihr Haupt beschneiden. Zum Zeichen der Trauer. An statt, daß die Männer bey widerwärtigen Umständen ihre Haare und ihren Bart wachsen ließen, so beraubten sich die Weiber einer ihrer schönsten Zierrathen, indem sie sich das Haupt beschoren. Dieses war bey den Heiden gewöhnlich o), und auf diese Art haben es auch Clemens von Alexandrien p), und sehr viele Rabbinen verstanden q). Allein andere, und nebst ihnen der heil. Hieronymus sehen das Beschneiden, von welchem hier die Rede ist, als eine Art der Reinigung und der Abschwörung des Heidenthums an r). Patrick und Parker.

o) Sueton. *Calig. c. 5.* Plutarch. *Problem. c. 13.* Propert. *Eleg. 1. 17.* Virg. *Aeneid. 9. v. 478.* p) *Strom. Lib. 2. p. 398. 399. et Lib. 3. p. 456.* q) Schickard. *Ius Reg. c. 5. theor. 17. p. 134.* r) Ita Lyra, Caiet. Bonfrer.

Und ihre Nägel abschneiden. Oder vielmehr, und ihre Nägel wachsen lassen; denn diesen Verstand kann das Hebräische haben. Auf eben diese Art haben es auch Onkelos, der Araber, und sehr viele Rabbinen verstanden, weil sie glaubten, es wäre dieses ein neues Merkmal des Schmerzens, den die Gefangene bey sich verspürte, und ein neues Zeichen der Trauer, in welcher sie sich befände. Man kann dasjenige nachsehen, was einige von unsern Kunststrichern, welche gleiche Gedanken geheget, davon gesagt haben s). Minworth, Kidder, Patrick, Parker. Unter dessen verstehen die 70 Dolmetscher, die Vulgata, Philo t), und verschiedene sowol alte u), als neue x) Ausleger das Hebräische ganz anders, und übersetzen es also: sie soll sich die Nägel abschneiden y). 1. Wenn lange Nägel bey einigen Völkern ein Merkmal der Unflätere y und der Trauer waren z), so waren sie hingegen bey andern ein Zeichen der Schönheit, gleichwie sie noch heute zu Tage bey den Chinesern ein Zeichen des Adels sind a). Außer dem ist es gewiß, daß die Alten, wenn sie sich auf langen Nägeln befanden, ihre Haare und ihre Nägel niemals abschnitten, als wenn sie ein Ungewitter überfiel, und wenn es zum Zeichen der Trauer geschah b). Man merke 2. daß die in dem Grundtexte befindlichen Worte die Uebersetzung der 70 Dolmetscher mehr, als die Uebersetzung des Onkelos zu unterstützen scheinen. Denn gleich wie die Worte, seinen Bart machen, und seine Haare machen, 2 Sam. 19, 24. so viel bedeuten

13. Und sie soll die Kleider ablegen, welche sie trug, als sie gefangen wurde; und sie soll in deinem Hause bleiben, und ihren Vater und ihre Mutter einen Monat lang beweinen; darnach

Vor
Christi Geb.
1451.

bedeuten, als sich dieselben abschneiden; also verfällt man ganz natürlich auf die Gedanken, daß diese Worte, seine Nägel machen, so viel heißen, als sich dieselben abschneiden. Man sehe die Synopsis des Polus, und die Engl. Bibel.

s) Schickard. *vbi sup. p. 134.* M. Geierus, *de Luftu Febr. c. 14. §. 5.* t) *De Charitate, Oper. p. 706.* u) Origen. Clemens Alex. Hieronym. etc. x) Vatab. Caietan. Bonfrer. y) *Ita Cleric. et Calmet.* z) *Vid. Theophrast. de Foeditate. Horar. Epist. Lib. 1. Epist. 1. 50.* a) *Hist. Sinic. Lib. 3. c. 1.* Vor zwey hundert Jahren war es in Europa etwas gewöhnliches, lange Nägel an den Händen zu haben. Man liest in dem Jahrbuche Ludwigs des Sißten, 316. S. daß man den Herzog von Bourgogne, welcher vor Nancy erschossen ward, und unter den Todten lag, unter andern an seinen großen Nägeln erkannte, dergleichen sonst niemand hatte. Man sehe den Calmet. b) Petron. *c. 104. Propert. Lib. 3. Eleg. v. 5. 65.*

B. 13. Und sie soll die Kleider ablegen, welche sie trug, &c. Dieses sollte sie vermuthlich zu dem Ende thun, damit sie schlechtere und solche, welche sich besser zu ihrem gegenwärtigen Zustande schickten, anziehen möchte. Alles dieses geschah, wie die jüdischen Lehrer anmerken, deswegen, damit die Liebe des Soldaten gegen seine Gefangene erkalten möchte, wenn er sie alles desjenigen Schmucks beraubt sähe, welcher ihre Annehmlichkeiten hätte vermehren können. Patrick, Parker, Pyle.

Und sie soll in deinem Hause bleiben. Einsam und verschlossen, wie eine Person, welche trauert. Patrick.

Und ihren Vater und ihre Mutter beweinen. Entweder weil sie in dem Kriege um das Leben gekommen sind, oder weil sie dieselben nicht wieder sehen wird. Dadurch, sagen die Juden, sollte ihre Schönheit abermals Schaden leiden, weil die Annehmlichkeiten des Gesichts durch nichts mehr, als durch das Betrübniß und die Schmerzen gemindert werden. Patrick.

Einen Monat lang. Dieses war die Zeit, wie lange man vornehme und angesehene Leute beweinte, als z. E. Aaron und Mosen. Wir können hier nicht besser thun, als wenn wir einige Betrachtungen des Philo anführen, die er über das Gesetz, welches wir erklären, und dessen Weisheit er rühmet, angestellt hat. Nachdem er sich für die Meynung der Lehrer des Talmuds von Jerusalem erklärt hat, welche glauben, Gott verbiete den Soldaten seiner Kriegsheere,

mit den Weibspersonen, welche sie in dem Kriege würden gefangen bekommen, nicht eher einen vertrauten Umgang zu pflegen, als bis sie sich mit denselben auf eine rechtmäßige Art ehelich verbunden, und alles dasjenige, was Moses hier vorschreibt, dabei beobachtet hätten, so sagt er ferner: „Moses hat bey dieser „Verordnung alles auf das vortrefflichste eingerichtet. „1. An statt, daß er den Leidenschaften eines Soldaten den Zügel sollte schießen lassen, so hält er sie vielmehr ganzer dreyßig Tage lang im Zaume. 2. Die- „se Zeit über giebt er ihm Gelegenheit, seine Leidenschaft kennen zu lernen, und einzusehen, ob es eine „heftige und ungezähmte, oder eine vernünftige Liebe „ist,“ und dadurch lehret er uns alle, daß wir uns niemals bey unsern Entschlüssen übereilen, sondern vorher untersuchen sollen, ob uns auch dasjenige, was wir thun wollen, gut und nützlich ist. „3. Endlich „hat er mit dem Zustande der Gefangenen Mitleiden, „welche, wenn sie noch unverheiratet ist, sich nothwendig darüber betrüben muß, daß sie sich nicht, als „sie noch in ihrer Aeltern Hause war, hat verheirathen können; oder, welche, wenn sie eine Witwe ist, „sich betrüben muß, wenn sie bedenket, daß sie, nachdem sie den ersten Gegenstand ihrer Liebe verlohren „hat, nunmehr in der Person ihres neuen Ehemannes einen gebietenden Herrn findet.“ Patrick und Parker.

Darnach sollt du zu ihr gehen, &c. Wenn der Monat vorüber war, und er liebte sie noch immer, und sie hatte sich entschlossen, die wahre Religion anzunehmen, nachdem sie dieselbe die vier Wochen über, welche sie in der Einsamkeit zugebracht, erlernt hatte, alsdenn, sagen die jüdischen Lehrer, war es ihm erlaubt, sie zu heirathen; sie mußte aber vorher getauft, und eine Neubekehrte der Gerechtigkeit werden. Weigerte sie sich aber, die wahre Religion anzunehmen; so gab man ihr, wie Maimonides sagt, ein Jahr lang Zeit, sich eines bessern zu besinnen. War dieses Jahr verfloßen, und sie weigerte sich noch; so that man ihr den Vorschlag, sie sollte wenigstens eine Neubekehrte des Thores werden; und wenn sie sich dessen weigerte, so brachte man sie um das Leben ⁹⁶³; nahm sie aber den Vorschlag an, und entsagte nur der Abgötterey; so konnte die Heirath deswegen doch nicht vollzogen werden, und es hielt sie ein jeder rechtschaffener Israelit für eine unerlaubte und gottlose Heirath. Auf diese Art erklärt Maimonides die Umstände, welche bey dergleichen Soldatenehebänden

(963) Ein so grausames Verfahren ist den ausdrücklichen Befehlen Gottes zuwider. Wir haben nicht nöthig anzuführen, was an andern Orten geschrieben stehet. Es wird gnug seyn, wenn wir uns auf den 14. B. dieses Cap. berufen. So lehret uns auch Verunft und Schrift, daß aller Verdrißzwang mit dem Wesen und den Absichten der wahren Religion nicht bestehen kann.

Jahr
der Welt
2553.

darnach sollst du zu ihr gehen, und du sollst ihr Mann, und sie soll dein Weib seyn.

14.
Wenn

nissen vorfielen. Wer sich die Mühe geben will, dasjenige in dem Seldenus nachzulesen, was diejenigen Juden davon gesagt haben, welche nebst den Salmudisten von Babylon dafür halten, es wäre den Soldaten erlaubt gewesen, sich bey ihren Gefangenen etwas mehr Freyheit herauszunehmen, der wird gar gern gestehen, daß unsere Leser nichts verlieren, wenn wir es hier weglassen c). **Minsworth, Patrick.** Es ist genug, daß sich die göttliche Nachsicht in Ansehung der Juden so weit erstreckte, daß Gott den Soldaten erlaubte, die Gefangenen, welche sie bekommen hatten, zu heirathen, und sie zu ihren andern Weibern zu machen. Die Härte ihres Herzens und die Heftigkeit ihrer Leidenschaften machte diese Nachsicht gewissermaßen nothwendig d); allein das Evangeliz-

um duldet nichts dergleichen. Es ist niemanden, er mag seyn wer er will, erlaubt, mehr als ein Weib zu nehmen, weil es im Anfange nicht so war. Ja es ist nicht einmal erlaubt, das Weib eines andern auf eine solche Art anzusehen, daß man ihrer in seinem Herzen begehre⁹⁶⁴⁾, und sollten wir uns auch, um eine unaufständige Leidenschaft zu überwinden, ein Auge ausreißen, oder einen Arm abhauen müssen; so dürfen wir doch wegen des ewigen Heils untrer Seele und wegen des ausdrücklichen Befehls Jesu Christi, unseres göttlichen Meisters, solches zu thun nicht das geringste Bedenken tragen. **Zemy**⁹⁶⁵⁾.

c) Vid. Selden. de I. N. et G. Lib. 5. c. 13. d) Matth. 19, 8.

B. 14.

(964) Dieses ist nicht im Evangelio, als welches keine eigentlich so genannten Gebote hat, aber auch die alten Gebote keinesweges aufhebet, sondern in dem allgemeinen Sittengesetze, im 6. und 10. Gebote verboten. Unser Heiland erklärt dasselbige Gesetz nach seinem volligen Inhalte, nachdem eine falsche Tradition der Alten, welche von den Pharisäern und Schriftgelehrten noch immer fortgepflanzt ward, dasselbige zerstückelt, nur auf die äußerliche That gedeutet, und das vornehmste, nämlich die innerliche Reinigkeit des Herzens, davon weggenommen hatte. Matth. 5, 27. 28. vergl. mit 19. und 20. v.

(965) Daß dieselbigen Worte Christi unsers Herrn nicht nach dem eigentlichen buchstäblichen Verstande zu nehmen sind, beweisen nicht nur andere Gründe, die in der Natur der Sache liegen, sondern auch die Erklärung, Coloss. 3, 5. Insgemein will man ihnen eine metonymische Bedeutung beylegen, weil die Gliedmaßen Werkzeuge der Begierden sind, Röm. 6, 19. Wir halten aber dafür, daß diese Art zu reden metaphorisch zu verstehen sey. Wenn wir die Worte, Matth. 6, 22. 23. in ihrer genauen Verbindung mit den vorhergehenden 1. 5. 16. B. betrachten; so ist es deutlich, daß die Absicht bey unsern Thaten unter dem Namen des Auges vorgebildet werde. Nun nehmen wir den Grundsatß aus der Sittenlehre dazu: Alle Begierden gehen erstlich auf Absichten und Endzwecke, hernach auf Mittel, die in der Schrift Wege genennet werden, endlich auf Gebrauch, oder Mißbrauch des Endzweckes, den man schon erreicht hat, und der Sache, die man in seiner Hand, oder Gewalt hat. Demnach bedienet sich unser Heiland eines dreyfach verblumten Ausdruckes, die mancherley Arten böser Begierden vollkommen anzuzeigen. So dich dein Auge ärgert, das heißt, so deine Lust dich reizet, verbotene Absichten zu haben; so dein Fuß dich ärgert, das ist, wenn deine Lust dich reizet, ungerechte Mittel anzuwenden, oder nach der Redensart der Schrift, einen falschen Weg zu gehen; so deine Hand dich ärgert, das ist so viel gesagt, wenn deine Lust dich reizet, den erhaltenen Endzweck und die Güter, die dir Gott durch gerechte Mittel gegeben hat, zu mißbrauchen: reiß das Auge aus! Hau den Fuß und die Hand ab, und wirf sie von dir! Meinige dein Herz von solcher bösen Lust und Begierde! Deswegen gebietet auch der Herr, nur ein Auge, nur einen Fuß, nur eine Hand wegzuthun. Wäre dieses nun nach dem Buchstaben zu verstehen; wie möchte es denn mit der Sache übereinkommen? Die bösen Lüste werden dadurch nicht gemindert, noch gedämpft werden. Ein Mensch, der einäugig, oder ein Krüppel geworden, wird, dem ungeachtet, sein arges Herz im geringsten nicht ändern, und ein Geiziger z. E. wird mit einem Auge, mit einem Fuße, mit einer Hand, so begierig, und so listig, als mit beyden, dem Mammonsdienste ergeben bleiben. Allein die gute Begierde nach guten Absichten, nach erlaubten Mitteln, nach dem rechtmäßigen Gebrauche eines jeglichen Dinges sollen wir beständig behalten. So unterdrücken wir die böse Begierde, und so werfen wir gleichsam nur das Auge weg, das ein Schalk ist, nur den Fuß, der auf verbotenen Wegen gehet, nur die Hand, die sich durch Mißbrauch der Gaben Gottes versündigt. Man möchte zwar dagegen einwenden: wie kann aber gesagt werden, daß du zwey Augen, zwey Füße, zwey Hände habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen? Kann ein Mensch zugleich gute und böse Absichten hegen, zugleich den wahren und den falschen Weg gehen, zugleich eine Sache gebrauchen und auch mißbrauchen? Kann er also zugleich gerecht, und auch ungerecht seyn? Darauf geben wir zur Antwort: Wenn ein Mensch seinen bösen Lusten und Begierden freyen Lauf läßt, so geschieht es zum öftern, wenn er nicht ganz verwilbert worden, daß er die starken Triebe seines Gewissens, welches ihm von dem, was nach Gottes Gesetze recht ist, überzeuget, bis in seinen Tod empfinden muß.

Wenn es sich aber zuträgt, daß sie dir nicht mehr gefällt, so sollt du sie gehen lassen, wo hin sie will; du sollt sie aber nicht verkaufen, noch ein Gewerbe mit ihr treiben können, weil du sie gedemüthiget hast. 15. Wenn ein Mann zwey Weiber hat, eine die er liebet, und eine die er hasset, und sie gebähren ihm Kinder, sowol die, welche er liebet, als auch die, so er hasset, und der älteste Sohn ist von derjenigen, welche er hasset; 16. Und

Vor
Christi Geb.
1451.

B. 14. Wenn es sich aber zuträgt, daß sie dir nicht mehr gefällt, so sollt du sie gehen lassen, u. Diejenigen, von den jüdischen und christlichen Auslegern, welche glauben, es könne sich ein Soldat, ohne eine Sünde zu begehen, einmal eine Freyheit in Ansehung seiner Gefangenen herausnehmen, sagen hier: wenn sie ihm, nachdem der Monat verfloßen wäre, oder auch wol vorher, nicht mehr so gefiele, daß er sie heirathen wollte; so hätte er ihr die Freyheit ertheilen, und dadurch diese unglückselige Gefangene wegen dessen, was zwischen ihr und ihm vorgegangen war, gleichsam schadlos halten müssen. Dieses ist die Meynung des Ainsworth, des Polus und der Gottesgelehrten der Engl. Bibel. Wir wollen uns bey der Widerlegung derjenigen nicht aufhalten, welche glauben, Moses wolle so viel sagen: Wenn der Mann, nach vollbrachter Hochzeit, an der Lebensart, den Sitten und dem Umgange seines Weibes feinen Gefallen mehr hätte, und sie gern los seyn wollte; so sollte er ihr einen Scheidebrief, und zwar als einer rechtmäßigen Frau geben. Diese Meynung gründet sich, gleichwie die vorhergehende, auf diese Worte, weil du sie gedemüthiget hast ⁹⁶⁶. Es ist bekannt, daß sie in der heil. Schrift gemeinlich eine Gewaltthätigkeit anzeigen, welche der Schamhaftigkeit zuwider ist e), und wir sehen nicht, warum man diese Bedeutung verlassen sollte, man müßte denn mit einem gewissen geschickten Kunsttrichter sagen wollen, es wäre schon eine sehr große Demüthigung für eine Gefangene, daß sie wäre in das Haus eines Soldaten geführt, und in demselben einen Monat lang eingeschlossen worden, daß sie hätte ihre Haare abschneiden und zum Zeichen der Trauer, schlechte Kleider anziehen müssen, u. und zwar in der Hoffnung, ein Ehebündniß zu vollziehen, aus welchem aber nachher zu eben der Zeit, da es vollzogen werden sollte, nichts würde f). Auf diese Art verstehet A-

barbanel das Wort, demüthigen, welches alsdenn so viel bedeuten würde, als, ein Frauenzimmer der Gefahr unterwerfen, fortgejagt zu werden, ohne daß man sie begehrt, ob sie gleich vorher sehr harte Bedingungen hätte eingehen und versprechen müssen, eine Neubekehrte zu werden, und sich taufen zu lassen ⁹⁶⁷). So viel ist gewiß, daß man das im Grundtexte befindliche Wort auf alle Arten des Elendes und der Trübsal deuten kann g). Patrick, Henry, Wells ⁹⁶⁸).

e) 5 Mos. 22, 29. Nicht. 19, 24. c. 20, 5. und an andern Orten mehr f) Vid. Carpou. Annot. in Jus Reg. Schickard. ubi sup. g) 2 Mos. 1, 11. Pf. 88, 8. Pf. 89, 23. Pf. 90, 15. Pf. 94, 5. und an andern Orten mehr.

B. 15. Wenn ein Mann zwey Weiber hat. Obgleich die Vielweiberey der ersten Einsegnung des Ehestandes zuwider war h), so ward sie doch unter den Menschen bey guter Zeit eingeführt. Sie besleckte das Ehebett in der Familie des Cains i), sie kam aus der Welt in die Kirche, allwo sie Gott, ob er sie gleich niemals billigte k), dennoch duldet, bis er endlich diesen Mißbrauch durch Christum abschaffte. Unter dessen aber setzte er einer Unordnung, welche, wenn er ihr nicht einen Niegel vorgeschoben hätte, vielleicht sehr weit um sich würde gegriffen haben, mehr als ein Geseß entgegen. Ainsworth.

h) Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 18, 18. 1 Mos. 2, 20. 24. i) 1 Mos. 4, 19. k) Malach. 2, 15. Matth. 19, 4. 5.

Eine, die er liebet, und eine die er hasset. Das heißt, eine, die er nicht so sehr liebet. Das Wort hasset wird in der heil. Schrift an verschiedenen Orten in diesem gelinden Verstande genommen l). Polus, Patrick.

l) 1 Mos. 29, 31. Matth. 6, 24. Luc. 14, 26.

Und der älteste Sohn ist von derjenigen, welche

(966) Von einem Scheidebriefe wird zwar nichts gemeldet: doch verdienet diese Erklärung an sich selber den Vorzug, weil das Wort נטף an solchen Orten, wo entweder von einer ledigen, oder von einer verheiratheten Weibsperson die Rede ist, jedesmal den Bey Schlaf bedeutet.

(967) Zu den Zeiten des Moses war die Taufe der Neubekehrten, worüber noch überhaupt gestritten wird, gewiß noch nicht eingeführt; denn man findet nicht die geringste Anzeigung davon.

(968) Wenn ein Wort viele und mancherley Bedeutung hat; so kann doch an einem Orte nicht mehr als eine einige statt finden, und der Context bestimmet genau, in welchem Verstande es hier zu nehmen sey. Man muß auch nicht nur darauf sehen, was und wie vielerley das Wort an sich selbst bedeute. Man muß auch insonderheit erwägen, wie dasselbe in der Verbindung mit diesem, oder einem andern Worte, ferner auch in dem Gebrauche von dieser, oder einer andern Person, oder Sache genommen werde. S. die 966. Anmerkung.

Jahr
der Welt
2553.

es kommt die Zeit, daß er sein Vermögen unter seine Kinder austheilen soll, so soll er den Sohn derjenigen, welche er liebet, nicht vor dem Sohne derjenigen, die er hasset, und welcher der Erstgeborne ist, zum Erstgebornen machen können. 17. Sondern er soll den Sohn derjenigen, die er hasset, für seinen Erstgebornen erkennen, und ihm von allem dem seinigen einen gedoppelten Theil geben: Denn er ist der Anfang seiner Kraft; das Recht der Erstgeburt gehöret ihm zu. 18. Wenn jemand ein unartiges und widerspenstiges Kind hat, welches weder der Stimme seines Vaters, noch der Stimme seiner Mutter gehorchet, und sie haben es gezüchtigt, und es gehorchet ihnen dennoch nicht: 19. So sollen es der Vater und die Mutter nehmen, und es zu den Aeltesten seiner Stadt, und

v. 17. 1 Chron. 5, 1. 1 Mos. 49, 3.

v. 19. Cap. 22, 15.

an

che er hasset. Wie z. E. bey der Lea und der Rachel. Patrick.

B. 17. ... er soll den Sohn derjenigen, die er hasset, ... erkennen, und ihm ... einen gedoppelten Theil geben. Weder die Töchter, sagen die Rabbinen, noch die Söhne, welche nach ihres Vaters Tode geboren wurden, konnten einen gedoppelten Theil von der Erbschaft bekommen m). Patrick, Parker.

m) Vid. Selden. de Success. c. 7. 8.

Denn er ist der Anfang seiner Kraft. Man sehe 1 Mos. 49, 3. Patrick.

Das Recht der Erstgeburt gehört ihm zu. Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 25, 31. 33. 34. Man sagt, man habe dem Erstgebornen einen gedoppelten Theil von dem Theile seiner Brüder gegeben, um etwas zu den Opfern und feyerlichen Festen beizutragen, welche er bringen und anstellen mußte. Grotius, welcher diese Anmerkung macht, zeigt die Weisheit dieses Gesetzes, durch welches verhindert ward, daß eine Nebenfrau oder ein Rebsweib die Gewalt, welche sie über das Herz ihres Mannes hatte, nicht misbrauchen, und es durch ihre Schmeicheleyen, oder andere listige Kunstgriffe, dahin bringen konnten, daß ihre Kinder den Kindern ihrer gebietenden Frau vorgezogen wurden. Er merket ferner an, die Longobarden hätten eben ein solches Gesetz gehabt. Parker. Je nöthiger das Gesetz war, desto deutlicher muß es die Unbequemlichkeiten vor die Augen legen, welche mit der Vielweiberey verbunden sind. Henry.

B. 18. Wenn jemand ein unartiges und widerspenstiges Kind hat, zc. Wenn Moses, wie es billig ist, den Rechten der rechtmäßigen Kinder nichts vergiebt; so sucht er die Macht und Gewalt der Väter über die Kinder noch weit mehr zu behaupten und zu erhalten. Vielleicht will er durch das Gesetz, wel-

ches er also wider die widerspenstigen Kinder giebt, demjenigen zuvorkommen, wozu unartige Kinder das vorgehende Gesetz hätten misbrauchen können. Wir sind nicht gesinnet, die spitzfindigen Auslegungen der Rabbinen hier anzuführen, welche man in dem Seldenus n) und in dem Schickard o) antrifft; sondern wir wollen nur so viel anmerken, daß die hebräischen Worte forer und moreh, welche von den 70 Dolmetschern durch ungehorsam und zänkisch, und von der Vulgata, gleichwie von uns, sind übersezt worden ⁹⁶⁹⁾, einen sehr großen Nachdruck haben. Sie zeigen einen vollkommen hochmüthigen, unverschämten und verachtungsvollen Ungehorsam an; und es erhellet aus dem folgenden, daß hier wirklich von einem halsstarrigen, widerspenstigen, und läderlichen Kinde, das sich gar nicht bessern will, die Rede sey. Die Rabbinen setzen noch hinzu, es müsse ein solches Kind über dreyzehen Jahre alt seyn. Answorth, Patrick, Parker.

n) De Synedr. Lib. 2. c. 13.

o) Ins Reg. c. 7.

theor. 17.

B. 19. So sollen es der Vater und die Mutter ... an das Thor seines Ortes führen. Das heißt: vor die Obrigkeit, die Richter desselben Ortes. Man sehe Cap. 16, 18. Die römischen Gesetze ertheilten den Vätern eine recht ausschweifende Macht und Gewalt über ihre Kinder p). Sie erlaubten ihnen, daß sie dieselben ohne viele Weitläufigkeit, und ohne sie bey der Obrigkeit zu verklagen, als Sklaven um das Leben bringen konnten. Es giebt Leute, welche glauben, das Recht der Natur ertheile ihnen wirklich diese Macht und Gewalt, und welche sich einbilden, Gott habe dem Abraham, als er ihn seinen Sohn Isaac schlachten heißen, weiter nichts befohlen, als was ein Vater zu thun berechtigt wäre ⁹⁷⁰⁾. Gesetz, es wäre wahr, so genossen doch die Väter dieses Recht

(969) In der Vulgata stehen die Worte: contumax et proteruus.

(970) So könnte es keine Versuchung gewesen seyn; am allerwenigsten eine solche Versuchung, welche den Glauben Abrahams prüfen und bestärken sollte. Ueberhaupt ist der ganze hier vorgetragene Satz schlechtredings zu verwerfen. Das Recht der Natur giebt den Aeltern nicht mehr Gewalt über ihre Kinder, als so viel zu den Absichten der väterlichen und mütterlichen Pflichten in einer guten Aufzuehung und Besserung ihrer Kinder erfordert wird. Strafen aber setzen nicht eine jegliche Gewalt, sondern eine richterliche Gewalt voraus. Wie hätte auch Gott dasjenige nach kurzer Zeit aufheben können, was dem natürlichen und allezeit unveränderlichen Rechte gemäß wäre?

an das Thor seines Ortes führen:

sagen: Dieser unser Sohn ist böse und widerspenstig, er ist ein Fresser und ein Trunkenbold.

20. Und sie sollen zu den Ältesten seiner Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist böse und widerspenstig, er gehorchet unserer Stimme nicht, er ist ein Fresser und ein Trunkenbold. 21. Und alle Leute der Stadt sollen ihn steinigen, und er soll sterben; und also sollt du den Gottlosen von dir hinwegthun, damit es ganz

Vor
Christi Geb.
1451.

Israel

Recht nicht lange; denn Gott weiset sie hier selbst an die Richter, daß sie ihre widerspenstigen Kinder von denselben sollen strafen lassen. Patrick.

p) Eben so war es auch bey den Persern und den Galliern. Bey den Römern bediente sich ein Vater des Rechts, welches ihm die Gesetze über ein widerspenstiges Kind ertheilten, nicht eher, als bis er seine Anverwandten und guten Freunde hatte lassen zusammen kommen, und ihre Meynung darüber vernommen hatte. Vid. Puffendorf, de I. N. et G. Lib. 6. c. 2. §. 11. cum not. Barbeyrac. in b. l.

W. 20. Und sie sollen ... sagen: Dieser unser Sohn ist unartig und widerspenstig, 2c. Unter den vielen nichtigen, widersinnigen und ungegründeten Anmerkungen, die von den Rabbinen hierüber sind gemacht worden, und welche der gelehrte Seldenus zusammen zu tragen die Geduld gehabt hat, befindet sich eine, welche hier angeführt zu werden verdienet, und darinnen bestehet, daß Moses ausdrücklich befiehet, der Vater und die Mutter sollten ihr Kind miteinander vor die Obrigkeit führen. Die Ursache davon liegt am Tage, und Theodoretus hat sie sehr wohl eingesehen q). Es hätte sich entweder der eine, oder die andere von ihren Leidenschaften können verleiten lassen; hingegen ist es moralischer Weise nicht möglich, daß ein Vater und eine Mutter zusammen ihren Sohn ohne Ursache sollten in das Verderben stürzen wollen. Polus, Patrick, Parker.

q) Quaest. in Deut. n. 20.

Er ist ein Fresser und ein Trunkenbold. Diese Sünden wurden nach dem mosaischen Gesetze nicht mit dem Tode bestraft. Es scheint, als ob sie hier einem widerspenstigen und unartigen Sohn aus keiner andern Ursache vorgezückelt würden, als weil sie die Quelle und die Ursachen seines Ungehorsams und seiner Widerspenstigkeit waren. Die Unmäßigkeit und die Trunkenheit stürzen einen Menschen in der That aus einem Laster in das andere, und machen, daß er die größten Ausschweifungen begehet r). Diejenigen Väter und Mütter sind höchstunglücklich, welche nicht alle Sorgfalt und Mühe anwenden, die ersten Bewegungen dieser schändlichen Leidenschaften bey ihren Kindern zu unterdrücken. Wie vieler Gefahr setzen sie nicht dieselben durch ihre strafbare Nachsicht aus? Es kann sich zutragen, daß sie mit der Zeit den Verdruß haben, und sehen müssen, wie ihre Kinder von der Obrigkeit auf eine schimpfliche Art

bestrafet werden; ja sie werden ganz gewiß von ihnen verachtet werden, und was dabey das betrübteste ist, sie werden erfahren müssen, daß, wo sich die Strafbareren nicht bessern, welches aber kaum zu hoffen ist, sie demmaleins am jüngsten Tage die strenge Rache der göttlichen Gerechtigkeit empfinden. Minworth, und Henry.

r) Sprüchw. 28, 7.

W. 21. Und alle Leute der Stadt sollen ihn steinigen, und er soll sterben; 2c. die Strenge dieses Urtheils bringt uns auf die Gedanken, daß hier von einem gänzlich aus der Art geschlagenen Sohne geredet werde, von einem Sohne, der nicht nur ein Verschwendter ist, welcher sein ganzes Vermögen, wenn er es in seinen Händen hätte, lächerlicher Weise durchbringen würde; sondern der auch so boshaft und lasterhaft ist, daß er seine Hände mit dem Blute derer, welchen er das Leben zu danken hat, beflecken würde, wenn sie seine Leidenschaften allzusehr aufbrächten. Man kann unsere Erklärung über 2 Mos. 21, 15. 17. nachsehen, allwo denjenigen Kindern die Todesstrafe angekündigt wird, welche sich erlauben ihre Ältern zu schlagen, oder ihnen zu fluchen. Man sehe auch die Anmerkungen über das vierte Gebot, 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. Hier wird ein widerspenstiges Kind besonders verurtheilt gesteiniget zu werden; eine Strafe, womit man nur die Götzendiener und die Gotteslästerer belegte ⁹⁷¹). Allein man verwundere sich darüber nur nicht. Nach der Ehre, die Gott gebühret, ist nichts so heilig, als die Ehrfurcht, welche die Kinder ihren Ältern schuldig sind. Daher entstand die Macht und Gewalt, welche verschiedene Völker, und vornehmlich die Römer, den Ältern ertheilten, wie wir solches bereits angemerkt haben s). Ein gewisser berühmter atheniensischer Redner sagte, ein Kind, das so gottlos wäre, daß es seine Ältern schlug, ihnen nicht beystünde, und nicht für ihre Wohnung sorgte, verdiente um das Leben gebracht zu werden t). Unter dessen befahl das Gesetz nicht mehr, als es für ehelos zu erklären. Es durfte sich weder in den Tempeln, noch bey den öffentlichen Zusammenkünften sehen lassen, es durfte an den feyerlichen Fest- und Freudentagen keine Krone auf seinem Haupte tragen, und wenn es sich unterfand, hierwider zu handeln, so führte man es vor die Obrigkeit, welche es so lange zum Gefängnisse verurtheilte, bis es eine ziemlich große Geldstrafe erlegt hatte u). Um wieder auf unser Ge-

(971) Daß auch auf andere Arten der Mishandlungen die Strafe der Steinigung gesetzt gewesen, ist augenscheinlich zu sehen im 21. und 24. W. des folgenden Cap. Ezech. 16, 38. 40. Joh. 8, 5.

Jahr
der Welt
2553.

Israel höre, und sich fürchte.

22. Wenn jemand eine Sünde begangen hat, die den Tod verdienet hat, und man bringt ihn um das Leben, und du hängest ihn an ein Holz;

23. So soll sein Leichnam nicht die Nacht über an dem Holze bleiben, sondern du sollst ihn noch

v. 23. Galat. 3, 13.

an

setz zu kommen, so hält dasselbe nichts in sich, als was recht und billig ist, und die Strafe und das Verbrechen haben ein richtiges Verhältniß gegen einander. Man hat es vor einiger Zeit von einer gar ansehnlichen Republik vollstrecken sehen. David Chytráus berichtet und versichert uns, man habe im Jahre 1550. zu Zürich einem Sohne den Kopf abgeschlagen, welcher sich erkühnet hätte seine Mutter zu verfluchen und zu schlagen. *Patrick.*

s) *Vid. H. Stephan. Font. et Riv. Jur. Civ. p. 18.* t)
Lysias in *Orat. contra Agorat.* u) *Vid. Petiti.*
Comment. in Leg. Atric. Lib. 2. tit. 4.

B. 22. Wenn jemand eine Sünde begangen hat, die den Tod verdienet hat, 2c. Es gab bey den Juden vielerley Hauptstrafen. Man steinigete, man erwürgte, man köpfte, man verbrannte. Allein die Rabbinen behaupten, man habe nur diejenigen gehängt, die man gesteiniget hätte, und man habe nur die Bögendicner und die Gotteslästerer gesteiniget, wenn es keine Weibspersonen gewesen wären; und wenn das Gesetz einen zum Tode verdammt hätte, ohne die Art desselben zu bestimmen, so hätte man ihn allemal gesteiniget. Es erhellet aber aus sehr vielen Stellen der heil. Schrift, daß es nicht wahr ist, daß man nur diejenigen gehangen habe, welche man vorher gesteiniget hatte. Es bezeugen solches der König von Ai, und fünf andere, deren in dem Buche Josua gedacht wird x); es bezeugen es die beyden Verräther, welche den Isboseth ermordeten y), ingleichen die sieben Söhne Sauls z) 972). Damit wir also etwas wahrscheintlichs vorbringen mögen, so halten wir dafür, man könne sagen, es wären alle diejenigen gehängt worden, welche eine große Uebelthat begangen hatten, und die man desto nachdrücklicher gestraft zu werden wünschte, damit ihre Strafe bey andern einen desto größern Eindruck machen möchte. Das Wort *Chattab* scheint hier ein großes Laster anzuzeigen, oder, mit dem Hoseas zu reden, eine

Missethat, die eine Sünde ist a), jedoch nicht in dem Verstande, als ob nicht eine jede Missethat eine Sünde wäre; sondern weil nicht eine jedwede Missethat diesen Namen verdienet, wenn man ihn in der schlimmsten Bedeutung annimmt. *Patrick.*

x) *Jos. 8, 29, und c. 10, 24. 26.* y) *2 Sam. 4, 5. 6. 7. 12.* z) *Exod. c. 21, 8. 9.* a)
Hos. 12, 9.

Und du hängest ihn. Nachdem er vorher war um das Leben gebracht worden, wie solches Moses in den vorhergehenden Worten ausdrücklich sagt. Man siehet hieraus, daß sich *Baronius*, *Sigonius*, *Lipsius* und andere Kunsttrichter gar sehr geirret haben, wenn sie geglaubt, die Kreuzigung der Römer käme mit dem Hängen der Juden überein 973). Die Römer hiengen die Uebelthäter lebendig an das Kreuz, und ließen sie an demselben ihren Geist aufgeben; die Juden hingegen hiengen nur die Uebelthäter, die man um das Leben gebracht hatte: Sie hiengen sie aus keiner andern Ursache an den Galgen, als damit sie eine Zeit lang von einem jeden möchten können gesehen werden. *Patrick.*

An ein Holz. Der Galgen bestand aus einem Pfahle, welcher in der Erde steck, und oben an demselben befand sich ein Aueerholz, an welches man den Missethäter mit den Armen hieng; so daß sein Leib in eben der Stellung hieng, wie der Leib eines Gekreuzigten bey den Römern b). *Patrick.*

b) *Vid. Schickard. Ins Reg. c. 4. theor. 14.*

B. 23. So soll sein Leichnam nicht die Nacht über am Holze bleiben, 2c. *Josephus* sagt, nachdem er den ganzen Tag zur Schau gehangen hatte, so begrub man ihn gegen Abend c). So bald die Sonne untergegangen war, nahm man den Leichnam von dem Galgen herunter, wie man solches aus dem Buche Josua d) sehen kann. Die Rabbinen haben in Absicht auf diesen Gebrauch, ihrer Wohn-

(972) Besonders können die beyden Exempel aus dem Buche Josua viel zur gegenwärtigen Sache beitragen, weil nicht nur das Henken als die Todesart beschrieben, sondern auch ausdrücklich hinzugesetzt wird, daß ihre Leichname am Abende abgenommen worden, womit ganz deutlich auf dieses Gesetz gezelet wird. Wir sehen also nichts, was uns hindern könnte, diese Erklärung anzunehmen, daß das Wort *Chattab* die Todesstrafe, und die übrigen Worte die Todesart anzeigen, wie es unser sel. Luther übersetzt hat: und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holz henket.

(973) Es wird zwar, vermöge der vorhergehenden Anmerkung, der hier angegebene Grund nicht richtig seyn, diese Meynung als einen Irrthum darzustellen. Man hat aber andere und stärkere Beweisgründe wider das Vorgeben dieser gelehrten Männer. Daß ein großer Unterschied zwischen dem Henken der Juden und der Kreuzigung der Römer gewesen, hat nebst vielen andern Gelehrten *Casaubonus exerc. 16. contra Baronium* gründlich gezeigt. Ob nun wol beyde sehr unterschieden waren, so kamen sie doch darinnen überein, daß ein Mensch öffentlich zum Spectakel an einem Holze sterben mußte. Und so war ein Gefenker bey den Juden, als ein Vorbild unsers gekreuzigten Erlösers zu betrachten.

an eben demselben Tage begraben, denn ein Gehängter ist ein Fluch Gottes; dar- Vor
um Christi Geb.
1451.

wohnheit nach, sehr viele Spitzfindigkeiten eronnen und vorgebracht e). Patrick.

c) *Antiq. Ind. Lib. 4. c. 8.* d) *Cap. 8, 29. c. 10, 26. 27.* e) *Selden. de I. N. et G. Lib. 2. c. 12.*

Denn ein Gehängter ist ein Fluch Gottes. Die Juden verstehen das Hebräische so, als ob es hiesse, ein Gehängter ist deswegen gehängt, weil er Gott geflucht hat. Auf diese Art übersetzen Onkelos, die samaritanischen fünf Bücher Moses und die neuern Juden f); nach den 70 Dolmetschern aber heißt es, wer an dem Holze hanger, der ist bey Gott verflucht, und dieses ist bey nahe die Uebersetzung, welcher der heil. Paulus, Gal. 3, 13. gefolget ist. Wenn man die Nichtigkeit derselben einsehen will, so muß man Achtung geben, daß Moses in diesen Worten nicht die Ursache anzeigen will, warum der Missethäter wäre an den Galgen gehängt worden; sondern warum man denselben ehe es Nacht würde, abnehmen sollte. Wenn man nun dieses voraus setzt, so stehet man gar bald ein, daß nicht dieses die Ursache seyn konnte, weil er Gott geflucht, oder ihn gelästert hatte: denn alsdenn würde dieser Ausdruck keinen Verstand gehabt haben. Moses konnte zwar befehlen, ein Mensch, welcher Gott gelästert hätte, sollte gehängt werden; daß er aber deswegen von dem Galgen sollte genommen werden, das konnte ihm unmöglich in die Gedanken kommen. Warum war denn nun also derjenige, den man gehangen hatte, ein Fluch vor Gott? Ohne allen Zweifel wegen der Schandthaten, womit er sich diese Strafe zugezogen hatte ⁹⁷⁴). Er war kein Fluch vor Gott, sagt der heil. Hieronymus, weil er war gehängt worden; sondern er war gehängt worden, weil er ein Fluch vor Gott war. Da er, zur Strafe für seine Uebelthaten an ein verfluchtes Holz war gehängt worden, so mußte ein jedweder, der ihn in diesem Zustande sahe, zu sich selbst sagen: Dieser Mensch befand sich, wegen seiner Missethaten, unter dem Fluche Gottes. Aber eben deswegen, weil er sich diesen Fluch auf den Hals geladen hatte, sollte er begraben werden, gleich als ob er eines natürlichen Todes gestorben wäre. Es würde etwas strafbares gewesen seyn, wenn man diesen Fluch über die Zeit, die Gott selbst bestimmt hatte, hätte verlängern wollen. Das Land würde seyn verunreiniget worden, wenn man den Missethäter, nachdem er die in den Gesetzen des Herrn bestimmte Strafe gelitten hatte, nicht begraben hätte. Auf diese Art versteht Abarbanel die mosaischen Worte. Salomon Jarchi aber erkläret sie auf eine andere Art. Er sagt, man solle den Ge-

hängten, aus Ehrfurcht gegen das göttliche Ebenbild, zu welchem der Mensch ist erschaffen worden, noch vor einbrechender Nacht begraben. Eben so versteht sie auch Grotius g). Allein nach unserer Meynung hat Abarbanel sehr wohl angemerkt; wenn dieses die wahre Ursache von dem Befehle, den Moses gab, gewesen wäre, so hätte er aus eben dem Grunde auch zugleich verboten müssen ihn zu hängen. Man merke übrigens, daß man es, nach der Meynung der Talmudisten, nicht dabey bewenden ließ, daß man den Gehängten mit Sonnen Untergange begrub; sondern man scharrete auch zugleich nebst ihm den Galgen selbst mit ein, damit, wie sie sagen, auch nicht das geringste Merkmal von einem so traurigen Gegenstande übrig bleiben möchte, und niemand, bey Erblickung desselben, sagen könnte: Das ist der Galgen, an welchem ein solcher Mensch gehängt hat h). Patrick. Moses will demnach in diesen Worten so viel sagen, wenn der Missethäter die Strafe ausgestanden hätte, welche der Zorn, oder der Fluch Gottes denjenigen auferlegte, die dergleichen Laster begangen hätten; so sollte man die Nacht nicht weiter treiben, sondern ihn von dem Galgen abnehmen und begraben. Polus, Kidder, Seney, Wells, Parker. Andere Ausleger erklären die mosaischen Worte, ein Gehängter ist ein Fluch Gottes, durch die folgenden: Du sollt das Land nicht verunreinigen, gleich als wollte er sagen, „ein Gehängter „ist etwas höchstabscheuliches und unreines, welches „das Land beflecken würde, wenn es noch länger zur „Schau ausgesetzt bliebe“. Pyle i).

f) *Vid. Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 13. §. 4. et Hortinger. Smegm. Orient p. 96. 97.* g) *De I. B. et P. Lib. 2. c. 19. §. 4.* In seinem Commentario

verstehet Grotius die mosaischen Worte eben so, wie sie Patrick versteht.

h) *Maim. in Sanbedrin. c. 15. §. 6 et apud Ainsworth.* i) So erklären le Clerc und Calmer diese Worte. Diese Unreinigkeit, sagt der letztere, wird ein Fluch Gottes genennet, weil sie eine höchstverhaßte Sache ist; und zwar in eben dem Verstande, in welchem man sagt, eine Stadt, die vor Gott groß ist, ein göttlich schönes Kind, ein verfluchenes Weib ist ein Gräuel vor Gott, 2c. Wir wollen bey dieser Gelegenheit zugleich die Meynung des Herrn Beauobre über diese Stelle anführen. Der Verstand derselben, sagt dieser große Kunstrichter, ist dieser: Gott hasset das Laster, und der Leichnam des Missethätters soll vor seinen Augen weggeschafft werden, weil er einen Abscheu davor hat. ... Es ist dieses eine verblümete Art zu reden. ... Wenn die Menschen einen Abscheu für etwas haben, so befehlen sie, man soll es vor ihren Augen hinwegthun. ... Dem Mose ist niemals in die Gedanken gekommen ... daß eine un-

schut-

(974) Dieses kann nicht seyn, in Erwägung, daß ein solches Urtheil sonst über keinen Missethäter, in Ansehung der ihm zuerkannten Art der Todesstrafe, sondern einzig und allein über einen gehentken gesprochen worden. Es muß demnach eine ganz besondere Ursache gewesen seyn. Die Schrift zeigt uns keine andere, als die vorbildende Absicht auf den, der ein Fluch für uns werden sollte. Gal. 3, 13.

Jahr
der Welt
2553.

um sollt du das Land nicht verunreinigen, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt.

schuldige ... heilige Person, welche sich freywillig für die Ehre Gottes aufopfert, ... deswegen ein Gegenstand des göttlichen Fluchs würde, weil man sie an ein Holz gehangen hat. *Vid. l'Hist. Crit. du Manich. Tom. 1. p. 279.*

Darum sollt du das Land nicht verunreinigen, 2c. Ein todter Körper, welcher durch die Wirkung der Luft gar bald verderbet wird, verursacht einen Gestank. Damit nun der Gesetzgeber dieser Art von einer Verunreinigung zuvorkommen möge, so verbietet er die Gehängten an dem Galgen zu lassen, gleichwie es bey den Aegyptern und Philistern geschehe. Allein außer dieser physikalischen Ursache, welche Abarbanel angiebt, ist hier zugleich ganz augenscheinlich etwas ceremoniales mit dabey, welches, wenn man anders so sagen darf, zu der sonderbaren Beschaffenheit der alten Haushaltung gehört. Gleichwie alles dasjenige, was in einem Zelte, in welchem sich ein todter Körper befand, war, oder hineinkam, für unrein angesehen, und von dem Gesetze dafür erklärt ward k); also ward auch das ganze Land, in welchem sich ein Körper, den man an einen Galgen gehängt hatte, befand, für ein unreines angesehen. Hieraus läßt sich nun die Anwendung dieser mosai-

schen Worte gar leicht erklären, welche Paulus auf unsern Heiland Jesum Christum macht, wenn er spricht: er hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöst, als er ein Fluch für uns wurde, wie denn geschrieben stehet: Verflucht ist, wer am Holze hängt. Jesus Christus hat wirklich die Strafe unserer Sünden getragen, er ist getödtet, und eben so beschimpfet worden, wie diejenigen, die man wegen ihrer Missethaten als Verfluchte Gottes ansah. Außer dem ist er mit Sonnenuntergange von dem Kreuze genommen worden, um dadurch einem jedweden zu zeigen, daß, gleichwie der Fluch eines an den Galgen gehängten Menschen mit dem Tage zu Ende gieng, und gleichwie das Land für rein angesehen ward, wenn der Missethäter nebst dem Werkzeuge seines Todes begraben war, also auch das Begräbniß unsers Heilandes ein Merkmal der Veröhnung unserer Sünden bey Gott durch sein Opfer war. Nunmehr hörte der Fluch auf, nunmehr sahe man, daß der Gerechtigkeit Gottes vollkommene Gnüge geschehen war l). *Patrick, und Henry.*

k) 4 Mos. 19, 14-15.
c. 6. §. 5.

l) Ita I. Coch. in *Sanhedr.*

Das XXII. Capitel.

Dieses Capitel hält eine Sammlung verschiedener Gesetze in sich, I. von den Sachen, die der Nächste verloren hat, v. 1-4. II. wider die Veränderung der Kleider, um sich zu verstellen, v. 5. III. wider die Unbarmherzigkeit gegen die Thiere, v. 6. 7. IV. von der Art und Weise, wie die Dächer auf den Häusern beschaffen seyn sollten, v. 8. V. von der Vermischung der Arten, besonders der Kleider, an welchen der Gesetzgeber Quasten zu tragen befiehlt, v. 9-12. VI. von der Art und Weise, wie man verfahren soll, wenn ein Mann wider sein Weib, das er vor kurzer Zeit geheirathet hat, Klagen anbringt, die ihrer Tugend nachtheilig sind, v. 13-21. VII. wider den Ehebruch, das Entführen, die Zurerey und die Blutschande, v. 22-30.

Wenn du deines Bruders Ochsen, oder Schaf, oder Ziege siehest irre gehen, so sollt du dich nicht vor ihnen verbergen; sondern du sollt sie wieder zu deinem Bruder führen. 2. Wohnet dein Bruder nicht nahe bey dir, und du kennest ihn nicht, so sollt du sie in dein Haus führen, und sie sollen bey dir bleiben, bis sie dein Bruder sucht,

v. 1. 2 Mos. 23, 4.

B. 1. Wenn du deines Bruders Ochsen, oder Schaf ... siehest irre gehen, 2c. Moses, welcher allzeit bemüht ist, die Pflichten der Gerechtigkeit, Liebe und Leutseligkeit einzuschärfen, wiederholt hier ein Gesetz, welches er bereits gegeben hatte, und sagt, wenn man einen Ochsen, oder ein Schaf, oder eine Ziege seines Nächsten, er möchte ein Israelit oder ein Fremder, ein Freund, oder ein Feind seyn m), sähe, die sich verirret hätten; so solle man sich nicht nur nicht vor ihnen verbergen, das heißt, man solle nicht thun, als ob man sie nicht sähe n); sondern man

solle sie auch dem Eigenthumsherrn wieder zuführen. *Winsworth, Patrick.*

m) Man sehe 2 Mos. 23, 4.

n) 3 Mos. 20, 4.

B. 2. ... so sollt du sie in dein Haus führen, ... bis sie dein Bruder sucht. In dergleichen Fällen, sagen die jüdischen Lehrer, mußte man drey, oder vier mal öffentlich ausrufen lassen, man habe dieses, oder jenes Stück Vieh in sein Haus geführt, damit es der Eigenthumsherr wieder abfordern konnte. Dieses ist vernünftig; wir unterstehen uns aber nicht, ein gleiches von einer Menge spitzfindiger Distinctionen

sucht, und alsdenn sollt du sie ihm wiedergeben. 3. Eben so sollt du es mit seinem Esel, mit seinem Kleide, und mit allem machen, was dein Bruder verloren hat, und du gefunden hast, nachdem es weggekommen ist; du kannst dich nicht vor ihm verbergen. 4. Wenn du siehest, daß deines Bruders Esel, oder Ochse auf dem Wege gefallen ist, so sollt du dich nicht vor ihnen verbergen, sondern du sollt ihnen nebst ihm aufhelfen. 5. Ein Weib soll nicht Mannskleider, und ein Mann soll nicht Weibskleider tragen: Denn wer dieses

Vor
Christi Geb.
1451.

nen zu sagen, welche die Rabbinen hierbey gemacht haben. Man findet sie bey dem Seldenus o). Patrick.

o) De I. N. et G. Lib. 6. c. 4.

Und alsdenn sollt du sie ihm wiedergeben. Wenn er nämlich die verursachten Kosten bezahlte. Konnte niemand sein Eigenthumsrecht auf diese Thiere gerichtlich beweisen, so behielt sie derjenige, der sie in sein Haus geführt hatte, von rechts wegen, und alles, worzu ihn eine recht zärtliche Gottesfurcht antreiben konnte, bestund zum höchsten darinnen, daß er so viel, als sie werth waren, unter die Armen austheilte, um sie ohne Gewissensscrupel zu besitzen. Patrick.

W. 3. Eben so sollt du es mit seinem Esel, 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 6, 3. Der heil. Augustinus dringet gar sehr auf die Wiedererstattung der gefundenen Sachen, und zwar in seiner Rede über Tit. 1, 9. welche von dem Parker angeführet wird.

W. 4. Wenn du siehest, daß deines Bruders Esel, oder Ochse auf dem Wege gefallen ist, 2c. Diese Worte sind bey 2 Mos. 23, 5. erklärt worden. Polus, Patrick.

W. 5. Ein Weib soll nicht Mannskleider, 2c. Wenn man spricht, ein Mann der Weibskleider anlegt, und ein Weib, das Mannskleider anzieht, thun etwas, das dem Herrn ein Gräucl ist, so heißt dieses nach der Art, wie sich Moses und die Propheten ausdrücken, nicht anders, als: sie ahmen eine abgöttische Gewohnheit nach, welche Gott verabscheuet p). Bey den Heiden war in der That nichts gewöhnlicher, als dergleichen Verkleidungen bey ihrem Gögendienste, besonders bey den Festen der Venus, an welchen die Weibspersonen als geharnischte Männer gekleidet vor dieser Göttinn erschienen, die Männer aber hatten sich wie Frauenzimmer gekleidet und gepuht. Das Hebräische scheint hierauf zu zielen. Josephus glaubt auch, Moses verbiete den Weibern, sie sollen sich nicht wie die Männer waffnen und rüsten, und sich nicht unter sie mengen. Man kann in der That folgender gestalt übersehen: Das Weib soll nicht die Rüstung eines Mannes tragen q) 975 [denn hierdurch werden allerley Werkzeuge, und insbesondere Waffen angedeutet], und der Mann soll kein Weibskleid anlegen; oder, wie die 70 Dolmetscher

übersetzen: keinen langen Weiberrock r). Maimonides versichert, es wäre den Männern in einem gewissen alten magischen Buche vorgeschrieben, sie sollten dem Sterne der Venus ihre Ehrfurcht in prächtigen Weibskleidern erzeigen, und wenn die Weiber dem Sterne des Mars ihre schuldige Ehrerbietung erwiesen, so sollten sie als Männer gerüstet seyns). Servius sagt auch in seinen Anmerkungen über das andere Buch der Aeneis t), es befände sich in der Insel Cypren, in welcher sich sehr viele Phöniciet häuslich niedergelassen hatten, eine Bildsäule der Venus, welche die Weiber in Mannskleidern, und die Männer in Weibskleidern anbetheten. Wir könnten noch viel solche Dinge anführen, welche bey den alten Völkern gewöhnlich waren, und die man bey dem Vossius u), besonders aber bey dem Spencer antrifft x). Wir wollen also diese von der Abgötterey geheiligten Gebräuche nicht mit vielen Worten heruntermachen, sondern nur so viel sagen: es steht ein jeder weder ein, daß es wider den Wohlstand ist, wenn sich die Männer als Weiber, und die Weiber als Männer verkleiden. Diese Verkleidung gab zu sehr vielen Unordnungen Gelegenheit, welchen der Gesetzgeber nach seiner Weisheit abhelfen wollte. Patrick. Dieses ist auch, allem Ansehen nach, der Zweck dieses Gesetzes y). Eine solche Verwechslung der Kleider ist wider die Ordnung der Natur, und verhindert, daß man die beyden Geschlechter nicht von einander unterscheiden kann z). Es kann nicht gut seyn, wenn man den Weibspersonen solche Sitten und eine Kühnheit bezubringen sucht, die sich gar nicht zu der Schamhaftigkeit schicken, welche der vornehmste Schmuck ihres Geschlechtes seyn soll, und die Mannspersonen werden sie auf mehr als eine Art zu misbrauchen suchen. Es giebt deren in der Welt bereits nur mehr als zu viel, welche sich durch ihre weltliche Lebensart nichts als Schimpf und Schande zuziehen; und was würde nicht endlich daraus werden, wenn ihnen die Gesetze nicht die Gelegenheit benähmen, sie zu unterhalten? Allein die weisen Oberhäupter der Völker haben zu allen Zeiten ein wachames Auge hierauf gehabt. Plato sagt, das Gesetz der Natur verbiete den Mannspersonen, sich als Weibspersonen zu verkleiden a). Diejenigen, welche eine solche Verkleidung vorgenommen hatten, wurden von dem Charondas

verur-

(975) Obwol das Wort ܘܢܢܢ, manchmal diese Bedeutung hat; so kann sie doch hier nicht statt finden, wie aus der Verbindung mit den folgenden zu sehen ist.

Jahr
der Welt
2553.

dieses thut, ist dem Herrn deinem Gott ein Gräuel. 6. Wenn du auf einem Wege; auf einem Baume, oder auf der Erde, ein Vogelnest mit Jungen oder Eyern antriffst, und die Mutter sitzet auf den Jungen, oder auf den Eyern; so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen; 7. Sondern du sollst die Mutter fliegen lassen, und die Jungen für dich behalten; auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest. 8. Wenn du ein neues Haus bauest, so mache einen Verschlag um dein Dach herum; damit du nicht

verurtheilt, sich drey Tage nach einander in den öffentlichen Versammlungen in ihren geborgten Kleidern sehen zu lassen. Sardanapalus, Caligula, und andere ihres gleichen, welche ein Vergnügen darinnen fanden, wenn sie sich als Weibspersonen verkleiden konnten, wurden als unverschämte und unzüchtige Leute angesehen, und es leget in der That nichts das Verderbniß des jüdischen Volks zu den letzten Zeiten der Republik deutlicher an den Tag, als daß man sehe, wie die ernsthaften Pharisäer solche unanständige Verwandlungen vornahmen b), die in dem göttlichen Gesetze so nachdrücklich verboten waren, und gar nicht entschuldigt werden konnten, außer im Nothfalle, wenn man entweder sein Leben dadurch erretten konnte, oder andere fast eben so wichtige Ursachen dazu hatte. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Parker.

- p) Albericus Gentilis glaubt, Moses verdamme in diesem Gesetze das schändliche Laster, welches er 3 Mos. 18, 22. und c. 20, 13. verdammet. Dein Calmer hat diese Muthmaßung, wie es scheint, gefallen. q) Ita Ioseph. Onkelos, etc. r) Selden. de Diis Syr. Syntagn. 2. c. 4. s) More Nev. Part. 3. c. 37. t) v 632. u) I. G. Vossius, de Orig. et Progress. Idolol. c. 27. et 31. x) De Legib. Hebr. vit. Lib. 2. c. 29. Oper. p. 523. etc. y) Vid. clariff. D. Millii, Dissert. select. Dissert. 9. Traject. 1724. z) Cunaeus de Rep. Hebr. Lib. 3. c. 22. a) Diogen. Laërt. in Platon. Lib. 3. §. 26. b) Petavius, ex Epiphani. haeref. 16.

W. 6. Wenn du ... ein Vogelnest ... antriffst, ... so sollst du nicht die Mutter mit den jungen nehmen. Durch dieses Gesetz, welches ganz augenscheinlich ein symbolisches ist ⁹⁷⁶, wollte Gott sein Volk zur Leutseligkeit angewöhnen, indem er es mit den Thieren Mitleiden haben ließ. Er giebt den Israeliten darinnen zu erkennen, seine Vorsorge erstrecke sich auf alle Geschöpfe, um die Arten derselben zu erhalten c); und indem er den Menschen die Herrschaft über die Thiere gegeben, so habe er haben wollen, sie sollten diese Herrschaft allemal ohne Grausamkeit und ohne Geiz ausüben. Der Poet Phocylides drucket die natürlichen Neigungen der Leutselig-

keit, welche dieses Gesetz verlanget, aus; ja er fordert noch mehr, als Moses. Nehmet, spricht er, nicht alle Vögel aus einem Neste, und laßet die Mutter fliegen, damit ihr noch mehr Junge von ihr bekommen möget. Polus, Kidder, Patrick. Thomas von Aquino d) und Wilhelm von Paris e) halten dafür, dieses Gesetz wäre gewissen abergläubigen Leuten entgegen gesetzt, welche vorgeben, es wäre ein Glück, wenn man Mutter mit dem Vater, der Mutter und Jungen, oder Eyern anträte, und man dürfe sich nicht an ihnen vergreifen, wenn man sich nicht unglücklich machen wollte. Allein alles dieses ist sehr ungewis; wir bleiben bey der vorhin angeführten Erklärung. Parker, Pyle, Wells.

- c) Vid. Theodoret. Quæst. 21. in Dent. 1. 2. Quæst. 102. art. 6. ad 8. d) Thom. e) Guillelm. Paris. de Legib. Lib. 4.

W. 7. ... auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest. Moses will gleichsam zu den Israeliten sagen: „Diese Leutseligkeit, dieses Mitleiden gehöret mit zu den Dingen, welche euch vor allen andern des göttlichen Segens theilhaftig machen können“. Nichts ist sinreicher, als die Worte, mit welchen die Lehrer der Mischna eine von den Abhandlungen; die sich in diesem Buche befinden, beschließen. Wenn sagen sie, bey Gelegenheit eines Gebotes, das eine Sache betrifft, für welche man kaum einen Keller geben würde, das Gesetz sagt: auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest; was darf man sich nicht versprechen, wenn man Pflichten beobachtet, die in dem Gesetz von einer weit größern Wichtigkeit sind f)? Pyle und Patrick.

- f) Mischn. Part. 5. Tract. Cholin, c. 12. §. 5.

W. 8. Wenn du ein .. Haus bauest, so mache einen Verschlag um dein Dach herum. Die Häuser der Hebräer waren glatt, niedrig, und hatten flache Dächer, auf welche man sich begab, frische Luft zu schöpfen, auf welchen man speisete, und wo man seine Beth- und Schlafzimmer hatte g); damit man nun von denselben nicht herunter fallen möchte, so führte

(976) Der hochberühmte Herr D. Keumann hat in einer gelehrten Dissertation über diese Stelle sich bemühet zu erweisen, daß dieses Gesetz keine symbolische Verordnung, sondern in eigentlichem Verstande anzunehmen sey. Es sey insonderheit den Knaben der Israeliten gegeben, und daher komme es, daß diesem Gesetze, wie dem vierten Gebote, die Verheißung eines langen Lebens, als ein besonders für junge Leute starker Bewegungsgrund, beygefüget worden. Die Absicht sey dahin gegangen, daß sie sich nicht zur Grausamkeit gewöhnen sollten.

Blutschulden auf dein Haus laden mögest, wenn jemand von demselben herunter fiel.

9. Du sollst deinen Weinberg nicht mit verschiedenen Arten von Saamen besäen, damit nicht alles, nämlich, der Saame, den du gesäet hast, und die Früchte deines Weinberges,

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 9. 3 Mos. 19, 19.

verun-

fährte man rings um das flache Dach herum eine kleine Mauer auf, welche so hoch war, daß man sich mit dem Ellenbogen darauf stützen konnte, oder man machte ein Geländer darum, welches ungefehr drey und einen halben Fuß hoch war. Auf diese Art werden noch heute zu Tage alle morgenländische Häuser gebaut h). Die Griechen hatten gleichfalls solche flache Dächer auf ihren Häusern. Man findet Beweise davon in dem Commentario des Casaubonus über den Athenäus, allwo dieser Gelehrte durch verschiedene aus dem Plinius und Seneca genommene Stellen zeigt, daß die Römer, deren Häuser auf gleiche Art gebaut waren, keine Geländer auf dieselben setzten, wie solches Moses hier den Israeliten anbefiehlt i). Ainsworth und Patrick. Wir wollen noch eine einige Anmerkung beyfügen, welche darinnen besiehet, daß das hebräische Wort *Maakeh*, welches wir durch Verschlag übersetzt haben, von den 70 Dolmetschern durch das Wort *Krone, Kranz*, und *Keönung*, ist übersetzt worden. Da dieses eben das Wort ist, dessen sie sich bedienen, wenn sie von dem Altare und einigen andern Zierrathen der Dinge, die sich in der Stiftshütte befanden, reden, so kann man sich daraus einen Begriff von der Gestalt dieser Zierrathen machen. Wall.

g) 3. Jos. 2, 6. 1 Sam. 9, 25. 26. 2 Sam. 11, 2. c. 16, 22. Jes. 15, 3. c. 22, 1. Apoffelg. 10, 9. Matth. 10, 27. 3c.
h) Vid. Shaw, Tom. 1. p. 376. i) Calaub. in Athen. Deipnosoph. Lib. 4. c. 12.

Damit du nicht Blutschulden auf dein Haus laden mögest, 2c. „Dieses Gesetz nicht beobachten, hieß nichts anders, als sich eines Todtschlages schuldig machen. Gott, welcher uns mit Klugheit begabet hat, fordert von uns, wir sollen dieselbe zu unserer Sicherheit und Bequemlichkeit gebrauchen. „An statt, uns als thörichte und unvernünftige Menschen auf seine Vorsorge zu verlassen, ohne zu gleicher Zeit dasjenige zu thun, was in unserm Vermögen stehet, so sollen wir vielmehr alles thun, was wir können, und ihn darneben um seinen Beystand anrufen, und den Ausgang von ihm erwarten. Wenn wir den Saamen in die Erde streuen; so setzen wir unser Vertrauen nicht auf dieselbe, sondern auf die Güte Gottes. Und ob wir gleich wohl wissen, daß unsere Gesundheit in seinen Händen stehet; so unterlassen wir doch nicht uns der Aerzte zu bedienen. Die Kunst und der Fleiß der Menschen haben keine Kraft, als in so ferne sie derjenige, welcher der Urheber davon ist, verstatten will. „Diese Erklärung macht Theodoretus. Die Juden haben sehr wohl eingesehen, daß man den Tod eines Menschen zu verantworten habe, wenn man muth-

williger Weise unterlassen hat, dasjenige zu verhindern, was ihn verursacht hat. Aus diesem Gesetze, das wir erklären, leiten sie das Verbot her, einen rasenden Hund zu behalten, eine zerbrochene Leiter anzulegen, und andere dergleichen Dinge mehr k). Patrick, und vornehmlich Parker.

k) Vid. l'Empereur, in *Bawa-Kama*, c. 5.

9. Du sollst deinen Weinberg nicht mit verschiedenen Arten von Saamen besäen. Was der Gesetzgeber 3 Mos. 19, 19. in Ansehung der Felder verboten hat, das verbietet er hier in Ansehung der Weinberge. Spencer, welcher dem Maimonides l) in dergleichen Materien beständig folgt, hält dafür, dieses Verbot wäre den Gewohnheiten der Zabier entgegen gesetzt, welche nebst ihrer Gerste, Weizen und Weinbeeren, die man an der Sonne getrocknet hatte, und zwar, wie es scheint, dem Bacchus und der Ceres zu Ehren, säeten. So viel ist gewiß, daß in der Natur der Dinge nichts böses, und in dem, was der Herr hier verbietet, nichts lasterhaftes ist. Wir sehen auch nicht, daß man physikalische Ursachen davon angeben könnte m). Man muß demnach sehen, ob man von diesem und den folgenden Gesetzen historische Ursachen angeben kann, oder ob man seine Zucht zu allegorischen und symbolischen nehmen muß, wie wir solches in den Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 19. bereits angemerkt haben. Den ersten Weg haben Patrick und Wells erwählet, den andern aber Ainsworth, Polus, Senty, Pyle.

l) *More. Nev. Part. 3. c. 37.* m) Denn wenn der Erdboden fett und gut gedüngt ist, so kann man Hülsenfrüchte und andere Gewächse zwischen den Weinstöcken bauen, wie solches an verschiedenen Orten gebräuchlich ist. Scheuchzer, 3 Theil, 144. C.

Damit nicht alles, ... verunreiniget werde. Auf diese Art übersetzt Unkelos, dem die englische Uebersetzung eben so wol, als die unserige folget, und welchen Spencer nebst dem Ainsworth unterstüzet, worinnen ihm Patrick, Polus und Bigger folgen. Diese geschickten Ausleger gründen sich darauf, daß in der hebräischen Sprache einige Wörter eine dem Buchstaben entgegen gesetzte Bedeutung haben, als 3. C. das Wort segnen, welches in derselben, 1 Kön. 21, 10. 13. für fluchen genommen wird. Auf gleiche Art würde nun auch hier das Wort heiligen, im Hebräischen, *kadasch*, entheiligen, unrein machen, bedeuten. Es ist indessen wahr, daß die 70 Dolmetscher, der Samaritaner, die Vulgata, der Syrer, 2c. also übersetzen: damit nicht alles geheiligt werde, das heißt: damit es nicht geweiht werde, nicht eine geheiligte Sache seyn möge, die man von dem gemeinen Gebrauche abgetrennt, und Gott und seinen

Jahr
der Welt
2553.

verunreiniget werde.

10. Du sollt nicht mit einem Esel und mit einem Ochsen zugleich ackern. 11. Du sollt kein Gewand anlegen, das aus verschiedenem Stoffe, das ist, aus Wolle und Leinen zugleich zusammen gewebet ist. 12. Du sollt dir Bänder an die vier Seiten des Rocks, mit welchem du dich bedeckest, machen. 13. Wenn jemand ein Weib genommen hat, und er wird ihr, nachdem er zu ihr gegangen ist, gram; 14. Und giebt ihr etwas Schuld, welches Gelegenheit zu reden giebt, indem er ein böses Geschrey wider sie ausbringt, und spricht: Ich habe dieses Weib genommen, und als ich mich zu ihr genahet, so habe ich ihre Jungfrauschaft nicht in ihr gefunden. 15. So sollen der Vater und die Mutter des jungen Mägdleins die Merkmale ihrer Jungfrauschaft nehmen,

v. 12. 4 Mos. 15, 38. Matth. 23, 5. v. 15. Cap. 21, 19.

und

Dienern gewidmet hat; oder, nach unserer Art zu reden, damit nicht alles ... zum Besten der Stifths: hütte weggenommen und eingezogen werden möge. Dieses ist die Meynung einiger Kunstrichter, welche in der Synopsis des Polus angeführet werden n).

n) Dieses ist auch die Meynung des Herrn le Clerc.

B. 10. Du sollt nicht mit einem Esel und mit einem Ochsen zugleich ackern. Man würde diese Vermischung nicht wol haben vornehmen können, ohne das Gesetz, welches 3 Mos. 19, 19. befindlich ist, zu übertreten o): Du sollt dein Vieh nicht nebst andern von verschiedener Art zusammen spannen p). Dieses ist die Ursache, welche Maimonides von dem Verbote, das Moses hier ergehen läßt, angiebt q). Ich weiß indessen nicht, ob nicht Moses in demselben auf die magischen Gebräuche der abgöttischen Völker, die zu den damaligen Zeiten lebten, ziele, welche, wie man glaubt, in den Gedanken stunden, ihre Felder würden weit fruchtbarer, wenn sie von Thieren von verschiedenen Arten geackert, und nach der Art, die ihnen von ihren Göttern vorgeschrieben wäre, zugerichtet würden. Diese Muthmassung wird dadurch bestärket, weil es natürlicher Weise niemanden leicht einfallen würde, zwey so verschiedene Thiere, als ein Esel und ein Ochse sind, vor einen Pflug zu spannen, wenn nicht etwas abergläubiges damit verbunden wäre. Es ist ein großer Unterscheid unter ihrer Größe, und vornehmlich unter ihrer Stärke r), wie solches Aben-Estra anmerket. Als sich der Ulysses stellte, als ob er närrisch wäre, so wollte er einen Esel und einen Ochsen vor einen Pflug spannen, gleich als ob sie einander hätten gleich ziehen können. Die jüdischen Lehrer deuten das von Mose gegebene Verbot auf alle übrige Arten von Thieren, welche nicht mit einander an einem Joche ziehen und die Feldarbeit verrichten können. Andere halten indessen dafür, der Gesetzgeber verbiete nur die Vermischung der reinen Thiere mit den unreinen; einige, welche dieses für einen verblühten Ausdruck ansehen, sagen, es läge in den geheimnißvollen Worten des Gesetzgebers diese heilsame Lehre verborgen, die Frommen sollen mit den Gottlosen keine Gemeinschaft haben, und Bochart hält es selbst nicht für unwahrscheinlich, daß der

Apostel darauf ziele, wenn er die Gläubigen seiner Zeit ermahnet, mit den Ungläubigen nicht an einem Joche zu ziehen s). Man trifft bey diesem berühmten Kunstrichter noch mehr Erklärungen dieses Gesetzes an t). Patrick, Kidder, Parker.

o) Ita Grot. p) Spencer hält dieses für zwey von einander unterschiedene Gesetze, der Herr le Clerc aber vermenget sie mit einander. q) More Nev. Part. 3. c. 49. r) Vid. Plaut. *Anularia*, Act. 2. sc. 2. s) 2 Cor. 6, 14. t) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 13. et 40.

B. 11. Du sollt kein Gewand anlegen, das aus verschiedenem Stoffe, w. Man sehe den Bochart, und die Anmerkung zu 3 Mos. 19, 19. Patrick.

B. 12. Du sollt dir Bänder w. was wir bey 4 Mos. 15, 37. 38. von diesen Bändern, oder vielmehr von diesen Quasten gefaget haben, welche die Hebräer an den vier Ecken ihrer Mäntel trugen, das überhebt uns igo der Mühe, nochmals davon zu reden. Wir wollen nur u) zween Schriftsteller anführen, welche dieses Gesetz auf eine sehr nützliche Art erklärt haben. Patrick und Parker.

u) Vid. Bartolucci *Lex. Rabbin.* Tom. 1. p. 576. et Episcopius, *Instit. Theolog.* Lib. 3. p. 63.

B. 13. 14. Wenn jemand ein Weib genommen hat, ... Und giebt ihr etwas Schuld, welches Gelegenheit zu reden giebt. Das heißt: welches ihm zu einem Vorwande dienet, schimpflich von ihr zu reden. Minworth. Oder, wie die 70 Dolmetscher übersetzen: Und er redet Worte, das ist: schimpfliche Dinge, auf ihre Rechnung. Patrick.

Indem er ein böses Geschrey wider sie ausbringt, w. Oder: indem er sie in einen üblen Ruf bringt; das heißt, wie solches Seldenus anmerket: indem er sie vor den Richtern verklagt, und ihre Ehre angreift; und es erhellet aus dem folgenden, daß dieses in der That der rechte Verstand sey x) Patrick.

x) Selden. *de Pxor. Hebr.* Lib. 3. c. 1.

B. 15. So sollen der Vater und die Mutter des jungen Mägdleins. Oder, wenn sie eine Waise war, ihr nächster Anverwandter, nach der Meynung des Josephus; und nach der Meynung des Aben-Estra, ein von dem Gerichtshofe ernannter Vormund. Man sehe den Seldenus y). Parker.

y) *Id. Ibid.*

Dis

und sie vor die Ältesten der Stadt, an das Thor bringen.

Der junge Mägdelein soll zu den Ältesten sagen: Ich habe meine Tochter diesem Manne zur Frau gegeben, und er ist ihr gram geworden.

16. Und der Vater des jungen Mägdeleins soll zu den Ältesten sagen: Ich habe meine Tochter diesem Manne zur Frau gegeben, und er ist ihr gram geworden. 17. Und siehe, er hat ihr etwas aufgelegt, welches Gelegenheit zu reden giebt, indem er spricht: Ich habe nicht gefunden, daß deine Tochter eine Jungfrau gewesen wäre. Hier sind aber die Merkmale der Jungfräuschaft meiner Tochter! Und sie sollen das Gewand vor den Ältesten der Stadt ausbreiten.

Vor Christi Geb. 1451.

Die Merkmale ihrer Jungfräuschaft nehmen. Man sehe weiter die Anmerkungen über den 17. v. Patrick.

Und sie vor die Ältesten der Stadt, an das Thor bringen. Das heißt, vor die Gerichtsstätte der drey und zwanziger, an den Ort, an welchem sie sich zu versammeln pflegen 2). Patrick.

2) Man sehe Cap. 16, 18.

B. 17. ... Hier sind aber die Merkmale der Jungfräuschaft meiner Tochter, 10. Das wahrscheinlichste, woraus man den buchstäblichen Verstand dieser Worte vertheidigen kann, bestehet kürzlich in folgendem. 1. Die jüdischen Mägdelein wurden verheyrathet, wenn sie ungefehr 12. bis 13. Jahre alt waren. 2. Man muß die Beschaffenheit des menschlichen Körpers in andern Gegenden nicht nach der Beschaffenheit desselben in unsern Gegenden beurtheilen. 3. Es ist gewiß, daß man noch heute zu Tage an verschiedenen Orten des Morgenlandes gewisse Gebräuche antrifft, die vollkommen mit denjenigen übereinkommen, welche, wie Moses anzuzeigen scheint, zu seinen Zeiten gewöhnlich gewesen sind, und auch nach seinen Zeiten bey den Hebräern gewöhnlich gewesen seyn sollen. Seldenus hat einige Beweise davon zusammen getragen a), andere Schriftsteller haben die Anzahl derselben vermehrt b), und nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Leo, in seiner Beschreibung von Africa, von den Hochzeitceremonien der Mahometaner c), könnten wir noch weit neuere hinzufügen, welche eben so nachdrücklich sind d) 4. Endlich finden die geschicktesten Naturforscher nicht die geringste Schwierigkeit dasjenige nebst der Natur zuzugestehen, was Moses hier sagt, was er voraussetzt, und was er befiehlt, wenn sein Gesetz nur auf Weiber von dreizehen bis vierzehen Jahren gehet e). Man sehe die englische Bibel, den Answorth, Polus, Kilder und Wells f). Es finden sich aber auch auf der andern Seite wichtige Ursachen, welche uns bewegen können, den buchstäblichen Verstand zu verlassen, und den verblühten anzunehmen g). Es läßt sich nicht wohl begreifen, daß ein vernünftiger Mensch, wenn

er auch gleich noch so hitzig war, auf solche Anzeichen, als diejenigen waren, von welchen hier die Rede ist, seine Frau vor Gerichte habe verklagen wollen. Denn wenn sie die verlangten Zeichen ihrer Tugend aufwies, so ward er abgewiesen. Gesezt aber, sie hätte dieselben nicht aufweisen können, was würde er dabey gewonnen haben? Er konnte seinen Zweck nimmermehr erlangen, welcher dahin gieng, sie als eine Ehebrecherinn am Leben strafen zu lassen: Denn man mußte vorher noch beweisen, daß sie ihre Pflicht seit ihrer Verlobung vergessen hatte; wie konnte man sie aber davon überführen? Es lief demnach alles, was er erlangen konnte, auf die Ehescheidung hinaus, wenn er nämlich der Verklagten ihr Wittthum gab; und auf diese Art ward die Strafe, welche in unserm Geseze dem Buchstaben nach angezeigt wird, niemals vollstreckt. Zu diesen Gründen, welche aus der Natur der Sache selbst hergenommen sind, setzen die jüdischen Lehrer noch eine grammaticalische Anmerkung, welche nicht zu verachten ist. Was ist das für ein Gewand, sagen sie, das man vor den Nichtern ausbreitete? In dem Hebräischen wird es Simlah genennet. Simlah aber bedeutet eigentlich einen Zeug, oder ein wollenes Tuch, woraus man Mannskleider macht. Diese Bedeutung hat dieses Wort ganz unstreitig in dem 5. v. dieses Capitels, und vorher in dem 18. v. des 10. Capitels 977). Ueber dieses ist bekannt, daß ein leinenes Tuch in dem Hebräischen gemeinlich Sadin h), und die Leinwand Sheet genennet wird. Wenn man nun aber dieses voraus sezt, so werden alle Begriffe, die man gemeinlich mit den mosaïschen Worten zu verbinden pflegt, gänzlich verändert und umgekehrt. Es war also kein leinenes Tuch, welches man den Nichtern vorlegte, sondern es war ein wollenes; und es sieht ein jeder schon von sich selbst ein, ohne daß wir es erstlich sagen dürfen, daß sich ein solches Tuch hieher gar nicht schickte. Vielleicht muß man also, wie Maimonides i) und andere k) muthmaßen, unter den Merkmalen, oder vielmehr unter den Zeichen, von welchen hier und in dem 15. v. die Rede ist, rechtliche Beweise verste-

(977) Aus beyden Orten, wie auch aus Jes. 4, 1. erhellet 1) das Gegentheil, daß nämlich אֵלֶּיךָ auch von Weibeskleidern gebrauchet wird, und es kann daraus 2) nicht bewiesen werden, daß es eben ein wollenes Tuch seyn müsse. Die nachfolgende Erklärung der verblühten Bedeutung dieses Wortes ist so hart und gezwungen, daß ein jeder daraus die Nothwendigkeit erkennen kann, bey dem eigentlichen Wortverstande zu bleiben, und das Unterkleid zu verstehen, welches die Braut bey dem ersten Beyschlaf getragen, und welches hernach ihre Ältern, oder die an Ältern statt gewesen, zu sich in Verwahrung genommen.

Jahr
der Welt
2553.

ten. 18. Als denn sollen die Ältesten dieser Stadt den Mann nehmen, und ihn züchtigen. 19. Und weil er ein böses Geschrey wider eine Jungfrau in Israel ausgebracht hat, so sollen sie ihn zu hundert Stücken Silbers verurtheilen, welche sie dem Vater des jungen Mädleins geben sollen; und sie soll dieses Mannes Weib seyn, und er soll sie, so lange er lebt, nicht von sich lassen können. 20. Ist aber dasjenige, was er gesagt hat, nämlich daß das junge Mädlein nicht als eine Jungfrau ist befunden worden, wahr: 21. So sollen sie das junge Mädlein heraus an die Thüre des Hauses ihres Vaters führen, und die Leute ihrer Stadt sollen sie steinigen, und sie soll sterben: Denn sie hat eine Schandthat in Israel begangen, indem sie in ihres Vaters Hause gehuret hat; und also sollt

verstehen, gleich als ob es in dem 15. v. hieße: „Als denn sollen der Vater und die Mutter die Beweise, das ist, die Zeugen ihrer Jungfräuschaft, oder ihrer guten Aufführung, zu sich nehmen und darbringen, und sagen: Wir haben hier sichere Beweise von der Weisheit unserer Tochter; und sie sollen diese Beweise vor Gerichte bringen, und sie als ein Tuch ausbreiten, das man jemanden vor die Augen legt, damit er es ansehen und untersuchen möge.“ Im übrigen geben wir diese Erklärung weiter für nichts, als eine bloße Muthmaßung aus. Wer mehr zu wissen verlangt, der darf nur den Seldenus nachschlagen ^h), von welchem wir noch eine Anmerkung entlehnen wollen, die darinnen bestehet, daß Josephus ^m) und Philo ⁿ), wie es scheint, unter den Merkmalen, oder Zeichen, von welchen Moses redet, nichts anders verstanden haben, als solche Beweise, wie man sie in dergleichen Fällen haben kann. Patrick, Pyle, Lewis o).

- a) Selden. *ibid.* b) Genfius, *Part. 7. c. 9. et Part. 2. c. 2.* c) I. Leonis Africani *de totius Africae Descriptione*, Lib. 3. p. 126. *Versionis Latin.* Antwerp. p. 156. d) Man sehe in dem Calmet einen persischen Schriftsteller, welchen Chardin übersezt hat, 2. Theil, 362 S. Man sehe auch andere Heisente, welche Genfius angeführt hat, *ubi sup.* p. 165. e) *Vid.* Scheuchzer. *Bibl. Physic. Tom. 4. p. 68.* f) Ita Cleric. Calmet. g) Ita Luther Franz. *Disput. 2. in Deut.* Waltherus, *Harm. Biblic.* p. 300. h) *Nicht.* 14, 12. *Sprüchew.* 31, 24. i) Maim. *Halach.* Naava *bethula*, c. 3. k) *Vid.* Fag. *ad Chald. Paraphras.* *Deut.* 22. et Liran. *in loc.* l) *De Vxor.* *Hebr. Lib. 3. c. 1. 2.* m) *Antiq. Jud. Lib. 4. c. 8. n)* *De special. Legib. de Adult.* o) *The Antiquities of the Hebr. Repub.* Vol 3. p. 304.

B. 18. Als denn sollen die Ältesten dieser Stadt den Mann nehmen, *ic.* Ist die Beklagte unschuldig, so sollen die Richter den Kläger züchtigen; das heißt, nach der Meynung des Josephus, des Onkelos, der Vulgata und der Talmudisten, sie ließen ihm mit einer Weisheit, die aus Riemen von einer zubereiteten Ochsenhaut gemacht war, vierzig Streiche weniger einen geben. Das Weib, sagen die lekttern ferner, ward mit einem feyerlichen Segen nach Hause geschickt, und die falschen Zeugen, welche wider sie aus-

gesagt hatten, wurden, nach dem Befehle des 19. Cap. dieses Buchs, v. 18. 19. gesteiniget. Patrick, Parker.

B. 19. ... so sollen sie ihn zu hundert Stücken Silbers verurtheilen. Oder zu hundert Sckeln, welche ungefehr hundert und dreyßig holländische Gulden betragen. Ich weiß nicht, warum Josephus diese Strafe nur auf fünfzig Sckel sezt. Vielleicht sezt er voraus, daß der Mann, außer dem, das Wittthum von fünfzig Sckeln bezahlte, welche er seiner Frau, wenn die Ehescheidung vor sich gegangen wäre, hätte bezahlen müssen ^p). Auf diese Art würde er für seine Gottlosigkeit doppelt seyn gestraft worden. Patrick.

^p) 2 Mos. 22, 16. 17.

Welche sie dem Vater des jungen Mädleins geben sollen; *ic.* Zur Schadloshaltung wegen der Schande, die der Mann dieser jungen Person der Familie hat anthun wollen. Parker, Kidder.

Und er soll sie, so lange er lebt, nicht von sich lassen können. Der Schuldige ward nicht nur an seinem Leibe und an seinem Vermögen, sondern auch zugleich dadurch gestraft, daß er eine Frau behalten mußte, welche er durch die Ehescheidung hätte los werden können, wenn er bey seinem Geize nicht auch zugleich hitzig und zornig gewesen wäre. Nichts war gerechter, als diese Strafe ^q). Patrick, Parker.

^q) *Vid.* Maim. *More Nev. Part. 3. c. 49.*

B. 20. 21. Ist aber dasjenige, was er gesagt hat, ... wahr; so sollen sie das junge Mädlein heraus an die Thüre des Hauses ihres Vaters führen, *ic.* Auf der einen Seite hatte sie sich an ihrem Vater versündigt, weil sie sich in seinem Hause hatte verführen lassen, da sie doch eine Verlobte war ^r); und auf der andern Seite glaubte man, ihr Vater hätte entweder auf ihre Aufführung nicht gnugsam Achtung gegeben, oder sie nicht mit gehöriger Sorgfalt aufgezogen. Es ward also billig, daß sie vor seinen Augen gestraft ward. Parker.

^r) Man sehe 3 Mos. 20, 10.

Sie soll sterben: *ic.* Der heil. Augustinus merket hierbey mit gutem Grunde an, daß die Weiber bey den Juden fast nicht besser geachtet wurden, als die Mägde. Daher kam die strenge Strafe ^s). Par-

solst du das Böse von dir thun. 22. Wenn man einen Mann antrifft, der bey einem verheiratheten Weibe liegt; so sollen sie beyde sterben, der Mann, der bey dem Weibe gelegen hat, und das Weib auch, und du solst das Böse von Israel hinwegthun. 23. Wenn eine Jungfrau einem Manne vertrauet ist, und es hat jemand, der sie in der Stadt angetroffen, bey ihr geschlafen: 24. So sollet ihr sie beyde heraus an das Stadthor führen, und sie sollen sterben; das junge Mägdlein, weil sie nicht geschrien hat, da sie doch in der Stadt war; und der Mann, weil er das Weib seines Nächsten geschändet hat; und du solst das Böse von dir thun. 25. Wenn jemand ein junges verlobtes Mägdlein auf dem Felde antrifft, und er thut ihr Gewalt, und liegt bey ihr; so soll der Mann, der bey ihr gelegen hat, allein sterben. 26. Dem jungen Mägdlein aber, solst du nichts thun. Das junge Mägdlein hat hierinnen keine Sünde begangen, die des Todes würdig wäre: denn es ist nicht anders, als ob sich jemand wider seinen Nächsten aufmachte, und ihm das Leben nähme: 27. Denn als er sie auf dem Felde angetroffen, so hat das junge Mägdlein geschrieen, es hat sie aber niemand errettet. 28. Wenn jemand eine Jungfrau, die nicht verlobt ist, antrifft, und ergreift sie, und liegt bey ihr, und sie werden über der That ergriffen: 29. So soll der Mann, der bey ihr gelegen hat, dem

v. 22. 3 Mos. 20, 10.

v. 28. 2 Mos. 22, 16.

Vater

Parker. Wenn die Ehebrecherin eine Tochter eines Priesters gewesen wäre, so hätte man sie verbrannt. 3 Mos. 21, 9. Patrick.

s) Quäst. in loc.

B. 22. Wenn man einen Mann antrifft, der bey einem verheiratheten Weibe liegt, 2c. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 20, 10. Patrick.

B. 23. Wenn eine Jungfrau ... vertrauet ist, und es hat jemand, ... bey ihr geschlafen: 2c. Es war bey den Hebräern gewöhnlich, daß sie eine verlobte Person lange in dem Hause ihres Vaters ließen, ehe sie der Bräutigam in sein Haus führete, und die Hochzeit vollzog. Nach der Meynung der Rabbinen, räumte man einem Mägdlein, das man, nachdem sie völlig zwölf Jahre alt war, verlobte, wenigstens ein Jahr ein; war sie aber dreyzehn Jahre alt, so war sie nicht verbunden, länger als dreyßig Tage zu warten t). Dem sey nun wie ihm wolle, wenn sich die Versprochene, die Zeit ihrer Verlobung über, mit einem andern, als mit ihrem zukünftigen Manne einließ, so ward ihr Verbrechen als ein Ehebruch angesehen. Man sehe 3 Mos. 20, 10. Patrick.

c) Vid. Selden. de Vxor. Hebr. Lib. 2. c. 1.

B. 24. Und sie sollen sterben; das junge Mägdlein, weil sie nicht geschrien hat, 2c. Ein gewisser Beweis, daß man ihr keine Gewalt gethan, sondern daß sie sich freywillig ergeben hat. Polus, Patrick.

B. 25. 26. Wenn jemand ein ... verlobtes Mägdlein auf dem Felde antrifft, ... Dem ... Mägdlein ... solst du nichts thun: ... denn es ist nicht anders, als ob sich jemand wider sei-

nen Nächsten aufmachte, und ihm das Leben nähme. Also, sagen Grotius und Louis de Dieu, ist die Ehre eben so hoch, als das Leben zu schätzen u). Patrick, Parker.

u) Vid. Senec. de Benef. Lib. 1. c. 11. et Paulus Sentent. 5. tit. 23.

B. 28. Wenn jemand eine Jungfrau, die nicht verlobt ist, antrifft, ... und liegt bey ihr, 2c. Dieses Gesetz hat einige Ähnlichkeit mit demjenigen, welches 2 Mos. 22, 16. befindlich ist, es ist aber auch in verschiedenen Stücken von demselben unterschieden. Dort war von einem verführten Frauenzimmer die Rede, hier aber wird von einer mit Gewalt geschwächten Weibsperson geredet. In dem ersten Falle stand es dem Schuldigen frey, ob er diejenige, welche sich hatte verführen lassen, heirathen wollte, oder nicht ²⁷⁹⁾; in diesem Falle aber war er, wenn das Frauenzimmer und der Vater desselben es haben wollten, gezwungen, sie zu heirathen, und dem Vater fünfzig Sefel zu bezahlen. Wir verweisen hier den Leser auf die erste Anmerkung in 2 Mos. 22, 16. Patrick ²⁷⁹⁾.

B. 29. So soll der Mann, ... dem Vater des jungen Mägdleins fünfzig Stücke Silbers geben. Dieses ist ein anderer Umstand, in Ansehung dessen dieses Gesetz von demjenigen, das sich in dem 2 B. Moses befindet, unterschieden ist. Nach jenem mußte der Schuldige das Frauenzimmer ausstatten, nach diesem aber giebt er dem Vater fünfzig Sefel. Die Ursache davon liegt deutlich vor Augen, und bestehet darinnen, weil es in diesem Falle nicht nöthig war, ihr ein Wittthum auszusetzen, wie in dem ersten Falle. Weil in dem erstern Falle der Verführer,

(278) Das stand nicht in seiner Freyheit, sondern es kam 1) auf den Willen des Vaters der Geschwächten an, ob er sie ihm zum Weibe geben wollte, und 2) wenn die väterliche Einwilligung da war, so mußte er sie heirathen. Beydes stehet ausdrücklich 2 Mos. 22, 16. 17.

(279) Man beliebe die 898. Anm. zu dem I. Th. zu erwägen.

Vor
Christi Geb.
1451.

Jahr
der Welt
2553.

Vater des jungen Mägdleins funfzig Stücke Silbers geben, und sie soll sein Weib seyn, weil er sie geschwächt hat: Er kann sie nicht lassen, so lange er lebet. 30. Niemand soll seines Vaters Weib nehmen, noch die Seite von dem Rocke seines Vaters aufdecken.

v. 30. 3 Mos. 18, 8. und c. 20, 11. Cap. 28, 20.

rer, nachdem er die Verführte geheirathet hatte, sich entweder aus Leichtsinigkeit, oder aus Luderlichkeit von ihr hätte scheiden können, und weil sie alsdenn nicht würde gewußt haben, wovon sie leben sollte; so war es nothig, daß einem solchen Frauenzimmer zum voraus ein gewisses Geld ausgesetzt ward, damit sie nicht in Noth und Elend gerathen möchte. In dem gegenwärtigen Falle aber, da der Schuldige verurtheilt wird, seine Frau niemals lassen zu können, war dergleichen Vorsichtigkeit nicht nöthig. Unterdessen halten sehr viele dafür x), es wäre in diesem letztern Falle die Geldstrafe von funfzig Sekeln, außer den funfzig Sekeln der Morgengabe, erlegt worden; und die Sache scheint sehr wahrscheinlich zu seyn: Denn außerdem würde ein Frauenzimmer, das man genothzuchtiget hätte, in dem Gesetze nicht so gut bedacht gewesen seyn, als dasjenige, das sich durch Liebkosungen hätte verführen lassen. Im übrigen fügte der hohe Rath, wie die Rabbinen sagen, zu der Geldstrafe von funfzig Sekeln noch andere weit größere Strafen, wenn es nöthig war. Man kann alles dieses bey dem Seldenus y) nachlesen. Polus, Patrick.

x) Ita Philo et Ioseph. y) De Vxor. Hebr. Lib. 2. c. 8.

Und sie soll sein Weib seyn, w. Sie mochte blind, lahm oder ausfällig seyn ⁹⁸⁰⁾, so that es nichts zur Sache; wenn sie und ihr Vater es haben wollten, so mußte sie der Schuldige heirathen. Patrick.

B. 30. Niemand soll seines Vaters Weib nehmen. Das heißt, in der Absicht, sie zu heirathen. Man sehe 3 Mos. 18, 7. 8. c. 20, 11. Patrick.

Noch die Seite von dem Rocke seines Vaters aufdecken. Es ist dieses eine bescheidene Redensart, die von dem alten Gebrauche der Hebräer entlehnet ist, vermöge welches der Bräutigam, nachdem er die Braut in die Hochzeitkammer geführt hatte, sie mit seinem Rocke bedeckte, und dadurch anzeigte, daß sie hübsch seyn, und keines andern wäre z). Im übrigen halten wir dafür, daß die Worte dieses Verses bestimmt sind, die Israeliten kürzlich an alle diejenigen Gesetze zu erinnern, welche in dem 18. Cap. des 3 B. Mose wider die blutschänderischen Ehen sind gegeben worden. Patrick.

z) Ruth. 3, 9. Ezech. 16, 8.

(980) Es ist nicht zu vermuthen, daß jemals der lüderlichste Mensch mit einer ausfälligen Person sich vermischt habe. Wäre es aber geschehen; so war doch im Gesetze des Herrn den Ausfälligen aller Umgang mit andern Menschen verboten, und eine gänzliche Absonderung und Entfernung anbefohlen.

Das XXIII. Capitel.

In diesem Capitel sind verschiedene Gesetze enthalten, I. wider verschiedene Personen, welche nicht in die Gemeine der Israeliten konnten aufgenommen, noch als Glieder des Staats und der Kirche angesehen werden, v. 1-8. II. von der Reinigkeit des israelitischen Lagers, v. 9-14. III. zum Besten der flüchtigen Sklaven, v. 15. 16. IV. wider die Unreinigkeit und ein unzüchtiges Leben, v. 17. 18. V. von dem Wucher, v. 19. 20. VI. von den Gelübden, v. 21-23. VII. was man von den Gütern eines andern nehmen durfte, oder nicht. v. 24. 25.



Ein Verschnittener, er mag nun entweder verstümmelt, oder verschnitten seyn, soll nicht

B. 1. Ein Verschnittener, w. Nach der Meinung der jüdischen Lehrer muß man dieses Gesetz von solchen Verschnittenen verstehen, welche mit Fleiß durch Menschenhände in einen solchen Zustand waren gesetzt worden a). Minsworth. Und wer nur ein wenig belesen ist, der wird wissen, daß die Heiden glaubten, sie ehrten die Götter durch ein solches Opfer, und unter denselben besonders die Cybele, die Mutter der Götter, deren Priester insgesammt sich in solchen Umständen befanden. Man trifft dergleichen Vorwürfe sehr viele in dem Minucius Felix, Tertullia-

nus und andern alten Bertheidigern der christlichen Religion an, der Satiren verschiedener von den weltlichen Schriftstellern, welche eben diese Sache betreffen, vorihro nicht zu gedenken b). Parker, Patrick.

a) Maim in Issure viah, c. 16. §. 6. b) Vid. Genus, de Viâ. hum. Part. 2. c. 1.

Soll nicht in die Gemeine des Herrn kommen. Da dieser Ausdruck vier bis fünf unterschiedene Bedeutungen hat, so wird bald diese, bald jene, den übrigen vorgezogen. I Jonathan, Maimonides, Tarchi, w. glauben, Moses sage, die Verschnitt-

renen

nicht in die Gemeine des Herrn kommen.

2. Ein Bastart soll nicht in die Gemeine Christi Geb.
Vor
1451.

tenen könnten zu keiner Zeit Bürger der israelitischen Republik, noch durch Heirathen dem Volke Gottes einverleibet werden c). Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß dergleichen Ehen unter einem Volke, bey welchem die Unfruchtbarkeit und die unfruchtbaren Ehen mit so verächtlichen Augen angesehen wurden, durch ein ausdrückliches Gesetz hätten müssen verboten werden. II. Andere verstehen unter der Gemeine des Herrn, die obrigkeitlichen Personen, und stehen in den Gedanken, Gott schließe die Verschnittene, als Leute, die zu keinen hohen und wichtigen Ämtern geschikt wären, davon aus. Allein ohne uns hier in eine weitläufige Untersuchung einzulassen, ob der Eintritt in die politischen und Kriegsbedienungen bey den Hebräern jemals der Eintritt in die Kirche, oder in die Gemeine Israels ist genennet worden, so ist bekannt, daß sich an den Hofen der größten Monarchen, z. E. an dem Hofe des Pharaos d), des Ahasverus e), des Nebucadnezar f), der Königin Candaces g), ja so gar unter den Kriegsbedienten der Krone an dem Hofe Davids h), Verschnittene befanden ⁹⁸¹). III. Noch andere Gelehrte verstehen, unter der Gemeine des Herrn, die gottesfürchtigen Versammlungen i) in der Stifftshütte, dem Tempel und den Synagogen k). Ist es aber wol wahrscheinlich, daß Gott den Verschnittenen die Mittel und Wege, sich zu unterrichten und zu befehren, habe verschließen und untersagen wollen? So gieng man zwar bey den Heiden an einigen Orten mit denselben um, wie solches Lucianus bezeuget l). Allein wir haben sichere Beweise in den Händen, daß Gott den Eintritt in seine Vorhöfe auch solchen Priestern nicht verweigerte, welche nur halbe Männer waren m). IV. Josephus glaubt, es wäre hier nur die Rede von einem Eintritte in eine genaue Bekannt-

schaft und einen vertrauten Umgang, dessen solche Leute nicht würdig wären, die sich hätten in den Stand setzen lassen, daß sie dem Staate keine Bürger verschaffen könnten n). Allein diesem setzen wir die große Anzahl der Verschnittenen entgegen, welche sich zu allen Zeiten bey den Hebräern in den Palästen, bey den Kriegsheeren und unter dem Volke befunden haben. Der Verschnittene, welcher sich bey dem Jesaias über sein Schickal beklagt, beschweret sich nicht über die Verachtung und das üble Begegnen des Volks o), gegen Leute von seiner Art. V. Endlich behaupten noch andere, Moses habe hier durch den Eintritt in die Gemeine des Herrn, den Eintritt in das Priesterthum und in die Verrichtungen und Geschäfte im Heiligthume anzeigen wollen ⁹⁸²). Sie gründen sich dabey darauf, weil dieses Gesetz zum Theil mit demjenigen übereinzukommen scheint, welches einem jedweden Kinde Aarons, das gebrechlich war, oder sonst einen Fehler hatte, verbot, hinein zu dem Vorhange zu geben, u. p); ferner darauf, weil in das Heiligthum gehen, und in die Gemeine geben, bey dem Jeremias gleichviel bedeutende Ausdrücke sind q) ⁹⁸³); weiter darauf, weil es die ersten Christen, wie es scheint, auf diese Art verstanden, als welche das heilige Amt der Priester den Verschnittenen so nachdrücklich verboten r); endlich darauf, weil man sich nicht vorstellen kann, was die gemeinen Leute wohl hätte antreiben können, sich auf eine solche Art zu verstümmeln, da man hingegen zur Gnüge begreift, daß Priester, die von einem falschen Eifer getrieben wurden, sich auf diese Art außer den Stand setzen konnten, ihren Leib durch eine Unreinigkeit zu beflecken, weil sie die abergläubige Meynung hegten, sie machten sich dadurch der Gottheit weit angenehmer und gefälliger ⁹⁸⁴). Diesen Gebrauch be-

(981) Daß an dem Hofe des Königes David Verschnittene gewesen, ist eine unerweisliche Sache. Das ganze Vorgeben gründet sich auf die Bedeutung des Wortes, **עֲבָדִים**, welches 1 Chron. 28, 1. gelesen wird. Allein unsere Herren Ausleger haben bey 1 Mos. 37, 36. sehr wohl angemerket, daß dieses Wort nicht allemal einen Verschnittenen, sondern manchmal einen vornehmen Hofbedienten anzeige.

(982) Diese Meynung hat die wenigste Wahrscheinlichkeit. Was hier den Verschnittenen untersaget wird, eben das wird im 3. v. den Ammonitern und Moabitern verboten. Nun wäre aber dieses Verbot ganz überflüssig gewesen, nachdem es bekannt genug war, daß nicht einmal ein Israelit, der nicht vom Geschlechte Aarons war, zur Ehre des Priesterthums gelangen konnte.

(983) Es sind daselbst nicht gleichgültige Ausdrücke. Beyde zeigen zwey Dinge an, die von einander, wie das Größere von dem Geringern unterschieden sind. Der Prophet klaget, daß man Heiden sogar in dem Heiligthume habe sehen müssen, denen doch nicht einmal erlaubt gewesen, in die Gemeine zu kommen.

(984) Dieser andere und dritte Beweisgrund ist sehr schwach. Was den andern anbelangt; so kann von den Kirchengebräuchen der ersten Christen so wenig, als von ihren Auslegungen der Schrift, ein richtiger Schluß auf die göttlichen Verordnungen des alten Testaments und auf den wahren Verstand solcher Gesetze gemacht werden. Bey Erwägung des dritten, ist es 1) nicht zu glauben, daß ein Priester, als ein Priester, in Betrachtung seines Amtes und Würde jemals so widersprechende Gedanken geheget, und dasjenige, was ihn unwürdig machte, sich zu dem Heiligthume zu nahen, für ein Mittel angesehen habe, Gott gefälliger zu

Jahr
der Welt
2553.

meine des Herrn kommen, auch sogar sein zehentes Glied soll nicht in die Gemeine des Herrn

obachteten ganz unstreitig einige ägyptische Priester s), ingleichen die Priester zu Athen t), ferner diejenigen, welche sich bey den Römern dem Gözendienste der Isis und der Cybele widmeten u), und es scheint dergleichen Ausschweifungen bey seinen Dienern zuzukommen, verbot, solche Priester, welche verstümmelt wären, zu dem Dienste in seinem Heiligthume zuzulassen. Es haben zwar sehr viele von den alten Kirchenvätern diesen Worten, die wir erklären, lieber einen allegorischen Verstand beygelegt, und sagen wollen, der Gesetzgeber sähe in denselben unter dem Bilde der Unfruchtbarkeit des Leibes auf die Unfruchtbarkeit des Verstandes und des Herzens x). Allein man hat gar sehr Ursache zu befürchten, es möchte diese Neigung, alles, was man nicht versteht, in Allegorien zu verwandeln, bisweilen zu einer Freystadt werden, zu welcher die Unwissenheit ihre Zuflucht nimmt. Eine etwas lebhaftere Einbildungskraft siehet alles, was sie nur sehen will; ob sie es aber auch beweisen kann, das ist eine andere Frage. Weit mehr Grund hat es, wenn man einwendet, man könne in den folgenden Versen unter dem Eintritte in die Gemeine des Herrn keinesweges den Eintritt in den Dienst bey den Ältern verstehen, und es sey nicht wahrscheinlich, daß Moses eine und eben dieselbe Redensart in Gesetzen, die unmittelbar auf einander folgen, in unterschiedenem Verstande gebraucht habe. Unterdessen kann man hierauf antworten: es könnte solches doch wohl seyn, wenn man nur den Verschnittenen durch die Worte unsers Gesetzes nicht auf eine solche Art, wie man es gemeinlich zu verstehen pflegt, von der Gemeine des Herrn ausschließt, wie wir solches zur Gnüge bewiesen zu haben glauben. Auf diese Art urtheilen Spencer y), und nach ihm, Parker davon z). Wir müssen aber auch noch hinzusetzen, daß die gemeine Meynung der Juden, welche, unter dem Eintritte in die israelitische Gemeine, die Aufnahme in die Gemeine des Volks durch eine Heirath, nebst allen Rechten eines Gliedes des Staats und der Kirche verstehen, gleichfalls sehr ansehnliche Vertheidiger hat. Sie merken unter andern an, obgleich die Verschnittenen nicht geschickt zum Ehestande wären, so unterließen sie doch nicht sich zu verheirathen, und man

dürfte sich eben so wenig darüber verwundern, wenn man sähe, daß Moses dergleichen Heirathen verböte, als man es zu thun Ursache hätte, wenn man sähe, daß die christlichen Kaiser sich hätten genöthiget gesehen, dieses Verbot zu erneuern a), wie solches die Constitutionen des Leo bezeugen. Man kann hiervon den Saldenus b) und den Patrick nachsehen c). Die meisten Ausleger halten es mit der andern Meynung, nach welcher die Verschnittenen von allen bürgerlichen, geistlichen und Kriegsbedienungen ausgeschlossen sind. Engl. Bibel, Polus, Winsworth, Pyle d) 985).

- c) Nehem. 13, 1. 2. 3. d) 1 Mos. 40, 2. e) Epli. 2, 3. f) Dan. 1, 3. g) Apostelg. 8, 27. h) 1 Chron. 28, 1. i) Klagl. Jer. 1, 10. k) Ita Philo. l) Lucian. Dialog. in Eunucho. m) 3 Mos. 21, 20 = 23. n) Antiq. Lib. 4. c. 9. o) Jes. 56, 3. 4. 5. 10. p) 3 Mos. 21, 17 = 24. q) Klagl. Jer. 1, 10. r) Vid. Filefaci Opera rar. Lib. 1. c. 11. selector. s) Herodot. Hist. Lib. 2. c. 36. 37. t) Hieronym. Lib. 1. adu. Iovinian. u) Juuenal. Sat. 6. v. 510. x) Ita Clem. Alex. Theodoret. Beda, etc. y) De legib. rit. Hebr. Lib. 3. c. 34 p. 557 - 560. z) Occasion. Annot. 13. in Deut. a) Man sehe hiervon eine merkwürdige Constitution des Kaisers Leo. Sie verbietet den Verschnittenen zu heirathen. Es ist die 98. unter den Constitutionen dieses Fürsten. b) De I. N. et G. Lib. 5. c. 14. c) Vid. etiam le Clerc et Calmet. d) Ita G. Saldenus, in Otis Theolog. Lib. 3. Exercit. 6.

B. 2. Ein Bastart soll nicht in die Gemeine des Herrn kommen. Die Juden, und überhaupt alle Ausleger drücken das hebräische Wort *Mamser*, durch Bastart, oder ein uneheliches Kind aus; die jüdischen Lehrer aber verstehen darunter insbesondere ein Kind, welches außer der Ehe mit einer Person war gezeuget worden, mit welcher man sich nach den Gesetzen des 18. Cap. des 3 B. Mose, bey Strafe der Ausrottung, nicht verhehelichen durfte e). Unterdessen verstehen es auch einige überhaupt von einem jedweden Bastarte f). Patrick, Winsworth, Kidder. e) Salden. de Success. c. 3. et de I. N. et G. Lib. 5. c. 16. f) Apud Wagenfeil. ad Sotam, c. 4. §. 1.

Auch so gar sein zehentes Glied soll nicht ic. Er soll nicht in die Gemeine kommen, das heißt, nach der Meynung der jüdischen Lehrer: er soll sich auch

werden; und 2) gesetzt wir wollten dieses einräumen, hätte nicht auch ein gemeiner Mann so denken mögen, daß er Gott einen angenehmen Dienst erzeigen werde, wenn er auf solche Weise sich außer den Stand setzen würde, seinen Leib mit einer gewissen Art der Unreinigkeit zu beflecken? Unter den ersten Christen haben viele einfältige Leute, aus Mißverstände der Worte Christi, Matth. 19, 12. und in der Meynung eines außerordentlichen Gottesdienstes, sich selbst verschnitten.

(985) Wir halten dieses für das wahrscheinlichste, daß die Worte dieses Gesetzes von aller genauen und freundschaftlichen Gemeinschaft und Verbindung mit den Israeliten zu verstehen sind. Wir schließen solches aus Nehem. 13, 1. und 3. v. da der Gehorsam gegen diese Verordnung, in Ansehung der Ammoniter und Moabiter, also beschrieben wird: sie scheideten alle Fremdlinge (אֲרָם bedeutet eigentlich einen vermischten Haufen) von Israel.

Herrn kommen.

3. Der Ammoniter und der Moabiter sollen nicht in die Gemeinde

Vor
Des Christi Geb.
1451.

v. 3. Nehem. 13, 1.

auch bis in sein zehntes Glied nicht mit einer Person von dem Volke Israel verheirathen können; oder, wie es diese Lehrer erklären, er soll es niemals thun können. Der 3. B. giebt zu diesem Verstande Anleitung g). Durch diesen angehängten immerwährenden Schandfleck wollte Gott, so viel als es möglich wäre, einen unerlaubten Umgang verhüten, und der vichischen Unzucht Einhalt thun h). Die athenienschischen Gesetze ahmeten nachher diese weise Vorsichtigkeit nach i). Uebrigens müssen wir noch dieses hinzufügen, daß die Mamsers, deren Unehelichkeit zweifelhaft war, weil sie entweder gefundene Kinder waren, oder weil ihr Vater nicht recht gewiß bekannt war, sich mit keinen Israeliten verhehelichen durften, weil sie sonst das Gesetz, ohne es zu wissen, hätten übertreten mögen; wenn man aber den Rabbinen glauben darf, so konnten sie sich mit Neubekehrten der Gerechtigkeit verhehelichen, und auf diese Art kamen ihre Kinder in die Gemeinde des Volks Gottes. Ferner konnte eine Weibsperson, die ein Bastard war, einen Sklaven heirathen, welcher gekauft und zu der Religion des wahren Gottes zugelassen war. Die Kinder, welche aus einer solchen Ehe gezeuget wurden, waren keine Mamsers; sondern sie blieben nur Sklaven, und wenn sie in dem Judenthume waren aufgezogen, und in die Freyheit gesetzt worden, so konnten sie Jüdinnen heirathen. Alsdenn wurden sie, vermöge dieser Rechtsregel, die Kinder treten in den Zustand, in welchem sich ihre Mütter befand, um ihrentwillen als solche angesehen, die dem Volke Gottes angehörten, und der Schandfleck, den ihnen ihr Vater angehängt hatte, war abgewischt k). Ainsworth und Patrick. Man macht hierwider den Einwurf: Obgleich Jephthah und Perez Hurenkinder waren, so stunden sie doch bey der israelitischen Republik in sehr großem Ansehen. Man antwortet aber: 1. Gott konnte in außerordentlichen Fällen von seinen eigenen Gesetzen etwas nachlassen. 2. Man sagt ferner: vielleicht waren die Mamsers nichts anders, als uneheliche Kinder, die mit einer Hure, welche eine Ausländerinn war, waren gezeuget worden. Das Wort, spricht man, ist ein fremdes Wort, und es erhellet aus dem nachfolgenden 17. v. daß unter den Töchtern Israels keine Hure seyn sollte. Polus.

g) Calmet hält indessen, nebst dem Bonfrere und Menochius dafür, man müsse das zehnte Geschlecht entweder nach dem Buchstaben nehmen, oder es von einer langen Zeit verstehen. h) Maim. More Nev. Part. 3. c. 49. i) Vid. Calaubon. in Athenaeum, Lib. 6. c. 6. p. 410. k) Vid. Wagenheil. vbi sup. p. 167.

Spencer hat uns durch seine Untersuchungen eine andere Erklärung an die Hand gegeben. Er versteht unter dem Mamsfer, nicht einen Bastard, sondern einen Fremden l); und wenn seine Muthmaß-

sungen Grund haben, so kommt das Gesetz, welches deswegen, weil es die Kinder die Strafe für die Missethaten ihrer Väter tragen läßt, etwas hart zu seyn scheint, ganz natürlich heraus. Die vornehmsten Gründe dieses gelehrten Kunstrichters bestehen kürzlich in folgendem. 1. Die 70 Dolmetscher übersetzen Mamsfer durch einen Fremden, Zach. 9, 6. das heißt, an dem einigen Orte, an welchem dieses Wort, wie hier, gefunden wird. 2. Wenn man annimmt, daß Gott einen jedweden Fremden ausschließt, vor dem eilften Gliede ein naturalisirter Israelit seyn zu können; so erhält das folgende Gesetz dadurch eine weit größere Deutlichkeit. Man begreift so gleich, daß es eine Einschränkung ist, welche für die Ammoniter und Moabiter nicht günstig ist; hingegen siehet man aber auch gleich bey dem ersten Anblicke, daß der 7. v. eine Ausnahme ist, die für die Ägypter und Edomiter günstig ist. Mit einem Worte, auf diese Art kann man den ganzen Zusammenhang der mosaïschen Rede, von dem 2. v. bis auf den 8. v. ganz deutlich einsehen. 3. Die Ursache, warum es Gott nicht haben wollte, daß sich die Fremden mit seinem Volke so gar leicht vermischen sollten, erhellet aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift, die wir unten m) anführen werden, sehr deutlich. 4. Es kann niemanden unbekannt seyn, auf was für eine nachdrückliche Art die Ehen mit Fremden den Israeliten verboten waren n); die Heiden haben ihnen solches vorgerückt o). 5. Auch so gar die Wortableitung unterstützt diese Muthmaßung. Sur bedeutet im Hebräïschen reisen, fremde seyn; sar bedeutet einen Fremden und einen Reisenden: warum sollte denn nun mamsfer, oder mamsfar nicht gleichfalls eben so viel bedeuten p)? Es ist zwar etwas sonderbares, daß die 70 Dolmetscher, welche das Wort Mamsfer in der Stelle des Zacharias durch Fremder übersetzen, eben dieses Wort hier durch ein anderes ausdrücken, welches ein Hurenkind bedeutet; allein man muß wissen, daß in der heil. Sprache von diesen beyden Worten, eine Fremde und eine Hure, das eine gar oftmals an die Stelle des andern gesetzt wird q). Die Unzucht war bey den Heiden eine so gewöhnliche Sache, daß bey den Juden, nach der Rechtssprache, eine Heidin, oder eine Hure r), einerley war. Daher kam es auch, daß, nach ihrem Grundsatz, ein Sohn, den ein Israelite mit einem heidnischen Weibe zeugete, nicht für einen Sohn erkannt wurde s). Es kam ferner daher, daß sie eine Frau von dieser Art vielmehr für eine Weyschläferinn, als für eine Frau, und die Verbindungen, die man mit ihr eingieng, vielmehr als eine unanständige Hurerey, als eine rechtmäßige Ehe ansahen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Gott die Fremden hier nicht in der Absicht ausschließt; damit sie nicht etwan durch die Beschneidung und die

Jahr
der Welt
2553.

des Herrn kommen; auch sogar ihr zehentes Glied soll niemals in die Gemeine des Herrn kommen: 4. Weil sie euch nicht mit Brodte und Wasser auf dem Wege, als ihr aus Aegypten zuget, entgegen kamen; und weil sie auch den Bileam, den Sohn des Beor, aus der Stadt Pethor in Mesopotamien, um Geld wider euch dingeten, daß er euch ver-

v. 4. 4 Mos. 22, 3. 4. 5. 10.

fluchen

Befehlung zum Judenthume Glieder seiner Kirche und der Republik werden möchten; sondern sie sollen nur nicht auf die Art und mit allen Rechten der gebornen Israeliten Glieder derselben werden, 3. E. sie sollen nicht das Recht haben, jüdische Weiber heirathen zu können, zu den vornehmsten Aemtern zu gelangen, sich dem Heiligthume bis auf eine gewisse Entfernung zu nahen, 10. Fragt man endlich: woher es komme, daß Gott die Proselyten der Gerechtigkeit in dieser Absonderung von den gebornen Unterthanen seiner Republik, bis in das zehente Glied erhalten wollte? so antworten wir: er wollte es deswegen also haben, damit er, so viel als es möglich wäre, verhindern möchte, daß sich die Israeliten mit den Heiden nicht in einen allzugenaueu Umgang einlassen, ihre Sitten nicht nachahmen, und an ihren abgöttischen Ceremonien keinen Geschmack finden möchten ⁹⁸⁶. O wie glücklich würden sie gewesen seyn, wenn sie nicht durch ihre Hartnäckigkeit, diese Zwischenwand zu übersteigen, sich die gerechten Bestrafungen der Propheten ^c) so oftmals zugezogen hätten, wie solches der Herr vorhergesehen hatte ^u)! Spener ^x).

- 1) Calmer erklärt sich, nach dem Olearter, für diese Muthmaßung. m) Klagl. 1, 10. Ezech. 44, 6. 7. 9. Jes. 56, 3. c. 2, 6. Hof. 5, 7. Jerem. 2, 25. n) Aposfels. 10, 28. o) Tacit. Hist. Lib. 5. sub init. p) Vid. Schindler. Lexic. Pentagl. col. 988. q) Sprüchw. 2, 16. c. 22, 14. c. 5, 3. c. 23, 27. r) 1 Cor. 5, 9. 10. s) Maim. in Halac. Isser. Bink, c. 12. t) Ps. 106, 35. 10. Hof. 5, 7. c. 7, 8. 10. u) 5 Mos. 31, 16. x) Ibid. Lib. 1. c. 6. sect. 3. 4. p. 105-114.

B. 3. Der Ammoniter und der Moabiter sollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen; 10. Nehemias hat den Verstand dieses Gesetzes, in Absicht auf die Dauer seiner Wirkung, erklärt, indem er gesagt: Die Ammoniter und Moabiter sollen nimmermehr in die Gemeine Gottes kommen ^y). Was die Personen anlanget, welche dieses Gesetz betrifft, so gieng es nur, wenn man den Rabbinen glauben darf, die Mannspersonen derjenigen Völker, die in demselben genennet werden, keinesweges aber die Weibspersonen an. Es ist aber die Ursache, welche sie davon angeben, und darinnen bestehet, daß Moses in dem männlichen, und nicht in dem weiblichen Ge-

schlechte rede, eben nicht gar zu wichtig. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so theilen diese Lehrer die Völker in vier Classen ein, und richten die Aussprüche ihrer Rechtsgelehrtheit, in Ansehung der Ehen mit den Proselyten, darnach ein. 1. Mit den Eöhnen, oder den Töchtern der sieben Völker des Landes Canaan darf gar keine Ehe, gar kein Bündniß geschlossen werden. 2. Einem Israeliten ist erlaubt, eine neubekehrte Moabitinn, oder Ammonitinn zu heirathen; eine israelitische Frau aber darf keinen Mann von diesen beyden Völkern nehmen. 3. Es ist erlaubt, sich mit den Enkeln der Aegypter und Edomiter zu verheirathen, aber nicht mit den Kindern dieser Völker. 4. Es stehet vollkommen frey, mit den Proselyten der übrigen Völker Ehen zu schließen, und man ist dabey weder in Ansehung der Zeit, noch in Ansehung des Geschlechtes, im geringsten eingeschränkt. Dieses ist es kürzlich, was Seldenus ^z) zeigt, und was nachher durch das vortreffliche Manuscript, welches der gelehrte Wagenfeil ^a) besaß, ist bestätigt worden. Patrick.

- y) Nehem. 13, 1. Unterdessen kann man sagen, daß diese Worte des Nehemias vielmehr eine Verweisung auf das Gesetz, als eine völlige Anführung desselben sind. Nimmermehr zeigt vielleicht nur die beständige Dauer des Gesetzes an. Vid. Pridaux. Hist. des Juifs, Tom. 2. p. 379. z) De I. N. et G. Lib. 5. c. 14. a) In Sotam, c. 1. p. 143.

B. 4. Weil sie euch nicht mit Brodte 10. Das Verbrechen der Ammoniter bestund in einer grausamen Verweigerung der Pflichten der Leutseligkeit, welche sie den Israeliten um so vielmehr hätten zeigen sollen, weil sie Blutsverwandte waren, und Abrahams Vetter zum Vater gehabt hatten. Hierzu kommt noch dieses, daß die Israeliten, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, ihren Ländern und ihren Gütern keinen Schaden zufügten. 5 Mos. 2, 19. Kider und Patrick.

Und weil sie auch den Bileam, 10. Dieses betrifft die Moabiter, und diejenigen Dinge, welche 4 Mos. 22, 5. 6. 7. erzählt werden. Kider. Maimonides rühmet die Willigkeit und Gelindigkeit Gottes bey der Strafe, welche er über diese Völker ergehen ließ, mit Recht: denn sie war in Ansehung der Strafe der Amalekiter ^b) sehr leidlich und geringe.

(986) War wol dieses von einem Proselyten der Gerechtigkeit zu befürchten, der nicht nur der Abgötterey abgesetzt, sondern auch die Beschneidung angenommen, und hiermit alle Sitten und Rechte Israels angenommen hatte? Ueberhaupt wäre den angebrachten Verweisthümern noch vieles entgegen zu setzen. Wir wollen aber nur das einige sagen: Moses redet oftmals von den Proselyten, und niemals giebt er ihnen den Namen, der hier stehet. Er brauchet allemal das Wort גר, und wenn er von andern Fremdlingen Meldung thut, so bedienet er sich des Wortes גרר.

fluchen möchte. 5. Aber der Herr dein Gott wollte den Bileam nicht hören, sondern der Herr dein Gott verwandelte den Fluch in Segen, weil dich der Herr dein Gott liebet. 6. Du sollst, weil du lebest, niemals, weder ihren Frieden, noch ihr Nestes suchen. 7. Den Edomiter sollt du nicht für einen Gräuel halten, denn er ist dein Bruder. Du sollt den Aegypter nicht für einen Gräuel halten, denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen. 8. Die Kinder, die ihnen in dem dritten Gliede geboren werden, sollen in

v. 5. Jos. 24, 10.

Die

deren Weizegen aber auch weit grausamer gewesen war c). Dieser berühmte Rabbin, und nebst ihm der Verfasser des wagenselischen Manuscripts, welches den Titel Ezr-Sachasim führet, behaupten, weil es nicht den Weibern der Ammoniter und Moabiter zugekommen wäre, das Volk Gottes mit Lebensmitteln zu versorgen, und weil auch nicht die moabitischen Weiber den Bileam hätten holen lassen, daß er Israel verfluchen möchte; so habe auch Gott erlaubt, daß sich die Israeliten in den folgenden Zeiten mit ihren Töchtern, wenn sie nämlich Neubekehrte geworden wären, hätten verheirathen können. Daher kommt es auch, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, welchen Sagijs, Vatablus, Grotius, Druisius und andere Kunstrichter gefolget sind, daß sich die Ruth, welche eine Moabitin war, mit dem Boas, einem von Davids Vorfahren, verheirathete. Diese Ehe konnte nicht anders, als vollkommen rechtmäßig seyn, wenn das Gesetz die Weiber der Ammoniter und Moabiter nicht von dem Rechte, sich in die Gemeinde des Volkes Gottes zu begeben, ausschloß. Ainsworth, Polus, Patrick, Parker.

b) Cap. 25, 19. c) More Nev. Part. 3. c. 41.

W. 6. Du sollst, . . . niemals, weder ihren Frieden . . . suchen. Das heißt, wie es Grotius sehr wohl angemerkt hat, das Volk Israel soll mit ihnen weder Verträge, noch Bündnisse machen. Gott will nicht haben, daß man sie anfeindet, und ihnen übel begegnen soll d); er will aber auch nicht haben, daß man ihnen, weder zu Kriegszeiten, noch sonst, helfen, oder beystehen soll. Man soll keinen Haß, aber auch keine Freundschaft hegen. Im übrigen gehet dieses die Privatpersonen nichts an; Gott redet mit dem ganzen Volke, und zwar nur von dem Betragen des einen gegen das andere. Die Ammoniter und die Moabiter, an deren Gränzen sich also die Israeliten befanden, hatten es verdient, und verdienten es noch, daß diese niemals ein gutes Vertrauen zu ihnen hatten. Ainsworth, Polus, Patrick.

d) Cap. 2, 9, 19.

W. 7. Den Edomiter sollt du nicht für einen Gräuel halten, . . . den Aegypter w. Weil die erstern von dem Esau, Jacobs Bruder, abstammten, so waren sie deswegen etwas mehr, als Unverwandte der Israeliten, sie waren ihre Brüder e);

und was die Aegypter anbetrifft, ob sie gleich Tyrannen von den Hebräern wurden, so hatten sie doch dieselben zu der Zeit, als Jacob und die Seinigen ihre Zuflucht zu ihnen nahmen, nur allzuwohl aufgenommen, als daß diese das Andenken ihrer Freygebigkeit und ihres gütigen Weizegens jemals hätten vergessen sollen. Patrick. „Unser Gesetz, sagt Trimonides, „befiehlt uns sehr nachdrücklich, alle Hochachtung gegen unsere Anverwandten und Bundesgenossen zu hegen, wenn sie uns auch gleich beleidiget haben. „Und wenn sie auch gleich so gottlos, und so lasterhaft wären, als man nur immer seyn kann, so sollen wir ihnen doch unsere Gunst und Gewogenheit niemals gänzlich versagen; denn es steht geschrieben: „Den Edomiter sollt du nicht für einen Gräuel halten, denn er ist dein Bruder. So oft ihr demnach sehet, daß ein Mensch, dessen Deystand ihr nöthig gehabt, und welcher euch gedienet hat, sich in Noth und Elend befindet, so erinnert euch desselben, „und erweist euch dankbar gegen ihn; laßt aber das Uebel, das er euch etwan mag zugefüget haben, das Andenken des Guten, das ihr von ihm empfangen habt, niemals in euch vertilgen. Du sollt den Aegypter nicht für einen Gräuel halten, sagt der Herr; wem ist aber wol unbekannt, was wir von den Aegyptern haben leiden müssen f)?, Parker.

e) 5 Mos. 2, 8. f) More Nev. Part. 3. c. 42. p. 469.

W. 8. Die Kinder, die ihnen in dem dritten Gliede geboren werden, sollen w. Das heißt: die Enkel von denen unter euch, welche das Judenthum angenommen haben. Die Rabbinen, welche mit ihrer Zärtlichkeit sehr verschwenderisch umgehen, übersetzen hier, die Söhne, an statt, die Kinder; ja sie gehen so weit, daß sie sagen, die Töchter der Aegypter könnten sogleich an Israeliten verheirathet werden. Auf diese Art ist es ihnen etwas leichtes, das Ehebündniß des Salomo mit der Tochter des Pharaos zu rechtfertigen. Allein dergleichen Ausprüche sind ein wenig gar zu verwegen. Man sehe, was Seldenus g) davon sagt. Dieser Gelehrte macht über alle Gesetze, die wir bisher erkläret haben, die Anmerkung, und spricht: sie hatten nicht länger statt, als bis auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, denn seit dieser merkwürdigen Zeit sind ihre Geschlechtsregister in eine gänzliche Unordnung gerathen 987).

Wagenz

(987) Sie geriethen zwar in einige Unordnung, wie zu sehen ist aus Nehem. 7, 64. keinesweges aber in eine gänzliche Unordnung. Das Gegentheil erhellet sowol aus eben demselben Cap. 7. bis 62. v. aus dem

Jahr
der Welt
2553.

die Gemeine des Herrn kommen.
so hüte dich für allem Bösen.

9. Wenn du gerüstet wider deine Feinde ausziehst, so hüte dich für allem Bösen. 10. Wenn jemand unter euch gefunden wird, der nicht rein ist, wegen eines Zufalls, der ihm des Nachts begegnet ist, so soll er sich aus dem Lager hinwegbegeben, und nicht in das Lager kommen: 11. Und er soll sich gegen Abend mit Wasser waschen, und sobald die Sonne untergegangen ist, soll er wieder zurück in das Lager kommen. 12. Du sollst einen gewissen Ort außer dem Lager haben, und sollst dich hinaus an denselben begeben; 13. Und du sollst eine Haue unter deinem Geräthe haben; und wenn du dich außen niedersetzen willst, so sollst du mit dieser Haue ein Loch machen, hierauf sollst du dich zurück begeben, nachdem du dasjenige, was von dir gegangen ist, zugedeckt hast. 14. Denn der Herr dein Gott wandelt mitten in deinem Lager, daß

v. 9. Luc. 3, 14.

er

Wagenfeil bekräftiget dieses mit dem Zeugnisse des ungenannten Verfassers seines Manuscripts, und mit dem Zeugnisse sehr vieler gelehrten Juden h). Patrick und Parker.

g) De I. N. et G. Lib. 5. c. 14. 15. h) *Vbi sup.*

W. 9. Wenn du gerüstet wider deine Feinde ausziehst, so hüte dich für allem Bösen. Weil nunmehr die Zeit herbeykam, da das Volk Israel mit den Cananitern einen Krieg anfangen wollte, dessen glücklicher Ausgang einig und alleine von den wunderbaren Fügungen der göttlichen Vorsehung herrühren mußte; so sagt Moses, es wäre bey so kühlichen und gefährlichen Umständen allen Soldaten auf das nachdrücklichste verboten, keine von den Ausschweifungen zu begehen, welche bey den Kriegsheeren nur mehr als zu gewöhnlich sind. Jonathan redet besonders von den Ausschweifungen der Abgötterey, den Befleckungen der Unzucht, und der grausamen Vergießung des Bluts. Die Soldaten führen überhaupt eine sehr freye Lebensart, es ist nicht leicht ein Laster zu finden, welches nicht in einem Lager sollte begangen werden i); was ist das aber nicht für eine Unbesonnenheit! Die Ungerechtigkeit und die Ruchlosigkeit, sagt ein gewisser Geschichtschreiber, den Grotius anführet k), sind Dinge, für welchen man sich zu aller Zeit wohl zu hüten hat, und die sehr schädlich sind; vornehmlich aber alsdenn, wenn man in den Krieg ziehen, und sich mit den Feinden herumschlagen muß. Eben dieser Geschichtschreiber beweiset solches mit den Beyspielen des Darius, des Xerxes, und der Athenienser in dem sicilischen Kriege l). Pyle, Parker, Patrick.

i) Lucan. Lib. 10. v. 407. Virgil. Georg. Lib. 1. v. 505. etc. k) De I. B. et P. Dissert. praelim. p. 19. not. ad §. 28. l) Agathias, Lib. 2. c. 1. 5.

W. 10. Wenn jemand unter euch ... nicht rein ist, w. Gott fordert nicht nur von den Soldaten, daß sie sich in dem Lager für aller sittlichen Unreinigkeit hüten sollen; sondern sie sollen sich auch von aller geschlichen Befleckung reinigen. Und weil man in einem Lager nicht eben die Bequemlichkeiten ha-

ben konnte, die man in einem Hause hat, in welchem sich derjenige, der sich in den von dem Gesetze angezeigten Umständen befand, in einem gewissen Zimmer allein aufhalten konnte, ohne daß er Gefahr lief, jemanden anzurühren m); so befiehlt er, der Unreine solle sich aus dem Lager hinwegbegeben; das heißt, nicht wie einige Ausleger dafür halten n), aus dem Lager der Leviten, sondern aus dem Lager der Israeliten. Patrick.

m) 3 Mos. 15, 11. 16. n) Ita Lyra, Druf. Bonfrer. Toftar, Aben-Elra, Iarchi apud Parker.

W. 11. Und er soll sich gegen Abend mit Wasser waschen, w. Man sehe 3 Mos. 15, 16. „Die Absicht des Gesetzgebers o) war hierbey diese, er wollte es nämlich den Israeliten tief einprägen, daß ihr Lager wie das Heiligthum des Herrn wäre, aus welchem auch die geringste Unreinigkeit verbannte, da hingegen die Lager der heidnischen Kriegsheere dem Fressen und Saufen, der Hurerey, der Rauberey, dem Diebstahle und allen übrigen Lastern offen stunden.„ Patrick.

o) Der Herr le Clerc muthmasset, der Gesetzgeber wolle durch dieses Gesetz besonders die überlichen Weibspersonen aus dem Lager entfernen.

W. 12. 13. 14. Du sollst einen gewissen Ort außer dem Lager haben, w. Wir haben über diese drey Verse nicht mehr als zwey critische Anmerkungen zu machen. Die eine betrifft diese Worte des 13. v. du sollst eine Haue unter deinem Geräthe haben. Die 70 Dolmetscher übersetzen sie also: du sollst einen spitzen Stab an deinem Gürtel haben; nach der englischen Uebersetzung heißt es: an deinen Waffen, das heißt, an deinem Schwerdte, und es ist gewiß, daß das hebräische Wort *Asen* p) allerley Werkzeuge, vornehmlich aber Waffen bedeutet, wie solches aus dem syrischen Worte *Sina*, erhellet, welches ohne allen Streit solche Werkzeuge, damit man sich waffnet, bedeutet. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß das Wort *Zone*, welches die 70 Dolmetscher gebrauchen, bisweilen eben diese Bedeutung habe, wie solches Fuller q) gezeigt hat. Man sehe die Synopsis

11. und 12. Cap. und vornehmlich aus dem Geschlechtsregister unsers Heilandes. Man sehe des hochw. Herrn D. Carpzovs adpar. hist. crit. p. 36.

er dich errette, und deine Feinde vor dir übergebe. Es soll also dein ganzes Lager heilig seyn, damit er keine Unreinigkeit an dir wahrnehmen, und sich von dir wenden möge. 15. Du sollst den Knecht, welcher von seinem Herrn zu dir geflohen ist, seinem Herrn nicht wieder übergeben: 16. Sondern er soll bey dir mitten unter dir wohnen, an dem Orte, den er in einer von deinen Städten erwählet hat, wo es ihm gefällt. Du sollst ihm nicht be-

Vor
Christi Geb.
1451.

schwerz

pfis des Polus, und den Minsworth. Die andere Anmerkung, die wir zu machen haben, ist von größerer Wichtigkeit. Man muß sich nämlich nicht einbilden, als ob dasjenige, was Moses hier in Ansehung der Reinlichkeit vorschreibt, schlechterdings in dem Lager der ganzen Gemeine Israel hätte beobachtet werden müssen. Es wäre in einem so weitläufigen Lager nicht möglich gewesen, daß man so oft, als es die Noth erfordert hätte, vor dasselbe hinaus hätte gehen können, besonders würde dieses in Ansehung der Leviten nicht möglich gewesen seyn, welche sich in der Mitte befanden, und von dem äußersten Ende desselben sechs tausend Ellen weit entfernt waren. Der D. Lami r) hält also dafür, man wäre nicht verbunden gewesen, sich außer dem Lager zu erleichtern, als nur in so fern man solches hätte thun können s). Vielleicht muß man auch unter dem Lager die Zelte verstehen, gleich als ob Moses nur beföhle, man sollte seine Nothdurft außer den Zelten verrichten. Die Türken begeben sich noch heute zu Tage vor ihr Lager hinaus, wenn sie ihre Nothdurft verrichten wollen, wie solches hier der Gesetzgeber den Israeliten befehlet. Parker. Wenn man dem Josephus glauben darf, so beobachteten die Essäer dieses Gesetz der Reinlichkeit auf das genaueste; und weil sie, wenn sie demselben Gnüge thun wollten, die Erde aufgraben mußten, welches sie für eine Arbeit hielten, so versagten sie der Natur, an den Sabbattagen, die Erleichterung, die sie begehret t). Patrick.

f) Calmer merket an, dieses Wort bedeute auch eine Wage. Er glaubt, die Hebräer hätten eine in ihrem Gürtel gehabt (5 Mos. 25, 13. Hof. 12, 8.) und in ihrer Tasche Gewichte, wie solches noch heute zu Tage bey den armenischen und chinesischen Kaufleuten gebräuchlich ist. Gott würde also den Israeliten anbefehlen, sie sollten eine spitze Haut nebst ihrer Wage bey sich führen. q) Miscell. Sacr. Lib. 6. c. 5. r) De Tabernac. Lib. 3. c. 2. §. 2. s) Er füget noch andere Mutmaßungen bey, und treibet das Lächerliche so weit, daß er hier sogar ein Wunderwerk annimmt. Der Herr le Clerc hat die Schwierigkeit gründlich gehöret. Nach seiner Meinung ist hier nicht von einem solchen israelitischen Lager die Rede, wie es in der Wüste beschaffen war; sondern es gehet dieser Befehl diejenigen Kriegsheere an, die man in den folgenden Zeiten zusammenbringen würde 988). t) De Bello Ind. Lib. 2. c. 7.

Vielleicht wird man die Verordnung, von welcher in diesen dreym Versen geredet wird, nicht für so wichtig halten, daß sich Moses damit hätte beschäftigten sollen; allein auf diese Art würde man sehr schlecht urtheilen. Die Regenten müssen nichts von allem, was einem Volke nützlich seyn kann, mit verächtlichen Augen ansehen. Die Reinlichkeit, der Wohlstand und die Gesundheit der Kriegsheere erforderte, daß man wegen einer Sache eine Policcyverordnung machte, welche, wenn man nicht Acht darauf gehabt, oder sie der Willkühr einer jedweden Privatperson überlassen hätte, in verschiedenen Stücken hätte schädlich seyn können. Ueber dieses, und das ist die Hauptursache, da man wußte, daß Gott das israelitische Heer führte, und sich über der Bundeslade, welche das Bild seiner heiligen Gegenwart war, mitten unter ihnen gegenwärtig befand, so hatte man Ursache sich zu hüten, damit man vor seinem Angesichte auch in den geringsten Dingen nichts thut möchte, das nicht höchstwohlständig und ehrverdienlich wäre. Patrick, Parker, Henry.

B. 15. 16. Du sollst den Knecht, u. Die jüdischen Lehrer verstehen dieses Gesetz von einem Sklaven, der von Geburt ein Heide, aber ein Jude geworden war. Sie sagen, wenn sein Herr sich aus Palästina hinwegbegeben hätte, um sich an einem andern Orte häuslich niederzulassen, und er hätte ihn wider seinen Willen mitnehmen wollen, er aber hätte seine Zuflucht zu jemandem genommen, so wäre diese Person nicht verbunden gewesen, ihn auszuliefern; die Gesetze hätten vielmehr einen solchen Sklaven beschützt, und ihm das Recht ertheilet, in dem Lande zu verbleiben. Andere Rabbinen schränken dieses Gesetz auf die cananitischen Sklaven ein, welche ihren Herren entlaufen waren, und in das Land kamen, eine Freystadt darinnen zu suchen, und die Religion des wahren Gottes anzunehmen u). Man sehe hiervon den Seldenus x). Patrick. Alle Ausleger, welche überzeugt sind, daß es etwas sehr ungerichtetes würde gewesen seyn, wenn man eines andern seinen Sklaven hätte behalten, und ihm eine Freystadt vergönnen wollen, die er vielleicht seiner üblen Aufführung wegen gesucht hätte, schränken dieses Gesetz ein. Außer den bereits angeführten Einschränkungen

(988) Vornehmlich möchte das zu erweisen seyn, 1) aus dem 9. v. dieses Capitels, da ausdrücklich der Feldzüge wider die Feinde gedacht wird, und 2) aus vielen andern Stellen in diesem Buche, da geschrieben steht, daß die Israeliten diese Verordnungen alsdenn beobachteten sollten, wenn sie würden in das verheißene Land gekommen seyn.

Jahr
der Welt
2553.

schwerlich seyn.

17. Es soll unter den Töchtern Israels keine Hure, und unter den Söhnen Israels kein Hurer seyn.

18. Du sollst weder den Hurenlohn, noch den Werth

kungen, sagen einige, man müsse die Sache von einem Sklaven verstehen, welchen die Grausamkeit seines Herrn zur Flucht bewogen hätte ⁹⁸⁹). Andere meynen, Moses wolle so viel sagen, man solle den Sklaven nicht eher ausliefern, als bis man der Obrigkeit von der ganzen Sache Nachricht gegeben hätte. Endlich sollen noch andere, z. E. Grotius, welcher einem gewissen berühmten Rabbinen folgt, man habe dem Herrn, auf gemeine Kosten, so viel Geld gegeben, als gemeinlich ein Sklave kostete, und ihn dadurch schadlos gehalten, zu gleicher Zeit aber habe man auch den Sklaven wider seine Gewaltthätigkeiten in Sicherheit gesetzt, wenn er es werth gewesen wäre y). Man sehe die Synopsis des Polus.

u) Der Herr le Clerc zeigt aus dem Herodotus, B. 2. c. 113. es wäre an einem gewissen Orte in Aegypten eben eine solche Freystadt gewesen, die den Sklaven offen gestanden hätte. x) De I. N. et G. Lib. 6. c. 8. y) De I. B. et P. Lib. 3. c. 7. §. 8.

W. 17. Es soll unter den Töchtern Israels keine Hure, und unter den Söhnen Israels kein Hurer seyn. An statt dieser letzten Worte, heißt es nach der englischen Uebersetzung: und kein Sodomit; allein das heißt nicht genug gesagt. Moses redet in diesem Verse, allem Ansehen nach, von einem hohen Grade eines Lasters, von welchem man kaum glauben kann, daß es Menschen begehen könnten, welches aber bey den Heiden gar sehr gemein war. Es gab unter denselben nicht etwan nur Huren und wolüstige Leute z); sondern es gab sogar rechte Ungeheuer unter ihnen, welche dergleichen schändliche Lebensarten, unter dem Titel der Religion, der Venus, dem Priapus und andern solchen Gottheiten zu Ehren führten. Spencer hat hiervon sehr viele Dinge zusammengetragen, die man ohne Entsetzen nicht lesen kann a), wenn man siehet, wie weit die Heiden in der abscheulichsten Ausschweifungen der Unzucht giengen: b). Wir wollen von allen diesen Dingen, die er weitläufig anführet, nur einer einzigen Sache gedenken. Zu Corinth hatte man einen Tempel, welcher der Venus gewidmet war, dessen unermessliche Einkünfte dazu angewendet wurden, daß man von denselben mehr als tausend solche unzüchtige Weibspersonen, welche die Religion heiligte, unterhielt c). Wer sollte es wol glauben, daß dergleichen Gräueln den Israeliten durch ausdrückliche Gesetze hätten müssen verboten werden? Und dennoch darf man daran nicht zweifeln. Die Worte, Kedeschä und Kedesch, das ist, heilige und heilig, deren sich Moses hier bedie-

net, die ehelosen und schändlichen Personen, von welchen er redet, anzuzeigen; die Art und Weise, wie die 70 Dolmetscher diesen ganzen Vers ausgedruckt, indem sie die folgenden Worte gleichsam als eine Erklärung hinzugesetzt haben: Es soll kein Freuzimmer seyn, dem unter den Töchtern Israels die Geheimnisse bekannt sind, und keine Mannsperson, die unter den Söhnen Israels dazu ist eingeweihet worden d); das Gesetz, welches wir schon bey 3 Mos. 19, 29. erkläret haben, dasjenige, was wir in den Anmerkungen zu 4 Mos. 25, 1. 3. in Ansehung der moabitischen Weiber und des Höhen dienstes des Baal-Peor, zu sagen oder anzumerken Gelegenheit gehabt haben; dasjenige, was man noch bey 1 Kön. 14, 24. und 2 Kön. 23, 7. wird zu sagen haben, alles dieses, sage ich, und noch viele andere Betrachtungen mehr, setzen die Sache außer allen Zweifel. Man kann alles dieses in dem Spencer e) weitläufiger nachsehen, und zugleich den Seldenus f) und Patrick zu Rathe ziehen.

z) Vid. Sext. Empyr. Hypotypos. Lib. 3. c. 24.

a) Vid. Athanas. Orat. contr. Gentes, Tom. 1. Part. 1. p. 24. E. Herodot. Lib. 1. c. 199. Alex. ab Alex. Genial. dier. Lib. 6. c. 26. Athen. Deipnosoph. Lib. 13. c. 6 Baruch 6, 42. 43. b) Man muß indessen verschiedenen Philosophen und Gesetzgebern des alten Heidenthums das ihnen gebührende Lob ertheilen. Nichts ist schöner, als ihre Lehren, und an der gehörigen Schärfe ihrer Gesetze wider die Unzucht und den Ehebruch ist nichts auszusetzen. Was ist das nicht für eine Schande, daß so viele Christen ihr Urtheil in denselben finden! Vid. Parker, Occasion. Annot. in loc. c) Strabo, Geogr. Lib. 8. p. 378. et Lib. 7. p. 837. d) Es kann aber auch wohl seyn, daß sie den Vers nur durch diese Worte übersezt hatten, und daß eine fremde Hand diese übrigen Worte: es soll unter den Töchtern Israels keine Hure seyn, u. als eine Erklärung hinzugesetzt hat. Dieses ist die Muthmaßung des Herrn le Clerc. e) De Legib. vit. Hebr. Lib. 2. c. 35. p. 561. edit. Tubing. f) De Diis Syr. Syntagm. 2. c. 7. et de I. N. et G. Lib. 5. c. 4.

W. 18. Du sollst weder den Hurenlohn ... für ein Gelübde, in das Haus ... deines Gottes bringen. Gott verbietet hier, man soll sich das Verderbniß und die Gottlosigkeit nicht so weit verleiten lassen, daß man gestatten wolle, daß die Hurer und die Huren, von welchen in dem vorhergehenden Verse ist geredet worden, ihm den schändlichen Gewinn bringen dürften, den sie sich etwan mit ihrer schändlichen Unzucht möchten erworben haben. Es ist etwas erschreckliches, und fast nicht zu glauben, daß man sich

(989) Dieses hat der Gesetzgeber selbst, mit dem Worte *בְּזָרָה*, nicht undeutlich angezeigt; denn dasselbe hat die gewöhnliche Bedeutung: aus großen Gefährlichkeiten entweder errettet werden, oder sich selbst mit der Flucht retten.

Werth eines Hundes, für ein Gelübde, in das Haus des Herrn deines Gottes bringen: denn diese beyden Dinge sind dem Herrn deinem Gott ein Gräuel.

19. Du sollst dein Christi Geb.

v. 19. 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 35 = 37. Nehem. 5, 2. 1c. Luc. 6, 34. 35.

nem

1451.

sich bey seinem Verderbniße so weit sollte vergangen haben. Unterdessen ist an der Sache nicht zu zweifeln; es ist vielmehr gewiß, daß es die alten Götzendiener nicht dabey bewenden ließen, daß sie sich eine Religion aus ihren Schandthaten machten, sondern sie opferten auch ihren vermeynten Gottheiten an unterschiedenen Orten dasjenige, was sie mit ihrer schändlichen Unzucht erworben hatten. Zu dem Zeugnisse des Micha g), und zu den Worten des Baruch h) kann man noch eine sonderbare Stelle aus dem Herodotus i), und sehr viele Zeugnisse, welche Spencer k) zusammengetragen hat, setzen. Man sehe auch den Parker, Polus, Kidder und Patrick.

g) Cap. 1, 7. h) Cap. 6, 42. 43. i) Lib. 1. c. 199. k) *Vbi sup. Lib. 2. c. 36. p. 564. etc.*

Noch den Werth eines Hundes. Ueber den Verstand dieses Gesetzes sind die Meynungen gar sehr getheilet. I. Josephus glaubt, Gott verbiete in demselben, man solle in sein Heiligthum kein solches Geld bringen, das man damit erworben, indem man Jagdhunde weggegeben hätte, damit man andere von ihrer Art bekommen möchte l). II. Der heil. Augustinus und einige andere m) behaupten, Gott mache hier eine Ausnahme von dem Gesetze, vermöge welches er befohlen hatte, man sollte alle Erstgeburten der Thiere, von welchen man ihm keine Opfer brächte, lösen n); er verbiete darinnen z. E. einen Hund gegen ein Schaf auszutauschen, wie er solches in Ansehung der Erstgeburt eines Esels erlaubt hatte o), und er mache diese Verordnung deswegen, weil kein schlechteres und verächtlicheres Thier, als ein Hund, wäre p). III. Sehr viele Ausleger nehmen das Wort Hund in einem verblühten Verstande, und weil es sowol in dem folgenden heißt, daß Gott an diesen beyden Dingen, nämlich an dem Surenlöhne und an dem Werthe eines Hundes, einen Gräuel habe, als auch, weil die Wollüstigen in der heil. Schrift Hunde genennet werden q), so schließen sie daraus, die Beschaffenheit der Sache und der Zusammenhang der Rede erforderten es, daß man hier unter dem Werthe eines Hundes, dasjenige Geld verstehen müsse, welches ein Wollüstiger durch seine schändliche Unzucht, von welcher in dem vorhergehenden Verse geredet wird, erwürbe r). IV. Allein Bochart s) und Spencer t) glauben, man könne beweisen u), daß das Wort, Hund, hier nach dem Buchstaben genommen und verstanden werden müsse, weil nämlich nicht nur die Gesetzgeber sich in ihren

Gesetzen keiner verblühten Ausdrücke bedienen, sondern auch, weil man gar leicht einsehen kann, daß Gott aus keiner andern Ursache einen so großen Abscheu für einem Hunde hat, als wegen des ägyptischen Aberglaubens gegen den Hundstern x), und wegen des Dienstes, den man ihm in ganz Aegypten, unter dem Namen Anubis y) erzeigte; ein Dienst, den die Griechen, vornehmlich bey ihren Versöhnopfern, nachahmeten, bey welchen sie sich mit einem Hunde reinigten; oder endlich auch deswegen, weil die Unflätrey dieses Thieres, das sich allenthalben auf den Gassen beläuft, ein natürliches Bild von den Sitten einer unzüchtigen Person ist, und es also gar nichts außerordentliches ist, wenn Moses hier diese beyden Gegenstände zusammensetzt, damit er sie beyde tadeln möge. Es kann aber auch wohl seyn, daß er diese beyden Dinge deswegen mit einander verbindet, damit er zugleich den Dienst schänden möge, den die Aegypter der Isis und dem Anubis, oder dem Merkur, der ihn eingeseht hatte, erzeigten z). Der erstern zu Ehren trieben die Weiber in ihren Tempeln auf eine recht schändliche Art Unzucht, und dem andern, welcher einen Hundskopf hatte a), gefiel kein Opfer besser, als das Opfer dieses schlechten Thieres. Wenn man gewiß versichert wäre, daß die Menschen schon zu Moses Zeiten von diesen abergläubigen Dingen wären eingenommen gewesen, so würde man wider diese Erklärung nichts einzuwenden haben. Unterdessen, da der verblühte Verstand von dem Polus, Henry, 1c. verteidiget wird; so finden wir unter denen, die sich für den buchstäblichen Verstand erklären, den Kidder, Patrick, Parker u. Pyle 990).

l) *Antiqu. Lib. 4. c. 8. Vid. etiam Bonfrer. m) Vid. August. Quaest. 38. in Deut. Ita et Lyr. Caiet. Varabl. Fag. Ainsworth. etc. n) 4 Mos. 18, 15. o) 2 Mos. 13, 13. p) Vid. Selden. de I. N. et G. Lib. 5. c. 4. q) Offenb. 22, 15. und an andern Orten mehr. r) Dieses ist die Meynung des Menochius, Bonfrer, Junius, Muys, Calmet, le Clerc, 1c. s) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 56. t) *De Legib. rit. vbi sup. p. 569. u) Zu diesem muß man noch den Saldenus sehen, in seinen Otis Theologicis, Part. 1. Exercit. 7. x) Aelian. de Animal. Lib. 10, c. 45. y) Vid. Plutarch. in Irid. et Iuven. Sat. 15. z) Diod. Sic. Lib. 1. p. 23. C. a) Virg. Aeneid. Lib. 8. v. 698.**

W. 19. 20. Du sollt deinem Bruder nicht auf Wucher leihen, ... Einem Fremden magst du wol auf Wucher leihen, 1c. Wir haben bereits in den Anmerkungen zu 2 Mos. 22, 25. und 3 Mos. 25, 36.

(990) Weil das Hundegeld 1) von dem Surenlöhne unterschieden, aber auch 2) mit demselben, als einer ähnlichen Sache, in ein Verbot gesezt wird; so schließen wir daraus, daß es den schändlichen Gewinn nicht der unzüchtigen Weibspersonen, sondern der unzüchtigen Mannspersonen anzeige, und besonders derjenigen, die von den Griechen *νομοδοι* genennet werden.

Jahr
der Welt
2553.

nem Bruder nicht auf Wucher leihen, es sey Geld, oder Lebensmittel, oder etwas anders, das man auf Wucher leihet. 20. Einem Fremden magst du wohl auf Wucher leihen, aber deinem Bruder sollt du nicht auf Wucher leihen; damit dich der Herr dein

36. erklärt, was man unter dem Wucher verstehen soll; wir haben gezeigt, daß er an sich selbst nichts ungerechtes ist, wenn man dabey die gehörigen Schranken beobachtet; ja wir haben auch insbesondere dargethan, daß Gott eben deswegen, weil er seinem Volke erlaubt, den Fremden auf Zinsen zu leihen, deutlich zu erkennen giebt, daß er einen solchen Vertrag nicht als etwas, das an sich selbst böse ist, verdammet. Seldenus hat die Meynungen der Rabbinen von dieser Sache, mit vielem Fleiße zusammengetragen b). Spencer hat sehr weitläufig von der Weisheit des Gesetzgebers gehandelt, welche er sowol dadurch an den Tag gelegt, indem er verboten hat, den Privatpersonen eines Volks, dessen ganzes Vermögen in liegenden Gründen bestund, auf Zinsen zu leihen, als auch dadurch, indem er erlaubt hat, den Privatpersonen der benachbarten Völker, welche insgesammt Handlung und Gewerbe trieben, zu leihen, und Zinsen von ihnen zu nehmen c). Es kann ein jeder diese Schriftsteller selbst nachschlagen. Wir wollen hier nur so viel anmerken, daß einige Rabbinen geglaubet haben, man dürfe unter dem Worte Fremder nur die sieben Völker des Landes Canaan verstehen, welche Gott auszurotten befohlen hatte. Es ist dieses die Meynung des Abarbanel, und des Leo von Modena d); aber es ist nicht die Meynung der jüdischen Lehrer überhaupt, ja noch weit weniger des ganzen jüdischen Volks, als welches mit den Zinsen, und bisweilen sogar mit recht übermäßigen Zinsen, nur mehr als zu wohl umzugehen wußte. Wir bleiben also bey dem, was wir bereits an einem andern Orte gesagt haben, nämlich, wenn es verboten war, daß kein Israelit dem andern, und kein Jude dem andern auf Zinsen leihen durfte, so geschähe solches nicht vermöge des Völkerrechts, sondern schlechterdings vermöge einer politischen Verordnung, die sehr weislich nach den übrigen Gesetzen, die ihnen Gott gegeben hatte, eingerichtet war, welche sich sehr wohl zu der Verfassung ihrer Republik schickte, und sehr bequem war, sie je mehr und mehr zu einem ganz besondern Volke zu machen, das von allen übrigen Völkern des Erdbodens unterschieden war, wie solches unter andern Spencer gezeigt hat e). Es ist wahr, man setzet diesem, was wir bisher angeführt haben, einige Stellen aus der heil. Schrift entgegen, welche alles Ausleihen auf Zinsen ohne Ausnahme zu verdammen scheinen. David, z. E. spricht man, setzet unter die Anzahl derer, die in der Hütte des Herrn wohnen werden, denjenigen, der sein Geld nicht auf Wucher giebt f), und Ezechiel, welcher einen Gerechten abschildert, sagt unter andern, er hat nicht auf Wucher geliehen g). Allein alles, was man aus diesen

Stellen beweisen kann, bestehet darinnen: Ein Jude, der ein redlicher und rechtschaffener Mann war, konnte seinen Mitbürgern, seinen Religionsverwandten, nicht auf Wucher leihen, ohne wider das Gesetz, das solches verbot, zu handeln, und ohne Gott selbst zu beleidigen, der dieses Gesetz aus gewissen seiner Weisheit höchstnständigen Ursachen gegeben hatte. Eine andere Stelle, auf die man sich beruft, und welche alles Ausleihen auf Zinsen schlechterdings verdammen soll, ist diejenige, welche sich in dem Evangelisten Lucas befindet, allwo Christus seinen Jüngern folgendes Gebet giebt: Leibet, ohne daß ihr etwas dafür hoffet h). Allein es wird hier weder von dem Wucher, noch von sonst etwas dergleichen geredet. Unser Heiland redet in diesen Worten nur von einem bloßen Darleihen, und verbietet darinnen, man soll Leuten, die es bedürfen, nicht in der Hoffnung leihen, daß sie bey vorfallender Gelegenheit ein gleiches thun würden. Man darf nur die vorhergehenden Worte von dem 32. v. an lesen, so wird man überzeugt werden, daß dieses der wahre Verstand der Worte Jesu Christi sey. Er will haben, man soll lieben, ohne etwas dafür zu hoffen, man soll gutes thun, ohne etwas dafür zu hoffen, man soll leihen, ohne etwas dafür zu hoffen, man soll alles dieses thun, nicht in der Hoffnung von Seiten derer, welchen man dienet, eine Wiedervergeltung zu erlangen; sondern einzig und alleine deswegen, damit man den Pflichten der Leutlichkeit und der Liebe Gnüge thun möge. Daß nun aber auch dieses wirklich der Verstand sey, den man den Worten des Heilandes beylegen müsse, solches erhellet endlich auch daraus, weil er ferner sagt, wenn man dieses thäte, so werde man sich als ein Kind des Allerhöchsten erzeigen, als ein Kind und Nachfolger eines Gottes, welcher auch gegen die Undankbaren und Gottlosen gütig ist i). Patrick, Spencer k), Forbeseus l) und Willet m).

- b) De I. N. et G. Lib. 6. c. 9. 10. c) Vid Spencer. de Legib. rit. Hebr. Lib. 1. p. 255. seq. edit. Tabing. d) Cérémon. et Coutumes des Juifs, Part. 2. c. 5. e) Vid. etiam Grot. in Luc. 6, 35. f) Ps. 15, 5. g) Ezech. 18, 8. h) Luc. 6, 35. i) Obgleich dieses nicht die einzige Erklärung ist, die man von den Worten Luc. 6, 35. geben kann; so hat man sie doch bezwungen, weil sie die einfältigste ist, den übrigen vorgezogen. Wer sie weitläufiger ausgeführt sehen will, der darf nur unter andern dasjenige nachlesen, was Barbeyrac in seinem *Traité de la Morale des Peres*, c. 9. §. 15. und in seinen Anmerkungen über den Puffendorf, Lib. 5. c. 7. §. 9. n. 6. davon gesagt hat. Vid. etiam G. Noode, de Foen. et Vsur. Lib. 1. c. 11. et la Placette, *Traité de l'Intérêt*, c. 3. k) *Ibi sup.* l) Forbeseus a Corle, Oper. Tom. 1. p. 209-256. m) Ueber 3 Mos. 25, 36.

dein Gott in allem, was du vornimmst, segnen möge, in dem Lande, in welches du ziehest, daß du es besitzen mögest. 21. Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübde gethan hast, so sollst du nicht säumen es zu erfüllen: denn der Herr dein Gott würde nicht unterlassen, es von dir zu fordern; du würdest also eine Sünde auf dir haben. 22. Wenn du aber nichts gelobest, so wirfst du deswegen keine Sünde thun. 23. Bemühe dich dasjenige zu halten, was aus deinem Munde gegangen ist, so, daß du dem Herrn deinem Gott freywillig gelobet hast, was du mit deinem Munde gesprochen hast. 24. Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehst, so magst du so viel Trauben essen, als du willst, bis du satt bist; aber in dein Gefäß sollst du keine thun. 25. Wenn du in das Getreide

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 21. 4 Mos. 30, 3. Sprüchw. 20, 25. v. 25. Matth. 12, 1.

Dei

Damit dich der Herr dein Gott 2c. Es ist keine Tugend, zu welcher Gott die Israeliten durch größere Verheißungen ermuntert, als zur Liebe gegen ihre armen Brüder. Diese letztern sind es, auf welche sich das Verbot vom Ausleihen auf Zinsen insbesondere bezieht, wie man solches sehen kann, wenn man dieses Gesetz mit andern gleichlautenden, welche sich in dem andern und dritten Buche Moses befinden, zusammenhält. Es ist zwar in Ansehung seines Gegenstandes viel allgemeiner, und erstreckt sich auf alle Israeliten; allein es ist kein Zweifel, daß nicht Gott in demselben sein Absehen besonders auf das Völkchen solcher Leute, die sich in Noth befanden, gerichtet und gewollt habe. Es sollten alle Israeliten als Brüder unter einander leben, und einander, als Kinder, die einen Vater hätten, dergleichen sie auch wirklich waren, beystehen. Deswegen wendete er so viele Vorsichtigkeit an, und suchte zu verhindern, daß es keine zusammengelaufenen und läderlichen Leute unter einem Volke geben möchte, um welches willen er so große Dinge gethan, das er gesegnet, das er aus Aegypten geführt hatte, und welches er in das gute Land bringen wollte, das er ihren Vorfahren versprochen hatte. Deswegen gab er so viele besondere Gesetze, das Verbot vom Ausleihen auf Zinsen, die Verordnung das anvertraute Gut wiederzugeben, den Befehl auf einem jedweden Felde einen Winkel den Armen zu überlassen, ihnen zu erlauben Aehren und Weintrauben aufzulesen, den Befehl von dem Erlasse bey dem Eintritte eines jedweden Jubeljahres, und noch andere Gesetze mehr, welche insgesammt deswegen gegeben wurden, damit die Armen einigen Antheil an dem schönen Erbtheile haben möchten, welches die Güte des Himmels dem ganzen Volke zugewendet hatte. Patrick und Henry.

B. 21: 23. Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübde 2c. Man sehe die Erklärung über 3 Mos. 27, 2. und über 4 Mos. 30, 3. Die Juden halten heute zu Tage, wie Leo von Modena versichert n), vermöge einer Tradition dafür: „es könnte sein Mann, oder eine Frau, welche einen Eid, oder ein Gelübde gethan hätten, wenn es nur sonst niemanden keinen Schaden brächte, und wenn es sie um einer gegründeten Ursache willen reuete, so könn-

ten sie, sage ich, von einem angesehenen Rabbinen, oder von drey andern Männern, wenn sie gleich keine öffentlichen Ehrenstellen bekleideten, davon losgesprochen werden. Es trägt also derjenige, welcher davon will losgesprochen seyn, seine Ursachen einem Rabbinen, oder dreyen Privatpersonen vor, und wenn sie dieselben gegründet befinden, so sagen sie dreymal zu ihm: Sey los, 2c. und auf solche Art wird er frey.“ So viel hat die Sittenlehre der neuern Juden nachgelassen. Patrick.

n) *Cérémonies et Coutumes des Juifs, Part. 2. c. 4.*

B. 24. 25. Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehst, 2c. Unkelos und die Rabbinen erklären diese beyden Gesetze von den Weinklebern und Schuittern, und sagen, Gott erlaube ihnen Trauben zu essen, und Aehren zu zerreiben, damit sie so viel Körner essen möchten, als sie wollten, wenn sie nur keine in ihr Gefäße, oder in einen Korb thäten, um sie mit hinwegzunehmen. Sie sagen, diese Erlaubniß erstrecke sich auf die Oliven, die Feigen, die Datteln und alle übrige Früchte, und setzen hinzu, ein Herr, welcher seinen Arbeitsleuten diese Erlaubniß, von welcher wir reden, nicht ertheilen würde, der sollte mit einer Geißel neun und dreyßig Streiche bekommen o). Es würde dieses weit vernünftiger gewesen seyn, als das Gesetz des Plato, welcher die Verordnung machte, ein jeder Bedienter, welcher in seines Herrn Garten, ohne seine Erlaubniß, Feigen oder Weintrauben essen würde, der sollte mit der Geißel so viel Streiche bekommen, als er würde Trauben gegessen, oder Feigen abgebrochen haben p). Allein ich sehe nicht, warum man die göttlichen Worte nicht in dem weitläufigen Verstande nehmen will, in welchem sie Josephus nimmt q). Gott erlaubet in denselben den Reisenden, den Vorbeygehenden, sie mögen Israeliten oder Fremde seyn, daß sie an demjenigen Orte der Weinberge, welcher an der Landstraße liegt, so viel Weintrauben abbrechen mögen, als sie zu ihrer Erquickung nöthig haben, aber keinen Schaden sollen sie nicht verursachen, sie sollen auch weder in ihren Taschen, noch auf eine andere Art etwas mit hinwegnehmen. Eben so verhielt es sich auch in Ansehung des Getreides. Die Vorbeygehenden hatten die Erlaubniß, einige Aehren abzureißen, wenn sie hungerte.

Jahr
der Welt
2553.

deines Nächsten geheft, so magst du mit deiner Hand Aehren abreißen; aber mit der Sichel sollst du nichts von dem Getreide deines Nächsten abhauen.

Es thaten also die Jünger unsers Heilandes, in dem Falle, den die Evangelisten anführen r), nichts anders, als daß sie sich dieses gemeinschaftlichen Rechts bedienten, und indem sie unser Gesetz als eine Erlaubniß erklärten, die man nicht auf die Juden allein

einschränken müsse, so wußten die Pharisäer nichts darwider einzuwenden. Patrick, Parker.

o) Vid. Selden. de I. N. et G. Lib. 6. c. 2. p) Vid. Euseb. Praep. Euang. Lib. 13. c. ult. q) Antig. Lib. 2. c. 8. r) Matth. 12, 1. Marc. 2, 25. Luc. 6, 1.

Das XXIV. Capitel.

In diesem Capitel sind verschiedene Gesetze enthalten. I. Von der Ehescheidung. v. 1-4. II. Von den Freyheiten neuer Eheleute. v. 5. III. Von der Art und Weise, wie man von Armen Pfänder nehmen soll. v. 6. IV. Von denen, welche Menschen stahlen und sie verkauften. v. 7. V. Von dem Aussatze. v. 8. 9. VI. Von der Art und Weise, wie man Schulden, vornehmlich von armen und bedrängten Schuldnern einfordern soll. v. 10-13. VII. Von dem Lohne der Arbeitsleute, und wie man mit ihnen umgehen soll. v. 14. 15. VIII. Von der Billigkeit bey dem Rechtsprechen. v. 16-18. IX. Und wie man zur Zeit der Erndte für die Armen sorgen soll. v. 19-22.

Wenn jemand ein Weib genommen, und sich mit ihr verehlicht hat, und es trägt sich zu, daß sie keine Gnade vor seinen Augen findet, weil er etwas unanständig-

v. 1. Matth. 5, 31. c. 19, 7. Marc. 10, 4.

ges

B. 1. ... weil er etwas unanständiges an ihr wahrgenommen hat. Auf diese Art übersetzen die 70 Dolmetscher das Hebräische, in welchem es nach dem Buchstaben heißt, *Ervath-dabar*; das ist, eine Blöße der Sache. Was muß man aber darunter verstehen? Es ist ganz gewiß weder der Ehebruch, noch ein anderes großes Laster, als z. E. die Abgötterey, der Abfall von der Religion, oder ein anderes von dieser Art: denn dergleichen Laster wurden mit dem Tode bestraft. Wir sind auch nicht der Meynung derjenigen Rabbinen, welche Schüler des Hillel sind s), zugethan, als welche glauben, Moses erlaube die Ehescheidung um der geringsten Ursachen willen, wegen alles desjenigen, was einem Manne an seiner Frau misfallen könnte, und wenn er nur den geringsten Abscheu vor ihr hätte, so daß, nach der Meynung dieses berühmten Lehrers, ein Mann, welcher sich gerne von seiner Frau scheiden wollte, keine andere Ursache, als seinen Abscheu, anführen dürfte t). Allein es ist dieses eine Meynung, die man nicht behaupten kann, und ob sie gleich von den meisten Juden ist angenommen worden, so wird sie doch von unserem Heilande schlechterdings verworfen u). Die Schüler des Sammai, und nebst ihnen Abarbanel, welche weit vernünftiger sind, mutmaßen, man müsse hier unter einer unanständigen Sache, entweder eine unehrbare Aufführung, eine unanständige Art sich zu kleiden, buhlerische Geberden, mit einem Worte, zu wenig Schamhaftigkeit und zu viele Freyheit, oder einen beträchtlichen Fehler, entweder in Ansehung des Herzens, als z. E. ein zankfüchtiges Wesen und eine unerträgliche Aufführung, oder in Ansehung des Lei-

bes, als ausfällig seyn, und es verheele haben, einen stinkenden Odor haben, und so ferner, verstehen. Dieses ist die Meynung des Answorth, Polus, Kidder und Patrick. Man kann in der That die in dem Grundtexte befindlichen Worte (welche, in einer schändlichen Sache, übersetzt werden können), von der Unbescheidenheit im Reden und in der Aufführung verstehen. Wenn nun den Männern die Freyheit verstattet wird, daß sie sich, um etwas unanständigen willen, von ihren Weibern scheiden dürfen, so wird der Gesetzgeber diese Absicht dabey haben, daß die Weiber, welche nicht gar zu eingezogen, sondern allzufrey leben, sich hüten und in Acht nehmen sollen, weil sie sonst von ihren Männern einen Scheidebrief erhalten möchten, deren Neigung und Liebe natürlicher Weise nicht größer, als ihre Bescheidenheit und Tugend, seyn konnte. Wenn man diese Erklärung annimmt, so erkennt man auch gar bald, wie richtig die Antwort war, welche Jesus den Pharisäern auf folgende Frage ertheilte: Warum hat denn Moses befohlen, einen Scheidebrief zu geben, und ein Eheweib zu verstossen? Es ist, spricht er zu ihnen, um eures Herzens Härtigkeit willen geschehen, daß euch Moses erlaubet hat, euch von euren Weibern zu scheiden: im Anfange aber war es nicht also. Und ich sage euch, wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey denn um Zurey willen, und heirathet eine andere, der begehet einen Ehebruch ... x). Allgem. Weltbist III. Theil, 156. S. 2c. Aus diesen Worten erhellet ganz deutlich, daß unser Gesetz kein Gebot, sondern eine Erlaubniß, eine Nachsicht des Gesetzgebers ist ⁹⁹⁾;

2. daß

(991) Die Pharisäer bekannnten es selber: Moses hat zugelassen, einen Scheidebrief zu geben, Marc. 10, 4. Matthäus hat zwar c. 19, 7. ihre Meynung also ausgedrückt: warum hat denn Moses geboten?

ges an ihr wahrgenommen hat; so soll er einen Scheidebrief schreiben, und ihr geben,

Vor
und Christi Geb.
1451.

2. daß diese Erlaubniß, welche der ersten Einsetzung des Ehestandes Eintrag thut, den Israeliten nur wegen der Härte ihres Herzens, und um größern Unordnungen zuvorkommen, zugestanden ward; 3. daß sie die Ehescheidung um unanständiger Dinge willen geschehen ließ, welche von demjenigen unterschieden waren, was Christus hier *Zurerey* nennet, worunter die meisten Ausleger den Ehebruch verstehen y). Wir können uns hierbey nicht länger aufhalten; wir wollen deswegen nur noch dieses hinzufügen, daß wir diese Betrachtungen von einem gewissen Ausleger entlehnet haben, welcher sie an dem Orte, den wir unten anzeigen werden, weitläufiger ausgeführt hat. Dieser Ausleger ist der *Whitby* z).

s) Man findet die Meinungen verschiedener jüdischer Schulen von den Ursachen der Ehescheidung weitläufig angeführt in dem *Selden. de Vxor. Hebr. Lib. 3. c. 18. seqq.* und in der gelehrten Abhandlung des *I. Buxtorf. de Sponsalib. et Divorc.* t) *Ita Philo et Iosephus, apud Cleric. u) Matth. 5, 32. und an andern Orten mehr. x) Matth. 19, 7. 8. 9.* y) Es ist dieses die Meinung des berühmten Kanzlers der Universität Tübingen, des Herrn *C. M. Pfaff*, in einer lateinischen Dissertation über 3 Mos. 18, 6. und von der Ehescheidung, welche im Jahre 1742. zu Tübingen zum andern male ist gedruckt worden. Es ist auch die Meinung des berühmten *Mosheims*, in einer Dissertation, *de Divorcio*, welche im Jahr 1739. zu Jena wieder ist aufgelegt worden; es war auch die Meinung des gelehrten *Hrn. J. F. Buddäus*, in seiner *Theol. Moral. Part. 2. c. 3. §. 6.* Der *Dr. Whitby* ist anderer Meinung, und versteht unter der *Zurerey* nichts, als die Unreinigkeit; welches aber nicht gar zu wahrscheinlich ist, wie man solches gar leicht zeigen könnte. z) *Weber Matth. 19, 7. 8.*

So soll er einen Scheidebrief schreiben, und ihr geben. Es mochte nun eine Frau ihrem Manne misfällig seyn, aus was für einer Ursache sie wollte, so war doch dieses Gesetz für sie allemal sehr gut a). Es befreiete sie von dem Verdruß sie verachtet zu sehn, oder daß ihr etwaß übel begegnet würde, oder, welches noch schlimmer wäre, daß ihr Mann eine an-

dere nähme, und ihr dieselbe in dem Hause vorzöge. Es giebt Gelehrte, welche behaupten, die Ehescheidung hätte schon vor dem Gesetze statt gehabt. Einige Stellen der heil. Schrift scheinen Gelegenheit zu geben, solches zu glauben b) ⁹⁹²⁾; und wenn man dieses voraussetzt, so könnte man sagen, Moses setze den Gebrauch derselben aus Gefälligkeit gegen eine Gewohnheit fort, welche, weil sie sehr alt war, nicht anders, als mit vieler Mühe, würde haben können abgeschafft werden. *Patrick*. Die Juden sagen, der Abraham hätte die Hagar, und Moses die Zippora verstoßen; und hieraus schlossen sie, die Ehescheidung, welche älter als dieser Gesetzgeber wäre, wäre seit der Zeit, außer dem Ehebruche, noch in verschiedenen andern Fällen mehr erlaubt gewesen. Allein außer dem, daß die Hagar nicht Abrahams Weib war, so war ihre Ausstoßung nichts weniger, als eine Ehescheidung, weil sie in den folgenden Zeiten zu Gnaden angenommen ward ⁹⁹³⁾, und weil nicht ihre eigene, sondern ihres Sohnes üble Aufführung, zu ihrer andern Verstoßung Gelegenheit gab c). Was die vermeynte Ehescheidung des Moses mit der Zippora, oder wie andere sagen, mit der Tharbis, der Tochter des Königes in Aethiopien, die *Iosephus* zu dieses großen Gesetzgebers Frau gemacht hat, und von welcher 4 Mos. 12, 1. geredet werden soll, anbetrifft, so ist dieses eine erdichtete Sache, welche nicht widerlegt werden darf. Wir finden also nichts, um welches willen wir glauben sollten, daß die Ehescheidung schon seit den Zeiten der Patriarchen wäre eingeführt gewesen. *Allgem. Welthist. III. Theil, 156. S.* *Seldenus* merket an, daß man von der Zeit an, da Moses die Ehescheidung erlaube, binnen sieben hundert Jahren, nicht ein einziges Exempel eines Juden fände, der sich dieser Erlaubniß bedienet hätte, und daß auch seit dieser Zeit, welche in die Zeiten des *Jesajas* einfällt, die Exempel sehr sparsam gefunden würden. Er sagt ferner, man hätte, seit der Errichtung der römischen Republik, in den ersten fünf Jahrhunderten daselbst nichts von der Ehescheidung gewußt d).

Indem boten? Allein das Wort, Gebot, wird manchmal auch von einer Erlaubniß des Gesetzgebers gebraucht, wie denn unser Heiland selbst eben diese Zulassung ein Gebot genennet hat, *Marc. 10, 5.* Und in so fern hat auch eine solche Erlaubniß die Kraft eines Gesetzes, weil 1) andern damit unterfaget wird, den Menschen abzuhalten, wenn er das thun will, und weil 2) in Ansehung des Menschen, dem dergleichen Erlaubniß gegeben wird, dieselbe mit gewissen Bedingungen eingeschränket ist, wie hier die eine Bedingung im 1. v. und die andere im 4. v. anbefohlen wird.

(992) Alle die angeführten Stellen können füglich so erklärt werden, daß sie sich auf diese Verordnung beziehen, obwol dieselbe damals noch nicht gegeben war: denn es ist die Rede von dem, was uns künftige beobachtet werden soll. Christus sagt: *Moses hat euch erlaubt.* Er gedenket nichts davon, daß vorher schon eine solche Gewohnheit eingeführt gewesen. Er giebt auch keine andere Ursache an, als diese: um eurer Herzenshärte willen.

(993) Vornehmlich aber deswegen, weil sein Umgang mit der Hagar nicht eine eigentlich so genante Ehe war, welche in einer unzertrennlichen Verbindung auf die ganze Lebenszeit besteht.

Jahr
der Welt
2553.

und wenn er ihr denselben in die Hände gegeben hat, so soll er sie aus seinem Hause gehen lassen. 2. Und wenn sie aus seinem Hause gegangen ist, und hat sich, nachdem sie hin-
gegangen

Indem sie mit den Einschränkungen und der Vorsichtigkeit, welche sich in unserm Gesetze befinden, erlaubt wird, so kann man sagen, Moses habe sie zu verhindern gesucht: Denn weil die Männer eine ordentliche Schrift ausstellen mußten, wenn sie sich von ihren Weibern scheiden wollten; so nöthigte er sie der Sache nachzudenken, und verhinderte, daß sie nicht, zum Schaden ihrer Ehre und ihres wahren Nutzens, den ersten Bewegungen des Zorns, sondern vielmehr ihrer Vernunft folgten. Patrick. Unterdeß konnte dieses nicht hindern, daß nicht die Ehescheidungen in den letzten Zeiten bey den Juden etwas sehr gewöhnliches gewesen wären. Die Propheten rüfften ihnen dieselben oftmals vor e). Allein das Uebel ward immer größer, und die Juden scheideten sich zu Christi Zeiten um der geringsten Ursachen willen von ihren Weibern. Ein Scheidebrief war auf folgende Art abgefaßt: An dem und dem Tage, Monate und Jahre, verstoße ich, der und der, an dem und dem Orte, an, oder nahe bey diesem und diesem Flusse, aus meinem eigenen und freyen Willen, dich, die du mein Eheweib gewesen bist, ich entferne dich von mir, ich setze dich in Freyheit, und erlaube dir, in Zukunft hinzugehen, wohin du willst, und zu heirathen, wen du willst; und diese ist mein Scheidebrief, welcher nach dem Gesetze Moses und Israels eingerichtet ist. Ein solcher Brief war von zween Zeugen, in Gegenwart zween anderer, unterzeichnet f).

- a) Vid. Hammond's Answer to six Queries, Q. 3. c. 2. b) 3 Mos. 21, 14. c. 22, 13. 4 Mos. 30, 10. c) Man vergleiche 1 Mos. 16, 1. 1c. und c. 21, 9. 1c. d) Selden. de Uxor. Hebr. Lib. 3. c. 17. 19. 24. e) Mich. 2, 9. Malach. 2, 14. 1c. f) Vid. Selden. et Buxtorf. ubi sup.

Es wird gefragt: Ob die Weiber, wenn sie gleiche Ursachen gehabt hätten, sich auch von ihren Männern hätten scheiden können? Allein es scheint nicht, daß ihnen Moses solches erlaubt hätte. Josephus ist so wenig geneigt es zu glauben, daß er behauptet, ein Weib, das ihr Mann verlassen hätte, könnte sich nicht einmal eher wieder verheirathen, als bis sie gänzlich von ihm wäre geschieden worden. Er sagt ferner, die Salome, die Schwester Herodis des Großen, wäre die erste gewesen, welche sich unterstanden hätte, ihren Mann zu verstoßen, und deren Exempel gar bald vie-

le andere nachgefolget wären, welche dieser Geschichtschreiber gleichfalls namhaft macht g). Allgem. Welthist. ebendaf.

- g) Antiqu. Lib. 15. c. 11. Lib. 18. c. 7. Lib. 20. c. 15. et in Vita.

Und wenn er ihr denselben in die Hände gegeben hat, so soll er sie aus seinem Hause gehen lassen. Hammond h) siehet diese letztern Worte, er soll sie aus seinem Hause gehen lassen, als einen Befehl an den Mann an, vermöge welches er seiner Frau so viel mitgeben soll, daß sie auf ihrer Reise davon leben, und sich an den Ort, wohin sie will, begeben kann. Das griechische Wort, welches mit den in dem Grundtexte befindlichen Worten übereinkommt, bedeutet, nach seiner Meynung, an einigen Orten des neuen Testaments so viel, als einen Zehrpennig mitgeben, oder machen, daß es an nichts mangeln möge i) 994). Allein es ist gewiß, daß, nach der jüdischen Gewohnheit, eine Frau, sobald sie ihren Scheidebrief erhalten hatte, als eine solche angesehen ward, die von ihrem Manne geschieden wäre. Im übrigen aber erblicket man in diesem allen weiter nichts, als eine bloße Erlaubniß, keinesweges aber einen Befehl. Die Juden, welche zu den Zeiten unseres Heilandes lebten, bemüheten sich vergeblich, das Gegentheil zu behaupten, Matth. 19, 7. Sie reden an einem andern Orte selbst nicht anders davon, als von einer Erlaubniß, die ihnen Moses zugestanden hätte, Marc. 10, 4. und wenn man alle Worte des Gesetzes genau erwäget; so will es so viel sagen: Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheidete, wie man ihm denn solches zu thun erlaubte, so könnte sich ein solches Weib wiederum an einen andern verheirathen; wenn aber dieser neue Mann stirbe 995), so könnte sie mit dem erstern Manne nicht wieder in den Ehestand treten k). Polus, Kidder, Patrick, Parker.

- h) Ubi sup. i) 1 Cor. 16, 6. 11. Tit. 3, 13. k) Vid. Buxtorf. de Sponsalib. et Divort. p. 107. 108. 113.

B. 2. Und wenn sie ... sich ... an einen andern Mann verheirathet. Durch den Scheidebrief ward das Band der Ehe völlig zertrennet; die verstoßene Frau hatte eben so viel Freyheit, als wenn sie eine Witwe gewesen wäre. Nur mußte sie in beyden Fällen wenigstens neunzig Tage warten, ehe sie sich wieder verheirathete, damit sie nicht etwan von dem

(994) Weder das hebräische נָחַ, noch das griechische ἐκπορεύω, hat jemals diese Bedeutung. Hätte man von den letztern ein Exempel aufzuweisen, so würde es mit den erstern nicht übereinkommen. Wenn נָחַ mit 7 verbunden wird, alsdann beziehet es sich an manchen Orten auf die Arbeit, anderswo auf Schaden, oder auf Strafen und Züchtigungen, manchmal auch auf Wohlthaten, die man einem Dürftigen erzeiget, wie Ezechiel. 31, 20. In den angeführten Stellen des neuen Testaments stehet ein anderes Wort.

(995) Ubi sup. in dem Falle, wenn ihr andern Mann sich gleichfalls von ihr scheidete; denn beydes wird hier ausdrücklich beschränket.

gegangen ist, an einen andern Mann verheirathet; 3. Und dieser letztere Mann wird ihr gram, und schreibt ihr einen Scheidebrief, und giebt ihr denselben in die Hand, und läßt sie aus seinem Hause gehen, oder dieser letztere Mann, der sie zum Weibe genommen hatte, stirbt: 4. So kann sie ihr erster Mann, der sie verstoßen hatte, nicht wieder zum Weibe nehmen, nachdem er Ursache gewesen ist, daß sie sich verunreiniget hat: Denn das ist ein Gräuel vor dem Herrn. Du sollst also keine Sünde auf das Land laden, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt. 5. Wenn sich jemand vor kurzer Zeit verheirathet hat, so soll er nicht in den Krieg ziehen, und man soll ihn nichts auflegen;

Vor
Christi Geb.
1451.

dem ersten Manne schwanger seyn möchte. Allgem. Welthist. ebendaf. 158. S. Wenn nun das Eheband durch die Ehescheidung, um der Ursachen willen, von welchen wir bisher geredet haben, getrennet ward; so geschah es um so viel mehr des Ehebruchs wegen. Auf diese Art hat unser Heiland die Sache entschieden. David Chyträus führet, indem er diese Materie abhandelt, einen Ausspruch des Lutherus, Pommeranus und Melancthon an, welcher gelesen zu werden verdienet. Patrick.

B. 3. 4. Und dieser letztere Mann . . . läßt sie aus seinem Hause gehen, oder . . . stirbt; so kann sie ihr erster Mann . . . nicht wieder zum Weibe nehmen. Es war dieses eine gerechte Strafe für seine Leichtsinngigkeit, und man kann die Weisheit dieses Verbotes ohne viele Mühe einsehen. 1. Es war ein Mittel, wodurch verhindert werden konnte, daß sich die Männer nicht so leicht von ihren Weibern scheiden. 2. Die Weiber wurden dadurch versichert, daß sie nicht wieder in ihre vorige Sklaverey gerathen würden, wenn sie sich etwan durch Versprechungen dazu möchten verleiten lassen. 3. Auf diese Art ward eine unzuchtige Lebensart verhütet, von welcher die Ehescheidung der Deckmantel würde gewesen seyn, wenn es der Gesetzgeber nicht hätte zu verhindern gesucht, indem er gesagt, es würde ein Gräuel in seinen Augen seyn, wenn jemand eine geschiedene Frau wiedernähme. Kidder. Seldenus merket an, daß der Mahometh, welcher sonst die jüdischen Gebräuche gar oftmals nachäffet, seinen Anhängern erlaubet habe, ihre Weiber nach gescheneher Ehescheidung wieder zu sich zu nehmen, und wenn sie auch gleich drcymal von ihnen wären geschieden worden l). Patrick.

1) De Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 11. p. 55. Calmet führet eine Stelle aus der P Histoire de Louis XI. (p. 72.) par le Sie de Joinville, an, aus welcher gerade das Gegentheil erhellet.

Nachdem er Ursache gewesen ist, daß sie sich verunreiniget hat. Die Uebersetzung des Onkelos und der 70 Dolmetscher, welche also lautet, nachdem sie sich verunreiniget hat, ist zwar mehr nach dem Buchstaben eingerichtet; allein die unsrige leget den Nachdruck des Grundtextes weit besser vor Augen. Es ist aber die Frage: Auf was für eine Art eine geschiedene Frau durch die andere Heirath un-

rein ward? Damit wir es kurz sagen mögen, so halten wir dafür, daß dieser Ausdruck nichts anders anzeigen, als daß sie in Ansehung ihres ersten Mannes eine verbotene Sache ward, sobald sie, nach ihrer Verstoßung, einen andern Mann geheirathet hatte. Es ist nicht anders, als ob Moses gesagt hätte: „Er kann sie nicht wieder zur Frau nehmen, weil er selbst Schuld daran ist, daß sie in Ansehung seiner gleichsam eine von den unreinen Sachen geworden ist, die man nicht anrühren darf.“ Nach der Sprache der Juden ward alles Verbotene für unrein gehalten m). Kidder, Patrick. Die Türken sind nicht die einzigen, welche in diesem Stücke nicht so zärtlich gewesen sind; man findet bey verschiedenen alten heidnischen Völkern, besonders bey den Lacedämoniern, gewisse Gebräuche, welche gerade wider das mosaische Gesetz sind. Als sich einsmals ein gewisser Fremder verwunderte, daß man bey ihnen von keinem Ehebruche reden hörte; so gab man ihm zur Antwort, es wäre auch nicht wohl möglich, weil es etwas sehr gemeines wäre, daß die Männer ihre Weiber andern Männern liehen n). Parker.

m) Man sehe Richt. 13, 7. und Apostelg. 10, 14.
n) Vid. Grot. in loc.

Denn das ist ein Gräuel vor dem Herrn. „Er würde etwas thun, das in Gottes Augen höchstschändlich wäre, wenn er sie vom neuen wiederum zum Weibe nähme.“ Abarbanel behauptet, es wäre bey den Aegyptern gewöhnlich, daß sie gar oftmals eine Veränderung mit den Weibern vorhätten, und diejenigen, von welchen sie sich geschieden hätten, wieder zu sich nähmen, welches zu vielen Unordnungen Gelegenheit gäbe. Die Art und Weise, wie Moses alles dieses ausdrückt, scheint anzudeuten, daß, wenn eine geschiedene Frau in diesem Zustande verbliebe, ohne sich wieder zu verheirathen, sie ihr erster Mann wieder zu sich nehmen könne o). Patrick.

o) Dieses ist auch die Meinung des Grotius, und verschiedener anderer Gelehrten.

B. 5. Wenn sich jemand vor kurzer Zeit verheirathet hat. Die Juden nehmen von dieser Freiheit nur diejenigen aus, welche geschiedene Weiber heiratheten. Patrick.

So soll er nicht in den Krieg ziehen. Man sehe die Anmerkungen zu dem 7. v. des 20. Cap. Part. Und

Jahr
der Welt
2553.

sondern er soll in seinem Hause ein Jahr lang davon frey seyn, und sich mit dem Weibe, das er genommen hat, vergnügen. 6. Man soll nicht die beyden Mühlsteine, auch nicht einmal den obersten Mühlstein, zum Pfande nehmen, weil man das Leben seines Nächsten zum Pfande nehmen würde. 7. Wenn man einen findet, der an der Person eines seiner Brüder unter den Kindern Israël einen Raub begangen, und ein Gewerbe damit getrieben, und ihn verkauft hat; so soll ein solcher Dieb sterben, und du sollst das Böse von dir thun. 8. Habe auf die Plage des Aussatzes Acht, damit du alles genau beobachtest und thun mögest, was euch die Priester, die von dem Geschlechte Levi sind, lehren: Ihr sollt

Und man soll ihm nichts auflegen. Nichts, das ihn nöthiget, sich von seinem Weibe zu entfernen, und es zu verlassen. Polak.

Sondern er soll ... sich mit dem Weibe, das er genommen hat, vergnügen. Er soll beständig bey ihr seyn, und durch seine Bemühungen und Gefälligkeiten ihre Neigung zu gewinnen suchen, und dadurch alle dem, was zur Ehescheidung Gelegenheit geben könnte, und der Eifersucht, welche seine Abwesenheit erwecken könnte, zuvorkommen. Patrick, Parker.

B. 6. Man soll nicht die beyden Mühlsteine u. Dieses Gesetz ist mit demjenigen, welches wir bey 2 Mos. 22, 26, 27. erklärt haben, von gleicher Beschaffenheit. Es soll Gedanken des Mitleidens, der Gutthätigkeit und der Geduld gegen die Armen erwecken, wie sich Maimonides ausdrückt p). Patrick.

p) More Nev. Part. 3. c. 39.

Weil man das Leben seines Nächsten zum Pfande nehmen würde. Man würde ihm das Brodt aus der Hand nehmen, und ihn der Mittel berauben, sich seinen und der Seinigen Unterhalt zu verschaffen. Aus eben dieser Ursache war es auch zu Rom verboten, einem Ackersmanne seine Ochsen, oder seinen Pflug zu nehmen, um ihn dadurch zur Bezahlung seiner Schulden zu nöthigen. Wer dieses Gesetz der Juden übertrat, der ward verurtheilt, gezeißelt zu werden. Patrick, Parker.

B. 7. Wenn man einen findet, der ... einen Raub begangen, ... so soll ein solcher Dieb sterben. Man sehe, was wir bey 2 Mos. 21, 16. gesagt haben. Ein Mensch, welcher dem Vaterlande einen Bürger raubte, und dabey so grausam war, daß er ihn verkaufte, und sein Leben lang zu einem Sklaven machte, verdiente keine geringere, als die Todesstrafe. Draco verdamnte alle Räuber zum Tode. Solon verwandelte diese Strafe in eine Geldbuße, welche sich entweder noch einmal so hoch belief, als der Werth der gestohlenen Sache, oder doch wenigstens sehr beträchtlich war. Man findet unter

andern, daß er diejenigen weit schärfer strafte, welche Mist stahlen, weil er in einem so unfruchtbaren Lande, als das atheniensische Gebiete war, allerdings etwas kostbares war. Um so viel mehr verdiente ein Mensch, welcher so gottlos war, und einen andern Menschen stahl, sehr scharf gestraft zu werden; wie ihn denn auch die atheniensischen Gesetze, nach dem Berichte des Xenophon, zum Tode verdamnten. Das merkwürdigste dabey ist dieses, daß es schon genug war, einen Sklaven zu verführen, ihn zu berezen, daß er das Haus seines Herrn heimlich verlassen möchte, und ihn zu verbergen, um unter die Menschenräuber gerechnet zu werden. Wir haben diese Anmerkung dem Petit zu danken, welcher sie mit dem Zeugnisse des Pollux und einiger anderer alten Schriftsteller unterstützt q). Vielleicht ward auch, vermöge des mosaischen Gesetzes, nicht nur derjenige, welcher einen von seinen Brüdern stahl, sondern auch der, welcher einen Profelyten, oder einen Sklaven eines Fremden raubte, auf gleiche Art am Leben gestraft. Wir sind sehr geneigt es zu vermuthen. Patrick 996).

q) Comment. in Leg. Attic. tit. 5. p. 533.

Und du sollst das Böse von dir thun. Man sehe Cap. 13, 5. c. 17, 7. c. 19, 19. u. Moses bedient sich eines solchen Ausdrucks niemals, als wenn er von einem großen Laster redet. Patrick.

B. 8. Habe auf die Plage des Aussatzes Acht, u. Man sehe unsere Erklärung über das 13. und 14. Cap. des 3 B. Mose. Es würde etwas unnöthiges seyn, wenn wir hier die Anmerkungen wiederholen wollten, welche wir daselbst über den Aussatz, und über das Amt der Priester gemacht haben, welche diejenigen, die damit behaftet waren r), nicht heilen durften, sondern sie von den übrigen Israëlitern, damit sich das Uebel nicht weiter ausbreiten möchte, absondern, und ihnen, nachdem sie der Herr geheilet hatte,

(996) Man kann dieses mit völliger Gewisheit behaupten, weil 1) aller Raub und Diebstahl, vornehmlich aber der Menschenraub und Diebstahl, als eines der größten und der menschlichen Gesellschaft schädlichsten Verbrechen, wider das Recht der Natur streitet; weil auch 2) in dem Parallelorte, 2 Mos. 21, 16. überhaupt und ohne Ausnahme gesagt wird: Wer einen Menschen stiehlt und verkauft, der soll des Todes sterben; da ohne Zweifel ein jeglicher Mensch zu verstehen ist, wie eben daselbst im 12. B. wer einen Menschen schläget, daß er stirbet, der soll des Todes sterben.

follet euch bestreben, dasjenige zu thun, was ich ihnen geboten habe. 9. **Erinnere dich** dessen, was der Herr dein Gott an der Maria auf dem Wege that, nachdem ihr aus Aegypten gezogen waret. 10. Wenn du von deinem Nächsten etwas, das er dir schuldig ist, mit Recht zu fordern hast; so sollt du nicht in sein Haus gehen, sein Pfand zu holen: 11. Sondern du sollt außen stehen bleiben, und der Mann, von welchem du die Schuld forderst, soll dir das Pfand herausbringen. 12. Und wenn der Mann arm ist; so sollt du dich nicht schlafen legen, und sein Pfand bey dir behalten: 13. Sondern du sollt ihm das Pfand wiedergeben, sobald die Sonne untergegangen ist, damit er in seinem Kleide schlafe, und dich segne: Und das wird dir vor dem Herrn deinem Gott zur Gerechtigkeit gerei-

Vor
Christi Geb.
1451.

hätte, die Art und Weise ihrer Reinigung vorschreiben mußten. Patrick.

r) Grotius, welcher glaubt, die Priester hätten die Ausfälligen heilen müssen, setzet hinzu, sie hätten die Argenenfaust erlernen.

B. 9. **Erinnere dich** dessen, was der Herr dein Gott an der Maria u. Moses will gleichsam sagen; „Weil sich so gar die Maria, als sie mit dem „Ausfalle behaftet war, den Gesetzen der Reinigung „unterwerfen, und eine Zeitlang außer dem Lager „aufhalten mußte s); so mag sich ja niemand einbilden, daß er in diesem Stücke frey seyn und sich den „göttlichen Verordnungen nicht auf das genaueste „werde unterwerfen müssen t)“. Man kann auch diese Begebenheit, deren Moses hier gedenket, gar wohl als ein Beyspiel der Strafen ansehen, die man sich zuziehet, wenn man sich weigert, seiner rechtmäßigen Obrigkeit zu gehorchen. Winsworth, Polus, Kidder, Patrick.

s) 4 Mos. 12, 15. t) 3 Mos. 13, 4. 5. 45. 46.

B. 10-13. Wenn du von deinem Nächsten u. Diese vier Verse scheinen versetzt zu seyn. Sie gehören eigentlich zu dem 6. v. von welchem sie eine Fortsetzung und weitere Ausführung sind. Pyle⁹⁹⁷). Gott befiehlt darinnen, wenn man den Armen geliebet hat, und um mehrerer Sicherheit willen ein Pfand von ihnen nehmen will; so soll man 1. nicht in ihr Haus gehen, und sich in demselben das Pfand aussuchen; 2. man soll außen warten, bis der arme Schuldner das Pfand bringet, welches er zur Versicherung geben will; 3. wenn dieses Pfand eine Sache ist, die er zu seinem Unterhalte, oder zur Erhal-

tung seiner Gesundheit nöthig hat, so soll man ihm dasselbe alle Abende vor Sonnenuntergange, wiedergeben. Man sehe 2 Mos. 22, 26. 27. Der Zweck dieser Verordnungen ist leicht einzusehen. Der Gesetzgeber wollte dadurch bey den Reichen Leutseligkeit und Mitleiden erwecken, und verhindern, daß sie den Armen nicht auf Pfänder leihen möchten. Polus, Patrick. Die jüdischen Lehrer setzen hinzu: wenn jemand wider diese Gesetze handelte, und das Pfand, das er von einem Armen genommen hätte, wegkommen oder verbrennen ließe; so müßte er es nicht nur gedoppelt wieder erstatten, sondern er würde auch noch dazu gezeigelt u). Winsworth und Parker.

u) Maim. Oper. Tom. 4. Tract. de debit. et credit. c. 3. §. 4.

Und das wird dir vor dem Herrn deinem Gott zur Gerechtigkeit gereichen. Die 70 Dolmetscher übersetzen: zum Almosen, gleich als ob Moses sagte: „Das wird den Segen Gottes über dich „bringen, welcher ein solches Verhalten, als ein Werk „der Gutthätigkeit und des Allmosens ansehen, und „es dir vergelten wird. Es ist bekannt, daß das Wort Gerechtigkeit diese Bedeutung gar oftmals in der heil. Schrift hat x). Maimonides behauptet so gar, das Wort Sedekah, oder Gerechtigkeit werde in der Sprache der Propheten niemals gebraucht, um dadurch diese Tugend anzuzeigen, welche unter andern darinnen bestehet, daß man dasjenige, was man schuldig ist, wiedergiebt, oder bezahlt; sondern es bedeute dafelbst allemal diejenige Tugend, welche darinnen bestehet, daß man bloß aus Gütigkeit und Großmuth gutes thut⁹⁹⁸). Es bedeutet also, nach der

(997) Dieses Gesetz hat zwar mit jenem im 6. v. einige Aehnlichkeit; es ist aber doch ein großer Unterschied zwischen beyden. Man hat also nicht nöthig, an eine so gewaltige Versetzung der Verse zu denken, da man kann errathen könnte, wie dieselbige in eine, geschweige denn in alle Abschriften gekommen sind.

(998) Dies gehöret zu den falschen Auslegungsregeln, dergleichen bey den Rabbinen nichts seltsames sind. Es wird nicht eine von allen Arten der Gerechtigkeit seyn, welche nicht in den Schriften der Propheten mit dem Namen צדק bezeichnet würde. Ezechiel setzet der Gottlosigkeit die Gerechtigkeit entgegen, und begreift darunter überhaupt den Gehorsam gegen alle Gebote Gottes, c. 3, 19. 20. 21. 18, 24. Und wie herrlich reden nicht die Propheten von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, die der Jude boshaftig verschmähet! Hingegen zweifeln wir, ob in den prophetischen Büchern ein deutliches Exempel zu finden sey, da mit dem Worte Gerechtigkeit, nichts mehr, als nur die Gutthätigkeit angezeigt wäre. Es ist auch nicht recht geredet: die Tugend der Gutthätigkeit bestehet darinnen, daß man bloß aus Gütigkeit und Großmuth

Jahr
der Welt
2553.

gereichen. 14. Du sollst dem armen und nothleidenden Tagelöhner unter deinen Brüdern, oder unter den Fremden, welche sich in deinem Lande, in einer deiner Wohnungen, befinden, kein Unrecht zufügen. 15. Du sollst ihm seinen Lohn an eben dem Tage, an welchem er gearbeitet hat, ehe die Sonne untergehet, geben; denn er ist arm, und seine Seele wartet darauf; damit er nicht wider dich zum Herrn schreie, und du nicht in diesem Stücke sündigen mögest. 16. Man soll nicht die Väter für die Kinder um das Leben

der Meynung dieses Rabbinen, das Wort Gerechtigkeit hier nichts anders, als Liebe und Gutthätigkeit y). Patrick, Parker.

x) Ps. 112, 9. Sprüchw. 10, 2. y) More Nev. Part. 3. c. 53. Man sehe auch den praktischen Catechismus des Dr. Hammond, B. 3. §. 1.

B. 14. Du sollst dem ... Tagelöhner ... kein Unrecht zufügen. Das heißt, vermöge des Nachdrucks des hebräischen Wortes aschak: Du sollst das, was seine ist, den Lohn, der ihm gehört, nicht mit Gewalt zurück behalten z). Patrick.

z) Ita l'Empereur, ex Kimchio, in Annot. ad Bava-Kama, c. 9. §. 7. p. 247.

Armen und nothleidenden. Und welcher eben deswegen mitleidenswürdig ist. Es ist ein höchst-ungerechtes und hartes Verfahren, wenn man den elenden Zustand, eines Dürftigen dazu misbrauchet, daß man ihm entweder weniger Lohn bezahlt, als er mit seiner Arbeit wirklich verdient hat, oder wenn man ihn lange auf seine Bezahlung warten und unterdessen schmachten läßt; denn, daß wir mit den alten Gesetzgebern reden, das heißt, weniger bezahlen, als man schuldig ist, wenn man gar zu langsam bezahlt. Man sehe den Grotius über Jac. 5, 4. Patrick.

Unter deinen Brüdern, oder unter den Fremden, w. Gott will haben, man soll in diesem Stücke, zwischen einem Israeliten und einem Proselyten des Thores keinen Unterscheid machen, und zwar vermöge der allgemeinen Regel, welche er 3 Mos. 19, 34. gegeben hat. Wenn man armen Arbeitsleuten den gebührenden Lohn versagt, oder die Bezahlung desselben verschiebt, so heißt dieses nichts anders, als sie der Versuchung

aussetzen, die größten Laster zu begehen, um sich aus einem höchst elenden Zustande herauszureißen. Es ist bekannt, daß die Heiden, welche sich in solchen elenden Umständen befanden, glaubten, sie könnten ihre Kinder entweder mit Recht verlassen, oder wohl gar um das Leben bringen; es ist dieses auf mehr als eine Art bewiesen worden a). Patrick.

a) Vid. P. Petic. Observ. Miscell. Lib. 3. c. 17.

B. 15. Du sollst ihm seinen Lohn an eben dem Tage, w. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 13. Diese Worte betreffen insbesondere die Arbeitsleute, welche von demjenigen leben, was sie des Tages über verdienen. Man soll sie bezahlen, ehe die Sonne untergehet; ein jeder soll seinen Lohn an dem Tage, an welchem man ihm denselben versprochen hat, erhalten, er mag ein Tagelöhner, oder ein Knecht seyn. Die Seele des Arbeitsmanns wartet darauf; oder, wie die Vulgata übersetzt: er hat sonst nichts, womit er seine Seele, das ist, sein Leben erhalten kann. Patrick. Das Brodt der Armen sagt der Sohn Sirachs, ist sein Leben; wer ihm dasselbe nimmt, ist ein Mörder. Wer seinem Nächsten seinen Unterhalt nimmt, der tödtet ihn; und wer einen Tagelöhner um seinen Lohn bringt, der vergießet Blut b). Er vergießet Blut, weil der Lohn des Tagelöhners dasjenige ist, wovon er lebet, und weil, nach dem Ausspruche der heil. Schrift, das Leben des Menschen in seinem Blute ist; dieses ist eine Anmerkung des heil. Augustinus c). Parker.

b) Sirach 34. 25: 27. c) Quaest. in Levit. col. 56.

B. 16. Man soll nicht die Väter für die Kinder um das Leben bringen; w. Es ist dieses ein Grundsatz des Rechtes der Natur: Weil die Ver-

Gutes thue. Was wäre das sonderliches? Thun nicht die Heiden auch also? Alle wahrhaftige Tugend muß aus den reinen Quellen des Glaubens und der Liebe gegen Gott herfließen. Wir können, wenn es den Namen einer wahren Tugend verdienen soll, auf keine andere Weise Gutes thun, auf keine andere Weise den Dürftigen mittheilen, als in Absicht auf den Willen Gottes, und mit williger Beobachtung unserer Schuldigkeit, welcher wir niemals vollkommene Gnüge zu leisten vermögend sind. Die Ursache aber, warum die Mildthätigkeit gegen die Dürftigen manchmal, und besonders in den Psalmen Davids, für allen andern Gerechtigkeit genennet wird, scheint diese zu seyn: weil dieser Theil des Gehorsams gegen Gott, diese Tugend, dieses gute Werk, deswegen das schwerste im Gesetze ist, weil man fast bey keiner Tugend so, wie bey dieser, keine Vergeltung von Menschen, weder von dem dürftigen, noch von andern, hoffen kann, und also einzig und allein auf Gott sehen muß. Man wird uns auch keinen bessern Grund, als diesen, anzugeben wissen: warum der höchste Gesetzgeber insonderheit bey dieser Verordnung diese bewegende Ursache hinzugehan: das wird dir vor dem Herrn deinem Gott eine Gerechtigkeit seyn; welches sonst überhaupt vom Gehorsam gegen alle Gebote Gottes, c. 6, 25. ins besondere aber von keinem guten Werke, so, wie von diesem gesagt wird.

Leben bringen; man soll auch nicht die Kinder für die Väter sterben lassen; sondern man soll einen jeden für seine Sünde sterben lassen.

17. Du sollst weder das Recht des Fremden, noch des Waisen verkehren, und sollst das Kleid der Witwe nicht zum Pfande nehmen.

18. Und gedenke daran, daß du ein Knecht in Aegypten gewesen bist; und daß dich der Herr dein Gott von dannen erlöset hat: Darum gebiete ich dir diese Dinge zu thun.

19. Wenn du auf deinem Felde einerndtest, und hast auf demselben eine Hand voll Aehren vergessen; so sollst du nicht umkehren, sie zu holen: sondern es soll dieses für den Fremden, für den Waisen und für die Witwe seyn; damit dich der Herr dein Gott in allen Werken deiner Hände segne.

20. Wenn du deine Oelbäume schüttelst, so sollst du nicht wieder umkehren, und die Aeste durchsuchen; sondern was daran geblieben ist, soll für den Fremden, für den Waisen, und für die Witwe seyn.

21. Wenn du die Weinlese hältst, so sollst du die zurückgebliebenen Trauben nicht nachlesen; sondern es soll dieses für den Fremden, für den Waisen, und für die Witwe seyn.

22. Und gedenke daran,

Vor
Christi Geb.
1451.

brechen persönlich sind, so muß auch die Strafe persönlich seyn. Dion aus Prusa hat es folgendergestalt ausgedrückt, indem er gesagt: Nach dem göttlichen Befehle wird ein jedweder für seine eigenen Handlungen gestraft d). Amasia, der König in Juda, beobachtete diese Regel auch in Ansehung der Kinder der Verräther, in Ansehung derer, deren Väter er strafen ließ, weil sie das Laster der beleidigten Majestät begangen hatten e). Und Philo tadelt nicht nur die Gewohnheit einiger Völker, bey welchen man die Kinder eines Tyrannen, oder eines Verräthers, ob sie gleich unschuldig waren, am Leben strafe f); sondern Dionysius von Halicarnas gehet noch viel weiter g). Er zeigt, wie schlecht der Vorwand ist, dessen man sich um diese Grausamkeit zu rechtfertigen, bedienet, und welcher darinnen besteht, daß man glaubt, die Kinder würden in die Fußstapfen ihrer Väter treten. Es ist dieses, spricht er, nicht gewiß, und eine ungewisse Furcht ist nicht hinlänglich, jemandem das Recht zu geben, einem andern das Leben zu nehmen. Grotius, von welchem wir alles dieses entlehnet haben, sehet hinzu: „Wenn Gott in dem Befehle, das er den alten Israeliten gab, drohet, die Gottlosigkeit der Väter an ihren Nachkommen zu strafen; so geschiehet solches deswegen, weil er Herr über unsere Güter und unser Leben ist, und also, ohne alle Ursache⁹⁹⁹⁾ und zu aller Zeit, einem jedweden, so oft und wie es ihm gut dünket, dieses Geschenk seiner Freygebigkeit rauben kann ... Es ist dieses in Ansehung solcher Kinder keine Strafe, sondern eine Ausübung seines unumschränkten Rechts, welches er über ihr Leben hat h). Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 20, 5. Patrick.“

f) Philo, de specialib. Legib. Lib. 2. p. 802. 803.
g) Antiq. Rom. Lib. 8. c. 80. p. 547. edit. Sylburg.
h) Grot. de I. B. et P. Lib. 2. c. 21. §. 13. 14.

B. 17. 18. Du sollst weder das Recht des Fremden, 10. Nachdem Moses, seine Befehle, in Absicht auf die Verwaltung der Gerechtigkeit, und in Ansehung derjenigen Sachen, welche die beleidigte Majestät, den Aufruhr, und andere solche Dinge betreffen, erteilet hat, so wiederholt er hier seine Befehle, die er allen Richtern wegen der nöthigen Unparteylichkeit gegeben hat, welche sie bey der Entscheidung derjenigen Sachen, die den Fremden, den Waisen und die Witwe angehen, beobachten sollen. Man kann hiervon dasjenige nachsehen, was wir bey 2 Mos. 22, 21: 24. 26. 27. und c. 23, 9. gesagt haben. Was den Bewegungsgrund anbetrifft, den Moses von der Errettung aus Aegypten hernimmt, so wiederholt er ihn beständig als eine Ermunterung zum Mitleiden gegen die Elenden und Unglückseligen. Man sehe 3 Mos. 19, 33. 34. 5 Mos. 10, 19. 20. c. 15, 15. und nachmals hier in dem folgenden 22. v. Patrick.

B. 19: 22. Wenn du auf deinem Felde einerndtest, 10. Gott will haben, es soll eben dieser Bewegungsgrund zur Dankbarkeit, von welchem wir bisher geredet haben, eine jedwede Privatperson antreiben, die Armen, bey der Einsammlung der Früchte der Erde, ihre Gutthätigkeit empfinden zu lassen, und das Andenken der Errettung aus Aegypten soll sie allezeit zur Leutseligkeit, zum Mitleiden und zur Liebe gegen den Fremden, den Waisen und die Witwe bewegen. Pyle. Wir könnten hier, nach dem Exempel des Patrick, aus dem Seldenus i) sehr viele Anmerkungen

(999) Wie könnte dieses bey der vollkommensten Weisheit Gottes bestehen? Gott thut nichts ohne die weisesten Absichten, und wo er den Menschen seine Wohlthaten zuwendet, oder entziehet, wo er strafet, oder belohnet, da hat er auch seine Absicht auf die Beschaffenheit und Umstände der Menschen. Was außer dem zur Erklärung dieser Worte dienen möchte, das wird der geneigte Leser in der 841. und 846. Anmerk. bey dem I. Th. finden.

Jahr
der Welt
2553.

daran, daß du ein Knecht in Aegyptenlande gewesen bist; darum gebiete ich dir diese Dinge zu thun.

fungen entlehnen, welche die Rabbinen über diese Gesetze der Gütthätigkeit gemacht haben. Weil sie aber nichts als Kleinigkeiten in sich enthalten, so können

wir uns unmöglich entschließen, sie allhier anzuführen. Man sehe 3 Mos. 19, 9. 10. c. 23, 22. Parker.

i) De I. N. et G. Lib. 6. c. 6.

Das XXV. Capitel.

Gott befiehet allhier durch Mosen: I. Man soll bey der Strafe der Geißelung Mäßigung gebrauchten. v. 1-3. II. Er verbietet, dem Ochsen, welcher das Korn austritt, oder drückt, das Maul zu verbinden. v. 4. III. Er befiehet, der Bruder eines Mannes, welcher ohne Kinder gestorben ist, soll seine Witwe heirathen. v. 5-10. IV. Er setzt eine harte Strafe auf eine gewisse unbescheidene Handlung. v. 11, 12. V. Er untersagt die falschen Gewichte und die falschen Maße. v. 13-16. VI. Endlich wiederholt er den Befehl, die Amalekiter auszurotten. v. 17-19.

Wenn einige einen Streit unter einander haben, und sie erscheinen vor Gerichte, da mit man sie richten möge; so soll man dem Gerechten Recht sprechen, und den Gottlosen verdammen. 2. Hat der Gottlose Schläge verdient; so soll ihn der Richter auf die Erde niederlegen, und vor seinen Augen eine gewisse Anzahl Streiche, nach Beschaffenheit seines Verbrechens, geben lassen. 3. Er soll ihm also vierzig Streiche,

v. 3. 2 Chron. 11, 24.

V. 1. Wenn einige einen Streit unter einander haben, 2c. Es erhellet aus dem folgenden ganz deutlich, daß Moses von einem Streite rede, welcher ein Verbrechen betraf, das eine Leibesstrafe verdiente. Polus, Patrick.

So soll man dem Gerechten Recht sprechen. Man soll ihn von dem, was man ihm fälschlich Schuld gegeben hatte, losprechen; man soll darthun, daß er nichts Böses gethan habe, man soll ihn für unschuldig erklären. Polus, Patrick.

Und den Gottlosen verdammen. Daß er gehührend gestraft werde. Polus, Patrick.

V. 2. Hat der Gottlose Schläge verdient. Das heißt: hat er verdient, gepeitscht, oder gezeißelt zu werden. Die Rabbinen reden von zwey hundert und sieben Verbrechen k), wodurch man sich diese Strafe zuziehen konnte. Man muß hiervon den Maimonides l) und Seldenus m) nachsehen. Winsworth, Patrick.

k) Calmer redet von 168. aber er irret sich. l) In Sambeirin, c. 16-19. m) De Synedr. Lib. 2. c. 13. §. 7. 8.

So soll ihn der Richter auf die Erde niederlegen, und ... Streiche geben lassen. Nachdem man die Zeugen hatte herbey kommen, und in Gegenwart des Beklagten ihre Aussage thun lassen, und nachdem auch das Verbrechen des Beklagten war bewiesen worden; so fälleten die Richter das Urtheil. Hierauf führte man den Missethäter auf einen öffentlichen Platz, man entblößete ihn von den Schultern an bis an den Gürtel, man band ihn mit den Armen fest an eine niedrige Säule, so, daß er gebückt stand. Der Gerichtsdiener trat hinter ihm auf einen Stein, und hieb ihn mit einer Peitsche, welche aus Riemen

von einer wilden Ochsenhaut gemacht war, in Gegenwart aller Richter, auf den Rücken und auf die Brust. Patrick.

Eine gewisse Anzahl, 2c. Mehr oder weniger, nach Beschaffenheit seines Verbrechens. Indem das Urtheil an dem Missethäter vollstreckt ward, so sagte der oberste Richter diese Worte des 5 V. Mose, Cap. 28, 58. 59. mit lauter Stimme her: Wenn du dich nicht bestrebest, alle Worte dieses Gesetzes zu beobachten, 2c. So wird der Herr deine Plagen und die Plagen deiner Nachkommen, fremde Plagen 2c. über dich kommen lassen. Er setzte diese Worte des 29. Cap. v. 9. hinzu: Ihr solltet alle Worte dieses Bundes beobachten, 2c. und beschloß mit dem 38. v. des 78. Psalms: Weil er aber barmherzig ist, so vergab er ihnen ihre Missethat, 2c. War der Richter mit diesen Worten zu Ende gekommen, ehe der Missethäter die Anzahl Streiche, zu welchen er war verdammt worden, bekommen hatte; so mußte er sie wieder von vorne anfassen, bis das Urtheil vollstreckt war. Die Rabbinen setzen hinzu, wenn jemand eines von den vernünftigen Geboten hätte übertreten gehabt, so wäre er vor dem Rathe der Drey Männer gepeitschet worden; hätte aber jemand wider ein bejahendes Gebot gesündigt gehabt, so hätte er diese Strafe vor dem Rathe der Dreyundzwanziger empfangen n). Winsworth, Patrick, Parker.

n) Selden. *ibid.* Lib. 2. c. 13. §. 6. Schickard. *In Reg. c. 2. theor.* 7. Grot. *in loc.*

V. 3. Er soll ihm also vierzig Streiche geben lassen. Weniger Streiche konnte man wohl geben, aber nicht mehr. Dieses hieß etwas gelinder verfahren, als zu Athen, allwo, nach dem Berichte des

Her.

de, und nicht mehr geben lassen, damit, wenn er ihm mehrere Streiche geben ließe, die Strafe nicht allzugroß seyn, und man mit deinem Bruder, vor deinen Augen, auf eine allzuunanständige Art umgehen möge. Getreide austritt, nicht das Maul verbinden.

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 4. Sprüchw. 12, 10. 1 Cor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18

Neschines, das Gesetz manche Mißethäter zu fünfshundert Streichen verdammt. Patrick.

Und nicht mehr, 10. Damit man also diesen Befehl nicht überschreiten möchte; so gab man dem Mißethäter niemals mehr, als neun und dreyßig Streiche o). Andere glauben, die Geißel, oder die Peitche habe aus drey Riemen bestanden, und man habe dreyzehn mal damit zugehauen, welches neun und dreyßig Streiche ausgemacht habe. Answorth, Hammond p) und Parker. Daher kommt es, daß Paulus, 2 Cor. 11, 24. sagt, er habe fünf mal, oder zu fünf unterschiedenen malen, vierzig Streiche, weniger einen, von den Juden empfangen. Eben dieser Worte bedient sich auch das jüdische Recht in der Mishna q). Seldenus merket indessen an, wenn 3. E. ein Mann zweien Fehler begangen hätte, welche die Strafe der Geißelung verdienten, so gäbe man ihm mehr als 40. ja so gar 79. Streiche; hingegen wenn der Mißethäter gar zu schwach wäre, und wenn man besorgte, er möchte in eine Ohnmacht verfallen, ehe er 39. Streiche bekäme, so hätten die Richter demjenigen, der das Urtheil vollzogen hätte, befohlen, er sollte inne halten r). Im übrigen war die Strafe der Geißelung, wenn man den Rabbinen glauben darf, niemanden eine Schande; man konnte sie niemandem vorrücken. Wenn man sie empfangen hatte, so verwaltete man seine Aemter, wie zuvor, gleich als ob nichts vorgegangen wäre. Nur allein der Vorsitzende in dem hohen Rathe verlor, wenn er war geißelt worden, sein Amt, ja man erzeugte ihm nicht einmal so viel Ehre, als den übrigen Gliedern dieser Versammlung s). Patrick, Kidder t).

o) Ioseph. *Antiqu. Lib. 4. c. 8.* p) Ueber 2 Cor. 11, 24. q) *Tit. Maccoth, c. 3. §. 10.* r) *Vid. Selden. ubi sup.* s) Ita Schickard. *ex Maim. ubi sup.* t) Man sehe vornehmlich, was die Strafe der Geißelung anbetriß, eine Dissertation des Calmer, welche sich vor dem 5 B. Mose befindet.

B. 4. Du sollst deinem Ohsen, wenn er das Getreide austritt, nicht das Maul verbinden. In Judäa bediente man sich, gleichwie in Aegypten, Griechenland und Italien, der Ohsen, um die Körner, nach der Erndte, aus dem Getreide heraus zu bringen. Diese Thiere traten die Strohhalmen mit ihren Füßen, oder zogen ein anderes Werkzeug, welches die Stelle unserer Dreschflegel vertrat, Hof. 10, 11. Jes. 28, 27. 28. u). Damit sie nun aber das Getreide, welches sie austraten, nicht fressen möchten, so hängte man ihnen einen Maulkorb an; oder man bediente sich anderer Mittel, von welchen uns Bo-

v. 5. Matth. 22, 24. Marc. 12, 19. Luc. 20, 28. und

chart, bey Abhandlung dieser Materie x), nach seiner Gewohnheit, ein gelehrtes Verzeichniß geliefert hat y). Diese Unmenschlichkeit verbietet nun Gott allhier, und indem er den Israeliten befiehlt, mit den Thieren auf eine gelinde Art umzugehen, so zeigt er ihnen zugleich, auf was für eine Art sie sich selbst gegen einander verhalten sollen, vornehmlich gegen die Hausgenossen, die Arbeitsleute, 10. und besonders gegen diejenigen, welche an dem Werke des Gottesdienstes zum Heil der Seelen arbeiten, wie solches Paulus beweiset, 1 Cor. 9, 9. 10. 1 Tim. 5, 17. 18. Answorth, Parker, Patrick. Es gieng also die wahre Absicht, welche Moses bey diesem symbolischen Unterrichte hatte, dahin, er wollte die Gesetze, die er vorher gegeben hatte z), bestätigen, und die Israeliten gleichsam nöthigen, folgenden Schluß zu machen: Wenn Gott haben will, daß der Ohsen, welcher unser Getreide austritt, die Freyheit haben soll, sich von unserm Garben zu nähren, um wie viel mehr sollen wir nicht den Arbeitern, welche ihren Fleiß und ihre Kräfte zu unserem Besten anwenden, ihren Lohn treulich bezahlen? Kidder, Pyle, Henry.

u) *Vid. Varro, de Re Rust. Lib. 1. c. 52. Columell. Lib. 8. c. 21. apud Dought, Anal. Sacr. Part. 1. Excurs. 65.* x) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 40.* y) *Vid. etiam Bonfrer. in loc. et Gataker. Aduers. miscell. Lib. 2. c. 2. col. 272. edit. Traj.* z) Cap. 24, 14. 15.

B. 5. Wenn Brüder bey einander wohnen. Das heißt, eigentlich so genannte Brüder, welche in einer Stadt, oder wenigstens in einer Provinz wohnen. 1 Mos. 13, 5. 6. Es ist uns nicht unbekant, daß einige Kunstrichter, und unter andern Calvinus, welchen die Ehen zwischen einem Schwager und einer Schwägerinn Mühe verursachten, unter den Brüdern, Anverwandte außer den in dem 18. Cap. des 3 B. Mose verbotenen Graden verstehen; allein es ist dieses ein Irrthum. Der eigentliche Verstand der Worte des Grundtextes, die Geschichte des Onan, die jüdische Tradition, und die verhängliche Frage der Sadducäer in Ansehung dieser Ehen; alles dieses, sage ich, läßt uns nicht zweifeln, daß nicht von wirklichen Brüdern die Rede sey. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

Und es stirbt einer von ihnen ohne Kinder. Das heißt, nach der Meynung der jüdischen Lehrer: ohne ein Kind, es mag nun entweder ein Knabe, oder ein Mägdlein seyn, von einem israelitischen Weibe. Denn wenn er ein Hurkind, oder einen abtrünnigen Sohn hinterließ, so war dieses nicht der Fall, von welchem in dem Gesetze die Rede ist; und wenn er auch gleich eines von einer Sclavinn, oder von einer

Jahr
der Welt
2553.

und es stirbt einer von ihnen ohne Kinder; so soll sich das Weib des Verstorbenen nicht auswärts an einen Fremden verheirathen, sondern ihr Schwager soll zu ihr gehen, und sie zum Weibe

heidnischen Frau hinterließ, so ward er dennoch angesehen, als ob er ohne Kinder gestorben wäre ¹⁰⁰⁰). Sie sagen ferner, wenn die Witwe des Verstorbenen schwanger wäre, es gieng ihr aber bey der Geburt unrichtig; so würde der Verstorbene ebenfalls angesehen, als ob er ohne Kinder verstorben wäre: brächte sie aber ein lebendiges Kind zur Welt, und wenn es auch gleich allererst nach dem neunten Monate geschähe; so würde ein solches Kind als die Frucht und der Nachfolger des Verstorbenen angesehen a). Patrick, Parker.

a) Vid. Selden. Lib. de Success. ad bona defuncti.

So soll sich das Weib des Verstorbenen nicht auswärts an einen Fremden verheirathen. Hier wird der Zweck dieses Gesetzes, das wir erklären, deutlich angezeigt. Dieses Gesetz, welches eine Ausnahme von dem Verbote, eine Schwägerin zu heirathen b), ist, soll verhindern, daß sich die Stämme nicht mit und untereinander vermengen, daß die Familien nicht abnehmen, und daß die Güter des einen Hauses nicht an ein anderes kommen möchten. Polus Parker.

b) 3 Mos. 18, 16.

Sondern ihr Schwager soll zu ihr gehen, und sie zum Weibe nehmen. Die Rabbinen, welche den Verstand dieses Gesetzes, das sie nur das Gesetz des Levirats c) nennen, so sehr, als sie nur können, einschränken, sagen: wenn man sich sollte nöthiget befinden, die Witwe eines verstorbenen Bruders zu heirathen, so müßte man sowol von Seiten des Vaters, als der Mutter sein Bruder seyn; in diesem Falle wäre nur der älteste von den noch lebenden Brüdern solches zu thun verbunden, und wenn er verheirathet wäre, so stellte man es ihm frey, ob er es thun wollte, oder nicht d). Nur der König, sagen sie ferner, war von diesem Gesetze ausgenommen e). Patrick: Wenn wir aber unsere Augen auf dasjenige richten, was vor Alters zu den Zeiten der Richter vorgieng; so finden wir, daß der Boas, welcher weder der Bruder, noch der nächste Anverwandte des Verstorbenen war, die Nuth heirathen sollte, weil es der nächste Anverwandte nicht hätte thun wollen f). Hieraus erhellet nun, daß sich das Gesetz weiter erstreckte, als die Rabbinen sagen, und daß der nächste

Anverwandte des Verstorbenen die Witwe desselben heirathen mußte. Denn es ist gewiß, daß der Fall, welchen ehemals die Sadducäer unserem Heilande, in Ansehung der sieben Brüder, welche nacheinander ein und eben dasselbe Weib geheirathet hatten, vorlegten, deutlich beweiset, daß sie dieses Gesetz nicht in einem so eingeschränkten Verstande nahmen g). Allgem. Weltth. III. Th. 150. S. ¹⁰⁰¹).

c) Levir bedeutet im Lateinischen den Bruder des Mannes, oder den Schwager der Frau. d) Vid. Selden. 1^{or} Hebr. e) S. hickar. l. ubi sup. f) Nuth. 4. g) Matth. 22, 24 11.

Und sie heirathen, weil er ihr Schwager ist. Unter allen Einschränkungen, die man bey den Worten dieses Gesetzes, das wir erklären, gemacht hat, ist keine so natürlich, als diese, vermoge welcher vorgelegt wird: wenn der Bruder des Verstorbenen bereits verheirathet wäre, so würde er eben dadurch befreyet, daß er die Witwe seines Bruders nicht heirathen dürfte. Diese Anfangsworte des Gesetzes, wenn Brüder bey einander wohnen, scheinen die Verbindlichkeit zu heirathen auf einen nicht verheiratheten Bruder, welcher in dem Hause seines Bruders wohnte, einzuschränken. Kidder.

Wenn wir alles dasjenige durchgehen wollten, was das jüdische Recht von dieser Materie sagt, so würden wir dieses Recht gar sehr, und vielleicht ohne allen Nutzen vergrößern. Wir wollen nur dieses noch hinzusetzen: Wenn der Verstorbene mehr, als eine Frau, hinterließ, so konnte, nach der Meynung der Rabbinen, sein ältester Bruder nicht mehr als eine heirathen; war er bereits verheirathet, oder wollte er diese Witwe nicht heirathen, so waren alle übrige Brüder davon frey; waren verschiedene Brüder ohne Kinder gestorben, und es hatte ein jeder eine Frau hinterlassen, so konnte sie der noch lebende Bruder entweder alle ¹⁰⁰²), oder gar keine davon heirathen, oder er konnte unter ihnen wählen; endlich, wenn der älteste Sohn starb, und hinterließ eine Witwe, aber keine Kinder, so heirathete der andere Sohn diese Witwe; starb dieser auch ohne Kinder, so kam der dritte an seine Stelle, und so ferner. Die Talmudisten sagen ferner, das Ehebündniß einer Witwe mit ihrem

(1000) Da die eheliche Verbindung mit einer gefangenen Weibsperson eine rechtmäßige Ehe war, c. 21, 17. so mußten auch die Kinder aus solcher Ehe als rechtmäßige Kinder und Erben geachtet werden. Und folglich ist diese rabbinische Einschränkung nicht nur unerweislich, sondern auch der Sache zuwider.

(1001) Bey dieser Auslegung verdienet dasjenige erwogen zu werden, was S. Hochw. Herr D. Baumgarten daselbst in der 90. Anm. zu erinnern für nöthig befunden.

(1002) Sowol in dieser Hauptstelle, als auch in den Parallelorten, Matth. 22, 24. Marc. 12, 19. wird nur von einem Bruder, und nur von einem Weibe geredet. Daß ein Mann mehr als eine Ehefrau gehabt, ist zwar von Gott eben so, wie die Ehescheidung um geringer Ursachen willen, ein größeres Uebel abzuwenden geduldet, niemals aber befohlen worden, weil dieses der ersten Einsetzung des Ehestandes und dessen Absichten zuwider war, 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. Und hier ist ein ausdrücklicher Befehl.

Weibe nehmen, und sie heirathen, weil er ihr Schwager ist. 6. Und der Erstgeborne, den sie zur Welt bringen wird, soll in die Stelle des verstorbenen Bruders treten, und seinen Namen führen, damit sein Name nicht möge aus Israel vertilget werden. 7. Beliebt es aber einem solchen Manne nicht, seine Schwägerinn zu nehmen; so soll sei-

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 7. Cap. 17, 8. und Cap. 21, 19. Ruth 4, 7.

ne

ihrem Schwager wäre ohne Feyerlichkeiten vollzogen worden, weil die Witwe des Verstorbenen, welcher keine Kinder hinterlassen hatte, vermöge eines göttlichen Befehls, als das Weib ihres Schwagers angesehen ward. Unterdessen war es gebräuchlich, daß das Ehebündniß in Gegenwart zweener Zeugen geschlossen ward, und daß der Bruder der Witwe ein Stück Geld gab. Man fügte zugleich den Segen und einen Vergleich bey, um der Frau ihr Heirathsgut zu versichern. Hatte der Bruder noch vorher mit seiner zukünftigen Braut gar zu vertraut gelebt, so verlangte man ferner keinen Vergleich; sondern es ward ihm die Strafe der Geißelung auferlegt, und er mußte seiner Frau ein Wittthum aussetzen h). Jedoch wir haben genug, und vielleicht schon zu viel von einer Rechtsfache gesagt, welche in der Ausübung keine Schwierigkeiten mehr hat verursachen können, nachdem das Gesetz von dem Levirate, wegen der Vermischung der Stämme und der Familien, nicht mehr hat genau beobachtet werden können. Man trifft noch heute zu Tage eine Art des Levirats bey den Indianern, den Persern, und denjenigen Tartarn an, welche in Siberien und Albanien wohnen, wie solches der berühmte Guetius versichert i). Es hat also der Gebrauch, die Witwe eines ohne Kinder verstorbenen Bruders zu heirathen, ziemlich lange gedauert; denn es ist kein Zweifel, daß er nicht viel älter sey, als Moses, und daß er nicht bereits bey den Patriarchen die Kraft eines Gesetzes gehabt habe, wie wir solches bey 1 Mos. 38, 8. angemerkt haben k). Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick und Lewis l).

h) Vid. Selden. de Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 12. i) Demonstr. Euangel. Prop. 4. c. 11. §. 1. k) Es hat sich daselbst ein großes Versehen in den andern Theil der Anmerkung eingeschlichen, allwo es an statt dieser Worte: Uebrigens ist hier nicht ic. heißen muß, Wenigstens ist dieses einer von den alten Gebräuchen, deren Beobachtung Moses in ein Gesetz verwandelt hat. l) The Antiquities of the Hebrew Repub. Book. 6. c. 30. Vol. 3. p. 269.

B. 6. Und der Erstgeborne, den sie zur Welt bringen wird, soll in die Stelle des verstorbenen Bruders treten, und seinen Namen führen. In dem Hebräischen heißt es nur: Und der Erstgeborne, den sie zu Welt bringen wird, wird sich über den Namen des verstorbenen Bruders erheben, das heißt, nicht wie es die Vulgata übersetzt: er soll nach dem Namen des Verstorbenen genennet werden; oder wie es in unserer Uebersetzung ausgedruckt ist: und seinen Namen führen, denn das Gegentheil erhellet aus der Geschichte der Ruth ganz deutlich, als welche ihrem Sohne, den sie mit dem Boas zeugte, den Namen Obed, und nicht den Namen Mahlon, den ihr erster Mann führte, beylegte¹⁰⁰³); sondern er soll in die Stelle des verstorbenen Bruders treten, er soll sein Erbe seyn, er soll seinen Namen und seine Familie erhalten, er soll sie wieder aufrichten, erheben, erwecken, wie es in dem folgenden heißt m). Der Name bedeutet bisweilen die Nachfolge. Man darf, um sich davon zu überzeugen, nur 1 Mos. 38, 8. 9. mit 4 Mos. 27, 4. zusammenhalten. Ainsworth, Polus, Kidder, Patrick, Parker.

m) Ita Grot. Fag. Vatab. Druf. Est. Menoch. Bonfrer. Vid. imprimis I. Perizonius, in Dissert. triade, Dissert. 1. p. 10. etc. 71. etc.

Damit sein Name nicht möge aus Israel vertilget werden. Das heißt: damit seine Familie nicht zu Grunde gehen möge. 4 Mos. 27, 4. Patrick. Grotius hat in einer Rede des Demosthenes eben einen solchen Ausdruck gefunden. Parker.

B. 7. Beliebt es aber einem solchen Manne nicht, seine Schwägerinn zu nehmen. Gott will nicht haben, daß man den Bruder des Verstorbenen zwingen soll, seine Witwe zu heirathen. Es war dieses eine Mißberung des Gebrauchs, den man seit den Zeiten der Patriarchen beobachtet hatte; denn der Onan war verbunden, die Thamar zu heirathen. 1 Mos. 38. ¹⁰⁰⁴). Patrick. Allein, spricht man, wie? wenn die Witwe des Verstorbenen einen unüberwindlichen

216

(1003) Dieser Beweis wäre allein zureichend; doch wird uns erlaubt seyn, noch zween beuzufügen: 1) den Gebrauch der hebräischen Redensart, welche niemals so viel bedeutet, als: des andern Namen führen, nach des andern Namen genennet werden; 2) die deutliche Erklärung, Ruth 4, 5. und 14.

(1004) Vielleicht verfehlet man dieses nur von der Verbindlichkeit nach dem vierten Gebote, weil sein Vater es ihm befohlen hatte. Daß aber auch ein göttliches, obwol kein geschriebenes, Gesetz müsse da gewesen seyn, und Onan nicht mit gutem Willen, sondern mit Misvergnügen wider das Gesetz die Thamar geheirathet habe, das läßt sich aus folgenden Anzeigungen mehr als wahrscheinlich schließen: 1) weil eine solche Ursache und Absicht angeführet wird, welche nicht auf menschlichem Willen, sondern einzig und allein auf der sonderbaren Verheißung Gottes von der Erhaltung und Vermehrung der jüdischen Geschlechter beruhet,

Jahr
der Welt
2553.

ne Schwägerinn hinauf an das Thor zu den Ältesten gehen, und sagen: Mein Schwager weigert sich, den Namen seines Bruders in Israel aufzurichten, und will mich vermögte des Schwagerrechts, nicht heirathen. 8. Als denn sollen ihn die Ältesten seiner Stadt herbeyrufen, und mit ihm reden, und wenn er dabey bleibt, und spricht: Es beliebt mir nicht, sie zu nehmen: 9. So soll seine Schwägerinn sich vor den Ältesten zu ihm nahen, und ihm seinen Schuh ausziehen, und ihm in das Angesicht speyen, und sagen: So

v. 9. Ruth. 4, 7.

soll

Abscheu bey sich verspürte, und ihren Schwager nicht heirathen wollte, was war als denn zu thun? Das göttliche Gesetz bestimmt in diesem Falle nichts; die Rabbinen aber haben diesen Mangel zu ersetzen gesucht. In solchem Falle, sagen sie, gieng man mit der Witwe um, wie man mit Weibern, die sich ihren Männern widersetzten, umzugehen pflegte. Man stieß sie aus dem Hause, und sie verlorh das Wittthum, welches allen Witwen angewiesen ward n). Answorth, Parker.

n) Maim. in *Fibbum*, c. 2. §. 10.

So soll seine Schwägerinn hinauf an das Thor zu den Ältesten gehen, 10. Es war schon genug, wenn das Gerichte aus dreyen Richtern, ja sogar nur aus dreyen Richtern desselben Ortes bestund, wie solches Seldenus und Grotius gezeigt haben o). Patrick, Parker.

o) Selden. de *Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 15. Grot. in loc.*

8. Als denn sollen ... die Ältesten ... mit ihm reden; 10. Um entweder zu untersuchen, ob dasjenige, was die Witwe des Verstorbenen sagt, wahr ist. Kidder. Oder, wenn es wahr ist, seinen Bruder zu überreden, daß er sie heirathen möge. Polus. In dem Seldenus findet man die Umstände und die Ceremonien, welche bey dergleichen Gelegenheiten gebräuchlich waren p). Patrick.

p) *Vbi sup.* c. 14.

9. So soll seine Schwägerinn sich vor den Ältesten zu ihm nahen, und ihm seinen Schuh ausziehen. Nämlich, den Schuh des rechten Fußes, wie die Rabbinen sagen. Was bedeutete denn aber diese Ceremonie? Weil man bey andern Völkern keine solche antrifft, und weil man auch in der heil Schrift keine gleichlautende Stelle findet, aus welcher man diese erklären könnte; so kam man diese Frage nur aus Muthmaßungen beantworten. Es sagen also erstlich einige: der Schuh wäre ein Zeichen der Macht q); hieraus schlußten sie, wenn man einem seinen Schuh nähme, so wäre dieses eine symbolische Handlung, durch welche man auf eine figürliche Art zu erkennen gäbe, daß er dieses, oder jenes Rechts

wäre beraubt worden, und in dem gegenwärtigen Falle, daß er dem Erbtheile seines verstorbenen Bruders, und der Ehe mit seiner Witwe entsagte. Engl. Bibel, Kidder. Andere, z. E. Grotius, sagen schlecht hin, der angebundene Schuh wäre ein Zeichen der Verbindung; und der losgebundene Schuh ein Zeichen, daß man frey wäre, dasjenige zu thun, was man hätte thun sollen. Man sehe die Synopsis des Polus. Endlich sagen noch andere, barfuß seyn, wäre ein Zeichen der Demüthigung, ein Merkmal, daß man als ein Sklave wäre gehalten worden r). Wenn man also einem Manne, welcher sich weigerte, die Witwe seines Bruders zu heirathen, die Schuhe auszog, so war diese Ceremonie ein Zeichen, daß man ihn ehrlos machte s), als einen harten und verachtungswürdigen Mann, welcher nicht werth wäre, daß er unter ehrlichen und freyen Leuten lebte. Patrick, Pyle, Wels. Einige verbinden diese verschiedenen Begriffe, wenigstens die ersten beyden, miteinander, als Answorth, Polus, Parker.

q) Ps. 60, 10. Ps. 108, 10. r) Jes. 20, 3. 4. s) Ioseph. *Antiq. Lib. 4. c. 8. Maim. More Nev. Part. 3. c. 49.*

Und ihm in das Angesicht speyen. Um zu zeigen, wie sehr sie den verachtete, der sie verachtet hätte. Die Rabbinen sagen, sie hätte nur vor ihm auf die Erde gespiesen, so, daß es die Richter hätten sehen können. Sie setzen hinzu: weil es wider den Wohlstand würde gewesen seyn, wenn sich ein König dergleichen verächtlichen Ceremonien hätte unterwerfen sollen, so wäre er niemals verbunden gewesen, die Witwe seines Bruders zu heirathen. Sie hätten eben dieses, wie es scheint, auch von dem Hohenpriester sagen können. Dem sey nun wie ihm wolle, obgleich der König in Israel gehalten war, die sechs hundert und dreyzehn Gebote des Gesetzes zu beobachten; so war er doch dem besondern Gesetze des Levirats nicht unterworfen t). Patrick, Parker.

t) Selden. *ibid. Lib. 1. c. 10. et Hackspan. Lib. 1. Miscell. c. 7. § 8.*

Und sagen: So soll 10. Wenn diese Worte gesprochen

wäre, und eben dieselbige, welche der höchste Gesetzgeber in unserm Texte zu erkennen gegeben hat: 2) weil Onan gleich vom Anfange nicht die Absicht hatte, die der ehelichen Verbindung eigen ist; 3) weil seine in der Beywohnung begangene Missethat, als welche der Absicht sowol der Ehe, als auch besonders des Levirats zuwider war, von Gott gestrafet ward. Eine Strafe setzet allemal ein Gesetz, und eine göttliche Strafe ein götliches Gesetz voraus. Nun hatte aber Onan sich deswegen so unreinigt, weil er diese Absicht nicht erfüllen wollte: daß du deinem Bruder Saamen erweckest. Demnach muß schon damals ein götliches Gebot das Recht des Levirats verordnet, und diese Absicht desselben bestimmt haben.

soll man dem Manne thun, welcher seines Bruders Haus nicht bauen will. 10. Und sein Name soll in Israel das Haus desjenigen, dem man den Schuh ausgezogen hat, genennet werden. 11. Wenn einige einen Streit mit einander haben, und das Weib des einen kommt herbey, daß sie ihren Mann aus der Hand desjenigen, der ihn schlägt, erretten möge, und strecket ihre Hand aus, und ergreift ihn bey seiner Scham: 12. So sollt du ihr die Hand abhauen, und dein Auge soll ihrer nicht schonen. 13. Du sollt nicht zweyerley Steine zum wägen, einen großen und einen kleinen, in deinem Sacke haben. 14. Es sollen auch nicht zweyerley Epha, ein großes und ein kleines, in deinem Hause seyn. 15. Sondern du sollt völlige und richtige Steine zum wägen haben. Du sollt auch ein völliges und richtiges Epha haben, damit deine Tage verlängert werden in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt. 16. Denn wer diese Dinge thut, wer eine Unge-

v. 13. 3 Mos. 19, 35. 36. Ezech. 45, 10.

v. 16. Sprüchw. 11, 1.

rechz

sprochen waren, so schriec, nach der Meynung der Rabbinen, die Richter und die ganze Gemeinde zu dreym malen: Sein Schuh ist ausgezogen; hierauf ward die ganze Sache niedergeschrieben. Seldenus, welcher das Formular eines solchen gerichtlichen Nachricht aus dem Maimonides anführet, liefert uns zu gleicher Zeit ein weit kürzeres, das aus der Gemara von Jerusalem genommen ist, und den Inhalt der andern kürzlich in folgenden Worten in sich faßt. In unserer *N. N.* Gegenwart hat die und die *N. N.* Witwe des und des *N. N.* dem und dem *N. N.* dem Sohne des und des *N. N.* den Schuh ausgezogen. Sie hat ihn vor uns gebracht, sie hat ihm den Schuh des rechten Fußes ausgezogen, und in unserer Gegenwart ausgespitten, so, daß wir ihren Speichel auf der Erde haben liegen gesehen, und hat zu ihm gesagt: So soll man dem Manne thun, welcher seines Bruders Haus nicht bauen will. Vermöge dieser Schrift, welche man die Acte des ausgezogenen Schuhes nennete, konnte sich die Witwe wieder an einen andern verheirathen u). Patrick, Parker, Lewis x).

„Deutschen und Italiänern; sondern sie setzen sie in „die Freyheit y).“ Man sehe auch den Wagenseil 2). Ainsworth, Patrick, Parker.

y) *Cérémonies et Coutumes des Juifs, Part. 4. c. 7. §. 2-4.* z) *Annot. in Sotam, p. 664. et 1212.*

u) Selden. *de Vxor. Hebr. Lib. 1. c. 14. p. 71. edit. Francof. 4. 1695.* x) *The Antiquities of the Hebrew Repub. Book 6. c. 30. Vol. 3. p. 269.*

W. 10. Und sein Name soll in Israel das Haus desjenigen, dem man den Schuh ausgezogen hat, genennet werden. Wir haben hierbey nur etwas wenig anzumerken, und es ist solches aus dem Leo von Modena genommen. Die Witwe heirathen, spricht er, heißt *sehom*, denn dieses Wort bedeutet so viel, als seine Schwägerinn heirathen; und sie in die Freyheit setzen, heißt *chalizab*, oder den Schuh ausziehen ¹⁰⁰⁵). „Ehemals lobte man „diejenigen, welche die Witwen ihrer Brüder heiratheten; heute zu Tage aber, da die Männer viel „geiziger und sinnlicher sind, ziehen sie die Schönheit „und das Geld dieser Pflicht vor, und es giebt deren „sehr wenig, welche sie beobachteten, besonders unter den

W. 11. 12. Wenn einige einen Streit mit einander haben, 12. Es fehlet der That, welche in diesem Gesetze, bey Strafe des Handabhauens, verübet wird, nicht an Beyspielen. Der Kaiser Claudius II. erfuhr solches a); allein die Unverschämtheit, welche sich, in Ansehung einer Frau dabey befand, und die Folgen, die daraus entstehen konnten, rechtfertigen im übrigen die scharfe Strafe. Polus, Patrick, Parker.

a) *Vid. Trebel. Pollio, in Vit. Claudii.*

W. 13. Du sollt nicht zweyerley Steine zum wägen, 12. Die 70 Dolmetscher und Onkelos übersetzen: ein Gewicht und ein Gewicht; das heißt, ein doppeltes Gewicht, als wie, wenn gesagt wird: die Kinder Sebulon kamen nicht und begaben sich zu den Fahnen Davids mit einem Herzen und einem Herzen, das ist, mit einem doppelten, oder einem betrügerischem Herzen b). In den alten Zeiten bediente man sich der Steine, an statt des Gewichtes c). Ainsworth, Patrick.

b) *1 Chron. 12, 33.* c) Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 36.

W. 14. Es sollen auch nicht zweyerley Epha, 12. In dem Hebräischen heißt es: ein Epha und ein Epha. Man sehe 3 Mos. 19, 36. Patrick.

W. 15. Sondern du sollt völlige und richtige Steine zum wägen haben; 12. Man sehe 3 Mos. 19, 36. Patrick.

W. 16. Denn wer diese Dinge thut, 12. Wer seinem Nächsten Unrecht thut, ihn betriegt, hintergeht, es sey auf was für eine Art es wolle, der ist dem Herrn ein Gräuel, Gott hat einen Misfallen an

(1005) Diese Bedeutung hat nicht das Wort *לח* alleine, sondern nur alsdann, wenn *לח* dabey steht.

Jahr
der Welt
2553.

rechtigkeit begehret, ist dem Herrn deinem Gott ein Gräuel. 17. **Erinnere dich** desjenigen, was dir der Amalek auf dem Wege, als ihr aus Aegypten zoget, gethan hat. 18. Wie er gekommen ist, dich auf dem Wege anzugreifen, und wie er alle schwache, die dir nachfolgeten, von hinten zu angefallen hat, als du müde und matt warest, und wie er keine Furcht Gottes gehabt hat. 19. Wenn dir nun der Herr dein Gott vor allen deinen Feinden umher, in dem Lande, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt, daß du es besitzen mögest, wird Ruhe verschaffet haben; so sollt du das Gedächtniß des Amalek unter dem Himmel vertilgen: Vergiß es nicht.

v. 17. 2 Mos. 17, 8 = 14.

an ihm, und wird ihn auf das schärfste strafen d).
Minsworth, Pyle.

d) Amos 8, 5. 10. 1 Thess. 4, 6.

V. 17. 18. Erinnere dich desjenigen, was dir der Amalek auf dem Wege ... gethan hat. 10. Wir wollen hier nicht alle Kleinigkeiten anführen, welche die Rabbinen einigen Auslegern an die Hand geben, sondern wir wollen, nachdem wir die Leser auf unsere Erklärung über 2 Mos. 17, 8. 10. verwiesen haben, nur so viel sagen, daß der Abarbanel von der Strenge Gottes gegen die Amalekiter vier Hauptsachen angiebt. 1. Sie hatten die Israeliten angefallen, ohne daß sie ihnen Gelegenheit dazu gegeben, und ohne daß sie Ursache hatten, sich über dieselben zu beschweren, und zwar zu einer Zeit, da sie aus der grausamsten Unterdrückung herkamen. 2. Sie hatten dieselben unversehens, ohne vorhergegangene Kriegserklärung, auf eine höchst treulose Art angefallen. 3. Sie hatten ihren Nachtrupp, die Kranken, die nicht mit fort kommen konnten, Leute, die sich nicht verteidigen konnten, auf eine unmenschliche Art überfallen. 4. Sie hatten dadurch eine stolze Verachtung Got-

tes zu erkennen gegeben, für dessen Macht sie sich vielmehr hätten fürchten sollen, weil er sie durch die Wunder, welche er zur Befreyung seines Volks gethan, so deutlich an den Tag gelegt hatte. Wir wollen noch dieses hinzufügen, daß die Amalekiter, welche mit den Israeliten von einem Stamme abstammten, indem sie von dem Isaac herkamen ¹⁰⁰⁶, eben deswegen Achtung gegen sie haben, und ihnen hätten beystehen, nicht aber auf eine so ungerechte, niederträchtige, unmenschliche und freche Art mit ihnen umgehen sollen. Patrick.

V. 19. Wenn dir ... der Herr ... wird Ruhe verschaffet haben; so sollt du das Gedächtniß des Amalek unter dem Himmel vertilgen: 10. Man sehe 2 Mos. 17, 14. Dieses erschreckliche Urtheil fieng an, durch Sauls Bemühungen in die Erfüllung zu gehen e); David setzte die Vollstreckung desselben fort f); die Nachkommen Simeons vollendeten es zu den Zeiten des Hiskias g), und die Escher legte die letzte Hand daran h). Polus, Pyle ¹⁰⁰⁷.

e) 1 Sam. 15, 8. f) 1 Sam. 30, 17. g) 1 Chron. 4, 42. 43. h) Esch. 7, 10. c. 9, 12. 13. 10.

(1006) Die Unrichtigkeit dieses Vorgebens ist in der 789. Anm. zu dem I. Th. gezeigt worden.

(1007) Was hier von der Escher gesagt wird, gründet sich auf die Meynung, als wäre Haman ein Amalekiter gewesen. S. die 794. Anm. zu dem I. Th.

Das XXVI. Capitel.

Mit diesem Capitel nehmen die besondern Verordnungen und Einrichtungen ein Ende, welche Moses den Israeliten noch vor seinem Tode zu ertheilen sich vorgenommen hatte. Man findet darinnen I. Die Ceremonien und Geberthe, die man beobachten sollte, wenn man Gott die Erstlinge von den Früchten der Erde zum Opfer brächte. v. 1 = 11. Man findet darinnen II. die gottesfürchtigen Bekenntnisse und Versicherungen, welche gleichfalls abgelegt werden sollten, nachdem man den Leviten und Armen den Zehnten des dritten Jahres gegeben hatte. v. 12 = 15. III. Nachdem Moses von allen den Gesetzen geredet hat, die er entweder wiederholen, oder hinzufügen wollte; so beschließt er damit, daß er die Israeliten ermahnet, dieselben sorgfältig zu beobachten, wie sie es zu thun versprochen hätten, und indem er sie verführet, daß sie Gott, wenn sie es thun würden, weit glücklicher machen werde, als alle Völker des Erdbodens. v. 16 = 19.

Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr dein Gott zum Erbtheile giebt, und besitzest es, und wohnest darinnen: 2. So sollt du die Erstlinge aller Früchte

v. 2. 2 Mos. 23, 19. c. 34, 26. 3 Mos. 2, 14. c. 23, 10. 4 Mos. 15, 19. 10. Sprüchw. 3, 9.

V. 1. 2. Wenn du in das Land kommst ... So sollt du die Erstlinge aller Früchte des Erdbodens nehmen, 10. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 19. c. 34, 26. 3 Mos. 23, 10. 4 Mos.

18, 13. 5 Mos. 16, 10. Nichts war billiger und gerechter, als daß man Gott die Erstlinge von den Früchten der Erde zum Zeichen der Unterthänigkeit und Dankbarkeit brachte. Der Triptolemus, sagen die

Griech

des Erdbodens nehmen, und sie aus dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt, herbringen, und nachdem du sie in einen Korb geleyet hast, so sollt du dich an den Ort begeben, den

Vor
Christi Geb.
1454.

Griechen, i), hatte es also angeordnet, und der Draco, welcher dieses Gesetz erneuerte, befohl, die Athenienser sollten es zu allen Zeiten beobachten k). Kidder, Parker, Henry.

i) Porphyr. *de Abstinent. Lib. 4. p. 431. edit. Lugd. 1620.*
k) *Vid. Sam. Peit. ad Leg. Attic. Lib. 1. tit. 1.*

Und nachdem du sie in einen Korb geleyet hast, so sollt du dich an den Ort begeben, den der Herr ... erwählet hat, *ic.* Die Ceremonien, welche bey Darbringung der ersten Früchte beobachtet wurden, bestehen, wie die Talmudisten sagen, in folgenden l). Die Einwohner derjenigen Marktflecken, welche unter ein und eben dasselbe Gerichte gehörten, kamen insgesammt in derjenigen Stadt, unter welcher sie stunden, zusammen, und schliefen auf den Gassen, damit sie nicht etwan von ungefehr unrein werden möchten. Des Morgens früh weckte sie ihr Anführer auf, und sprach: *Lasset uns hinauf nach Zion, auf den Berg unsers Gottes, gehen!* Sie trieben einen Ochsen vor sich her, dessen Hörner verguldet, und mit einem Kranze von Oelzweigen gezieret waren. Wenn sie nun nahe bey Jerusalem angekommen waren, so ließen sie ihre Ankunft melden; sie schmückten ihre Körbe mit Blumen, und füllten sie mit ihren schönsten Früchten an. Die Vornehmsten unter den Priestern kamen ihnen bis vor die Stadt entgegen. Wenn sie ihren Einzug in dieselbe hielten, und sobald sie in die Gassen gekommen waren, sangen sie, unter dem Klange verschiedener musikalischer Instrumente: *Unsere Hüfe stehen in deinen Thoren, Jerusalem m).* Worauf ihnen das Volk antwortete: *Seyd willkommen, ihr Brüder, die ihr aus dem und dem Orte seyd!* Wenn sie nun auf diese Art in dem Tempel angekommen waren, so nahm ein jeder seinen Korb auf seine Achseln, welches auch sogar der König that; hierauf giengen sie durch den Vorhof der Weiber in den Vorhof der Priester, und sangen den 150. Psalm, und wenn sie bey dem Altare angekommen waren, so stimmten die Leviten den 30. Ps. an. Hierauf sagten die Opfernenden den 3. v. dieses Capitels mit lauter Stimme her! Wenn dieses geschehen war, so setzten sie ihre Körbe nieder; der Priester nahm sie auf die Hand, webete sie, setzte sie neben den Altar, und es verblieben alle Körbe, gleichwie die Früchte, den Priestern, die des Dienstes warteten, ausgenommen wenn sie von Golde, oder von Silber waren; in welchem Falle man sie wieder zurück gab, und die Priester, an welchen die Reihe war, theilten nur die Früchte unter sich. Im übrigen lag eine jede Art Früchte besonders, und gleichwie man nicht weniger, als den sechzigsten Theil von diesen Früchten opferte, also opferte man auch

nicht über den vierzigsten. Diese Ceremonien nahmen zu Pfingsten ihren Anfang n), und endigten sich nach dem Kirchweihfeste im November. Man sehe den Wagenseil o), Seldenus p), Lightfoot q), Patrick und Ainsworth.

l) *Talmud. Babyl. in Biccunim, c. 3. §. 2. 3. 4. et Maim. in Biccun. c. 4. §. 16.* m) *Ps. 122, 2.* n) *2 Mos. 23, 16.* o) *In Sotain, c. 7. §. 3.* p) *De Synedr. Lib. 3. c. 13.* q) *De Minist. Templi.*

Es war vermuthlich eine Nachahmung dieser Gebräuche, daß die Heiden dem Apollo in der Insel Delos, welche für den vornehmsten Ort seines Aufenthaltes gehalten ward, die Erstlinge der Früchte auf eine so feyerliche Art opferten. Gleichwie die Juden, nachdem sie sich auf dem ganzen Erdboden zerstreuet hatten, alle Jahre, an statt der Erstlinge und der Zehnten, welche sie zu Jerusalem hätten opfern sollen, gewisse Summen Geld dahin schickten r): Also schickte man auch alle Jahre, von allen Orten her, Geschenke nach Delos, für den Gott dieser Insel. Callimachus bezeuget solches ausdrücklich s). Verschiedene Schriftsteller setzen hinzu, es hätten sehr viele Völker, unter andern die Athenienser, die Peloponneser, die Messenier, *ic.* feyerliche Gesandtschaften und Abgeordnete dahin geschickt, welche in ihrem Namen dem Feste des Apollo hätten beywohnen müssen t). Das merkwürdigste aber hierbey ist dieses, daß, nach dem Berichte des Plinius, welcher sagt, er hätte dießfalls seinen Währmann, und zwar nicht etwan nur einen, sondern sehr viele, sogar die Hyperboreer, welche unter allen Völkern am weitesten gegen Mitternacht wohneten, nicht unterließen, die Erstlinge ihres Getreides u), oder, wie sie zu reden pflegten, ihrer heiligen Sachen x), nach Delos zu schicken. Diese Geschenke, welche dem Apollo zu Ehren gewidmet wurden, dieneten ohne Zweifel auch zum Unterhalte seiner Diener; denn die Insel Delos, welche steinig und unfruchtbar war, hätte ihn nicht verschaffen können. Im übrigen findet man in den alten weltlichen Schriftstellern sehr viele Spuren von der Gewohnheit, Gott die Erstlinge von den Früchten der Erde zu bringen. Damit wir nur einer einzigen Sache gedenken, so war die mystische Wanne des Iacchus, von welcher Virgilius in seinen Büchern, die er von dem Ackerbaue geschrieben hat, redet y), nach dem Urtheile des Servius nichts anders, als ein aus Weiden gemachter Korb, in welchem man, wie er sagt, diesem Gott die Erstlinge brachte z). Patrick.

r) Nachdem sich die Römer das jüdische Volk unterworfen gemacht hatten, so gaben sie ihren Willen selbst dazu. Ioseph. *de Bell. Ind. Lib. 7. c. 13.* s) *Hymn. in Del. v. 278. 279.* t) *Vid. Ezech. Spanheim. ad Callimach. p. 487.* u) *Hist. Nat. Lib. 4. c. 12.* x) *Ezech. Spanheim. ubi sup. p. 490.*

Jahr
der Welt
2553.

den der Herr dein Gott erwählet hat, daß sein Name daselbst wohne; 3. Und du sollt zu dem Priester kommen, der zu derselben Zeit seyn wird, und zu ihm sagen: Ich bekenne heute vor dem Herrn deinem Gott, daß ich bin in das Land gekommen, das der Herr unsern Vätern geschworen hatte, uns zu geben. 4. Und der Priester soll den Korb von deiner Hand nehmen, und ihn vor dem Altare des Herrn deines Gottes niedersetzen. 5. Alsdenn sollt du zu reden anfangen, und vor dem Herrn deinem Gott sagen: Mein Vater war ein armer elender Syrer, und zog mit einer geringen Anzahl von Leuten hinab in Aegypten, und wohnete daselbst, und ward allda ein großes, mächtiges, und zahlreiches Volk.

v. 5. 1 Mos. 46, 1.

6. Darz

492. y) Geogr. Lib. 1. 2. 166.
Spanheim. *ibid.* p. 495.

z) Ezech.

terdessen sagte der Opfernde die Worte des 5:10. v. her. Patrick.

W. 3. Und du sollt zu dem Priester kommen, der zu derselben Zeit seyn wird, und zu ihm sagen. Man mußte die folgenden Worte, ehe man den Korb niedersetzte, zu dem Priester, der das Amt hielt, sagen. Ein gewisser jüdischer Lehrer sagt: Gott wollte dieses haben, um seine Anbetter zu demüthigen und die Israeliten zu nöthigen, daß sie zu allen Zeiten an die betrübte Knechtschaft, aus welcher er sie errettet hätte, gedenken möchten. Wir lassen es dabey bewenden, daß wir diese Anmerkung des Maimonides angezeigt haben a). Patrick.

a) More Nev. Part. 3. c. 39.

Ich bekenne heute vor dem Herrn deinem Gott, daß ich bin in das Land gekommen, 10. Dieses Bekenntniß ablegen, hieß nichts anders, als deutlich zu verstehen geben, daß, gleichwie Gott seine Verheißungen treulich erfüllt hätte, also wollte man sich auch ganz und gar zu seinem Dienste verpflichten, und gleichwie man erkannte, daß man dieses gute Land, in welchem man wohnte, einig und alleine seiner Güte zu danken hätte, also erkannte man sich auch für seinen Unterthan, und man brachte ihm die Erstlinge von den Früchten des Landes als einen jährlichen Zins. Patrick, Kidder, Parker. Allein, spricht man, war denn der Fremdling auch verbunden, Gott die Erstlinge zu bringen? Einige jüdische Lehrer antworten, nein; denn, sprechen sie, die Fremdlinge konnten nicht sagen: ... Ich bin in das Land gekommen, das der Herr unsern Vätern geschworen hatte, uns zu geben. Allein der R. Bechai und die allermeisten antworten hierauf: es hindere nichts, daß nicht die Fremdlinge, als Kinder Abrahams, auf solche Art redeten b). Wenn diese Ursache nicht hinlänglich ist, so kann man noch dasjenige hinzufügen, was wir unten bey dem 11. v. anmerken werden. Patrick c), Parker.

b) 1 Mos. 17, 5. c) Ueber den 1. v.

W. 4. Und der Priester soll den Korb 10. Nachdem derjenige, welcher die Erstlinge brachte, die Worte des 3. W. mit lauter Stimme hergesagt hatte, so gab er seinen Korb dem Priester. Dieser webete ihn vor Gott, um ihm als dem Oberherrn des Landes die schuldige Ehrebiethung zu erweisen, und un-

W. 5. Alsdenn sollt du ... sagen: Mein Vater war ein armer elender Syrer, und zog ... hinab in Aegypten, 10. Das Hebräische scheint nach dem Buchstaben also zu lauten: Mein Vater war ein Arameer, oder ein Syrer d), der zu Grunde gehen wollte 10. Unkelos drucket es auf eine andere Art aus. Er übersetzt: Laban der Syrer wollte meinen Vater verderben. Der Araber folgt ihm, und die Vulgata übersetzt, in gleichem Verstande: Der Syrer verfolgte meinen Vater. Die 70 Dolmetscher drucken den Grundtext ganz anders aus, nämlich also: Mein Vater verließ Syrien, und nach der syrischen Uebersetzung sollte er also lauten: Mein Vater gieng nach Syrien, und zog hinab in Aegypten; allein die samaritanischen fünf Bücher Moses unterstützen unsere Uebersetzung. Parker. Es sind dieses, wie man siehet, vier verschiedene Arten den Verstand des Hebräischen auszudrücken. Fast alle Ausleger verlassen die syrische Uebersetzung und die Uebersetzung der 70 Dolmetscher e). Die meisten halten es mit dem Unkelos, und glauben, Moses habe wollen von dem Laban, dem Syrer und Schwiegervater Jacobs, reden, welcher ihn durch seine Verfolgungen nöthigte, nach Canaan zu fliehen, von wannen er sich nach Aegypten begab f). Allein alsdenn muß man dem Zeitworte abhad, von welchem obbed gemacht ist, eine Bedeutung belegen, die mit der grammatikalischen Vortfügung dieses letztern nicht übereinkommt g). Wir übersetzen also lieber in der leidenden Bedeutung: Mein Vater war einer, der zu Grunde gieng, welcher leiden mußte; oder, wenn man mit dem Worte obbed die Bedeutung, die es an einem andern Orte hat h), verbinden will, Mein Vater war ein armer elender, ein verlassenner Mann, der für Elend vergehen wollte. Nach dieser Erklärung kommt alles darauf an, in was für einem Verstande man den Jacob, den Vater der Israeliten, einen Syrer nennen könne, da er aus dem Lande Canaan gebürtig war. Allein die Schwierigkeit, welche sich hierbey ereignet, ist nicht groß; denn man kann mit dem Drusius sagen, Jacob wäre deswegen ein Syrer genennet worden, weil er sich lange Zeit in Syrien bey dem Laban auf-

halten

6. Darnach giengen die Aegypter übel mit uns um, und quälten uns, und legten uns eine harte Knechtschaft auf. 7. Und wir schrieten zu dem Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr erhörte unsere Stimme, und sahe unsere Plage, unsere Arbeit, und unsere Unterdrückung an. 8. Und führte uns mit starker Hand und mit ausgerecktem Arme, mit einem großen Schrecken, und mit Zeichen und Wundern, aus Aegypten. 9. Als denn brachte er uns hieher an diesen Ort, und gab uns dieß Land, in welchem Milch und Honig fließen. 10. Nun siehe, ich habe die Erstlinge von den Früchten des Landes gebracht, das du mir, o Herr, gegeben hast! Und so sollt du den Korb vor dem Herrn deinem Gott niedersetzen, und sollt vor dem Herrn deinem Gott auf die Erde niederfallen. 11. Und du sollt dich über alles Gute freuen, das der Herr dein Gott dir, und deinem Hause

v. 7. 2 Mos. 2, 23. 10.

v. 8. 2 Mos. 12, 33.

v. 11. Cap. 16, 11. 15. Cap. 27, 7. und Cap. 28, 47.

GEGZ

halten hätte d), auf eben die Art, wie Jesus den Namen von Nazareth erhielt, und der Zether ein Ismaeliter genennet ward, ob er gleich aus dem Volke Israel war k). Ueber dieses war seine Mutter aus diesem Lande, seine beyden Weiber waren daher, alle seine Söhne, den Benjamin ausgenommen, waren in demselben geboren, er war in seiner größten Noth dahin geflohen, und hatte daselbst, in des Labans Diensten, zwanzig Jahre als ein Slave zugebracht h). Dieses ist also die Ursache, warum Moses den Jacob in dem Gebethe und der Dankfagung, die er den Israeliten in den Mund legt, einen Syrer nennet. Es ist nicht anders, als ob er sie sagen ließe: „Da wir von einem armen Syrer herkommen, von einem Vater, der seine besten Jahre als ein Slave in Syrien zubrachte, und welcher, damit er nicht Hunger sterben möchte, sich genöthiget sahe, sich nebst den Seinigen nach Aegypten zu begeben, so haben wir dieses Land, in welchem wir uns anitz befinden, gewiß nicht unsern Vätern zu danken; sondern es ist bloß ein Geschenk des Herrn.“ Man sehe die Synopsis und den Commentarius des Polus, die Engl. Bibel, den Ainsworth, Kidder, Patrick, Pyle m).

d) 1 Mos. 10, 22.

e) Wir wissen, außer dem Calmet, niemanden, der sie den übrigen vorgezogen hätte, und er hat es deswegen gethan, weil sie, wie er sagt, einen weit einfältigeren und natürlicheren Verstand herausbringt. Allein kömmt denn aber auch dieser Verstand mit der eigentlichen Bedeutung des Wortes obbed überein? f) Ita Menasseh-ben-Israel, Fagius, Menoch. etc. aliique apud Festalium. Patrick selbst verwirft diese Meynung nicht.

g) Fuller Miscell. Sacr. Lib. 3. c. 20. h) Hiob 29, 13. Sprüchm. 31, 6. 7. i) 1 Mos. 25, 20. k) Man vergl. 1 Chron. 2, 17. mit 2 Sam. 17, 25.

l) 1 Mos. 31, 38 = 41. m) Ein gewisser sehr geschickter Kunstrichter hat über diese Worte: Mein Vater war ein armer elender Syrer, eine andere Muthmaßung vorgebracht, welche wir nicht mit Stillschweigen übergeben wollen. Er hält dafür, das Wort obbed bedeute einen stüchzigen, oder in der Irre gehenden Schäfer. Der Malinick hat sich eben dieses Ausdrucks bedienet, indem er sich einem verirren Schafe verglichen hat. Ps. 119, 176. Hiob scheint es in eben demselben Verstande gebraucht zu haben, Cap. 31, 19. und es ist gewiß,

daß mit der Lebensart, welche Jacob führte, nichts besser übereinkommt, als dieser Ausdruck, wenn man ihn in diesem Verstande nimmt. Im übrigen findet man eben eine solche Lebensart in dem Oedipus des Sophokles, v. 1039. Vid. Observat. Var. celeberr. Wesseling. Lib. 2. c. 3. p. 148.

B. 6:9. Darnach giengen die Aegypter übel mit uns um, 10. Man sehe die Anmerkungen zu 2. Mos. 1, 10 = 12. 10. c. 2, 23. 10. c. 3, 7. 8. c. 4, 31. c. 7, 19 und c. 10, 2. Patrick.

B. 10. ... Und so sollt du den Korb vor dem Herrn niedersetzen, 10. Indem daß der Opfernde die vorübergehende Formel her sagte, so hielt er, wie es scheint, den Korb, in welchem sich die Erstlinge befanden, mit der einen Hand, und der Priester hielt ihn auf der andern Seite; hierauf setzten sie ihn vor dem Altare nieder, und alsdenn trug ihn der Priester, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, vor das Heiligthum, allwo Gott, vermöge des herrlichen Bildes seiner Gegenwart, besonders wohnete. Man sehe den Outram n), Ainsworth, und Patrick.

n) De Sacrif. Lib. 1. c. 8. §. 10.

Und sollt vor dem Herrn deinem Gott auf die Erde niederfallen. Du sollt dich vor ihm so tief, als es möglich ist, zur Erde niederbeugen. Rechtschaffene Leute begleiteten diese Beugung des Leibes, ohne Zweifel, mit einem Gebethe, in welchem sie Gott für seine Wohlthaten demüthigst dankten, und ihn zugleich um die Fortsetzung derselben anflehten. Patrick.

B. 11. Und du sollt dich über alles Gute freuen, 10. Eine Mahlzeit, die an eben dem Tage, an welchem man die Erstlinge opferte, gegeben ward, war der Beschluß von dieser feyerlichen Ceremonie. Die Opfernden luden die Leviten und die Fremdlinge, nebst ihrer eigenen Familie dazu ein. Die Mahlzeit bestand aus denjenigen Dingen, von welchen wir oben o) geredet haben, und aus dem Fleische des Ochsens, der vor der Proceßion herging, die wir vorher beschrieben haben. Man brachte es Gott als ein Friedensopfer. Siehe den Seldenus p) und den Patrick. Eben solche Gebräuche trifft man auch bey

Jahr
der Welt
2553.

gegeben hat, du und der Levit, und der Fremdling, der bey dir ist. 12. Wenn du in dem dritten Jahre, welches das Jahr der Zehnten ist, alle Zehnten deines Einkommens eingenommen hast; so sollst du sie dem Leviten, dem Fremdlinge, dem Waisen, und der Witwe geben, und sie sollen sie an den Orten deiner Wohnung essen, und sollen satt davon werden. 13. Und du sollst vor dem Herrn deinem Gott sagen: Ich habe dasjenige, was geheiligt war, aus meinem Hause gebracht, und habe es dem Leviten, dem Fremdlinge, und der Witwe gegeben, nach allen deinen Geboten, die du mir vorgeschrieben hast; ich habe keines von deinen Geboten übertreten, und habe sie nicht vergessen. 14. Ich habe in meinem Betrübniße nicht davon gegessen, und ich habe nichts davon genommen, um

v. 12. 3 Mos. 27, 30. 4 Mos. 18, 24. Cap. 14, 28. 29. v. 13. Cap. 14, 27. 28.

den Heiden an q). Man sehe den Vossius von der Abgötterey r). Parker.

- o) Cap. 12, 6. 7. c. 16, 10: 12. p) Lib. 3. de Synedr. c. 13. q) Vid. Cato, de Re rust. c. 131. Ouid. Fast. 6. v. 307. Virgil. Georg. Lib. 2. v. 527. etc. r) De Orig. et Progress. Idolol. Lib. 2. c. 79.

W. 12. Wenn du in dem dritten Jahre ... alle Zehnten deines Einkommens eingenommen hast, so sollst du sie dem Leviten, u. Wir haben von diesem vierten Zehnten ¹⁰⁰⁹ in den Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 30. 31. und vorher, Cap. 12, 6. u. zur Gnäße geredet. Er ist auch Cap. 14, 28. 29. vorgeschrieben. Es war dieser, nach der Meynung des Seldenus s), kein anderer, als derjenige, den wir den dritten Zehnten genennet haben, und welcher alle drey Jahre auf verschiedene, und eine ganz andere Art, als in den beyden vorhergehenden Jahren, verzehret ward. Zwen Jahre nach einander aß man ihn zu Jerusalem; in dem dritten Jahre aber ward er bey einer feyerlichen Mahlzeit an Ort und Stelle verzehret. Tobias gedenket dieses Zehnten t); er war besonders für die Armen bestimmt. Mede u), Patrick, Wall.

- s) Differt. de Decim. c. 21. §. 3. t) Cap. 1, 7. 8. u) Liv. 1. Disc. 32. p. 228.

W. 13. Und du sollst vor dem Herrn deinem Gott sagen: Ich habe u. Man hatte eine gewisse Formel, die man her sagte, wenn man die letzten Zehnten brachte, gleichwie man eine hatte, die man bey der Darbringung der Erstlinge her sagte. Gleichwie aber diese Worte, vor dem Herrn deinem Gott, gemeinlich so viel bedeuten, als vor dem Heiligthume; also scheinen sie dasjenige umzustossen, was wir vorher gesagt haben, nämlich, daß der vierte Zehent zu Mahlzeiten angewendet ward, die man vornehmlich den Armen an eben demjenigen Orten gab, wo er eingesamlet ward. Einige Gelehrte antwor-

ten hierauf: diese Worte, vor ... Gott, bedeuteten hier so viel, als vor den Augen Gottes, auf eine religiöse, ehrerbietige und andächtige Art. Dieses ist die Meynung des Polus. Andere halten dafür, die folgende Formel müsse wirklich vor dem Heiligthume hergesagt werden ¹⁰⁰⁹, wenn man Gott das erste mal nach geschעהner Einsammlung des vierten Zehnten vor demselben seine Unterthänigkeit bezeugte. Vermöge dieser Erklärung behalten die in dem Grundtexte befindlichen Worte ihren völligen Nachdruck, und es wird auch die Absicht Gottes bey Befertigung dieser Formel, von welcher wir reden, auf das deutlichste an den Tag gelegt. Hierdurch wollte dieser große Gott verhindern, daß nicht der Geiz und die Grausamkeit den Armen ein Hilfsmittel rauben möchte, welches ihnen seine Güte zugebracht hätte. Vielleicht würden sehr viele unterlassen haben, dieses Bekenntniß abzulegen, wenn es bey ihnen gestanden hätte, ob sie es hätten thun wollen, oder nicht; da sie aber, vermöge eines ausdrücklichen Befehles, verbunden waren, es öffentlich vor dem Herrn in seinem Hause abzulegen; so würde es eine allzugroße Unverschämtheit und Gottlosigkeit gewesen seyn, wenn man ihm sogar vor seinem Altare, und so zu sagen, in das Angesicht hätte lügen wollen. Patrick.

W. 14. Ich habe in meinem Betrübniße nicht davon gegessen. Das heißt, zu einer Zeit, da ich trauerte; oder vielmehr, ich habe nicht ungerne, nicht mit Widerwillen davon gegessen. Auf diese Art verstehen es viele Ausleger, unter andern Polus, und es ist bekannt, daß diese feyerliche Mahlzeiten der Zehnten, vermöge des göttlichen Befehles, auf eine vergnügte Art sollten gehalten werden x). Winsworth, Kidder. Wenn es aber bewiesen wäre, daß die Gebräuche, welche die Aegypter zur Zeit der Erndte beobachteten, bereits zu Moses Zeiten wären bekannt und eingeführt gewesen; so müßte man bekennen, daß nichts geschickter wäre, die Worte, von welchen hier die

(1008) Aus den angeführten Stellen kann nicht mehr, als der dritte Zehent bewiesen werden. Ein vierter Zehent ist etwas unerhörtes, da viele hochgelehrte Männer nicht einmal einen dreyfachen Zehent zu geben wollen.

(1009) Der Hochw. Herr D. Carpsov hat in seinem adpar. hist. crit. p. 622. angemerket, daß diese Formel in dem folgenden vierten Jahre, an dem letzten Tage des Osterfestes gegen Abend in dem Tempel vor dem Thor Micanors gesaget worden.

es zu einem unreinen Gebrauche anzuwenden, und habe nichts davon zu einem Todten gegeben. Ich habe der Stimme des Herrn meines Gottes gehorchet, ich habe nach allem, Vor Christi Geb. 1451.
was

die Rede ist, besser zu erklären, als die Muthmaßung des Spencer. Das hebräische Wort *Oni*, welches wir durch Betrübniß übersetzt haben, bedeutet eigentlich eine bittere Trauer, bey welcher man klagt. Nun bezeuget aber Diodorus aus Sicilien, daß bey den Aegyptern, zur Zeit der Erndte, diejenigen, welche das erste Getreide einsammelten, eine Garbe davon gerade in die Höhe stellten, um welche sie herumgingen, und weineten, und dabey zugleich die Isis anrufen y); und Julius Firmicus rücket ihnen die Klagen, die sie zu solcher Zeit dieser Göttinn, als der Erfinderin des Getreides, zu Ehren ausschütteten, als eine Ausschweifung vor, die man ihnen nicht verzeihen könnte. „Warum, sagt dieser alte Vertheidiger der christlichen Religion, warum klaget ihr über die Früchte der Erde? warum weinet ihr, wenn ihr die Pflanzen wachsen sehet? Sind dieses nicht lauter Geschenke der göttlichen Güte, welche sie den Menschen zur Speise giebt? „Danke dem Herrn für seine Güte, an statt, daß ihr euch an seiner Mildthätigkeit betrübet. Weinet vielmehr über eure falschen Einbildungen, ja weinet ohne Unterlaß über eure Thorheit, daß ihr euren Irrthum immer wiederum verneuert, w. z).“ Wir wollen der übrigen Zeugnisse nicht gedenken, welche Spencer anführt, dasjenige, was er behauptet, dadurch zu rechtfertigen; es ist genug, daß wir seine Meynung angezeigt haben, von welcher man bekennen muß, daß sie wenigstens sehr wahrscheinlich ist a). ¹⁰¹⁰ Patrick und Parker. Wenn man sie annimmt, so kann man allzeit sagen, Gott, welcher vorher sahe, daß diese thörichtesten Gebräuche bey den abgöttischen Völkern gar bald würden eingeführt werden, und in Ansehen kommen, wollte ihnen zuvorkommen, und verhindern, daß sein Volk nicht auch von denselben möchte angesteckt werden. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so scheint es doch, als ob der Prophet Hoseas diese Worte, mit welchen wir uns aniso beschäfftigen, hätte auslegen wollen, indem er den Israeliten, welche in die Abgötterey gefallen waren, vorher sagte, sie würden theils nach Assyrien, theils nach Aegypten geführt werden, und ihre Opfer würden wie das Trauerbrodt seyn; alle diejenigen, sagt er ferner, die davon essen würden, würden un-

rein werden, weil ihr Brodt für ihre Verstorbeneu gehörte, w. b). Pyle.

- x) Cap. 14, 23, 26. y) Diod. Sic. Liv. 1. sect. 1, §. 3. p. 25. de la traduct. de Mr. l'Abbé Terraffon, edit. d'Amst. z) Iulius Firmicus Maternus de *Errore profan. relig.* p. 5. edit. 4. Lugd. 1652. a) Spencer. de *Legib. rit. Hebr. Lib. 2. c. 37. sect. 1. p. 574.* b) Hes. 9, 4.

Und ich habe nichts davon genommen, um es zu einem unreinen Gebrauche anzuwenden. Das heißt, zu einem andern Gebrauche, als wozu es Gott bestimmt hat. Polus, Kidder. Spencer hat eine andere Meynung. Es ist, sagt er, nicht anders, als ob diese Worte so viel bedeuteten: ich habe nichts davon aufgehoben, magische Künste damit auszuüben, oder vielmehr, ich habe nichts davon zu dem Ende aufgehoben, damit ich mir das schändliche Vergnügen verschaffen möchte, welches sich bey den Klagen findet, die der Isis zu Ehren angestellt werden. Firmicus wirft, nach der Stelle, die wir oben angeführt haben, den Verehrern dieser Göttinn, und des Osiris, welcher zuerst erfunden hat, wie man Früchte hauen soll, vor, die Blutschande und der Ehebruch machten einen Theil von dem Dienste aus, den sie diesen falschen Göttern erwiesen. Das heißt, genug davon gesagt c). Patrick.

c) Spencer. *ibid.*

Und habe nichts davon zu einem Todten gegeben: w. Um etwas zu den Unkosten beizutragen, welche meine Anverwandten, oder meine Freunde, bey den Leichenbegängnissen ihrer Anverwandten aufwenden mußten d). Polus. Man kann auch übersetzen: und habe nichts davon einem Todten, einem Gözenbilde, gegeben, gleich als ob ich ihm meine Einkünfte zu danken hätte e). Kidder. Der heil. Augustinus, welcher eben so, wie wir, übersetzt, stehet in den Gedanken, die Israeliten wollten mit diesen Worten so viel sagen: sie hätten es nicht gemacht, wie die Heiden, welche gewohnt wären, Brodt und Wein in die Begräbnisse der Todten zu schicken f). Es scheint aber nicht, daß die Heiden dieses Brodt und diesen Wein von den Zehnten oder den Erstlingen nahmen, noch auch, daß sie dieselben eben zur Zeit der Erndte in die Begräbnisse tragen ließ

(1010) Wie kann man sie für sehr wahrscheinlich ausgeben, da man in dem vorhergehenden bekant hat, es sey nicht bewiesen, daß die ägyptischen Gebräuche schon zu den Zeiten des Mose eingeführt gewesen? Moses würde unverständlich geredet haben, wenn er, ohne beygefügte Erklärung, auf eine abergläubige Gewohnheit, die allererst in den folgenden Zeiten aufgekommen, gezelet hätte. Der natürlichste Verstand ist wol dieser; weil Gott befehlen hatte, daß die Israeliten bey dem jährlichen Zehend, den sie auf die heilige Stätte bringen, und daselbst essen sollten, ein vergnügtes Gemüth bezeigen, und zu derselbigen Zeit keine Traurigkeit im Herzen haben sollten: Sey frohlich, du und dein Haus. c. 14, 26.

Jahr
der Welt
2553.

was du mir befohlen hast, gethan.

15. Siehe von deiner heiligen Wohnung herab, siehe von dem Himmel herab, und segne dein Volk Israel, und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unsern Vätern geschworen hast, welches ein Land ist, worinnen Milch und Honig fließen.

16. Heute gebietet dir der Herr dein Gott, diese Satzungen und diese Rechte zu beobachten: Bestrebe dich also, daß du sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele beobachten mögest.

17. Du hast heute dem Herrn gelobet, daß er dein Gott seyn soll, und hast versprochen, daß du in seinen Wegen wandeln, und seine Satzungen, seine Gebote, und seine Verordnungen beobachten, und seiner Stimme gehorchen willst.

18. Es hat auch der Herr dir heute versprochen, daß du ihm ein köstliches Volk

v. 18. Cap. 7, 6. und Cap. 14, 2. 2 Mos. 19, 5.

fließen; sondern es war Brodt und Wein, was sie hinschickten, und sie thaten es ohne Unterschied alle Tage. Wir wollen also lieber mit dem Spencer auf die andere Art übersehen, einem Todten, zum Opfer für einen vergötterten Helden. Es ist gewiß, daß ihnen die Heiden von den Erstlingen der Früchte der Erde opferten, und daß sie solches besonders dem Osiris, welcher kein anderer, als der Adonis ist, thaten. Was die Sache überhaupt anbetrifft, so siehet man aus dem Porphyrius ganz deutlich, daß der Draco, bey Erneuerung des Gesetzes des Triptolemus, von welchem wir bey Erklärung des 1. v. dieses Capitels geredet haben, befohl, man solle die Erstlinge von den Früchten der Erden Gott und allen Helden opfern g). Was den Osiris ins besondere anbetrifft, so sagt solches Firmicus an dem vorhin angeführten Orte h) ausdrücklich. Man sehe von dem Dienste des Adonis i), den Lucian k), Plutarch l), Patrick.

d) Jerm. 16, 7. e) Ps. 106, 28. f) Serm. 15. de Sanctis. Man zweifelt, ob diese Rede von dem heil. Augustinus herrühre. Wir entlehnen diese Nachricht von dem berühmten Herausgeber des Spencer, dem Herrn Pfaff, welcher auf den Anhang zu dem 5. Theile des heil. Augustinus, und auf die Vorrede zu der 190. Rede verweist. Im übrigen wird der Gebrauch, von welchem hier die Rede ist, durch andere Stellen dieses Kirchenlehrers bestätigt. Man sehe seine Confess. Lib. 6. c. 2. und seinen Tractat de Morib. Eccles. c. 34. etc. g) Porphyr. ubi sup. p. 431. 433. h) De Erroribus profan. relig. p. 4. 5. i) De Dea Syr. k) In Vit. Alcibiad. p. 200. l) Idyll. 15. v. 111. Vid. etiam Lucan. Lib. 8. v. 833. et Lib. 9. v. 157. citat. a Cleric.

B. 15. Siehe ... von dem Himmel. „Oey gnädig, o Gott! der du durch die herrlichen Zeichen deiner Majestät unter uns wohnest; der du aber noch auf eine weit herrlichere Art in den Himmeln wohnest, die dich nicht umfassen mögen.“ 1 Kön. 8, 27. 2 Chron. 2, 6. Patrick.

Und segne dein Volk etc. Da sich die Israeliten selbst das Zeugniß geben können, daß sie ihrer Pflicht Gnüge geleistet haben, so bitten sie Gott mit einem zuversichtlichen Vertrauen, daß er seine Gnade ferner über ihr Land walten lassen. Sie würden sich in der That schlechte Hoffnung auf die Hilfe des Him-

mels haben machen können, wenn sie nicht vorher Gott, als dem einzigen Urheber alles Guten, das sie genossen, ein aufrichtiges demüthiges Bekenntniß abgelegt hätten. Der große Zweck aller Gaben, so wol von den Sehenten, als von den Erstlingen, und überhaupt aller Opfer, war, Gelegenheit zu geben, ein öffentliches Bekenntniß abzulegen, daß der Herr regiere, daß alle Dinge von ihm herkämen, und daß wir es für unsere Pflicht halten sollten, sie ihm darzubringen. 1 Chron. 29, 11. 14. 2. Patrick.

B. 16. Heute gebietet dir der Herr ... diese Satzungen etc. Nachdem Moses den Israeliten die Gesetze, die er ihnen vorschreiben sollte, gegeben und wiederholt hat, so beschließt er seine Rede damit, daß er ihnen zu erkennen giebt, sie wären eben sowol verbunden, als ihre Väter, die Gebote Gottes zu beobachten, und ihre Treue auf ihre Kinder fortzupflanzen. Hinsworth, Parker. Heute bedeutet hier eigentlich so viel, als 1750. Patrick, Kidder.

B. 17. Du hast heute dem Herrn gelobet, daß er dein Gott seyn soll, etc. Nach dem Buchstaben heißt es: Du hast dem Herrn sagen lassen; gleich als ob Moses zu den Israeliten spräche: „Gott hat euch nicht nur seine Gesetze gegeben, sondern ihr habt ihn auch angenommen, ihr habt ihn auch erkannt, ihr habt ihm durch mich sagen lassen, daß ihr euch ihm, als eurem Oberherrn, auf eine feyerliche Art unterwerfen wollet.“ Der Name Elohim, zeigt eine allerhöchste Würde, ein allerhöchstes Ansehen, eine allerhöchste Gewalt und Herrschaft an. Gott für einen solchen erkennen, hieß nichts anders, als ihn für ihren Kaiser erkennen, welcher in der israelitischen Republik die allerhöchste Gewalt besaß, gleichwie er das Recht hatte, als Herr Gesetze zu geben und Verordnungen zu machen, die auf das Beste des Staats abzielten. m) Man sehe 2 Mos. 24, 3. 4. c. 34, 27. Patrick. n) Vid. Fortunat. Scacchus, Sacra. Eleochoyssin. Part. 2. c. 52. p. 509. Vid. etiam Grot. in Exod. 20.

B. 18. Es hat auch der Herr dir heute versprochen, daß du ihm ein köstliches Volk seyn sollt, etc. Wer einen Bund nennet, der redet von einem Vertrage, dessen Bedingungen den einen, wie den andern angehen. Hatte das Volk dem Herrn sagen lassen, es unterwürfe sich ihm, als seinem Gott; so

Volk seyn sollt, wie er dir geredet hat, und daß du alle seine Gebote beobachten sollst. 19. Und er wird dich hoch erheben, über alle Völker, die er erschaffen hat, daß du gelobet, gerühmet und geehret werdest; und du wirst dem Herrn deinem Gott ein heiliges Volk seyn, wie er gesagt hat.

Vor
Christ: Geb.
1451.

v. 19. Cap. 4, 7. und Cap. 28, 1.

so hatte ihm auch der Herr sagen lassen, er wolle es als sein Volk ansehen, wenn es sein Versprechen treulich erfüllte, und seine Gebote beobachtete. Man kann dasjenige nachsehen, was wir bey 2 Mos. 19, 5. 6. angemerkt haben. Die Umschreibung des Targum von Jerusalem, über diese zweyen Verse, ist merkwürdig. Sie lautet also: Ihr habt angelobet, daß das Wort heute über euch herrschen soll, und das Wort des Herrn herrschet über euch, die ihr ein Volk seyd, das seinem Namen gewidmet ist, als sein besonderes Volk, 2c. In diesen Worten kann Memra, oder das Wort, nichts anders anzeigen, als die andere göttliche Person. Patric.

W. 19. Und er wird dich hoch erheben, 2c. Dieses ist die größte Ehre der Gläubigen, welche darinnen bestehet, daß sie mit Gott, als seine Kin-

der, durch Bande der Dankbarkeit, der Ergebenheit und des Gehorsams ganz besonders verbunden sind. Daher kommen die unschätzbaren Vortheile und Vorzüge, welche wir bey Erklärung der Stelle, 2 Mos. 19, 5. 6. anzuführen Gelegenheit gehabt haben; Vorzüge, welche Moses hier den Israeliten vom neuen vor die Augen legt, um sie dadurch zuzubereiten, daß sie den Bund, den sie bereits mit Gott gemacht hatten, noch vor seinem Ende, wiederum erneuern möchten. Diese Erneuerung des Bundes macht den Inhalt des 29. Capitels aus. Vorher aber ertheilet dieser heilige Gesetzgeber den Israeliten noch einige Nachrichten, und leget ihnen den Segen und den Fluch vor, der auf sie warte, nachdem sie die Gesetze dieses beglückten Bundes entweder beobachteten, oder nicht beobachteten würden. Patric, Parker, Pyle.

Das XXVII. Capitel.

I. Damit sich Moses des Gehorsams der Israeliten, so viel als möglich, versichern möge, so redet er sie vom neuen an. Er befehlet, sie sollten, sobald sie würden über den Jordan gegangen seyn, auf dem Berge Ebal ein Denkmaal aufrichten, auf welches sie die Worte des Gesetzes schreiben, und einen Altar, auf welchem sie Dankopfer opfern sollten. v. 1-8. II. Er stellet dem Volke vor, sie wären auf das genaueste verbunden, die Gesetze des Herrn treulich zu beobachten. v. 9. 10. III. Endlich sagt er, wenn sie bey den Bergen Ebal und Gρισim würden angelanget seyn, so sollten sich die Stämme theilen, sechs sollten auf dem einen, und sechs auf dem andern Berge stehen, v. 11-13. und aus dem Thale, der sie von einander scheidet, sollten die Leviten mit lauter Stimme, die Flüche über die Uebertreter der göttlichen Gesetze ausrufen, wozu das ganze Volk Amen sagen sollte. v. 14-26.

Uber Moses und die Aeltesten von Israel geboten dem Volke, und sprachen: Behaltet alle Gebote, die ich euch heute vorschreibe: 2. An dem Tage, an welchem du über den Jordan gehen wirst, daß du in das Land einziehen mögest, das dir der Herr dein Gott giebt, sollt du dir große Steine aufrichten, und sie mit Kalk überstreifen.

v. 2. Cap. 2, 29. Jos. 4, 1.

W. 1. Aber, Moses und die Aeltesten von Israel geboten ... und sprachen. Moses, bey welchem sich die Aeltesten des Volks befanden, redete die Israeliten vom neuen an. Man sehe die Anmerkung zu Cap. 5, 1. Patric.

Behaltet alle Gebote, die ich euch heute vorschreibe. Das heißt nicht: an diesem heutigen Tage; sondern: itzo, zu dieser Zeit, an diesem Orte. Ainsworth, Patric.

W. 2. An dem Tage, an welchem du über den Jordan gehen wirst, 2c. Oder, wenn du über den Jordan gehen wirst. Das Wort Tag wird, wie wir bereits angemerkt haben, anstatt des Wortes Zeit gebraucht, und bedeutet oftmals einen ziemlich großen Zeitraum. Ehe die Israeliten bey dem Berge Ebal ankamen, so mußten sie vorher

II. Band.

Jericho und Ai einnehmen, und sie nahmen sie auch in der That ein n). Moses will demnach nichts anders, als dieses sagen: wenn die Israeliten würden über den Jordan gegangen seyn, so sollten sie das, was er von ihnen verlanget, so bald als sie könnten, bey der ersten Gelegenheit, vollbringen. Ainsworth, Kidder, Patric,

n) Jos. 8, 30.

Sollt du dir große Steine aufrichten. Wir wollen nicht untersuchen, wie viel ihrer, und wie groß sie gewesen sind: Denn wie kann man solches wissen? Patric. Ein gewisser alter Schriftsteller hat sich viele Mühe gegeben, zu zeigen, diese Steine wären lauter Vorbilder von den Aposteln, die vor den Augen der ganzen Kirche wären aufgestellt worden, damit sie das Licht der Welt seyn möchten o). Obgleich

xxx xx

die

Jahr
der Welt
2553.

streichen. 3. Darnach sollt du alle Worte dieses Gesetzes darauf schreiben, wenn du hinüber gegangen bist, damit du in das Land kommen mögest, das dir der Herr dein Gott giebt, welches ein Land ist, darinnen Milch und Honig fließen; wie der Herr, der Gott deiner

die Stelle sehr lang ist, so ist sie doch dem Parker nicht so vorgekommen.

o) Cyrill. Alex. *Glaph.* p. 426. etc.

Und sie mit Kalk überstreichen. Damit die göttlichen Gesetze auf die glatte Oberfläche geschrieben werden können p). Polus, Patrick.

p) Weil dieser Kalk den Angemäglichkeiten der Luft nicht lange hätte widersehen können, so hält der Herr le Clerc dafür, Moses befehle, die Steine, von welchen er redet, mit einer Art von Rütte zu überziehen, die vielleicht so beschaffen war, wie diejenige, die Vitruvius, B. 7. C. 3. beschreibt, und zu welcher Marmor, Sand und Kalk genommen ward.

B. 3. Darnach sollt du alle Worte dieses Gesetzes darauf schreiben, u. Aber welches Gesetzes? Man hätte sehr große Steine haben müssen, wenn man das ganze fünfte Buch Mose q), oder wohl gar alle fünf Bücher Moses hätte darauf schreiben wollen, wie einige behauptet haben r). Wir verstehen unter den Worten dieses Gesetzes, den Inhalt der göttlichen Gesetze, und vornehmlich die zehen Gebote. Polus, Kidder, Pyle, Allg. Weltgeschichte II. Theil, 475. S. Vielleicht könnte man auch mit dem Josephus s) nur die Flüche darunter verstehen, die sich an dem Ende dieses Capitels befinden, und welche die vornehmsten Gebote des Gesetzes wiederholten t). Man sehe Jos. 8, 34. Dem sey wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß, vor der Erfindung des Papiers, die Alten, und vornehmlich die Phönicier und Aegypter, dasjenige, dessen Andenken sie erhalten wollten, auf Steine zu schreiben pflegten. Ja nachdem man solche Entdeckung gemacht hatte, befiel man diese Gewohnheit noch lange bey, um dasjenige auf die spätesten Nachkommen fortzupflanzen, was man für würdig dazu hielt. Man findet verschiedene Beweise davon in dem Werke des berühmten Bischofs von Auranthes u). Patrick.

q) Huert. *Demonstr. Evang. Prop.* 4. c. 2. §. 15. r) Maim. Augustin. etc. s) *Antiqu. Lib.* 4. c. ult. t) Ita Cleric. u) Huert. *ubi sup.*

Damit du in das Land kommen mögest, u. Wir dürfen hier eine gewisse Muthmaßung des Scacchi nicht mit Stillschweigen übergehen, welche wir dem Urtheile des Lesers überlassen. Da dieser Kunsttrichter überzugenet ist, daß der Altar, von welchem in dem 5. und 6. v. geredet wird, aus den Steinen, deren in diesem v. gedacht wird, erbauet ward; so muthmaßet er, die Worte, welche darauf gegraben wurden, hätten weder die zehen Gebote, noch die letzten Reden Moses, noch die Flüche, welche auf dem Berge Ebal ausgerufen wurden, sondern dasjenige in sich enthalten, was in den folgenden Worten angezeigt wird: Du sollt in das Land gehen, das dir der Herr dein Gott giebt, welches ein Land ist, darinnen Milch und Honig fließen; wie der Herr, der Gott deiner Väter, dir geredet hat. Das heißt: die Israeliten sollten auf den obern Theil des Altars ein Bekenntniß schreiben, dessen Inhalt dahin gieng, Gott hätte sie in den Besitz dieses Landes gesetzt, und zwar mit der Bedingung, daß sie die Gebote beobachteten, die er ihren Vätern auf dem Berge Horeb gegeben hatte. Scacchi gründet diese Muthmaßung auf zwei Anmerkungen. Die erste ist grammaticalkisch; er nimmt sie von dem Nachdrucke des hebräischen Wortleins her, welches in unserer Uebersetzung also ausgedrückt ist: du sollt alle Worte dieses Gesetzes darauf schreiben; das heißt, nach seiner Meynung: des folgenden Befehls, welcher gleichsam den Inhalt des göttlichen Bundes in sich faßete. Die andere ist aus dem 9. und 10. v. hergenommen, allwo Moses, nachdem er befohlen hat die Worte, von welchen die Rede ist, auf die Steine zu schreiben, nebst den Priestern das ganze Volk anredet, und ihm gleichsam zu verstehen giebt, das Andenken der Erneuerung des Bundes mit Gott werde durch die Aufrichtung des Denkmals und der Ueberschrift, welche man darauf setzen würde, auf eine recht feyerliche Art verewiget x) Patrick ¹⁰¹¹.

x) Fortun. Scacchus, *Sacr. Elaeocrysm. Myrothec.* 2. c. 57. col. 585. 590.

B. 4.

(1011) In dieser Muthmaßung des gelehrten Scacchi wird erstlich ohne gnugsamen Grund vorausgesetzt, als wäre der Altar von eben diesen Steinen erbauet worden. Moses unterscheidet diese beyde ausdrücklich und mit besondern Umständen, wie aus der Vergleichung des 2. mit dem 5. und 6. v. erhellet; obwol jene Meynung aus Jos. 8, 30. 31. 32. einige Wahrscheinlichkeit bekommen möchte. Hernach sind auch seine Beweisgründe von keiner Wichtigkeit. Was den ersten Beweis anlangt; so kann seine Meynung aus dem Nachdrucke der Worte *והיה* so wenig dargethan werden, daß vielmehr das Gegentheil daraus zu erweisen ist. 1) Das Wort *והיה* wird niemals von einer solchen Verordnung gebraucht, da Gott einem Menschen gebietet, an einen bestimmten Ort zu gehen, besonders in der Absicht, damit er die Erfüllung einer göttlichen Verheißung gemessen möge. Wenn es nicht überhaupt die Ehre, sondern insonderheit das Gesetz bedeutet, so bedeutet es entweder das ganze Gesetz, oder insonderheit eines von den eigentlich so genannten Gesetzen, be-

nen

deiner Väter, dir geredet hat.

4. Wenn ihr nun werdet über den Jordan gegangen seyn, so sollet ihr diese Steine auf dem Berge Ebal aufrichten, so, wie ich es euch heute gebiete, und ihr sollet sie mit Kalk überstreichen.

5. Du sollt auch daselbst dem Herrn deinem Gott einen Altar bauen, einen Altar, sage ich, von Steinen, über welchen du das Eisen nicht aufheben sollt.

6. Du sollt den Altar des Herrn deines Gottes aus ganz

v. 4. S. hernach v. 12. Jos. 8, 30, 31.

v. 5. 2 Mos. 20, 25. Jos. 8, 31.

Zeit

B. 4. ... so sollet ihr diese Steine auf dem Berge Ebal aufrichten, u. Die Samaritaner, die dem Berge Grisim, der neben dem Berge Ebal lag, und auf welchem sie, nach ihrer Trennung von den Juden, einen Tempel erbaueten, eine desto größere Hochachtung verschaffen wollten, sind so verwegener und so so gottlos gewesen, daß sie hier den heiligen Text verfälschet haben. Anstatt, Ebal haben sie Grisim gesetzt; ja sie sind in ihrer Bosheit so weit gegangen ¹⁰¹², daß sie diese Verfälschung in das 20. Cap. des 2 B. Mose, unmittelbar nach dem zehnten Gebote, auf folgende Art eingericket haben: Und wenn dich der Herr dein Gott wird in das Land gebracht haben, in welches du ziehest, daß du es besitzen mögest; so sollt du große Steine aufrichten, und sie mit Kalk überstreichen, und auf solche Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben. Und wenn ihr werdet über den Jordan gegangen seyn, so sollet ihr die Steine, die ich euch heute gebiete, auf dem Berge Grisim aufrichten. Und du sollt daselbst dem Herrn deinem Gott einen Altar bauen. Du sollt kein eisernes Werkzeug über diesen Steinen aufheben. Du sollt den Altar des Herrn deines Gottes aus ganzen Steinen bauen. Und du sollt auf demselben dem Herrn deinem Gott Brandopfer opfern; du sollt Friedensopfer darauf opfern, du sollt daselbst essen, und vor dem Herrn deinem Gott frohlich seyn. Dieser Berg liegt jenseit des Jordans, gegen Abend

zu, in dem Lande der Cananiter, welche in dem Gefilde Gilgal gegen über wohnen, neben den Ebenen von More, welche Sichem gegen über liegen. Patrick, Wall, und vornehmlich Pridaye y). *y) Hist. des Juifs, Tom. 2. p. 418. edit. d'Amst. 1728.*

B. 5. Du sollt auch daselbst ... einen Altar bauen. Josephus und die Talmudisten z) glauben, dieser Altar wäre aus den Steinen, von welchen vorher geredet ward, erbauet worden; allein wir halten dafür, daß sie sich irren. Die Steine wurden eher aufgerichtet, als der Altar, und dieser ward nachmals aufgebauet, daß man darauf opfern konnte, als man mit Gott die Bedingungen des Bundes erneuerte, dessen kurzer Inhalt auf das Denkmaal war geschrieben worden. Patrick. z) *In Sotam, c. 2.*

Von Steinen, über welche du das Eisen nicht aufheben sollst. Um sie glatt zu machen; denn das Eisen an sich selbst würde den Altar nicht unrein gemacht haben, wie solches die Rabbinen geglaubt zu haben scheinen. Das Eisen stehet hier, anstatt eines eisernen Werkzeuges. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 20, 25. wie auch den *Worth* und *Spencer* a).

a) *De Legib. rit. Lib. 2. c. 6. sect. 1. p. 318.*

B. 6. Du sollt den Altar ... aus ganzen Steinen bauen. Das heißt, aus Bruchsteinen, die noch nicht glatt sind gemacht worden. 2 Mos. 20, 25. *Polus. Vilalpand*, welcher diesen Altar abgebildet hat, hat, wie der *P. Lami* b) anmerket, sehr unrecht ge-

nen eine Drohung der Strafe der Uebertreter beygefüget ist. 2) Am wenigsten kann es alsdenn von einer einigen, und zwar sehr kurz gefaßten Verordnung, verstanden werden, wenn *וְעָלְתָּ לְהָרְעָלָה* dabey stehet, welches sonst die gewöhnliche Beschreibung des ganzen Gesetzes ist. 3) Die Worte im Texte sind gar nicht befehlweise abgefaßt: du sollt in das Land gehen. Es heißt eigentlich also: Wenn du hinüber gehst (über den Jordan), auf daß du in das Land kommst. Hiermit wird die Zeit bestimmt, in welcher diese Aufschrift geschehen soll. 4) Im 8. v. werden die Worte wiederholet: du sollt auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben. Daselbst aber wird von dem Eingange in Canaan nichts gesagt. 5) In dem Parallelorte, Jos. 8, 30. u. f. v. stehet die Vollbringung dieser göttlichen Verordnung aufgezeichnet. Daselbst wird im 32. v. mit den deutlichsten Worten gemeldet: das andere Gesetz, das Moses den Kindern Israel vorgeschrieben hatte. Von dem andern Beweise wollen wir nur so viel gedenken: 1) Wir können diese Folgerung nicht als richtig ansehen: Weil diese Ueberschrift das erneuerte Andenken des Bundes bestätiget; darum muß ihr Inhalt dieser gewesen seyn: du sollt in das Land gehen. 2) Das beständige Andenken des Bundes mit Gott konnte nicht sowol durch die Worte; du sollt in das Land gehen; als vielmehr durch diese: du bist ein Volk deines Gottes, du sollt demnach allen seinen Geboten gehorsam seyn, verewiget werden. So lesen wir auch ausdrücklich im 9. und 10. v. und so sind diese beyde Verse mehr wider die Meynung des *Scacchi*, als für dieselbige.

(1012) Mit diesem wahren B. kenntnisse widerleget man sich selbst auf das nachdrücklichste, nachdem man an andern Orten ein so nütziges Urtheil von der samaritanischen Uebersetzung gefället, und dieselbige dem Grundtexte vorgezogen hat.

Jahr
der Welt
2553.

zen Steinen bauen, und auf diesem Altare sollt du dem Herrn deinem Gott Brandopfer opfern. 7. Du sollt auch Friedensopfer darauf opfern, und daselbst essen, und vor dem Herrn deinem Gott fröhlich seyn. 8. Und sollt auf solche Steine alle Worte dieses Gesetzes klar und deutlich schreiben. 9. Und Moses und die Priester, die von dem Geschlechte Levi sind, redeten mit dem ganzen Israel, und sprachen: Höre, Israel, und merke es, du bist heute das Volk des Herrn deines Gottes geworden. 10. Du sollt also der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und diese Gebote und diese Sazungen, die ich dir heute vorschreibe, thun. 11. Moses gebot auch an diesem Tage dem Volke, und sprach: 12. Diese sollen auf dem Berge Grisim stehen, das Volk zu segnen, wenn ihr werdet über den Jordan gegangen seyn, nämlich, Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Joseph

v. 7. Cap. 12, 12. 18. Cap. 14, 26. und c. 16, 11. v. 12. Cap. 11, 29. Jos. 8, 33.

gethan, daß er den Fuß desselben mit verschiedenen Figuren, als z. E. Adlern, Löwen, Ochsen, w. ausgezieret hat. Parker.

b) *De Templo Hierosol. Lib. 6. c. 3. §. 3.*

Und auf diesem Altare sollt du ... Brandopfer opfern. Um dadurch dem Herrn ihrem Gott, als ihrem Könige, von dem sie das Land, in welches sie vor kurzer Zeit gekommen waren, erhalten hatten, ihre Ehrfurcht und Unterthänigkeit zu bezeigen. Man sehe Jos. 8, 31. ¹⁰¹³. So bald als die Israeliten über den Jordan gegangen waren, feyerten sie das Osterfest; es scheint aber nicht, daß sie Altäre aufbaueten, oder Brandopfer opferten, ehe sie bey dem Berge Ebal anlangten. Patrick.

B. 7. Du sollt auch Friedensopfer darauf opfern. Nämlich, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit. Es that also Josua bey dem Berge Ebal, was Moses bey dem Berge Horeb that, allwo er gleichfalls Brandopfer und Friedensopfer geopfert hatte. 2 Mos. 24, 5. Patrick.

Und daselbst essen, w. Aus dem Fleische der Friedensopfer, machte man eine Mahlzeit, und diejenigen, welche dazu eingeladen wurden, wurden als solche angesehen, die als Bundesgenossen mit Gott aßen c). Kidder, Patrick, Parker, Spencer d).

c) 3 Mos. 7, 15. 1 Cor. 10, 18. 20. 21. d) *Vbi sup. p. 705.*

B. 8. Und sollt ... alle Worte dieses Gesetzes klar und deutlich schreiben. Mit großen Buchstaben, die man leicht lesen kann. Ainsworth, Polus, Kidder. Die Talmudisten sagen, die Handschrift wäre in siebenzig Sprachen, nämlich so viel als deren, wie sie sagen, in der Welt wären, verfertigt worden, damit sie ein jedweder Heide, aus was für einem Lande er auch gewesen wäre, hätte lesen und verstehen können, und damit er keine Entschuldigung hätte, wenn er sie nicht beobachtete e). Was sind das nicht für Grillen! Patrick.

e) *Vid. Se: den. de Synedr. Lib. 2. c. 9. p. 396. et Wagenheil. in Sotam, c. 7. §. 5. Annot. 5.*

B. 9. 10. Und Moses und die Priester ... redeten mit dem ganzen Israel, und sprachen: w. Sie sagten dem ganzen Volke, sie sollten die Ceremonie, die ihnen wäre vorgeschrieben worden, aufmerksam bey sich erwägen; und, wenn sie statt haben würde, wohl bedenken, daß sie eine öffentliche Erneuerung des göttlichen Bundes wäre. Man kann also sagen, daß die Israeliten diesen Bund zu drey unterschiedenen malen auf eine feyerliche Weise annahmen; zu Horeb f), unmittelbar vor Moses Tode g), und als sie in das Land der Verheißung gekommen waren h). Patrick und Pyle.

f) 2 Mos. 24. g) 5 Mos. 29, 1. 12. 13. 1c. h) Jos. 8, 30. 31.

B. 11. Moses gebot auch w. Er ließ diesen Befehl durch die Priester. Leviten und Keltessen in dem ganzen Lager bekannt machen. Patrick.

B. 12. Diese sollen auf dem Berge Grisim stehen, das Volk zu segnen, w. i), Dieser Berg, auf welchem man nachmals die Stadt Samaria erbauete, war, gegen Mittag, von dem Berge Ebal nur durch einen Thal abgefondert, welcher so schmal und enge war, daß man auf beyden Bergen hören konnte, was man in dem Thale mit lauter Stimme redete. Die Priester, welche eine gewisse Anzahl Leviten begleiteten, sollten in diesem Thale, zwischen die beyden Berge, neben die Bundeslade treten, und daselbst mit lauter Stimme zwölf Segensformeln denen zum Besten, die das Gesetz treulich beobachten würden, und eben so viel Flüche wider die verwegenen Uebertreter desselben, aussprechen. Wir nehmen dieses aus dem Josua, unter welches Aufsicht alles, was Moses hier und in den folgenden Versen befiehlt, vollstreckt ward. In diesem Verse benennet er die Stämme, welche auf den Grisim gehen sollten, zu dem Segen, den die Leviten austrufen würden, das Amen zu sagen. Es sind sechs Stämme, die von den Söhnen der Rachel und der Lea herkommen, welchen er diese Verrichtung aufträgt, und man glaubt, es geschehe deswegen, daß er sie den Kindern der beyden freyen Weiber, welche

(1013) Dies war eigentlich die Absicht der Friedensopfer, und der Dankopfer (daher auch ein solches den Namen *חלה* geführt), nicht aber der Brandopfer; denn diese sind Versöhnopfer und Vorbilder auf Christum gewesen. E. die 5 und 16. Num.

seph und Benjamin; 13. Und diese, Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali, sollen auf dem Berge Ebal stehen, zu fluchen. 14. Und die Leviten sollen anfangen zu reden, und mit lauter Stimme zu einem jeden in Israel sagen: 15. Verflucht sey derjenige, welcher ein geschnitztes, oder gegossenes Bild macht, denn es ist dem Herrn ein Gräuel, das Werk der Hände eines Werkmeisters, und welcher es an einen geheimen Ort setzt! und alles Volk soll antworten, und sagen: Amen. 16. Verflucht sey derjenige, welcher seinen Vater, oder seine Mutter verachtet! und alles Volk soll sagen: Amen. 17. Verflucht sey derjenige, welcher die Gränzen seines Nächsten verrückt! und alles Volk soll

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 16. 2 Mos. 21, 17.

Jacob gehabt hatte, auftrüge, weil das Segnen die rühmlichste Verrichtung war. Kidder, Patrick, Parker, Pyle. i) Man sehe Cap. 11, v. 29. 30.

B. 13. Und diese, 13. Auf dem Ebal sollten die Stämme stehen, die von den vier Söhnen der Silpa und der Bilha, als den beyden Mägden, welche Jacob seinen Weibern zugesellet hatte, herkamen. Weil nun aber, damit auf dem einen Berge so viel Stämme, als auf dem andern seyn möchten, zu den vierten, deren wir itzo gedacht haben, noch zween von denjenigen hinzukommen mußten, die von der Rachel und Lea herstammten; so macht Moses die löbliche Verordnung, daß diejenigen dazu genommen werden sollten, die von dem Ruben und Sebulon abstammten. Dieser Stamm erkannte den jüngsten Sohn der Lea für seinen Vater, und jener führte seinen Namen von einem Oberhaupte, dem seine üble Aufführung schon mehr Schandflecke zugezogen hatte k). Kidder, Patrick, Parker. k) 1 Mos. 49, 3. 4.

B. 14. Und die Leviten sollen anfangen zu reden, 14. Die Talmudisten sagen, es wären alle diejenigen von dem Stamme Levi, welche alt genug gewesen, die Bundeslade zu tragen, das ist, von dem dreysigsten Jahre an, bis in das funfzigste, in dem Thale geliebten, und hätten nebst den Priestern um die Bundeslade herumgestanden, da sich indessen die übrigen auf den Berg Gersim begeben hätten l). Dieses ist auch die Meynung des Polus, des Kidder, 14. Es könnte aber gar wohl seyn, daß man hier, gleichwie an andern Orten der heil. Schrift, unter den Leviten, die Priester, die Kinder Levi, verstehen mußte. Die Parallelstelle in dem Josua m) läffet uns fast nicht daran zweifeln. Parker, Pyle.

l) Gemara in Sotam, c. 7. sect. 23. m) Jos. 8, 33.

B. 15. Verflucht sey. Zuerst, sagen die Talmudisten n), wendeten sich die Priester gegen den Berg Gersim, und riefen mit lauter Stimme: Gesegnet sey der Mann, der kein geschnitztes Bild macht, 15.

und alles Volk, das auf diesem Berge war, sagte Amen. Hernach kehreten sie sich wieder herum, gegen den Ebal, und riefen: Verflucht sey der Mann, der ein geschnitztes Bild macht, 16. und alles Volk, das auf diesem Berge war, antwortete, Amen. Patrick.

n) In Gemara, ubi sup. et in Targum Hierosolymit.

Verflucht sey derjenige, der ein geschnitztes . . . Bild macht, . . . und es an einen geheimen Ort setzt! 16. Gleich, als ob es hiesse: „Verflucht sey derjenige, der so gar sehr verderbt ist, daß er in die Abgötterey verfällt, und darinnen verharret, indem er „entweder falsche Götter, ihre Bilder, ihre Vorstellungen 16. anbethet, oder indem er sich erkühnet, den „wahren Gott unter einer sichtbaren Gestalt vorzustellen! Die göttliche Rache müsse ihn verfolgen, er „mag ein solches Laster öffentlich, oder heimlich begehen! „. Pyle.

Und alles Volk soll antworten, und sagen: Amen. Die Talmudisten merken an o), das Wort Amen habe in der heil. Schrift dreyerley Bedeutungen. Bisweilen ist es eine Versicherung, die eben so viel gilt, als ein Eydschwur p), bisweilen ist es eine bloße Bekräftigung der Wahrheit q), und bisweilen eine Billigung, oder ein Beyfall, den man zu dem, was gesagt wird, giebt. In solchem letztern Verstande nehmen sie allhier diesen Ausdruck, und wir thun es zugleich mit ihnen. Patrick 1014).

o) In Schebuoth. p) 4 Mos. 5, 22. q) Jerem. 28, 6.

B. 16. Verflucht sey derjenige, welcher seinen Vater, oder seine Mutter verachtet! 16. Er mag es entweder öffentlich, oder in geheim thun. Nach der Verachtung Gottes ist nichts strafbarer, als die Verachtung unserer Aeltern. Man sehe 2 Mos. 20, 12. c. 21, 17. 3 Mos. 20, 9. Kidder, Patrick.

B. 17. Verflucht sey derjenige, welcher die Gränzen seines Nächsten verrückt! 17. Welcher Ungerechtigkeiten begehet, und einen Eingriff in eines andern seine Güter thut, als wenn er z. E. das Ge-

(1014) In eben dieser Bedeutung kommt es vor, 1 Corinth. 14, 16. Im übrigen kann uns Christen nicht unbekannt seyn, daß dieses Wort in einem ganz besondern und ausnehmenden Verstande von Christo gebraucht wird, wenn derselbe nicht nur das Amen genennet wird, sondern auch bey sich selbst also schwöret: Amen, ich sage euch. Die Ursache ist nicht nur diese, weil alle Verheißungen Gottes in Christo ja und amen sind; sondern auch hauptsächlich, weil er der wahrhaftige Gott, und zwar diejenige Person in der Gottheit ist, in welcher die Wahrheit Gottes auf die herrlichste Weise offenbar werden sollte. Dahin zielt die göttliche Weissagung von den Zeiten des neuen Testaments, Jes. 65, 16.

Jahr
der Welt
2553.

18. Verflucht sey derjenige, welcher macht, daß sich ein Blinder auf dem Wege verirret! und alles Volk soll sagen: Amen. 19. Verflucht sey derjenige, welcher das Recht des Fremdlingen, des Waisen und der Witwe verkehrt! und alles Volk soll sagen: Amen. 20. Verflucht sey derjenige, welcher bey seines Vaters Weibe liegt; denn er decket die Seite von dem Rocke seines Vaters auf! und alles Volk soll sagen: Amen. 21. Verflucht sey derjenige, welcher bey einem Viehe liegt! und alles Volk soll sagen: Amen. 22. Verflucht sey derjenige, welcher bey seiner Schwester liegt, der Tochter seines Vaters, oder seiner Mutter! und alles Volk soll sagen: Amen. 23. Verflucht sey derjenige, welcher bey seiner Schwiegermutter liegt! und alles Volk soll sagen: Amen. 24. Verflucht sey derjenige, welcher seinen Nächsten heimlich schlägt! und alles Volk soll sagen: Amen. 25. Verflucht sey derjenige, welcher ein Geschenk nimmt, den Unschuldigen zu tödten! und alles Volk soll sagen: Amen. 26. Verflucht

v. 20. Cap. 22, 30.

v. 22. 3 Mos. -18, 9.

v. 26. Gal. 3, 10.

sey

sey von den Gränzen übertritt, welches vorher, Cap. 19, 14. ist gegeben worden. Patrick, Pyle.

B. 18. Verflucht sey derjenige, welcher macht, daß sich ein Blinder auf dem Wege verirret! w. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 14. Man kann diese Worte auf diejenigen deuten, welche wesentlich einen bösen Rath ertheilen, auf die falschen Lehrer, w. Polus, Kidder, Patrick. Der Targum von Jerusalem versteht sie von Reisenden, welche man nicht betrügen durfte, wenn sie nach dem Wege fragten. Die Athenienser erklärten denjenigen, welcher eine solche That beging, für einen höchstschändlichen Menschen r) Grotius führt eine Stelle aus dem Diphilus an, welcher sagt, diejenigen, die den rechten Weg nicht zeigen, sind verflucht. Parker.

r) Cicero, de Officiis, Lib. 3. c. 12.

B. 19. Verflucht sey derjenige, welcher das Recht des Fremdlingen, des Waisen und der Witwe verkehrt! w. Dreyerley Arten von Leuten, die in der heil. Schrift gemeinlich beysammen stehen, und welche, als Arme, würdig sind, daß sie bey rechtschaffenen Richtern und obrigkeitlichen Personen einen ganz besondern Schutz finden s). Plato wollte unter andern haben, die Gesetze sollten bey Waisen Vaterstelle vertreten t). Patrick, Pyle.

s) Man sehe 2 Mos. 22, 21. 22. 5 Mos. 10, 18. De Legib. Lib. 8. p. 926. edit. Serran.

B. 20. Verflucht sey derjenige, welcher bey seines Vaters Weibe liegt, w. Man sehe 3 Mos. 18, 7. 8. und vorher, Cap. 22, 30. Patrick.

B. 21. Verflucht sey derjenige, welcher bey einem Viehe liegt! w. Man sehe 2 Mos. 22, 19. 3 Mos. 18, 23. Patrick.

B. 22. 23. Verflucht sey derjenige, welcher bey seiner Schwester liegt, w. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 18, 9. 17. c. 20, 14. Patrick.

B. 24. Verflucht sey derjenige, welcher seinen Nächsten heimlich schlägt! w. Und geschähe es auch nur mit der Zunge durch Verleumdung, sagt der Targum von Jerusalem; allein das im Grundterte

befindliche Wort bedeutet eigentlich den Todtschlag. 2 Mos. 21, 12. 3 Mos. 24, 17. Polus, Patrick.

B. 25. Verflucht sey derjenige, welcher ein Geschenk nimmt, den Unschuldigen zu tödten! w. Diese Worte betreffen die Richter, welche die Gerechtigkeit verkaufen. Man sehe 2 Mos. 23, 7. 8. und vorher, Cap. 10, 17. c. 16, 19. Polus, Patrick.

B. 26. Verflucht sey derjenige, welcher nicht in den Worten dieses Gesetzes verharrt, w. Das in dem Grundterte befindliche Wort, welches wir durch verharrten übersetzen, bedeutet eigentlich beständigen; bekräftigen u). Es würde also der Bestand dieser seyn, wenn jemand in seinem Herzen die göttlichen Gesetze nicht billiget, um sie zu thun, um sie zu beobachten, so verdienet er ein Gegenstand des göttlichen Fluches zu werden. 1 Sam. 15, 11. haben wir eben dieses Wort durch ausführen übersetzt. Dieses ist der rechte Begriff, den man an diesem Orte damit verbinden muß. Sich demjenigen, was Gott befiehlt, unterwerfen, heißt gewissermaßen das Ansehen seiner Gesetze besitzigen; gleichwie im Gegentheile, ihm nicht gehorchen, nichts anders heißt, als dasselbe, so viel man kann, zernichten, und zwar nachdem man den Ungehorsam mehr oder weniger an den Tag legt. Der Apostel Paulus hat alle diese Begriffe sehr genau ausgedrückt, indem er übersetzt hat: Verflucht ist, wer nicht verharrt in allen Dingen welche in dem Buche des Gesetzes geschrieben sind, daß er sie thue x). Er setzt zu Moses Worten noch das Wort alle hinzu, wie solches die 70 Dolmetscher und der samaritaniſche Uebersetzer gethan haben, und wie man es zu den Zeiten des heil. Hieronymus machte, dadurch anzuzeigen, daß diese Ausdrücke, die Worte dieses Gesetzes, sich nicht allein auf diejenigen Gesetze, welche in den vorher angeführten Stellen wiederholt worden; sondern auf alle Dinge, welche in dem Buche des Gesetzes geschrieben sind, bezogen. Man mag nun entweder sagen, Moses habe auf die Steine, welche auf dem Berge Ebal aufgerichtet wurden, weiter nichts zu schreiben befohlen, als die Segen und die Flüche, welche

auf

sey derjenige, welcher nicht in den Worten dieses Gesetzes verharret, daß er sie thue! und alles Volk soll sagen: Amen.

Vor
Christi Geb.
1451.

auf den beyden Bergen ausgerufen wurden; oder man mag sprechen, er habe befohlen, alle Gesetze, welche in dem fünften Buche Mose wiederholt werden, darauf zu schreiben; so ist es an sich selbst einerley, weil die Uebertretung alles dessen, was in diesem Buche, ja überhaupt in dem ganzen Gesetze Moses, enthalten ist, der Gegenstand des letzten Fluches ist, den man hier findet. Damit aber die Feyerlichkeit der Segen und der Glücke, welche auf den beyden Bergen ausgerufen wurden, desto mehr Kraft und Wirkung haben möchte, so befaß Moses, sie alle sieben Jahre zu erneuern, wie man solches aus dem 10. und 11. v. des 31. Capitels sieht. Ainsworth, Kidder, Patrick. Wir wollen noch eine kurze Beschreibung der letzten

Worte dieses Capitels beyfügen. „Verflucht sey ein jedweder, nach dem er entweder eines oder mehr von den gegebenen Gesetzen, auch so gar von den Ceremonialgesetzen, vornehmlich aber von den Sittengesetzen, mit Wissen und Willen aus den Augen gesetzt, oder verachtet, unterlassen, oder übertreten hat, von den Gesetzen, welche ich euch im Namen und auf Befehl Gottes vorgeschrieben habe, daß ihr euch so wol in der bürgerlichen Gesellschaft, als auch in der Religion auf eine solche Art darnach richten sollet, die euch von allen Völkern des Erdbodens unterscheidet! Und alles Volk sage: Amen.“ Pyle.

u) 4 Mos. 30, 15. 1 Sam. 15, 11. x) Galat. 3, 10.

Das XXVIII. Capitel.

Moses, welcher hier zum Theil das 28. Capitel des 3. B. Mose wiederholt, redet weitläufig, und in verschiedenen Absichten auf eine prophetische Art, sowol von dem zeitlichen Segen den sich die Hebräer versprechen könten, wenn sie die göttlichen Gesetze beobachteten, als auch von den Flüchen, vor welchen sie sich zu fürchten hätten, wenn sie diese Gesetze übertäten. I. In dem ersten Falle läßt er die Israeliten Ueberfluß, Friede und alle Annehmlichkeiten des Wohlstandes hoffen. v. 1-14. II. In dem andern Falle aber drohet er ihnen mit Mangel, Sterben, Kriege, v. 15-44. ja mit allen Widerwärtigkeiten, die ein Volk betreffen, und sogar seinen gänzlichen Untergang verursachen können. v. 45-68.

S wird aber geschehen, daß, wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes genau gehorchest, und wenn du dich bestrebest, alle seine Gebote, die ich dir heute vorschreibe, zu thun: so wird dich der Herr dein Gott über alle Völker auf dem Erdboden erheben. 2. Und es werden alle diese Segen über dich kommen, und dich treffen, wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchest. 3. Du wirst in der Stadt gesegnet seyn, du wirst auf dem Felde gesegnet seyn. 4. Die Frucht deines Leibes wird gesegnet seyn, und die Frucht deines Feldes, und die Frucht deines Viehes; die

v. 1. 3 Mos 26, 3. 4. 10. Jer. 30, 23. 10.

B. 1. Es wird aber geschehen, daß, wenn du

Man sehe Cap. 7, 12. v. 11, 13. 22. Patrick.

So wird dich der Herr dein Gott ... erheben. Er wird dich die Annehmlichkeiten einer Glückseligkeit genießen lassen, welche die Glückseligkeit aller übrigen Völker weit übertrifft. Man sehe 2 Mos. 19, 5. 6. und vorher, Cap. 7, 14. Kidder, Patrick.

B. 2. Und es werden alle diese Segen über dich kommen, und dich treffen. Die göttliche Vorsorge wird sie dir verschaffen, sie werden so gar deine Wünsche übersteigen, und zwar zu einer Zeit, da du sie am wenigsten vernuthest, und ohne daß

du dir einige Mühe darum giebest. Kidder, Pyle, Patrick 1019.

B. 3. Du wirst in der Stadt gesegnet seyn, du wirst auf dem Felde gesegnet seyn. Du magst in der Stadt, oder auf dem Lande wohnen, und deine Handhierung mag bestehen worinnen sie will, so wirst du glücklich seyn. Kidder, Patrick.

B. 4. Die Frucht deines Leibes wird gesegnet seyn, 10. Du wirst in deiner zahlreichen und gesunden Familie glücklich seyn, glücklich wegen deiner reichen Erndte, glücklich wegen deiner fruchtbaren Heerden.

B. 5.

(1015) Der Segen des Herrn macht zwar reich, ohne Mühe, Sirach 10, 22. nämlich also, daß alle Mühe und Arbeit, Pflanzen und Begießen, umsonst seyn würde, wenn Gott seinen Segen und das Gedeyen entziehen wollte. Es wird aber doch die menschliche Bemühung nothwendig erfordert, und wie könnte Gott das Gedeyen geben, wenn die Menschen nicht pflanzen und begießen wollten? Hier steht ausdrücklich im 8. B. dem Segen, in allem, was du vornimmst.

Jahr
der Welt
2553.

Jungen deiner Kühe, und die Schafe deiner Herde. 5. Dein Korb wird gesegnet seyn, wie auch dein Backtrog. 6. Du wirst bey deinem Eingange gesegnet seyn, und wirst auch bey deinem Ausgange gesegnet seyn. 7. Der Herr wird machen, daß deine Feinde, die sich wider dich erheben, vor dir geschlagen werden. Durch einen Weg werden sie wider dich ausziehen, und durch sieben Wege werden sie vor dir fliehen. 8. Der Herr wird dem Segen gebieten, daß er mit dir sey, in deinen Kornhäusern, und in allem, woran du deine Hand legest; und er wird dich in dem Lande segnen, das dir der Herr dein Gott giebt. 9. Der Herr dein Gott wird dich in den Stand setzen, daß du ihm ein heiliges Volk seyst, wie er es dir geschworen hat, wenn du die Gebote des Herrn deines Gottes beobachtest, und auf seinen Wegen gehen wirst. 10. Und alle Völker der Erde werden sehen, daß der Name des Herrn über dir ist angerufen worden, und sie werden sich vor dir fürchten. 11. Und der Herr dein Gott wird machen, daß du einen Ueberfluß an Gütern hast, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, und an der Frucht des Landes, welches der Herr deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. 12. Der Herr wird dir seinen guten Schatz aufthun, nämlich den

v. 9. Cap. 7, 6. v. 11. Cap. 30, 9. v. 12. Hiob 38, 25. 26. Jer. 14, 22. Cap. 15, 6.

Himm-

B. 5. Dein Korb wird gesegnet seyn. Es wird dir niemals an Brodte, noch an andern zum Unterhalte des Lebens nöthigen Dingen fehlen; du wirst alles im Ueberflusse besitzen y). Polus, Kidder. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata übersetzen: Deine Kornhäuser werden gesegnet seyn. Es läuft auf eines hinaus. Patrick.

y) Cap. 26, 2. 10.

Wie auch dein Backtrog. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata übersetzen: eure Ueberbleibsel werden gesegnet seyn; das heißt: euer Vorrath, dasjenige, was ihr aufhebt. Gott würde also hier die Sicherheit, und auch so gar in dem, was übrig bleibt, einen Ueberfluß versprechen. Patrick.

B. 6. Du wirst bey deinem Eingange ... und ... bey deinem Ausgange gesegnet seyn. Das heißt: überhaupt in allen deinen Unternehmungen z), in deinen öffentlichen und besondern Geschäften, wenn du verreisest, und wenn du wiederkommst, im Kriege und zu Friedenszeiten. Answorth, Polus, Kidder, Patrick.

z) Cap. 31, 2. und 2 Sam. 3, 25. 4 Mos. 27, 17. 2 Chron. 1, 10. Apoffelg. 1, 21. c. 9, 28.

B. 7. Der Herr wird machen, daß deine Feinde ... durch sieben Wege ... fliehen. Das heißt: überall a) auf allen Seiten, nachdem sie insgesamt in die Flucht sind geschlagen worden, wenn ihrer gleich noch so viel, und wenn sie gleich noch so mächtig gewesen sind. Polus, Pyle.

a) S. 1 Mos. 33, 3.

B. 8. Der Herr wird dem Segen gebieten, daß er ... sey, in deinen Kornhäusern, ic. Unkelos übersetzt: in deinen Schätzen; die 70 Dolmetscher und die Vulgata: in deinen Kellern, oder Gewölbem. Es werden darunter verschlossene Kammern verstanden, oder ein jedweder Ort, wo man

Vorrath aufheben kann, und welcher von den Kornhäusern unterschieden ist. Answorth, Patrick.

B. 9. Der Herr dein Gott wird dich in den Stand setzen, ic. Er wird den Bund bestätigen, und in die Erfüllung bringen, vermöge welches er versprochen hat, dich von allen übrigen Völkern zu unterscheiden, wenn du ihm treulich gehorchest b). Polus, Pyle.

b) 2 Mos. 19, 5. 6.

B. 10. Und alle Völker ... werden sehen, daß der Name des Herrn über dir ist angerufen worden, ic. Wenn von einer Sache, oder von einer Person gesagt wird, der Name des Herrn sey über sie angerufen worden, oder, sie sey nach dem Namen des Herrn genennet worden, wie man mit der englischen Uebersetzung übersetzen kann; so bedeutet es so viel: eine solche Sache, oder eine solche Person gehört dem Herrn auf eine ganz besondere Weise an c). Es sind dieses Ausdrücke, durch welche das Recht der Kindschaft auf eine besondere Art angezeigt wird, und in diesem Verstande bediente sich der heil. Jacobus dieses Ausdrucks bey der zu Jerusalem gehaltenen Versammlung, als er von allen Gläubigen redete, welche zu dem neuen Bunde waren berufen worden d). Man kann hier den gelehrten Meide e), und die Anmerkungen zu 1 Mos. 48, 16. nachschlagen. Answorth, Patrick.

c) Jerem. 25, 29. 1 Chron. 13, 6. d) Apoffelg. 15, 17. e) Disc. 1. p. 7.

B. 12. Der Herr wird dir seinen guten Schatz aufthun, nämlich den Himmel. Die heil. Schrift stellet die mittlere Gegend der Luft als einen Schatz vor, aus welchem Gott die Wolken und den Regen kommen läßt, die Erde dadurch zu bereichern, indem er sie fruchtbar macht f). Man sehe vorher, Cap. 11, 17. Polus, Patrick.

f) Hiob 38, 22, ic.

Das

Himmel, daß er Regen gebe, wie ihn dein Land zu seiner Zeit nöthig hat, und daß er alle Arbeit deiner Hände segne; und du wirst vielen Völkern leihen, aber nicht borgen. 13. Der Herr wird dich zum Haupte, und nicht zum Schwanze setzen, und du wirst nur oben, und nicht unten seyn; wenn du den Geboten des Herrn deines Gottes gehorchest, die ich dir heute vorschreibe, damit du dich bestreben mögest, sie zu halten; 14. Und daß du weder zur Rechten, noch zur Linken, von einem derer Worte, die ich dir heute gebiete, abweichest, um andern Göttern nachzugehen, und ihnen zu dienen. 15. Wenn du aber der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorchest, und dich nicht bestrebest, alle seine Gebote und seine Sagen, die ich dir heute vorschreibe, zu beobachten; so wird es geschehen, daß alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen werden. 16. Du wirst in der Stadt verflucht seyn, und wirst auch auf dem Lande verflucht seyn. 17. Dein Korb wird verflucht seyn, und dein Backtrog auch. 18. Die Frucht deines Leibes wird verflucht seyn, und die Frucht deines Feldes; die Jungen deiner Ruhe, und die Schafe deiner Heerde. 19. Du wirst bey deinem Eingange verflucht seyn, und wirst auch bey deinem Ausgange verflucht seyn. 20. Der Herr wird den Fluch, das Schrecken und die Zerstreung, in allem, woran du deine Hand legest, und was du machst, über

Vor
Christi Geb.
1471.

v. 15. 3 Mos. 26, 14. Klagl. 2, 17. Dan. 9, 11. 13. 14. Malach. 2, 2.

Daß er Regen gebe, wie ihn dein Land zu seiner Zeit nöthig hat, 10. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 11, 14. Patrick.

Und du wirst vielen Völkern leihen, aber nicht borgen. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 15, 6. Patrick.

B. 13. Der Herr wird dich zum Haupte, und nicht zum Schwanze setzen, 20. Es ist dieses eine sprichwörtliche Redensart g), welche durch die folgenden Worte erklärt wird: „Ihr werdet den Völkern befehlen, will der Herr zu den Israeliten sagen, sie aber werden euch keine Gesetze vorschreiben.“ In diesem Zustande befand sich auch das Volk Israel wirklich zur Zeit der beglückten Regierung des Davids und des Salomo. Polus, Patrick.

g) Jes. 9, 13. 14. 1. 19, 15.

B. 15-19. Wenn du aber der Stimme 20. Den Verheißungen eines beglückten und herrlichen Wohlstandes, in welchem sich das Volk befinden würde, wenn es den göttlichen Gesetzen gehorchte, sehet Gott nunmehr die Drohungen des größten Elendes entgegen, worin es gerathen würde, wenn es sich von seinen Geboten abwendete, und vornehmlich, wenn es sich zu dem Hauptlasten der Abgötterey verführen ließe. Allgemeine Plagen. Mangel, Unfruchtbarkeit, Armuth, Unglück bey Privatpersonen und über das ganze Volk, alles würde zusammenkommen, seine Gerechtigkeit an den Undankbaren zu rächen, weil sie seine Gesetze verachtet haben. Patrick, Pyle.

B. 20. Der Herr wird den Fluch, das Schrecken, und die Zerstreung 20. Man ist gar sehr

verlegen, wenn man genau bestimmen soll, was die drey Worte bedeuten, die in dem Grundtexte stehen, und welche wir durch Fluch, Schrecken und Zerstreung übersetzt haben. Das erste, Meera, wird von den 70 Dolmetschern und der Vulgata durch Dürftigkeit übersetzt; an andern Orten legen sie ihm die Bedeutung des Wortes Fluch bey, und eben so versteht es auch die englische Uebersetzung, nebst der unrigen. Es scheint, Moses wolle so viel sagen: Gott werde alle Unternehmungen der Israeliten zu nichte machen, wenn sie seine Gebote nicht beobachteten. Das andere Wort, das sich in dem Grundtexte befindet, heißt Mebuma. Es ist etwas sonderbares, daß es die 70 Dolmetscher hier durch Hunger übersetzen, da sie es doch an andern Orten sechs bis sieben mal durch solche Worte ausdrücken, die mit denjenigen völlig übereinkommen, welche sich in unserer Uebersetzung befinden, die es durch Schrecken, Bangigkeit, ausgedrückt hat. Das dritte Wort, dessen sich Moses hier bedient, heißt endlich Migereth. Die englische Uebersetzung drucket es durch Tadeln aus; die 70 Dolmetscher aber übersetzen es durch Zerstreung, oder Verzehrung. Diese beyden Bedeutungen lassen sich mit einander vereinigen; denn, wie der Psalmist sagt: Wenn Gott jemanden züchtigt, indem er ihn wegen seiner Bosheit bestrafet, so verzeihet er seine Vortrefflichkeit, wie die Worte h), und seine Bestrafungen bestehen nicht in Worten, sondern in Plagen, die er schickt, in bösen Erfolgen und Zufällen, die er theils empfinden, theils befürchten läßt. Kidder, Patrick 1016.

h) Ps. 39, 12.

Bis

(1016) Das erste Wort, מַרָּא, kann nicht wohl anders übersetzt werden, als Fluch; wie solches so wol aus dem beständigen Gebrauche desselben, als auch aus dem Stammworte erhellet. Das andere, מַרְמָּא, bedeutet nichts anders, als Bestürzung, und die unordentlichen Bewegungen, die daraus zu entstehen

Jahr
der Welt
2553.

über dich schicken, bis du vertilget wirst, und wegen der bösen Handlungen, durch welche du mich verlassen hast, schnell zu Grunde gehest. 21. Der Herr wird machen, daß dir das Sterben anhängen wird, bis er dich von dem Lande weggraffe, in welches du ziehest, daß du es besigen mögest. 22. Der Herr wird dich mit Mattigkeit, Hitze, Fieber

v. 22. 3 Mos. 26, 16.

Bis du vertilget wirst, und ... schnell zu Grunde gehest. Wenn Gott, nachdem er das Volk lange Zeit mit Geduld ertragen hatte, anfing, dasselbe zu strafen; so ließ er bisweilen seine Hand über denselben auf einmal schwer werden, er suchte es durch eine plötzliche Vertilgung heim, und eilte alle Einwohner des Landes aufzureiben i). Es ist indessen wahr, daß Gott am Ende den Juden nur nach und nach den Garaus machte; aber die Zeit ihres Wohlstandes war sehr kurz, wenn man sie mit derjenigen vergleicht, welche weit länger würde gedauert haben, wenn sie sich wohl aufgeführt hätten. Ueber dieses war ihr Glück fast allzeit mit einiger Bitterkeit vermischt, bis sie endlich gar aus Palästina vertrieben wurden. Patrick.

i) Zephanja 1, 18.

B. 21. Der Herr wird machen, daß dir das Sterben anhängen wird, u. Das Sterben, das heißt, die Pest; sie wird dir anhängen, das ist, du wirst auf eine solche Art davon angesteckt werden, daß du nicht kannst geheilet werden k). Der Verfasser des Buchs, welches den Titel Schebeth Jehuda führt, sagt, nachdem die Juden durch den Krieg beynähe waren vertilget worden, so wurden diejenigen, die zur Zeit des Alphonsus nach Spanien flüchteten, größtentheils durch die Pest aufgerieben, und er führt einen an, welcher diese Begebenheit als den wahren Gegenstand der Worte, die wir erklären, ansieht. Wir glauben aber doch, daß sie auf die Zeiten gehen, die vor dem ersten Untergange der Republik hergingen, binnen welchen Gott die Juden gar oftmals mit der Pest heimsuchte l). Wir müssen hier auch anmerken, daß die Griechen den Namen der Pest auch auf die übermäßige Hitze und Kälte, wenn sie die Feldfrüchte verderben, und auf die Viehseuche deuten. Ob sie gleich Heiden waren, so erkannten sie doch in dieser erschrecklichen Krankheit den Finger Gottes, und sahen sie als ein Merkmal seines gerechten Zorns über die Sünden der Menschen an. So siehet man z. E. aus dem Callimachus, daß die erzürnte Diana die Pest unter das Vieh schickt, die Feldfrüchte durch den Hagel verderbet, und hingegen, nebst fruchtbarer Witterung, allerley Glück und Wohlfahrt giebt, nachdem sie Genugthuung erhalten hat m). Patrick, Parker.

k) Moses sagt nicht ohne Ursache, daß sich diese Krankheit anhängen. Die Erfahrung hat gelehret, daß sich die Theilchen der Pest so genau an die Wolle, die Feinwand, die Felle, den Hanf und die Federn anhängen, daß diese schädliche Krankheit durch die Verwendung solcher Waaren gar leicht von einem Orte zum andern gebracht wird. Scheuchzer, *Physic. Sacr. Tom. 4. p. 69. in loc.* l) Man sehe 2 Sam. 24, 15. Jer. 14, 12. c. 21, 6. 7. 9. Ezech. 5, 12. c. 6, 11. 12. Amos 4, 10. m) Callimach. *Hymn. ad Dian. v. 125. etc.* Vid. M. G. Reufelii *Dissert. de Pestilentia a Deo immitti solita. Thesaur. Philolog. Tom. 1 p. 392.*

Bis er dich von dem Lande weggraffe. Bis das Sterben die meisten Einwohner des Landes hingerissen hat: denn die übrigen wurden für andere Arten des Unglücks aufgehoben, wie solches aus dem folgenden erhellet. Patrick.

B. 22. Der Herr wird dich mit Mattigkeit, Hitze, Fieber und Entzündung, und dem Schwerdte ... schlagen. Die fünf Ausdrücke, welche hier in dem Grundtexte stehen, zeigen Krankheiten an, bey welchen sich Hitze befindet, die aber bey der einen stärker, als bey der andern ist. Schachepbeth bedeutet, so viel sich davon urtheilen läßt, eine auszehrende Krankheit, oder die Schwindsucht, wobey sich ein schleichendes Fieber befindet. Wenigstens hat Bochart dieses Wort auf solche Art verstanden n); die 70 Dolmetscher aber und die Vulgata haben es auf eine ganz besondere Art ausgedrückt: denn sie haben es durch Armut überseht. Verschiedene Rabbinen haben geglaubt, es bedeuete Geschwulst o). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick. Das andere Wort, Chaddachar, bedeutet, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, das Fieber, eine innerliche und brennende Hitze, wie wir bey 3 Mos. 26, 16. angemerkt haben. Das dritte Wort, Dalleketh, bedeutet eigentlich, nach der Meynung eben dieser Dolmetscher, eine Entzündung, die mit einem Jucken verbunden ist, welches sie *erethismum* nennen. Das vierte, Charchur, welches eine Verdoppelung von charar zu seyn scheint, zeigt, nach dem Urtheile des Bochart, den allerhöchsten Grad einer verzehrenden Hitze an p). Und das fünfte, Chereb, bedeutet so wol das Schwerdt, als die Dürre, oder Trockenheit ¹⁰¹⁷). [Alle diese Namen zeigen ganz deutlich, entweder die Arten eben so vieler

heftigen pflegen. Das dritte, צרר, kommt zwar nur an diesem Orte vor; doch erkennet man dessen eigentliche Bedeutung aus dem vollkommen ähnlichen, צרר, welches, wenn es von Gott gebraucht wird, so zeigt es meistentheils eine Strafe und Wirkung seiner gerechten Rache an. Und dieses stimmt auch hier mit dem nächstfolgenden überein.

(1017) Das hier befindliche צרר bedeutet niemals Dürre. Diese Bedeutung hat ein ander Wort, welches

ber und Entzündung, und dem Schwerdte, und mit Dürre, und mit Mälthau schlagen, welche dich verfolgen werden, bis du umkömmt. 23. Und dein Himmel, der über deinem Haupte ist, wird von Erz seyn; und die Erde, die unter dir ist, von Eisen. 24. Der Herr wird dir, an statt des Regens, den dein Land nöthig hat, einen kleinen Staub, und eine Asche, welche vom Himmel auf dich herabkommen wird, geben, bis du vertilget bist. 25. Der Herr wird machen, daß du vor deinen Feinden wirst geschlagen seyn.

Vor Christi Geb. 1451.

v. 23. 3 Mos. 26, 19.

Durch

heftigen Fieber, oder die verschiedenen Grade dieser Krankheiten, oder die Zufälle, welche sich dabei befinden, an, dergleichen man bey der Pest, oder den Fiebern, die man Fleckfieber nennet, antrifft q). Die Ursache dieser Krankheiten ist eine große Scharfe, bey der sich oftmals eine zähe Materie befindet, welche, durch ihr Fressen, brennende Schmerzen verursacht, und das Blut dergestalt verdickt, daß der Umlauf desselben in den äußersten Theilen dadurch verhindert wird r). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

n) Hieroz. Part. 2. Lib. 2 c. 8. o) Scheuchzer glaubt, man könnte die Pestbeulen darunter verstehen. p) Ibid. Part. 2. Lib. 1. c. 19. q) Es ist dieses eine Art von einem bösen Fieber, bey welchem der Leib voll rother Flecke ist, die wie Fibz-bisse aussehen. r) Die Worte, welche hier zwischen die zween Haken eingeschlossen sind, sind von dem berühmten Scheuchzer, ebendas.

Und mit Dürre, und mit Mälthau. Diese beyden Seuchen, welche dem Getreide schädlich sind, verderben die Erndte, und geben zur Hungersnoth Gelegenheit. Schiddaphon, welches wir durch Dürre übersetzt haben, bedeutet bey den 70 Dolmetschern eine verderbte Luft; und Jorakon, welches wir durch Mälthau übersetzen, wird von ihnen durch ein Wort ausgedrückt, das die Gelbsucht bedeutet. Der Mälthau macht das Getreide gelb, wenn er auf dasselbe fällt, und es besetzt. Patrick.

B. 23. Und dein Himmel, ... wird von Erz seyn; u. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 26, 19. Die Sabier glaubten, wie Maimonides versichert, die Fruchtbarkeit der Erde käme von dem Dienste her, den man den Planeten und andern himmlischen Körpern erwies. Er sagt, er habe in ihren Büchern, und besonders in dem Tractate von dem Ackerbaue der Aegypter, gefunden, daß ihre Weisen und ihre Propheten das Volk sorgfältig unterrichteten, wie sie den Gestirnen zu Ehren Feste halten sollten, damit sie die Feldfrüchte ihre günstigen Einflüsse möchten genießen lassen. Er sagt ferner, es geschähe, um es diesem Dienste entgegen zu setzen, daß Gott den Israeliten sagen ließe, wenn sie die Sterne anbetheten, so werde ihnen der Himmel keinen Regen mehr geben, die Bäume würden keine Früchte mehr tragen, die Jahreszeiten würden aus ihrer Ordnung kommen, und ihre Tage verkürzt werden; von diesem allen

aber würde das Gegentheil geschehen, wenn sie bey der wahren Religion getreu verblieben s). Patrick.

s) Maim. More Nev. Part. 3. c. 30.

B. 24. Der Herr wird dir, an statt des Regens, ... einen kleinen Staub, ... geben, u. Die Hitze und die Dürre werden so groß seyn, daß alles voll Staub liegen wird, und daß ihn die Winde, an statt des Regens, von allen Seiten herwehen, und die Früchte der Erde dadurch vollends verderben werden t). Diese Drohung mußte den Israeliten um so viel schrecklicher vorkommen, weil sie die schädlichen Wirkungen dieser Plage an den Aegyptern mit Augen angesehen hatten u). Die Ausleger, die hier von Aschenregen reden, welche die feuerispennenden Berge so oftmals auf eine fast ungläubliche Weite von sich spieen haben, bedenken nicht, daß es in Palästina keine feuerispennenden Berge gab, und daß die Israeliten, ohne ein Wunder, von dem, was diese Berge von sich stoßen, nicht konnten heimgesucht werden. Patrick und Parker.

t) Man sehe wegen der erschrecklichen Wirkungen dieser mit Staube vermischten Wirbelwinde, in den sandigten Gegenden des Morgenlandes, die Veinges de Thevenot, Part. 1. Liv. 2. c. 80. u) 2 Mos. 9, 9.

B. 25. Der Herr wird machen, daß du ... wirst geschlagen seyn: ... und du wirst in allen Königreichen des Erdbodens flüchtig seyn. Gott drohet hier den Israeliten nicht mehr mit einer bloßen Zerstreuung, wie er solches bey einer andern Gelegenheit that x); sondern mit einer solchen, welche machen würde, daß sie in der Irre herum gehen, und von einem Orte zum andern fliehen müßten. Sie bezeugen es auch in ihren Büchern an mehr als einem Orte selbst, daß sie sich in einem solchen betrübten Zustande befunden haben, seit dem sie von den Römern sind unter das Joch gebracht, und von diesen stolzen Weltbezwingern an alle Orte ihres weitläufigen Reiches vertheilet worden. Allein die göttliche Drohung gehet eigentlich auf das Elend, das sie betraf, als sie das erste mal von den Babyloniern heeret wurden. Man darf nur den Nehemias y) und die Propheten nachschlagen z), um sich einen Begriff von der erschrecklichen Erfüllung zu machen, in welche sie damals gegangen ist. Patrick. Das Hebräische kann auch auf eine andere Art übersetzt werden. Es kann heißen: du wirst in Bewegung seyn,

Ges zwar diesem sehr ähnlich ist, und mit eben den Buchstaben, aber mit einem andern Punkte, נִדְּוֶה geschrieben wird.

Jahr
der Welt
2553.

Durch einen Weg wirst du wider sie ausziehen, und durch sieben Wege wirst du vor ihnen stiehen; und du wirst in allen Königreichen des Erdbodens flüchtig seyn. 26. Und deine Leichname werden allen Vögeln des Himmels, und allen Thieren auf dem Erdboden zur Speise dienen, und es wird niemand seyn, der sie wegjagt. 27. Der Herr wird dich mit ägyptischen Geschwüren, und mit Blutflüssen, und der Raude, und der Krätze schlagen, von welchen du nicht wirst können geheilet werden. 28. Der Herr wird

v. 26. Pred. Sal. 6, 3. Jes. 14, 19, 20. v. 27. 2 Mos. 9, 9. S. hernach, v. 60. und Cap. 7, 15. Dich

seyn, und in diesem Verstande würde es die Bewegungen und die Empörungen anzeigen, welche die Juden entweder selbst angefangen, oder zu welchen sie Gelegenheit gegeben haben, und die, besonders zur Zeit der Regierung des Trajanus, ihnen so viel Noth und Elend zuzogen. Dieses ist die Meynung des Dr. Jackson, welcher dem Parker gefolget ist. Allein die andere Erklärung wird von den meisten angenommen. Sie ist die Erklärung der 70 Dolmetscher, und Jeremias hat sich eben dieses Ausdrucks, den man hier findet, bedient, die Zerstreung der Juden abzubilden a) ¹⁰¹⁸. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Answorth.

x) 3 Mos. 26, 33. y) Nehem. 1, 8. 2) Jerem. 9, 16. Ezech. 6, 8. c. 12, 14. 15. a) Jer. 7, 33. c. 16, 4. c. 34, 20.

B. 26. Und deine Leichname werden allen Vögeln u. Sie werden auf den Aengern liegen, und die Raubvögel werden sie nebst den wilden Thieren fressen. Es wird sich niemand die Mühe geben, sie davon wegzujagen, oder den Ueberrest dieser todten Körper zu begraben. So gieng es den Juden in der That, zur Strafe für ihre Laster; so wurden die schrecklichen Drohungen, die wir hier finden, zu der Zeit, als sie gefangen nach Babylon geführt wurden, erfüllt b). Patrick, Parker, Pyle.

b) Jerem. 22, 19. c. 36, 30. Wf. 79, 2. 3.

B. 27. Der Herr wird dich mit ägyptischen Geschwüren ... schlagen. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 9, 9. u. c). Patrick.

c) Vid. Theuenot, *vbi sup.*

Und mit Blutflüssen. Das hebräische Wort Apholim, welches den Grund, oder das Hintertheil bedeutet, stehet nur hier, und 1 Sam. 5, 6. 9. 12. Dieser letztere Schriftsteller drucket auch eben diese Krankheit durch das Wort Tchorim aus d). Beide Worte zeigen die güldene Ader, die Fistel, und die übrigen Geschwulsten an, welche sich an dem Hintertheile des menschlichen Leibes ereignen. Man kann diesfalls den Bochart nachschlagen e). Answorth, Patrick.

d) 1 Sam. 6, 11. e) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 36.

Und der Raude. Oder der schwärenden Krätze.

Die 70 Dolmetscher übersetzen das in dem Grundtexte befindliche Wort, Garab, an einem andern Orte durch bössartige Krätze f). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

f) 3 Mos. 21, 20.

Und der Krätze. Im Hebräischen, Cheres, welches eigentlich eine dürre Krätze bedeutet. Patrick.

B. 28. Der Herr wird dich mit Unsinnigkeit, und Blindheit, und Dummheit schlagen. Diese drey Plagen betreffen die Gesundheit der Seele. Die erste bestehet in einer Unordnung oder Verrückung des Verstandes, welche einen Menschen außer den Stand setzet, eine Partey zu erwählen, wenn es darauf ankommt, daß er für seine eigene Sicherheit sorgen soll. Die andere ist eine Dummheit, welche hundert, daß man den rechten Weg nicht finden kann, um zu dem Zwecke, den man sich vorgesetzt hat, zu gelangen, und welche macht, daß man den unrechten erwählet. Die dritte, welche die englische Uebersetzung, die sich hier mehr an den Buchstaben, als die unsrige hält, die Leffnung oder Bestürzung des Herzens nennet, ist nichts anders, als die Unordnung und das Schrecken, welches unsere Seele einnimmt, wenn wir wahrnehmen, daß wir schlechterdings verlohren sind, weil wir eine so üble Partey ergriffen haben, und so schädlichen Rathschlägen gefolget sind. Die Juden waren, zu ihrem Unglücke, mit diesen Krankheiten mehr als einmal behaftet; ich weiß aber nicht, ob sie ihre Unsinnigkeit jemals mehr an den Tag gelegt haben, als unter der Regierung des Trajanus g). Da sie durch die Widerwärtigkeiten, welche sie vorher erlitten hatten, waren aufgebracht worden, so giengen sie ihres Orts in der Grausamkeit so weit, daß man sich dafür entschzen muß. Sie machten den Anfang zu Cyrene, einer Stadt in Lybien, und zu Cypern, allwo sie sich gar sehr gemehret hatten. Sie erhielten, unter der Anführung eines gewissen Mannes, mit Namen Andreas, einige Vortheile sowol über die Griechen (denn so nennete man die Aegypter), als über die Römer selbst. Trajanus, unter dessen Regierung sie ganz ruhig lebten, sahe sich genöthiget, ein Kriegsheer wider sie in das Feld

(1018) Die unten angeführten Stellen gehören alle zur Erläuterung nicht dieses, sondern des folgenden 26. Verses. So ist auch das Wort, *וּרְרַו*, in keiner von denselben zu finden. Unterdessen hat die Sache ihre Richtigkeit, und die Erklärung des Wortes, *וּרְרַו*, oder *וּרְרַו*, die hier billig angenommen worden, wird durch mehr als eine Stelle nicht nur in andern Büchern, sondern auch in der Weissagung des Jeremias c. 15, 4. c. 24, 9. c. 29, 18. c. 34, 17. bekräftiget.

dich mit Unfinnigkeit, und Blindheit, und Dummheit schlagen. 29. Und du wirst am hellen Mittage tappen, wie ein Blinder im Finstern tappet, und wirst bey deinem Vorhaben kein Glück haben, und wirst nichts anders thun, als Unrecht und Gewalt erdulden; und

Vor Christi Geb. 1451.

Feld zu schicken, welches mit ihnen nicht eher, als nach vielen und hitzigen Treffen, fertig ward; endlich aber wurden sie dafür gestraft, daß sie so blind gewesen waren, und diesen guten Fürsten wider sich aufgebracht, und so entsetzliche Unordnungen angerichtet hatten. Man gieng mit ihnen mehr, als mit Feinden des menschlichen Geschlechtes, als mit Rebellen um, und Sybien ward, weil man ihrer so viel erschlug, dergestalt von Einwohnern entblößet, daß der Kaiser Hadrianus andere dahin schicken mußte, welche es bewohnten h). Man wird das Elend und das Unglück schwerlich beschreiben können, welches sich dieses unglückselige Volk zu verschiedenen Zeiten durch die blinde Leichtgläubigkeit, vermöge welcher es mehr als einem falschen Mesias, Leuten, die es verführten, nachließ, zugezogen hat. Der H. Gedaliah gestehet solches selbst in einem Werke, das den Titel, Schaleschelech Sakkabala, führet, in welchem er verschiedener solcher Betrüger, wie auch des Elendes, worein sie die Juden gestürzt haben, gedenket. Man würde das Verzeichniß, welches dieser Rabbiner von den falschen Christis liefert, mit leichter Mühe gar sehr vermehren können; indessen darf man nur das gelehrte Werk des Wagenfeils wider den H. Lipman nachschlagen i). Wir wollen nur noch eine einzige Anmerkung beyfügen, die aus dem Salomon-ben-Dirgâ genommen ist. Er sagt, man habe ehemals an einigen Orten in Deutschland Juden angetroffen, welche so rasend gewesen wären, daß sie lieber einander die Kehle abgeschnitten, sich in ihren Häusern verbrannt, ganze Städte in Brand gesteckt hätten, und in das Feuer hinein gesprungen wären, als daß sie sich ihren Feinden ergeben hätten. Dieser Schriftsteller führet sehr viel solche Begebenheiten in einem Buche, das er unter dem Titel, Schebeth Jehuda, herausgegeben hat, an. Man findet in demselben vier und sechzig verschiedene Erzählungen von Unglücksfällen, welche sie zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern betroffen haben. Ob man nun aber gleich in allen diesen Begebenheiten die traurige Erfüllung der schrecklichen Drohungen antrifft, welche Moses hier an das Volk ergehen läßt; so zweifeln wir doch keinesweges, daß nicht diese Drohungen besonders bey der ersten Zerstörung Jerusalems ihre Wirkung gehabt haben. Die Propheten sagen genug davon, woraus wir sehen können, daß die Juden bey dieser großen Veränderung so unfinnig wurden, indem sie aus dem Zornbecher des Herrn tranken k), daß sie als die Blinden giengen l), und daß das Herz der Fürsten erschrack und in Erstaunen gerieth m). Patrick, Parker. Auf solche Art kommen die Gerichte Gottes über die Seele der Sünder, welche er

mit Finsterniß und Schrecken erfüllet, da er sie indessen zugleich äußerlich an ihren Leibern und an ihrem Vermögen straft. Die Mittel, welche sie zu ihrer Sicherheit ergreifen, befördern ihren Untergang; die vermeynte Klugheit ihrer Anschläge vergrößert ihr Unglück, und da sie ihre wahren Vortheile eben so wenig, als ihre Pflichten kennen, so stürzen sie sich selbst in das Verderben. Henry.

g) Vid. Jackson, on the Creed, Lib. 2. c. 27. h) Man hat dieser Erzählung des Patrick einige Umstände beygefügt, die aus dem Wasnage genommen sind, Hist. des Juifs, Liv. 7. c. 11. § 19. i) Confut. Carm. Memor. p. 223. Vid. etiam Kilder, de Messia, Liv. 3. c. 10. k) Jer. 25, 15. 16. 18. l) Sephanj. 1, 17. Klagl. Jer. 4, 14. m) Jerem. 4, 9. Ezech. 4, 17.

B. 29. Und du wirst am hellen Mittage tappen, u. Gleichwie die Blinden den Weg suchen, indem sie am hellen Tage hin und her tappen; also wird auch die geistliche Blindheit des Volks so groß und so vollkommen seyn, daß sie sich in den deutlichsten und leichtesten Sachen verirren, und solche Entschliefungen fassen werden, welche der gesunden Vernunft und ihrem wahren Besten gerade zuwider sind. Patrick, Pyle. Wenn man die gelehrten Anmerkungen des Herrn Elsner über das neue Testament nachschlägt, so wird man finden, daß die besten lateinischen und griechischen Schriftsteller das Gleichniß, dessen sich Moses hier bedienet, nachgeahmt haben n). Parker.

n) I. Elsneri Observat. Sacr. Tom. 1. p. 449. in Act. 17, 27.

Und es wird dich niemand schützen. O wie oft ist dieses nicht geschehen! Die Juden haben bey verschiedenen Gelegenheiten keine Beschützer finden können, es konnte sie niemand für der Wuth anderer Völker schützen; diese Beschützer hatten kaum das Herz, sich sehen zu lassen. Zu andern Zeiten mußten sie die Hülfe, die man ihnen leistete, so theuer bezahlen, und sie mußten so unerträgliche Erpressungen erdulden, daß diese Hülfe für sie eine neue Unglücksquelle war, und daß man deswegen gar wohl die Frage aufwerfen könnte: ob dasjenige, was man zu ihrem Besten thun wollte, nicht eben so viel zu ihrem Unglücke beygetragen habe, als alle Bemühungen ihrer Feinde o)? Wer hätte es wol glauben sollen, daß sie nicht bey den ägyptischen Königen einen mächtigen Schutz wider die Babylonier gefunden hätten? Unterdessen dienten ihnen die Aegypter schlechterdings zu nichts, sondern sie beförderten vielmehr ihren Untergang, weil sie bey ihnen ein vergebliches Vertrauen erweckten p). Patrick, Parker.

o) Jackson. ubi sup. c. 29. c. 46, 17.

p) Jerem. 37, 7.

Jahr
der Welt
2553.

und es wird dich niemand schützen.

30. Du wirst dich mit einem Weibe verloben, aber ein anderer wird bey ihr schlafen; du wirst Häuser bauen, aber nicht darinnen wohnen; du wirst Weinstöcke pflanzen, aber nicht die Früchte derselben für dich einsammeln.

31. Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet werden, aber du wirst nicht davon essen; dein Esel wird vor deinem Angesichte mit Gewalt weggenommen, und dir nicht wiedergegeben werden; deine Schafe werden deinen Feinden gegeben werden, und du wirst niemanden haben, der sie wiederholet.

32. Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volke übergeben werden, und deine Augen werden es sehen, und sich täglich verzehren, indem sie nach ihnen sehen; und du wirst keine Gewalt in deinen Händen haben.

33. Und ein Volk, das du nicht kennest, wird die Frucht deines Landes, und aller deiner Arbeit essen, und du wirst nichts anders thun, als täglich Ungerechtigkeiten und Drang-

Drang-

B. 30. 31. 32. Du wirst dich mit einem Weibe verloben, aber ein anderer wird bey ihr schlafen; *ic.* In diesem und den folgenden Versen führet Moses verschiedene Dinge an, das große Elend vorzustellen, welches einem Volke begegnen kann; und es findet sich unter allen diesen Dingen nicht ein einziges, von welchem man nicht die wiederholte Erfüllung in der jüdischen Geschichte anträte *q*). Es hat solches der Dr. Jackson in seinen Schriften an dem bereits angeführten Orte gezeigt, allwo er unter andern sagt: Wenn diese mosaische Drohung, welche über das jüdische Volk ergeht, und also lautet: Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volke übergeben werden, jemals in ihre Erfüllung gieng, so geschähe es zur Zeit der grausamen Verfolgung, welche dasselbe in Portugall, unter der Regierung des Emmanuel, betraf. Man verstatete zwar den Juden sich hinweg zu begeben, aber man erlaubte ihnen nicht, daß sie diejenigen von ihren Kindern, welche über neunzehn Jahre alt waren, mitnehmen dürften *r*); [dieses stürzte sie in eine solche Verzweiflung, daß sich einige selbst um das Leben brachten, andere aber, welche ihre Natur ihrer Religion aufopferten, die Henker ihrer eigenen Kinder wurden.] Etliche hundert Jahre vorher nahmen die Gothen, welche damals Meister von Spanien waren, den Juden ihre Kinder, so bald sie sieben Jahre alt waren, sie verboten den Aeltern, bey schwerer Strafe, keine Gemeinschaft mit ihnen zu haben, sie ließen sie in der christlichen Religion auferziehen, und verheiratheten sie an ihre Söhne und Töchter. Damit wir aber wieder auf die Verfolgung des Emmanuel kommen, so war sie eine der heftigsten und grausamsten. Den ägyptischen Müttern wurden ihre Erstgeburten auf einmal und mitten in der Nacht von dem unsichtbaren Schwerdte des Bürgengels getödtet; aber die jüdischen Mütter, welchen ihre Kinder, vermöge der Befehle des Emmanuel, aus den Armen gerissen wurden, mußten dieses Elend mit ihren Augen ansehen, ihre Augen verzehrten sich alle Tage, indem sie nach diesen lieben Kindern sahen, die man ihnen raubte. Sie vergossen aus

Verzweiflung häufige Thränen, und bathen ihre Verfolger inständig; aber alle Vorstellungen waren vergebens, da hingegen die Mochren, welche in den königlichen Befehlen zugleich mit begriffen waren, die Freiheit hatten, sich nebst den Ihrigen nach Africa zu begeben. Man befürchtete, wenn man mit diesen letztern gar zu hart verführe, so möchten sich die africanischen Mochren dagegen an den Christen rächen; aber die armen Juden, welche sich nicht zu helfen wußten, wurden gezwungen, sich dem harten Gesetze, das man ihnen auflegte, zu unterwerfen. So erfüllte Gott seine Drohungen, und er wollte bey dieser Gelegenheit, gleichwie bey so vielen andern, zeigen, daß die Juden, wegen ihres hartnäckigen Ungehorsams gegen seine Gesetze, in das äußerste Elend gerathen sollten, ohne daß sie dabey einige Linderung haben, oder das Ende derselben finden könnten. Man sehe den Dr. Jackson *s*), und den Patrick.

q) Vid. P Histoire des Juifs de Mr. Basnage, Liv. 7. et suivans. *r*) Ober vierzehn Jahre, nach der Meinung des Basnage, Liv. 9. c. 25. § 12. aus welchem wir dasjenige genommen haben, was hier in die beyden Haken eingeschlossen ist. *s*) Vbi sup. c. 28. §. 1. 2.

B. 33. Und ein Volk, das du nicht kennest, wird die Frucht deines Landes, ... essen. So gieng es den zehn Stämmen, als sie der Salmanafer in seine Länder führte, und sich ihrer Güter bemächtigte; so gieng es auch den beyden andern Stämmen, als sie der Nebucadnezar nach Babylon geführt, und andere Völker in ihr Land gesetzt hatte. Man weiß, wie viele fremde Völker unter dem römischen Kriegsheere waren, welche alle Arbeit der Juden verzehren halfen, bis endlich Titus ihre Republik völlig zerstörte. Und was für Erpressungen, was für Drangsale haben sie nicht seit dem erdulden müssen! Wie oft hat man sie nicht, fast in einem Augenblicke, der Reichthümer beraubt, worüber sie viele Jahre lang mit großer Mühe gesammelt hatten? Was mußten sie nicht besonders zur Zeit der Kreuzzüge ausstehen? So viel die Kreuzbrüder unterwegs Juden antrafen, so viel wurden ihrer auch ungebracht, wie

Drangsale erdulden. 34. Und du wirst ganz außer dir seyn, wegen der Dinge, die du mit deinen Augen sehen wirst. 35. Der Herr wird dich an den Knien, und an den Schenkeln, mit einem bösen Geschwür schlagen, wovon du nicht wirst können geheilet werden; er wird dich von der Fußsohle an bis auf die Scheitel damit schlagen. 36. Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, zu einem Volke ziehen lassen,

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 36. S. hernach, v. 64. Cap. 4, 28. Jer. 16, 13.

wie solches sehr viele sowol jüdische, als christliche Schriftsteller bezeugen t). Patrick.

t) Man sehe unter andern den Verfasser des *Schalscheleth Hakkabala*, und den *Matthien Paris*.

Und du wirst nichts anders thun, als täglich Ungerechtigkeiten und Drangsale erdulden. Diese zu allen Zeiten und unter allen Völkern fortdauernden Unterdrückungen der Juden sind so beschaffen, daß man die göttliche Rache gar deutlich darinnen wahrnimmt. Denn wo könnte wol diese heftige Erbitterung aller Völker gegen die unglückseligen Nachkommen der Patriarchen sonst herkommen? Entstände sie nur aus dem Geize und der bösen Gemüthsart der Menschen, so würde sie nicht so allgemein gewesen seyn. Würde sie sich wol so, wie es geschehen ist, auch mitten unter den leutseligsten und wohlgefittesten Völkern von Europa erhalten haben? Unter dessen ist es eine gewisse und ausgemachte Sache, daß die Juden beständig bis auf den heutigen Tag Ungerechtigkeiten und Drangsale erduldet haben u). Man lese nur ihre Geschichte, und erwäge, was ihnen von einer Zeit zur andern in Frankreich, Spanien und England begegnet ist; so wird man finden, daß, sobald sie sich unvermerkt bereichert hatten, und anfangen sich irgendwo hervor zu thun, ihr Wohlstand das Vorpiel und die Ursache eines neuen Unglücks war. Da die Amalekiter, die Jebusiter, die Philister und so viele andere Völker dergestalt sind vertilget worden, daß nicht das geringste Merkmal mehr von denselben übrig ist; so erhalten sich hingegen die Juden, welche überall flüchtig, überall verhaft, überall verachtet, oder unterdrückt sind, mitten unter den übrigen Völkern, damit sie sowol ein Beweis von der Wahrheit unserer allerheiligsten Religion, als auch ein immerwährendes Denkmaal von der Erfüllung der Drohungen, welche durch Mosen über ihre Untreue ergiengen, seyn mögen. Wir könnten aus ihrer Geschichte sehr viele Stellen anführen, welche dieses bestätigen; es ist hier aber der Ort nicht, solches zu thun x). Patrick und Parker.

u) Vid. Jackson. *vbi sup.* et Wagenfeil. *vbi sup.* p. 241.

x) Vid. Balfago, *Histoire des Juifs*, Liv. 7-10.

W. 34. Und du wirst ganz außer dir seyn, wegen der Dinge, die du mit deinen Augen sehen wirst. Man trifft in der Historie gar sehr viele Exempel an, daß die Juden in Verzweiflung gerathen sind. Wir haben bereits gehört, was wir von den portugiesischen Juden angeführt haben: Diejenigen, welche ihre Kinder nicht erwürgten, wurfen sie in

Brunnen In England heredete einer von ihren gelehrten Rabbinen vier hundert andere, welche von einer rasenden Menge Volks in einem großen Thurme belagert wurden, sie sollten sich lieber die Kehle abschneiden, als sich ergeben. Damit er sie nun desto eher dazu bewegen möchte, so erwürgte er erstlich seine Frau, darnach seine Kinder, und endlich auch sich selbst. Zur Zeit der Kreuzzüge wurden die Juden in Palästina, mit welchen es auf das äußerste gekommen war, an verschiedenen Orten gleichfalls ihre eigenen Henker. Dieses berichten uns der N. Gedaliah und David Ganz, über das 1096. Jahr. Parr. Viele hundert Jahre vorher, und als die Republik noch stand, hatte man eben solche Wirkungen der Unsinigkeit und der Verzweiflung gesehen y). Parker.

y) Ioseph. *de Bello Ind. Lib. 4. c. 1. et Lib. 7. c. 9.*

W. 35. Der Herr wird dich an den Knien ... mit einem bösen Geschwür schlagen. Das hebräische Wort *Schechin*, zeigt auch hier böse Geschwür, die in Aegypten sehr gemein waren, an, wie wir solches bereits anderswo angemerkt haben. Man sehe vorher, v. 27. Patrick.

W. 36. Der Herr wird dich und deinen König ... zu einem Volke ziehen lassen, das du nicht gekannt hast, u. Dieses ward vielleicht nach dem Buchstaben erfüllt, als Jozachin, und nach ihm, sein Sohn Zibekia, gefangen nach Babylon geführt wurden z). Dieses ist die Meynung des Winsworth, des Polus, und des Kidder a). Wir bekennen indessen, daß wir geneigter sind zu glauben, man müsse unter diesem unbekanntem Volke, von welchem Moses hier redet, die Römer verstehen, welche sie in Länder führten, die den Juden weit unbekannter waren, als Babylon, wohin sie einen starken Briefwechsel hatten b). Man kann zwar nicht sagen, daß ihr König von den Römern wäre gefangen weggeführt worden, denn sie hatten keinen; man kann aber unter dem Worte König gar wohl ihre Oberhäupter verstehen, Patrick; wie denn auch die 70 Dolmetscher, deine Fürsten, übersehen. Parker. Aber auch in diesem Verstande, und wenn man auf solche Art in der mehrern Zahl übersetzt, kann man sagen, es wären die göttlichen Worte, bey der Wegführung des Jozachin und der Fürsten seines Hauses nach Babylon, völlig erfüllt worden c). Winsworth.

z) 2 Kön. 24, 15. c. 25, 7. Jerem. 39, 7. c. 52, 11.

a) Ita Cleric. Calmet, etc. b) 2 Kön. 20, 12.

c) 2 Kön. 24, 14. 15.

Und du wirst daselbst andern Göttern, Holz und

Jahr
der Welt
2553.

lassen, das du nicht gekannt hast, weder du, noch deine Väter, und du wirst daselbst andern Göttern, Holz und Steinen, dienen. 37. Und du wirst unter allen Völkern, zu welchen dich der Herr führen wird, eine Ursache der Verwunderung, des Spottes und des Schmähens seyn. 38. Du wirst viel Saamen in dein Feld streuen, und wenig davon einsammeln: denn die Heuschrecken werden es abfressen. 39. Du wirst Weinstöcke pflanzen, und sie warten; aber du wirst keinen Wein davon trinken, und nichts davon einsammeln: denn der Wurm wird die Frucht davon abfressen. 40. Du wirst in allen deinen Gegenden Delbäume haben, aber dich nicht mit Oele salben; denn deine Delbäume werden ihre Früchte verlieren. 41. Du wirst Söhne und Töchter zeugen, aber sie werden nicht deine seyn; denn sie werden in die Gefangenschaft geführt

v. 37. Jer. 24, 9. v. 38. Mich. 6, 15. Hagg. 1, 6.

Werz

und Steinen dienen d). Indem du dich entweder durch das Exempel der Bögendienner, unter welche du in die Gefangenschaft wirst geführt werden, thörichtere Weise dazu verleiten lässest e), oder indem du von den Tyrannen durch Strafen mit Gewalt dazu gezwungen wirst f). Der Verfasser des Buchs, welches den Titel, Scheberth Jehuda, führet, bekennet, diese Züchtigung wäre eine gerechte Strafe für ihre muthwillige Abgötterey gewesen, und sagt, sie wäre zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft erfolgt, welche siebenzig Jahre lang währete, nämlich eben so lange, wie er spricht, als die Planeten, die sie angebethet hatten, zu ihrem Umlaufe Zeit brauchten. Dieser Lehrer nimmt an, der Saturnus lege seine Laufbahn in 21. Jahren zurücke, der Jupiter in eben so vielen, und er findet den Ueberrest der 70 Jahre in der Zeit, welche die übrigen Planeten zur Vollendung ihrer Laufbahn nöthig hätten. Man siehet wohl, daß es dieser Jude in der Astronomie eben nicht gar zu weit gebracht hatte. Wir wollen also dergleichen unnütze Speculationen auf die Seite setzen, und nur dieses noch beyfügen, daß der berühmte Menasseh-ben-Israël die Worte, die wir erklären, gleichfalls nur von dem Elende der babylonischen Gefangenschaft versteht; und zwar von dem 15. bis auf den 49. v. Ob wir ihnen nun gleich einen weitem Umfang zuschreiben, so gestehen wir doch, daß sie besonders zur Zeit dieser unglückseligen Gefangenschaft in ihre Erfüllung giengen. Patrick.

d) Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 28. e) Jer. 44, 17. u. f) Dan. 3, 5. 6.

B. 37. Und du wirst ... eine Ursache der Verwunderung ... seyn. Dein Unglück wird so groß seyn, daß diejenigen, die es sehen und hören, sich gar sehr darüber verwundern werden, daß ein so blühendes Volk in so elende und betrübte Umstände habe gerathen können g). Patrick, Kidder.

g) Man sehe 1 Kön. 9, 7. Jer. 18, 16. c. 19, 8.

Des Spottes und des Schmähens. Gott ließ eben diese Drohungen kurze Zeit vorher, ehe sie bey der unglückseligen babylonischen Gefangenschaft h) in die Erfüllung giengen i), den Juden wiederholen, und er hatte sie bereits zu Salomons Zeiten erneuern las-

sen k). Answorth, Kidder. Aber wie gehen sie nicht noch igt auf eine für die Juden höchstempfindliche Art in die Erfüllung! Für einen Juden angesehen werden, heißt fast überall nichts anders, als in der größten Verachtung leben. Ihr gehet mit mir, als mit einem Juden um: Nur ein Jude kann dergleichen Dinge thun: Man würde nicht einmal mit einem Juden so umgehen; diese und viele andere solche Redensarten, deren man sich in dem gemeinen Leben bedienet l), bezeugen nur mehr als zu deutlich, daß sie eine Ursache des Spottes und des Schmähens, die Fabel und das Liedlein der Völker sind. Patrick, Parker.

h) Jer. 24, 9. i) Ps. 44, 14. 15. u. Klagl. Jer. 2, 15. 16. k) 1 Kön. 9, 7. l) Vid. Jackson, ubi sup. c. 30. §. 2.

B. 38: 41. Du wirst viel Saamen in dein Feld streuen, und wenig davon einsammeln: u. Die Plagen, welche in diesen vier Versen und den folgenden dem Volke gedrohet werden, kamen nach und nach über dasselbe. Zur Zeit des Elisa ward das Land durch eine große Hungersnoth verwüstet; die Heuschrecken verderbten es, und die Delbäume trugen keine Früchte m). Hierauf entstand zu den Zeiten des Jeremias eine neue Hungersnoth n), und von dieser scheint Moses hier zu reden. Was die feindlichen Einfälle anbetrifft, so geschahen sie sehr oft o); und was das Unglück der Juden recht groß machte, das war dieses, daß ihnen auch ihre Kinder mehr als einmal weggeführt wurden p): es ist aber solches niemals öfter geschahen, als seit dem sie den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget haben. Es ist sehr wahrscheinlich, wie solches der Dr. Jackson mutmaßet, daß die Könige von Spanien und Portugall viele von denselben in ihre americanischen Pflanzstädte schickten, und daß daselbst das Blut der Juden an verschiedenen Orten mit dem Blute der Spanier vermischet ward. Menasseh-ben-Israël versichert in seinem Buche, welches den Titel, die Hoffnung Israels, führet, man fände in der neuen Welt einige Ueberbleibsel von den zehen Stämmen; er zeigt aber nicht, wie sie dahin gekommen sind. Patrick.

m) 2 Kön. 8, 1. Joel 1, 10. 11. 12. u. n) Jerem.

werden. 42. Die Käfer werden alle deine Bäume verderben, und die Früchte der Erde. 43. Der Fremdling, der bey dir wohnet, wird sich weit über dich erheben, und du wirst sehr weit herunter kommen. 44. Er wird dir leihen, und du wirst ihm nicht leihen. Er wird das Haupt seyn, und du wirst der Schwanz seyn. 45. Und es werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich verfolgen, und dich treffen, bis du vertilget bist; weil du der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorchet hast, daß du seine Gebote und seine Satzungen beobachtetest, die er dir vorgeschrieben hat. 46. Und diese Dinge werden an dir und an deinen Nachkommen, zu allen Zeiten, Zeichen und

Vor
Christi Geb.
1451.

Wun-

14, 1. 1c. o) 2 Kön. 13, 20. c. 24, 2. 2 Chron.
23, 5. Jerem. 12, 12. p) 2 Kön. 5, 2. 2 Kön.
14, 26.

B. 42. Die Käfer werden alle deine Bäume verderben, 1c. Das hebräische Wort Zelazal wird von den Dolmetschern auf verschiedene Art ausgedruckt. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata übersetzen: der Mälchau; der Syrer: die Grille, oder die Heuschrecke; allein Ortelos und fast alle Rabbinen verstehen unter Zelazal, eine Art Heuschrecken, die sich an die Bäume hängen, und die äußersten Spitzen derselben abfressen. Da das Zeitwort zalal, so viel heißt, als Schatten geben, so muthmaßet man, man habe diese Heuschrecken deswegen Zelazal genennet, weil sie, wenn sie in großer Anzahl mit einander fliegen, gleichsam Wolken verursachen, von welchen die Sonne verdunkelt wird q). Man sehe die Synopsis des Polus, den Minsworth und Patrick. Der H. David erkläret sich, in dem Wörterbuche des Pagninus für diejenige Heuschrecke, welche die Lateiner cicada nennen. Diese Thiere sind in den warmen Ländern sehr gemein, und thun danielbst den Bäumen großen Schaden. [Sie lassen ein durchdringendes und widriges Geschrey von sich hören, wie das musikalische Instrument, das im Hebräischen Zilzal heißt. An allen den Orten der heil. Schrift, wo sonst der Heuschrecken gedacht wird, wird ihnen nirgends ein Name beygelegt, der diesem gleich käme r)]. Patrick.

q) Ita Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 1. et Cleric. in loc. r) Was sich zwischen diesen beyden Haften befindet, ist von dem Calmet entlehnt.

B. 43. Der Fremdling, der bey dir wohnet, wird sich weit über dich erheben, 1c. „Nicht nur heidnische Völker, die Nachbarn von den Juden sind, sondern Heiden, welche unter ihnen leben, werden mächtiger, als sie, werden, und sie unterdrücken. „O! was für eine Drohung für ein so stolzes Volk, als die Juden waren! Was für eine Kränkung für sie, daß sie die Unterthanen, ja sogar die Sklaven dieser Heiden werden sollen, welche sie mit so verächtlichen Augen ansahen! Unterdessen hat es der Erfolg in der Art und Weise, wie die jehem Stämme aus ihrem Lande vertrieben, und Fremde an ihre Stelle gesetzt wurden, auf eine sehr merkwürdige Art bestätigt. Der Dr. Jackson heget eine andere Meynung. Er

II. Band.

deutet dieses s) auf die Erhebung des Vespasianus. Dieser Feldherr, welchen Nero abschickte, die Juden zu bekriegen, war von viel zu geringer Herkunft, als daß er hätte an den Thron denken sollen; so weit giengen seine Gedanken nicht. Aber die Juden, welche sich die thörichte Hoffnung machten, sich über die andern Völker zu erheben, bahneten ihm den Weg zur kaiserlichen Würde, und Gott bediente sich nachmals seiner und seiner Familie, um sie unter alle Völker des Erdbodens herunter zu setzen. Mit der einen Hand zerstörte dieser Kaiser Jerusalem und seinen Tempel, und mit der andern ließ er den Tempel zuschließen und verunreinigen, den sie in Aegypten, in der Provinz Heliopolis, aufzubauen die Kühnheit gehabt hatten, alwo er seit mehr als dreyhundert Jahren stand. Also, sagt der Dr. Jackson, hatte sich der Fremde, der unter ihnen lebte, durch seine falsche und herrschsüchtige Staatskunst, weit über sie erhoben, und ihre Ehre in Schande verwandelt, und sie sehr weit herunter gesetzt. Die Muthmaßung ist sinnreich; ob sie aber auch richtig und gegründet sey, daran zweifeln wir gar sehr. Nach unserer Meynung siehet man ganz deutlich, daß Moses von solchen Fremden redet, die sich unter den Juden befanden, oder unter ihnen lebten, welches sich aber auf den Vespasianus nicht schickt. Patrick.

s) Ibid. c. 23. §. 3. 4.

B. 46. Und diese Dinge werden an dir und an deinen Nachkommen, zu allen Zeiten, Zeichen ... seyn. Diese Unglücksfälle werden von einer Zeit zur andern über das Volk kommen, und auf eine solche Art auf demselben ruhen, daß man deutlich sehen wird, daß es sich den Zorn des Himmels auf eine ganz außerordentliche Art zugezogen habe, welcher auch zugleich eine ganz besondere Ursache haben müsse. Jedermann wird seine Augen darauf richten, es wird ein jeder davon gerührt werden. Und in Wahrheit, sagt der große Gottesgelehrte, dem wir hier folgen, kann wohl ein Zeichen gefunden werden, das dem Zeichen von der Vertilgung der Juden, von ihrem beständig fortdauernden Klende, in welchem sie so viel hundert Jahre gelebet haben, und von der betrübten Art, wie man unter allen übrigen Völkern mit ihnen umgegangen ist, gleich kommt? Patrick, Pyle.

313 11

B. 47.

Jahr
der Welt
2553.

Wunder seyn. 47. Und weil du dem Herrn deinem Gott, bey dem Ueberflusse an allen Dingen, nicht mit Vergnügen und rechtschaffenem Herzen gedienet hast: 48. So wirst du deinem Feinde, den der Herr über dich schicken wird, bey Hunger und Durste, bey Blöße und Mangel an allen Dingen, dienen; und er wird ein eisernes Joch auf deinen Hals legen, bis er dich ausgerottet hat. 49. Der Herr wird machen, daß sich vom weiten, vom Ende der Erde, ein Volk wider dich erhebet, das wie der Adler fliegt; ein Volk, dessen Sprache du nicht verstehen wirst: 50. Ein unverschämtes Volk,

v. 47. Cap. 16, 11. 15. Cap. 26, 11. und Cap. 27, 7. v. 49. Jer. 5, 15. e. 4, 13. u. Klagl. Jer. 4, 19. Das

B. 47. 48. Und weil du dem Herrn deinem Gott, w. Nichts ist billiger und gerechter, als daß man Leute verurtheilet, welche Gott nicht haben gehorchen, (Sclaven ihrer Feinde werden t), und anstatt des angenehmen Joches seiner Gesetze, ein eisernes Joch tragen wollen. Kidder.

t) 2 Chron. 12, 8.

B. 49. Der Herr wird machen, daß sich vom weiten, vom Ende der Erde, ein Volk wider dich erhebet. Dieses Volk sind die Chaldäer, oder die Babylonier, welche Jeremias bezeichnet, indem er sich eben der Ausdrücke bedient, die Moses hier gebraucht u) ¹⁰¹⁹. Minworth x). Man kann aber auch diese Worte von den Römern verstehen, denen die Juden gegen das Ende der Dauer des andern Tempels unterthänig werden mußten, und welche diesen Tempel, Jerusalem und die ganze Republik zerstörten. Engl. Bibel, Polus, Kidder. Es ist solches nicht nur wahrscheinlich; sondern man kann auch, wie es scheint, fast nicht daran zweifeln. Die Chaldäer waren von den Juden, gegen Norden zu, nicht entfernt; da hingegen die Römer, in Ansehung ihrer, an dem Ende der Erde wohnten. Julius Cæsar ward von dem Kaiser Hadrianus mitten aus Großbritannien abgeschickt, sie unter das Joch zu bringen. Eben dieser Hadrianus, und sein Nachfolger der Trajanus, von welchen sie so viel Übels erdulden mußten, waren beyderseits aus Spanien gebürtig. Vespasianus hatte sich in England hervorgethan, und der berühmte Menasseh ben Israel hält dafür, es hänge sich mit diesem Verse die Beschreibung des Unglücks an, welches den Juden zur Zeit des andern Tempels begegnete. Er glaubt, man müsse unter dem Volke, welches von dem Ende der Erde über die Juden kommen sollte, das Kriegsheer des Vespasianus verstehen, das aus spanischen, französischen, englischen und andern Soldaten bestand, die aus Ländern gebürtig waren, welche ebenfalls sehr weit von Palästina lagen y). So viel ist gewiß, daß wir in den folgenden Worten dieses Capitels nichts finden, das nicht seit der babylonischen Gefangenschaft,

und seit der Zerstörung der Republik der Hebräer in die Erfüllung gegangen wäre. Patrick, Wells, Pyle, Zentz.

u) Jerem. 5, 15. x) *Ita Cleric.* y) *De Terminis vitæ, Lib. 3. §. 3.*

Ein Volk ... das wie der Adler fliegt. Die heil. Schrift bedient sich oftmals des Bildes des Adlers, die Stärke und Macht der Krieger und Weltbezwinger abzubilden. Unter diesem Bilde stellt David den Saul und Jonathan vor z). Jeremias, Daniel und Ezechiel vergleichen die Chaldäer ebenfalls mit dem Adler a), und dieses Bild schießt sich um so viel besser, die Römer zu bezeichnen, weil man weiß, daß sie Adler in ihren Fahnen führten, und weil dieses Bild den schnellen Lauf ihrer Siege, die Größe ihres Reichs, und die Tapferkeit ihrer Soldaten vollkommen vorstellt, welche den Feind, wie ein Adler, mit Ungestüm anfielen, daß wir uns der Worte bedienen, welche Homerus zu Ehren des Achilles, dieses in der Geschichte von der Belagerung der Stadt Troja so berühmten Helden, gebraucht hat b). Man sehe den Bochart in seinem Tractate von den Thieren, deren in der heil. Schrift gedacht wird c). Patrick, Parker, Pyle ¹⁰²⁰.

z) 2 Sam. 1, 23. a) Jer. 4, 13. e. 48, 40. e. 49, 22. Klagl. 4, 19. Ezech. 17, 3. Dan. 7, 4. b) Homer. *Iliad.* 21. v. 252. c) *Herodot. Part. 1. Lib. 2. c. 9. et Part. 2. Lib. 2. c. 2.*

Ein Volk, dessen Sprache du nicht verstehen wirst. Haben die Propheten also von den Chaldäern reden können d), so hat Moses um so vielmehr die Römer dadurch anzeigen können, deren Kriegsheere aus so vielen Völkern bestanden, welche Sprachen redeten, die den Morgenländern gänzlich unbekannt waren. Patrick.

d) Jerem. 5, 15.

B. 50. Ein ... Volk. Um zu zeigen, in was für einem Grade der berühmte Rabbiner, den wir bereits angeführt haben e), die Erfüllung der mosaischen Drohungen in der endlichen Zerstörung der Republik der Hebräer durch die römischen Adler zu finden vermeynet,

(1019.) Man bemerkt einen sehr deutlichen Unterscheid. Die übrigen Ausdrücke stehen zwar bey dem Jeremias; aber dieser nicht: von dem Ende der Erde, das heißt, von den entferntesten Ländern. Unsere Herren Ausleger haben in dem nächstfolgenden die Worte sehr wohl von den Römern erklärt.

(1020.) Unser Heiland hat auch, nach der wahrscheinlichsten Meynung vieler gelehrten Ausleger, das römische Volk mit dem andern Theile der bekannten Worte anzeigen wollen: wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

das gegen die Person des Alten keine Achtung, und mit dem Kinde kein Mitleiden haben wird.

51. Es wird die Frucht deines Viehes, und die Früchte deines Landes verzehren, bis du vertilget bist; es wird dir nichts übrig lassen an Weizen, an Weine, an Oele, an Jungen von deinen Kühen, oder Schafen deiner Heerde, bis es dich verderbet hat. 52. Und es wird dich in allen deinen Städten belagern, bis es deine höchsten und stärksten Mauern, auf welche du dich in deinem ganzen Lande verlassen hast, niedergedrissen hat; es wird, sage ich, dich in allen deinen Städten in dem ganzen Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat, belagern. 53. Du wirst die Frucht deines Leibes, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, die dir der Herr dein Gott gegeben hat, bey der Belagerung und bey der Herzensangst, womit dich dein Feind pressen wird, essen. 54. Der

Vor Christi Geb. 1451.

v. 53. 3 Mos. 26, 29. 2 Kön. 6, 28. 29. Klagl. Jer. 4, 10.

meynet hat; so wollen wir eine Anmerkung beyfügen, welche er über die dreyfache Wiederholung des Wortes Volk in diesem und dem vorhergehenden Verse macht. Es wird, spricht er, dreymal wiederholt, vermöge einer Anspielung auf die drey vornehmsten Feldzüge, welche die Römer in das jüdische Land thaten; der erste geschah zur Zeit des Pompejus; der andere, als der Sotius dem Herodes wider den Antigonus zu Hülfe kam; und der dritte, als Jerusalem von dem Vespasianus und Titus belagert und zerstört ward. Patrick, Parker.

e) Menasseh-ben-Israel.

Unverschämtes. Dem Buchstaben nach, von einem harten Angesichte, das heißt, ein wildes, hochmüthiges und freches Volk f). Patrick.

f) Man sehe Dan. 8, 23. Sprüchw. 7, 13. c. 21, 29. Pred. Sal. 8, 1.

Das gegen die Person des Alten keine Achtung u. Dieser Umstand und der vorhergehende schicken sich vortrefflich auf die Römer. Sie waren trotzig, unbeweglich, und in dem Kriege, den sie mit den Juden führten, ohne Mitleiden, und schoneten also keines Menschen. Sie hatten keine Achtung gegen die grauen Haare, und mit den saugenden Kindern kein Mitleiden. Sie vermengten das Blut der Jüngsten mit dem Blute der Aeltesten, verkauften die Kinder auf dem Markte, wie das Vieh, und machten ohne Unterscheid und ohne Barmherzigkeit alles nieder, was ihnen vorkam g). Patrick, Parker.

g) Ioseph. de Bell. Iud. Lib. 6. c. 5.

51. 52. Es wird die Frucht deines Viehes ... verzehren, ... es wird dich in allen deinen Städten belagern, u. Man darf nur den Josephus nachschlagen, so wird man in demselben die buchstäbliche Erfüllung dieser schrecklichen Drohungen bey der letzten Belagerung der Stadt Jerusalem finden, und sehen, wie groß die Hungersnoth daseibst war h), und wie alle Festungen des Landes zerstört wurden i). Dieses ist in der That die beste Erklärung, die man über dieses Stück der drohenden Vorherverkündigungen Moses anzeigen kann. Die Festungswerke der Stadt Jerusalem waren bereits von dem Pompejus dem Erdboden gleich gemacht wor-

den. Hierauf hatte sie der Sotius unter der Regierung des Augustus niederreißen lassen. Endlich hatten sie die Juden, welche sich die Schwäche des Claudius zu Nuße gemacht, und die Erlaubniß erhalten hatten, sie wieder herzustellen, mit solchem Fleiße wieder aufgebauet, daß es den Titus, bey einer langwierigen Belagerung, sehr viele Mühe kostete, sich davon Meister zu machen. Patrick, Parker.

h) Id. *ibid.* Lib. 5. c. 13. et Lib. 6. c. 3. i) Id. *ibid.* Lib. 3. c. 4. et Lib. 4. c. 1.

53. Du wirst die Frucht deines Leibes, u. Man sehe die Anmerkung zu 3 Mos. 26, 29, und lese in dem Josephus die erschreckliche Geschichte von einer Mutter, welche zu der Zeit, als Titus Jerusalem belagerte, sich in der größten Noth befand, und ihr saugendes Kind schlachtete und aß k). Es war dieses eine sehr reiche Frau, mit Namen Maria, eine Tochter des Eleasars, welche nach Jerusalem geflüchtet war. Die Zeloten, welche in der Stadt überall Straßenräubereyen begiengen, hatten ihr alles, was sie nur hatte, genommen, und sie hatte auch alle nur ersinnliche Schimpf- und Schmähworte gegen sie ausgestoßen, damit sie sie nur um das Leben bringen möchten. Weil ihr aber keiner von diesen Unmenschen diesen Gefallen hatte erweisen wollen, so brachte sie der Hunger, der sie quälte, und die Wuth, darein sie gerathen war, zu einem Entschlusse, für welchem sich die Natur entsetzt. Sie nahm ihren Sohn von der Brust, schlachtete ihn, kochte ihn, aß einen Theil davon, und hob den andern auf. Der Geruch von diesem Fleische lockte gar bald einige Zeloten herbey, welche sie zwungen, ihnen das zubereitete Gerichte zu zeigen. Sie sagte zu ihnen, sie hätte noch etwas davon übrig, und zeigte ihnen den betrübten Ueberrest von dem Körper ihres Kindes. Ueber diesen Anblick entsetzten sie sich; sie aber sagte in der Wuth, worein sie gerathen war, mit einem unerschrockenen Gesichte zu ihnen: „Ja, es ist mein eigener Sohn, den ihr hier sehet, und ich habe meine Hände in sein Blut getaucht. Weil ich zuerst davon gegessen habe, so kömmt ihr auch davon essen. Seyd ihr beherzter, als ein Weib, oder habt ihr weniger Mitleiden.“

Jahr
der Welt
2553.

zärtlichste und wollüstigste Mann unter euch wird seinen Bruder und sein geliebtes Weib, und den Ueberrest von seinen Kindern, die er übrig behalten hat, mit bösen Augen ansehen; 55. Damit er keinem von denselben etwas von dem Fleische seiner Kinder, welches er isset, geben dürfe; weil er, wegen der Belagerung und der Noth, womit dich dein Feind in allen deinen Städten presset, sonst gar nichts mehr übrig haben wird: 56. Die Zärtlichste und Wollüstigste unter euch, welche es vor Zärtlichkeit und Weichlichkeit nicht gewagt hat, ihre Fußsohle auf die Erde zu setzen, wird ihren geliebten Mann, ihren Sohn, und ihre Tochter mit bösen Augen ansehen; 57. Auch die Aftergeburt ihres kleinen Kindes, welches zwischen ihren Beinen herausgegangen ist, und die Kinder, die sie geboren

v. 57. 2 Kön. 6, 28. Klagl. 4, 10.

hat:

„den, als eine Mutter?“, Diese Rede machte bey diesen Unmenschen einen solchen Eindruck, daß sie zitternd und bebend davon giengen, und den Ueberrest von einem so abscheulichen Gerüchte dieser unglückseligen Mutter überließen. Patrick, Parker, und die Allgem. Weltbist. VII. Theil, = = S.

k) Id. *ibid.* Lib. 6. c. 21.

W. 34. Der zärtlichste und wollüstigste Mann unter euch w. Das heißt eigentlich: das größte Leckermaul, der eine recht köstliche Tafel hält, ein Mann, der ungefehr so beschaffen ist, wie jener gottlose Reiche, der uns in dem Evangelio beschrieben wird. Patrick.

Wird seinen Bruder . . . mit bösen Augen ansehen. Nach dem Buchstaben heißt es: sein Auge wird gegen seinen Bruder böse seyn; das ist, er wird das, was er seine nächsten Anverwandten, ja so gar sein Weib und seine lieben Kinder essen siehet, mit neidischen Augen ansehen, er wird es mit seinen Augen verschlingen, und bereit seyn es ihnen wegzunehmen, damit er es selbst essen moge. Patrick. Oder: er wird die aller schlechteste Speise für sich aufheben, und sie seinen Kindern versagen. Polus. Josephus sagt: die Mütter hätten, während der Belagerung, ihren Kindern, die Weiber ihren Männern, die Kinder ihren Vätern und Müttern, das Fleisch so gar aus dem Munde gerissen, es wäre auch das allerliebste nicht verschonet geblieben, sondern es hätte vielmehr ein jedweder dem andern diese elenden Ueberbleibsel von Speise, deren sie sich bedienten, damit sie nur noch einige Augenblicke leben möchten, aus den Händen gerissen l). Parker. Man merke, daß sie bey dieser Angst und Noth alles aßen, was sie nur bekommen konnten, daß diese elende Speise die Pest verursachte, und daß aus der Pest ein um so viel allgemeineres Sterben entstand, je mehr Körper damit behaftet waren. Wenn man dem David Ganz glauben darf, so wurden, durch das einige Thor am Bache Kidron, mehr als hundert und sechzig tausend Leichen, welches alles lauter reiche und vornehme Leute gewesen waren, hinausgetragen, ohne was durch die übrigen hinausgetragen ward. Er sagt, er habe diese Nachricht aus den richtigen Registern des Sohnes des Seruf genommen, auf welche man sich ver-

lassen könnte. Josephus gedenket auch einer gleichen Anzahl Todter m). Patrick.

l) Id. *ibid.* Lib. 6. c. 3. m) Id. Lib. 7. c. ult.

W. 55. Damit er keinem von denselben etwas von dem Fleische seiner Kinder, w. Hier haben wir in wenig Worten die Beschreibung der erschrecklichsten Hungersnoth, die man sich nur vorstellen kann. Nachdem die unglückseligen Juden alle Pferde, Hunde, Katzen, Matten und Mäuse aufgezehret hatten; nachdem sie so gar ihren eigenen Unflath hatten essen müssen, so fiengen sie an, ihre Kinder zu verzehren, und Josephus merket an, daß Jerusalem, welches schon fünf mal war eingenommen worden, doch niemals so entsetzliche und abscheuliche Dinge habe erfahren dürfen, als es bey dieser letztern Belagerung erfahren habe n). Dieses ist die Ursache, warum die Salundisten dem Titus den Beynamen eines Gottlosen zugelegt haben. Allein man wird uns vergönnen, daß wir, ohne ihres Elendes zu spotten, sagen dürfen: sie verdieneten einen solchen Beynamen mit allem Rechte; sie, sage ich, welche, nachdem sie durch die Hände der Gottlosen den Erlöser gekreuziget und getodtet hatten o), sich durch eben die Römer, von welchen sie auf eine recht blinde Weise ihre Errettung hoffeten, die schreckliche Rache des Himmels zuzogen. Patrick.

n) *Ibid.* Lib. 7. c. 18. o) Apostelg. 2.

W. 56. 57. Die zärtlichste und wollüstigste unter euch, . . . wird ihren . . . Mann . . . auch die Aftergeburt ihres kleinen Kindes, w. Was für eine entsetzliche Unmenschlichkeit! Was für abscheuliche Ausschweifungen der Wuth und Raserey! Diese sinnlichen und weichlichen Weiber, welche kaum auf die Erde treten, weil sie nach ihrer Meynung für ihre zarten Füße gar zu hart ist, werden ihren Männern die zerfleischten Gliedmaßen ihrer Kinder aus den Händen reißen. Noch mehr; sie werden kaum von der Frucht, die sie unter ihrem Herzen getragen, befreyet seyn, so wird man sehen, daß sie die Unsauberkeiten v), welche sich bey der Geburt derselben befinden, begierig anfallen, ja die Kinder selbst, die sie zur Welt geboren haben, verzehren, und sie werden es im verborgenen thun, damit sie ein solches barbarisches Gerichte mit niemandem theilen dürfen. Es ist

hat: Denn sie wird sie, bey dem Mangel an allen Dingen, wegen der Belagerung und der Angst, womit dein Feind dich in allen deinen Städten pressen wird, heimlich essen. 58. Wenn du dich nicht bestrebest, alle Worte dieses Gesetzes, welche in diesem Buche geschrieben sind, zu thun, daß du den herrlichen und schrecklichen Namen des Herrn deines Gottes fürchtest: 59. So wird der Herr deine Plagen, und die Plagen deiner Nachkommen zu seltsamen Plagen, zu großen und langwierigen Plagen, zu bösen und langwierigen Krankheiten machen. 60. Und er wird alle Seuchen Aegyptens über dich kommen lassen, für welchen du dich gefürchtet hast, und sie werden dir anhängen. 61. Ja

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 60. S. vorher, v. 27. Cap. 7, 15. 2 Mos. 15, 26.

ist gewiß, daß bey dieser traurigen Belagerung, von welcher wir bereits so viel gesagt haben, einer dem andern alles, was nur zu essen taugte, entführte. „Wenn man nur den geringsten Verdacht hatte, sagt Josephus, daß in einem Hause noch etwas zu essen war, so kündigte man ihm den Krieg an. Die besten Freunde wurden Feinde, damit sie nur von dem, was sie einander raubten, das Leben erhalten möchten. Man glaubte nicht einmal den Sterbenden, wenn sie sagten, sie hätten nichts mehr übrig; sondern man durchsuchte sie, vermöge einer mehr als barbarischen Unmenschlichkeit, um zu sehen, ob sie nicht etwan ein Stücklein Brodt bey sich verborgen hätten, v. q) „ Patrick.

p) Die 70 Dolmetscher übersetzen, das Chorion, das Säulein, darinnen die Frucht in Mutterleibe liegt. q) Id. *ibid.* Lib. 6. c. 20.

B. 58. Wenn du dich nicht bestrebest, alle Worte dieses Gesetzes, ... zu thun, daß du den herrlichen und schrecklichen Namen ... deines Gottes fürchtest. Der Name Gottes ist Gott selbst, wie wir solches schon mehr als einmal anzumerken Gelegenheit gehabt haben. Ueberhaupt siehet der Name der Sachen in der heil. Schrift gar oftmals anstatt der Sachen selbst r). Polus und Kidder.

r) 1 Kön. 5, 3 Ps. 20, 2. Ps. 115, 1. Apostelg. 4, 12. Ephet. 1, 21. Apostelg. 1, 15. Offenb. 3, 4.

B. 59. So wird der Herr deine Plagen u. Hier drohet Moses den Juden eine Vergrößerung des Elendes, wenn sie bey dem Untergange Jerusalems ihr Herz verhärteten sollten. Und in der That, obgleich der Krieg, die Hungersnoth und die Pest die Anzahl derselben unter der Regierung des Vespasianus gar sehr gemindert hatte; so waren sie doch, gleichwie die Missethäter, die einmal die Marter ausgestanden haben, und welchen man Zeit läßt, daß sich ihre Kräfte wieder erholen, damit sie dieselben vom neuen dazu anwenden können s), in dem Stande, nochmals ein schreckliches Denkmaal der göttlichen Rache vor den Augen der ganzen Welt, unter der Regierung des Trajanus und Hadrianus, zu werden. Sie zogen sich durch neue Empörungen neues Unglück zu, und man kann sagen, daß sie damals, durch das große Elend, welches sie erlitten, so gut, als jemals, zeigten, wie weit sich ihre Kräfte erstreck-

ten. Man kann dasjenige nachlesen, was wir bey dem 28. v. davon gesagt haben, und das damit vergleichen, was Eusebius t), Dio Cassius u), und Xiphilinus, der einen Auszug aus ihm gemacht hat x), von dem Feldzuge des Marcus Tubero, den der Trajanus mit einem großen Kriegsheere wider sie schickte, sagen. Niemals hat eine Prophezehung eine deutlichere Erfüllung erhalten, als diejenige ist, die wir in der Beschreibung der Niederlage antreffen, welche die Juden damals erlitten; niemals waren ihre Plagen auf eine wirklichere Art seltsame Plagen, als damals. Sie erzählen, in dem Talmud von Jerusalem, selbst, daß sie zu der Zeit, als sie der Trajanus mit seinem Kriegsheere überzog, wirklich diese Worte des Gesetzes gelesen hätten: Der Herr wird machen, daß sich vom weiten, vom Ende der Erde, ein Volk wider dich erhebet, das wie der Adler fliegt y); daß dieser Prinz, als er ihre Reichthümer vernommen, gesagt: Sehet hier einen Mann, welcher um fünf Tage später ankommt, als er es sich vorgefetzt hatte, und daß er sie sogleich darauf auf allen Seiten mit seinen Legionen umringet habe, welche sie niedergemerkelt hätten; als es hierauf an ihre Weiber gekommen wäre, so habe er ihnen Gnade anbieten lassen, wenn sie sich ergeben wollten, sie hätten ihm aber geantwortet: Wie du mit dem Lande umgegangen bist, so gehe auch mit den Stoppeln um; hierauf wäre es ihnen eben so, wie ihren Männern gegangen, und es wäre so viel Blut vergossen worden, als von da an bis nach Cypren Wasser in dem Meere wäre. Damals, sagen sie ferner, indem sie diese Geschichte beschließen z), damals ward das Horn von Israhel abgebrochen, daß es niemals wieder mochte hergestellet werden, bis der Sohn Davids käme a). Patrick.

s) Ita Iackson. *ubi sup.* t) *Hist. Eccles. Lib. 4. c. 2.*
u) *Hist. Lib. 68.* x) *In Vita Traj.* y) Man sehe vorher, v. 49. z) Oder vielmehr, diese seltsame Erzählung. a) *Vid. I. B. Carpzovius in Schickardi Jus Reg. c. 3. theor. 10. p. 199.*

B. 60. Und er wird alle Seuchen Aegyptens über dich kommen lassen, u. Diese Krankheiten werden nach der Belagerung der Stadt Jerusalem über die Juden kommen, wenn sie in dem Bösen verharren, gleichwie sie vorher, ihrer Sünde wegen, über

Jahr
der Welt
2553.

der Herr wird eine jede andere Krankheit, und eine jede andere Plage, welche in dem Buche dieses Gesetzes nicht geschrieben ist, über dich kommen lassen, bis du vertilget bist. 62. Und es werden wenige von euch übrig bleiben, nachdem ihr wie die Sterne am Himmel gewesen seyd, so zahlreich waret ihr, weil du der Stimme des Herrn deines Gottes nicht

ke gekommen sind. Man sehe vorher, v. 27. und den Cunäus in der Republik der Hebräer b). Patrick, Parker.

b) *Lib. 2. c. ult.*

V. 61. Ja der Herr wird eine jede andere Krankheit, u. Moses will gleichsam zu den Israeliten sagen: „Ich kann hier nicht alle Krankheiten, und alle Unglücksfälle, welche den Menschen begegnen können, erzählen; aber seyd versichert, es wird keine zu finden seyn, mit welcher euch Gott nicht strafen wird, bis ihr unter den Völkern auf Erden kein Volk mehr ausmacht.“ Schreckliche Drohungen! die aber an den Juden sind erfüllt worden, wie solches aus dem Salomon-ben-Virgã erhellet, welcher, indem er erzählt, auf was für eine Art die Juden aus Palästina nach Spanien gebracht wurden, versichert, man wäre daselbst so unmenschlich mit ihnen umgegangen, daß ihrer nicht mehr als tausend davon gekommen wären; gleichgestalt hätte man von ihnen in Deutschland und Frankreich mehrere um das Leben gebracht, als ihrer aus Aegypten gezogen wären, so daß kaum fünf tausend von ihnen ihre Mitbrüder überlebet hätten, und was sie in Castilien und Portugal, entweder durch Hungersnoth, oder Erpressungen, oder indem sie an andere Orte waren geschafft, oder als Sklaven verkauft, oder in das Meer geworfen worden, erlitten hätten, wäre mit keiner Feder zu beschreiben, und er beschließt endlich, indem er sagt, diejenigen, welche der erschrecklichen Verfolgung, die in dem Königreiche Castilien über sie ergieng, und die er selbst mit angesehen hatte, entrungen wären, könnten dem Buchstaben nach sagen: es ist eine jede Krankheit, und eine jede Plage, welche in dem Buche dieses Gesetzes nicht geschrieben ist, über uns gekommen c). Patrick und Parker.

c) Salomon-ben-Virgã, in *Schebeth Iebuda*, sect. 15.

V. 62. Und es werden wenige von euch übrig bleiben, u. Man glaubt, daß in den verschiedenen Kriegen, welche die Juden geführt haben, so viel von ihnen um das Leben gekommen sind, als unter der Regierung Davids lebendige Menschen in Israel waren. Josephus rechnet, daß ihrer bey der Belagerung der Stadt Jerusalem durch das Schwerdt, die Pest, den Hunger, oder auf andere Art, eif mal hundert tausend um das Leben kamen, außer den sieben und neunzig tausend Gefangenen, welche die Römer mit sich wegführten: denn, spricht er, die große Menge Juden, welche sich vor der Belagerung von so vielen Orten nach Jerusalem begeben hatten, waren daselbst gleichsam als in ein Gefäng-

niss eingeschlossen d), oder vielmehr, sie waren allda gleichsam als in ein Schlachthaus eingesperrt, wie der Dr. Jackson spricht e). Als sie sich hierauf in Palästina vom neuen gemehret, und abermals eine Empörung angefangen hatten, so ließ der Kaiser Adrianus, der Nachfolger des Trajanus, den Julius Severus aus England kommen, und schickte ihnen denselben über den Hals. Dio bezeuget, dieser Feldherr habe von ihnen fünf hundert und achtzig tausend Mann in dem Felde erlegt, und diejenigen, welche für Hunger, für Elend, und im Feuer umgekommen, wären nicht zu zählen f). Es scheint, dieser heidnische Schriftsteller habe die Wahrheit der Worte Moses in seiner Geschichte rechtfertigen wollen. Es kamen, spricht er, in diesem Kriege sehr wenig Juden davon. Man schleifte ihnen funfzig feste Schlösser, man plünderte und verbrannte neun hundert und fünf und achtzig schöne und bevölkerte Städte, und das Niedermeln der Einwohner des Landes war so allgemein, daß, wie Dio ferner sagt, ganz Judäa gewissermaßen von Einwohnern ganz entblößet, und in eine Wüstenei verwandelt war. Es war dieses also, wenn man es recht sagen soll, die letzte Bemühung, welche sich dieses elende Volk in seinem eigenen Lande wider die Verheerung und den Tod gab. Patrick, Parker g).

d) *De Bell. Ind. Lib. 6. c. 47.* e) *Vbi sup.* f) *Dio Cassius, Hist. Lib. 69.* g) *Vid etiam l' Histoire des Juifs de Bagnage, Liv. 7. c. 12.*

Nachdem ihr wie die Sterne am Himmel gewesen seyd, u. Unter der Regierung des Nero, vor den Niederlagen, von welchen wir bisher geredet haben, und von welchen wir noch reden werden, belief sich die Anzahl der Juden, nach der Rechnung der Priester, welche sie nach der Zahl der Opfertiere, die an einem Osterfeste waren geschlachtet worden, gefertigt hatten, auf zwei Millionen, fünf hundert und sechs und funfzig tausend Seelen, ohne die Schwachen, die Aussätzigen, und alle die, so damals unrein waren, zu rechnen h). Parker.

h) Joseph. *de Bell. Ind. Lib. 6. c. 9. §. 3.*

Weil du der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorhet hast. Der Stimme Gottes, welcher durch den Mund seines ewigen Wortes redet, durch den Mund des großen Propheten, den er dem Volke versprochen hatte i), und welchen das Volk hören sollte. Dieses ist die Ursache, warum Gott zuließ, daß sie so vielen falschen Christis, welche

nicht gehorchet hast. 63. Und es wird geschehen, daß, gleichwie sich der Herr über euch gefreuet hat, indem er euch Gutes gethan, und euch gemehret hat; also wird sich auch der Herr über euch freuen, wenn er euch umkommen läßt, und euch vertilget: Und ihr werdet von dem Lande weggerissen werden, in welches ihr ziehet, daß ihr es besitzen möget.

v. 63. Jes. 1, 24.

64. Und

ke verführten und in das Verderben stürzten, auf eine leichtgläubige Art Gehör gaben. Ein solcher war unter andern der bekannte Barcochebas, welcher sich, unter der Regierung des Hadrianus, erkühnte, den königlichen Titel anzunehmen, und sich zu Bithur in dem Stamme Ephraim einen Thron aufzurichten, welchen Ort die Juden, nach der Zerstörung Jerusalems, für ihre Hauptstadt ansahen, und wo sie, wenn man ihnen glauben darf, gegen vier hundert Synagogen hatten. Er hatte sehr viele Anhänger um und neben sich, und gab zu einem Kriege Gelegenheit, den die Juden eben nicht auf eine so hyperbolische Art, wie sie gethan haben k), hätten beschreiben dürfen, weil er ihnen in der That sehr schädlich war, wie wir vorhin gehöret haben. Es ist gewiß, daß Hadrianus sehr wenige von ihnen in Palästina ließ; sie mehreten sich aber an den Orten ihrer Zerstreuung gar sehr, und man kann sagen, daß, wenn sie seit dem an einem Orte vertilget wurden, ihr Unglück dazu diente, daß sie sich an einem andern ausbreiteten, damit sie also ein immerwährendes Denkmaal der göttlichen Strafe über die undankbaren und hartnäckigten Uebertreter der göttlichen Befehle seyn, und die Erfüllung der Drohungen, die wir erklären, desto merkwürdiger machen möchten. Nach Verfluß einiger Jahrhunderte, und gegen den Anfang des eilften zogen sie sich von Seiten der Christen eine allgemeine Verfolgung zu. Nachdem sie die Perser dergestalt aufgebracht hatten, daß sie alle Kirchen, welche Christus in Jerusalem gewidmet waren, zerstörten; so brachte ein solches Verfahren die Christen zu dem Entschlusse, daß sie dieselben an keinem christlichen Orte mehr duldeten. Man vertilgte ihrer eine große Anzahl, und zwar auf alle Art und Weise. Sehr viele brachten sich selbst um das Leben, und es waren, sagt ein gewisser Schriftsteller, in dem ganzen römischen Reiche kaum noch einige wenige anzutreffen l). Patrick und Parker.

i) Cap. 18, 15. k) Vid. Constant. l'Empereur, in Annot. ad Iacchiad. lX. Dan. 34. l) Vid. Glaber, Lib. 3. c. 7.

W. 63. Und es wird geschehen, daß ... sich ... der Herr über euch freuen wird, wenn er euch umkommen läßt, u. Wenn man in den römischen Schriftstellern wenig Nachrichten von dem Zustande der Juden, seit des Hadrianus Zeiten, bis zu dem Untergange des Reichs, berrifft, so kann man solchen Mangel aus den Schriften der Kirchenväter und der jüdischen Lehrer ersetzen. Der Verfasser des Scheberth = Jehuda verdienet besonders zu Rathe ge-

zogen zu werden. „Es ist, spricht er unter andern m), unmöglich, alle Orte zu beschreiben, wohin die Juden zerstreuet wurden, es mögen Königreiche, oder Städte seyn. Und die Dinge, welche sie daselbst haben aussehn müssen, sind so erschrecklich, daß man besser thut, wenn man sie verschweigt, als wenn man sie anführt. Auf solche Art, sagt er fern, ward diese göttliche Drohung erfüllet, ihr werdet unter den Völkern umkommen, und das Land eurer Feinde wird euch aufreiben, n). Der Dr. Jackson, welcher diese Unglückszeit der Juden in ein größeres Licht setzen will, merket an und sagt, eben diejenige Vorsehung, welche die Insel Cypern in einen blühenden Zustand setzte, um dadurch zu zeigen, wie gerne sie denjenigen Juden, welche zur Zeit ihrer Gefangenschaft in Babylonien dahin geflüchtet waren, Gutes thäte, zeigte nachmals auch, daß sie sich freuete, wenn sie sie umkommen ließ: denn sie setzte den Philippus Augustus auf den französischen Thron, welcher sie in das größte Unglück brachte, und alle die schöne Hoffnung zu Schanden machte, welche einige Gunstbezeugungen in diesem Königreiche in ihnen erwecket hatten. Philippus jagte sie aus dem Lande. Man plünderte ihre Synagogen, man zog alle ihre liegenden Gründe, alle ihre unbeweglichen Güter ein, und befreiete die Christen von allen Schulden, welche sie diesen Unglückseligen hätten bezahlen sollen. Diese Verfolgung ergienz gegen das Jahr 179. über sie o). Patrick, Parker.

m) Sekt. 49. n) 3 Mos. 26, 38. o) Jackson. ibid. c. 28. §. 13. Andere setzen sie in das Jahr 1182. noch andere in das Jahr 1186. nach dem Balmage, Liv. 9. c. 12.

Ihr werdet von dem Lande weggerissen werden, in welches ihr ziehet, daß ihr es besitzen möget. Dieser Umstand erhielt seine völlige Erfüllung, als der Kaiser Hadrianus, nachdem er fast alle Juden in dem gelobten Lande in das äußerste Elend gestürzt und um das Leben gebracht hatte, vermöge eines Befehls, der von dem Rathe auf eine feyerliche Art bestätigt ward, allen und jeden von ihnen verbot, dieses Land jemals wieder zu betreten p). Dieser Befehl ward aus einer politischen Absicht gegeben. Hadrianus befürchtete, wenn die Juden wieder nach Palästina kämen, so möchte ihr Eifer dadurch vermehren rege gemacht, und sie möchten auf die Gedanken gebracht werden, so bald sie nur könnten, einen neuen Herrn anzufangen; in der That aber war dieser Prinz (wie der vortreffliche Verfasser, den wir bereits so oft

Jahr
der Welt
2553.

64. Und der Herr wird dich unter alle Völker zerstreuen, von einem Ende der Erde bis an das andere; und du wirst daselbst andern Göttern, welche weder du, noch deine Väter gekannt

v. 64. Cap. 24, 27. Nehem. 1, 8. und vorher v. 36.

oft angeführt haben, sagt,) nichts anders, als der Engel des Herrn, welcher dieses verderbte Geschlecht aus dem Paradies trieb, in welches es die göttliche Güte gesetzt, als sie ihm dieses Land gegeben hatte. Patrick.

p) Vid. Tertullian. in Apologet. c. 27.

B. 64. Und der Herr wird dich unter alle Völker zerstreuen, von einem Ende der Erde bis an das andere. Zur Zeit des hadrianischen Krieges flüchteten sehr viele Juden, wie solches ihre Schriftsteller bezeugen, nach Babylonien und in die benachbarten Gegenden, welche man damals für das Ende des Morgenlandes hielt. Ueber dieses ließ der Hadrianus ihrer sehr viele nach Spanien bringen, woraus er gebürtig war, und welches Land man für die abendländischen Gränzen des Erdbodens hielt; und wer weiß wohl zu sagen, wie viel ihrer in den letzten Jahrhunderten von da nach America sind geschickt worden? Wenigstens ist so viel gewiß, daß die Juden selbst die wahre Erfüllung der prophetischen Worte, die wir erklären, in der allgemeinen Zerstreung ihres Volks auf dem ganzen Erdboden, nachdem die Römer ihre Republik zerstört hatten, finden. So erklärt unter andern ein gewisser berühmter Rabbiner bey Gelegenheit diese Worte. Bey der römischen Gefangenschaft, spricht er, wurden die Juden vom Morgen an, bis gegen den Abend in alle Länder zerstreuet. Es war unter allen Völkern, aus welchen das Kriegsheer der Römer bestand, keines zu finden, welches nicht, bey seiner Zurückkehr, einige von denselben mit sich nach Griechenland, Deutschland, Italien, Spanien, und in alle übrige Länder, welche heute zu Tage die Christen, oder die Mahometaner besitzen, führte q). Patrick ¹⁰²¹.

q) R. Isaac in *Munimim Fidei*, perek 6. apud Wagenfeil. *Tela ignea Satan*. etc.

Und du wirst daselbst andern Göttern, welche weder du, noch deine Väter gekannt haben, Holz und Steinen, dienen. Wenn man diese Worte mit den Worten des 36. v. vergleiche, so siehet man, daß Moses hier den Israeliten drohet, sie sollten nicht nur andern Göttern dienen, sondern auch solchen, welche weder sie noch ihre Väter gekannt hätten. Und es geben es sehr viele Gelehrte, vornehmlich aber

der Dr. Jackson r), zu überlegen, ob diese Worte nicht bey den gezwungenen Bekehrungen sind erfüllt worden, zu welchen man die Juden so oftmal in der römischen Kirche genöthiget hat, allwo man sie zwang, ihre Knie vor Bildern zu beugen, welcher Götzendienst ihren Vätern schlechterdings unbekannt war; dieses aber kann man von dem Dienste derjenigen Götzen nicht sagen, welche die Babylonier, die Assyrer, die Aegypter, und das heidnische Rom anbetheten. Es ist bekannt, daß es verschiedene Arten und verschiedene Grade der Abgötterey giebt. So viel ist gewiß, daß der Menasseh ben Israel, welcher die Worte des 36. v. auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft deutet, die Worte dieses 64. v. als eine Vorherverkündigung des Unglücks der Juden bey ihrer gegenwärtigen Zerstreung ansiehet. Wir sehen sie, spricht er, in der Gefangenschaft, in welcher wir uns itzo befinden, auf eine ganz besondere Art erfüllt: denn wir haben alles Uebel, welches Moses den Zebäern in demselben drohet, in Frankreich, England und Spanien erduldet s). Patrick, Pyle. Der gelehrte Mede sagt: Die Juden sind in keiner Gefangenschaft so frey, aber auch in keiner so gezwungen gewesen, eine Abgötterey zu begeben, als sie es seit ihrer letzten Zerstreung gewesen sind. Er sagt ferner: Jonathan und Onkelos übersetzen die mosaïschen Worte in ihren Targums auf folgende Art: und ihr werdet abgöttischen Völkern zinsbar, oder Anbether solcher Götzen werden, welche weder ihr, noch eure Väter gekannt haben; er nimmt diesen letztern Verstand an, und macht endlich den Schluß und sagt: Moses drohet hier den Juden, sie sollten unter abgöttische Völker zerstreuet, und solchen Völkern unterwürfig gemacht werden, die einem Götzendienste ergeben wären; für welchem sie einen Abscheu haben würden t). Parker. Es kann aber auch wohl seyn, daß man unter diesen hölzernen und steinernen Göttern, die den Vorfahren der Juden, welche zu den letzten Zeiten der Republik lebten, unbekannt waren, nur die Götzbilder der alten Römer verstehen müsse, wie Kilder dafür hält.

r) Man sehe auch den D. Lowth, in dem Parker. s) *De Termino vitae*, sect. 3. p. 131. t) I. Mede's *Works*, p. 667. 668.

B. 65.

(1021) Es ist sehr merkwürdig, daß Nehemias, c. 1, 8. von dieser Weißagung nur so viel anführt: ich will euch unter die Völker zerstreuen; hiermit anzuzeigen: daß in der babylonischen Gefangenschaft, und vornehmlich in der Zerstreung der zehn Stämme, nur der Anfang der Erfüllung dieser göttlichen Drohung gemachet sey. Nach ihrem ganzen Inhalte aber, und nach dem völligen Nachdrucke der Worte: unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis an das andere, ist diese Drohung in der allgemeinen Zerstreung der Juden in alle Länder aller Theile der Welt erfüllt worden, welche eine geraume Zeit nach der letzten Zerstörung der Stadt Jerusalem erfolgt ist.

gekannt haben, Holz und Steinen, dienen.

65. Du wirst auch unter diesen Völkern

Vor
keine Christi Geb.
1451.

v 65. 3 Mos. 26, 17. 36.

V. 65. Du wirst auch unter diesen Völkern keine Ruhe haben, *ic.* Der Erfolg hat diese Vorherverkündigung, seit des Hadrianus Zeiten, durch alle Jahrhunderte hindurch auf eine erstaunenswürdige Art gerechtfertiget. Zu Anfange des dritten Jahrhunderts machten die Juden einige Bewegungen, welche den Kaiser Severus nöthigten, sie zu züchtigen, und verursachten, daß sie gegen das Jahr 202. neue Drangsale erdulden mußten *u.* In dem vierten Jahrhunderte ward Constantin der Große ebenfalls gezwungen, übel mit ihnen umzugehen. Der heil. Chrysofomus versichert, es hätte dieser Prinz nachdem sie sich empöret hätten *x.*, ihnen die Ohren abschneiden lassen, hierauf habe er sie in alle Länder seines Reichs, als Sklaven und Landstreicher, zerstreuet, allwo sie, indem sie die Zeichen ihrer Bewegtheit an sich gehabt, allen Völkern die Warnung gegeben hätten, sie sollten nicht solche aufrührerische Bewegungen vornehmen, und sich dergleichen Strafen zuziehen *y.* In dem fünften Jahrhunderte mußte man sie aus Alexandrien verbannen, allwo sie sich seit des Alexanders Zeiten fest gesetzt hatten. Socrates, welcher solches erzählt, führet auch zugleich unmittelbar darauf an, auf was für eine Art sie sich in der Insel Candia von einem Betrüger, mit Namen Moses, hintergehen ließen. Dieser gab sich für den alten Gesetzgeber des Volks aus, und sagte, er wäre vom Himmel gekommen, um sie wieder in das verheißene Land zu führen; er wollte sie zu dem Ende, über das Meer gehen lassen, in welches sich sehr viele stürzten, und darinnen erstickten *z.* David Ganz gedenket in seiner Chronik gleichfalls ihrer Verreibung aus Alexandrien *a.* In dem sechsten Jahrhunderte empörten sie sich abermal in Palästina, und Elmacin, der uns solches meldet, versichert, man habe ihrer sehr viele um das Leben gebracht *b.* In dem siebenden Jahrhunderte jagte sie der Phokas aus Antiochien, Heraclius aus Jerusalem, und Sisebut, oder Sisebod, der König der Gothen, verbannte sie im Jahr 604. aus Spanien, worauf sie nach Frankreich flüchteten. Man nahm sie auch daselbst auf. Dem ungeachtet, zwang sie Dagobert, bald hernach, bey Strafe des Todes, entweder Christen zu werden, oder in das Elend zu gehen *c.* Diese Verfolgung, sagt der Dr. Jackson, wird von den Verfassern der Lebensbeschreibung des Dagobert als eine seiner rühmlichsten Thaten erzählt. Dieser gelehrte Mann sagt ferner, er habe in der jüdischen Geschichte, in den drey Jahrhunderten, welche auf das siebente folgten, nichts merkwürdiges angetroffen. Und in der That, wir treffen in dem achten Jahrhunderte nichts, als die Verführung eines falschen Messias an *d.*, welcher den Juden einige Verdrüßlichkeiten zuzog. In dem neunten hatten sie nicht einen einzigen Gelehrten unter sich; die Barbarey war allge-

mein, so wol bey den Christen, als bey den übrigen Völkern. In dem zehnten war die Unwissenheit unter ihnen noch so groß, daß sie sich genöthiget sahen, einen Weber zum Oberhaupte ihrer Akademien zu machen *e.* Seit dem Anfange des elften Jahrhunderts wurden sie auf allen Seiten dergestalt geplagt und verfolgt, daß sie, wie ein gewisser berühmter Schriftsteller sagt, nicht wußten, was sie anfangen, oder wo sie sich hinwenden sollten *f.* Zu Ende dieses Jahrhunderts sahen die Juden ihre Akademien zu Grunde gehen, und das ganze Volk, welches aus dem Morgenlande war vertrieben worden, ward gezwungen, seine Zuflucht abermals nach Spanien und Frankreich zu nehmen. Gegen das Ende eben dieses Jahrhunderts setzte sie die Wuth der Kreuzfahrer in das größte Elend *g.* Wo diese nur hinkamen, da beraubten, plünderten und erwürgten sie dieselben ohne alle Barmherzigkeit, so, daß der heil. Bernhard aus Mitleiden an den Bischof, die Geistlichen und das Volk zu Speyer schrieb, und sie ermahnte, sie möchten sie doch nicht verfolgen, ihres Blutes schonen, und verhindern, daß man sie nicht in die Acht erklärte. Denn, sagte er, sie sind in alle Länder zerstreuet, nicht nur zur Strafe für ihre erschreckliche Gottlosigkeit, sondern auch, damit sie in denselben Zeugen von der Wahrheit unserer Erlösung seyn mögen *h.* Es giebt auch der Verfasser des Schebeth: Jehuda, indem er der Verbannung gedenket, zu welcher sein Volk in Savoyen, in Piemont, in der Lombardey, in Sicilien und an verschiedenen andern Orten verdammt ward, diese mosaischen Worte: Du wirst auch unter diesen Völkern keine Ruhe haben, für eine Prophezeiung ihres Elendes aus, welches mit so vielen betrübten Umständen und so mancherley Unglück vergesellschaftet ist. Als sie sich aus den Ländern, aus welchen man sie vertrieb, weg und anderswohin begeben wollten, so fiel sie das Volk haufenweise an, und nahm ihnen ihr Gold und ihr Silber *i.* [Mit einem Worte diese Verfolgung welche durch die Kreuzzüge erreget ward, war eine allgemeine Verfolgung. Man spürte sie nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Frankreich, Spanien und Italien. Man rufte mit lauter Stimme: Kommt, und laßt sie uns dergestalt austrotten, daß man des Namens Israel nicht mehr gedenken möge! Die Christen brachten ihrer sehr viel um das Leben; die Anzahl derer aber, welche durch die Grausamkeit, die man gegen sie ausübte, zur Verzweiflung waren gebracht worden, und sich selbst um das Leben brachten, war noch weit größer; und hiermit ward das elfte Jahrhundert beschlossen *k.*] Patrick.

u) Diese Begebenheit findet man erläutert in der Histoire des Juifs de Mr. Balnage, Liv. 8. c. 2. §. 1-4.

x) Er sagt nur, sie hätten sich versammelt, Jerusalem
A a a a a russa-

Jahr
der Welt
2553.

keine Ruhe haben, auch sogar deine Fußsole wird keine Ruhe haben: Denn der Herr wird dir daselbst ein zitterndes Herz, schwache Augen, und eine geängstigte Seele geben. 66. Und

Jerusalem wieder aufzubauen. y) Chrysoft. *Orat. 5. adu. Iulianos*, §. 11. Tom. 1. p. 645. edit. Montf. Die Sache ist von dem Herrn Basnage in Zweifel gezogen worden. Jerusalem war damals wieder aufgebauet, und hatte einen Bischof. Es ist von dem Constantinus kein Gesetz bekannt, vermöge welches er befohlen hätte, daß den Juden die Ohren sollten abgeschnitten werden; und Abulpharagius versichert, der Hadrianus hätte den Juden diese Strafe auferlegt. *Hist. des Juifs*, Liv. 8. c. 4. z) Socrat. *H. E. Lib. 7. c. 13. seq.* a) Vid. Balnage, Liv. 8. c. 6. §. 8. allwo er die Sache ausführlich, und zeigt, wie wenig sie dem Cyrillus, damaligen Bischoffe zu Alexandrien, Ehre bringet. b) Vid. *erianum Malala*, *Hist. Chron.* Tom. 2. p. 181. et Balnage, Liv. 8. c. 12. §. 11. c) Balnage, *ibid.* c. 12. §. 16. c. 13. §. 1. 2. 3. 4. 5. 30. d) Er nennet sich Sakem, und kam im Jahr 779. in Aegypten an. Vid. Balnage, Liv. 9. c. 2. §. 8. e) Alles, was Patrick hier von dem Zustande der Juden in dem 8. 9. und 10. Jahrhunderte anmerkt, ist gar zu leicht, und nicht allzurichtig, besonders in Ansehung des 10. Jahrhunderts. Vid. Balnage, Liv. 9. c. 1-4. f) Ita Papirius Massonus, ex Glaubero apud Iackson. *ubi sup.* g) David Ganz. in *Tzemach David ad ann. 1096.* h) Bernard. *Epist.* 332. i) Schebeth *lehuda*, *sekt.* 11. k) Die eingeschlossenen Worte sind aus dem Balnage, Liv. 9. c. 7. §. 10. genommen.

Denn der Herr wird dir daselbst ein zitterndes Herz ... geben. Kann man wohl ohne Furcht und Zittern leben, wenn man gerechte Ursache hat, täglich neue Widerwärtigkeiten zu befürchten? Wenn die Drohungen in Moses Munde zunehmen, so haben auch die Widerwärtigkeiten des Volks seit der Zeit, bey welcher wir mit unsern aus der Geschichte desselben genommenen Anmerkungen sind stehen geblieben, zugenommen. Die Geschichtschreiber dieses Volks l) berichten uns, es wären im Jahr 1142. hundert und zwanzig von ihren Bruderschaften zerstört und zerstreuet worden. Im Jahr 1170. jagte sie Philippus Augustus, wie wir bereits angemerket haben, aus Frankreich, und nachdem sie von eben demselben die Erlaubniß wiederzukommen erhalten hatten, so wurden sie 1198. vom neuen wieder vertrieben. In England m), Deutschland und Spanien n) gieng es ihnen nicht besser. Der R. Sakut klagt,

sie hätten in diesem Jahrhunderte sieben Verfolgungen ausstehen müssen, welche vermögend gewesen wären, den jüdischen Namen von der Erde zu vertilgen. Hat man bey solchen Umständen wohl Ursache, sich zu verwundern, wenn diese Juden ein zitterndes Herz hatten? Patrick ¹⁰²²

l) David Ganz. *ubi sup.*

m) Man sehe eine aus dem Englischen übersezte Rede von den neuen Juden, in der Nouvelle Bibliothéque de la Haye, Tom. 4. p. 528. 534. n) Vid. Balnage, *Hist. des Juifs*, Liv. 9. c. 12. und besonders seine Anmerkungen über eine Erzählung des B. Daniel.

Schwache Augen. Die unglücklichen Juden versprachen sich in den folgenden Zeiten vergeblich mehr Ruhe und einige Befreyung: denn die Kleinmüthigkeit und die Bestürzung sahen ihnen in dem dreyzehnten Jahrhunderte, in welchem es ihnen noch übler, als in den vorhergehenden gieng, aus den Augen heraus. Im 1253. Jahre wurden sie durch neue Befehle wiederum aus Frankreich verjagt, wohin sie zurück gekommen waren, und wo sie eben die Ausschweifungen begiengen, welche sie vorher begangen hatten. Diese Befehle wurden im 1295. Jahre vom neuen bestätigt. Der R. Levi ben Gersom, welcher diesen letzten Sturm erlebt hat, beschreibt ihn als einen der erschrecklichsten. Wenn man ihm glauben darf, so nahm man den Juden, die damals noch zahlreicher, als zur Zeit ihres Auszuges aus Aegypten, waren, alles, was sie hatten, und ließ ihnen, als man sie fortjagte, weiter nichts, als ihre Kleider o). Es flüchteten ihrer sehr viele nach England und Deutschland, allwo man aber noch unmenschlicher mit ihnen umgieng p). Patrick.

o) R. Letui-ben-Gersom. in *Num.* 23. 10.

p) Vid. Balnage, *ubi sup.* c. 18. 19. 20.

Und eine geängstigte Seele. So nachdrücklich diese Worte auch sind, so werden sie doch durch die Geschichte von den Unglücksfällen, welche die Juden in dem vierzehnten Jahrhunderte betrafen, gerechtfertiget. Im 1306. Jahre wurden sie von Philippen dem Schönen aus Frankreich gejagt, welcher ihnen alles

(1022) Und was ist bey dieser Sache mehr bewundernswürdig als die Beweisthümer der höchsten Vorsehung? in Erwägung dieser Umstände: daß 1) bey solcher Zerstreung ein verlassenes Volk, ohne Haupt und Führer, dennoch jederzeit eine unterschiedene Nation geblieben, und mit so sonderbaren Merkmalen, als niemals ein Volk auf Erden, bezeichnet worden; da hingegen die ältesten Völker und Geschlechter zwar nicht gänzlich untergegangen, dennoch aber, da sie niemals in dergleichen Zerstreung gerathen, mit andern Nationen vermengt worden, daß man sie nicht mehr unterscheiden kann. Es ist ferner 2) höchstmerkwürdig, daß bey so vielfältigen Berathschlagungen, die Juden gänzlich zu vertilgen und auszurotten, doch keine Möglichkeit gewesen, den Endzweck zu erreichen, daß dieses Geschlecht vergehen sollte. Gottes Weisheit hat beschloffen, diesen recht sichtbaren Beweis der Wahrheit der christlichen Religion, und der Erfüllung aller seiner Weißagungen, in allen Ländern und Theilen der Welt unvergänglich zu erhalten.

66. Und dein Leben wird vor dir hängen, und du wirst Tag und Nacht in Furcht schweben, und deines Lebens nicht versichert seyn.

67. Des Morgens wirst du sagen: Wer Christi Geb. 1451.
wird

alles nahm, was sie vom neuen wieder erworben hatten; hierauf wurden sie von Ludwigen, seinem Sohne, welcher Geld brauchte, wieder zurück berufen q), und endlich wurden sie von Carln dem sechsten auf ewig wieder verjagt. Man zog alle ihre Güter ein, und dieses nennen sie selbst ihre vierte und letzte Verjagung r). Um eben die Zeit, nämlich im Jahr 1392. mußten sie in Deutschland ein gleiches Schicksal erdulden s). Und wenn sie sich in Castilien um Geld löseten, welches gewiß nicht ohne Seelenangst geschah, so waren sie in Catalonien, Arragonien, und in den übrigen spanischen Provinzen nicht so glücklich, sondern wurden vielmehr daselbst schrecklich verfolgt t); und sie versichern, es wären ihrer wenigstens zweymal hundert tausend gezwungen worden, das Christenthum anzunehmen u). Wir würden in eine übel angebrachte Weitläufigkeit gerathen, wenn wir hier alles dasjenige anführen wollten, was die Juden, in dem fünfzehnten Jahrhunderte, in Deutschland, Ungarn, Polen, Italien, Spanien und Portugal erduldet haben x). Wir wollen also nur noch eine einzige Anmerkung beifügen, welche in folgendem besteht: Zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts kam alles das Unglück, welches Moses dem jüdischen Volke in diesem Capitel drohet, gewissermaßen über die Juden, die sich in Portugal niedergelassen hatten. Im 1506. Jahre wurden sie zu Lissabon drey Tage nach einander auf eine recht barbarische Art niedergemetzelt. Ja man ließ es nicht einmal dabey bewenden, daß man ihnen das Leben nahm; sondern man nahm diejenigen von ihnen, die man verstümmelt und tödtlich verwundet hatte, und band an diese halbtohten Körper lebendige Juwen, und verbrannte sie nach und nach stückweise auf öffentlichen Plätzen. Auf diese Art kamen ihrer zweytausend um das Leben. Die Aeltern unterstundten sich nicht, ihre Kinder, und die Kinder unterstundten sich nicht, ihre Aeltern zu beweinen. Wenn sie sie sahen zum Tode führen; so groß war die Angst ihres Herzens. Der Zustand an dem einen, wie an dem andern Theile war so betrübt, und die Furcht hatte sie dergestalt überfallen und niedergeschlagen daß man die Lebendigen kaum von den Todten unterscheiden konnte. Dieses sind die eigenen Worte, eines gewissen berühmten Geschichtschreibers y). Der Dr. Jackson, welcher sie von ihm entlehnet, siehet sie mit Grunde für eine natürliche Erklärung dieser Drohung an, welche Moses an das jüdische Volk ergehen läßt: der Herr wird die daselbst ein zitterndes Herz, schwache Augen, und eine geängstigte Seele geben. Patrick z).

q) Man sehe noch desjenige hinzu, was sie im Jahre 1320. von dem Herten erdulden mußten. Journal des Savans, Mai 1740. p. 84. etc.

r) Man

sehe die Ursachen, welche den Juden dieses Unglück zuzogen, in dem Balnage, *ibid.* c. 21. Ob sie gleich aus ganz Frankreich, Meß ausgenommen, vertrieben sind, so werden sie doch daselbst an mehr als an einem Orte geduldet. s) *Id. ibid.* c. 23. t) *Id. ibid.* c. 17. u) In *Inchasin.* x) Dieses ist der Inhalt des 23. 24. und 25. Cap. des 9. B. der jüdischen Geschichte des Herrn Balnage. y) Olorius, *de Rebus Emmanuelis. Lib. 4.* z) *Et Balnage, ibid. Liv. 8. c. 25. §. 14.*

B. 66. Und dein Leben wird vor dir hängen, u. Moses will gleichsam sagen: „Ihr werdet euch zwischen Leben und Tode befinden, euer Leben wird nur an einem Faden hängen,“: und in einem solchen Zustande befanden sich, z. E. die Juden bey der Niederlage, von welcher wir vorhin geredet haben, da die für Furcht zitternden Väter alle Augenblicke in Gefahr stunden, nebst ihren Kindern, und die Kinder nebst ihren Vätern, am Leben gestraft zu werden. Daher kommt es, daß die Fürsten, welche sie aus ihren Ländern jagten, sie die Verbannung als eine Gnade ansehen ließen, welche sie der Buß des Übels, der bereit war, sie zu zerfleischen, entzog; und auf diese Art sahen sie oftmals selbst das Elend, in welches sie verwiesen wurden, an a). Patrick. Wir hätten bald vergessen anzumerken, daß verschiedene von den alten Kirchenvätern die mosaïschen Worte, welche sich in diesem Verse befinden, als eine Vorstellung des Geheimnisses von dem Kreuze, und von dem Unglauben der Juden, welche denjenigen, der das Leben der Welt ist, hartnäckig verwarfen, angesehen haben b). Gewiß; eine sehr seltsame Erklärung! Wicthby c) und Parker.

a) *Vid. Schebeth Iebuda, sect. 23.* b) Ita Iren. *adv. Haeres. Lib. 4. c. 23. et Lib. 5. c. 12. Tertull. cont. Iud. c. 11. Cyprian. ad Quirin. Lib. 2. c. 20. Athanasius, Lactant. Cyrill. Augustin. Gregentius, etc.* c) *Strictionae Patrum, sect. 5. p. 39.*

B. 67. Des Morgens wirst du sagen: Wer wird mich den Abend erleben lassen? u. O! was sind das für lebhaftige Worte! Wie nachdrücklich stellen sie den beweinenenswürdigen Zustand der Juden zur Zeit der Verfolgungen und der Blutbäder vor, da sie am Tage nach demjenigen Augenblicke seufzeten, in welchem die Nacht der Ermordung ihrer Brüder ein Ende machte, und da sie, sobald die Nacht angegangen war, sich entsetzten, wenn sie an die Streiche gedachten, welche ihnen im Finstern versetzt werden konnten, und seufzeten, indem sie auf die Stunde warteten, in welcher der Tag anbrach, und ihnen behülfflich war, sich mit der Flucht zu retten! Der berühmte Abarbanel redet, in seinem Commentario über den Jesaias, von vier Verbannungen, vermöge welcher alle Juden aus den Ländern, darinnen sie wohnten, Aaa aaa 2 ver-

Jahr
der Welt
2553.

wird mich den Abend erleben lassen? und des Abends wirst du sagen: Wer wird mich den Morgen erleben lassen? wegen des Schreckens, mit welchem dein Herz wird erfüllet seyn, und wegen der Dinge, die du mit deinen Augen sehen wirst. 68. Und der Herr wird

v. 68. Cap. 17, 16.

vertrieben wurden d). Die erste geschah in England; die andere in Frankreich; die dritte in Asien, Deutschland, Toscana, der Lombardey und Savoyen; und die vierte in Spanien. Bey dieser letztern mußte er selbst sein Vaterland verlassen, ohne daß er wußte, wo er sich hinbegeben sollte; wie er denn auch den grausamen Befehl, der ihn dazu nöthigte, auf das erschrecklichste abschildert. Er thut solches in der Vorrede zu seinem Commentario über die Bücher der Könige, welche er im Jahr 1493. und also das Jahr nach der allgemeinen Verbannung der Juden aus Spanien, schrieb. Die Stelle ist merkwürdig, wir wollen sie aus dem Verfasser des Schebeth Jehuda entlehnen, welcher sie von Worte zu Worte abgeschrieben hat. „Es gieng ein Befehl aus, spricht er, in welchem den Juden angedeutet ward, entweder ihre Religion zu verlassen, oder in einer Zeit von drey Monaten das Land zu räumen. Abarbanel bekleidete damals eine Bedienung bey Hofe e). Er bat den König und seine Rätthe, diesen Befehl zu wiederrufen, und sich an allen Gütern der Juden, die er ihnen anbot, begnügen zu lassen; allein alle seine Bemühungen waren vergeblich. Es mußten drey mal hundert tausend Personen f), ohne Unterscheid des Alters und des Geschlechtes an einem Tage, zu Fuße aus Spanien gehen, ohne daß sie wußten, wo sie sich hinwenden sollten. Einige nahmen ihren Weg zu Lande, und begaben sich theils nach Portugal, theils nach Navarra, allwo neue Widerwärtigkeiten auf sie warteten; denn einigen ward alles, was sie hatten, genommen, andere aber wurden von dem Hunger und der Pest aufgerieben. Die andern, welche in andern Ländern mehr Ruhe zu finden vermeynten, setzten sich zu Schiffe; es gieng ihnen aber zur See nicht besser, als es jenen auf dem Lande gieng. So bald man an einer Küste anlandete, verkaufte man sie als Sklaven. Wie sie litten Schiffbruch, und kamen in den Wellen um; einige Schiffe geriethen in Brand, und alle, die sich darauf befanden, kamen in dem Feuer um. Mit einem Worte, sagt der Verfasser, sie mußten insgesammt die gerechte Strafe der göttlichen Rache empfinden. Denn auf so vielfältiges Unglück folgte die Pest, welche diese unglückseligen Gegenstände des Hasses aller Völker vollends auftrieb; so, daß von der größten Menge, welche Spanien verlassen hatten, nur sehr wenige davon kamen: Alle übrige kamen entweder auf diese, oder auf eine andere Art um das Leben g). Nach dieser Beschreibung findet man eine umständliche Nachricht von den Widerwärtigkeiten, welche diejenigen von diesen unglückseligen Ver-

triebenen erdulden mußten, die sich in das Königreich Fez begaben. Als sie daselbst ankamen, erschrafen die Einwohner über ihre große Anzahl, und wollten sie nicht in ihre Städte einlassen. Sie mußten von Kräutern und Wurzeln leben. Viele kamen für Esende um, und ihre Leichname blieben auf dem freyen Felde liegen, weil sich niemand über sie erbarmete, und sie begrub h). Patrick.

d) In Esa. 42. e) Er war des Ferdinands und der Isabella Leibarzt. f) Mariana redet von acht mal hundert tausend Personen. Vid. Basnage, Lit. 9. c. 25. §. 2. g) Schebeth Jehuda, sect. 53. h) Basnage, ibid. §. 2.

B. 68. Und der Herr wird dich ... wieder zurück nach Aegypten bringen. Der Targum von Jerusalem übersetzt: Und das Wort des Herrn wird euch wieder dahin führen, wo ihr hergekommen seyd. „Derjenige, will Moses zu den Israeliten sagen, derjenige, der euch aus Aegypten geführt, und euch in seinen Schutz genommen, indem er euch in der herrlichen Wolke geführt hat, wird euch für eure Thorheit, und für eure Hartnäckigkeit ihn zu beleidigen, strafen, indem er euch, als Sklaven, in das Land eurer ersten Dienstbarkeit zurück führen wird. Diese Drohung ward so gleich nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem erfüllt, als Titus einen Theil von seinen Gefangenen nach Aegypten bringen ließ, wie wir solches bey dem 62. B. angemerkt haben. Menasseh ben Israel macht eine sehr scharfsinnige Anmerkung hierüber. Er sagt, Vespasianus ließ die Juden in verschiedene Länder bringen; Aegypten aber wird allein genennet, um die Juden auf eine desto empfindlichere Art anzugreifen, gleich als ob ihnen Gott sagen ließe: Und ich werde euch als Sklaven in eben das Land schleppen lassen, aus welchem ich euch als Ueberwinnder ausgeführt habe i). Dieser berühmte Rabbiner hat mit dem Dr. Jackson fast gleiche Gedanken gehabt, als welcher glaubt, man könnte unter diesem Aegypten, in welches Gott die Juden auf Schiffen zurück bringen zu lassen drohet, alle europäische Länder verstehen, welche für sie ein neues Aegypten geworden sind, und wo man grausamer mit ihnen umgegangen ist, als in dem alten k). Es ist gewiß, daß diese Drohung, welche auf so viele andere folget, eine Veränderung anzudeuten scheint, welche nach einer langen Reihe von Uebeln hat geschehen, und in den letzten Zeiten sich ereignen sollen. Seit des Vespasianus Zeiten sind keine Juden nach Aegypten gefangen geführt worden. Die Talmudisten irren sich, wenn sie sagen l), das Volk wäre, zur

wird dich auf Schiffen wieder zurück nach Aegypten bringen, daß du den Weg ziehest, von welchem ich dir gesagt habe: du sollst ihn nicht wieder zu sehen bekommen; und ihr Christi Geb. 1451.
werdet

Estrafe für seine Sünde, zu drey unterschiedenen malen nach Aegypten geführt worden, nämlich zur Zeit des Sannherib m), zur Zeit des Johanan, des Sohnes des Kareah n), und zu den Zeiten des Trajanus. Dieser Kaiser vertilgte die Juden in Aegypten, anstatt, daß er sie hätte sollen dahin geschickt haben. Patrick, Parker, Wells.

i) *De Termino vitae, Lib. 3. sect. 3.* k) *Vti sup. c. 29. §. 7.* l) *Talmud Hieros. Massac. Sanhedr. m) Jes. 31, 1. 3.* n) *Jerem. 42, 16. x.*

Auf Schiffen. Die Hebräer waren, nachdem sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit errettet worden, trockenes Fußes über das Meer gegangen; man wird sie aber in Schiffen wieder nach Aegypten zurück führen, so, daß sie nicht werden entrinnen können. Patrick. Wir können nicht umhin, hier eine Anmerkung von einer andern Art beyzufügen, welche darinnen besteht: Diejenigen Lehrtzen, welche geglaubt haben, die Schiffe wären nicht eher, als vierzig Jahre vor dem trojanischen Kriege erfunden worden, haben sich gar sehr geirret. Es ist wahr, Moses redet hier prophetischer Weise; er redet aber doch von Schiffen, als von einer Sache, die denen bekant war, an welche er seine Rede richtet, und es ist bekant, daß der trojanische Krieg nicht eher, als ungefehr zwey hundert Jahre nach dem Tode dieses Befehlgebers, seinen Anfang genommen hat. Engl. Bibel.

Und ihr werdet euch daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkaufen. Diese Worte sind auf eine so deutliche Art erfüllet worden, daß Cicero kein Bedenken getragen hat, in einer von seinen Reden zu sagen: die Juden und die Syrer sind zur Slavery geboren o). Nach der Eroberung der Stadt Jerusalem verkaufte man die Juden auf öffentlichem Markte, wie man das Vieh verkaufte, und zwar so wohlfeil, daß man sie, nach der Erzählung aller Geschichtschreiber, um ein sehr geringes Geld hingab. Indem Josephus von den Gefangenen redet, welche Titus gemacht hatte, so spricht er, dieser Kriegsheld habe einem von seinen Freigelassenen, mit Namen Fronton, die Macht gegeben, mit ihnen nach seinem Gefallen umzugehen; Fronton habe die Räuber und Aufrührer um das Leben bringen lassen; die jüngsten, stärksten und ansehnlichsten Leute habe er zu dem Triumph aufgehoben; diejenigen, welche über siebenzehnen Jahre alt waren, habe er gebunden nach Aegypten geschickt, damit sie daselbst an öffentlichen Gebäuden möchten arbeiten helfen; Titus habe ihrer eine sehr große Menge in die Provinzen vertheilt, damit man sich ihrer bey den Schauspielen der Fechter, und zum Kampfe mit den wilden Thieren habe bedienen können; die, so noch nicht siebenzehnen Jahre alt waren, wären verkauft worden; indem man

aber diese Anstalten gemacht hätte, so wären eilftausend von diesen elenden Gefangenen gestorben; einige deswegen, weil ihre Wächter, die ihnen gram waren, ihnen nichts zu essen gaben; andere darum, weil sie des Lebens überdrüssig waren, und nicht essen wollten, ingleichen auch deswegen, weil es schwer hielt, so viel Lebensmittel zu finden, daß man eine solche Menge Menschen davon erhalten konnte p). Man siehet hieraus, wie wenig man aus diesen Unglückseligen machte. In den folgenden Zeiten gieng man mit den Juden nicht besser um, und sie wurden auf eine eben so verächtliche Art verkauft. Wir wollen dasjenige nicht wiederholen, was wir hey der Erklärung dieses Capitels bereits davon angeführt haben. Benjamin von Tudela, welcher in dem zwölften Jahrhundert eine große Reise vornahm, damit er von dem Zustande seines durch die ganze Welt zerstreuten Volks Nachricht einziehen möchte, bekennet, er habe die Juden in dem Morgenlande, besonders zu Constantinopel, in den allereleendesten Umständen angetroffen; an diesem letztern Orte mußten sie sich in der Vorstadt Pera aufhalten, und dürften nicht in der Stadt wohnen, sie dürften auch nicht andere, als zu Schiffe hinein kommen, wenn sie Handlungsfachen, oder andere Geschäfte darinnen zu verrichten hätten, sie dürften auch niemals reiten, der einzige R. Salomon, Hofmedicus, hätte diese Erlaubniß, er mußte aber auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sehr vieles von dem Döbel leiden, u. q). Patrick.

o) *Orat. de Provinc. Consul.* p) *De Bello Ind. Lib. 7. c. 16.* q) *Vid. Itinerar. Beniamini, latine redditum opera Const. l'Empereur, p. 47. etc. edit. 1633.*

Und es wird kein Käufer da seyn. Was für eine Verachtung! was für ein Elend! Kaum wird jemand die unglückseligen Juden zu Slaven haben wollen. Kaum werden sich Leute finden, welche sie um ein sehr geringes Geld kaufen wollen. [Wenn Segefippus von dem redet, was sich nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem zutrug, so spricht er: es waren viele Gefangene zu verkaufen; aber es waren wenig Käufer da, weil sich die Römer nicht viel aus den jüdischen Slaven machten r)]. In den folgenden Zeiten konnten sie sich weder durch ihr Geld eine dauerhafte Ruhe erkaffen, noch auch durch ihr Elend, das sich täglich mehrete, bey andern Völkern einiges Ansehen erlangen, noch auch durch ihr Blut, welches in so großer Menge war vergossen worden, den allgemeinen Haß, den man gegen sie hegte, auslöschen. Da sie vielmehr von Tage zu Tage immer verhafter wurden, so kam es endlich so weit, daß sich die christlichen Lehrer in dem funfzehnten Jahrhundert dergestalt vergaßen, daß sie behaupteten, es wäre

Jahr
der Welt
2553.

werdet euch daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkaufen, und es wird kein Käufer da seyn.

re nicht erlaubt, sie unter den Christen leben zu lassen. Thomas de Turcremata, Generalinquisitor, verbot allen Umgang mit ihnen, ingleichen, daß man ihnen weder zu essen, noch zu trinken, noch sonst etwas geben sollte. Daher kamen endlich die schädlichen Verbannungen, die in diesem Jahrhunderte über sie beschlossen wurden, und vermöge welcher sie aus Spanien, Ungarn, Polen und verschiedenen andern Ländern vertrieben wurden, in welchen man sie nicht mehr leiden wollte, wenn sie auch gleich ein Kennzeichen an sich gehabt hätten, woran man sie von den übrigen Einwohnern hätte unterscheiden können.

r) Hegeſippus, *Excidiu Ieroſol. Lib. 5. c. 47. in Poli Synopf.*

Wir wollen unsere Anmerkungen über dieses Capitel dergestalt beschließen, daß wir noch eine einige von dem Dr. Jackson entlehnen, dem wir hierbey vornehmlich gefolget sind. Dieser große Mann sagt: Obgleich der Segen, mit welchem die Treue der Hebräer würde seyn belohnet worden, weit größer war, als der Fluch, womit Gott ihre Treulosigkeit zu strafen drohet; so dringet doch Moses viermal mehr auf diesen letztern, weil er vorhersehe, was geschehen würde, und weil er wohl wußte, daß man mehr Ursachen zu fürchten, als zu hoffen hatte. Man wird auch,

wenn man die Sache untersucht, wahrnehmen, daß das Elend der Juden, welche seit der Zerstörung Jerusalems gelebt haben, vier mal länger gewähret hat, als der Wohlstand ihrer Vorfahren, und seit dem Tode unseres Heilandes sind alle Plagen, mit welchen sie vorher heimgesucht wurden, sieben mal vermehret worden s). Bey ihren übrigen Unglücksfällen, und in ihren übrigen Gefangenschaften, haben sie, nach überstandenen Widerwärtigkeiten des Krieges, und wenn das Ungewitter vorüber war, sich in erträglichen Umständen befunden, ja sie haben sogar in ihrer Dienstbarkeit von ihren Feinden einige Gunstbezeugungen genossen; seit dem sie aber den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget haben, sind ihre Umstände immer schlimmer geworden. Es scheint, man habe sich ihres vielfältigen Elendes aus keiner andern Absicht erinnert, als damit man sie ein gleiches, oder noch ein größeres möge empfinden lassen. Je übler man mit ihnen umgegangen ist, desto mehr hat man geglaubt man dürfe mit ihnen umgehen, wie man nur wolle t). Patrick und Parker.

s) Man sehe 3 Mos. 26, 18: 39. t) Vid. Jackson, *on the Creed, Part. 1. c. 22. §. 6.*

Das XXIX. Capitel.

I. Moses, welcher den Bund zwischen Gott und den Israeliten erneuern will, ermuntert diese letztern abermals zum Gehorsam, indem er ihnen die unschätzbare Gnade, die ihnen der Herr erzeiget hat, zu Gemüthe führt. v. 1: 9. II. Er erneuert den Bund wirklich mit dem ganzen Volke Israel, sowohl mit denen, die gegenwärtig, als mit denen, die abwesend sind. v. 10: 18. III. Er kündigt ihnen auf eine feyerliche Art an, wenn sie den Bund überträten, so werde Gott über sie und das Land die schrecklichsten Gerichte ergehen lassen, und sie allen übrigen Völkern zum Bespiele darstellen. v. 19: 28. IV. Er beschließt endlich, indem er fragt, sie sollten weiter an nichts denken, als wie sie sich der Gesetzen, die ihnen wären gegeben worden, unterwerfen möchten, ohne sich auf eine alzumueßigere Art um diejenigen Dinge zu bekümmern, die ihnen der Herr nicht hätte offenbaren wollen. v. 29.



ies sind die Worte des Bundes, den der Herr dem Mose gebot mit den Kindern Israel, in dem Lande Moab, zu schließen, außer dem Bunde, den er mit ihnen in

v. 1. Cap. 5, 2. 10.

Ho:

B. I. Dies sind die Worte des Bundes. Die Talmudisten ziehen diese Worte auf den Segen und den Fluch, die in dem vorhergehenden Capitel enthalten sind u), in welchem sich verschiedene Verordnungen befinden, die Gott dem Mose auf dem Berge Sinai vorgeschrieben hatte, und welche in diesem Buche nur deswegen mit einigen beygefügteten Segen und Flächen wiederholt werden, damit sie einen desto größern Nachdruck erhalten mögen, und damit die Nothwendigkeit derselben desto besser eingeschärfet werden möge. Patrick, Pyle. Daher kommt der Name Deuteronomium, oder des andern Gesetzes, wel-

chen dieses fünfte Buch Mose erhalten hat x). Parker.

u) *In Sota, c. 7. §. 24.* x) Augustin. *Quaest. in Deut. n. 49. et Huert. Demonst. Euangel. Prop. 4. c. 1. §. 2.*

Den der Herr dem Mose gebot ... zu schließen. Das heißt, welchen er ihm zu erneuern befahl. Daher kommt die Wiederholung der göttlichen Gesetze in diesem Buche, welches gleichsam ein kurzer Auszug aus den fünf Büchern Moses, oder ein kurzer Inhalt des Bundes ist, welcher verfertigt ward, daß

Horeb geschlossen hatte.

2. Moses rief also das ganze Israel zusammen, und sagte zu ihnen: Ihr habt alles gesehen, was der Herr, in Aegyptenlande, vor euren Augen, dem Pharao und allen seinen Knechten, und seinem ganzen Lande gethan hat: 3. Die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, diese Zeichen, und diese großen Wunder.

4. Aber der Herr hat euch, bis auf den heutigen Tag, kein Herz, das verständig ist, noch Augen,

v. 2. 2 Mos. 19, 4.

v. 3. Cap. 4, 34. Cap. 7, 19.

v. 4. Hiob 17, 4. Matth. 11, 25.

Augen,

daß sich die Kinder Israel desselben zu Hause täglich bedienen sollten. Patrick.

In dem Lande Moab. Hier wiederholte Moses den damals lebenden Israeliten wirklich die Gesetze, die er ihren Vätern auf Befehl des Herrn gegeben hatte y). Patrick.

y) Cap. 1, 5.

Außer dem Bunde, den er mit ihnen in Horeb geschlossen hatte. Es war an sich selbst kein neuer, und von demjenigen unterschiedener Bund, welcher auf dem Berge Horeb war geschlossen worden; sondern, weil dieser mehr als einmal war übertreten worden, und weil auch die Zeit herbey kam, daß das Volk von dem Lande Canaan Besitz nehmen sollte, so wollte Moses, vor seinem Ende, noch alles thun, was er konnte, um die Israeliten zu einer unverloßlichen Treue zu verpflichten. Er wiederholte ihnen die göttlichen Gesetze, er stellte ihnen ausführlich vor, was sie sich versprechen konnten, wenn sie dieselben beobachteten, und was sie zu befürchten hätten, wenn sie sie überträten, und er erneuerte den göttlichen Bund mit ihnen. Kidder, Patrick.

B. 2. Moses rief also das ganze Israel zusammen, und sagte zu ihnen: w. Nachdem er die ganze Gemeinde abermal hatte zusammenkommen lassen, fieng er eine neue Rede an, und stellte den Israeliten die vielfältige Gnade vor, die Gott ihren Vätern erzeigt, als er sie mit starker Hand und ausgerecktem Arme aus der ägyptischen Dienstbarkeit errettet hatte. Dieses Einganges bediente er sich fast bey allen seinen letzten Reden z). Durch diesen Bewegungsgrund suchte er die Israeliten gar oftmals in dem Gehorsam zu befestigen, und es war auch wol sonst keiner zu finden, welcher mehr Kraft und Nachdruck haben konnte. Patrick, Pyle.

z) Man sehe Cap. 6, 12. c. 8, 14. 18. 19. c. 11, 2. 3. 4. und an andern Orten mehr.

B. 3. Die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, w. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 34. Patrick.

B. 4. Aber der Herr hat euch, bis auf den heutigen Tag, kein Herz, das verständig ist, w. Das heißt: „Der Herr, den ihr durch eure Undankbarkeit und durch euren Ungehorsam, ob ihr gleich die „Wunder seiner Macht und seiner Güte gesehen, zum „Zorne gereizet habt, hat euch eurer Dummheit und „Blindheit überlassen, wie ihr es verdientet.“ Gott hatte wirklich ihrentwegen die größten Dinge gethan; er hatte sie durch seine Liebe und Güte

erkauft, . . . Aber sie waren widerspenstig gewesen, sie hatten den Geist seiner Heiligkeit betrübt

a). Mit einem Worte, man siehet aus dem 5. 6. 7. v. deutlich, daß sie schlechterdings keine Entschuldigung hatten. Gott hatte ihnen alle nur mögliche Zeit und Mittel gegeben, den Wundern seiner Macht und Liebe ernstlich nachzudenken. Da sie der Mühe überhoben waren, für ihre Nahrung und Kleider zu sorgen, weil es die göttliche Vorsehung so fügte, daß es ihnen niemals daran fehlte; so konnte sie nichts hindern, in sich zu gehen, als ihr eigenes Verderben. Sie selbst waren Schuld daran, und nicht Gott, wenn sie sich weder ihrer Augen bedienen zu sehen, noch ihrer Ohren zu hören. Kidder. Sie hatten die Wunder gesehen, welche seine Macht ihnen zum Besten gethan hatte, ohne daß sie dieselben mit gehöriger Aufmerksamkeit betrachteten, und auf eine solche Art davon waren gerühret worden, von welcher man hätte sagen können, sie käme von ihm her. Dieser große Gott giebt uns ein Herz, welches die Fähigkeit zu hören und zu verstehen besitzt; es ist aber unsere Schuldigkeit, dasjenige, was er um unserwillen thut, zu erwägen und zu überlegen b).

Wenn wir das was er uns giebt, nicht annehmen, so ist es in der That nicht anders, als ob er es uns nicht gegeben hätte. In diesem Verstande sagte er selbst, zu den Zeiten des Ezechiel, zu dem Volke: Ich hatte dich gereinigt, du bist aber nicht rein gewesen c). Wir halten übrigens nicht dafür, daß wir Ursache hätten, hier mit vieler Mühe zu untersuchen, was wol für ein Unterscheid unter einem Herzen zum verstehen, unter Augen zum sehen, und unter Ohren zum hören sey. Es sind dieses vielleicht nichts anders, als drey verschiedene Grade, oder drey verschiedene Ausdrücke einer Dummheit, welche so weit gehet, daß sie einen Menschen bey den Wundern der göttlichen Allmacht gleichgültig, bey ihrem Glanze unempfindlich, und bey allen Vorstellungen, welche sie aufmerksam machen sollen, verstockt macht; nicht als ob diese Wunder nicht an und für sich selbst natürlicher Weise einen Eindruck in die Israeliten hätten machen sollen, und als ob die göttliche Gnade nicht hinlänglich gewesen wäre, sie in den Stand zu setzen, ihr Herz zu rühren, sondern weil sie durch ihre eigene Schuld, durch ihre Nachlässigkeit und durch eine Folge ihres Verderbnisses alles dieses unnütze gemacht hatten. Dieses ist es, worüber sich Moses hier beklagt, dieses rucket er ihnen vor, als die wahre Ursache, warum ihnen Gott diese Gnade nicht erzeigt hat,

Vor Christi Geb. 1451.

Jahr
der Welt
2553.

Augen, die sehen, noch Ohren, welche hören, gegeben.

5. Und ich habe euch, vierzig Jahre lang, durch die Wüste geführt, ohne daß eure Kleider an euch veraltet sind, und

v. 5. Cap. 8, 4. Nehem. 9, 21.

ohne

hat, und es läßt sich hieraus leicht begreifen, daß die ganze Schuld ihnen allein müsse beygemessen werden. Traimonides hat also die mosaischen Worte sehr wohl erklärt, wenn er gesagt, sie wollten so viel anzeigen: die Israeliten hätten nicht gethan, was sie hätten thun sollen, um sich der Gnade Gottes würdig zu machen. Patrick. Wir wollen eine doppelte Erklärung der Worte des Grundtextes beyfügen. I. Diese Worte, Gott hat euch kein Herz, das verständig ist, gegeben, können so viel bedeuten: Gott hat zugelassen, daß ihr kein verständiges Herz habt, er hat euch zur Strafe für eure Ungelehrigkeit euch selbst überlassen. Auf diese Art zeigen die Zeitwörter, welche die Handlung einer äußerlichen Ursache anzuzeigen scheinen, in der heil. Schrift an verschiedenen Orten weiter nichts, als den Erfolg an d), als z. E. wenn Jesus sagte, er wäre nicht gekommen den Frieden, sondern das Schwert zu bringen. Matth. 10, 34. e): Oder sie zeigen sowol die Wirkung der Ursache, als auch die Art und Weise an, wie der Gegenstand, in welchen sie wirkt, ihre Wirkung annimmt und sich dabey verhält f). II. Diese Worte, Gott hat euch kein Herz, das verständig ist, gegeben, können auch so viel bedeuten: die Kräfte und die Hülfsmittel, die euch Gott gegeben hat, sind durch euer Verschulden unnütze geworden, und es ist eben so viel, als ob ihr sie nicht empfangen hättet 1023). III. Man kann mit dem Herrn le Clerc noch hinzusetzen: das hebräische Wörtlein, das man hier durch eine Verneinung übersetzt, kann auch, wie an verschiedenen andern Schriftorten g), durch eine Frage übersetzt werden. Alsdenn würde ein ganz anderer Verstand herauskommen; Moses würde sagen:

Hat euch Gott nicht ein Herz gegeben, welches verständig seyn, und die Wunder bey sich erwägen soll, die ihr selbst mit angesehen habt? Parker, und Pyle 1024).

a) Jes. 63, 9. 10. b) 2 Tim. 2, 7. c) Ezech. 24, 13. d) Vid. Grot. in loc. e) Man sehe auch 2 Tim. 2, 25. Aposst. 5, 3. Jes. 53, 1. 10. f) Ita Hammond, in 2 Tim. 2, 25. g) 2 Mos. 8, 26. 1 Sam. 20, 9. 10. Vid. Noldius, Partic. Hebr. num. 2.

W. 5. Und ich habe euch, vierzig Jahre lang, durch die Wüste geführt. Man sehe Cap. 2. v. 7. Patrick.

Ohne daß eure Kleider an euch veraltet sind, 20. Wir haben bereits bey Cap. 8. v. 4. angezeigt, wie diese Worte zu verstehen sind. Bochart merket an, die Israeliten hätten in Aegypten keine Schuhe getragen, sie hätten aber auf göttlichen Befehl welche angezogen, als sie das erste Osterfest gefeyret hätten h), und er behauptet, es wären eben diese Schuhe gewesen, welche, ohne alt zu werden, vierzig Jahre an ihren Füßen gedauert hätten i). Patrick. Allein andere Gelehrte glauben, Moses wolle nichts anders, als dieses sagen, die Israeliten hätten so viel Kleider und Schuhe zum Abwechseln gehabt, als ob sie in einem fruchtbaren Lande gelebt hätten, so daß sie weder hätten Lumpen tragen, noch in zerrissenen Schuhen gehen dürfen.

h) 2 Mos. 12, 11. i) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 1.

Die Ursachen, welche man hat zu glauben, daß hierbey kein Wunder gewesen sey, bestehen kürzlich in folgenden beyden. 1. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Moses, welcher so viel andere Wunder von geringerer Wichtigkeit anführet, nur im Vorbeygehen von einem

so

(1023) Das Wort, geben, ist eines von denjenigen, die sich allemal auf ein anders beziehen. Dieses Wort beziehet sich auf zwey. Das eine ist, bitten und begehren, nach dem Ausspruche unsers Erlösers: Bittet, so wird euch gegeben. Das andere ist, annehmen. Unser Heiland gab das Brodt und sprach: Nehmet und esset. Desselbigen gleichen auch den Kelch, er gab ihn, und sprach: nehmet hin und trinket. Es kann kein Geben, ohne Bitten und Nehmen seyn; oder, woferne es ein freywilliges Anerbieten ist, so wird doch allemal das Annehmen notwendig erfordert. Demnach sehen wir in dem eigentlichen Verstande dieser Redensart nicht die geringste Schwierigkeit: Gott hat euch kein verständiges Herz gegeben, weil ihr halsstarrig und ungehorsam gewesen, und keine Lehre und Ermahnung habt annehmen wollen. Wer die ernstlich angebotene Gnade nicht annehmen will, dem kann sie ja nicht gegeben werden, obwol Gottes guter und gnädiger Wille dieselbe zu geben bereit ist.

(1024) Dieser Auslegung stehet dreyerley entgegen: 1) die beygefügte Beschreibung in diesem Verse: bis auf den heutigen Tag; und die Vergleichung derselben mit den vielfältigen Klagen des Mose über die Verstockung und Herzenshärtigkeit des Volkes: 2) die deutlichsten Worte, c. 32, 28. es ist kein Verstand in ihnen: 3) die Fortsetzung der Rede in dem folgenden Verse, welcher eben so fragweise müste eingerichtet seyn. Was in diesem Capitel im 3. B. stehet; die deine Augen gesehen haben; das heißt: mit sehenden Augen nicht sehen. Und was wir c. 8, 5. lesen: du erkennest in deinem Herzen; das kann am sündlichsten so übersetzt werden: du sollst erkennen; nach der bekannten Redensart der Hebräer, da das Thun manchmal die Schuldigkeit es zu thun anzeigt. Die Worte, c. 4, 39. 40. bekräftigen diese Uebersetzung zur Gnüge.

ohne daß dein Schuh an deinem Fuße veraltet ist. 6. Ihr habt kein Brodt gegessen, und weder Wein, noch Bier getrunken, damit ihr erkennen möchtet, daß ich der Herr euer Gott bin. 7. Und ihr seyd an diesen Ort gekommen, und Sihon, der König zu Hesbon, und Og, der König zu Basan, sind vor uns ausgezogen, mit uns zu streiten, und wir haben sie geschlagen, 8. Und haben ihr Land eingenommen, und haben es den Rubenitern, den Gaditern, und dem halben Stamme Manasse zum Erbtheile gegeben, 9. Beobachtet also die Worte dieses Bundes, und thut sie, damit es euch in allem, was ihr thut,

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 7. Cap. 2, 32. Cap. 37, 1. 4 Mos. 21, 24, 33.

v. 8. Cap. 3, 12. 4 Mos. 32, 33. Jos. 13, 8.

so großen Wunder als dieses ist, sollte geredet haben, welches täglich an so vielen Personen, als sich in dem israelitischen Lager befanden, würde seyn erneuert worden. 2. Gott thut nicht ehe Wunder, als wenn die natürlichen Mittel nicht hinreichen, und wenn sie schlechterdings nöthig sind. Es konnten aber die Israeliten, an statt der Kleider und Schuhe, die sie trugen, auf mehr als eine Art andere bekommen. Sie brachten verschiedene Dinge, die sie dazu nöthig hatten, aus Aegypten mit k), sie machten sich die Deute von dem ägyptischen Kriegsheere zu Rufe, und machten überhaupt bey dieser Gelegenheit eine sehr ansehnliche Beute, wie man solches aus der Kostbarkeit und dem Ueberflusse derjenigen Dinge siehet, welche sie zur Erbauung der Stifshütte und zu den Zierathe der priesterlichen Kleider hergaben. Ueber dieses konnten sie sich aus der Wolle und den Fellen ihres Viehes Kleider und Schuhe machen. Hierzu setze man noch die Stege, die sie über verschiedene Feinde, z. E. die Amalekiter und andere, erfochten, von welchen der Raub, den sie den Ueberwundenen abnahmen, die geringste Frucht derselben war. Endlich muß man bedenken, daß sie ihren Weg bisweilen durch, oder neben fruchtbaren Ländern hin nahmen, in welchen sie das, was sie brauchten, kaufen konnten, außer dem, was man ihnen zum Verkauf brachte, und welches eben sowol, als das Manna, zu ihrem Unterhalte dienete. Es ist also kein Zweifel, daß sie sich nicht Kleider und Schuhe schaffen konnten, gleichwie die Araber, welche, ohne Häuser und ohne beständige Wohnungen, Staaten vorstellen, die von einem Orte zum andern ziehen, und wobey sie Mittel finden, sich mit allem, was sie zur Nothdurft brauchen, zu versorgen. Man sehe die bereits angezeigten Schriftsteller l), und unter andern den Stackhouse.

k) 2 Mos. 12, 35.

l) Man muß ihnen noch einen sinnreichen Gottesgelehrten an die Seite setzen, nämlich, den verstorbenen Herrn J. Brunel de la Riviere, in einer Rede, welche die wübste in der Sammlung seiner über verschiedene Lerte gehaltenen Reden ist, die im Jahr 1746. zu Amsterdam gedruckt worden.

Israeliten, wenn sie Gelegenheit hatten, Brodt, Wein, oder andere starke Getränke zu kaufen, solches thaten; das Manna aber war ihre gewöhnliche Speise, und eben die Hand, die es ihnen gab, wußte ihnen auch an den trockensten und düresten Orten Wasser zu verschaffen. Ohne daß sie säeten, das Feld baueten, erndteteten, und sich um das, was sie zu ihrem Unterhalte nöthig hatten, viele Mühe gaben, empfiengen sie von Gott täglich, was sie bedurften. Pyle, Patrick, Kidder.

Damit ihr erkennen möchtet, daß ich der Herr euer Gott bin. Es konnte in der That nichts kräftiger seyn, als diese zärtlichen Bemühungen der göttlichen Vorsorge, das Andenken von der Allmacht des Herrn, von seiner unendlichen Gültigkeit, und von seiner vollkommenen Treue alle seine Verheißungen zu erfüllen, in ihrer Seele zu erhalten und zu vermehren. Dieses wollte er ihnen besonders damals zu erkennen geben, als er das erste mal Brodt vom Himmel regnen ließ m), sie zu speisen n). Polus, Patrick.

m) 5 Mos. 8, 3. Pf. 78, 24, 25. n) 2 Mos. 16, 12.

B. 7. 8. Und ihr seyd an diesen Ort gekommen, ic. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 45. v. c. 2, 30. v. c. 3, 2. v. c. und 4 Mos. 21, 24. 34. v. c. 32, 33. Patrick.

B. 9. Beobachtet also die Worte dieses Bundes, ic. Moses will gleichsam zu den Israeliten sagen: „Da ihr iho die feyerlichen Verbindungen des heiligen Bundes, in welchen ihr nach euren Vätern getreten seyd, erneuern wollet, so thut es von ganzem und mit aufrichtigem Herzen. Dieses ist das einzige Mittel, wodurch ihr euch zu allen Zeiten den Seggen gewiß versprechen, und hingegen den Fluch, den Gott an diesen Bund gehängt hat, immer und ewig von euch entfernen könnet.“ Pyle. An statt der letzten Worte dieses Verses, welche nach unserer Uebersetzung, die mit dem Hebräischen sehr genau übereinkömmt, also lauten: damit es euch in allem, was ihr thut, wohl gehen möge, heißt es nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher und der Vulgata, damit ihr alles, was ihr thut, mit Verstande thun möget. Es läuft gewissermaßen auf eines hinaus. Eine gottesfürchtige Klugheit ist das sicherste Mittel glücklich zu werden. Patrick, Parker.

B. 6. Ihr habt kein Brodt gegessen, und weder Wein, ic. Das heißt, ihr habt euch dessen nicht zu eurer ordentlichen Speise bedient, weil euch Gott dieselbe auf eine wunderbare Art verschafft hat. Im übrigen hat man nicht Ursache zu zweifeln, daß die

Jahr
der Welt
2553.

thut, wohl gehen möge.

10. Ihr erscheint heute insgesammt vor dem Herrn eurem Gott, die Häupter eurer Stämme, eure Aeltesten, eure Gerichtsbedienten, und ein jedweder von Israhel:

11. Eure kleinen Kinder, eure Weiber, und dein Fremdling, der in deinem Lager ist, von deinem Holzhacker an, bis auf deinen Wasserschöpfer: 12. Damit du in den Bund des Herrn deines Gottes trestest, den er heute mit dir macht, und in den Fluch

des

v. 11. Cap. 31, 12. 13.

W. 10. 11. Ihr erscheint heute insgesammt vor dem Herrn eurem Gott, 12. Das Volk war vor die Stiftshütte zusammenberufen worden, allwo sich Moses, nebst den Priestern und Leviten, alle Mühe gab, dasselbe in der Gottesfurcht zu befestigen o). Patrick. Die Rede dieses heiligen Mannes erhält hier ein neues Feuer. Nichts ist nachdrücklicher, zärtlicher und rührender, als die folgenden Worte dieses Capitels. Es werden hier besonders die Parteyen angezeigt, welche den Bund schließen, den Moses erneuert. Es ist solches auf der einen Seite der Herr, der Gott der Israheliten; auf der andern Seite aber sind es die Israheliten selbst, und zwar das ganze Volk derselben. Henry. Es sind, sage ich, alle Israheliten, sowol die Häupter, oder die Fürsten der Stämme, als die Aeltesten; das heißt, nicht nur die 70 Aeltesten p), sondern überhaupt alle Richter der verschiedenen Gerichtshöfe, welche an sehr vielen Orten so genannt werden q), und nebst ihnen die Schoterim oder Gerichtsbedienten, r), und ein jedweder, eine jede Privatperson in Israhel, die Kleinen Kinder, die Weiber, ein jedweder Fremder, welcher der Abgötterey entsagt hatte, und dem Wolfe Gottes nachgefolget war s), mit einem Worte, alle, auch sogar die Selaven, die man zu den geringsten Verrichtungen brauchte t), und welche sie entweder in Aegypten, oder unterwegs gekauft hatten. Answorth, Patrick.

o) Cap. 27, 9. 14. p) 4 Mos. 11, 16. q) Cap. 19.

12. 18. c. 21, 2. 4. 6. c. 25, 8. r) Cap. 16, 18.
s) 2 Mos. 12, 38. t) Jos. 9, 21. 27.

W. 12. Damit du in den Bund ... trestest. In dem Hebräischen heißt es: damit du in den Bund gehest. Es ist dieses vielleicht eine Anspielung auf das, was ehemals bey Schließung eines Bundes zu geschehen pflegte, allwo nämlich die Parteyen, welche den Bund schlossen, mitten durch die Opferthiere hingingen. Man hat außer dem angemerkt u), daß das Wort Berith, welches Bund bedeutet, von barah, das abschneiden heißt, herkomme, weil man allemal, wenn ein feyerlicher Bund geschlossen ward, etwas opferte, und weil man in den alten Zeiten die Opferthiere, in Stücke zerhieb. Aus eben der Ursache nannten die Römer einen Bund foedus, welches Wort von ferire, schlagen, herkommt, weil sie das Opferthier, das sie bey solchen Gelegenheiten opferten, todt schlugen, welches gemeinlich eine Saue war, die man mit sehr vielen Ceremonien opferte. Patrick ¹⁰²⁵.

u) Man sehe 1 Mos. 15, 10. 11.

Und in den Fluche des Eides. So lautet es wirklich im Hebräischen ¹⁰²⁶. Auf eben diese Art haben es auch die 70 Dolmetscher verstanden, und man siehet gar wohl, daß, da Moses in dem 27. und 28. Capitel die Bedingungen des Bundes Gottes mit den Israheliten durch Flüche und Verwünschungen ausgedruckt hat, er hier auf dieselben zielt. In den Bund treten und sich allen Flüchen unterwerfen, die den

(1025) Andere wollen es von einer andern Bedeutung des Stammwortes herleiten, nämlich von dieser: erwählen. Sie geben die Ursache: weil zu einem Bündnisse eine Wahl der Personen und der Sachen erfordert wird. Man wird auch wahrnehmen, daß in den meisten Stellen, wo des göttlichen Bundes mit Israhel gedacht wird, zugleich von der Erwählung und Absonderung des Volkes Meldung geschieht, wie eben an diesem Orte, im folgenden W. Mit dem Worte ברית, aber, wo dasselbe zu ברירה gesetzt wird, wird auf die älteste Gewohnheit der Opfer bey den heiligen Verbindungen gezelet. Und dieses könnte nicht seyn, oder man würde keinen Grund von dieser Redensart angeben können, wenn dem Worte, ברירה, an sich selbst schon solche Bedeutung beygelegt wäre.

(1026) Im Grundtexte stehen nicht zwey Worte, sondern nur eines. In der griechischen Uebersetzung stehet nur von Flüchen; aber nichts vom Eide, und wer daselbst die Worte in ihrer Verbindung betrachtet, der wird sie sehr ungeräumt befinden. Das Wort אלה, bedeutet niemals Fluch und Eid zugleich, sondern eines von beyden alleine. Hier kann darunter, vermöge des Zusammenhanges, nichts anders, als Eid angezeigt werden. Man wird nicht ein einziges Exempel aufzuweisen haben, wo אלה so viel, als Fluch des Eides heißen sollte. Es scheidet sich auch nicht zu der gegenwärtigen Sache. Ein Eid hat ja nicht nur die Bedingung des Fluches, woforne einer falsch schwöret, sondern auch die Bedingung des Segens, wenn man recht schwöret, bey sich. Gott hatte auch beydes, Segen und Fluch, den Israheliten vorgeleget, welches im folgenden Cap. 1. v. nochmals wiederholet wird.

des Eides, den er dich thun läßt.

13. Auf daß er dich heute zu seinem Volke mache, und er dein Gott sey, wie er dir gesagt hat, und wie er deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geschworen hat.

14. Und ich schliesse diesen Bund, und diesen Fluch des Eides, den ihr thut, nicht nur mit euch:

15. Sondern sowol mit dem, der heute nebst uns vor dem Herrn unserm Gott hier zugegen ist, als mit dem, der heute nebst uns hier nicht mit zugegen ist.

16. Denn ihr wisset, wie wir in Aegyptenlande gewohnet haben, und wie wir durch die Völker gezogen sind, durch welche ihr gezogen seyd.

17. Und ihr habt ihre Gräuelt, und ihre Mistgötter, die Götter von Holz und Stein, von Silber und Golde, die unter ihnen sind, gesehen.

18. Hütet euch, daß nicht ein Mann, oder ein Weib, oder eine Familie, oder ein Stamm unter euch seyn möge, der heute sein Herz von dem

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 13. 1 Mos. 17, 7.

v. 17. 3 Mos. 26, 30. 1 Kön. 15, 12. 26. 2 Kön. 17, 12. c. 21, 21. Ezech. 6, 4.

Herrn

6. 9. 10.

v. 18. Apostelg. 8, 23. Hebr. 12, 15.

den Uebertretern seiner Gesetze gedrohet sind, war ganz augenscheinlich einerley x). Patrick, Kidder, Parker ¹⁰²⁷.

x) Nehem. 10, 29.

Den er dich thun läßt. Der Bund gieng beyde Parteyen an. Auf der einen Seite machte sich Gott anheischig, und auf der andern die Israeliten; dieses bildete jene Feuerflamme vor, welche zwischen den Opfethieren hinfuhr, als Gott mit dem Abraham einen Bund machte y). Patrick.

y) 1 Mos. 15, 17.

B. 13. Auf daß er dich heute zu seinem Volke mache, 10. „Damit er dir alle Vorrechte und Freyheiten, deren du dich durch die wiederholte Verletzung der Bedingungen des Bundes beraubet hast, und besonders das Vorrecht, sein Volk auf eine ganz besondere Art zu seyn, bestätigen möge z). Patrick.

z) 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 19, 2.

B. 15. Sondern sowol mit dem, der ... hier zugegen ist, als mit dem, der ... hier nicht ... ist. Das heißt: sowol mit den Anwesenden, als mit den Abwesenden. Patrick. Oder: sowol mit euch, als mit euren Nachkommen: denn die Verheißung war sowol dem Abraham, als seinem Samen geschehen a). Kidder. Die Völker schliessen bisweilen einen ewigen Bund unter sich, den einige Bürger im Namen des ganzen Volks unterzeichnen, und welcher ihre Nachkommen eben sowol, als sie, verbindet. Auf eben die Art schenken die Könige ihren Unterthanen bisweilen gewisse Lehnsgüter, unter Bedingungen, welche ihre Familien in den künftigen Zeiten erfüllen

soollen; thun sie es aber nicht, so machen sie sich derselben verlustig. Patrick, Parker.

a) Ita Grot. Varabl. Maluenda.

B. 16. 17. Denn ihr wisset, wie wir in Aegyptenlande gewohnet haben, 10. Diese beyden Verse halten einen doppelten Bewegungsgrund in sich, welcher die Juden verbinden soll, die Bedingungen des göttlichen Bundes zu erfüllen. Dieser Bewegungsgrund ist auf der einen Seite von den Wundern hergenommen, die Gott gethan hat, um sie sowol in Aegypten zu erhalten, als aus diesem Lande aus: und an die Gränzen des Landes Canaan, durch das Land der Edomiter, Midianiter, Ammoniter und Moabiter zu führen; auf der andern Seite aber ist er von den Gelegenheiten hergenommen, welche sie, bey der Betrachtung des Götzendienstes dieser Völker, gehabt haben, sich von den Ausschweifungen zu überzeugen, zu welchen die Abgötterey diejenigen verleitet, die sie einmal verblendet hat. Kidder, Patrick.

Und ihr habt ... ihre Mistgötter, 10. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 26, 30. Patrick b).

b) Man findet über diese Materie eine gelehrte Dissertation des Herrn Jornius in den *Miscell. Duisburgens.* Tom. 2. p. 655.

B. 18. Hütet euch, daß nicht ein Mann, oder ein Weib, ... unter euch seyn möge, der ... sein Herz von dem Herrn ... abwende, 10. Diese Worte müssen mit den Worten des 15. v. verbunden werden, weil sie den großen Zweck anzeigen, um welchen willen Gott den Bund mit den Israeliten erneuert. Er will sie nämlich abhalten, daß sie nicht hingehen und den Göttern der Völker dienen. Auch hier:

(1027) Das hätte vielmehr heißen müssen: den Bund übertreten, oder gleich vom Anfange den Vorsatz fassen, denselben zu brechen, und deswegen alle Flüche über sich ergehen zu lassen. In den Bund treten, muß nothwendig so viel bedeuten: das heiligste Versprechen thun, niemals von Gottes Geboten abzuweichen, mit der freudigsten Hoffnung, des verheißenen Segens theilhaftig zu werden. Ein solches Versprechen aber faßt zugleich die freywillige Erklärung in sich, daß man im Gegentheile, wenn man den Bund übertreten würde, den gedroheten Fluch für gerecht erkennen wolle. Daß in den Bund treten, so viel heißen solle, als allen Flächen sich unterwerfen (welche doch nur den Uebertretern des Bundes gedrohet sind), das wird weder aus der angeführten Stelle des Nehemias, noch sonst aus einem Orte zu erweisen seyn.

Jahr
der Welt
2553.

Herrn unserm Gott abwende, und hingehe den Göttern dieser Völker zu dienen, und daß nicht eine Wurzel unter euch sey, welche Galle und Bittermuth hervorbringt. 19. Und damit es nicht geschehe, daß jemand, wenn er die Worte dieses Fluches von dem Eide, den ihr ableget, höret, sich in seinem Herzen segne, und sage: Ich werde Friede haben, ob ich gleich thue, was ich in meinem Herzen beschloffen habe; damit die Trunkenheit zu dem

Dur-

hierdurch zeigt Moses deutlich an, wie ansteckend die Abgötterey ist, und wie leicht es geschehen kann, daß durch eine einige Person ganze Familien und Stämme angesteckt werden. Kidder, Patrick.

Daß nicht eine Wurzel unter euch sey, welche Galle und Bittermuth hervorbringt. Sehr viele verstehen unter dieser Wurzel eine böse Quelle, oder, mit dem heil. Paulus zu reden, ein böses ungläubiges Herz c), welches, wenn es die Seele der Israeliten mit dem Gifte der Abgötterey ansteckte, ihnen alle Flüche zuziehen würde, die den Uebertretern des Bundes gedrohet sind; und das ist allerdings etwas sehr bitteres d). Diese Meynung hegen Ainsworth, und Kidder e). Wenn man aber den Zusammenhang genau ansieht, so scheint es, Moses wolle hier eine Person anzeigen, welche, fast auf eben die Art, wie eine Wurzel unter der Erde verborgen ist, unter dem Scheine einer wahren Gottesfurcht heimlich von der Abgötterey angesteckt ist, das Gift derselben im stillen ausbreitet, und mit der Zeit schädliche Wirkungen hervorbringt, welche Moses auf eine verblühte Art unter dem Bilde der Galle und der Bittermuth vorstellt. Das hebräische Wort Kosech, welches wir durch Galle übersetzen, scheint in der heil. Schrift eine Pflanze anzuzeigen, die in den Furchen unter dem Getreide wuchs, und welche so bitter, als Galle, war f). Sie setzet sie gemeinlich zu dem Bittermuth g), und sie bedienet sich dieses Bildes deswegen, die Abgötterey dadurch anzuzeigen, weil dieses höchstunangenehme und in Gottes Augen verhasste Laster keine andere, als gar sehr bittere Wirkungen in Ansehung derer hervorbringen kann, welche in dasselbe verfallen ¹⁰²⁸⁾, weil sie sich dadurch die schrecklichen Strafen des Himmels auf den Hals laden. Patrick, Parker, Wells. Onkelos übersetzt das Hebräische auf folgende Art: Daß nicht jemand unter euch sey, dessen Herz mit einer Hochmuthsünde angefüllet ist. Die 70 Dolmetscher drucken es durch Galle und Bitterkeit aus, womit Simon der Zauberer erfüllt war, wie ihm Petrus solches vorrück h). Es zeigt also die heil. Schrift unter dem Bilde dieser bitteren Pflanzen, die man unter den Gift rechnet, bald die Sünde, bald ihre Wirkungen an. Ainsworth i).

c) Hebr. 3, 12. d) Man vergl. Apostelg. 8, 23. Hebr. 12, 15. e) Ita Cleric. f) Hof. 10, 4. Jerem.

8, 14. e. 9, 15. e. 23, 15. Mt. 69, 22. g) Man sehe zu den vorhergehenden Schriftstellen noch Apgel. 3, 19. Aimos 6, 12. Calmer glaubt, man könne übersetzen: eine Wurzel, welche Wolfswurz und Coloquinten hervorbringt. h) Apfelsg. 8, 23. i) Die Liebhaber der Critik finden sehr viel zusammengetrugene Anmerkungen über dieses Bild und seine Absichten, in einer Dissertation des Herrn Zürner, welche in der *Tempe Heluetica* des Herrn Altmanns, Tom. 1, p. 179. vom neuen ist gedruckt worden.

V. 19. Und damit es nicht geschehe, daß jemand. Das heißt, ein solcher Mensch, wie derjenige ist, von welchem wir vorhin geredet haben. Patrick.

Die Worte ... von dem Eide, 10. Der besonders die Abgötterey betrifft, welcher die Israeliten auf eine feyerliche Art entsagen sollen. Patrick.

Sich in seinem Herzen segne, 10. Das heißt: sich nicht schmeichle, ungestraft zu bleiben, und sich nicht wohl, noch dazu einbilde, glücklich zu seyn, ob er gleich das göttliche Gesetz dergestalt übertritt, daß er einen Gott, welchen er nur will, anbethet. Patrick.

Damit die Trunkenheit zu dem Durste kommen möge. Onkelos und Jonathan übersetzen: Damit er nicht nebst den Unwissenheitsünden auch Hochmuthsünden begehen möge; die 70 Dolmetscher: Damit nicht der Sünder den Unschuldigen mit in sein Verderben ziehen möge; die Vulgata: Damit nicht derjenige, der gleichsam betrunken ist, den, welchen durstet, in das Verderben stürzen möge k). Die jüdischen Ausleger erklären den Grundtext auf sieben bis acht verschiedene Arten, und die Christen haben die Anzahl derselben noch vermehrt. Wir wollen sie nicht insgesammt anführen, man kann dießfalls den berühmten Coccejus l) nachschlagen m). Das vornehmste, das hier anzumerken ist, besteht darinnen, daß sich in dem Hebräischen nur die folgenden Worte befinden: Damit derjenige, welcher getrunken hat, zu dem Durstigen kommen möge; oder: derjenige, welche gewässert ist, zu der trockenen. Weil nun aber dieses nur Deywörter sind, aus welchen kein völliger Verstand heraus kommt, wenn man nicht ein selbständiges Nennwort hinzusetzt; so ersetzen solches einige geschickte Kunsttrichter durch das Wort Erde, oder Land n), woraus nachmals diese sprichwörtliche Redensart entstehet: Ein nasses Erdreich

zu

(1028) Nicht allein in Ansehung ihrer selbst, sondern auch in Betrachtung anderer, die sich von ihnen verführen lassen. So erklärt es Paulus, Hebr. 12, 15: daß nicht etwan eine bittere Wurzel aufwachse, und viele durch dieselbe verunreiniget werden.

Durste kommen möge. 20. Der Herr wird nicht geneigt seyn, ihm zu vergeben, sondern der Zorn des Herrn und sein Eifer wird alsdenn über einen solchen Menschen entbrennen, und der ganze Fluch des Eides, den ihr ableget, welcher in diesem Buche geschrieben steht, Vor Christi Geb. 1451.

zu einem trockenen, oder vielmehr, das trockene zu dem nassen thun: denn die grammaticalsche Wortfügung des Hebräischen giebt Gelegenheit zu dieser Uebersetzung der Worte, weil das Kennzeichen des Accusativi bey dem Worte, trocken, und nicht bey dem Worte, naß, steht ¹⁰²⁹). Es ist alsdenn nur die Frage: was Moses habe sagen wollen, wenn er einen Menschen redend eingeführt, welcher durch sein eigenes Herz ist verführt worden, und sich die Hoffnung macht, das trockene zu dem nassen hinzu zu thun? Und es läßt sich gar leicht begreifen, daß es nicht anders ist, als ob er ihn also redend einführt: er würde sich alle Mühe geben, andere Leute zu der Abgötterey, in welche er sich selbst gestürzt hat, zu verleiten, gleichwie ein Betrunkener, welcher sich bemühet nüchterne Personen trunken zu machen, oder wie derjenige, welcher bey einer Ueberschwemmung das Wasser von einem Orte zum andern leitet, und das trockene mit dem nassen verbindet o). In diesem Verstande könnte man den ganzen letzten Theil dieses Verses also übersetzen: Hütet euch, daß sich nicht solche verkehrte Leute unter euch einschleichen, welche in geheim diese gottlose Sprache führen: „Ich will meinem Kopfe folgen, ich will andern Göttern dienen, ja ich will nicht nur nicht befürchten, daß mir deswegen etwas böses begegnen werde, sondern ich will mir auch alle Mühe geben, so viele Leute, als ich nur kann, zu einer gleichen Art zu denken zu verleiten.“ Wem diese Erklärung nicht gefällt, der kann die Auslegung verschiedener Kunsttrichter annehmen, welche, indem sie übersetzen: damit die Trunkenheit zu dem Durste kommen möge, diese Worte also verstehen, als ob sie so viel als die folgenden bedeuteten: damit Sünde mit Sünden möge gehäufet werden p), damit er sich immer je mehr und mehr

zur Abgötterey möge verführen lassen, indem er die Altäre wie die Häufen auf den Furchen der Felder vermehrt, wie ein gewisser Prophet sagt q). Der Doctor Jackson macht sich einen andern Begriff davon. Er versteht die Worte, die wir erklären, dergestalt, als ob Moses dadurch anzeigen wollte, die Nachkommen der Israeliten würden sie an Gottlosigkeit übertreffen, indem sie sich auf eine hartnäckige Art weigern würden, Gott das Opfer eines reuenden und zerschlagenen Herzens zu bringen, und dennoch den Segen des Himmels erwarten würden, ob sie sich gleich bey allen Mitteln verstockten, deren sich der Herr von einer Zeit zur andern bediente, sie zu einer wahrren und aufrichtigen Befehrung zu bewegen r). Patrick. Unter denen, welche diese Worte, die Trunkenheit zu dem Durste thun, also erklären, Sünde mit Sünden häufen, finden wir zween berühmte Gottesgelehrte, nämlich den Ainsworth und Kidder. ¹⁰³⁰).

- k) Die verschiedenen Uebersetzungen kommen hier vornehmlich daher, weil das hebräische Wort *sepchor* sowol verzehren, als hinzufügen bedeuten kann. l) *Ultima Mosis*, sect. 134. m) Man sehe auch die Synopsis des Polus und die *Dubia vexata* des Pfeifers. n) *Ita* Grotius, a Lapide, etc. o) Oder, gleichwie man von einem trockenen Erdreich verblümter Weise sagen kann, es dürste nach Wasser, also zeigen die mosaïschen Worte einen Menschen an, welcher entschlossen ist, seiner herrlichen Leidenschaft, es koste was es wolle, genug zu thun. *Vid.* le Clerc *in loc.* et Polus. p) *Jes.* 30, 1. q) *Hos.* 10, 1. c. 12, 12. r) *Vid.* Jackson, *on the Creed*, Tom. 1. *Liv.* 2. c. 30. §. 4.

B. 20. ... sondern der Zorn des Herrn und sein Eifer wird ... entbrennen. In dem Hebräischen heißt es: sondern die Nase des Herrn wird rauchen ¹⁰³¹). Die heil. Schrift sezet den Eiß des

(1029) Hieraus erhellet vielmehr das Gegentheil, daß nämlich diese Uebersetzung richtig sey: ein nasses Erdreich zu einem trockenen. So ist es auch der Ordnung der Worte gemäß.

(1030) In allen diesen Auslegungen wird als gewiß vorausgesezet, daß *הרסו* diese Bedeutung haben müsse: hinzuthun. Es kann aber auch heißen: verderben. Daß in dieser verblühten Redensart eine ellipsis, und das Wort *וְרָם* darunter zu verstehen sey, daran ist nicht zu zweifeln. Ein Gottloser wird einer unfruchtbaren Erde verglichen, die dem Fluche nahe ist, Hebr. 6, 8. Nun wird in unserm Texte 1) von dem Fluche des Gesetzes, und 2) von der falschen Einbildung des Menschen, der nach seinen eigenen Lüssen wandelt, und hierinnen sein wahres Wohlsseyn zu finden meynet, geredet. In Ansehung des göttlichen Fluches ist er einem dürren Erdreiche gleich: in Betrachtung seiner fleischlichen Wollust und Sicherheit aber ist er, wie ein gewässertes Erdreich. Die Ursache seines Verderbens ist er selbst. Und so wäre der Verstand dieser: daß er das gewässerte (nach seiner Meynung) mit dem dürren (nach der Wahrheit und dem Urtheil Gottes) verderbe.

(1031) Das hebräische *חַם* bedeutet nicht allemal die Nase, oftmals auch den Zorn, der mit einem Feuer verglichen wird. Daß es auch hier diese Bedeutung haben müsse, erhellet sowol aus dem vorhergehenden *וְרָם*, als auch aus dem folgenden *וְרָם*.

Jahr
der Welt
2553.

stehet, wird über ihm bleiben, und der Herr wird den Namen eines solchen Menschen unter dem Himmel vertilgen.

21. Der Herr wird ihn zu seinem Unglücke von allen Stämmen Israels absondern, nach allen Flüchen des Eides des Bundes, der in diesem Gesezbuche geschrieben ist.

22. Und das zukünftige Geschlecht, eure Kinder, die nach euch kommen werden, und der Fremdling, der aus einem entfernten Lande kommen wird, werden sagen, wenn sie die Plagen dieses Landes, und die Krankheiten, womit es der Herr heimsuchen wird, sehen werden,

23. Und daß der ganze Erdboden dieses Landes nichts, als Schwefel, Salz und Entzündung seyn wird, daß er nicht wird besäet werden, und daß nichts grünes aus demselben herauswächst, und daß kein Kraut aus demselben hervorkommt, wie bey der Verwüstung Sodoms, und Gomorra, und Adama, und Zeboim, welche der Herr in seinem Zorne und in seiner Wuth zerstörte:

24. Ja, alle Völker werden sagen: Warum hat der Herr diesem Lande also gethan? wie groß ist die

v. 23. 1 Mos. 19, 24. 25. v. 24. 1 Kön. 9, 8. Jerem. 22, 8. 9. 10.

Höhe

des Zornes oftmal in die Nase s); und die griechischen und lateinischen Schriftsteller haben es ihr in diesem Stücke nachgethan t). Man sehe die Synopsis des Polus.

s) Ps. 18, 9. 2 Sam. 22, 9.

t) Vid. e. g. Theocrit. Idyl. 2. v. 18. Homer. Odyss. 24. v. 317. Pers. Sat. 5. v. 91.

Der Herr wird den Namen eines solchen Menschen unter dem Himmel vertilgen. Das heißt: er wird ihn nebst allen seinen Nachkommen ausrotten, und sogar das Andenken seines Namens auslöschten. Kidder, Patrick.

B. 21. Der Herr wird ihn zu seinem Unglücke von allen Stämmen ... absondern, w. Ein solcher Mensch, welcher sich unter dem Schleyer der Heuchelei verbirgt, wird sich vergeblich schmeicheln, daß er bey dem Genusse der Güter, die Gott seinem Volke versprochen hat, ungestraft bleiben werde. Gott wird ihn exemplarisch strafen, und ein Denkmal seines gerechten Zornes aus ihm machen. Kidder, Patrick.

B. 22. Und das zukünftige Geschlecht, w. Moses drohet in diesem Verse dem Volke, wenn es sich würde verführen lassen, eben die Strafen, welche er für die Unglückseligen bestimmt, von welchen in den vorhergehenden Versen ist geredet worden. Patrick.

B. 23. Und daß der ganze Erdboden dieses Landes nichts, als Schwefel, Salz und Entzündung seyn wird, w. Oder: Und daß der ganze Erdboden dieses Landes durch den Schwefel und das Salz verbrannt seyn wird. Dieser Schwefel und dieses Salz, welche in Brand gerathen können, machen das Land, wo sie sich befinden, unfruchtbar, wie solches Plinius angemerkt hat u); da-

her kömmt es, daß man den Platz derjenigen Städte, die man zerstört hatte, mit Salz besäete x). Patrick, Parker. Im übrigen sehen einige Ausleger diesen ganzen Vers als eine Parenthese in der Rede Moses an ¹⁰³²). Man sehe die Synopsis des Polus y).

u) Hist. Nat. Lib. 2. c. 104. 105.

x) Man vergleiche Richt. 9. 45. Ps. 107, 34. Jerem. 17, 6. Esch. 47, 11. Zephanj. 2, 9.

y) Ita Vatab. Cleric

Wie bey der Verwüstung Sodoms, w. Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 18. und 19. In einem solchen Zustande hat sich das Land Judäa befunden, welcher aber, seit dem es die Römer erodert haben, weit schlimmer, als damals gewesen ist, als es sich die Babylonier unterwürfig machten. Die erstern entbloßeten es fast ganz und gar von Menschen, und nachdem es durch ihre Kriegsheere völlig war verwüstet worden, so war es lange Zeit nichts anders, als ein Aufenthalt der Räuber. Vornehmlich machte Hadrianus, so zu sagen, eine Wüste aus diesem so fruchtbaren und blühenden Lande, und Julius Severus, sein Feldherr, verheerete es ganz und gar, wie wir solches bey dem vorhergehenden Capitel ausführlicher angemerkt haben. Patrick.

B. 24. Ja, alle Völker werden sagen: Warum hat der Herr diesem Lande also gethan? w. Bey dem Anblicke einer so erschrecklichen Veränderung hat ein jedweder die rächende Hand Gottes sehen und erkennen müssen. Es fehlte den Juden nicht an Mitteln sich zu vertheidigen, und sie hatten auch Muth und Herzhaftigkeit genug, sich derselben zu bedienen; aber, wie solches einer von ihren Schriftstellern selbst bekennet, der Zorn Gottes, den sie durch ihre Laster erregt hatten, war die wahre Ursache ihres Verderbens

(1032) Es ist gar kein Zweifel, daß nicht nur dieser Vers, sondern auch die andere Hälfte des vorhergehenden, ein Zwischensatz sey, der mit den Worten: wenn sie die Plagen dieses Landes w. angefangen, und mit den letzten Worten dieses Verses geendigt wird: denn 1) die Rede in dem ersten Theile des 22. B. ist unvollkommen, die Fortsetzung und Vollendung folget im 24. und folgenden B. 2) Eben dieselbigen Worte, die im Anfange des 22. B. stehen, werden im Anfange des 24. und 25. B. wiederholt, wie es zu geschehen pfleget, wenn ein Zwischensatz, der aus vielen Worten und Begriffen besteht, geschlossen wird.

Hize dieses grimmnigen Zornes? 25. Und man wird antworten: Es ist deswegen geschehen, weil sie den Bund des Herrn, des Gottes ihrer Väter, verlassen haben, den er mit ihnen machte, als er sie aus Aegyptenlande führte. 26. Denn sie sind hingegangen, und haben andern Göttern gedienet, und sind vor ihnen niedergefallen, vor diesen Göttern, die sie nicht kannten, und von welchen ihnen keiner etwas gegeben hatte. 27. Deswegen ist der Zorn des Herrn über dieses Land entbrannt, daß er alle Flüche über dasselbe kommen lasse, welche in diesem Buche geschrieben sind. 28. Und der Herr hat sie in seinem Zorne, und in seinem Grimme, und in seinem großen Unwillen aus ihrem Lande gerissen, und hat sie in ein anderes Land vertrieben, wie man solches heutiges Tages siehet. 29. Die verborgenen Dinge sind für den Herrn unsern Gott: Aber die

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 29. Sprüchw. 25, 2.

geoff-

bens 2). Titus selbst, ob er gleich ein Heide war, hegte solche Gedanken davon a). Patrick, Parker.

2) Der Verfasser des Schebeth Jehuda. a) Man sehe hernach, die Anmerkungen über Cap. 32, v. 22.

B. 26. ... und von welchen ihnen keiner etwas gegeben hatte. Die Vulgata übersezt: und welchen sie nicht waren zugeeignet, oder bestimmt, oder zugetheilet worden ¹⁰³³). Menochius und Bonfrere folgen dieser Uebersetzung. Allein es heißt in dem Hebräischen eigentlich: Göttern, welche ihnen nichts gegeben hatten; das heißt, welche ihnen niemals Gutes gethan hatten, da sie hingegen der Herr aus Aegypten geführet hatte b). Bootius drucket den Grundtext auf eine Art aus, die uns noch natürlicher vorkommt c): Göttern, spricht er, welchen dieses niemand zueignet; nämlich, daß man ihnen solle dienen und vor ihnen niederfallen, wie Moses in den Anfangsworten dieses Verses sagt. Poslus, Parker, Patrick. ¹⁰³⁴).

b) Ita Onkelos, Syr. Cleric. etc. c) Animadv. Sacr. Lib. 4. c. 12. §. 3. 4.

B. 28. Und der Herr hat sie ... in ein anderes Land vertrieben, w. Eben diejenigen, welche Moses in dem 25. v. ridend eingeführet hat, reden auch hier; und das, was sie sagen, besteht darinnen: Der elende Zustand, in welchem sich die Juden befunden haben, und noch befinden, ist eine gerechte Strafe für ihre Treulosigkeit. Diese Worte: und er hat sie in ein anderes Land vertrieben, scheinen sich, dem ersten Ansehen nach, auf die babylonische Gefangenschaft zu beziehen; denn nachdem die Juden unter das römische Joch sind gebracht worden, so sind sie in alle Länder des Erdbodens geführt worden d). Weil aber das jüdische Land zu den Zeiten des Nebucadnezars

nicht so gänzlich zerstört ward, als zu den Zeiten des Titus; und weil auch die mosaischen Worte, welche sich in dem 23. und 24. v. dieses Capitels befinden, das Elend der Juden zu den Zeiten der Römer besser abschildern, als ihr Elend zu den Zeiten der Babylonier; so glauben wir, es hindere uns nichts, diese Worte, in ein anderes Land, dergestalt zu nehmen, als wenn sie so viel hießen, als in andere Länder. Es ist dieses nicht das einige mal, daß die heil. Schrift die einzelne Zahl an statt der mehrern sezt; und der Verfasser des Schebeth Jehuda hatte gewiß gleichfalls solche Gedanken, weil er, indem er diese Worte, er hat sie in ein anderes Land vertrieben, zuführt, sogleich darauf hinzusezt, welches zu unsern Zeiten durch die Erfahrung ist bestätigt worden. Patrick, Parker.

d) Cap. 28, 63. 64.

B. 29. Die verborgenen Dinge sind für den Herrn unsern Gott: Aber die geoffenbarten Dinge sind für uns w. Moses will, nach der Meynung der meisten Rabbinen, so viel zu den Israeliten sagen: Gott werde nicht unterlassen, die heimliche Abgötterey zu strafen; von ihnen aber erwarte er, daß sie die öffentliche Abgötterey nach dem Innhalte der Gesetze strafen, die er ihnen vorgeschrieben hat, und welche ihnen und ihren Nachkommen zu einer Regel und Richtschnur dienen sollen. Diese Meynung gründet sich darauf, weil das Wort, das hier in dem Hebräischen befindlich ist (*Nistaroth*), anderswo heimliche, oder verborgene Fehler bedeutet e). Dieses ist die Meynung des Jonathans in seiner Paraphrase, ingleichen des Chazkuni. Allein derjenige Gelehrte, der sie anführt, verstehet die mosaischen Worte selbst auf eine andere Art. Er sie-

het

(1033) Das hebräische, *ph*, bedeutet, zertheilen, Ausrheilen, nicht aber zueignen, bestimmen, zutheilen, und zwar einem Menschen einen Gott, oder Abgott dergestalt zueignen, daß er durch solche Zueignung zum Dienste gewidmet und geheiligt wird. In Austheilung gewisser Güter ist die Zueignung und das Recht des Eigenthums eine nothwendige Folge, welche aber niemals mit dem Worte *ph* angezeigt wird.

(1034) Bey dieser Meynung sehen wir folgende Schwierigkeiten: 1) das Wort bedeutet niemals, zueignen, und zum Dienste widmen. 2) Die Sache selbst bezeuget das Gegentheil. Die abgöttischen Völker, und die von ihnen verführet worden, haben ja allerdings den falschen Göttern das Recht zugeeignet, daß man ihnen dienen und vor ihnen niederfallen soll. Wir finden aber nichts bedenkliches bey dieser Uebersetzung: von welchen ihnen keiner etwas gegeben hat.

Jahr
der Welt
2553.

geoffenbarten Dinge sind für uns und für unsere Kinder immer und ewiglich, damit wir alle Worte dieses Gesetzes thun.

het sie als eine Nachricht an, deren Zweck ist, den Israeliten zu erkennen zu geben, es gäbe in der Religion, deren Gesetze er ihnen bisher wiederholt hat, und besonders in den göttlichen Absichten, in Ansehung des Schicksals des jüdischen Volkes, Dinge, welche der menschliche Verstand nicht einsehen könnte, und an statt, daß sie sich Mühe geben wollten, dieselben zu ergründen, so sollten sie sich diejenigen Dinge zu Nutzen zu machen suchen, die ihnen Gott deutlich geoffenbaret hat. Unter den verborgenen Dingen versteht er besonders die Ursache von der Verwerfung der Juden, und nachher ihre Wiederberufung zu der Kirche, welches in der That solche Ursachen sind, die der menschliche Verstand nicht ergründen kann. Minsworth. Andere Ausleger gehen einen etwas andern Weg. Sie setzen voraus, daß bey Anhörung der erschrecklichen Flüche, welche Moses über die Israeliten ausgesprochen hatte, wenn sie sich erkühnten, die Gesetze des Herrn zu übertreten, einige unter ihnen darüber erschrecken, und diesen heiligen Mann fragten: wie es wohl möglich wäre, daß Gott mit dem Volke, welches er sich erwählt hätte, so hart verfahren sollte, da hingegen seine Geduld und Langmuth in Ansehung so vieler abgöttischen Völker keine Gränzen zu haben schiene; und daß Moses darauf geantwortet habe, die verborgenen Dinge sind für den Herrn u. gleich als ob er zu ihnen gesagt hätte: „Unterdrucker eure eitle Neugierigkeit. Es kommt den schwachen Sterblichen nicht zu, daß sie die Geheimnisse einsehen wollen, deren Heimlichkeiten die göttliche Vorsehung sich vorbehalten hat. Es gebühret euch nicht die Zeit, oder die Stunde zu wissen, welche der Vater seiner eigenen Macht vorbehalten hat f). Saget vielmehr, aus einer gottesfürchtigen Ehrerbietung, und weil ihr überzeugt seyd, daß Gott in allem, was er thut, gerecht verfähret: O! welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und des Erkenntnisses Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege g)! Weil euch aber auch dieser Gott diejenigen Dinge, die ihr thun sollet, um euch seines Segens theilhaftig zu machen, auf eine so deutliche Art geoffenbaret hat; so sollet ihr euch auch aus Dankbarkeit bemühen, ihm voll-

kommen zu gehorchen, damit ihr ihm gefallen und euch immer und ewig glücklich machen möget.“ Polus, Kidder, Patrick, Wells, Pyle. Nach dieser Erklärung hänget alles vollkommen wohl zusammen ¹⁰³³). Es giebt aber auch noch eine, der es gleichfalls nicht an Leuten fehlt, die sie angenommen haben, und welche, wegen ihrer Deutlichkeit von dem Unkelos, Luther, Sagijs, Forster, Grotius, u. den übrigen ist vorgezogen worden h). Die 70 Dolmetscher übersetzen: Diejenigen Dinge, welche (ehemals) bey dem Herrn unserm Gott verborgen waren, sind uns und unsern Kindern auf immerdar geoffenbaret worden u. gleich als ob Moses die Israeliten ungefehr auf folgende Art angeredet hätte: „Erkennt euer Glück! Gott macht Jacob seine Verordnungen und Israel seine Satzungen bekannt. Dieses hat er keinem unter allen Völkern gethan . . . i). Indem er euch von seinem Willen unterrichtet, so macht er euch zugleich durch mich dasjenige bekannt, was nur ihm, in Ansehung eures Schicksals bekannt war, nachdem ihr ihm entweder gehorchen, oder nicht gehorchen würdet. Pflanzet alles dieses auf eure Kinder fort, damit ihr nebst ihnen seiner strengen Rache entkommen möget, welche euch mit desto größerem Rechte treffen würde, weil er euch mehr Erkenntniß gegeben, und mehr gutes, als einem andern Volke, erzeiget hat.“ Wir wollen diese Erklärung, welche mit den Worten des Grundtextes und dem Zusammenhange völlig übereinkommt; nicht weitläufig zu rechtfertigen suchen, sondern nur so viel sagen, daß sie Patrick, Wall und Pyle mit vielen Lobeserhebungen angeführet haben.

e) Ps. 19, 13.

f) Apoffelg. 1, 7.

g) Röm.

11, 33. h) Man sehe noch den Herrn le Clerc den Calmet, und den Scharfsinnigen Ungenannten, in der Bibliothéque Britannique, Tom. 23. p. 127. etc. hinzu. i) Ps. 147, 19. 20.

Die geoffenbarten Dinge sind für uns und für unsere Kinder u. Wir wollen uns um einige rabbinische Kleinigkeiten, welche die besondere Art, wie die Worte, für uns und für unsere Kinder, im Grundtexte punktirt sind, betreffen, nicht bekümmern, sondern nur eine einige Anmerkung beyfügen, welche dar-

(1035) Sie ist 1) den hebräischen Unterscheidungszeichen gemäß. Sie wird 2) dadurch bestätigt, daß das ל , bey dem großen Namen $\text{ל$, nach aller Wahrscheinlichkeit eben die Bedeutung hat, wie bey der folgenden Benennung der Israeliten und ihrer Nachkommen. Es würde auch 3) eine andere Wortfügung seyn müssen, und das ל , das dem ל vorgefetzt ist, würde hier nicht wohl statt finden können, wenn der Sinn der Rede dieser seyn sollte: Die Geheimnisse des Herrn sind offenbar worden für uns u. Da nun aber das ל vielmals einen Gegensatz anzeigt, und solche Bedeutung sich zu den übrigen Umständen des Textes am besten schicket; so sehen wir nichts, was uns abhalten könnte, dieser Erklärung beizutreten: was verborgene Dinge sind, die gebühren dem Herrn (weil er dieselbigen seiner Macht vorbehalten hat): Die geoffenbarten aber sind für uns und unsere Kinder, zur Beobachtung unserer Pflichten, und zur Erhaltung unsers Wohlfeyns.

darinnen besteht: Moses lehret hier auf das deutlichste, das Volk Gottes wäre zu allen Zeiten verbunden, sein Wort zu erlernen, demselben zu gehorchen, und ihre Kinder mit allem Fleiße dazu zu vermahnend. Lasset uns hiervon den gelehrten Maimonides hören. „Ein jedweder Israelit, spricht er, ist verbunden, das Gesetz mit Fleiß zu erlernen; der Arme, wie der Reiche, der Gesunde, wie der Kranke, der Junge, wie der Alte und Abgelebte. Ob er gleich so arm ist, daß er nur von Almosen lebt, ob er gleich verheirathet ist und viel Kinder hat, so ist er doch verbunden, Zeit zu finden, das Gesetz

„Tag und Nacht zu erlernen, weil es heißt: Du sollst es Tag und Nacht bey dir erwägen und betrachten. Es haben sich unter den Weisen in Israel, ja sogar unter den vornehmsten derselben, einige gefunden, welche Holzhauer, Wasserträger, oder blind waren; und dennoch wendeten sie Tag und Nacht allen Fleiß an, das Gesetz zu erlernen. Wie lange soll sich also der Mensch bestreben, das göttliche Gesetz zu erlernen? Bis an die Stunde seines Todes, damit es die ganze Zeit seines Lebens nicht aus seinem Herzen kommen möge u. k. Minsworth.

k) 5 Mos. 4, 9. Maim. in Talmud Torah, c. 5, §. 8-10.

Vor
Christi Geb.
1451.

Das XXX. Capitel.

I. Hier verspricht Moses dem Volke, das sich verflündigt hat, wenn es sich ernstlich zu Gott bekehrte, die Süßigkeiten der Gnade des Himmels. v. 1-10. II. Er giebt den Israeliten zu erkennen, ihre Treue sollte um so viel wirklicher und beständiger seyn, weil ihnen Gott seinen Willen mit aller nur möglichen Deutlichkeit geoffenbaret hätte. v. 11-14. III. Er macht hieraus den Schluß, da er ihnen das Leben und den Tod vorgelegt hätte, so käme es nunmehr auf sie an, gehorsam zu seyn, damit sie das Leben haben möchten. v. 15-20.

Es wird aber geschehen, daß, wenn alle diese Dinge, es sey der Segen, oder der Fluch, die ich dir vorgestellt habe, über dich gekommen sind, und wenn du sie, unter allen Völkern, zu welchen dich der Herr dein Gott vertrieben hat, in deinem Herzen überleget hast; 2. Und hast dich zu dem Herrn deinem Gott bekehret, und hast nebst deinen Kindern seiner Stimme von ganzem Herzen und von ganzer Seele in allem gehorchet, was ich dir heute gebiete: 3. So wird auch der Herr dein Gott deine Gefangene zurücke führen, und sich deiner erbarmen: Und er wird dich vom neuen aus allen Völkern wieder zusammen-

v. 1. Nehem. 1, 9. Ps. 106, 46. Jerem. 32, 37. 2 Macc. 2, 18.

W. 1. 2. Es wird aber geschehen, daß, wenn alle diese Dinge, u. Nachdem Moses den Israeliten das äußerste Elend und eine gänzliche Vertreibung aus dem guten Lande, das ihnen Gott gegeben hatte, wenn sie sich bey seinen Wohlthaten auf eine undankbare Art ungehorsam erzeigen würden, gedrohet hat; so tröstet er sie nunmehr wieder. Er sagt ihnen: wenn sie an den Orten, an welche sie wären zerstreuet worden, sich der göttlichen Gnade erinnern, in sich gehen, und sich durch Buße und eine aufrichtige Entsagung ihrer Treulosigkeit zu dem Herrn bekehren, und nebst ihren Kindern die Gesetze, die er ihnen gegeben habe, beobachten würden; so würde sich Gott ihrer erbarmen, und sie wieder zu Gnaden annehmen. Auf diese Art verstanden es die Juden zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, wenigstens verstanden sie es zum Theil also: Denn man findet nicht, daß sie seit dem wieder in die Abgötterey gefallen wären. O wie glücklich würden

sie gewesen seyn, wenn ihnen nicht noch eine weit größere Uebelthat treues und größeres Unglück zugezogen hätte! Man wird mehr als zu wohl merken, wohin unsere Gedanken hierbey gerichtet sind; nämlich auf die Art und Weise, wie sie Christum angenommen, oder vielmehr, wie sie ihn verworfen haben. Abscheuliches Verbrechen! dessen Strafe noch nicht aufgehört hat, und auch nicht eher aufhören wird, als bis die Juden Buße thun, und sich zu dem Sohne Gottes bekehren werden ¹⁰³⁵. Patrick, Pyle.

W. 3. So wird auch der Herr dein Gott deine Gefangenen zurücke führen, u. Dieses ist der rechte Verstand des Hebräischen, in welchem es heißt: Gott wird deine Gefangenschaft zurücke bringen; und diesen Verstand hat auch das Wort Gefangenschaft an andern Orten der heil. Schrift 1). Patrick.

1) Ps. 14, 7. Ephe. 4, 8.

Und er wird dich vom neuen aus allen Völkern wieder zusammen bringen, u. Diese Ver-

(1036) Vermöge 1) der göttlichen Weissagung von dem großen Propheten, der in die Welt kommen sollte, 2) der nachdrucksvollen Rede unsers Jesu, darinnen er insbesondere den Ungehorsam wider ihn und seine Worte den Juden, als die Ursache ihres Verderbens vorgehalten hat, Matth. 23, 37. 38. Eine allgemeine Befehung der Juden ist nicht zu hoffen. Wird sie aber niemals allgemein werden; so kann auch

Jahr
der Welt
2553.

sammen bringen, unter welche dich der Herr dein Gott zerstreuet hatte.

4. Wenn sich deine Zerstreuten an dem Ende des Himmels befänden; so wird dich dennoch der Herr dein

v. 4. Nehem. 1, 9.

heißung ward zum Theil erfüllet, als die Fesseln der Juden, welche in dem weitläufigen babylonischen Reiche gefangen waren, zerbrochen wurden, und sie wird völlig in die Erfüllung gehen, wenn die Juden unsern Heiland nicht mehr hartnäckiger Weise verworfen, sondern das angenehme Joch seiner Befehle von ganzem Herzen auf sich nehmen werden. Patrick.

B. 4. Wenn sich deine Zerstreuten an dem Ende des Himmels befänden; so wird dich dennoch der Herr dein Gott von dannen zusammen bringen, zc. Dieses geschah in der That, sowol bey der Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, als auch nachher m), wie man solches sehen kann, wenn man die Schriftstellen, die wir unten n) anzeigen werden, nebst verschiedenen andern nachschlägt. Man muß indessen gesehen, daß die mosaischen Ausdrücke und die Ausdrücke einiger Propheten, welche den Juden dasselbe versprechen, etwas hohes in sich fassen, welches etwas mehr, als diese glückliche Veränderung anzeigt. Es sehen sie auch einige berühmte Kunstrichter an, als eine Vorherverkündigung der Bekehrung der Juden zu Christo, den sie verworfen haben, und folglich auch zu Gott, welcher ihn in die Welt gesandt hatte, die Sünder selig zu machen. Dieser Gedanke hat alle mögliche Wahrscheinlichkeit. Die Begriffe, die er in uns erweckt, kommen vollkommen mit den majestätischen Ausdrücken überein, deren sich Moses und die Propheten bey der Sache, von welcher hier die Rede ist, bedienet haben. Pyle. Es deuten auch die Juden selbst die Verheißung, welche in diesem Verse enthalten ist, auf den elenden Zustand, in welchem sie sich seit ihrer lezten Zerstreung befinden, weil sie glauben, Gott habe in seinem Rathe einen Tag zu ihrer Erlösung bestimmt; er werde, wenn sie ihre Sünden bereueten, die Zeit ihres Elendes verkürzen, und sie wieder in ihr altes Vaterland bringen. Der Verfasser des alten Titzachon sagt dieses ausdrücklich o), der N. Isaac stimmt mit ihm überein p), gleichwie auch der berühmte Menasseh ben Israël. „Die Propheten, spricht er, lassen, wie „Moses, allemal eine tröstliche Verheißung auf schreckliche Drohungen folgen. Daher kommen folgende „Worte aus der Historie des N. Aquiba, welche die „Talmudisten anführen. Als er einstmals die Trümern der Stadt Jerusalem und ihres Tempels ansah,

„so konnte er sich des Lachens nicht enthalten, da hin- „gegen alle weise Männer, die bey ihm waren, weineten. „Als sich nun diese über sein Lachen verwunderten, so sagte er zu ihnen: Nach dem Regen scheint die Sonne. Auf das Unglück, das uns Moses gedrohet hat, werden weit schönere Tage folgen, als er uns versprochen hat. Gott wird seine Verheißungen eben so gewiß erfüllen, als er seine Gerichte erfüllet hat q). Aber wie gar wenig Neigung haben die Juden seit dem zur Buße gezeigt! sie sind vielmehr verstockt gewesen, und haben Christum und sein Evangelium verworfen. Man muß sich billig betrüben, wenn man liest, wie gar sehr sich in diesem Stücke der gelehrte Abarbanel vergesessen hat, ob er gleich von vornehmer Herkunft, wohl erzogen, und ein Mann von einem vortrefflichen Verstande war. Salomon ben Virgã, welcher in dem letzten Jahrhundert lebte, hat sich gleichfalls durch seinen Haß gegen das Christenthum hervorgethan. Er erkannte, daß der Tod Jesu des Nazaraäers eine von den sieben vornehmsten Ursachen des Zornes des Himmels über die Juden wäre r). Warum aber? Es ist solches, nach seiner Meynung, nur zufälliger Weise geschehen, weil sie sich dadurch alle Jünger dieses Jesus auf den Hals zogen, oder besser zu sagen, er ziehet die Worte hieher, welche Moses in dem 8. Capitel seines 2. Buchs an die Israeliten ergehen ließ: Wenn wir den Gräuel der Aegypter vor ihren Augen opfern, werden sie uns nicht steinigen s)? Man kann sich fast, wie ein jedweder erkennet, nicht auf eine ehrenwürdiger Art gegen unsern Heiland ausdrücken. Wir sehen aber auch noch hinzu: nichts ist thörichter, als eine solche Sprache. Wer also redet, der macht dasjenige zur Ursache von dem Zorne Gottes, was zum höchsten die Ursache von der Rache der Menschen ist, wenn man die Sachen nach der Gedankungsart der Juden beurtheilet. Alles, was man sagen kann, um eine solche Uebereilung und Hitze einigermaßen zu entschuldigen, bestehet darinnen, daß die Christen durch die Gewaltthätigkeiten, welche sie gegen die unglückseligen Nachkommen Israels ausgeübet, bisweilen Gelegenheit dazu gegeben haben. Was hat man davon, daß man sie ärgert, übel mit ihnen umgeht, und sie verfolget? Wird man sie wol dadurch bekehren? Gewiß nicht; es ist vielmehr nichts

die Bestrafung dieser Voshastigen niemals aufhören. Unterdessen, da Gottes Wille allzeit so ernstlich und kräftig, als allgemein ist, daß allen Menschen geholfen werde, und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; da der einige Mittler zwischen Gott und Menschen sich für alle Juden sowol, als für alle andere Menschen, dahin gegeben hat; da auch die Mittel der Gnade und Seligkeit den Juden nicht genommen sind, sondern ihnen sowol, als andern Völkern dargeboten worden, und die Schriften des alten Testaments die von Christo zeugen, vornehmlich die 5 Bücher des Mose, von ihnen gelesen und hoch geschäzet werden; so stehet diese Bedingung und Verheißung an Gottes Seiten fest und unveränderlich, und nur die Voshheit der Verkäuter verhindert die Erfüllung derselben. S. die 408. Anmerk.

dein Gott von dannen zusammen bringen, und dich von dannen holen. 5. Der Herr dein Gott, sage ich, wird dich in das Land zurück bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es besitzen. Er wird dir Gutes thun, und wird dich noch weit mehr wachsen lassen.

Vor
Christi Geb.
1451.

nichts geschickter, ihnen eine üble Meynung von denjenigen beyzubringen, welche sich Christen nennen. Und obgleich diese letztern, bey der Ausschweifungen eines bittern Eifers, nichts anders, als Ruthen in der Hand Gottes gewesen sind, deren er sich bedienet hat, die untreuen Juden zu züchtigen; so kann man doch auch nicht leugnen, daß dieser unmenschliche Eifer eben so unverständlich, als nicht zu entschuldigen gewesen ist. Man siehet auch, daß seit der glücklichen Veränderung, welche durch die Reformation in dem Christenthume erfolgt ist, diejenigen Juden, welche in reformirten Ländern leben, nicht so erbittert und aufgebracht sind, als ihre Vorfahren waren. Wir wollen also hoffen, daß, wenn wir gelinde mit ihnen umgehen, sie nach und nach mit unserer allerheiligsten Religion je mehr und mehr bekannt werden, bis endlich auch die übrigen Hindernisse, welche sie von Christo zurück halten, gehoben sind, und sie sich zur Kirche Gottes wenden, sich aufrichtig bekehren, und die Wahrheiten und die Gesetze seines Evangelii im Gehorsam des Glaubens annehmen. Patrick.

m) Der Herr le Clerc versteht die ganze göttliche Verheißung nur von dieser Zurückkunft, und von der Zurückkunft eines Theils der zehn Stämme. n) Esr. 1, 1. 4. Sach. 8, 7. 8. o) Edit. Wagenfeil. p. 254. *Tela ignea etc.* p) In libro, cui titulus, Chiffuk Emuna, §. 7. et 27. apud Wagenfeil. *ibid.* q) Menasseh-ben-Israël, de *Termino vitae*, Lib. 3. sect. 3. r) Schudt, in *Libro, cui titulus, Iudaeus Christicida*, Francof. 1704. 8. Der Verfasser beweiset in demselben, daß der Tod Jesu Christi die Quelle alles Elendes und Unglücks der Juden sey. s) *Schebeth Iehuda*, sect. 63.

V. 5. Der Herr dein Gott, ... wird dich in das Land zurück bringen, u. Alles dieses ward nach der babylonischen Gefangenschaft augenscheinlich erfüllt, als Jerusalem nebst seinem Tempel wieder hergestellt ward, und sich die Juden wieder in der Freiheit befanden, wie solches einige Propheten vorhergesagt hatten t), und wie es andere bezeugen v). Damals that Gott den Juden Gutes, damals meh-

rete er sie ansehnlich x), wie man solches aus der Art und Weise sehen kann, wie sie sich in ganz Asien, in Aegypten, in Griechenland, in Italien und in Spanien ausbreiteten, und daselbst fest setzten y). Also ward dasjenige erfüllt, was Zacharias nach der Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft vorherverkündigte z) ¹⁰³⁷⁾. Jerusalem ward erhöht, Gott war zu der Zeit, da seine Mauern noch nicht wieder aufgerichtet waren, eine feurige Mauer um dasselbe herum. Bald darauf hatten die Juden zu Babylon, in Arabien und in Syrien Synagogen, und sie machten sehr viele Profeten, welche die wahre Religion annahmen. Unterdessen aber muß man doch gestehen, daß, da die Juden erstlich den Babylonern, hernach den Persern, und ferner den Griechen zinsbar waren, unter welchen ihnen Antiochus Epiphanes sehr viel Uebels zufügte, man nicht eigentlich und nach dem Buchstaben sagen könne, daß sie diese ganze Zeit über, von ihrer Zurückkunft aus Babylon an, bis zu ihrer Vertilgung, jemals größer, als ihre Väter, wenn man es besonders von denjenigen Zeiten verstehet, da David und Salomon regierten, gewesen wären. Der berühmte Witfius ist nicht der einzige, der solches bewiesen hat a). Ohne der christlichen Schriftsteller zu gedenken, welche eben dasselbe sagen, so finden wir einen sehr großen Feind des christlichen Namens, welcher eben so deutlich, als sie, davon redet; und dieser ist der Dr. Isaac. Er sagt ausdrücklich: es fehle so viel, daß sie Gott zur Zeit des andern Tempels dergestalt mit seiner Gnade überschüttet habe, wie er ihre Väter damit überhäufet hätte, daß diese Zeit vielmehr eine Zeit der Noth und des Elendes für sie gewesen wäre. Er ziehet die Worte Daniels, c. 9. v. 25. hieher, und beschließt, indem er sagt: die mosaïschen Worte, die wir erklären, wären zu der Zeit, als die Stämme Juda und Benjamin aus Babylon zurück kamen, gewiß nicht in die Erfüllung gegangen ¹⁰³⁸⁾, denn es wären sehr viele Juden daselbst zurück geblieben, welche nicht in ihr Vater-

(1037) Von den angeführten Stellen wird nur in dieser, Jerem. 32, 42. das Ende der babylonischen Gefangniß zuvor verkündiget. Hagg. 2, 18. 19. ist von Gottes Plagen die Rede. Die übrigen alle sind Weissagungen von dem Israel nach dem Geiste, und von dem geistlichen Jerusalem, nämlich der Kirche des neuen Testaments, welches sowol aus verschiedenen Ausdrücken und Umständen der Sache in denselbigen Capiteln, als auch aus der Vergleichung mit den Schriften des neuen Testaments zu erkennen ist.

(1038) Dieses hat allerdings seine Richtigkeit. Allein 1) eben diese Betrachtung, 2) die starken Gründe, durch welche wir überzeuget sind, daß die Juden niemals wieder auf eine solche Weise, wie vormals, zum Besitz des Landes Canaan gelangen werden, 3) die Verbindung dieser Worte mit den unmittelbar folgenden, da von der geistlichen Beschneidung des Herzens, und gar nicht von der leiblichen und vorbildlichen, geredet wird, wie denn die jüdischen Lehrer selber die Beschneidung des Herzens den Zeiten des Messias auf eine besondere Art zueignen: alles dieses zusammen zeigt uns deutlich, daß Moses nicht sowol von dem

Jahr
der Welt
4553,

wachsen lassen, als er deine Väter hat wachsen lassen. 6. Und der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden, und das Herz deiner Nachkommen, daß du den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen, und von ganzer Seele liebest, damit du leben mögest. 7. Und der Herr dein Gott wird alle diese Flüche des Eidschwures, den ihr abgelegt habt, auf deine

v. 6. Jer. 32, 39. Ezech. 11, 19. und c. 36, 26.

Waterland hätten zurück kehren wollen, und deren Nachkommen, wie er ferner sagt, sich bis auf diesen Tag noch in demselben Lande befänden b). Patrick.

c) Jerem. 32, 42. 43. 10. Jes. 52, 1. 2. 10. u) Hagg. 2, 18. 19. Zach. 8, 7 = 15. x) Hof. 1, 10. Zach. 8, 4. 5. y) Man sehe, was Strabo, bey Gelegenheit der Stadt Joppe, in seinem 16. B. sagt. z) Zach. 12, 6. a) In seinem Decaphylon, oder Cruciate von den sieben Stämmen, c. 10. §. 8. 9. etc. b) In Chiffuk Emmaa, c. 6. p. 61. 82. etc. edit. Wagenfeil.

B. 6. Und der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden. Die 70 Dolmetscher übersetzen: Der Herr wird dein Herz reinigen; die chaldäischen Paraphrasten: Und der Herr wird die Thorheit deines Herzens wegnemen. Es läuft dieses auf eines hinaus, und heißt, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, so viel: Gott werde durch seinen heiligen Geist das Herz der Juden reinigen, damit er sie zur Zeit des Mesias seinen Gesetzen ganz und gar unterwürfig machen möchte c). Ainsworth. In dem ihnen Gott seine Gnade in einem so reichen Maasse, und auf eine so wunderbare Art mittheilte, so wollte er dadurch ihre hartnäckige Verharrung in dem Bösen heben, jene hartnäckige Verharrung, welche Moses an einem andern Orte die Härte ihres Herzens nennet, er wollte die lasterhafte Neigung aus ihrer Seele ausrotten, die sie zum Aberglauben und zur Abgötterey hatten, und welche ihnen so viele Widerwärtigkeiten zuzog, wodurch ihr unbeschnittenes Herz sollte gedemüthiget werden d). Allein, ob sie Gott gleich beschnitten hatte, so war ihr Herz dennoch unbeschnitten geblieben, wie wir solches vorher e) gesehen haben. Darum ermahnet er sie, sie sollten es selbst beschneiden f). indem sie sich durch seine Wohlthaten rühren ließen, und den Eindrücken seiner Gnade und seines Geistes folgten, welche er ihnen zu dem Ende verheißet. Weil sie sich nun aber dieses Befehandes nicht bedienen, sondern ihr ganzes Vertrauen

auf die Beschneidung des Fleisches gesetzt hatten, so zogen sie sich dadurch das größte Unglück zu. Patrick.

c) In Midrasch ad Cant. Cantic. c. 11. 12. d) 3 Mos. 26, 41. e) Cap. 29, 3. 4. f) Cap. 10, 16.

Und das Herz deiner Nachkommen, 10. Diese Verheißung ward zum Theil erfüllet, als die Juden nach ihrer Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft einen Abscheu für der Abgötterey hatten. Weil sie aber zu ihrem Unglücke ihre übrigen lasterhaften Neigungen nicht ablegten, sondern dieselben noch mehr verstärkten; so zogen sie sich dadurch, wie sie zu reden pflegen, die gegenwärtige Gefangenschaft zu. Dieses neue Elend, in welches sie vertrieben wurden, war, wie der H. Isaac sagt, nöthig, sie durch die harten Plagen, die sie darinnen erdulden müssen, und welche sie schon seit langer Zeit erdulden, von ihren Sünden zu reinigen. Da sie so gar sehr verderbet sind, so können sie, wie er sagt, nur durch tiefe Wunden, nur durch harte und schwere Strafen bekehret werden; alsdenn, sagt er ferner, werden sie nicht mehr sündigen, denn der Herr wird ihr Herz, und das Herz ihrer Nachkommen beschneiden, 10. g). Aber wie übel urtheilet dieses unglückselige Volk von demjenigen, was die wahre Ursache seines Elendes und Unglücks ist! Patrick ¹⁰³⁹.

g) In Chiffuk Emmaa, p. 96. 97. edit. Wagenfeil.

B. 7. Und der Herr ... wird ... diese Flüche ... auf deine Feinde ... legen. Der Zustand, in welchem sich die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft befanden, brachte ihnen sehr viel Feinde zuwege. Man ward wegen ihres Glücks eifersüchtig. Je glücklicher sie wurden, desto mehr beneidete und hassete man sie, und wer ihnen nur einigen Schaden zufügen konnte, der that es. Allein Gott ließ ihre Feinde nicht ungestraft, wie solches das traurige Ende des Antiochus Epiphanes bezeuget. Patrick, Pyle.

B. 8.

dem Israel nach dem Fleische, und von leiblichen Wohlthaten weißage, als vielmehr von dem Israel nach dem Geiste, und von den geistlichen Wohlthaten durch Christum, von welchen jene im alten Testamente Schatten und Vorbilder gewesen. Es ist eine bekannte Regel: daß in der heil. Schrift manchmal das Vorbild mit dem Namen des Gegenbildes, desgleichen auch das Gegenbild mit der Benennung des Vorbildes (z. E. wenn Christus der König David heißt) bezeichnet wird. Moses redet zwar von dem Gehorsam gegen die Gebote, die ich dir heute gebiete. Man war aber unter demselben eins der vornehmsten von dem großen Propheten: dem sollt ihr gehorchen. So lange die Juden die Stimme dieses Propheten, der zur bestimmten Zeit erschienen ist, nicht hören wollen; so lange sind sie den Geboten, die ihnen damals gegeben worden; ungehorsam.

(1039) Nicht allein von den Ursachen seines Elendes; sondern auch von dem rechten Mittel, die Gnade Gottes zu erlangen, welches eben so ganz vor ihren Augen verborgen bleibt; wie aus den angeführten Worten des Rabbinen, ja aus allen Schriften der jüdischen Lehrer zu sehen ist.

deine Feinde, und auf die, so dich hassen, welche dich verfolgt haben, legen. 8. Also wirst du umkehren, und der Stimme des Herrn gehorchen, und alle seine Gebote beobachten, die ich dir heute vorschreibe. 9. Und der Herr dein Gott wird machen, daß du einen Ueberfluß an den Gütern hast, die von der Arbeit deiner Hände herkommen, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, und an der Frucht deines Landes: Denn der Herr dein Gott wird sich wiederum über dir zum Guten freuen, wie er sich über deinen Vätern gefreuet hat. 10. Wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchest, und seine Gebote und seine Verordnungen beobachtest, welche in diesem Gesetzbuche geschrieben sind; wenn du dich zu dem Herrn deinem Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele bekehrst. 11. Denn dieses Gebot, das ich dir heute vorschreibe, ist nicht allzuhoch für dich, und auch nicht weit von dir. 12. Es ist nicht in dem Himmel,

Vor
Christi Geb.
1451

v. 9. Cap. 28, 11. v. 11. Jes. 45, 19. v. 12. Röm. 10, 6. 11. daß

B. 8. Also wirst du umkehren, 11. Das heißt: „Du wirst dich durch Buße zu Gott bekehren. Oder: „du wirst dich von den Verfolgungen deiner Feinde wieder erholen“¹⁰⁴⁰„ Dieser letztere Verstand kommt uns sehr natürlich vor. Nachdem Moses vorhergesagt hat, die Juden würden von ihren Feinden viel Übels erdulden müssen, es würden viele von ihnen zerstreuet, und aus ihrem Vaterlande vertrieben werden; so sagt er ferner, wenn Gott ihre Feinde würde gezüchtigt haben, so werde er sie selbst wieder in ihren vorigen Stand setzen, damit sie ihm ferner dienen möchten. Patrick.

B. 9. Und der Herr dein Gott wird machen, daß du einen Ueberfluß an den Gütern hast, 11. Er sagt gleichsam zu den Israeliten, ihr Wohlstand würde die Frucht ihres Gehorsams seyn. Man sehe vorher, Cap. 28, 4. 5. Patrick, Pyle.

Gott wird sich wiederum über dir zum Guten freuen, 11. Man sehe Cap. 28, 65. und Jerem. 32, 41. Patrick.

B. 10. Wenn du der Stimme ... deines Gottes gehorchest, 11. Man merke diese Bedingung, welche mit den göttlichen Verheißungen verbunden ist, wohl. Die Juden erfüllten sie nicht im geringsten. Sie ließen es dabey bewenden, daß sie der Abgötterey entsagten, und sich ganz und gar dem Dienste des einigen wahren Gottes widmeten; doch hielten sie sich

nur bey der Schale dieses Gottesdienstes, bey seinen Gebräuchen und Ceremonien, auf; das Wesentliche aber, welches darinnen bestehet, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben, und uns bemühen Gutes zu thun, unterließen sie. Sie fielen hierauf aus einer Verblendung in die andere, und verwarfen endlich den Sohn Gottes; und hierdurch zogen sie sich ein Unglück zu, von welchem man das Ende nicht eher sehen wird, als bis sie sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele zum Herrn bekehren werden. Patrick, Parker.

B. 11. Denn dieses Gebot, das ich dir heute vorschreibe. Das Gebot Gott zu lieben, und seine Gebote treulich zu beobachten, v. 2. 6. 8. 10. 16. 20. Kidder, Patrick.

Es ist nicht allzuhoch für dich. Das heißt: „Es ist nicht so wunderbar, so schwer, so unerforschlich, daß ihr es nicht begreifen könntet; sondern es ist euch vielmehr klar und deutlich geoffenbaret.“ Wenn nun dieses in Ansehung des mosaischen Gesetzes wahr ist; so ist es in Absicht auf die Gesetze des Evangelii noch weit mehr wahr, wie solches Paulus, Röm. 10, 6. 11. angemerket hat¹⁰⁴¹. Weil sie in Ansehung ihres moralischen Inhaltes eben dieselben Gesetze waren, so hat sie Jesus Christus, unser göttlicher Meister, in das größte Licht gesetzt, indem er sie entweder erkläret, oder auf eine deutliche und einfältige

(1040) Dieser Auslegung können wir deswegen nicht bestimmen, weil 1) das Wort *וּבָשׁוּ* alleine nirgend in dieser Bedeutung vorkommt, sondern nur alsdenn, wenn *וּבָשׁוּ* dabey stehet; weil auch 2) unmittelbar von den rechtschaffenen Früchten der Buße geredet wird.

(1041) Im Evangelio sind keine eigentlich so genannten Gesetze, wie schon oftmals angemerket worden. Paulus hat diese Worte nicht nur in höhern Grade auf das Evangelium gedeutet, sondern dieses als den eigentlichen Verstand angezeigt: das ist das Wort vom Glauben. Daß nur eben dieses der Sinn des Mose gewesen sey, das beweisen wir daher: weil 1) Moses in diesem Buche von dem großen Propheten, den Israel hören soll, geweißaget hat, und derselbe ist es, durch den die Gnade und Wahrheit worden: weil 2) Moses unmittelbar vorher von der Bekehrung zu Gott geredet hat; nun ist aber der Glaube an Christum, ohne welchen niemand zum Vater kommen kann, nicht nur ein wesentliches, sondern auch das vornehmste Theil einer wahren Bekehrung, und das Wort vom Glauben ist das Mittel dazu: weil 3) die mosaischen Gesetze größtentheils aus Vorbildern auf Christum bestanden, welche, so fern sie als Vorbilder anzusehen waren, das Wort vom Glauben an den zukünftigen Messias gewesen. Und eben dasselbige war das Wort, das Paulus predigte, wie es in der Person des Jesu von Nazareth, erfüllt war.

Jahr
der Welt
2553.

daß du sagen möchtest: Wer wird für uns in den Himmel steigen, und es uns aus demselben holen, damit er es uns erklären möge, und daß wir es thun mögen. 13. Es ist auch nicht jenseit des Meeres, daß du sagen möchtest: Wer wird für uns über das Meer fahren, und es uns holen, damit er es uns erklären möge, und daß wir es thun mögen? 14. Denn dieses Wort ist sehr nahe bey dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß

fältige Art vorgetragen hat. Polus, Kidder, Patrick, Pyle.

Und auch nicht weit von dir. „Ihr dürft nicht weit darnach gehen, ihr dürft nicht zu den fremden Völkern reisen, um euch davon zu unterrichten.“ Der H. Isaac sagt, man müsse diese Worte auf den 4. v. dieses Capitels, und auf die Neue ziehen, die Gott von seinem Volke, als eine vorausgesetzte Bedingung fordert, wenn er es wieder in seinen vorigen Zustand setzen sollte, und er sagt ferner, diese Buße, welche das Kostbarste unter allen Dingen wäre, wäre auch zu gleicher Zeit sehr leicht h). Thörichtes Vorurtheil! Wenn Israels Buße eine so leichte Sache ist, warum verharren denn die Juden, seit so vielen Jahrhunderten, in einer Verstockung, welche, nach ihrem eigenen Bekenntnisse, die Ursache von der Dauer ihres Elendes und Unglücks ist? Unterdessen läßt es der unversöhnliche Feind des christlichen Namens, der H. Isaac, nicht dabey bewenden, daß er in dem ersten Theile seines Werks die unbefonnene Anmerkung, von welcher wir reden, gemacht hat, sondern er wiederholet sie auch in dem andern Theile i), und scheuet sich nicht, den Apostel Paulus wegen der Art und Weise, wie er die mosaischen Worte anwendet, anzugreifen. Patrick.

h) R. Isaac, in *Chiffuk Emuna*, c. 45. i) *Ibid.* c. 30.

B. 12. Es ist nicht in dem Himmel, daß du sagen möchtest: Wer wird ... es uns aus demselben holen, u. Dieses ist eine sprüchwörtliche Redensart, welche so viel sagen will: es ist weder über unsere Kräfte, noch auch zu schwer für uns, zu dem Erkenntnisse des göttlichen Willens zu gelangen. Anstatt, daß man in den menschlichen Wissenschaften viele Mühe anwenden muß, wenn man die Folgen, welche aus gewissen Grundfäßen fließen, herleiten, und dasjenige herausbringen will, um welches willen man verschiedene mit einander verbundene Sätze untersucht; so ist hingegen in den göttlichen Gesetzen alles einfältig, es ist in denselben alles leicht zu verstehen, und an sich selbst leicht auszuüben. So hat ein gewisser berühmter jüdischer Lehrer davon geurtheilt, von welchem wir diese Anmerkungen entlehnen k). Laßet uns noch über dieses sagen: Nachdem Gott dem Mose seinen Willen selbst vom Himmel herab geoffenbaret hat; so kann man denselben gar leicht erkennen. Er hat uns ihn aus eigener Bewegung, aus Gültigkeit gegen uns, bekannt gemacht. Grotius zeigt über Röm. 10, 6. aus verschiedenen griechischen Schriftstellern, daß diese Worte, in den Him-

mel steigen, so viel bedeuteten, als, etwas sehr schweres unternehmen. Mit einem Worte, in derjenigen Erklärung, welche Maimonides und Abarbanel von diesen Worten gegeben haben, ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit zu finden l). Sie wollen haben, man soll sie als solche Worte ansehen, welche die beständige Dauer des Gesetzes fest setzen. Sie unterstützen aber ihre Meynung mit sehr schlechten Gründen, und welche noch darzu der grammaticalkischen Wortfügung gerade zuwider sind. Man muß blind seyn, wenn man nicht sehen will, daß der Verstand derselben dieser ist: „Es kann sich kein Mensch mit der Unwissenheit seiner Pflicht entschuldigen, es kann auch niemand sagen, es sey nöthig, daß man hin-gehe, und aus dem Himmel die Erkenntniß derjenigen Dinge hole, welche Moses bekannt gemacht hat;“ es läßt sich dieses ganz natürlich auf die neue Offenbarung deuten, welche Gott den Menschen durch Jesum Christum bekannt gemacht hat, eine Offenbarung, welche, an statt dunkel und schwer zu seyn, wenigstens eben so viel Deutlichkeit, als die mosaische hat. Patrick.

k) Vid. R. Iahacob Haclaei Praef. ad Seder Nesim, apud G. Vorstium, in not. ad c. 13. Libri Abarbanelis de Capite fidei, p. 57. l) Maim. de Fundam. legis, c. 9. et Abarbanel, de Capite fidei, c. 13. p. 53.

B. 13. Es ist auch nicht jenseit des Meeres, u. „Ihr dürft, will Moses zu den Israeliten sagen, keine langen und gefährlichen Reisen vornehmen, um es zu überkommen.“ Dieses mußten die griechischen Weltweisen thun, welche sehr kostbare Reisen nach Aegypten und zu andern morgenländischen Völkern anstellten, die Weisheit bey ihnen zu erlernen. Gott lehret die Israeliten, mitten in den arabischen Wüsteneyen, die Weisheit durch Mosen selbst. Patrick, Wells, Pyle.

B. 14. Denn dieses Wort ist sehr nahe bey dir. Moses hatte es in der That so gar bis in ihre Häuser gebracht, und hatte ihnen den Rath Gottes geoffenbaret. Dieses that in den folgenden Zeiten auch unser göttlicher Heiland, indem er kam und zu dem Ende unter ihnen wohnete. Patrick.

In deinem Munde und in deinem Herzen. Moses will sagen: die göttlichen Gesetze sind den Israeliten so bekannt gemacht worden, daß es nur auf sie ankommt, von denselben in ihren Zusammenkünften zu reden, und ihre Kinder davon zu unterrichten, und weil sie ihnen ohne Unterlaß sind eingeschärft und wiederholet worden, so sollen ihnen die Gebote

daß du es thun mögest. 15. Siehe, ich habe dir heute sowol das Leben und das Gute, als den Tod und das Böse vorgelegt. 16. Denn ich gebiete dir heute, den Herrn deinen Gott zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen, und seine Gebote, seine Verordnungen und seine Rechte zu beobachten, auf daß du lebest, und gemehret werdest, und daß dich der Herr dein Gott in dem Lande segne, in welches du ziehest, daß du es besitzest mögest. 17. Wendet sich aber dein Herz ab, und du gehorchest diesen Geboten nicht, sondern gehest hin, und fällst vor andern Göttern nieder, und dienest ihnen: 18. So sage ich euch heute, daß ihr ganz gewiß umkommen, und in dem Lande nicht lange leben werdet, um welches willen ihr über den Jordan gehet, damit ihr hineinkommen und es besitzest möget. 19. Ich nehme heute den Himmel und die Erde über euch zu Zeugen, daß ich euch das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch vorgelegt habe. Erwähle also das Leben, damit du und deine Nachkommen leben mögen, 20. Wenn du den Herrn deinen Gott liebest, wenn du seiner Stimme gehorchest und ihm anhängest. Denn er ist dein Leben, und die Verlängerung deiner Tage, daß du in dem Lande wohnen mögest,

Vor Christi Geb.
1451.

v. 19. Cap. 4, 26. Jes. 1, 2. 1 Tim. 5, 21.

derselben vollkommen bekannt seyn m). Wir setzen noch dieses hinzu: daß das Gesetz ihren Priestern war in den Mund gelegt worden n), daß sie dieselben davon unterrichten und sie in ihre Herzen schreiben sollten. O! wie glücklich würden sie gewesen seyn, wenn sie sich eben so sehr bemühet hätten, dieselben auszuüben, als sie in das Gedächtniß zu fassen! Allem es ist nur mehr als zu bekannt, daß sie gar nicht gethan haben, was sie hätten thun sollen, den Willen des Herrn auf eine kräftige Art zu erkennen. Sie schmeicheln sich vergeblich, die Vergeltung desselben zu erhalten, wenn sie ihre gegenwärtige Verstockung nicht ablegen. Wenn sie sich gleich für Sünder erkennen und deswegen seufzen, so erlangen sie dadurch doch keine Gnade, wenn sie es nicht von Herzen bereuen, daß sie den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget haben, wenn sie nicht diesen göttlichen Jesum mit dem Munde bekennen, und in ihrem Herzen glauben, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat o).

Patrick, Parker.

m) Cap. 6, 6: 9. c. 11, 18: 20. n) Malach. 2, 7. 8.

o) Röm. 10, 9. 10.

Daß du es thun mögest. Das heißt: „Damit, wenn ihr von diesem Gesetze wohl unterrichtet seyd, und wenn ihr die Gebote desselben tief in euren Herzen gegraben habt, ihr sonst weiter nichts zu thun haben möget, als daß ihr es beobachtet.“ Josephus giebt den Juden in seinem andern Buche wider den Appion das Zeugniß, sie könnten die Gebote Gottes eben so leicht, als ihre eigenen Namen herfagen; aber sie haben nicht so viel Fleiß angewendet, diesem Gesetze zu gehorchen, als es zu erkennen. Weil sie von ihren Vorurtheilen eingenommen und von ihren Leidenschaften verblendet waren, so konnten sie, als ihnen Gott seinen eigenen Sohn sandte, daß er sie von dem wahren Verstande der heil. Schrift unterrichten sollte, diese heiligen Lehren, ob sie gleich klar und deutlich waren, dennoch nicht begreifen, noch dasjenige, was sie alle Tage lasen, ver-

stehen und fassen. In dieser Verblendung stecken, wie der Dr. Jackson sagt, alle diejenigen, die ein verderbtes Herz haben, welche das, was in ihrem Munde und in ihrem Herzen ist, sehr weit suchen, gleich als ob sie keinen Begriff davon hätten. Daher kommt es, daß sie zwar das Wort hören, das selbe aber nicht in die Ausübung bringen, wie Jacobus sagt p), welcher vielleicht auf die mosaischen Worte ziele. Christen müssen besser unterrichtet seyn, und das Evangelium besser zu gebrauchen wissen, welches das Wort des Glaubens ist, und von den Aposteln deswegen ist geprediget und bekannt gemacht worden, daß es in unserm Munde und in unserm Herzen seyn möge, ohne daß wir auf dem Wege der Wahrheit einen andern untrüglichen Wegweiser suchen dürfen. Patrick.

p) Jac. 1, 22. 23.

W. 15. ... ich habe dir ... das Leben und das Gute, ... den Tod und das Böse vorgelegt. Das heißt: auf der einen Seite allerley Glück, und auf der andern allerley Unglück. Das Leben kann hier auch ein langes Leben in dem verheißenen Lande, und das Gute den Wohlstand bedeuten; und die beyden entgegen gesetzten Dinge können eine entgegen gesetzte Bedeutung haben. Es erhellet dieses aus dem folgenden. Wir dürfen die Aufmerksamkeit nicht vergessen, welche Naimonides über diese Worte macht. Er sagt: Weil die Menschen nicht gezwungen, sondern frey handeln, so hat Gott, um sie zur Beobachtung ihrer Pflichten anzutreiben, mit der Beobachtung seiner Gebote Verheißungen des Glücks, und mit der Uebertretung derselben schreckliche Drohungen verbunden. Der gelehrte Rabbiner führet dieses in der Vorrede zu seinem Commentario über die Pirke = Aboth, Cap. 8. weitläufiger aus. Patrick.

W. 16: 20. Denn ich gebiete dir heute den Herrn u. Es ist in diesen Versen entweder alles leicht

Jahr
der Welt
2553.

gest, welches der Herr deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, zu geben geschwa-
ren hat.

leicht zu verstehen, oder wir haben es bereits bey 19. c. 11, 9. 21. e. 19, 8. 9. und an andern Orten er-
Cap. 6, 10. 15. c. 8, 1. c. 10, 12. 13. c. 4, 26. e. 8, klärt. Patrick.

Das XXXI. Capitel.

Dieses ist Moses letzte Rede. I. Da er sich dem Ende seines Lebens nähert, welches sich bereits auf hundert und zwanzig Jahre erstreckt; so ermuntert er das Volk, dessen Anführer er gewesen ist, vom neuen, hinzugehen und unter dem Schutze des Himmels das Land Canaan in Besitz zu nehmen. v. 1-6. II. Er bestätigt den Josua in seinem Berufe. v. 7. 8. III. Er übergiebt den Priestern das Gesetzbuch, und befiehlt ihnen, dasselbe alle sieben Jahre vor dem ganzen Volke abzulesen. v. 9-13. IV. Als er hierauf nebst dem Josua vor der Hütte des Stifts erschienen ist, so sagt ihm Gott, die Israeliten werden mit der Zeit undankbar werden, und alsdenn würde er seine Drohungen, die er über sie hätte ergehen lassen, in die Erfüllung bringen. v. 14-18. V. Er befiehlt ihm, ein Lied zu verfertigen, welches ein Denkmaal dieser Vorherverkündigung seyn sollte, dasselbe nebst dem Gesetzbuche neben die Bundeslade zu legen, und es vor allen Stämmen, welche deswegen zusammen kommen sollten, öffentlich abzulesen. v. 19-30.

Darnach gieng Moses hin, und hielt diese Reden an das ganze Israel: 2. Und sprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahre alt, ich werde nicht mehr hin und her gehen können; es hat auch der Herr zu mir gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen. 3. Der Herr dein Gott wird selbst vor dir hergehen: Er wird diese Völker vor dir vertilgen, und du wirst ihr Land besitzen; und Josua ist derjenige, welcher vor dir hergehen soll, wie der Herr gesagt hat. 4. Und der Herr wird ihnen thun, wie er Sihon und Og, den Königen der Amoriter, und ihren Ländern gethan hat, welche er vertilget hat. 5. Und der Herr wird sie vor euch übergeben, und ihr sollt mit ihnen nach dem Befehle, den ich euch vorgeschrieben habe, umgehen. 6. Seyd dervorne getrost und unverzagt; fürchtet euch nicht, und entsetzet euch nicht vor ihnen:

v. 2. Cap. 34, 7. Cap. 1, 37. und Cap. 3, 26. 27. 4 Mos. 27, 12. 1c. v. 3. S. hernach, v. 7. Cap. 1, 38. Denn
4 Mos. 27, 18. v. 4. 4 Mos. 21, 24. 25. 33. 1c. v. 5. Cap. 7, 1. 2. v. 6. Jos. 1, 5. Hebr. 13, 5.

B. 1. Darnach gieng Moses hin, und hielt diese Reden 1c. Die 70 Dolmetscher übersetzen: Und Moses endigte seine Rede, nachdem er alle diese Worte zu den Kindern Israel gesagt hatte. Man siehet hieraus, daß sie dieses Capitel als den Beschluß der vorhergehenden Rede angesehen haben; allein es würde dieses eine sehr lange Rede gewesen seyn. Wir glauben vielmehr, daß sich Moses, nachdem er den Bund erneuert, und bey solcher Gelegenheit eine Rede an das Volk gehalten hatte, in sein Zelt zurück begab, aus welchem er bald darauf wiederum heraus gieng, damit er diese Rede, welche sich hier anfängt, vom neuen an die Israeliten halten möchte. Patrick, Wells, Pyle.

B. 2. ... Ich bin heute hundert und zwanzig Jahre alt. Moses starb noch in eben diesem Jahre q), nachdem er die ersten vierzig Jahre seines Lebens in Aegypten r), die folgenden vierzig in dem Lande Midian s), und die letzten vierzig Jahre an der Spitze des Volks Gottes zugebracht hatte. Ainsworth, Parker.

q) Cap. 34, 7. r) Apóstelg. 7, 20. 23. 40. s) Ebendaf. v. 29. 30. 2 Mos. 7, 7.

Ich werde nicht mehr hin und her gehen können; 1c. Moses will sagen, er werde nicht mehr,

wie bis anhero, ihr Heerführer seyn können t), jedoch nicht wegen seines großen Alters und wegen seiner Hinfälligkeit; denn er berichtet uns selbst das Gegen- theil u); sondern weil es der Herr nicht mehr haben wollte. Denn er sagt ferner: es hat auch der Herr zu mir gesagt, oder vielmehr: denn x) der Herr hat zu mir gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen. „Er hat mir gesagt, ich sollte nicht „über diesen Fluß gehen, sondern Josua sollte euch in „das Land der Verheißung führen. „ Ainsworth, Patrick, Pyle.

t) 4 Mos. 27, 17. u) Cap. 34, 7. x) Das hebräische Wortlein, welches hier stehet, bedeutet dem Buchstaben nach, und; oftmals aber auch, denn, wie Jes. 3, 7. Jer. 17, 8.

B. 3-6. Der Herr dein Gott wird selbst vor dir hergehen: 1c. Alles, was in diesen vier Versen enthalten ist, ist bereits in den Anmerkungen über die Parallelstellen, welche sich unter dem Texte befinden, erklärt worden. Wir merken nur dieses noch an, daß Paulus diese letztern Worte des 6. v. er wird dich nicht verlassen, noch von dir weichen, auf alle Christen deutet, um sie in der Hoffnung zu bestärken, daß sie bey allen Schwierigkeiten und Gefährlichkeiten, die sich bey ihrem Laufe finden möchten, wür-

Denn der Herr dein Gott gehet mit dir; er wird dich nicht verlassen, noch von dir weichen.

7. Und Mose rief den Josua, und sagte vor dem ganzen Israhel zu ihm: Sey getrost und unverzagt, denn du wirst mit diesem Volke in das Land ziehen, welches der Herr ihren Vätern ihnen zu geben geschworen hat, und du wirst sie in den Besitz desselben setzen.

8. Denn der Herr, welcher vor dir hergeheth, wird selbst mit dir seyn; er wird dich nicht verlassen, und nicht von dir weichen. Fürchte dich also nicht, und erschrick nicht.

9. Moses aber zeichnete dieses Gesetz auf, und gab es den Priestern, den Kindern Levi, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, und allen Ältesten Israhels.

10. Und Mose gebot ihnen, und sprach: Alle sieben Jahre, zur Zeit des Erlassjahrs, am Feste der Lauberhütten,

11. Wenn das ganze Israhel kommt, vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes, an dem Orte, den er erwählet hat, zu erscheinen, sollt du dieses Gesetz vor

v. 8. S. hernach, v. 23. Jos. 1. 6. 9.

Dem

würden unterstützt, und zu dem himmlischen Erbe geführt werden y). Patrick.

y) Hebr. 13, 5.

B. 7. 8. Und Mose rief den Josua, 10. Moses stellet den Josua dem Volke vom neuen vor, und ob ihm gleich die Tapferkeit dieses muthigen Helden sehr wohl bekannt war; so unterläßt er doch nicht, ihn seiner Pflicht zu erinnern, und durch die Versprechung des Bestandes des Himmels seinen Muth zu beleben. Patrick und Pyle.

B. 9. Moses aber zeichnete dieses Gesetz auf. Einige verstehen darunter das 5 B. Mose 2), oder nur das 27:30. Capitel. Warum aber nicht alle fünf Bücher Moses? Es ist bekannt, daß die fünf Bücher Moses in der heil. Schrift gar oftmals das Gesetz genennet werden. Man sehe diejenigen Schriftstellen, die wir unten anführen werden a). Polus, Patrick, Parker, Kidder.

2) Calmer, Herrnyer, 10. a) Man vergl. Gal. 4, 21. 22. und 1 Mos. 15, 15. 10. Nebem. 10, 34. 35. 10. mit 2 Mos. 13, 12. c. 23, 19. 2 Kön. 23, 24. mit 3 Mos. 19, 30. 31. c. 20, 6. 27. 2 Chron. 31, 3. mit 4 Mos. 28. und 29. Jos. 8, 30. 31. mit 5 Mos. 27, 4=7.

Und gab es den Priestern, den Kindern Levi.

Man sehe vorher, Cap. 17, 9. Moses hatte seine fünf Bücher ohne Zweifel eher geschrieben, als er die Rede hielt, welche in diesem Capitel enthalten ist; er brachte sie aber nicht eher, als kurz vor seinem Tode zu Ende, und alsdenn gab er sie, vielleicht einige Wochen vor dieser traurigen Begebenheit, den Priestern. Patrick.

Welche die Lade des Bundes des Herrn trugen. Sie trugen sie in der That bey außerordentlichen Gelegenheiten b), auf den Reisen aber ließen sie dieselbe die Leviten, welche gleichsam ihre Diener waren, tragen c). Polus und Patrick.

b) Jos. 3, 3. 6. 8. c. 6, 6. 1 Kön. 8, 3. c) 4 Mos. 4, 4. 10. 1 Chron. 15, 2. 11. 12. 13. 14. 15.

(1042) Wenn dieses erlaubt wäre; so könnte ein jeder in den Text hinein setzen, was ihm nur gut dünkte. Im übrigen hat es keine Nichtigkeit, daß hier nur von einer Schrift des Gesetzes Meldung gethan, und in Ansehung derselben, kein Unterscheid der Personen, denen sie anvertrauet worden, gemacht wird.

II. Band.

Ddd ddd

Vor
Christi Geb.
1451.

Und allen Ältesten Israhels. Moses ließ es nicht darbey bewenden, daß er den Priestern das heilige Werk, den Pentateuchus, anvertrauete, damit sie es neben der Bundeslade aufbewahren möchten; sondern er gab auch den Häuptern der Stämme eine Abschrift davon, damit sich das Volk, wenn es nöthig wäre, darinnen Rathsch erholen könnte. Wenigstens ist dieses die Meynung der jüdischen Lehrer, besonders des Abarbanel und Maimonides, wie man solches aus einer gelehrten Abhandlung des Buxtorf sehen kann d). Patrick. Andere halten indessen dafür, Moses habe allen Häuptern der Stämme nur ein einziges Exemplar aufzuheben gegeben. Pyle e). Oder, man müsse hier etwas in den Text einrücken¹⁰⁴², und also lesen: Moses zeichnete dieses Gesetz auf, und gab es den Priestern, den Kindern Levi, ... und allen Ältesten, einer jedweden Partey ein Exemplar. Kidder. Diese Meynung scheint uns eben so wahrscheinlich zu seyn, als die Meynung derjenigen Kunsttrichter, welche dafür halten, Moses habe nur ein einziges Exemplar von dem Pentateuchus hinterlassen, und er habe es den Priestern in Gegenwart der Ältesten gegeben. Dieses ist die Meynung des Datablus in der Synopsis des Polus.

d) Hist. Arcae Foederis, c. 5. e) Man beobachtete bey dieser Gelegenheit, was man sonst bey allen wichtigen Verträgen zu beobachten pflegte. Ein Exemplar hob man an einem sichern Orte auf, und das andere behielten die Parteyen bey sich. Calmer.

B. 10. Und Mose gebot ihnen, und sprach: Alle sieben Jahre. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 15, 1. 10. Kidder, Patrick.

Zur Zeit 10. Wir haben bereits an einem andern Orte gezeigt, wie bequem diese Zeit war, sich mit Dingen, welche die Religion betreffen, zu beschäftigen; und zwar ist solches bey Cap. 16. v. 17. geschehen. Kidder, Patrick.

B. 11. ... sollt du dieses Gesetz ... lesen, 10. Diese Worte, sagen die Juden einhellig, gehen das

Ober-

Jahr
der Welt
2553.

Dem ganzen Israel lesen, daß sie es hören; 12. Wenn, sage ich, das Volk zusammen gekommen ist, die Männer und die Weiber, und ihre kleinen Kinder, und dein Fremdling, der in deinen Thoren ist, damit sie es hören, und daß sie lernen den Herrn euren Gott fürchten, und

v. 12. Cap. 29, 11. 3 Mos. 22, 18. und c. 25, 35. 4 Mos. 15, 14. 16.

Oberhaupt des Volks, den König, und, wenn es keinen hat, die vornehmste Person im Volke an, dergleichen Nehemias zu seinen Zeiten war f). Zur Zeit der Regierung der Könige las fast allemal der König das Gesetz von einem erhabenen Orte ab, welcher zu dem Ende in dem Vorhofe der Israeliten war erbauet worden. Der Sagan, oder der Vicarius des Hohenprieesters, gab diesem letztern das Buch; der König stand auf, und empfing es aus seinen Händen: als er sich hierauf niedergesetzt hatte, so las er es in Gegenwart der Priester, der Leviten und des ganzen Volks ab, und zwar an dem ersten Tage des Festes, wenn der Zulauf des Volks am größten war. Nach der Tradition der Juden ward der Anfang des Lesens gemeinlich mit dem fünften Buche Mose gemacht, welches gleichsam ein Auszug aus dem Gesetze ist. Der König las, ohne inne zu halten, bis auf den 4. v. des sechsten Capitels. Wenn er diesen Vers gelesen hatte, so kam er auf den 13. v. des 11. Capitels, und las bis auf den 22. v. hierauf kam er auf den 22. v. des 14. Capitels, las den Abschnitt, welcher den König betrifft, Cap. 17. v. 14. und beschloß mit dem 27. und 28. Capitel, indem er diesen letztern Abschnitt des Gesetzes ganz herlas. Man kann diesfalls die Lehrer, welche die Mischna verfertiget haben, in dem Titel Sota, nebst den gelehrten Anmerkungen des Wagenseils g) nachschlagen; man muß auch den Lightfoot h) zu Rathe ziehen. Dieser letztere behauptet, der König hätte, wenn er das Gesetz gelesen, gekanden, er hätte mit einem Gebethe zu Gott angefangen, und er hätte alles dieses in dem Vorhofe der Weiber verrichtet. Es läßt sich diese Meynung mit demjenigen, was wir vorhin gesagt haben, gar leicht vereinigen. Denn Maimonides sagt, wie Wagenseil angemerket hat, die Könige von dem Geschlechte Davids hätten insgesammt das Gesetz in dem Vorhofe der Israeliten, die übrigen aber hätten es in dem Vorhofe der Weiber gelesen i). Ainsworth, Kinder, Patrick, Parker.

f) Nehem. 8. g) Cap. 7. §. 2. h) De ministr. templi, c. 17. §. 7. i) Diese jüdischen Traditiones fassen zwar nichts unmögliches in sich; unterdessen aber können sie doch auch nicht hinlänglich bewiesen werden. Vid. Respubl. Hebr. Lib. 1. c. 8. p. 146.

W. 12. Wenn das Volk zusammen gekommen ist. Weil es nicht möglich war, daß der Tempel das ganze Volk fassen könnte, so kam es vermuthlich in verschiedenen Synagogen zusammen, welche Philo Orte einer geringeren Heiligkeit nennet k). Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 30. Polus, Patrick. k) In Legat. ad Caium.

Die Männer und die Weiber; und ihre kleinen Kinder. Obgleich nur die Männer verbunden waren, des Jahres drey mal vor dem Angesichte Gottes in seinem Heiligthume zu erscheinen; so begaben sich doch sehr viele andächtige Weiber aus freyem Willen dahin, wie solches aus dem Beyspiele der Mutter des Samuels erhellet l) ¹⁰⁴³⁾. Diejenigen, welche zu Jerusalem wohnten, waren verbunden, sich nebst denen von ihren Kindern, welche fähig waren, einen Unterricht anzunehmen, bey den heiligen Versammlungen einzufinden m). Hier las ihnen eine angesehene Person in ihrem Vorhofe das Gesetz vor, da indessen der König, welcher von dem David abstammete, dasselbe den Männern in dem Vorhofe der Israeliten vorlas. Patrick.

l) 1 Sam. 1, 5. 7. m) Nehem. 8.

Und dein Fremdling, 2c. Er mag ein Proselyt der Gerechtigkeit, oder des Thores seyn. Patrick.

Damit sie es hören, und daß sie lernen den Herrn ... fürchten, 2c. Wir finden hier eine merkwürdige Gradation. Gott will haben, man soll sein Gesetz hören, man soll es lernen, man soll sich dadurch gewöhnen, ihn zu fürchten, und man soll zeigen, daß diese Furcht in dem Herzen wohne, weil man alle seine Gebote beobachtet. Auf solche Art wollte dieser erste Gott die Hebräer geschickt machen, ihm den Dienst und den Gehorsam zu leisten, den sie seinen Vollkommenheiten schuldig waren, und es ist kein Zweifel, daß er so viel sagen wollte: die Israeliten sollten seine Gesetze so wol in ihren Häusern, als auch an einem jedweden Sabbathe in ihren heiligen Versammlungen auf eine solche Art lesen. Man findet zwar nirgends ein Gebot, das diesfalls ausdrücklich wäre gegeben worden; allein der allgemeine Befehl, daß sie ihre Kinder alle Tage diejenigen Dinge lehren sollten, welche in dem Gesetzbuche enthalten waren, setzet zur Gnüge voraus, daß sie dieses Buch selbst fleißig lesen sollten n), und man siehet mehr als zu wohl, daß sie es für höchstnötzig und billig halten sollten, auch am Sabbathe bey ihren öffentlichen Versammlungen ein Stück davon zu lesen. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so befehlet doch Gott ¹⁰⁴⁴⁾ den Israeliten, es sollte alle sieben Jahre dem versammelten Volke das ganze Gesetz vorgelesen werden, und dieser Befehl ist gleichsam das Siegel, welches die Wahrheit alles dessen, was in den fünf Büchern Moses enthalten ist, bestätigen soll. Patrick, Parker.

n) Cap. 6, 7. 8. c. 11, 18. 2c.

W. 13. Und daß ihre Kinder, ... es hören, und den Herrn 2c. Gott wollte also haben, es sollte die wahre Religion nebst dem Eindrucke, den sie in die

und sich bestreben, alle Worte dieses Gesetzes zu beobachten. 13. Und daß ihre Kinder, welche nichts davon wissen, es hören, und den Herrn euren Gott fürchten lernen, so lange ihr in dem Lande lebet, welches zu besitzen ihr über den Jordan gehet. 14. Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, der Tag deines Todes ist nahe; rufe den Josua, und tretet in die Hütte der Anweisung, damit ich ihn von seinem Amte unterrichten möge. Es giengen also Moses und Josua hin, und traten in die Hütte der Anweisung. 15. Und der Herr erschien über der Hütte in der Wolkenensäule: Und die Wolkenensäule blieb über dem

Vor
Christi Geb.
1451.

Herzen macht, zu allen Zeiten von den Vätern auf die Kinder fortgepflanzt werden, ja er wollte sie auch durch den Mund desjenigen, dessen er sich bediente, die Gesetze derselben bekannt zu machen, noch ehrwürdiger machen. Diesen göttlichen Absichten zu Folge las Josua, nach Moses Tode, dem ganzen Volke das Gesetz öffentlich vor o). Seit dieser Zeit aber bis zur Regierung des Josaphats p), das ist, ungefehr in einer Zeit von fünf hundert und dreyßig Jahren, findet man nichts dergleichen in der jüdischen Geschichte, gleichwie auch nicht von den Zeiten des Josaphats an, bis auf das achtzehente Jahr des Josias q), ganzer zwey hundert und zwey und achtzig Jahre hindurch, noch auch seit dem bis auf die Zeiten des Nehemias nach der babylonischen Gefangenschaft r). Was folgte aber aus dieser Nachlässigkeit? Man weiß es nur mehr als zu wohl. Es war eine unüberwindliche Neigung zur Abgötterey, welche sich bis zur Zeit der Gefangenschaft bald mehr, bald weniger an den Tag legte. Patrick ¹⁰⁴⁴).

o) Jos. 8, 34. 35. p) 2 Chron. 17, 7. 8. 9. q) 2 Chron. 34, 30. 31. r) Nehem. 8.

B. 14. Da sprach der Herr zu Mose: ... rufe den Josua, u. Alles, was in diesem Verse auf eine so ungekünstelte Art erzählt wird, gieng ohne Zweifel vor den Augen der Gemeinde des Volks vor, damit es desto mehr Ehrfurcht vor Moses Nachfol-

ger haben möchte, welchen Gott bereits ernennet hatte s). Wir können aber nicht glauben, daß Moses und Josua hinein in die Hütte giengen, weil dieses nur die Priester thun durften. Ohne Zweifel blieben diese beyden großen Männer in dem Vorhofe stehen, und kehreten das Gesicht gegen das Heiligthum, aus welchem die Befehle des Herrn ergehen sollten. Patrick, Pyle. Die 70 Dolmetscher, Jonathan, und sehr viele Ausleger t) haben auf gleiche Art davon geurtheilet. Answorth, Parker ¹⁰⁴⁵).

s) 4 Mos. 27. t) Menoch. Tirin. Bonfrer. etc.

B. 15. Und der Herr erschien über der Hütte u. Vor den Augen des ganzen Volks, wie bey andern Gelegenheiten u). Patrick.

u) 2 Mos. 33, 9. 10. 4 Mos. 9, 15. c. 16, 42. 43.

Und die Wolkenensäule blieb über dem Zinzange in die Hütte stehen. Die Wolkenensäule stand allzeit über der Hütte x). Wenn aber der Herr das Volk durch den majestätischen Glanz der symbolischen Zeichen seiner herrlichen Gegenwart zur Aufmerksamkeit ermuntern wollte, so stellte sich die Wolke an die Thüre der Stiftshütte, und die Herrlichkeit des Herrn, oder die Schechinah, kam aus dem Allerheiligsten heraus, und stellte sich in die Wolke, aus welcher sie ihren Glanz vor den Augen des ganzen Israels zeigte y). Patrick.

x) 4 Mos. 9, 18. 2 Mos. 40, 35. 38. y) 4 Mos. 16, 42. B. 16.

(1044) Ob man wohl von einer so feyerlichen und öffentlichen Vorlesung keine Nachricht findet; so ist doch 1) aus dergleichen Stillschweigen kein Schluß zu machen: 2) Was zu den Zeiten des Josaphat vorgieng, das war etwas anders und außerordentliches, und nicht dasjenige, das in dieser Verordnung enthalten ist, nach welcher das Gesetz im Erlaßjahre, am Lauberhüttenfeste, vor der Versammlung des Volks zu Jerusalem ausgerufen werden sollte. Josaphat betrachtete den Verfall seiner Zeiten, er wartete nicht bis auf dasselbige Jahr und Fest, er ließ das Gesetz nicht zu Jerusalem vor der Versammlung des ganzen Israels ausrufen, er sandte die Fürsten und Leviten in alle Städte Juda, daß sie die Einwohner eines jeglichen Ortes das Gesetz des Herrn lehren sollten: 3) Man hat so wenig Ursache zu zweifeln, daß von einem gottseligen Samuel, David, Salomo, welche das Volk so eifrig zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahneten, auch dieser göttliche Befehl heilig beobachtet worden; so wenig man dieses deswegen, weil nicht alles aufgezeichnet worden, in Zweifel ziehen kann, daß sie für die Feyer der Feste, und für alles, was zum lewitischen Gottesdienste gehörte, als rechtfchaffene Regenten gesorget haben: 4) Von der offenbaren Abgötterey ist unter der Regierung des David und Salomo kein Exempel zu finden; aber zu den Zeiten des Nebadon und Zetobeam, und unter den gottlosen Nachfolgern im Regimente, ist das Gesetz des Herrn in Vergessenheit gestellet, und dieses gäuliche Laster ohne Schen ausgeübet worden; ob schon nicht zu leugnen ist, daß Salomo in seinem Alter ein böses Beyspiel gegeben hatte.

(1045) Das 2 bedeutet oftmals, an, oder bey, wie 4 Mos. 4, 3. 4. Daß es nun hier eben diese Bedeutung habe, das beweiset nicht nur die Beschaffenheit der Sache, sondern auch der sonderbare Umstand, der im 15. v. gemeldet wird, daß die Wolkenensäule in der Thüre der Hütte gestanden.

Jahr
der Welt
2553.

dem Eingange in die Hütte stehen. 16. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, du le-
gest dich mit deinen Vätern schlafen, und dieses Volk wird aufstehen, und den fremden
Göttern nachhuren, die in dem Lande sind, in welches es ziehet, daß es unter ihnen seyn
möge, und es wird mich verlassen, und meinen Bund übertreten, den ich mit ihm gemacht
habe. 17. Und an demselben Tage wird mein Zorn wider dasselbe entbrennen, und
ich werde sie verlassen, und mein Angesicht vor ihnen verbergen, und es wird zum Raube
werden, und es werden viele Uebel und Trübsale über sie kommen: Und es wird an dem-
selben Tage sagen: Geschiehet es nicht deswegen, daß mein Gott nicht bey mir ist, daß
v. 17. S. hernach, v. 18. Ps. 13, 2. Ps. 30, 8. Ps. 88, 15. und Ps. 104, 29. Jes. 69, 2. Ezech. 39, 23. 24. 29. alle

B. 16. Und der Herr sprach zu Mose. Er re-
dete ohne Zweifel aus der Wolke mit ihm, wie er es
4 Mos. 16, 44. gethan hatte, und es geschah solches
in Gegenwart des Josua, damit er sich das, was er
hören würde, zu Nuße machen, und alle seine Kräfte
anwenden möchte, seine Pflichten in dem wichtigen
Amte, welches er in kurzem antreten sollte, genau zu
erfüllen. Patrick.

Siehe, du legest dich mit deinen Vätern schlaf-
fen. Der Tod wird in der heil. Schrift gar oftmals
unter dem Bilde des Schlafes vorgestellt. Es ge-
schiehet solches vermuthlich, um das Bild von diesem
Gegenstande, welchen die Heiden als das erschrecklich-
ste unter allen Dingen ansahen, zu mildern ¹⁰⁴⁶.
Allein sollte es nicht auch geschehen seyn, um dadurch
anzuzeigen, es werde mit dem Tode nicht anders, als
mit dem Schlafe seyn, nach welchem man aufstehet,
damit man vom neuen etwas thun möge ¹⁰⁴⁷? Wir
entschlafen mit unsern Vätern, aber nicht deswegen,
daß wir ewig schlafen sollen. Patrick. Der Para-
phrast Jonathan, welcher ebenfalls solche Begriffe
hegte, läßt Gott Mosen auf folgende Art anreden:
Du legest dich nebst deinen Vätern in den Staub
schlafen, und deine Seele wird als ein Schatz
an dem Orte des ewigen Lebens nebst deinen
Vätern aufbewahrt werden. Parker.

Und dieses Volk wird aufstehen. Das heißt,
es wird sich aufheben, es wird sich empören. Patrick.

Und ... nachhuren. Gott, welcher ein Herzens-
skündiger ist, sagt hier dem Mose, er sähe gewiß vor-
aus, daß die Israeliten seinen Bund übertreten, und
so lasterhaft seyn würden, daß sie sich zur Abgötterey
verführen ließen, ob er ihnen gleich alle Mittel an die
Hand gäbe, sich für denselben zu hüten und zu ver-
wahren. Patrick.

Den fremden Göttern. Den Götzen der Cana-
niter und der benachbarten Völker. Patrick.

Und es wird mich verlassen, ic. Sie werden
meine Religion, meinen Gottesdienst verlassen, und,
mit Verachtung der Grundgesetze meines Bundes,
vor meinen Augen andere Götter ehren 2). Patrick.
2) 2 Mos. 20, 3. 22. 23. 6. 23, 32. 33. 5 Mos. 5, 3. 4. 10.
6. 3. 4. 10.

B. 17. ... wird mein Zorn wider dasselbe ent-
brennen. Die Drohung wird gar bald in die Er-
füllung gehen. Man sehe Richt. 2, 14. Patrick.

Und ich werde sie verlassen. Ich werde nicht
mehr vor ihnen her wider ihre Feinde ausziehen; son-
dern sie werden ihrer Macht weichen und unterliegen
müssen. Patrick.

Und mein Angesicht vor ihnen verbergen.
Onkelos und Jonathan übersetzen: ich werde mein
Schechinah, die Zeichen meiner Gegenwart, die
Einflüsse meines Schutzes und meiner Gnade weg-
nehmen, und es werden nichts, als Merkmale mei-
ner

(1046) Unter den heidnischen Weltweisen haben zwar auch viele den Tod als einen Schlaf vorgestellt;
aber in ganz andern Verstande, nachdem sie weder von dem Zustande der abgethienen Seelen, noch weni-
ger von der Auferstehung der Leiber, eine wahre Erkenntniß gehabt.

(1047) Man darf 1) nicht zweifelhaft davon reden, und fragen: ob vielleicht hierinnen eine Vergleichung
bestehen soll? Die Sache ist mit völliger Gewißheit aus Joh. 11, 11. 1 Cor. 15, 20. 21. und andern Zeug-
nissen der Schrift zu erkennen. Weil wir nun eine allgemeine Auferstehung der Todten, der Gerechten und
Ungerechten, erwarten; daher kommt es, daß in dieser Absicht nicht nur der Tod der Seligen, sondern auch
der Tod der Verdammten ein Schlaf genennet wird, Dan. 12, 2. Und deswegen wird auch die Redens-
art, er entschlief mit seinen Vätern, von den gottlosen Königen in Juda und Israel gebraucht. Zum
Unterscheide wird von den selig sterbenden gesagt: in Christo entschlafen, 1 Cor. 15, 18. Es ist auch 2)
nicht zu vergessen, daß noch ein Umstand ist, warum die Schrift den zeitlichen Tod mit einem Schlafe ver-
gleicht. Ein natürlicher Schlaf ist die Ruhe des Leibes, und diese Ruhe ist alsdenn recht angenehm, wenn
man nach wohl vollbrachter Arbeit des Tages die Freudigkeit eines guten Gewissens genießet. In Ansehung
dieses Umstandes wird die verblümete Benennung des Schlafes nemens den Gottlosen und in ihrer Miß-
that sterbenden beygelegt; sondern den Gerechten besonders zugeeignet, Jes. 57, 2.: die richtig vor sich
gewandelt haben, kommen zum Friede (der Seele nach), und ruhen (dem Leibe nach) in ihren
Kammern.

alle diese Uebel über mich gekommen sind? 18. Aber an demselben Tage werde ich mein Angesicht gänzlich verbergen, wegen alles des Bösen, das es gethan hat, weil es sich zu andern Göttern gewendet hat. 19. So schreibet euch nun dieses Lied, und lehret es die Kinder Israhel: Leget es in ihren Mund, damit mir dieses Lied zu einem Zeugen wider die Kinder Israhel dienen möge. 20. Denn ich will es in das Land führen, darinnen Milch und Honig fließen, welches ich seinen Vätern geschworen habe, und es wird essen, und satt und fett werden. Darnach wird es sich zu andern Göttern wenden, und

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 19. S. hernach, v. 30. v. 20. Jes. 1, 4.

sie

ner gerechten Rache, übrig bleiben a). Kidder, Patrick.

2) Man wendet sich von denen, die man nicht liebet, hinweg; man verbirget sich, damit man einen abscheulichen Gegenstand nicht sehen dürfe: diejenigen aber, die man liebet, nimmt man mit einem freundlichen Gesichte auf. Calmer.

Und es wird zum Raube werden, 20. Die beste Erklärung dieser Worte trifft man Nicht. 2, 15. c. 3, 9. 15. c. 4, 3. 20. an. Patrick.

B. 18. Aber an demselben Tage werde ich mein Angesicht gänzlich verbergen, 20. O wie lebhaft schildern diese nachdrücklichen Worte die Verstockung und die Unempfindlichkeit eines Volkes ab, welchem man, da es Ohren hat, die nicht hören, dasjenige vielfach wiederholen muß, was man ihm tief einschärfen will! Die Juden finden in dieser Wiederholung selbst das Bild ihres vielfältigen Elendes, und Salomon ben Virgã schlüßet aus den göttlichen Worten dieses Verses, daß das gegenwärtige Leiden der Juden keinesweges eine Folge eines natürlichen Zusammenhanges gewisser Umstände, sondern des Zornes Gottes sey, welcher, wie er sagt, mächtiger, als die Natur ist b). Patrick.

b) Vid. Schebeth Iebuda, §. 13.

B. 19. So schreibet euch nun dieses Lied, 20. Gott gebietet, Moses und Josua sollen ein Lied verfertigen, in welchem die Untreue der Israeliten und ihre Züchtigungen zum voraus sollen angekündigt werden. Es ist dasselbe in dem folgenden Capitel befindlich. Wir wollen hier nur so viel anmerken, daß der Herr befiehlt, wenn dieses Lied fertig wäre, so sollte man es die Israeliten lernen lassen, damit sie es selbst singen, und, so zu sagen, alle Tage die Prophezen ihrer eigenen Uebertretungen und ihres Unglücks seyn möchten. Man hat die Dichtkunst zu allen Zeiten für eines der bequemsten Mittel angesehen, die Wahrheit auszubreiten, und sie tief in das Herz, besonders der Jugend, einzuprägen. Plato rieth, man sollte Lieder zum Gebrauche des Volks verfertigen, und es sollte sie ein jedwedes singen c). Das würde, spricht er, eine Sache seyn, die sich für Gott, oder einen göttlichen Menschen schickte d). Man möchte sagen, dieser große Weltweise habe gewußt, daß Moses, oder vielmehr Gott durch Mosen, zum Unterrichte seines Volks ein Lied verfertiget habe, damit in demselben die rechten Begriffe von dem Dienste,

der seiner Majestät gebühret, möchten aufbewahrt werden. Das wenigste, so sich aus den Worten des Plato schließen läßt, bestehet darinnen, daß, nach dem Urtheile der größten Weltweisen, diese alte Art, die Wahrheit in Gesängen und Liedern zu lehren, eine sehr vortreffliche Gewohnheit ist. Man siehet auch aus dem Aristoteles, daß die Völker in den ältesten Zeiten ihre Geseze abfungen, daß dieses noch zu seiner Zeit bey den Agathyrsen gebräuchlich war, und daß sie es deswegen thaten, damit sie dieselben nicht vergessen möchten e). Hermippus versichert in dem Athenäus, man habe zu Athen die Geseze des Charondas bey einem Glase Wein, das man getrunken, gesungen f); welches den vortrefflichen Dr. Bentley auf die Gedanken gebracht hat, diese Geseze wären vermuthlich in Verse gebracht, und in die Musik gesezet worden g). Cicero erzählt auch, auf Treue und Glauben des Cato, aus seinem Buche *de Originibus*, es wäre bey den alten Römern gewöhnlich gewesen, die Tugenden und die Thaten ihrer Helden in Liedern zu preisen, welche sie an Feiertagen, unter Beystimmung der Musik abfungen, und er glaubt, sie hätten diese Gewohnheit von den alten italiänischen Pythagoräern erlernt, welche die geheimsten Lehren ihrer Philosophie in Versen vortrugen, und sich des Gesanges und der Instrumente bedienten, um ihre Schüler in jene Ruhe und Stille des Gemüths zu versetzen, welche den Eindrücken der Wahrheit so günstig ist h). Wir wollen hiervon weiter nichts sagen; man darf nur die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 30. nachschlagen i). Patrick.

c) Apud Euseb. Praep. Evang. Lib. 12. c. 32. d) Plato, de Legib. Lib. 2. p. 657. edit. Serrani. e) Aristot. Problem. sect. 19. probl. 28. f) Athenaei Deipnosoph Lib. 14. p. 619. edit. Casaub. g) Disfert. in Epist. Phalarid. p. 373. h) Cicero Tusculan. Quaest. Lib. 4. in init. Oper. Tom. 4 edit. Lamb. p. 163. i) Vid. etiam deux Mémoires de Mr. de la Nauze sur les chansons des Grecs, dans le Tom. 13. des Mémoires de l'Academie des Inscriptions.

Damit mir dieses Lied zu einem Zeugen ... dienen möge. „Damit es mich vor den Augen der ganzen Welt rechtfertigen möge, indem es sie nöthiget, daß sie selbst gestehen müssen, daß ich ihnen weder ihre Pflichten verhalten, noch das Unglück verheelet habe, das sie sich zuziehen würden, wenn sie dieselben überträten. Sie sollen ihre Undankbarkeit selbst

Jahr
der Welt.
2553.

sie werden ihnen dienen, und mich verachten, und meinen Bund übertreten. 21. Und es wird geschehen, daß, wenn vieles Unglück und große Angst über sie gekommen ist, dieses Lied wider sie zeugen wird; denn es wird nicht dergestalt vergessen werden, daß es nicht mehr in dem Munde ihrer Nachkommen seyn sollte: Denn ich weiß ihre Einbildung, und was sie igo schon thun, ehe ich sie in das Land bringe, um welches willen ich geschworen habe. 22. Also schrieb Moses dieses Lied an demselben Tage, und lehrete es die Kinder Israhel. 23. Und der Herr gebot dem Josua, dem Sohne Nun, und sprach: Sey getrost und unverzagt, denn du sollst die Kinder Israhel in das Land führen, das ich ihnen geschworen habe; und ich will mit dir seyn. 24. Und es geschah, als Moses die Worte dieses Gesetzes in ein Buch geschrieben hatte, ohne daß etwas daran fehlte: 25. So gebot er den Leviten, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, und sprach: 26. Nehmet dieses Gesetzbuch, und leget es neben die Lade des Bundes des Herrn eures Gottes, und es wird daselbst ein Zeuge wider dich seyn. 27. Denn ich kenne deine

v. 21. Cap. 31, 5. 15. Jos. 24, 14. 23. Ezech. 23, 8. 19. 21. v. 23. S. vorher, v. 8. Jos. 1, 6. 9.
v. 26. 2 Kön. 22, 8. v. 27. Cap. 9, 24.

Emf

„selbst besingen, und die Größe meiner Geduld, und die Gerechtigkeit ihrer Verurtheilung unaufhörlich in ihrem Munde führen.“ Polus, Patrick, Wells, Pyle.

W. 21. ... es wird nicht dergestalt vergessen werden, daß es nicht mehr in dem Munde ihrer Nachkommen seyn sollte: *ic.* Diese Worte halten eine Weißagung in sich. Gott will zu Mose sagen, wenn die Juden das Lied vergessen sollten, welches er ihm aufzuzeichnen befiehlt, so würde ihnen ihr Unglück dasselbe wiederum in das Gedächtniß bringen. Polus, Patrick, Parker.

W. 22. Also schrieb Moses dieses Lied *ic.* Josua that, wie es scheint, ein gleiches *k*), und, nach der Meynung der Rabbinen, mußte ein jedweder Israhelite eine Abschrift von diesem Liede haben, die er mit seiner eigenen Hand fertig gemacht hatte. Es ist dieses eines von ihren bejahnenden Geboten, wie sie zu reden pflegen *l*). Patrick.

k) Cap. 32, 44. 1) Vid. Schickard, *In Reg. sine Mischpat Hammelech, c. 2. theor. 5.*

W. 23. Und der Herr gebot dem Josua, ... und sprach: Sey getrost, *ic.* Diese Worte wurden ohne Zweifel mit lauter Stimme ausgesprochen, um dadurch sowol bey dem Volke eine desto größere Ehrfurcht gegen den Josua zu erregen, als auch ihn selbst desto beherrschter zu machen. Patrick.

W. 26. Nehmet dieses Gesetzbuch, und leget es neben die Lade *ic.* In ein besonderes Kästchen, außerhalb der Lade, jedoch neben dieselbe in das Allerheiligste. Dieses ist die Meynung des Paraphrasten Jonathan und verschiedener Ausleger *m*). Eben einen solchen Ausdruck findet man in dem ersten Buche Samuels, allwo es heißt, die Philister legten die goldenen Sachⁿ, die sie gemacht hatten, in ein kleines Kästlein neben die Lade *n*). Es ward also das Gesetz, welches die Priester aus Moses Händen empfangen, von dem Eleasar in das Allerheiligste gelegt, in welches nur der Hohenpriester gehen durfte *o*).

Die Talmudisten, Abarbanel und andere Rabbinen haben vergeblich zu behaupten gesucht, daß das Gesetz, weil es eben so kostbar gewesen wäre, als die beyden steinernen Tafeln, ohne allen Zweifel zugleich mit denselben in die Lade wäre gelegt worden *p*). Die heil. Schrift sagt das Gegentheil *q*), und man erkennt zur Gnüge, daß die Gesetzentafeln, welche Gott mit eigener Hand geschrieben hatte, weit kostbarer waren, als das Gesetzbuch, das Moses geschrieben hatte. Wir bleiben also bey unserer Meynung, welche bereits von dem berühmten Suetius ist vorgetragen worden *r*). Ainsworth, Polus, Patrick, Parker. 1. Das Wort *mitza* bedeutet in der Stelle des 1. B. Samuels ganz gewiß das Außere der Lade. 2. Die Lade war nicht groß genug, daß sie das ganze Gesetzbuch nebst den übrigen Dingen, die darinnen lagen, hätte fassen können. 3. Die Ursache, warum das Originalbuch des Gesetzes in das Allerheiligste gelegt ward, war diese, damit es daselbst als das authentische Exemplar, nach welchem alle übrige wiederum sollten verbessert werden, möchte aufbewahrt werden. Sollte nun dieser Zweck erhalten werden, so mußte es an einen solchen Ort, und auf eine solche Art hingelegt werden, daß man so oft, als es nöthig seyn würde, dazu kommen könnte; dieses aber hätte nicht geschehen können, wenn es wäre in die Lade gelegt, und unter dem Gnadenstuhle, welcher nicht konnte weggenommen werden, verwahrt worden. 4. Als der Hohenpriester Hilfia, zur Zeit des Josias, das Exemplar des Gesetzes in dem Tempel fand, so wird der Lade nicht gedacht, und es wird von diesem Buche also geredet, nicht als ob es wäre aus der Lade genommen, sondern an einem andern Orte in dem Tempel gefunden worden *s*). Hieraus erhellet nun, daß das Gesetzbuch nicht in die Lade, sondern neben dieselbe, in einen Kasten gelegt ward, welcher besonders dazu bestimmt war, daß es in demselben sollte aufbewahrt werden. Pridaux *t*). Ist die Sache zweifelhaft, so hat wenigstens die Meynung, die wir ver-

Empörung und deine Hartnäckigkeit. Siehe, da ich noch heute lebendig bey euch bin, habt ihr euch wider den Herrn empöret, was werdet ihr nicht nach meinem Tode thun? 28. Lasset alle Aeltesten von euren Stämmen, und eure Gerichtsbedienten, vor mir zusammenkommen; so will ich diese Worte vor ihren Ohren reden, und Himmel und Erde wider sie zu Zeugen anrufen. 29. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode nicht unterlassen werdet euch zu verderben, und daß ihr von dem Wege abweichen werdet, den ich euch vorgeschrieben habe; am Ende aber wird es euch übel gehen, weil ihr das, was dem Herrn misfällt, gethan, und ihn durch die Werke eurer Hände erzürnet habt. 30. Also

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 30. Siehe vorher, v. 19.

vertheidigen, die größte Wahrscheinlichkeit vor sich. Allgem. Weltbist. III. Theil, 129. S.

m) Ita Cleric. etc. n) 1 Sam. 6, 8. o) Vid. Buxtorf. Hist. Arcae, c. 5. p) Dieses ist auch die Meinung des Ervorus, und des Calmer, welcher sich aber irrt, wenn er sie dem Jonathan zuschreibt. q) 1 Kön. 8, 9. 2 Chron. 5, 10. r) Demost. Euang. Prop. 4. c. 1. §. 2. et ibid. de Canon. Lib. sac. §. 8. s) 2 Kön. 22, 8. t) Hist. des Juifs, Liv. 3. An. 534. avant J. C. Tom. 1. p. 267. 2. edit.

B. 28. Lasset alle Aeltesten von euren Stämmen, 28. Nachdem Moses die Rede, die ihm Gott zu halten befohlen, v. 1. 2. an das Volk gehalten hatte, so gab er den Priestern das Gesetzbuch, v. 9. darnach schrieb er das Lied, v. 19. 22. und ließ endlich das Volk und die Aeltesten zusammenkommen, um ihnen dasselbe mündlich mitzutheilen. Patrick, Pyle.

Und eure Gerichtsbedienten. Man sehe 2 Mos. 5, 14. 5 Mos. 1, 13. 15. c. 16, 18. und schlage den J. B. Carpzov in seinen Anmerkungen über des Schickards Recht des Königes nach u). Patrick.

u) Ins Reg. c. 4. theor. 4.

B. 29. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode nicht unterlassen werdet euch zu verderben, 29. Trauriger Anblick! Was war das nicht für ein Schmerz für Mosen, daß er sterben, aber auch zugleich dabey sehen sollte, daß alle Mühe, die er sich gegeben hatte, es dahin zu bringen, daß die Israeliten den Herrn ihren Gott nicht verlassen möchten, vergebens wäre! Er thut alles, was ein getreuer Diener des Herrn in dergleichen Fällen thun kann. Er beobachtet seine Pflicht bis an das Ende. Bis an den letzten Augenblick seines Lebens wendet er alle Kräfte an, der Neigung Einhalt zu thun, welche die Undankbaren zur Empörung verleitete, und tröstet sich damit, daß, wenn es geschähe, der Herr seine eigenen Vollkommenheiten rechtfertigen, und dadurch verherrlicht werden würde. Patrick, Henry.

B. 30. Also sagte Moses die Worte ... her, ohne daß etwas daran fehlte. Er sagte sie nacheinander, vom Anfange bis zum Ende, ohne inne zu halten, her. Patrick.

Die Worte dieses Liedes. Die Juden sehen dieses nicht nachzunehmende poetische Stück mit Recht als einen vortrefflichen Auszug aus den fünf Büchern Moses an. Allgem. Weltb. II. Theil, 477. 478. S.

Man hat es aber auch zugleich als eines der schönsten Denkmäler von der Beschaffenheit und dem Gebrauche der Dichtkunst in diesen entfernten Zeiten anzusehen, in welchen sie mehr bestimmt war, zu unterrichten, als zu vergnügen. Vornehmlich bediente man sich derselben, die Hoheit der Religion zu besingen. Daher ist der Name *Vates*, oder Prophet, entstanden, welcher allen Poeten ohne Unterschied beigelegt ward, nachdem er ohne Zweifel anfangs nur denjenigen Dichtern war beigelegt worden, welche sich mit heiligen und geistlichen Dingen beschäftigten. Allein die Dichtkunst der heil. Schrift bestund nicht, wie die unserige, in gereimten und nach einem Sylbenmaasse abgemessenen Versen, die Ohren dadurch zu fesseln, wie solches ein gewisser gelehrter Kunstsichter x) anmerkt, und wie wir solches bereits selbst an gemerkt haben y). Sie war nichts anders, als eine mit Figuren ausgeschmückte Prose, durch welche man, bey einer kurzen und sinnreichen Schreibart, die Aufmerksamkeit auf eine natürliche, ungezwungene und edle Art ermunterte, welche geschickt war, den Verstand zu erleuchten, die Leidenschaften zu bewegen, und die Gegenstände, die man dem Verstande vorstellte, tief in das Gedächtniß einzuprägen; worinnen die Dichtkunst der Alten in der That sehr große Vorzüge vor der unserigen hatte. „Alles trug etwas zum Hohen bey, alles machte, daß die Dichter ihren Ton und ihre Gedanken auf eine höchstentzückende Art erheben konnten. Es folgte eine erstaunliche Begebenheit auf die andere, ohne daß die Menge derselben den Eindruck schwächte, weil ihre abwechselnde Mannigfaltigkeit die Augen hinderte, daß sie sich an dieses Schauspiel gewöhnen konnten, und weil man über dieses noch glaubte, daß die unsichtbaren Kräfte die Triebfedern derselben auf eine wunderbare Art bewegten. Man konnte also nicht umhin, es zu bewundern, und ein jedweder, der von Natur einen muntern Kopf hatte, ein jedweder, welcher sich Mühe gab, die übernatürlichen Begebenheiten, welche hier vorkamen, etwas genau zu betrachten, befand sich in einer gewissen Entzückung, und er ward gleichsam auf eine unwiderstehliche Art in den Stand gesetzt, eine so schöne Sprache zu reden, und so schöne Bilder abzuschildern, die wir nicht nachmachen können, wenn wir uns gleich noch so viel Mühe geben, sie nachzuahmen, und zu dem Ende un-

„fere

Jahr
der Welt
2553.

sagte Moses die Worte dieses Liedes vor den Ohren der ganzen Gemeinde Israel, her, ohne daß etwas daran fehlte.

„sere Einbildungskraft durch Fleiß und Nachdenken zu erwecken suchen. Heute zu Tage wird uns die Sache nicht mehr so leicht. Wir haben nicht mehr so viel rührende Wunder, welche die Hand Gottes thut, wir haben nicht mehr so viel Gegenstände, deren Wunderbares alle Aufmerksamkeit der Seele zu sich riß, und den Verstand nöthigte, sich einig und allein mit den wundervollen Tugenden der göttlichen Weisheit zu beschäftigen; und daher kommt es, daß man so wenig Köpfe findet, welche in der geistlichen Dichtkunst etwas besonders leisten, da man hingegen deren viele findet, welche sich in Gedichten, die nach dem Geschmacke der Welt eingerichtet sind, hervorthun z.“ Die Heiden, wir müssen es zu unserer Schande sagen, welche in diesem Stücke weit klüger, als wir, waren, wendeten die Dichtkunst vornehmlich zur Verherrlichung der Gottheit an. Sie trugen die Gottesgelahrtheit und die Sittenlehre, die Belohnungen der Tugend und die Strafen des Lasters, die Geschichte ihrer Könige, die Thaten ihrer Helden, und andere dergleichen Dinge mehr in Versen vor.

Der gelehrte Chytraus, von welchem wir diese Anmerkung entlehnet haben, bestätigt die Wahrheit derselben mit dem Bespiele der Gedichte des Orpheus, welcher, nach seiner Rechnung, hundert und funfzig Jahre vor dem David lebte; ingleichen mit den Gedichten des Pindarus, des Simonides, und anderer Poeten, welche zu den Zeiten lebten, als Xerxes die Griechen mit Krieg überzog a). Allein Moses that es in diesem Stücke allen sehr weit zuvor, weil ihm die Größe der Dinge, die er entweder mit angesehen, oder selbst verrichtet hatte, sowol zu hohen Gedanken, als auch zu hohen Ausdrücken Gelegenheit gegeben hatten, wovon er der Debora, dem Barak, der Hanna b) und andern in dem schönen Liede, das wir jetzt erklären werden, ein vortreffliches Muster hinterlassen hat. Patrick¹⁰⁴⁸⁾.

x) Cont. Pellican. in loc. y) 2 Mos. 15, 1. z) Jackson, on the Creed, Book 1. c. 14. a) Vid. Chytraei Opera, Tom. 1. p. 154. b) Nicht. 5. 1 Sam. 2.

(1048) So wol Moses, als die andern heiligen Dichter und Dichterinnen, wurden getrieben von dem heiligen Geiste, der sie mit so erhabenen Gedanken erfüllte, welche kein natürliches Vermögen des Verstandes und der lebhaftesten Einbildungskraft hervorbringen konnte.

Das XXXII. Capitel.

I. Moses historisches und prophetisches Lied, in welchem dieser heilige Mann, nach einer kurzen, aber schönen Vorrede, v. 1-3. die Größe und die Güte Gottes beschreibt, und sie dem Verderben und der Undankbarkeit der Israeliten entgegensetzt. v. 4-6. Er leget diesen ferner die unschätzbaren Wohlthaten des Herrn vor die Augen, v. 7-14. und stellt ihnen die unanständige Weise vor, wie sie dieselben gemisbräucht und ihn beleidiget haben. v. 15-18. Hierauf führet er diesen großen Gott selbst redend ein, welcher ihnen vorher sagt, er werde, sie zur Strafe für ihre Abgötterey und für ihre Laster, schlagen, sie vertreiben, in die Gefangenschaft schicken, ja er würde sie hierauf sogar auf dem ganzen Erdboden zerstreuen, wenn er die Vollstreckung dieser schrecklichen Begebenheit nicht um seiner eigenen Ehre willen verschöbe, v. 19-28. er wünschte zwar, daß sie derselben durch eine ernstliche Befehlung zuvorkommen möchten, weil er aber durch ihre schändlichen Ausschweifungen würde genöthiget werden, sie zu verderben, so werde er zwar ihre Republik zerstören, jedoch so, daß er sie nicht völlig über einen Zaun werfe, denn er werde zu seiner Zeit ein neues Volk aus ihnen zusammen bringen, für dessen Beschützer er sich öffentlich erklären, dessen Feinde, sie möchten Juden, oder Heiden seyn, er züchtigen, und zu welchen er sie selbst, nebst den übrigen Völkern des Erdbodens, am Ende der Welt versammeln werde. v. 29-42. Endlich beschließet Moses dieses vortreffliche Lied mit einer pathetischen Rede an die Heiden, wodurch er sie einladet, an der Glückseligkeit dieses Volks Theil zu nehmen, und sich zu dem Ende zum unsterblichen Lobe Gottes mit demselben zu vereinigen. v. 43. II. Nachdem dieses geschehen ist, so ermahnet der heilige Mann die Israeliten nachdrücklich, die großen und wichtigen Wahrheiten niemals aus den Augen zu lassen, welche ihnen in diesem Liede vorgehalten würden; worinnen das Schicksal des Volks kürzlich entworfen wäre. v. 44-47. III. Hierauf erhält er selbst vom neuen den Befehl, auf den Berg Nebo zu steigen, um daselbst ohne Verzug sein rühmlich geführtes Leben zu beschließen, weil er nicht in das Land Canaan kommen würde, welches ihm aber von der Spitze dieses Berges zu sehen vergönnet wird. v. 48-52.



Ihr Himmel, neiget das Ohr, ich will reden! und die Erde höre die Worte meines Mundes

v. 1 Jes. 1, 2. Jerem. 2, 12. und c. 6, 19.

V. 1. Ihr Himmel, neiget das Ohr, ich will reden, u. Was für ein majestätischer Anfang ist dieses! Mußte er nicht auf eine ganz natürliche Art die

Aufmerksamkeit der Israeliten erwecken? Moses redet das ganze Weltgebäude an, er nimmt Himmel und Erde, Engel und Menschen zu Zeugen, wie treulich

Mundes! 2. Meine Lehre wird herunter tröpfeln, wie der Regen: Mein Wort wird herabfallen, wie der Thau, wie der Sprühregen auf das junge Gras, und wie der starke Christl. Geb. Vor 1451.
Re

v. 2. Sprüchw. 19, 12. Mich. 5, 7.

lich er das jüdische Volk, in diesem Liebe c), von dem Unglücke benachrichtigt, welches in Zukunft über sie kommen würde, wenn sie nicht gehorham wären. Er nimmt sie zu Zeugen der gerechten Gerichte, welche Gott über die Undankbaren würde ergehen lassen; und stellet den Israeliten, auch sogar aus den leblosen Geschöpfen, Zuschauer ihrer Aufführung dar, welche von einer Zeit zur andern, bis an das Ende der Welt, wider sie zeugen würden, wenn sie sich bey den Wohlthaten des Herrn verstockten. Dieser heilige Mann hatte diese prächtige Worrede in einem der vorhergehenden Capiteln selbst angekündigt d). Nach ihm machten sich die Propheten dieselbe eigen, wenn sie ihre Zuhörer auf eine nachdrücklichere Art zu ermuntern hatten e), und die weltlichen Schriftsteller suchten diese prächtige und edle Art zu schreiben und sich auszudrücken gleichfalls nachzuahmen f). Man sehe die Synopsis des Polus, den Kidder, Patrick, Parker und Henry.

c) Wir müssen hierbey anmerken, daß das Grundwort, welches wir durch, ich will reden, übersetzen, eigentlich so viel bedeutet, ich will erzählen, ich will von etwas reden. Bisweilen zeigt das Wort Dabar sogar eine Rede an, welche vor Gerichte, oder in einer Rechtsache ist gehalten worden, Ps. 50, 1. 7. Ps. 51, 6. Diese Anmerkung hat der Herr Venema, in einer Note über den Commentarius des C. Vitringa über das Lied Mosi, gemacht, welchen dieser berühmte Professor nach jenes Tode unter folgendem Titel herausgegeben hat: *Commentarius ad Canticum Mosi Deut. XXXIII. cum Prolegomenis, cura et studio Campegii Vitringa etc. edente Hermanno Venema etc. qui selectas ad Canticum observationes adiecit.* Harling. 1734. 4. p. 10. d) Cap. 30, 19. e) Ps. 50, 4. Jerem. 2, 12. c. 6, 19. Mich. 6, 2. Offenb. 18, 20. f) Homer. *Odyss. Lib. 5. v. 184. Aeneid. 12. v. 197.*

B. 2. Meine Lehre wird herunter tröpfeln, wie der Regen. Das hebräische Wort *Likchi*, welches wir übersetzen, meine Lehre, kömmt von einem Zeitworte her, welches empfangen bedeutet. Hieraus könnte man schließen, daß man, wenn man dieses Wort nach seinem völligen Nachdrucke geben wollte, also übersetzen müßte: Die Lehre, die ich empfangen habe, die ich von Gott empfangen habe, und welche die Menschen als eine solche, die von ihm herkömmt, annehmen sollen g). *Ainsworth h).*

g) 1 Cor. 2, 13. 1 Theß. 2, 13.

h) *Vid. contra Cleric. in loc.*

Wird herunter tröpfeln, wie der Regen. *Onkelos* übersetzt: sey so angenehm, als der Regen; die 70 Dolmetscher: sey erwartet, wie der Regen. Gleichwie der Regen, welcher auf die Erde herabfällt, dieselbe fruchtbar machen, und sowol die Pflanzen, als die Thiere, welche sich darauf befinden, erhalten soll; also soll auch die himmlische Lehre den Verstand öffnen, das Herz erweichen, und bey solchen Personen, welche dazu geschickt sind, die herrlichsten Früchte hervorbringen. Die heil. Schrift bedienet sich gar oftmals dieses Gleichnisses i). *Ainsworth, Parker.*

i) *Hjob. 29, 22. Jes. 45, 8. c. 55, 10. 11. Sprüchw. 25, 14. Jud. v. 12. Sie ist auch den weltlichen Schriftstellern nicht unbekannt. Vid. e. g. Homer. Iliad. 7. v. 222. Cleric.*

Mein Wort wird herabfallen, wie der Thau. Der Thau wird besonders als die Ursache der Fruchtbarkeit, oder der Vollkommenheit der Erdgewächse angesehen. [Es ist dieses nicht etwan nur eine Meinung des gemeinen Volkes, sondern die Philosophen geben die Ursachen davon an. Der Thau ist nicht etwan nur ein schlechtes und rohes Wasser, sondern ein solches, welches bereits durch die Röhren der Pflanzen durchgegangen ist, und die allerreinsten und zartesten Nahrungstheilchen, welche durch die kleinen Oeffnungen der Pflanzen durchgedrungen sind, an sich genommen hat k).] *Parker.*

k) Was sich hier zwischen den beyden Haaken befindet, ist von dem Scheuchzer entlehnt, *in loc.*

Wie der Sprühregen auf das junge Gras. Die 70 Dolmetscher übersetzen: wie ein dichter Regen, ein Platzregen l); *Onkelos*: wie ein Ungewitter, ein Sturm. Das hebräische Wort *Seirim*, scheint wirklich von einem andern herzukommen, das ein Ungewitter bedeutet, und es stehen einige Schriftsteller in den Gedanken, es werde hiermit auf die Art und Weise gezielt, wie Gott das Gesetz gab m). Andere hingegen übersetzen wie wir, und leiten *Seirim* von einem andern Wurzelworte her, welches Haare bedeutet ¹⁰⁴⁹). Moses würde also sein Wort mit einem Regen vergleichen, welcher wie Haare, oder Strahlen, auf das junge Gras herabfällt n) ¹⁰⁵⁰). Man sehe die Synopsis des Polus, und den *Ainsworth*.

l) *Ita Cleric.* m) *Hebr. 12, 18.* n) Dieses ist die Meinung des *Vitringa* und seines gelehrten Herausgebers, *vbi sup. p. 16.*

Und

(1049) Es kann nicht von zweyen unterschiedenen Worten hergeleitet werden. Das Stammwort, *ww*, hat beyde Bedeutungen: denn ob man wol von der andern, die in der arabischen Sprache gebräuchlich ist, in dem Hebräischen kein Exempel weiß; so ist doch dieselbe in den davon abstammenden Worten sehr gewöhnlich.

(1050) Man muß eine starke Einbildungskraft besitzen, wenn man sich die Aehnlichkeit des Regens mit

Jahr
der Welt
2553.

Regen auf das große Gras.
net unserm Gott die Hoheit zu.

v. 3. Pf. 96, 7.

v. 4. Pred. 3, 14. S. hernach, v. 30. 31. Pf. 145, 17. Dan. 4, 37.

Und wie der starke Regen auf das große Gras. Das hebräische Wort *Rebbibhim*, bedeutet eigentlich einen dicken Regen, der aber aus sehr kleinen Tropfen bestehet o). Man sehe den *Vatablus p)* in der Synopsis des *Polus*.

o) Mich. 5, 7.

p) Man sehe auch den *Vitringa*, *Venema* und *le Clerc*. Dieser letztere merket sehr wohl an, daß dicke und starke Regen, wenn sie auf das Gras, das schon groß ist, herunterfallen, dasselbe niederschlagen und machen, daß es verfaulet.

Nachdem wir diese Anmerkungen über die Worte gemacht haben, so müssen wir eine Frage beantworten, zu welcher die Verschiedenheit der Uebersetzungen Gelegenheit gegeben hat. Es wird nämlich gefragt: ob es ein Wunsch ist, den Moses in diesem Verse thut, oder ob es nur eine bloße Bejahung ist? Die 70 Dolmetscher, *Unkelos* und die *Vulgata* übersezen es als einen Wunsch, und *Jonathan*, welcher ihnen in seinem *Targum* folget, umschreibet diesen Vers auf folgende Art: „Die Lehre meines Gesetzes müsse den Kindern *Israel* eben so angenehm seyn, als der Regen; die Worte meines Mundes müssen von ihnen als ein erquickender Thau angenommen werden! Sie sey ihnen ein angenehmer Regen, welcher das Gras erfrischt, und wie die Tropfen des Spatregens, welche auf das Getreide herabfallen, und dasselbe im Monate *Merz* befeuchten!“. Diesen Verstand ziehen auch *Ainsworth*, *Polus*, *Parker* und *Patrick* dem andern vor. Es kommt uns aber natürlicher vor, wenn man die mosaïschen Worte als eine Ursache ansiehet, die er angiebt, warum er die Einwohner des Himmels und der Erde zu Zeugen dessen, was er sagen will, annimmt. Er will haben, die ganze Natur soll seine Rede anhören, weil nichts mehr, als sie, angehöret zu werden verdiene. *Kidder*, *Pyle*, *Wells* q) ¹⁰⁵¹⁾.

q) Ita *Vitringa*, *Cleric*. etc.

B. 3. Denn ich will den Namen des Herrn anrufen. Wenn Moses verlangt hat, daß Himmel und Erde eine höchstmögliche Lehre mit aller Aufmerksamkeit anhören sollen; so ist solches nicht ohne Ursache geschehen. Denn er will die großen Vollkommenheiten des Schöpfers der Welt anrufen, das heißt, rühmen und preisen r), und auf eine deutliche Art zeigen, daß dieser große Gott, welcher der unterthänigsten Verehrung aller vernünftigen Ge-

3. Denn ich will den Namen des Herrn anrufen. Eig-
4. Das Werk des Felsen ist vollkommen: denn alle
seine

schöpfe allein würdig ist, dennoch allzeit wahrhaftig und gerecht bleiben werde, wenn es auch geschähe, daß die *Israeliten* so unglücklich seyn und ihn verlassen sollten. *Polus*, *Kidder*, *Patrick*.

r) Sprüchw. 20, 6.

Eignet unserm Gott die Hoheit zu. Erkennt auf eine begierige Art und Weise s) die unendliche Macht und Gewalt, und die allerhöchste Herrschaft dieses großen Gottes t); rühmet und preiset ihn nebst mir, als den einzigen Gegenstand unserer Verehrung und Anbethung. *Ainsworth*, *Kidder*, *Patrick*.

s) Der Nachdruck des Wortes, das wir durch zweignen ausdrücken, zeigt den Ueberflus des Lobes und die Begierde zu rühmen an. Man sehe den *Vitringa* und *Venema*. t) 1 *Chron.* 29, 11. *Jud.* v. 25. *Pf.* 29, 1. *Pf.* 68, 35.

B. 4. Das Werk des Felsen ist vollkommen. In dem Hebräischen heißt es: Der Fels, sein Werk ist vollkommen, und man kann gar wohl mit der englischen Uebersetzung übersezen: Er ist der Fels, sein Werk ist vollkommen. Gott, sagt Moses, ist der Fels. Diese Figur kommt in der heil. Schrift gar oft vor u). Sie schildert die Ewigkeit Gottes, die Unveränderlichkeit seiner Rathschlüsse, und die unüberwindliche Macht seiner Majestät, vortrefflich ab; drey Eigenschaften, welche den *Israeliten* zu erkennen geben mußten, daß sein Schutz für sie eine sichere Freystadt seyn würde, und daß alle Veränderungen, welche sich in ihrem Staate und bey ihren Nachkommen ereignen würden, von ihrer eigenen Aufführung herühren würden, Gott aber würde in seinen Wegen, ohne die geringste Veränderung x), allzeit eben derselbe bleiben. *Ainsworth*, *Polus*, *Kidder*. *Maimonides* sagt: Gott würde deswegen ein Fels genennet, weil er der Grund und die Quelle aller Dinge wäre. Er behauptet, Gott würde in eben dem Verstande, in welchem *Jesaias* zu den *Juden* sagte: sehet den Fels an, von welchem ihr abgehauen seyd, das heißt, euren Vater *Abraham* y); in eben diesem Verstande würde Gott hier und in dem 18. v. der Fels genennet, welcher *Israel* gezeuget hat z). Allein ob gleich diese Erklärung nicht ohne allen Grund ist, so halten wir uns doch an die vorhergehende. *Patrick* a) ¹⁰⁵²⁾.

u) *Jes.* 26, 4. c. 28, 16. 1 *Sam.* 2, 2. *Pf.* 18, 32. x) *Jac.* 1, 17. y) *Jes.* 51, 1. 2. z) *Maim.* Mo-
re

den Haaren vorstellen soll. Es ist auch zwischen den Haaren, und den Strahlen ein großer Unterschied. Demnach wird die erstere Erklärung der andern billig vorzuziehen seyn.

(1051) Uns danket es, weder ein Wunsch noch eine Bejahung zu seyn. Es ist eben so, wie das vorhergehende im 1. B. mit welchem der andere genau verbunden ist, ein erhabener und nachdrucksvoller Ausdruck, allgemeine Aufmerksamkeit dadurch zu erwecken.

(1052) Zum Hauptbeweise könnte man dieses anführen: weil die Vollkommenheit seiner Werke überhaupt, und nicht nur einer That, gepreiset wird.

seine Wege sind Gerichte. Der starke Gott ist Wahrheit, und ohne Ungerechtigkeit.

Vor
Er Christi Geb.
1451.

re Nev. Part. 2. c. 28. Part. 3. c. 25. a) Vid. etiam Clericus, in loc.

Das Werk des Felsen ist vollkommen. Alles, was er anfängt, das bringet er zu Ende, und zur Vollkommenheit ¹⁰⁵³). Maimonides, welcher ebenfalls solche Gedanken hegt, versteht hier das Wort, vollkommen dergestalt, als ob es so viel hiesse, als gut, 1 Mos. 1, 31. um dadurch eine Sache anzuzeigen, welcher nichts mangelt b). Auf diese Art verstehen es alle Ausleger. Ainsworth, Polus, Kidder, Patrick c).

b) More Nev. Part. 3. c. 17. c) Der Herr le Clerc versteht unter dieser Vollkommenheit des Werks Gottes, die Heiligkeit seiner Handlungen. Venezo zeigt aus der Zusammenhaltung Sprichw. 11, 20. und c. 28, 6. 18. daß vollkommen eigentlich so viel als gleich, einförmig, bedeute.

Denn alle seine Wege sind Gerichte ¹⁰⁵⁴). Alles, was er in der Welt thut, und besonders sein Vetragen gegen euch, stimmt mit der höchsten Gerechtigkeit auf das genaueste überein. Polus. Maimonides sagt, er regieret die Welt durch seine Vorsehung mit der größten Billigkeit. Ob uns gleich bisweilen die Ursachen, warum er dieses, oder jenes thut, nicht bekannt sind; so können wir ihm doch nicht die geringste Ungerechtigkeit Schuld geben. Alles Gute und alles Böse, das sowol den Privatpersonen, als der Kirche überhaupt begegnet, hat eine unverän-

derliche Gerechtigkeit zum Grunde, 1c. d). Und ein anderer jüdischer Lehrer sagt: O wie glücklich ist ein Mensch in diesem Leben, wenn er überzeugt ist, daß das Werk des Felsen vollkommen ist, und daß alle seine Wege Gerichte sind! Alles gereicht zu seinem Besten. Diese Vorstellung erleichtert die Last des Leidens, das ihn drucket; er ist bey seinem Leiden vergnügt, weil er weiß, daß seine Geduld dermaleins reichlich wird belohnet werden; unterdessen giebt er andern ein gutes Exempel, und es mag geschehen, was nur will, so werden doch die Gerichte Gottes an ihm gerechtfertiget werden e). Aus diesem Grunde geschieht es vermuthlich, daß die Juden, wenn sie einen Todten begraben wollen, das Gebeth verrichten, welches sie Siddukhaddin, das ist, gerechtes Gericht nennen, und welches sich mit diesen Worten anfängt: Das Werk des Felsen ist vollkommen f).

Patrick, Parker. d) Maim. *ibid.* Part. 3. c. 17. et 49. e) Vid. Libar Cozvi, Part. 3. §. 11. p. 174. f) Leon de Modene, *Cerem. et Cout. des Juifs*, Part. 5. c. 8.

Der starke Gott ist Wahrheit, und ohne Ungerechtigkeit. Er ist getreu in seinen Verheißungen, und weicht niemals, auch nicht im geringsten von der Gerechtigkeit und Billigkeit ab, um jemanden zu betriegen g) Ainsworth, Patrick.

g) W 92, 16.

Er ist gerecht und billig. Da er fest über die Ord-

(1053) Das ist zu wenig gesagt. Ein anders ist das Ende eines Werkes, ein anders, dessen Vollkommenheit. Ein sehr übel beschaffenes Werk eines Menschen, wird niemand deswegen, weil er solches geendigt hat, vollkommen heißen. Die Vollkommenheit einer That besteht eigentlich in der richtigen Uebereinstimmung der Absichten, der Mittel, der Theile und aller Umstände, die zur Sache gehören. Das ist auch die Bedeutung des Wortes, *כִּמְצוּת*, welches nicht von dem Ende eines Dinges alleine gebraucht wird. Und dahin zielt auch ohne Zweifel, die unten angeführte Anmerkung des gelehrten Venema. In dem nächstfolgenden widerlegen sich unsere Herren Ausleger selber. Wir erinnern nur noch dieses dabey: daß nicht das Wort, gut, (denn das Gute hat gewisse Grade, und wenn es zum höchsten gebracht wird, alsdenn ist es vollkommen), sondern die Redensart, sehr gut, die Vollkommenheit anzeigt, nachdem das ganze Werk mit allen seinen Theilen und Eigenschaften, deren eine jegliche an sich zwar gut ist, aber das Werk noch nicht vollkommen macht, dergestalt in die genaueste Zusammenstimmung gesetzt worden, daß nichts mangelt, was nach der Absicht des Werkmeisters zu seinem ganzen Werke in seinem Zusammenhange erfordert wird. In der Geschichte der Schöpfung wird von besondern Theilen der Welt, das Wort, gut, gebraucht. Von dem ganzen Weltgebäude aber, in seinem genauesten Zusammenhange, wird gesagt: sehr gut, und das heißt, vollkommen.

(1054) Das Wort, *טוֹב*, wird hier nicht sowol durch Gerichte, als vielmehr durch Recht, oder Gerechtigkeit, zu übersetzen seyn: Denn 1) steht es in der einfachen Zahl da. Sollte es aber Gerichte bedeuten, so wäre die mehrere Zahl gebraucht worden: 2) Ist von allen Wegen Gottes die Rede. Wege sind Mittel. Gottes Wege sind seine Mittel, seine allweisen Absichten zu erfüllen. Daher werden auch seine Gerichte von seinen Wegen, wie der Endzweck von den Mitteln, unterschieden, Röm. 11, 33. Alle seine Wege gehen zu einem von beyden Absichten und Endzwecken, in Ansehung der vernünftigen Geschöpfe: Nicht allein Gericht zu halten, sondern auch, und zwar zuerst, Wohlthaten auszuthun, welche nicht nur seiner Liebe und Gnade, sondern auch seiner Gerechtigkeit vollkommen gemäß sind: 3) In dem ersten Theile dieses Capitels, von 6. bis zum 15. W. werden die Wohlthaten, und in den folgenden 16. bis 42. W. die Gerichte des Herrn mit höchstem Ruhme verkündigt.

Jahr
der Welt
2553.

Er ist gerecht und billig.

5. Sie haben sich gegen ihn verderbet, ihr Fehler ist kein
Feh,

Ordnung hält, so kann er seine getreuen Diener eben so wenig unbelohnet lassen, als er diejenigen, die ihm nicht gehorchen, mehr, als sie es verdienen haben, strafen kann. Patrick, Henry.

W. 5. Sie haben sich gegen ihn verderbet, ic. In dem Hebräischen heißt es: es hat sich verderbet, nämlich Israel, oder das Volk; und die Vulgata übersetzt: Sie haben wider ihn gesündigt; die 70 Dolmetscher: Sie haben gesündigt, diese strafbaren Kinder, aber nicht gegen ihn ¹⁰⁵⁵; Unfeilos: Sie haben sich verderbet, und nicht er; es sind Kinder, welche den Götzen dienen, das heißt, nach der Meynung des Sagijs: Sie haben sich selbst mehr zu Schanden gemacht, als Gott, indem sie ihn verlassen, und sich, da sie den Götzen nachgelaufen sind, verderbet haben: Denn es ist bekannt, daß die Abgötterey in der heil. Schrift gar oftmals auf solche Art vorgestellt wird h). Der Paraphrast von Jerusalem nimmt diese Erklärung gleichfalls an; andere aber weichen ein wenig davon ab. Sie glauben, Moses wolle so viel sagen: Sie haben sich verderbet und durch diesen Fehler zu erkennen gegeben, daß sie nicht seine Kinder waren. Polus, Ainsworth, Kidder, Henry, Pyle i). Allein wir bezweifeln es aufrichtig, daß uns die Erklärung des Maimonides besser gefällt. Er übersetzt fragweise also: Hat er (das ist Gott, dieser Fels, von welchem Moses redete) hat er ihnen einiges Unrecht zugefügt? Das hebräische Wort schicherth, bedeutet, wenn der Buchstabe Lamed darauf folgt, eigentlich Schaden zufügen, zerstückeln, verwüsten k), wie solches der berühmte Coccejus angemerket hat l). Man kann also den Text sehr wohl auf folgende Art ausdrücken: Kann man wohl diesen großen Gott wegen des Uebels tadeln, das über Israel kommen soll? Patrick, Wells. Oder noch besser nach dem Buchstaben: Liegt das Verderben in ihm (in Gott)? Keinesweges, dieser Fehler liegt in seinen Kindern m). Parker, Wall.

h) 2 Mos. 32. i) Fast auf eben diese Art ver-
stehet es der Herr le Clerc, und vielleicht auch Cal-

met. k) 4 Mos. 32, 15. 1 Sam. 23, 10. l)
Coccejus, *Vltima Mosis, sect. 701.* m) Ita Maini.
Part. 3. c. 12. p. 356. et clar. Vitringa et Venema.

Ihr Fehler ist kein Fehler seiner Kinder. Man siehet aus der vorhergehenden Anmerkung, daß wir diese Uebersetzung noch einmal vornehmen müssen. Das hebräische Wörtchen lo, daß man in derselben mit den folgenden Worten verbindet, muß zu den vorhergehenden genommen werden, als ein solches, das die Verneinung der vorgelegten Frage in sich faßt. Liegt das Verderben in Gott? hatte Moses gesagt; nunmehr antwortet er: Keinesweges; dieser Fehler liegt in seinen Kindern n) ¹⁰⁵⁶; das heißt, alles Böse, das ihnen bevorstehet, ist eine Frucht ihres eigenen Verderbens. Fast eben so redet Salomo, Sprüchw. 19, 3. Die Thorheit des Menschen, spricht er, wird sein Vorhaben zu nichte machen, und sein Herz wird über den Herrn verdrießlich werden; das heißt mit einem Worte: es ist nichts gewöhnlicheres, als daß sich der Sünder über Gott beklagt, und daß er ihm die Fehler beymißt, die er selbst begehrt. Patrick. Im übrigen merke man, daß das Wort Fehler in der heil. Schrift sowol einen physikalischen o), als einen moralischen Fehler p) bedeutet. Ainsworth, englische Bibel.

n) Ita Coccejus, in *Vlt. Mos. S. van Til, in Phosphoro prophetic. Vitringa et Venema.* Diese Gelehrten rechtfertigen die Uebersetzung des Maimonides auf der Punctuation des Texts, und der Deutlichkeit, welche sie bey sich führt. o) 3 Mos. 21, 7. 5 Mos. 17, 1. p) Sprüchw. 9, 7. Jobb 11, 15. 2 Cor. 7, 1. Iud. v. 23.

Es ist ein verkehrtes und widerspenstiges Geschlecht. Das letztere Wort ohne eines, ist in dem Grundtexte sehr nachdrücklich q); es zeigt ein Verderben an, welches fähig ist, alle Gestalten anzunehmen, fast wie ein Mensch, welcher kämpfet, oder ringet, und dessen biegsamer Leib sich auf alle Art und Weise beuge ¹⁰⁵⁷, mit einem Worte: es zeigt ein recht großes Verderben an, welches einen Menschen in den Augen des Herrn höchstungestalt und häßlich macht. In einem solchen Verderben stecken die Juden zu den
Zeit-

(1055) In der alexandrinischen Uebersetzung müssen die Worte, *ex autu*, nicht zu dem vorhergehenden, *ημερτησαν*, sondern zu den nächstfolgenden, *τηνυ μωμητω*, gezogen werden, wenn ein gesunder Verstand herauskommen soll: Daher auch in der breitingerischen und etlichen andern Ausgaben, das Comma zu *ημερτησαν* gesetzt worden. Es kann kein Mensch sündigen, daß er nicht wider Gott sündige. Und das abtrünnige Volk hatte ja die allgrößten Sünden unmittelbar wider Gott, das heißt, wider die erste Tafel des Gesetzes, und besonders wider das erste Gebot begangen.

(1056) Nach dem Grundtexte können die Worte nicht wohl anders, als auf solche Art übersetzt werden: Sie sind nicht seine Kinder, sondern Schandflecken. Das Wort, Fehler, hat auch eine sehr gelinde Bedeutung, welche die Abscheulichkeit dieser Missethat bey weitem nicht ausdrucket.

(1057) Man darf eben in diesem Umstande nicht die Vergleichung suchen. Man darf nur bey dem Hauptbegriffe bleiben, der mit diesem Worte verbunden ist. *חָרַס* heißt, streiten, kämpfen. Die Israeliten empörten sich wider Gottes Gebote, und wurden also erfunden als diejenigen, die wider Gott streiten wollten.

Feiler seiner Kinder; es ist ein verkehrtes und widerspenstiges Geschlecht. 6. **Belohnest du also den Herrn, du thörichtes Volk, das nicht weise ist? ist er nicht dein Vater, der dich sich erworben hat? er hat dich gemacht, er hat dich gebildet.** 7. **Erinnere dich der ehemaligen Zeit, betrachte die Jahre eines jedweden Geschlechtes. Frage deinen Vater, er wird dich davon benachrichtigen; und deine Aeltesten, sie werden es dir sagen.**

v. 7. Hiob 8, 9.

8. Als

Zeiten Jesu Christi r) und der Apostel s). **Answer, Patrick.**

q) *Vid. Bochart, Hieroz. Part. 2. Lib. 5. c. 6.* r) *Matth. 16, 4. c. 17, 17.* s) *1 Thess. 2, 15.*
2 Thess. 3, 2.

W. 6. Belohnest du also den Herrn, du thörichtes Volk, das nicht weise ist¹⁰⁵⁸? Nachdrückliche Bestrafung, die aber sehr gerecht ist, wie wir bald hören werden t). Vorher aber müssen wir anmerken, daß diese Worte, thörichtes Volk, das nicht weise ist, eigentlich eine sehr große Narrheit, eine außerordentliche Schwäche des Verstandes, eine unbedonnene Ausschweifung, die etwas unvermünftiges an sich hat, anzeigt. **Answer, Patrick.**

t) **Venema sagt, das Wort, das man hier durch belohnen übersetzt, bedeutet vielmehr, sich den Zorn häufen, daß ich mich des Ausdrucks des Apostels, Röm. 2, 5. bediene. Es zeigt eine Zusammenhäufung der Dinge, oder der Wirkungen an, es sey nun zum Guten, oder zum Bösen. Man sehe 1 Sam. 24, 18. Jes. 63, 7.**

Ist er nicht dein Vater, der dich sich erworben hat? Man könnte auch übersetzen: Der dich erschaffen hat; denn das Wort kana hat bisweilen diese Bedeutung u)¹⁰⁵⁹. Patrick. Es scheint aber, als ob Moses hier auf die Güte zielte, mit welcher Gott, so zu sagen, die Hebräer an Kindes statt angenommen, und sie zu seinem besondern Volke gemacht, nachdem er sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit errettet hatte x); dadurch hatte er sich dieselben in dem eigentlichsten und büchstablichsten Verstande erworben. Polus, Kidder, Patrick.

u) *1 Mos. 14, 22.* x) *Ps. 74, 2.*

Er hat dich gemacht, er hat dich gebildet. Er hat dich gemacht, das heißt: er hat dich zu einem Volke gemacht y). Er hat dich gebildet,

das heißt: er hat dich in einen gewissen Stand gesetzt, er hat denselben befestiget z), indem er bey den weisesten und gerechtesten Gesezen, eine vortreffliche Regierungsform in demselben eingeführet hat a). Was würde es demnach nicht für eine Undankbarkeit und Thorheit seyn, wenn man sich gegen einen solchen Herrn empören wollte! **Polus, Kidder, Patrick.**

y) *1 Sam. 12, 6. Jes. 43, 7. Ps. 100, 3. und an andern Orten mehr.* z) **Das hebräische Wort bedeutet auch einen mächtigen Schutz, Jes. 45, 18. c. 62, 7. Ps. 68, 10. und an andern Orten mehr. Vid. Venema, in loc.** a) **Man sehe Cap. 4, 7. 8. 10. und Ps. 119, 73.**

W. 7. Erinnere dich der ehemaligen Zeit, 10. Hier werden die Hebräer erinnert, in die vergangenen Zeiten zurück zu gehen b). **Moses will haben: sie sollen, damit sie von ihrer Schuldigkeit gegen den Herrn möchten überzeugt werden, sowol die Jahrbücher des Volks, als auch die ältesten Leute, die zu ihren Zeiten lebten, um Rath fragen. In den Jahrbüchern des Volks würden sie finden, wie Gott den Abraham beruft, wie er den Isaac und Jacob, vermöge der Verheißung, die er an ihren Vater hatte ergehen lassen, und vermöge welcher er seine Nachkommen segnen wollte, beysteht, wie er die Kinder Jacobs zu erhalten und zu mehren sucht, indem er den Joseph durch die geheimen Wege seiner Vorsehung zum obersten Befehlshaber an dem Hofe des Königes in Aegypten macht, 10. Wenn sie die ältesten Leute fragten, so würden sie davon überzeugt werden, wenn sie dieselben tausenderley Dinge erzählen hörten, die sie selbst mit angesehen hätten, und wie diese gütige Vorsehung, seit dem sie dieselbe aus ihrer Slavery, und von dem ägyptischen Joche errettet, für sie gewachtet und sie erhalten hätte. Patrick, Henry.**

b) *Ita Cleric. Venema, etc.*

W. 8.

(1058) **Belohnen kann gar nicht von Menschen, in Absicht auf Gott, gesagt werden. 1058, wenn es sich auf etwas vergangenes beziehet, so hat es überhaupt diese Bedeutung: dasjenige geben, das dem, was man empfangen hat, und dessen Absichten gemäß ist. Bedeutet es insonderheit eine Belohnung und Vergeltung; so müssen die Umstände der Personen und der Sachen solches anzeigen. Was den empfangenen Wohlthaten Gottes und ihren Absichten gemäß ist, das ist ein gebührendes Verhalten dagegen, die dankbare Verkündigung derselben, der rechte Gebrauch zu dem bestimmten Endzwecke und die Bezahlung der Gelübde, mit willigem Gehorsam gegen seine Befehle. Ps. 50, 14.**

(1059) **Uns ist nicht ein einziges Exempel davon bekannt. In der angeführten Stelle muß es deswegen, weil Himmel und Erde dabey stehet, nicht eben den Schöpfer, als Schöpfer, anzeigen. Es bedeutet den Besitzer, oder den Herrn des Himmels und der Erde, obwol der Grund seiner vollkommensten und allgemeinen Herrschaft darinnen liegt, weil er alleine alle Dinge geschaffen hat, und noch erhält.**

Jahr
der Welt
2553.

8. Als der Allerhöchste die Völker theilte, als er die Kinder der Menschen von einander absonderte; so setzte er die Gränzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel.
9. Denn das Theil des Herrn ist sein Volk, und Jacob ist das Loos seines Erbtheils.

v. 8. 1 Mos. 10, 1. 2c. Jer. 27, 5.

10. Er

B. 8. Als der Allerhöchste die Völker theilte. Hier bittet Moses die Israeliten, sie sollen mit ihren Gedanken in die Zeiten zurück gehen, die älter sind, als Abraham, in die Zeiten des Noah und seiner Söhne, welchen Gott nach der Sündfluth den Erdboden austheilte c). Kidder, Patrick, Pyle.

c) 1 Mos. 10, 5. 25. 32.

Als er die Kinder der Menschen von einander absonderte, 2c. In der That machten alle Menschen, eigentlich zu sagen, nur ein einiges Volk aus, bis er sie auf dem ganzen Erdboden zerstreute d), und sie, indem er ihre Sprache verwirrte, in verschiedene Völker absonderte e). Patrick.

d) Das in dem Grundtexte befindliche Wort *Sapbrid* zeigt eigentlich eine geringere Zerstreung, eine gewaltthätige Absonderung an; Hiob 4, 11. Ps 22, 15. Sprichw. 15, 28. Venema, in loc. 1060). e) 1 Mos. 11, 8. 9.

So setzte er die Gränzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel. Moses will sagen: Gott hätte, seit dem er den Erdboden unter die drey Söhne des Noah ausgetheilt hätte, und folglich lange vorher, ehe die Israeliten ein Volk wurden, an sie gedacht, und das Land, das er den sieben cananitischen Völkern gab, dergestalt eingerichtet, daß die Israeliten, nach dieser ihrer Vertilgung, ein Land funden, welches gerade so groß war, daß sie sich in demselben niederlassen konnten f). Engl. Bibel, Ainsworth, Polus, Kidder, Patrick, Wells, Henry, Wall, Pyle, Schuckford, I. Th. 136. S.

f) Man muß sich wundern, daß der Herr le Clerc unter den Völkern die Stämme Israel hat verwechseln können.

Die 70 Dolmetscher übersetzen den Text ganz anders, als wir. Nach ihrer Uebersetzung heißt es: er bestimmte die Gränzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes. Diese alten Uebersetzer hatten, wie Muis g) und Bochart h) mutmaßten, allem Ansehen nach, ein Exemplar von dem Pentateuchus, in welchem hier ein Fehler war, und worinnen man *Bne El*, die Kinder Gottes, oder die Engel, an statt *Bne Israhel*, die Kinder Israel, wie es in unsern Exemplarien heißt, las. Aus diesem Grunde haben sehr viel alte Väter der griechischen Kirche dafür gehalten, es hätte ein jedwedes Volk seinen Schutzengel, oder Beschützer i). Der Sohn des Sirachs scheint ebenfalls solche Gedanken geheget zu haben k), und es haben sehr viele Rabbinen

geglaubt, Gott habe die Völker in 70 Völker eingetheilt, und habe 70 Engel als Regenten über sie gesetzt, nach der Zahl der Personen in der Familie Jacobs, welche nach Aegypten zogen l). Allein wir wollen, an statt dieser thörichten Einfälle, die sinnreiche Erklärung beyfügen, welche Bochart über diese mosaïschen Worte gemacht hat. Nach der Meynung dieses Gelehrten wollen sie so viel sagen: Gott hat dieses Land dergestalt unter die Völker, welche es bewohnen, ausgetheilt, daß er von demselben für die Israeliten, ehe sie sich noch auf der Welt befanden, einen solchen Theil aufgehoben und bestimmt hat, welcher hinlänglich war, daß sie bequem darinnen wohnen konnten, ob sie gleich ein zahlreiches Volk geworden waren m). Patrick, Pyle, Wall, Parker. Im übrigen kann es wohl seyn, daß die Politik großen Antheil an der Uebersetzung gehabt, welche die 70 Dolmetscher von dieser Stelle gemacht haben, und daß sie die Ehre von den Schutzengeln, welche über die Völker sollen gesetzt seyn, haben unterstügen wollen; eine Lehre, welche bey den Heiden, und besonders in Aegypten sehr gewöhnlich war, wie solches Warburton n) angemerkt hat: Oder sie haben die Israeliten nicht gern als ein solches Volk vorstellen wollen, dem der Himmel dergestalt gewogen wäre, daß er alle übrige Völker des Erdbodens so zu sagen, nur um ihrentwillen in die Umstände, in welchen sie sich befanden, gesetzt hätte. Ainsworth o).

g) Muis, *Var. sacr.* h) Phaleg. *Lib. 1. c. 15.* Ita Vitringa, Cleric. van Til, etc. Venema hat eine andere Mutmaßung, welche aber in der That auf eines hinaus läuft. Eben dieses kann man von der Mutmaßung des Mede sagen. Diese Gelehrten nehmen insgemein eine Uebersetzung an, welche den 70 Dolmetschern Gelegenheit gegeben hat, zu lesen *Bne Israhel*, die Kinder des gerechten Gottes. i) Iustin. Marryr. *Apolog. 1. p. 34. edit. Comelini.* Euseb. *Demonstr. Lib. 4. c. 7.* Origen. *contr. Cels. p. 250. 251.* August. Hieronym. etc. k) Cap. 17, 14. 15. l) *Vid. Selden. de Synedr. Lib. 2. c. 9.* m) Bochart. *vli sup.* n) *The divine Legat. of Moses, Book 5. sect. 2. p. 391.* o) *Vid. etiam Venema, ibid.*

B. 9. Denn das Theil des Herrn ist sein Volk. Das heißt: Gott hat es nicht dabey bewenden lassen, daß er den Hebräern eben diejenigen Gunstbezeugungen erwiesen hat, die er andern Völkern erwiesen; sondern er hat sie auch aus allen andern Völkern erwählt, daß er sie auf eine ganz besondere Art in sei-

(1060) Es bedeutet überhaupt eine Absonderung, sie mag nun entweder gezwungen, oder freywillig geschehen, welcher zufällige Begriff aus den Umständen der Sache in jedem Texte abzunehmen ist. S. E. 1 Mos. 13, 9. 11. 14. da Abraham und Lot mit freyer Entschlußung sich von einander geschieden haben.

10. Er hat ihn in einem wüsten Lande, an einem abscheulichen Orte gefunden, wo nichts als Heulen der Verwüstung war. Er hat ihn durch Umwege geführt, er hat ihn geleitet, und hat ihn wie seinen Augapfel bewahrt.

Vor
Christi Geb.
1451.

11. Gleichwie der Adler sein Nest bewegt,

v. 11. 2 Mos. 19, 4. Cap. 1, 31. Jes. 46, 4.

seinen Schutz nehmen, und ihnen solche Vorzüge zugehen möchte, deren sich kein anderes Volk rühmen kann. Wenn wir diese Wahrheit beweisen sollten, so würde es uns etwas ganz leichtes seyn. Origenes hat die Beweise in seinem Tractate wider den Celsus schon vorläufig angeführt. Er zeigt die vortrefflichkeit der jüdischen Gesetze, die Glückseligkeit des Volks, daß es Gott erkennet, daß es die Unsterblichkeit der Seele, und die zukünftigen Belohnungen und Strafen zu einer solchen Zeit glaubt, da die übrigen Völker von diesen wichtigen Dingen nur dunkle und verwirrte Begriffe hatten, u. p). Patrick.

p) Origen. cont. Cels. Lib. 5. p. 250. 260. edit. Cantabrig.

Und Jacob ist das Loos seines Erbtheils. Nach dem Hebräischen heißt es, Jacob ist die Schnur seines Erbtheils. Es ist dieses eine Anspielung auf die Art und Weise, die Länder zu messen und abzutheilen q), und diese Anspielung ist nichts anders, als eine verschiedene Art den ersten Theil dieses Verses auszudrücken, gleich als ob Moses sagte: Gott habe bey der Theilung der Länder, welche einem jedweden Volke angewiesen wurden, das glückselige israelitische Volk zu seinem Eigenthume erwählt, und es zu dem Ende von allen übrigen Völkern abgesondert. Kidder, Patrick.

q) Jos. 17, 5. Amos 7, 17. Zach. 2, 1. 2. Ps. 16, 5. 6.

10. Er hat ihn in einem wüsten Lande, an einem abscheulichen Orte gefunden, wo nichts als Heulen der Verwüstung war. Dieses ist der erste Nutzen, den das Volk Israel von der göttlichen Erwählung hatte. Er hat ihn in einem wüsten Lande gefunden, sagt Moses. Allein das Wort *maza* bedeutet hier, wie an verschiedenen andern Orten, nicht nur dasjenige finden, was man begierig sucht; sondern es bedeutet auch, hinlänglich für die Nothdurft desjenigen, was man suchet, sorgen r) ¹⁰⁶¹). Es übersetzen auch die 70 Dolmetscher und Onkelos diese Stelle also: Der Herr hat ihnen alles gegeben, was sie in diesem düren Lande nöthig hatten, und es ist zur Gnüge bekannt, wie gütig Gott für die Israeliten die vierzig Jahre über sorgte, welche sie auf ihrer Pilgrimschaft in den schrecklichen arabischen Wüsteneien zubrachten, welche so nachdrücklich durch diese Worte beschrieben werden, ein abscheulicher Ort, wo nichts, als Heulen der Verwüstung war; das heißt: ein wüster Ort, an wel-

chem es an allen zur Erhaltung des Lebens nöthigen Dingen fehlte, und wo man nichts, als ein Geheule der wilden Thiere und ein Zischen der Schlangen hörte s). Ainsworth, Kidder, Patrick.

r) 4 Mos. 11, 22. Jos. 17, 16. s) Cap. 3, 15.

Er hat ihn durch Umwege geführt. Das heißt: von einem Orte zum andern t). Patrick. Onkelos und die 70 Dolmetscher verbinden einen andern Begriff mit dem Worte des Grundtextes, welches in der That eigentlich so viel bedeutet, als, umgeben, umzingen, von allen Seiten bedecken, und dieser Verstand hängt mit dem vorhergehenden vollkommen zusammen u). Gott kömmt den Israeliten zu Hülfe, denen es in der Wüste, in welche sie ihrer Besserung halber geführt werden mußten, an allem fehlte, und daselbst bedeckt er sie mit seiner Wolke und seinem Schutze bis zum Ende. Ainsworth, Polus, Kidder.

t) Ps. 32, 7. u) Ita S. van Til, Vitringa, Venema.

Er hat ihn geleitet. Oder vielmehr: er hat ihn unterrichtet, er hat ihn durch seine Gesetze, wie Onkelos hinzufügt, weise gemacht x).

x) Vid Venema, in loc.

Und hat ihn wie seinen Augapfel bewahrt. Dieses ist eine sprichwörtliche Redensart. Nach dem Leben ist dem Menschen nichts lieber, als die Erhaltung seiner Augen. Es hat auch Gott dem Auge eine sehr vortheilhafte Stelle angewiesen, um es vor dem Eindrücke derjenigen Dinge, die es verletzen könnten, zu bewahren. Es zeigt also in dieser Vergleichung alles die zärtliche Sorgfalt seiner Vorseege für die Erhaltung der Israeliten mitten in den Wüsteneien an. Kidder, Patrick.

11. Gleichwie der Adler sein Nest bewegt, u. In diesem und dem folgenden Verse schildert Moses auf eine recht schöne Art eine vierfache Gnade ab, welche Gott den Israeliten erwiesen hat, um sie zu seinem Volke zu machen y). Gleichwie ein Adler, welcher sein Nest bewegt, denn so heißt es in dem Grundtexte, in welchem, vermöge einer in allen Sprachen gebräuchlichen Figur, das Nest an statt dessen, was sich in demselben befindet, nämlich an statt der Jungen gesetzt ist z), gleichwie, sage ich, ein Adler, welcher seine Jungen zum fliegen ermuntert, welcher sie ausbrütet, sie erwärmet, sie an sich gewöhnet, seine Flügel ausbreitet, damit er sie, wenn sie ver-

(1061) Diese Bedeutung, für einen, oder einem zum besten etwas finden, hat es nur alsdenn, wenn es mit dem *h*, und dem *dativo personae* verbunden wird, wie in den angeführten Stellen, und 1 Mos. 2, 20. zu sehen ist. Da nun 1) diese Wortfügung hier nicht zu finden ist, und 2) der Parallelort, Hof. 9, 10. die erstere Erklärung bekräftiget; so ist kein Zweifel, daß dieselbe zu erwählen sey.

Jahr
der Welt
2553.

weg, seine Jungen ausbrütet, seine Flügel ausbreitet, sie auffasset, und auf seinen Flügeln trägt: 12. So hat ihn der Herr allein geleitet, und ist kein fremder Gott mit ihm gewesen. 13. Er hat ihn gleichsam zu Pferde über die erhabensten Berter des Erdbodens weggeführt, und er hat die Früchte der Felder geessen, und er hat ihn das Honig

v. 13. Jes. 58, 14. Hiob 20, 17. und c. 29, 6.

aus

versuchen wollten zu fliegen, und sich nicht erhalten könnten, auffassen möge, und sie auffasset, sie auf seine Flügel, auf seinen Rücken nimmt, sie auf seinen Flügeln trägt, indem er ihnen von einer Zeit zur andern fortkommt, bis er sie endlich dahin bringet, wohin er sie haben will a): Also hatte Gott den Israeliten seine Liebe zu erkennen gegeben, indem er sie durch seine Vorsorge unterstützt, und sie endlich, ihrer Schwachheit ungeachtet, in das gute Land gebracht hatte, das er ihren Vätern versprochen hatte b). *Answerth, Patrick, Kidder.*

- y) Nach unserer Meynung hat niemand den Nachdruck eines jeden in dem Grundsätze befindlichen Wortes besser gezeigt, als der berühmte Schulzeus, und der gelehrte Professor, den wir vorhin angeführt haben.
z) *Vid. Schultens. Animadu. Philolog. in loc.*
a) *Vid. Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 3. Vossius, de Orig. et Progress. Idolol. Lib. 3. c. 77.* Man sehe auch die Anmerkungen zu 2 Mos. 19, 4.
b) 1 Mos. 14, 14. Jes. 46, 3, 4. Offenb. 12, 14.

12. So hat ihn der Herr allein geleitet. Hier läßt sich das Bild, dessen sich Moses bedienet hat, recht sehr wohl anbringen. Man kann ohne viele Mühe zeigen, wie Gott in Ansehung der Israeliten alles gethan hatte, was der Adler um seiner Jungen willen thut. Zuerst hatte er sie ermuntert, aus Aegypten zu gehen, und dem Mose und Aaron zu folgen, damit sie die Freyheit erlangen möchten. Hierauf hatte er sie, durch die Einflüsse seines Geistes und seines Schutzes, welcher über ihnen schwebte, gleichwie der Geist ehemals über dem Wasser schwebte c), bereit und willig gemacht, ihren Errettern zu folgen. Und indem er sie bald unterstützte, bald trug, bald ihnen beystand, bald aber auch vertheidigte und beschützte, so führte er sie durch tausenderley Gefährlichkeiten, welche durch ihre Schwachheiten, ihr Murren und ihre Empörungen noch mehr vermehret wurden, hindurch, bis er sie an die Gränzen des Landes Canaan brachte. Mit einem Worte, wenn es uns anders erlaubt ist, hier eine Vergleichung der andern beyzufügen, er hatte sie auf seinen Armen dahin getragen, wie ein Vater sein Kind trägt d). Wir wollen hiervon weiter nichts sagen, weil Bochart diese Materie gleichsam erschöpft hat e). *Patrick.*

- c) 1 Mos. 1, 2. allwo eben das Wort steht, das wir hier durch seine Flügel ausbreitet, gegeben haben.
d) 5 Mos. 1, 31. e) *Vbi sup. c. 4.*

Und ist kein fremder Gott mit ihm gewesen. Er allein hat den Israeliten beygestanden, er allein hat sie durch seine unendliche Macht erhalten und glücklich gemacht f). Wie groß würde also nicht ihr

Verbrechen seyn, wenn sie so undankbar wären, und den falschen Göttern, als ihren Beschützern, opfereten g)! *Patrick, Kidder.*

f) 4 Mos. 9, 23. g) *S. hernach, v. 17.*

13. Er hat ihn gleichsam zu Pferde über die erhabensten Berter des Erdbodens weggeführt. Vorhin haben wir gehöret, wie Gott die Israeliten zu seinem Volke gemacht hat; nunmehr werden wir hören, wie er dieses Volk gebildet, oder in einen gewissen Stand gesetzt und darinnen befestiget hat. Er hat solches gethan, 1. indem er es siegreich in das Land Canaan geführt hat, 2. indem er es dafelbst im Ueberflusse hat leben lassen. *Henry.* Das hebräische Wort *racab*, welches so viel heißt, als reuten, oder auf einem Wagen fahren, bedeutet auch, nach der Meynung eines gewissen großen Kunstrichters, im Ueberflusse und in Freuden leben. Er beruft sich auf die Stelle, *Hos. 10, 11.* allwo Gott, nach unserer Uebersetzung sagt: *Ephraim wird den Wagen ziehen, Juda wird das Feld bauen;* welches figurlicher Weise so viel heißt: *Ephraim wird vergnügt leben, da hingegen Juda ein elendes und mühsames Leben führen wird h).* Allein, nach unserer Meynung, bedeutet das Wort *racab* hier vielmehr unter das Joch bringen, erobern, beherrschen. Diese Bedeutung hat dieses Wort auch an andern Orten i), *Maimonides* ziehet sie auch den übrigen vor k), und auf solche Art verstehen wir es auch, wenn von Gott selbst gesagt wird, er kommt Israel zu Hülfe, er, welcher über den Himmeln, über den allerhöchsten Himmeln reitet, oder fährt l). Wenn wir nun diese Begriffe zusammen nehmen, so will Moses hier so viel sagen: Gott hat die Israeliten auf eine triumphirende Weise in den Besitz des reichen Landes Canaan gesetzt m); ein Land, das voll fruchtbarer Gebirge ist, und in welchem sie bey dem größten Ueberflusse köstlich lebten. *Answerth, Polus, Kidder, Patrick.*

- h) *Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 2 c. 41.* i) *Ps. 45, 5. Ps. 46, 12.* k) *More Nev. Part. 1. c. 70.* l) 5 Mos. 33, 26. *Ps. 68, 5.* m) *Venerem* versteht die mosaischen Worte zugleich von allen Ländern, welche das jüdische Volk in den folgenden Zeiten unter der Regierung der Könige und der Maccabäer eroberte.

Und er hat die Früchte der Felder geessen, w. Hier werden uns die Annehmlichkeiten des Landes beschrieben, welches den Israeliten gegeben ward. Es ist ein Land, in welchem ein Ueberfluß an Getreide und den besten Früchten zu finden war; ein Land, in welchem die Dienen das allerbeste Honig auch sogar

aus dem Felsen saugen, und das Del aus den hartesten Klippen fließen lassen. 14. Er hat ihn lassen die Butter der Kühe, und die Milch der Schafe, und das Fett der Lämmer und der Schöpfe aus Basan, und das Fett der Bücke, und den besten Weizen essen, und du hast den Wein getrunken, welcher das Blut der Trauben war. 15. Aber der Gerechte ist fett und widerspenstig geworden: Du hast dich fett, groß und dicke gemacht:

Vor Christi Geb. 1451.

v. 15. Cap. 33, 5. 26. Jes. 44, 2. Jos. 13, 6.

Und

in die Felsen hineinrugen n); ein Land, in welchem auf eben diesen Felsen Delbäume wuchsen, welche das allerreinste Del hervorbrachten o). Es verhält sich mit den Delbäumen in der That nicht anders, als mit gewissen Weinstöcken p); sie kommen nirgend besser vor, als an den Gebirgen und in einem sandigten Boden q). Patrick, Parker.

n) Ps. 81, 17. Vid. Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 15. o) Vid. Virgil. Eclog. 4. v. 29. et Horat. Lib. 2. Od. 19. p) Dieses sagt Chyträus, 1. Th. 173. S. indem er von dem Rheinweine redet, welcher unterhalb Mainz wächst. q) Columella, Lib. 6. c. 6.

W. 14. Er hat ihn lassen die Butter der Kühe. Der Gebrauch der Butter, welcher bey den Griechen sehr spät bekannt ward, war bey den Hebräern etwas sehr altes r). Patrick.

v) Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 18, 8. und ziehe den Calmer über diese Stelle zu Rathe, welcher Milchrahm übersetzt, weil er glaubt, die Hebräer hätten keine Butter gehabt. Der gelehrte Scheuchzer war anderer Meinung; und er erklärt sich bey dieser Stelle sehr deutlich.

Und die Milch der Schafe. Die heil. Schrift erhebet diese Milch s) und die Milch der Ziegen sehr hoch t). Aristoteles, Columella und andere alte Naturkundiger rühmen sie nicht weniger. Bochart, welcher ihre Lobeserhebungen zusammengetragen hat, hat sich auch die Mühe gegeben zu zeigen, daß aus der Schaf- und Ziegenmilch eben sowol Butter wird, als aus der Rühmilch u). Patrick.

s) Jes. 7, 21. 22. 1 Cor. 9, 1. 7. t) Sprüchw. 27, 27. u) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 45.

Und das Fett der Lämmer &c. Wir haben bereits an einem andern Orte von den fetten Weiden des Landes Basan geredet x); wir wollen also hier nur so viel anmerken, daß das Fett der Lämmer essen, &c. so viel heißt, als fette Lämmer essen. Es ist wahr, daß das eigentlich so genannte Fett, oder das Unschlitt von den Lämmern, die man opferte, auf dem Altare verbrannt werden mußte; es war aber auch allzeit erlaubt das Fett zu essen, welches sich zwischen dem Fleische befand y). Kidder.

x) 4 Mos. 32, 1. 4. y) 3 Mos. 3, 16. 17. c. 7, 23.

Und den besten Weizen. In dem Hebräischen heißt es: das Fett der Thieren des Weizen; es ist dieses eine nachdrückliche Redensart, deren sich die Hebräer bedienten z), das beste von den Dingen, die sie gebrauchten, anzuzeigen a). Das Fett, welches die Nieren der Thiere umgibt, war in ihrer Spra-

che dasjenige, was in der unserigen das Mark ist, und zeigte das beste und vortrefflichste an. Es ist also nicht anders, als ob Moses zu den Israeliten sagte: sie würden das beste, das nahrhafteste Getreide essen, welches das feinste Mehl geben würde, und, daß wir uns des Ausdrucks des Cajetanus bedienen, ein Getreide, welches fast eben so schön, als die Haseln seyn würde. Ainsworth, Kidder, Patrick.

z) 4 Mos. 18, 12. Ps. 81, 17. Ps. 147, 14. a) Der Herr le Clerc thut unrecht, wenn er die Ausleger welche diese Worte, das Fett der Nieren, mit den folgenden, des Weizen, verbinden, tabelt, und den Text ändert, damit er sie mit dem vorhergehenden verbinden möge. Scheuchzer hat gezeigt, daß die Vergleichung in der Natur der Sachen gegründet ist. Vid. etiam Venema, in loc. und von der Fruchtbarkeit des Landes Canaan, den Moine, Par. Sac. Tom. 2 p. 600.

Und du hast den Wein getrunken, welcher das Blut der Trauben war. Das heißt: vortrefflichen rothen Wein. Diese Metapher kommt in der heil. Schrift b) und bey den weltlichen Schriftstellern c), sehr oft vor. Kidder, Patrick.

b) 1 Mos. 49, 11. Ps. 75, 9. Jes. 27, 2. c) Plin. Lib. 14. c. 15. Achilles Tattius, Lib. 2.

W. 15. Aber der Gerechte ist fett ... geworden. Auf die Beschreibung dessen, was Gott seines Volkes wegen gethan hatte, folgt nunmehr die Beschreibung des Unbaths, womit ihn dieses Volk bezahlet hat. Henry. In dem Hebräischen heißt es: Jeschurun ist fett geworden, und alle Ausleger verstehen unter Jeschurun, Israel, das von jaschar also genennet wird, welches so viel heißt, als recht, oder gerecht seyn, oder von schur, welches ansehen bedeutet. Pyle. Diejenigen, welche die letztere Wortableitung annehmen, halten mit dem Coccejus dafür, Israel würde deswegen Jeschurun genennet, weil es das Glück hätte Gott zu sehen. Patrick. Wenn wir aber die erstere annehmen, welche uns die natürlichste zu seyn scheint d), so würde dieses Wort anzeigen, Israel hätte sollen recht und gerecht seyn; es ist dieses sowol eine lehrende, als ironische Benennung. Man merke im übrigen, daß das Wort Jeschurun überall, wo es stehet e), von dem Unkelos durch Israel, und von den 70 Dolmetschern durch Geliebtester ausgedruckt wird f). Ainsworth, Engl. Bibel, Polus, Kidder.

d) Ita Virringa, Venema, etc. Dieser letztere widerlegt hier die Aufmachung des berühmten Zafius, welcher in einer zu Bremen 1730. gehaltenen Dissertation behauptet hatte, Jeschurun könnte so viel heißen.

Jahr
der Welt
2553.

Und er hat Gott verlassen, der ihn gemacht hat, und hat den Fels seines Heils verun-
ehret.

heissen, als der Reiche, oder Begüterte, und solche Bedeutung hätte dieses Wort, Sprüchw. 11, 24, 1062). Der Herr le Clerc und Calmer halten dafür, Jeschurun wäre ein Diminutivum von Israel. e) Cap. 32, 5. 26. Jes. 44, 2. f) Vielleicht haben sie Jechithum gelesen, welches sie in den Psalmen gemeinlich durch Geliebtester übersetzen. Venema.

Ist fett, und widerspenstig geworden: 10. Der heilige Schriftsteller zielt hier ganz deutlich auf die Handlung eines starken und wohlgenährten Ochsen, welcher, wenn er vor den Pflug gespannt ist, gegen den Stachel ausschlägt. Also empörten sich die Israeliten gegen ihren Wohlthäter, nachdem sie waren reich geworden, und durch die wunderbare Sorgfalt der göttlichen Vorsorge eine beneidenswerthe Glückseligkeit erlangt hatten. Als ihnen Gott Propheten sandte, um sie zu dem Gehorsam, den sie ihm schuldig waren, anzutreiben; so verachteten sie dieselben, bisweilen verspotteten sie sie auch g), und dieses sind die schädlichen Wirkungen des Wohlstandes h). Patrick, Ainsworth, Kidder, Henry. Man siehet, ohne daß wir es erst sagen, daß Moses hier als ein Prophet redet, und daß er die vergangene Zeit, anstatt der zukünftigen gebraucht, damit er das Zukünftige unter dem Bilde des Vergangenen mit desto lebhaftern Farben abschildern möge. Pyle. [Der berühmte Coccejus, und nach ihm Vitringa, ziehen diese moaischen Worte: Jeschurun ist fett geworden, er hat sich fett, groß und dicke, gemacht, auf drey unterschiedene Zeiten: 1. auf die Zeiten der Richter; 2. auf die Zeiten der Könige; 3. auf die Zeiten der Republik nach der Gefangenschaft, und besonders seit den Zeiten des Antiochus Epiphanes bis auf Christum: Allein dieser Gedanke kommt dem Venema allzuvisig vor. Nach seiner Meynung ward Israel bis zu Salomons Zeiten fett, und verließ Gott, seit dem dritten Jahre Nebabeams bis zur Zeit der Gefangenschaft, je mehr und mehr, 2 Chron. 11, 17. s. 12, 1. Ezech. 4, 5. Jerem. 2, 32. Hierauf zeigten sich der Wohlstand und die Empörung vom neuen auf eine noch deutlichere Art, seit den Zeiten der Maccabäer bis auf die Zeiten unferes Heilandes i) J. Verschiedene Ausleger setzen die Zeit des Abfalls Israels und seiner Verwegenheit öffentlich zu widerstreben, ebenfalls in die Zeiten der Empörung des Jerobeams, welcher das Volk durch die guldnen Kälber, die er aufrichtete und von demselben anbethen ließ, von dem Dienste abwendig machte, den es Gott zu Jerusalem leisten sollte. So viel siehet man deutlich, daß alle

diese neben einander gesetzten Ausdrücke, er ist fett geworden, er hat sich fett, groß und dicke gemacht; oder, wie es nach der englischen Uebersetzung heißt, er ist fett geworden, er ist dicke geworden, und das Fett hat ihn bedeckt, auf der einen Seite den Ueberfluß an allen Dingen deutlich anzeigen, in welchen Gott die Israeliten gesetzt hatte, auf der andern Seite aber die Undankbarkeit, welche sie dagegen bewiesen, indem sie in alle Ausschweifungen eines frechen Wohlstandes verfielen. Patrick, Henry.

g) Nehem. 9, 25. 26. h) Sprüchw. 1, 22. i) Was sich hier zwischen den beyden Haken befindet, ist aus den vor trefflichen Anmerkungen des Venema, *ubi sup. in loc.* entlehnt.

Und er hat Gott verlassen, der ihn gemacht hat. Traurige, aber sehr gewöhnliche Wirkung des Wohlstandes! „Diejenigen, welche die redlichsten und rechtschaffensten Leute zu seyn scheinen, fangen an, wenn sie fett geworden sind, zu widerstreben, sie schlagen hinten aus, sie vergessen ihr vormaliges „Elend, und denken nicht mehr daran, wieviel sie der „göttlichen Güte zu danken haben. Warum wurden „denn nun also die Israeliten bey ihrem Wohlstande „so schwehr und dicke? Einig und alleine deswegen, „weil sie die Uebung unterließen, die ihnen Gott vor- „geschrieben hatte, um zu verhindern, damit sich ihr „Herz nicht erheben möchte. 5 Mos. 8, 11. 12. Wenn „sie diesem Gebote gehorchet hätten, so würden sie ihren ersten Zustand und die Wunder, welche der Himmel that, sie aus demselben zu erretten, eben so we- „nig, als das Essen und das Trinken, vergessen haben; „und dazu sollten auch die Gebethe dienen, welche sie alle Tage vor und nach dem Essen zu Gott abschicken „sollten.“ Diese Betrachtungen hat einer von unsern Gottesgelehrten angestellt k); ein gewisser Rabbiner aber hat es gewissermaßen bereits vor ihm gethan. Es ist solcher der Maimonides, welcher bey Gelegenheit der Worte, 5 Mos. 8, 12. folgende scharfsinnige Anmerkung macht l): Damit Gott den Hochmuth und den Abfall, welches die schädlichen Früchte eines großen Wohlstandes sind, verhindern möchte; so mußten die Israeliten alle Jahre, wenn sie ihm die Erstlinge des Landes brachten, ein öffentliches Bekenntnis von dem armen und elenden Zustande ablegen, aus welchem sie seine Güte herausgerissen hatten, damit er sie zu einem mächtigen Volke machen möchte m). Er sagt ferner, eben zu dem Ende wäre das Passahfest eingesetzt worden, damit sie die

(1062) In demselben Orte stehet רַב , und nicht רַב־רַב , als welches, außer unserm Texte, nur noch c. 33, 5. 26. Jes. 44, 2. gelesen wird. Es wird auch nicht zu erweisen seyn, daß daselbst רַב einen Reichen bebede. Man darf nur dieses Wort in seiner Verbindung mit dem vorhergehenden רַב־רַב betrachten, und zugleich erwägen, daß von einem Heizigen die Rede ist, der gewiß niemals von dem Reichthum sich enthält, von Rechte und Gerechtigkeit aber sich zurückhält, und immer weiter davon entfernt.

ehret. 16. Sie haben ihn durch die fremden Götter zur Eifersucht bewegt; sie haben ihn durch Gräucl zum Zorne gereizet.

17. Sie haben den Götzen geopfert, welche Christi Geb.

v. 17. 3 Mos. 17, 7. 2 Chron. 11, 15. Ps. 106, 37. 1 Cor. 10, 20.

keine

1451.

ganze Zeit ihres Lebens hindurch daran gedenken möchten, daß sie aus Aegypten ausgezogen wären n). Patrick.

k) Iackson, on the Creed, Liv. 11. c. 34. l) More Nev. Part. 3. c. 39. m) 5 Mos. 26, 5. 6. n) 5 Mos. 16, 3.

Und hat den Fels seines Heils verunehret. Auf eine solche Art wuchs die Undankbarkeit des israelitischen Volks; nachdem es fett geworden war, so widersezte es sich dem Herrn; da es groß geworden war, so verließ es Gott, der es gemacht hatte, und verfiel in die Abgötterey; da es endlich vom Fette ganz bedeckt ward, so verunehrete es den Fels des Heils. Diese letztern Worte sind sehr nachdrücklich. Das Wort, das wir durch verunehren übersetzen, kommt, nach der Meynung einiger Schriftsteller, von Nebelah, ein todter Körper, ein Haß her o), und zeigt einen Abscheu des israelitischen Volks gegen den Fels seines Heils an. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so siehet man sich doch genöthiget, der Anmerkung zweener berühmten Kunst-richter, des Coccejus und Campegius Vitringa p), bezupflichten, welche beyderseits sagen, die Juden hätten den Fels ihres Heils niemals auf eine schändliche Art verunehret, als da sie Jesum verworfen hätten, und als sie, an statt, daß sie ihn, als den Christus hätten annehmen sollen, mit ihm als dem schlechtesten und geringsten Menschen umgegangen wären. Die 70 Dolmetscher übersetzen zwar: er hat sich wegbegeben, und nicht: er hat verunehret; sie drucken aber die folgenden Worte also aus: von Gott seinem Heilande, und Onkelos: von seinem allmächtigen Erlöser; Eigenschaften, welche Christo in einem besondern Verstande zukommen. Niemals hat jemand den Juden und der ganzen Welt ein so großes Heil verschafft, als er; niemals hat jemand eine Erlösung erworben, die der seinen gleichete; niemand war, und es wird auch niemals jemand seyn, wie der in Zion gelegte Stein, welcher die Stelle eines Grundsteins vertreten könnte q). Und dennoch ließen sie es nicht dabey bewenden, daß sie ihn verworfen, sondern sie giengen auch auf die unanständige, verächtlichste und grausamste Art mit ihm um, da sie sich doch vielmehr hätten zu ihm begeben sollen, wie man sich in eine Festung begiebt, damit man sich gegen seine furchtbaren Feinde vertheidigen, und für ihren Anfällen in Sicherheit setzen möge r). Patrick, Parker.

o) Dieses ist die Meynung des Coccejus, in seinem Wörterbuche. Vitringa, der sie als eine solche verweist, welche mit der Analogie der Sprache nicht allzuwol übereinkäme, übersetzt den Grundtext auf folgende Art: er hat sehr übel gehandelt, auf eine böse, unankändige und schändliche Weise, ic.

Man sehe eben dasselbe Wort, Mich. 7, 6. Jerem. 14, 21. Nahum 3, 6. p) Observat. sac. Lib. 2. c. 9. p. 173. et in Comment. ad Deut. XXXII. in loc. q) Jes. 28, 16. r) Der Herr Zafäus gehet in der oben angezeigten gelehrten Dissertation so weit, daß er behauptet, Moses habe hier seine Absicht vornehmlich auf die Verwerfung unseres Heilandes gerichtet. Allein der Herr Venema hat aus dem Zusammenhang und aus der Betrachtung der Worte gezeigt, Moses werfe hier den Israeliten vornehmlich ihren wiederholten Abfall von der wahren Religion vor, in einem höhern, aber auch zugleich entsetztem Verstande, rücke er ihnen die Verwerfung Jesu Christi vor.

B. 16. Sie haben ihn durch die fremden Götter zur Eifersucht bewegt. Sie haben ihn durch die Abgötterey zum Zorne gereizet s), wie Onkelos übersetzt t). Fremde, oder fremde Götter, oder andere Götter, ist einerley gesagt u). Answorth, Patrick.

s) Sprüchw. 6, 34. t) 1 Kön. 14, 22. 23. Ps. 78, 58. u) Ps. 81, 10. 2 Mos. 20, 3. Jes. 42, 8. Ps. 16, 4. Hiob 19, 27.

Sie haben ihn durch Gräucl zum Zorne gereizet. Oder: durch Götzenbilder x). Es ist also der andere Theil dieses Verses, eigentlich zu sagen, nichts anders, als eine Wiederholung des ersten Theils. Unter dessen verstehen der R. Salomo und Abarbanel unter den Gräucln die unzüchtigen Ehen und die Zaubereyen, deren 3 Mos. 18. gedacht wird. Dieser letztere ziehet den ersten Theil dieses Verses auf die Abgötterey der Gestirne, in welche die Israeliten zur Zeit des ersten Tempels verfielen, und die folgenden Worte auf die Unreinigkeiten und das Verderben, welche zur Zeit des andern Tempels so gemein unter ihnen wurden. Patrick, Parker.

x) 5 Mos. 7, 25. 1 Kön. 11, 5.

B. 17. Sie haben den Götzen geopfert, welche keine Götter sind. Sie mögen ihre Abgötterey begangen haben, unter was für einem Vorwande sie wollen, so haben sie doch, wenn sie geopfert haben, den Teufeln geopfert y). Auf solche Art übersetzen die 70 Dolmetscher das Wort Schedim, das hier im Grundtexte stehet, und welches in eben dem Verstande Verderber bedeutet, in welchem der Teufel in der Offenbarung Johannis Apollyon, oder der Verderber genennet wird z). Diese Beschreibung schickt sich zu diesen bösen Geistern sehr wohl, welche ihre einige Lust daran haben, daß sie Böses thun, und die, so sie anbethen, in das Verderben stürzen. Es giebt Kunstrichter, welche Schedim von eben dem Wurzelworte ableiten, von welchem sie Schaddai, einen von den Namen herführen, welche die heil. Schrift dem allerhöchsten Wesen beylegt, und behaupten, die Götzen würden vermöge einer Ironie also genem-

Jahr
der Welt
2553.

keine Götter sind; den Göttern, die sie nicht kannten, neuen Göttern, die nur vor kurzem Ange-

genennet, und damit man sie von dem Schaddai, oder allmächtigen Gott desto besser unterscheiden könne. Diese Wortableitung ist besser, als des Menasseh-ben-Israël seine, welcher Schedim, von Sadeh, das Feld, oder die Felder, ableitet, weil, sagt er, die Teufel sich mehrentheils in den Wüsteneien aufhielten a). In diesem Falle aber würden sie Sedim und nicht Schedim heißen. Der heil. Paulus leget ihnen, wie die 70 Dolmetscher, den Namen der Teufel bey b), weil die Teufel die Menschen zur Abgötterey verleiten, indem sie sich von denselben entweder selbst anbeten lassen, oder indem sie sie antreiben, andere Wesen anzubeten, von welchen sie die Leute überreden, als ob etwas göttliches darinnen wäre. Daher ist die Verehrung der Gestirne, der Thiere, der Pflanzen, als z. E. der Zwiebeln, w. entstanden; nicht als ob man diese Dinge für Götter gehalten hätte, sondern weil man sich einbildete, die Götter liebten sie, und folglich müßte man ihnen einen äußerlichen Dienst erzeigen. Answorth, Kidder, und vornehmlich Patrick. Ehe wir diese Materie verlassen, müssen wir noch etwas wenigens hinzusetzen. Ein gewisser Gelehrter, der wegen des Streites über die Befestigen im Evangelio, zu welchem er Gelegenheit gegeben hat, bekannt ist, leitet Schedim von Schadad her, welches er nicht durch zerstören, sondern mächtig seyn übersetzt, und behauptet, die falschen heidnischen Götter würden in der heil. Schrift wegen der Macht und Gewalt, die ihnen das gemeine Volk beylegte, also genennet. Er bestätigt seine Muthmaßung mit diesen stolzen Worten des Samherib: Wer sind diejenigen unter allen Göttern dieser Länder, welche ihr Land aus meiner Hand errettet haben, daß man sagen möchte: der Herr wird Jerusalem aus meiner Hand erretten c)? und der Schluß, den er daraus ziehet, ist folgender: die Dämones oder Götter der Heiden waren nichts anders, als vergötterte Menschen, vor deren vermeyntlichen Macht das unwissende Volk Ehrfurcht hegte, in der That aber wären sie erdichtete Wesen, ein wirkliches Nichts, wie die Schrift sage d). Allein alles dieses scheint mehr sinnreich, als gegründet zu seyn. Denn außer dem, daß man nicht beweisen kann, daß schadad, mächtig, oder geschickt bedeutet, wenn man diese Worte in einem guten Verstande nimmt; außer dem, daß der Titel Schaddai, welchen die heil. Schrift Gott beyleget, seine unendliche Macht anzuzeigen, und zu erkennen zu geben, daß er sich selbst

genug ist, nicht von schadad, sondern von Dai herkommt, welches Gnüge bedeutet e) ¹⁰⁶³; außer dem, sage ich, kann man mit dem Worte Schedim hier keine solche Bedeutung verbinden, weil es ausgemacht ist, daß Moses diesen Namen den Götzen, die er beschimpft, beyleget, solchen Götzen, deren Dienst und Verehrung er als etwas schändliches vorstellte, als eine Sache, welche sich nicht für die Israeliten schickt, und um welcher willen sie gar nicht entschuldiget werden können. Man würde ihn sagen lassen: sie haben Wesen geopfert, welche sie für allmächtig hielten, und folglich würde man eine Entschuldigung des Lasters in seinen Mund legen, dessen Größe er doch vorstellen wollte: denn würde man wohl, wie einer der größten Männer, unserer Zeiten gesagt hat, so gar unrecht gethan haben, daß man dasjenige angebetet hätte, wovon man geglaubt, daß es von einer göttlichen, oder doch wenigstens von einer mehr als menschlichen Tugend belebt würde f)? Endlich gebe man Achtung wie die alten Uebersetzungen hier das Wort Schedim ausdrücken. Unfehlbar giebt es: Götter, welche zu nichts nütze sind; und der Samaritaner: schlechte, geringe Götter; zweien Ausdrücke, welche dem Begriffe von Macht und Gnüge gerade zuwider sind. Der Herr le Clerc übersetzt das Wort Schedim selbst durch böse Geister, er leitet ihren Namen von zerstören her, und schließt daraus, daß es Geister sind, welche Uebels oder Schaden thun g). Eben diese Uebersetzung hat der gelehrte Mede h) angenommen.

y) 2 Chron. 11, 15. Ps. 106, 37. 38. z) Offenb. 11, 11. a) Man sehe 3 Mos. 17, 7. b) 1 Cor. 10, 20. c) Jes. 36, 19. 20. d) Vid. A Further Enquiry in to the meaning of the Demoniacks, etc. Lond. 1737. 8. p. 31. e) Vid. Buxtorf. Lexic. f) Fontenelle, Hist. des Oracles, p. 39. g) A Reply to the further Enquiry etc. London 1738. 8. p. 33. h) Mede's Discourses, p. 744.

Den Göttern, die sie nicht kannten. Oder, wie man auch übersetzen kann: denen Göttern, welche von ihnen nichts wußten; das heißt: welche ihnen niemals etwas zu gute gethan hatten, denn Israel hatte von niemand anders, als von dem Herrn, Gnade und Wohlthaten genossen i). Patrick, Kidder ¹⁰⁶⁴.

i) Hof. 13, 1. 2. 5. 6.

Neuen Göttern, w. Neuentdeckten Göttern, die dem alten Israel unbekannt waren. Solche waren jene Götzen, die Kälber, welche Serobeam heiligte; der-

(1063) Diese Ableitung hat nicht geringe Schwierigkeiten. Es sind drey unterschiedene Meynungen der Gelehrten von dem Ursprunge des Namens 77w. S. die 249. Ann. zu dem I. Th.

(1064) Die erstere Uebersetzung kommt 1) mit dem Zusammenhange besser überein, da unmittelbar hernach von ihren Vätern gesagt wird, daß sie diese Abgötter nicht gefürchtet haben. Sie wird auch 2) durch andere Schriftstellen bekräftiget; denn es wird den falschen Göttern oftmals diese Beschreibung beygefüget; die du nicht kenneßt, z. E. 28, 64.

angekommen sind, für welchen sich eure Väter nicht gefürchtet haben. 18. Du hast des Felsen vergessen, der dich gezeuget hat, und du hast den starken Gott, der dich gebildet hat, aus der Aicht gelassen. 19. Und der Herr hat es gesehen, und ist zornig geworden, weil ihn seine Söhne und seine Töchter zum Zorne gereizet haben. 20. Und er hat gesagt: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen, ich will sehen, was sie für ein Ende nehmen

Vor
Christi Geh.
1451.

v. 18. Ps. 78, 11. 42. 2c. Nehem. 9, 17.

wer-

dergleichen waren Moloch und Baal, die zwar denen, mit welchen Moses iho redete, nur allzuwol bekant waren, von welchen aber ihre Vorfahren nichts gewußt hatten. Die alten Heiden verehrten zweyerley Arten von Göttern. Die eine Art war nichts anders, als vergötterte Helden. Man glaubt, der Bel, oder Baal, der erste babylonische König nach dem Nimrod, wäre der erste von diesen Dämonen gewesen, und von diesem hätten sie den Namen der Baalim bekommen, fast auf eben die Art, wie die Kaiser von dem ersten Kaiser dieses Namens Cäsares genennet wurden k). Es gab aber auch noch eine andere Art von Göttern. Dieses waren unsichtbare Wesen, die niemals einen sterblichen Leib gehabt hatten, es waren eben diejenigen Geister, die wir Engel nennen, und welche, weil sie nach der Theologie der Israeliten nur Diener der Gottheit waren, keine religiöse Verehrung verdienten l). Patrick.

k) Mede, p. 776. l) Man sehe unsere Dissertation *sur les Démoniâques*, welche sich bey dem *Sens Littéral de l'Écriture Sainte défendu des Herrn Stackhouse*, im 3 Theile, 18-24. S. befindet.

Für welchen sich eure Väter nicht gefürchtet haben. Welchen sie nicht dieneten, die sie nicht anbetheten, und für welchen sie den größten Abscheu hegten. Polus. Oder vielmehr, für welchen sie nicht die geringste Furcht hatten, weil sie wußten, daß es Götzen waren, die ihnen weder helfen, noch schaden konnten m). Ainsworth. Wenn die Israeliten die Götter des Labans und der Habel angenommen hätten, so hätten sie wenigstens sagen können, sie hätten diesen Dienst von ihren Vorfahren erhalten. Allein daß sie neuen und ihren Vätern unbekantten Göttern nachliefen, das hieß einen ganz besondern Geschmach, und eine gar nicht zu entschuldigende Neigung zur Abgötterey haben. Maimonides schildert die Ausschweifungen, in welche sie in diesem Stücke verfielen, nicht übel ab. Sie ließen es, spricht er, indem er sich der Worte eines bey den Juden hochgeschätzten Nuches bedient, sie ließen es nicht dabey verwenden, daß sie der Sonne, dem Monde, den Sternen und Gestirnen einen religiösen Dienst erwiesen, sondern sie betheten auch so gar ihren Schatten an n). Patrick.

m) Jer. 10, 5. n) Maim. in *More Nev. Part. 3. c. 46. ex Lib. Siphri.*

B. 18. Du hast des Felsen vergessen, der dich

gezeuget hat. Du hast des starken und mächtigen Gottes vergessen, der dich zu einem Volke gemacht hat, v. 4. Patrick.

Und du hast den starken Gott, 2c. Da du nur an deine Götzen gedachtest, so hast du dem Gott, der dich gemacht hatte, daß du sein besonderes Volk, ein priesterliches Königreich seyn möchtest, schändlicher Weise aus den Augen gelassen o). Patrick.

o) 2 Mos. 19, 5. 6.

B. 19. Und der Herr hat es gesehen, und ist zornig geworden. Nachdem Moses bisher von dem Abfalle der Israeliten geredet hat, so kommt er nunmehr auf den Eindruck, den ein so undankbares und strafbares Bezeigen bey dem Herrn machen mußte. Er ist zornig darüber geworden, spricht er, gar sehr zornig, und sein Zorn ist mit einem Abscheue vergesellschaftet gewesen; denn diesen Nachdruck hat das im Grundtexte befindliche Wort, nach den alten Uebersetzungen. Man sehe auch die Klage. Jer. Cap. 2, v. 6. Henry und Ainsworth.

Weil ihn seine Söhne und seine Töchter zum Zorne gereizet haben. Die Ursache dieses großen Unwillens des Herrn liegt darinnen: weil diejenigen, die ihn zum Zorne reizten, seine Kinder waren, und weil er, wegen der Zärtlichkeit und der Wohlthaten, die er ihnen erzeigte, etwas ganz anderes von ihnen erwartete. Gott wird also hier als ein Vater vorgestellt, den die unmenschliche Undankbarkeit seiner Kinder auf das äußerste gebracht hat. Maimonides, welcher die lebhafteste Vorstellung dieses Wildes in Betrachtung ziehet, merket an, der Zorn, welcher hier durch das Wort caas angezeigt wird, würde Gott in der heil. Schrift niemals, als wider die Götzendienen, beygelegt p) 1065).

p) *More Nev. Part. 1. c. 36.*

B. 20. Und er hat gesagt: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen. Das heißt: er hat beschlossen sie zu verlassen. Man sehe Cap. 31, 17. 18. q). Patrick.

q) Man sehe auch Ps. 30, 8.

Ich will sehen, was sie für ein Ende nehmen werden. Dieses ist wohl ein ironischer, als ein zorniger Ausdruck r). Indem Gott auf menschliche Weise redet, so zeigt er an, er werde alles Unglück über das undankbare jüdische Volk kommen lassen, bis er es vertilget hätte. Polus, Patrick, Henry. Oder, man

(1065) Obwohl an den meisten Orten, wo der Zorn Gottes mit diesem Worte angezeigt wird, von der Abgötterey insonderheit geredet wird; so sind doch auch etliche Stellen, da überhaupt die Uebertretung der

Jahr
der Welt
2553.

werden: Denn sie sind ein verkehrtes Geschlechte, Kinder, bey welchen keine Sicherheit ist. 21. Sie haben mich durch das, was nicht der starke Gott ist, zur Eifersucht bewegt, und haben durch ihre Eitelkeiten meinen Zorn erregt. So will ich sie auch durch ein Volk, das kein Volk ist, zur Eifersucht bewegen, und ich will sie durch ein thörichtes Volk zum Zorne reizen. 22. Denn das Feuer hat sich in meinem Zorne entzündet, und

v. 21. Röm. 10, 19.

v. 22. Jerem. 15, 14.

man kann auch mit den 70 Dolmetschern übersetzen: ich will zeigen, was ihnen in den letzten Tagen begegnen wird ¹⁰⁶⁶. Ich will sie auf eine nachdrückliche Art für ihre Gottlosigkeit strafen s). Ainsworth, Kidder, Patrick.

r) Sprüchw. 1, 28. Ps. 2, 4. s) Ps. 73, 17. 18. 19. Sprüchw. 14, 11. 12.

Denn sie sind ein verkehrtes Geschlechte. Ein Volk, das sich nicht bessern will. Patrick.

Kinder, bey welchen keine Sicherheit ist. Kinder, welche den Bund, den ich mit ihnen gemacht habe, so oft übertreten haben, daß man sich auf ihre Versprechungen, sich zu bessern, gar nicht mehr verlassen kann. Das Buch der Richter, oder besser zu sagen, die ganze jüdische Geschichte rechtfertiget diesen Vorwurf. Patrick.

W. 21. Sie haben euch durch das, was nicht der starke Gott ist, zur Eifersucht bewegt, u. Man sehe die Anmerkungen zu dem 16. v. Patrick.

So will ich sie auch durch ein Volk, das kein Volk ist, zur Eifersucht bewegen. Ich will mit ihnen umgehen, wie sie mit mir umgegangen sind, ich will ihnen ein Volk vorgehen, das noch nicht in der Welt ist, oder, ein so unbekanntes und schlechtes Volk, welches sie nicht für würdig halten werden diesen Namen zu führen. Die Juden deuten dieses auf die Chaldäer t), welche Gott plötzlich als ihre Feinde erweckte, da sie es am wenigsten vermutheten u), und durch welche er sie auf eine schreckliche Art züchtigte x). Kidder, Patrick. Allein, nach unserer Meynung, muß man hier unter einem Volke, das kein Volk ist, ein solches verstehen, das nicht in dem Verstande ein Volk Gottes war, in welchem es Israel war y), mit einem Worte, die barbarischen, abgöttischen Heiden, die von den Juden mit der größ-

ten Verachtung angesehen wurden. Ainsworth, Polus z) ¹⁰⁶⁷.

c) Dieses ist auch die Erklärung des le Clerc. u) Habac. 1, 5. 6. re. x) Jes. 23, 13. y) Cap. 7, 6. z) Man kann hierüber nichts schöneres und ausführlicheres nachlesen, als den schönen Commentarius des Viringa.

Und ich will sie durch ein thörichtes Volk zum Zorne reizen. Man muß gestehen, daß diese Worte alle Heiden überhaupt angehen. Die Juden hielten alle übrige Völker für Narren, und in Ansehung des unvernünftigen Götzendienstes, welcher die Seele ihrer Religion ausmachte, that man ihnen auch nicht unrecht, wenn man sie mit diesem Namen belegte a). Es deutet auch der heil. Paulus die Worte Gottes, welche sich in diesem Verse befinden, ohne Umschweife auf den Veruf der Heiden b); eine Begebenheit, über welche die Juden in eine Wuth geriethen, sobald ihnen Christus und seine Apostel solche ankündigten c), und um welcher willen sie auch noch heute zu Tage eifersüchtig und zornig sind, wenn sie sehen, daß so viel Völker auf ihre Knie niederfallen, um den Jesus als Gott zu verehren, den sie als den schlechtesten Menschen verworfen haben. Polus, Kidder, Ainsworth, Patrick.

a) Jerem. 10, 8. b) Röm. 10, 19. c) Matth. 21, 43. 44. re. Luc. 15, 28. Aposelg. 13, 45. c. 22, 21. 22. 23. 1 Theil. 2, 15. 16.

W. 22. Denn d) das Feuer hat sich in meinem Zorne entzündet. Bisher haben wir gehöret, wie der allerhöchste Richter den Schluß gefasset hat, sein Angesichte vor den Israeliten zu verbergen, welche ihn vergessen und verachtet hatten, um sie zur Eifersucht zu bewegen, indem er ein Volk, das kein Volk wäre, in seinen Bund aufnahm. Nunmehr drohet ihnen dieser große Gott das größ-

Gebote Gottes, c. 31, 29. alle Bosheit, Jerem. 32, 29. 30. 32. und nebst der Abgötterey, insbesondere Gewalt und Unrecht, Ezech. 8, 17. als die Ursache dieser Erzürnung angegeben wird.

(1066) Wir sehen hier kein Kennzeichen einer Ironie. Das Wort אָרִירָה, bedeutet hier, vermöge des Zusammenhanges, ihr erschreckliches Ende, den Untergang ihres Wohlseyns. Die letzten Tage heißen nicht אָרִירָה, sondern אָרִירָה יָמָיו. Es kann auch das Wort אָרָה, nicht so übersetzt werden: ich will zeigen; denn in diesem Verstande wird es nicht in Kal, sondern in Hiphil gebraucht. Es wäre denn, daß man den Grund diese: Erklärung nicht aus der Bedeutung dieses Wortes, sondern aus der hebräischen Redensart nehmen wollte, nach welcher das sehen und erkennen, wenn es dem allwissenden Gott beygelegt wird, oftmals so viel anzeigt: den Menschen zu sehen und zu erkennen geben.

(1067) So ferne nämlich die Heiden zur wahren Religion bekehret und dem Israel nach dem Geiste zugehan worden. Diese Erklärung ist durch die deutlichen Worte, Röm. 10, 19. und durch die Parallele, Hof. 2, 23. vergl. mit Röm. 9, 26. 1 Pet. 2, 10. gnugsam bekräftiget.

und hat bis auf den Grund der niedrigsten Verten gebrannt, und hat die Erde und ihre Frucht verzehret, und hat die Gründe der Berge angezündet.

Voß
Christi Geb:
1454
ten

größte Unglück in Ansehung des Zeitlichen, und einen gänzlichen Untergang in dem guten und fruchtbaren Lande, das ihnen seine milde Güte gegeben hatte. Es ist etwas gewöhnliches, daß die heil. Schrift das allergrößte Elend unter dem Bilde eines Feuers, welches alles verzehret, vorstellt e). Hier wird von diesem Feuer gesagt, es habe sich in der Nase f) Gottes entzündet g). Er bläset es an, er vermehret die Hitze und die Gewalt desselben in seinem gerechten Unwillen; o was haben die Strafbaren nicht zu befürchten! Keny, Kidder, Patrick.

d) Man könnte auch übersetzen, Gewiß! das Feuer. Das Wörtlein, welches eine Ursache angeiget, bedeutet oftmals eine starke Versicherung. Man lese hier den Venema; vornehmlich aber sehe man den berühmten Schultens, *Orig. Hebr. Lib. 1. p. 56. 59.* allwo er zu zeigen sucht, man müsse übersetzen: Das Feuer wird stark aus meiner Nase herausgehen; fast eben so, wie es Onkelos macht: Ein Wind, der so heftig ist, als das Feuer, wird in meinem Zorne von mir ausgehen. Welche Bilder! was für erhabene Ausdrücke! e) 5 Mos. 4, 24. Ezech. 30, 8. Amos 2, 2. 5. f) Ps. 18, 9. 16. g) Oder vielmehr, es bricht aus derselben auf eine schreckliche Art aus. *Vid. Schultens, ubi sup.*

Und hat bis auf den Grund der niedrigsten Verten gebrannt. Hier muß alles in der zukünftigen Zeit übersetzt werden. Das Feuer, welches die göttliche Gerechtigkeit anzünden wird, Israel zu strafen, wird bis auf den Grund der niedrigsten Verten brennen. So heißt es wirklich nach dem Hebräischen. Das Wort Scheol, das darinnen steht, und welches die 70 Dolmetscher durch Hades, und die Vulgata durch Infernum, die Hölle, ausdrücken, bedeutet, dem Buchstaben nach, einen niedrigen, einen tiefen Ort, das Grab h) ¹⁰⁶⁸. Es ist also, als ob Gott sagte, das Feuer, das sein Zorn anzünden würde, würde nicht nur die Oberfläche der Erde in Brand bringen; sondern es würde auch bis in das Innerste hinein brennen, wie bey der Verbrennung der Städte Sodoma und Gomorha i). Ainsworth, Polus, Kidder. Es kann aber auch wol seyn, daß das Wort Scheol hier an statt Zerstörung stehet, wie in dem 15. Cap. der Sprichwörter, v. 11. ¹⁰⁶⁹. In diesem Falle würde das Feuer, das bis auf den Grund des Scheol brennet, das schreckliche Bild des innersten und äußersten Elendes seyn. Patrick.

h) 1 Mos. 37, 35. 4 Mos. 15, 30. 20. i) Es ist abgeschmackt, wenn man, wie solches Calmer thut, hier

sagen wollte, das Feuer könnte den Zorn Gottes bedeuten, welcher seine Wirkungen den Seelen der Verdammten in den höllischen Flammen empfinden läßt, 2c.

Und hat die Erde und ihre Frucht verzehret. Die Erde, das heißt, das Land Canaan k). Kidder.

k) Man vergl. Jes. 1, 7. mit 2 Kön. 25, 9.

Und hat die Gründe der Berge angezündet. Dieses schreckliche Feuer wird überall durchbringen, und alles verzehren; es wird die dichtesten und festesten Dinge in Brand setzen, ja Jerusalem selbst, ob es gleich auf einen Felsen gegründet ist. Ainsworth. Dieses ist das Beyspiel, welches der H. Salomon erwähnt hat, und wer erblicket nicht auch in dieser Abshilderung das natürliche Bild von dem Elende dieser Hauptstadt, sowol damals, als sie von den Babylonern umgekehret wurde, als auch vornehmlich zu der Zeit, da sie von den Römern zerstört wurde? Titus erkannte den Finger Gottes dabey, und als er die erstaunliche Menge Steine, aus welchen die Festungswerke bestanden, nicht ohne besondere Nührung ansah; so sagte er: Was hätten wol die Menschen und die Kriegsmaschinen gegen dergleichen Festungswerke anrichten können l)? Lasset uns die Begebenheit nicht vergessen, welche das Vorhaben des Julianus zu nichte machte. Denn als dieser abtrünnige Kaiser die Juden ermunterte, ihren Tempel wieder aufzubauen, und ihnen zu dem Ende allen Beystand leistete, so kamen auf einmal aus dem alten Grunde dieses Gebäudes feurige Kugeln heraus, welche die Arbeiter verzehrten, alles verbrannten, verhinderten, daß man nicht an den Ort kommen konnte, und das ganze Vorhaben gernichteten. Es erzählen dieses nicht nur Chrysostomus m), Sozrates und Sozomenus; sondern es bezeuget es auch ein heidnischer Geschichtschreiber, Ammianus Marcellinus n); die Juden selbst bekennen es, ob sie gleich hinzusetzen, der Tempel wäre zwar dem ungeachtet aufgebauet, aber nach vielen Jahren durch ein Erdbeben wieder umgeworfen worden o). Patrick.

l) Ioseph. de Bell. Iud. Lib. 7. c. 43. m) Man lese noch den Ambrosius und den Gregorius von Nazianz hinzu, welche, gleichwie der Chrysostomus, zu eben derselben Zeit lebten, und sehe die *Bibliothèque Raisonnée. Tom. 15. p. 469-475.* n) Lib. 33. c. 1. o) Ita D. Ganz in *Tzemach Dania*, et R. Gedalia, in *Schal. Hakkabala*.

W. 23. Ich will alle Arten von Uebeln gegen sie

(1068) Es ist vorlängst erwiesen, daß חַרָּוֹם eigentlich den Zustand der Verstorbenen bedeutet.

(1069) Dasselbst wird es ausdrücklich von der Zerstörung unterschieden. Was die unten angeführte Meynung des gelehrten Calmer betrifft; so ist dieselbe zwar, in Betrachtung des Zusammenhanges der Rede, nicht wahrscheinlich; sie verdienet aber kein so hartes Urtheil, daß sie abgeschmackt sey.

Jahr
der Welt
2553.

ten von Uebeln gegen sie gebrauchen, und alle meine Pfeile auf sie los schießen. 24. Sie werden von dem Hunger aufgerieben, und von brennenden bösen Geschwüren, und von einem bitterm Tode genaget werden: Und ich will die Zähne der wilden Thiere,

v. 24. Ezech. 14, 21. 3 Mos 26, 16. 22.

sie gebrauchen. Diese Uebersetzung drückt den Grundtext nicht recht aus. Die 70. Dolmetscher haben den Nachdruck desselben besser eingesehen, wenn sie ihn also gegeben haben: Ich will die Uebel über sie versammeln, oder vereinigen; gleich als ob Gott sagte: Ich will die Uebel von allen Orten her zusammen nehmen, und sie über sie kommen lassen p). In dem vorhergehenden Verse redete er von der Verwüstung des Landes, iho aber redet er von den Plagen, welche über die Einwohner desselben kommen sollen. Ainsworth.

p) Vid. Schultens *Origin. Linguae Hebr. Lib. 1. c. 13.*

Und alle meine Pfeile auf sie los schießen. Ein neues Bild, das noch erschrecklicher ist, als die vorhergehenden. Gott vergleicht sich einem Bogenschützen, welcher seinen Köcher ausleeren, und alle seine Pfeile auf seine Feinde abschießen will. Ein einziger würde hinlänglich seyn, sie zu verderben; er will sie aber alle abschießen. Welches sind denn aber seine Pfeile? Die Pest, das Sterben, Krieg, Hungersnoth, allerley Plagen; dieses sind, nach dem Ausdrucke der heil. Schrift, die schrecklichen Pfeile des Herrn q). Er schießt sie mit einer unsichtbaren Hand ab, die aber gewiß trifft, und diejenigen niemals verfehlt, welche er tödten will r). Ainsworth, Patrick, Henry.

q) Ezech. 5, 16. Ps. 7, 14. Ps. 38, 3. Ps. 91, 5. 6. 7. Hiob 6, 4. r) Zach. 9, 14.

B. 24. Sie werden von dem Hunger aufgerieben. Hier werden die Pfeile genennet, welche Gott aus seinem Köcher nehmen, und auf sein Volk abschießen will. Der erste wird der Hunger seyn s), von welchem ein Theil der Israeliten soll aufgerieben werden. Das hebräische Wort *mese* steht sonst nirgends, als hier. Die 70. Dolmetscher und die Vulgata übersetzen es, wie wir. Onkelos liest: vom Hunger aufgeblasen, oder, nach anderer ihrer Meynung, vom Hunger verbrannt: diesen Verstand will die englische Uebersetzung, nebst verschiedenen Kunststrichern, aus den Zufällen dieser Plage behaupten t). Polus, Kidder, Patrick. Onkelos will vielleicht sagen, vom Hunger angefüllt, oder voll Hunger, und zwar vermöge eines Gegenfasses der in dem 15. v. befindlichen Figuren. Ainsworth. Allein die Bedeutung, welche Junius und Tremellius diesen Worten beylegen, gefällt uns weit besser, weil sie natürlich herauskommt. Sie über-

sehen: vom Hunger erschöpft, oder ausgeleert. Man sehe die Synopsis des Polus u).

s) Cap. 28, 48.

t) Klagl. Jer. 4, 8. 9.

u) Coccejus hat diese Erklärung in seinem Wörterbuche angegeben; Schultens aber hat sie in seinen *Animadu. Philolog.* und in seinem gelehrten *Commentario* über Hiob 5, 20. bewiesen; denn er zeigt dabelbst, daß *masas* eben so viel, als *mazaz*, Jes. 66, 11. nämlich saugen, oder aus-saugen bedeute. Eben diese Bedeutung hat es auch in dem Arabischen. Es ist also der Verstand dieser: sie werden von dem Hunger ausge-sauget, erschöpft, gänzlich aufgerieben, und in lauter Gerippe verwandelt werden.

Und von brennenden bösen Geschwüren . . . genaget werden. Die andere göttliche Plage ist die Pest x). Die Bedeutung des Wortes *Kescheph* ist zweifelhaft. Weil es überhaupt alles, was fliegt, oder alles, was, indem es fliegt, brennet, anzeigt; so übersetzen die 70. Dolmetscher, Onkelos und die Vulgata: sie werden von Vögeln gefressen werden; andere: sie werden von brennenden bösen Geschwüren, von Pestbeulen genaget werden. Ainsworth, Polus y), Kidder, Patrick. Noch andere: sie werden, gleich als wie vom Blitze verzehret werden. *Kescheph* scheint in der That dem Buchstaben nach eine brennende Kohle, oder ein brennendes böses Geschwür z) ¹⁰⁷⁰, an verschiedenen Orten aber auch den Blitz a) zu bedeuten. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Ainsworth b).

x) 5 Mos. 28, 21.

y) In *Synops.*

z) Hofel.

8, 6. a) Ps. 78, 48. Hiob 5, 7. Ps. 76, 4. und an andern Orten mehr. b) *Denema*, welcher diese letztere Bedeutung annimmt, beruft sich zugleich auf Habac. 3, 5.

Und von einem bitterm Tode. Das heißt, von pestilenzialischen und schmerzhaften Beulen, welche, weil sie nicht geheilet werden können, und ein tödtliches Gift bey sich haben, sie ganz gewiß vertilgen werden. Patrick. Das hebräische Wort *Kes-teb* bedeutet eigentlich eine schmerzhaftige und tödtliche Krankheit c); man findet, daß dieses Wort als ein Beywort von der Pest gebraucht wird, Ps. 91, 6. Die 70. Dolmetscher, welche es Hof. 13, 14. durch Stachel übersetzen, drucken es hier auf eine außer-ordentliche Art, nämlich durch das Wort *Opisthor-nos* aus, welches unheilbare Zusammenziehungen in den Nerven des Halses anzeigt; Zusammenziehungen, vermöge welcher der Kopf entweder auf der einen, oder auf der andern Seite nach den Schultern

zugezogen

(1070) In der unten angeführten Stelle wird mit dem Worte *קטר*, im verblümmten Verstande die göttliche Liebe angezeigt, und so kann denn kein Beweis der angegebenen Bedeutung daher genommen werden. Man hätte sich aber auf Habac. 3, 5. berufen können.

und den Gift der Schlangen, die in dem Staube kriechen, über sie schicken. 25. Das Schwerdt, das von außen kömmt, wird sie einander rauben, und das Schrecken, das von innen kömmt, wird den Jüngling und die Jungfrau, den Säugling, und den Greis hinreißen. 26. Ich hätte gesagt: Ich will sie in alle Winkel des Erdbodens zerstreuen, und ihr Gedächtniß unter den Menschen vertilgen, 27. Wenn ich nicht den Unwillen des Feindes

Vor
Christi Geb.
1451.

zu gezogen wird, und der Kranke binnen vier Tagen stirbt d). Onkelos, welcher es noch sonderbarer macht, übersetzt: sie werden von bösen Geistern geplaget werden e). So viel ist gewiß, Ketzest ist hier ein allgemeiner Ausdruck, dessen sich die heil. Schrift gemeinlich bedient, die Pest und alle andere Krankheiten anzuzeigen, welche die Kranken in kurzer Zeit hinreißen, und ihnen viel Schmerzen verursachen. Ainsworth.

c) Oder, nach der Meynung des gelehrten Coccejus, ein tödtliches Gift. Man sehe Hiob 20, 14. 25. c. 16, 13. d) Corn. Cellius, Lib. 4. c. 8.

e) Das heißt vielleicht, von einer großen und schwermüthigen Melancholy.

Und ich will die Zähne der wilden Thiere, 2c. Dieses ist die dritte Plage. Man sehe 3 Mos. 26, 22. Die Juden mußten in der That sehen, daß sie von den wilden Thieren zerrissen, und von den Schlangen gebissen wurden, so oft sie sich für der Wuth ihrer Feinde verbergen wollten, und deswegen in den Wüsteneyen in die Höhlen und Klüfte fliehen mußten. Der große Mann, welcher diese Anmerkung macht, setzt hinzu, die göttlichen Worte hätten zum Theil ihre Erfüllung erhalten, als sie auf die Amphitheatra der Römer wären geführt, und, nach dem Verichte des Josephus f), daselbst den wilden Thieren Preis gegeben worden g). Patrick.

f) De Bello Ind. Lib. 6. c. 16. 20.

g) Vid. Coc-

ceii Ultima Mosis, sect. 1271.

B. 25. Das Schwerdt, das von außen kommt, wird sie einander rauben; und das Schrecken, das von innen kommt, wird . . . hinreißen. Die englische Uebersetzung scheint den Text, ohne daß sie etwas hinzusetzt, folgendermaßen völlig auszudrücken: von außen wird sie das Schwerdt, und von innen das Schrecken vertilgen. Sie werden nirgends sicher seyn. Gehen sie aus ihren Städten heraus, so wird sie der Feind umbringen; begeben sie sich in ihre Häuser, so wird ein tödtliches Schrecken das Blut in ihren Adern zu Eis machen; oder: das feindliche Schwerdt wird sie in denselben verfolgen; oder: sie werden einander selbst angeben, damit sie nicht in die Hände derer fallen mögen, welche ihnen gern vom Leben zum Tode helfen wollen h). Es kann auch seyn, daß man unter dem Schrecken, das innwendig ist, das Schrecken des Hungers und der Pest verstehen muß i). Patrick, Parker.

h) Magl. 1, 20.

i) Esch. 7, 15.

Den Jüngling 2c. Ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. Alles dieses beziehet sich,

II. Band.

nach der Meynung des berühmten Zuetius, auf die letztere Zerstörung Jerusalems k), und Abarbanel bekennet, daß diese Drohungen damals in die Erfüllung gegangen sind. Patrick l).

k) Demonstr. Euang. Prop. 9. c. 173.

l) Alles, was in dem 20. bis 25. v. enthalten ist, wurde erfüllt, als die Babylonier Jerusalems zerstörten; aber noch weit mehr, als die römischen Waffen der Republik den Caraus machten. Vid. Vitringa.

B. 26. Ich hätte gesagt: Ich will sie 2c. Das heißt: Ich hätte den Entschluß gefaßt, sie in einen gewissen Winkel des Erdbodens zu verweisen, wo kein Mensch mehr an sie würde gedacht haben 2c. Kidder. Oder: Ich hätte den Entschluß gefaßt, sie dergestalt zu vertilgen, daß, wenn ja noch einer von ihnen übrig geblieben wäre, er sich nicht einmal würde unterstanden haben, sich zu erkennen zu geben. Patrick. Die Ursache von diesen verschiedenen Uebersetzungen ist diese, weil das im Grundtexte befindliche Wort von einem andern hergeleitet werden kann, welches bald einen Winkel, oder eine Ecke, bald aber auch das Äußerste einer Sache bedeutet. Der erstern Wortableitung zu Folge haben die 70. Dolmetscher übersetzt: Ich will sie zerstreuen, und damit wir ihre Begriffe noch besser ausdrücken mögen; so heißt es nach unserer Uebersetzung: Ich will sie in alle Winkel des Erdbodens zerstreuen. Wenn man aber die andere Wortableitung annimmt, so muß man übersetzen: Ich will sie auf das Äußerste bringen m); oder, wie sich Onkelos ausdrückt: Ich will sie vertilgen. Es läuft aber alles dieses auf eines hinaus n). Nur die Uebersetzung der Vulgata und die syrische Uebersetzung wollen sich nicht wohl rechtfertigen lassen. Sie machen aus dem hebräischen Ausdrucke zwey Worte, und übersetzen also: Da sagte ich: Wo sind sie nun? Man sehe die Synopsis des Polus.

m) Ita Cleric.

n) Man sehe den Beweis davon in einer gelehrten Anmerkung des Venema, über diese Stelle. Schultens meynet, das im Grundtexte befindliche Wort bedeute eigentlich vertilgen, ausrotten. Er sagt solches in seinen Animadu. Philolog. p. 91.

B. 27. Wenn ich nicht den Unwillen des Feindes befürchtete. Was hat wohl das allerhöchste Wesen von schwachen Menschen zu befürchten? Ohne allen Zweifel nichts. Allein Gott redet hier, wie an vielen andern Orten o), als ein irdischer Monarch. Da er die Thorheit und den Hochmuth der Menschen kennet, so sagt er, er wolle, an statt

Jahr
der Welt
2553.

Feindes befürchtete, und wenn es nicht vielleicht geschehen möchte, daß ihre Feinde anfiengen zu prahlen, und zu sagen: Unsere Hand hat sich erhöht, und der Herr hat dieses alles nicht gethan. 28. Denn sie sind ein Volk, das sich durch seine Rathschläge ver-

Der

die Juden so, wie sie es verdienten, zu strafen p), sie nicht dergestalt zerstreuen, daß ihr Geschlecht ganz unterginge, damit er nicht ihren Feinden Gelegenheit geben möchte, sich über ihren Untergang zu freuen, seiner Vorsorge zu spotten, und sich in der Abgötterey desto mehr zu verhärten q). Kidder, Patrick, Pyle.

o) Man sehe z. E. Jes. 37, 28. 29. p) Ezech. 36.
q) Man vergl. 2 Mos. 32, 11. 12. 4 Mos. 14, 13. 16.
5 Mos. 9, 28.

Und wenn es nicht vielleicht geschehen möchte, daß ihre Feinde anfiengen zu prahlen. Dem Buchstaben nach heißt es: nicht anfiengen zu veräußern, welches, nach der Meynung des Coccejus, so viel bedeutet: ihren falschen Göttern r), welche Moses vorher fremde Götter nannte s), den Untergang der Israeliten zuzuschreiben. Patrick. Wenn aber der Verstand, den unsere Uebersetzung angenommen hat, nicht der wahre ist; wenn Gott nicht hat sagen wollen, damit sie nicht vielleicht anfangen zu prahlen, oder sich von sich selbst fremde, falsche Begriffe zu machen, mit einem Worte, sich aufzublasen, sich selbst zu erheben, wie es Unkelos ausdrückt; so kann man gar wohl annehmen, es wäre nicht anders, als ob der Herr sagte: damit sie nicht etwa die wahre Ursache von der Strafe meines Volks verkennen, nämlich, daß ich es sey, der es vertilget hat t). Man sehe die Synopsis und den Commentarius des Polus.

r) Nach der Meynung des Herrn le Clerc scheint das hebräische Wort in der That so viel zu bedeuten, als einem andern zueignen. Jerem. 19, 4.
s) v. 16. t) Ita Virringa, ex ad illum Venema ex clar. Schultens. ad Hariv. p. 91.

Und . . . sagen: Unsere Hand hat sich erhöht. „Unsere Macht, unsere Gewalt hat die Juden vertilget.“ So redeten die Assyrer und die Chaldäer, Jes. 10, 7. 2c. Habac. 1, 15. 16. Patrick.

Und der Herr hat dieses alles nicht gethan. Das heißt: „anstatt, daß sie dem Herrn den gänzlichen Untergang seines Volks zuschreiben sollten.“ Es ist gewiß, daß das Verderbniß einen solchen Grad bey den Juden erreicht hatte, daß, wenn Gott nur darauf gesehen hätte, was sie verdienten, er von die-

sem ungetreuen Volke nicht das geringste auf dem Erdboden würde übrig gelassen haben u). Allein es war seiner Ehre daran gelegen, daß er sie nicht gänzlich vertilgte. Er wollte, durch die wunderbaren Errettungen, die er ihnen erzeugen würde, und demaleins durch ihre Wiederherstellung ¹⁰⁷¹⁾, alle Völker des ganzen Erdbodens nöthigen, ihn für den Gott aller Götter, welcher der Anbethung aller Menschen allein würdig wäre, zu erkennen x). Eben in dieser Absicht hat dieser große Gott seine strengsten Gerichte zu der Zeit über die Juden ergehen lassen, als die durch das Evangelium erleuchtete Welt weit gesündere Begriffe hatte, und mehr als jemals im Stande war, die Erfüllung seiner Drohungen in der Zerstörung der Republik der Hebräer wahrzunehmen y). Titus selbst erkannte seine Hand darinnen, wie wir solches bereits angemerkt haben z). Patrick.

u) Ezech. Book 1. c. 22. §. 4. in loc. x) Vid. Jackson, on the Creed. y) Vid. Conr. Pellican. z) Man sehe den 22. v. und Cap. 29, 24.

B. 28. Denn sie sind ein Volk, das sich durch seine Rathschläge verderbet, 2c. Dieser Vers hängt mit dem 26. ganz natürlich zusammen. Wir sehen die Worte desselben als solche an, welche die Ursache von dem, was Gott gesagt hatte, in sich halten, nämlich, die Juden hätten verdient, daß er ihr Gedächtniß unter den Menschen vertilgte. Sie hätten es verdient, weil sie so dumm geworden wären, daß sie ihr wahres Beste nicht einsähen, und weil sie, bey der wiederholten Verachtung und Uebertretung der Gesetze des Herrn, nebst dem Erkenntnisse dessen, was recht ist, die Spur des Weges verloren hätten, der zur wahren Glückseligkeit führet a). Man sehe die englische Bibel, den Ainsworth, Polus, Kidder und Pyle.

a) Jes. 27, 11. Jerem. 4, 22. Damit man von dem Zusammenhange der Rede, die hier erklärt wird, einen recht deutlichen Begriff haben möge; so scheint nichts natürlicher und geschickter zu seyn, als wenn man mit dem Venema annimmt, die Worte vom 22. v. dieses Capitels, bis auf den 28. v. giengen vornehmlich auf die Zeiten von der babylonischen Gefangenschaft, und wären gleichsam das Vorspiel von dem schrecklichen Gerichte, das in

(1071) Ihre Wiederherstellung wird vergeblich erwartet. Allein ihre wunderbare Erhaltung in so großen und sonderbaren Drangsalen, dergleichen kein Volk jemals betroffen haben, ja die Unterscheidung dieser so gar besonders bezeichneten Nation von allen andern Völkern und Geschlechtern auf Erden, soll ihnen ein Mittel zu ihrer Ueberzeugung, allen Menschen aber als einer von den stärksten Beweishütern der Wahrheit der christlichen Religion immerdar vor Augen seyn. Wer Augen zu sehen und Verstand nachzudenken hat, der erkennet hieraus die allweisen Absichten Gottes, warum er nicht zugeben will, daß dieses Geschlecht gänzlich vertilget werde.

berbet, und es ist kein Verstand in ihnen. 29. O! daß sie wären weise gewesen! daß sie hierinnen klug gehandelt, und ihr letztes Ende betrachtet hätten! 30. Wie könnte einer
 Vor Christi Geb. 1451.

v. 29. Cap. 5, 29. Pf. 81, 9. Klagl. 1, 9.

in dem 20. und 21. v. gedrohet wird, und welches durch Vermittelung der Römer an den Juden vollstreckt ward.

B. 29. O! daß sie wären weise gewesen! Hier fängt sich das vierte und letzte Stück dieses Liedes an, in welchem Gott, der sich allezeit auf menschliche Weise ausdrückt, nachdem er zu erkennen gegeben hat, wie sehr er wünschte, daß Israel die traurigen Folgen seines hartnäckigen Verderbnisses mehr und besser bedenken möchte, deutlich sagt, daß, nachdem die Ursachen, welche den Ausbruch seiner Rache bisher zurück gehalten hätten nicht mehr vorhanden wären, er nicht länger umhin können würde, die jüdische Republik zu zerstören, ohne jedoch die Juden ganz und gar auszurotten; sondern er wolle vielmehr hierauf ihre Feinde strafen, und sie selbst wiederum einmal in seinen Bund aufnehmen. Pyle b).

b) Man sehe auch den Venema und Viringa. Ob sie gleich benderswärts von der Meinung des berühmten Coccejus und seiner geschickten Schüler, was die Ordnung und die Absichten des letztern und zugleich schwersten Theils dieses Liedes anbetrifft, sehr weit abgehen: so sind sie doch auch in der Erklärung verschiedener Stücke, vornehmlich von dem 36. Verse an, unter einander selbst nicht eins.

Daß sie hierinnen klug gehandelt, und ihr letztes Ende betrachtet hätten! Verschiedene Ausleger erklären diesen Vers eben so wohl, als den vorhergehenden, von den Feinden der Juden, gleich als ob der Herr seine Stimme auf einmal gegen die Völker, deren er sich bedienen wollte, Israel zu züchtigen, gerichtet, und zu ihnen gesagt hätte: „Ihr dummen Völker, künnet ihr wohl so blind seyn, daß ihr den Zweck nicht einsehet, den ich mir vorgelegt habe, und daß ihr nicht begreiftet, daß, wenn einer von euch tausend Israeliten in die Flucht schlägt, solches nur daher kommt, weil ich sie euch übergeben habe, sie zu strafen c)!.“ Man sehe die Synopsis des Polus. Allein diese Erklärung will uns gar nicht gefallen. Wir sehen diese göttlichen Worte als einen lebhaften und nachdrücklichen Ausruf an, in welchem der gütige Gott seine Liebe gegen die Juden zu erkennen giebt, und wie sehr er wünschet, daß sie sich endlich hätten bekehren mögen, um den schädlichen Streich abzuwenden, welcher bisher nur war zurück gehalten worden, gleich als ob er sagte: „O! wenn doch dieses geliebte Volk die Augen aufthun, dasjenige, was ihm begegnet ist, klügllich betrachten, und wozu mich meine Weisheit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, wenn sie in dem Bösen verharren, verbinden werden, beyzeiten erwägen, und also, durch eine heilige Besserung, das Unglück abwen-

den wollte, welches sonst seinen Nachkommen ganz gewiß den Untergang bringen wird d)!.“ Minsworth, Polus, Kidder, Patrick, Pyle, Wells, Henry.

c) Ita Varab. Tirin. Menoch. Bonfrer. Auf eben diese Art versteht es auch Calmet. d) Man sehe Pf. 94, 8. Jerem. 4, 31. Klagl. 1, 9.

B. 30. Wie könnte einer ihrer tausend verfolgen, und wie könnten ihrer zweien zehen tausend in die Flucht schlagen. Aber, will der Herr in diesen Worten, deren Nachdruck durch die Hyperbel auf eine so edle Art vergrößert wird, sagen: „Was wird man denken, wenn man diese Israeliten sehen wird, denen ich so herrliche Siege versprochen e), und welche so oftmals mit einer Hand voll Soldaten, die durch meinen Beystand waren unüberwindlich gemacht worden f), gesieget hatten; was wird man denken, wenn man das Gegentheil sehen wird, daß der Feind sieget, ob er gleich nicht so stark ist, und hingegen Israel überall mit Schimpf und Schande in die Flucht geschlagen wird, und fliehet, ob es gleich niemand verfolgt g)?“ Polus, Patrick, Wells.

e) 3 Mos. 26, 7. 8. 5 Mos. 28, 7. 25. f) Nicht. 3, 31. 1 Sam. 14, 12. 16. 2 Sam. 2, 3. 8. 9. 16. g) 3 Mos. 26, 17. 36. 37. 5 Mos. 28, 25. Man sehe dieses in dem Kriege, den die Römer mit den Juden führten, sehr deutlich, wie solches Viringa und Venema angemerket haben.

Wenn es nicht daher käme, weil sie ihr Fels verkauft, und der Herr sie eingeschlossen hat. Es liegt ein merkwürdiger Nachdruck in diesen Worten: ihr Fels hat sie verkauft. Das heißt: weil sie Gott ihr einziger Vertheidiger, nicht mehr dulden konnte, so hat er sie als geringe Sklaven an ihre Feinde verkauft. Eben so nachdrücklich sind auch die folgenden Worte: der Herr hat sie eingeschlossen; das heißt: er hat sie außer Stand gesetzt, aus der Sklaverey zu entinnen, und das Joch des Ueberwinders abzuschütteln h). Man wird dieses in der unglücklichen Veränderung, die sie betreffen wird, auf eine sehr deutliche Art wahrnehmen. Auf diese Art wird ein jedweder, der aufmerksam und im Stande ist nachzudenken, von der wahren Ursache ihres Unglücks urtheilen i). Polus, Patrick, Wells.

h) Der berühmte Schultens hat (in Clavi Dialect.) gezeigt, daß das im Grunderte befindliche Wort sogar, welches im Arabischen in ein hölzernes Joch einschließen, und Ezech. 19, 9. binden, fesseln, oder vielmehr an ein Joch oder ein Halsband

Jahr
der Welt
2553.

einer ihrer tausend verfolgen, und wie könnten ihrer zweien zehen tausend in die Flucht schlagen, wenn es nicht daher käme, weil sie ihr Fels verkauft, und der Herr sie eingeschlossen hat? 31. Denn ihr Fels ist nicht wie unser Fels, und unsere Feinde selbst werden Richter davon seyn. 32. Denn ihr Weinstock ist aus dem Pflanzgarten Sodoms, und

v. 31. S. vorher v. 4.

hand hängen (1072) wie man die Thiere anhängt, bedeutet, hier und an andern Orten so viel heißt, als einen auf eine schimpfliche Weise hervorführen, damit man ihn als einen geringen Sklaven, oder als einen gottlosen Bösewicht, verkaufen möge. S. 1 Sam. 17, 46. c. 24, 19. c. 26, 8. Amos 1, 9. und an andern Orten mehr. Man sehe den Venema. 1) So urtheilte der Achior in dem Buche Judith, c. 5, 15. 16.

V. 31. Denn ihr Fels ist nicht wie unser Fels. Hier kommt eine merkwürdige Veränderung der Personen vor, die aber in einem so hohen Gedichte niemanden befremden darf, in welchen dergleichen schnelle Veränderungen, wozu der Verstand des Lesers nicht ist zubereitet worden, eine sehr schöne Wirkung thun. Es ist das israelitische Volk, oder vielmehr, es ist Moses selbst k), welcher redet l), und dasjenige, was Gott gesagt hatte, aus einem heiligen Eifer billiget, nämlich, daß das jüdische Volk endlich aus keiner andern Ursache zu Grunde gehen würde, als weil es der Herr, sein Fels, sein Beschützer, verlassen und in die Hände seiner Feinde übergeben würde, keinesweges aber durch die Macht und Gewalt dieser leßtern. „Nein, sagt Moses, es wird nicht durch die Stärke der Feinde dieses Volks geschehen: denn ihr Fels, ihre vermeynten Götter, jene nichtigen Götzen, welche sie thörichter Weise als ihren Fels anbethen, ist nicht wie unser Fels, sie haben weder die Macht, noch die Stärke des Herrn unsers Gottes.“ Man sehe vornehmlich die englische Bibel und den Ainsworth, als denn aber den Polus, Kيدر, Patrick.

k) Ita Varablus apud Polum, in Synopsi. l) Vitringa und Venema sagen, es redeten hier die ersten Christen, als ein neues Volk des Herrn. Diese Meinung ist weit natürlicher, als diejenige, welche einige andere Ausleger vorgebracht haben; allein es ist hier nicht der Ort, dieses weitkünstig auszuführen. (1073)

Und unsere Feinde selbst werden Richter davon seyn m). In der That, wie oft mußten nicht die Feinde der Israeliten und der Juden die allerhöchste Gewalt des Herrn öffentlich bekennen? Die Aegyptier bekannten sie n), Hileam rühmte sie o), die Philister wurden davon gerührt p), der König zu

Nabel empfand sie q), [und wir können nicht umhin, des ausorücklichen Bekenntnisses des großmüthigen Titus von dieser Sache nochmals zu gedenken. Nachdem er die Juden völlig überwunden und besieget hatte, so bemüheten sich die benachbarten Völker um die Wette, ihm Kronen zuzuschicken, und wegen seines erhaltenen Sieges Glück zu wünschen. Er nahm sie an; weil aber dieser Held sich durch seine Bescheidenheit mehr erhob, als durch seine Eroberungen: So machte er sich eine Ehre daraus, nach dem Berichte des Philostratus, zu bekennen: er wäre der Ehre nicht würdig, die man ihm zeigte, weil, wie er sagte, sein Sieg nicht sein Werk wäre, und er seine Hände nur Gott geliebet hätte, dessen Jorn sich auf eine so deutliche Art geoffenbaret hätte r).] Polus, Kيدر, Patrick, Parker.

m) Oder, O! daß unsere Feinde Richter davon seyn möchten! Man sehe den berühmten Schultens über Hiob 31, 11. n) 2 Mos. 14, 25. o) 4 Mos. 23, 19. 22. p) 1 Sam. 4, 7. 8. q) Dan. 3, 29. c. 4, 37. r) Vid. Philostrat. in Vita Apollon. Tyan. Lib. 6. c. 29. Wir haben diese Stelle dem gelehrten Venema zu danken.

V. 32. Denn ihr Weinstock ist aus dem Pflanzgarten Sodoms, 2c. Hier redet Gott wieder. Er führet die Ursachen an, warum er endlich die Drohungen seiner Gerechtigkeit nach der größten Schärfe über die Juden würde in die Erfüllung gehen lassen. Die erste ist von ihrem großen Verderbniße hergenommen, welches in diesem und dem folgenden Verse auf eine figürliche Art vorgestellt wird. Denn, spricht er, oder, wie man auch übersetzen kann, in der That, ihr Weinstock ist aus dem Pflanzgarten Sodoms s). Er vergleicht sie einem Weinstocke, den er aus Aegypten geholet, und in dem Lande Canaan gepflanzt hätte; er wäre aber in demselben aus der Art geschlagen, und brächte nur wilde Trauben, oder Heerlinge t); das heißt, wenn man nicht verblümt reden will, er stellt die Juden der leßtern Zeiten eben so lasterhaft und verderbt vor, als die alten Einwohner von Sodom und Gomorra waren. Jesaias, Jeremias, Ezechiel

(1072) Dasselbst ist nicht dieses Wort, sondern das davon abstammende **רֶבֶד** zu finden, welches sonst nirgend vorkommt, vermöge des Zusammenhanges der Rede, aber nicht ein Joch, oder ein Halsband bedeuten kann.

(1073) Da alles, was in dem vorhergehenden und unmittelbar folgenden gesagt wird, eigentlich von den Juden und den Gerichten Gottes, die über sie kommen sollten, zu verstehen ist; so sehen wir keinen Grund zu glauben, daß hier die Christen redend eingeführet werden.

und aus dem Lande Gomorra, und ihre Trauben sind Trauben von Galle, sie haben bittere Beere. 33. Ihr Wein ist ein Gift des Drachen, und grausame Galle der Otter. 34. Ist dieses nicht bey mir verschlossen, und in meinen Schätzen versiegelt?

Vor
Christi Geb.
1451.

35. Die

ghiel und Amos bedienten sich schon eben dieses Bildes, das Verderbniß derjenigen, die zu ihren Zeiten lebten, abzuschildern u), und wir werden bald hören, daß es das Verderbniß der Juden zu den Zeiten unsers Heilandes sehr natürlich vorstellt. Winsworth, Polus, Kidder, Patrick, Pyle.

s) Die Alten versichern, das Erdreich der Gegend in welcher diese Stadt ehemals gestanden, bringe keine andern, als böse Früchte hervor. Vid. Ioseph. de Bell. Ind. Lib. 4. c. 27. Tacit. Hist. Lib. 5. c. 6. et Solin. c. 44. t) Ps. 80, 9. u) Jes. 1, 10. Jerem. 2, 21. Ezech. 16, 45. 46. 47. 2c. Amos 4, 11. Man vergleiche hier Luc. 17, 28. 29. 32.

Und ihre Trauben sind Trauben von Galle, 2c. Hier werden uns die Handlungen und das Verzeihen der letztern Juden beschrieben; diese sind, daß wir uns des Ausdrucks der heil. Schrift bedienen, ihre Früchte. Vielleicht wird man uns in diesem Stücke für verdächtig halten. Allein man schlage ihren eigenen Geschichtschreiber nach, man lese die Abschilderung, die Iosephus in seinem Buche von dem Kriege der Juden wider die Römer von ihren Sitten macht. Wir wollen nur zwei Stellen daraus anführen; die erste ist aus dem letzten Capitel des sechsten Buchs genommen. Dasselbst spricht er: Wenn die Römer diese so verderbten Menschen nicht bald durch die Waffen gezüchtigt hätten; so glaube ich, es würde sich die Erde aufgethan haben, diese elende Stadt (Jerusalem) zu verschlingen, oder sie würde durch eine Sündfluth untergegangen seyn; oder es würde sie das Feuer vom Himmel verzehret haben, wie Gomorra, weil die Gräuelt, die in derselben begangen wurden, und welche endlich den Untergang ihres ganzen Volks nach sich zogen, diejenigen übertrafen x), welche die göttliche Gerechtigkeit nöthigten, ihre rächenden Blitze auf diese andere böse Stadt herab zu schießen. Die andere Stelle ist aus dem dreyßigsten Capitel des siebenten Buchs genommen. Da sagt der Geschichtschreiber: Niemals ist eine Zeit so fruchtbar an Lastern gewesen, als diese unter den Juden. Ein jeder bemühet sich, den andern an Bosheit und Gottlosigkeit zu überreffen. Das Verderbniß war allgemein. Die Reichen suchten das gemeine Volk zu unterdrücken, und das Volk suchte den Untergang der Reichen zu befördern, die einen wollten herrschen, die andern rauben und stehlen, 2c. Patrick.

x) Wir folgen hier der Uebersetzung des Herrn Andilly;

nach dem Original heißt es weit nachdrücklicher also, die Juden waren ein weit arbeitsfähigeres Volk geworden, als 2c.

B. 33. Ihr Wein ist ein Gift des Drachen, 2c. Unsere Bilder übertreffen die vorhergehenden; sie stellen uns die Sitten des jüdischen Volks auf eine höchstabscheuliche Art vor. Dieser Weinstock trägt nicht etwa nur einen bösen Wein, sondern einen vergifteten Wein, der eben so schädlich ist, als wenn man Drachengift tränke. Es wollen zwar einige Schriftsteller nicht zugeben, daß die Drachen Gift hätten y); allein, außer daß das hebräische Wort Thanninim alle Arten von Schlangen anzeigt, so hat der berühmte Bochart bewiesen, daß dieses nur von den Drachen in Griechenland wahr ist, und daß hingegen die africanischen und arabischen Drachen ein tödtliches Gift bey sich führen z). Was die Galle, oder das Gift der Ottern anbetrißt, so wird es hier deswegen grausam genennet, weil man es allezeit für das gefährlichste, durchbringenbeste, stärkste und unheilbarste gehalten hat. In dem Bochart findet man, was Aristoteles und Plinius davon gesagt haben a). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

y) Plin. Hist. Nat. Lib. 28. c. 4. z) Hieroz. Part. 2. Lib. 3. c. 14. a) Eben das. c. 5.

B. 34. Ist dieses nicht bey mir verschlossen, 2c. In diesem und dem 35. v. ist eine andere Ursache von der endlichen Bestrafung der Juden enthalten, und diese ist von den göttlichen Nachschlüssen hergenommen. Dieses, spricht er selbst, und hierunter muß man, wie der gelehrte Coccejus sehr wohl angemerket hat, nicht das vorhergehende, sondern das nachfolgende verstehen: „Dieses, meine Rache, die Zeit, welche bestimmt ist, eine Republik zu zerstören, deren Bürger so verderbt sind, daß sie nicht können gebessert werden, ist diese Zeit nicht bey mir verschlossen? . . . Können sich wohl diese verstockten Juden einbilden, daß sie meine Gerechtigkeit gänzlich werde ungestraft lassen, und daß, weil die Vollstreckung des über ihre bösen Werke gefällten Urtheils ist verschoben worden, dasselbe niemals werde vollstreckt werden b)?“ Patrick, Pyle, Kidder, Wells.

b) Man sehe den Venema über diese Stelle. Anstatt, daß Virringa das hebräische Wort camus, welches wir durch verschlossen, oder einschließen übersetzen, von camas herleiten sollte, so führet er es von dem arabischen Worte camaz her, welches versammeln, und auch versiegeln bedeutet. Es wird also hier eben dasjenige gesagt, was Rom. 2, 5. und Sprüchw. 1, 18. nach der

Jahr
der Welt
2553.

35. Die Rache gehöret mir zu, und die Wiedervergeltung, zur Zeit, wenn ihr Fuß ausgleiten wird: Denn der Tag ihres Elendes ist nahe, und die Dinge, die ihnen begegnen sollen,

v. 35. N. 94, 1. Jerem. 51, 56. Röm. 12, 19. Hebr. 10, 30. 1 Petr. 2, 23. Sir. 28, 1.

Uebersetzung der 70. Dolmetscher, Hebr. (1074)

Und in meinen Schätzen versiegelt? Versiegelt, das heißt: mit Fleiß verschlossen, sorgfältig verwahrt, bis zum Tage des Gerichts aufbewahrt. Also übersezt Unkelos, und auf diese Art drucket sich Hiob aus, wenn er sagen will, seine Sünden würden nicht ungestraft bleiben. Meine Sünden, spricht er, sind gleich als in einem Seltstein versiegelt c): die Zeit, und die Art und Weise, wenn, und wie sie Gott strafen wird, sind niemanden, als ihm bekannt; es kann niemand in dieses Geheimniß hineinschauen, so wenig als in ein versiegeltes Buch d). Wenn hier der Herr sagt, dasjenige, wovon er redet, wäre in oder unter seinen Schätzen versiegelt, so muß man seine Weisheit und seine Unwissenheit darunter verstehen. Also redet der Apostel von Schätzen der Weisheit und der Wissenschaft e), und Hiob von Schätzen des Schnees und des Hagels, welche Gott für die Zeit der Trübsal, und für den Tag des Streitens und des Krieges aufhebt f). Ainsworth. Damit wir die Vergleichung, welche in diesem Verse enthalten ist, noch besser auswickeln mögen, so wollen wir noch hinzusetzen, daß Gott hier nach Art der großen Herren redet, welche ihre Archive und ihre Bücher haben g), und sie gleichsam als Schätze, so wohl der Sicherheit, als der Heimlichkeit wegen, verschließen; daß er zu verstehen giebt, in seinen Büchern wäre so wohl die Zeit, als auch die Art und Weise angezeigt, wenn und wie er die Juden auf eine in die Augen fallende Art strafen wolle; so, daß der endliche Untergang ihrer Republik weder ohne sein Wissen, noch wider seinen Willen, sondern vermöge eines Urtheilspruchs erfolgen würde, welcher in seinem ewigen Rathe wäre gefallen, und den Schulden vorher durch seine Diener bekannt gemacht worden. Hieraus folgt, daß, wenn die feindlichen Völker, bey dem Anblicke des Unterganges Israels, sich erkühnen würden auszurufen: Unsere Hand hat sich erhöht, und der Herr hat dieses alles nicht

gethan; so würden schon die Worte dieses Liedes hinlänglich seyn, ihnen das Maul zu stopfen, und man würde ihnen so etwas sagen können, dergleichen der Herr dem Könige der Assyrer durch den Jesaias sagen ließ: Hast du nicht gehöret, daß ich schon seit langer Zeit dieses gethan habe, . . . daß ich es von Alters her so gemacht habe, und daß ich es igo also einrichte, damit ihr alles verwüsten, und die festen Städte in Steinhausen verwandeln möget h)? Geney.

e) Hiob 14, 17. d) Jes. 29, 11. e) Coloss. 2, 3. f) Hiob 38, 22. g) Ps. 139, 16. Ps. 69, 29. Offenb. 13, 8. Dan. 7, 10. Jerem. 36, 2. Man kann hier unter den Büchern Gottes so wohl das Buch des göttlichen Verstandes, als auch die heilige Schrift verstehen. Man sehe den Vitringa (1075). h) Jes. 37, 26. Wir haben den scharfsinnigen Betrachtungen des englischen Auslegers verschiedenes beygefügt, welches aus den gelehrten Anmerkungen des Vitringa und Venema genommen ist.

B. 35. Die Rache gehöret mir zu, und die Wiedervergeltung. Gott muß, als der Oberherr des Erdbodens, und als der höchste Richter der Welt, das Laster strafen, und er wird es auch zu rechter Zeit thun. Der heil. Paulus, welcher diese Worte des mosaischen Liedes anführt, führet sie nach dem Hebräischen an i); denn die 70. Dolmetscher lesen: Am Tage der Rache will ich es ihnen vergelten. Patrick.

i) Röm. 12, 19.

Zur Zeit, wenn ihr Fuß ausgleiten wird. Auf diese Art übersezen die 70. Dolmetscher, und zeigen dadurch zugleich an, warum sich Gott rächen würde k); allein nach andern Uebersetzungen heißt es nur: zu der Zeit wird ihr Fuß ausgleiten, (1075), gleich als ob Gott, um dasjenige, was er gesagt hatte, zu erklären, hinzusetzte, er werde sich ganz gewiß an den Juden, wegen ihrer Hartnäckigkeit ihn zu beleidigen, rächen, indem er machen würde, daß ihr Fuß ausgleitete; das heißt: wenn die diesmal bestimmte Zeit würde gekommen seyn, so würden

(1074) Das folgende חררה heißt, versiegelt; und so kann das vorhergehende כסם nicht eben dieselbe Bedeutung haben: Wie denn auch das, was nach der alexandrinischen Uebersetzung angeführt wird, nicht zu diesem, sondern zu dem nächstfolgenden gehöret.

(1075) Bey dem Jeremias ist ohne Zweifel das ganze Buch seiner Prophezeiungen bis zu demselben Capitel zu verstehen, welches eben daselbst die deutlichen Worte bezeugen: alle Rede, die ich zu dir geredet habe, — von der Zeit an, da ich zu dir geredet habe, bis auf diesen Tag. In den übrigen Stellen ist es offenbar, daß ganz und gar nicht von der heiligen Schrift die Rede sey.

(1076) Diese andere Uebersetzung wäre wahrscheinlich, wenn das ך demonstrativum vorgesezt wäre. Die erstere drucket die Sache nicht völlig aus. ך bedeutet oftmals eine recht gelegene Zeit, z. E. Pred. 3, 1. 8, 5. Ps. 9, 10. Das griechische καιρος, welches hier in der alexandrinischen Uebersetzung steht, faßt auch meistens diesen Nachdruck in sich.

folten, eilen herzu. 36. Denn der Herr wird sein Volk richten, und es wird ihn zum Besten seiner Knechte reuen, wenn er sehen wird, daß die Stärke dahin ist, und daß nichts Vor Christi Geb. 1451.
 v. 36. Hebr. 10, 30. 1 Kön. 14, 10. 2 Kön. 14, 26. übrig,

den endlich seine schweren Gerichte über sie hereinbrechen, und sie würden auf immer und ewig aus dem Lande gejaget werden, in welchem sie beständig zu wohnen glaubten. Patrick, Wells. Diese Zeit ist also das, was Paulus die Fälle der Zeit nennet l), die Zeit, in welcher Christus in die Welt kam, den die Juden durch die Hände der Uebelthäter Kreuzigten m), wodurch sie sich den völligen Horn Gottes zuzogen. Polus. ¹⁰⁷⁷

k) Diese Uebersetzung ziehet der berühmte Vitringa den andern vor. Er hält dafür, Gott zeige durch diese Worte den ungewissen und wankenden Zustand der Republik an, als die Juden den Bund mit den Römern gebrochen haben. Venema aber erklärt sich für die andere Auslegung. l) Gal. 4, 4. m) Apostelgesch. 2, 23.

Denn der Tag ihres Elendes ist nahe, zc. Oder: Der Tag ihres Elendes wird nahe seyn, und die Dinge, die ihnen begegnen sollen, werden herzu eilen. Wenn diese Zeit gekommen ist, so wird ihre Bosheit, welche auf das höchste gestiegen ist, nicht länger mehr ungestraft bleiben, es werden alle Uebel, welche für ihre Unbußfertigkeit bestimmt sind, ohne Verzug über sie hereinbrechen n). Ainsworth, Polus, Wells.

n) Man sehe Luc. 21, 22.

36. Denn der Herr wird sein Volk richten. Hier muß das Wörtlein, das man durch denn giebt, gleichwie an vielen andern Orten, durch unterdessen, oder dennoch übersetzt werden o). Nachdem Moses bisher den Herrn redend eingeführt hatte, welcher sich selbst über das Elend, das er für die verderbten Juden zubereitet, erklärt; so kommt er nunmehr auf etwas anders, und leget diesem großen Gott

(1077) Paulus redet von der Vollendung der Zeit, die zur Ankunft des Heilandes und zum Heil der ganzen Welt bestimmt war, und Moses weisenet von der gelegenen Zeit der göttlichen Strafen. Er verkündigt nicht allein den völligen Untergang der jüdischen Republik, sondern alle zukünftige Gerichte Gottes, ins besondere diejenigen, welche über die Juden um ihrer Abgötterey willen ergehen sollten, wie aus dem 37. und 38. v. klar zu sehen ist.

(1078) Es sind in diesem Verse zwey Sachen enthalten. Die eine ist eine göttliche und wiederholte Drohung wider die Gottlosen; die andere ist eine göttliche Verheißung, in Ansehung der Gerechten. In den ersten Worten ist die Drohung verfaßt: der Herr wird sein Volk richten. 37 bedeutet zwar oftmals, den Elenden und Unterdrückten Recht schaffen. Es wird aber auch von der gerechten Bestrafung des Unrechts gebraucht, wie 1 Mos. 15, 14. Daß nun eben diese Bedeutung in unserm Texte müsse angenommen werden, daran läßt uns der Parallellort, Hebr. 10, 30. 31. nicht zweifeln, da Paulus diese Worte ausdrücklich von den Strafgerichten Gottes erklärt, und dabey zu erkennen giebt, daß dieselbigen Worte nicht von den vorhergehenden, die Rache ist mein, abzufondern sind. Sie gehören demnach zu dem 35. v. und zeigen nochmals die Ursache des angekündigten Elendes an. Demnach muß auch das Wörtlein 36, nach seiner gemeinsten Bedeutung, denn, übersetzt werden: denn der Herr wird sein Volk strafen.

(1079) Aus dem ganzen Capitel ist sonnenklar zu sehen, daß im eigentlichen Verstande von dem jüdischen Volke die Rede sey. Nun wollen wir zwar nicht leugnen, daß, wie in allen Verordnungen und Begebenheiten der Israeliten, also auch hierinnen, eine geheime Bedeutung und Absicht auf die Zeiten des neuen Testaments verborgen liegen. Wir können aber nicht sehen, warum sie auf die ersten Christen allein einzuschränken wäre.

Verheißungen des Mitleidens, der Gnade, und der Wiederherstellung für die Strafbareren, wenn sie sich endlich würden bekehret haben, in den Mund. Polus, Wells, Kidder, Henry. ¹⁰⁷⁸

o) Job 5, 7. Jes. 9, 1.

Der Herr wird sein Volk richten. Dieses Volk ist das jüdische Volk p). Polus, Kidder, Patrick, Wells, Pyle. Der Herr wird es richten. Man würde besser thun, wenn man übersetzte: der Herr wird für dasselbe rechten, er wird seine Sache über sich nehmen, er wird es unterstützen. Diese Bedeutung hat das im Grundtexte befindliche Wort an verschiedenen Orten der heil. Schrift ganz unstreitig q). Ainsworth, Polus, Kidder, Patrick.

p) Nach der Meinung des Vitringa verspricht Gott, die christliche Kirche wider die Anfälle der römischen Tyrannen, des Antichrists und aller ihrer Feinde zur Zeit des neuen Testaments zu erhalten. Allein, ohne zu leugnen, daß nicht Moses zugleich mit an diese Dinge sollte gedacht haben, so hat der Herr Venema sehr wohl gezeigt, daß hier von den ersten Christen geredet werde, welche aus dem israelitischen Volke zum Evangelio bekehret wurden: denn dieses Volk ist der einige Gegenstand dieses Liedes. 1079) q) Ps. 43, 1. Jerem. 50, 34. Ps. 135, 14. Jes. 1, 17. c. 11, 4. und an andern Orten mehr.

Und es wird ihn zum Besten seiner Knechte reuen. Das heißt, wie es die Vulgata ausdrückt: er wird Erbarmung mit ihnen haben, er wird aufhören sie zu strafen, und seine Hand über ihre Feinde schwer werden lassen r). Patrick, Ainsworth.

r) Man sehe Jer. 50, 20. c. 51, 24. und die Anmerkungen zu 1 Mos. 6, 6.

Wenn

Jahr
der Welt
2553.

übrig, nichts verschlossen, nichts verlassen ist.

37. Und er wird sagen: Wo sind ihre Götter, der Fels, zu welchem sie ihre Zuflucht nahmen? 38. Indem sie das Fett ihrer Opfer

Wenn er sehen wird, daß die Stärke dahin ist. Wenn er sehen wird, daß sich sein Volk ohne seinen Beystand schlechterdings nicht erhalten kann. Als denn wird er dazwischen kommen, zu der Zeit, wenn die Feinde dieses Volks ganz gewiß glauben werden, sie könnten seinen Untergang befördern, und es gänzlich vertilgen, weil sie dafür halten werden, es wäre nicht im Stande ihnen zu widerstehen. Patrick. Anstatt des Wortes Stärke stehet im Hebräischen das Wort Hand; es bedeutet aber dieses Wort daselbst figürlicher Weise die Macht, oder die Stärke s). Ainsworth t).

s) 4 Mos. 11, 23. Jes. 50, 2. c. 59, 1. Hiob 5, 20. und an andern Orten mehr. t) Unter der Hand kann man auch hier alle fremde Hülfe verstehen, die man zu seiner Erhaltung nöthig hat. Man sehe den Venema. Im übrigen hält dieser Gottesgelehrte dafür, Gott rede hier nicht von der Schwäche seines Volks, sondern von der Schwäche der Feinde dieses Volks.

Und daß nichts übrig, nichts verschlossen, nichts verlassen ist. Einige Ausleger ziehen diese Worte auf Personen, andere ziehen sie auf Sachen. Ein gewisser Gelehrter übersetzt: nichts Kostbares, nichts geringes u). Man mag sie nun aber verstehen, wie man will; so siehet man wohl, daß der Verstand derselben dieser ist: das Volk, von welchem geredet wird, wird sich in einem so verzweifeltsten Zustande befinden, daß es sich weder durch den Beystand der Menschen, noch durch Geld wird retten können, und es wird also alle Welt bekennen müssen, daß ihre Errettung ein Werk des Himmels ist. Patrick. Nach dem Hebräischen heißt es: und daß nichts (azur veasubh) verschlossen, oder verlassen ist; das heißt, wenn man es von Personen versteht: es wird niemand übrig bleiben, weder in den Schlöffern, den verschlossenen Vertern, den festen Plätzen, den Häusern, ja so gar in den Gefängnissen, noch in den verlassen und offenen Orten, als auf dem Lande, mit einem Worte, es werden weder Große, noch Kleine, weder Reiche, noch Arme übrig bleiben, welche etwas beitragen könnten, den Zustand der Sachen zu ändern. Polus. So viel giebt jedermann zu x), daß die im Grundtexte befindlichen Worte eine sprüchwörtliche Redensart ausmachen, welche etliche mal in

der heil. Schrift vorkommt y), und daselbst einen gänglichen Untergang anzeigt, einen Untergang, der sich auch so gar auf diejenigen erstreckt, welche vor den Anfällen des Feindes am sichersten zu seyn schienen, indem sie sich entweder, ihrer Sicherheit wegen, in die Festungen, oder an die wüstesten und unbewohntesten Orter des Landes begeben hatten. Man sehe den Lowth in dem Parker.

u) I. Forsterus. x) Verschiedene andere Erklärungen der Ausleger sind so wol in der Synopsis des Polus, als in dem Commentarius des Calmet zu finden. Venema zeigt weitläufig, wenn man die Worte azur und asubh auf eine solche Art auszudrücken wollte, daß sie sich auf alle Stellen, wo dieselben befindlich wären, schickte, so wäre dieses die beste, wenn man sie also übersetzte: und es werden weder Starke, noch Schwache, oder weder vornehme, noch gemeine Leute mehr seyn. y) 1 Kön. 14, 10. c. 21, 21. 2 Kön. 9, 8. c. 14, 26.

B. 37. Und er wird sagen: Wo sind ihre Götter, der Fels, zu welchem sie ihre Zuflucht nahmen? Der Verstand dieser Worte ist um mehr, als einer Ursache willen, zweydeutig. 1. Es ist zweifelhaftig, ob Gott redet. Man kann eben so wol übersetzen: Und man wird sagen, als: Und er wird sagen. 2. Es ist ungewiß, ob diese Worte: wo sind ihre Götter ic. bis zum Ende des folgenden Verses, an die Juden, oder an die Heiden, an das Volk Gottes, oder an die Feinde dieses Volks gerichtet sind. Wir wollen, ohne alle Meynungen der Ausleger hier weitläufig zu berühren, nur so viel sagen: es ist nichts unwahrscheinliches in der Meynung der 70 Dolmetscher, welche angenommen haben, Gott fahre hier fort zu reden, und man kann den Text sehr wohl auf folgende Art übersetzen: Und er (der Herr) wird sagen. Ainsworth, Polus, Kidder ¹⁰⁸⁰. Unter dessen aber, wenn jemand lieber also übersetzen wollte: und alsdenn wird man sagen z); so sehen wir nicht, warum er es nicht sollte thun können. Patrick. Was den andern Punct anbelangt, so halten zwar einige geschickte Kunstrichter dafür, die Bestrafung, welche in diesem und in dem 38. Verse enthalten ist, wäre an das Volk Gottes gerichtet, und beträfe die Söden, welchen dieses Volk angehangen hätte, gleich als ob es hieße: „Wo sind die Söden, welche ihr schändlicher Weise zu eurem Felsen gemacht habt ic. a);“ und

(1080) Daß diese Uebersetzung den Vorzug verdiene, erhellet 1) aus dem 26. v. da Gott redend vorgestellt wird: ich will sagen; und 2) aus der genauen Verbindung des 37. 38. und 39. Verses, welcher letztere die Fortsetzung der beyden vorhergehenden ist. Nun redet aber Gott daselbst. Für die andere Auslegung sehen wir keinen Beweis. Wir erinnern vielmehr dagegen: 1) daß die Feinde Israels auf eine andere Art redend vorgestellt werden, im 27. v. und daß es auch 2) nicht zu vermuthen ist, daß die Heiden, die selber der Abgötterey ergeben waren, den Israeliten die Ohnmacht ihrer Abgötter, in deren Dienste sie eben den Heiden nachahmten, sollten vorzuevorfen, und hiermit sich selbst beschämten haben.

Opfer aßen, und den Wein ihrer Beprengungen trunken. Lasset sie aufstehen, und euch helfen, und euch zu einem Schlupfwinkel dienen! 39. Sehet nunmehr, daß ich es bin, ich selbst, und es ist kein Gott mit mir: Ich tödte, und mache lebendig; ich verlege, und

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 39. Cap. 4, 35. Jes. 45, 5. 18. 22. 1 Sam. 2, 6. Hiob 5, 18. Klagl. 3, 31. 32. 33. Lob. 13, 2.

heile,

und dieses ist die Meynung des Ainsworth, des Polus, Kidder und Wells. Allein wir wollen lieber glauben, diese Bestrafung ergienge an die Feinde des Volks Gottes, an die Heiden. Diese Meynung heget Patrick. Man könnte auch glauben, es wären dieses Spöttereyen; womit die Heiden die Juden zu der Zeit verspotteten, als dieser ihre Stärke dahin war, und als nichts mehr verschlossen, noch verlassen war. [Allsdenn würden die Worte dieser beyden Verse sehr wohl mit dem vorhergehenden zusammenhängen, gleich als ob Gott sagte: „Der Herr wird sich der Sache seines Volks zu der Zeit annehmen, wenn die Stärke seines Volks dahin seyn, und man im Spotte zu ihm sagen wird: wo sind nun eure Götter? wo ist der Fels, der euch beschützte? c. b. j.], Man sehe den Vatablus, Lyra, und andere in der Synopsis des Polus angezeigte Ausleger.

2) Ita Viringa, Venema, Cleric. a) Man sehe Richt 12, 13. 14. Jer 2, 28 b) Wir entlehnen diesen Zusammenhang aus dem Viringa.

W 38. Indem sie das Fett ihrer Opfer aßen, c. Man kann nicht leugnen, daß sich nicht dieses alles eben so wohl auf den Gögendienst der Heiden, als auf den Gottesdienst der Juden deuten ließe c). Im übrigen aber ziehet die englische Uebersetzung diesen Vers nicht auf die Anbether, sondern auf die angebetheten Götter, gleich als ob es hieße: Wo sind ihre Götter, welche das Fett ihrer Opfer aßen, c. Allein unsere Uebersetzung, welche von den 70 Dolmetschern und dem Onkelos unzerstücker wird, kommt uns viel natürlicher vor. Patrick.

c) 4 Mos. 15.

W. 39. Sehet nunmehr, daß ich es bin, ich selbst, und es ist kein Gott mit mir. An wen sind diese erhabnen Worte gerichtet? Der Paraphrast Jonathan antwortet: An alle Feinde des Volks Gottes: denn er umschreibt den Grundtext also: Wenn sich das Wort des Herrn offenbaren wird, sein Volk zu erlösen; so wird es zu allen Völkern sagen: Ich bin, der ich bin, der gewesen ist, und welcher seyn wird. Die Stelle ist merkwürdig. Gott redet auf eben diese Art von sich selbst, Offenb. 1, 4. c. 16, 5. und scharfsinnige Gottesgelehrte finden, nebst dem Ainsworth, das Geheimniß der Dreyeinigkeit, oder wenigstens, mit dem Patrick, die Gottheit des Wortes des Herrn, in diesen Worten. Allein man kann auch sagen, Gott rede hier, als der Herr der Welt und König der Völker, sowol die Juden, als die Heiden an: die erstern deswegen, damit sie ihre Augen auf dasjenige richten möchten, was ihnen ihre eigene Erfahrung zu erkennen giebt; die andern zu

II. Band.

dem Ende, damit er sie beschämen möge, indem er ihnen seine Größe und seine Allmacht zeigt, deren Werkzeuge an Diener sie nur gewesen sind; alle insgesamt aber, indem er ihnen zu erkennen giebt, daß er die erste und vornehmste Ursache aller Veränderungen sey, welche bald dieses Volk erheben, bald ein anderes stürzen. (Engl. Bibel, und Pyle d).

d) Man lese noch die scharfsinnigen Anmerkungen des Herrn Venema hinzu, dessen Gedanken wir auch hier zu fassen uns bemühet haben.

Ich ... ich selbst, c. Es liegt ein vortrefflicher Nachdruck in dieser Wiederholung. Sie zeigt die allerhöchste Gewalt, und die anbethenswürdige Unveränderlichkeit des einigen wahren Gottes, so zu sagen, recht augenscheinlich e), und bereitet den Geist vor, dasjenige aufmerksam anzuhören, was dieser große Gott noch ferner sagen will, welcher, gleichwie er derjenige ist, welcher tödtet, also auch der einige ist, welcher lebendig macht; und gleichwie Israel von eben der Hand, die es aus Aegypten führte, wäre gegückelt worden, also werde es auch dermaleins durch dieselbe errettet werden f). Ainsworth und Henry.

e) Jes. 43, 25. Hof. 5, 14. Wf. 102, 28. Hebr. 1, 12. f) Vid. Venema.

Ich tödte, und mache lebendig; c. „Wenn sich es für gut befinde, ein Volk, zur Strafe für seine Laster, zu stürzen, so kann mich niemand hindern, solches zu thun; und wenn ein solches Volk bey einer wahren Reue seine Zuflucht in Demuth zu meiner Gnade nimmt, so steht es schlechterdings in meiner Gewalt, dasselbe wiederum in seine vorigen Umstände zu setzen. „ Der H. Isaac führet diese Worte, in seinem Chisuk Emuna, als eine Weissagung von der Auferstehung der Todten zur Zeit des Messias an g), und an einem andern Orte dieses bösen Buches bedienet er sich derselben, den Irrthum von zweyen Principiis zu widerlegen h), in welchen ungereimten Lehrsatz die alten Weltweisen sich auf eine so thörichte Weise verliebt hatten, der aber in der heil. Schrift an mehr als einem Orte, und vornehmlich Jes. 45, 7. so herrlich ist widerlegt worden. Patrick. Dieses ist also die allerhöchste Gewalt Gottes, dieses ist die Herrschaft seiner Vorsehung, und die Macht seiner Hand. Da das Schicksal der Völker schlechterdings in seinen Händen stehet, so verlezet und tödret er die einen, und heilet und macht die andern lebendig i). Wenn er einen betrübet, so hat er auch nach der Größe seiner unverdienten Gnade Erbarmung mit ihm k). Henry.

g) Part. 1. c. 6. § 20. h) Ibid. c. 10. i) 1 Sam. 2, 6. Jac. 4, 12. k) Klagl. 3, 32. Hof. 6, 1. 2. Hiob 5, 18. und an andern Orten mehr.

h h h h h

W. 40.

Jahr
der Welt
2553.

heile, und es kann niemand aus meiner Hand erretten. Hand zum Himmel auf, und sage: Ich lebe ewiglich. 40. Denn ich hebe meine Hand zum Himmel auf, und sage: Ich lebe ewiglich.

41. Wenn ich die Klinge meines Schwerdtes wehen werde, und wenn meine Hand das Gericht ergreift; so will ich die Rache über meine Feinde kommen lassen, und will es denen, die mich hassen, vergelten. 42. Ich will meine Pfeile mit Blute truncken machen, und mein Schwerdt wird das Fleisch fressen, ich will meine Pfeile mit dem Blute der Erschlagenen und Gefangenen

v. 40. Jer. 22, 24. Ezech. 5, 11. 2c.

trun-

B. 40. Denn ich hebe meine Hand zum Himmel auf. So macht es eine Person, welche schwöret. Man sehe 1 Mos. 14, 22. Als Gott den Israeliten versprach, ihnen das Land Canaan zu geben, so wird von ihm gesagt: er habe seine Hand aufgehoben 1) ¹⁰⁸¹). Hiervon leitet man das Wort versprechen selbst her, als eines, das so viel heißt, als sich mit aufgehobener Hand verbinden; daher kömmt auch die alte und allgemeine Gewohnheit, die Hand bey dem Schwören aufzuheben m). Wenn man also sagt, Gott hebt die Hand auf; so ist dieses so viel gesagt: er schwöret bey sich selbst n). Patrick, Answorth, Henry.

- 1) 2 Mos. 6, 8. Nehem. 9, 15. m) Vid. Virgil. Aeneid. 12. v. 196. n) Oder, nicht figurlich zu reden, es heißt so viel, er wird das, was er verspricht, wirklich in die Erfüllung bringen, und seine Vollkommenheiten sind uns Bürgen dafür.

Und sage: Ich lebe ewiglich. Das heißt: so gewiß, als es wahr ist, daß ich lebe o). Polus, Patrick.

o) Jer. 4, 2. Hebr. 6, 13. 16. 17. Offenb. 10, 5. 6.

B. 41. Wenn ich die Klinge meines Schwerdtes wehen werde. In dem Hebräischen heißt es: das Glänzende meines Schwerdtes; das heißt: mein glänzendes, oder schimmerndes Schwerdt, eben so, wie 1 Mos. 3, 24. eine Flamme des Schwerdtes, an statt, ein flammendes Schwerdt gesetzt ist. Oder vielmehr, es heißt nach dem Hebräischen, der Blitz meines Schwerdtes, an statt zu sagen: mein Schwerdt, welches geschwind, glänzend und schrecklich ist, wie der Blitz, wie der Wetterstrahl p). Alle diese Bilder verkündigen den schrecklichen Ausbruch der göttlichen Gerichte, welche durch das Schwerdt vorgebildet werden q). Man sehe die Synopsis des Polus und den Answorth. Es ist nicht anders, als ob Gott sagte: „Ich schwöre, daß, wenn ich die rächenden Plagen meiner Gerechtigkeit zubereite. 2c.“ Patrick.

- p) Man sehe Habac. 3, 11. q) Ezech. 21, 10. c. 30, 24.

Und wenn meine Hand das Gericht ergreift. „Wenn sie anfängt, zu strafen. Patrick. Wenn ich, wie ein Kriegsmann, der seine Waffen zum Streite ergreift, meinen Arm mit Plagen waffne, welche ich

„über die Strafbaren will kommen lassen, damit ich sie nach aller Schärfe strafen möge r).“ Answorth und Polus.

- r) Unsere Uebersetzung ist weit nachdrücklicher. Gott wird in derselben als ein König vorgestellt, der seine Kirche vertheidiget, und welcher, um ihrentwillen, die Rache, die er eine Zeit lang verschoben hat, gegen die Feinde, die sie beunruhiget hatten, wiederum ausübt. Es ist dieses ein großes, edles und majestätisches Bild. Man sehe den Vitringa und Demema.

So will ich die Rache über meine Feinde kommen lassen, 2c. Es wird mich nichts abhalten, die Feinde meines Volks zu strafen. Der starke Gott der Wiedervergeltungen, der Herr, wird niemals unterlassen, ein gleiches zu vergelten, spricht Jeremias, und indem er von Babylon redet, setzt er hinzu: rächet euch an ihr; thut ihr, wie sie gethan hat s). Patrick.

s) Jerem. 51, 56. c. 50, 15.

B. 42. Ich will meine Pfeile mit Blute truncken machen, und mein Schwerdt wird das Fleisch fressen, 2c. Welche Bilder! Was für eine lebhafteste Abschilderung eines blutigen Treffens, in welchem der Uebervinder seine Feinde auf eine entsefliche Art niedermehlet! Er will seine Pfeile mit dem Blute der Erschlagenen truncken machen, sein Schwerdt soll das Fleisch der Gefangenen fressen t). Bey dieser allgemeinen Niederlage wird niemand davon kommen, es wird niemand ausgenommen seyn. Answorth, Patrick, Kidder, Henry.

- t) Wir haben diese Einrichtung und Ordnung des Textes von dem Calmer, Vitringa und Henry entlehnt.

Und bey dem Oberhaupte anfangen, um mich an dem Feinde zu rächen. Diese Worte sind nicht leicht zu erklären. Die englische Uebersetzung druckt sie also aus: vom Anfange der Rache über den Feind an; das heißt: von dem Augenblicke an, da ich anfangen werde, mich an dem Feinde zu rächen. Kidder. Oder: um mich wegen alles Bösen zu rächen, das der Feind vom Anfange an gethan hat. Answorth. Oder: um mich an meinen Feinden, ja so gar an ihrem Oberhaupte zu rächen; oder auch: und an dem Oberhaupte eines rachgierigen Feindes. Polus. Auf diese Art ver-

(1081) Auch daselbst wird mit dieser Redensart der heiligste Eid angezeigt, welches daraus zu erkennen ist, weil an sehr vielen Orten gesagt wird, daß Gott den Nachkommen Abrahams das Land Canaan zu geben geschworen habe.

trunken machen, und bey dem Oberhaupte anfangen, um mich an dem Feinde zu rächen.

Vor
43. Jhr Christi Geb.
1451.

verstehen die meisten Ausleger die Worte des Grundtextes. Unterdessen aber siehet man nicht, wie das hebräische Wort *Paraoth*, sowol hier, als auch, wie man ferner behauptet, Nicht. 5, 2, Kache bedeuten kann. Para, wovon es herzukommen scheint, bedeutet aufdecken, entblößen, abschneiden. Es übersetzt deswegen auch die Vulgata: ich will die Häupter meiner beraubten (ausgezogenen, entblößten) Feinde gefangen nehmen, und dieses hat ohne Zweifel den Forster auf die glückliche Muthmaßung gebracht, es würde vielleicht am besten seyn, wenn man übersetzte: weil das Oberhaupt, oder der König, von dem Feinde ist beraubt worden; das heißt, weil der Feind das Königreich und das Priestertum in Israel zerstört hat. Die 70 Dolmetscher hatten einen andern Begriff davon. Sie übersetzen: von dem Obern des Oberhauptes, oder von dem Haupte der feindlichen Fürsten; wie kann aber *Paraoth* Fürsten bedeuten u)? Wenn wir es frey sagen dürfen, so kann man diese dunkle Stelle auf eine weit einfältigere und natürlichere Art, als es bisher geschehen ist, erklären. Man darf nur annehmen, daß der Buchstabe, oder die Partikel Lamed vor dem Worte *Paraoth* weggelassen worden, wie solches an sehr vielen andern Orten der heil. Schrift mehr geschehen ist. Urdenn wird der Verstand dieser seyn: mein Schwerdt wird das Fleisch der Gefangenen fressen, von dem Könige an, bis auf die Beschornen der Feinde ¹⁰⁸²; das heißt, bis auf ihre Sklaven; denn es ist bekannt, daß es in diesen alten Zeiten gewöhnlich war, diejenigen, die man in die Sklaveny führte, zum Spott beschneiden zu lassen. Die Umschreibung des Unkelos scheint unsere Muthmaßung zu bestätigen. Es heißt nach derselben: ich will die Kronen von dem Haupte des Königes hinwegnehmen. Das erste Wort ist ein Zusatz zu den in dem Grundtexte befindlichen Worten; die andern stellen den König mit entblößtem Haupte vor x). Im übrigen ist die Nie-

derlage, welche in diesem Verse beschrieben wird, nach unserer Meynung, von dem Jeremias y) noch ausführlicher beschrieben worden, ob wir gleich nicht verheelen wollen, daß diese Weißagung, nach anderer ihrer Meynung, eine weit vollkommnere Erfüllung erhalten wird, wenn die Juden dermaleins werden wieder herbey gerufen, und Glieder der Kirche Jesu Christi werden ¹⁰⁸³). Es ist dieses unter andern die Meynung des berühmten Dr. Jackson z). Patrick.

u) Para bedeutet in der arabischen Sprache, erhaben, Fürst. Der Herr le Clerc, welcher muthmaßet, diese Worte wären erfüllt worden, als Babylon eingenommen und ihr König gefangen ward, suchet die Uebersetzung der 70 Dolmetscher daraus zu rechtfertigen, und drucket den Text durch Hinzusetzung einiger Worte auf folgende Art aus: von dem Haupte der Fürsten, bis auf die geringsten Personen des Feindes. Dem berühmten Schulzens scheint in seinen *Animadu. Philolog.* eine andere, dieser ganz gleiche Erklärung gefallen zu haben. Unterdessen bringt er doch eine andere vor. Weil Para im Hebräischen das Haupthaar bedeutet, so will er übersetzen: von dem haarigtem Haupte des Feindes an, und er bestättiget solches mit Ps. 68, 22. Dieses ist auch die Erklärung des *Virvina*, welche Venema verläßt, damit er eine andere, noch besser herausgesuchte an ihre Stelle setzen möge. Nach seiner Meynung ist das Haupt des Feindes, der Feind selbst, und *Paraoth* kommt von einem arabischen Worte her, welches Verwirrung, Unordnung bedeutet. Man könnte also übersetzen: mein Schwerdt wird das Fleisch der Gefangenen des Unordnung gebrachten Feindes fressen. x) Einer von den neuern Kunstrichtern gehet noch weiter, als Patrick. Er bleibt bey dem Begriffe der Vulgata, und bey der Ableitung des Wortes *Paraoth*, von dem Zeitworte *para*, welches berauben, oder entblößen bedeutet, und übersetzt: Ich will meine Peile mit dem Blute der Gefangenen, und mit dem Blute der beraubten Häupter des Feindes trunken machen. Hier auf versteht er unter diesen beraubten Häuptern des Feindes, geschundene Häupter, oder solche, welchen man die Haut mit Gewalt abgezogen hat. Er zeigt, daß diese Strafe, welche einer von den *Maccabern* erduldet (2 *Macc.* 7, 4, 7.), bey den Scythien gewöhn-

(1082) Hier wäre 1) diese Bedeutung des hebräischen Wortes mit einem deutlichen Exempel zu erweisen, und 2) aus den ältesten und unweibächtigen Nachrichten glaubwürdig zu machen, daß derselbige Gebrauch schon zu den Zeiten des Mose eingeführt, und den Israeliten bekannt gewesen. Wir halten dafür, daß die wenigsten Schwierigkeiten bey dieser Uebersetzung sind: von dem Haupte der Entblößten des Feindes an.

(1083) Mit besserem Grunde wird man behaupten können, daß diese Weißagung jedesmal, so oft die Gerichte Gottes über die Feinde der bußfertigen Israeliten ausgebrochen, in ihre Erfüllung gegangen sind. Will man dieses auf eine allgemeine Befehung der Juden zu Christo deuten; so ist nicht nur diese Hoffnung ungegründet, sondern es entsethet auch die Frage dabey: Welche wären denn die Feinde dieses Volks, an denen der Herr seine Kache beweisen würde? Diese Elenden sind ja größtentheils in christlichen Ländern zerstreuet und der christlichen Herrschaft unterworfen. Sie verabscheuen uns auch, als ihre ärgsten Feinde. Würde man nicht hiermit ihnen einräumen, was sie wollen? Es ist wahr: Sie haben von gottlosen Christen, die ihres Namens nicht würdig sind, die härtesten Drangsale erdulden müssen, und werden noch von ihnen gedrücket. Rechtshaffene Christen aber haben niemals Antheil daran genommen. In dieser Weißagung ist von der gänzlichen Vertilgung ganzer Völker die Rede, welche an den Juden, so lange sie noch Gottes Volk waren, die grausamsten Gewaltthätigkeiten ausgeübet haben.

Jahr
der Welt
2553.

43. Ihr Völker freuet euch nebst seinem Volke! denn er wird das Blut seiner Knechte rächen,

v. 43. Röm 15, 10.

gewöhnlich war (Herodot. Lib. 1. c. 103. etc.), und er will aus Habac. 3, 13. beweisen, daß die Juden diese Strafe erduldeten, als die Scythen um das Jahr der Welt 3370. den Medern die Herrschaft über den Orient entrissen, und in Palästina einfielen, allwo sie, nachdem sie die größten Grausamkeiten verübet hatten, die Stadt Scythopolis erbaueten. Obgleich diese stumme Muthmaßung mit dem Lehrgebäude, welchem wir bey der Erklärung dieses Capitels folgen, gar schlecht übereinkommt, so haben wir sie doch nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen wollen. Sie ist von dem Hrn. Martin in seinen *Explications de plusieurs textes difficiles de l'Ecriture Sainte. Paris 1730. 4to.* y) Jerem. 50, 35: 43. z) *On the Creed, Book 2. c. 12. Tom. 3. p. 412.*

B. 43. Ihr Völker, freuet euch nebst seinem Volke! Wenn man das Hebräische genau nach dem Buchstaben nimmt, so heißt es eigentlich: Freuet euch, ihr Völker, sein Volk. Es hat deswegen die Vulgata übersezt: Ihr Völker, lobet sein Volk. Allein man muß hier das Wörtlein *eth* darunter verstehen, und zwar vor dem Worte *Ammo*, gleichwie in dem vorhergehenden Verse den Buchstaben *Lamed* vor dem Worte *Pareoth a*). Auf solche Art haben die 70 Dolmetscher davon geurtheilet. Sie übersetzen wie wir, und diese Uebersetzung wird dadurch gerechtfertiget, daß sie Paulus, Röm. 15, 10. angenommen hat¹⁰⁸⁴). Unterdessen müssen wir doch anmerken, daß sich die 70 Dolmetscher in diesem Verse weitläufiger ausdrücken, als das Hebräische und Chaldäische. Sie lesen folgendergestalt: Ihr Himmel, freuet euch mit ihm, und es müssen ihn alle Engel Gottes anbethen! Ihr Völker, freuet euch mit seinem Volke, und es müssen ihm alle Kinder Gottes beständig anhangen, denn er wird das Blut seiner Kinder rächen, u.!. Aus dieser Stelle führet Paulus, in seinem Briefe an die Hebräer b), diese merkwürdigen Worte an: Es müssen

ihn alle Engel Gottes anbethen. Es halten zwar verschiedene Kunststrichter dafür, diese Stelle des Apostels wäre aus dem 7. v. des 97. Psalms genommen. Allein daselbst heißt es, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher: bethet ihn an, ihr, seine Engel. Wir muthmaßen, daß die 70 Dolmetscher, welche sich auf eine alte Tradition gründeten¹⁰⁸⁵), hier die Worte, die wir angeführet haben, dem mosaischen Texte beygefüget haben, den beglückten Zeitpunkt dadurch anzuzeigen, wenn sie glaubten, daß die Weissagung dieses heil. Gesetzgebers in die Erfüllung gehen würde. Der 97. Psalm ist, wie der Dr. Jackson angemerket hat, wahrscheinlicher Weise nichts anders, als eine Wiederholung des letztern Theils des mosaischen Liedes, aus welchem die Juden zugleich den wahren Endzweck dieses erhabnen poetischen Stückes lernen können. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Paulus vielmehr Mosen nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, als den Psalmisten nach eben dieser Uebersetzung angeführet habe, weil er den Hebräern zu verstehen geben wollte, es habe bereits der erstere die Erhöhung des Sohnes Gottes vorherverkündigt, welche aber nachmals von dem andern noch weit deutlicher angekündigt ward¹⁰⁸⁶). Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so bringet uns doch dieses alles gerade auf die Betrachtung, welche der Apostel den Römern vorleete, als er zu ihnen sagte: Der erste Moses spricht: Ich will euch durch das, welches kein Volk ist, zur Eifersucht reizen c); und wenn man die Worte, von welchen wir reden, so übersezt, wie sie die Vulgata übersezt hat, so würden sie nach dieser Erklärung mit der Wahrheit der Sache vollkommen übereinstimmen. Kimchi drucket das Hebräische auf folgende Art aus: Singet, ihr Heiden, die ihr das Volk des Herrn seyd. Und in der That, sind nicht die Heiden unter das Volk Gottes aufgenommen wor-

(1084) So wenig dieses in dem vorhergehenden Verse nöthig war; so wenig sehen wir hier eine Nothwendigkeit, etwas einzurücken. Der Verstand der Worte ist deutlich und vollständig: Jauchzet ihr Heiden, die ihr sein Volk seyd! Paulus hat Röm. 15, 10. mit andern Worten einerley Sache ausgedrückt, und in solchen Stellen, wo in der alexandrinischen Uebersetzung keine Hauptfehler und Irrthümer in den Sachen vorkommen, ist dieselbe in den Schriften des neuen Testaments angeführet worden, weil diese Uebersetzung sowol den Juden, als den Heiden bekannt war.

(1085) Wären gewisse Zusätze zu dem geschriebenen Worte Gottes durch die Tradition fortgepflanzt worden; so würden Esra und andere von dem Geiste Gottes getriebene Männer, welche den Canonem des alten Testaments zu Stande gebracht, dieselbigen aufgezeichnet haben. Nachdem das alte Vorurtheil, als hätten die so genannten 70 Dolmetscher, aus göttlichem Eingeben geschrieben, schon vorläufig gnugsam widerlegt worden; so muß man sagen, es ist eine große Verwegenheit von ihnen gewesen, daß sie nach eigenem Gutdünken dergleichen Zusätze gemacht haben.

(1086) Es ist aber dabey zu erwägen, daß Paulus in diesem ganzen Capitel lauter Zeugnisse aus den Psalmen vorbringt, das einige im 5. v. aus 2 Sam. 7, 14. ausgenommen; welches doch darinnen mit den andern übereinkommt, daß es eine an den David, als den göttlichen Verfasser der meisten Psalmen, ergangene Weissagung ist. So ist es denn wahrscheinlich, daß auch diese Worte aus einem von den Psalmen genommen sind.

rächen, und wird die Rache über seine Feinde kommen lassen, und wird sein Land und
 sein Christi Geb.

1451.

worden? Sind sie nicht eine Gemeine mit den Juden geworden? Hat nicht diese große Begebenheit angefangen, kund und offenbar zu werden, als unser Heiland, nachdem er in dem Himmel zur Rechten der Majestät war erhoben worden, hingegangen ist, um sich von den Engeln Gottes anbethen zu lassen ⁽¹⁰⁸⁷⁾? Dieses ist also die beglückte Veränderung, welche Moses bey dem Beschlusse seines Liedes befügt. Er hatte die Heiden bisher als solche betrachtet, die mit dem Israel Gottes Krieg führten, die es unterdrückten, die nachmals für ihren Haß und Feindschaft gegen dasselbe die gerechte Strafe empfiengen; nunmehr aber legte er, bey dem Anblicke ihrer Verfohnung und ihrer Vereinigung in ein einiges Volk, seine Freude öffentlich an den Tag. Und es ist ohne Zweifel in eben diesem Verstande geschehen, daß die 70 Dolmetscher die nachfolgenden Worte vor den Worten des Textes haben hergehen lassen: *Ihr Himmel, freuet euch mit ihm!* Denn, wenn, wie ein gewisser Alter ^d) sehr wohl gesagt hat, in dem Himmel Freude über die Buße eines Sünders ist, um wie viel größere Freude muß nicht über das Heil der Welt durch die Zerstörung der Tyranny des Teufels seyn? Da dieses Heil die Frucht von dem Tode des Erlösers, des Sohnes Gottes, welcher in dem Himmel zur Herrlichkeit erhaben worden, ist, was kann wohl bequemers gefunden werden, als dasjenige, was hier die Uebersetzung der 70 Dolmetscher noch befügt: *es müssen ihn alle Engel anbethen!* Da sie zu aller Zeit gewohnt gewesen sind, ihm diesen Tribut als ihrem Schöpfer zu bezahlen; so ist es billig, daß sie ihn die Ehre seiner zur Rechten Gottes erhabnen Menschheit preisen *Patrick*. Um wieder zu dem Texte selbst zu kommen, so halten wir dafür, wie können die erhabne

Anrede, welche den Beschluß des mosaischen Liedes ausmacht, nicht besser, als durch die folgenden Worte des Theodoretus, erläutern und rechtfertigen: *Es glauben, sagt dieser scharfsinnige Ausleger, viel tausend Juden an Jesum Christum, und der größte Theil der Völker des Erdbodens nahm, wie sie, das Evangelium an. Es empfiengen aber diese die christliche Lehre von den erstern: denn die heiligen Apostel waren Juden. Dieses kündiget der Prophet an, wenn er ausruft: Freuet euch, ihr Völker, nebst seinem Volke, das heißt, nebst denjenigen Juden, welche geglaubet haben u. c).* *Parker*.

a) Oder man muß hier vielmehr die Partikel im, das ist, mit, gleichwie *Ps. 47, 10.* darunter verstehen. Die beyden Buchstaben, aus welchen sie im Hebräischen bestehet, sind eben diejenigen, welche das Wort Ammo anfangen, und haben also von den Abschreibern desto eher können weggelassen werden ⁽¹⁰⁸⁸⁾. *Vid. Lowth in Parker, et Venema.* b) Hebr. 1, 6. c) *Röm. 10, 19.* d) *Procopius Gaz.* e) *Theodoret. Quaest. 42. in Deut.*

Denn er wird das Blut seiner Knechte rächen. Großer Bewegungsgrund, die Heiden anzutreiben, daß sie sich mit dem neuen Israel Gottes freuen, und in Zukunft mit ihm, den Aposteln und ihren ersten Neubekehrten, nur ein Volk ausmachen. Gott will einen jedweden nachdrücklich strafen, welcher sich unterstehen wird, das Blut seiner Knechte zu vergießen. So werden die Märtyrer in der Offenbarung genennet ^f), und davon, das heißt, von dieser Verheißung, kommt auch der andere tröstliche Zusatz, den die 70 Dolmetscher zu den mosaischen Worten gemacht haben, her: *es müssen ihm alle Kinder Gottes beständig anhangen!* *Patrick*.

f) *Offenb. 19, 1, 2.* Man kann hierunter auch das Blut der

(1087) Man kann 1) nicht sagen, daß Christus diese Absicht gehabt, indem er in seine Herrlichkeit eingegangen. Alle seine Absichten waren auf den verfohnten Gott, auf die mit Gott zu versöhnenden Menschen, und auf die Früchte seines vollendeten Werkes der Erlösung gerichtet. Man leget dabey 2) eine falsche Auslegung zum Grunde. Man meynet, als hätte Paulus mit diesem Ausspruche, es sollen ihn alle Engel Gottes anbethen, den letzten Satz im 5. v. beweisen wollen: er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Allein der Beweis, der dahin gehöret, ist im 15. v. enthalten. Diese Worte aber beziehen sich auf die ersten zwey Sätze im 3. v. welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte. Christus hat niemals die Engel an sich genommen, und die auserwählten Engel bedurften auch keines Erlösers. Demnach können ihn die Engel Gottes nicht als ihren erhöhten Mittler und Erlöser anbethen; ob sie wohl ihre Stimmen mit den Lobliedern der Erlöseten des Herrn vereinigen, und mit ihnen den Mittler zwischen Gott und Menschen zu preisen verbunden sind. *Offenb. 5, 11, 12.* Sie sind ihm aber, in Ansehung ihrer Natur, als dem ewigen Sohne Gottes, und als ihrem Schöpfer und Erhalter die höchste Ehre der Anbethung schuldig. 3) Diese göttliche Ehre der Anbethung, welche Christo, auch nach seiner menschlichen Natur, in Ansehung der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur, und Mittheilung der göttlichen Eigenschaften zukommt, hat sich nicht erst im Stande seiner Erhöhung angefangen. Sie hat ihm auch im Stande seiner Erniedrigung geübet.

(1088) Wie wäre es aber möglich gewesen, daß alle Abschreiber ein so blödes Gesicht gehabt, und das *ע* vor *נ*, aus Unachtsamkeit weggelassen hätten?

Jahr
der Welt
2553.

der Propheten und Apostel verstehen. Matthy. 23, 35.
Vid. Venema.

Und wird die Rache über seine Feinde kommen lassen. Ueber alle diejenigen, welche sich dieser glücklichen Vereinigung widersetzen werden, sowohl über die Juden, als unverföhnliche Feinde des christlichen Namens, und welche über den Beruf der Heiden heftig erzürnet und erbittert worden sind, als über die Römer, als grausame Verfolger derer, die das Evangelium bekennen. Patrick.

Und wird sein Land ... versöhnen. Diese Worte können nicht mehr auf das Land Canaan gehen. Seit dem Berufe der Heiden hat es keinen Vorzug vor andern Ländern der Welt. Das Volk Gottes ist in alle Länder zerstreuet, und, wie ein gewisser scharfsinniger Ausleger g) gesagt hat, es bestehet in denselben aus der ganzen Menge der Gläubigen, welche, da sie in einer allgemeinen Kirche durch den Glauben vereinigt sind, insgesamt, von dem Größten bis zu dem Kleinsten, den einigen wahren allmächtigen Gott anbeten, und ihm mit eben so großer Andacht und Innbrunst dienen, als Abraham, Isaac, Jacob und Moses begierig waren, ihm ihre ehreerbiethigste Unterthänigkeit zu bezeigen. Patrick.

g) Conrad. Pellican.

Und sein Volk. Die Gemeine aller derer, die an Christum glauben, und seine getreuen Knechte sind. Er wird ihr Blut rächen. Als denn wird er seine Hütte bey den Menschen aufschlagen, und unter ihnen wohnen; und sie werden sein Volk seyn, und er wird ihr Gott seyn h). Es ist also dieser letzte Theil unsers Liedes noch nicht in seine völlige Erfüllung gegangen, und er wird sie auch nicht eher, als mit dem Ende der Welt erhalten. Patrick, Pyle.

h) Offenb. 19, 2. c. 21, 3.

Und er wird sein Land und sein Volk versöhnen. Die 70 Dolmetscher übersetzen: das Land seines Volks, weil das Wörtlein und im Hebräischen fehlt. Allein Unkelos hat es hinzugesetzt, und es scheint auch, als ob es müßte hinzugesetzt werden. Es ist hier die Frage: in was für einem Verstande Moses sagt, Gott werde sein Land und sein Volk versöhnen? Wir haben bereits gehört, was der vortreffliche Bischof zu Ely für Gedanken davon hegte; und dieses ist auch bey nahe die Meynung des Pyle und des Henry. Sie bestehet in folgendem: Gott wird

den Gläubigen unter den Juden und unter den Heiden, welche eine Gemeine, und eine einige Kirche ausmachen, seine Barmherzigkeit und seinen Schutz bis an das Ende der Welt erzeigen. Andere verstehen unter dieser Versöhnung des Landes und des Volks Gottes, eine Versöhnung der Vergebung der Sünden durch das Opfer Christi, welchen Gott zu allen Zeiten zum Gnadenstuhle durch den Glauben, in seinem Blute, gemacht hat i). Ainsworth. Noch andere nehmen endlich das Wort Land in einem eingeschränkten Verstande, das Land Canaan dadurch anzuzeigen, und sehen die mosaïschen Worte als eine Ankündigung derjenigen glückseligen Zeit an, da die zum christlichen Glauben bekehrten Juden wiederum, wie sie sagen, in das gelobte Land werden gebracht, und bis an das Ende der Welt in demselben wohnen werden. Wells k) 1089).

i) Röm. 3, 24. k) Vitringa glaubt, die mosaïschen Worte wollten wahrscheinlich Weise so viel sagen: Gott werde das Land Canaan von dem Fluche befreien, welcher Malach. 4, 6. über dasselbe ergangen wäre, und es werde wie die andern Länder der Welt bewohnet werden. Allein Venema heget eine andere, ganz einfältige und natürliche Meynung. Er glaubt, Gott werde sein Land versöhnen, oder, wie es nach den 70 Dolmetschern heißt, er werde es reinigen, und zwar in eben dem Verstande, in welchem es 4 Mos. 35, 33. heißt, die Erde wäre durch die Vergebung des Blutes des Todtschlägers von einem wirklich begangenen Todtschlage gereinigt worden; das heißt so viel gesagt: Gott wird das gelobte Land reinigen, indem er die Mörder seiner Knechte vertilget, indem er macht, daß man die Stimme des Blutes nicht mehr hört, welches zum Himmel um Rache schreit, und indem er also seiner eigenen Gerechtigkeit genug thut.

Wir beschließen unsere Anmerkungen über dieses schöne Lied. Man siehet, daß die Juden nicht unrecht haben, wenn sie es sehr hoch halten. Nur schade, daß sie es auch zu hundertertley abergläubigen Dingen misbrauchen, die von einigen gelehrten Männern sind zusammen getragen worden l), welche wir aber hier eben so wenig berühren werden, als die bekannte Frage: in was für einer Art von Versen dieses Lied sey verfertigt worden m)? So viel ist gewiß, daß es im Hebräischen aus siebenzig Zeilen bestehet, welche in zween Theile abgetheilet sind. Patrick. Wir wollen uns aber bey solchen Kleinigkeiten nicht länger aufhalten, und weil dieses vortreffliche Lied alle Aufmerksamkeit.

(1089) Die dritte Auslegung ist nicht nur ganz unwahrscheinlich, sondern auch gefährlich, und wird nur von den Verfeckern eines noch zukünftigen tausendjährigen Reiches, und zwar nur von denen, die man nicht zu den subtilen zählen darf, angenommen. Die erste Meynung weicht von der Bedeutung ab, welche das Wort Versöhnung hat, wenn es von Gott gesagt wird. Seine Gnadenbezeugungen, seine sonderbare Vorseorge und Beschützung sind Folgen und Wirkungen der Versöhnung; nicht aber die Versöhnung selbst. Die Versöhnung bestehet darinnen: daß alle Sünde vergeben, und alle Schuld und Strafe weggenommen wird. Moses saget zweyerley. Das erste: er versöhnet sein Land. Das heißt: er nimmt den Fluch, die Unfruchtbarkeit, die Verwüstung des Landes, als die Strafen der Sünden seiner Einwohner, weg. Das andere: er versöhnet sein Volk. Das ist so viel gesagt: er will den Bußfertigen die Missethat nicht mehr zurechnen. Keine Versöhnung kann ohne Christo, und ohne Zurechnung seines Versöhnopfers geschehen. Demnach ist hier eine deutliche Weißagung von Christo.

merksamkeit des Lesers verdienet, und wir uns vielleicht in der Erklärung, die wir darüber gemacht, nicht allemal deutlich genug möchten ausgedrückt haben, daß ein jeder unsere Meynung einsehen könnte; so halten wir es für dienlich, hier eine an einander hangende Umschreibung desselben beyzufügen. Sie lautet also:

D) *Vil. Wagenfeil, in Sotam, p. 164* et Martinus Mauricius, *de Sortitione Hebr. c. 16. §. 3. 4. 5.*
 m) Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 15, 1.

Mosis Lied.

„1. O! daß der Himmel und seine Engel hören
 „möchten, was ich sagen will, o! daß die Erde und
 „ihre Einwohner meine Rede mit aufmerksamen Oh-
 „ren vernehmen möchten! Ich rufe sie zu Zeugen von
 „der Wahrheit meiner Worte an, ich unterwerfe das-
 „jenige, was ich euch vortragen will, ihrem Urtheile.
 „2. Nichts ist würdiger, angehört zu werden. Gleich-
 „wie ein starker Thau und ein angenehmer Regen den
 „Schooß der Erde öffnet, sie erfrischt, fruchtbar
 „macht, und ihre Pflanzen und Früchte zu einer er-
 „wünschten Reife bringt: also wird auch die himm-
 „lische Lehre, die mein Mund verkündigt, bey allen
 „denen von meinen Zuhörern, welche sie aufmerksam
 „anhören werden, die schönsten Wirkungen hervorbrin-
 „gen. 3. Ich besinge die Größe und Hoheit desjeni-
 „gen, dessen heiliger Name Jehovah die Tugenden
 „und Vollkommenheiten so vorerfflich ausdrückt.
 „Ich lade alle verständige Wesen ein, daß sie nebst
 „mir die Wunder seiner Macht öffentlich bekannt ma-
 „chen. Ein jeder stimme mir bey, ein jeder preise
 „mit mir einen Gott, welcher unserer Anbethung
 „allein würdig ist! 4. Ja, Gott allein verdienet es,
 „daß wir ihn auf eine religiöse Art verehren. Da er
 „ewig, unveränderlich und allmächtig ist, so ist er auch
 „eben deswegen eine sichere Freystadt für diejenigen,
 „die ihn fürchten. Da er in allen seinen Wegen all-
 „zeit eben derselbe ist, so ist alles, was er thut, nach
 „der Gerechtigkeit eingerichtet. Da er in seinen Ver-
 „heißungen getreu, und unveränderlich ist, oder nicht
 „betrügen kann, und sich allzeit nach der Natur und
 „Ordnung der Dinge richtet; so ist kein Zweifel, daß er
 „nicht einem jedweden, es sey bald, oder spät, nach
 „seinen Werken vergelten werde. 5. Wird ihm wohl
 „Israel das Unglück, welches dormalens über dassel-
 „be kommen wird, zurechnen können? Ja, wird man
 „sich wohl untersehen, solches zu denken? Keineswe-
 „ges! Dieses Volk wird nicht Ursache haben, sich über
 „diesen gütigen Gott zu beklagen; aber wohl über sein
 „eigenes Verderbniß, welches, weil es gar zu groß ge-
 „worden ist, und sich nicht will ändern und bessern las-
 „sen, den Himmel nöthigen wird, daß er es auf eine
 „exemplarische Art strafet. 6. O Dummheit, o Thor-
 „heit! ist es wohl möglich, daß ihr Gott, dem ihr

„doch alles zu danken habt, jemals auf eine solche Art
 „durch eure Laster zum Zorne reizen könnt? Ist er
 „nicht euer Vater, ein Vater, der euch erwählet und
 „erworben, indem er euch aus Aegypten geführt hat;
 „sein Vater, der aus euch ein ansehnliches Volk ge-
 „macht hat; ein Vater, welcher euren glückseligen Zu-
 „stand durch seinen Schutz und durch seine Gesetze be-
 „festiget hat?

„7. Leset nur einmal eure eigenen Jahrbücher; ja
 „fraget diejenigen Personen um Rath, welche durch
 „eine lange Erfahrung, von einer Zeit zu der andern,
 „am besten davon unterrichtet sind; so werdet ihr bey
 „ihnen die bündigsten Beweise von der großen Barm-
 „herzigkeit Gottes gegen sein Israel antreffen. 8. Als
 „er, nachdem er das ganze menschliche Geschlecht aus
 „einem einzigen Blute gemacht hatte, einem jedweden
 „Volke sein Erbtheil anwies, den Erdboden den Kin-
 „dern Adams austheilte, und die Gränzen eines jed-
 „weden Volkes bestimmte, so richtete dieses große We-
 „sen von der Zeit an, die Sachen auf eine solche Art
 „ein, welche am geschicktesten war, euch das Land zu
 „verschern, in welches ihr iho zieht. 9. Von der
 „Zeit an, fassete er den Entschluß ¹⁰⁹⁰, euch zu sei-
 „nem geliebten Volke und zu seinem Erbtheile zu ma-
 „chen. 10. Er ist euch an einem wüsten Orte, wo
 „es an allem gebrach, und welcher nur von wilden
 „Thieren bewohnt ward, zu Hülfe gekommen; er hat
 „euch daselbst in seinen Schutz genommen; er hat
 „euch daselbst durch seine Gesetze zur Weisheit gebil-
 „det; er hat euch daselbst wie seinen Augapfel bewah-
 „ret. 11. Wie man den König der Vögel, den Adler, so
 „seine Jungen zum fliegen ermuntern, sie sanft bedec-
 „ken, sich über sie ausbreiten, sie bey ihrer Schwach-
 „heit auf seine Flügel nehmen, und sie mitten durch
 „die Luft an die höchsten Orte tragen siehet: also hat
 „man auch gesehen, daß euch der Herr geholfen, daß
 „er euch ermuntert hat, das ägyptische Joch zu ver-
 „lassen, daß er euch mit seiner Wolke bedeckte, euch bey
 „euren Schwachheiten getragen, euch in der Gefahr
 „erhalten, euch in der Noth beygestanden, 12. und
 „endlich seine Macht deutlich an den Tag gelegt, in-
 „dem er euch, allein durch seine Kraft, an den Ort,
 „an welchem wir uns iho befinden, geführt hat.
 „13. Ja, es ist dieses so gar etwas weniges, daß er
 „euch auf solche Art zu einem großen Volke ge-
 „macht hat. Es naht nunmehr die Zeit herbey, da
 „ihr durch seine Vorsorge als Sieger in ein erhabnes
 „Land einziehen sollet, in welchem euch die Erde ihre
 „Früchte im Ueberflusse hervorbringen wird, wo Del
 „und Honig aus den Felsen fließen werden, 14. wo
 „ihr mit der Butter der Kühe, und mit der Milch
 „der Schafe, mit dem Fette der Lämmer, der Ziegen,
 „der Schöyse aus Basan werdet gespeiset werden, wo
 „ihr den besten Weizen essen, und das Blut der köst-
 „lichsten Trauben trinken werdet.

„15. Aber,

(1090) Oder vielmehr: Er offenbarte seinen ewigen Rathschluß, und die Gewißheit seiner oft wiederholten Verheißungen, indem die Wirkung derselben nun ihren Anfang nahm.

Jahr
der Welt
2553.

„15. Aber, ach! ich sehe es vorher: Israel, welches die Gerechtigkeit selbst seyn sollte, Israel, welches fett geworden ist, und seinen Wohlstand zu seinem Verderben misbraucht, wird den Gesetzen seines Gottes, und den Ermahnungen seiner Diener widerstreben. Nachdem es stark und dick geworden ist, so wird es den Herrn verlassen und verächtlichen Götzen anhangen, und nachdem es vom Fette ganz bedeckt, und wegen seines Glücks ganz aufgeblasen geworden ist, so wird es seiner dergestalt veressen, daß es seinem anbethenswürdigen Erretter auf eine verächtliche und stolze Art begegnen wird. 16. Sie werden ihn zum Eifer und zum Zorne reizen, indem sie die Gräuel der Abgötterey an die Stelle seines Gottesdienstes setzen werden. 17. Sie werden, ohne es zu wissen, solchen Wesen, welche Böses thun, und erdichteten Göttern opfern, die ihre Väter nicht gekannt, und für welcher ihrer Macht sie sich nicht gefürchtet haben. 18. Ja, du undankbares Volk, ich sehe dich denjenigen vergessen, der dich zu einem Volke gemacht hat, den mächtigen Beschützer, der dich groß gemacht hat.

„19. Ich sehe aber auch, daß der Herr zornig ist, und für so unartigen Kindern einen Abscheu hat.

„20. Ich höre, daß er aus einem gerechten Zorne ausruft: Ich will meine Gnade wegwenden, laßet sie verderben, die bösen und verkehrten Leute, zumal da man sich auf ihre Versprechungen und Versicherungen gar nicht verlassen kann. 21. Ich will mit ihnen umgehen, wie sie mit mir umgegangen sind. Sie haben meinen Eifer gereizet, indem sie mir Götter vorgezogen haben, die nichts weniger als Götter waren. Ich will ihre Eifersucht auch erregen, wenn ich mit der Zeit die Heiden in meinen Hund aufnehmen werde, die nichts weniger als mein Volk sind, eben diese Heiden, welche sie mit so verächtlichen Augen ansehen. 22. Das Feuer entbrennet in meiner Nase, und gehet aus derselben heraus, daß es jedermann sehen kann. Es breitet sich über Judäa aus, es erdringt bis in das Innerste der Erde, es verzehret daselbst alles, es wirft so gar die Berge, und die Festungen, welche auf den Felsen erbauet sind, über einen Haufen. 23. Ich will das Uebel und das Unglück von allen Orten her zusammentommen und es über diese verkehrten Menschen ausbrechen lassen, ich will alle Peinle aus meinem Köcher herausnehmen, und sie auf sie abschießen. 24. Der Hunger wird sie ausdorren, brennende Beulen werden sie naggen, die Pest und die schmerzhaftesten Krankheiten werden sie hinwegreißen; die wilden Thiere werden sie fressen, die Schlangen werden sie tödtlich verwunden. 25. Sie werden nirgends sicher seyn. Von außen wird sie das Schwert des Feindes, von innen das Schwert

„ihrer Mitbürger, oder ein Schrecken, das eben so schädlich ist, beunruhigen; es wird keines Alters und keines Geschlechtes geschonet werden. 26. Ja ich werde in meiner gerechten Rache so weit gehen, daß ich alsdenn dieses treulose Volk gänzlich ausrotten werde; 27. wenn nur das nicht wäre, daß ich nicht gern andern Völkern, die es hassen, Gelegenheit geben will, fälschlich zu glauben, ihre Macht habe es gestürzt, und das Werk meiner Gerechtigkeit ihren Götzen zuzuschreiben. 28. Wenn auch gleich das Unglück der Juden noch so groß ist, so wird doch ihre thörichte Undankbarkeit und ihr unaussprechliches Verderben die Strenge meiner Gerichte zur Gnüge rechtfertigen.

„29. Ach! daß doch dieses Volk klüger wäre, und endlich einmal die Augen aufthun, sein vergangenes Unglück erwägen, bey Zeiten, worzu mich meine Weisheit, meine Wahrhaftigkeit, und meine Gerechtigkeit, wenn es in dem Bösen verharret, verbinden, bedenken, und also, durch eine heilige Verbesserung, den schädlichen Streich abwenden wollte, welcher sonst seine Nachkommen gewiß zerschmettern wird!

„30. Aber was wird man wohl denken, wenn man sehen wird, daß die Juden, deren Vorfahren durch meinen Beystand so oftmals den Sieg davon trugen, und mit einer Hand voll Soldaten die zahlreichsten Kriegsheere in die Flucht schlugen; was wird man denken, wenn man hingegen sehen wird, daß ihre Feinde allenthalben siegen, ob sie gleich viel schwächer sind, was wird man denken, als dieses, daß ich sie verlassen, und endlich der verdienten Strafe übergeben habe? (31. Ja, Herr, wir erkennen es, man kann von unserm Unglücke und Elende kein anderes Urtheil fällen. Denn, wie könnten wohl die Götzen der Heiden unsern Nachkommen den Sieg entwenden, wenn du fortführest, dieses Volk zu beschützen? Unsere Feinde mögen selbst davon urtheilen! Wir nehmen sie hier zu Schiedsrichtern an, und unterwerfen uns ihrem Ausspruche.) 32. In Wahrheit, ich werde diese exemplarische Strafe nicht länger verschieben können. Da sie so lasterhaft geworden sind, als die alten Einwohner zu Sodom und Gomorra, und, gleichwie sie, das Laster auf das äußerste treiben, 33. dabey kein Maaß mehr beobachten, und sich als solche aufführen, die sich gar nicht bessern wollen; so werden die Juden, eure Nachkommen, mich nöthigen, sie, gleichsam wider meinen Willen, zu verderben. 34. Das Urtheil ist bereits abgefaßt. Wenn ihre Bosheit wird auf das höchste gesteiegen seyn, so werde ich nicht länger umbin können, meine gefaßten Schlüsse zu vollstrecken.

„35. Ich muß die Ordnung in der Welt erhalten,

„ten,

sein Volk verfühnen.

44. Es kam also Moses, und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks, er und Josua, der Sohn Nun. 45. Und als Moses aufgehört hatte, alle diese Worte zu dem ganzen Israhel zu reden; 46. So sprach er zu ihnen: Unterwerfet euer Herz allen diesen Worten, welche ich euch euren Kindern anzubehalten

Der
Christi Geb.
1451.

„ten, ich muß dem schrecklichen Laufe eines La-
„sterns Einhalt thun, welches allgemein werden
„würde, wenn ich die Schuldigen allseit unge-
„strast hingeben liesse. Die Juden sollen es er-
„fahren. Wenn die Fälle der Zeit wird gekom-
„men seyn; so ist kein Aufschub mehr. Ihr Fuß
„wird ausgleiten, sie werden bey den Schlägen
„meiner Gerechtigkeit unterliegen, welche die
„Römer gewaffnet hat, sie zu verderben. 36.
„Glaubet aber ja nicht, daß der Feind alsdenn
„sich nicht kennen, und sagen werde: Unsere
„Hand hat sich erhöht, der Herr hat dieses
„alles nicht gethan. Nein, nein. Mitten aus
„den undankbaren Juden wird ein neues Volk
„hervorkommen, das ich mir erschaffen werde,
„damit ich ihm den heiligen Schatz meiner Re-
„ligion anvertrauen möge, ein Volk, dessen er-
„ste Feinde sie selbst seyn werden; welches ich
„aber auch sogleich vertheidigen, mit dem ich
„Erbarmung haben, dessen Schwäche ich un-
„terstützen, und welches ich zu eben der Zeit er-
„halten werde, wenn die Stärke der Juden da-
„hin seyn wird, zu eben der Zeit, wenn sie von
„den Römern werden gänzlich vertilget seyn,
„37. und wenn diese wegen ihres erhaltenen Sie-
„ges stolzen Götzdiener ihrer spotten, und in
„ihrer Unwissenheit sagen werden: Wo sind ih-
„re Schutzgötter, wo ist ihr Beschützer, 38. dem
„sie so viele Brand- und Trankopfer brachten?
„Er mag ihnen itzo helfen, er mag sie erretten,
„wenn er kann! 39. Aber, wie blind und
„dumm seyd ihr nicht, ihr Völker der Welt!
„Wisset, ihr blinden Juden, und ihr, ihr Hei-
„den, die ihr noch blinder seyd, leernet es von
„mir. Ich bin es, ich der Herr, ich allein, der
„sich als derjenige, in dessen Händen das Schick-
„sal der Völker liegt, die einen erniedrige, die
„andern erhöhe, diese auf immer und ewig stüt-
„ze, und jene durch meine Macht erhebe, wenn
„sie von einer wahren Reue geführt werden,
„und die Aufrichtigkeit ihrer Thänen durch
„die Aenderung und Besserung ihrer Sitten
„rechtfertigen. 40. Ich schwöre bey mir selbst,
„und so gewiß es ist, daß ich lebe, eben so ge-
„wiß kann man sich auch die Rechnung machen,
„41. daß, wenn es mir gefallen wird, mein
„Schwertd blinken zu lassen, und meinen schreck-
„lichen Arm mit den Plagen meiner Gerechtig-
„keit zu waffnen, mich nichts hindern wird, die
„Verwegenen zu vertilgen, welche sich erküh-
„nen zu zeigen, daß sie mich hassen, indem sie
„sich wider meine Kirche, das geistliche Israhel,
„mit einander verbinden. 42. Ich will meine
„Pfeile mit dem Blute der Erschlagenen trun-
„ken machen, und mein Schwert wird das
„Fleisch der Gefangenen fressen. Es wird nie-
„mand meiner gerechten Rache entrinnen, sie
„wird sich von den Häuptern bis auf die Un-
„terthanen, und von den Größten unter den
„Widersachern meines Volks, bis auf die Ge-
„ringsten von seinen Feinden erstrecken.
„43. So wird der Allmächtige sprechen, so wird
„der Herr der Welt seine Kirche regieren. O! ihr
„Völker des Erdbodens, laßt Triumphlieder erschallen,
„vereiniget euch mit der Kirche Gottes, und machet
„nebst ihr nur ein Chor aus, die Wunder des Schu-
„tes des Allerhöchsten zu besingen. Wenn man das
„Blut seiner Knechte vergießet, wenn man die Die-
„ner und Unterthanen seines Christus zu Märtyrern
„macht; so wird er ihnen die Siegeskrone aufsetzen,
„und nicht unterlassen ihr Blut, welches auf eine
„grausame Art ist vergossen worden, zu seiner Zeit
„zu rächen. Seine Gerechtigkeit wird über ihre
„Feinde ausbrechen. Indem er sie stürzt, so wird er
„machen, daß die Stimme schweigt, welche zum Him-
„mel schrie. Wenn er dermaleins den ganzen Erd-
„boden von den Befleckungen des Lasters reiniget
„wird; so wird er seine Hütte mitten unter den ver-
„einigten Völkern aufschlagen, er wird bey allen Völ-
„kern wohnen, sie werden sein Volk seyn, und er wird
„ihr Gott seyn.“

„ten zu zeigen, daß sie mich hassen, indem sie
„sich wider meine Kirche, das geistliche Israhel,
„mit einander verbinden. 42. Ich will meine
„Pfeile mit dem Blute der Erschlagenen trun-
„ken machen, und mein Schwert wird das
„Fleisch der Gefangenen fressen. Es wird nie-
„mand meiner gerechten Rache entrinnen, sie
„wird sich von den Häuptern bis auf die Un-
„terthanen, und von den Größten unter den
„Widersachern meines Volks, bis auf die Ge-
„ringsten von seinen Feinden erstrecken.
„43. So wird der Allmächtige sprechen, so wird
„der Herr der Welt seine Kirche regieren. O! ihr
„Völker des Erdbodens, laßt Triumphlieder erschallen,
„vereiniget euch mit der Kirche Gottes, und machet
„nebst ihr nur ein Chor aus, die Wunder des Schu-
„tes des Allerhöchsten zu besingen. Wenn man das
„Blut seiner Knechte vergießet, wenn man die Die-
„ner und Unterthanen seines Christus zu Märtyrern
„macht; so wird er ihnen die Siegeskrone aufsetzen,
„und nicht unterlassen ihr Blut, welches auf eine
„grausame Art ist vergossen worden, zu seiner Zeit
„zu rächen. Seine Gerechtigkeit wird über ihre
„Feinde ausbrechen. Indem er sie stürzt, so wird er
„machen, daß die Stimme schweigt, welche zum Him-
„mel schrie. Wenn er dermaleins den ganzen Erd-
„boden von den Befleckungen des Lasters reiniget
„wird; so wird er seine Hütte mitten unter den ver-
„einigten Völkern aufschlagen, er wird bey allen Völ-
„kern wohnen, sie werden sein Volk seyn, und er wird
„ihr Gott seyn.“

B. 44. 45. Es kam also Moses, und redete alle Worte dieses Liedes . . . er und Josua, der Sohn Nun. Josua, der Sohn Nun, welcher sonst auch Hofea genennet wird n), stand dem Mose, zu dessen Nachfolger er bestimmt war, bey, und sie gaben sich beyderseits Mühe, daß dieses Lied dergestalt in dem ganzen Lager wiederholt ward, daß man überall Abschriften davon hatte, und daß einer jedwednen Familie, ja einer jeden Privatperson, die sich in dem Lager befand, der Inhalt desselben bekannt seyn konnte o). Kidder, Patrick, Pyle.

n) 4 Mos. 13, 9. o) Man sehe vorher, Cap. 31, 30.

B. 46. So sprach er zu ihnen: Unterwerfet euer Herz allen diesen Worten, u. „Lasset es nicht dabey bewenden, daß ihr das Lied, welches ich euch itzo vorgeschagt habe, in das Gedächtniß fasset, schreibet es in eure Herzen p), machet euch den Inhalt desselben bekannt, denket ihm bey einem heiligen Schrecken nach, um euch dadurch zu ermuntern.“

Jahr
der Welt
2553.

fehlen heute ermahne damit sie sich bestreben, alle Worte dieses Gesetzes zu thun. 47. Denn es ist nicht ein Wort, welches euch vergeblich ist vorgeleget worden, sondern es ist euer Leben; und durch dieses Wort werdet ihr eure Tage in dem Lande verlängern, welches zu besitzen ihr über den Jordan gehet. 48. An eben diesem Tage redete der Herr mit Mose, und sprach: 49. Steige auf dieses Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, welcher in dem Lande Moab, Jericho gegen über liegt; darnach besiehe das Land Canaan, welches ich den Kindern Israel zu besitzen gebe. 50. Und stieb auf, dem Berge, auf welchen du steigest, und versammle dich zu deinen Völkern, gleichwie Aaron dein Bruder auf dem Berge Hor starb, und zu seinen Völkern versammelt ward: 51. Weil ihr euch unter den Kindern Israel, bey dem Haderwasser zu Kades, in der Wüste Zin, an mir versündigtet habt: denn ihr habt mich unter den Kindern Israel nicht geheiligt. 52. Darum wirst du das Land gerade vor dir sehen, du wirst aber nicht hinein kommen, in das Land, sage ich, welches ich den Kindern Israel gebe.

v. 49. 4 Mos. 27, 12. v. 50. 4 Mos. 27, 13. und c. 33, 38. v. 51. Cap. 1, 37. 4 Mos. 20, 12. v. 52. Cap. 34, 4.

„dem Gesetze des Herrn zu gehorchen, und einen Gehorsam auf eure Kinder fortzupflanzen, welcher ihre Glückseligkeit allein befestigen kann.“ Kidder, Pyle.

p) Man vergleiche Ezech. 40, 4.

B. 47. Denn es ist nicht ein Wort, welches euch vergeblich ist vorgeleget worden, w. Hier auf gründet sich unter andern folgender Grundsatz der jüdischen Lehrer: Ein jedwedes Gebot im Gesetze hat seinen Zweck und seinen vielfachen Gebrauch, welcher, wenn man ihn auch gleich nicht einsiehet, dennoch auf hinlänglichen und tüchtigen Gründen beruhet. Maimonides führet sehr viel Ceremonialgesetze zum Exempel an, welche gegeben wurden, um sie den abergläubigen Gebräuchen der Sabäer entgegen zu setzen ¹⁰⁹¹), welche in die Vergeffenheit gekommen sind q). Patrick.

q) More Nev. Part. 3. c. 36. et c. 50.

B. 48:50. An eben diesem Tage redete der Herr mit Mose, und sprach: Steige auf dieses Gebirge Abarim, w. Nachdem Moses die vorhergehende Ermahnung an die Israeliten hatte ergehen lassen, so befahl ihm Gott nochmals auf den Pisga, die Spitze des Berges Nebo zu steigen r), der ein Theil von dem Gebirge Abarim war, und von welchem er das schöne Land Canaan erblicken konnte s). Er benachrichtiget ihn zugleich vom neuen, er werde daseibst sterben, wie Aaron auf dem Berge Hor gestorben war t), von wannen er zu seinen Völkern, dem Abraham, Isaac und Jacob, versammelt ward, das heißt, nach der scharfsinnigen Anmerkung des R. Isaac, von wannen seine Seele mit den Seelen der Gerechten, welche hier seine Völker genennet werden,

vereinigt ward. Denn, sagt er ferner, Moses Volk ward nicht auf dem Gebirge Abarim begraben; er redet also auch nicht von einer Vereinigung seines Leibes mit ihren Leibern, sondern von einer Vereinigung seiner Seele mit ihrer Seele u). Patrick.

r) 5 Mos. 37, 27. s) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 27, 12. t) 4 Mos. 33, 38. c. 20, 25. 28. u) Chisjuk Emuna, Part. 1. c. 11.

Welcher in dem Lande Moab w. Dieses Land hatte in den alten Zeiten den Moabitern wirklich zugehört; es hatten sich aber die Amoriter desselben lange vor der Ankunft der Israeliten bemächtigt, welche es nun wiederum den Amoritern genommen, und dem Stamme Ruben gegeben hatten. Wall ¹⁰⁹²).

B. 51. Weil ihr euch w. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 20, 12. c. 27, 14. Kidder, Patrick.

B. 52. Darum wirst du das Land ... sehen, du wirst aber nicht hinein kommen, w. Obgleich Gott dem Mose seine Bitte nicht gewährt x), so gönnet er ihm doch das Vergnügen, das schöne Land zu sehen, welches seine geliebten Israeliten nächstens in Besitz nehmen sollten. Es stellte also zwar das Gesetz, dessen Diener dieser große Mann war, die Sachen lebhaft vor, die Wirklichkeit derselben aber war in Christo. Das Gesetz zeigte den Willen Gottes, es war die Offenbarung desselben; aber eine unvollkommene Offenbarung, bey welcher man noch etwas besseres wünschte y). Ainsworth, Patrick, Parker.

x) Vid. Theodoret Quaest. 43. in Dent. y) Hebr. 11, 13.

(1091) Die Unrichtigkeit dieses Vorgebens ist schon oftmals angezeigt worden. Wer, nach Art der jüdischen Lehrer, die wahre Absicht der jüdischen Kirchengesetze des alten Testaments nicht erkennen will, und gleichwohl eine Absicht angeben soll, der ist fast genöthiget, auf solche Meynungen zu verfallen.

(1092) Den Beweis von beyden zu geben; so erhellet das erstere aus 4 Mos. 21, 26. und das letztere aus 4 Mos. 32, 33.

Das XXXIII. Capitel.

Vor
Christi Geb.
1451.

Dieses Capitel faßt die letzten Worte Moses an die Israeliten in sich. Da er im Begriffe war, sie zu verlassen, und auf die Spitze des Nebo zu steigen, wo er sterben sollte; so wollte er sie vor seinem Abschiede noch segnen. Und er that es 1. auf eine allgemeine Art, indem er ihnen die Gnadenbezeugungen, womit sie der Himmel überhäuft hatte, nochmals vorstellte. v. 1-5. II. Hierauf segnet er einen jeden weden Stamm besonders; aber in prophetischen Ausdrücken, und unter geheimnißvollen Bildern, zu welchen ihr Schicksal vorhergesaget ward. v. 6-25. III. Endlich faßt er sie vom neuen in seine zärtlichen Wünsche zusammen, und beschließt diese Rede, welche ein kostbares Denkmaal von seinem Eifer für die Ehre Gottes, dessen Diener er war, und seiner Sorgfalt für das Beste eines Volks, das er so wohl regieret hatte, ist. Er beschließt sie, indem er die Glückseligkeit preiset, welche Israel genießen würde, so lange es dem Herrn getreu verbliebe. v. 26-29.

Dieses ist aber der Segen, mit welchem Moses, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode segnete. 2. Er sagte also: Der Herr ist von Sinai gekommen.

B. 1. Dieses ist aber der Segen, mit welchem Moses, der Mann Gottes, etc. Gleichwie der Erzvater Jacob auf seinem Sterbebette durch prophetische Segen von seinen Söhnen Abschied nahm; also nimmt auch Moses, da er sich seinem Ende nähert, von dem Volke Israel Abschied, das er bis an die Gränzen des gelobten Landes geführt hatte, und welches zahlreicher, als man sich eingebildet hatte, geworden war. Er segnet alle Stämme überhaupt, und einen jeden insbesondere; er thut solches aber als ein Mann Gottes, das heißt, als ein Prophet 2), wie Unkelos übersetzt, als ein Mann, dessen vornehmste Berrichtung allzeit darinnen bestanden hatte, und noch bestund, daß er dem Volke des Herrn den allerhöchsten Willen Gottes, sowol für das gegenwärtige, als auch für das zukünftige, bekannt machte. Es sind dieses also die letzten Worte, oder, es ist, so zu sagen, das Testament eines vornehmen Sterbenden, und diese Worte sind einer doppelten Ursache wegen merkwürdig, sowol deswegen, weil Moses der Erretter, Heerführer und Befehlgeber der Israeliten war, als auch wegen der Zeit, zu welcher er sie redete. Da er igo im Begriffe war, Gott von der Gerechtigkeit seiner Handlungen und von der Aufrichtigkeit seiner Reden a), Rechenschaft zu geben; so schrieb er sie ohne Zweifel selbst an das Ende dieses Buchs, um das Andenken derselben dadurch zu verewigen. Dieser weisen und gottseligen Sorgfalt Moses haben wir es zu danken, daß der Segen, der damals aus seinem Munde gieng, und welchen ihm der Geist Gottes eingab, bis auf unsere Zeiten gekommen ist, und auch bis an das Ende der Welt bleiben wird. Weil er aber mit Prophezeiungen untermischt, und in gar sehr verblühten Worten abgefaßt ist; so kann es nicht anders seyn, als daß schwere Stellen darinnen vorkommen müssen, welche vielleicht die Ausleger bey allem ihrem Fleiße nicht vollkommen in ein Licht setzen können. Patrick und Henry.

2) 1 Sam. 9, 6. 7. 8. 1 Kön. 13, 1. 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 17. 2 Petr. 1, 21. a) Die alten Heiden stund in den Gedanken, die letzten Worte der Sterbenden faßeten etwas prophetisches in sich. Man

sehe in der Schuttschrift des Sokrates, was Plato diesen Weisen hiervon sagen läßt, c. 20. *Lowth* apud *Parker*.

B. 2. Er sagte also: Der Herr ist von Sinai gekommen. Schöner Anfang! Erhabne Einleitung zu den folgenden Segensformeln! Moses, dessen Verstand mit der göttlichen Gnade, die er den Israeliten wünschen und versprechen will, erfüllet ist, machet den Anfang damit, daß er ihnen diejenige zu Gemüthe führet, die sie bereits empfangen haben, und welche die größte unter allen ist; nämlich, die Offenbarung, mit welcher sie der Herr von dem Berge Sinai herab beehrte, und alle geistliche Gnadenbezeugungen, deren Quelle diese herrliche Offenbarung war. Der Herr ist von Sinai gekommen. „Von hier aus, will Moses zu den Israeliten sagen, hat sich der wahre Gott, in dem prächtigsten und schrecklichsten Aufzuge geoffenbaret, um euch sein Gesetz zu geben, und von diesem großen Tage an, müßet ihr hauptsächlich euer Glück rechnen, weil der Herr, welcher auf eine ganz besondere Art euer Gott geworden ist, euch von diesem Orte hieher geführt hat.“ Die Heiden sahen einen großen und schimmernden Glanz des Lichtes für das eigentliche Zeichen der Erscheinung, oder, daß wir uns des Ausdrucks der Griechen bedienen, der Epiphanie ihrer Götter an. Man trifft ihre Meynungen von dieser Sache in den schönen Anmerkungen des berühmten Spanheims über die Gesänge des Callimachus an b), man findet aber auch zugleich daselbst verschiedene Dinge, welche ganz augenscheinlich von dem entlehnet sind, was sich an jenem merkwürdigen Tage bey dem Berge Sinai zutrug. Patrick.

b) *Not. in Hymn. ad Apollin. v. 7.*

Und ist ihnen von Seir aufgegangen: Er ist ihnen von dem Berge Paran erschienen. Es findet sich hierbey einige Schwierigkeit. Die Berge Seir lagen in Idumäa, und der Berg Paran in einer Landschaft des Landes der Ismaeliten, welcher er seinen Namen beylegte. Es läßt sich nicht so gleich einsehen, wie man mit Wahrheit sagen könnte, daß der Herr von diesen verschiedenen Orten kommt, auf-

Jahr
der Welt
2553.

Kommen, und ist ihnen von Seir aufgegangen. Er ist ihnen von dem Berge Paran er-
schien

geht und erscheint. Die groben und unwissenden Schüler des Verrügers, Mahometh, erklären die mosaïschen Worte auf eine ihnen anständige Art und Weise, gleich als ob er sagen wollte: Gott hat das Gesetz auf dem Sinai, das Evangelium auf dem Seir (weil der Berg Seir in Galiläa lag, welches Land unser Heiland gar oftmals durchreifete), und den Alcoran auf dem Paran gegeben, welchem Berge sie, in ihrer Unwissenheit, einen Platz nicht weit von Mecca anweisen e), der aber gegen 500. Meilen weit davon liegt. Was für Grillen! Wenn Moses sagt, der Herr ist ihnen von Seir aufgegangen, und ist ihnen von dem Berge Paran erschienen; redet er nicht von einerley und eben denselben Personen, den Israeliten? Obgleich die Rabbinen weit spitzfindiger, als die mahomethanischen Lehrer sind, so bringen sie doch hier eben so wol, als jene, fabelhaftes und lächerliches Zeug vor. Gott, sagen sie in dem Targum von Jerusalem und an andern Orten d), bot den Edomitern sein Gesetz auf dem Berge Seir an; aber sie verwarfen es wegen dieses Gebotes: Du sollst nicht tödten. Hierauf bot er es den Ismaeliten auf dem Berge Paran an; aber sie verwarfen es wegen dieses Gebotes: Du sollst nicht stehlen. Er gab es also den Israeliten auf dem Berge Sinai. Diese nahmen es an, und rüsteten dabey aus: Wir wollen alles thun, was uns der Herr gesagt hat. Wir müssen indessen bekennen, daß der Abraham Peritzol e) eine Muthmaßung über den Verstand dieser heiligen Worte vorgebracht hat, welche nichts unwahrscheinliches in sich faffet. Nach seiner Meynung will Moses sagen: Gott offenbarte sich auf dem Berge Sinai mit einer Herrlichkeit, welche die Idumäer erleuchtete, hierauf leuchtete der Glanz der himmlischen Einflüsse des Gesetzes den Ismaeliten in die Augen. Allein der Gelehrte, welcher diese Worte des reisenden Rabbinen anföhret f), giebt eine weit natürlichere Erklärung von den drey Bergen Sinai, Seir und Paran, welche in unserm Verse zusammen gesetzt werden. Er sagt: Moses nennet sie in dieser Ordnung, nicht in Ansehung ihrer Lage (denn Paran liegt weit näher bey Sinai, als Seir, wenn man von Aegypten kommt); sondern in Absicht auf den Weg, den die Israeliten nahmen, ehe sie an den Gränzen des Landes Canaan anlangten. Von Sinai kamen sie an den Berg Seir, der an dieser Gränze lag g), und sie würden ihre Reise fortgesetzt haben, wenn nicht der Herr durch ihr Mürrern und ihren Ungehorsam wäre bewogen worden, sie zu strafen, indem er sie gegen das rothe Meer zurück führte, und bis an die miträtliche Spi-

ge der Wüste Paran h) zurück gehen ließ, wohin Ptolemäus die Stadt dieses Namens setzt, (obgleich eine, die diesen Namen führte, ganz gewiß gegen die Mitternachtsseite eben dieser Wüste, nicht weit von Kades i) lag). Nebst dieser Ursache von der Zusammenfügung der drey Berge in den mosaïschen Worten kann man noch eine andere angeben, welche von den Wundern, die diese verschiedenen Orte berühmt machten, hergenommen ist. Auf dem Berge Sinai gab Gott das Gesetz, neben dem Berge Seir ward die ehorne Schlange aufgerichtet k), und in der Wüste Paran empfingen die 70 Ältesten den Geist der Weisagung l), und Israel erhielt die angenehme Erlaubniß das Lager abzubrechen, um in das Land Canaan zu ziehen m). Hierzu kann man noch sehen, daß Moses nicht weit von dem Berge Paran das Gesetz wiederholte n). Allein wir wollen es mit dem gelehrten Hyde kurz sagen: Sinai, Seir, Paran, oder Theman o), waren benachbarte Berge, oder vielmehr ein an einander hangendes Gebirge, welches, nach der Meynung des Ptolemäus, nahe bey dem rothen Meere seinen Anfang nimmt, und sich bis an das gelobte Land, und in das Land Edom erstreckt, wo die Wüste Theman und die Hauptstadt, die man Bazra nennet, lag p). Answorth, Patrick, Parker. Das Volk Israel kam, und ließ sich an diesen dreyen verschiedenen Orten, dem Berge Sinai, Seir und Paran, eine Zeit lang nieder, und an einem jedweden verspürte es die wunderbaren Wirkungen des Schutzes des Allerhöchsten. Dieses ist es alles, was Moses sagen will q). Kitter.

- c) Vid. Pocock ad Gregor. Abulpharaj. p. 183. et Guadagnol. Resp. pro relig. Christ. Vid. etiam The-saur. Philolog. Tom. 1. p. 398. d) Vid. S. Iar-chi in loc. R. Eliezer, in Pirke e. 41. et Consl. l'Empereur in not. ad Bava-Kama, c. 4. § 3. e) In opere inedito. Vid. l'Empereur, ubi supra. f) l'Empereur, ibid. g) 5 Mos. 1, 19. c. 2, 3. 4 Mos. 20, 14. h) 4 Mos. 33, 35. i) 4 Mos. 13, 27. k) 4 Mos. 21, 9. l) 4 Mos. 11, 24. 16. m) 4 Mos. 10, 12. n) 5 Mos. 1, 1. 5. o) Amos 1, 12. Habac. 3, 3. p) Vid. Hyde, in notis ad Itinera Minuti, autore Abr. Peritzol. p. 73. Ita etiam Pellicanus. q) Ita Cleric. Calmet, etc.

Und ist von den sechen tausend Heiligen ausgegangen. Oder, wie der gelehrte Mede übersetzt: mit seinen Heiligen bey Tausenden; das heißt: in Begleitung seiner Engel, die nicht zu zählen sind, und unter welchen er sein Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben hatte r). Dieses war vielleicht der Inhalt der Prophezeiung des Henoch, welcher der heil. Jüdas gedenket s) ¹⁰⁹³). Daher kommt vielleicht auch der Gedanke, der unter den jüdischen Lehrern im Schwanz-

(1093) Nach dem Zeugnisse des Judas, ist der Inhalt der Weisagung des Henoch das zukünftige allgemeine Weltgericht gewesen. Diese herrliche Offenbarung aber, von welcher hier die Rede ist, geschah, zu der Zeit, da das Gesetz auf die feyerlichste Art gegeben ward.

schienen, und ist von den zehen tausend Heiligen ausgegangen, und von seiner Rechten ist das Feuer des Gesetzes gegen sie ausgegangen. 2. Ja, er liebet die Völker, alle seine Heiligen sind in deiner Hand; und sie haben zu deinen Füßen gestanden, deine Worte

Der
Christi Geb.
1451.

zu

Schwange gieng, und von dem heil. Stephanus und Paulus angenommen ward, nämlich, daß das Gesetz durch die Engel wäre gegeben worden t), das heißt, sie hätten sich als Diener des Allerhöchsten, als er dieses Gesetz gegeben, um das Bild der göttlichen Majestät herum befunden u). Patrick und Kidder x).

- y) Man sehe Ps. 68, 18. und Dan. 7, 10. Offenb. 5, 11.
 z) Jud. v. 14, 15. t) Apoffelg. 7, 53. Hebr. 2, 2. Galat. 3, 19. u) Vid. Mede. Disc. Book 2. p. 437.
 x) Der Herr le Clerc, und nebst ihm Calmer ver- stehen, unter den Tausenden der Heiligen, die Israeliten, welche 4 Mos. 16, 3. ein heiliges Volk genennet werden 1094).

Und von seiner Rechten ist das Feuer des Gesetzes gegen sie ausgegangen. Da das Gesetz auf dem Berge Sinai mitten im Feuer war gegeben worden y); so nennet es Moses, welcher auf eine poetische Art von diesem Gesetze redet, das Feuer des Gesetzes, ein Feuer, welches mit der rechten Hand Gottes war gegeben worden, und hiermit wird auf die unter den Menschen übliche Gewohnheit gezielt, welche sich der rechten Hand bedienen, um jemandem etwas darzubieten. Unkelos übersetzt: Er gab uns das mit seiner rechten Hand geschriebene Gesetz, mitten aus dem Feuer z). Die Rabbinen nehmen sich hier, nach ihrer Gewohnheit, etwas heraus, und lassen es nicht an allerhand Erfindungen fehlen; damit wir uns aber bey etwas gründlicherm aufhalten, so wollen wir nur so viel anmerken: daß alle Dinge, welche Moses hier zusammennimmt, ganz augenscheinlich bestimmt sind, uns die größten Begriffe von dem Schutze bezubringen, den Gott den Israeliten erzeugte, als er, nachdem er ihnen sein Gesetz auf eine so prächtige Art auf dem Berge Sinai gegeben hatte, sie durch seine herrliche Wolke, welche das himmlische Heer umgab, durch die großen arabischen Wüsteneien, von der Wüste Paran und den idumäischen Gränzen an, bis in das gelobte Land geleitete. Patrick, Parker, Pyle.

- y) 2 Mos. 19, 16. 18. 5 Mos. 4, 11. 12. c) 5, 22-25.
 z) Calmer übersetzt diesen ganzen Vers auf folgende Art: Der Herr ist von Sinai gekommen,

er ist von Seir über uns ausgegangen, er ist von dem Berge Paran erschienen, und nebst ihm die Hausen. Der Heilige, welcher in seiner Hand das Feuer und das Gesetz hat, welches er uns gegeben hat u. Nach dieser Erklärung sehet hier das Wort, der Heilige, an statt des Wortes, der Herr, wie Habac. 3, 3. und an andern Orten mehr.

B. 3. Ja, er liebet die Völker. Das heißt: die Stämme Israel a). Er liebet sie, oder, nach dem eigentlichen Nachdrucke des hebräischen Wortes: er umfasset sie, er bedeckt sie mit seinem Schutze. Man könnte also übersetzen: Gewiß, der Herr nimmt die Stämme in seinen zärtlichen Schutz. Unkelos weicht von diesem Verstande nicht ab. Winsworth und Kidder.

- a) Richt. 5, 14. Apoffelg. 4, 25.

Alle seine Heiligen sind in deiner Hand. Die Israeliten, aus welchen er ein heiliges Volk gemacht hat b), stehen unter seiner Aufsicht, unter seinem besondern Schutze c): Unkelos ziehet diese Worte auf die Errettung aus Aegypten; man kann sie aber auch eben so wohl auf die Sorgfalt deuten, vermöge welcher Gott die Israeliten erhielt, und sie bey ihrer Schwachheit trug, als er ihnen sein Gesetz bey dem schrecklichen Aufzuge gab, über welchen Moses selbst so sehr erschrock. Was die Veränderung der Personen anbetrifft, welche man in diesen Worten gewahr wird, da es heißt, in deiner Hand, an statt, in seiner Hand; so darf man sich darüber eben nicht wundern; weil dieses in der Sprache der Propheten etwas sehr gewöhnliches ist d). Kidder und Patrick.

- b) 2 Mos. 19, 5. c) 4 Mos. 4, 28. 33. d) Man sehe 3. E. Dan. 9, 4. nach dem Hebräischen.

Und sie haben zu deinen Füßen gestanden u. Gleichwie die Schüler in den alten Zeiten zu den Füßen ihrer Lehrmeister saßen, wenn sie von diesen unterrichtet wurden e); also hatten sich auch die Israeliten zu den Füßen Gottes befunden, als er ihnen sein Gesetz von dem Berge Sinai herab gegeben hatte. Winsworth, Kidder, Parker f). Diese Erklärung macht Tarchi. Allein außer dem, daß es unge-

(1094) Es kann r) nicht geleugnet werden, daß das וְהָיָה , zum wenigsten in dem ersten Theile dieses Verses, sich auf die Israeliten beziehe, zu denen der Herr kam. Von diesen werden aber die vielen tausend Heiligen, unter denen, oder in deren Begleitung er kam, unterschieden. In der Stelle, 4 Mos. 16, 3. redet weder Gott, noch Moses, sondern Korah und seine Anhänger, welche nicht verdienen, daß ihre Worte als ein Beweis angeführt werden. Clericus hat sich auch nicht auf denselbigen Ort, sondern auf 4 Mos. 10, 36. berufen; wiewol auch daraus kein hinlänglicher Beweis zu nehmen ist. Dasselbst stehet, רַבְּבֵי אֱלֹהִים , in unserm Texte aber: רַבְּבֵי אֱלֹהִים . Es ist z) sehr wahrscheinlich, daß unter dem Namen der vielen-tausend Heiligen die Menge der Engel Gottes angezeigt werde: weil die Juden das Gesetz durch der Engel Geschäfte empfangen haben, Apoffelg. 7, 33. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.

Jahr
der Welt
2553.

zu empfangen.
meine Jacobs ist:

4. Moses hat uns das Gesetz gegeben, welches das Erbtheil der Ge-
meine Jacobs ist: 5. Und er ist König unter den Gerechten gewesen, wenn sich die

v. 5. Cap. 4. 8. 14. S. hernach, v. 26. Cap. 32, 15. 4 Mos. 23, 10. Jes. 44, 2.

Hält

ungewiß ist, daß der Gebrauch, auf welchen hier ge-
zielt wird, so alt ist, als Moses; so ist bekannt, daß
das Volk, so lange ihm Gott sein Gesetz gab, unten
an dem Berge Sinai stand g), und dieses ist schon
hinlänglich, die Gleichnißrede des Textes zu rechtferti-
gen. Polus. So viel ist wahr, daß das hebräische
Wort *taccu*, welches wir, sie sind gestanden, und
andere, sie haben sich versammelt, übersetzen, sonst
niergends, als hier und Jes. 1, 5. stehet, allwo es an-
ders übersetzt wird. Nach dem Chaldäischen heißt es:
Sie sind unter deiner Wolke geleitet worden,
und sie reiseten auf deinen Befehl. Es bedeuten
also diese Worte: sie sind zu den Füßen Gottes
gestanden, im Chaldäischen so viel, sie sind durch
seine Sorgfalt geleitet worden; und die andern, die
wir übersetzen, deine Worte zu empfangen, bedeu-
ten nach demselben so viel: auf deinen Befehl zu rei-
sen; und in diesem allen wird auf die Worte, 4 Mos.
10, 12. 13. 33. gezielt. Patrick h).

e) Luc. 10, 39. Apostel. 22, 3.

f) Grot. Maluend. etc.

g) 2 Mos. 20, 18.

h) Der Herr le Clerc mer-
ket nebst dem Edm. Castell an, daß im Grund-

terte befindliche Wort käme von dem arabischen
taca her, und bedeute ganz unstreitig nieder zu der
Erde gebeugte seyn, auf der Erde liegen, wel-
ches mit dem folgenden sehr wohl zusammenhängt,
wenn man es so verstehet, wie wir es nach unserer
Uebersetzung verstehen.

B. 4. Moses hat uns das Gesetz gegeben, wel-
ches das Erbtheil der Gemeine Jacobs ist. Mo-
ses, welcher diese Worte zum Gebrauche der Israeliten
aufzeichnet, redet von sich selbst in der dritten
Person, welches eben nichts außerordentliches ist. Er
läßt die Israeliten sagen: er habe ihnen das Gesetz
gegeben, weil ihnen Gott dasselbe durch seine Vermit-
telung gegeben hatte i), und er nennet dieses Gesetz
ihr Erbtheil, dadurch anzuzeigen, daß, da es unend-
lich kostbar wäre k), Gott, welcher es ihnen geschen-
ket hätte, ihnen dasselbe zu dem Ende gegeben hätte,
damit es auf ihre Nachkommen möchte fortgepflanzt
werden. Ainsworth, Kidder. Die Juden erklä-
ren alles dieses nach ihrer Gewohnheit, das heißt, auf
eine nicht gar zu natürliche, und sehr abergläubige
Art. Wer sich davon überzeugen will, der darf nur
die Schriftsteller nachschlagen, die wir unten l) anzei-
gen werden. Patrick.

i) Man vergl. 2 Chron. 33, 8. mit 2 Kön. 21, 8. und
siehe 2 Chron. 34, 14. 2 Kön. 14, 6. Luc. 24, 44.
Job. 1, 17. und an andern Orten mehr. k) Ps.
119, 111. l) Schickard. *In Reg. c. 5. theor. 17.*
Wagense. I. in *Sotam*, p. 519. 520. Grot. de I. B. et
P. Lib. 1. c. 1. §. 16.

B. 5. Und er ist König unter den Gerechten
gewesen. Nach der englischen Uebersetzung heißt es:

Und er ist König über Jeschurun gewesen m);
Onkelos übersetzt: über Israel; die 70 Dolmet-
scher und die Vulgata: es wird ein König über
den Geliebten, oder, über den Gerechten seyn;
und der Targum von Jerusalem: es wird ein Kö-
nig aus dem Hause Jacob aufstehen. Die mei-
sten jüdischen und christlichen Ausleger nehmen das
Hebräische in der vergangenen Zeit, und verstehen es
von Mose, welcher, ohne den Namen eines Königes
zu führen, die ganze Macht, die Vorzüge, und die
Art desselben hatte n). Philo nennet ihn einen
vortrefflichen König und Gesetzgeber o). Mai-
monides sagt: Moses unser Meister, ward König p).
Eben diese Sprache führet Chaskuni q). Wenigstens
war Moses in eben dem Verstande ein König, in wel-
chem dieser herrliche Titel in der heil. Schrift dem
Großen und Fürsten beygelegt wird r); das heißt, er
war unter der unmittelbaren Regierung des Herrn
der oberste Regente und Gesetzgeber Israels, welcher
über dasselbe gesetzt war, damit er im Namen des
Herrn, den ihm schuldigen Gehorsam fordern sollte;
er hatte also in dem Staate und in der Kirche eine
unumschränkte Macht. „Als Israel, sagt ein gewis-
ser berühmter Schriftsteller, durch die Macht Got-
tes, der es aus Aegypten führte, und unter den Ver-
dingungen des Bundes des Gesetzes, das Land Ca-
naan für dasselbe bestimmte, ein freyes Volk gewor-
den war; so hatte es Moses zu seinem Oberhaupte,
nicht nur als einen Propheten und Diener der Re-
ligion (denn das Priestertum und die Sorge für
die Altäre trug er dem Aaron und seiner Familie
auf); sondern auch als einen König, als einen Ge-
setzgeber, als einen Richter und obersten Befehls-
haber der ganzen Macht der Republik, unter der Re-
gierung Gottes: Man müßte denn lieber sagen wol-
len, Gott habe alles dieses durch Mosen verwaltet.
In der That, als dieser große Mann seinen Lauf
rühmlich vollendet hatte, so erweckte Gott bald, durch
eine ausdrückliche Offenbarung seines Willens, vor-
nehme Personen, welche seine Stelle eine Zeit lang
vertreten mußten, bald regierte er selbst, und machte
seine Befehle durch das Urim und Thummim be-
kannt; und als sich endlich das Volk unterstund,
von dem Samuel einen König zu begehren; so sag-
te dieser große Gott ausdrücklich zu den Israeliten,
sie hätten nicht den Samuel, sondern ihn selbst ver-
worfen, indem sie denjenigen verworfen hätten, den
er unmittelbar über sie gesetzt hätte, daß er sie an-
seiner statt regieren sollte, so, daß, wenn dieser Re-
gent stürbe, die Macht und die Herrschaft wieder in
seine göttlichen Hände zurück fielen, von welchen sie
gekomen wären s).“ Ainsworth, Polus, Kid-
der, Henry, und vornehmlich Patrick und Parker.

Häupter des Volks, nebst den Stämmen Israels, versammelt hatten.

6. Ruben

lebe,
Christi Geb.
1451.

Es haben zwar einige geschickte Kunstrichter dafür gehalten, es werde in dem Texte von Gott, und nicht von Mose gesagt, er wäre König c), und zwar deswegen, weil Moses in diesem Buche ganz deutlich sagte, er sähe sich für keinen König an u), und noch mehr wegen der allerhöchsten Macht eines Gesezgebers, welche dieser große Gott allzeit durch Mosen ausübte. Allein es ist dieses nur ein Wortstreit, welcher gar leicht beygelegt werden kann, wenn man sich der Worte eines der eifrigsten und scharfsinnigsten Vertheidiger des theokratischen Regiments in Israel dabei bedienet. Moses, spricht er, ward ein König genennet, weil er nächst Gott eine unumschränkte Herrschaft in Israel ausübte, und weil alles von ihm abhing. Dieses thut den Gerechtsamen Gottes, und seiner Würde eines Königes über dieses Volk, nicht den geringsten Eintrag. Moses war keinesweges ein König, der unter niemand anders stand, und er gab sich auch nicht dafür aus; er bemühetete sich vielmehr, nichts anders zu thun, als was ihm Gott befohlen hatte, und wünschte auch nichts mehr, als zu sehen, daß alles, was er thäte, auf die Ehre dieses großen Gottes abzielen möchte. Spencer x).

m) Man sehe die Anmerkungen zu dem 15. v. des 32. Cap. und den Selden. *de Synedr. Lib. 2. c. 2. n. 2.*
n) *Vid. Selden. ibid. et Marsham. Canon. Chron. Saec. 9. p. 226. edit. Franeq.* o) *De Vita Mossi, Lib. 2. p. 527.* p) *Vid. Mischn. in Beth Habchira, c. 6. §. 11.* q) *In loc. r) Ps 105, 30.*
Jerem. 19, 3. und an andern Orten mehr. s) *Vid. Thorndike's Review of the rights of the Church, p. 68.* t) Dieses ist unter andern die Meynung des le Clerc und Calmer. Ainsworth verwirft sie nicht. u) *Cap. 17, 14.* x) *Dissert. de Theocrat. c. 1. sect. 1. Oper. p. 229. edit. Tubing. Ita Buddeus, Hist. Eccles. V. T. Tom. 1. p. 430.*

Wenn sich die Häupter des Volks . . . versammelt hatten. Oder nur schlechthin: in der Versammlung der Stämme und ihrer Häupter. Henry und Polus. Andere ziehen diese Worte auf die letzte feyerliche Versammlung des Volks, wegen der Erneuerung des Bundes, Cap. 19, 1. 2. 9. 10. c. 31, 28. 29. Patrick.

V. 6. Ruben lebe, und sterbe nicht, ic. Nach dem Moses den Israeliten die Wunder und Wohlthaten des Herrn kürzlich zu Gemüthe geführt hat, so kündiget er einem jedweden Stamme, unter verblühten und räthselhaften Ausdrücken, den Theil an, der ihnen bey der Ausschailung des gelobten Landes zufallen soll. Er schildert zugleich eines jeden besondern Character ab, und beschreibet die Thaten, wodurch sie sich berühmt machen würden. Es sind dieses eben solche Segensworte, dergleichen diejenigen waren, mit

welchen der sterbende Jacob sein Leben beschloß, ja sie kommen mit denselben sehr genau überein, wie man solches sehen wird, wenn man unsere Erklärung über das 49. Capitel des 1 B. Mose nachlieset. Der heil. Gesezgeber fängt bey dem Ruben an, und sagt zu ihm: Ruben lebe, und sterbe nicht, obgleich die Anzahl der Seinigen nicht groß ist. Das heißt: „Dieser Stamm müsse bestehen, er müsse sich erhalten, er müsse blühen, jedoch nicht so sehr, als es würde geschehen seyn, wenn sein Oberhaupt kein Rubenstück begangen hätte y)!.“ Es kann auch seyn, daß diese Worte eine günstige Weisagung für die Rubeniter in sich fassen; nämlich, Gott werde sie, bey dem Uebergange über den Jordan, um den übrigen Stämmen die Einnahme des Landes Canaan zu erleichtern z), in seinen besondern Schuß nehmen, und sie in Sicherheit bringen. Kidder, Patrick, Pyle. Es scheint aber, als ob die englische Uebersetzung den Verstand der mosaïschen Worte besser gefaßt hätte, indem sie dieselben also ausdrückt: und die Anzahl der Seinigen müsse nicht geringe seyn a). Die Wiederholung des Reinigungswörtleins wird im Hebräischen in dem andern Theile eines und eben desselben Verses gar oftmals weggelassen b). Wenn die Vulgata c) dieses Wörtlein nicht hinzugefegt hat, so ist es deswegen geschehen, damit man die mosaïschen Worte auch zugleich auf den Stamm Simeon möchte deuten können, dessen der heil. Mann in diesem prophetischen Abschiede nicht gedenket. Allein man siehet gar bald, daß sich der Verfertiger dieser Uebersetzung geirret hat, weil, in geringer Anzahl seyn, vielmehr ein Fluch, als ein Segen, besonders in den Augen der Israeliten, würde gewesen seyn: Es würde also dieser Stamm allein seyn verflucht worden, da doch in dem ersten Verse ausdrücklich gesagt wird, es wären alle Kinder Israel gesegnet worden. Außer dem ist es gewiß, daß Simeon seinen Segen bekam, weil er seinen Theil eben sowol, als die übrigen, erhielt d). Die wahrscheinlichste Ursache, warum dieser Stamm von Mose ist außengelassen worden, ist diese: weil er sich, der Weisagung Jacobs zu Folge, unter dem Stamme Juda befand e), und folglich an dem Segen dieses letztern Theil hatte, denjenigen ausgenommen, welcher ihm besonders eigen seyn sollte; und dieses ist die Ursache, warum diese beyden Stämme bey ihren Feldzügen so oftmals bey einander waren f). Allg. Welthistorie, II. Theil, 479. S. g).

y) 1 Mos. 49, 4. z) 4 Mos. 32, 27. Jos. 4, 12. 13.

a) Der Herr le Clerc übersetzt: seine Todten müssen in geringer Anzahl seyn 1095; welches eben derselbe Verstand ist. b) Ps 6, 2. verglichen mit Ps. 38, 1. und an andern Orten mehr. c) Die gelehr-

(1095) Das hebräische Wort, welches die Todten bedeutet, ist ein anders, und von dem, das hier vorkommt, unterschiedenes Wort, welches unter dem ersten Buchstaben mit einem andern Punkte bezeichnet ist. Außer

Jahr
der Welt
2553.

lebe, und sterbe nicht, obgleich die Anzahl der Seinigen nicht groß ist! 7. Und wegen Juda sagte Moses: O! Herr, höre die Stimme des Juda, und bringe ihn wieder zu seinem Volke! laß ihm seine Hände hinlänglich seyn, und stehe ihm wider seine Feinde bey! 8. Er sagte auch wegen Levi: Deine Thummim und deine Urim bleiben bey dem Man-

v. 8. 2 Mos. 17, 2. 3. 10. 4 Mos. 20, 2. 3. 10.

gelehrten Schriftsteller, von welchen wir diese Anmerkung entlehnen, haben die 70 Dolmetscher der Vulgata beygefügt; allein es ist dieses ein Versehen, denn diese überlegen: und sey sehr zahlreich (1096). d) Jos. 19, 1. 1 Chron. 4, 24. 10. e) 1 Mos. 49, 7. f) Richt. 1, 3. 10. g) Andere glauben, Moses lasse den Stamm Simeon deswegen weg, weil sein Oberhaupt am grausamsten mit dem Joseph umgegangen war; und noch andere, welche vernünftiger sind, sagen, es wäre wegen des Murrens und wegen der Abgötterey dieses Stammes geschehen. Man sehe den Calmer.

W. 7. Und wegen Juda sagte Moses. Er sagte es aus eben der Ursache, die wir vorhin angezeigt haben, auch wegen des Simeon. Der Targum des Jonathan liest: wegen Juda und wegen Simeon. Dieser Zusatz ist weit natürlicher, als derjenige, welcher in einigen Ausgaben der 70 Dolmetscher im vorhergehenden Verse ist gemacht worden, wo es heißt: Ruben lebe und sterbe nicht, und Simeon sey zahlreich! Im übrigen findet man diesen Eingang nirgends, als bey dem Juda, welches anzudeuten scheint, daß er diesen Stamm auf eine merkwürdigere Art, als die übrigen segnen wollte. Levi hätte eher, als Juda kommen sollen; aber aus Juda sollte der Schiloh herkommen. Patrick, und Pyle.

O! Herr, höre die Stimme des Juda, und bringe ihn wieder zu seinem Volke! Das heißt: „erhöre sie, wenn er wider seine Feinde ausziehet, und „er dich um deine Hülfe anruhet, und bringe ihn sicher zurück!“. Auf diese Art verstehet Onkelos die mosaischen Worte, denn er übersetzt: erhöre sein Gebeth, wenn er in den Krieg ziehet. Patrick, Kidder, Parker.

Und bringe ihn wieder zu seinem Volke! Onkelos übersetzt: bringe ihn in Friede zu seinem Volke! bringe ihn glücklich von seinen Feldzügen zurück! Patrick, und Kidder. Wie viel Beweise hat man nicht von der Erfüllung dieses prophetischen Segens? Wie oft erhörte nicht Gott die Stimme des Juda gnädig, wenn er sich wider schreckliche Feinde rüsten mußte, und wie oft erfochten nicht die Könige dieses Stammes die herrlichsten Siege h)?

Wie erfuhr nicht besonders David die Wirkungen seines Schutzes i)? Antworth. Wollte man mit der Vulgata übersetzen: und führe ihn hinein zu seinem Volke; so würde der Verstand eben sowol mit dem Hebräischen übereinkommen, und eben so schön seyn k). Moses würde alsdenn sagen wollen: hilf ihm, von dem Lande, das du in Canaan für ihn bestimmt hast, glücklich Besitz nehmen. Diese Erklärung scheint mit dem, was Moses vorher bey verschiedenen Gelegenheiten gesagt hat, sehr wohl übereinzustimmen l). Polus, Henry.

h) 1 Chron. 13, 14. 22. und 32. i) 2 Sam. 19, 11. 15. k) Man sehe den le Clerc. Calmer übersetzt: gebet ihm unter seinem Volke (den Israeliten) den Theil, den ihr für ihn bestimmter hattet. Es scheint, sagt er, Moses sähe hier die Schwierigkeiten voraus, welche David würde überwinden müssen, ehe er zu dem Besitze des Königreichs gelangte, welches seinem Stamme war versprochen worden. 1 Mos. 49, 10. l) 5 Mos. 17, 23. c. 12, 2. c. 17, 14. und an andern Orten mehr.

Laß ihm seine Hände hinlänglich seyn. Onkelos übersetzt: seine Hände müssen sich an seinen Feinden rächen. Der Stamm Juda ward in der That so zahlreich, so stark und mächtig, daß er sich durch sich selbst, ohne die Beyhülfe anderer Stämme, oder eines fremden Volks, wider seine Feinde erhielt. Er nahm es, und zwar mehr als einmal mit gutem Erfolge, mit den zehen Stämmen an, welche ein besonderes Königreich ausmachten. Polus.

Und stehe ihm wider seine Feinde bey! Wer nebst dem, was wir hier gesagt haben, die Stellen, Richt. 1, 1. 2. 10. und c. 20, 18. nachschlägt, der wird eine hinlängliche Erklärung dieser Worte haben. Patrick.

W. 8. Er sagte... wegen Levi: Deine Thummim und deine Urim bleiben bey dem Manne, der dein Geliebter ist. Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen; was wir bereits anderswo von den Thummim, und dem Urim gesagt haben m), sondern nur so viel anmerken, daß, wenn man darunter den heiligen Schmuck verstehet, den der Hohenprieester auf seinem Brustschildlein trug, Moses alsdenn habe sagen wollen: der Stamm werde fernerhin die Vor-

Außer dem, können wir nicht in Abrede seyn, daß diese Uebersetzung eine große Wahrscheinlichkeit daher bekomme: weil Moses dem Ruben und seinen Nachkommen die Verheißung des Lebens gegeben hatte.

(1096) Die Verfasser der griechischen Uebersetzung haben das $\alpha\beta\delta\zeta$ nicht zu $\alpha\beta\gamma\delta$ und zu dem Stamme Ruben gezogen. Sie haben aus Verwegenheit den Namen Simeon, und einen χ im besonders zugetheilten Segen in den Text hineingerückt, mit folgenden Worten: $\kappa\alpha\iota \Sigma\iota\mu\epsilon\omega\upsilon\iota\omega\iota\epsilon\omega\ \mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\epsilon\iota\sigma\iota\omega\iota\epsilon\omega$. Nun sieht man wohl, daß sie mit dem Worte $\alpha\beta\delta\zeta$ haben ausdrücken wollen. Sie haben aber das $\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\epsilon\iota\sigma\iota\omega$ hinzugesetzt, und hiermit auf die Zahl des ganzen israelitischen Volkes gesehen. Das hebräische Wort bedeutet nicht eine große, sondern eine geringe Anzahl.

ne, der dein Geliebter ist, den du zu Massa versucht hast, und mit welchem du bey den Wasser Christi Geb. 1451.

Vorzüge des Priestertums, und die Ehre genießen, Gott bey vorfallenden Gelegenheiten der öffentlichen und allgemeinen Sicherheit wegen um Rath zu fragen. Einige geschickte Männer, welche sich darauf gründen, daß hier das Wort Urim nicht, wie an andern Orten, vor dem Worte Thummim stehet, sehen diese beyden Ausdrücke als Nomina appellatiua an, und übersetzen: Deine Vollkommenheit und deine Lehre bleiben bey dem Manne, der dein Geliebter ist. Wenn man nun diese Erklärung annimmt, so würde Moses dem Stamme Levi gewünscht haben, daß er bey der Verwaltung des Priestertums allzeit eben so treu und verständig seyn möchte. Es ist wahr, Moses redet hier von einem Geliebten, oder, wie es nach der englischen Uebersetzung heißt, von einem Heiligen, worunter er den gesalbten Hohepriester versteht, welcher auf eine besondere Art zum Dienste Gottes geweiht war, und sich allein zu dem Herrn nahen durfte, um ihn mit dem Urim und Thummim um Rath zu fragen, weswegen auch der Aaron in dem 106. Psalm der Heilige des Herrn genennet wird; allein es werden unter diesem Namen alle Priester und Leviten begriffen, welche eben so wol, als der Hohepriester, Gott gewidmet waren, und sich ehemals durch ihren Eifer wider die Abgötterey hervorgethan hatten, worauf Moses in dem folgenden Verse ziele, wie wir solches bald hören werden. Wegen alles dessen muß man den gelehrten und sinnreichen Spencer nachschlagen. Er hat gezeigt, wie die mosaischen Worte auf unsern Heiland Jesus Christum, den Heiligen Gottes in ausnehmendem Verstande, welcher ist geheiligt worden, daß er ein heiliger, unschuldiger, unbefleckter, und

von den Sündern abgezonderter Hohepriester seyn möchte, u. Hebr. 7, 26. gedeutet werden können. Patrick.

m) Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 28, 30.

Den du zu Massa versucht hast, und mit welchem du bey den Wassern Meriba einen Streit hattest. An statt, daß man das Wort Massa als ein eigenthümliches Nennwort annimmt; so kann man auch, weil dieses Wort Probe, Versuchung bedeutet, den Grundtext also ausdrücken: den du in der Versuchung, oder, indem du ihn versuchtest, versucht hast; das heißt: den du zur Gnüge versucht hast. Die 70 Dolmetscher, Unkelos und die Vulgata stimmen dieser Erklärung bey, und der Ausdruck des Hebräischen ist so beschaffen, daß man sie gar leicht rechtfertigen kann: denn es heißt nach demselben: in Massa und bey Meriba, mit dem Unterscheide des Verbindungswörtleins, worauf man nicht sattsam Acht gehabt hat ¹⁰⁹⁷). Was das das folgende anbetrißt; so ist zur Gnüge bekannt, wie Gott das Mißtrauen des Aaron bey Meriba n). strafe oder züchtigte o) ¹⁰⁹⁸). Diese Züchtigung bestand darinnen, daß er ihm nicht erlaubte, in das gelobte Land zu kommen; unterdessen aber nahm er weder ihm, noch seinen Nachkommen das Priestertum. Polus, Kidder, Patrick. Wir würden also diesen Vers folgendergestalt umschreiben: „Der Stamm „Levi, und die Familie des Aarons müssen das Priestertum zu allen Zeiten bekleiden; der Dienst bey „den Altären müsse allemal von den Nachkommen „dieses tugendhaften Mannes verrichtet werden, dessen Geduld so oft und auf eine so schreckliche Art, „besonders bey Meriba, ist auf die Probe gestellet worden,

(1097) Es stehet im Grundtexte nicht: bey Meribah; sondern also: bey den Wassern zu Meribah. Daher kommt es, daß zwey unterschiedene Verbindungswörtlein gesetzt worden.

(1098) Wir können nicht sehen, wie dieses auf Gott und seine Bestrafung des Aaron könne gedeutet werden. Es muß vielmehr von der Beleidigung des Aaron, die er von dem Volke erdulden mußte, zu verstehen seyn. 1) Moses hat nicht Gott, sondern den Levi angeredet. Er konnte zu ihm mit Recht sagen: dein Licht und Recht, dein heiliger Mann, oder dein Hohepriester; gleichwie Christus, in Ansehung seiner göttlichen Sendung, Gottes Heiland, Luc. 2, 30. in Absicht auf sein Amt aber, unser Heiland genennet wird. 2) Die Verbindung der Worte ist allzudeutlich: dein heiliger Mann (Aaron), den du versuchet hast. 3) Es sind die deutlichsten Anzeigungen vor Augen, daß Moses mit diesen Worten auf die Begebenheit 2 Mos. 17, 2. und f. v. gezelet. Dasselbst wird nicht ausdrücklich gesagt, daß Gott die Israeliten versucht habe, ob es wol in der That eine göttliche Versuchung war. Mit klaren Worten wird einig und alleine von den Israeliten gemeldet, daß sie den Herrn versuchet haben, indem sie mit seinen Dienern gezanket. Nun wird zwar an demselbigen Orte des Aaron nicht insbesondere gedacht. Es ist aber nicht anders zu denken, als daß dieses Murren, diese Versuchung, dieser Zank, wider ihn zugleich gerichtet gewesen: denn es ist nicht nur bekannt, daß beyde, Moses und Aaron, die Häupter des Volkes, dieser in geistlichen, und jener in weltlichen Sachen gewesen; sondern wir finden auch aufgezeichnet, daß das murrende Volk sich wider beyde empöret hat, z. E. 2 Mos. 16, 2. und vornehmlich 4 Mos. 20, 2. an welchem Orte, um eben der Ursache willen, eben so geschrieben stehet: die Wasser zu Meribah. 13. v.

Jahr
der Welt
2553.

Wassern zu Meriba einen Streit hattest.

seiner Mutter sagte: Ich habe ihn nicht gesehen, und welcher seine Brüder nicht gekannt hat, und auch seine Kinder nicht gekannt hat: Denn sie haben deine Worte gehalten, und sie werden deinen Bund beobachten.

und Israel dein Gesetz lehren: Sie werden das Räuchwerk in deine Nase legen, und ein jedes Opfer, welches durch das Feuer auf deinem Altare ganz verzehret wird.

II. O!

v. 10. Malach. 2, 6.

Herr,

„den, wo er das Unglück hatte, seiner zu vergessen!“, Wells und Pyle.

o) 4 Mos. 20, 13. o) So muß man das hebräische Wort *tribehu* übersetzen. Man sehe Jes. 49, 25.

B. 9. Er ist es, der von seinem Vater und von seiner Mutter sagte: Ich habe ihn nicht gesehen, ic. Einige Ausleger verstehen dieses von dem Verbote, welches an die Leviten ergangen war, den Leichenbegängnissen ihrer Anverwandten nicht beizuwohnen p); andere aber verstehen es von der Unparteylichkeit, welche sie bey ihren Urtheilen an den Tag geleyet hatten. Allein man trifft in den Geschichten nicht viele Begebenheiten an, welche diese letztere Erklärung rechtfertigen, und die erstere ziehet die mosaïschen Worte auf einen Gegenstand, der ebenfalls nicht von großer Wichtigkeit ist. Wir halten also dafür, der heilige Gesetzgeber sehe hier auf den uneigennütigen Eifer, den die Leviten für die Ehre Gottes bezeugten, als sie, ohne Ansehung der Blutsverwandtschaft und Freundschaft, das schreckliche Gerichte, dessen 2 Mos. 32, 26. ic. gedacht wird, an den schändlichen Anbetern des güldenen Kalbes vollstreckten ¹⁰⁹⁹). Sie sahen und kannten damals weder Vater, noch Mutter, weder Bruder, noch Kinder; das heißt, sie spürten nicht die geringste Neigung bey sich, welche sie angetrieben hätte, der Strafbaren zu schonen. Diese Bedeutung hat das hebräische Wort *sada*, Hiob 9, 21. Sprüchw. 12, 10. 11. und an andern Orten mehr. Polus, Kidder, Patrick.

p) 3 Mos. 21, 10. 11.

Denn sie haben deine Worte gehalten, und sie werden deinen Bund beobachten. Sie werden alsdenn ihren Gehorsam gegen die Befehle Gottes, und ihren Eifer, seine heiligen Rechte wider die

9. Er ist es, der von seinem Vater und von seiner Mutter sagte: Ich habe ihn nicht gesehen, und welcher seine Brüder nicht gekannt hat, und auch seine Kinder nicht gekannt hat: Denn sie haben deine Worte gehalten, und sie werden deinen Bund beobachten.

10. Sie werden Jacob deine Verordnungen, und Israel dein Gesetz lehren: Sie werden das Räuchwerk in deine Nase legen, und ein jedes Opfer, welches durch das Feuer auf deinem Altare ganz verzehret wird.

Uebertreter seines Bundes zu vertheidigen, deutlich an den Tag legen q). Polus, Wells, Patrick.

q) 2 Mos. 32, 28. 29.

B. 10. Sie werden Jacob deine Verordnungen, ic. Dieses war die vornehmste Verrichtung der Priester und Leviten. Sie bestund darinnen, daß sie die Religion lehrten r), und, wie es eigentlich im Grundtexte heißt, in den Fällen, wo der Verstand des göttlichen Gesetzes zweifelhaft zu seyn schien, und deswegen unter den Privatpersonen Streitigkeiten entständen, einen Ausspruch zu thun s). Patrick, Henry.

r) Malach. 2, 7. Nchem. 8, 7. 8. 2 Chron. 17, 8. 9.

s) 3 Mos. 10, 8=11. Ezch. 44, 23. 24. 5 Mos. 17, 9. 11.

Sie werden das Räuchwerk in deine Nase legen, ic. Dieses war das Amt derer von der Familie des Levi, welche Priester waren, daß sie auf dem güldenen Altare Weihrauch t), und auf dem ehernen Altare Opfer u) anzündeten. Patrick. Im übrigen merke man, daß an statt dieser Worte: in deine Nase, der Chaldäer, die englische Uebersetzung und andere: vor dir, die 70 Dolmetscher aber: in deinem Zorn übersetzen x). Man darf sich über diesen Unterscheid nicht wundern. Das hebräische Wort, welches die Nase bedeutet, bedeutet auch den Zorn. Nach dieser letztern Bedeutung würde Moses sagen wollen, die Leviten werden dem Herrn Weihrauch opfern, seinen Zorn zu besänftigen ¹¹⁰⁰), wie solches Aaron, bey einer sehr merkwürdigen Gelegenheit y), nicht ohne Nutzen gethan hatte. Ainsworth.

t) 2 Mos. 30, 8. 2 Chron. 26, 18.

u) 3 Mos. 1=3.

x) Ita Syr. Arab. etc.

y) 4 Mos. 16, 46=48.

B. 11. O! Herr, segne seine Heerden ¹¹⁰¹).

Das

(1099) Genes ist zwar nicht auszuschließen; es ist aber nicht das einzige, was Moses sagen will. Er hat seine Anrede an den Stamm Levi und an alle seine Nachkommen gerichtet, und zwar also, daß er von zukünftigen Zeiten weissaget. Wie er nun dem Levi das beständige Priestertum verheißet; also giebt er ihm auch die Verordnung, wie ein jeder sich dieser Würde gemäß verhalten, und ohne Ansehen der Person einen unparteyischen Eifer für die Ehre Gottes bezeigen soll. Das Andenken jener merkwürdigen Begebenheit sollte einem jeglichen eine starke Ermunterung zur Nachfolge seyn.

(1100) Aus einer sonderbaren Handlung, die etwas ganz außerordentliches gewesen, und nicht ohne göttlicher Antrieb geschehen, dergleichen auch nirgend mehr in der Schrift vorkommt, ist keine Regel zu machen. Moses redet aber von dem, was jederzeit in Acht genommen werden soll. Den Zorn Gottes stillen, war die eigentliche Absicht der blutigen Sündopfer, und zu diesen Opfern durfte, nach der ordentlichen Regel, kein Weihrauch gethan werden, 3 Mos. 5, 11.

(1101) Das Wort, *hm* bedeutet niemals Heerden; man müßte es denn (wie aus dem folgenden abzunehmen ist) damit vertheidigen wollen, daß dieses Wort oftmals Güter anzeigt, die Güter und Reichthümer

Herr, segne seine Heerden, und laß dir das Werk seiner Hände angenehm seyn! Zererschla-
ge die Lenden derer, die sich wider ihn auflehnen, und derer, die ihn hassen, sobald sie sich
aufgelehnet haben! 12. Wegen Benjamin sagt er: Der Geliebte des Herrn wird
bey

Der
Christi Geb.
1451.

Das Hebräische wird von den Auslegern verschiedent-
lich übersezt. Die 70 Dolmetscher geben es: segne
seine Macht, seine Kraft, sein Vermögen, oder, wie
es nach der englischen Uebersetzung heißt, seinen Un-
terhalt 2); das heißt, seine Güter, die Heerden
und andere Einkünfte, welche den Leviten ihren Unter-
halt verschaffeten a). Allein das im Grundtexte befindliche
Wort bedeutet bisweilen auch Truppen, Haufen, ein
Kriegsheer b) ¹¹⁰²⁾, und in diesem Verstande nimmt
es hier Maimonides c). Ainsworth, Polus. Die
Juden machen sich einen andern, ganz sonderbaren
Begriff davon, und gründen sich dabey auf diesen und
den vorhergehenden Vers. Nach ihrer Meynung
ward ein jeder, welcher Weibrauch opferte, reich, und
deswegen durfte ein Priester nicht mehr als einmal
opfern d). Was macht man sich nicht für Vorstellun-
gen, und wie viel hat man nicht zu widerlegen! Pa-
trick e).

z) Gleichwie 5 Mos. 8, 18.

a) 4 Mos. 18, 20. 21.

b) Ezch. 37, 10.

c) De Lubil. c. 13. §. 12.

d) Vid. Sheringam. in Iona. p. 35. 36. et Mauri-
tius, de Sortitione Hebraeor. e) Man sehe
hiervon eine Dissertation in den Observation. Sacr.
des Herrn J. G. Michaelis, welche zu Utrecht
1738. in 12. gedruckt sind. Es ist die siebende in
der Ordnung.

Und laß dir das Werk seiner Hände angenehm
seyn! Den Dienst der Priester bey dem Altare, und
den Dienst der Leviten an der Stifteshütte. Patrick.

Zerschla-ge die Lenden, 12. „Man müsse weder
„diejenigen, welche so gottlos handeln und ihrem Am-
„te nicht recht vorstehen, noch die, so in ihrer Bosheit
„so weit gehen und es verachten, jemals glücklich seyn
„sehen“. Leute von dieser Art waren offensbare
Feinde von der Wohlfahrt des Staats und der Kir-

che, welche vornehmlich von den Dienern der Reli-
gion regieret wurden. Man sehe vorher, Cap. 17, 8.
12. Pyle, Patrick.

B. 12. Wegen Benjamin sagte er: Der Ge-
liebte ... wird bey ihm sicher wohnen. Ben-
jamin folgt hier auf den Levi, weil der Tempel, in
welchem die Leviten in den folgenden Zeiten ihr Amt
verrichteten, zum Theil auf dem Gebiete der Benja-
miniten liegen sollte, und deswegen sagt Moses: Der
Geliebte, das heißt, das geliebte Kind Jacobs ¹¹⁰³⁾,
oder: Der Geliebte des Herrn, wie es nach den
70 Dolmetschern heißt, wird bey ihm, dem Herrn,
sicher wohnen. Die Stadt Jerusalem lag in der
That auf der Linie, welche die beyden Stämme, Juda
und Benjamin, von einander schied; und obgleich der
Berg Zion, auf welchem der Tempel erbauet ward,
nebst diesem heiligen Gebäude dem Stamme Juda
gehörte f); so stund doch die Stadt auf dem Gebie-
te des Stammes Benjamin, und wenn man dem
Kimchi g) glauben darf, so hielten die alten Juden
selbst dafür, daß sich der Brandopferaltar ebenfalls
dasselbst befand. Wenn man die scheinbaren Wider-
sprüche, welche hieraus zwischen verschiedenen Schrift-
stellen entstehen h), heben will, so darf man nur sa-
gen, der Berg Zion habe größtentheils auf dem Ge-
biete des Stammes Juda gelegen, derjenige Theil
desselben aber, welcher Morija genennet ward, und
am meisten nach Mitternacht zu lag, und auf wel-
chem sich das Heiligthum des Herrn befand i), ha-
be auf dem Gebiete des Stammes Benjamin gele-
gen. Ainsworth, Polus, Patrick, Pyle. ¹¹⁰⁴⁾

f) Jos. 18, 28. Nf. 78, 68. 69.

g) Comment. ad

Jos. 18.

h) Man vergleiche Richt. 1, 21. mit

Jos. 18, 28.

i) 2 Chron. 3, 1.

Er

mer aber in den ältesten Zeiten in zahlreichen Heerden bestunden. Allein auch hiermit wird man den Sinn
des Mose nicht völlig gefaßt haben. Der Leviten Güter und Einkünfte waren die Zehenden, nicht nur von
dem Viehe, sondern auch von den Früchten in den Gärten und auf den Feldern. Alle Zehenden hatte Gott
den Leviten gegeben. Mit dem Zusammenhange wird es am besten übereinkommen, wenn die gewöhnliche
Bedeutung, Kraft, angenommen wird; denn es folget unmittelbar: laß dir die Werke seiner Hände
wohlgefallen. Der Leviten Amtsverrichtungen erforderten viele Kräfte, deswegen sie nach dem 50. Jahre
ihres Alters von der beschwerlichen Arbeit entlediget wurden.

(1102) Diese Bedeutung, welche zwar sehr gewöhnlich ist und aus vielen andern Stellen noch deutlicher
könnte bewiesen werden, schicket sich hier am wenigsten zur Sache. Die Leviten waren von allen Kriegs-
diensten befreyet, und aus ihrem Stamme durfte niemals ein Kriegsheer genommen werden.

(1103) Diese Meynung kann unmöglich bestehen. 1) Es kann nicht so gleichgültig seyn, ob man sezet:
Jacobs; oder, des Herrn. 2) der Name, Herr, ist mit diesem, Geliebter, genau verbunden, und kann
nicht anders, als so übersezet werden: der Geliebte des Herrn. 3) Wolte man, wider den Grundtext,
den Namen יהוה zu den folgenden ziehen; so könnte es nicht heißen: Er (der Geliebte) wird bey dem
Herrn wohnen; sondern vielmehr also: der Herr wird bey ihm wohnen.

(1104) Weil hier 1) in der einfachen Zahl nur von einem Geliebten des Herrn geweisaget wird; 2) ein

Jahr
der Welt
2553.

bey ihm sicher wohnen; er wird ihn zu aller Zeit bedecken, und sich zwischen seinen Schultern befinden. 13. Und wegen Joseph sagte er: Sein Land ist von dem Herrn mit dem Auserlesensten des Himmels, des Thaues, und der Tiefe, die unten ist, gesegnet; 14. Und mit dem Auserlesensten von denjenigen Dingen, welche die Sonne hervorbringt, und mit dem Vortrefflichsten von denjenigen Dingen, welche der Mond hervorbringt:

v. 13. 1 Mos. 49, 25.

15. Und

Er wird ihn zu aller Zeit bedecken. Er wird ihn beständig beschützen. Polus. Der Targum von Jerusalem versteht diese Worte von der Wohnung der Schechinah über der Bundeslade in dem Heiligthume. Parker.

Und sich zwischen seinen Schultern befinden. Das heißt, nach der Meynung des Lightfoot: er wird in dem Tempel wohnen, welcher in dem Stamme Benjamin, und auf dem Berge Morija, gleichwie das Haupt eines Menschen zwischen seinen Schultern stehet k). Diesen Begriff machen sich auch die Gottesgelehrten der englischen Bibel, Wells, Henry, 2c. Allein ist diese Erklärung nicht gar zu spitzfindig? Das hebräische Wort Cateph bedeutet nicht nur die Schulter, sondern auch die Gränzen eines Landes l). Man könnte also übersetzen: und er wird auf deinen Gränzen wohnen; welches, ohne es figürlich zu verstehen, dem Buchstaben nach, wegen der Lage des Tempels wahr seyn würde m). Onkelos, welcher diese Meynung hegt, übersetzt: und seine Majestät wird in seinem Lande wohnen. Pellican, welcher unter dem Geliebten Gottes, von welchem in diesem Verse geredet wird, den König David versteht, erklärt die übrigen mosaïschen Worte dergestalt, daß er sie auf den Schuß deutet, welchen Gott diesem Prinzen wider die Gewaltthätigkeiten Sauls, der aus dem Stamme Benjamin entsprossen war, leistete. Allein dieser geschickte Kunst-richter, der sonst so scharfsinnig und der hebräischen Sprache so kundig ist, hat nicht gemerkt, daß Moses nach seiner Erklärung den Benjamingiten hier nichts würde vorhergesagt, und ihnen keinen Segen gegeben haben. Patrick, Kidder, Parker, Pyle.

k) De Minister. Templi. l) 4 Mos. 34, 11. m)

Ita Grot. Bonfrer. Oleast. etc. Der Herr le Clerc übersetzt: er wird auf deinen Füßeln wohnen. Es ist nichts neues, daß gute Schriftsteller die verschiedenen Seiten eines Gebirges seine Schultern nennen. Die heil. Schrift leget den Bergen ebenfalls einen Rücken bey, Ps. 68, 16. 17.

B. 13. Und wegen Joseph sagte er: Sein Land ist, 2c. Moses verspricht den Kindern Josephs, Ephraim und Manasse, eine reiche Gegend, ein fruchtbares, überflüssiges und solches Land, das sowohl von dem Wasser des Himmels, als von dem Wasser der Bäche und Brunnen 2c. gewässert wird. Man sehe 1 Mos. 49, 25. 26. Patrick, Pyle.

B. 14. Und mit dem Vortrefflichsten von denjenigen Dingen, welche der Mond hervorbringt. Man kann zur Erklärung dieser Worte zweyerley anführen. Erstlich, daß die Kälte und die Feuchtigkeit der Mächte, in welchen der Mond herrschet, viel zur Vollkommenheit der Früchte beytragen. Patrick. Ueber dieses giebt es gewisse Dinge, deren Abwechselungen und Veränderungen dem Laufe des Mondes so genau folgen, daß es sich schwerlich leugnen läßt, daß nicht dieses Gestirne in die Dinge, welche sich auf unserm Erdboden befinden, gewissermaßen einen Einfluß habe. [Es ist gewiß, daß der Mond auf die Erdkugel drückt, und daß von diesem Drucke die Ebbe und Fluth des Meeres, die epileptischen, convulsivischen und andere Zufälle abhängen; man weiß aber noch nicht, ob dieser Druck in die Pflanzen wirkt, und wie groß in solchem Falle die Macht desselben ist n).] Mit einem Worte, es läßt sich sehr schwer bestimmen, was für Einflüsse der Mond in die menschlichen Körper, in die Körper der Thiere, in die Pflanzen, 2c. hat. Man sehe den berühmten Derham o).

Allein

solcher muß gemeynet seyn, von welchem der Stamm Benjamin eine beständige Wohnung desselben und mächtigste Beschützung sollte zu erwarten haben; weil 3) unstreitig ist, daß Christus auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise, der Geliebte des Herrn genennet wird, an welchem der Vater so, wie an niemanden, sein Wohlgefallen hat; weil 4) zugestanden wird, daß das Heiligthum des Tempels auf dem Gebiete des Stammes Benjamin gelegen; 5) das Wort יְהוָה absonderlich von der heiligen Wohnung des Herrn in dem Tempel gebraucht wird, dieselbige aber ein Vorbild auf Christum gewesen, wie anderweit zur Gnüge dargethan worden; endlich auch 6) in eben dem Capitel, das wir vor uns haben, im 16. v. Die Gnadende des, der in dem Busche wohnete, gepriesen wird, derselbige aber kein anderer seyn kann, als, erstlich, eine göttliche Person, weil ihm göttliche Namen und Eigenschaften beygelegt werden, 2 Mos. 3, 4. 6. 7. und hernach, die andere Person in der Gottheit; weil er der Engel des Herrn genennet wird, eben daselbst im 2. v. so schlißen wir aus diesen allen, daß in unserm Texte der Geliebte des Herrn niemand anders, als Christus sey. Dem zu Folge, übersetzen wir die nächstfolgenden Worte, וְאֵין אֲחֵרִים , also: zum beständigen Vertrauen auf ihn. Es ist sattsam bekannt, daß die rechtgläubigen Israheliten einen festen Grund ihrer Zuversicht darinnen gehabt, daß die heiligen Wohnungen des Höchsten in der Stadt Gottes gewesen. Ps. 46, 2. und 5. v.

15. Und mit dem Gipfel der alten Berge, und mit dem Auserlesenen der ewigen Gebirge;
 16. Und mit dem Auserlesenen der Erde, und ihres Ueberflusses. Und es müsse die Wohl-
 gewogenheit desjenigen, der sich in dem Busche befand, auf das Haupt Josephs kommen,
 auf den Wirbel, sage ich, des Hauptes des Nasiräers unter seinen Brüdern! 17. Sei-
 ne Schönheit ist wie eines Erstgeborenen seiner Ochsen, und seine Hörner wie die Hörner
 eines

Vor
 Christi Geb.
 1454

v. 16. 1 Mos. 49, 26. Sprüche. 10, 6.

Allein man kann hier dergleichen Wissenschaften gar wohl entbehren, weil, zum andern, die mosaischen Worte einer Erklärung fähig sind, bey welcher man alle diese physikalischen Untersuchungen nicht nöthig hat. Man darf nur übersetzen: und mit dem Vortrefflichsten von demjenigen Dingen, welche ein jeder Monden, das ist, ein jeder Monat, hervorbringt ¹¹⁰⁵. In dem Hebräischen heißt es schlecht hin: von den Früchten der Monden; und Unkelos übersetzt: was im Anfange eines jedwednen Monats Früchte bringt. Ein Monat brachte Datteln, ein anderer Oliven, ein anderer Gurken, ic. so reden Chazuni und Tarchi, und wir tragen kein Bedenken, diese Erklärung anzunehmen. Patrick, Ainsworth, Polus, Kidder p).

n) Was hier eingeschlossen ist, ist aus der biblischen Physik des Scheuchzers, Tom. 4. p. 85. entlehnt. o) Théologie Astronomique, p. 211. Paris 1729. p) Wenn diese Betrachtungen nicht gefallen sollten, so kann man mit dem Calmer sagen, Moses rede hier von der Sonne und dem Monden, als zweyen Principis, welche, nach der Meynung des gemeinen Volks, die Früchte hervorbringen ¹¹⁰⁶).

B. 15. Und mit dem Gipfel der alten Berge, ic. Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 49, 26. Es ist bekannt, daß die Berge Ephraim, Samaria und Basan einen Ueberfluß an Weinstöcken, Oelbäumen und allerley fruchtbaren Bäumen hatten q). Sie werden alte und ewige Gebirge genennet, weil sie so alt, als die Welt, waren. Patrick, Parker.

q) Jer. 50, 19. Richt. 17, 1. Amos 3, 9. c. 4, 1. c. 6, 1.

B. 16. Und mit dem Auserlesenen der Erde, ic. Dieses gehet auf die Fruchtbarkeit der Felder, oder Aecker. Im übrigen kommt hier das Wort Meged zum fünftenmale vor. Es bedeutet etwas vortreffliches und sehr kostbares, oder, wie man es an einem andern Orte r) übersetzt, etwas angenehmes, wohl-schmeckendes. Wenn der berühmte Spanheim, in seinen gelehrten Anmerkungen über den Callimachus, von den musikalischen Instrumenten der Griechen re-

det, von welchen er glaubet, daß ihre Namen aus dem Hebräischen herkämen, so leitet er das Instrument, welches Magadis heißt, von Meged her. Es ist noch nicht völlig ausgemacht, ob es ein mit Sayten bezogenes Instrument, oder ein solches, das geblasen wurde, war. Es scheint aber, daß es ein recht sehr angenehmes Instrument müsse gewesen seyn. Plato, welcher es zu der erstern Gattung rechnet, sagt, es habe sehr viel Sayten. Anacreon redet von zwanzigen s). Patrick.

r) Hobel. 4, 13. s) Vid. Spanheim. ad Callimach. Hymn. in Dian. v. 245. et in Delum. p. 472.

Es müsse die Wohlgewogenheit desjenigen, der sich in dem Busche befand, ic. Das heißt, die Gnade Gottes, welcher in demselben dem Mose erschien. 2 Mos. 3, 2. Kidder.

Auf den Wirbel, sage ich, des Hauptes des Nasiräers unter seinen Brüdern! Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 49, 26. Patrick.

B. 17. Seine Schönheit ist wie eines Erstgeborenen seiner Ochsen. Der Ochs oder Stier war in den alten Zeiten ein Bild der Macht und der königlichen Würde. Der ägyptische König, Mnevis, wollte haben, man sollte ihn als das schönste unter den Thieren anbethen t). Man kann hier gar wohl auf folgende Art übersetzen: Seine Schönheit ist wie eines auserlesenen Ochsen u). Moses vergleicht den Stamm Ephraim mit einem muthigen und starken Ochsen, um diesem Stamme die Ehre und Herrlichkeit vorherzusagen, die für ihn bestimmt war. Wenn Manasse den Jair, den Jephtha und den Gideon zengete; so hatte Ephraim die Ehre, daß von ihm Josua, dieser tapfere Kriegsheld, herkam, und es sollte mit der Zeit die vornehmste Stütze des Königreichs der zehen Stämme seyn, wenn es Jerobeam würde aufgerichtet haben. Man könnte noch hinzusetzen, Joseph würde deswegen mit dem Erstgeborenen eines Ochsen verglichen, weil das Recht der Erstgeburt, dessen sich Ruben durch seine Blutschande verlustig gemacht hatte, zum Theil auf den Joseph gekommen war

(1105) Diese Uebersetzung muß billig angenommen werden. Es stehet hier ein Wort in der mehrern Zahl. Dasjenige aber, welches den Mond bedeutet, ist ein anderes Wort, welches nicht nur andere Vocalpuncte hat, sondern auch allemal in der einfachen Zahl gebrauchet wird. Demnach müssen nothwendig Monate verstanden werden.

(1106) Dieses ist die bekannte, aber auch vorläufigt widerlegte Meynung der meisten Cartesianer. Hätte Moses, absonderlich hier, nach der Meynung des gemeinen Volkes geredet; wären sie nicht dadurch auch in ihrer Neigung zur Abgötterey, und zur Verehrung der Sonne und des Mondes, gestärket worden? Man weiß, wie genau die Meynungen der Menschen mit ihren Neigungen verbunden sind.

Jahr
der Welt
2553.

eines Einhorn: Er wird mit denselben alle Völker bis an das Ende der Erde stoßen. Dieses sind die zehen tausend von Ephraim, und die tausend von Manasse. 18. Er sagte auch wegen Sebulon: Freue dich, Sebulon, bey deinem Ausgange; und du

war x), welcher auch in dem Lande Canaan einen gedoppelten Theil bekam. Es verhalte sich nun aber mit dieser Muthmaßung, wie es will, so dürfen wir doch einer andern nicht vergessen, welche einige geschickte Leute vorgebracht haben, und darinnen besteht, es hätten die Worte, die wir erklären, in den folgenden Zeiten den Aegyptiern Gelegenheit gegeben, den Joseph, nach seinem Tode, unter der Gestalt eines Ochsen und unter dem Namen Serapis anzubethen. Bochart, welcher sie anführt, widerlegt sie auch, und erklärt dieses alles, wie gewöhnlich, auf eine gelehrte Art. Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick und Parker.

1) Aelian. *Hist. Var. Lib. 2. c. 10.* u) Ita Boot. *Animadu. Lib. 3. c. 1. §. 6.* x) 1 Chron. 5, 1. 2.

Und seine Hörner, wie die Hörner eines Einhorn. Wir haben Gelegenheit gehabt, anderswo y) anzumerken, daß die Meynungen wegen des Thieres gar sehr getheilet sind, welches hier durch das Wort Einhorn, oder, wie es in dem Grundtexte heißt, Keem, angezeigt wird. Boot macht einen *Vrus*, eine Art von wilden Ochsen, daraus; Ludolf ein Rhinoceros, oder Nashorn; und Bochart eine starke wilde Siege, die in Arabien sehr bekannt war. Es ist sehr schwer zu sagen, welche unter diesen dreyen Meynungen die wahre ist z). [Wir haben in einer Anmerkung zu 4 Mos. 23, 22. gesagt, daß sich der berühmte Schulrens für den wilden Ochsen erklärt. Er thut solches in seinem schönen Commentario über Hiob 39, 12. 15. Er setzet der Muthmaßung des Ludolf die beyden Hörner des Keem entgegen, die hier ausdrücklich angezeigt werden, welches sich gar nicht auf das Rhinoceros schießt, als welches nur eines hat. Wegen der Muthmaßung des Bochart bringet er verschiedene Dinge vor, welche sich dieser große Mann selbst eingewendet, aber sehr schlecht beantwortet hatte, unter andern, daß das Keem in der heil. Schrift allemal bey dem Ochsen stehet, und vernehmlich, weil man in dieser Stelle des Buchs Hiob unter dem Keem schlechterdings nichts anders, als ein Thier verstehen kann, das die Art und Gestalt eines Ochsen hat. Endlich verwirft der Herr Schulrens auch den *vrus* des Boot, und erklärt sich für den africanischen und syrischen *Bubalus*, von welchem man die Beschreibung in dem Bellonius a) findet]. So viel ist gewiß, daß, wenn Moses hier den Joseph mit dem Keem vergleicht, seine Absicht dabey diese ist, daß er die Stärke seines Hauses, oder der beyden Stämme, die von ihm herkamen, vorstellen will. Eben

so nennete Jesaias die Großen des Landes Edom Keems und Stiere b). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

y) 4 Mos. 23, 22. z) Die folgenden Worte, welche eingeschlossen sind, sind ein Zusatz zu dem Englischen. a) *Observ. Lib. 2. c. 50.* b) Jes. 34, 7.

Er wird mit denselben alle Völker bis an das Ende der Erde stoßen. Er wird seine Feinde bis an die äußersten Gränzen des Landes Canaan über einen Haufen werfen, und überwinden. Patrick.

Dieses sind die zehen tausend von Ephraim, &c. Er will gleichsam sagen: dieses sind die zahlreichen Kriegerheere, welche diese herrlichen Feldzüge thun werden; oder: dieses sind die Segen, welche Gott über diese beyden Stämme, besonders über den Stamm Ephraim, wie solches Jacob bereits vorhergesagt hatte, wird kommen lassen c). Patrick ¹¹⁰⁷.

c) 1 Mos. 48, 19.

B. 18. ... Freue dich, Sebulon, bey deinem Ausgange. Bey deinem Ausgange, das heißt, nach dem Targum von Jerusalem und der Umschreibung des Jonathan: bey deiner Handlung; oder: bey deinen Schiffahrten. Dieser Stamm, welcher an dem Meere lag, legte sich mehr auf die Handlung, als auf den Krieg d). Auf diese Art hatte ihn Jacob bereits vorgestellt. Die in dem Grundtexte befindlichen Worte zeigen in der That bisweilen auch Feldzüge an e). Unkelos versteht sie hier also f), und es ist wahr, daß die Sebuloniter wegen der Ehre, die sie sich im Kriege erworben hatten, berühmt waren g). Es ist auch dieses wahr, daß das Volk Israel kein großes Gewerbe trieb. Alle Küsten des Meeres wurden von den Cananitern und Philistern bewohnt, einige Orte ausgenommen, welche vielleicht h) von diesem Stamme bewohnt wurden. Ainsworth, Patrick, Parker.

d) Ita Bonfrer. etc. e) 1 Mos. 14, 8. f) Ita

Vatab. Maluend. etc. g) Vid. E. L. Vriemoer. *Observ. Miscell. Lib. 1. c. 14. p. 343.* Nicht.

5, 18. 1 Chron. 12, 33. h) Wir haben dieses

Wort mit Fleiß den Worten Patrick's beygefügt, weil es in der That sehr zweifelhaft ist, ob die Israeliten an den Küsten des mittelländischen Meeres einige Wohnplätze, die ihnen eigen zugehörten, hatten.

Vid. Ioseph. *contr. Appion. Lib. 1. §. 12. edit. Haerckamp. et Reland, Lib. 3. p. 540.*

Und du, Isaschar, in deinen Zelten. Der Targum von Jerusalem übersetzt: Freue dich, du Haus Isaschar, wenn du in deine Schule kommst ¹¹⁰⁸. Diese Erklärung gründet sich auf das, was wir in dem folgenden hören werden, da es heißt: es hätte in

(1107) Weil bey dem Ephraim von vielen tausenden, bey dem Manasse aber nur von tausenden gesagt wird; so muß wohl hiermit angezeigt werden, daß der Stamm Ephraim den Stamm Manasse an Macht und Stärke weit übertreffen werde.

(1108) Das hebräische Wort wird niemals von den Schulen gebrauchet.

Isaschar, in deinen Zelten.

19. Sie werden die Völker auf dem Gebirge rufen, sie werden daselbst Opfer der Gerechtigkeit bringen: Denn sie werden den Ueberfluß des Christli Geb.

v. 19. Pf. 4, 6.

Meer

1451.

in diesem Stamme Leute gegeben, welche eine große Kenntniß der Zeit besessen hätten 1). Wenn man aber den Segen, den ihm Moses ertheilt, mit demjenigen vergleicht, den Jacob bereits seinem Oberhaupte ertheilt hatte, so siehet man, daß das Landleben und der Ackerbau seine Einwohner reizen sollte, lieber in ihren Zelten zu wohnen, als solche Reisen zu thun, dergleichen Sebulon unternehmen würde. Die

Kenntniß der Zeit, die man den Kindern Isaschar zuschreibt, ist auch wohl nichts anders gewesen, als eine Kenntniß der Jahreszeiten, derjenigen Zeiten, welche am bequemsten waren, zu säen, pflanzen, einzuerndten, u. mit einem Worte, es war eine besondere Wissenschaft von allem dem, was den Ackerbau und die Wartung des Viehes anbetrifft. Die Schäfer haben in den allerältesten Zeiten unter Zelten gewohnt k). Unkelos versteht zwar, was hier gesagt wird, von der Kenntniß der feyerlichen Zeiten und der heiligen Feste; allein die geschicktesten Rabbinen, als Chazkuni und Tarchi, geben der Erklärung Beyfall, welche wir den andern vorziehen. Wir wollen nicht dieses noch hinzusetzen, daß Sebulon und Isaschar hier als Nachbarn und Söhne einer und eben derselben Mutter bey einander stehen, weil dieses etwas bekanntes ist. Answorth, Patrick, Parker.

i) 1 Chron. 12, 32.

k) 1 Mos. 4, 20.

B. 19. Sie werden die Völker auf dem Gebirge rufen, u. Sie werden die Einwohner der übrigen Stämme durch ihr Beyspiel und durch ihren Eifer l) anreizen, zu kommen, dem wahren Gott zu dienen, und ihm vornehmlich an den großen Festen, auf dem Berge, auf welchem sein Tempel stehen wird, reichlich zu opfern m). Es ist also dieses eine ausdrückliche Vorherverkündigung, daß Gott auf einem Berge von dem jüdischen Volke werde angebetet werden; es ist aber auch zugleich eine Vorherverkündigung von dem Reichthume der Sebuloniter, welche, nachdem sie durch den Handel und Wandel reich geworden, sich demaleins für allen übrigen Stämmen durch die großmüthige Darbringung einer Menge Opfer hervorthun würden, welche sie dem Himmel aus Dankbarkeit für die geschenkten Güter, und damit er sie ferner vermehren möchte, darbringen würden. Dieses nennet Moses Opfer der Gerechtigkeit, und diese Worte zeigen auch zugleich an verschiedenen Orten n) Friedensopfer an. Answorth, Polus, Kidder, Patrick, Parker. Allein dieses ist es noch nicht alles. Einige geschickte Ausleger

gehen noch weiter: Sie muthmaßen, es könnte vielleicht seyn, daß Moses hier eine noch entferntere Begebenheit vorher sagte, ich meyne die Berufung der Heiden, welche zum Theil durch das Gewerbe, das sie mit dem Stamme Sebulon trieben, erleichtert ward, und sie ziehen die Worte Matthy. 4, 15. 16. hier. Patrick, und Pyle o).

l) Ita Grot. Malu. Tirin. m) Jes. 2, 2. 3. n) Pf. 4, 6. Pf. 50, 14. Pf. 51, 21. o) Calmer ziehet die mosaïschen Worte auf das, was in dem Kriege wider den Zabin vorgieng, da die Stämme Sebulon und Naphthali, die sich anfangs auf dem Zabor versammelt hatten, von den andern verstärkt wurden, und sich, gleichwie der Stamm Isaschar, in dem Streite für andern hervorthaten. Richt. 4, 6. c. 5, 14. 15. Dieser scharfsinnige Ausleger muthmaßet auch, man habe vermuthlich, nach erhaltenem Siege, Gott auf eben diesem Berge Lobopfer gebracht. Man muß bekennen, daß diese Muthmaßung, welche gar wahrscheinlich ist 1109), noch wahrscheinlicher seyn würde, wenn sich der Stamm Isaschar auf dem Berge bey dem Stamme Sebulon befunden hätte. Allein man ziehet die mosaïschen Worte, auch nach der gewöhnlichen Erklärung, nur allein auf den Stamm Sebulon. Im übrigen ist die Deutung dieser Worte dem Calmer nicht eigen; denn man findet sie auch in dem Parker, Occasion. Annot. in loc.

Denn sie werden den Ueberfluß des Meeres ... saugen. Sie werden durch ihren Handel, den sie mit den Seestädten, welche an der benachbarten Küste liegen, treiben, reich werden. Polus, Patrick. Und die verborgensten Dinge des Sandes. Diese Worte sind nichts anders, als eine weitere Ausföhrung des vorhergehenden. Moses will sagen, Sebulon werde sich durch den Handel mit Gold, Silber, Edelsteinen, Perlen, Corallen, und überhaupt mit allem, was man aus der Erde holet, und welches zur See von einem Orte zum andern geschafft wird, bereichern. Einige Gelehrte stehen in den Gedanken, es habe in dem Stamme Sebulon an einigen Orten reiche Bergwerke gegeben; allein es läßt sich dieses leichter sagen, als beweisen. Polus, Patrick. Die 70 Dolmetscher übersetzen: ihr werdet die Reichthümer des Meeres saugen, und den Ueberfluß derjenigen, die an seinen Ufern wohnen, genießen. Answorth. Allein die Umschreibung des Jonathan ist viel merkwürdiger. Sie lautet also: Denn sie werden an dem Ufer des großen Meeres wohnen, sie werden den köstlichen See-fisch Thynnus essen, sie werden Ausern fangen, und

(1109) Es kommt uns nicht wahrscheinlich vor, daß Moses 1) da er in den übrigen Segensworten nicht von einer einzelnen und sonderbaren Begebenheit redet, nur bey diesem Stamme auf eine einige Sache sollte gezielet haben, und zwar 2) auf eine solche Sache, welche Sebulon mit Naphthali gemein hatte, und für sich alleine nicht ausföhren konnte; da er doch in diesem Capitel einem jeglichen Stamme einen eigenen Segen zutheilet.

Jahr
der Welt
2553.

Meeres, und die verborgensten Dinge des Sandes saugen. 20. Er sagte auch wegen Gad: Gesegnet sey derjenige, welcher macht, daß sich Gad ausbreitet! Er wohnet wie ein alter Löwe, und zerfleischt Arm und Haupt. 21. Er hat den Anfang des Landes angesehen, damit er ihn für sich bekommen möchte: denn hier war der Theil des Gesetzgebers verborgen, und er ist mit den Fürsten des Volkes gekommen. Er hat die Gerechtigkeit des Herrn, und seine Gerichte nebst Israel vollstreckt. 22. Und wegen Dan sagte

und mit ihrem Blute die Fäden ihrer Mäntel, oder Kleider färben, und sie werden Spiegel und Gläser aus dem Sande herausholen: denn es sind ihnen die Schätze der Kästen des Meeres aufgethan. Parker. Der Fluß Belus, welcher heute zu Tage Kar-danah heißt, und an den Gränzen des Stammes Sebulon, nicht weit von Acre, oder Ptolemais, fließet, ist wegen seines Sandes berühmt. Man sagt, er sey sehr geschickt zum Glas machen, zu dessen Erfindung er die erste Gelegenheit gegeben hätte p). Allg. Welthistorie, II. Theil, 549. S. Maundrell q) und Shaw r).

p) Vid. Plin. Lib. 5. c. 19. Tacit. Hist. Lib. 5. c. 7. Joseph. de Bello Iud. Lib. 2. c. 9. Reland. Palaest. Sacr. p. 290. Man sagt, diese Entdeckung wäre von umgekehr gemacht worden. Es hätten nämlich einige Kaufleute einen Stein von Salpeter unter ihren Topf gethan, dieser Stein hätte sich mit dem Sande des Ufers erhit, und wäre geschmolzen, und hieraus wäre die durchsichtige flüssige Materie entstanden, woraus man das Glas macht. Vielleicht kommt das griechische Wort Syalos, welches Glas bedeutet, von dem hebräischen Worte Choul, Sand, her. Es ist dieses eine Muthmaßung des Reland. q) Voyage d'Alep à Jerusalem, p. 93. r) Voyages de la Barbarie et du Levant, Tom. 2. p. 13, 14.

B. 20. ... Gesegnet sey derjenige, welcher macht, daß sich Gad ausbreitet! w. Das heißt: Gelobet sey Gott, der ihm bey der Theilung des Landes Canaan einen so großen Theil gegeben hat, und noch einen Theil, dessen Gränzen seine Vorsehung in den künftigen Zeiten erweitern wird, wenn sie ihn die herrlichsten Siege wird davon tragen lassen s). Man sehe 1 Mos. 49, 19. Kidder, Patrick, Parker. s) Richt. 11, 33. 1 Chron. 5, 18: 22. c. 12, 8. 1c.

B. 21. Er hat den Anfang des Landes angesehen, damit er ihn für sich bekommen möchte. In der That, nachdem der Stamm Gad nebst dem Stamme Ruben das Land des Sihons, des Königes der Amoriter erobert hatte, so erlaubte ihm Moses sich in diesen ersten Eroberungen nieder zu lassen t). Kidder, Patrick, Parker.

t) 4 Mos. 32, 1. 2. 16. 33.

Denn hier war der Theil des Gesetzgebers

verborgen. In dem Hebräischen heißt es: denn da war, oder, da ist der Theil des verborgenen Gesetzgebers; aus welchen Worten, dem Ansehen nach, kein rechter Bestand herauskommt. Allein man muß wissen, daß das hebräische Wort saphan eben sowol beschützen, mit seinem Schutze bedecken, als verbergen heißt. Man kann also den ganzen Anfang dieses Verses auf folgende Art umschreiben: „Er hat den Anfang unserer Eroberungen angesehen, um sich in dem Theile niederzulassen, den ihm der Gesetzgeber anwies, und wo er von dem Himmel auf eine so augenscheinliche Art beschützt ward, gleich als ob es in dem Texte hiesse: weil er hier in dem Theile des Gesetzgebers war beschützt worden ¹¹¹⁰). Dieser Gesetzgeber ist Moses. Das Land, welches disseit des Jordans liegt, wird sein Theil genennet, weil er die Vändereyen desselben zweien Stämmen und einem halben angewiesen hatte, gleichwie Josua das Land jenseit dieses Flusses den übrigen Stämmen anwies; und in diesem ersten Theile spürten die Gaditer die Wirkungen des göttlichen Schutzes auf eine deutliche Art u). Die Paraphrasten Onkelos und Jonathan, verschiedene Rabbinen, und Abarbanel selbst verstehen dieses ganz anders, und zwar so, als ob es hiesse, in dem Theile in welchem Moses verborgen, das ist, begraben ward. Jedoch es ist dieses nicht die einige kindische Anmerkung, die sie hier machen x). Minsworth, Patrick, Kidder.

u) 4 Mos. 32' 26. 34. 35. 36. und Jos. 1, 14. Der Herr le Clerc leitet das hebräische Wort saphan von einem chaldäischen Wurzelworte her, und übersetzt: in dem Theile, mit welchem ihn der Gesetzgeber beehrte. x) Vid. T. Hackspan. Cabbal. In- daic. §. 10.

Und er ist mit den Fürsten des Volkes gekommen, w. Oder: er wird an der Spitze des Volkes kommen, die Gerechtigkeit des Herrn an den sieben cananitischen Völkern, und seine Gerichte nebst Israel zu vollstrecken. Man sehe 4 Mos. 32. Jos. 1, 14. 16. 17. c. 22, 1. 2. 3. 16. Kidder, Patrick, Pyle.

B. 22. ... Dan ist ein junger Löwe, er wird aus Basan hervorspringen. Das Land Basan ward

(1110) Oder vielmehr also: weil er in dem Theile des Gesetzgebers, d. i. welches ihm von demselben angewiesen worden, bedeckt und sicher wohnet. Zur Bekräftigung berufen wir uns auf 4 Mos. 32, 33. u. f. v. da unter den Stämmen, denen Moses ihr Erbtheil zum voraus gegeben, von den Kindern Gad insonderheit gesagt wird, daß sie feste Städte gebauet haben. Von dem Ruben und dem halben Stamme Manasse wird nur erzählt, daß von ihnen Städte erbauet worden.

sagte er: **Dan** ist ein junger Löwe, er wird aus Basan hervorspringen. 23. Er sagte auch wegen **Naphthali**: Naphthali, der du mit der Gnade des Herrn gesättiget, und mit seinem Segen erfülltest bist, besitze den Abend und den Mittag. 24. Er sagte auch wegen **Asser**: Asser wird an Kindern gesegnet seyn: Er wird seinen Brüdern angenehm seyn;

Vor
Christi Geb.
1451.

ward den Danitern nicht zu Theile. Es wird aber dieser Stamm, wegen seiner Stärke hier einem jungen und starken Löwen verglichen, welcher seinen Raub geschwind und mit Gewalt anfällt, damit er ihn fressen möge y). Die Berge von Basan waren wegen der Schlupfwinkel bekannt, so sie diesen wilden Thieren verschafften, mit welchen Moses die von Dan vergleicht. Die Unternehmungen des berühmten Simsons, welcher aus diesem Stamme gebürtig war z), sind bekannt, und man kann aus der Stelle, die wir unten anführen werden, sehen, mit was für einer Unerforschlichkeit ein Haufe Daniter, welcher in ihrem Lande nicht Platz genug hatte, hingieng und, an dem andern Ende des Landes Canaan, die Stadt Lais überfiel, die an den Quellen des Jordans lag, und welcher sie den Namen Dan beylegte a). Patrick, Parker, Pyle.

y) Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 2. z) Nicht. 13, 25. c. 14, 5. 6. 19. a) Nicht. 18, 29.

B. 23. ... Naphthali, der du mit der Gnade des Herrn gesättiget, und mit seinem Segen erfülltest bist. Moses will gleichsam sagen: „O! Naphthali, du glückseliger Stamm! Die göttliche Vorsehung hat für dich die schönste, fetteste und reichste Landschaft des ganzen Landes Canaan bestimmt b),, Diese Landschaft wurde nachher unter dem Namen Galiläa bekannt, wovon sie einen Theil ausmachte. Patrick, Pyle.

b) Ioseph. de Bello Jud. Lib. 3. c. 4.

Besitze den Abend und den Mittag. In dem Hebräischen heißt es: besitze das Meer und den Mittag; weil nun das mittelländische Meer dem Lande Canaan gegen Abend lag, so haben die Ausleger dafür gehalten, sie müßten übersehen, wie es von uns geschehen ist. Allein es ist dieses falsch: denn der Stamm Naphthali wohnte in dem obern Galiläa gegen Morgen und gegen Mitternacht. Iosephus saget dieses ausdrücklich c). Mit einem Worte, es ist gewiß, daß dieser Stamm weder an dem mittelländischen Meere, noch von der Abendseite von Palästina wohnte. Man muß also hier mit dem berühmten Bochart sagen, Moses rede von der Lage des Stammes Naphthali, in Ansehung der Daniter, deren er vorher gedacht hatte, und nicht in Ansehung des ganzen Landes Canaan. An der Mittagsseite von Dan, oder Lais, nahm der Stamm Naphthali

seinen Anfang, und erstreckte sich bis an das Meer; das ist, bis an das galiläische Meer, oder das Meer Siberias, oder Gennezareth, denn dieser große See führte alle diese Namen d). Untelos und Jarchi, erklären die Worte des Textes auf eben diese Art. Ainsworth, Patrick, Parker e), Henry, Wall. Der Herr le Clerc trägt, ohne diese Erklärung zu verwerfen, eine neue Muthmaßung vor. Er steht in den Gedanken, es wäre ein Fehler in dem Texte, und man könnte Jam Marom, an statt, Jam Vedarom lesen, das heißt, das Meer, oder der See Marom, an statt dieser Worte, das Meer und der Mittag. Der See Meron, oder Marom, lag in der That dem Stamme Naphthali gegen Morgen, und gehörte ihm ohne Zweifel zu. Wir müssen indessen bekennen, daß uns diese Muthmaßung des Herrn le Clerc gar zu verwegen, und die Muthmaßung des Untelos etwas gezwungen vorkömmt. Warum will man nicht die ungezwungene Erklärung derjenigen Ausleger annehmen, welche den Text also umschreiben: Naphthali, der mit der Gnade des Himmels überhäufet ist, wird nach seinem Wunsche in einem schönen Lande wohnen, in welchem er alle Annehmlichkeiten genießen wird, die das Meer und das Land verschaffen. Dieser Stamm, welcher nicht weit von dem mittelländischen Meere entfernt war, erhielt die Reichthümer desselben durch die Sidonier, Tyrier, und durch die von Asser. Gegen Mittag besaß er die fruchtbarsten Ländereyen, welche zum Theil von dem Jordan gewässert wurden; mit einem Worte, seine Lage war eine der schönsten, und vortheilhaftesten. Pyle, englische Bibel, Polus, Kidder.

c) Antiqu. Lib. 5. c. 1. d) Vid. Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 18. et Selden. Mare clausum, p. 81. e) Vid. etiam Calmet.

B. 24. ... Asser wird an Kindern gesegnet seyn. Er wird liebenswürdige und zahlreiche Nachkommen haben f). Patrick, Ainsworth.

f) 4 Mos. 26, 47.

Er wird seinen Brüdern angenehm seyn; 10. Seine vortheilhafte Lage, die Menge seiner Delbäume, und sein freundliches, gesprächiges Wesen g) werden machen, daß die Einwohner der übrigen Stämme gerne mit ihm umgehen werden. Patrick, Pyle.

g) 1 Mos. 49, 21.

B. 25.

(III) Dieses wird an dem angeführten Orte nicht dem Asser, sondern dem Naphthali zugeeignet.

Jahr
der Welt
2553.

seyn; ja er wird seinen Fuß in Del tunken. Erzt seyn, und deine Stärke wird so lange dauern, als deine Tage. 26. O! du Liebhaber der Gerechtigkeit, es ist kein Gott, wie der starke Gott, der dir zu Hülfe kommt,

v. 25. Cap. 8, 9.

v. 26. Cap. 32, 15. Ps. 18, 10. 11. Ps. 68, 5. und Ps. 104, 3. Jes. 19, 1.

B. 25. Deine Riegel werden von Eisen und Erzt seyn. Das hebräische Wort *Minal* stehet sonst nirgends, als hier, und es wird sehr verschieden übersetzt; einige übersetzen es durch Riegel, andere durch Stangen, noch andere durch Schuhe, oder, was man an die Füße ziehet: Und daher kommen die verschiedenen Erklärungen, von welchen wir nur die vornehmsten anzeigen wollen. I. Diejenigen, welche übersetzen, deine Riegel, oder, deine Stangen werden von Eisen seyn, verstehen diese Worte auf eine verblühte Art, gleich als ob Moses zu dem Affer sagen wollte, sein Land werde so fest und so sicher seyn, als ob eiserne Riegel oder Schranken um dasselbe herum wären. *Unkelos, Jonathan, und der Araber* unterstützen diese Erklärung, welche auch den Beyfall des großen *Bochart* hat h). Sie scheint auch der Meynung des *Masius* vorzuziehen zu seyn i), welcher, indem er übersetzt, deine Hände werden von Eisen seyn, solches von den barbarischen Völkern des heidnischen *Galiläa* versteht, welche die *Afferiter* alenthalben umgaben, wie ein Schuh den Fuß umgiebt; aber, was würde dieses wol für ein Segen gewesen seyn! II. Diejenigen, welche mit den 70 *Dolmetschern*, der *Bulgata*, dem *Syrer* und den *samaritanischen* fünf *Büchern* *Mosis* übersetzen: deine Schuh, oder das, was du an die Füße ziehest, sind gleichfalls nicht einerley Meynung. Etliche behaupten, diese Worte könnten gar wohl die kriegerische Gemüthsart der *Afferiter* anzeigen, und zwar um so viel mehr, weil die Kriegerleute in den alten Zeiten eiserne Stiefeln, oder Nägel in den Schuhsohlen, oder auch eiserne Abfäße und doppelte eiserne Schuhsohlen getragen hätten; welches, nach dem Berichte einiger Reisenden k), auch heute zu Tage in dem Morgenlande nichts seltsames ist. Allein die andern halten dafür, Moses wolle sagen, das Land, worauf Affer mit seinen Schuhen, oder mit seinen Füßen treten würde, werde voll Eisen und Erzt seyn. *Hesychius* verfiherr, der Berg *Carmel*, welcher, nach der Meynung bewährter Schriftsteller, in dem Stamme Affer lag, wäre fruchtbar an Erzte gewesen. *Bochart* erkannte selbst, daß *Sarepta*, eine Gränzstadt dieses Stammes, ihren Namen von der Metallfabrik hatte l), und *David Chyträus* ist noch vor ihm auf eben diese Muthmaßung verfallen. *Cumeus*, welcher aus *Sidon* gebürtig war, lobet in dem *Homer* sein Vaterland als ein solches, das viel Erzt hatte m). *David* bekam sehr viel Erzt aus *Betah* und *Verothai*, den Städten des Königes *Hadab-Efers* n), welche, wie man dafür hält, an dem Fuße des Berges *Libanon* lagen. Das Wort *Chalcolibanos*, welches in der Offenbarung o) sehet, kann auch ganz wohl so

viel heißen, als das Erzt des *Libanon*; und wenn in den folgenden Zeiten nicht mehr von diesen Erztgruben geredet wird, so geschiehet es vermuthlich deswegen, weil man sie entweder hatte liegen lassen, oder weil sie erschöpft waren. Man sehe die *Synopsis* des *Polus*. Dieser geschickte Ausleger scheint die Meynung des *Bochart* den übrigen vorgezogen zu haben; die letztere Erklärung aber ist von dem *Ainsworth, Patrick, Pyle* und *Wells* angenommen worden p).

h) *Hieroz. Part. 2. Lib. 6. c. 16.* i) Im Morgenlande sind die Schiffsvermeinerlich von Holz. Moses wünschet dem Affer, seine Riegel sollten von Eisen seyn. Die heil. Schrift merket es als etwas auferworbliches an, daß in dem Lande *Argob, Gilead* und *Basan* sechzig Städte waren, welche eiserne Riegel hatten. 1 Kön. 4, 13. *Josephus* versichert, es wären in *Galiläa* viele feste Plätze gewesen. Man sehe also, was man sagen kann, diese Erklärung zu rechtfertigen. *Calmet.* k) *Vid. Bellon. Observ. Lib. 3. c. 44. Ita Tirin. Calmet. etc.* l) *Bochart. Phaleg. Lib. 4. c. 34.* m) *Odyss. Lib. 15. v. 424.* n) 2 Sam. 8, 8. o) Cap. 1, 15. c. 2, 18. p) Man sehe auch den *Varabl. Bonfrer. le Clerc, Scheuchzer*, und vornehmlich den Herrn *Wichmanshausen*, Professor der orientalischen Sprachen: *Wittenberg*, in einer Dissertation, welche 1722. unter ihm ist vertheidiget, und in dem 1. Tom. des *Nov. Thesaur. Philolog.* des Herrn *Ikenius* wiederum vom neuen gedruckt worden. Wir haben aus dieser gelehrten Dissertation eines und das andere hier in unsere Erklärung gebracht.

Und deine Stärke wird so lange dauern, als deine Tage. Das hebräische Wort kann Stärke, Ruhm und Alter bedeuten. Alles dieses zeigt Tage an, die lange Zeit glücklich sind. Unsere Uebersetzung folget der Uebersetzung des *Unkelos* und des *Targums* von *Jerusalem*. *Chyträus* und *Zottiniger*, haben sie auch gebilliget q). *Pyle, Patrick, Kidder*.

q) *Smegm. Orient. c. 7.*

B. 26. O! du Liebhaber der Gerechtigkeit, es ist kein Gott, wie ic. Nachdem Moses einen jedweden Stamm insbesondere gesegnet hat, so beschließt er damit, daß er die Ehre und das Glück erhebet, welche alle Stämme zugleich unter dem Schutze des wahren Gottes genießen werden; und was sind das nicht für prächtige Bilder, unter welchen er dieses große Wesen vorstellt! Er sitzt auf den Wolken, als auf seinem Wagen, und gebietet von da aus dem Himmel und der Erde. Er darf nur wollen, so waffnen sich die Elemente zum Besten seines Volks mit einem schrecklichen Glanze r)! Was für ein Beschützer, welche Majestät! *Patrick, Kidder, Bentley*.

r) Ps. 18, 9. 10. 11. Ps. 68, 33-34, 35.

und in seiner Majestät über den Himmeln und über den Wolken daher fährt: 27. Das ist eine Zuflucht, wenn man sich bey dem Gott, der allzeit gewesen ist, und unter den ewigen Armen befindet: Denn er hat deine Feinde vor dir vertrieben, und gesagt: Ber- tilge. 28. Israhel wird also allein sicher wohnen, das Auge Jacobs wird gegen ein Land gerichtet seyn, in welchem Korn und Wein sind, und von seinem Himmel wird der Thau herabtriefen. 29. O! wie glücklich bist du, Israhel! Wo ist ein Volk, wie du, das von dem Herrn ist behütet worden, welcher der Schild deiner Hülfe, und das

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 27. Ps. 90, 1. 2. Jes. 40, 28. v. 28. Jerem. 23, 6. c. 33, 16. 4 Mos. 23, 9.
v. 29. Cap. 32, 13.

Schwerdt

B. 27. Das ist eine Zuflucht ic. „Er will gleichsam sagen: Oben wird der Gott, der allzeit gewesen ist, deine Zuflucht seyn s) ¹¹¹²⁾, und unten wirst du dich in seinen ewigen Armen befinden; das heißt, dieser große Gott wird dich allenthalben unterstützen, und erhalten.„ Es liegt in diesen Worten ein merklicher Gegensatz zwischen dem ewigen Gott und den Götzen, welche die Menschen erdacht haben, und ver- gänglich sind. Man sehe die Synopsis des Polus.

s) Ps. 90, 1, 2. ic.

Denn er hat deine Feinde ic. „Nachdem er dich über alle Feinde hat siegen lassen, welche sich in den arabischen Wüsteneyen deinem Glücke entgegen setzten, so werden alle diejenigen vor deinem Schwerdt- ste fallen, welche dir die Eroberung des Landes Ca- naan streitig machen wollen.„ Patrick, Pyle.

B. 28. Israhel wird also allein sicher woh- nen. Sein Gott wird es als ein besonderes Volk unter allen übrigen erhalten und glücklich werden las- sen. Patrick, Pyle.

Das Auge Jacobs wird gegen ein Land gerich- tet seyn, in welchem Korn ic. In dem Hebräi- schen heißt es: der Brunnen Jacobs; das heißt: das Volk, das von dem Jacob herkommt, wird in einem Lande wohnen ic. t). Kidder, Patrick. Allein das im Grundtexte befindliche Wort bedeutet auch das Auge, woraus, nach unserer Meynung, ein sehr schöner Verstand kommt; gleich als ob Moses sagte: „Jacob, welcher das schöne Land Canaan bis- her nur den Verheißungen nach, oder aus der Er- zählung anderer Leute kannte, wird bald das Ver- gnügen haben, die angenehmen Felder desselben zu betrachten, und Ländereyen zu besitzen, welche, weil sie von dem Thau und dem Regen einer jedweden Jahreszeit fruchtbar gemacht werden, einen Ueberfluß an Weinstöcken und an Getreide haben.„ Polus.

t) Man vergleiche Ps. 68, 27. und Jes. 48, 1.

B. 29. O! wie glücklich bist du, Israhel!

Moses, dem es hier an Worten fehlt, welche das Glück der Israheliten vollkommen ausdrücken, denkt weiter an nichts, als wie er in dem Herzen dieses geliebten Volkes die Bewunderung und die Erkenntlichkeit erze- gen möge, wovon er selbst gerühret ist. Er findet kein Volk, das Israhel gleich ist, er kennet keines, das Gott in Ansehung des Zeitlichen und Geistlichen so behütet und errettet hat u), wie er die glückselige Nach- kommenschaft Jacobs behütet und errettet hat; und die Sprache der Menschen kann sich nicht edler und zärtlicher ausdrücken, als es dieser ehrwürdige Geseß- geber in dieser Sache thut. Patrick, Kenry.

u) Man sehe eine schöne Stelle des R. Isaac von dem geistlichen Glücke des jüdischen Volkes, welches, nach seiner Meynung, hier vornehmlich angezeigt wird, in seinem Chissut Emuna, Part. 1. c. 12.

Deine Feinde werden gedemüthiget werden. In dem Hebräischen heißt es: sie werden als Lüg- ner erkunden werden; das heißt: sie werden sehen, daß sie sich in ihrer Hoffnung betrogen haben, sie müssen ihren Hals unter das Joch des siegenden Is- rael's beugen, wo nicht gutwillig, doch zum wenigsten mit Gewalt ¹¹¹³⁾. Unsere Uebersetzung drucket den Nachdruck des Grundtextes sehr schön aus. Die Art und Weise, wie sie es thut, kann aus mehr als einer gleichlautenden Schriftstelle gerechtfertiget werden x). Patrick, Kidder.

x) Ps. 18, 45. Ps. 66, 3.

Und du wirst ihre erhabensfen Vertter unter deine Füße treten. Das heißt, nach der Meynung der chaldäischen Paraphrasten: du wirst ihre Fürsten und ihre Könige unter deine Füße treten y). Es scheint aber natürlicher herauszukommen, wenn man hier unter den erhabenen Verttern diejenigen Orte verstehet, welche dem Götzendienste gewidmet waren. Ainsworth, Patrick. Oder auch die Bestungen, wel- che die Feinde des jüdischen Volkes auf den Bergen ange- leget hatten, und wodurch ihre Länder in Sicher- heit

(1112) Das Wörtlein, oben, ist hineingerückt worden. Nach dem Grundtexte heißt es: die Zuflucht wird der ewige Gott seyn.

(1113) Weil die Macht und Glückseligkeit Israels gepriesen wird, dadurch die Feinde in Furcht und Schrecken gesetzt wurden; so wird insonderheit auf diejenige Art der Lügen gezelet, welche in eine listige Verstellung und Schmeicheley eingekleidet ist. Demnach ist der Verstand dieser: Sie werden dir schmei- cheln, und wider ihren Willen, aus Furcht für deiner Macht, ihre Unterthänigkeit bezeigen. Das erstemal hat man die Erfüllung an den Sibeenissen gesehen, Jos. 9, 3.

Jahr
der Welt
2553.

Schwerdt ist, durch welches du hoch bist erhaben worden? Deine Feinde werden gedemüthiget werden, und du wirst ihre erhabensten Oerter unter deine Füße treten.

heit gefeßt und gleichsam unüberwindlich gemacht würden z). Parker. Bestungen, Fürsten, ja die Götter selbst werden von dem Volke Israel, unter dem Schilde und mit dem Schwerde des Herrn, überwunden und besieget werden. Dieses ist die letzte Verheißung,

welche Moses vor seinem Tode an das Volk ergehen läßt. Polus, Parker, Henry.

y) Jos. 10, 22. z). Cap. 32, 13. Jos. 58, 14. Ezech. 36, 2.

Das XXXIV. Capitel.

I. Moses steigt auf den Berg Nebo, von dessen Spitze er das schöne Land Canaan erblicket, in welches er, wie es ihm Gott nochmals wiederholt, nicht kommen soll. v. 1 = 4. II. Dieser heilige Mann, welcher hundert und zwanzig Jahre alt ist, stirbt wirklich auf dem Berge, und wird von dem ganzen Volke gar sehr bedauert. Er wird in einem benachbarten Thale, jedoch ohne alle Pracht, begraben, so, daß man den eigentlichen Ort, wo man seinen Leib hinlegte, gar bald nicht mehr wußte. v. 5 = 8. III. Lobspruch dieses unvergleichlichen Mannes, welcher entweder von dem Josua, seinem vortrefflichen und würdigen Nachfolger, oder von dem Esra, oder von einem andern Verfasser, der eine göttliche Umgebung hatte, ist verfertigt worden. v. 9 = 12.

Da stieg Moses aus dem moabitischen Gefilde auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Hügels, welcher Jericho gegenüber liegt, und der Herr zeigte ihm das ganze Land, von Gilead an bis an Dan, 2. Nebst dem ganzen Lande Naphthali,

v. 1. Cap. 32, 49. Cap. 3, 27.

B. 1. Da stieg Moses aus dem moabitischen Gefilde auf den Berg Nebo, z). Nachdem er den Israeliten die letzten Merkmale seiner Zärtlichkeit zu erkennen gegeben, und seine Bemühungen ihnen zum Besten durch brünstige Wünsche, welche er für ihr Wohlfeyn abschickt, gekrönt hatte, so dachte er nunmehr weiter an nichts, als wie er seine Seele in die Hände seines Gottes übergeben möchte. Zu dem Ende eilte er, dem Befehle des Herrn zu Folge a), das Lager zu verlassen, und stieg aus dem Gefilde b) hinauf auf die Höhe des Nebo c), auf den Pisga d). Das ganze Volk, sagt Josephus, begleitete ihn unter Vergießung vieler Thränen. Allein er setzt diesen Umstand von sich selbst hinzu, gleichwie auch einige andere, welche, ob sie gleich nichts unmögliches in sich fassen, dennoch in dem heil. Texte nicht angegeben werden. Polus, Patrick, Pyle.

a) 4 Mos. 27, 12. 5 Mos. 32, 48. 49. b) 4 Mos. 33, 49. c) 4 Mos. 27, 12. in Vergl. mit 5 Mos. 32, 49. Man sehe auch 4 Mos. 32, 38. und Jos. 15, 2. d) 5 Mos. 3, 27. 4 Mos. 21, 20.

Und der Herr zeigte ihm das ganze Land, von Gilead an, bis an Dan. Das ganze Land dieseit des Jordans, von dem Gebirge Gilead an, welches die Gränze desselben gegen Morgen zu war, und an diesem Gebirge, gegen Norden zu, hin, bis an Dan, welches damals Lais hieß e), nachher aber Dan, und, in den letzten Zeiten der Republik, Casarea Philippi genennet ward. Gott hatte dem Mose ausdrücklich verprochen, er sollte noch vor seinem Ende das Vergnügen haben, dieses schöne Land zu sehen f), und ihm erfüllter er dieses Versprechen. Wenn hier

Lais der Name Dan heygeleget wird, welchen es allererst in den folgenden Zeiten empfing, so kommt solches daher, weil dieses Capitel, einige Umstände ausgenommen, nach Moses Tode g), von dem Josua, oder aus den Nachrichten des Josua, von dem Samueel, oder einem andern, welcher ohne Zweifel von dem Herrn ausdrücklichen Befehl dazu empfing, zu den fünf Büchern Moses hinzugefüget ward. Diese Muthmaßung ist weit natürlicher, als diejenige, die einige Alte vorgebracht haben, welche glaubten, Moses habe die Erzählung von seinem Tode aus einem prophetischen Geiste aufgezeichnet h). Polus, Patrick, Parker.

e) Jos. 19, 47. Nicht. 18, 27. zc. f) Cap. 32, 49. zc. g) Ita Vatab. etc. h) Philo, de Vita Moysis, Lib. 3. p. 696. Oper. edit. Francof. Orig. Tom. 2. ibid. cont. Cels. p. 95.

B. 2. 3. Nebst dem ganzen Lande Naphthali, z). Nachdem Moses alles betrachtet hatte, was dieseit des Jordans lag, so richtete er seine Augen auf das, was über demselben, gegen Mitternacht, bis an das mittelländische Meer lag, worunter zugleich das Land Juda begriffen war, welches sich bis an diejenigen Orte des gelobten Landes erstreckte, die am meisten gegen den Mittag lagen, und zuletzt besahe er die angenehme Ebene von Jericho in dem Stamme Benjamin. Diese Ebene lag gewissermaßen gerade vor seinen Augen, wenn man nämlich voraussetzet, daß zu seiner Rechten Mitternacht war. Hier lag Jericho, welches bald diesen Namen führet, bald aber auch die Palmstadt genennet wird i), wegen der vielen Palmbäume, welche eine Zierde und der Reich-

und dem Lande Ephraim und Manasse, und dem ganzen Lande Juda, bis an das abend-
ländische Meer, 3. Und den Mittag, und das Gefilde der Ebene von Jericho, der
Palmenstadt, bis an Zoar.

4. Und der Herr sprach zu ihm: Dieß ist das Land,
von welchem ich dem Abraham, Isaac und Jacob geschworen, und gesagt habe: Ich will
es deinen Nachkommen geben. Du hast es mit deinen Augen gesehen; aber du wirst nicht
hinein kommen. 5. Also starb Moses, der Knecht des Herrn, daselbst, in dem Lande

v. 3. Richt. 1, 16. 2 Chron. 28, 15.

v. 4. 1 Mos. 12, 7. c. 13, 15. c. 15, 18. c. 26, 4. und
c. 28, 13. Cap. 32, 52.

Moab,

Reichthum der Landschaft waren, in welcher sie lag k). Strabo sagt, sie läge gleichsam auf einem Schauplatze, welcher von einer Reihe von Bergen entstände, die um dieselbe herum lägen, und wo man in einer Gegend von hundert Stadien lang nichts als Palmbäume sähe, zwischen welchen sich Gärten und fruchtbare Bäume befänden. Hier lag auch dasjenige, was eben dieser Schriftsteller das Paradies, oder den Balsamgarten nennt l), in welchem wohlriechende Pflanzen stunden, deren kostbarer Saft gar sehr bekannt ist, und deren angenehmer Geruch der Stadt, von welcher wir reden, gar wohl den Namen Jericho kann beygelegt haben. Das hebräische Wort *Reach* bedeutet einen angenehmen Geruch. Wenigstens kommt uns diese Wortableitung weit natürlicher vor, als diejenige, welche Chyträus angenommen hat. Er leitet Jericho von *Jareach*, der Mond, her, und sagt, der Name dieser Stadt käme mit dem Namen der Stadt Lüneburg auf das genaueste überein. *Minsworth, Patrick.*

i) Richt. 1, 16. c. 3, 13. 2 Chron. 28, 15. k) *Vid. Ioseph. de Bello Ind. Lib. 5. c. 4. Calmer versteht unter der Palmenstadt, Engeddi, welche zwischen Jericho und Zoar lag. l) Strabo, Lib. 16. p. 763.*

Bis an Zoar. Eine Stadt, welche an dem täglichen Ufer des todtten Meeres lag. *Patrick.*

3. 4. Und der Herr sprach zu ihm: Dieß ist das Land, von welchem ic. Nachdem Moses das schöne Land Canaan zur Gnüge betrachtet hatte, so ließ Gott, oder, wie es in dem Targum von Jerusalem heißt, das Wort Gottes, die folgenden Worte an ihn ergehen. Und weil der Herr gemeinlich mitten aus der herrlichen Wolke mit diesem heiligen Manne redete; so hat dieses dem Josephus Gelegenheit gegeben in seiner Geschichte zu sagen, es habe Moses, als er noch mit dem Eleasar, dem Josua und den Rathsherrn, welche ihn, nach seiner Meynung, auf den Berg begleitet hatten, geredet hätte, eine Wolke umgeben m). Die Rabbinen, welche noch weiter gehen, setzen hinzu, Gott habe aus dieser Wolke so stark mit ihm geredet, daß man seine Worte in dem ganzen Lager gehört hätte, und die samaritanischen Lehrer, welchen auch dieses noch nicht genug ist, sagen: als sich die Aeltesten, Josua und Eleasar, vor großer Betrübniß nicht hätten von Mose scheiden können, so wäre eine feurige Wolke gekommen, und hät-

te sie genöthiget sich zu entfernen, Moses aber hätte sie vor ihren Augen weggenommen, so, daß sie ihn nicht wieder hätten zu sehen bekommen n). *Patrick.*

m) *Antiqu. Lib. 4. c. 8. p. 235. n) Vid. Horringer. Swegm. Orient. c. 8. p. 456.*

Du hast es mit deinen Augen gesehen. Vermuthlich stärkte Gott Moses Augen auf eine übernatürliche Weise, damit er das ganze Land Canaan übersehen konnte o). Es ist dieses eher zu vermuthen, als mit einigen Juden zu sagen, Gott habe dieses Land auf eine Charte gezeichnet, damit es dieser Gesetzgeber auf eine bequeme Art hätte übersehen können. *Minsworth, Polus, Patrick, Stackhouse, I. Th. 484. 485. S.*

o) Vielleicht muß man die Worte des Textes nicht so gar genau nehmen. Moses, der noch ein scharfes Gesicht hatte, konnte den größten Theil des Landes Canaan von dem Wüssa ganz wohl übersehen.

Aber du wirst nicht hineinkommen. Gott hatte es dem Mose schon oftmals gesagt. Hier sagt er es nochmals, jedoch nicht in der Absicht, diesen heiligen Mann zu betrüben, sondern zu trösten, gleich als ob er zu ihm sagte, ob er gleich nicht in das Land Canaan kommen würde, so könnte er dennoch ruhig und freudig sterben, weil er versichert wäre, daß die Israeliten dieses reiche Land, dessen Schönheiten er igo bewundert hätte, nach der Verheißung, welche deswegen an die Patriarchen ergangen wäre p), bald einnehmen würden. *Patrick, Pyle.*

p) 1 Mos. 12, 7. c. 13, 15. c. 15, 18. 16.

3. 5. Also starb Moses, der Knecht des Herrn, daselbst. Diesen Titel legte Gott diesem würdigen Diener sowol vor, als nach seinem Tode selbst bey q). *Minsworth, Patrick.*

q) 4 Mos. 12, 7. Jos. 1, 2. 7. Offenb. 15, 3.

In dem Lande Moab. Das heißt: welches den Moabitern, und nachher dem Sion, dem Könige der Amoriter gehört hatte, von welchem es die Israeliten nebst den Ländern der midianitischen Fürsten r), in dem bekannten Feldzuge, in welchem Bileam um das Leben kam s), eroberten. *Patrick.*

r) 4 Mos. 21, 26. c. 31. 8. Jos. 13, 21, 22. s) Als wir bey dem 4 B. Mose in unserer Auslegung die Geschichte des Bileam erklärten, so haben wir vergessen, von einer lesenswürdigen Abhandlung des Herrn von Leibnitz, von diesem falschen Propheten zu reden. Wir werden bey Jos. 13, 22. Gelegenheit haben, wieder darauf zu kommen.

Vor
Christi Geb.
1451.

Jahr
der Welt
2553.

Moab, nach dem Befehle des Herrn.

6. Und er begrub ihn in dem Thale, im Lande Moab,

Nach dem Befehle des Herrn. Das heißt, wie es der Targum von Jerusalem ausdrückt: nach dem Urtheile des göttlichen Rathschlusses, oder, so wie es Gott geordnet, und dem Mose selbst bekannt gemacht hatte t). In dem Hebräischen heißt es: nach dem Munde des Herrn. Dieses hat die jüdischen Lehrer, deren Meynung Maimonides selbst anzunehmen scheint, auf die Gedanken gebracht, Gott habe Moses Seele durch einen Kuss zu sich genommen, oder, nicht verblümt zu reden, Moses wäre in einer Entzückung, und für allzugroßem Vergnügen, welches er empfand, als er mit Gott redete, gestorben. Sie gründen diese Erklärung auf folgende Worte des Hoheliedes: *Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes; ic. u)*, und sie behaupten, die Maria und Aaron wären, wie Moses, ebenfalls dieses glückseligen Todes gestorben x). Allein der Verstand, den wir den Worten des Grundtextes beylegen, wird aus verschiedenen andern Schriftstellen, wo eben diese Ausdrücke vorkommen, gerechtfertiget y). Im übrigen sind wir mit den Juden in Ansehung des Zustandes, in welchem Moses starb, vollkommen einig. Da ihm die Zeit, der Ort und die Art seines Todes bekannt war; so erschrak er nicht darüber, als er herbey kam, und starb auch nicht ungerne. Die Zeit seines Abschiedes rührte weder von einem hohen Alter, noch von einem Mangel an Kräften, noch auch von einem äußerlichen Zufalle her; sondern einig und alleine von dem Willen Gottes¹¹¹⁴), bey welchem er es ruhig und gelassen bewenden ließ, weil er ein brünstiges Verlangen hatte, denjenigen zu besitzen, den er über alles liebte.

t) Cap. 32, 49. 50. u) Hohel. 1, 2. x) More Nev. Part. 3. c. 51. p. 522. y) 4 Mos. 9, 20. c. 13, 4. 5 Mos. 17, 6. 10. 11.

Die heil. Schrift zeigt weder das Jahr, noch den Monat, noch den Tag dieser merkwürdigen Begebenheit ausdrücklich an. Die Juden aber setzen ihn auf den siebenten Tag des Monats Adar, welches der letzte Tag des vierzigsten Jahres seit dem Auszuge aus Aegypten war z), worinnen sie sich aber irren: denn Moses ist, wie solches Torniel gezeigt hat, am letzten Tage des elften Monats, oder am ersten Tage des zwölften gestorben. Diesen letztern Tag hält auch der gelehrte und sehr richtig denkende Usserius für den Todestag Moses. Patrick.

z) Vid. Seder Olam Rabba, c. 10. p. 27. edit. Meyer. et Horting. Smegn. Orient. p. 457.

B. 6. Und er begrub ihn ic. Die Worte des Grundtextes sind ein wenig zweydeutig. Wenn man sie so übersetzt, wie wir es gethan haben; so muß man sie mit den unmittelbar vorhergehenden verbinden. Ihr Verstand ist alsdenn dieser: der Herr be-

grub Moses; und er konnte dieses entweder unmittelbar selbst thun, oder, wie Epiphanius dafür gehalten hat, durch die Engel verrichten lassen a). Man kann aber auch das Hebräische, ohne eine gewisse Person anzuzeigen, also übersetzen: man begrub ihn. Es ist also die Frage: welche von diesen beyden Uebersetzungen die beste sey? I. Diejenigen, welche die erste annehmen, berufen sich darauf, weil es ferner heißt: niemand hat sein Grab gewußt bis auf diesen Tag. Sie sagen, Gott hätte besondere Ursachen gehabt, warum er die Israeliten den Ort, wo Moses begraben läge, nicht hätte wollen wissen lassen. Er hätte ihnen nämlich die Gelegenheit benehmen wollen, damit sie nicht etwan den Ueberrest eines Mannes, dessen Andenken ihnen so lieb und so ehrwürdig seyn mußte, auf eine abergläubige Art verehren möchten, und die Geschichte von der ehernen Schlange, welche von dem Hiskia zerbrochen ward b), scheint dieser Meynung einige Wahrscheinlichkeit zu geben, wie ihr denn auch die meisten jüdischen Lehrer beypflichten. Es giebt in der That Leute, welche behaupten, Moses wäre mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden, ohne daß er dem betrübten Ausspruche hätte dürfen Gnüge leisten, vermöge welches allen Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben c). Josephus gehöret selbst unter die Anzahl dieser letztern. Nachdem er gesagt hat, daß die Rathsherren, Eleasar und Josua, der oberste Befehlshaber des Volkes, die einzigen gewesen wären, welche Moses begleitet hätten, so setzet er ferner hinzu: Als er auf dem Berge Abar angelanget war, welcher Jericho gegen über liegt, und so hoch ist, daß man von demselben das ganze Land Canaan übersehen kann, so beurlaubte er die Rathsherren, er umfasse den Eleasar und den Josua, und nahm das letzte mal von ihnen Abschied. Als er noch redete, umgab ihn eine Wolke, und er ward in einen Thal versetzt d). Ambrosius e), Hilarius f), und einige andere alte Lehrer haben eben solche Gedanken gehegt. Wenn es heißt, Moses starb, so bedeutet dieses Wort, nach ihrer Meynung, nicht so viel, seine Seele ward von seinem Leibe getrennet; sondern er ward mit Leib und Seele in ein besseres Leben versetzt. Man kann hiervon den Sixtus von Siena in seiner Bibliothek nachsehen, allwo er sehr wohl anmerkt, diese Meynung von der Aufnahme Moses in den Himmel würde nach dem Urtheile fast aller Kirchen-schribenten, in der heil. Schrift ausdrücklich widerlegt g). Eben dieses sagen auch sehr viele Rabbinen, welche dafür halten, der Leib Moses, welcher wirklich gestorben war, wäre an einem unbekanntem Orte

(1114) Gottes Wille aber hatte es aus der gerechten Ursache also beschloffen, weil Moses sich an dem Herrn versündigt hatte. 4 Mos. 20, 12. 5 Mos. 32, 51.

Moab, Beth = Peor gegen über: Und niemand hat sein Grab gewußt, bis auf diesen

Vor
Christi Geb.
Tag.
1451.

Orte begraben worden, damit nicht, wie der H. Le-
vi-ben-Gersom sagt, die Nachkommen wegen sei-
ner Wunder einen Gott daraus machen möch-
ten; und wenn man dem Epiphanius glauben darf,
so war diese Furcht nicht vergebens h). Dieser Leh-
rer beschuldigt die Melchisedecianer, welches arabische
Ketzer waren, sie hätten dem Bilde Moses religiöse
Ehre erwiesen, weil sie diesen heiligen Mann selbst,
wegen der Wunder, die er gethan hatte, für einen Gott
gehalten hätten. Hieraus kann man gar leicht den
Schluß machen, wie weit sie in der Abgötterey wür-
den gegangen seyn, wenn sie die Ueberbleibsel von Mo-
sis Körper gefunden hätten i). Es ist sehr wahr-
scheinlich, wenn ein gewisser jüdischer Lehrer sagt:
wenn Moses Grab wäre bekannt gewesen, so würden
die Juden, wenn sie sich in der größten Noth und
Angst befanden, gewiß nicht unterlassen haben, vor
seinem Grabe niederzufallen, und mit Thränen um
die Günst und die Fürbitte dieses großen Gesetzgebers
zu flehen, dessen Gebeth Gott so oftmals bewegt hat-
te, daß er dem Volke war gnädig gewesen. Wenig-
stens ist so viel gewiß, daß die Juden in den letzten
Zeiten der Republik einige Neigung gegen diese Art
des Aberglaubens zu haben schienen, wie solches ein
gewisser Gelehrter gezeigt hat k). Engl. Bibel,
Minsworth, Polus, Kidder, Patrick, Henry, Py-
le, Stackhouse, Allgem. Welthist. und vornehm-
lich Patrick. II. Unterdessen, und es mag sich auch
mit den Ursachen, welche Gott solien bewogen haben,
Mosen heimlich begraben zu lassen, ohne daß ein
Mensch dabey Hand anlegte, verhalten wie es will;
so ist nur die Frage: ob die Sache wahr ist? und da
hat man mehr als eine Ursache, daran zu zweifeln.
1. Man kann, wie wir bereits erinnert haben, das
Hebräische also ausdrücken: und man begrub ihn,
gleichwie man Jes. 7, 14. übersetzt: man wird sei-
nen Namen Immanuel nennen, ob es gleich in
dem Hebräischen heißt: er wird seinen Namen Im-
manuel nennen ¹¹¹⁵). 2. Auf diese Art haben es die
70 Dolmetscher verstanden, denn sie übersetzen: sie
begruben ihn. 3. Au statt, daß es heute zu Tage
in dem Hebräischen heißt, vajikbor, er begrub ihn;

so kann es vielleicht ehedem eigentlich vajikberu, sie
begruben ihn, heißen haben, und die Abschreiber
können das am Ende befindliche u, welches die mehre-
re Zahl anzeigt, weggelassen haben l). ¹¹¹⁶). 4. Der
berühmte Usserius merket in seinen *Annalibus* sehr
wohl an, die Juden hätten den Reliquien ihrer gros-
sen Männer niemals eine religiöse Ehre erwiesen.
5. Wenn es, um einen solchen Aberglauben zu ver-
hindern, nöthig gewesen wäre, daß Gott Moses nicht
seine Engel hätte begraben lassen; so kann man nicht
begreifen, warum er nicht ebenfalls die Patriarchen,
Abraham und Jacob hätte in geheim begraben lassen.
6. Hätte Gott den Ort, wo Moses Grab war, vor
aller Welt verbergen wollen; so würde er ihn an dem-
jenigen Orte des Verges, wo er gestorben war, und
zu welchem man am allerwenigsten kommen konnte,
begraben haben, und nicht mit ihm herunter in den
Thal gestiegen seyn, welcher vermuthlich bewohnt war,
ja er würde auch nicht zugelassen haben, daß jemals
ein Schriftsteller, welcher Eingebungen seines Geistes
hatte, dem Volke diesen Umstand bekannt gemacht
hätte, daß der heilige Gesetzgeber in dem Thale des
Landes Moab, welches man den Amoritern abge-
nommen hatte m), Beth = Peor gegen über, wäre
begraben worden, welcher Ort wegen eines Tempels,
der dem Peor, oder Baal-Peor, gewidmet war n),
bekannt war, und unter der Gerichtsbarkeit des Stam-
mes Ruben stand o). Merkmale angeben, damit
dasjenige, was man verbirgt, könne gefunden werden,
ist ein offener Widerspruch. 7. Was die Wor-
te anbetrifft, die wir iko untersuchen: und niemand
hat sein Grab gewußt bis auf diesen Tag; so be-
weisen sie weiter nichts, als daß man zu der Zeit, da
dieses letzte Capitel des 5 Buchs Mose zu den fünf
Büchern Moses hinzugesetzt ward, den eigentlichen
Ort, wo Moses Leib war hingelegt worden, schon ver-
gessen hatte, weil entweder die Jraaeliten, welche nur
an die Eroberung des Landes dachten, diesen beson-
dern Gegenstand aus der Acht gelassen hatten ¹¹¹⁷),
oder, weil seit Moses Tode bis auf die Zeit, da dieser
Zusatz, von welchem wir reden, gemacht ward, bereits
viele Jahrhunderte verflossen waren: denn wenn ei-
nige

(1115) Daselbst stehet das Foemininum, welches in den letzten Buchstaben nach der chaldäischen, und in
der Punctuation nach der syrischen Schreibart ausgedrucket ist. Dieses beziehet sich auf das vorhergehende
Nennwort, מלכ, und muß demnach also übersetzt werden: sie wird ihn heißen Immanuel.

(1116) Diese ganz ungegründete Muthmaßung kann weggelassen werden, ohne daß der Gültigkeit der
übrigen Gründe und der Wahrscheinlichkeit der hier vorgetragenen Erklärung das geringste abgethet.

(1117) Ein anders ist Vergessenheit, ein anders Wissenschaft. Wenn in der Schrift die Vergessenheit
angezeigt wird; so wird niemals diese Redensart gebraucht. Hierzu kommt noch dieses, daß der Ausdruck
gar zu allgemein ist: Niemand (ausgenommen die, die ihn begraben hatten) hat sein Grab erfahren.
Wir finden keine Muthmaßung, die natürlicher und wahrscheinlicher wäre, als diese: daß Moses etlichen von
seinen vertrauesten Freunden den Ort, wo er hingieng, bekannt gemacht, ihnen diese Verrichtung, als den
letzten Liebesdienst, aufgetragen, dabey aber ihnen ein ewiges Stillschweigen aufgelegt, auch wol einen Eid
von ihnen genommen, daß sie niemanden jemals etwas davon entdecken sollten.

Jahr
der Welt
2553.

7. Moses aber war hundert und zwanzig Jahre alt, als er starb: Sein Ge-
sicht

v. 7. Cap. 31, 2.

nige Gelehrte den Josua zu dem Verfasser derselben machen, so schreiben sie andere dem Samuel, und noch andere dem Esra zu. 8. Es scheint also nichts natürlicher, und der Sache gemäßer zu seyn, als wenn man die Erzählung des heil. Schriftstellers also ausdrückt: Nachdem Moses auf dem Berge Nebo gestorben war, so ließen ihn Josua und Eleazar in einem benachbarten Thale, dem Tempel des Peor, des Götzen der Moabiter, gegen über, begraben; weil man aber keine Ueberschrift auf sein Grab setzte, so wußte man zu der Zeit, als dieses 34. Capitel des 5 Buchs Mose zu den übrigen hinzugesetzt ward, den Ort nicht mehr. Hierwider macht man vornehmlich zween Einwürfe. Der erste ist daher genommen: weil bey der Verklärung Jesu Christi Moses nebst dem Elias ihm zur Seite erschien. Allein diese Schwierigkeit läßt sich gar leicht heben, wenn man, wie es denn wahrscheinlich ist, annimmt, daß Moses wieder auferwecket, und vielleicht bald nach seinem Ableben in den Himmel aufgenommen ward. Der andere Einwurf ist aus der bekannten Stelle des Briefs Judä genommen, allwo von einem Streite geredet wird, welchen der Erzengel Michael mit dem Teufel über den Leichnam Moses hatte p). Allein ohne uns hier in eine weitläufigte Untersuchung der so verschiedenen und vielen Meynungen, welche die Ausleger über diese schwere Stelle gehabt haben, einzulassen, so wollen wir nur so viel sagen: Es scheint, als habe man den Schlüssel dazu in den Worten des Zacharias, Cap. 3, v. 10. gefunden q), welche Worte die ausführliche Beschreibung eines Gesichtes in sich fassen, von welchem wir hier den Zweck und den Bestand antreffen. Gott wollte den Juden, nach der Zurückkunft aus der Gefangenschaft, zu erkennen geben, die Perser würden ihnen bey ihrem Vorhaben, sich wiederum in ihre alte Verfassung zu setzen, viele Hindernisse in den Weg legen. Zu dem Ende zeigt er dem Zacharias dieses Gesichtes, in welchem er siehet, daß der Josua von dem Teufel verklagt, aber auch von einem Engel gegen einen so schrecklichen Feind verteidiget wird. ... Dieser Engel verweist die Feinde der Juden in der Person ihres Vertheidigers vor den Richterstuhl Gottes. An statt sie selbst zu richten, an statt eine Empörung wider sie zu erregen, spricht er nur zu ihnen: Der Herr schelte dich nachdrücklich, Satan! er zernichte deine Anschläge! Dieses ist der Bestand des prophetischen Gesichtes, welches der Apostel auf folgende Art anwendet. Der heil. Judas wollte die Christen, an welche er schrieb, abmahnen, dem schädlichen Beyspiele einiger aufrührerischen Geister nicht nachzufolgen, welche die Herrschaft verachteten und die hohen Würden lästerten r).

Er nimmt also die Worte des Zacharias in einem allegorischen Verstande, und stellt diesen Christen das Exempel der Mäßigung vor, welches in dem Streite, dessen Zacharias gedenket, der Erzengel Michael gegeben hatte, der Vertheidiger des Leibes Moses, das ist, der Beschützer der jüdischen Gemeinde oder Kirche s), welche in eben dem Verstande der Leib Moses genennet wird, in welchem die christliche Kirche der Leib Christi heißt t), gleich als ob er zu den Gläubigen, die er anredet, sagte: „Machet es nicht, wie diese Aufrührer, welche euch verleiten wollen, daß ihr euch nebst ihnen wider die römische Obrigkeit, die sie unterdrucket, empören sollet. Gerathet nicht auf, so böse Sedanken, erinnert euch vielmehr der Sanftmuth, welche der Erzengel Michael bey Gelegenheit des bekannten Gesichtes, welches Zacharias hatte, von sich blicken ließ; denn als er damals mit dem Teufel wegen der jüdischen Kirche, diesen mystischen Leib Moses, stritt, so wollte er nicht u) verfluchen, sondern er sagte nur: Der Herr schelte dich!“, Dieses ist, wo wir uns nicht iren, die beste Erklärung, die man bisher über die Worte des heil. Judas vorgebracht hat, welche zugleich nebst den Worten des Zacharias, allem Ansehen nach, einigen Verträgern Gelegenheit gaben, die apocryphischen Werke zu verfertigen, welche unter dem Titel, Moses Himmelfahrt, und Worte von den Lebenstagen Moses, bey dem Anfange des Christenthums so viel gottselige Personen hinter das Licht geführt haben. Man siehet hieraus, daß diese Schriftstelle die Erklärung nicht im geringsten entkräftet, welche wir über das, was der heil. Geschichtschreiber hier von Moses Begräbniß sagt, gemacht haben. Wer hiervon mehr nachlesen will, der darf nur die Schriftsteller nachschlagen, von welchen wir unsere Anmerkungen entlehnet haben. Wir haben sie vornehmlich zween Gelehrten diesseit des Meeres x), und dem Schuckford, III. Th. 301. S. zu danken.

a) Haeref. 9. Tom. 1. p. 28. edit. Petavii. b) 2 Kön. 18, 4. c) Rabb. in Falkut, ex lib. Siphri. d) Antiqu. Lib. 4. c. 8. e) Lib. 1. de Cain et Abel, c. 2. §. 8. f) In Matth. c. 20. §. 10. Calmer bemühet sich, diese beyden Kirchenväter zu vertheidigen, welches wir dem Leser nur haben anzeigen wollen. g) Sixt. Senenf. Biblioth. Lib. 5. annot. 61. Wir setzen noch dieses hinzu, daß es Schriftsteller giebt, welche dafür halten, Moses Leib wäre auferwecket worden, ehe er noch verwest wäre, und dieser Gesckgeber wäre mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Sie beweisen diese Meynung mit der Verklärung Christi, und der Herr Bernard, welcher sie in seinen *Nonvelles de la République des Lettres*, Avril 1709. p. 448 angeführt hat, hält dafür, sie wäre mehr als wahrscheinlich 1118). Vid. Biblioth. Britann. Tom. 10. p. 160.

(1118) Es ist nicht lange, daß der hochw. Herr D. Reusmann, in seiner Inauguraldissertation, die er

sicht hatte nicht abgenommen, und seine Kraft war nicht vergangen.

8. Und die Vor
Kinder Christi Geb.
1451.

v. 8. 4 Mos. 20, 29.

p. 160. h) Epiph. *Haeres. 55. Oper. Tom. 1. p. 469.* i) Wuthius, *Miscell. Sacr. Lib. 1. c. 17. §. 14.* k) Wagenseil in not. ad *Tract. Gemarae, tit. Sota, c. 1. sect. 52. not. 2.* l) Dieses ist eine Muthmaßung des Herrn Schuckford. m) 5 Mos. 4, 56. n) Jos. 22, 17. o) Jos. 13, 20. p) Jud. v. 9. q) Dieses ist besonders die Meynung des Herrn le Clerc, welche man hier mit der scharfsinnigen Einschränkung, die Saurin dabey gemacht hat, auszudrücken sucht. r) Jud. v. 8. s) Man sehe Dan. 10, 13. 21. c. 12, 1. t) Man sehe 1 Cor. 12, 20. 25. 27. Ephes. 1, 23. c. 4. 12. und an andern Orten mehr; man schlage auch zugleich den Sammond über den Brief Judä, v. 9. nach. u) So kann man den Grundtext übersehen. x) Vid. Saurin, *Discours historiquier, etc. Disc. 70. et une Dissertation de Mr. Baulacre, Ministre et Bibliothécaire à Genève.* Diesem eben so bescheidenen als geschickten Kunstreichr haben wir viel solche Abhandlungen zu danken, welche er, ohne sich zu nennen, in die gelehrten Tagebücher hat einrücken lassen. Diese befindet sich in der *Bibliothèque Raisonné, Tom. 31. p. 243. seq.*

jenigen eines bessern belehrte, die sich einbildeten, sie hätten Moses Grab gefunden a). Patrick.

y) Vid. *l'Abrégé d'Histoire Ecclesiastique de George Hornius, traduit du Latin, Tom. 2. siècle 17. §. 32. p. 536. etc.* z) In *Sotam, c. 1. sect. 51. §. 6.* a) Bartolocc. *Biblioth. Rabbinc. Tom. 3. p. 228. etc.*

W. 7. Moses aber war hundert und zwanzig Jahre alt, als er starb. Von diesen hundert und zwanzig Jahren hatte er den dritten Theil, bis auf einen Monat, auf die Regierung der Israeliten verwendet, wie solches Josephus gegen das Ende des vierten Buchs seiner jüdischen Alterthümer anmerket. Patrick.

Sein Gesicht hatte nicht abgenommen, und seine Kraft war nicht vergangen. Man hat diese letztern Worte, seine Kraft war nicht vergangen, gar verschieden übersetzt. Die 70 Dolmetscher drucken sie also aus: seine Kinnbacken wurden nicht verderbt¹¹⁹; Unfehllos: der Glanz seines Gesichtes veränderte sich nicht; die Vulgata: seine Zähne wurden nicht wackelnd gemacht; der Samaritaner: die Munterkeit seiner Jugend war nicht vergangen. Alle diese verschiedenen Uebersetzungen rechtfertigen die unsere, und stellen uns einen muntern und gesunden Greis vor, welcher keine von den Schwachheiten des Alters empfand. Dieser besondere Umstand war den heidnischen Schriftstellern nicht unbekannt. Wir finden in der Lebensbeschreibung des Kaisers Claudius II. welche Trebellius Pollio verfertiget hat, eine sehr merkwürdige Stelle. Die gelehrtesten Meßkünstler, spricht dieser Geschichtschreiber, sagen, der längste Zeitpunkt des menschlichen Lebens ist auf hundert und zwanzig Jahre gesetzt worden, welchen kein Mensch überleben kann. Der einige Moses, welcher ein vertrauter Freund Gottes war, lebte, wenn man den Büchern der Juden glauben darf, hundert und fünf und zwanzig Jahre, und als er sich beklagte, er müßte sterben, da er doch noch alle seine Kräfte hätte, so soll ihm eine unbekante Gottheit geantwortet haben, es würde niemals jemand länger leben. In diesen wenigen Worten sind verschiedene Irrthümer enthalten b). Das Hauptversehen des Trebellius Pollio kam aus einer übel verstandenen Stelle des ersten Buchs Mose her. Es ist diejenige, in welcher Gott den widerspenstigen Menschen vor der Sündfluth sagen ließ: ihre

Wir wollen zu dieser langen Anmerkung nur noch ein Wort hinzusehen, welches in folgendem bestehet: Im Jahre 1655. giengen einige maronitische Schäfer, welche ihre Ziegen auf den Bergen Nebo und Abarim weideten, zu dem Patriarchen der Maroniten, welcher in dem Kloster der heil. Maria auf dem Berge Libanon wohnete, und gaben ihm von einem Grabe, das sie entdeckt hatten, Nachricht, in welchem zweien Wöndchen folgende in hebräischen Buchstaben abgefaßte Inschrift fanden: Moses, der Knecht des Herrn. Die Sache machte einen großen Lärm, und gab unter den Wöndchen von verschiedenen Orden zu vielen Zänkereyen Gelegenheit, bis endlich ein gelehrter Rabbine bewies, daß derjenige, welcher in dieses Grab wäre gelegt worden, nicht der alte Gesetzgeber, sondern ein Jude wäre, welcher eben so geheissen hätte y). Wagenseil muthmaßet, es wäre solches der berühmte Moses Maimonides z). Allein Bartoloccius hat diese Muthmaßung umzustossen gesucht, indem er die ganze Historie für falsch ausgegeben hat, die wir iho auf Treu und Glauben des Zornius angeführt haben, welcher sie ausführlich und nach allen Umständen erzählt. Er behauptet, dieser Gelehrte habe sich von einem Betrüger hinter das Licht führen lassen, und es wäre niemals ein Rabbine, mit Namen Jecomas ben Gad in der Welt gewesen, da doch, wie Zornius versichert, derjenige jüdische Lehrer also soll geheissen haben, welcher die-

zu Göttingen gehalten, diese Meynung vertheidiget, auch die Zeit, wenn Moses aufgeweckt worden, zu bestimmen sich bemühet hat.

(119) Ohne Zweifel ist dieses von dem Irrthum gekommen, daß der Verfasser dieser Uebersetzung מל, anstatt מל, welches nur diesmal vorkommt, gelesen hat.

II. Band.

M m m m m

Jahr
der Welt
2553

Kinder Israhel beweinten Mosen in dem Gesilde der Moabiter dreyszig Tage lang, und so wurden die Tage des Weinens der Trauer über Mosen vollendet. 9. Und Josua, der Sohn Nun, wurde mit dem Geiste der Weisheit erfüllet, weil ihm Moses die Hände aufgeleget hatte, und die Kinder Israhel gehorchten ihm, und thaten, wie der Herr Mose befohlen hatte. 10. Und es ist niemals ein Prophet wie Moses in Israhel aufgestan-

v. 9. 4 Mos. 27, 18.

v. 10. 2 Mos. 33, 11.

den,

ihre Tage würden hundert und zwanzig Jahre seyn c), das heißt, wenn sie sich binnen dieser Zeit nicht bekehrten, so werde er sie gänzlich ansrotten. Was den unbekanntem Gott anbetrifft, dem der Geschichtschreiber diese Worte zuerignet, so ist solcher der Gott des Himmels und der Erde, von welchem Paulus die Athentenser unterrichtete d). Der berühmte Suerius ist nicht der erste, welcher diese Stelle und diese Irrthümer des Trebellius angemerket hat e). Hundert Jahre vor ihm hat sich schon der gelehrte Chytræus derselben bedienet, um zu zeigen, daß unsere heiligen Bücher den Heiden bekannt waren, und daß sie von denselben mit Ehrerbietung redeten. Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick.

b) Es ist weder wahr, daß Moses hundert und fünf und zwanzig Jahre gelebt, noch auch, daß jemals ein Mensch länger gelebt hat. c) 1 Mos. 6, 3. d) Aposielg. 17. e) Huet. *Demonstr. Euang. Prop. 4. c. 1. §. 57.*

B. 8. Und die Kinder Israhel beweinten Mosen ... dreyszig Tage lang. Die Zeit, wie lange man bey den Hebræern die Verstorbenen beweinete, war in Ansehung des Standes der Personen verschieden. Ihre Tradition unterscheidet die Tage des Weinens von den Tagen der Trauer. Die ehrwürdigsten und angesehensten Leute wurden nicht länger als einen Monat beweinet, und man betrauerte sie höchstens nicht länger, als ein Jahr. So betrauereten sie, zum Exempel, den größten von ihren Lehrern, den M. Jehudah, welcher die Mischna verfertigte, zwölf Monate f). Man sehe die Anmerkungen zu 1 Mos. 50, 3. 10. und 4 Mos. 20, 29. Patrick.

f) Vid. Schickard. *In Reg. c. 6. theor. 19.*

Und so wurden die Tage des Weinens der Trauer über Mosen vollendet. Der heilige Schriftsteller untersüget die Tradition, von welcher wir vorhin geredet haben, nicht. Seine Worte zeigen deutlich an, daß die Trauer über Mosen mit den dreyszig Tagen zu Ende gieng, welche man bestimmte, diesen großen Mann zu beweinen. Wir wollen uns aber hierbey nicht aufhalten; sondern vielmehr anmerken, daß dieser Vers nebst demjenigen, was in dem Buche Josua folgt, die Wahrheit des Zeitpunkts beweiset, den wir in Ansehung des Todes Moses festgesetzt haben. Man füge den dreyszig Trauertagen noch die drey Tage bey, welche die Rundschafter im verborgenen auf dem Gebirge zubrachten g); man nehme ferner an, daß sie drey bis vier Tage auf dem

Hin- und Herwege zubrachten, und rechne hierzu noch die drey andern Tage, welche verfloßen, ehe das Heer des Josua über den Jordan gieng h); so werden von dem ersten Tage des letzten Monats an, auf welchen wir den Tod Moses sehen, bis auf den Tag, an dem das Volk über den Jordan gieng, und welcher auf den zehnten Tag des ersten Monats gefest ist, gerade ein Monat und zehn Tage verfloßen seyn i). Es irren also die jüdischen Lehrer, wenn sie den Tod Moses auf den siebenten Tag des Monats Adar, oder des letzten Monats sehen: denn alsdenn müßte das Volk an dem siebenzehenden Tage des folgenden Monats über den Jordan gegangen seyn, welches aber, wie wir igo gesehen haben, der Wahrheit der Geschichte zuwider ist. Die Sache ist so handgreiflich, daß einige Rabbinen auf eben diese Art gerechnet haben k). Patrick.

g) Jos. 2, 22. h) Jos. 3, 2. i) Jos. 4, 19. k) In *Midrash Rabba.*

B. 9. Und Josua, der Sohn Nun. Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 27, 18 - 23. und zu dem 31. Cap. dieses Buchs, v. 14. Patrick.

Ward mit dem Geiste der Weisheit erfüllet, weil ihm Moses die Hände aufgeleget hatte. Die Auflegung der Hände Moses auf den Josua war nicht die Ursache, sondern das Zeichen der Gabe des Geistes der Weisheit, welchen dieser vortreffliche Nachfolger des Befehlgebers der Israheliten erhielt. Diese Ceremonie war allemal mit einem Gebethe vergesellschaftet, in welchem man Gott um die Gnade seines Geistes anflehet l). Kidder, Patrick.

l) Vid. Ourram. *de Sacrif. Lib. 1. c. 17. §. 2.*

Und die Kinder Israhel gehorchten ihm. Sie unterwarfen sich dem Josua mit aller Ehrerbietung als dem obersten Regenten, den ihnen Gott durch Mosen gegeben hatte m). Patrick.

m) 4 Mos. 27, 20. 5 Mos. 31, 23. Jos. 1, 16. 17. 20.

B. 10. Und es ist niemals ein Prophet wie Moses in Israhel aufgestanden. Dieser schöne Lobspruch Moses beweiset deutlich, daß die herrliche Verheißung eines Propheten, der ihm gleich wäre n), weder in dem Josua, noch in dem Samuel, welcher vielleicht der Verfasser dieses Zusatzes zu den fünf Büchern Moses war, ist erfüllet worden, und, daß wir es mit einem Worte sagen, daß sie nicht anders, als in dem Messias hat können erfüllet werden. Die Juden haben solches in ihrem Sepher Ikkarim bekannt, welche Worte angeführt zu werden verdienen.

den, der den Herrn von Angesichte zu Angesichte gekannt hätte; II. Nach allen den Zeichen und den Wundern, die ihn der Herr in Aegyptenlande, vor dem Pharao, und allen Christi Geb. 1451.
len

Es muß, sagt der Verfasser dieses Werks, mit der Zeit ein Prophet aufstehen, der dem Mose gleich; ja noch größer, als er ist, und ein solcher wird der König Messias seyn. Man muß demnach diese Worte nicht also verstehen, als ob es niemals einen solchen Propheten, dergleichen Moses war, geben würde; sondern sie wollen nur so viel sagen: unter allen Propheten, die bis auf die Zeit, da die Weissagung gar aufhören wird, nach ihm kommen werden, wird ihm keiner gleich seyn. Nachher aber wird einer kommen, der ihm gleich, oder besser zu sagen, der größer, als er, seyn wird o). Patrick.

n) Cap. 18. o) *Sepher Ikkarim, Lib. 3. c. 20.*

Der den Herrn von Angesichte zu Angesichte gekannt hätte. Herrliches Vorrecht! unschätzbarer Vorzug! dessen Werth wir bereits in unserer Erklärung über 4 Mos. 12, 8. angezeigt haben! Gott offenbarte sich dem Mose unmittelbar. Sein Geist theilte diesem heiligen Gesetzgeber die vortrefflichen Gesetze mit, die er den Israeliten gab, und in welchen er noch 180 lebet, da man hingegen kaum noch einige Spuren von den Gesetzen antrifft, welche die

berühmtesten alten Gesetzgeber den heidnischen Völkern gaben. Je mehr aber Moses in diesem Stücke die übrigen Propheten übertraf, eben so sehr, ja noch weit mehr ist er von Jesu Christo übertroffen worden. Vor ihm hatte noch niemand Gott gesehen, und gekannt; der einige Sohn, der in dem Schoße des Vaters ist, ist derjenige, welcher es offenbaret hat, ... was er gesehen und gehört hat, das hat er bezeuget p). Patrick, Henry, Pyle.

p) Job. 1, 18. c. 3, 11. 32.

B. II. Nach allen den Zeichen u. Ein neuer Vorzug Moses. Er that allein mehr Wunder, als alle Propheten, die nach ihm kamen q); aber auch in diesem Stücke hat ihn der Sohn Gottes gar sehr übertroffen. Jesus Christus hat mehr und größere Wunder, als alle Propheten zusammen gethan r). Patrick, Henry ¹¹²⁰. Manassih-ben-Israël sagt, die Anzahl der Wunder, welche Gott durch die Propheten, oder bey Gelegenheit derselben gethan hätte, beliefe sich auf 74. und die Anzahl der Wunder Moses auf 76. Wenn man aber alle diejenigen zusammen nimmt, die man in dem Evangelio findet, so wird man gewahr, daß deren, durch die Hände, oder bey

(1120) Christi Wunderwerke haben nicht nur an Menge und Größe die andern alle übertroffen; sondern sie sind auch so mannigfaltig gewesen, als noch niemals von einem Propheten des Herrn gehört und gesehen worden. Wir hören von den großen Thaten Jesu 1) an allerley Arten der Geschöpfe, an denen ein göttliches Wunder geschehen kann; an den Geistern, den unreinen Geistern, die keiner menschlichen Gewalt unterworfen sind, und dieß war eins von Christi eigenen Werken, welches kein Prophet jemals gethan hat; an den Menschen, an den Todten, an den Lebendigen, in mancherley Zufällen des menschlichen Lebens, in mancherley unheilbaren Krankheiten; an den Thieren; an den Bäumen, an den Früchten der Erde, an dem Wasser, an dem Winde, an den Wellen des Meeres. Wir finden auch in den Geschichten des Lebens Jesu 2) alle Arten der Wunder, welche die Allmacht des Schöpfers an seinen Geschöpfen beweisen kann. Daß nicht mehr, als vier Arten derselben, als mögliche Dinge zu gedanken sind, das folgt nothwendig aus diesem Grundsatz: Bey allen Sachen sind nicht mehr, als vier Haupteigenschaften: Erstlich ihr Daseyn; zum andern, ihre wesentliche Einrichtung; vors dritte, ihre Größe, und zum vierten, ihre zufällige Beschaffenheit. So kann denn durch die Allmacht Gottes ein Wunder geschehen: 1) wenn Gott rufet, dem, das nicht ist, daß es sey; 2) wenn er einer Creatur ein anderes Wesen giebt, als sie bisher gehabt; 3) wenn er das Große auf einmal klein, oder das Kleine, welches entweder gar keiner Vermehrung fähig ist, oder doch natürlicher Weise nur nach und nach wachsen und vermehret werden kann, wenn er dasselbige alsbald und ohne Mittel sehr groß und zahlreich machet; und endlich 4) wenn er das, was in den elendesten Umständen sich befindet, unmittelbar und auf einmal in einen guten und vollkommenen Zustand versetzet. Unser Jesus, der nicht nur ein großer, sondern der allergrößte Prophet in einer göttlichen Person seyn sollte, hat das alles gethan. Er hat 1) geschaffen, was zuvor gar nicht da gewesen, indem er einem Blindgeborenen, dem die Natur das Gesicht gänzlich versaget hatte, dasselbige geschenkt hat. Er hat 2) das Wesen eines Dinges ganz geändert, Wasser in Wein verwandelt. Er hat 3) aus wenigen viel gemacht, da von sieben Brodten viertausend Mann, und zu einer andern Zeit von fünf Brodten fünftausend Mann gesättiget worden, und so reichlich, daß noch viel übrig geblieben. Er hat auch 4) die elendesten Menschen, die weder Kraut noch Pflaster heilen konnte, in den erfreulichsten Zustand erhaben, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Todtkranken gesund, die Todten lebendig gemacht.

Jahr
der Welt
2553.

len seinen Knechten, und seinem ganzen Lande thun ließ;

12. Nach aller der starken
Hand,

bey Gelegenheit unseres Heilandes, wenigstens 78. geschehen sind. Parker.

q) Maim. More Nev. Part. 2. c. 35. et Menasseh-ben-Israel, Quaest. in loc. r) Joh. 21, 25.

V. 12. Nach aller der starken Hand. Unter los und der Verfasser des Targums von Jerusalem merken sehr wohl an, an statt daß die Wunder, von welchen in dem vorhergehenden Verse geredet wird, in Aegypten geschehen wären, so wären diejenigen, von welchen der heil. Schriftsteller also redet, theils bey dem Uebergange über das rothe Meer, theils in den arabischen Wüsteneien, vor und nach der Bekanntmachung des Gesetzes, geschehen. Patrick.

Und ... den großen schrecklichen Thaten, die Moses vor den Augen des ganzen Israels that. Maimonides thut sehr wohl, daß er sich auf diesen Umstand beruft s). Ja, Moses that seine Wunder vor den Augen des ganzen Israels; aber wo that denn unser Heiland die seinigen? Berichtete er sie nicht öffentlich, in den Synagogen, an den feyerlichsten Festen, vor einer unzählbaren Menge Juden, die von allen Orten her nach Jerusalem gekommen waren? Und wie kann man es denn, bey so gestalten Sachen, diesem göttlichen Heilande streitig machen, daß er nicht ein Prophet wie Moses gewesen wäre? Wir wollen diesem letztern die gerechten Lobsprüche nicht entziehen, womit ihn die jüdischen Schriftsteller beehret haben; sondern wir pflichten ihnen gern und willig bey t). „Niemals, sagt Josephus sehr wohl, ist jemand so weise gewesen, als dieser berühmte Gesetzgeber; niemals hat jemand bessere Entschlüsse fassen, und sie so gut ausführen können, als er; niemals hat jemand so gut, als er, mit einem Volke umgehen, es regieren, und durch seine nachdrückliche Worte überreden können. Er ist allzeit auf eine solche Art Herr über seine Leidenschaften gewesen, daß es schien, als ob er keine hätte, und sie nur aus den Wirkungen kenne, die er bey andern Leuten davon gewahr würde. Seiner Kriegswissenschaft wegen verdient er eine Stelle unter den größten Feldherren. Außer ihm hat niemand die Gabe der Weisagung in einem so hohen Grade besessen: denn seine Worte waren lauter göttliche Aussprüche, und es war nicht anders, als ob Gott selbst durch ihn redete. Das

„Volk beweinte ihn dreißig Tage lang, und es ist ihm niemals ein Verlust so empfindlich gewesen. Er ist aber nicht allein von denen bedauert worden, welche das Glück hatten ihn zu kennen, sondern auch von denen, welche die vortrefflichen Gesetze gesehen haben, die er uns hinterlassen hat, weil man wegen der Heiligkeit, die man in denselben gewahr wird, an der vorzüglichen und hohen Tugend des Gesetzgebers nicht zweifeln kann u). Dieser große Mann, hat bereits der Sohn Sirachs, indem er die Thaten und Tugenden Moses erhaben, gesagt, war ein barmherziger ... Mann, der Geliebte Gottes und der Menschen, dessen Gedächtniß im Segen stehet. Gott machte ihn den berühmtesten Heiligen gleich; er machte ihn bey seinen Feinden fürchtbar. Er ließ die Zeichen auf sein Wort aufhören, er erhob ihn bey den Königen zu Ehren. Er ertheilte ihm seine Befehle, und sendete ihn zu seinem Volke, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Er heiligte ihn durch seine Wahrheit und Güte, und erwählte ihn unter allen Geschöpfen. Er ließ ihn seine Stimme hören, und ließ ihn in seine dicke Wolke kommen. Er gab ihm seine Gebote selbst, das Gesetz des Lebens und der Weisheit, damit er Jacob seinen Bund, und Israel seine Rechte lehren möchte x). So schön auch diese Lobsprüche sind, so kommen sie doch dem Zeugnisse bey weitem nicht bey, welches der Herr dem Mose selbst ertheilte, als er sagte: Mein Knecht Mose ist in meinem ganzen Hause treu. Ich rede mündlich mit ihm, und er siehet mich wirklich, und nicht im Dunkeln, z. y). Es war zwar das Gesetz, das er bekannt machte, nicht vollkommen; es war aber eine Vorbereitung zur Gnade, zu dem Evangelio, welches das Gesetz der Vollkommenheit ist, zu einem neuen Bunde ¹¹²¹⁾, welchen der ihm gleiche Prophet, der Anführer, der Christus, zwischen Gott und den Menschen stiften sollte; und dieser Christus ist unser Jesus, der von Gott unter den Juden durch die Wunder, die Thaten, und die Zeichen bestätigte Mann, die Gott durch ihn unter ihnen gethan hat, wie sie solches wissen z); Jesus, in welchem Gott die Welt mit sich versöhnet hat a); Jesus, den er vollkommen für seinen Sohn in
der

(1121) Evangelium, wenn es so viel, als die Lehre des neuen Testaments heißen soll, so ist es nichts anders, als die Erfüllung aller Weissagungen von Christo, dahin auch die Schatten und Vorbilder des alten Testaments gehören. Eben die Gnade, die wir im neuen Testamente in dem Körper selbst genießen, haben auch die Gläubigen in dem Schatten und Vorbildern empfangen. Röm. 5, 18. Hebr. 9, 26. Das neue Testament ist nicht sowohl ein neuer Bund, als vielmehr eine neue Haushaltung Gottes in dem Bunde der Gnade, welcher alsbald durch die erste evangelische Verheißung aufgerichtet und bekannt gemacht ward, so bald der Bund des Gesetzes von Adam übertreten war. Wir haben an andern Orten weitläufiger davon gehandelt.

Hand, und allen den großen schrecklichen Thaten, die Moses vor den Augen des ganzen Israels that.

Vor
Christi Geb.
1451.

der Kraft erkläret hat ... durch die Auferstehung von den Todten b), und von welchem alle Propheten dieses Zeugniß abgelegt haben, daß wer an ihn glauben würde, der werde durch seinen Namen die Vergebung seiner Sünden erlangen c). Es ist derjenige, von welchem Jesaias, oder vielmehr der Herr durch den Mund dieses Propheten, sagte: Siehe, mein Knecht wird glücklich seyn, er wird sehr erhöht und erhoben, und hinaufgesetzt werden d). Wenigstens gestehen die alten Juden, daß diese Weissagung auf diesen Christus gieng. Es ist der König Messias, sagen sie in einer von ihren besten Schriften e), welcher über den Abraham wird erhöht, über Mosen erhoben, und über die Engel hinaufgesetzt seyn; und, damit wir unsere Erklärung mit den Worten beschließen, welche gleichfalls den Beschluß von dem Commentario des gelehrten Pellicans ausmachen:

es mögen uns doch die Juden einmal sagen, wer derjenige ist, der über die Engel hinaufgesetzt werden kann. Wen kann diese Beschreibung anders anzeigen, als das Wort, das im Anfange bey Gott war, welches Gott war, durch welches alle Dinge gemacht sind, ohne welches nichts von dem, was gemacht worden, gemacht ist; nämlich den Herrn, den Gott der Engel, welchem, nebst dem Vater und heiligem Geiste sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen! Ainsworth, Patrick, Henry.

- s) *Vbi sup.* t) Einen schönen Lobspruch von Mose findet man in dem Schuckford, *Connex. of Sacred Hist. etc. Tom. 3. p. 303.* u) *Antiqu. vbi sup.*
 x) Sirach 45, 12-7. y) 4 Mos. 12, 6. 7. 8. z)
 Apostelg. 2, 22. Hebr. 2, 4. a) 2 Cor. 5, 19.
 b) Röm. 1, 4. c) Apostelg. 10, 43. d)
 Jes. 52, 13. e) In *Tanchuma.*

Ende des V. Buchs Mose.

